Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 1. Dienstag, den 1. Januar. **1833.**

Dieses Blatt erscheint auch im Jahr 1833 wöchentlich zweimal, nämlich Dienstags und Freitags. Mit auswärtigen Bestellungen wende man sich an das zunächst gelegene Postamt. Die königl. Postverwaltung Hamburg hat die Haupt-Expedition übernommen. Der Abonnementspreis ist durch ganz Rheinbaiern vierteljährlich 45 kr., halbjährlich 1 fl. 30 kr., oder für den ganzen Jahrgang 3 fl., den Postaufschlag mitbegriffen. Bestellungen, die man bei dem Verleger direkt macht, werden wie bisher mit 24 kr. vierteljährlich u. s. f. bezahlt und die Blätter abgeholt. Inserate aller Art werden aufgenommen und die Zeile mit 2 Kreuzer berechnet.

Die Rheinbaiern

geschildert von einem Diplomaten. *)

Zu des Rheins gestreckten Hügeln,
Hochgesegneten Gebreiten,
Auen, die den Fluß bespiegeln.
Weingeschmückten Landesweiten,
Möget mit Gedankenflügeln
Ihr den treuen Freund begleiten.
Göthe.

Seit der Juli-Revolution haben die deutschen Länder am Rhein, besonders die am oberen Theile dieses Flusses, mehr als jemals die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Der Aufschwung der Gemüther für Freiheit und constitutionelle Staatsordnung, der, von Frankreich entzündet, sich von Land zu Lande [illegible], konnte an einem ungemein rührigen, reizbaren Volke nicht spurlos vorübergehen. Die Meinung des Tags und deren Organe, die periodischen Blätter, äußerten sich energisch für eine regere Entwickelung des neuen Staatsprinzips, von welchem man allgemein hoffte, daß es die geistigen und materiellen Kräfte der Völker aus alten Fesseln lösen, und durch Freigebung der natürlichen Wege des Austausches und der Mittheilung, durch Anerkennung des öffentlichen Willens, dem eine allgemeiner verbreitete Bildung Würde verleihen mochte, ein frischeres, behaglicheres, glücklicheres Dasein herbeiführen werde. Die Landtage von Baden, Nassau, Hessen, zum Theil auch der von Baiern, wirkten in diesem Sinne und trugen dadurch das Ihrige bei, eine neue schöne Epoche des öffentlichen Lebens in Deutschland zu begründen.

Unter den Abgeordneten am b[illegible]rischen Landtage haben sich die aus der Rheinprovinz fast alle als höchst volksthümlich denkende, mehrere als sehr charakterfeste, und einige als sehr kenntnißreiche Männer ausgezeichnet; eine Thatsache, welche die Aufmerksamkeit Deutschlands und Frankreichs, ja des europäischen Erdtheils auf jene Gegend hinzog. In der neuesten Zeit wurde dieses Interesse durch den Ton einiger dort erscheinender Tageblätter, hauptsächlich aber durch den, wie es scheint besonders durch Bemühung des Abgeordneten Fr. Schüler, Anwalt J. Savoye und Anwalt Geib in Zweibrücken gestifteten deutschen Preßverein, und durch mancherlei Gerüchte über jene Landschaft, die sich in Folge [illegible] gemehrt. Es dürften darum die nachfolgenden Bemerkungen über die Einwohner Rheinbaierns, die der Verfasser mittheilt, nicht unangenehm seyn. Möchte das unbefangen Mitgetheilte allenthalben einer unbefangenen Würdigung begegnen! —

Die Landschaft am Rhein, die jetzt einen Theil des baierischen Staatsgebiets ausmacht, gehört, was die natürlichen Verhältnisse des Bodens angeht, zu den gesegnetsten Theilen Deutschlands. Aus ihren Tiefen reicht da die Erde nicht allein die nützlichsten Metalle, sondern selbst edle Gesteine dar, und die fruchtbare Oberfläche des Bodens, bald zu Hügeln und Bergen emporsteigend, bald flach sich ausbreitend, bringt hier jedes edle Obst — wenn auch nicht Südfrüchte — jede Getreideart, Kastanien, Wein und Oel hervor, während sie dort ergiebige Wälder trägt. Aber auch schön ist das reiche Land. Wer die Schönheiten einer wilden Natur sehen will, besuche das Felsenthal von Dahn, wo man an die Partien von Adersbach im Riesengebirg erinnert wird. Wer auf den Anhöhen bei Neustadt an der Haardt einen Umblick genommen, wo links der Melibocus bei Darmstadt, rechts die Hügel von Baden-Baden und die Berge des Schwarzwaldes die Aussicht begränzen, wird nie die Herrlichkeit des Rheinthals vergessen, in dessen weiter Fläche Worms, Mannheim, Heidelberg, Speier und unzählige Dörfer und Städte das staunende Auge erfreuen. Will man eine Landschaft, die den Zauber der Milde mit dem des finstern Ernstes vereine, so besteige man das Eschbacher Schloß unweit Landau, wo sich auf der einen Seite die unabsehliche Ebene hinstreckt, an deren südlichstem Rande der Straßburger Münsterthurm auftaucht, während auf der andeen Seite der Blick über schattige Thäler und grünende Berge hinschweift, deren Häupter fast sämmtlich ungeheure, abenteuerlich gestaltete Klippen, [illegible] ist gewiß: Rheinbaiern gehört zu [illegible] schönsten Provinzen Deutschlands.

Und was für Bewohner ernährt diese glückliche Landschaft? In der Zeitschrift „Rheinbaiern" von L. Hoffmann und Dr. Siebenpfeiffer, Band I. Heft I. S. 31 (Zweibrücken 1830) wird das Volk auf folgende Weise charakterisirt:

„Die Rheinbaiern sind an sich ein heiteres, ruhiges, arbeitsames Völkchen, auf mäßigen Erwerb gestellt für Leibesnahrung, und Nothdurft; politische Grillen finden in unsern Köpfen nicht Raum, politische und religiöse Spiegelfechtereien und Heucheleien ecken uns an; wir halten auf gesunden Menschenverstand und schlagen frisch um uns, wenn man uns auf die Füße tritt. — — — Die französische Revolution und Besitznahme traf uns herabgewürdigt und arm, sie löste die Fesseln unserer Personen und unseres Eigenthums, führte uns durch die Irrgänge der verschiedenen Verfassungs- und Verwaltungssysteme, ließ uns fast ohne Unterricht, eine Zeit lang fast ohne Religion, aufwachsen, aber erzog uns dabei so praktisch, daß wir ohne alle Spitzfindigkeit den Punkt jedesmal finden, wo uns wohl oder wehe geschieht."

(Forsetzung folgt)

*) Das zweite Heft der Zeitschrift „Athene" (Kempten, 1832. Dannheimer.) enthält diese Charakteristik der Rheinbayern, die wir wahrscheinlich den mehrjährigen gesammelten Notizen des Herrn v. Stichaner, ehemaliger Regierungspräsident des Rheinkreises, verdanken. Wir theilen unsern Lesern das Wesentlichste daraus mit.

Digitized by Google

Türkei.

Bucharest, 24. Nov. (6. Dez.) Die Truppen Mehmed Ali's machen immer neue Fortschritte. Vom 8. bis zum 10. Okt. haben sie die Engpässe von Velek-Bogazi und Kirlak-Bouronn passirt (ein Raum von 27 Stunden Weite). Zwei Abtheilungen, welche die festen Stellungen von Keslaks und Jrakly besetzt hielten, sind geschlagen und zerstreut worden. Die ganze Bevölkerung dieser Gegenden erklärt sich für den Rebellen, dessen Proklamationen bis nach Konstantinopel gedrungen sind. Er sagt in denselben, daß er komme, um die muselmännische Religion zu beschützen, das Kaiserreich aus dem Stande der Erniedrigung, in welchen es herabgesunken, wieder zu erheben, Ordnung in die Geschäfte zu bringen, und die Völker von dem Druck zu befreien.

Der franz. Geschäftsträger hat der Pforte die Intervention Frankreichs in den Angelegenheiten Mehemed Ali's angetragen, jedoch unter der Bedingung der Abtretung von ganz Syrien, mit Inbegriff der Städte Aleppo und Damaskus, so wie der Insel Kandia; die Pforte hat, wie man versichert, diese Vorschläge mit Abscheu von der Hand gewiesen, und es ist gewiß, daß sie Frankreich fast wie eine feindselige Macht betrachtet. Die Algierische Sache ist nicht aus dem Auge ver-

Die Mission Mauroseni's bleibt ohne Erfolg; die Ratification der Akten (in Betreff der griech. Angelegenheiten) von Seiten der 3 Mächte ist endlich angekommen. Zusonuni bleibt dem griech. Staate, ungeachtet der dringenden Sollicitationen der Pforte, und diese Verfügung von Seiten der Alliirten ist wie ein Donnerschlag gekommen.

Italien.

Bologna, 13. Dez. Die Unruhen, Verfolgungen und Verhaftungen gehen in den Legationen immer ihren alten Gang; die Gährung der Gemüther scheint die äußerste Grenze erreicht zu haben. Unsere Militärcommission, ein Exceptionstribunal, was der Kardinal Albani niedergesetzt hat, um über politische Vergehen zu entscheiden, richtet und verurtheilt alle Tage.

Illirien.

Triest, 18. Dez. So eben, 4 Uhr Nachmittags, rückt die erste Kolonne des baierischen, nach Griechenland bestimmten Truppenkorps in unsere Stadt ein, begleitet von Tausenden hiesiger Einwohner, die ihr nebst dem ganzen Generalstaabe entgegengezogen waren. Die hiesigen griech. Kaufleute schossen 4000 fl. Kurant zusammen, um sie unter die Soldaten zu vertheilen. Uebermorgen findet die Einschiffung dieser Kolonne Statt.

Vom 19. Der ägyptische Agent dahier hat von seiner Regierung die offizelle Anzeige erhalten, daß zwischen ihr und der Pforte neue Unterhandlungen, und zwar auf einer von beiden Parteien genehmigten Basis eingeleitet seyen, so daß man mit Wahrscheinlichkeit ein glückliches Resultat hoffen darf.

Schweiz.

Zürich, 20. Dez. In Bern herrscht bei der Bewegungspartei große Erbitterung über das Obergericht. Noch am Abende des Tages, an welchem dieses die Freilassung der fünf Staatsgefangenen beschlossen, berief der Schultheiß Tscharner den Regierungsrath zusammen, und suchte ihn zu vermögen, dem Beschlusse des Tribunals die Vollziehung zu verweigern, da dem Regierungsrathe allein die Befugniß zustehe, über die Verhafteten zu verfügen. Die Mehrheit wies den Antrag zurück. Die radikalen Blätter, der „Volksfreund" und die „Helvetie", drohen nun dem Obergerichte mit der öffentlichen Meinung; es handle sich hier, meinen sie, nicht um zweifelhafte Punkte, sondern um authentische Thatsachen; an einer Verschwörung der Aristokratie gegen die Volksfreiheit [illegible] Niemand mehr zweifel-

Die Gerichte gehen hier wie anderswo ihren Schlendrian. Auf fünf in Freiheit Gesetzten soll keine weitere Schuld ruhen, als daß sie in den vielbesprochenen Munitionskauf eingewilligt haben; dennoch mußten sie noch vom 1. Okt. bis zum 10. Dez. im Gefängnisse sitzen, ohne irgend weiter vernommen zu werden!

Niederlande.

Antwerpen, 23. Dez. Näher bekannt gewordene Bedingungen bei der Capitulation der Citadelle von Antwerpen:

1) Diesen Abend um 9 Uhr besetzen die Franzosen die Citadelle.
2) Morgen früh um 9 Uhr ziehen die belg. Truppen ebenfalls dort ein.
3) Die Garnison ergibt sich als kriegsgefangen und geht nach Frankreich ab, wo sie bis zur Vollziehung der 24 Art. des Vertrags vom 15. November 1831 bleiben wird.

General Castellane hat mit einem Bataillon Franzosen Besitz von der Citadelle genommen.

Die in der Capitulation mit einbegriffenen Forts sind Burght, Tete-de-Flandres, Austruweel und Zwyndrecht.

Berchem, 23. Dez. — 3 Uhr Nachmittags. Im Hauptquartier langt die Kunde an, daß auf der untern Schelde mehrere Fahrzeuge signalisirt worden sind, welche heraufzusegeln versuchten. Man hat, wie es heißt, 2 Dampfschiffe, 2 Corvetten und 4 Kanonierschaluppen unterscheiden können. Gewiß ist, daß man seit halb 10 Uhr Morgens Kanonendonner auf dieser Seite vernommen; wahrscheinlich ist die auf dem rechten Scheldeufer stehende Division Achard mit dieser Flotille aneinander gerathen.

Brüssel, 24. Dez. Mehrere unterrichtete Politiker behaupten heute, daß der König von Holland Chassé und seine Getreuen den Franzosen überlassen und die Forts nicht herausgeben würde. Den Ausfall, den das Fort Lieskenshoek gestern früh versucht, haben die Franzosen nach Würde aufgenommen und zurückgedrängt; diese Bewegung war von einer Fregatte unterstützt, doch ohne Erfolg.

Marschall Gerard soll von Holland einen Kriegskostenersatz von 18 Mill., und die Kosten für die Equipirung von 50,000 Mann, deren Uniformen während der Belagerung der Citadelle von Antwerpen unbrauchbar geworden, gefordert haben.

Antwerpen, 24. Dez. Ein Kanonierboot, wie man sagt, mit kostbaren Gegenständen und wichtigen Aktenstücken an Bord, suchte in der Nacht mit der Ebbe unbemerkt zu entkommen, ward jedoch entdeckt, und mußte sich endlich unter einem Hagel von Kugeln, die vom Ufer auf dasselbe fielen, ergeben. Die übrigen Kanonierboote wurden von den Holländern selbst theils in Brand gesteckt, theils versenkt. Es waren deren im Ganzen 12, von denen nur das Eine übrig blieb. — „So ist also, — sagt das „Journal d'Anvers," — die feindliche Eskadre, welche unsere Stadt seit so langer Zeit bedrohte, verschwunden. Die Franzosen machten, indem sie den Boden befreiten, zugleich die Schelde vor unserm Hafen frei."

„Nie werden wir vergessen, daß, um die Erhaltung unseres Heerdes willen, die Franzosen ihr Blut geopfert, Mühen und Gefahren ertragen haben, die sie umgehen konnten. Ihren Sieg krönt nicht blos der Ruhm, auch die Menschlichkeit."

Eine Schaluppe, welche sich in der Nacht retten wollte, hat sich bei Fort St. Philippe übergeben müssen. Der Kommandant der Flotille, Herr Koopmann, befand sich auf derselben. Die Besatzung ist in das Hauptquartier des Generals Achard nach Eekeren, und heute Mittag in die Stadt geführt worden.

Vom 25. Um 4 Uhr defilirte die holl. Garnison vor den aufgestellten franz. Truppen vorüber und streckte sodann auf dem

Digitized by Google

Glacis das Gewehr. Die Offiziere haben ihre Degen behalten und sind von den Franzosen mit Beweisen der Achtung empfangen und begrüßt worden. — Die holl. Garnison schien ermüdet, aber noch voll Entschlossenheit. Sie ist in die Citadelle zurückgekehrt.

Heute hat ein Staabsoffizier Besitz von Tete-de-Flandre genommen.

St. Nikolas, 24. Dez. Gestern, zwischen 8 — 9 Uhr Morgens, ist die holl. Flotte mit einer imposanten Macht vor dem Doel erschienen, und hat daselbst eine Landung bewerkstelligt. Im ersten Augenblick befanden sich nur etwa 100 Franzosen daselbst, welche die 1000 M. starken Holländer aufhielten, bis, was bald geschah, Verstärkung eintraf. Darauf entspann sich ein erbitterter Kampf, der beiden Theilen viele Todte und Verwundete kostete. Endlich wurden die Holländer gezwungen, sich wieder einzuschiffen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. Dez. So ist denn, trotz der Wünsche und Vorhersagungen der Uebelwollenden, Alles im Geiste der Tractate und nach den Gesetzen der Ehre und des Krieges vor sich gegangen! Dem Himmel sey Dank! die blühende Stadt Antwerpen mit allen ihren Denkmälern, und das Europa des 19. Jahrhunderts sind nicht Zeugen einer barbarischen Handlung gewesen, welche einige exaltirte Leute von ganzem Herzen herbeiwünschten. Ehre dem General Chassé, welcher eine herrliche, glänzende Vertheidigung mit den Gefühlen der Menschlichkeit zu vereinigen wußte! Ehre dem Marschall Gerard, welcher sich nicht fürchtete, die Schwierigkeiten seiner Mission, noch die Gefahren des Krieges zu vermehren, um eine Stadt zu retten, welche man wegen ihrer commerziellen Bedeutendheit als europäische betrachten kann; Ehre den Soldaten, welche, ohne zu murren, eine größere Anzahl ihrer Waffengefährten fallen sahen, um dieses schöne Ziel zu erreichen!

Oesterreich

Wien, 21. Dez. Gestern Vormittags ist der ungarische Reichstag von Sr. Maj. dem Kaiser und König, welcher in Begleitung Ihrer Maj. der Kaiserin am 19. in Preßburg eingetroffen war, mit den üblichen Feierlichkeiten eröffnet worden. Die Rede vom Throne, welche Se. Maj. bei diesem Anlasse hielten, wurde, so wie die königl. Propositionen die den versammelten Ständen übergeben wurden, mit unbeschreiblichem Jubel angenommen

Preußen.

Berlin, 19. Dez. Der Bundestag hat einstimmig an Preußen ein Dankschreiben votirt, und zwar wegen der Sorgfalt, welche es durch Aufstellung eines Observationskorps für die Sicherheit Deutschlands an den Tag gelegt hat! — In diesem Schreiben wird noch die Versicherung hinzugefügt, daß im Fall eines Krieges jedes einzelne Mitglied des Bundes auch seinerseits alle seine Kräfte aufbieten würde.

Der Fürst von Warschau, Feldmaeschall Paskewitsch-Eriwanski, wird zum Besuch in Berlin erwartet.

Baiern.

München, 20. Dez. Hr. A. Bernhard, der das in vielen Blättern besprochene Kraftapparat, als Ersatzmittel der Dampfmaschinen, erfunden hatte, wodurch er das Wasser in einem Thurm am Sendlinger Thore, in eine senkrechte Höhe von 60 Fuß treiben, und womit er seine ungeheuere Austrocknungsprojekte verband, viele Seen, Flüsse, Bäche, Sümpfe, Pfüzen, Pfühle und sonstige faule und stinkende Gewässer in Baiern auszupumpen, hat sich ganz in der Stille und ohne Reisepaß entfernt, wahrscheinlich um seine Dampfmaschinen-Ersparungs-Projekte anderwo, wie man vermuthet, in Oestreich, auszuführen. Der Betrag seiner dahier zurückgelassenen Schulden von mehr als 30,000 Gulden sichert ihm jedoch den Ruf eines vollendeten Meistees in der Kunst, Geld aus den Taschen ehrlicher Leute zu pumpen.

Zweibrücken, 30. Dez. In der hiesigen Zeitung erscheinen zuweilen Anregungen der Sache der politischen Gefangenen, die von dem warmen Interesse der Bürger zeugen. Es ist nur zu bedauern, daß die Aufsätze nicht immer eben so viel Einsicht, als Wohlwollen beweisen. Die wenigen Worte im gestrigen Blatte sind hievon ein schlagendes Beispiel. Es heißt dort: „Niemand! mehr glaube an die baldige Erledigung dieser Sache!"; und dabei wird auf beunruhigende Gerüchte angespielt, wodurch die Bürger und Freunde der Patrioten, ja letztere selbst, nur in hohem Grade in Besorgniß gesetzt werden müßten, wenn sie nicht wüßten, wie grundlos und kahl solche Gerüchte sind.

Und wie steht es mit der Consequenz? Vor Kurzem und schon oft hat dieselbe Zeitung das festeste Vertrauen, die sicherste Hoffnung ausgesprochen, daß die Sache bald vorkomme und daß die Richter mit bekannter Rechtschaffenheit entscheiden werden; warum denn so häufig Bemerkungen des Gegentheils, wodurch im ganzen Kreise Unruhe und Besorgniß verbreitet, der Sache der Gefangenen aber wahrlich nichts genützt wird?

Die Wahrheit ist, daß allerdings diese Sache die wärmste Theilnahme aller Bürger genießt, und zwar steigend, je länger die traurige Untersuchung dauert. Wahr ist ferner, daß schon bei Manchen Besorgnisse entstanden sind, eben dieser unerklärlichen Verzögerung wegen, daß schon verschiedene alberne Gerüchte im Umlauf waren, und daß das Ansehen und Vertrauen der Gerichte dadurch und noch mehr durch Verf tzung tüchtiger Männer, wodurch man die andern eingeschüchtert wähnt, nicht gewachsen sind. Allein wahr ist nicht minder, daß die Verständigen jenem albernen Gerede nicht die mindeste Aufmerksamkeit schenken, daß sie zwar die unsägliche Verzögerung höchlich beklagen und den Grund davon wenigstens nicht in der Schuld der Beehafteten finden, daß sie aber, und wie Einsender dieses aus guter Quelle weiß, auch die Gefangenen selbst mit unerschüttertem Vertrauen in die alten und neuen Richter, die baldige Erledigung der Sache und eine gerechte, unparteiische Entscheidung mit voller Zuversicht erwarten.

Dies zur Beruhigung etwaiger auswärtigee und naher Schwachen. Zu gleichem Zweck führe ich noch an, daß die Untersuchung, wie versichert wird, geschlossen ist, und daß die Anklagekammer in Kurzem zur Verhandlung schreiten und das Sprichwort sich bewähren wird: Parturiunt montes etc. d. h. der Donnersberg gebar nach langen schweren Röthen eine — winzige Maus.

Von einem warmen Freunde der gefangenen Patrioten.

Sachsen-Weimar.

Weimar, 24. Dez. Am 18. wurde der Antrag des Abgeordneten Büttner, auf Oeffentlichkeit der Verhandlungen discutirt. Mit Ausnahme des Abgeordneten von Löwenklau, war der sämmtliche Adel für die Dunkelheit. Trotz dem sprachen sich 18 Stimmen für und 11 gegen die Oeffentlichkeit aus. Sie ist folglich mit einer Mehrheit von 7 Stimmen angenommen. Die Landstände haben hierauf mit einer Mehrheit von 15 Stimmen darauf angetragen, daß die Oeffentlichkeit noch während der Dauer des gegenwärtigen Landtags Platz ergreifen müsse.

Als Grund dagegen wurde vom Adel unter Anderm angeführt: aus Mangel an Rednertalenz könne mancher Deputirte vom Publikum mißverstanden werden, worauf aber ein Abgeordneter des Bauern-

Digitized by Google

standes erwiedert haben soll: allerdings sey unter ihnen kein Rettek oder Jordan; das sey aber auch nicht wesentlich; der Redner müsse nur den rechten Fleck zu treffen wissen; dann werde ihn das Publikum gewiß nicht mißverstehen.

— Ein höchst interessanter Antrag auf Verminderung und Reduzirung der Staatsdienee steht bevor.

Vom Main, 22. Dez. Ueber die Handelsangelegenheiten sollen bald wichtige Erklärungen zu erwarten stehen. Vorzügliche Berücksichtigung verdient im gegenwärtigen Augenblicke das in Frankreich zu erwartende neue Douanengesetz, da solches auf den deutschen Handel die bedeutendsten Wirkungen äußern wird. Besonders wichtig wird für Baden, Würtemberg, und auch selbst für (Rhein) Baiern, die Bestimmung seyn, durch welche die Einfuhr des Viehes nach Frankreich so sehr erleichtert wird.

Versteigerungen.

Alschbach. (Holzstämme-Versteigerung.) Montag, den 14. künftigen Januars 1833 werden in loco Alschbach, Morgens 10 Uhr, in der Behausung des Adjunkten,

6 Eichen Bau- und Nutzstämme II. Classe,
29 desgleichen,

auf annehmbare Zahlungstermine an den Meistbietenden versteigert werden.

Blieskastel, den 26. Dezember 1832.

Das Bürgermeister-Amt,
P. Hoffmann.

Holzversteigerung in der Gemeinde Käßhofen.

Freitag, den 11. Januar 1833, des Morgens um 11 Uhr, wird durch das unterzeichnete Amt in der Gemeinde Käßhofen, in der Behausung des Adjunkten Vollmar, zur Versteigerung von 53 Klafter geschnitten buchen Scheitholz im Distrikt Schlagberg geschritten werden, wozu die Steigliebhaber hiermit eingeladen werden.

Rosenkopf, am 24. Dezember 1832.

Das Bürgermeisteramt:
Munzinger.

Gemeinde Feld- und Wald-Jagdverpachtung.

Zufolge erhaltener Autoeität des königl. Landkommissariats Homburg wird bis nächsten 15. Januar 1833, des Nachmittags um 1 Uhr, auf der Schreibstube des Bürgermeisteramtes zu Rosenkopf die Feld- und Wald-Jagd in den Gemeinden Wiesbach und Krähenberg auf einen Bestand von 6 Jahren an den Meistbietenden öffentlich vergeben.

Rosenkopf, am 24. Dezember 1832.

Das Bürgermeister-Amt,
Munzinger.

Kommenden Mittwoch, als den 2. Januar 1833, und die darauf folgende Tage, jedesmal des Nachmittags um 1 Uhr, lassen die Kinder und Erben dee dahier verlebten Eheleuten Heinrich Römer, gewesener Tuchmacher, und Louise Geis, den Mobiliar-Nachlaß, bestehend in Bettung, Getüch, Weißzeug, dann Küchengeräthschaften, sowie Schränke, Spiegel, Commoden, Tischen, Stühlen und andern Hausmobilien gegen gleich baare Zahlung in ihrer älterlichen Behausung dahier versteigern.

Zweibrücken, den 27. Dezember 1832.

Hosch, Notär.

Montag den 7. Jänner nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in dem von Failly'schen Hause, in der Maximilians-Straße dahier, werden die durch Herrn Appellationsgerichtsrath Siegel zurückgelassenen Hausmobilien, gegen gleich baaee Zahlung versteigert werden, als:

ein Secretär von Mahagonlholz, ein Schreibpult, ein Clavier, mehrere Schränke, Schaften, Tische, Stühle, Bütten, Fässer, Vogelkäfige, porcellanenes und eisenes Geschirr, ein Glasschrank zu einem Krämerladen, ein Bücherschrank und andere Gegenstände.

Mittwoch den 16. Jänner 1833, Nachmittags 2 Uhr, in dem Gasthaus zum goldenen Pflug dahier, läßt Herr Ludwig Kuntz, Schreinermeister dahier, das ihm angehörige in hiesiger Stadt in dem Wassergäßchen, neben Frau Wittwe Thoma und Frau Wittwe Feller gelegenen Wohnhaus, sammt allem Zubehör, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, welche täglich auf der Schreibstube des unterzeichneten Notärs erfragt werden könneu, zu Eigenthum versteigern.

Zweibrücken, den 1. Jänner 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In einem zur hiesigen Bürgermeisterei gehörigen Orte befindet sich ein verlaufener, ganz schöner, ausgewachsener, dressirter, junger Hühnerhund.

Der allenfallsige Eigenthümer dieses Hundes, möge sich an den Unterzeichneten wenden, wo das Nähere zu erfragen ist.

Rosenkopf, am 24. Dezembee 1832.

Das Bürgermeisteramt,
Munzinger.

In dem ehemals Creutzerschen, jetzt Schüler'schen Hause dahier, ist das Logis im Garten, welches Herr Kienlein bewohnt, nebst dem darauf stoßenden Garten zu vermiethen, und bis Ostern zu beziehen.

In demselben Hause sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Das dem Herrn Regierungs-Assessor Bettinger angehörige, in der neuen Vorstadt dahier, neben Herrn Appellationsgerichts-Rath Sturtz gelegene zweistöckige Wohnhaus mit Mansarden und dabei befindlichem Gärtchen ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Liebhaber mögen sich desfalls an Herrn Bezirksrichter Kärner dahier wenden.

Herr Oberappellationsgerichts-Rath Molitor hat in seinem Wohnhause, in der neuen Vorstadt dahier, noch folgende Theile zu vermiethen: den untern Stock, bestehend in 5 Zimmern und einer Küche, den dritten Stock, welcher 3 Zimmer und eine Kammer enthält, Heuspeicher, Kuhstall und einen großen Keller. Die Liebhaber können sich deßfalls an Herrn Notär Schmolze dahier wenden.

Bei Doktor Schultz ist diejenige Wohnung, welche bisher die Fräulein v. Pfeffel inne hatte, auf nächstkünftige Weihnachten zu vermiethen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Kirchheimbolanden. Markt vom 18. Dez. Waizen, 6 fl. 55 kr.; Korn, 6 fl. 9 kr.; Gerst, 4 fl. 38 kr.; Selz, 3 fl. 8 kr.; Hafer, Erbsen, 6 fl. 10 kr.; Wicken, 4 fl. 40 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 10 kr.

Speier. Markt vom 24. Dezember. Der Hektol. Waizen, 6 fl. 48 kr.; Korn, 5 fl. 36 kr.; Spelz, 2 fl. 50 kr.; Gerst, 4 fl. 12 kr.; Hafer, 3 fl. — kr.

Mainz. Markt vom 29. Dez. Das Malter Waizen. 8 fl. 59 kr.; Korn, 7 fl. 38 kr.; Spelz, 3 fl. 20 kr.; Gerst, 5 fl. 20 kr.; Hafer, 4 fl. 31 kr.

Druck und Verlag von G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 2. Freitag, den 4. Januar. **1833.**

Dieses Blatt erscheint auch im Jahr 1833 wöchentlich zweimal, nämlich Dienstags und Freitags. Mit auswärtigen Bestellungen wende man sich an das zunächst gelegene Postamt. Die königl. Postverwaltung Homburg hat die Haupt-Expedition übernommen. Der Abonnementspreis ist durch ganz Rheinbaiern vierteljährlich 45 kr., halbjährlich 1 fl. 30 kr., oder für den ganzen Jahrgang 3 fl., den Postaufschlag mitbegriffen. Bestellungen, die man bei dem Verleger direkt macht, werden wie bisher mit 24 kr. vierteljährlich u. s. f. bezahlt und die Blätter abgeholt. Inserate aller Art werden aufgenommen und die Zeile mit 2 Kreuzer berechnet.

Die Rheinbaiern,

geschildert von einem Diplomaten.

(Fortsetzung.)

Um das Bild, das diese Worte von den Rheinbaiern in unsern Lesern erwecken möchten, zu vervollständigen, setzen wir auch das Urtheil eines ausgezeichneten Staatsmannes und geistvollen Kenners dieser Verhältnisse, des Vicepräsidenten der rheinbaierischen Regierung, Hrn. v. Seutter, her, welches derselbe in seiner Schrift „die Besteuerung der Völker" (Speier, 1828) S. 106 ff. ausgesprochen hat:

„Ein Flächenraum von 103 Quadratmeilen, vor 14 Jahren einem großen Reiche abgebrochen, zu ⅓ mit unwirthbarem Berg und Wald durchwachsen, — nährt eine Bevölkerung von 510,000 Menschen; mehr als ⅔ derselben allein mit Feld-Production. Von dem ersten Frühlingsstrahl bis zu dem ersten Schein des Winters prangt dieses Land — ein Garten des Herrn — in tausend Farben und Formen zahmer Nahrungs- und zahmer Handels-Kräuter; auf mancher Quadrat-Meile — ohne alle Städte — die Arbeitsfrucht von 8000 bis 10,000 Menschen. Und diese Bevölkerung hat — in 14 Jahren um 80,000 Menschen sich vermehrt. Und diese Bevölkerung — obgleich durch die Trennung von einem großen Reiche in ihrer Cultur mehr oder weniger gewendet, obgleich in den letzten 14 Jahren mehr als 20 Millionen Gulden ohne bedeutenden Rückfluß an den Mutterstaat abreichend — ist bis zu dieser Stunde — wiewohl namhaft geschwächt — dennoch in seinem Vermögen noch kräftiger, in seinem Muth und Fleiß noch beseelter, für alle Verbesserung und Erhebung noch empfänglicher, als alle übrigen süddeutschen Staaten. — Und dieser Kreis bedarf, will, wünscht nach keiner Seite, in keiner Hinsicht eigene Mauthen; er bedarf, will, wünscht zu seinem Wiedererblühen und angemessenen Fortgang seiner Kräfte nur freien offenen Verkehr mit den süddeutschen Brüdern, und diesen selbst den freien, offnen Verkehr. — Und dieser Stand ist nicht das Werk von Mauthen, auch nicht die Frucht von Formen der Verfassung und Verwaltung; es ist der Geist der Gesammtgesetzgebung, ihr Begriff des Rechtes und Geldes, des Menschen und des Bürgers, der Sittlichkeit und Freiheit, der in dem Bürger lebt, das innerste Leben der Familie durchdringt, und jeder Bewegung nach Außen Verhältniß, Ordnung, Maas und Ziel bestimmt; diesem Geist und diesen — im Einzelnen mehr oder minder lautern — Begriffen sind jene edeln Früchte beizumessen. Und eben dieser Gesetzgebung großer Geist ist's, der sich die sicheren, bestimmten Formen der Verwaltung schafft, ihnen Verständniß, Bedeutung, wahres Leben gibt. — Darum ist aber auch dem Rheinbaier Gesetz und Geld fast über alles andere werth und lieb: und eben darum müssen auch gerade hier der Staat und die Kirche die höchste Sorge tragen: daß nicht dem Bürger Gesetz und Geld zu dem Idol des Lebens werde. Beide müssen ihn mehr und mehr belehren, überzeugen: daß die Gesetze und die Rechte — erwachsend im Begriff des Rechtes, Geldes und Gesetzes — nicht mehr, nicht weniger, als immer freiere Bahn und sichere Richtung zu Gott und allem Guten seyen; und daß das Geld, als Gold- und Silbermünze, nichts Gutes an sich selbst, sondern nur sein rechtlich redlicher Erwerb: durch Schaffen des Geltenden und Nützlichen, und nur sein redlicher, rechtlicher Gebrauch: durch Aneignung des, was uns zum Schaffen des immer Bessern und Edlern befähigt, das wahre Gute, es selbst also nur allgemeinstes und besonderstes sicheres Mittel zu Uebung der Christenpflicht und Christenhülfe sey."

Wie der rheinbaierische Volkscharakter hier geschildert wird, so haben auch wir ihn in langen Beobachtungen gefunden. Ein reger frischer Sinn lebt in der Masse des Volks, der es vor dumpfen, trüben Grübeleien zu bewahren pflegt, ihm zu seinen Zwecken gewöhnlich die einfachsten Mittel an die Hand gibt, und für Alles, was sein Interesse erweckt, eine lebhafte Theilnahme erzeugt. Aber, was ein charakteristisches Merkmal fast aller derjenigen Völkerstämme ist, die in glücklich gemäßigten Klimaten leben: die Regsamkeit und Lebhaftigkeit, die häufig eine Mutter großer Thaten ist, wirkt nicht selten so gar gewaltig, daß die Entschlüsse einander übereilen und über dem zweiten die Ausführung des ersten vergessen wird. Beharrlichkeit in Durchführung gefaßter Entschlüsse — wo diese nicht aus der wesentlichsten Natur des Volks hervorgegangen sind — ist die Tugend der Rheinbaiern fast eben so wenig als die der Franzosen.

(Forsetzung folgt.)

Auswanderung nach Algier.

Marktschreierische Anpreisungen, namentlich von Seiten eines gewissen Thumb, der sich in Neustadt aufhält und für einen Beauftragten des franz. Marschalls Clausel ausgibt, hatten auch einige Bewohner des Rheinkreises nach Algier gelockt. Jetzt zeigt der franz. „National" selbst an, daß außerhalb dem Bereich der Kanonen von Algier die Colonisten durchaus keinen Schutz genießen, und daß die aus dem Elsaß und Rheinbaiern dahin Ausgewanderten in größtem Elende nach Marseille zurückgekommen sind, von wo sie nach und nach wieder in ihre Heimath zurückgesendet werden.

Wir halten es für Bürgerpflicht, die

Digitized by Google

Bewohner des Rheinkreises hievon in Kenntniß zu sezen, und wünschen, daß andere Blätter diese Warnung ebenfalls aufnehmen, unsere Mitbürger aber vor solchen Verführungen gewinnsüchtiger Spekulanten und ihrer niederträchtigen Helfershelfer sich hüten mögen.

Portugall.

Der Pike, welcher Oporto am 15. Dez. verließ, ist in Falmouth angekommen. Am 13. wurde die Stadt heftig bombardirt, und die Häuser litten durch diese grausame Angriffsweise; auch wurden einige Menschen getödtet. Man versichert, Don Pedro habe eine sehr starke Batterie errichtet, welche diejenige beherrsche, von der jezt die Barre bestrichen wird.

Am 20. Dez. schifften sich die Generale Solignac und Fromont, die Obristen Duvergier und Peirote nebst 22 andern Offizieren und 200 Mann von der belgischen Fremdenlegion in Dover nach Oporto ein. Solignac ist ein kräftiger Mann von ungefähr 50 Jahren, hat ganz das Ansehen eines Soldaten aus der Napoleonischen Armee, ist bekanntlich als Chef d'etat-major in den Dienst Don Pedro's getreten und wird nun hoffentlich die Fehler gut machen, die der kaiserl. Staab seit 5 Monaten begangen hat.

Italien.

Nach einem Schreiben aus Livorno vom 7. Dez. (in der Venetianer Zeitung) werden zu Tripoli 2 neue engl. Kriegsschiffe erwartet, um sich mit den 2 schon dort befindlichen Kriegsschiffen dieser Nation zu vereinigen, und vielleicht die Stadt feindlich zu behandeln. Dieses Nemliche scheinen auch 2 amerikanische Fahrzeuge thun zu wollen, welche schon in's mittelländische Meer eingelaufen sind, um die Forderungen amerikanischer Unterthanen an den Pascha zu betreiben.

Rom, 20. Dez. Heute früh um 4 Uhr traf Se. Maj. der König von Griechenland, in Begleitung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen von Baiern, aus Florenz hier ein. Beide bezogen die ihrem k. Vater zugehörige Villa Malta.

Großbrittanien.

So zufrieden die ministeriellen Blätter mit den Wahlen in England und Schottland sind (alle großen Städte Schottlands wählten Reformer), so unzufrieden sind sie mit den irländischen Wahlen.

Es ist bemerkenswerth, daß die ersten liberalen Journale, wie die „Times," die „Sun," das „Morning-Chronicle," der „Examiner," ꝛc. sich immer entschiedener für Ballotage ausgesprochen, als Gegenmittel gegen das System des Einflusses und der Korruption, das die Tory's — wie ihre Gegner ihnen Schuld geben — abermals an vielen Orten ganz offen geübt haben.

London, 24. Dez. Nachdem die Wahlen für die Städte und Burgen vorüber sind, haben seit wenigen Tagen die wichtigern der Grafschaften begonnen. An den meisten Orten siegen die Whigs, und man darf beinahe behaupten, daß die Grafschaften noch festere Anhänger des Ministeriums Grey wählen, als die Städte thaten. Wer hätte vor wenigen Jahren geglaubt, daß der älteste Sohn des Herzogs v. Wellington, der Marquis v. Douro, nicht im Stande seyn sollte, für dirselbe Grafschaft gewählt zu werden, in welcher sein Vater Lordlieutenant ist, und daß er bloßen Privatmännern würde weichen müssen, deren einzige Empfehlung Freisinnigkeit ist! Auf diese Weise geben alle großen Grafschaften Beweise von Bürgertugend, und ungeachtet der großen Opfer der Tory's ziehen sie doch fast überall den Kürzern. Dieser Umstand ist höchst wichtig unter den gegenwärtigen Verhältnissen Europa's, und bei der Allianz Englands mit Frankreich, welche die Torypartei so gern brechen möchte, da sie wohl einsieht, daß hievon das Problem ihrer Wiederbemächtigung der Herrschaft abhängt.

Frankreich.

Das strenge Verfahren der franz. Regierung gegen die Polen, dessen Nachahmung Herr Pozzo di Borgo auch von der engl. Regierung zu erzielen gedenkt, ist auf ein sehr ausführliches, von der russ. Diplomatie abgefaßtes Memoire erfolgt, welches die Requisition der benannten Macht bildet. — Die Herren Lafayette, Bignon und Laffitte haben eine Konferenz mit Herrn v. Broglie in Betreff dieser Angelegenheit gehabt.

Niederlande.

Antwerpen, 27. Dez. — 3 Uhr Abends. Herr Passy, welcher abgeschickt worden war, dem König Wilhelm die Kapitulation der Citadelle zu überbringen, ist gestern Abend in's Hauptquartier zurückgekommen. Der König von Holland weigert sich bestimmt, die Forts Lillo und Liefkenshoek zu übergeben. Die Garnison der Citadelle und die der von ihr abhängigen Forts wird demnach nach Frankreich abgeführt; nichtsdestoweniger zieht sich die franz. Armee zurück, und zwar auf eine Depesche von dem Marschall, Herzog von Dalmatien, die gestern im Hauptquartier eingetroffen ist, mit der Ordre für die Nordarmee, unverzüglich nach Frankreich zurückzukehren, und dort dieselben Positionen einzunehmen, welche sie vor dem belg. Feldzuge inne hatte, und sich sogleich in Kommunikation mit den Truppen zu sezen, welche in Osten von Frankreich stationirt sind. Man trifft mit Thätigkeit die Anordnungen für den Marsch der verschiedenen Korps.

Der Marschall und die Prinzen haben dem General Chassé einen Besuch abgestattet, ihn umarmt, und ihm zu seiner tapfern Vertheidigung Glück gewünscht. Die Verwundeten genießen in dem Antwerpner Spital, unter dem Schuze der Franzosen, eine liebevolle Pflege.

Brüssel, 28. Dez. Zu den bemerkenswerthen Propositionen in der Kammer gehört die des Hrn. Gendebien. Folgendes sind die Artikel dieser Proposition: „Art. 1. Der Löwe von Waterloo soll in Bomben und Kugeln zur Vertheidigung der Freiheit und Unabhängigkeit der beiden Völker umgeschmolzen werden. Er soll durch ein Trauerdenkmal ersezt werden, worauf in ewigen Zeiten die Fahnen Frankreichs und des freien unabhängigen Belgiens wehen müssen. Art. 2. Die belgische Nation votirt der franz. Armee und ihren würdigen Führern ihren Dank."

Eine Dankadresse der belg. Nation an die französische ist beschlossen worden. — Ueber England äußerte sich Herr Gendebien also: „Was hat England für Belgien und dessen Revolution gethan? — Wer hat in Belgien die Restauration conspirirt? Ein englischer Diplomat! Wer hat bei den bestimmtesten Versprechungen hintergangen? Ein englischer Diplomat! Wer hat Belgien bedeutet, daß es keinen andern Gesezen zu folgen habe, als dem Willen und Belieben der fremden Mächte? Ein englischer Diplomat! Wer endlich hat uns mit der Auslöschung des Namens Belgier gedroht? Ein englischer Diplomat! Richten Sie nun, wenn Sie Willens sind, Danksagungen an die englische Regierung."

Gestern Nachmittag hörte man eine lebhafte Kanonade vom Fort Liefkenshoek. Die belg. Matrosen suchen die Trümmer der Kanonierboote wieder aus den Polders zu fischen.

Calloo, 27. Dez. Der Doel ist noch nicht außer Gefahr. Die holl. Flotte hat gestern Nachmittag diesem Dorfe gegenüber Stellung genommen und man glaubt, daß sie neue Truppen an Bord habe.

Von dem Rückmarsch der Division Sebastiani geschirbt noch gar keine Erwähnung.

Der Marschall Gerard hat jedoch geäußert, bis zum 10. Jan. werde die ganze franz. Armee nach Frankreich zurückgekehrt seyn.

Digitized by Google

Die Schelde ist von Neuem gesperrt, und wird erst nach neuen Unterhandlungen, in welche Belgien nothwendiger Weise hineingezogen wird, geöffnet werden.

Berchem, 29. Dez. Diesen Morgen um 6 Uhr begann man die Einschiffung von 2500 Mann, welche diese Kolonne bilden, um sie über die Schelde zu setzen. Sobald sie versammelt waren, setzte man sich in Marsch auf der Chaussee von Boom.

Morgen früh wird der Rest der Gefangenen, ungefähr 1500 Mann, zur selben Stunde und in derselben Richtung abgehen. Der General Chassé wird in seinem Wagen folgen.

11 Uhr. Die Feldartillerie der Division Achard kam so eben auf ihrem Rückmarsche nach Frankreich hier durch.

Schweiz.

Zürich, 23. Dez. Für die schweizerischen Angelegenheiten ist nun ein neuer, entscheidender Wendepunkt eingetreten. Durch die Sarner Konferenz hat sich die Partei des Widerstandes konstituirt, wie früher die Partei der Bewegung durch das Siebner-Konkordat. Aber eben dieser Widerstand und die Besorgniß, daß die 6 Kantone noch andere an sich ziehen möchten, hat endlich die sogenannte liberale Partei, die gegenwärtig in der Mehrzahl der konkordirenden Kantone das Uebergewicht hat, zu dem Entschlusse vermocht, nun entschieden in die Bahn der Mäßigung (wenigstens in den eidgenössischen Angelegenheiten) einzulenken und mit den Radikalen zu brechen. In Hinsicht auf die Bundesrevision, diese Lebensfrage der Schweiz, ist demnach die Stellung der 3 Parteien diese: Die Liberalen erblicken in dem Entwurfe der Tagsatzungskommission die einzig sichere, einzig rechtmäßige Grundlage jeder diesfälligen Berathung; sie halten dafür, daß mit aller der Beförderung, welche die Wichtigkeit der Sache gestattet, und, mit Hintansetzung individueller Lieblingsansichten, auf die Basis des Erreichbaren eine neue, festere Vereinigung zu erzielen sey, welcher hoffentlich auch die protestirenden Kantone in der Folge beitreten würden. Die Partei des Widerstandes verwirft den Entwurf von vorn herein, und will beim bisherigen Bunde bleiben. Die Radikalen endlich verwerfen ihn gleichfalls, weil er den Grundsatz der gleichen Stimmberechtigung, den der Instruktionsertheilung, eine, wenn auch beschränkte, Kantonalität des Militärwesens und anderes ihnen Mißfälliges beibehält; sie verlangen einen Zusammentritt der 16 Stände und Dekretirung eines Bundesverfassungsrathes.

Deutschland.

Baiern.

München, 27. Dez. Gegen den flüchtig gegangenen Dr. Pistor ist das Ungehorsamsverfahren eingeleitet worden, und der Buchdruckereibesitzer Volkhard von Augsburg soll dem Vernehmen nach wegen Hochverrath und Majestätsbeleidigung zu unbestimmter Zuchthausstrafe verurtheilt worden seyn. Der k. Landgerichtsassessor Fr. ist wegen Amtsuntreue zur Festungsstrafe verurtheilt und nach der Feste Oberhaus abgeführt worden.

Versteigerungen.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Dienstag, den 22. Januar 1833, Morgens 9 Uhr, werden zu Limbach folgende Holzsortimente öffentlich versteigert, nemlich:

Revier Neuhäusel.

(Schlag Monsbach.

9 Eichen Baustämme II. Klasse,
26 „ „ III. „
47 „ „ IV. „
3 Buchen Nutzstämme II. „
5 Klafter Buchen geschn. Scheith. 5schuhig,
49½ „ „ „ „ 4schuhig,
4½ „ „ „ „ anbrüchig,
54 „ „ gehauen Scheith.,
37½ „ „ Prügelholz,
2½ „ Eichen geschn. Scheith. 5schuhig,
3 „ „ „ „ 4schuhig,
23½ „ „ gehauen Scheitholz,
28 „ „ Prügelholz.

(Schlag Jungenschwellenschläge.)

1 Eichen Baustamm III. Klasse,
1 Kiefern „ IV. „

(Windfallhölzer.)

29 Eichen Baustämme,
1 Buchen Nutzstamm,
13½ Klafter Buchen geschn. Scheith. anbr.
20 „ „ gehauen Scheitholz,
6 „ Eichen „ „
½ „ Aspen „ „

Außerdem werden im Laufe des Monats Februar 1833 im Revier Neuhäusel noch ungefähr 150 Bau- und Nutzstämme, 250 Klafter Scheit- und Prügelholz und 3000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zweibrücken, den 3. Januar 1833.

Königliches Forstamt,
In legaler Abwesenheit des Vorstandes,
Müller, Actuar.

Die im Zweibrücker Wochenblatt Nro. 66, vom 28. Dezember 1832, irrthümlich auf den 17. Januar 1833 bestimmte Holzversteigerung zu Mittelberbach, wird am 16. dieses, Morgens 9 Uhr, in genanntem Mittelberbach Statt finden.

Zweibrücken, den 3. Januar 1833.

Königliches Forstamt,
Für den legal verhinderten Vorstand,
Müller, Actuar.

Holzversteigerung in der Gemeinde Käßhofen.

Freitag, den 11. Januar 1833, des Morgens um 11 Uhr, wird durch das unterzeichnete Amt in der Gemeinde Käßhofen, in der Behausung des Adjunkten Vollmar, zur Versteigerung von 53 Klafter geschnitten buchen Scheitholz im Distrikt Schlagberg geschritten werden, wozu die Steigliebhaber hiermit eingeladen werden.

Rosenkopf, am 24. Dezember 1832.

Das Bürgermeisteramt:
Munzinger.

Gemeinde Feld- und Wald-Jagdverpachtung.

Zufolge erhaltener Autorität des königl. Landkommissariats Hombueg wird bis nächsten 15. Januar 1833, des Nachmittags um 1 Uhr, auf der Schreibstube des Bürgermeisteramtes zu Rosenkopf die Feld- und Wald-Jagd in den Gemeinden Wiesbach und Krähenberg auf einen Bestand von 6 Jahren an den Meistbietenden öffentlich vergeben.

Rosenkopf, am 24. Dezember 1832.

Das Bürgermeister-Amt.
Munzinger.

Montag den 7. Jänner nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in dem von Failly'schen Hause, in der Maximilians-Straße dahier, werden die durch Herrn Appellationsgerichtsrath Siegel zurückgelassenen Hausmobilien, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, als:

ein Secretär von Mahagoniholz, ein Schreibpult, ein Clavier, mehrere Schränke, Schaften, Tische, Stühle, Bütten, Fässer, Vogelkäfige, porcellanenes und eisenes Geschirr, ein Glasschrank zu einem Krämerladen, ein Bücherschrank, 2 Klafter klein gehauen Holz und andere Gegenstände.

Montag, den 14. Januar nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthaus zum Pflug dahier, wird Herr König von Bliskastel, das an der Brücke bei Contwig stehende Wohnhaus eigenthümlich, jedoch zum Abriß, auf Zahlungstermin versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Digitized by Google

Montag, den 4. Februar nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Gasthaus zum Pflug dahier, läßt die Frau Magdalena Ambos, Wittwe des verlebten Professors Herrn Johann Dubois, und deren Tochter Fräulein Cecile Dubois, beide Eigenthümerinnen dahier, die nachbezeichneten, ihnen angehörigen Grundstücke, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigen versteigern, als:

Auf dem Banne von Zweibrücken.

3 Morgen 2 Viertel 27 Ruthen Garten über dem Hundhaus, neben Frau Wittwe Wolff und den Herren Bäckermeister Sicius und Kienlin.

Dieser Garten wird in geeigneten Loosen ausgeboten werden.

Auf dem Banne von Ixheim.

1) 1 Morgen 2 Virrtel Acker in der Nonnendell oder auf Birkenheck, neben Carl Moschel und Andreas Leiner.
2) 2 Viertel Acker allda, neben Frau Wittwe Portscheller, oben Carl Moschel und Andreas Leiner.
3) 2 Viertel 3 Ruthen Acker in den Rechstückern, neben Nikolaus Jene.
4) 2 Viertel 6 Ruthen Acker allda, neben Nikolaus Jene.
5) 1 Morgen 16 Ruthen Acker in der 2. Ahnung auf Mühlberg, neben Friedrich Ott und Ludwig Ambos.
6) 1 Morgen 2 Viertel Acker 2te Ahnung auf Seiters, neben Heinrich Weimanns Wittwe.

Zweibrücken, den 3. Januar 1833.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Empfehlung.

Ich empfehle mich mit meinen auserlesensten und besten optischen Waaren, welche ich selbst verfertigt und mich in diesem Fache an den Universitäten Würzburg, Göttingen und Bonn ausgebildet habe. Ich verfertige Gläser für jedes Auge, es sey kurz oder weitsehend; Brillen nach den Strahlen des Auges geschliffen; Conservationsbrillen, womit die Augen gut erhalten und schwache Augen gestärkt werden. Sobald ich die Augen gesehen habe, wird diejenige Brille, welche denselben nach ihrer Beschaffenheit am angemessensten und wohlthätigsten ist, sogleich nach den mathematischen Berechnungen gegeben. Alle an Augenschwäche jeder Art Leidende, so wie jeder, der das wohlthätige Gesicht schätzt und zu erhalten wünscht, lade ich ergebenst ein, sich durch mehrere vollgültigste Attestate, von den obengenannten Universitäten, so wie von den angesehensten Herrschaften und berühmtesten Hrn. Aerzten ausgestellt und empfohlen von „Ihrer Majestät der Königin von Baiern. Sr. Durchlaucht „dem Fürsten von Salm-Krautheim in Gerlachsheim," von der Universität Würzburg, Hrn. Dr. und Professor Textor, Hrn. Dr. und Prof. Schön, Hrn. Dr. und Prof. d'Outrepont; von der Universität Göttingen: Hrn. Dr. und Prof. Langenbeck, Hrn. Dr. und Prof. Mayer; von der Universität Bonn: Hrn. Dr. und Professor von Münchow und Hrn. Dr. und Prof. Harleß, — und noch mehr als hundert dgl. Zeugnisse, von der Vollkommenheit obiger Gegenstände zu überzeugen, indem dieselbe zur Einsicht für jedermann in meinem Lager offen liegen.

Auch habe ich alle Arten optische Instrumente und reparire dergleichen schadhafte. Ich bitte daher um zahlreichen Besuch und komme auf Verlangen auch ins Haus.

Mein Logis ist im Gasthause zum Zweibrückerhof. Mein Aufenthalt ist bis Dienstag Früh den 8. Jänner.

J. A. Wertheimer,
exam. und approb. Optikus aus Würzburg.

Brandschaden-Berichtigung.

Wir Unterzeichneten, finden uns veranlaßt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß uns heute von der Gesellschaft allgemeiner Versicherungen gegen Brandschaden, sage Assecurance Générale von Paris, durch deren Haupt-Agenten Carl Binger von Cusel, die Summe von 5194 Fr. 97 Cent., für Schadenersatz des unterm 24. Oktober letzthin bei uns ausgebrochenen Brandes ausbezahlt wurde, wofür wir unsern innigen Dank abstatten.

Lohnweiler bei Lautern, den 9. Dez. 1832.

Peter-Jakob Wolff. Carl Wolff.
Carl Stanty.

Nächsten Montag früh wird Unterzeichneter das Steuer-Bureau in dem Hause des Herrn Steuer-Controlleur Koplitz eröffnen. Die Zahlungen können von Morgens 8 — 12 Mittags geschehen.

Dercum.

Ein brauner Hühnerhund, mit weißen Vorderfüßen, ohngefähr 10 Monate alt, hat sich am Sonntag den 30 Dezember verlaufen; — wer seinen Aufenthalt anzugeben weiß, beliebe es gegen eine angemessene Belohnung im Verlag dieses Blattes zu thun.

P. Sutter im Holzgarten hat Ohmet um billigen Preis zu verkaufen.

Herr Oberappellationsgerichts-Rath Molitor hat in seinem Wohnhause, in der neuen Vorstadt dahier, noch folgende Theile zu vermiethen: den untern Stock, bestehend in 5 Zimmern und einer Küche, den dritten Stock, welcher 3 Zimmer und eine Kammer enthält, Heuspeicher, Kühstall und einen großen Keller. Die Liebhaber können sich deßfalls an Herrn Notär Schmolze dahier wenden.

Bei Doktor Schultz ist diejenige Wohnung, welche bisher die Fräulein v. Pfeffel inne hatte, sogleich zu vermiethen,

Das dem Herrn Regierungs-Assessor Bettinger angehörige, in der neuen Vorstadt dahier, neben Herrn Appellationsgerichts-Rath Sturtz gelegene zweistöckige Wohnhaus mit Mansarden und dabei befindlichem Gärtchen ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Liebhaber mögen sich deßfalls an Herrn Bezirksrichter Kärner dahier wenden.

Bei Peter Wolff in der alten Postgasse ist in dem untern Stock eine Stube, Küche, zwei Kammern, Keller, Stall und Dungplatz Heuspeicher zu vermiethen und sogleich oder bis Ostern zu beziehen.

Ludwig Ladenberger hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

E. Singer hat sogleich oder auf Ostern ein Logis zu verliehnen, bestehend in 2 Zimmern, Kammer, Küche und Keller.

Ludwig Schmidt, Bierbrauer, hat in seinem Hause ein Logis zu vermiethen; im untern Stock ein Zimmer, im zweiten Stock ein oder zwei Zimmer nebst Küche und etliche Kammern.

Bäcker Sicius hat in seinem Hinterhaus drei Logis, jedes mit Stube und Küche zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Kaufmann Carl Lichtenberger hat mehrere größere und kleinere Wohnungen in seinen beiden Häusern zu vermiethen.

In dem Rostäuscherischen Hause in der Lammgasse ist der zweite Stock zu verliehnen und kann bis Ostern bezogen werden.

Heinrich Grattel hat in seinem Wohnhause auf dem Marktplatz, ein Logis im dritten Stock, vornheraus, zu vermiethen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Kaiserslautern. Markt vom 24. Dez. Der Hektol. Waizen, 6 fl. 56 kr.; Korn, 6 fl. 19 kr.; Spelz, 3 fl. 7 kr.; Gerst, 4 fl. 31 kr.; Hafer, 3 fl. 1 kr.; Erbsen, 6 fl. 10 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 16 kr.

Frankenthal. Markt vom 28. Dezemb. Der Hektoliter Waizen, 7 fl. — kr.; Korn, 7 fl. 15 kr.; Spelz, 2 fl. 20 kr.; Gerst, 4 fl. 20 kr.; Hafer 3 fl. 20 kr.

Neustadt. Markt vom 24. Dezemb. Der Hektol. Waizen 6 fl. 58 kr.; Korn, 5 fl. 44 kr. Spelz, 3 fl.; Gerst, 4 fl. 12 kr.; Hafer, 3 fl. 14 kr.; Kartoffeln, 2 fl.

Landau. Märkte vom 15. und 22. Dezemb. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 55 kr.; Korn, 5 fl. 36 kr.; Spelz, 3 fl. 12 kr. bis 3 fl. 14 kr.; Gerste, 4 fl. 32 kr.; Hafer, 3 fl. 16 kr.

Zweibrücken. Markt vom 4 Jänner. Der Hektoliter Waizen, 7 fl. 29 kr.; Korn, 6 fl. 8 kr.; Gerst, 4 fl. 45 kr.; Spelz, 3 fl. Spelzkern, —fl.; Dinkel, 2 fl. 42 kr.; Mischfrucht 6 fl. 18 kr.; Erbsen, 6 fl. 15 kr.; Grundbirn 1 fl. 30 kr.; Hafer, 2 fl. 43 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 20 kr.; Kornbrod, 18 kr. Gemischtes Brod, 19 kr. Das Paar Weck wiegt 14 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr.; Kuhfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr. Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.; Butter, 36 kr.

Druck und Verlag von G. Riller.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 3. Dienstag, den 8. Januar. **1833.**

Dieses Blatt erscheint auch im Jahr 1833 wöchentlich zweimal, nämlich Dienstags und Freitags. Mit auswärtigen Bestellungen wende man sich an das zunächst gelegene Postamt. Die königl. Postverwaltung Homburg hat die Haupt-Expedition übernommen. Der Abonnementspreis ist durch ganz Rheinbaiern vierteljährlich 45 kr., halbjährlich 1 fl. 30 kr., oder für den ganzen Jahrgang 3 fl., den Postaufschlag mitbegriffen. Bestellungen, die man bei dem Verleger direkt macht, werden wie bisher mit 24 kr. vierteljährlich u. s. f. bezahlt und die Blätter abgeholt. Inserate aller Art werden aufgenommen und die Zeile mit 2 Kreuzer berechnet.

Die Rheinbaiern,

geschildert von einem Diplomaten.

(Fortsetzung.)

Wir wollen vor der Hand noch einmal den frischen gesunden Sinn des Volks betrachten, und zwar in so fern er, wie das erste der oben vorgelegten Urtheile sagt, nicht allein selbst äußerst praktisch gebildet, sondern auch ganz besonders auf das Praktische gerichtet ist.

Was das Letzte anlangt, so müssen wir die energische Thätigkeit dieses Volksverstandes wahrhaft bewundern. Das fruchtbare Land ist, namentlich in den Weingegenden, mit musterhaftem Fleiße zu Nutzen gemacht. Die Menge und Mannichfaltigkeit der angebauten Produkte geben, wie die erzielte Güte derselben, Zeugniß von der zweckmäßigsten Weise der Anpflanzung. — Der kräftige frische Sinn der Rheinbaiern äußert sich ganz besonders darin, daß Jeder sich über alles Vorkommende ein Urtheil zutraut. Gesunden Menschenverstand,' meinen sie, habe der Eine so gut wie der Andere, und die Meinung des Einen sey folglich auch so gut als die des Andern; dabei sagt aber dennoch ein Jeder sich selbst: „und dennoch versteh' ich die Sache noch ein bischen besser als Du." Daß man sich, um über etwas zu urtheilen, erst damit gehörig bekannt gemacht haben müsse, daß nur dem ein Urthril zustehe, der dieses gethan hat, davon scheinen viele kaum eine Ahnung zu haben. Aus dieser Ungebundenheit der Meinung geht denn auch der bemerkenswerthe Umstand hervor, daß in Fällen, wo unter Verschiedenen Einer an die Spitze treten soll, sich Jeder zum Herrschen berufen fühlt, oder wenigstens in dem ihm übertragenen Wirkungskreise sich auf eigene Auktorität zu setzen sucht.

So wenig nun diese Eigenthümlichkeit des rheinbaierischen Volkscharakters an sich löblich genannt werden kann, so könnte sie dennoch, wenn sie mit einem starken Gegensatz in Conflikt geriethe, sehr bedeutsame Folgen haben. Die Geschichte lehrt, daß im Verlauf der Weltbegebenheitrn ein besserer Zustand aus einem schlechtern selten unmittelbar hervorgehe; vielmehr erzeugen gewöhnlich widerstreitende Extreme eine glücklichere Mitte. Möchte die jetzige Tendenz aller Gemüther nach bürgerlicher Freiheit ein würdiges Ziel finden, ohne solche Extreme der bittersten Art durchlaufen zu haben!

Daß einem so kräftigen, in Meinung und Ansicht überall — wenn auch oft auf irrigen Wegen — auf Selbstständigkeit hinlaufenden Volkscharakter seiner Natur nach das Strebrn nach möglichst geringer Beschränkung im bürgerlichen Leben inne wohne, ist an sich klar. Das Streben nach bürgerlicher Freiheit ist hier nicht durch momentane Anregung erzeugt, ist keine Frucht künstlicher Pflege. Es ist vielmehr geboren aus der eigenthümlichen Natur des Volks, erzogen durch eine, in der großen Zeit neuerer Umbildungen entstandene Gesetzgebung, und groß geworden durch den Anstoß der neuesten, sowohl vorwärts als rückwärts treibenden Ereignisse. Wenn also hier Stimmen laut werdrn, die für Erzielung eines freieren Bürgerthums in die Schranken treten, so sprechen sie gewiß nicht fremdartige Gedanken aus: sie sind die natürlichen Organe des allgrmeinen Verlangens, das, wo es nicht künstlich erzeugt ist, niemals durch reagirende Maßregeln bezähmt, sondern nur durch besonnene Ausbildung und Würdigung beschwichtigt werden kann.

Daß Schwindeleien und Spiegelfechtereien jedee Art und Abkunft am rheinbaierischen Volke spurlos vorübergehrn, wird schon in drm ersten der oben vorgelegten Urtheile versichert, und wir selbst halten uns durch mancherlei Erfahrungen hinlänglich berechtigt, dieses behaupten zu dürfen. Der klare Sinn eines kräftigen Volks wird eben so wenig durch phantastische Träumereien, als durch scheinheilige Vorspiegelungen grblendet. Dirser wackere Menschenschlag ist zu ernst und zu besonnen, um sich zu leichtsinnigen Schritten hinreißen zu lassen; er ist zu scharfsichtig, um zu übersehen, daß er unter den jetzigen Vrrhältnissen viel verlieren, wenig gewinnen könnte; der Sinn für Gesetzlichkeit und Ordnung ist in seiner Natur überhaupt so fest gewurzelt, daß nur gewaltsame Streiche diese heiligen Bande zerbrechen können. Aber freilich hält man hier auch so fest und eifersüchtig auf seinen gewonnrnen Rrchten, daß schon der Schein einer Antastung derselben die reizbaren Gemüther empört.

Die Lust an freier Meinungäußerung ist kaum irgendwo in Deutschland so groß, als in dieser Provinz. Darum der allgemeine Enthusiasmus für die rechtliche und positive Begründung einer, jrder willkürlichen Aufsicht enthobenen, Presse. Ist auch Mancherlei, womit man sich nicht befreunden kann, nicht abzuwenden; doch tolerirt man es und wählt von zweien Uebeln das kleinere. Aber man will wenigstens darüber „diskuriren und räsonniren," und die Luft ist nicht nothwendigrr zum Athmen, als das zur Annehmlichkrit des Lebens.

Es ist deßwegrn durchaus nicht zu fürchten, daß die freie Meinungsäußerung hier die Macht des Bestehenden und Hergebrachten untergrabe: gerade das Räsonniren macht vielmehr dem brschwerten Herzen leicht, und rben dadurch werdrn anderartige ernstere Ausbrüche abgeleitet. Extreme Erzeugnisse der Presse finden schon darum hier wenig tiefren Eingang, weil Jedermann die Sache noch besser zu verstehen meint, als der respective Schriftsteller, und weil der Geist des Widerspruchs,

Digitized by Google

der auf dem Gefühl eigener Auctorität beruht, auch die treffendste Ansicht nun einmal nicht unbekrittelt passieen lassen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Türkei.

Belgrad, 20. Dez. Die durch den Traktat von Adrianopel stipulirte Einverleibung der 6 Distrikte mit Serbien, deren Ausführung bis jetzt aus verschiedenen Gründen verschoben blieb, wird durch einen neu eingetretenen Umstand ohne Zweifel schnell zum Vollzuge gebracht werden. So eben geht nemlich die Anzeige hier ein, daß ein großer Theil der serbischen Einwohner von 4 der fraglichen Distrikte aufgestanden ist, und die darin wohnhaften Türken gewaltsam verjagt hat, welchem Beispiele wahrscheinlich die beiden andern Distrikte ebenfalls folgen werden. Die Veranlassung hievon ist nicht genau bekannt; es heißt, daß mehrere von angesehenen Türken gegen Serbier verübte Gewaltthätigkeiten die unmittelbare Gelegenheit gegeben hätten. Man glaubt aber auch, die serbische Regierung sey dabei nicht ganz ohne Theilnahme, da gleich bei der ersten Bewegung in einem Distrikte ein serbischer Offizier, Namens Jowa, mit einiger Mannschaft und einer Kanone erschienen seyn, und sich möglichst bemüht haben soll, den Aufstand weiter zu verbreiten.

Spanien.

Madrid, 17. Dez. Der König ist noch immer in einem beunruhigenden Zustande, und man weiß im Publikum, trotz der im Pallaste getroffenen Vorsichtsanstalten, daß sich zu der Brustwassersucht, die ihn befallen hat, eine Geisteszerrüttung gesellte. Die Apostolischen gründen auf die Ankündigung seines nahen Todes ihre Auflehnungsversuche. Sie lassen auf dem Lande durch die Mönche und Pfarrer verbreiten, daß die Königin, wenn Ferdinand gestorben sey, die Krone einem Fremden geben werde, und daß es die Pflicht aller wahren Spanier sey, die Rechte des Don Carlos zu beschützen. Durch Verbreitung dieser Fabel hoffen sie für ihre Partei viele Leute zu gewinnen, und für die Tage der Entscheidung Widerstandspunkte zu finden. Der Tod des Königs wird wahrscheinlich das Zeichen zu einer Krise geben.

Das Ministerium soll nun fest beschlossen haben, einen Theil der Güter der Geistlichkeit einzuziehen und zu Armen-Institute zu verwenden. Darüber ist nun ein greulicher Spektakel entstanden unter den frommen Vätern: denn dieser Leuten Güter angreifen, heißt Gott angreifen.

Italien.

Zu Rom erstatteten der König Otto und der Kronprinz von Baiern dem heil. Vater einen Besuch, welcher denselben am 24. Dezember erwiederte.

Der heilige Vater hat für seine ganze Armee neue Uniformen bestellt. Wer den Schneider und Tuchfabrikanten bezahlt, weiß man. — Kürzlich wollte man Se. Heiligkeit in die Luft sprengen, das Vorhaben wurde aber zeitig genug entdeckt, um den Statthalter Christi vor dieser übereilten Himmelfahrt zu bewahren.

Großbrittanien.

(British Traveller.) Am 21. Dez. wurde dem Lord Palmerston und Sir H. Staunton zu Southampton ein öffentliches Gastmahl gegeben, wobei der Erstere sich über die auswärtige Politik aussprach. Er rechtfertigte die Einmischung in die belgisch-holländische Angelegenheit und sagte, er glaube, der einzige Grund, weshalb die Holländer den Vertrag nicht unterzeichnen wollten, sey die Hoffnung, daß ein allgemeiner Krieg sie in Stand setzen werde, sich Belgiens wieder zu bemächtigen. Die Politik Englands, fuhr er fort, ist friedlich und auf Grundsätze gebaut, von denen alle Regierungen geleitet seyn sollten. Man hat uns thörichter Weise beschuldigt, daß wir mit Frankreich eine zu enge Freundschaft unterhielten. Diese Politik ist den Interessen des Landes gemäß, und gereicht beiden Regierungen zur Ehre. Ich kann die Ansichten derer nicht theilen, welche England und Frankreich als natürliche Feinde betrachten. Warum sollten die zwei civilisirtesten Nationen unter der Sonne nicht Freunde seyn? Gereicht es der Regierung Sr. Majestät nicht zur Ehre, daß sie diese Antipathien und engherzigen Vorurtheile besiegt, welche die beiden Nationen von einander ferne hielten, daß sie sich nur im tödtlichen Kampfe kennen lernten? Sie können überzeugt seyn, daß so lange England und Frankreich Hand in Hand mit einander gehen, so lange ihre Freundschaft mit Ehre und Redlichkeit sich verträgt, — und nicht einen Augenblick länger wird sie dauern, — so lange nur Civilisation und constitutionelle Freiheit vorwärts schreiten, so lange wird kein ernster und allgemeiner Krieg in Europa Statt finden, und so lange wird England auf Erhaltung des Weltfriedens einen wohlthätigern Einfluß ausüben, als jemals die absoluten Mächte des Kontinents, welche mit ihren Armeen keinen Schritt vorwärts thun können, ohne die Börse oder die Einwilligung Englands in Anspruch zu nehmen, werden ihre Plane aufgeben beim Anblick einer engl. Legislatur, welche keine Subsidien votiren wird um die Freiheit zu vernichten, oder Eroberung zu erleichtern. Sie haben erfahren oder müssen erfahren, daß durch das Resultat der neuesten Wahlen es gleichgültig geworden ist, welche Personen Minister sind. Da dies Unterhaus das Ergebniß der Reformbill ist, so werden die absoluten Regierungen des Kontinents niemals mehr in England einen Alliirten finden, der Eroberungsplane oder Angriffe auf die Rechte, Freiheiten und Unabhängigkeit der Nationen begünstigen würde.

Frankreich.

Paris, 1. Jan. Die Nordarmee ist in vollem Rückmarsch begriffen, um über unsere Gränzen zurückzukehren, allein dieser Rückzug geschieht in kleinen Detaschements, und der Art, daß die Räumung sich zureichend verlängere, um mit der Ausführung einiger Dispositionen, welche zu London durch die Intervention der fremden Mächte getroffen worden sind, übereinzukommen.

England will, im Fall eine von den Kontinentalmächten versuchen sollte, den Frieden von Europa zu stören, einen Offensiv- und Defensive-Traktat mit Frankreich eingehen.

Es bestätigt sich, daß das polnische Comite zu Paris auf ausdrückliches Verlangen des Grafen Pozzo di Borgo aufgelöst werden mußte. — — —

ten. — Voe 20 Jahren hat Frankreich 6 Millionen für die Ausbesserung der Citadelle von Antwerpen ausgegeben, jetzt kostet ihm die Zerstöeung derselben 12 Millionen.

Der Einfluß der Stimmung der Mächte auf die belg. Angelegenheit muß seyn, die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen. Wir haben die Schlüssel von Antwerpen, wir haben aber nicht die Schlüssel der Schelde; wir schreiten langsam voran, indem wir jährlich einen Schritt thun. 1831 spazierte unsere Armee in Belgien; 1832 nahm sie eine Citadelle; 1833 wird sie dort vielleicht auf ernstlichere Kämpfe stoßen. Der Friede ist auf unbestimmte Zeit vertagt. Wir werden inzwischen von Protokollen, Themas und Protestationen leben, und zum größten Ruhme der Diplomatie 500,000 Mann unter den Waffen halten.

Niederlande.

Die Belgier werden auf dem linken Ufer der Schelde Posto fassen; das 6te Regiment und die Bürgergarde von Löwen sind auf Calloo und Doel anmarschirt, um die Franzosen abzulösen, welche das ganze Gebiet räumen.

Polen.

Von der poln. Gränze, 15. Dez. Die Zahl der russ. Truppen vermehrt sich jetzt immer mehr längs der ganzen russisch-preußischen Gränze.

Deutschland.

Vom Rhein. Die französische Regierung hat den Kammern einen Gesetzesentwurf in Betreff des Belagerungsstandes vorgelegt. — Sie hat dabei ohne allen Zweifel von einem natürlichen Rechte Gebrauch gemacht, das jeder Mensch, jede Gesellschaft, jeder Staat besitzt und zu allen Zeiten wie unter allen Völkern besessen hat: von dem Rechte der Selbstvertheidigung, welches Gewalt mit Gewalt abzuwehren eelaubt. Nur der Wahnsinn der Faktionen kann ihr dieses streitig machen, und von den Trägern der Gewalt verlangen, daß sie allein ohne Zucken und Sträuben sich verfolgen, mit Steinen werfen, mit Flintenschüssen begrüßen, dann etwa exiliren oder einkerkern odee hinrichten lassen, wie dieses Alles ohne irgend einen Zweifel geschehen wäre, hätte die rothe Fahne am 6. Juni den Sieg behalten. — So einleuchtend diese einfachen Wahrheiten sind, so schwer ist es leider für die Regierung Ludwig Philipp's, sie in's richtige Licht zu stellen, ohne nach andern Seiten hin Blößen und den stets wachsamen Legitimisten Gelegenheit zu geben, ein nachtheiliges Licht auf den Ursprung des Juliusthrones selbst zu werfen. — Jeder aufrichtige Feeund des letztern theilt gewiß den Schmerz über diese höchst unglückliche Lage der Dinge. Ein unseliger Zauber ruht auf jeder Regierungshandlung des Königs; jeder Schritt gegen die ältere Dynastie stellt ihn der Konsequenzmacherei der Republikaner, jede Maßregel gegen die Letztern dem lauten Hohne der Legitimisten blos. — Eine drohende Klippe dieser Art war ihrer Natur nach auch die Vertheidigung neuer steenger Gesetze über den Belageeungsstand. An und für sich ist von deren Nothwendigkeit Jeder, der Habe und Gut nicht der Plünderung räuberischer Horden preisgegeben zu sehen wünscht, von vorn herein überzeugt; aber die Schwierigkeit liegt darin, daß, was man auch zu Gunsten kräftiger Maßregeln sagen möge, die Julisrecolution nicht kompromittirt weeden kann, und daß bei allem gegen Insurrektionen an den Tag gelegten Eifer immer die Insurrektion, aus welcher der Julisthron entstanden, gerechtfertigt werden muß. Leider ist die Sache der Freiheit, wie die des Julisthrones, noch nie mit schlechteren Waffen vertheidigt worden.

Oesterreich

Wien, 29. Dez. Se. Maj. der König von Ungarn und Kronprinz der übrigen k. k. Staaten hat die Krisis seiner gefährlichen Krankheit glücklich überstanden.

Hier haben die Börsenritter mit der Nachricht der Capitulation der Citadelle einen großen Schreck gehabt; die Papierchen fielen plötzlich gewaltig; da sie aber bald darauf wieder stiegen, so erholten sich auch die guten Leutchen bald wieder.

Preußen.

Beelin, im Dezember. Das blutige Trauerspiel vor Antwerpen ist zu Ende. Begieriger aber, als auf das Ende dieses Stücks, scheint das Publikum auf die Ankündigung, was denn nun aufgeführt werden soll? Die Franzosen an ihrer Ostgränze, der deutsche Bund an seiner Westgränze, verdoppeln ihre Wachsamkeit, und es könnte wohl dahin kommen, daß aus bloßer Vorsicht Armeen aufgestellt würden, deren deobendes Gegenüberstehen schon eine Art Kriegszustand ist. Doch kann man sich darauf verlassen, daß der Frieden erhalten bleiben wird, wenn von Seite Frankreichs die Verhältnisse nicht gewaltsam gespannt werden. — Was im Publikum auch immer auf's neue von Reichsständen veelautet, so wie von gewissen Konjunkturen, wo sie in's Leben gerufen werden könnten, lassen wir dahingestellt. Man sieht darin nur die Hartnäckigkeit, mit der sich gewisse Ideen in manchen Köpfen einnisten. Die sogenannte Volksvertretung, wie wir sie im Auslande sehen, hat sich in den letzten Jahren keine sonderliche Empfehlung verdient, und auch das Ständewesen in Deutschland nicht sehr erfeeuliche Erscheinungen geliefert.

In Berlin spricht man, laut „Nürnberger Correspondent," von einer neuen Abgabe, Vermögenssteuee genannt, „da die vermehrten Ausgaben mit den gewöhnlichen Mitteln nicht mehr gedeckt werden können, und die Fonds erschöpft sind." Die böse Zeit! — Seit 17 Jahren Friede und nirgends will es mehr zureichen! — Im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten heerscht große Thätigkeit. Aus mehreren Festungen geht Geschütz nach dem Rhein.

Bayern.

Das „baier. Regierungsblatt" vom 2. Januar enthält die Ernennung des Regierungsraths Karl Fürst v. Wrede zum Regierungsdirektor im Rheinkreise.

Versteigerungen.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamtes wird an den unten bezeichneten Tagen und Orten vor der einschlägigen administrativen Behörde, und in Beisеyn des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkauf in Loosen, von nachstehenden Holzsoetimenten geschritten werden; nemlich:

Den 18. Januar 1833 zu Battweiler, Morgens um 9 Uhr.

Revier Battweiler.

(Schlag Altseiters.)

4 Eichen Baustämme IV. Klasse,
6 Buchen Nutzholzabschnitte IV. Klasse,
5¼ Klafter Buchen geschn. Scheitd. 5schuhig,
105¼ „ „ „ „ 4schuhig,
¾ „ Eichen geschnitten, ästig und knorrigt,
600 Buchene Wellen mit starken Prügel,
1250 „ „ mit geringen Prügel.

(Schlag Auerbacherberg.)

2 Buchen Nutzholzabschnitte III. Klasse,
1 „ „ IV. „
68¼ Klafter Buchen geschn. Scheitholz,
5¼ „ „ „ „ anbrüchig,
1475 Buchene Wellen mit starken Prügel.

Digitized by Google

Den 24. Januar 1833 zu Reifenberg, Morgens um 9 Uhr.

(Schlag Engelscheidt)

1 Eichen Baustamm IV. Klasse,
4 Buchen Nutzholzabschnitte IV. Klasse,
4 Birkene „
4½ Klafter Buchen 5schuhig geschn. Scheith.
157¼ „ „ 4schuhig. „ „
1 „ „ geschnitten anbr. „
¾ „ Eichen geschnitten Scheitholz, ästig und knorrigt,
¼ „ Weichholz geschnitten Scheith.,
3050 Buchene Wellen mit starken Prügel.

Den 26. Januar 1833 zu Neuhornbach, Morgens um 9 Uhr.

(Schlag Audusch.)

13 Buchene Nutzstämme II. Klasse.
1½ Klafter Buchen geschn. 5schuhig Scheith.
47½ „ „ „ 4schuhig „
¾ „ „ Prügelholz,
2025 Buchene Wellen mit starken Prügel.

(Schlag Mittelbusch.)

12 Aspen Baustämme,
8 Klafter Aspen gehauen Scheitholz,
1400 Buchene Wellen mit starken Prügel,
2850 gemischte „ „ „ „

Ferner noch

2 Klafter Buchen geschnitten anbrüchig Windfallholz.

Zweibrücken, den 6. Januar 1833.

Königliches Forstamt,
Kröber.

Gemeinde Feld- und Wald-Jagdverpachtung.

Zufolge erhaltener Autorität des königl. Landkommissariats Homburg wird bis nächsten 15. Januar 1833, des Nachmittags um 1 Uhr, auf der Schreibstube des Bürgermeisteramtes zu Rosenkopf die Feld- und Wald-Jagd in den Gemeinden Wiesbach und Krähenberg auf einen Bestand von 6 Jahren an den Meistbietenden öffentlich vergeben.

Rosenkopf, am 24. Dezember 1832.

Das Bürgermeister-Amt,
Munzinger.

Holzversteigerung in der Gemeinde Käßhofen.

Freitag, den 11. Januar 1833, des Morgens um 11 Uhr, wird durch das unterzeichnete Amt in der Gemeinde Käßhofen, in der Behausung des Adjunkten Wellmar, zur Versteigerung von 53 Klafter geschnitten buchen Scheitholz im Distrikt Schlagberg geschritten werden, wozu die Steigliebhaber hiermit eingeladen werden.

Rosenkopf, am 24. Dezember 1832.

Das Bürgermeisteramt:
Munzinger.

Alschbach. (Holzstämme-Versteigerung.) Montag, den 14. künftigen Januars 1833 werden in loco Alschbach, Morgens 10 Uhr, in der Behausung des Adjunkten,

6 Eichen Bau- und Nutzstämme II. Classe,
29 desgleichen,

auf annehmbare Zahlungstermine an den Meistbietenden versteigert werden.

Blieskastel, den 26. Dezember 1832.

Das Bürgermeister-Amt,
P. Hoffmann.

Mittwoch den 16. Jänner 1833, Nachmittags 2 Uhr, in dem Gasthaus zum goldenen Pflug dahier, läßt Herr Ludwig Kuntz, Schreinermeister dahier, das ihm angehörige in hiesiger Stadt in dem Wassergäßchen, neben Frau Wittwe Thoma und Frau Wittwe Feller gelegenen Wohnhaus, sammt allem Zubehör, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, welche täglich auf der Schreibstube des unterzeichneten Notärs erfragt werden können, zu Eigenthum versteigern.

Zweibrücken, den 1. Jänner 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Anzeige.

Vieler Geschäfte und Aufträge wegen verlängert sich mein Aufenthalt noch bis Freitag früh, den 11. Jänner, an welchem Tag ich bestimmt von hier abreise. Indem ich mich daher nochmals auf meine ausführliche Anzeige im hiesigen Wochenblatt Nro. 2 beziehe, erinnere ich hier bloß an die von mir erfundenen Conservationsbrillen, welche nach dem Zeugniß des Herrn Dr. Meuth, königl. baier. Kantonsphysicus dahier, vorzügliche Empfehlung verdienen.

Mein Logis ist im Gasthaus zum Zweibrückerhof.

J. A. Wertheimer,
exam. und approb. Optikus aus Würzburg.

Zeugniß.

Die von dem Unterzeichneten untersuchten und genau geprüften Augengläser des Herrn Optikus Wertheimer aus Würzburg, empfehlen sich, sowohl durch die Reinheit des Glases, als durch die hohe Vollkommenheit ihrer Schleifung, und verdienen daher den Vorzug vor denen so vielen andern sogenannten Optikern, welche nicht selten die Augenschwachen durch ihre schlechte Waare und durch die leichtsinnige Auswahl der angeblich für sie passenden Gläser, vollends um das so kostbare Augenlicht betrügen.

Zweibrücken, den 6. Jänner 1833.

Dr. Meuth,
K. B. Kanonsphysikus.

P. Sutter im Holzgarten hat Ohmet um billigen Preis zu verkaufen.

Fr. Scheffner hat ein Logis in der Irheimer Straße zu vermiethen. — Auch sind bei demselben Neunkircher Steinkohlen, zu 18 kr. der Zentner zu haben.

Das dem Herrn Regierungs-Assessor Bettinger angehörige, in der neuen Vorstadt dahier, neben Herrn Appellationsgerichts-Rath Stutz gelegene zweistöckige Wohnhaus mit Mansarden und dabei befindlichem Gärtchen ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Liebhaber mögen sich desfalls an Herrn Bezirksrichter Kärner dahier wenden.

Bei Doktor Schultz ist diejenige Wohnung, welche bisher die Fräulein v. Pfeffel inne hatte, sogleich zu vermiethen.

Kaufmann Carl Lichtenberger hat mehrere größere und kleinere Wohnungen in seinen beiden Häusern zu vermiethen.

Bei Philipp Jacoby in der Fruchtmarktstraße ist im dritten Stock ein Logis zu vermiethen, und kann sogleich oder bis Ostern bezogen werden.

Ph. Seidel hat sein in der Stadt Zweibrücken gelegenes Hinterhaus zu vermiethen und ist sogleich oder bis Ostern zu beziehen.

Jakob Römer hat den zweiten Stock seines Hauses, welches Herr Dr Erdelding bewohnt, zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Schuhmacher Geos, Wittwe, hat ein Logis auf Ostern zu vermiethen.

Philipp Riehm, Bierbrauer, hat in seinem Hause ein Logis im zweiten Stock sogleich zu vermiethen.

Bei Madame Merckel sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden können.

Baptist Schwarz hat in seinem Wohnhause den zweiten Stock zu vermiethen, bestehend in 2 Zimmer, Küche, Holzplatz, Speicher und Keller, welches bis Ostern bezogen werden kann.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Kaiserslautern. Markt vom 31. Dez. Der Hektol. Waizen, 6 fl. 48 kr.; Korn, 6 fl. 12 kr.; Spelz, 3 fl. 4 kr.; Gerst, 4 fl. 34 kr.; Hafer, 2 fl. 57 kr.; Erbsen, —fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. — kr.

Neustadt. Markt vom 31. Dezemb. Der Hektol. Waizen 7 fl. 6 kr.; Korn, 5 fl. 42 kr. Spelz, 3 fl. 3kr.; Gerst, 4 fl. 12 kr.; Hafer, 3 fl. 11 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 8 kr.

Landau. Märkte vom 27. und 29. Dezemb. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 52 kr.; Korn, 5 fl 36 kr.; Spelz, 3 fl. 10 kr. bis 3 fl. 14 kr.; Gerste, 4 fl. 27 kr.; Hafer, 3 fl. 14 kr.

Mainz. Markt vom 5. Jän. Das Malter Waizen, 8 fl. 13 kr.; Korn, 7 fl. 25 kr.; Spelz, 3 fl. 8 kr.; Gerst, 5 fl. 16 kr.; Hafer, 4 fl. 20 kr.

Druck und Verlag von G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 4. Freitag, den 11. Januar. **1833.**

Die Rheinbaiern,

geschildert von einem Diplomaten.

(Schluß.)

Wie sehr das Verlangen nach Preßfreiheit in Rheinbaiern allgemein sey, wie sehr in dieser Angelegenheit Stadt und Land in gleichem Wunsche zusammentreffen, haben die neuesten Begebenheiten klar genug erwiesen. Selbst die Liebe zum Geld ist nicht stärker, als dieses Verlangen; doch ist dieses, wie es scheint, nicht in allen Theilen der Provinz in gleichem Grade der Fall: die westlichen scheinen zum Besten des Ganzen mehr als die östlichen geneigt zu Aufopferungen.

Da wir einmal von einem Unterschiede der Bewohner des baierischen Rheinkreises sprechen, so sey es uns erlaubt, dabei noch etwas länger zu verweilen. Unsern Beobachtungen zufolge sind unter den Rheinbaiern hauptsächlich drei verschiedene Charaktere ausgeprägt: ein anderer ist nämlich der Charakter der „Gä-" (Gau-) Bewohner, oder derer, welche die Ebene zwischen dem Rhein und dem Gebirge, d. h. den östlichen Theil der Landschaft einnehmen; ein anderer ist der Charakter derer, die längs dem östlichen Abhang des Gebirgs, d. h. im eigentlichen Weinlande, wohnen; und abermals ein anderer ist der Charakter derjenigen, die das Gebirge selbst und überhaupt den westlichen Theil des Landes — das sogenannte „Westrich" (Westreich) inne haben. Die hier angedeuteten Unterschiede sind nicht etwa blos von uns bemerkt, sondern wir fanden sie in der Provinz selbst allenthalben anerkannt, und was wir hier zu ihrer nähern Charakterisirung noch angeben wollen, sind Züge, die wir nicht allein aus eigenen Erfahrungen schöpfen, sondern getreu dem Munde des Volkes nachsprechen.

Die Gaubewohner („Gä-Bauern") werden, in Vergleich mit ihren westlichen Brüdern für etwas eigensüchtig, engherzig und grob gehalten. Als Engherzigkeit und Eigensucht wird es ihnen z. B. ausgelegt, daß, wenn sie in fruchtbaren Jahren auch noch so viel Geld einnehmen, sie dennoch nicht leicht mehr ausgeben, als das allernothwendigste Bedürfniß verlangt, dem sie durchaus nicht entgehen können. Daß sie unhöflicher sind, als namentlich die Bewohner der westlichen Gegenden, fiel uns am meisten auf, als wir zum erstenmal als Reisender durch das Land kamen. In dem sogenannten Westrich wird der unbekannte Fremdling allenthalben freundlich begrüßt, während man ihn in den östlichen Gegenden, ohne auf ihn Rücksicht zu nehmen, vorüberziehen läßt.

Der Westricher scheint durch eine thätige Gutmüthigkeit besonders ausgezeichnet. Er ist offen und hilfreich. Der Reichere schließt sich hier an den Aermeren mehr an und so entsteht ein schönes Verhältniß der Nachbarlichkeit.

Was die Bewohner des Landstrichs betrifft, wo der Wein den Hauptnahrungszweig ausmacht, so scheinen sich hier die verschiedenen charakteristischen Elemente zu vereinigen. Was aber den Weinländer und Weintrinker hauptsächlich charakterisirt, ist eine gewisse Raschheit und Feinheit der Auffassungskraft und eine energische Entschiedenheit des Benehmens. Die Lebhaftigkeit, die sich am ganzen rheinbaierischen Volke bemerken läßt, ist hier am auffallendsten, als wolle sich dessen nationale Eigenthümlichkeit hier gewissermaßen in concentrirter Gestalt zeigen.

Alle diese Unterschiede im Volke zeigen sich nicht allein in Sitten und Haltung, sondern auch sehr bestimmt in der Sprache. Doch lassen sich vielleicht nur 2 Dialekte sicherer unterscheiden, ein östlicher und ein westlicher; denn die Bewohner des Weingebirgs sprechen — so viel wir wenigstens beobachtet zu haben glauben — mit geringen Abweichungen den Dialekt des Gau's.

Wir dürfen nicht vergessen, im Allgemeinen zu bemerken, daß die unterscheidenden Züge, welche wir hier nach bestem Wissen und Willen an den Bewohnern der verschiedenen Theile Rheinbaierns hervorgehoben haben, nur eben die hervorstechendsten sind, die, wie es in solchen Verhältnissen nicht anders seyn kann, auf mancherlei Weise in einander übergehen. So trifft man natürlich auch unter den Bewohnern des Gau's viele Menschen von empfehlender Bildung. Das Alles würde sich von selbst verstehen, wenn wir es auch nicht ausdrücklich sagten.

Wir können diese Notizen über einen kräftigen, vielbegabten deutschen Völkerstamm nicht aus der Hand geben lassen, ohne die Hoffnung auszusprechen, daß sie dazu beitragen möchten, dem Volke selbst, das sie schildern, die hervorstechenden Züge seines Charakters klar vor Augen zu legen. Sind unsere Bemerkungen der Wahrheit getreu, was wir wohl hoffen dürfen, da wir uns nach bestem Wissen und Gewissen aussprechen, so können sie auf das rheinbaierische Volk selbst nur wohlthätig einwirken; denn je besser man sich kennen lernt, um so bestimmter vermag man seinen eignen Werth und seine wahre Aufgabe, Andern gegenüber, zu beurtheilen; man findet dann leicht, in welchen Punkten man voran ist, und in welchen noch nachgeholfen werden muß, wenn man nicht zurückbleiben will.

Wir hoffen zugleich, daß die andern deutschen Volksstämme die Rheinbaiern um so mehr schätzen werden, je genauer sie dieselben werden kennen lernen. Vielleicht nehmen Männer, die über die Bewohner anderer deutschen Provinzen genauere Kenntniß haben, Veranlassung, uns über Charakter, Streben und Wirken derselben umständlicher Bericht zu geben. In diesem Falle würden wir uns freuen, einen Anstoß dazu gegeben zu haben. Gewiß wird der Versuch, den wir hier in bester Absicht mittheilen, von Besonnenen nicht mißfällig aufgenommen werden.

In stürmischen Zeiten thut Ueberlegung, Festigkeit und Entschlossenheit Noth. Jene ist ein natürliches Eigenthum der Rheinbaiern, dessen sie sich niemals entäußern werden. Zwar könnte der Rheinkreis, namentlich wenn dem Wein bedeutendere Absatzwege eröffnet würden, in materieller Rücksicht sich noch weit besser befinden, als jetzt; doch sind gegenwärtig die Lasten, nachdem sie durch Bemühung der dermaligen Abgeordneten der Provinz um jährliche 392,762 fl. vermindert worden, nicht allzu groß, und wir wollen erwarten, daß sich auch die geistigen Hemmungen, die bisher walteten, zur Ehre der Vernunft und der Wahrheit in Bälde lösen werden. Daß der Rheinbaier, auch der minder gebildete, Steuerlasten, als zum Bestehen des Ganzen dienend, gerne trägt, wenn nur die Verwaltung offen, redlich

Digitized by Google

und hilfreich verfährt: davon haben wir uns mit besonderem Vergnügen überzeugt; es ist das ohne Zweifel ein starker Beweis für die Besonnenheit der öffentlichen Meinung.

So möge denn das wackere baierische Volk am Rhein in seinem festen überlegten Streben beharren. Vorwärts, nicht rückwärts! heißt die unwiderstehliche Mahnung der Zeit; allein die Bewegung soll nicht im Sturm, wo man seiner nicht Meister bleibt, sondern in männlicher Fassung geschehen. Niemals — niemals darf der Weg der Gesetzlichkeit verlassen werden. Besonnenheit ist hier um so nöthiger, da das Land an der Grenze zweier mächtigen Nationen liegt, wodurch so viele Elemente rege gehalten werden, die die Einheit des Volksgeistes zu zerreißen drohen. Die Rheinbaiern sollen nie vergessen, daß sie Glieder des deutschen Stammes sind, daß die Bewegung zum Bessern durchaus von Innen heraus kommen muß, wenn sie in der That zum Guten, nicht zum bloßen Schein dressel ben, führen soll. Bewahren sie besonnen, treu und entschieden, wie wir erwarten, die deutsche Natur, dann wird das schöne Land, mit allen Deutschen verbunden, reicher und schöner aufblühen in Glück und Freiheit.

„— — Wir wollen halten und dauern,
Fest uns halten, und fest der schönen Güter Besitzthum.
Denn der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist,
Der vermehrt das Uebel, und breitet es weiter und weiter;
Aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich.
Nicht dem Deutschen geziemt es, die furchterliche Bewegung
Fortzuleiten und auch zu wanken hierhin und dorthin.
Dies ist unser! so laß uns sagen und so es behaupten!“

(Forsetzung folgt.)

Haupt-Inhalt des geheimen Vertrags zwischen England und Frankreich über Portugals Schicksal.

Frankreich und England ergreifen Zwangsmaßregeln, um dem Streit der beiden Brüder in Portugall ein Ende zu machen. Don Pedro wird genöthigt werden, noch einmal feierlich dem Throne Brasiliens zu entsagen, mit dem Zusatz, für sich und seine Kinder, selbst für den jetzigen jungen Kaiser. Zur Entschädigung erhält er eine Appanage in Portugall, und bleibt Regent bis zur Volljährigkeit seiner Tochter Maria da Gloria. Diese wird nicht eher als Königin ausgerufen, bis sie volljährig ist; dann heirathet sie den Herzog von Nemours. Don Miguel muß alle seine Ansprüche aufgeben, und wird dafür König von Brasilien, beide Königreiche bleiben für immer getrennt. Die Kriegskosten und die Anleihen beider Brüder muß Portugall tragen, und beide Prinzen bezahlen daran ein Viertel aus ihrem Privatvermögen. Zum Vollzug des Vertrags schickt England eine hinreichende Macht nach Portugall, und Frankreich nach Brasilien.

Italien.

Aus Italien, 18. Dez. Der Pabst hat zur Abwendung der jetzigen großen Gefahren der Kirche und zu Vernichtung der Gottlosen einen Ablaß aller Sünden durch die ganze katholische Welt, wie bei einem Jubiläum, ausgeschrieben. Der Ablaß dauert überall 3 Wochen, und wird allen denen zu Theil, welche die Kirche zweimal besuchen und von Zeit zu Zeit fasten. Jeder Beichtvater darf von allen Sünden und Frrthaten, von allen Verbrechen und Vergehen, und seyen sie auch noch so groß und so schwer, selbst von denen, die dem Pabst vorbehalten sind, lossprechen.

Rom, 20. Dez. Joseph Bonaparte wollte seine kranke Gattin, welche in Florenz wohnt, und so schwach ist, daß sie eine Reise übers Meer nicht ertragen kann, besuchen: die Regierung verbot ihm aber, sich der Hauptstadt auf 90 Stunden zu nähern. Lucian Bonaparte wollte nach England reisen, um seinen Bruder zu umarmen, doch hiezu konnte er ebenfalls die Erlaubniß der päpstlichen Regierung, aus lauter christlicher Liebe nicht erhalten.

Neapel, 22. Dez. Der jetzige Ausbruch des Vesuvs hat seit vorgestern und gestern Abend einen sehr ernsthaften Charakter angenommen, und der Anblick des halb mit Feuer bedeckten Berges ist prachtvoll und großartig. Außer den vier Lavaströmen erfolgen auch jetzt unausgesetzt große Explosionen oben aus der Spitze des Kegels, wodurch Steine und andere vulkanische Materien außerordentlich hoch in die Lüfte geschleudert werden. Die dadurch verursachten Detonationen werden hier deutlich wie ferner Kanonendonner gehört.

Großbrittanien.

London, 27. Dez. Unsre Fonds sind seit der Kapitulation der Citadelle von Antwerpen beträchtlich gestiegen, was als Beweis gelten mag, daß der praktische Blick der Geschäftswelt dieses Ereigniß als einen großen Schritt zur Befestigung des allgemeinen Friedens nach dem Wunsche Englands und Frankreichs betrachtet. Das Merkwürdigste ist wohl hiebei, daß die holl. Fonds an der hiesigen Börse ebenfalls, und zwar von 41 auf 43 gestiegen sind! Die Bresche in jener Festung ist eine Bresche in das politische Gebäude der Gegner jener zwei mächtigen konstitutionellen Völker Europa's, daher die unbeschreibliche Bestürzung unserer Tory's über dieses Ereigniß. Wie wenig kannten sie ihre eigene Nation!

London, 3. Jän. Graf Pozzo di Borgo kam gestern Abend hier an.

Herrn Pozzo di Borgo's unerwartete Ankunft in England hat zu vielen Vermuthungen Anlaß gegeben. Als Gründe derselben hörten wir zweierlei anführen: erstens wünsche er, aus den Gemüthern der engl. Minister einen Eindruck zu verwischen, der durch das Gerücht hervorgebracht worden sey, als habe er andern Höfen irrige Vorstellungen über die Unhaltbarkeit der Grey'schen Administration gemacht; zweitens wolle er sich selbst vergewissern, welches Vertrauen das Volk in diese Regierung setze, durch die es ein Haus der Gemeinen erhielt, das wirklich die Gesinnungen des Volkes ausdrücken, seine Interessen befördern und die Hülfsquellen des Staats so anwenden wird, daß es die wahre Ehre und den Ruhm der Nation, als Patronin der Freiheit, so weit der Einfluß Englands reicht, sichert. Hätte Graf Pozzo sich die Mühe gegeben, schon vor einigen Monaten genaue Berichte über diesen Punkt einzuziehen, so hätte er sich jetzt die Reise sparen können, und, was noch mehr ist, sein Kredit möchte in Oestreich, Preußen und anderswo höher stehen, wo er — wenn das Gerücht wahr spricht — die Ueberzeugung zu verbreiten suchte, daß die Grey'sche Verwaltung nicht dauern könne, und daß in ganz kurzer Zeit die Vertheidiger des alten Systems wieder im Stande seyn würden, ihre Subsidien und andern Hülfsleistungen an die Kontinentalmächte zu erneuern. Wenn der Stand unserer Fonds und das Resultat der Wahlen ihn nicht enttäuschten, so möge er warten, bis das Parlament zusammen kommt, dann wird er, dünkt uns, mit den überzeugendsten Beweisen heimkehren, daß, aus welchen Personen auch künftig das englische Ministerium bestehen mag, Willkührregierungen mit Willkührzwecken nie eine Unterstützung beim englischen Volke mehr finden werden.

(Courier.) Wir hörten aus einer Quelle, auf die wir vertrauen können, daß der russische Hof dem brittischen und französischen Kabinette offiziell seinen Entschluß erklärte, an keiner Konferenz mehr Theil zu nehmen, die zu weitern Berathungen über die belgisch-holländischen Zwiste gebildet werden möchte.

Digitized by Google

Frankreich.

Am 10. wird Ludwig Philipp in Lille über die aus Belgien zurückgekehrte Armee Revue halten. — Auf den Neujahrswunsch des Herrn Dupin, Präsident der Deputirtenkammer, hat der König unter Anderm geantwortet: „Die Expedition gegen Antwerpen hatte den doppelten Zweck, den Vollzug der Tractaten zu sichern, und Frankreich vor den Gefahren zu schützen, denen eine feindselige Politik es durch eine Ansammlung von Streitkräften bloßgestellt, die, unsern Gränzen allzusehr genähert, es hätten bedrohen können. Hoffentlich haben wir nun diese Gefahren durch die Treue entfernt, mit der wir unsere Verpflichtungen erfüllt, und wir werden fortfahren, diese zu erfüllen, indem wir uns jenes Eroberungsgeistes enthalten, der nicht mehr in unsere Zeit paßt."

Man liest in der „Gazette de France:" Der Bürgerkrieg ist beendigt, der allgemeine Krieg ist beendigt, der Aufstand ist beendigt; es möchte scheinen, daß dies alles Gewinn für die Regierung der Julirevolution sey; allein die Kammer ist zu Ende, wie der Aufstand; das Ministerium, gestern noch mit seiner Auflösung bedroht, stützt sich nun auf eine Majorität, die durch nichts mehr gestürzt wird. Die Fictionen der Repräsentation sind an ihrem Ende; wir gehen der reellen Repräsentation des Landes entgegen. Das parlamentarische Monopol ist nahe daran, abzudanken, wie die Parlamente im J. 88.

Paris, 5. Jän. Der König, der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours reisen morgen früh um 11 Uhr nach dem Nord-Departement ab, und werden bis zum 16. Januar wieder in Paris eintreffen. Besuchen also Metz und Straßburg nicht.

Niederlande.

Lüttich, 4. Jan. Die Privatkorrespondenz des belg. Kuriers aus Venloo spricht von mehreren feindlichen Akten, welche die holländ. Truppen, die auf der Seite von Mook kantoniren, begangen haben. Wachen, welche 2 bis 300 Schritte von einander stehen, schneiden alle Verbindungen mit Holland ab. Die holländ. Patrouillen erscheinen von Neuem auf belgischem Gebiete.

Calloo, 2. Jän. Die holländische Flotte hat noch immer ihre Stellung vor dem Dorfe Doel.

Brüssel, 5. Jan. Der Marschall Gerard hat der Armee angekündigt, daß, nachdem der König sie werde die Revue haben passiren lassen, sie aufhöre, auf dem Kriegsfuße zu stehen.

Die Nordarmee wird ihre Kantonirungen in der 8. und 16. Militärdivision, nämlich in den Departements der Maas, der Marne, du Nord und du Pas-de-Calais, beziehen.

Deutschland.

Oesterreich

Wien, 31. Dez. Die türkische Post bringt keine für die Zukunft der Pforte beruhigenden Nachrichten. Die türkische Armee zieht sich vor der ägyptischen zurück, und die Stimmung des Landes vermehrt die Verlegenheiten, in welchen der Sultan sich befindet. Alle Berichte sagen, daß die ägyptischen Truppen von den Eingeborenen aufs beste empfangen und mit einem gewissen Enthusiasmus unterstützt werden.

Preußen.

Berlin, 1. Jan. Ein Bündniß der drei großen sogenannten nordischen Mächte soll nunmehr definitiv abgeschlossen worden seyn. — Besonders ist man vor England in Furcht, welches im Fall eines Krieges augenblicklich den ganzen deutschen Handel vernichten könnte, und selbst im Neutralitätsfalle den zahlreichen franz. Kapern die Freiheit ließe, ungestört die ganz unbeschützte deutsche Handelsmarine auf's Empfindlichste heimzusuchen, während die franz. Seemacht unfehlbar, trotz Rußland und Oestreich, die Meere beherrschen würde. Inzwischen denkt hier Niemand mehr an Krieg. Preußen wird, trotz der projektirten Mosel-Armee, keinen Mann mehr aufstellen. —

Der Postzwang ist durch eine neue Verfügung ausgedehnt worden. Kein Fuhrmann darf leichtere Pakete mitnehmen, sondern muß sich auf große Frachtstücke von mindestens ¼ Ctr. beschränken. Auch wurde das Briefporto bedeutend erhöht. Prost Neujahr.

Baiern.

München, 3. Jan. Georg Rauch aus Troschelhammee (der bekanntlich nach einer 20jährigen Abwesenheit aus Sibirien hierher zurückgekehrt ist) wurde von Sr. Maj. dem König zum Salinenaufseher in Reichenhall ernannt, mit einem Gehalt von 350 fl. gestellt, das man ihm vor der Untersuchung abgenommen, und ihm das Kreuz der franz. Ehrenlegion zurück. — Dr. Oken wird, wie man bestimmt versichert, die Lehrstelle der Naturgeschichte ꝛc. in Zürich übernehmen. — Wie es heißt, wird der Armeebefehl am 12. d. erscheinen.

Sachsen-Weimar.

Weimar, 29. Dez. Der vom Landtag gefaßte Beschluß, seine Sitzungen öffentlich zu halten, hat allgemeine Freude im ganzen Lande erregt. Offenbar führt dieser Beschluß eine festere Gestaltung unsees Volkslebens heebei. Das Volk wird durch die unmittelbare Theilnahme an den Verhandlungen seiner Abgeordneten aus seinem Schlummer aufgeregt und unwiderstehlich für's Interesse an den vaterländischen Angelegenheiten gewonnen werden. Die Deputirten aber weeden sich immer mehr und mehr befleißigen, kräftig da zu stehen vor den Augen des Volks und ungescheut das Wahre und Rechte zu wollen und zu vertreten. Schon hört man, wie hier und dort die 18 Deputirten, welche für die Oeffentlichkeit gestimmt hatten, von dem Volk Dankeserweisungen aller Art erhalten.

Versteigerungen.

Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterfertigten k. Forstamtes, wird Samstag den 19. Jan. 1833 zu Waldmohr, Morgens um 9 Uhr, vor der einschlägigen administrativen Behörde, und in Beiseyn des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkauf in Loosen, von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden, nämlich:

Revier Jägersburg.

(Schlag Schwarzfelderdick, Nro. 39.)

73¾	Klafter	buchen geschnitten	Scheitholz,
2¾	„	„ „	anbrüchig,
3	„	„ „	5schuhig,
62¾	„	eichen geschnitten	Scheitholz,
6¾	„	„ „	5schuhig,
1¾	„	birken geschnitten,	

2075 gemischte Wellen.

(Schlag Schwarzfelderdick, Nro. 40)

23	Klafter	buchen geschnitten	Scheitholz,
11¾	„	„ „	anbrüchig,
3	„	„ „	5schuhig,
34	„	eichen geschnitten	Scheitholz,
14¾	„	„ „	anbrüchig,
2¾	„	„ „	5schuhig,
3¾	„	birken „	Scheitholz,
6¾	„	„ „	anbrüchig,

1450 gemischte Wellen.

Ferner Windfallhölzer im ganzen Revier, circa 10 eichen und kirfern Baustämme und 15 Klafter Brennholz.

Zweibrücken, den 8. Januar 1833.

Königliches Forstamt,

Kröber.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamtes wird an den unten bezeichne-

Digitized by Google

ten Tagen und Orten vor der einschlägigen administrativen Behörde, und in Beisein des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkauf in Loosen, von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden; nemlich:

Den 28. Januar 1833 zu Mittelbach, Morgens um 9 Uhr.

Revier Hengstbach.
(Schlag Hengstbacherhochwald.)

1 eichen Baustamm 2r Klasse,
1 „ „ 4r „
14 buchen Nutzstämme 2r „
1 buchen Nutzholzabschnitt 2r Klasse,
1 Maßholder-Stamm,
23½ Kl. buchen geschn. Scheith. 5schubig,
238 „ „ „ „ 4schubig,
11 „ „ „ „ anbrüchig,
11½ „ buchen Prügelholz,
1 „ eichen geschnitten knorrigt,
6525 buchene Wellen.

Ferner den 30. Januar 1833 zu Mörsbach, Morgens um 9 Uhr.
(Schlag Zimmermannsberg.)

1 eichen Baustamm 3r Klasse,
1 „ „ 4r „
¾ Klafter buch. geschn. Scheith. 5schubig,
100½ „ „ „ „ 4schubig,
7¾ „ eichen geschnitten 5schubig,
14½ „ „ „ 4schubig
14 „ „ „ ästig u. knorrigt,
2000 gemischte Wellen.

Zweibrücken, den 9. Januar 1833.

Königliches Forstamt,
Kröber.

Blickweiler. (Holzstämme-Versteigerung.) Montags den 21. Januar 1833. Nachmittags 1 Uhr, werden zu Blickweiler in der Behausung des dasigen Adjunkten aus dem Gemeindeschlag 54 eichen Nutzholzstämme 2r Klasse, auf annehmbare Zahlungstermine an den Meistbietenden versteigert.

Blieskastel, den 4. Januar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
P. Hoffmann.

Montag den 21. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Hause des Herrn Regierungs-Assessors Bettinger dahier, werden die nachbeschriebenen, aus der Verlassenschaft des dahier verlebten Herrn Bezirksgerichts-Präsidenten Jakob Ege herrührenden Mobiliar-Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, als:

ein Kanape, 6 weis angestrichene Stühle, ein Schrank, mehrere Tische, ein Spiegel mit einer vergoldeten Rahm, ein Bettvorhang, 8 Fenstervorhänge, dann Leintücher, Kissenzügen, Hand- und Sacktücher und andere Gegenstände.

Zweibrücken, den 10. Januar 1833.

Schmolze, Notär.

Die in Nro. 2 dieses Blattes angezeigte Versteigerung der der Frau Wittwe Dubois und ihrer Tochter angehörigen Grundstücke wird den 4. Februar nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Gasthause zum Pflug dahier, Statt finden.

Montag, den 14. Januar nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthaus zum Pflug dahier, wird Herr König von Blieskastel, das an der Brücke bei Contwig stehende Wohnhaus eigenthümlich, jedoch zum Abriß, auf Zahlungstermin versteigern lassen.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 16. Jänner 1833, Nachmittags 2 Uhr, in dem Gasthaus zum goldenen Pflug dahier, läßt Herr Ludwig Kuntz, Schreinermeister dahier, das ihm angehörige in hiesiger Stadt in dem Wassergäßchen, neben Frau Wittwe Thoma und Frau Wittwe Feller gelegene Wohnhaus, sammt allem Zubehör, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, welche täglich auf der Schreibstube des unterzeichneten Notärs erfragt werden können, zu Eigenthum versteigern.

Zweibrücken, den 1. Jänner 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung läßt Herr Johann Georgen dahier ein Wiesenstück von 40 Aren 73 Centiaren, am Contwigerweg auf Zweibrücker Bann, neben Heern Carl Lichtenberger und Jungfer Erben, Pagina 5 des Lagerbuchs, unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu Eigenthum versteigern.

Zweibrücken, den 12. Januar 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Dem betreffenden verehrlichen Publikum dient hiermit auf verschiedene Anfragen zur Nachricht, daß künftig nach einem hohen Regierungsreskript vom 17. Dezember v. Jahrs.

1) Die Bibliothek des hiesigen Gymnasiums, wie jene zu Speier, für Jedermann Mittwochs und Samstags Nachmittags von 2 bis 4 Uhr mit Ausnahme jedoch der Feiertage und der gewöhnlichen Schulferien geöffnet seyn wird.

2) Daß von 2 bis 4 Uhr an den genannten Tagen der Bibliothekar an die Lehrer, sowie an andere Beamte oder sonst Wissenschaft liebende Bürger auf Verlangen Bücher gegen Schein ausleihen wird.

3) Daß kein Buch in der Regel über sechs Wochen behalten werden darf.

Ein Mehres besagt der Anschlag im Lokale der Bibliothek. Kataloge derselben sind beim k. Rectorate zu erhalten.

Zweibrücken, den 9. Januar 1833.

Königl. bater. Studienrektorat,
Miller.

Der Unterzeichnete wird nächste Woche einen Curs über Stenographie eröffnen, nach dem in den Ständekammern eingeführten System, und denselben in 15 — 20 Stunden beendigen. — Auch ertheilt er Unterricht in englischer, französischer und italiänischer Sprache.

Hunsiker, Rechtskandidat,
wohnhaft in der Fruchtmarktstraße Nro. 138.

Ludwig Schmidt, Bierbrauer, hat in seinem Hause ein Logis zu vermiethen; im untern Stock ein Zimmer, im zweiten Stock ein oder zwei Zimmer nebst Küche und etliche Kammern.

Unterzeichneter hat in seinem am Fruchtmarkt gelegenen Wohnhause den ganzen dritten Stock nebst Speicher und Keller zu vermiethen, und kann am 1. April bezogen werden.

Zweibrücken, den 9. Januar 1833.

Friedrich Heintz.

Wittwe Flamm hat in ihrer Behausung den ganzen untern, den zweiten und dritten Stock zu vermiethen, und bis Ostern zu beziehen.

Schreiner Hübner hat dasjenige Logis, welches bisher Herr Major von Stetten bewohnte, meublirt zu vermiethen, und kann bis 1. Februar nächsthin bezogen werden.

Johann Sieins hat ein Logis in seinem Hinterhaus, bestehend in Stube, Küche, Kammer und Keller auf Ostern zu beziehen.

Fr. Scheffner hat ein Logis in der Irheimer Straße zu vermiethen. — Auch sind bei demselben Neunkircher Steinkohlen, zu 18 kr. der Zentner zu haben.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Speier. Markt vom 31. Dezember. Der Hektol. Waizen, 6 fl. 34 kr.; Korn, 5 fl. 16 kr.; Spelz, 2 fl. 54 kr.; Gerst, 3 fl. 58 kr.; Hafer, 3 fl. 20 kr.

Frankenthal. Markt vom 4 Januar Der Hektoliter Waizen. 6 fl. 58 kr.; Korn, —fl. — kr.; Spelz, 3 fl. 26 kr.; Gerst, 4 fl. 13 kr.; Hafer 3 fl. 3 kr.

Zweibrücken. Markt vom 10 Jänner. Der Hektoliter Waizen, 7 fl. 13 kr.; Korn, 5 fl. 57 kr.; Gerst, 4 fl. 40 kr.; Spelz, 3 fl. Spelzkern, 6 fl. 30 kr.; Dinkel, —fl.; Mischfrucht — fl. — kr.; Erbsen, 6 fl. — kr.; Grundbirn 1 fl. 30 kr.; Hafer, 2 fl. 44 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtart.

Weisbrod, 3 Kil. 19 kr.; Kornbrod, 17 kr.; Gemischtes Brod, 18 kr. Das Paar Weck wiegt 14 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr; Kuhfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr. Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.; Butter, 36 kr.

Druck und Verlag von G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 5. Dienstag, den 15. Januar. 1833.

Etwas über die Helden- und Großthaten Sr. Majestät des Königs von Portugall Don Miguel.

Wir theilen hier unsern Lesern eine Stelle aus G. L. Schmidt's Werk: Portugall seit der Usurpation Don Miguel's: über die Großthaten dieses erhabenen Monarchen mit.

„Wir kommen jetzt, sagt der Verfasser, zu einem Gegenstande, von dem wir wegen des Schauderhaften welches derselbe darbietet, so lange wie möglich zu reden vermieden haben, wir meinen zu den öffentlichen Hinrichtungen: — Wenn ein Geschichtschreiber die Geschichte seines Vaterlandes, seines Monarchen oder überhaupt irgend eines Staates oder ausgezeichneten Mannes zu schreiben beabsichtigt, so sammelt er zuvörderst alle Materialien, und erst dann, wenn er sie alle beisammen hat, fängt er an, sein Werk auszuarbeiten. Auf ähnliche Weise scheint es Don Miguel gemacht zu haben, um seine Geschichte — durch die Scharfrichter schreiben zu lassen! Er hat sammeln und sammeln lassen und erst, als 40,000 Schlachtopfer beisammen waren, ist der Anfang mit den öffentlichen Hinrichtungen gemacht worden. Doch zur Sache.',

„Das erste Trauerspiel jener Art wurde in Oporto gegeben. In den ersten Tagen des Märzmonats verurtheilte das daselbst eingesetzte Prevotalgericht einen Chokoladefabrikanten Joseph Benta, und zwei Handwerker, Antonio José de Motta und Joao Pinto, wegen konstitutioneller Gesinnungen zum Galgen. Die Urtheile wurden alsbald vollstreckt und die Köpfe jener Unglücklichen bis zur gänzlichen Verwesung ausgesteckt. Gleichzeitig wurde der Tischler, Miguel Antonio de Silva, zu Peitschenhieben und lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt; auch mußte er bei den obenerwähnten Hinrichtungen Zuschauer seyn. Der Tischler Pablo d'Oliveira, der Handwerker José Pimenta, und die Wittwe Rosaria Maria Eugenheira wurden, ebenfalls wegen konstitutioneller Gesinnungen, auf bestimmte Zeit zu den Galeeren verurtheilt."

„Der 6. März war der schreckliche Tag, an welchem der Brigade-General Moreira, weil er seinem Eide treu geblieben war und nach Pflicht und Gewissen gehandelt hatte, mit vier seiner Mitverschworenen in Lissabon hingerichtet wurde. Das mit Untersuchung ihrer sogenannten Verbrechen beauftragte Prevotalgericht hatte sie übrigens gar nicht zum Tode, sondern zu lebenslänglicher Deportation nach Afrika verurtheilt. Allein kaum war Don Miguel davon unterrichtet worden, als er in den heftigsten Zorn gerieth und augenblicklich den Richtern befahl, ihren Spruch zu reformiren und in ein Todesurtheil zu verwandeln! Was dünkt Euch, ihr Miguelisten, von dieser Gerechtigkeit des „besten der Könige," wie Eure „Quotidienne," Eure „Gazeta" den Wütherich nennen? Wollt Ihr einen noch überzeugendern Beweis seines Blutdurstes? Muß Euch ein solcher Befehl, wenn Ihr noch irgend Gefühl besitzt, nicht ebenfalls mit Schauder erfüllen? Erscheint die Parallele, die wir oben zwischen diesem Tieger und Robespierre gestellt haben, nunmehr gerechtfertigt oder nicht? Und einem solchen Barbaren wünscht Ihr drei Millionen Menschen preisgegeben zu sehen?"

„Am Morgen des genannten Tages sah man, daß auf dem Marktplatze in der Nacht ein Galgen an derselben Stelle errichtet worden, wo man im Jahre 1826 dem Don Pedro zu Ehren eine Säule errichtet hatte. Im Augenblicke wurden die Fenster und Thüren aller Häuser, die die Aussicht auf diesen Platz hatten, geschlossen."

„Um neun Uhr Morgens zogen Infanterie- und Kavallerickorps, besonders aber viele Truppen von dem Korps der königl. Freiwilligen auf den Platz, und bildeten einen Viereck um den Galgen. Eine Menge Pöbel umgab das Viereck. Der Zug der Unglücklichen aus dem Gefängnisse Limoeiro begann erst gegen Mittag. Sie waren baarfuß, trugen lange weiße Kleider, hielten Kruzifixe und waren auf beiden Seiten von Priestern begleitet. Fünfzig Mann Polizeikavallerie eröffneten den Zug, ihnen folgten hundert Mann Polizeisoldaten zu Fuß, dann fünfzig Justizdiener mit weißen Staben, einige Desembargadores in großer Gerichtsuniform und die Richter der Verurtheilten. Ihnen folgten 45 barmherzige Brüder mit Wachskerzen unter Vortragung einer Fahne. Darauf kamen die fünf Verurtheilten mit Priestern aus dem Orden der Jesuiten umgeben. Der jüngste, kaum achtzehn Jahre alt, Sohn des Capitäns Chabis, kam zuerst; ihm folgte ein anderer, fast eben so junger Mann. (Die Mutter und Schwester des Letztern starben noch an demselben Tage aus Kummer.) Der dritte war ein brasilianischer Capitän, der vierte ein Oberstlieutenant der Milizen, Beide mit sehr fester und muthiger Haltung; der fünfte war der Brigadier Moreira. Diesen fünf Unglücklichen folgten der Capitän Chabis und der Sohn des Brigadiers, Beide lebenslänglich zu den Galeeren in Angola verurtheilt, obgleich ihnen kein anderes Verbrechen vorgeworfen werden konnte, als daß sie mit zwei dem Tode geweihten Schlachtopfern verwandt waren. Der eine sollte noch der Hinrichtung seines Sohnes, der andere der seines Vaters beiwohnen. Zwei Scharfrichter gingen unmittelbar hinter ihnen, und der Zug schloß sich durch hundert Polizeisoldaten zu Pferde. Um halb ein Uhr kam er vor der Magdalenenkirche an, wo die Verurtheilten länger als eine halbe Stunde barfuß im Straßenkothe eine Rede des Paters Bonaventura anhören mußten.

(Schluß folgt.)

Portugall.

Lissabon, 19. Dez. Briefe aus Oporto melden, daß einige hundert Polen unter der Führung des Generals Saldanha angekommen sind, und trotz der miguelistischen Batterien in den Hafen einliefen.

Spanien.

Madrid, 27. Dez. Das Kabinet Zea erkennet die dringende Nothwendigkeit an, die Cortes por Estamentos nach der seit Philipp V. gebräuchlichen Art, ohne Adel und ohne Klerus, zusammen zu rufen. Sie sollen spätestens am Ende Mai's zusammen kommen, aber nur um das Thronfolgegesetz zu bestätigen, und die Thronerbin anzuerkennen. Hr. Zea hat seine Entlassung begehrt. Einige sagen, man habe sie angenommen, andere versichern

Digitized by Google

das Gegentheil. Man setzte hinzu, die Königin habe erfahren, daß dieser Minister in engen Verbindungen mit Lord Wellington stehe; und sie habe geglaubt, eine Bestätigung davon darin zu finden, daß seine erste Handlung im Ministerium dem von der Königin angenommenen Systeme widerstrebt hätte.

Madrid, 31. Dez. Heute übergab der König dem Justizminister, Don Francisko Fernandez del Pino, in Gegenwart der Minister, der ältesten sich zu Madrid befindenden Staatsräthe, der permanenten Deputation der Grandezza, und mehrerer andern hohen Staatsbeamten eine eigenhändig geschriebene Protestation, wonach er ein Dekret, welches die pragmatische Sanktion vom 29. März 1830 entkräftete, aufhob.

— Die Protestation ist in der ganzen Hauptstadt mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen aufgenommen worden. Gestern Abend erschien solche in unserer Gazette. Der Ruf: Es lebe der König! Es lebe die Königin! Nieder mit den Carlisten! erschallte in den Straßen von Madrid.

Italien.

Ancona, 28. Dez. Durch ein heute hier publizirtes Edikt des Staatssekretariats werden das Salz, die Mahlsteuer, die Register-, Hypotheken- und Post-Taxen, welche nach der Revolution von 1830 herabgesetzt worden, wieder auf den alten Fuß gebracht, und dadurch um die Hälfte erhöht.

Illirien.

Triest, 1. Jan. Die baierischen Truppen nach Griechenland sind nun eingeschifft. Die Einschiffung bot ein ergreifendes Schauspiel dar. Die Truppen jubelten, sangen unter Begleitung der Regimentsmusik passende Lieder, und beachten König und Vaterland, dem Hause Oestreich und der Stadt Triest, wo sie so freundliche Aufnahme gefunden hatten, freudige Hurrah's. — Der Enthusiasmus, der sich hier unter den Griechen für diese Expedition ausspricht, ist unbeschreiblich, und ein erfreuliches Vorzeichen der Aufnahme, welche die Truppen in Griechenland finden werden. — Für Verproviantirung auf den Schiffen ist trefflich gesorgt, der Raum aber etwas beschrankt, indem 40 bis 60 Mann auf dem Verdecke schlafen müssen. Wenn gleich Schnee und Eis hier seltene Erscheinungen sind, so übt doch Aeolus ein gewaltiges Regiment aus.

Einem Schreiben aus Napoli zufolge, scheint Griechenland einige Ruhe zu genießen. Grivas hat sich nach dem vereitelten Plan, Napoli einzunehmen und zu plündern, nach Rumelien zurückgezogen. Korinth und dessen Umgebung sind von Hagdi-Christo mit einer Schaar türkischer, griechischer, wallachischer und bulgaeischee Abenteueer besetzt. Tsavelles ist ruhiger Besitzer von Patras und ganz Achajen, und Colocotroni hat sich zu Tripolizza festgesetzt. Alle regulirten Korps sind verabschiedet woeden, weil sie mit den Verschwornen der übrigen Prooinzen ein Einoerständniß unterhielten, um das franz. Korps im Innern von Napoli in dem Augenblicke zu veeeathen, als die irregulirten Banden es von Außen würden angegriffen haben.

Großbrittanien.

London, 5. Jan. Der durch den Erzbischof von Canterbury oorbeeeitete Entwuef einer kiechlichen Reform ist dem Loed Grey oorgelegt und von diesem nicht ausgedehnt genug befunden worden, was einige Zwistigkeiten im Kabinet veranlaßt hat. Der Erzbischof hatte sich Anfangs gegen jede Abänderung im Kirchenwesen erklärt, allein jetzt, wo er sieht, daß die öffentliche Meinung sich ausspricht, spricht er davon, die Mißbräuche auseotten zu wollen. Diese kirchliche Frage wird die erste seyn, welche dem Oberhause vorgelegt werden wird, und Rundschreiben sind an den gesammten anglikanischen Clerus gerichtet woeden, um dessen Aufmeekfamkeit auf diesen Gegenstand zu lenken. Da die Masse dieses Clerus gegen jede Konzession gestimmt ist, so wird diese Frage eben so sehr, als die Reoembill, den öffentlichen Geist eege machen.

Vom 7. Die Wahlen sind gegenwärtig beendigt, und stellen das folgende Resultat dar. England: Reformisten 394, Conservatioe 110. Schottland: Reoemisten 44, Conservatioe 9. Irland: Reoemisten 80, Conservatioe 25. Zusammen 514 Reformisten gegen 144 Conservatioe, welches ein Vethaltniß, wie 5 gegen 1 zu Gunsten des liberalen Prinzips bildet.

Wir oernehmen aus dem Haag in Betreff der jüngst von dem Lord Palmerston und dem Fürsten Talleyrand der holländischen Regieeung gemachten Peeposition, daß nach den Aeußerungen der Personen, welche am besten unterrichtet seyn können, der König von Holland nicht blos den Inhalt, sondern auch die Foem des Projekts einer Convention verwieft. Indeß erklärt König Wilhelm seine Bereitwilligkeit, wieder in Unteehandlungen wegen der Differenzen mit Belgien zu treten, nur daß er zuvor drei Punkte erfüllt zu seben begehee, nämlich die Aufhebung des auf holländische Schiffe gelegten Embargos, die Aufhebung der Blokade seiner Häfen, und die Freilassung der gefangenen Garnison der Citadelle oon Antwerpen.

Frankreich.

Straßburg, 4. Jan. Die Verordnung des Maires, daß man in der Neujahrsnacht das Schießen unterlassen soll, hat nicht nur den erwünschten Eefolg nicht gehabt, wie sich das offizielle Blatt ausdeückt, sondern vielmehr gar keinen oder den entgegengesetzten Eefolg.

Niederlande.

Lüttich, 7. Jan. Die Obseroations-armee unter den Befehlen des im Schlosse zu Brüssel etablirten Generalstabs besteht aus den oier eesten Divisionen der belgischen Armee und aus der siebenten. Die erste befindet sich in Diest, die zweite zu Herenthals, die dritte zu Löwen, die oierte, der Stab zu Merxem, und der Stab der siebenten wird sich nach dem Doel begeben. Derselbe ist gegenwärtig zu Antwerpen.

Antwerpen, 7. Jan. Folgende Bekanntmachung der Lootsenoerwaltung läßt hieeüber keinen Zweifel mehr obwalten, daß die holländische Regierung die Schelde den Schiffen aller Nationen verschließt. „Nach dem Berichte des Lootsen, welcher das östreichische Schiff Rouleslau (wahrscheinlich Boleslaw), Kapt. Gasperich, den Strom hinab führen sollte, wurde demselben auf der Höhe vor Lillo durch den Kommandanten der holl. Kanonieeschaluppe verboten, seine Reise fortzusetzeu, indem kein Schiff, gleichviel welcher Natien es auch immer angehöre, die Schelde weder hinauf noch herunter fabeen dürfe, und er also nur nach Antwerpen zurückfahren solle, wo er heute wieklich im Bassin wieder eingelaufen ist."

Auf diesen Vorfall haben alle fremde Konsuln Kuriere mit dieser Nacheicht nach ihren Regieeungen abgeschickt.

Die Schelde ist also völlig geschlossen; diese Schließung ist das oorausgesehene Resultat der bewaffneten Einmischung Frankreichs, des Angriffs und der Einnahme der Citadelle.

Deutschland.

Baiern.

München, 5. Jan. Wie verlautet, soll in den letzten Tagen des alten Jahres der Befehl zur Ausrüstung der Armee auf den Kriegsfuß ergangen seyn. — Die um München zunächst gelegenen Landgerichtsbezirke sind duech eine Räuberban-

Digitized by Google

de unsicher gemacht, welcher man bis jetzt nicht habhaft werden konnte.

Speier, 8. Jan. Das allerhöchste Handschreiben, als Antwort auf die Addresse des Stadtraths von Speier, wegen der Thronbesteigung des Königs Otto von Griechenland, wird hiemit zur Kenntniß der Bewohner von Speier gebracht.

Herr Bürgermeister von Speier!

Ich habe mit Vergnügen den Glückwunsch der Kreishauptstadt Speier zur Thronbesteigung Meines vielgeliebten Sohnes, des „Königs Otto von Griechenland," empfangen, und trage Ihnen auf, den Bewohnern Meinen Dank auszudrücken. Es hat mir sehr zur Zufriedenheit gereicht, beinahe gleichzeitig mit diesem merkwürdigen Ereignisse eine für den Rheinkreis, dessen Wohlfahrt Mir recht angelegen ist, wichtige Unternehmung, nämlich die Rheinrectifikation berichtiget zu haben; Ich darf von jenem wie diesem Hoffnungen für das Erblühen des Handels und der Landwirthschaft schöpfen. Seyen Sie mit den Bürger von Speier Meiner königl. Gnade versichert.

München, den 24. Dezember 1832.

Ihr wohlgewogener König Ludwig.

Baden.

Heidelberg, 12. Jan. Aus einer, in der heutigen „Mannheimer Zeitung" erschienenen Erklärung der Redaction dieses Blattes geht hervor, daß der Redacteur desselben (Hr. J. M. Gutmann?) wegen eines, wie die Mannheimer Zeitung sagt, bis jetzt noch nicht erwiesenen Angriffs auf den Hofrath Welker zu 3 Wochen bürgerlichem Arreste verurtheilt ist.

Freiburg, 7. Jan. Die hirsige Bürgermeisterwahl ist nunmehr entschieden: Rotteck ist mit 927 Stimmen unter 1246 Stimmenden zum Bürgermeister gewählt. Diesen Abend wurde dem Erwählten von den Bürgern ein glänzender Fackelzug gebracht. — Eine solche Wahl des Mannes, welchen die Aristokraten hassen und die Völker lieben, von einer der Hauptstädten des Landes ausgegangen, ist in den gegenwärtigen Zeitverhaltnissen nicht nur ein badisches, sondern ein deutsches Ereigniß. Ehre den Wählern und dem Gewählten! Ehre dem Namen der Stadt Freiburg!

Hessen.

Darmstadt, 7 Jan. Heute hielt die zweite Kammer unserer Stände nach Neujahr wieder ihre erste Sitzung. Nach Vorlesung der Protokolle der letzten Sitzungen gab der Präsident der Kammer, Geheimerath Schenk, derselben Nachricht von einem Ministerialerlasse, welcher ihm so eben zugestellt worden war. Dessen wesentlicher Inhalt besteht darin, daß Se. k. H. der Großherzog mit Befremden vernommen habe, mehrere Ständemitglieder hätten Anträge wegen der Bundesbeschlüsse vom 28. Jun. v. J. gestellt, welche, wenn die Kammer dieselben annähme, sie ganz über den ihr angewiesenen Wirkungskreis hinausführten. Dann folgte eine Prüfung der Bundesbeschlüsse vom 28. Jun. v. J., mit wörtlicher Anführung derselben, und eine Ausführung, worin dieselben für übereinstimmend mit der Bundesakte, der Wiener Schlußakte und der hessischen Staatsverfassung erkärt worden. Daraus zieht dann der Ministerialerlaß den Schluß, daß zu erwarten sey, die Kammer werde nicht den von einzelnen Mitgliedern gestellten Anträgen beitreten. Die ganze ausführliche Mittheilung schließt mit einer feierlichen Erklärung der Regierung, welche im Allgemeinen dahin geht, daß Se. k. H. der Großherzog als Souverain und Bundesfürst niemals zugeben werde, daß die Stände über die in der Verfassung gezogenen Gränzen hinaus ihre Wirksamkeit äußerten. Das Vorlesen dieses Aktenstücks machte bei sämtlichen Anwesenden, auch beim Publikum auf den Gallerien, welches mit gespannter Aufmerksamkeit zuhörte, einen tiefen Eindruck. Der Präsident übergab den Erloß dem zweiten Ausschuß, welchem bereits früher die Berichterstattung über die Anträge einzelner Ständemitglieder, hinsichtlich der vorerwähnten Bundestagsbeschlüsse übertragen worden war, und welcher höchst wahrscheinlich sehr bald seine Berichte zur Vorlage bereit haben wird.

Koburg.

St. Wendel, 12. Jan. Die wegen politischen Vergehen angeklagten Herren wurden in der heutigen Zuchtpolizei-Sitzung folgendermaßen verurtheilt: Herr Anwalt Hallauer wegen Calumnie zu 2jähriger Gefängnißstrafe, und wegen Abfassung des Maifestes mit den Herren Prof. Sauer und Fischer noch zu 3monatlicher Gefängnißstrafe und Verlust der bürgerlichen Rechte! — Die Herren Notär Hen, Klein und Andere wurden zu 1monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt, und die Herren Rath Cetto, Notär Bonnet, Rektor Schue und mehrere Andere freigesprochen.

Versteigerungen.

Nächsten Donnerstag den 17. des laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, auf Ansteben der katholischen Kirchenverwaltung, werden in dem Pfarrhause dahier, nachbeschriebene Effecten öffentlich gegen gleichbaare Zahlung versteigt werden, als:

20 Strohsäcke,
28 Kopfpfühle,
6 Teppiche,
50 Leintücher, hänfene,
4 Schöpf-, 4 Schaumlöffel, 4 Gabeln,
7 Lichterstöcke, 1 Säge, 14 Küchenschürze,
14 Handtücher, 7 Schüssel, 2 Schauffeln,
2 Bänke.

Zweibrücken, den 14. Jänner 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Wolffangel.

Die Erhebung der Octroi-Gebühren für hiesige Stadt wird den 18. April nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in dem diesseitigen Amtslokal, mittelst öffentlicher Versteigerung in einen dreijährigen Bestand, welcher mit dem 1. Mai 1833 anfängt, begeben werden, welchrs hiermit öffentlich bekannt gemacht wird, mit dem Beifügen, daß der deßfallsige Regulatio-Tarif und sonstige Bedingungen täglich hierorts einzusehen sind.

Zweibrücken, den 14. Jänner 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Wolffangel.

Ormesheim. (Holzversteigerung. — Künftigen Donnerstag, Morgens 9 Uhr, als den 17. dieses Monats, werden in dem dasigen Gabholzschlag pro 1833, — Kirchenwald genannt — zwei Eichenbaustämme 4. Klasse und 22 Klafter Holz an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Bliesmengen, den 12. Januar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Müller.

Dienstag den 22. laufenden Monats Januar, um 2 Uhr Nachmittags, in dem Wirthshause des Hrn. Wack zu Irheim, wird der auf der Waltweiler Höh gelegene Niederwald, die Rothbecke genannt und ohngefahr 20 Morgen enthaltend, in zwölf Loosen mit dem darauf stehenden Holz, unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu Eigenthum versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Montag den 21. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Hause des Herrn Regierungs-Assessors Bettinger dahier, werden die nachbeschriebenen, aus der Verlassenschaft des dahier verlebten Herrn Bezirksgerichts-Präsidenten Jakob Ege herrührenden Mobiliar-Gegenstände,

Digitized by Google

gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, als:

ein Kanape, 6 weiß angestrichene Stühle, ein Schrank, mehrere Tische, ein Spiegel mit einer vergoldeten Rahm, ein Bettvorhang, 8 Fensteevorhänge, dann Leintücher, Kissenzügen, Hand- und Sacktücher und andere Gegenstände.

Zweibrücken, den 10. Januar 1833.

Schmolze, Notär.

Die in Nro. 2 dieses Blattes angezeigte Versteigerung der der Frau Wittwe Dubois und ihrer Tochter angehörigen Grundstücke wird den 4. Februar nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Gasthause zum Pflug dahier, Statt finden.

Mittwoch den 16. Jänner 1833, Nachmittags 2 Uhr, in dem Gasthaus zum goldenen Pflug dahier, läßt Heer Ludwig Kuntz, Schreinermeistee dahier, das ihm angehörige in hiesigee Stadt in dem Wassergäßchen, neben Frau Wittwe Thoma und Frau Wittwe Früer gelegene Wohnhaus, sammt allem Zubehör, untee sehr vortheilhaften Bedingungen, welche täglich auf der Schreibstube des unterzeichneten Notärs erfragt werden können, zu Eigenthum versteigern.

Zweibrücken, den 1. Jänner 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung läßt Herr Johann Georgen dahirr ein Wiesenstück von 40 Arrn 73 Centiaren, am Contwigerweg auf Zweibrücker Bann, neben Herrn Carl Lichtenberger und Jungfrr Erben, Pagina 5 des Lagerbuchs, unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu Eigenthum versteigern.

Zweibrücken, den 12. Januar 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Brandschaden-Berichtigung.

Wir Unterzeichneten, finden uns veranlaßt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß uns heute von der Gesellschaft allgemeiner Versicherungen gegen Brandschaden, sage Assécurance Générale von Paris, durch deren Hauptagenten Carl Binger von Cusel, die Summe von 5194 Fr., 97 Cent., für Schadenersatz des unterm 24. Oktober letzthin bei uns aufgebrochenen Brandes ausbezahlt wurde, wofür wir unsern innigen Dank abstatten.

Lohnweiler bei Lautern, den 9. Dez. 1832.

Peter Jakob Wolff. Carl Wolff.
Carl Stanly

Bei Karl Groß in Heidelberg ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Zweibrücken bei Herrn Riller, in Kaiserslautern bei Herrn Tascher, in Landau bei den Herren Ludw. und Fried. Kaußler, in Frankenthal bei Herren Enderes u. Herther, in Neustadt bei Herrn Christmann und in Worms bei Herrn Kunze zu haben:

Die Freistaaten von Nord-Amerika

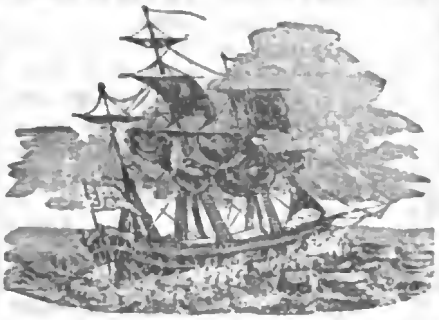
Beobachtungen und praktische Bemerkungen von

Gustav Löwig,

Kaufmann in Philadelphia.

Mit Abbildung eines Reiseschiffs.

Preis 1 Rthl. sächs. oder 1 fl. 48 kr. rhein.



Amerika! so tönt es jetzt von Mund zu Munde, Ameeika! so hallt es wiedee im Palaste des Reichen, wie in dee Hütte des Armen. Mehe als je sind jetzt die Blicke des Deutschen nach einem Welttheile gerichtet, welcher sich binnen wenigen Jahrhunderten zu einer uns mit Staunen erfüllendee Größe und Bedeutsamkeit emporgeschwungen, und nichts ist jetzt so sehr an der Tagesordnung als vom Vaterlande sich loszuwinden, um an den jenseitigen Gestaden des Weltmeeres sich einem bessern Schicksal in die Arme zu werfen. Zu einer solchen Zeit mußte man das Bedürfniß eines Werkes fühlen, welches uns mit der Beschaffenheit jenes Landes und den Sitten und Gebräuchen seiner Nation auf eine ebenso belehrende als unterhaltende Weise bekannt mache, und uns als treuer Führer sowohl auf der Reise dahin als auch während des dortigen Aufenthaltes diene.

Herr Gustav Löwig, ein gebildeter Deutscher, und seit mehreren Jahren Kaufmann in Philadelphia, hat es übernommen, durch das hier angezeigte Werkchen diesem Bedürfnisse abzuhelfen; er legte darin eine Menge interessanter auf das praktische Leben anwendbarer Beobachtungen niedee, welche sich ebenso sehr durch Gründlichkeit als Vielseitigkeit auszeichnen; er gibt den Eindruck, den das Land und seine Bewohner auf ihn machten, mit einer höchst angedeuteten Klarheit und Lebendigkeit der Darstellung wieder und eine wohlmeinende unverkenndare Aufrichtigkeit leitet ihn beim Ertheilen von Rathschlägen. Dieje und noch, manche andere Vorzüge verleihen dieser Schrift einen eigenthümlichen Werth und machen sie nicht allein dem Auswanderungslustigen sondern jedem Gebildeten überhaupt zur nützlichsten und interessantesten Lektüre.

F. Mellins macht bekannt daß ee eine Paethr (von 6000 Stück) ächte Nähnadeln von einer englischen Fabrik direkt bezogen. Jeder wird nun einsehen was auch eine englische Patent-Nadel ist, welche Obiger Briefweis à 25 Stück verkauft. Auch biete er alle Sorten Bettfedern von 32 kr. bis zu 1 fl. 10 kr., in guter Qualität zum Verkauf an.

Ein getupfter Hühnerhund mit braunem Behang und einem braunen Placken auf dem Rücken, ist hier in Zweibrücken verloren gegangen. Wer über seinen jetzigen Aufenthalt Auskunft zu geben weiß, beliebe es, gegen eine angemessene Belohnung, im Verlag dieses Blattes zu thun.

Bei dem Unterzeichneten sind frische Häringe per Stück à 5 kr. zu haben.

J. Marschal.

Christoph Brumm hat gutes Ohmet zu 1 fl 20 kr. zu verkaufen.

P. Sutter im Holzgarten hat Ohmet um billigen Preis zu verkaufen.

Wittwe Helwig hat den ganzen zweiten Stock ihres Hauses sammt Keller und Speicher bis Ostern zu vermiethen.

Friedrich Mayer im Schloßhof hat in seinem vordern Hause den untern Stock, bestehend aus zwei Stuben, zwei Kammern, Küche und Keller zu vermiethen, und kann bis kommende Ostern bezogen werden.

Ph. Seidel hat sein in der Stadt Zweibrücken gelegenes Hinterhaus zu vermiethen und ist sogleich odee bis Ostern zu beziehen.

C. Pitla hat in seinem Hause den zweiten und untern Stock zu vermiethen mit odee ohne Möbel und kann gleich bezogen werden.

Ferner hat derselbe eichen und buchen Brennholz und Steinkohlen zu verkaufen.

Philipp Riehm, Bierbrauer, hat in seinem Hause ein Logis im zweiten Stock sogleich zu vermiethen.

Bei Philipp Jacoby in der Fruchtmarkts-Straße ist im dritten Stock ein Logis zu vermiethen und kann sogleich oder bis Ostern bezogen werden.

Wittwe Schlick hat in ihrer Behausung zwei Zimmer und eine Küche zu vermiethen, und kann bis Ostern bezogen werden.

Fried. Fabee hat ein Logis in seinem Hause an den Gerbhäusern im zweiten Stock zu vermiethen.

Das dem Herrn Regierungs-Assessor Beringer angehörige, in der neuen Vorstadt dahier, nebst Herrn Appellationsgerichts-Rath Sturz gelegene zweistöckige Wohnhaus mit Mansarden und dabei befindlichem Gärtchen ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Liebhabee mögen sich desfalls an Herrn Bezirksrichtee Kärner dahier wenden.

Kaufmann Carl Lichtenberger hat mehrere größere und kleinere Wohnungen in seinen beiden Häusern zu vermiethen.

Bei Doktor Schultz ist diejenige Wohnung, welche bisher die Fräulein v. Pfeffel inne hatte, sogleich zu vermiethen.

Bei Peter Schwarz in der Irheimer Straße ist ein Logis zu verliehen, bestehend in einer Stube, Kammer, Küche, Frucht- und Heuspeiche, Keller, Kuh- und Schweinstall und Dungplatz, welches bis künftigen Ostern bezogen werden kann.

Druck und Verlag von S. Riller.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

N^ro. 6. Freitag, den 18. Januar. **1833.**

Nachstehenden Brief hält man geeignet öffentlich bekannt werden zu lassen.

Philadelphia, den 18. November 1832.

Liebe Eltern und Geschwister.

Sie werden in großer Besorgniß gewesen seyn, ehe Sie diesen Brief erhalten haben, wie es mit mir geht und steht; vor allem will ich Ihnen unsere Reise von Havre über See beschreiben. Wir fuhren Sonntags den 2. Sept. Nachmittags um 3 Uhr ab, unser Schiff hieß Albany, hatte 174 Passagiere, darunter befanden sich von allen Nationen, Deutsche, Franzosen, Oestreicher, Schwaben, Schweizer ic. Den ersten Tag gings langsam, den zweiten noch langsamer aber die Seekrankheit war schon völlig da, erst den 3ten Tag Abends verloren wir Havre aus den Augen, den 4ten bekamen wir Wind, das Schiff ging schnell, und das Erbrechen war im höchsten Grad, mir fehlte nichts als den ersten Tag ein wenig Erbrechen; am 5ten starb schon eine Frau, am 6ten ihr Kind, am 7ten 2 Kinder, am 8ten 1 Frau und 1 Kind, am 9ten 2 Männer, 2 Kinder, kurz es starben somit jeden Tag 2, 3, 4, und woran? an der Cholera, die letzten 14 Tagen starb aber niemand, wir waren 35 Tage auf der See, mit beständig günstigem Wetter, aber meistens schlechtem Wind; den 18ten hatten wir Sturm, dies war der merkwürdigste Tag meines Lebens; ich hätte mir nicht so einen Begriff gemacht von einem Sturm, wir glaubten alle verloren zu seyn, wer noch nicht zur See war kann sich so etwas nicht vorstellen; nun was das Sterben betrifft, es starben 38 Personen, stellt euch liebe Eltern das Entsetzen vor, immer stand der Tod vor mir, ich betete oft, es starben auch 2 Matrosen, der Kapitän, Steuermann, Doctor und alle waren krank, der Kapitän sagte mehrmals, wenn Gott keinen Einhalt thut mit sterben lassen, so kommen wir nicht nach Amerika, stellt euch das Elend vor, wie ein schöner Tag kam, da mußten alle Kranken aufs Verdeck, das Entrepot wurde geräuchert und gewaschen, ich hatte oft an den Papa gedacht was er als sagte; ich wünschte oft, daß Leute welche die Gedanken bekommen nach Amerika zu gehen, möchten einmal ein solches Spital ansehen; gegenwärtig saßen wir fröhlich beisammen, innerhalb 3 — 4 Stunden lag schon einer im Wasser, stellt euch diese Schmerzen von einem Cholerakranken vor, wie schauerlich es ist, so etwas anzusehen, wie jemand krank wurde, wich alles aus der Gegend, ich hatte von Anfang große Angst, später nicht mehr, aus Rheinbaiern starb niemand, es waren unserer 30, Nun genug von diesem, wir führen immer nördlich, wir kamen an die Insel Jaquet douteuse, zwischen der Insel Vigil, sodann banc Jaquet, dann über grandbanc de terreneuve, dann banc aux boloines, dann an die Insel Epland vier Stunden von Neu-York, wo wir 4 Tage Quarantaine halten mußten, es war eine wahre paradiesische Gegend, dann kamen wir nach Neu-York.

Neu-York ist eine sehr große, schöne Handelstadt, aber hat eine sehr ungesunde Lage, die Cholera ist nicht mehr stark, desto stärker im Ohio-Staat. Wir gingen sodann die Stadt besehen, zugleich auch nach Arbeit, ich fand aber keine, denn in Amerika backen meistens die Leute im Winter ihr Brod selbst, da sind die Stubenöfen schon dazu eingerichtet, ich hatte viele gute Freunde getroffen, welche sich Mühe gaben, um mir Arbeit zu verschaffen, aber umsonst, denn die Amerikaner lieben den Deutschen nicht, weil er die Sprache nicht versteht, und diese ist schwer zu lernen, ich hatte keine Zweibrücker getroffen als Schimper, als wir Sonntags spazieren gingen, kamen wir von ohngefähr zusammen, welches uns große Freude machte. Schimper hatte auch gute Freunde, wollte bei ihnen mir Arbeit verschaffen, aber umsonst, kurz ich war 20 Tage in Neu-York, wo es mir gut gefallen hat, aber da ist alles theuer und hatte wenig Geld mehr, da ists nicht wie bei uns, daß man die Woche für Kost und Logis 2 Gulden bezahlt, da bezahlt man 6 — 7 Gulden nach unserm Geld.

Den 1. Nov. fuhren Feß und ich über Braunschweig und Trenton nach Philadelphia, da trafen wir gleich das Hänchen, welcher uns in sein Logis führte. Den andern Tag suchten wir unsere anderen Kameraden von Zweibrücken auf, und fanden gleich mehrere ohne Arbeit, nur Jacoby, Koch und Jost stunden in Arbeit verdienen aber kaum was sie brauchen, die Verdienste überhaupt sind nicht so schlecht, aber so berechnet, daß wenn die Woche vorüber auch das das Geld all ist, was nun die andern betrifft: Hänchen, Moser, Ladenberger und ich hatten bis heute noch keine Arbeit, Moser ist an den Kanal, da arbeitet Benzino und Teyssohn-Jacob auch, Ladenberger und ich gehen bis Morgen auf die Chaussee Stein klopfen, Hänchen hat noch ein wenig Aussicht auf etwas anders, steht aber — wird wahrscheinlich auch zu uns müssen, denn hier heißts Vogel friß oder stirb, herrliche Aussichten, dies das glückliche Land.

Was nun die Geschäften betrifft, ist folgender Art. Mit Schreiner etwas, Zimmermann nichts, Maurer ziemlich, Glaser gar nichts, Nagelschmidt gibts keine, Schlosser nicht viel, Bäcker nur im Sommer, Kiefer nichts, Metzger war gut ist aber gegenwärtig überschwemmt, Buchbinder auch nichts, Schmiedt gut, Wagner gut, Blechschmidt ziemlich, Schneider ziemlich, Schuhmacher desgleichen, Tuchmacher und Färber auch nicht gut, denn da wird alles in Fabriken und Maschinen getrieben, und was die Leute anbelangt, die sich mit der Feder ernähren wollen, sollen alle zu Haus bleiben, denn hier müssen sie sonst an den Kanal oder in die gelehrte Kohlengrube. Was die Leute betrifft, welche, so von ihrem Glück nach Haus geschrieben haben, verhälts sich ganz anders, es ist alles erlogen, alle sind Bettelleute, ich habe sie kennen gelernt; z. B. Brum, Blatt, Zügner, Seeler ic. Ich will Ihnen nun die Lage von vielen Leuten beschreiben, die alle beisammen arbeiten, bei Reding ist eine Kohlengrube, worin meistens studirte Leute arbeiten, welche sich auch andere Versprechungen gemacht hatten, aber ihr Geld wurde all und leben mußten sie, somit gingen sie in diese Anstalt, darunter befinden sich: Pfarrer, Apotheker, Candidaten, Studenten, Kaufleute, Fechtmeister, Tanzmeister, Comedianten, Schulmeister. O Himmel stellen Sie sich die Lage von diesen meistens doch kenntnißreichen Menschen vor, für Künste und Wissenschaften gibt der

Digitized by Google

Amerikaner nichts, er will nur Handeln und Betrügen, wer hier nicht betrügt der wird unmöglich reich.

Nun liebe Eltern, wenn Sie es haben wollen, daß ich mein lebenlang soll Lacaroni bleiben, so habe ich nichts dagegen, denn arbeiten muß ich überall, wollen sie aber das nicht, so schickrn Sie mir 200 fl. durch Herrn Fröhlig, woran ich nicht zweifle, denn ich verdiene nicht so viel auf der Chaussee, als ich brauche, denn hier ist alles zu theuer.

(Auf Verlangen wörtlich eingerückt.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Folgendes war die bei Eröffnung des Kongresses am 4. Dez. verlesene Botschaft des Präsidenten an den Kongreß: „Mitbürger vom Senate und dem Hause der Repräsentanten! Es freut mich, Sie beglückwünschen zu können zu Ihrer Rückkehr nach dem Regierungssitze, um Ihre Pflichten gegen das Volk der Vereinigten Staaten zu erfüllen. Obgleich die Pest, welche die alte Welt durchzog, auch unsere Grenzen überschritt und ihre Verheerungen über einen großen Theil unseres Landes ausdehnte, so hat der Allmächtige doch ihre Heftigkeit gemildert, und die Zahl der Opfer ist geringer, im Vergleich mit denen, welche in den meisten andern Ländern fielen, über die sie ihre Verheerungen ausbreitete. Trotz dieser Heimsuchung trägt unser Land allenthalben die Merkmale der Wohlfahrt und des Glücks, wie vielleicht kein anderer Theil der Welt. Wenn wir unsere Lage mit andern vergleichen, so erscheinen die bestehenden Ursachen des Mißvergnügens als der Aufmerksamkeit unwerth, und mit Herzen voll Dank gegen das göttliche Wesen, welches das Füllhorn der Wohlfahrt über uns ausgoß, werden wir unsern Entschluß gestärkt fühlen, diese Freiheit und diese Verbindung, welche wir von unsern Vätern erhielten, und welche die Quelle und den Schutz aller unserer Segnungen ausmachen, zu bewahren, und unsern Nachkommen zu überliefern. Die Verhältnisse des Landes bieten fortwährend dasselbe Gemälde des freundlichen Verkehrs dar, das ich bei der Eröffnung Ihrer letzten Session Ihnen vorzulegen das Vergnügen hatte. Dieselben Freundschaftsäußerungen, derselbe Wunsch an unserm blühenden Handel Theil zu nehmen, dieselbe Geneigtheit, wegen unabsichtlicher Beleidigungen keinen Groll zu hegen, haben mit wenigen Ausnahmen alle Nationen bewiesen, mit denen wir im Verkehr stehen. Dieser wünschenswerther Zustand der Dinge mag wohl hauptsächlich unserm unwandelbaren Festhalten an der Regel zugeschrieben werden, keine ausschließlichen Handelsprivilegien zu verlangen und keine zu bewilligen. Sie zeigt täglich ihre wohlthätigen Folgen in der Achtung, die unsere Flagge, in dem Schutze, den unsere Bürger und ihr Eigenthum auswärts genießen, so wie in dem Wachsthum unserer Schifffahrt und der Ausdehnung unserer Handelsoperationen. Die Berichte, die seit der letzten Session erstattet wurden, zeigen während des letzten Jahres eine Vermehrung von mehr als 40,000 Tonnen in unserer Schifffahrt und von beinahe 40,000,000 Dollars bei unserer Ein- und Ausfuhr. Nicht minder haben wir Ursache, uns Glück zu wünschen zur Lage unserer politischen, wie unserer Handelsverhältnisse. Sie blieben in demselben Zustande, wie im vorigen Jahre, einem Zustande der Wohlfahrt und des Friedens, der Wirkung unseres Gehorsams gegen den letzten Rath des ehrwürdigen Vaters dieses Landes hierüber, einen Rath, den einer seiner ausgezeichnetsten Nachfolger zum Vortheile der Nachwelt in eine Maxime umschuf, nemlich den, freien Handel und redliche Freundschaft mit allen Nationen zu bewahren, verstrickende Allianzen aber mit keiner einzugehen. Ein fortgesetztes Beharren bei dieser Politik hat uns frei erhalten von den verwickelten Fragen, die jetzt die europäische Welt in Bewegung setzen, und schon mehr als einmal diese Länder mit Blut überschwemmten. Sollten diese Scenen sich unglücklicherweise erneuern, so können die streitenden Theile auf eine treue Erfüllung der uns als neutraler Nation obliegenden Pflichten zählen, und unsere eigenen Bürger können gleichfalls auf die standhafte Behauptung ihrer neutralen Rechte sich verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Spanien.

Madrid, 3. Jan. An dem nämlichen Tage, als der König den hohen Adel in seinen Pallast berief, um das von ihm in seiner Krankheit erschlichene Dekret zu annulliren, haben die Carlisten sich in der Anzahl von 1500 um Tolrdo versammelt, und versucht, in die Stadt zu dringen. Der Platz-Kommandant widersetzte sich diesem Vorhaben und die Insurgenten ergriffen die Flucht, und verbargen sich in den Gebirgen.

In Madrid fand diese Insurrektion einen kleinen Nachhall, denn gestern Abend um halb 12 Uhr fanden zahlreiche Zusammenrottungen auf dem St. Michel und auf der Red de St. Louis statt. — Man versichert, daß 6000 Liberale der gegenwärtigen Regierung ihre Dienste angeboten haben; auch spricht man aufs Neue von der nahen Berufung der Cortes.

Großbrittanien.

London, 8. Jan. Der „Globe" bemerkt, es heiße, einige Senatoren von Griechenland hätten den Sitz der Regierung verlassen und auf Anstiften des Admirals Ricord die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt.

Vom 11. Der Graf Pozzo di Borgo ist gestern zu Brighton angekommen, woselbst er sofort eine Audienz bei dem Könige erhielt, und die Ehre hatte, mit Sr. Maj. zu Mittag zu speisen. — Es heißt er bleibe, im Fall die Verhältnisse zwischen Frankreich und England auf einem friedlichen Fuße fortdauern, bestimmt in London, als Gesandter.

Frankreich.

Paris, 11. Jan. Es geht die Rede von einer neuen Convention zwischen dem Kabinet der Tuillerien und jenem von St. James, um binnen kurzer Zeit die Differenzen zwischen Don Miguel und Don Pedro beizulegen.

Es wird als zuverläßig behauptet, daß sich an den Ufern des Mains ein Congreß von Souveräns versammele, welchem die beiden Kaiser in Person beiwohnen würden.

Vom 13. Es scheint, daß unsere Regierung beabsichtigt, von Don Miguel Genugthuung wegen der unserer Flagge zugefügten Beleidigung zu begehren. Es werden zu diesem Ende Vorbereitungen bei der Seemacht zu Toulon getroffen.

Toulon, 29. Dez. Seit einigen Tagen schifft man auf den Dampfbooten, welche den Dienst zwischen Corsika und Toulon versehen, allerlei Artillerie-Material nach benannter Insel ein, als Vorsichtsmaßregel, um nöthigenfalls davon Gebrauch in Italien zu machen, da man von Corsika aus in kurzer Zeit alles erforderliche Material für eine Armee, die im Fall eines Krieges eine nützliche Diversion machen würde, nach Toskana schaffen könnte.

Niederlande.

Brüssel, 9. Jan. Man versichert, daß König Leopold alle Oppositionsblätter liest, und daß er mit Wohlgefallen jeden Wink aufnimmt, der, auf Logik gestützt, manche Gebrechen ins Licht hervorruft. Auch hat er am Tage der Thronbesteigung sich an die Oppositionsmitglieder gewandt, und den damals bürtigen Ministerium de Brouckere also angeredet: „Eine Oppos-

Digitized by Google

tion ist für eine konstitutionelle Regierung nothwendig: sie klärt uns auf u. s. w."

Vom 10. General Achard wird wahrscheinlich den Oberbefehl über die gesammte Armee erhalten. So werden wir in Kurzem eine durchaus nationale Armee erhalten und unserer Nachbarn nicht mehr bedürfen, um dem Löwen von Waterloo den letzten Fußtritt zu versetzen.

Antwerpen, 9. Jan. Die bereits mitgetheilte Nachricht der Scheldesperrung bestätigt sich in allen Punkten.

Vom 10. Wir fürchten sehr, daß unsere Angelegenheiten nach der Einnahme der Citadelle denselben Gang wie vorher gehen werden. Früher hatten wir Protokolle, Anhängsel, Projekte, Gegenprojekte, Themas, Bemerkungen, Modifikationen, halbe Weigerungen, gänzliche Weigerungen ꝛc. ꝛc.; wir werden dasselbe auch in Zukunft und obendrein noch die Sperrung der Schelde haben.

Das Journal „d'Anvers" sagt: Die Männer, welche sich nicht mit Täuschungen wiegen und unsere Lage, wie jene Europa's zu würdigen wissen, sind jetzt fest von der nichtigen Wirkung der Befreiung von der Citadelle auf die Entscheidung unserer Angelegenheiten überzeugt. Nach jener großen Belagerungsscene, die uns eine so heroische Zerstreuung verschafft hat, ist unsere Stadt wieder in jene Nichtigkeit und Trauer versunken, worin sie seit 2 Jahren vegetirte.

Deutschland.

Preußen.

Aus Preußen, 7. Jan. Man behauptet, es wären in diesem Augenblicke zwischen unserm, dem russischen und dem englischen Kabinette wichtige Verhandlungen im Gange, die nicht allein Belgien beträfen, über welche man nächstens mehrere Aufklärung erhalten dürfte. Bis jetzt ist darüber nichts weiter transpirirt, als daß man versichert, es wären vertraute Personen mit eignen Instruktionen beauftragt worden, um sich über eine höchst wichtige Frage zu verständigen.

Baiern.

München, 7. Jan. Man spricht davon, daß Se. Majestät der König Ihren Allerdurchlauchtigsten Sohn, König Otto, in Griechenland mit einem Besuche überraschen werden.

München, 8. Jan. Die Betrachtungen über Frankreich von Heine, welche früher zerstreut in die Allg. Zeitung kamen, und zu Anfang dieses Jahres gesammelt bei Campe in Hamburg erschienen, sind hier konfiszirt worden.

— Die „Münchner politische Zeitung" stellt in ausführlicher Erörterung das Schutz- und Trutzbündniß der Krone Baiern mit Griechenland als verfassungsmäßig dar. Man bemerkt übrigens im Publikum wenig Antheil an dem Verhältniß zu Griechenland.

Während England, Deutschland und Frankreich sich ernstlich bemühen, eine feste Regierung in Griechenland zu errichten, während der Prinz Otto täglich in jenen Gegenden erwartet wird, um Ordnung und Ruhe wieder herzustellen, scheint es, daß der russische Admiral sich mit einigen Gliedern des griechischen Senats eingelassen, und dieselben in ihrer Trennung von der gemeinsamen Sache ihres Vaterlandes thätig unterstützt hat. Zehn unwürdige Mitglieder jenes Körpers haben sich, unter der Assistenz des russischen Admirals, von dem Sitz der Regierung zurückgezogen, die Fahne der Insurrektion gegen ihre Landsleute aufgepflanzt, und dem russischen Admiral die Präsidentschaft von Griechenland angetragen.

Vom 11. Man spricht von achtzig Bällen, die sich einander bei den Gesandtschaften und großen Familien ablösen.— Das wichtigste, das von Folgen werden kann, ist die Gährung, die des „Bieres" wegen, alle Gassen und Straßen ergriffen hat; der theure Preis dieses den Baiern ewig theuern Getränkes hat eine Bestürzung hervorgebracht, die zur Zeit exzessiv ist, man hätte die Ruhe der Stadt nicht tiefer erschüttern können, als durch Trokkenlegung dieser Quelle.

Aus Franken, 11. Jan. Ueber Eisenmanns Prozeß verlautet nichts. — G. Widmann, ehemaliger Redactrur des Volkstribuns, soll vom Appellationsgerichte auf 8 Jahre Zuchthausstrafe verurtheilt worden seyn.

Speier, 14. Jan. Das Gerücht hat sich verbreitet, daß an unsern Gerichten weitere zahlreiche Personalveränderungen vorgenommen worden seyen; eben so auch am Cassationshofe. Da wir noch nichts Zuverlässiges hierüber erfahren haben, so unterlassen wir es, die angeblich stattgefundenen Veränderungen namentlich anzugeben.

Baden.

Freiburg, 9. Jan. So eben angelangter Erlaß der großh. Regierung: Nachgepflogener kollegialischer Berathung findet man sich bewogen, der auf den pensionirten großherz. Hofrath und Professor Dr. Carl v. Rotteck in Freiburg gefallenen Wahl zum Bürgermeister dieser Stadt die Bestätigung, wie hiermit geschieht, zu versagen.

Vom 10. Rotteck ist von der Regierung verworfen; seine Gegner, die alle über seine Wahl erblaßten, triumphiren wieder. Die zweite Wahl hat begonnen, und zuverlässig wird Rotteck wieder gewählt.

Heidelberg, 7. Jan. Das badische Volksblatt vom 11. Jan. erzählt von einer kleinen politischen Sekte, die in neuester Zeit bis auf 1200 Köpfe angewachsen sey. Dieselbe befindet sich im Hauensteinischen (an dem südlichen Abhange des Schwarzwaldes gegen den Rhein, — die Schweiz — hin, ehemals vorder-östreichisch). Es sind die sogenannten Salpeterer, welche sich zusammenhalten, die Huldigung verweigern, keine Rekruten stellen und keine Steuern bezahlen, als auf Zwangsmaßregeln.

Vom 15. Wie man uns aus Karlsruhe berichtet, wird unsere Ständeversammlung vielleicht schon im März einberufen werden.

Versteigerungen.

Holz-Versteigerung in Privatwaldungen.

Bis kommenden Freitag den 8. Februar nächsthin, Vormittags 9 Uhr, auf dem Kirschbacher Hofe, werden ohngefähr 150 Klafter schönes buchen geschnittenes Scheitholz, 20 Klafter eichen Scheitholz, 3000 buchen und einige 100 eichen Wellen mit starkem Prügelholz, sodann mehrere eichen, buchen und hainbüchen Bau-, Nutz- und Werkholzstämme aus den Waldungen der verwittibten Frau Kanzleydirector Böhmer zu Frankfurt, öffentlich an die Meistbietenden auf Borg bis Michaeli l. J. versteigert werden.

Das Holz befindet sich im Schlag „Kirschbacherkopf" ganz nahe beim Hofe.

Alle diejenigen, welche bis zum Versteigerungstage ihr älteres Holzgeld nicht bezahlt haben werden, können als Steiger nicht zugelassen werden.

Zweibrücken, den 16. Januar 1833.

Schimper.

Verwalter der Böhmerschen Güter.

Ankündigung.

Eine sehr zweckmäßig und nützlich eingerichtete Papiermühle, sammt ihren Werken und Zugehörungen, ohnweit der Gemeinde Albisheim auf dem sogenannten Pfrimmbache gelegen — zur Verlassenschaft des Peter Schneider, weiland Papiermüller daselbsten wohnhaft, gehörig, und gerichtlich abgeschätzt zu 19,000 fl.

Digitized by Google

Wird bis nächstkommenden 29. Jänner, auf der Mühle selbsten, in Eigenthum versteigert.

Nähere Auskunft, findet man an Ort und Stelle, so wie bei dem unterzeichneten Notär.

Kirchheimbolanden, den 15. Jän. 1833.

Adolay, Notär.

Dienstag den 22. laufenden Monats Januar, um 2 Uhr Nachmittags, in dem Wirthshause des Hrn. Wack zu Irheim, wird der auf der Wattweiler Höh gelegene Niederwald, die Rothhecke genannt und ohngefähr 20 Morgen enthaltend, in zwölf Loosen mit dem darauf stehenden Holz, unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu Eigenthum versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Montag den 21. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Hause des Herrn Regierungs-Assessors Bettinger dahier, werden die nachbeschriebenen, aus der Verlassenschaft des dahier verlebten Herrn Bezirksgerichts-Präsidenten Jakob Ege herrührenden Mobiliar-Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, als:

ein Kanape, 6 weis angestrichene Stühle, ein Schrank, mehrere Tische, ein Spiegel mit einer vergoldeten Rahm, ein Bettvorhang, 8 Fenstervorhänge, dann Leintücher, Kissenzügen, Hand- und Sacktücher und andere Gegenstände.

Zweibrücken, den 10. Januar 1833.

Schmolze, Notär.

Die in Nro. 2 dieses Blattes angezeigte Versteigerung der der Frau Wittwe Dubois und ihrer Tochter angehörigen Grundstücke wird den 4. Februar nächstbin, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Gasthause zum Pflug dahier, Statt finden.

Gleich nach dieser Versteigerung läßt Herr Christian Beckmann dahier, den ihm angehörigen Acker von 5 Morgen, auf dem Baune von Bubenhausen, oben am Ohlkorb, linkerhand Klingelthal, neben dem Weg ins Klingelthal und dem zum Judenkirchhofe, entweder in 10 gleichen Loosen oder auch im Ganzen, je nachdem sich Liebhaber dazu finden, auf Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

In den ersten Tagen des kommenden Monats Februar werden nachbezeichnete, zur Verlassenschaft der dahier verstorbenen Eheleuten, Heinrich Römer, gewesener Tuchmacher und Louise Geis, gehörige Immobilien unter vortheilhaften Bedingungen zu eigen versteigert.

1) Ein in hiesiger Stadt am Unterthor gelegenes zweistöckiges Wohnhaus nebst Zubehörden.

2) 1 Morgen 4 Ruthen Garten im Thälchen am Auerbacher Weg, neben Herrn Bürgermeister Wolffangel.

Was man hiemit zur Kenntniß bringt mit dem Bemerken, daß Ort, Tag und Stunde der Versteigerung in kommenden Blättern angezeigt werden wird.

Auch fordert man zugleich nochmals alle Schuldner der fraglichen Masse auf, bei Vermeidung von Kosten innerhalb 14 Tagen ihre schuldigen Beträge an den Miterben der Masse Herrn Färbermeister Jacob Römer dahier zu entrichten.

Zweibrücken, den 17. Jänner 1833.

Hosch, Notär

Vermischte Bekanntmachungen.

Blickweiler. (Pappelbaumsetzlingverkauf betreffend.) Es wird zu Jedermanns Kenntniß gebracht, daß aus der Baumschule der Gemeinde Blickweiler, Pappelbaumsetzlinge zu 6 und 7 kr. per Stück, nach Maßgabe ihrer Stärke, abzugeben sind; diejenige, welche davon zu erhalten wünschen, haben sich an das K. Bürgermeisteramt zu Blieskastel zu wenden, um über die zu nehmende Anzahl Vormerkung zu nehmen.

Blieskastel, den 18. Januar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

P. Hoffmann.

Schon vor mehreren Jahren hatte das k. Rektorat den hiesigen Einwohnern die Gebrauchszuständigkeit der Gymnasialbibliothek in dem Wochenblatt angekündigt. Die neuliche Wiederholung dieser Ankündigung wurde wahrscheinlich von einer müßigen Laune dahin benutzt, in ihrem Publikum die falsche Ansicht zu verbreiten, als fände die Lesesust in dieser Bibliothek gleiche Befriedigung, wie in den gewöhnlichen Leih-Bibliotheken.

Zur Berichtigung dieser Ansicht hält der Unterzeichnete die Angabe nicht für überflüßig, daß die Gymnasialbibliothek aus Büchern theologischen, juridischen, historischen, philologischen oder sonst wissenschaftlichen Inhalts bestehet, die größtentheils in fremden Sprachen geschrieben sind und daher um so weniger die bloße Lesesust befriedigen können.

Uebrigens wird sich der Unterzeichnete, wie bisher, ein Vergnügen daraus machen, jedem seiner Mitbürger, dem es um wissenschaftliche Belehrung zu thun ist, das deßhalb verlangte Buch aus der Bibliothek verabfolgen zu lassen.

Die beim Gymnasium befindliche Lesebibliothek ist ein Eigenthum der Schüler, und ihre Bücher können daher auch nur an diese abgegeben werden.

Zweibrücken, den 17 Januar 1833.

Der Bibliothekar,

Zimmermann, Professor.

Metzger Portner in der obern Halle besitzt jederzeit schönes und gutes Rindfleisch, und verkauft dasselbe sowohl an Bürger wie an Militair per Pfund zu 6 kr.

Wittwe Hallanzy hat in ihrer Behausung ein Logis, bestehend aus Stube, Küche, Keller und Speicher bis Ostern zu vermiethen.

C. Singer hat sogleich oder bis Ostern ein Logis zu vermiethen.

Joh. Baum, sen., hat in seinem Hause in der Lammgasse den untern Stock sammt allen Zubehöerungen zu vermiethen, und kann sogleich oder bis Ostern bezogen werden.

Unterzeichneter hat mehrere Zimmer zu vermiethen welche sogleich bezogen werden können. Auch hat derselbe ein Clavier zu vermiethen.

Molitor.

Wagner Schneider hat ein Logis zu vermiethen, bestehend in Stube, Kammer, Küche, Heuspeicher. Stall für 10 Stück Vieh und Pfegering, und ist bis Ostern zu beziehen.

In Nro. 5 unseres Blattes, ist in der Anzeige des Herrn Mitius, aus Versehen des Setzers 6.000 Nähnadeln, statt 60,000 — gesetzt worden, welches man hiermit berichtiget.

Vom Conversations-Lexikon.

wird soeben eine neue (die 8.) Aufl., und zwar in der Art zu einer großen Erleichterung des Ankaufs, nämlich Lieferungsweise veranstaltet; wovon jeden Monat eine erscheint, und auch erst bei der Abgabe bezahlt wird. Der Subscriptionspreis pr. Lieferung ist auf Druckpapier 1 fl. 12 kr., Schreibpapier 1 fl. 48 kr., und extra fein Velinpapier 2 fl. 42 kr. Da die frühern Ausgaben mit 27 fl. netto bezahlt werden mußten, welches Vielen den Ankauf erschwerte, so lassen sich durch diese erleichternde Einrichtung mit Recht auf's Neue viele Theilnehmer zur Subscription auf dieses keinem Jedermann unentbehrlichen Buches erwarten, und in dieser Voraussetzung empfehle ich mich zur besten Besorgung darauf eingehender Bestellungen. Im Februar wird die erste Lieferung ausgegeben.

Zweibrücken, den 15. Januar 1833.

G. Ritter, Buchhändler.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Kaiserslautern. Markt vom 8. Jan. Der Hektol. Waizen, 6 fl. 38 kr.; Korn, 6 fl. — kr.; Spelz, 3 fl. 3 kr.; Gerst, 4 fl 30 kr.; Hafer, 2 fl. 57 kr.; Erbsen, —fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. — kr.

Speier. Markt vom 8 Januar. Der Hektol. Waizen, 6 fl. 52 kr.; Koen, 5 fl. 26 kr.; Spelz, 3 fl 6 kr.; Gerst, 4 fl. 6 kr.; Hafer, 3 fl. 24 kr.

Landau. Märkte vom 3. und 5 Dezember. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 52 kr.; Korn, 5 fl 36 kr.; Spelz, 3 fl. 4 kr.; Gerste, 4 fl. 20 kr. bis 4 fl. 24 kr.; Hafer, 3 fl. 16 kr.

Zweibrücken. Markt vom 17 Jänner. Der Hektoliter Waizen, 7 fl. 16 kr.; Koen, 5 fl. 57 kr.; Gerst, 4 fl. 45 kr.; Spelz, 2 fl. 50 kr.; Spelzkeen, —fl. Dinkel, —fl.; Mischfrucht 6 fl. 14 kr.; Erbsen, 6 fl. — kr.; Grundbirn 1 fl. 30 kr.; Hafer, 2 fl 35 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxe.

Weißbrod, 3 Kil. 19 kr.; Kornbrod, 17 kr.; Gemischtes Brod. 18 kr. Das Paar Weck wiegt 14 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr.; Kühfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr. Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.; der Kil. Butter, 36 kr.

Druck und Verlag von G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 7. Dienstag, den 22. Januar. 1833.

Etwas über die Helden- und Großthaten Sr. Majestät des Königs von Portugall Don Miguel.

(Schluß.)

„Auf dem Richtplatze wurden die Unglücklichen vor dem Galgen aufgestellt. Die Henker faßten sie in der Ordnung, in der sie angekommen waren, so daß die Hinrichtung mit dem Jüngsten begann. Dies dauerte eine Viertelstunde; man hieb ihm in Gegenwart der andern den Kopf ab und pflanzte diesen auf dem Schaffote auf. Beide jungen Leute starben muthig, ohne zuvor ein Wort gesprochen zu haben. Die zwei folgenden zeigten noch mehr Muth und Lebensverachtung. Der brasilianische Kapitän sagte unter Anderm: „Ich habe den Tod nicht verdient, meine Richter hatten dies anerkannt und mich blos zur Verbannung verurtheilt; aber der Tyrann verlangte Blut und befahl einen Justizmord.“ Man ließ ihn nicht fortfahren. Die Truppen erweiterten das Viereck, um das Volk zu entfernen. Der Brigadier Moreira ward zuletzt hingerichtet, sprach aber nicht, weil man ihn daran hinderte. Nach der Hinrichtung ließ man den unglücklichen Vater Chabis und den Sohn Moreira um den Galgen herumführen, und dann in das Gefängniß zurückbringen. Der ganze schauderhafte Auftritt dauerte gegen vier Stunden. Die miguelischen Freiwilligen riefen mehrmals: Es lebe Don Miguel! Allein diesmal bewies selbst der Pöbel, daß er über diesen Auswurf des Menschengeschlechts noch erhaben sey; denn kein Mensch stimmte in ihr Geschrei ein. Alles verhielt sich still und man sah Mitleid und Schmerz auf den Gesichtern. Die Linientruppen im Viereck verhielten sich ebenfalls still, und einem der oben erwähnten Priester aus dem Orden der Jesuiten, der ihnen zurief, diese Hinrichtung befreie den König und Portugall von schlechten Menschen und Freimaurern, welche Feinde des Throns und der Religion gewesen, wurde mit Verachtung ausdrückenden Blicken geantwortet.“

„Unter den Hinrichtungen befand sich ein Joachim Velez Barreiros, der aber kein Anderer war, als der bekannte tapfere Oberst Perestrello, der beim Eintritt in das Gefängniß aus Rücksicht für seine Familie sich einen falschen Namen gegeben und auch späterhin beibehalten hatte. Als ein Capitän dies den Richtern nach gefälltem Todesurtheile anzeigte, erhielt er die Antwort: „Hängt nur immer zu! nicht Namen, sondern Personen sollen hängen.“ Er zeigte bis zum letzten Athemzuge den größten Muth und verweigerte den Priestern, die noch eine mündliche Anerkennung Don Miguels von ihm verlangten, jede Antwort. Er war vormals Offizier bei der Armee gewesen und später Oberst der Miliz in einer nördlichen Provinz, wo er Güter besaß und wo seine reiche und geschätzte Familie sich aufhielt. Auch hatte er unter Napoleon gedient und von diesem das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. Er hatte sich nach Don Miguels Rückkehr nach Portugall, bereits nach England geflüchtet, war aber in sein Vaterland zurückgekehrt, um der öffentlichen Sache zu dienen, und am 9. Jan. d. J. wenige Stunden nach seiner Landung schon in Ketten geworfen worden. Man hatte ihm seit sechs Wochen nicht erlaubt, ein Hemd zu wechseln, so daß er mit Ungeziefer bedeckt und in der schauderhaftesten Lage war.“

„Die selbst von dem Pöbel nicht empfundene Freude der royalistischen Freiwilligen theilte, außer den Jesuiten, auch Don Miguel mit ihnen. Am Tage nach der Hinrichtung jener Unglücklichen ritt er nach dem Galgen und betrachtete eine geraume Weile und mit einem holden Lächeln die dort aufgesteckten Köpfe! Darauf befahl er, auf allen öffentlichen Plätzen Lissabons, auf denen Konstitutionsdenkmäler gestanden, namentlich auf dem Sodré-Markte, wo sich die Kaufleute Geschäfte halber, Nachmittags zu versammeln pflegen, Galgen zu errichten. Die englischen Kanonenschüsse vor Terceira hatten bei ihm den Entschluß, mit den blutigen Maßregeln zu beginnen, endlich zur Reife gebracht. Er kam auch mit diesen blutigen Maßregeln gegen die Nicht-Miguelisten bald so in den Zug, daß er kurze Zeit darauf von mehrern richterlichen Sentenzen, die ihm vorgelegt worden, die Todesurtheile gegen Personen, welche der Abneigung gegen ihn angeklagt waren, unterzeichnete und dagegen vier, wegen Mordthaten zu den Galeeren verurtheilte Verbrecher begnadigte! Mit Recht können Mörder, Diebe, Straßenräuber ihn den „Gütigen“ nennen; denn seitdem er das Staatsruder in Händen hat, ist kein Verbrecher dieser Art, sofern er nur sein erklärter Anhänger war, und das Verbrechen mit der Politik nichts zu schaffen hatte, zum Tode verurtheilt worden.“

„Um den Eindruck zu beschwichtigen, den die am 6. März statt gefundenen Hinrichtungen auf das Volk gemacht, erfand man eine Fabel und gab vor, es sey eine neue Verschwörung entdeckt worden. Man malte diese Fabel mit allen möglichen Schreckbildern gehörig aus und wußte — wobei die Pfaffen besonders thätig waren, — bei dem Pöbel alles Mitleid, welches er mit den Hingerichteten gehabt hatte, bald so zu ersticken, daß dieses Gefühl sich in Haß verwandelte. Ja, der Pöbel ging nun in seiner Wuth so weit, daß er nach dem Schaffote eilte und Flüche gegen die unglücklichen Schlachtopfer ausstieß. Plötzlich wurde einer der ausgesteckten Köpfe vom Winde bewegt. Der Pöbel glaubte ihn sprechen zu hören und drängte sich in wilder Verwirrung zusammen; mehrere Menschen wurden dabei verwundet.“

An einer anderen Stelle sagt der Verfasser: „Es ist ein in psychologischer Hinsicht merkwürdiger Umstand, daß uns ein geheimes Grauen anwandelt, wenn wir von heimlichen, mit einem dichten, geheimnißvollen Schleier umhüllten Hinrichtungen hören; daß sich ein Gefühl in uns regt, welches wir bei öffentlichen Hinrichtungen nicht bemerken. Woher dieses kommt, vermögen wir uns selbst nicht zu erklären; aber gewiß ist, das jenes Grauen uns befällt, wenn wir von dem Schicksale hören, daß die 2000 unglücklichen Heloten, die mit Kränzen geschmückt, in die Tempel geführt wurden, und jene Sklaven traf, welche den Wagen der Göttin Hertha zu bedienen hatten; und eben so gewiß ist es, daß es uns befällt, wenn wir hören, daß ein ähnliches Schicksal der in den Fort St. Julian und Bugio schmachtenden Gefangenen harrte. Keiner derselben wurde je wieder gesehen. Den

Digitized by Google

Angestellten und der Besatzung in den Forts war mit dem Tode gedroht worden, auf den Fall, daß sie sich die mindeste Aeußerung über die Behandlung der daselbst Verhafteten erlauben würden. Seit der Mitte des Juni schiffte sich der Scharfrichter mit seinen Knechten in aller Stille täglich Morgens um zwei Uhr nach den Forts ein, und seit dieser Zeit spülten die Fluthen des Tajo ebenfalls täglich verstümmelte Leichname an das Ufer.... Doch brechen wir von diesem schaudervollen Gegenstande ab."

Portugall.

Der General Seligmac ist am 1. Jan. zu Oporto angekommen und darauf zum Feldmarschall und Generalmajor der sogenannten Befreiungsarmee ernannt worden. Die Verhältnisse Don Pedro's sollen sich merklich gebessert, und namentlich soll sein Armeekorps eine weit bessere Stellung eingenommen haben, wodurch auch die Communication zu Wasser sehr erleichtert werde.

Lissabon, 28. Dez. Wenn die fremden Mächte nicht bald in unsern Angelegenheiten interveniren, so sehen wir nicht, wie die traurige Lage, der wir ausgesetzt sind, zu Ende gehen solle. Don Miguel hat sich zu seiner Armee vor Oporto begeben. Er beschwert alle seine Unterthanen mit außerordentlichen Auflagen. Die Tuchhändler haben jeder 150 Ellen Tuch liefern müssen, die Schuster 60 Paar Schuhe u. s. w. Die Banquiers sind gleichfalls stark belastet worden; 2 derselben, von denen der eine 150.000 Fr., der andere deren 80.000 bezahlen sollte, haben sich, um diesem zu entgehen, an Bord des franz. Schiffes Bellona geflüchtet. Das Elend ist äußerst groß in Lissabon. Nicht selten wird man Abends in der Straße von Leuten um eine Gabe angegangen, welche zu den höchsten Klassen der Gesellschaft gehören.

Man schreibt aus London, 7. Jan. Wenn Don Miguel nicht unter die Herrschaft der Protokolle gerathen will (man weiß, was das heißt), so muß er eilen, Oporto zu nehmen, und seinen Bruder zum Abzuge zu zwingen; denn dessen Gefangennehmung würde ihm nur große Unannehmlichkeiten verursachen. Man ist hier, wie in Frankreich, der portugiesischen Streitigkeiten müde, und will der Sache ein Ende machen. Von Seite des Letztern sind dem Fürsten Talleyrand und dem Grafen Rayneval Instruktionen zugegangen, mit allem Nachdrucke die Einstellung der Feindseligkeiten zu verlangen. In London hat der Fürst offenes Gehör gefunden, und die Sendung des Hrn. Stratford Canning, im Einverständniß mit dem franz. Kabinette beschlossen, wird daher ein wirksames Resultat haben. In Madrid wollte man zwar bisher von keiner Intervention in den portug. Händeln sprechen hören; allein der feste Wille zweier Regierungen, wie die unsrige und die französische, dürfte leicht eine Sinnesänderung herbeiführen, und den spanischen Hof zu nachgiebigern Ansichten bewegen.

Man spricht von einer franz. Expedition nach Portugall. Eine Escadre soll, wie es heißt, nach dem Tajo abgehen, um Genugthuung für die der dreifaebigen Flagge zugefügte Beleidigung zu verlangen.

Italien.

Rom, 11. Jan. In Bologna hat die Erhöhung des Salzpreises zu einem kleinen Auflauf Anlaß gegeben, den das dort liegende päbstliche Militär nicht dämpfen konnte, und wozu wieder das östreichische beordert werden mußte. — In den Provinzen herrscht großes Mißvergnügen, und es wird lange währen, ehe Alles auf den vorigen Stand zurückgebracht werden kann. — Die zwei Anleihen, welche das Haus Rothschild dem Pabste machte, sind verderbenbringend für den Staat, und diese augenblickliche Hülfe wurde mit ungeheuren Opfern erkauft, die nicht oft wiederholt werden dürfen. Die Zinsen dieser Anleihen kosten dem Lande jährlich 850,000 fl., und das Kapital reichte nicht einmal hin, die schwebende Schuld abzutragen, so daß nothgedrungen ein drittes wird gemacht werden müssen.

Großbrittanien.

Herr O'Connell hat an die sogenannte Dublin Trade's Union eine Zuschrift erlassen, aus welcher wir einige Stellen hauptsächlich darum ausheben, weil er seinen Entschluß mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln den Widerruf der Union herbeizuführen, niemals so offen dargelegt hat. „Ich bin begierig zu sehen, ob die englische Regierung die Stellung erkennt, in welche der schwache, wohlmeinende Lord Anglesey, und der unsinnige (maniac) Stanley Irland versetzt haben. Sind die Whigs so thöricht, in dem Resultate der Wahlen nicht die Zeichen der Zeit zu erkennen? Mögen sie unwissend oder zur Besinnung erwacht seyn, ich kümmere mich nicht darum; Anglesey und Stanley haben den Widerruf der Union unvermeidlich gemacht, und die Frage bleibt nur noch: auf welche Weise kann man den Widerruf durchsetzen? Wie man die Emancipation durchgesetzt hat, nemlich ohne Verletzung von Personen und Eigenthum. Das Volk ist für den Widerruf selbst in den düstern Gegenden von Ulster; nur ihr ungebildeter und bigotter Landadel, ihre selbstsüchtige und talentlose Presse sind der Wiedergeburt Irlands entgegen. Selbst im Norden (wo meist Protestanten wohnen) sind bessere Aussichten, und das übrige Irland ist einstimmig für den Widerruf." Er schließt hierauf mit der Versicherung, daß die Ehre, die erste Stadt Irlands zu repräsentiren, ihm die Verpflichtung auferlege, seine äußersten Kräfte zum Wohle seines Vaterlandes anzustrengen, und daß er dieser Verpflichtung treu seyn werde.

London, 14. Jan. Die Antwort des Königs von Holland ist unverzüglich an den Fürsten Talleyrand befördert worden, welcher sich zu Beighton befindet. Der König unterlegt, wie wir vernehmen, ein Gegenprojekt, welches so verschieden von dem des Fürsten Talleyrand und des Lords Palmerston ist, daß wenig Hoffnung bleibt, die Sache befriedigend beizulegen, wenn der König von Holland nicht vernünftigen Vorstellungen Gehör gibt.

Frankreich.

Straßburg, 15. Jan. Die republikanische Partei ist hier in großer Bewegung und es laufen ominöse Gerüchte von einer weit verzweigten, ganz Frankreich unterminirenden Verschwörung umher, die ihr sensorium commune in Paris und ihre Ganglien in den größten Städten Frankreichs haben soll. Wie viel Wahres an diesem Schreckbilde ist, wissen wir nicht, aber so viel wissen wir laut Nachrichten, die uns direkt von Paris aus geworden, daß die Aufmerksamkeit der Polizei dort verdoppelt werden, und daß den höchsten Departementalbehörden der Befehl zugegangen, ein scharfes Auge auf die Machinationen dieser Partei zu richten. — Wäre es uns erlaubt, uns eines Gleichnisses zu bedienen, so würden wir sagen, diese Verschwörung sey eine aufsteigende Rakete, die, wenn sie in der Luft zerplatzt, außer einer vorübergehenden Beleuchtung nichts Reelles zurücklaßt, die aber, wenn sie auf ein Magazin niederfällt, große Verwüstungen anrichtet.

Die Rede des Herzogs von Broglie, worin die Natur, das Prinzip und die Folgen des Regierungssystems klar und unumwunden ausgesprochen wird, hat die Republikaner überall auf's Tiefste gereizt, und wie ein Wirbelwind dichte Nebelwolken fluggs zusammengetrieben. Inzwischen jubilirt und stolzirt der Carlismus, wor-

Digitized by Google

über sich die „Gazette de France“ und die „Quotidienne“ weitläufig aussprechen.

Paris, 15. Jan. Das Ministerium ist im Friedrn, aber die Bureaux des Marschalls Soult sind im Krieg. Man arbeitet dort Tag und Nacht, und das Resultat dieser Arbeiten ist, die Armee auf den Kriegsfuß zu bringen, und dies zwar bis zum ersten kommenden März. Es scheint, daß unsere Minister nicht in petto Mitschuldige der Friedensworte sind, die sie hören lassen, und daß selbst in ihren Augen die holländisch-belgische Frage sich nicht anders, als durch einen Krieg lösen lasse, den man wohl vorzögern, aber nicht verhindern kann.

Es verbreitet sich in Paris das Gerücht, daß eine telegraphische Depesche heute die Nachricht von einer in Irland ausgebrochenen Insurrektion überbracht habe.

Lille, 12. Jan. Der König der Franzosen ist gestern Abends in Begleitung der Herzoge von Orleans und von Nemours, des Prinzen von Joinville, der Marschalle Soult und Gerard und eines zahlreichen Generalstaabs hier angekommen. Die ganze Garnison und die Nationalgarde standen unter den Waffen. Nach der Heerschau theilte der König die Dekorationen aus.

Niederlande.

Vlissingen, 12. Jan. Der alte Talleyrand fuhr am 2. d. in einem prächtigen Wagen zu einer Dame seiner Bekanntschaft, und es entstand durch eine Menge Wagen eine Sperrung in Picadelly. Es erhob sich Geschrei, man entdeckte den Fürsten, und die Wuth des Volks brach los. „Steinigt ihn, diesen alten Renegaten, bringt diese französische Schlange nach Botany-Bay ꝛc.,“ hörte man überall schreien. Durch die Dazwischenkunft der Polizeidiener entging der Fürst der Gefahr, und er nahm sich vor, sich nicht wieder in einen aufgeschlagenen Wagen zu setzen.

Von der Schelde, 12. Jan. Privatnachrichten aus London wollen wissen, die Regierungen von Frankreich und England hätten dem Haager Kabinet in einer peremtorischen Note erklärt, daß, wenn nicht innerhalb einer bestimmten Frist (man bezeichnet den 19. Febr.) eine Ausgleichung aller streitigen Punkte erfolgt sey, die beiderseitigen Flotten den vollständigen Vollzug des Vertrags vom 15. Nov. (also auch die freie Schifffahrt) erzwingen würden, indem bei ferneren Unterhandlungen kein befriedigendes Resultat mehr zu erwarten sey.

Brüssel, 13. Jan. Durch k. Beschluß vom 3. Dez. sind für die Dauer des Kriegs und als Freiwillige ohne Besoldung in den Dienst Belgiens zugelassen: der Graf Ladislas Zamoyski, als Obrist bei der Suite des Generalstaabs; der Graf Bern. Potocki, als Kavallerie-Kapitän; sie erhalten nur Lebensmittel und Fourrage.

Deutschland.

Frankfurt, 17. Jan. Privatnachrichten aus Düsseldorf vom 15. Jan. melden, daß an diesem Tage mittelst Estaffette die Kabinetsordre eingetroffen sey, daß am 18. Jan. die Maasarmee ihren Rückmarsch anteeten soll.

Baiern.

Speyer, 17. Jan. Die in unserm vorigen Blatte erwähnte Nachricht von neuerdings im Administrativ- und Justizpersonale Statt findenden Versetzungen erhält — zum Leidwesen des ganzen Landes — immer mehr Consistenz. Namentlich soll der sehr geachtete Regierungsvicepräsident Hr. v. Seutter nach Regensburg (wo der Herr v. Schenk bekanntlich Generalkommissär ist) versetzt werden. Das allgemeine Urtheil spricht sich dahin aus, daß es sowohl dem Staat im allgemeinen, als unserm Kreis insbesondere nur zum Nachtheile gereichen kann, wenn alle Stellen mit Männern besetzt werden, welche die diesseitige Gesetzgebung und die Verhältnisse des Landes und Volkes nicht kennen. Im allerglücklichsten Falle werden dieselben erst nach Jahren das Vertrauen des Volkes sich erwerben können. —

Auch der Präsident des rheinbaierischen Appellhofs, Herr Staatsrath Koch, soll von Zweibrücken versetzt, und seine Stelle dem Herrn Ruppenthal, frührr Staatsprokurator am Bezirksgerichte zu Zweibrücken, und seit Kurzem Generalprokurator am Cassationshof in München, übertragen werden. (Sp. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 15. Jan. Heute erfolgte die feierliche Eröffnung des Landtages. Nach Beendigung des Gottesdienstes versammelten sich die Mitglieder beider Kammern im Ständehause, und da der König sich wegen Unwohlseyns verhindert sah, den Akt der Eröffnung des Landtags selbst vorzunehmen, so ertheilte derselbe dem provisorischen Chef des Departements des Innern den Auftrag, denselben zu vollziehen. Dieser verlas die königliche Thronrede, welche mit den wichtigen Worten endigt: „Mit Rührung haben Se. k. Maj. in dieser bewegten Zeit von allen Ständen Ihres geliebten Volkes manchfache Beweise treuer Anhänglichkeit an Höchstihre Person empfangen, und Sich auf's Neue von dessen rechtlichem Sinn überzeugt, der durch unverrückten Gehorsam gegen die Gesetze sich ausgesprochen hat. Dieses Volk, versammelte Stände des Königreichs, heftet jetzt auf Sie Blicke gespannter Aufmerksamkeit; ihnen folgen die des gesammten deutschen Vaterlandes. Werden ihre Verhandlungen durch wohlverstandenen Eifer für das Vaterland geleitet, durch treue Liebe für dasselbe beseelt, dann dürfen Sie auf allgemeine Zustimmung, dann auf den Dank und den Beifall eines Regenten zählen, dessen höchstes Bestreben dahin gerichtet ist, dem Vaterland Vater zu seyn.“

Leute, welche die frühere Landtäge seit 1815 mit Aufmerksamkeit beobachtet, sagen, daß nie eine solche allgemeine Theilnahme sich an dem Landtage zeigte; die Straßen standen gedrängt voll von Personen aus allen Theilen des Landes; eine Menge Bauern waren aus der Umgegend der Stadt herbeigekommen. Das Volk fühlt es tief, daß jetzt um seine Sache gehandelt wird.

Vom 17. Jan. — Zweite Sitzung der Stände. Die Sitzung wurde um 9 Uhr eröffnet. Kaum hatte sich aber das Publikum auf den Gallerien festgesetzt, als unten der Abgeordnete Feuerlein mit dem Antrage auftrat, die Thüren der Gallerien zu schließen, und die Sitzung geheim zu machen. So mußten denn die Journalisten mit den andern Zuhörern sich, der höhern Nothwendigkeit weichend, entfernen. Es wurde, wie verlautet, drinnen von politischen (Würtemberg nicht allein betreffenden) Fragen verhandelt. — Aus dem Diarium werden mehrere Vorträge angekündiget, von welchen der des Abg. Schott, auf Abschaffung der Censur und Herstellung der Preßfreiheit, besonders bemerkenswerth erscheint.

Baden.

Freiburg, 13. Jan. Rottecks Wahl zum Bürgermeister hatte hier und im Lande eine ungemeine Sensation hervorgebracht. Keine Partei kannte ihr Gewicht noch im Augenblick vor der Eröffnung der Wahlzettel. Die Leidenschaft war bis zu Thätlichkeiten gestiegen. Die Wahl wird geöffnet und Furcht und Hoffnung war gleich getäuscht. Man staunte sich an, die einen über ihren Sieg, die andern ob ihrer Niederlage. An solche Stimmendifferenz hatte man nicht geglaubt. Nun ist's ruhig. Die Nichtgenehmigung hat kaum einen Eindruck hervorgebracht, man hatte sie erwartet und erwartet sie auch bei der

Digitized by Google

zweiten Wahl. Die dritte muß nach dem Gesetz genehmigt werden.

Rheinhessen.

Mainz, 11. Jan. Seit der Erklärung des großherzogl. Ministeriums in Betreff der Bundesbeschlüsse, verbreitet sich ziemlich allgemein der Glaube, daß die Kammer aufgelöst werden dürfte, so wie sie aus Veranlassung der über die Bundesbeschlüsse vorliegenden Anträge einen mit der Grundansicht jener Erklärung im Widerspruche stehenden Beschluß fassen sollte.

Versteigerungen.

Jagd-Verpachtung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterfertigten k. Forstamtes, wird den kommenden 12. Februar l. J., Morgens 9 Uhr, vor dem königl. Land-Commissariate dahier, in Beisein des königl. Rentamts zur Wiederverpachtung des durch den Tod des Herrn Gestütsdirektors v. Failly leihfällig gewordenen Aerarial-Jagdbogens Nro. 7, Distrikt Mohesitters, im Revier Hengstbach, (zur Benutzung der hohen, mittleren und niederen Jagd) unter den im Amtsblatt Nro. 33 von 1832 enthaltenen Bedingungen geschritten werden, welches mit dem Anhange zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Grenzbeschreibung dieses Jagdbogens bei dem königl. Land-Commissariat dahier, so wie bei dem unterfertigten Forstamte eingesehen werden können.

Zweibrücken, den 19. Januar 1833.

Königliches Forstamt,
Kröber.
Müller.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 7. Februar, Vormittags 8 Uhr, werden in dem Münzgebäude dahier mehrere alte, für den Dienst nicht mehr brauchbare Gegenstände, namentlich eine bedeutende Anzahl rothe Mantelsäcke, deutsche Sättel, rothe Chabraquen, wollene Pferdsdecken, Reitstangen und Steigbügel, gegen sogleich baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert. Wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Zweibrücken, den 19. Januar 1833.

Vor der
Oeconomie-Commission des königlichen 5. Heraus-Legers-Regiments.

Holz-Versteigerung.

Freitag den 8. Februar nächsthin, Morgens um 9 Uhr, in der Gemeinde Jägersburg, werden folgende Holzsortimente aus dem Gestüts-Wald, Schlag Eißkeller, öffentlich an den Meistbietenden versteigert; nämlich:

3 eichen Baustämme 2r Klasse,
7 „ „ 3r „
19 „ „ 4r „
5 buchen Nutzstämme 2r „
100¾ Klafter buchen geschn. Scheitholz,
8¾ „ „ anbrüchig „
11¾ „ eichen geschnitten „
1¼ „ „ anbrüchig „
¼ „ birken geschnitten „
3100 Stück gemischte Wellen. Ferner:
2½ Klafter buchen geschnitten (Windfallholz) aus dem obern Kuhwald.

Zweibrücken, den 21. Januar 1833.

K. Landgestüt-Verwalt.-Commission,
Stucky.

Dunzweiler. (Bauholz-Versteigerung.) Montag den 4. Februar l. J., Nachmittags 1 Uhr, werden zu Dunzweilee folgende Bauhölzer aus dem Gemeinde-Wald-Distrikt Hübschwinderberg auf Zahlungstermin öffentlich an den Meistbietenden versteigert:

1) 6 eichen Baustämme 2r Klasse und
2) 67 „ „ 3e „

Dieses Holz ist sämmtlich sehr gut abzufahren, da es neben der alten St. Wendler Straße liegt.

Waldmohr, den 18. Januar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Schlemmer.

Die Erhebung der Octroi-Gebühren für hiesige Stadt wird den 18. April nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in dem diesseitigen Amtslokal, mittelst öffentlicher Versteigerung in einen dreijährigen Bestand, welcher mit dem 1. Mai 1833 anfängt, begeben werden, welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird, mit dem Beifügen, daß der deßfallsige Regulativ-Tarif und sonstige Bedingungen täglich hierorts einzusehen sind.

Zweibrücken, den 14. Jänner 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Wolffangel.

Vermischte Bekanntmachungen.

Da bei der am 5. Januar letzthin statt gehabten Schuldenverifikation und Affirmation in der Faliments-sache des Kaufmannes Ferdinand Rossi zu Zweibrücken sich nicht alle bekannte Gläubiger gemeldet haben, so hat das k. Bezirksgericht zu Zweibrücken, als Handelsgericht sprechend, durch Urtheil vom 9. ejusdem nach Art. 511 des Handelsgesetzbuches zur Verifikation der Forderungen der ausgebliebenen Gläubiger eine neue Frist auf den 25. März dieses Jahrs festgesetzt, an welchem Tage Morgens 9 Uhr, dieselben persönlich oder durch Bevollmächtigte, welche ausdrücklich zur Affirmation der Forderungen Namens ihrer Mandanten ermächtigt seyn müssen, in dem Berathschlagungszimmer des hiesigen Bezirksgerichts vor dem Unterzeichneten, als Faliments-Commissär zu erscheinen haben.

Zweibrücken, den 15. Januar 1833.

Unterzeichnet: J. G. Dingler.
Für richtige Abschrift:
Der Bezirksgerichtsscheriber,
Serini.

Das zu jedem Geschäft geeignete Carl Albrechtsche Haus mit Stallung und Scheuer in Einöd ist zu vermiethen. und deßfalls das Nähere bei dem jetzigen Bewohner zu befragen.

Bei Tuchscheerer Hänchen ist ein schönes helles Logis zu vermiethen.

Kaufmann Carl Lichtenberger hat mehrere größere und kleinere Wohnungen in seinen beiden Häusern zu vermiethen.

Philipp Riehm, Bierbrauer, hat in seinem Hause ein Logis im zweiten Stock sogleich zu vermiethen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Landau. Märkte vom 10. und 12. Januar. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 54 kr.; Korn, 5 fl. 56 kr.; Spelz, 3 fl. 3 kr.; Gerste, 4 fl. 18 kr. bis 4 fl. 20 kr.; Haser, 3 fl. 18 kr.

Neustadt. Markt vom 15. Januar. Der Hektol. Waizen 6 fl. 40 kr.; Korn, 5 fl. 40 kr. Spelz, 2 fl. 50 kr.; Gerst, 4 fl. 10 kr.; Haser, 3 fl. 30 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 8 kr.

Mainz. Markt vom 18. Jän. Das Malter Waizen, 8 fl. 20 kr.; Korn, 7 fl. 27 kr.; Spelz, 3 fl. — kr.; Geest, 5 fl. 14 kr.; Haser, 4 fl. 13 kr.

Druck und Verlag von C. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 8. Freitag, den 25. Januar. **1833.**

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

(Schluß.)

In der Uebersicht, die ich von unsern Verhältnissen mit fremden Mächten gab, wurde ihrer innern Unruhen oder fremder Kriege, ihrer Revolutionen oder Streitigkeiten erwähnt. Ich halte für passend zu bemerken, daß dies blos in den Fällen geschah, wo diese Ereignisse unsere politischen Verhältnisse mit ihnen betrafen, oder einen Einfluß auf unsern Handel hatten. Weiter uns einzumischen, liegt weder in unserer Politik, noch sind wir dazu berechtigt. Allenthalben werden unsere besten Wünsche, wo man sie verlangt, auch unsere guten Dienste auf die Beförderung der innern Industrie und des äußern Friedens aller Nationen, mit denen wir in Verbindung stehen, gerichtet seyn. Jede weitere Einmischung in ihre Angelegenheiten, wäre es auch nur durch den Ausdruck einer offiziellen Meinung, ist unsern Grundsätzen von Völkerverkehr entgegen, und wird stets vermieden werden. Der Bericht, den der Sekretär des Schatzes Ihnen seiner Zeit vorlegen wird, zeigt die Nationalfinanzen in einem äußerst günstigen Stande. Bei dem fortdauernden Erfolge unserer Handelsunternehmungen, welcher die Kaufleute in Stand setzt, ihre Verpflichtungen gegen die Regierung zu erfüllen, werden die Zolleinnahmen dieses Jahrs die vorjährige Schätzung übersteigen, und nebst den andern Mitteln des Schatzes völlig hinreichend seyn, nicht nur die durch die bedeutenden Zahlungsanweisungen des Kongresses gesteigerten Ausgaben zu decken, sondern auch für die Zahlung der ganzen öffentlichen Schuld zu sorgen, welche jetzt rückkäuflich ist. Die sämmtlichen Ausgaben, mit Ausnahme der für die öffentliche Schuld, sind für d. J. auf ungefähr 16,500,000 Dollars berechnet, während eine noch größere Summe, nemlich 18 Millionen, werden auf Kapital und Zinsen der öffentlichen Schuld verwendet worden seyn. Am 1. Jan. 1833 wird die ganze Schuld der vereinigten Staaten, fundirte und unfundirte, nur ungefähr 7 Millionen betragen. Ich kann dem Kongreß und meinen Mitbürgern nicht herzlich genug Glück wünschen bei der Annäherung dieses denkwürdigen, glücklichen Ereignisses, der Tilgung der öffentlichen Schuld dieser großen und freien Nation. Treu der klugen und patriotischen Politik, welche die Gesetzgebung des Landes hierüber feststellte, hat die jetzige Administration alle Mittel hiezu verwendet, welche ein blühender Handel und eine vorsichtige Sparsamkeit des öffentlichen Schatzes darboten. Am Ende der 4 Jahre, auf welche das Volk mir die ausübende Gewalt anvertraute, werden 58 Mill. zur Zahlung der öffentlichen Schuld verwendet worden seyn. Daß dies geschah, ohne die Ausgaben für alle andern nöthigen Zwecke stocken zu lassen, ersieht man aus den bedeutenden Summen, welche während der Zeit zur Erhaltung und Vermehrung unserer Seemacht und unserer militärischen Vertheidigungsmittel, für innere Verbesserungen allgemeiner Art, für die Entfernung und Erhaltung der Indianer, und endlich für die tapfern Veteranen der Revolution ausgegeben wurden.

Die Meinungen der ersten Magistratsperson einer großen Nation, welche jetzt im Begriffe ist, das große politische Problem zu lösen, ob die jetzige Gesellschaft unter der Form einer Republik bestehen kann, sind von um so größerm Werthe, als der ruhige und leidenschaftslose Ton, welcher in der ganzen Adresse vorherrscht, Zeugniß für die Aufrichtigkeit des Staatsmannes, welcher sie entworfen hat, ablegt. — Eine merkwürdige Stelle in jener Rede muß dem Leser ganz besonders auffallen, da sie in einer Beziehung den bedeutenden Unterschied der Verhältnisse in Amerika und in Großbrittanien zeigt. Der Präsident wünscht nemlich seinen Mitbürgern Glück zu der Vermehrung der Bevölkerung in den vereinigten Staaten. In Großbrittanien wird das Elend hauptsächlich der Uebervölkerung zugeschrieben. So unverhältnißmäßig aber auch noch die Bevölkerung der vereinigten Staaten zu dem bearbeitungsfähigen Boden ist, so finden wir doch den Präsidenten ängstlich besorgt, den Zudrang der verderbten Bevölkerung anderer Länder zu verhüten. — Die leidenschaftslose und staatsmännische Art, mit welcher der Präsident das System des freien Handels beleuchtet, muß die Bewunderung aller derer erregen, welche diesem Gegenstande jemals ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben.

Spanien.

Die Madrider Zeitung publizirt ein Dekret der Königin, das wie eine Einleitung zur Berufung der Cortes aussieht. Die von den Truppen des Königs zerstreuten Rebellen zogen sich auf den Gebirgen wieder zusammen. Die Regierung ist nicht ohne Unruhe über die Stimmung der an Portugall gränzenden Provinzen, und der Graf Espanna hinterließ thätige Anhänger in Catalonien. Der Bürgerkrieg scheint vor der Thüre. Bei so vielen Elementen der Unruhe und des Widerstandes ist die Freiheit in Spanien verloren, wenn die Regierung nicht Energie genug hat, sich ihr hinzugeben.

Madrid, 10. Jan. Die Ankunft des Herrn Steatford Canning in unserer Hauptstadt scheint bereits ihre Früchte getragen zu haben. Der Zwist zwischen den beiden Brüdern des Hauses Braganza soll ohne Blutvergießen beigelegt werden, und zu diesem Ende hat Herr Canning, wie es scheint, von der span. Regierung verlangt, daß die Staatsschiffe, die sich zu Cadix befinden, unter Segel gehen werden, um sich mit der brittischen Flotte zu vereinigen, die in der Mündung des Tajo stationirt ist. Wenn solche dort angekommen und die beiden Flotten vereinigt sind, soll der englische Admiral eine Aufforderung an die portugiesische Regierung erlassen, um diese dahin zu bringen, binnen einer sehr kurzen Frist die Feindseligkeiten einzustellen. Im Fall einer Weigerung von Seiten Don Miguels würden die beiden Flotten sich mit Gewalt der am Eingang des Tajo's gelegenen Forts bemächtigen.

Briefe aus Sevilla melden, daß auch dort aufrührerische Versuche Statt gefunden. Zahlreiche Banden durchzogen am 4. die Straßen unter dem Geschrei: Es lebe die Constitution! Es lebe Don Carlos! und nur mit Mühe gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Großbrittanien.

London, 14. Jan. Wie wenig unsere Regierung eine günstige Antwort von

Digitized by Google

Holland erwartet, geht daraus hervor, daß Befehle ertheilt worden sind, die holl. Küsten enger als je zu blokiren. Wir erfahren aus Yarmouth, daß 2 englische Kriegsschiffe und ein französisches neuerdings zu diesem Zwecke abgesegelt sind, und daß die vereinigte Eskadre in den Dünen verstärkt worden ist.

In der City geht das Gerücht, daß von Rußland eine See-Expedition abgegangen sey, um Truppen nach Kleinasien zum Beistande der türkischen Armee überzuschiffen.

Frankreich.

Lille, 14. Jan. Bei der gestrigen Heerschau und Austheilung der Ehrenkreuze hielt der König an die Truppen folgende Anrede: „Ich komme, mich meiner Schuld gegen das Vaterland zu entledigen. Ich komme, Euch die Dekorationen zu überreichen, welche Eure Tapferkeit und Ausdauer so sehr verdient hat; ich schätze mich glücklich, in dieser Hinsicht das Organ der Nationaldankbarkeit für die Armee zu seyn. Dieser Umstand ist um so feierlicher, als ich bei Euren Generalen beginnen werde. Ich bedauere, daß der tapfere Marschall, der Euch so oft zum Siege führte, schon alle Ehren erlangt hat, welche zu verleihen in meiner Macht steht; ohne dieses hätte ich ein sehr großes Vergnügen darüber empfunden, daß er der erste Dekorirte an diesem feierlichen Tage wäre und neue Ehren empfangen hätte; indessen werde ich wenigstens das Vergnügen haben, bei seinen tapfern Stellvertretern zu beginnen, bei jenen, deren Erfahrung und Talent Eure Arbeiten geleitet haben, wodurch Ihr die Elemente und alle Schwierigkeiten und Hindernisse besiegen konntet, welche der Widerstand des Feindes Euren Fortschritten entgegengestellt hatte. Ich freue mich, daß Ihr in dieser großen Stadt, in Gegenwart jener großen und edelmüthigen Bevölkerung, die von den nämlichen Gesinnungen, von dem nämlichen Patriotismus, wie Ihr, beseelt ist, im Schooße dieses wichtigen Bollwerks unserer Freiheit und Unabhängigkeit, welches Eure Vorgänger in ihrer Laufbahn so oft für Frankreich vertheidigten, dieses Zeichen der Nationalzufriedenheit und der meinigen empfanget. Ein anderer tapferer Marschall, dessen Name ebenfalls ein Ruhm Frankreichs und der Armee ist, wird Euch aufrufen, Euch zu mir zu begeben, um die Belohnung Eurer Tapferkeit und der Operationen zu empfangen, an welchem er nicht persönlich, wie bei so vielen andern denkwürdigen Gelegenheiten, Antheil genommen, die er jedoch durch seine Arbeiten im Ministerium so geschickt vorbereitet hat. Kommt herein, meine theuren Kameraden! Glücklich schätze ich mich, an der Spitze derjenigen, die ich schmücken werde, meine beiden Söhne zählen zu können, die Eure Arbeiten und Eure Gefahren getheilt, mit Euch als gute Kameraden und als gute Franzosen gelebt haben; sie beginnen von diesem Tage an die Dekoration der Ehrenlegion zu tragen."

Vom 16. Der König hat heute das Militärspital besucht, worin einige Verwundete der Nordarmee liegen. Um 2 Uhr stieg der König mit einem zahlreichen Generalstaabe zu Pferd und verließ die Stadt. Bei seinem Abzuge wurden ihm die nämlichen Ehren, wie beim Einzuge, erwiesen.

Schweden.

Stockholm, 4. Jan. Die nun eingereichte definitive Konklusion des Staatsanwaldes in der Angelegenheit der Freiherren v. Düben und v. Vegesack trägt darauf an, diese Angeklagten bis zu einem vollständigen Geständniß in einer Festung gefangen zu halten.

Deutschland.

Wien, 14. Jan. Durch einen französischen aus Konstantinopel hier eingetroffenen Kurier ist die Nachricht von einer großen zwischen Konieh und den Pässen des Taurus gelieferten Schlacht eingelaufen, in welcher die Armee des Großwessiers von den Egyptiern geschlagen und der Großwessier selbst gefangen genommen worden ist.

Ein Schreiben aus Belgrad vom 8. Jan., welches wir so eben erhalten, meldet ebenfalls die Niederlage des Großwessiers, erwähnt aber noch nicht seine Gefangennehmung.

Das Schicksal des ottomanischen Reichs scheint durch diese Hauptschlacht unwiderruflich entschieden. Für Ibrahim stritten moralisches und physisches Uebergewicht, und nebstdem noch Feigheit, Abfall und Verrath. Mit seinem berühmten Gegner Reschid Pascha, der als Großwessier die letzte Stütze des sinkenden Staates war, hat er auch die Schlüssel von Konstantinopel in seiner Hand. Das Blutbad war gräßlich; 30,000 Mann sollen auf beiden Seiten außer Kampf gesetzt seyn; die Türken ließen sich lange, ehe sie die Flucht ergriffen, mit stumpfem Gleichmuth niedermetzeln; aber in ihren Angriffen war nichts von dem Ungestümm wahrzunehmen, mit welchem sie sonst auch den tapfersten Feind zu erschüttern vermochten. Als endlich die türkische Armee sich zur Flucht wendete, hörte Ordnung, Regel und Kriegszucht auf; sie ließ Alles im Stiche, Roßschweife, Geschütz, Lager, Kassen, den Feldherrn selbst. Diese aufgelöste Armee kann nur noch truppweise rauben, aber nicht mehr in Reih und Glied fechten. Die nächsten Berichte aus Konstantinopel werden uns lehren, ob das Volk der Hauptstadt den raschen Gang der Ereignisse abwarten, oder den Knoten auf kürzere Art zerhauen will.

Der Großherr hatte sich unter so dringenden Umständen an den russischen Botschafter, Hrn. v. Butenieff, gewendet, und ihn um Beistand gebeten, welcher ihm auch zugesagt wurde. Es sind augenblicklich Befehle an die russ. Admiralität nach Sebastopol geschickt worden, um schleunigst eine ansehnliche Escadre zur Verfügung des Sultans zu stellen. Man glaubte zu Konstantinopel, daß 30 russ. Kriegsschiffe nach dem Bosporus kommen würden, um einen etwaigen Versuch Ibrahim Pascha's, den Kanal zu überschreiten, abzuwehren.

Preußen.

Köln, 12. Jan. Der wegen seiner Korrespondenz mit Hrn. Depping verhaftete hiesige Literat und Mitredakteur des „Welt- und Staatsboten," Traxel, ist nicht nur der Verleumdung des Justizministers v. Kamptz, sondern auch der Majestätsbeleidigung und Aufreizung angeklagt, und daher zu gleicher Zeit vor das Korrektionellgericht (das nach dem franz. Code penal richtet) und vor das Spezial- oder Exceptionsgericht gestellt, das den Auftrag hat, solche Untersuchungen nach den in den alten Provinzen geltenden Gesetzen zu leiten und den Angeschuldigten bei verschlossenen Thüren zu richten. Der hiesige Justizrath und seines Rednertalentes wegen berühmte Advokatanwalt des Appel.-Hofs, Helthof, hatte die Vertheidigung übernommen, und suchte in derselben die ganze Nichtigkeit der vielbesprochenen rheinischen Revolution zu beweisen. Nachdem das öffentliche Ministerium bereits auf 2 Jahre Arrestshausstrafe nebst Geldbuße und Verlust der bürgerlichen Rechte angetragen hatte, vermochte er durch seine Argumente bei Vorlage eines Schreibens des Justizministers selbst, den Gerichtshof, die Sitzung auszusetzen, als eben das Urtheil gesprochen werden sollte. Er verlangte nemlich mit Nachdruck, daß die Staatsprokuratur bewrise, auf welche Wrise sie zu dem rechtlichen Besitze der Traxelschen Originalbriefe gekommen sey, und reklamirte dieselben als das Ei-

Digitized by Google

genthum des Verfassers und des Adressaten, wobei er des letztern Erklärung in der allgemeinen Zeitung vorlas. Die Entscheidung ist ausgesetzt worden. Die ganze Stadt ist auf dieselbe, wie auf das feruere Benehmen der Generalprokuratur sehr gespannt, zumal man es nicht begreifen kann, daß ein Rheinländer wegen eines und desselben Gegenstandes zweierlei Verbrechen angeklagt, und vor zweierlei Gericht und zweierlei Gesetz gestellt werden könne.

Würtemberg.

Stuttgart, 22. Jan. — Vierte Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 21. Jan. Der Präsident erinnert an die Tagesordnung: Wahl der Finanzkommission. — Abg. Wiest: Mit Betrübniß habe ich gehört, daß man auf Berathung des Finanzetats dringe, um die Kammer bald zu vertagen. Das Volk aber verlangt Förderung der materiellen Interessen, Ausrottung des Schreibereiwesens, dieses Mäusefraßes, Verminderung des Salzpreises, Befreiung von Leibeigenschaftsabgaben; die Grundholden verlangen Schutz für ihre alten Rechte, sie klagen über Willkür gutsherrlicher Beamten; diese Klagen übersteigen allen Glauben. Ein fester Rechtszustand für gutsherrliche Verhältnisse fehlt, und doch sind diese es, welche tief eingreifen. Ist der frei, welcher von Abgaben aller Art, landes- und gutsherrlichen, erdrückt, von einem Heer Schreiber abhängt, welcher keinen eigenen Fleck hat. Wahrhaftig, freisinnige Lehnsedikte, freie Verfassungen sind ein Spott auf Staatsbürger, die unter Abgaben erliegen — freilich sagen die Staatsbeamten, wie soll geholfen, wie soll das dadurch entstehende Deficit gedeckt werden? Das Volk weißt auf Verminderung der Apanachen, der Pensionen, der hohen Besoldungen, auf Erhöhung der Kapital- und Besoldungssteuer, Schutz der Gewerbe, Vereinfachung, Abschaffung des katholischen Kirchenraths, damit die Thätigkeit des Ordinariats zum Frommen der Gläubigen endlich wirke. Diese Wünsche, diese Beschwerden vorzutragen, hier zu helfen, ist unsere Pflicht, aber nicht um eine Commission zu ernennen, die ein erhöhtes Budget votire, und dann heimzugehen. Wie müßten wir armen Sünder vor unseren Komittenten dann erscheinen? Unerschrocken, feuchtlos erschalle unser männlicher Ruf, damit die Minister die Wahrheit hören! Materielle Erleichterung thut am höchsten Noth, rufe ich daher. Reinen Gewissens kam ich, reinen Gewissens möchte ich heimkommen.

Baden.

Freiburg, 18. Jan. Eine hier eingetroffene Verfügung des Ministeriums des Innern an die Kreisregierung besagt: „Der das Erstemal zum Bürgermeister Erwählte dürfe bei der zweiten Wahl nicht mehr gewählt werden.“ Die Censur würde nicht gestatten, den tiefen Eindruck zu schildern, welche diese nach der Gemeindeordnung ganz unerwartete Verfügung auf die Bürgerschaft machte. Wir beschränken uns daher auf die Bemerkung, daß eine solche Auslegung des Gesetzes nicht nur der Gemeindeordnung selbst, sondern auch dem §. 65 der Verfassung entgegen ist, daß sie sogar bereits vorgekommene Fälle gegen sich hat, und daß sie sonach in jeder Hinsicht als rechtlich ungültig zu betrachten ist. — Die längst beabsichtigte Verlegung des erzbischöflichen Sitzes von Freiburg nach Bruchsal soll, sicherem Vernehmen zufolge, demnächst vor sich gehen. — Das zu Freiburg in Garnison liegende Infanterieregiment, Nro. 3, wird nach Rastadt verlegt.

Sachsen-Weimar.

Weimar. Se. großherzogl. Durchlaucht der Herzog von Sachsen-Weimar, haben durch eine allergnädigste großherz. Entschließung auf den Antrag der Stände, die Oeffentlichkeit der Verhandlungen betreffend, mit sechs Beziehungen auf die hohe landesfürstliche Sorge für das Beste des Großherzogthums entschieden: daß es bei der Nichtöffentlichkeit der Landtagssitzungen sein Verbleiben haben soll, mit dem Anhange, daß in diesem Entschlusse auch selbst die Petition über diesen Antrag und über die Wünsche, die Bitten, die Klagen und die Beschwerden unserer Unterthanen keineswegs wanken machen können.

Versteigerungen.

Jagd-Verpachtung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterfertigten k. Forstamtes, wird den kommenden 12. Februar l. J., Morgens 9 Uhr, vor dem königl. Land-Commissariate dahier, in Beiseyn des königl. Rentamts zur Wiederverpachtung des durch den Tod des Herrn Gestütsdirektors v. Failly leihfällig gewordenen Aerarial-Jagdbogens Nro. 7, Distrikt Mohrstitters, im Revier Hengstbach, (zue Benutzung der hohen, mittleren und niedern Jagd) unter den im Amtsblatt Nro. 33 von 1832 enthaltenen Bedingungen geschritten werden, welches mit dem Anhange zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Grenzbeschreibung dieses Jagdbogens bei dem königl. Land-Commissariat dahier, so wie bei dem unterfertigten Forstamte eingesehen weeden können.

Zweibrücken, den 19. Januar 1833.

Königliches Forstamt,
Kröber.
Müller.

In den ersten Wochen des kommenden Monats Februar werden nachbezeichnete, zur Verlassenschaft der dahier verstorbenen Eheleuten, Heinrich Römer, gewesener Tuchmacher und Louise Geis, gehörige Immobilien unter vortheilhaften Bedingungen zu eigen versteigert.

1) Ein in hiesiger Stadt am Unterthor gelegenes zweistöckiges Wohnhaus nebst Zubehörden.
2) 1 Morgen 4 Ruthen Garten im Thälchen am Auerbacher Weg, neben Herrn Bürgermeister Wolffangel.

Was man hiemit zur Kenntniß bringt mit dem Bemerken, daß Ort, Tag und Stunde der Versteigerung in kommenden Blättern angezeigt werden wird.

Zweibrücken, den 17. Jänner 1833.

Hosch, Notär

Gleich nach dieser Versteigerung lassen die Wittwe und Kinder des dahier verstorbenen Philipp Wolf unter vortheilhaften Bedingungen zu Eigen versteigern:

1) 1 Morgen 24 Ruthen Ackerland an Mariensteiner Fluhr neben Wittwe Emser, und
2) 2 Viertel Garten hinter dem Professor Dubois'schen Garten, neben Jacob Schmidt und Frau Pfarrer Herche.

Zweibrücken, den 24. Januar 1833.

Hosch, Notär.

Kommenden Dienstag den 29. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, zu Irheim in der Schmidtischen Behausung, läßt Wittwe Neumüller von Neuhornbach auf Borg versteigern:

1 Stute von 10 Jahr, einen Wallach, Schimmel von 7 Jahr, 1 graue tragbare Stute von 6 Jahr, 1 tragbare Kuh, einen neuen ganz guten Wagen, einen Vorderwagen, mehrere Feld- und Hackenpflüge, sonstige Ackergeräthschaften, so wie ein vollkommenes Metzgerzeschirr.

Zweibrücken, den 24. Januar 1833.

Hosch, Notär.

Digitized by Google

Die in Nro. 2 dieses Blattes angezeigte Versteigerung der drr Frau Wittwe Dubois und ihrer Tochter angehörigen Grundstücke wird den 4. Februar nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Gasthause zum Pflug dahier, Statt finden.

Gleich nach dieser Versteigerung läßt Herr Christian Beckmann dahier, den ihm angehörigen Acker von 5 Morgen, auf dem Banne von Bubenhausen, oben am Ohlkorb, linkerhand Klingelthal, neben dem Weg ins Klingelthal und dem zum Judenkirchhofe, entweder in 10 gleichen Loosen oder auch im Ganzen, je nachdem sich Liebhaber dazu finden, auf Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

Mittwoch, den 20. Februar nächsthin, des Nachmittags um 2 Uhr, läßt Herr Georg Tron, in seiner Wohnung neben dem ehemaligen Bürger-Hospitale dahier, nachbezeichnete Mobiliargegenstände gegen gleich baare Zahlung versteigern, als:

einen vollständigen Wagen, 2 Hackenpflüge und einen Wendpflug, eine eisene und eine hölzerne Egge, ein Karrengestell, mehrere Ketten, etwas Pferdsgeschirr, eine neue Windmühle und andere Scheuer- und Ackergeräthschaften; einen eichenen Kleiderschrank, 2 Commode, eine Stubenuhr, Bettladen, Tische und Stühle, einen Küchenschrank, mehrere Schaften, eisenes und zinneues Geschirr, Bütten und andere Hausgeräthschaften. Dann eine Partie guter Kartoffeln, Heu, Ohmet und Kornstroh.

Zweibrücken, den 24. Januar 1833.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Der Unterzeichnete ist geneigt, folgende Immobilien gegen baare Zahlung oder billige Termine aus der Hand zu verkaufen:

1) Einen Garten von etwa 2 Morgen, am Kreutzberg, mit einem schönen Rebengeländer, sehr vielen Obstbäumen von den besten Sorten, einem neuerbauten zweistöckigen Gartenhause mit Keller, und einer englischen Anlage, worin ein Brunnen befindlich ist. Der Garten hat eine freie und schöne Aussicht auf die Stadt und die ganze Umgegend.
2) Ein Grundstück unterhalb des Gartens, von etwa 1 Morgen, mit mehreren Obstbäumen, einem Rebengeländer und einem jetzt 4jährigen Weinberg von etwa 45 Ruthen.
3) Ein Stück Land von etwa ¼ Viertel, zwischen dem erwähnten Garten und dem Kreutzberger Wege.
4) Ohngefähr 3 Viertel Wiese am Wall, nebst einem Krautstück, an den Wallweg anstoßend, zwischen Hrn. Apotheker Bruch und Hrn. Simon Janton.

Hilgard, App.-Rath.

Johann Jerich in Blickweiler ist gesonnen, folgende Gegenstände entweder aus freier Hand zu verkaufen, oder im Falle selbe nicht um annehmbare Preise an Mann gebracht würden, zu versteigern, als: Ein zweistöckiges Wohnhaus sammt 2 Stallungen, Keller, Speicher und geräumiger Scheune. Zwei Gärten mit Ringmauern, ungefähr 27 Morgen Ackerland, 7 — 8 Morgen Wiesen, sämmtliche Mobiliar-Gegenstände, ebenso Wagen, Ackergeräthe, Eisenketten, und ein Vorrath von Heu, Stroh und Kartoffeln.

Der Unterzeichnete, welcher das dahier auf dem Markte gelegene Gasthaus zum schwarzen Hirsch käuflich an sich gebracht und darin zweckgemäße Einrichtungen getroffen hat, beehrt sich, seine Freunde und Bekannte, so wie die verehrlichen HH. Reisende ergebenst hiervon in Kenntniß zu setzen, und diesen seine neu eingerichtete Gastwirthschaft höflichst zu empfehlen.

Frankenthal, den 20. Januar 1832.

J. Kissel.

Carl Lang im Ochsen hat 1½ Morgen Land auf dem Zweibrucker Bann vor dem Eichwald zu verkaufen. Auch hat derselbe Heu und Ohmet zu verkaufen.

Bei Jungfer Gravius sind frisch gewässerte Stockfisch zu haben, wie auch Häring das Stück zu 5 kr.

Folgende Wohnungen sind zu vermiethen, als:

1) In dem Hause des Herrn Hofraths Böcking das Logis im untern Stock, welches Madame Denis bewohnte.
2) In dem Hause des Hrn. v. Louisenthal:
   a) Das Logis, welches Herr Eickenmayer früher inne hatte.
   b) Das Logis der Madame Aporé.

Die beiden ersten können gleich oder bis Ostern nächsthin, letzteres aber erst bis Ostern bezogen werden.

Das Nähere ist bei dem Unterzeichneten zu erfragen.

Zweibrücken, den 23. Jänner 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Wittwe Reinhold hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen. Auch ist dieselbe gesonnen, ihren am Ettersberg gelegenen ¾ Morgen großen Acker aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber dazu belieben sich an die Eigenthümerin selbst zu wenden.

Kaufmann Carl Lichtenberger hat mehrere größere und kleinere Wohnungen in seinen beiden Häusern zu vermiethen.

Unterzeichneter hat meublirte Zimmer zu vermiethen welche sogleich bezogen werden können. Auch hat derselbe ein Clavier zu vermiethen.

Molitor.

Heinrich Toussaint hat in dem ehemaligen Römer'schen Haus den ganzen zweiten Stock vornheraus zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Frau Wittib Baumann auf dem Marktplatz hat 2 möblirte Zimmer zu vermiethen und bis den Februar zu beziehen.

Friedrich Heintz am Fruchtmarkt hat den dritten Stock zu vermiethen und kann bis Ostern bezogen werden.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Speier. Markt vom 15. Januar. Der Hektol. Waizen, 6 fl. 56 kr.; Korn, 5 fl. 40 kr.; Spelz, 3 fl. 6 kr.; Gerst, 4 fl. 16 kr.; Hafer, 3 fl. 30 kr.

Frankenthal. Markt vom 18 Januar. Der Hektoliter Waizen. 6 fl. 39 kr.; Korn, 5 fl. 38 kr.; Spelz, 3 fl. 25 kr.; Gerst, 4 fl. 6 kr.; Hafer 3 fl. 34 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 15. Jan. Der Hektol. Waizen, 6 fl. 36 kr.; Korn, 6 fl. 3 kr.; Spelz, 3 fl. 6 kr.; Gerst, 4 fl. 28 kr.; Hafer, 3 fl. 3 kr.; Erbsen, —fl. — kr.; Kartoffeln, 2 fl. 42 kr.

Zweibrücken. Markt vom 24. Jänner. Der Hektoliter Waizen, 7 fl. 7 kr.; Korn, 5 fl. 50 kr.; Gerst, 4 fl. 26 kr.; Spelz, 3 fl. — kr.; Spelzkern, 6 fl. Dinkel, —fl.; Mischfrucht 6 fl. 20 kr.; Erbsen, 6 fl. — kr.; Grundbirn 1 fl. 30 kr.; Hafer. 1 fl. 39 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 19 kr.; Kornbrod, 17 kr.; Gemischtes Brod. 18 kr. Das Paar Weck wiegt 14 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr; Kühfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr. Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.; der Kil. Butter, 36 kr.

Druck und Verlag von G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 9. Dienstag, den 29. Januar. **1833.**

Türkei.

Konstantinop., 26. Dez. Es herrscht hier die trübste Stimmung, der Sultan und sein Volk scheinen in eine Abspannung verfallen zu seyn, die sich einer gänzlichen Auflösung nähert. Der erste sieht sich selbst für verloren an, und wagt nicht, durch künstliche Mittel die Gemüther aufzuregen, aus Furcht sie nicht wieder beschwichtigen, und im Zaume halten zu können. Der unglückliche Ausgang der Schlacht von Konieh, der den Großwessier der Freiheit beraubte, läßt die Hauptstadt ohne Vertheidigungsmittel. Noch sind wohl 30,000 Mann großherrliche Miliyen in Klein-Asien zerstreut, und an 10,000 Mann reguläre Reserven; allein ihr Geist entspricht nicht der dringenden Gefahr, und nirgends findet sich ein fähiger Führer, der Selbstvertrauen genug besäße, und den man zugleich für fähig hielte, das Kriegsglück wieder an die Fahnen des Großherrn zu fesseln. Redschid Pascha war der einzige Mann, der diesem Werke gewachsen schien. Sein bisheriges Glück hat ihn verlassen, um seinen jüngern, besonneren Gegner zu begünstigen. Merkwürdig ist, daß der Großwessier am Tage vor der Schlacht seinem Kiaja Bey die Reichsinsignien einhändigte, und ihn für den Fall, daß er bliebe, zum Oberbefehlshaber der Armee ernannte; ein Beweis, daß er siegen oder sterben wollte. Man hofft auf russische Intervention. General Murawieff ist von hier nach Alexandrien gegangen. Er soll Mehemed Ali mit dem Unwillen des russischen Kaisers bedrohen, der ihn als Rebellen gegen den Sultan seinen Vertrag brechen würde, wenn er nicht augenblicklich zum Gehorsam zurückkehrt! —

Spanien.

Die Vorfälle, wovon Madrid und einige Punkte der spanischen Provinzen der Schauplatz in den ersten Tagen des Januars gewesen sind, haben noch an sich selbst keine Wichtigkeit; aber sie verkünden ernstere Bewegungen, und beweisen, daß die gegenrevolutionäre Partei weit entfernt ist, sich als überwunden anzusehen. Was bei dieser Sache am allerbefremdlichsten erscheinen muß, ist die Gleichgültigkeit, die Weichheit, die Unbeweglichkeit der Regierung, Aufforderungen gegenüber, die eine ernste Krise herbeiführen konnten. Inzwischen läßt sich dies sehr leicht erklären. Wir haben immer gezeigt, daß die Systemsänderung am spanischen Hofe keine andere Ursache hatte, als das Interesse der jungen Infantin und die Furcht vor Don Carlos. Um der Königin Regentin eine Partei zu bilden, mußte man einige Bewilligungen zugestehen, und den Konstitutionellen einige Unterstände geben. So wie aber einmal dieser Stützpunkt gefunden war, welchen Händen hat man dann die Vollziehung und die Bewachung des neuen Systems anvertraut? Etwa den Konstitutionellen selbst? Gewiß nicht. Die apostolische Partei, diejenige, die in Spanien der Partei des Despotismus gegen die Freiheit, der Vergangenheit gegen die Zukunft, der heiligen Allianz gegen die franz. Revolution entspricht, ist in Carlisten, oder Anhänger des Don Carlos, und in Ferdinandisten, oder Anhänger Ferdinand's VII. und dessen Nachkommenschaft, getheilt. Diese nun so berühmte Aenderung betrifft aber nur eine Uebertragung der Gewalt von den erstern an die zweiten. Herr Calomarde und seine Kollegen hatten in der Voraussicht des nahen Endes Ferdinand's für Don Carlos konspirirt, weil sie gewiß waren, daß sie die Räthe dieses Prinzen bleiben würden. Ihre Nachfolger, persönliche Feinde des Don Carlos, können nur von dem Triumphe der Königin die Beibehaltung ihrer Botschaften oder ihrer Portefeuilles hoffen. Dies ist das ganze Geheimniß ihrer Gelangung zur Staatsgewalt; man darf darin keine Spur des allgemeinen Interesses, des Interesses der Verbesserung und der Fortschritte suchen. Man erwäge nur die Bildung des gegenwärtigen Ministeriums: Sind die HH. Zea-Bermudez, Ofalia, Cruz, nicht gerade die Minister, welche Ferdinand 1824, als er Cadiz verließ, ernannte, um die antikonstitutionellen Reaktionen zu Stande zu bringen? Können sie gegenwärtig die antiapostolische Reaktion kräftig zu Stande bringen? Die Rabestörre in den Straßen von Madrid gehören zu der Partei, deren Chefs sie sind, und um diese Faktionsmänner im Zaume zu halten, mußte man die Männer der entgegengesetzten Partei bewaffnen. Der König und dessen Minister schwanken daher beständig zwischen ihrem Hasse gegen die Leute und ihrer Abhängigkeit an die Meinungen der carlistischen Partei, zwischen dem Bedürfnisse der Leute und dem Hasse der Meinungen der liberalen Partei. Dies ist eine falsche, unhaltbare Stellung. Die Königin kann nie des Sieges gewiß seyn, als wenn sie über die Abneigungen ihres Gemahls gesiegt, wenn sie aus dem Konseil die Leuteoerdrängt hat, die er hartnäckig darin beibehält, und wenn sie sich offen in die Arme der Konstitutionellen wirft. Alsdann darf man aber nicht mehr blos eine Pallastrevolution machen, sondern eine Nationalrevolution, und dazu kann man vielleicht nur durch den Bürgerkrieg gelangen.

Madrid, 15. Jan. Die Polizei fährt fort, Verhaftungen zu vollziehen. Man kennt jetzt die Namen der Hauptanführer, zu denen der General Mazzotagi, der eben zum Platzkommandanten von St. Sebastian ernannt worden war, mehrere Adelige, Pallast-Offiziere, ein Bureauchef des Justizministeriums und ein Kammerherr des Infanten Don Carlos gehören.

Die Verzweigungen der Verschwörung vom 2. haben sich weiter erstreckt, als man gedacht, und der Zweck war kein anderer, als Don Carlos auf den Thron zu bringen, nachdem man den König gezwungen, abzudanken, und die Königin, abzureisen.

Großbrittanien.

London, 11. Jan. Unsere Torykanaille beginnen sich sehr abgeklärt in ihren holländischen Eifer zu zeigen, seitdem die Holländer in der Scheldesperre mit ihrem eigentlichen Plane offen vorgetreten sind. Denn wenn auch das Prinzip des Rechts und der Billigkeit in der Politik bei ihnen wenig Raum einnimmt, so huldigen sie demselben doch von dem Augenblicke an, wo ihr Interesse dabei gewinnt. Sie sind nun mit ihrem Tadel allerdings nicht laut, allein sie schweigen und verfechten es nicht, jenen Akt zu rechtfertigen, der ein Seitenstück zu der berüchtigten Rheinschiffahrtsakte bilder. Dieses Schweigen ist schon ein Gewinn, weil gerade jene Konservativ-Kanaille es

Digitized by Google

waren, die so großen Lärm über das Verfahren gegen Holland schlugen, mit ihrem Baring an der Spitze der gefallenen Wellingtonpartei unter die Arme griffen, und sich der Meinung hingaben, daß es ihnen gelingen werde, das Ministerium zu stürzen. Drei Ursachen gibt es, warum man unter unsern großen Kaufleuten der City verhältnißmäßig mehr Antiliberale als unter den Kaufleuten irgend eines andern Landes findet: 1) Das Bestehen großer Monopoliengesellschaften; 2) das an solchen reichen Leuten benutzte Primogeniturgesetz, und 3) die Sucht in die privilegiete Klasse überzutreten und eine Familie zu gründen.

Vom 18. Jan. Am 14. ist zu Liverpool ein furchtbarer Brand ausgebrochen. Etwa 20 Magazine sind ein Raub der Flammen geworden; 10 Personen sind an den erhaltenen Wunden gestorben. Der Werth des verbrannten Eigenthums übersteigt 200,000 Pf. St.; versichert war für 121,000 Pf. St. Dasselbe bestand aus 10,000 Ballen Baumwolle und 2000 Ballen Kolonialwaaren und Salpeter.

Vom 19. Jan. In der City geht das Gerücht, die franz. Flotte, welche im Begriff ist, von Brest abzusegeln, sey nach der Levante bestimmt, um die Operationen der russ. Flotte in jener Gegend im Auge zu behalten.

Frankreich.

Lyon, 9. Jan. In einem der gewöhnlichen Dienstags-Cirkel Lafayett's war die Rede von dem Verhältnisse Deutschlands zu Frankreich. Ich bemerkte, daß die Franzosen in Beziehung auf mein Vaterland einen Fehler nach dem andern beginnen, und daß sie sich da alles Vertrauen und alle brüderliche Gleichstimmung selbst in den konstitutionellen Ländern rauben, wo manche durch die letzten peremtorischen Maaßregeln vielleicht am meisten zu einer Annäherung an Frankreich geneigt wären; denn allen ächten Deutschen liege vor Allem die Integrität, die gänzliche Unabhängigkeit und die Ehre des Vaterlands am Herzen, und ehe sie diese den Fremden aufopferten, trügen sie lieber Unbilliges von ihren eigenen Regierungen, denen wenigstens imponirende Kraft und Zusammenwirken gegen jeden äußern Andrang nicht abzusprechen sey; die Integrität Deutschlands vertrage sich aber nicht mit den immer wiederholten Aeußerungen der Franzosen über die Nothwendigkeit des Wiederbesitzes des linken Rheinufers. — Hierauf äußerte Lafayette: In Frankreich lebe kein ächter Freund der Freiheit, der an die Wiedereroberung der Rheinländer denke; freilich wünsche jeder Franzose lebhaft deren Wiederbesitz, aber nur auf dem Wege freundlicher Uebereinkunft mit dem deutschen Volke. Ich dankte im Namen Deutschlands für die Güte und Großmuth, daß Frankreich die Rheinlande nicht erobern wolle und schwieg. — Diese Lafayette'sche Beruhigung fiel mir bei den langen Aufsätzen der Tribune auf, die diesen Gegenstand mit dem ihr eigenen Feuer von Neuem aufs Tapet bringt, und es ganz rund herausjagt, daß die Rheinländer Frankreich ganz unentbehrlich seyen. Ihr Hauptzweck bei dieser Aeußerung ist zwar, daß sie der jetzigen französischen Regierung durch die feindliche Stimmung der deutschen Mächte Verlegenheit erregen und beide zu einem in die Länge unmöglichen Waffenstande veranlassen will; sie bedenkt aber nicht, daß sie dadurch auch das deutsche Volk immer mißtrauischer und feindlicher gegen die Franzosen macht. Aber nicht allein die Tribune spricht so, sondern auch ein anderes ihr scheinbar feindliches, im Grunde aber nahe verwandtes Instrument. Chateaubriand, der um jeden Preis wieder der Mann des Volks werden, und ihm seinen Henriquinquismus recht genehm machen möchte, indem er der französischen Eitelkeit und den Lieblingsideen des Volks schmeichelt; Chateaubriand hat auch diese Rhein-Idee in seinen sämmtlichen politischen Schriften seit 1830 angebracht, und am lebhaftesten wieder in seiner neuesten Broschüre: Sur la captivité de la Duchesse de Berry. Da er oft behauptet, wie es denn auch wahr ist, daß Frankreich in der Restaurationszeit von 1814 bis 1830 des höchsten Grads von materieller Prosperität genoß, so möchte man ihn fragen, warum man damals die Unentbehrlichkeit der Rheinländer nicht gefühlt, wenigstens nicht davon gesprochen habe? und warum Hr. v. Chateaubriand, der Minister Ludwigs XVIII., nichts von dem gethan, nicht einmal mit einem Worte angedeutet habe, was er der jetzigen Regierung als eine so schwere und unverzeihliche Unterlassungssünde anrechnet, nämlich daß sie Belgien und die Rheinlande nicht wieder mit Frankreich zu vereinigen suche? Unläugbar ist diese Rhein-Idee allen Ständen, Parteien und politischen Schattirungen Frankreichs so ans Herz gewachsen, sie ist so durchaus ihr Carthago delenda geworden, daß alle französische Schmeichelworte über brüderlichen Sinn mit den Deutschen, gegenseitige Erhebung und Unterstützung u. s. w. nur mit diesem Rheinschlüssel verstanden werden können, besonders seit der Zusammenschießung und Einnahme der Citadelle von Antwerpen, wo sich wenige Tausend Holländer einen halben Monat lang heldenmüthig gegen einen bedeutenden Theil der ganzen französischen Armee und gegen das Feuer ihrer ganzen Belagerungsartillerie vertheidigten und nicht eher ergaben, als bis ihre kleine Veste, deren Mauern, Wälle und Magazine, von dem zehnfach überlegenen Feinde ganz in Trümmern geschossen waren, was bei dem jetzigen Stande der Belagerungskunst wahrhaft so wenig ein Kunststück als eine Heldenthat ist. Dies bedenken aber die triumphrufenden französischen Blätter so wenig als Chateaubriand. Die Zeit ist übrigens nicht mehr, wo eine seiner Flugschriften für die Bourbons so gut war wie eine Armee oder wie eine gewonnene Schlacht. Seit den Juliustagen zumal sind seine Papiere bedeutend gefallen. Was ist daran Schuld? Ist's Gleichgültigkeit gegen die Sache der ältern Bourbons, Veränderung in politischer Ansicht und Lehre, oder ist sein sinkendes Schriftsteller-Talent davon Ursache? Er fühlt dies selbst recht gut, darum sucht er durch wiederholte und sonore Ausrufungen so volksthümlicher allgemein ansprechender Akkorde, wie die Rhein-Idee, alle Parteien für sich und seine Klienten zu gewinnen.

Vom 15. Jan. Das Ministerium hat eine neue Fournée von 100 Polizeigarden nach unserer Stadt gesandt, Niemand weiß, aus welcher Veranlassung. Mehrere Blätter berichten dies mit der Warnung an die Arbeiter, sich zu keiner Emeute verleiten zu lassen. Emeuten förderten das System der Regierung, Revolutionen nur seyen dem Volk erspießlich! — Die Association für die Preßfreiheit hat neulich ihren Vorstand neu gewählt, und einen vorläufigen Beitrag von 5 Franken auf den Kopf ausgeschrieben, wahrscheinlich weil man sich auf die Verurtheilung eines hiesigen republikanischen Blattes, „der Glaneuse," die zu wiederholtenmalen in Beschlag genommen worden ist, gefaßt macht. Es wird nicht fehlen, daß unser ministerielles Journal über diese in vielen Blättern erschienene Aufforderung Lärm schlägt; es wäre sogar möglich, daß sich die Regierung zu einer Untersuchung oder einem ähnlichen Schritte verleiten ließe, aber damit würde im Augenblicke nichts gefördert werden.

Paris, 23. Jan. Der Kriegsminister hat Ordre ertheilt, drei Regimenter in Stand zu setzen, um nach Metz geschickt zu werden.

Der Marineminister war es, welcher

Digitized by Google

die erste Nachricht von dem Erfolge Ibrahims erhielt. Die Depesche enthielt: „In dem Augenblicke, wo Sie diesen Brief erhalten, wird die Hauptstadt des ottomanischen Reichs von dem glücklichen Egyptier besetzt seyn."

Deutschland.

Baiern.

Würzburg, 24. Jan. Herr Hofrath Dr. Behr, quiescirter erster Bürgermeister hiesiger Stadt, wurde heute Nachmittag 3 Uhr in die Frohnveste des k. Kreis- und Stadtgerichts abgeführt.

Nassau.

Aus dem Nassauischen, 22. Jan. Wir vernehmen so eben, daß der geheime Rath Herber dem herzogl. Hofgerichte zu Usingen 30,000 fl. für seine Freiheit angeboten, und gegen diese Summe die in mehreren Blättern berichtete Haftentlassung erhalten hat. Zugleich versichert man uns, daß Herber, nachdem er gegen das hofgerichtliche Urtheil, welches ihn zu dreijähriger Festungsstrafe kondemnirt, das Rechtsmittel der weitern Vertheidigung eingewendet hatte, den Herzog um Niederschlagung des Prozesses, aber vergebens, gebeten habe.? — Wir bedauern den Präsidenten der nassauischen Landesdeputirten, der lieber um Abolition stehen, als dem Ausspruche der Justiz eines hohen Gerichtshofes die Stirne bieten, seine Freiheit lieber um Geld erkaufen, als das Edelste daran setzen mag, um wenigstens als Mann dazustehen. Allein was sollen wir von einem Gerichtshofe sagen, der den Mann, als des Verbrechens beleidigter Majestät schuldig, nicht an seinem, bekanntlich mehrere 100,000 fl. geschätzten Vermögen, sondern an dem empfindlichern Gute der Freiheit zu strafen verurtheilt; den Verurtheilten, damit er das eingewandte Rechtsmittel nicht etwa zur Flucht benutze, nächtlicher Weile verhaften läßt, um ihn dann wieder um eine Geldsumme von 30,000 fl. frei zu geben?

Hessen.

Darmstadt, 25. Jan. Gegen den Antrag des Abgeordneten E. E. Hoffmann auf Abänderung des Art. 81 der Verfassungsurkunde oder die Einführung des unbeschränkten Petitionsrechts, sprach der Abg. Schacht sehr ausführlich. Er suchte durch zahlreiche Beispiele aus der Geschichte des In- und Auslandes zu beweisen, wie höchst gefährlich es seyn würde, wenn man den Bewohnern des Großherzogthums verfassungsmäßig das allgemeine Petitionsrecht einräumen wollte. Alsdann würden wir auch Volksversammlungen wieder entstehen sehen, und mit ihnen all die Gefahren, von welchen Deutschland kaum befreit worden sey. Ob man denn im Ernste Zeiten wieder herbei wünschen wolle, fährt er fort, in welchen ein neuer Westbote, eine neue Tribüne die Massen aufregten, und ihre politischen Begriffe verwirrten. (Großes Gelächter.) Der Abg. Hardy schloß sich allein ihm an.

Belgrad, 15. Jan. Die Ereignisse in den 4 serbischen Distrikten scheinen von ernstern Folgen zu seyn, als man Anfangs glaubte; man besorgt Repressalien von Seite der Türken. Ganz Serbien hat dadurch plötzlich ein kriegerisches Ansehen gewonnen; Jedermann sucht sich Waffen zu verschaffen, um für jeden Fall versehen zu seyn. — So eben verlautet, daß in Bosnien ein blutiger Aufstand ausgebrochen, und daß der Wessier und viele vom Sultan eingesetzte Autoritäten bereits unter den Dolchen der Aufrührer gefallen seyen.

Amtlicher Artikel.

Nachstehende Verordnung wird zu Jedermanns Nachricht und Darnachachtung wiederholt zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Der Bürgermeister der Stadt Zweibrücken.

In Erwägung, daß zur Aufrechthaltung der Sicherheitspolizei es durchaus erforderlich ist, den Ortsvorständen alle fremde Personen anzugeben, welche sich in den Gemeinden aufhalten.

Unterrichtet, daß hiesige Einwohner sich häufig beigehen lassen, dergleichen Leute zu beherbergen, ja solche sogar in Dienste aufnehmen, ohne sich nur im Geringsten über deren Herkunft und sonstige Verhältnisse zu bekümmern.

In Betracht, daß durch solches willkürliche Verfahren Personen, die zur Habhaftwerdung signalisirt sind, den polizeilichen Nachstellungen entkommen müssen; dann

Nach Ansicht der Gesetze und Verordnungen über die Militär-Conscription

beschließt:

1) Alle dermalen hier anwesende fremde Personen, wessen Standes sie auch seyen, als: Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Knechte, Mägde und andere, müssen sich binnen den ersten acht Tagen, nach Bekanntmachung des gegenwärtigen Beschlusses, in der Kanzlei des Bürgermeisteramts einfinden, und ihre Päße und sonstige Beweisschriften über ihren Stand vorlegen.
2) In Zukunft darf kein hiesiger Einwohner irgend einen Fremden aufnehmen, ohne denselben vorher auf dem Bürgermeisteramte gemeldet zu haben, um daselbst in ein dazu bestimmtes Register eingetragen zu werden, nachdem er sich über seinen Stand und übrige Verhältnisse wird ausgewiesen haben.
3) Es ist überdies Jedermann verboten, weder aufzunehmen, noch zu beherbergen einen der hiesigen Conscribirten, welcher, nachdem er einmal den Befehl zu marschiren erhalten hat, in der Bürgermeisterei verbleibt oder in dieselbe wieder zurückkehrt, selbst auch nicht, wenn er krank ist, es seye dann, man habe die gehörige Anzeige davon in der Kanzlei des Bürgermeister-Amts gemacht, und den gültigen Erlaubnißschein des Conscribirten vorgezeigt.
4) Jede Uebertretung gegen Vorliegendes soll den Gerichten zur geeigneten Bestrafung angezeigt werden.
5) Der gegenwärtige Beschluß soll dem königl. Land-Commissariat zur Genehmigung voegelegt werden.

Zweibrücken, den 29. Mai 1820.

M. C. Esebeck.

Gesehen und genehmigt.
Zweibrücken, den 31. Mai 1820.
Königl. Land-Commissariat,
v. Hofenfels
Hausmann.

Versteigerungen.

Die in Nro. 2 dieses Blattes angezeigte Versteigerung der der Frau Wittwe Dubois und ihrer Tochter angehörigen Grundstücke wird den 4. Februar nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Gasthause zum Pflug dahier, Statt finden.

Gleich nach dieser Versteigerung läßt Herr Christian Beckmann dahier, den ihm angehörigen Acker von 5 Morgen, auf dem Banne von Bubenhausen, oben am Oelkorb, linkerhand Klingelthal, neben dem Weg ins Klingelthal und dem zum Judenkirchhofe, entweder in 10 gleichen Loosen oder auch im Ganzen, je nachdem sich Liebhaber dazu finden, auf Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

Dunzweiler. (Bauholz-Versteigerung.) Montag den 4. Februar l. J., Nachmittags 1 Uhr, werden zu Dunzweiler folgende Bauhölzer aus dem Ge-

Digitized by Google

meinde-Wald-Distrikt Hübschwinderberg auf Zahlungstermin öffentlich an den Meistbietenden versteigert:

1) 6 eichen Baustämme 2r Klasse und
2) 67 „ „ 3r „

Dieses Holz ist sämmtlich sehr gut abzufahren, da es neben der alten St. Wendler Straße liegt.

Waldmohr, den 18. Januar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Schlemmer.

Gemeinde-Holzversteigerung zu Niederauerbach.

Mittwoch, den 6. Februar nächsthin, Nachmittags um 1 Uhr, werden in der Behausung des Gemeinderaths Schenkenberger zu Niederauerbach folgende Holzsortimente aus dem dasigen Gemeindewald, Schlag Heilberg, auf Zahlungstermin durch das unterfertigte Amt öffentlich versteigert, nämlich:

An eichen Bauholz IV. Klasse,
6 Stämme, und
An eichen Brennholz,
11 Klafter.

Contwig, den 22. Januar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Giessen.

Samstag den 9. des kommenden Monats Februar, des Nachmittags um 1 Uhr, werden vor dem unterzeichneten Bürgermeisteramt zu Großbundenbach 41 Klafter buchen geschnittenen Scheitholz, 2 Klafter eichen ditto, 10 eichene Bau- und Nutzholzstämme und 1050 gemischte Wellen aus dem Schlag Hüttenwald bei der Oberauerbacher Mühle, auf einen sechs monatlichen Zahlungstermin öffentlich versteigert. Alles Holz sitzt eine halbe viertel Stunde oben an Oberauerbach am Thalweg, und ist sehr bequem nach Zweibrücken abzufahren.

Sogleich nach dieser Versteigerung wird die Aufführung einer Umfassungsmauer des Leichenhofs zu Kleinbundenbach, veranschlagt zu 305 fl. 44 kr. mittelst Mindererersteigerung an den Wenigstnehmenden vergeben werden.

Der hierüber errichtete Kostenanschlag kann mittlerweile hierorts eingesehen werden.

Grosbundenbach, den 26. Jan. 1833.

Das Bürgermeisteramt,

Rüble.

Mobilien-Versteigerung.

Montag den vierten Februar laufenden Jahres, und die darauf folgenden drei Tage, jedesmal um neun Uhr des Morgens, im Posthaus zu Rohrbach, lassen die Kinder des allda verstorbenen Hrn. Posthalters Georg Jacob, folgende Sachen, gegen Zahlungstermin versteigern, als:

Den ersten Tag, Montag:

7 Stück Ochsen, 5 Kühe, 2 Rinder, 13 Schweine, 4 complete Fuhrwagen, 2 Kutschen, Schiff und Geschirr eine große Quantität Heu und Stroh, und sonstige Ackergeräthschaften.

Den zweiten Tag, Dienstag:

300 Malter Kartoffeln, 1000 Litter Kartoffelbranntwein, 33 eichen Baustämme, 62 Stück eichen Dielen. Dann eine Partie Korn, Gerst und Hafer.

Den dritten Tag, Mittwoch:

eine vollständige Branntweinbrennerei mit zwei Kessel, Dampfkessel und Zugehöre, eine große Anzahl Fässer, ein completes Schmiedgeschirr, 500 Pfund Eisen, 12 Klafter geschnitten Scheitholz, verschiedene Schränke, Tische, Bänke, Stühle, Commode und Bettladen, dann endlich

Den vierten Tag, Donnerstag:

schönes Getüch und Bettung, eisenes, zinnenes und kupfernes Küchengeschirr, und andere aller Art Hausmobilien.

Bliekastel, den 28. Jänner. 1833.

J. Longuet, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Der Unterzeichnete ist geneigt, folgende Immobilien gegen baare Zahlung oder billige Termine aus der Hand zu verkaufen:

1) Einen Garten von etwa 2 Morgen, am Kreutzberg, mit einem schönen Rebengeländer, sehr vielen Obstbäumen von den besten Sorten, einem neuerbauten zweistöckigen Gartenhause mit Keller, und einer englischen Anlage, worin ein Brunnen befindlich ist. Der Garten hat eine freie und schöne Aussicht auf die Stadt und die ganze Umgegend.
2) Ein Grundstück unterhalb des Gartens, von etwa 1 Morgen, mit mehreren Obstbäumen, einem Rebengeländer und einem jetzt 4jährigen Weinberg von etwa 45 Ruthen.
3) Ohngefähr 3 Viertel Wiese am Wall, nebst einem Krautstück, an den Wallweg anstoßend, zwischen Hrn. Apotheker Bruch und Hrn. Simon Janton.

Hilgard, App.-Rath.

Ein zweistöckiges Wohnhaus, gelegen in der Stadt Bitsch, in der Hauptstraße, dem Rathhaus gegenüber, früher Gasthaus zum goldenen Kreutz, bestehend in 21 Zimmern, 2 Küchen, einem guten Keller, einem Waschhaus, 4 Schweinställen, einem Stalle für 10 Pferde und einer Schäferei, 2 Ställen für 14 und einem für 40 Pferde, worüber ein großer Heuspeicher, ferner einem großen Hof mit 2 Einfahrten, einem Garten unmittelbar hinter dem Haus, einen halben Morgen enthaltend und mit Mauer umgeben. — Das Ganze in einer franz. Brandversicherungsanstalt für die Summe von 14,000 Franken versichert.

Dies Wohnhaus ist für jedes Geschäft, insbesondere aber für eine Gastwirthschaft nebst Bierbrauerei geeignet.

Ferner ein Wohnhaus gelegen in der Stadt Bitsch, nebst einem dabei gelegenen großen Garten, geeignet zu einer Buchdruckerei, Manufaktur oder einer Erziehungsanstalt.

Dies Wohnhaus läßt sich in zwei Hauptgebäude theilen und in der Art einrichten, daß vier Haushaltungen dasselbe bequem bewohnen können. — Das Nähere ist im Verlage dieses Blattes zu erfragen.

Fried. Faber hat ein Logis in seinem Hause an den Gerbhäusern im zweiten Stock zu vermiethen.

Unterzeichneter hat meublirte Zimmer zu vermiethen welche sogleich bezogen werden können. Auch hat derselbe ein Clavier zu vermiethen.

Molitor.

Kaufmann Carl Lichtenberger hat mehrere größere und kleinere Wohnungen in seinen beiden Häusern zu vermiethen.

Bei dem hiesigen Burger und Eigenthümer Jakob Schmidt in der obern Vorstadt ist dasjenige Logis, welches dermalen die Herren Professoren Kieffer und Bettinger bewohnen, bestehend im dritten Stock aus 7 Zimmer und 2 Küchen und Keller, zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Bei Fr. Lutz und Chr. Herchenröther ist im zweiten Stock ein Logis zu vermiethen welches sogleich oder bis Ostern bezogen werden kann.

Unterzeichneter wünscht einen gebildeten jungen Menschen in die Lehre zu bekommen. — Auch ist bei demselben guter Schachtelkäse zu haben.

Fr. Lehmann, jun. Buchbinder.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Mainz. Markt vom 25. Jän. Das Malter Waizen. 8 fl. 2 kr.; Korn, 7 fl. 23 kr.; Spelz, 3 fl. — kr.; Gerst, 5 fl. 9 kr.; Hafer, 4 fl. 12 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 22. Jan. Der Hektol. Waizen, 6 fl. 28 kr.; Korn, 5 fl. 52 kr.; Spelz, 3 fl. 1 kr.; Gerst, 4 fl. 20 kr.; Hafer, 2 fl. 44 kr.; Erbsen, 6 fl. 28 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 8 kr.

Druck und Verlag von G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 10. Freitag, den 1. Februar. **1833.**

Rußland.

Odessa, 28. Dez. Am 20. Dez. ging aus dem Hafen von Sebastopol Maravest als außerordentlicher Gesandter nach Konstantinopel ab. 40,000 Mann sind dermalen auf dem Marsche nach Asien.

Spanien.

Madrid, 10. Jan. Die in Toledo ausgebrochene Verschwörung hatte beträchtliche Verzweigungen. Man hat viele Domherren verhaftet. Der König scheint den Apostolischen sehr zu mißtrauen, und es sollen jetzt, um ihnen den letzten Schlag beizubringen, die Reformen schnell auf einander folgen. Schon im letzten Konseil, das in Gegenwart beider MM. gehalten waed, theilte der König vollkommen die Ansicht des Hrn. v. Ofalia, so schnell als möglich die Cortes por estamentos zusammenzurufen. Man hat in den verschiedenen Ministerien wichtige Veränderungen voegenommen. In der Hauptstadt ist Alles zur Ruhe zurückgekehrt, aber in den Provinzen verhält es sich nicht so; besonders herrscht in den Provinzen Arragonirn und Catalonien große Gährung. Aus Sevilla erfährt man, daß dort am 4. Jan. Aufstandsbewegungen Statt gefunden haben, welche die Behörde nur mit Mühe unterdrücken konnte.

Vom 17. Die Regierung hat so eben die Nachricht erhalten, daß in der Umgegend von Leon eine carlistische Bande mit dem Geschrei: Es lebe die Religion! Es lebe Fernando! Nieder mit der Königin! das Land durchzieht. Teuppen sind nach der betreffenden Gegend abgerichtet worden.

Die Briefe aus Lissabon verkünden uns, daß Don Pedro eine Colonne von 1000 Mann detachirt hat, die mit Erfolg die nördlichen Provinzen Portugals durchzieht.

Großbrittanien.

Endlich hat der Zustand Irlands unsere Regierung in Schrecken gesetzt, und alsbaldige Zwangsmaßregel scheinen beabsichtigt. Als ein Präliminarschritt wird der unheilbringende und thörichte Mann, der durch Schwäche und Eitelkeit so viel Unglück über das Land brachte, zurückgerufen. Lord Anglesey verläßt Irland am 25. Jan. unter dem Vorwande in dem neuen Parlamente den Eid zu leisten, und dem Premierminister seine Stimme als Stellvertreter zu übergeben. Aber wir können mit großer Zuversicht behaupten, daß er nie mehr als Vicekönig nach Irland zurückkehren wird.

London, 14. Jan. Das Parlament wird bestimmt am 29. d. eröffnet. Das Haus wird sich aber nur mit der Wahl seines Sprechers beschäftigen (eine Stelle, die Hrn. Manners Sütton gesicheet ist,) worauf die Minister dasselbe auf 8 Tage vertagen werden. Nach der Wiederveesammlung werden sie unverzüglich sehr wichtige Bills, die Reformen unserer Institutionen betreffend, einbringen, und die Verhandlungen oder Debatten darüber werden sogleich beginnen. Aus diesem kurzen Umrisse des Plans der Minister erkennt man, daß sie den Namen „reformirender Minister" aufrichtig verdienen wollen, und hinreichende Weisheit besitzen, sich selbst an die Spitze der Reformen zu stellen. Frühzeitig ernten sie schon die Früchte ihrer großen patriotischen Bestrebungen ein; sie sind die wahren Konservatioen, welche die Monarchie und den Staat vor großen Konvulsionen und Zerrüttung retteten, trotz des Geschreis jener After-Konservatioen, welche das, was sie erhalten wollen, gerade der Zerstörung entgegen führen würden.

London, 16. Jan. Die Begebenheiten in den vereinigtn Staaten machen in beiden Inseln einen sehr tiefen Eindruck, und man sieht der Lösung der Frage, welche Süd-Carolina so kühn aufgeworfen, mit, ich möchte sagen, banger Erwaetung entgegen. Man will nun einmal in dem Verhältnisse, worin sich dieser Staat zur Union gesetzt, das Verhältniß erkennen, worein O'Connel gern Irland gegen Großbrittanien bringen möchte, und fast alle engl. Journale bezeichnen den Aufruf des Präsidenten als das Muster der Speache, die es der britlischen Regierung gezieme gegen die irländischen Trennungslustigen anzunehmen. Die größte Schwierigkeit, welche die Regierung dabei zu bekämpfen hat, liegt in der Selbstsucht, dem Dünkel, und zum Theil Fanatismus der ieländischen Aeistokratie selbst, wovon der protestantische Theil gern die Alleinherrschaft behaupten, und den letzten Heller von den Pächtern erpressen möchte, um es der viel reichern englischen Aristokratie gleich thun zu können, und noch dazu einen sehr großen Theil ihres Einkommens außer Landes zu verzehren. Die Grundherren sind es, welche vielen der nothwendigsten Verbesserungen entgegenstehen; diese aber werden hoffentlich durch die Festigkeit des Parlaments und der Regierung überwunden werden. — Wenige Wochen werden über alle diese Punkte, worüber man jetzt nur noch Muthmaßungen anstellen kann, Gewißheit geben.

Vom 22. Jan. Die Mission des Lord Hervey nach Portugall ist gänzlich gescheitert. Die beiden Brüder haben die Vermittelung Englands, unter der Bedingung, daß sie beide das Land verlassen und die Regierung in die Hände einee Regentschaft im Namen dee Donna Maria übeegeben sollten, ausgeschlagen. Der Vorschlag eines Waffenstillstandes ist ebenfalls von beiden Parteien verworfen worden, indem sie entschlossen sind, ihren Zwist durch die Waffen entscheiden zu lassen, da die Diplomatie ihn duech Unterhandlungen nicht ausgleichen konnte.

Frankreich.

Paris, 18. Jan. Die gegenwärtige Deputirtenkammer zeichnet sich duech folgende Charaktere aus: sie ist erstens vor Allem revolutionär; das heißt so viel, sie besteht aus Leuten, die alle Voeurtheile, allen Argwohn und kleinlichen Haß unserer Revolution angenommen haben; sodann ist sie zaghaft, das heißt, sie fürchtet, bei dem Willen Frankreich und Europa zu revolutioniren, die Emeuten, die Unordnungen, mit Einem Worte Alles, was die Revolution begleitet. Endlich ist sie servil und bestechlich. Man hat selbst unter den schlechtesten Zeitpunkten der Restauration die Bestechung noch nicht so tief als Regierungsmaxime gewurzelt gesehen. Die Minister kennen den Preis des Gewissens eines jeden Deputirten, und es heißt, daß selbst einer der Führer der Opposition für 120,000 Fe. erkauft sey. Er hatte viele schreiende Schulden, und machte aus seiner Stellung ein Geschäft, was Niemand auffallend findet, da einmal die Bestechung den höchsten Grad

Digitized by Google

erreicht hat. Diese so zusammengesetzte Kammer kann nicht lange dauern; sie ist in der öffentlichen Meinung verloren, und eine Auflösung würde populär seyn; man müßte sich aber die Wahlen sichern, und dazu ist das gegenwärtige Ministerium unfähig.

Vom 20. Jan. Der König und seine Familie, aber ohne den König Leopold von Belgien und dessen Gemahlin, kamen gestern in der Stille des Abends nach den Tuilerien zurück. Auf heute erwartete man eine Revue vor den Tuilerien. Sie ist aber nicht zu Stande gekommen. Man hörte kein Vivat. Wahrlich, diese Stille ist belehrend. Wenn sonst ein König von Reisen kam, auch wenn die Reise an keinen Sieg erinnerte, welche Bewegung herrschte stets! Es ist Sonntag, und dennoch sieht man alle Kaufläden offen; anstatt die Ankunft des Königs zu begrüßen, bleiben die Bürger zu Hause und sorgen für ihr Geschäft. An die Stelle der Freiheitsbegeisterung, die vor dem Julius 1830 die Nation durchdrang, und der Liebe zum nationalen Könige, die nach dem Julius in einer imposanten Mehrzahl der Bevölkerung herrschte, ist ein neues dominirendes Gefühl eingetreten — das Interesse. Getäuscht in seinen Hoffnungen für das Wohl der Nation, sucht jeder durch sein persönliches Wohlseyn Ersatz zu finden. Perier erkannte diese Wendung des Volksgeistes. Dieser Erkenntniß dankte er den Sieg über die Opposition. Wie aber das Ausland den französischen Kaiser mit Hülfe der ihm abgelernten Taktik besiegte, so gedenkt jetzt die franz. Opposition die auf der Wirklichkeit festbegründete Perier'sche Idee zu benutzen, und es gelingt ihr vielleicht mit der Zeit, denn auch für das, was das Interesse betrifft, für das Materielle, hat die neue Regierung mehr versprochen, als gethan.

Deutschland.

Vom Niederrhein, 18. Jan. Die Rede, welche der Herzog v. Broglie am 5. Jan. in der franz. Deputirtenkammer gehalten, ist ein Wendepunkt in der Geschichte Frankreichs seit den Juliustagen. Der Herzog hat die bisher vertheidigte Position der Legalität verlassen, und nicht blos gelegentlich, sondern mit aller Umständlichkeit, Feierlichkeit und Förmlichkeit, die Illegalität der Juliusrevolution und der wichtigsten seitdem erfolgten gesetzlichen Akte auf eine Weise erklärt, deren Unumwundenheit nichts zu wünschen übrig läßt. Er hat erklärt: „Daß man die Charte und die persönliche Freiheit verletzt, als man Karl X. und die Seinigen über die Gränze des Reiches brachte; daß man die Charte und das bestehende Recht verletzt, das den König für unverletzlich erklärt, als man Karl X. und seine Descendenten für immer vom Throne ausschloß; daß die Deputirtenkammer, als sie kein gesetzliches Mittel gehabt, um die 4 Minister anzuklagen, für sich allein ein Gesetz gemacht habe, um diesem Mangel abzuhelfen; daß die Pärskammer, als ihr das anzuwendende Strafgesetz gemangelt, ebenfalls allein ein solches für diesen einzelnen Fall gegeben und angewendet habe; daß endlich beide Kammern, als sie Karl X. und seine gegenwärtigen und zukünftigen Descendenten vom Boden Frankreichs für ewige Zeiten verbannt, eine Richtergewalt ausgeübt hätten, die ihnen nicht zukam, über Angeklagte, die sie nicht gehört, ja die noch nicht geboren waren." — Aber der beredten Anklage fehlt auch die Rechtfertigung nicht: die Nothwendigkeit sey ein höheres Gesetz, als jede Konvenienz, jede geschriebene Norm, jedes menschliche Rechtsprinzip, und diese habe den gegenwärtigen Zustand ins Leben gerufen und geheiligt. Das Gesetz der Nothwendigkeit rechtfertige Alles und decke Alles zu. — Also hat der Herzog von Broglie gesprochen, und in diesen Worten ist das System der richtigen Mitte. Der magische Kreis der konstitutionellen Fiktionen ist überschritten; wohin nun der Sturm der Zeit das wieder ausgelaufene Staatsschiff auch treiben, wo es auch anlanden möge — dorthin ist keine Rückkehr mehr möglich. — Es gilt hiernach für ein erfreuliches Resultat der Juliusrevolution, daß die Kammern erklärten: „die französische Krone gehöre Niemanden, sie sey das Eigenthum keines Menschen, keiner Familie; keiner habe darauf ein Recht, es sey denn im Interesse Aller und mit Einwilligung des Landes." Es begreift sich leicht, daß mit dieser so ausgedrückten Restriktion kein Regent keine Stunde lang seiner Krone wahrhaft sicher, und diese Jedem preisgegeben ist, der den Muth, den Willen, und die Macht hat, sie in Anspruch zu nehmen. Denn Gesetze schirmen nicht, wie der Herzog v. Broglie, an dem Beispiele Karl's X. des Ausführlichern darthut, — „sie müssen dem höhern Gesetze der Nothwendigkeit weichen," und Niemand hat ein größeres Geschick, dieses zu interpretiren, als der Stärkere, dem stets die „Nothwendigkeit" gehorcht, ja, der genau betrachtet, die Fleisch gewordene Nothwendigkeit ist. — Glänzender ist das Recht der Gewalt noch niemals dargethan. Die Kronen auf den Häuptern der Fürsten erzittern vor dieser Lehre; sie sind dem Gesetze der Nothwendigkeit unterthan.

Frankfurt, 27. Jan. Zufolge Privatnachrichten aus Wien sollen dort neuere Berichte aus Konstantinopel eingelaufen seyn, laut deren zwischen dem Sultan und Mehemed Ali Unterhandlungen in Betreff eines Waffenstillstandes im Gange waren.

Oesterreich

Wien, 19. Jan. Aus Semlin wird an hiesige angesehene Handlungshäuser geschrieben, daß die Egyptier gegen Smyrna vorrücken, um hernach bei ihrem weitern Vordringen von ihrer Flotte unterstützt zu werden.

Würtemberg.

Stuttgart, 25. Jan. Der Abgeordnete Schott schließt die heutige Sitzung mit einem Vortrage, in welchem er Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit durch Aufhebung der Censur verlangt. Nachdem er die Unzulässigkeit der Censur in menschlicher und politischer Hinsicht theoretisch dargethan, und seine Sätze mit Aeußerungen Herzbergs, Katharina's, Josephs, Talleyrands erhärtet hat, begibt er sich auf den Boden des positiven Rechts. Er prüft die Beschlüsse des hohen Bundes in Hinsicht der Presse, er äußert namentlich, nach seiner Ansicht habe der Bund, wenn er sich auch dazu entschließe, nicht das Recht, ein Bundespreßgesetz zu geben; denn ein Hauptgrundsatz des Bundes: Unabhängigkeit der einzelnen Staaten, bedinge auch in dieser Hinsicht individuelle Gesetzgebung im Schooße dieser Staaten; auf jeden Fall aber müßte ein solches allgemeines Preßgesetz auf den Art. 18 der Bundesakte basirt werden. Nachdem er auszuführen versucht, wie die nach Konstituirung des Bundes von der Bundesversammlung getroffenen Maaßregeln hinsichtlich der Presse für die einzelnen Staaten, namentlich für Würtemberg, nicht bindend seyen; nachdem er gerügt hat, daß trotz dem die Regierung die Censur, und zwar mittelst Dekreten an die Beamten, welche nicht zur öffentlichen Kenntniß gelangt seyen, sogar auf innere Angelegenheiten ausgedehnt habe, geht er auf das über, was, seiner Meinung nach, die Regierung hätte thun sollen. Die Kammer beschließt mit Ausnahme von acht Stimmen den Druck dieses Vortrags.

Baden.

Ein Freiburger Blatt behauptet, daß die Verfügung des Ministeriums des Innern, welche ein Verbot einer zweiten Erwählung v. Rottecks ausspricht, nicht

Digitized by Google

nur der Gemeindeordnung selbst, sondern auch dem §. 65 der Verfassung entgegen sey, daß sie sogar bereits vorgekommene Fälle gegen sich habe.

Mannheim, 10. Januar. Gestern brachten die Bürger dem Hofrath Gerbel, auf den nun zum Drittenmale die Wahl zum Bürgermeister gefallen ist, einen glänzenden Fackelzug. Jede der beiden frühern Wahlen war ebenfalls mit einem Fackelzug gefeiert worden. Drei Raketen gaben das Zeichen zur Eröffnung, und mit dem Rufe: „Es lebe unser liberaler Bürgermeister!“ setzte sich der Zug in Bewegung; die ganze Feier wurde nicht gestört.

Versteigerungen.

Holz-Versteigerung.

Freitag den 8. Februar nächsthin, Morgens um 9 Uhr, in der Gemeinde Jägersburg, werden folgende Holzsortimente aus dem Gestüts-Wald, Schlag Eißkeller, öffentlich an den Meistbietenden versteigert; nämlich:

3 eichen Baustämme 2r Klasse,
7 „ „ 3r „
19 „ „ 4r „
5 buchen Nutzstämme 2r „
100¾ Klafter buchen geschn. Scheitholz,
8¾ „ „ anbrüchig „
11¾ „ eichen geschnitten „
1¼ „ „ anbrüchig „
¼ „ birken geschnitten „
3100 Stück gemischte Wellen. Ferner:
2½ Klafter buchen geschnitten (Windfallholz) aus dem obern Kuhwald.

Zweibrücken, den 21. Januar 1833.

K. Landgestüt-Verwalt.-Commission,
Stucky.

Holz-Versteigerung in Privatwaldungen.

Bis kommenden Freitag den 8. Februar nächsthin, Vormittags 9 Uhr, auf dem Kirschbacher Hofe, werden ohngefähr 150 Klafter schönes buchen geschnitten Scheitholz, 20 Klafter eichen Scheitholz, 3000 buchen und einige 100 eichen Wellen mit starkem Prügelholz, sodann mehrere eichen, buchen und hainbuchen Bau-, Nutz- und Werkholzstämme aus den Waldungen der verwittibten Frau Kanzleidirektor Böhmer zu Frankfurt, öffentlich an die Meistbietenden auf Borg bis Michaeli l. J. versteigert werden.

Das Holz befindet sich im Schlag „Kirschbacherkopf,“ ganz nahe beim Hofe.

Alle diejenigen, welche bis zum Versteigerungstage ihr älteres Holzgeld nicht bezahlt haben werden, können als Steiger nicht zugelassen werden.

Zweibrücken, den 16. Januar 1833.

Schimper,
Verwalter der Böhmerschen Güter.

Donnerstag den 14. Februar 1833, werden in loco Homburg, Morgens 9 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte daselbst

10 eichen Baustämme 3r Klasse,
1 „ „ 4r „
½ Klafter eichen geschnitten Scheith.
2025 buchen Wellen und
75 eichen Gipfel-Wellen

aus dem Schlage Winterberg, Gemeinde Bechhofen, auf annehmbare Zahlungstermine an den Meistbietenden versteigert.

Homburg, den 31. Januar 1833.

Das Bürgermeisteramt:
Munzinger.

Bekanntmachung.

Bis den 13. Februar 1833, um 1 Uhr des Nachmittags, werden auf der Amtsstube der Bürgermeisterei Mühlbach am Glan die Arbeiten zu einer neuen Umfassungsmauer am Leichenhofe daselbst, an den Wenigstnehmenden versteigert.

	fl.	kr.
Die Maurerarbeit veranschlagt zu	360	29
Steinhauerarbeit zu	32	42
Schreiner u. Schlosserarbeiten zu	21	24
	414	35

Plan und Kostenanschläge können täglich auf dem Amtslokale dahier eingesehen werden.

Glan-Mühlbach, den 23. Jan. 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Umlauft er.

Montag den 4. Februar nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pflug dahier, werden auf Anstehen der Frau Wittwe Dubois und ihrer Tochter dahier, die nachbezeichneten, ihnen angehörigen Grundstücke, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsterminen, zu Eigenthum versteigert werden, als:

Auf dem Banne von Zweibrücken.

3 Morgen 2 Viertel 27 Ruthen Garten über dem Hundhaus, neben Frau Wittwe Wolff und den Herren Bäckermeister Sicius und Kienlin.

Dieser Garten wird in geeigneten Loosen ausgeboten werden.

Auf dem Banne von Irheim.

1) 1 Morgen 2 Virrtel Acker in der Nonnendell oder auf Birkenheck, neben Carl Moschel und Andreas Leiner,
2) 2 Viertel Acker allda, neben Frau Wittwe Portscheller, oben Carl Moschel und Andreas Leiner.
3) 2 Viertel 3 Ruthen Acker in den Rechstückern, neben Nikolaus Jene.
4) 2 Viertel 6 Ruthen Acker allda, neben Nikolaus Jene.
5) 1 Morgen 16 Ruthen Acker in der 2. Ahnung auf Mühlberg, neben Friedrich Ott und Ludwig Ambos.
6) 1 Morgen 2 Viertel Acker 2te Ahnung auf Seiters, neben Heinrich Weimanns Wittwe.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung läßt Herr Christian Beckmann dahier, den ihm angehörigen Acker von 5 Morgen, auf dem Banne von Bubenhausen, oben am Ohlkorb, linkerhand Klingelthal, neben dem Weg ins Klingelthal und dem zum Judenkirchhofe, entweder in 10 gleichen Loosen oder auch im Ganzen, je nachdem sich Liebhaber dazu finden, auf Eigenthum versteigern.

Schmolze, Notär.

Montag den 18. Februar laufenden Jahrs, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrückerhof dahier,

In Gemäßheit eines durch das Königliche Bezirksgericht dahier am 9. Mai vorigen Jahrs erlassenen Urtheils und auf Ansuchen von:

1) Herrn Nikolaus Frey, Messerschmied wohnhaft in Mainz,
2) Herrn Christian Frey, Messerschmied wohnhaft in Zweibrücken, handelnd sowohl in eigenem Namen, als auch in seiner Eigenschaft als Vormund über seinen minderjährigen und ohne Gewerb bei ihm domizilirten Bruder Philipp Frey und als Nebenvormund über die unten genannte Catharina Frey,
3) Herrn Jakob Frey, Messerschmied wohnhaft in Pirmasens, handeln sowohl in eigenem Namen, als auch in seiner Eigenschaft als Nebenvormund über seinen obgenannten minderjährigen Bruder Philipp Frey,
4) Wilhelmine Wolff, Wittwe des zu Zweibrücken verstorbenen Messerschmiedes Herrn Ludwig Frey, sie ohne Gewerb allda wohnhaft, handelnd in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin über ihre minderjährige, mit ihrem genannten Ehemanne erzeugte Tochter, Catharina Frey, ohne Gewerb bei ihr domizilirt,
5) Herrn Carl Pasche, Seiler allda wohnhaft, in seiner Eigenschaft als gesetzlicher Vormund über die mit seiner verstorbenen Ehefrau Louisa Frey erzeugte,

Digitized by Google

noch minderjährige Tochter, Namens Caroline Pasche, ohne Gewerb bei ihm domizilirt,

6) Jungfrau Elisabetha Frey, großjährig und ohne Gewerb allda wohnhaft.

In Beiseyn des Heren Christian Dörr, Schmied in besagtem Zweibrücken wohnhaft, Beivormund der obgenannten minderjährigen Caroline Pasche;

Wird vor dem unterzeichneten, hierzu durch obenallegirtes Urtheil committirten Carl Schmolze, Bezirksnotär wohnhaft in Zweibrücken, zur öffentlichen Versteigerung des aus der Verlassenschaft der verstorbenen Eheleute Herrn Jakob Frey, gewesener Messerschmied in Zweibrücken und Dorothea Dörr herrüheenden Gartens von 1 Viertel 20½ Ruthen Garten auf hiesigem Banne, oben am Schönhof am Fahrenberg, neben den Herrn Friedrich Römer und Schlossermeister Winsweiler, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsterminen, die täglich auf der Amtsstube des genannten Notärs eingesehen werden können, abtheilungshalber geschritten werden.

Zweibrücken, den 29. Januar 1833.

Schmolze, Notär.

Samstag den 2. März nachsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm dahier, läßt die Wittwe des dahier verlebten Stuhlmachers Herrn Leopold Schepper, sowohl in ihrem eigenen Namen als auch in demjenigen der mit ihrem gewannten Ehemanne erzeugten Kinder, die nachbezeichneten, auf hiesigem Banne gelegene Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsterminen, eigenthümlich versteigern, als:

1) ein im Wassergäßchen dahier gelegenes zweistöckiges Wohnhaus nebst Anbau, Hofgering, dabei befindlichem Garten von 1 Viertel 6 Ruthen und andern Zubehörungen, neben Herrn Schreinermeister Gieger und Herrn Musikdirektor Thoma.

2) Ohngefähr 2 Viertel Garten am Irheimerweg, hinter den Hafneröfen, einseits Jungfrau Erden, anderseits Herr Ludwig Auerbacher.

Zweibrücken, den 29. Januar 1833.

Schmolze, Notär.

Mobilien-Versteigerung.

Montag den vierten Februar laufenden Jahres, und die darauf folgenden drei Tage, jedesmal um neun Uhr des Morgens, im Posthaus zu Rohrbach, lassen die Kinder des allda verstorbenen Hrn. Posthalters Georg Jacob, folgende Sachen, gegen Zahlungstermin versteigern, als:

Den ersten Tag, Montag:

7 Stück Ochsen, 5 Kühr, 2 Rinder, 13 Schweine, 4 complete Fuhrwagen, 2 Kutschen, Schiff und Geschirr eine große Quantität Heu und Stroh, und sonstige Ackergeräthschaften.

Den zweiten Tag, Dienstag:

300 Malter Kartoffeln, 1000 Litter Kartoffelbranntwein, 33 eichen Baustämme, 62 Stuck eichen Dielen. Dann eine Partie Korn, Gerst und Hafer.

Den dritten Tag, Mittwoch:

eine vollständige Branntweinbrennerei mit zwei Kessel, Dampfkessel und Zugehöre, eine große Anzahl Fasser, ein compl etes Schmiedgeschirr, 500 Pfund Eisen, 12 Klafter geschnitten Scheitholz, verschiedene Schränke, Tische, Bänke, Stuhle, Commode und Bettladen, dann endlich

Den vierten Tag, Donnerstag:

schönes Getüch und Bettung, eisenes, zinnenes und kupferues Küchengeschirr, und andere aller Art Hausmobilien.

Blieskastel, den 28. Jänner. 1833.

J. Longuet, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Eingetretener Hinderuisse wegen kann die in vorhergehenden Blättern angezeigte Haus- und Gartenversteigerung der Erben Heinrich Römer von hier, erst im Monat März abgehalten werden, was man hiemit zu Kenntniß bringt.

Zweibrücken, den 31. Jänner 1833.

Hosch, Notär

Oeffentliche Bekanntmachung.

Da mich Endesunterzeichneten Pflicht und Ehre auffordert; die Madame Hock in Irheim, wegen einer mehr als empörenden und schändlichen Beschuldigung, bei dem Zweibrücker Zuchtpolizeigerichte, anzuklagen — die Madame Hock öffentlich gegen mich in Neuhornbach aussprach; und welche nach ihrer verläumderischen Aussage, in genauer Verbindung mit der Anklage stehen soll — welche die, mit außerordentlich großem Reichthum, und mit dessen Glück und Segen begabte — Madame Lilier (wohnhaft in der Zweibrücker Neuen-Vorstadt) — gegen den allgemein geachteten Ehrenmann Herrn Friedrich Schmidt von Irheim: auf dem letzten Assisengerichte (in dem jetzigen laufenden Monat Jänner) vorbrachte, so ist es meine Schuldigkeit, die absolute Unwahrheit dieser schwarzen und abscheulichen Verlaumdung der Madame Hock, in das hellste Licht zu stellen; und zur öffentlichsten Oeffentlichkeit zu bringen.

Ich setze daher hiermit das Publikum in Kenntniß, daß das hiesige Gericht die Entscheidung über diese boshafte, und nur aus dem finstern Abgrunde — stammende Lästerung, auf den nächstkommenden Samstag den 9. Februar 1833 festgesetzt hat.

Zweibrucken, den 29. Jänner 1833.

Carl Catheart

Es ist ein Theil an einem gut eingerichteten Fabrikgeschäft im Rheinkreise, welches schon längere Zeit besteht und sich ganz vorzüglich rentirt, aus freier Hand zu verkaufen. da der Eigenthümer unsere Gegend zu verlassen gesonnen ist. Nähere Auskunft gibt der Geschäftsmann J. Heintz dahier, bei welchem auch Preiß und Bedingungen zu erfahren sind. Geschehen Anfragen durch Briefe, so bittet man dieselben zu frankiren.

Mehrere hundert 7 Schuh lang gerissene eichene Zaunlatten, Faßdauben, desgleichen große Böden, mehrere dicke eichene Dielen (Madriche), einen 32 Schuh lang. eichenen beschlagenen Durchzug, mehrere Faßlaager, neue weingrüne Fässer von 12, 16 und 20 Hektolit., diverse Kleinere, sind bei L. Krenlin, im ehemals Creutzerischen Hause, käuflich zu begeben.

Ferner hat derselbe ein 6jähriges Reitpferd, Grummet und Kleeheu, auch Kartoffeln, alles auszugshalber zu verkaufen.

Eine Electrisiemaschine und ein ganz großer Getüchschrank sind zu verkaufen, Verleger sagt bei wem.

Eine sehr gut erhaltene Wiener Chaise mit Vorsteckdach und Reisekoffer versehen, ist um einen billigen Preiß zu verkaufen und das Nähere bei Herrn Heck im Lamm zu erfahren.

Bei Joseph Marchal dahier, sind neue gewässerte und ungewässerte Stockfische zu haben.

Wittwe Reinhold hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen. Auch ist dieselbe gesonnen, ihren am Eulesberg gelegenen ¾ Morgen großen Acker aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber hiezu belieben sich an die Eigenthümerin selbst zu wenden.

J. Hatry hat den zweiten Stock in seinem Hause zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Zweibrücken den 27. Jänner 1833.

Wittwe Flamm hat in ihrer Behausung den ganzen untern und zweiten Stock zu vermiethen.

Philipp Zutter in der Pfarrgasse hat zwe Logis zu vermiethen und können bis Ostern bezogen werden.

Wagner Schneider hat ein Logis zu vermiethen, bestehend in Stube, Kammer, Küche, Heuspeicher. Stall für 10 Stück Vieh und Hofgeeing, und ist bis Ostern zu beziehen.

Fried. Faber hat ein Logis in seinem Hause an den Gerbhäusern im zweiten Stock zu vermiethen.

Unterzeichneter hat mendlirte Zimmer zu vermiethen welche sogleich bezogen werden können.

Molitor.

Kaufmann Carl Lichtenberger hat mehrere größere und kleinere Wohnungen in seinen beiden Häusern zu vermiethen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 31. Jänner. Der Hektoliter Waizen, 7 fl. 10 kr.; Korn, 5 fl. 42 kr.; Gerst, 4 fl. 36 kr.; Spelz, 3 fl. Spelzkern, — fl. Dinkel, 2 fl. 38 kr.; Mischfrucht — fl. — kr.; Erbsen, 6 fl. — kr.; Grundbirn 1 fl. 30 kr.; Hafer, 2 fl. 43 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 19 kr.; Kornbrod, 16 kr.; Gemischtes Brod, 17 kr. Das Paar Weck wiegt 14 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr; Kühfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr. Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.; der Kil. Butter, 36 kr.

Druck und Verlag von G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 11. Dienstag, den 5. Februar. 1833.

Portugall.

Briefe aus Lissabon schildern die Lage Portugalls und Don Miguels folgendermaßen: Die Staatsbeamten und Pensionäre sollen seit 39 Monaten nichts erhalten haben; Offiziere außer Dienst waren seit dem März 1827 unbezahlt geblieben, Offiziere in aktivem Dienste seit 10 Monaten, und die gemeinen Soldaten theils seit 5, theils seit 3 Monaten. Die Armee wird durch sogenannte Embargo's versehen, d. h. durch gewaltsame Wegnahme von Tuch und ähnlichen Artikeln, wofür die Eigenthümer keine Zahlung annehmen dürfen und dann in die Hofzeitung als freiwillige Gebee eingerückt werden; bestehen sie dennoch auf der Zahlung, so werden sie Malhados gescholten, eingekerkert und ihr Vermögen konfiscirt. Das Handelskollegium hat eine Steuer von 200,000 Milreis aus der Hauptstadt erhoben. Niemand darf den Kriegsschiffen im Tajo nahe kommen; auch die Fischerboote dürfen nicht auslaufen. Abends sind die Straßen verödet, und Truppen stehen die ganze Nacht unter Waffen, um einer Bewegung vorzubeugen.

Der „engl. Globe" beruft sich auf ein Schreiben aus Vigo vom 8. Jan., wonach Admiral Sartorius seinem Geschwader Befehl gegeben habe, unter Segel zu gehen, und zwar, um die Richtung nach dem Tajo zu nehmen.

Spanien.

Madrid, 22. Jan. Seit einigen Tagen folgen die Minister-Conseils mit einer erstaunlichen Schnelligkeit aufeinander. Das Conseil versammelt sich täglich zweimal, und es scheint, daß alle diese Conferenzen keinen andern Zweck haben, als sich mit der Revolte von Leon zu beschäftigen, welche weit bedeutender seyn muß, als man Anfangs gedacht hat. Die Regierung behandelt dieses Ereigniß als das größte Geheimniß; allein ich habe mir die folgenden Nachrichten über diese wichtige Sache verschafft. Es scheint, daß an der Spitze dieses weit ausgedehnten Complotts sich der Bischoff von Leon mit fast dem ganzen Klerus der Stadt befinde. Am Abend des 17. versammelten sich die Verschworenen in der Anzahl von etwa 1500, und das Geschrei: Es lebe Don Carlos! Nieder mit der Königin! weckte die Behörden auf, denen das Complott gänzlich unbekannt geblieben war. Der Generalmarsch wurde sofort geschlagen, und Patrouillen in Bewegung gesetzt, allein die Behörden wurden nicht geachtet, und heftige Streitereien fanden während des übrigen Theiles der Nacht statt. Gegen 3 Uhr Morgens bemerkte man nur noch versammelte Gruppen in den Straßen, welche ohne Mühe zerstreut wurden, allein während die Patrouillen die Runde machten, überwältigte ein Theil der Verschworenen die Posten an den Stadtthoren und flüchtete auf das Feld, unter fortgesetztem aufrührerischen Geschrei. Ein Theil der Garnison folgte ihnen auf dem Fuße, kehrte aber bald wieder zurück, denn eine zu Toledo angelangte Estaffette zeigte der Regierung an, daß ein großer Theil der Provinz sich erhoben habe, um die Bewegung des Hauptortes zu unterstützen, so wie gleichfalls ein kleiner Theil von Galizien und Asturien. Diese Estafette meldete außerdem, daß Truppen von Valladolid und Zamora in Eilmärschen der Stadt Leon zu Hilfe kämen. Was die Besorgnisse der gutgesinnten Spanier vermehrt, ist der in der königlichen Garde herschende Geist, und daß die Regierung nicht mit voller Zuverläßigkeit auf die Linientruppen rechnen kann. Auch versichert man, daß bei Don Carlos häufige Zusammenkünfte statt finden. Die Verhaftungen dauern inzwischen fort. Alles ist zu Madrid in der lebhaftesten Erwartung neuer Nachrichten. — Im Augenblick, da ich meinen Brief schließen will, versichert man mir, daß eine heute früh beim Ministerium eingetroffene Estafette die Nachricht überbracht habe, daß in der Stadt Granada, so wie in andern Städten Andalusiens, ähnliche Insurrektionen, wie jene in den nördlichen Provinzen, ausgebrochen seyen. Die Truppen sind nach der bezeichneten Richtung abgeschickt worden.

Italien.

Ankona, 20. Jan. Zu Rom herrscht viel Unzufriedenheit wegen der Theuerung der Lebensmittel und der theils schon eingeführten, theils angekündigten neuen Auflagen. — Das zu Macerata stehende Bataillon Zamboni hat Marschbefehl nach Perugia erhalten, wo die liberale Partei die Oberhand gewonnen hat. Man bemerkt, daß nach der neulichen Erhöhung der Abgaben auch viele Landgemeinden, besonders in den Marken, sich unzufrieden gezeigt, und einige sogar die dreifarbige Fahne aufzupflanzen gewagt haben. Von den neuen Schweizertruppen sollen viele Offiziere in ihr Vaterland zurückgekehrt seyn, weil ihre Kantone sie wegen Theilnahme an einem nicht autorisirten Dienste mit Beschlagnahme ihres Vermögens bedroht haben.

Großbrittanien.

In London hat man jetzt angefangen, Zeitungen auf baumwollene Schnupftücher zu drucken, um die drückende Stempeltaxe zu ersparen, die auf den Papierzeitungen liegt. Die Tory's wittern aber staatsgefährliche Umtriebe darunter und werden Alles aufbieten, die Regierung zu vermögen, das Raseputzen auf 5 Jahre zu verbieten.

Eine der ersten Motionen von Wichtigkeit in dem neuen Parlament wird auf Abschaffung der bürgerlichen Beschränkung der Juden dringen, und sehr wahrscheinlich durchgehen.

Frankreich.

Paris. Wir überzeugen uns täglich mehr, daß die armen Leute in Frankreich keine Stellvertreter bei der Kammer haben. Die neue franz. Konstitution hat die alte Thorheit, die alte Ungerechtigkeit, die alte erbärmliche Philisterpolitik beibehalten, das Wahlrecht an den Besitz gebunden, und dadurch die Besitzlosen ehrlos gemacht. Die Reformbill in England hat auch nur den Zustand der Mittelklassen verbessert, und das Heloten verhältniß des niedern Volks von neuem befestigt. Im Parlament wie in der Deputirtenkammer sitzen nur die reichen Gutsbesitzer, die Rentiers und Fabrikanten, die nur ihren eigenen Vortheil verstehen, welcher dem der Arbeitsleute gerade entgegensteht. Die graubärtige Staatsweisheit, vor Alter kindisch geworden, geifert gegen den Wunsch der Bessern und Einsichtsvolleren:

Digitized by Google

daß man auch die niedern Stände an der Volksrepräsentation möge Theil nehmen lassen. Sie sagen: Menschen, die nichts zu verlieren haben, könnten an dem allgemeinen Wohle des Landes nie aufrichtigen Antheil nehmen; jeder Intriguant könne ihre Stimme erschleichen oder erkaufen. So sprechen sie, um das Gegentheil von dem zu sagen, was sie denken. Weil es unter den armen Leuten mehr ehrliche gibt, als unter den Reichen, weil sie seltener, als die andern, sich bestechen lassen, wollen sie die Minister nicht unter den Volksvertretern sehen. Sie mögen uns ihre geheimen Register öffnen, sie mögen uns die Namen ihrer Anhänger, ihrer Angeber, ihrer politischen Kuppler, ihrer Spione lesen lassen — und dann wird sich's zeigen, ob mehr Reiche, um ihren Ehrgeiz und ihre schnöden Lüste zu befriedigen, oder mehr Arme, um ihren Hunger zu stillen, das Gewissen verkauft haben. Die reichen Leute machen allein die Gesetze, sie allein vertheilen die Auflagen, davon sie den größten und schwersten Theil den Armen aufbürden. Das Herz empört sich, wenn man sieht, mit welcher Ungerechtigkeit alle Staatslasten vertheilt sind. Hat man denn je einen reichen Städter über zu starke Auflagen klagen hören? Wer trägt denn nun alle die Lasten, unter welchen die französischen Völker halb zerquetscht jammern? Der arme Taglöhner, das Land. Aber was ist dem Städter das Land? Gott hat es nur zu Spazierfahrten und Kirchweihfesten geschaffen! Der Bauer muß seinen einzigen Sohn hergeben, den frechen Ueberfluß der Reichen gegen seine eigene Noth zu schützen, und unterliegt er der Verzweiflung und murret, schickt man ihm den eigenen Sohn zurück, der für 5 Sous täglich bereit seyn muß, ein Vatermörder zu werden. Alle Abgaben ruhen auf den nothwendigsten Lebensbedürfnissen, und der Luxus der Reichen wird nur so viel besteuert, als es ihre Eitelkeit gern sieht; denn ein wohlfeiler Genuß würde sie nicht auszeichnen vor dem niedrigen Volke. Die fluchwürdigen Staatsanleihen, von denen erfunden, welchen nicht genügt, das lebende Menschengeschlecht unglücklich zu wissen, sondern die, um ruhig zu sterben, die Zuversicht mit in das Grab nehmen wollen, daß auch die kommenden Geschlechter zu Grunde gehen werden — entziehen dem Handel und den Gewerben fast alle Kapitalien, und nachdem sie dieses Verderben gestiftet, bleiben sie, zu noch größerem Verderben, unbesteuert, und was dadurch der Staat an Einkommen verliert, wird von dem armen Rest der Gewerbe verlangt. Der reiche Fabrikant hält sich für zu Grunde gerichtet, wenn nicht jede seiner Töchter einen türkischen Shawl tragen kann, und um sich und seiner Familie nichts zu entziehen, wirft er seinen Verlust auf die Arbeiter und setzt ihren Taglohn herab. Die Stadt Paris braucht jährlich 40 Millionen, von welchen ein schöner Theil in den räuberischen Händen der begünstigten Lieferanten und Unternehmer zurückbleibt. Jetzt brauchen sie noch mehr Geld, und sie besinnen sich seit einiger Zeit, ob sie die neuen Auflagen auf den Wein, die Butter oder die Kohlen legen sollen. Der Reiche soll nicht darunter leiden, der Arme soll bezahlen wie immer. Eine Flasche Wein zahlt der Stadt 5 Sous; ob es aber der geringe Wein ist, den der Arme trinkt, oder ein kostbarer, den der Reiche genießt, das macht keinen Unterschied. Die Flasche Wein, die 20 Fr. kostet, zahlt nicht mehr Abgaben, als eine zu 8 Sous. Eine Sängerin, die jährlich 40,000 Franken Einkommen hat, zahlt nichts, und ein armer Leiermann muß von dem Ertrage seiner Straßenbetteleі der Polizei einen großen Theil abgeben. Das fluchwürdige Lotto ist eine Abgabe, die ganz allein auf der ärmsten Volksklasse liegt. Dreißig Millionen stiehlt jährlich der Staat aus den Beuteln der Taglöhner, und eine Regierung, die dies thut, hat noch das Herz, einen Dieb an den Pranger zu stellen und einen Räuber am Erben zu bestrafen! Und nach allen diesen Abscheulichkeiten kommen sie und lästern über die Unglücklichen, die nichts zu verlieren haben, und fordern die reichen Leute auf, gegen das wilde Thier, Volk, auf seiner Hut zu seyn! Den deutlichsten Beweis von Volksliebe gaben unsere Zeitungen über die Fortschritte der Cholera, jener unerhörten Preßfrechheit des Himmels. Haben sie uns nicht jeden Augenblick den Trost zugerufen: „Die Krankheit treffe nur die Armen und Niedrigen, die Reichen und Vornehmen hätten nichts von ihr zu fürchten?" Höret, lieset denn das Volk solche Reden nicht, wird es nicht darüber nachdenken. Ja freilich, das beruhigt sie, daß das Volk nicht denkt. —

Die Kommission des Kriegsbudgets hatte am 22. Jan. eine neue gegenseitige Erklärung mit dem Marschall Soult. Die dolchartigen Säbel sind der Gegenstand sorgfältiger Nachforschungen. Die Zahl dieser Säbel, die zu verfertigen sind, schätzt man auf mehr als 500,000, diejenigen, die bereits verfertigt sind, auf 150,000, und diejenigen, die unter die Truppen vertheilt wurden, auf 15,000.

Unsere politischen Seiltänzereien aus Anlaß der Herzogin v. Berry dauern fort. Wir haben die Aufführung der Geißel und der Adressen gehabt. Nun stellt sich ein Schauspiel anderer Art ein, eine Handlung des Muthes, vor welcher alle antiken und modernen Hingebungen erblassen. Ein Advokat schreibt diesen Morgen an alle karlistischen Journale, daß für ihn, den das Vertrauen von Madame begeistert, der Augenblick gekommen sey, sich aufzuopfern; sonach, sollte er auch die furchtbarsten Feindschaften gegen sich erwecken, sollte er sich dadurch auf die Proscriptionslisten bringen, er, Ludwig Anton Marie Hennequin, der nur bei seinem Muthe sich Raths erhole, . . . fordere die Regierung auf, die Gefangene von Blaye der Freiheit zurückzugeben. — Männer aller Länder und aller Jahrhunderte, hört mich; betrachtet mich und bewundert meinen Muth. Ich werde . . . was? Etwa die Arbeiten des Herkules oder des berüchtigten Ritters der Mancha wieder beginnen? . . . Nein, über einen Fluß setzen. — Meine Herren, Ihre Heldin, oder vielmehr Ihr Opfer hat es Ihnen selbst gesagt, dies ist es nicht, was es von Ihnen erwartete.

Vom 29. Jan. Der Graf Pozzo di Borgo hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Note zugestellt, in der er sich über die Ausfälle der Presse gegen seine Regierung beschwert.

Niederlande.

Brüssel, 26. Jan. Der „Courrier" sagt: Wie es heißt, wird das Großkreuz des Leopoldordens nicht an einem bloßen Bande, wie in Frankreich, sondern an einer goldenen Kette getragen werden. So verschwendet man unser Geld unnützer Weise für eine inkonstitutionelle Institution, die Anfangs von der Kammer gänzlich verworfen, und nachher nur mit der Mehrheit Einer Stimme angenommen worden ist.

Ungarn.

Preßburg, 20. Jan. Der ungarische Reichstag setzt seine Sitzungen mit unermüdlicher Thätigkeit fort. Bereits sind einige wichtige Fragen von Seiten der Stände erledigt worden, wobei aber noch die Hauptsache, die Sanktion des Königs fehlt. Die Vorschläge der Regierung sind noch fast liberaler ausgefallen als man erwartete, wenn gleich ein namhafter Theil des Adels nicht befriedigt zu seyn scheint, indem er erstens die Erleichterungen für den dritten Stand (die Bauern) nicht der Regierung, sondern seiner

Digitized by Google

freiwilligen eigenen Aufopferung zugeschrieben sehen möchte, und zweitens, weil er es mit den Zugeständnissen doch nicht so ganz aufrichtig meint. Die letzten Sitzungen waren im hohen Grade stürmisch; vorzüglich ist die Regnikolarsitzung vom 10. d. M. höchst merkwürdig in ihrer Art zu nennen, und schwerlich dürften die Annalen des Reichstags eine ähnliche aufzuweisen haben. Die Stände beschlossen mit großer Majorität, trotz der heftigen Einsprache und Protestationen des Personals (Stellvertreter des Königs), daß die Debatten des Hauses gedruckt werden sollen. Es kamen dabei manche interessante Dinge über die Presse zur Sprache, und mehrere Redner erklärten, daß es endlich an der Zeit wäre, einem freien Lande auch eine freie Presse zu bewilligen (schon früher hatte aber, wohl nicht mit Unrecht, ein anderer Redner bemerkt: ein Land der Privilegien sey nicht frei!). Der Personal erwiderte: über die Presse hätte nur der König, nicht die Stände zu verfügen (allgemeine Aufregung). Eine Stimme: Wer lehrt uns das? — Der Personal wollte sprechen, konnte aber nicht zum Wort kommen, und die Opposition siegte, indem entschieden wurde: die Protestation des Personals gegen den heutigen Beschluß, (daß die Debatten des Hauses gedruckt werden sollen) nicht zu Protokoll zu bringen.

Polen.

Warschau, 18. Jan. So tief und sichtbar auch auf dem Lande die Wunden noch sind, welche ihm der unglückselige Aufstand schlug, so wenig bemerkt man sie in der Hauptstadt. Obgleich weniger leichtsinnig, wie der Franzose, findet sich der Pole, wenigstens dem äußern Anscheine nach, bald in sein Schicksal, und zeigt dem Ueberwinder nicht den innern Groll, der ihn verzehrt.

Deutschland.

Oestreich.

Wien, 23. Jan. Nach Privatbriefen aus Konstantinopel soll Ibrahim sich geneigt erklärt haben, augenblicklich seinen Rückzug anzutreten, und an der Grenze von Syrien eine Stellung zu nehmen, wenn von der Pforte die Abtretung dieser Provinz an seinen Vater mit unumschränkter Souveränetät zugestanden würde. Bevor aber dies geschehen, könne er seine militärischen Operationen nicht unterbrechen. Der Sultan muß eilen, Ibrahim Pascha los zu werden, denn es regt sich in den verschiedenen Gegenden der türkischen Provinzen in Europa ein Geist von Unzufriedenheit, der ihm eben so gefährlich wie die egyptische Armee werden kann. In Bosnien haben schon Empörungsversuche Statt gefunden, über die es noch an nähern Nachrichten fehlt, die aber bei der gänzlichen Entblößung von Truppen schwer, und ohne Mitwirkung der Serbier gar nicht mehr zu unterdrücken seyn werden.

Vom 28. Jan. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, die so eben durch außerordentliche Gelegenheit hier eingehen, ist zwischen den Egyptiern und Türken ein Waffenstillstand von 40 Tagen abgeschlossen worden. Die Unterhandlungen zur gänzlichen Ausgleichung der Differenzen werden von den Repräsentanten der europäischen Mächte auf's eifrigste betrieben. Sie sollen gegen jedes weitere Vorrücken Ibrahims feierlichst protestirt haben.

Baiern.

München, 27. Jan. Die Landräthe in den Kreisen des Königreichs sind auf den 21. Februar zur Eröffnung ihrer Sitzungen für das Etatsjahr $18\frac{1}{3}\frac{1}{3}$ einberufen worden.

In Münchner Blättern liest man: Brindisi, 14. Jan. Nach einem langen schmerzlichen Abschiede verließ heute Se. k. Hoh. der Kronprinz von Baiern den königl. Bruder und trat noch in der Nacht die Rückreise zu Lande nach Neapel an. Am 15. Jan. sollte die Fregatte, die den neuen König trug, unter Segel gehen, doch lag auf dem Meere so dichter Nebel, daß man vermuthete, der Kapitän werde vielleicht klaren Himmel abwarten.

Zweibr., 5 Febr. Nach zuverläßigen Nachrichten aus München befindet sich Herr Rath Hanauer, während seiner Anwesenheit dorten, ganz gesund und wohl. Herr Ruppenthal war krank, ist aber auf dem Wege der Besserung.

Hessen.

Darmstadt, 24. Jan. Unter den Anträgen des Staatsministers, Freiherrn v. Gagern, an die erste Kammer sind besonders wichtig: die Vollziehung des 50sten Artikels der Wiener Kongreßakte (betreffend den Wiederaustausch ꝛc. der auf der linken Rheinseite gelegenen Landestheile von Homburg, Oldenburg, Coburg ꝛc.) und die Errichtung eines Bundesgerichts.

Vom 1. Febr. Wir machen in der Publicität immer größere Fortschritte. In dem von den beiden Abg. E. E. Hoffmann und Schad gestellten Antrag auf Abschaffung oder große Beschränkung des Hausirens wird unter anderm die in landespolizeilicher Hinsicht interessante Behauptung aufgestellt, daß jüdische und christliche Hausirer, oder wie es im Antrage heißt, „solches Gesindel", sich oft zur Verbreitung von Aufruhrschriften gebrauchen lassen. Also in höherer polizeilicher Rücksicht ein Grund mehr zur Unterdrückung oder Beschränkung des von Vielen für schädlich erklärten Hausirhandels in den Städten und auf dem platten Lande. Einsender dieses ist zwar noch kein Beispiel bekannt geworden, daß ein unter der Last seines bescheidenen Kastens gebeugter armer Hausirer, der seinen Bissen Brod mit saurer Mühe verdienen muß, sich auf politische Umtriebe und die Verbreitung von Unzufriedenheit unter dem Volke eingelassen habe. Bis jetzt ist übrigens in keiner Epoche und in keinem Lande der Fall vorgekommen, daß die Revolution, gleichsam geharnischt und gewaffnet, wie Minerva aus Jupiters Hirnschädel, aus einem simplen Hausirkasten hervorgesprungen ist und Länder und Reiche verwüstet hat.

Baden.

Aus dem Badischen, 23. Jan. Darf man einem Gerüchte glauben, welches in diesem Augenblicke sich verbreitet so wird es bei uns eine Ministerialveränderung geben. Herr v. Berkheim soll das Departement des Auswärtigen, und Herr v. Türkheim das des Innern erhalten.

Versteigerungen.

Jagd-Verpachtung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterfertigten k. Forstamtes, wird den kommenden 12. Februar l. J., Morgens 9 Uhr, vor dem königl. Land-Commissariate dahier, in Beisein des königl. Rentamts zur Wiederverpachtung des durch den Tod des Herrn Gestütsdirektors v. Failly leihfällig gewordenen Aerarial-Jagdbogens Nro. 7, Distrikt Mohrsitters, im Revier Hengstbach, (zur Benutzung der hohen, mittleren und niedern Jagd) unter den im Amtsblatt Nro. 33 von 1832 enthaltenen Bedingungen geschritten werden, welches mit dem Anhange zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Grenzbeschreibung dieses Jagdbogens bei dem königl. Land-Commissariat dahier, so wie bei dem unterfertigten Forstamte eingesehen werden können.

Zweibrücken, den 19. Januar 1833.

Königliches Forstamt,
Kröber.
Müller.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Bis den 13. Februar 1833, um 1 Uhr des Nachmittags, werden auf der Amtsstube der Bürgeemeisterei Mühlbach am Glan die Arbeiten zu einer neuen Umfassungsmauer am Leichenhofe daselbst, an den Wenigstnehmenden versteigert.

	fl.	kr.
Die Maurerarbeit veranschlagt zu	360	29
Steinhauerarbeit zu	32	42
Schreiner u. Schlosserarbeiten zu	21	24
	414	35

Plan und Kostenanschläge können täglich auf dem Amtslokale dahier eingesehen werden.

Glan-Mühlbach, den 23. Jan. 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Umlauft er.

Donnerstag den 14. Februar 1833, werden in loco Homburg, Morgens 9 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte daselbst

10 eichen Baustämme 3r Klasse,
1 " " 4r "
½ Klafter eichen geschnitten Scheith.
2025 buchen Wellen und
75 eichen Gipfel-Wellen

aus dem Schlage Winterberg, Gemeinde Bechhofen, auf annehmbare Zahlungstermine an den Meistbietenden versteigert.

Homburg, den 31. Januar 1833.

Das Bürgermeisteramt:
Munzinger.

Montag, den 18. Februar nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthaus zum Zweibrücker Hof dahier, wird der den Jakob Freyischen Erben angehörige Garten auf hiesigem Bann, oben am Schönhof, am Fahrenberg, 1 Viertel 20⅓ Ruthen enthaltend, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigen versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Die in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes angezeigte Versteigerung der Mobilien des Herrn Georg Ceon dahier, wird bis den 20. Februar nächsthin, Statt finden.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Das Güter-Wechselbuch hiesiger Gemeinde für das Etat-Jahr 18³³/₃₄ wird mit Ende des laufenden Monats geschlossen werden. Wer daher noch Güter ab- oder zuzuschreiben hat, wolle alsbald bei dem Bürgermeisteramt deßfallsige Anzeige machen.

Zweibrücken, den 4. Februar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Wolffangel.

Die Gläubiger des in Fallimentszustand erklärten Jakob Gugenheim, Handelsmann in Zweibrücken, werden hierdurch eingeladen den 12. Februar nächsthin, des Nachmittags um 2 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissär der Masse in dem Berathschlagungszimmer des k. Bezirksgerichts zu Zweibrücken in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, um in Gemäßheit des Art. 480 des Handelsgesetzbuchs die dreifache Liste der nach ihrem Gutachten zu ernennenden provisorischen Syndiken zu übereichen.

Zweibrücken, den 28. Januar 1833.

Der Falliments-Commissär,
Unterzeichnet: Dingler.

Für die Abschrift:
Der Gerichtsschreiber,
Serini.

Zufolge einer amtlichen Zuschrift der königl. preußischen Untersuchungsbehörde zu Saarbrücken vom 18. dieses Monats, haben sich bei verschiedenen im k. preußischen Gebiete vorgenommenen Hausnachsuchungen nachbezeichnete Gegenstände vorgefunden, die als das Produkt von im k. b. Rheinkreise wahrscheinlich begangenen Diebstählen vermuthet werden und von jener Behörde zu Gerichtshanden genommen worden sind. Da Hierorts amtlich nichts näheres von Entwendungen dieser Gegenstände bekannt ist, so werden diejenigen Bewohner des Kreises, denen solche etwa entkommen seyn mögen, ersucht, sich bei dem Unterzeichneten deßfalls zu melden, um das Weitere veranlassen zu können.

Folgt die Beschreibung der Gegenstände:

1) ein feines Leintuch;
2) ein großes Tischtuch;
3) eine große Bettzüge, blau und weiß, klein carrirt;
4) eine lange Kissenzüge, wie die Bettzüge, beide fast noch neu;
5) 5 kleine Stückchen Mouselin von verschiedener Sorte, einige oben am Rand mit Daumens breitem Gold durchwirkten Saum, zum Theil aber ausgezogen, und auch an einem Stück noch ein Siegel in rothem Siegellack, von der Größe eines 3 Kreuzer-Stücks, worauf die Figur eines Löwen noch erkenntlich — und der Buchstaben W. unten drauf, so wie oben noch die Buchstaben auf einer Seite, Ont, befindlich sind. Das Stück hat einen 4 Linien breiten gelben Steifen, auch eine in Herzform oder vielmehr Dreieck roth eingenähtes Zeichen. Ferner einen blauen Ring von der Größe eines kleinen 6 Kreuzerstücks mit der Zahl 27 — und oben drüber C. 10 (Scheint also aus einem Krämerladen gestohlen worden zu seyn).
6) Ein blau seidenes Halstuch mit kleinen Franzen, und regenbogenfarbigem, 2 Zoll breitem Rand. Das Zeug selbsten mit eingewirkten Sternchen und gewundenen durchlaufenden halb Zoll breiten Streifen, alles blau.
7) 2 gewöhnliche Servietten mit Rippen;
8) eine alte ⅓ Schuh lange und 2½ Zoll breite, grün und roth lackirte Rauchtabaks-Dose;
9) eine Elle hänfen Tuch;
10) ein Stück dunkelblaues Tuch, von einem Ueberrock abgeschnitten, etwa 1 Elle groß.

Zweibrücken, den 29. Januar 1833.

Der k. Untersuchungs-Richter,
Kärner.

Man bittet sämmtliche Steuerbaren, welche bisher ihre Steuerschuldigkeit pro 18³²/₃₃ noch nicht entrichtet haben, dieselbe gefälligst abtragen zu wollen.

Zweibrücken, den 1. Februar 1833.

Königl. Steuer-Amt,
Dercum.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten Publikum im Waschen und Reinigen von Flecken für Röcke und Beinkleider. Auch sind Fleckkugeln bei ihm zu haben.

Ludwig Beyer, Schneider.

F. Lehmann, Buchbinder, hat dasjenige Logis, welches er dato bewohnte, bestehend im untern Stock aus drei aneinander stoßenden Zimmern und Küche, nebst Keller, Kammer und einem verschlossenen Kohlenplatz zu vermiethen, und kann bis Ostern bezogen werden.

Auch kann bei demselben ein junger Mensch von solidem Betragen in die Lehre treten.

Bei F. Milius in dem Herrn Bäcker Faberischen Hause sind äußerst schöne und billige Landes-Bettfedern zu haben.

J. Hatry hat den zweiten Stock in seinem Hause zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Unterzeichneter hat meublirte Zimmer zu vermiethen welche sogleich bezogen werden können.

Mollier.

Fried. Faber hat ein Logis in seinem Hause an den Gerbhäusern im zweiten Stock zu vermiethen.

Kaufmann Carl Lichtenberger hat mehrere größere und kleinere Wohnungen in seinen beiden Häusern zu vermiethen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Mainz. Markt vom 1. Febr. Das Malter Waizen, 8 fl. — kr.; Korn, 7 fl. 16 kr.; Spelz, 3 fl. — kr.; Gerst, 5 fl. — kr.; Hafer, 4 fl. 5 kr.

Speier. Markt vom 29. Januar. Der Hektol. Waizen, 6 fl. 40 kr.; Korn, 5 fl. 24 kr.; Spelz, 2 fl. 50 kr.; Gerst, 4 fl. —kr.; Hafer, 3 fl. 12 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 29. Jan. Der Hektol. Waizen, 6 fl. 29 kr.; Korn, 5 fl. 46 kr.; Spelz, 2 fl. 58 kr.; Gerst, 4 fl. 10 kr.; Hafer, 3 fl. 2 kr.; Erbsen, 6 fl. 24 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 8 kr.

Druck und Verlag von S. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 12. Freitag, den 8. Februar. 1833.

Die hohe Pforte auf ihrem jetzigen Standpunkte.

Der Orient raft alle Blicke der Völker und der Kabinette auf sich. Welche Verwickelungen in der europäischen Politik aus den Revolutionen, die im Herzen Asiens vor sich gehen, entspringen, welche Resultate aus jenen neuen Katastrophen, wo das Reich der Osmanlis bereit scheint zu verschwinden, zu erwarten seyn können, — dies vorauszusehen, ist der Augenblick noch nicht gekommen. Was aber schon jetzt geschehen kann, ist, den Kolossen der ottomanischen Macht zu betrachten, dessen Lebens- und Todesprinzipien zu erforschen, mit Einem Worte, zu sehen, ob er unter der Hand des Schicksals durch ein Verhängniß erlischt, das nun einmal will, daß in der außerordentlichen Zeit, worin wir leben, die Gestalt der Welt sich erneuert, die Throne zusammenstürzen, die Revolutionen Reiche ergreifen, die uns noch so fest auf ihren Grundlagen gepflanzt schienen, oder ob die türkische Herrschaft nicht mit offenbaren, mit vielfachen Ursachen des Zerfalls im Kampfe ist, die nur ein alter Zauber, und gewissermaßen ein alter Schrecken unsern Augen entrückt hatte, aus dem Eindrucke entsprungen, welchen der letzte Einfall der Barbaren auf das polizirte Europa gemacht hatte. Das türkische Reich, welches in der Einbildungskraft der Menschen einen merkwürdigen Charakter der Macht und der Größe beibehält, dieses Reich, das wir gewohnt sind, inmitten aller Veränderungen in Europa und Asien für unveränderlich anzusehen, ist der neueste der gegenwärtig auf dem alten Kontinente bekan[illegible] sind keine 4 Jahrhunder[illegible]stantinopel unterworfen [illegible]nals beschränkten sich seine [illegible]f das Taurische Gebirge und die Gränze von Syrien. Erst seit 300 Jahren warden ihm Aleppo, Damaskus und Egypten unterworfen; Candia fiel erst seit der Fronde, deren Helden den Tod in Vertheidigung dieses alten Bollwerks des Kreuzes gegen den Islamismus suchten, in dessen Gewalt. Endlich sind es kaum 100 Jahre, daß die Griechen Athens und Moreas dieses Joch, nachdem sie es kurz vorher abgewälzt, aufgedrungen erhalten hatten. So verschwindet für den Thron Othmans der erste Zauber, nemlich der Zauber der Dauer. Betrachten wir seine Elemente der Kraft und der Stabilität. Man muß bedenken, daß die umfassende Zone Asiens, die sich vom Archipel bis zum japanischen Meere erstreckt, in allen Jahrhunderten immer von dem nächsten besten Eroberer, der mit den Waffen in der Hand erschien, in Besitz genommen ward. Mögen die Eroberer vom Norden, vom Süden, vom Osten oder vom Westen kommen, so beugt sie sich unter das Schwert, wie ein Feld, worin die Pflugschar immer ohne Widerstand ihre Furche zieht. Um uns an das türkische Gebiet und an die historischen Zeiten zu halten, so steigt Cyrus von Medien herab und gründet mit einer schwachen Armee eine Monarchie, die Klein-Asien, Syrien und Egypten umfaßt. Alexander stürzt mit einer schwachen Armee diese Monarchie über den Haufen, und überliefert den Macedoniern Königreiche, welche einerseits bis zum Indus und andererseits bis zum Nil gehen. Auf die Griechen folgen die Römer; auf die Römer die Perser; auf diese die Kaiser von Konstantinopel, die Kalifen von Arabien, die Khans der Tartaren. Die Latelner erschienen, und Klein-Asien, Cypern, Palästina wurden, wie Griechenland und Konstantinopel, mit Königreichen übersäet, welche das Kreuz und das Schwert unserer Ritter zusammenhielten. Die Mameluken herrschten ihrerseitß 200 Jahre und darüber von Abyssinien bis zu denselben Orten, wohin sich eine andere egyptische Armee gegenwärtig durch ihre Siege Bahn macht. Damals waren die von den Ebenen des Kaukasus herabgekommenen Türkrn schon auf dem Zuge, um ihrerseits mit ihren Wogen jene Länderstrecken zu überdecken, über welche schon so viele andere Eroberer gezogen waren; und da nun ihre Zeit gekommen war, so verschwanden vor ihnen nacheinander Mameluken, Tartaren und Griechen. Es steht daher als historische Thatsache fest, daß seit 24, gut und treulich von der Geschichte eingetragenen Jahrhunderten, diese Länder unter das Joch jedes Stammes fallen, welcher der letzte eindringende ist. Es gibt auf diesem mannichfaltigen Boden einen Bodensatz der Scholle anklebender Menschen, der seinem Geschicke folgt, sich nicht um seine Gebieter kümmert, und sie in ihrem Siege vorüberziehen, bei ihrer Niederlage zurückkehren sieht, und alles dies mit derselben Gleichgültigkeit entweder für sich selbst, oder wenigstens für diese Gebieter. Diese Gebieter hatten bis zu der ottomanischen Herrschaft im Durchschnitte 300 Jahre gedauert. So viel bedurften sie ohne Zweifel, um sich festzusetzen, sich zu entnerven, sich zu Grunde zu richten, zum Kampfe ungefähr eben so untauglich, wie die Ueberwundenen, eben so sorglos über ihre Gewalt wie die derselben Unterworfenen zu werden; und alsdann entrissen ihnen die neuen Ankömmlinge, wer sie auch seyn mochten, diese Gewalt in 2 Schlachten. Man hat gesagt, die Türken seyen in Europa nur gelagert. Man könnte behaupten, sie seyen auch in Asien nur gelagert. In der That hat das Gebiet, von dem sie entsprungen sind, und das man als ihr wahres Gebiet, als ihr eigenes Vaterland ansehen könnte, seine Gebieter seit langer Zeit gewechselt. Es ist unter die Herrschaft der Czaare übergegangen. In dem, was eigentlich ihr umfassendes Reich, ihre Herrschaft ausmacht, liegt seit dem entferntesten Beginnen bis auf unsere Tage etwas Bewegliches, Schwebendes, Unentschiedenes, wie eine militärische Besetzung. Man findet nirgend, von einer Regierung zur andern, dieselben Gränzen. Von der Seite der Perser und der Araber, wie von Seite der Venetianer, der Kaiserlichen und Moskowiten stößt man auf eine beständige Verrückung der Herrschaft, auf ein Meer, das eindringt und zurückweicht; auf eine Armee, die sich niederläßt, und ihre Zelte wieder aufnimmt. Bald erstreckt sie sich bis unter die Mauern Wiens; bald besetzt sie alle Ufer des schwarzen Meeres und dringt bis Kiew vor; die Kosaken werden ihr tributpflichtig, sie herrscht über beide Abhänge des Kaukasus, und bald darauf sind der Kaukasus, der Araxes, der Tanais, der Dnieper für sie verloren. In Europa wenden die Türken sterbend ihre Blicke nach Asien und setzen hohen Werth darauf, dort ihr Grab zu haben, wie wenn Europa ein fremdes Land, ein treuloses Behältniß ihrer Asche wäre. Wohin aber

Digitized by Google

können sie in Asien mit Gewißheit ihren Blick weesen, wenn nicht Eine ihrer Gränzen in dem Falle ist, hundertmal von den Czaaren oder den Religionsgenossen Ali's genommen oder wieder genommen worden zu seyn; wenn es nicht ein Feld gibt, wo sie ihre Gräber anbringen können, ohne daß ein christliches Kloster sie beherrscht, und ohne daß nicht Griechen, Katholiken, Drusen, Armenier sie zu bedrohen scheinen? Was nun aber noch weit mehr bezeugt, daß das ottomanische Reich mehr ein Lager, als ein Staat, und mehr ein Einfall als eine Regierung gewesen, ist die bestimmte und abgeschnittene Art, womit sich seine Geschichte in 2 Perioden, eine der Macht und der Vergrößerung, eine andere der Schwäche und des Verfalls abtheilt, ohne daß ein anderer stillstehender, gesicherter, unbeweglicher Tag dabei vorhanden gewesen wäre. In der ersten Epoche sieht man es seit seiner Gründung zu Koniah, das die Wiege davon gewesen, gegen das eilfte Jahrhundert; man sieht es durch die kriegerischen Regierungen der Othman, Orcan, Bajazet, Soliman, Amurath, Selim, Mahomet sich immerwährend, wie ein über alle seine Ufer getretener See, sich verbreiten; alle Hindernisse zurückdrängen, alle benachbarten Provinzen überdecken, Bestürzung in den Schooß aller Reiche verbreiten. Hierauf erscheint auf einmal, mitten aus den Aengsten der Christenheit „jener von Gott gesandte Mann, den man Johannes nannte," und vor dem Degen Johann Sobieski's hält die furchtbare Woge still. Von diesem Tag an trat sie auf allen Seiten beständig zurück. Der Aufschwung des Siegs war erschöpft; die Aussicht auf reiche Beute begeisterte ihn nicht mehr. Und jeder Krieg, jeder Traktat hat von Jahr zu Jahr, gegen den Euphrat, wie gegen die Donau hin, die Türken aus dem Besitze eines Theils ihrer Eroberungen gesetzt, bis wir gesehen haben, daß Moskovien, das vor 100 Jahren das schwarze Meer noch nicht berührte, dieses völlig umschlang, Erivan und Warna eroberte und jenseits des Balkans nicht vor der Türkei, sondern vor Europa still hielt; bis wir die Kanonen von Navarin die ottomanische Macht zur See, ohne eine Klage im Divan aufzuregen, zerstören, Algier unter die franz. Gesetze übergeben, einen christlichen Thron in Attika und im Peloponnes sich erheben; einen egyptischen Sultan, der die arabische Nation sich anschloß, welche seit 30 Jahren durch immer wiederkehrende Empörungen ihren Unwillen im Gehorchen offenbarte, wieder erstehen, und bis wir endlich den souveränen Pascha eine Armee errichten gesehen haben, welche siegreich Syrien durchzieht, die Türken in den Ebenen von Koniah, ihrem Ausgangspunkte, schlägt und gegen Stambul vorrückt.

(Schluß folgt.)

Türkei.

Konstantinopel, 15. Jan. Ibrahim Pascha ließ sich bewegen, auf die Basis, daß der vom Sultan gegen ihn und seinen Vater ausgesprochene Bannfluch zurückgenommen, und letzterer mit dem Paschalik von Syrien belehnt werde, einen Waffenstillstand abzuschließen, und seinen Marsch, so wie die Feindseligkeiten überhaupt einzustellen. Somit wäre die augenblickliche Gefahr für die Pforte verschwunden. Die nähern Bedingungen des Waffenstillstandes sind noch nicht bekannt.

Portugall.

Oporto, 22. Jan. Die Sache der Donna Maria scheint mehr, als jemals, im Flor zu seyn, durch das Vertrauen, welches der General Solignac allen Parteigängern einflößt. Dieser geschickte Befehlshaber läßt täglich die Rekruten exerciren, und die Fortschritte sind, wie man sagt, erstaunlich. Er bereitet sich vor, demnächst Don Miguel mit 17,000 Mann wohlgeübter Truppen anzugreifen, und man glaubt, daß von diesem Angriff der Erfolg für die Sache Donna Maria's abhänge.

Spanien.

Madrid, 24. Jan. Heute hat man erfahren, daß in dem Städtchen Ron, in der Gegend von Valladolid, gleichfalls eine Insurrection, in gleichem Geiste, wie jene zu Leon, ausgebrochen ist. Man glaubt, daß der Anstifter derselben der Pfarrer Morino ein Agent der Verschwornen von Leon, sey.

— Man versichert heute Abend, daß Don Karlos mittelst Zimmer-Arrestes beaufsichtigt werde.

Großbrittanien.

Die englischen Journale vom 29. Jan. zeigen die Eröffnung des Parlaments an. Herr Mamers Sutton ist mit 241 Stimmen gegen 31 zum Präsidenten des Unterhauses erwählt worden. Man glaubt, die Thronrede könne am 5. Febr. gesprochen werden.

Frankreich.

Paris, 1. Febr. Ein außerordentlicher Kurier kam gestern mit Depeschen vom 23. Jan. aus Madrid bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an. Es heißt, daß die Rebellen in Leon in großer Anzahl sind, und verschiedene Scharmützel mit den Truppen von Valladolid und Zamora gehabt haben.

Deutschland.

Baiern.

München, 31. Jan. Wie verlautet, soll die Verhaftung des Hofraths Behr in Würzburg auf Requisition des k. Appellationsgerichtes für den Isarkreis erfolgt seyn, und derselbe hierher gebracht werden.

Speier, den 6. Febr. Gestern fand, zu Ehren des würdigen Regierungs-Vicepräsidenten, Hrn. v. Seutter, den wir verlieren und dessen Verlust schmerzlich der ganze Rheinkreis empfindet, ein Gastmahl von 160 Gedecken statt. Aus seinem Innersten stimmte jeder Anwesende in den schönen Toast ein, welchen der Vorstand unserer Gemeinde zu Ehren des Biedermannes ausbrachte. Aufs Innigste gerührt dankt der Edle: „er habe gehofft, die Erde des Rheinkreises werde einst auch seine Asche bedecken; er verliere unendlich, indem er dieses Land, das so treffliche Institutionen, so brave Bewohner besitze, verlassen müsse, aber nicht der Rheinkreis verliere, der Verlust sey ganz auf seiner Seite." Auch dem nicht minder biedern Regierungsrathe, Herrn Fliesen, den wir gleichfalls zu verlieren das Unglück haben, ertönte ein innig gefühltes Lebewohl.

Würtemberg.

Stuttgart, 29. Jan. Der enthusiastische Beifall, mit welchem die Motion des Abg. Schott auf Herstellung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit aufgenommen wurde, so wie die nunmehr veröffentlichten Berathungen der Abgeordnetenkammer über die Adresse auf die Rede vom Thron, welche von Ernst, Festigkeit und Mäßigung zeugen, beweisen, daß die Kammer ihre Sorgfalt wohl ausschließlich den materiellen Interessen zuwenden wird. Allerdings wäre es ein bedauerliches Zeichen der Zeit, wenn eine Ständeversammlung, in welcher Männer wie Menzel, Uhland, Pfitzer, Pahl und Pfister — Männer von einem deutschen, ja zum Theil europäisch-literarischen Ruf — sitzen, die geistigen Interessen beseitigen wollte. Erfreulich ist aber dabei die ernste Mäßigung und die kräftige, würdevolle Haltung der würtembergischen zweiten Kammer.

Sachsen.

Hildburghausen, 2. Febr. In Hannover ist's lebhaft, meint die Dorfzeitung. Die Weiber der Landtagsdeputirten kommen an, um zu sehen, ob ihre Männer, die seit 8 Monaten vom Haus entfernt sind, in der Kälte nicht eingefroren sind. Kalt ist's in der Ständeversammlung, doch trocken, die standhafte

Digitized by Google

erste Kammer ist der Damm gegen die wilden Wasser. Es ist schade für die Kraft und Tüchtigkeit in der zweiten Kammer.

Jena, 23. Jan. Seit den Weihnachtsferien ist unsere Stadt zu wiederholtenmalen durch Studenten-Excesse beunruhigt worden. Bekanntlich liegt hier kein Militär, und die ganze Sicherheitspolizei beruht auf 4 (eigentlich nur 2) Pedellen und einigen wenigen Gerichts- und Polizeidienern, welche letztere aber gegen Studenten einzuschreiten nicht einmal befugt sind. Der Unfug fing damit an, daß die Pedelle geprügelt und dem Universitätsamtmann die Fenster eingeworfen wurden; darauf folgte in der Neujahrsnacht ein Feldzug gegen die Nachtwächter und Erstürmung ihrer Wachtstube; die wegen solcher Exzesse Relegirten kehrten nach kurzer Zeit zurück, höhnten den Prorektor, und warfen in der nächsten Nacht dem Universitätsamtmann und einem der Senatsmitglieder die Fenster ein. Unterdessen entstanden auch zwischen diesen Friedensstörern und den übrigen Studenten Mißhelligkeiten; zuerst wurden Einzelne mit dem Prügel in der Hand überfallen, und in der Nacht vom 20. auf den 21. war große „Holzrrei" auf dem Eichplatze, wo zuletzt, wahrscheinlich von seinen eigenen Freunden, ein Student dermaßen am Kopfe verwundet worden ist, daß er trepanirt werdrn mußte; in der folgenden Nacht stürmte eine Partie das unbewohnte Gartenhaus des Universitätsamtmannes, ohne jedoch im Innern viel zu ruiniren, und in der Nacht von 22. auf den 23. ging es an ein Hauptfenstereinwerfen und Thürerbrechen in der Stadtwohnung des Amtmannes und bei zwei Pedellen; auch dem vorerwähntrn Professor wurdrn zum zweitenmal die Fenster eingeworfen, fast alle Laternen im Innern der Stadt heruntergerissen, in den Straßen geschossrn, kurz der Unfug auf's Aeußerste getrieben, und dies Alles war das Werk von höchstens 40 Mrnschen, ohne irgend einen andern Zweck als das Vergnügen der rohen Kraftäußerung, ja von Tag zu Tag, oder von Nacht zu Nacht, minderte sich ihre Zahl, und zuletzt sind schwerlich mehr als 12 Menschen dabei thätig gewesen, die gerade deshalb nur desto ärger lärmen zu müssen geglaubt haben mögen. Wer nie in einer kleinen Universitätsstadt gelebt hat, kann sich von einem solchen Zustande keinen Begriff machen. Tags Kollegien, Handel und Wandel, Alles in der gewohnten Ordnung, Nachts das gräulichste Gebrüll, Schießen, Steingeprassel, Krachen von Brechstangen; dabei aber unter dem biergeisterten Haufen doch noch eine gewisse Gutmüthigkeit. So ließen sie sich von einer Köchin ruhig ausschimpfen, während sie bei der Herrschaft derselben die Fenster einschmetterten; in einem Hause, wo sie das Erdgeschoß angriffrn, schonten sie sorgfältig das erste Stockwerk, einen Kaufmann, der sein Nachtlicht auf den gebirterischen Ruf „Licht weg" nicht auslöschte, baten und warnten sie lange, ehe sie ihm ein Fenster einschlugen, und als nun einer von ihnen auf einen Prellstein stieg, und rief: „Bruder, ich dächte, wir hättrn heute genug gewirkt, laßt uns nach Hause gehen," waren sie auch besänftigt. Viele Bürger schlugen der städtischen Behörde vor, sie wollten sich bewaffnen und Ruhe schaffen, was aber abgelehnt wurde, da allerdings bedenklich erscheinen mochte, einen undisciplinirten Haufen gegen den andern zu führen. (Hätte man vor 2½ Jahren die eben erst entstandene Bürgergarde nicht wieder unterdrückt und noch kürzlich die Organisation der Schützengesellschaft zu einer Art Bürgerwehr nicht verhindert, so wäre vieles von dem Geschehenen nicht möglich gewesen.) Endlich nun kam heute (23.) Mittag das Militär (300 Mann stark) an, besetzte zunächst das Universitätsgebäude, wo es seine Hauptwache aufschlug, und wird den Sentenzrn des Srnats, die nicht zu grlinde ausfallen dürften, die Ausführung sichern. Die hauptsächlichsten Uebelthäter haben sich aus drm Staube gemacht. — Vom 29. Die Untersuchungen haben ihren ruhigen Fortgang: schon sind mehrere Betheiligte conslirt, andere, welche hier sich unnütz aufhielten, ohne zu studiren, polizeilich weggewiesen worden (nach dem Kunstausdruck „gemaßregelt").

Baden.

In der Freiburger Zeitung v. 31. Jan. findet sich nun folgende Erklärung des Hofraths v. Rotteck: „Aus Gründen, deren nähere Darstrllung das morgige Volksblatt enthalten wird, und wofür ich die beifällige Anerkennung einer verehrten Bürgerschaft hoffe, erkläre ich hiemit öffentlich, daß ich der Bürgermeisterstrlle, wozu eine erste, mich höchst ehrende Wahl berufen hatte, und wofür mir — nach vorliegenden sprechendrn Beweisen — auch die zwrlte Wahl zugedacht schien, unter gerührter Dankbezeugung hiemit entsage. Ich bitte demnach mrine theuren Mitbürger, so Viele derselben mir ihre verehrte Stimme zu geben gedachten, solches nunmehr nicht zu thun, sonderu sich über eine andere Wahl in Liebe zu vereinen."

Versteigerungen.

Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamtes werden an den unten bezeichneten Tagen und Orten nachstehende Holzsortimente öffentlich versteigert werden, nämlich:

Den 25. Februar 1833, Morgens um 9 Uhr, auf dem Schwarzenacker:

Revier Kirkel.

Schlag Rödersberg.

16 eichen Baustämme 3r Klasse,
21 „ „ 4r „
6 buchen Nutzstämme 3r „
7½ Kl. buchen geschn. Scheith. 5schuhig,
225½ „ „ „ „ 4schuhig,
56½ „ „ „ „ anbrüchig,
42½ „ „ Prügelholz,
4¾ „ eichen geschn. Scheith. 5schuhig.
21¾ „ „ „ ästig und knorrigt,
10¾ „ „ Prügelholz.
6950 buchene Wellen.

Den 4. März 1833, Morgens 9 Uhr, zu Waldmohr.

Revier Höchen.

Schlag östlichen Hengstwald.

7 buchen Nutzholzabschnitte 4r Klasse,
5½ Klr. buchen geschn. Scheith. 5schuhig,
167½ „ „ „ „ 4schuhig,
3½ Klafter eichrn geschnitten Scheith.,
900 buchene Wellen mit starken Prügeln.

Revier Jägersburg.

Schlag Schwarzfeldendick, Nro. 39.

38 eichen Baustämme 2r Klasse,
32 „ „ 3r „
2 „ Nutzholzabschnitte 2r Klasse,
1 „ „ 3r „

Schlag Schwarzfeldendick, Nro. 40.

7 eichen Baustämme 2r Klasse,
18 „ „ 3r „
31 „ „ 4r „
4 birken Nutzholzabschnitte,
13 heinbuchen „

Den 5. März 1833, Morgens 9 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte zu Homburg.

Revier Carlsberg.

Schlag Störzendiehl.

3 eichen Baustämme 2r Klasse,
109 „ „ 3r „
32 „ „ 4r „
6 „ Nutzholzabschnitte 3r Klasse,
1 unrissiger buchen Klotz.

Schlag Schloßberg. Nro. 50.

69 kiefern Baustämme 3r Klasse.

Außerdem werden in den genannten Revieren pro 18⅓ noch ungefähr 600 Stämme Bau- und Nutzholz, 500 Klafter

Digitized by Google

Scheit- und Prügelholz und 6000 Wellen zum Verkauf kommen.

Zweibrücken, den 7. Februar 1833.

Königliches Forstamt,
In legaler Abwesenheit des Vorstandes,
Müller, Actuar.

Holz-Versteigerung.

Samstag, den 23. dieses Monats, Nachmittags 1 Uhr, in dem Gestütslokale dahier, werden folgende Holzsortimente aus dem Schifflickerpark, Schlag Fasanerie, vor dem königl. Land-Commissariat öffentlich an den Meistbietenden versteigert, nämlich:

4 eichen Baustämme 4ter Classe,
9 tannen „ 2ter „
25 „ „ 3ter „
46 kiefern „ „ „
29 buchen Nutzholzabschnitte 2ter Classe,
9 linden „ „ „
5 kastanien „ „ „
3 kirschen „ „ „
17¾ Klafter buchen geschn. Scheitholz,
2 „ eichen „ „
14½ „ kastanien u. linden „
1550 Stück buchene Wellen,
4375 „ gemischte „
4175 „ tannene „

Ferner aus dem Birkhauserpark:

1½ Klafter buchen geschn. Scheitholz,
1½ „ eichen „ „
75 Stück buchene Wellen,
75 „ eichene „

Zweibrücken, den 7. Februar 1833.

K. Landgestüt-Verwalt.-Commission,
Stucky.

Die in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes angekündigte Versteigerung des aus der Verlassenschaft der dahier verlebten Jakob Frey'schen Eheleute herrührenden Gartens von 1 Viertel 20½ Ruthen, auf hiesigem Banne, oben am Schönhof am Fahrenberg, neben den Herren Friedrich Römer und Schlossermeister Winsweiler, wird den 18. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrücker Hof dahier, Statt finden.

Schmolze, Notär.

Samstag, den 2. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, werden die der Wittwe und den Kindern des dahier verlebten Stuhlmachers, Herrn Leopold Schepper, angehörigen und in Nro. 10 dieses Blattes bezeichneten Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsterminen, zu Eigen versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Die Versteigerung der dem Hrn. Georg Cron dahier angehörigen und in Nro. 8 dieses Blattes bezeichneten Mobilien wird den 20. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, in der Wohnung des Versteigerers, neben dem ehemaligen Bürger-Hospitale dahier, vorgenommen werden.

Schmolze, Notär.

Das an der neuen Landauer Straße in der Maximilians-Gasse dahier gelegene Gasthaus zum Schwanen, soll Anfangs März dieses Jahres, unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu Eigenthum versteigt werden, wovon man die Liebhaber vorläufig in Kenntniß setzt.

Schmolze, Notär.

Guts-, Vieh- und Victualien-Versteigerung.

Die Kinder und Erben der zu Limbach verlebten Eheleute, Joseph Chandon und Agnesta Lammarsch, gewesene Gutsbesitzer, lassen in den ersten Tagen des kommenden Monats März ihr ihnen durch den Tod ihrer Eltern erblich anerfallene Gut, im Orte Limbach, ohnweit der großen Kaiser-Straße zwischen Homburg und Saarbrücken, 1 Stunde von Homburg und 2½ Stunden von Zweibrücken gelegen, unter vortheilhaften Bedingungen in ihrer elterlichen Behausung in Limbach zu Eigen versteigern.

Dasselbe besteht aus einem großen sehr geräumigen, und einem daneben gelegenen kleinern Wohngebäude, nebst bedeutenden Oekonomiegebäuden, insbesondere sehr gut eingerichtete Branntweinbrennerei dabei, aus 36 Morgen Ackerland und 14 Morgen Wiesen, auf dem Banne und der Gemarkung Limbach zerstreut liegend.

Sämmtliche Gebäude sind im besten Stande; die Aecker und Wiesen liegen alle in den besten Lagen und sind von vorzüglicher Güte, das Ganze ein schönes Besitzthum.

Zu gleicher Zeit wird auch der schöne Viehbestand bei diesem Gute, als: Ochsen, Kühe, Rinder, dann Schweine, ferner große Quantitäten von Kartoffeln, Früchte und Gefütter aller Art, so wie Ackergeräthschaften und Hausmobilien, auf Borg versteigert werden.

Auch kann das ganze Gut käuflich bis dahin abgetreten werden, und können sich die allenfallsigen Kaufliebhaber um nähere Auskunft der Bedingungen bei dem unterzeichneten Notär melden.

Die Tage der Versteigerungen werden in den nächsten Blättern angezeigt werden.

Zweibrücken, den 3. Februar 1833.

Hosch, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Am verflossenen Mittwoch gegen die Mittagsstunde, hat Jemand, der selbst Alles sehr nöthig braucht, von der Fruchtmarktstraße und über den Wallweg an der Metzgerhalle herum durch die Hintergasse, nach und nach, 20 Stück Drittels preußische Thaler verloren; die redlichen Finder werden höflichst gebeten, ihren Fund, gegen eine angemessene Belohnung und den wärmsten Dank der Familie, in dem Verlag dieses Blattes abzugeben.

Postbote Simon von Blieskastel hat in der Nacht vom 5. auf den 6. Februar auf der Straße von Homburg nach Zweibrücken zwei Ketten gefunden; derjenige, der sich darüber auszuweisen vermag, kann dieselbe bei ihm in Empfang nehmen.

Ein gut erzogener junger Mensch kann bei einem Schuhmacher in die Lehre kommen Verleger dieses Blattes sagt bei wem.

F. Lehmann, Buchbinder, hat dasjenige Logis, welches er dato bewohnt, bestehend im untern Stock aus drei aneinander stoßenden Zimmern und Küche, nebst Keller, Kammer und einem verschlossenen Kohlenplatz zu vermiethen, und kann bis Ostern bezogen werden.

Auch kann bei demselben ein junger Mensch von solidem Betragen in die Lehre treten.

Georg Schmidt hat in seinem Hause den untern und dritten Stock zu verlehnen.

Friedrich Römer ist gesonnen sein neu an der Straße nach Ernstweiler erbautes Haus zu vermiethen, wovon der untere, so wie der 2te Stock zu 7 Zimmern und Küche hergerichtet werden wird; auch kann zu einem oder dem andern Garten und Felsenkeller gegeben werden.

Unterzeichneter hat 3 modirte Zimmer nebst einem Bedientenzimmer zu vermiethen, welche in 2 Wohnungen abgetheilt werden können. Auf Verlangen kann auch Stallung für zwei Pferde gegeben werden. Ch. Hübner.

Schuhmacher Molz hat den untersten Stock seines Wohnhauses zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Bernhard Mayer in der obern Vorstadt hat in seiner Behausung einen großen Weinkeller zu vermiethen.

Unterzeichneter hat meublirte Zimmer zu vermiethen welche sogleich bezogen werden können.

Molitor.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Landau. Märkte vom 24. und 26. Januar. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 52 kr.; Korn, 5 fl. 34 kr.; Spelz, 3 fl. 4 kr.; Gerste, 4 fl.

Zweibrücken. Markt vom 7. Februar. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 52 kr.; Korn, 5 fl. 25 kr.; Gerst, 4 fl. 20 kr.; Spelz, 2 fl. 45 kr., Spelzkern, — fl. Dinkel, — fl. — kr.; Mischfrucht 6 fl. 7 kr.; Erbsen, 6 fl. — kr.; Grundbirn 1 fl. 30 kr.; Hafer, 2 fl. 37 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 18 kr.; Kornbrod, 15 kr.; Gemischtes Brod, 17 kr. Das Paar Weck wiegt 14½ Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr; Kuhfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr. Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.; der Kil. Butter, 36 kr.

Druck und Verlag von S. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 13. Dienstag, den 12. Februar. **1833.**

Die hohe Pforte auf ihrem jetzigen Standpunkte.

(Schluß.)

Man sehe nur, was sich überall ereignet, so wie die Gewalt der Ereignisse die Türken zwingt, einen Theil ihrer Eroberungen aufzugeben: hier sind es christliche Bevölkerungen, dort feindselige Stämme, welche das Haupt wieder aufrichten, so wie der Strom sich zurückzieht, und an der Stelle jener erobernden Nation, die man allein bemerkte und die nur eine vorübergehende Besatzung war, zeigen sich die wahren gewissermaßen aus der Erde entsprungenen Nationen, die mit dem Boden vermählt sind und ganz mit ihren Gesetzen, ihren Sitten, ihren Sprachen und ihren Kulten wieder gesunden werden. So ist der Armenier, welchen Rußland erobert hat, weder der Religion, noch der Gesinnung, noch dem Ideen oder dem Ursprunge nach Türke. Die Völker des Libanons waren ihm niemals mehr als der Mainotte unterworfen. Die Provinzen der Donau lösen sich ab, und zählen keinen einzigen Muselmann mehr in ihrem Schooße. Griechenland steht auf, und das alte Volk, worüber die Komnene, die Laskaris, die Briennr, die Dogen regierten, dieses Volk, das man seit dem oströmischen Kaiserthume für gestorben hielt, weil es seit 100 Jahren gestorben schien, steht nun wieder in voller Lebenskräftigkeit da. Die Einfälle der Barbaren waren dadurch im Osten und im Westen höchst verschieden. Im Westen vereinigte bald eine gemeinschaftliche Religion die alten und neuen Gäste auf demselben Gebiete, unter der Herrschaft desselben Glaubens und derselben Civilisation. Wer möchte jetzt den Eroberer und den Ueberwundenen unterscheiden? In Asien war der Islamismus der Kultus der drei großen erobernden Stämme; er hielt die siegreiche Nation auf immer von den unterworfenen Nationen unterschieden, und er hat auch den Untergang der auf den Sieg gegründeten Anstalten bewirkt. Ich habe hier nichts mit den Tataren zu thun: außer China, wo sie sich mit der eingebornen Bevölkerung vermischt haben, zogen sie sonst überall nur wie ein Strom vorüber. Die Herrschaft der Araber war fester. Gesittet und kriegerisch waren sie die Römer des Südens des mittelländischen Meeres. Ihre Herrschaft bedeckte Afrika, bedrohte Byzanz, unterwarf Spanien, drang über die Pyrenäen. Aber der Araber verschwand am Ende überall, wo er keine Völker fand, die sich um seine Altäre sammelten, und an den afrikanischen Küsten boten diese Königreiche, die sich zahllos abtheilten, den Repressalien der Türken eine leichte Beute. Die Türken erfahren nun ihrerseits dasselbe Geschick. Die christlichen Bevölkerungen entschlüpfen ihnen überall, und der Araber scheint, trotz der Gemeinschaft des Glaubens, aber aus Feindschaft der Sekten und der Stämme, die Schwächung seiner Besieger zu benützen, um ihr Joch so gut, wie die dem Evangelium treu gebliebenen Stämme abzuschütteln. Die Türken haben so viele tributpflichtige Stämme lange Zeit nur mit Hülfe zweier mächtiger Hebel in der Unterwerfung gehalten: mit ihrem religiösen Glauben und ihrer Militärorganisation. Beide haben zugleich nachgelassen. So lange sie vorwärts gingen, glaubten sie als Fatalisten, wie alle Eroberer, an ihren Stern, und bei der Gewißheit, in dieser Welt zu siegen, und in unsterblicher Glückseligkeit wieder aufzuleben, hatten sie einen der Größe dieser doppelten Hoffnung gleichkommenden Muth: die Welt zitterte vor diesen Einfällen bewaffneter Fanatiker. Zugleich hatten sie eine Art von Feudalkonstitution, die, indem sie sie Alle zum Militärdienste verpflichtet, sie unter einander durch ein Band zusammenknüpfte, das sie dem Fürsten anschloß, ihnen immer inmitten der unterworfenen Völker die Haltung und Macht einer auf dem Kriegsfuße befindlichen Truppe gegen Bevölkerungen ohne Bande, ohne Chefs, ohne Waffen, ertheilte. Dies war ein über den ganzen Boden gespanntes eisernes Netz. Mit dem Siege entfernte sich der Glaube an das Geschick allmählich aus diesen abergläubischen Seelen; ein Fatalismus des Unglücks mußte an die Stelle der Prädestination des Ruhmes treten. Alle der Größe des Reichs zugefügten Schläge (die seit dem Frieden von Kainardschick zahlreich sind)] erschütterten das moralische Prinzip, auf welchem dieses umfassende Gebäude beruhte. Jeder Muselmann hörte auf, am Himmel jenen Stern zu suchen, welchen Napoleon, als er nach Rußland zog, daran gesehen. Andererseits schwächte sich die Feudalorganisation unter der Herrschaft der Zeit, die Alles schwächt. Seltenere Kriege, entferntere Kriegsschauplätze, beschränktere Aufrufe zum Dienste, mehr Wohlstand durch den Frieden zugleich mit geringerer Hoffnung durch den Krieg, alle diese Ursachen lösten das militärische Band und machten die Aufrufe zu den Waffen fast fruchtlos. Von dem alten Systeme blieben nur noch die Janitscharen übrig. Diese, dem Kaiser furchtbare Institution, war für das Reich eine Lebensinstitution. Sie verpflichtete den Fürsten, welcher sich für absolut hielt, die Sitten und die Wünsche seines Volks zu achten. Es war eine Art von permanentem Märzfeld, das nicht berathschlagte, sondern im Interesse alter muselmännischer Vorurtheile oder Interessen Motionen mit dem ehernen Kochtopfe, Petitionen mit der Brandfackel, Gesetze mit dem Säbel machte. Dies war das Gegengewicht des Throns, die Freiheit der Osmanlins. Es war auch das Werkzeug, wodurch der Monarch und die Nation mit einander verbunden blieben: das Werkzeug, wodurch der erobernde Stamm fortfuhr, ein Korps zu bilden, wobei er nach Außen und nach Innen zugleich imponirte. Diese Institution war um so wohlthätiger, weil sie sich mit den, den unterworfenen Stämmen entnommenen Kindern rekrutirte, und aus dem Arme der Ueberwundenen die Kraft und das Band der Eroberer machte. Um mehr Kaiser zu seyn, zertrümmerte Mahmud die Janitscharen, und vielleicht stellte er dadurch das Reich blos: denn die Osmanlis sind jetzt sehr nahe daran, sich unter einander und mit ihm selbst fremd zu seyn. Sie sind entwaffnet; sie verstehen sich nicht und antworten sich nicht. Kurz das eiserne Netz ward vernichtet. Man könnte noch eine Menge andere Beweggründe der Auflösung, und namentlich die direkte Einwirkung der muselmännischen Religion anführen. Denn die Polygamie schwächt die Bevölkerungen auf alle Art, und die Polygamie ist das ausschließliche Erbtheil der Türken. Während diese Ursachen des.

Digitized by Google

Untergangs auf ihr Reich einwirken, hegen andere Stämme den Glauben an das bevorstehende Ende der Plackereien. Der Aufstand der Wechabiten, des Pascha's von Egypten, der Griechen des Peloponneses warfen auf eine Seite eben so viele Hoffnung, als Entmuthigung auf die andere. Die Befreiung der Donauprovinzen ist klar. Vor Allen muß jene russische Monarchie, die sich am Fuße des Kaukasus gebildet, auf die Einbildungskraft einen furchtbaren Einfluß üben. Hier sind die Klöster, welche alle Christen von Asien, wie eine unermeßliche Heerde regieren. Die Armenier haben als Finanziers, als Kaufleute, als Literatoren bürgerliche Verbindungen, die so wie die religiösen Verbindungen ihrer Gemeinden an alle Orte hinreichen. Dies ist das Bürgerthum des Orients. Während auf diese Art der türkische Klerus in seinem Zorne über die Reform, welche seinen Glauben und seine Politik verletzen, zu seinen Gläubigen sagt: Alles ist verloren, gibt es eine andere Priesterschaft, die dem an der Scholle klebenden Volke sagt: Alles ist gerettet. Unter solchen Umständen hat sich Ibrahim in den Schooß von Klein-Asien gedrängt, und dies erklärt sein leichtes Vorrücken. Er hat für sich den arabischen Stolz und Fanatismus, welche glühen, sich Genugthuung zu nehmen; das heilige Grab ist in seinen Händen. Die Ulemas sind den Arabern nicht entgegen, weil die Reformen Mehemed Ali's sie nicht verletzt haben. Sie wissen, daß der Khalif, der legitime Chef der Gläubigen, von ihrem Blute war, wie der Prophet. Die Christen wissen auch, daß der Pascha seinen Unterthanen von verschiedenen Kulten gleiche Behandlung gewährt, und der Türke, der sieht, wie man überall auf ihn eindringt; der Türke, welchem der Sultan, indem er ihn zu den Waffen ruft, eine europäische Kleidung und eine Disciplin anbietet, die er nicht kennt — der niedergeschlagene Türke sieht das Reich sich beugen, ohne sich zu rühren und zu bewaffnen; er sagt ganz einfach: Es steht so geschrieben. Sicher wollen wir uns nicht in Prophezeihungen einlassen, welche durch so viele Ereigniss schon morgen widerlegt werden könnten, und man kann einer Monarchie, die einst so mächtig gewesen, die Lebenskraft nicht abläugnen; aber wir können durchaus nicht umhin zu bemerken, daß es sich mit dem Sturze politischer Körper ebenso, wie mit denen aller andern verhält. Er beschleunigt sich in raschem Verhältniß, und die Geschichte möchte uns lehren, fast mit Gewißheit aus der Zeit, welche die Militärherrschaft zu ihrer Festsetzung brauchte, die Zeit bis zu ihrem Sturze zu berechnen. Die Römer zählten von Romulus auf Trajan 8 bis 900 Jahre; in weniger als 2 Jahrhunderten war das Reich nicht mehr. 12 Jahre verflossen vom 18. Brumäre bis zur Einnahme des Kremlins, und wir zählen kaum 3 Jahre von Moskau bis St. Helena. Die Türken brauchten 6 Jahrhunderten zu ihrer Vergrößerung; es sind anderthalb Jahrhunderte, seit der Sturz Mahomet's IV. unter den Mauern Wiens die verhängnißvolle Schranke angedeutet, von welcher an sie nun immer zurückweichen mußten. Wir legen auf alles Vorhergesagte keinen übertriebenen Werth. Die Politik kann mit Erfolg die Ursachen der Zerstörung bekämpfen. Das Genie und das Glück können ein Reich am Abhange seines Untergangs aufhalten und es retten. Ein Traktat hält vielleicht jetzt, wo wir dieses schreiben, alle Schläge auf; aber die Wunde wird bleiben, und wir wollten blos den Schlüssel zu den vorhergehenden Ereignissen geben, gewöhnliche Irrthümer zerstreuen, sagen, an welcher Stelle der Koloß verwundet ist, wie sehr er sich vor einem keck schreienden Angriffe beugt. Die Resultate betreffend, so ist der Augenblick noch nicht gekommen, sie voraus zu sehen; nur Eines, das nahe bevorsteht und bereits vollbracht ist, kann man versichern. Die europäische Politik wird aus dem Gelrise der letzten 30 Monate treten. Sie wird auf ihre gewöhnliche Bahn zurückkehren. Die Revolutionsfragen sind nach auswärts geendigt. Es werden künftig keine Prinzipien, sondern nur Interessen einander gegenüber stehen. Der Westen wird aufhören, der Zweck und der Schauplatz der Erörterungen zu seyn. Jetzt ist der Orient überreich an Zukunft.

Nord-Amerika.

Es sind New-Yorker Blätter bis zum 1. Jan. in London eingegangen. Große Aufregung herrschte fortwährend über die Carolinafrage. Zu Washington wurden die Kriegsrüstungen lebhaft betrieben.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Jan. Seit gestern geht das Gerücht, daß in Bosnien und Serbien Unruhen ausgebrochen wären. Die Regierung scheint diese Nachrichten von Amts wegen in Abrede zu stellen, allein dies ist für das schon eingeschüchterte Publikum ein Grund mehr, ihnen Glauben zu schenken.

Griechenland.

Man kann Griechenland jetzt als in 4 verschiedenen Parteien getrennt ansehen, von denen jede bei der neuen baierischen Regentschaft Einfluß und Aemter zu erweeben trachten wird. Sie wären folgendermaßen zu klassifiziren: 1) Die Capodistrianer, welche nach einer Willkürregierung streben; 2) die Konstitutionellen, welche offene Gegner der erstern sind, und sich die Liberalen par Excellence nennen; sie streben jedoch nach einem Absolutismus gegen die Erstern: unter denen sie die Opposition bildeten; 3) die Neutralen, die sich die Reinen nennen; diese sind in ziemlich geringer Zahl, und nahmen an den letzten Unruhen keinen Antheil. Sie hoffen durch ihre Neutralität, wie die beiden ersten Parteien durch ihre Streitigkeiten, sich die neue Regierung günstig zu machen. Da ihrer aber Wenige sind, so suchen sie sich durch gewandte Leute, auch Fremde, zu rekrutiren, um durch ihre Fähigkeiten den Gang der Administration unterstützen zu können. Aber die Nation, welche vor einiger Zeit durch Leute von den 7 Inseln nicht wenig zu leiden hatte, könnte ein solches System nicht ruhig mit ansehen; 4) die wahren Unparteiischen, welche ein versöhnendes System und die daraus fließende Ruhe und Ordnung verlangen. Inzwischen ist die Lage Griechenlands stets dieselbe. Kolokotroni unterhält die Unruhen durch seine bewaffneten Banden und wüthenden Proklamationen. Der ehemalige Senat hat sich gegen die Administrativkommission erklärt, und eine Proklamation an die Hellenen erlassen, welche dem Parteigeiste neue Nahrung gab. Von allen Seiten ertönt nur Ein Schreien gegen Kolokotroni und Kalergi, ein anderes Bandenhaupt, welches Leonidi zerstörte. Die Administrativkommission ist ohne Kraft. Nur durch die Franzosen und ihre strenge Polizei wird Nauplia ziemlich ruhig erhalten, auch die nächsten Umgebungen, und man kann sogar bis Argos gehen, ohne Gefahr ermordet oder geplündert zu werden, was unter den jetzigen Umständen als etwas Außerordentliches gilt.

Spanien.

Alle Provinzen sind mehr oder minder in Gährung, und werden darin von den apostolischen Agenten unterhalten, so daß leicht in Kurzem ein allgemeiner Aufstand ausbrechen könnte. Auf der Seite von Burgos hat sich ein Mönch an die Spitze einer Partei gestellt, welche das Land durchzieht, und das Volk zum Aufstande aufmuntert.

Madrid, 26. Jan. Unsere Haupt-

Digitized by Google

stadt ist ruhig, allein ein dumpfes Murren herrscht fortwährend. Auch die Verhaftungen dauern fort, und gemessene Befehle sind in die Provinzen abgesandt worden, um dort den Gesetzen Folge zu verschaffen.

Frankreich.

Paris, 2. Febr. Die Nachrichten aus Spanien werden ernsthafter; ein Brief aus Madrid vom 24. Jan. versichert sogar, die Karlisten wollten am 31. Jan., dem Geburtstage von Don Carlos ältestem (15jährigem) Sohne, eine allgemeine Empörung wagen. Immerhin sagt derselbe Brief hinzu, daß die spanische Regierung die gehörigen Vorsichtsmaßregeln ergreife, und daß namentlich auf den Rath des Generals Cruz, ein Korps von „Freiwilligen der Königin" geschaffen werden solle. Man glaubt daher, daß die spanische Regierung ihre Gegner nicht zu fürchten hat, besonders wenn sie durch baldige Berufung der Cortes einen Theil der Bevölkerung noch näher an sich schließt.

Schweden.

Stockholm, 21. Jan. Die des Hochverraths angeklagten Freiherren v. Düben und v. Vegesack sind von Svea hofgerichte zur Landesverweisung verurtheilt worden.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 28. Jan. Seit längerer Zeit ist bereits vom Magistrate der hiesigen Residenz ein Defizit beim Stadthaushalte behauptet, von der Stadtverordneten-Versammlung aber nicht anerkannt worden. Das k. Ministerium des Innern und der Polizei, auf dessen Entscheidung prooxirt worden, hat sich daher veranlaßt gefunden, die Lage des Stadthaushaltes untersuchen und hiernach einen allgemeinen Etat zusammenstellen zu lassen. Nach solchem wurde ein Defizit von 65,000 Thalern jährlich gefunden.

Am 3. Febr. begingen die hier anwesenden Freiwilligen, welche die Feldzüge von 1813, 14 und 15 mitgemacht, die 20ste Jahresfeier des Aufrufs des Königs an das Volk. Der Jagor'sche Saal war zu dieser Festlichkeit besonders dekorirt. Zwischen zwei Waffensäulen, die mit Tannen und anderem winterlichen Waldgrün umgeben waren, befand sich das lebensgroße Bildniß Sr. Maj. des Königs. Ueber dem Bilde sah man auf einer Glorie in goldenen Buchstaben die Namen der Schlachten jener Feldzüge, darunter einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln, welcher ein eisernes Kreuz hielt. Nach dem dritten Toaste wurde Arndt's vorbedeutungsvolles Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland" gesungen, woran sich noch mehrere ähnliche Lieder aus älterer und neuerer Zeit anschlossen.

Posen, 25. Jan. Allgemeines Aufsehen erregt hier die Arretirung des Hrn. Pantaleon Schumann, ehemaligen Regierungsraths und jetzigen Deputirten zu den Provinzialständen. Was man suchte, nämlich Korrespondenzen mit dem baier. Abgeordneten Schüler, wurde nicht vorgefunden, aber mehrere Broschüren des rheinbaierischen Preßvereins und Korrespondenzen mit einigen einflußreichen Polen. — Am 16. wiederum erfolgte hier die Arretirung des Hrn. Libelt, Dr. der Philosophie, welcher als Freiwilliger den polnischen Freiheitskrieg mitgemacht hat. Während aller dieser Vorfälle waren aus Vorsicht nicht nur alle Wachtposten, sondern auch die ganze hiesige Garnison mit scharfen Ladungen versehen. Anfangs hieß es, daß die Arretirten nach der Festung Glogau abgeführt werden sollen, doch dieses ist bis jetzt nicht erfolgt. Alles ist hier auf den weitern Verlauf dieser Angelegenheit gespannt.

Baiern.

Obgleich nach dem „Münchner Landboten" vom 4. Febr. auf außerordentlichem Wege die Nachricht von der glücklichen Ankunft Sr. Maj. des Königs Otto, der Regentschaft und der baierischen Truppen in Napoli di Romania, wo sie mit großem Jubel empfangen worden wären, eingetroffen, und schon an der Spitze von Morea die Escadre von griechischen Schiffen empfangen, und von mehr als 1000 kleinen und größern Fahrzeugen bis zum Landungsplatze begleitet worden seyn soll — sagen doch französische Blätter von spätern Datum ziemlich bestimmt, daß durch russische Intrigue das Landen der Escadre sehr erschwert wurde. Nicht in Napoli di Romania sondern in Argos wollte man landen. Man mußte aber dem Feuer Kolokotroni's weichen, und selbst die zu Hülfe herbeigeeilten Franzosen waren nicht im Stande, den Hafen zu sichern. Man hielt für's Beste, noch auf der See zu bleiben.

Das königl. Appellationsgericht für den Untermainkreis hat den Rechtspraktikanten Gottfried Widmann dahier, vormaliger Redakteur des „Volkstribun" und Verfasser mehrerer Flugschriften, wegen entfernten Versuchs zum Verbrechen des Hochverraths wegen fortgesetzten Verbrechens der beleidigten Majestät und wegen wiederholten Vergehens der Beleidigung der Amtsehre an dem königlichen Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Stengel, und an dem k. Postmeister Freiherrn v. Leoprechting, zu fünfjähriger Festungsstrafe und Abbitte vor dem Bilde Sr. Maj. des Königs verurtheilt.

Privatnachrichten aus München zufolge, soll der königl. Appellationshof von Zweibrücken nach Kaiserslautern verlegt werden.

Baden.

Freiburg, 4. Feb. Hofrath Rotteck hat auf den in der gestiegen Freiburger Zeitung stehenden Artikel über seine im Volksblatt angeführten Gründe seiner Ablehnung der Bürgermeisterwahl folgendes erwiedert: „Meine Erklärung ist von allen verständigen Lesern verstanden, von allen sublenden gewürdigt worden. Selbst der Verfasser des Artikels in der Freiburger Zeitung hat ihn sicherlich verstanden; er stellt sich nur an, als ob er einen Sinn darin fände, welcher gleich sonnenklar dem Wortlaut des fraglichen Satzes als meinem, Gott sey Dank, hinreichend bekannten, Charakter widerspricht. Es ist also reine Bosheit, welche hier deutete, und ein abermal für die Bürger, die man dergestalt plump zu täuschen hofft, noch mehr als für mich selbst beleidigender Versuch. Aber dem Verfasser und Seinesgleichen diene zur Antwort, daß meine Erklärung gar nicht an sie gerichtet ist, also auch von ihnen nicht einmal verstanden seyn will. Ich habe zu den Bürgern geredet, nicht zu der Faktion. Gegen die letzte ziemt mir, wenn mein verachtendes Stillschweigen einmal aufhört, eine andere Sprache; auch wird sie vielleicht wirklich ertönen, sobald die Reihe der Umtriebe, womit man eine edle Bürgerschaft seit langer Zeit fast ohne Unterlaß kränkt und anfreigt, einmal zum Schlusse gelangt ist. Die hohe Regierung selbst wird, so hoffe ich, später von allem dem zürnend Kenntniß nehmen, was man unter ihrem mißbrauchten Namen den Bürgern vorzugreifen sich vermaß. Hofrath v. Rotteck."

Hessen.

Kassel, 30. Jan. Die Sachen sind hier auf den Punkt der Reibung und Erbitzung gebracht, wo eine Entscheidung nothwendig bevorsteht, ohne daß sich sagen läßt, wie sie erfolgen werde. Wenn ein Licht auf offener Pulverkammer brennt, so steht jeder Gefahr, aber Niemand weiß, wie es kommen wird, ob man Licht und Pulver wieder gehörig verwahren oder Unglück haben werde. Die Ständemahlen sind beendigt, aber nicht vollendet: sie sind der herrschenden Meinung gemäß erfolgt, aber sie sind zum Theil nicht anerkannt, und die Wahlmänner verweigern die neue Wahl und die Wehrmänner stehen in Stadt

Digitized by Google

und Land bewaffnet, und Herren, die mit ihnen gehen, fehlen auch nicht. Es ist dabei hier nicht gleichgültig, daß gerade in dieser Zeit die strengere Kälte eingetreten ist, und unserm gemeinen Manne Kosten macht, weil er nun noch mehr fühlt, wie sehr sich seine Lage verschlimmert hat, seit der Kurfürst nicht mehr hier ist. Wie die Meinungen in den übrigen Ständen sich durchkreuzen mögen, darin kommen sie leider überein, daß es bei dem Zustande, wie er ist, nicht bleiben kann, und daß wir auf einem Uebergangspunkte stehen.

Kassel, 1. Feb. Das hiesige Obergericht hat sich in der Sache des Prof. Jordan gegen den Staatsanwalt, da die Sache dringend war, zu zwei außerordentlichen Sitzungen versammelt, und nachdem in der ersten die Kompetenz-Frage in das Reine gebracht war, in der zweiten in pleno einen Urtheilsspruch erlassen, worin der Staats-Anwalt bei Strafe von 50 Rthlrn. zu wohlthätigen Anstalten angewiesen wurde, ohne Verzug für die Zurücknahme der gegen den Professor Jordan erlassenen ministeriellen Verfügung, wodurch seinem Aufenthalte am hiesigen Orte Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen, Sorge zu tragen, und bis zum 9. d. dem Gerichte von der wirklich geschehenen Vollziehung dieses Mandats Anzeige zu thun.

Koburg.

(Privat-Corespondenz.) St. Wendel, 10. Februar. Der königl. preußische Appellations-Gerichts-Rath Herr Madihn, welcher seit dem 29. Oktober v. J. kommissarischer Landesgerichts-Direktor dahier gewesen, ist am 4. dieses über Meisenheim und Kreuznach, vielleicht auch übrr Frankfurt, wieder in seine Heimath zurückgekehrt. Er gab kurz vor seiner Abreise ein Souper, wobei als Gäste sich einfanden der Regierungspräsident, Herr von Szymberski, der kommissarische Richter-Instruent und Regierungs-Assessor Herr Sebaldt, der vormalige Rektor Herr Schue, Herr Pfarrer Juch, Herr Staatsprokurator Diefenhardt und die Richter des Landesgerichtes. Man saß vertraulich bis spät nach Mitternacht zusammen, und ging dann zufrieden und einig nach Hause.

Nicht alle Verurtheilten, die die Berufung nicht ergriffen haben, sind wie eins der letzten Blätter der Zweibrücker Zeitung meldet, um Straferlaß eingekommen; sondern nur einige, und um Verwandlung der Gefängnißstrafe in Geldstrafe ist nur einer eingekommen. Letzteres heißt verlangen, daß die Regierung die Gesetze, für deren strenge Handhabung so vielfach in unserer Zeit gekämpft worden, verletzen möge.

Herr Pfarrer Wolf von Kappeln im Kanton Grumbach ist seit dem 16. Jan. von seinen pfarramtlichen Funktionen suspendirt, weil, wie das Regierungs-Rescript sich ausdrückt, die Anzeigen einer pflichtwidrigen und strafwürdigen Handlungsweise gegen ihn sich häufen, und er des Mißbrauchs seines amtlichen Berufs durch Entweihung seiner Kanzelvorträge zur Aufwiegelung gegen die Obrigkeit angeschuldigt erscheint. Es ist eine gerichtliche Untersuchung gegen ihn eingeleitet.

Versteigerungen.

Ein der katholischen Kirchenfabrik dahier angehöriger Garten in der Kesselbach gelegen, soll, durch öffentliche Versteigerung den nächsten Dienstag 19. Februar, Nachmittags 2 Uhr, in der diesseitigen Kanzlei, in einen anderweitigen 3-, 6- oder 9jährigen Bestand verpachtet werden; welches anmit öffentlich bekannt gemacht wird.

Zweibrücken, den 11. Februar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Wolffangel.

Bis Freitag den 22. Februar nächsthin, des Morgens 9 Uhr, werden zu Kleinsteinhausen aus dem Schlag Innweger-Hang folgende Holzsortimente gegen Zahlungsfrist öffentlich versteigert, als:

13 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
3 aspen „ „ „
¼ Klafter eichen Brandholz.

Großsteinhausen, den 9. Februar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Riehm.

(Holzversteigerung in der Gemeinde Käshofen betreffend.) Freitags den 22. d. M., des Morgens um 11 Uhr, wird das unterfertigte Amt in loco Käshofen in der Behausung des Adjunkten Vollmar, zur Versteigerung nachfolgender Hölzer aus dem rein abgetriebenen Walddistrikt am Bubenberg schreiten.

1) 300 vorzüglich schöne eichen Baustämme,
2) 12 Klafter gemischtes Scheitholz,
3) 7000 Gebund ganz schöne Wellen,

sodann

4) 2 birkene Nutzholzstämme.

Alles Holz befindet sich auf der Ebene zwischen Mörsbach und Käshofen, und kann nach allen Seiten sehr bequem abgefahren werden.

Rosenkopf, am 5. Februar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Munzinger.

Samstag, den 2. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, werden die der Wittwe und den Kindern des dahier verlebten Stuhlmachers, Herrn Leopold Schepper, angehörigen und in Nro. 10 dieses Blattes bezeichneten Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsterminen, zu Eigen versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Die in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes angekündigte Versteigerung des aus der Verlassenschaft der dahier verlebten Jakob Frey'schen Eheleute herrührenden Gartens von 1 Viertel 20½ Ruthen, auf hiesigem Banne, oben am Schönhof am Fahrenberg, neben den Herren Friedrich Römer und Schlossermeister Winsweiler, wird den 18. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Zweibrücker Hof dahier, Statt finden.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß; daß die, (durch ein wichtiges eingetretenes Hinderniß) — verzögerte Entscheidung, über seine Anklage, gegen die Ehefrau Hock zu Irheim, vom hiesigen Gerichte, in seiner letzten Sitzung vom 9. jetzt laufenden Monats Februar — auf den nächstkommenden 2. März 1833 festgesetzt wurde.

Zweibrücken, den 12. Februar 1833.

Carl Caldcart.

Bei Franz Riedinger in der obern Vorstadt ist ein Logis im dritten Stock vornheraus zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen. Dann hat derselbe zu verkaufen gute Neuwieder Grundbiren das Faß zu 30 kr, und gute Erbsen den Schoppen zu 3 kr. (Faßweis werden sie billiger abgegeben.)

F. Lehmann, Buchbinder, hat dasjenige Logis, welches er dato bewohnt, bestehend im untern Stock aus drei aneinandee stoßenden Zimmern und Küche, nebst Keller, Kammer und einem verschlossenen Kohlenplatz zu vermiethen, und kann bis Ostern bezogen werden.

Auch kann bei demselben ein junger Mensch von solidem Betragen in die Lehre treten.

Bei Fe. Lutz und Chr. Herchenröther ist im zweiten Stock ein Logis zu vermiethen welches sogleich oder bis Ostern bezogen werden kann.

Bei Peter Schwarz in der Irheimer Straße ist ein Logis zu verlehnen, bestehend in einer Stube, Kammer, Küche, Frucht- und Heuspeicher, Keller, Kuh- und Schweinstall und Dungplatz, welches bis künftigen Ostern bezogen werden kann.

Unterzeichneter hat meublirte Zimmer zu vermiethen welche sogleich bezogen werden können.

Molitor.

Druck und Verlag von G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 14. Freitag, den 15. Februar. 1833.

Briefe über die Staatsmänner Frankreichs.

Benjamin Constant.

Im Anfange des Monats Prärial des Jahres III. erschien ein junger Mensch — der seine in Edinburg begonnenen Studien auf der gelehrten und friedlichen deutschen Universität Erlangen beendigt hatte — vor den Barrieren von Paris. Der junge Fremde war in der freundlichsten Stadt der Schweiz geboren, in Lausanne, wo die Einfachheit des Lebens und die fast patriarchalischen Sitten mit republikanischer Energie vereint waren. Im Kreise seiner vornehmen Mitschüler in Edinburg, in der Studiengleichheit Deutschlands, hatten sich seine Blicke ohne Unterlaß nach den künstereichen, lebensvollen Republiken Griechenlands gewendet. Durchdrungen von brennendem Durste nach Wissenschaft und beseelt von Freiheitsgluth, begrüßte er das Land, das nach furchtbaren Stürmen und gräßlichen Ausschweifungen in die Bahnen einer weiten volksmäßigen Herrschaft einzugehen schien. Zwar hatte er an dem kleinen Hofe von Braunschweig, wo er ein Jahr als Kammerherr der regierenden Herzogin zubrachte, wohl sagen hören, Frankreich werde von den wüthendsten und niedrigsten Leidenschaften zerrissen, und seitdem es seine Könige verjagt habe, sey es nicht mehr würdig, unter die Nationen gezählt zu werden; aber mitten durch diese Uebellaunigkeiten der Politik und der Etikette waren doch oft die Namen Jourdan, Moreau, Kleber, Joubert, Hoche bis zu ihm gedrungen; sein scharfer Blick hatte erkannt, wie viel Hoheit in jenem Konvente lag, der gegen die aufrührerischen Parteien im Innern und gegen das ganze bewaffnete Europa seine Unabhängigkeit vertheidigte, ohne Geld, ohne Kredit, ohne Armee, ohne Verwaltung, seinen schrecklichen Geboten von den Pyrenäen bis zu den Fluthen des Rheins Achtung verschaffte, und nach Erreichung seines Zwecks die furchtbaren Werkzeuge, die ihn dahin geführt hatten, zerbrechend, sich selbst seiner Macht entkleidete und dem Lande eine scheinbar auf Grundsätze der Mäßigung und Freiheit gestützte republikanische Konstitution vermachte. Er wußte, daß die blutige Reaktion des 9. Thermidor geendigt war, und daß die grausamen Repressalien des Schreckens einer Duldung Platz gemacht hatten, die den Opfern Robespierre's wie seinen Anhängern gestattete, sich in denselben Salons zu finden. Von allen Städten der Schweiz war Lausanne die, in welcher die franz. Emigranten die kälteste Aufnahme gefunden hatten. Die Jugend war dort enthusiastisch für die franz. Revolution. Mit Feuer hatte er dies Gefühl in sich bewahrt, das nicht blos von seinem Vaterlande in ihn gekommen war. Als er Preußen und Holland durchwanderte, die eben Frieden mit der Republik geschlossen hatten, — das eine auf Kosten der Hälfte seiner Flotte, Holländisch-Flanderns, Venloos, Mästeichts und der beiden Maasufer; das andere durch Preisgebung der Provinzen des linken Rheinufers — hatte der junge Reisende jene Fürsten und jene Staatsmänner, die schon die Karte Frankreichs in Stücken vertheilt hatten, in tiefer Niedergeschlagenheit gefunden. Er hatte Bevölkerungen gesehen, die vor Ungeduld zitterten, und auf jeden Trommelschlag horchten, der ihnen das Nahen jener Heere der Neufranken verkündigte, deren Fahnen das große Wort der Freiheit vorausging. Seitdem Billaud-Varrennes, Collot d'Herbois, Barrere und alle Tiger des Robespierre'schen Hofes an die Kette gelegt waren, seitdem überall an den Gebäuden die Büste Rousseau's an die Stelle der Büste Marat's getreten, deren Trümmer man, gleich stinkendem Unrath, zu den Thoren des Pantheons hinausgeworfen hatte, waren die Feste, die Vergnügungen, die Künste und der Luxus wieder erschienen. Welche Freude für ein lebendiges, ungestümmes Herz, sich inmitten jener jungen Generale zu finden, die so große Dinge gethan hatten — jener Frauen, die keine andere Auszeichnung mehr wollten, als die des Geistes und der Schönheit — zu leben unter jener glänzenden Menge, wo sich Energie und Sorglosigkeit durchkreuzten, wo das lüsterne, kaum die Formen bedeckende sogenannte griechische Kostüm vereint war mit dem engen und bescheidenen Frack der Lager des Konvents — welche Freude für den jungen Mann, der eben erst den Gallaröcken des deutschen reichsunmittelbaren Adels entschlüpft war! Mit welchen Farben malte er sich die edle Muse, die er sich inmitten dieses so stolz gebliebenen und wieder so sanft gewordenen Volkes versprach! Mit welcher Ungeduld sah er die lachenden Stunden herankommen, die ihn in den damals schon so berühmten Salons der Madame Tallien, oder bei Madame Beauharnois und Frau v. Stael erwarteten! — Das Erste, was dem jungen Constant beim Eintritte in diese ruhige, wiedergeborne Stadt auffiel, war ein Wagen, auf dem sich 20 Gendarmen befanden, die man zur Hinrichtung führte. Dies waren die alten Sbirren der Rotte Fouquier Tainville, die sich mit den Insurgenten des 1. Prärial vereinigt hatten. Junge Leute von gutem Aussehen durchliefen die Straßen, mit Säbeln und Picken bewaffnet, Ouvriers vor sich her treibend, die an dem Angriffe gegen den Konvent Theil genommen hatten. Man führte Kanonen vorüber, die General Menou im Faubourg St. Antoine wieder genommen hatte, indem er drohte, es zu bombardiren. Paris bot den Anblick eines Tages nach der Schlacht dar. Noch ganz ergriffen von diesem unerwarteten Schauspiele, erfuhr Constant, daß 2 Tage vorher die Thore des Konvents von einer trunkenen Pöbelmasse, die dem Hungertode nahe zu seyn vorgab, eingeraunt worden waren; daß die Strickerinnen von 93 mit Leitern die Tribünen bestiegen hatten, von denen sie bei Robespierre's Tode verjagt worden waren, und daß die Nationalrepräsentation 12 tödtliche Stunden lang unter den Spitzen der Picken geschwebt hatte und den Insulten dieser Mörder Preis gegeben war. Nie, selbst nicht zur Zeit der größten Schreckensperiode hatte eine so blutige Orgie den Konvent befleckt. Man erzählte dem jungen Constant, daß ein junges Mitglied der Versammlung vor den Augen seiner Kollegen in Stücke gehauen worden war, und daß sein Kopf auf ihren Bänken die Runde gemacht hatte. Ein mörderischer Kampf hatte in dem Sitzungssaale selbst Statt gefunden, während dessen die Bänke des Bergs, besetzt von den alten Anhängern des öffentlichen Wohlfahrtsausschusses, die Anführer mit

Digitized by Google

großem Geschrei aufmunterten, ihre Kollegen niederzumetzeln. Das war, sagte man ihm, die letzte Anstrengung der Terroristen, ihr Todesseufzer; aber er konnte sich des Gedankens nicht erwehren, daß die Philosophie und die Civilisation in der neuen Republik noch wenig Wurzeln geschlagen hatten. — Es war die erste politische Enttäuschung Benjamin Constant's! man sieht, sie hatte nicht lange auf sich warten lassen. Freilich erkannte er auch bald zu seiner großen Freude, daß die schönen Tage des Pöbels vorüber waren. Der schreckliche Faubourg St. Antoine hatte sich von der von Gold strotzenden Jugend ausschimpfen lassen, und doch hatten die Laternen noch nicht aufgehört, in der Luft zu hängen. Die Kanonen, die später, vom Konvent in Bonaparte's Hände gegeben, die Gemäßigten niederschmettern sollten, waren jetzt gegen das niedere Volk gerichtet, das keinen Widerstand leistete. Die unerschrockenen Sansculottenbataillone Montreuils und Popincourts ließen sich entwaffnen von einigen Kindern mit geflochtenen Zöpfen, die es kaum erwarten konnten, Abends in den Salons der Chaussee d'Antin, zwischen einem Luftsprunge von Tremis und einer Romanze von Garatt ihre Thaten zu erzählen; und die letzten Römer, die alten Konventsmitglieder des Berges, ausgestoßen gleich den Girondisten, hatten, wie die Ueberreste von Camille Desmoulins Partei, sich selbst mit Messern und Scheeren umgebracht, um dem Beile der Guillotine und dem zischenden Hohne von Markt und Straße zu entgehen. Bei diesem Anblicke war es, daß in Benjamin Constant's Geist das Werk über die politischen Reaktionen, und seine Schrift über die Wirkungen des Schreckens entstand, die er später herausgab, und welche die leitenden Gesichtspunkte seines ganzen Lebens wurden, eines Lebens, das bis zum letzten Tage dem Gedanken geweiht war, die Freiheit zu vertheidigen, ohne sie verantwortlich zu machen für die Ausschweifungen, denen sie zum Vorwande dient.

(Fortsetzung folgt.)

Türkei.

Konstantinopel, 16. Jan. Die Ankunft des persischen Gesandten in unserer Hauptstadt hat die allgemeine Aufmerksamkeit ganz besonders in Anspruch genommen, um so mehr, als sich gleich darauf das Gerücht verbreitete, seine Mission habe den Zweck, der Pforte materielle Unterstützung anzubieten. Allein seitdem erfuhr man, daß dem freundschaftlichen Entgegenkommen des persischen Hofes vorzüglich Eigennutz zu Grunde liege, indem der Schach vom Sultan als Bedingung seines Beistandes die Abtretung des Paschaliks von Bagdad, welches schon so lange der Zankapfel zwischen beiden Reichen war, verlangt. — Von den Trümmern der großherrlichen Armee hat sich ein kleiner Theil wieder gesammelt, ein größerer aber durchschwärmt die vom Feinde freien Gegenden Klein-Asiens.

Bucharest, 28. Jan. Aus einem russ. Handelsschreiben. Der Aufstand in Bosnien nimmt mit jedem Tage einen gefährlicheren Charakter an, indem er sich immer weiter verbreitet, und es der Pforte durchaus an der erforderlichen Truppenmacht fehlt, um denselben zu unterdrücken.

Man erwartet unverzüglich den Einmarsch eines russischen Armeekorps von 25,000 Mann in unsern Fürstenthümern. Die Veranlassung zu dieser Zurüstung ist wohl ohne Zweifel der türkisch-egyptische Streit, ihr Zweck aber vorläufig nur, der Vermittelung Rußlands Nachdruck zu geben.

Portugall.

Gen. Solignac hat den 19. die ganze Armee gemustert. Den 20. kamen 300 Polen aus Boulogne-sur-Mer an. Admiral Sartorius ist den 22. gelandet, nicht ohne heftigen Widerstand von Seite der miguelistischen Batterien erlitten zu haben.

Am 23. Jan. hatte der General Solignac eine Bewegung gegen Nordrn gemacht, um eine Diversion der portugiesischen Truppen zu bewerkstelligen, während der Admiral Sartorius auf Lissabon segelte, um die dortige Barre zu überwältigen; man verkündet gleichfalls, daß die Sache der Freiheit wirdrr eine brträchtliche Anzahl von Portugiesrn verbündet habe.

Oporto, 24. Jan. Die Miguelisten habrn diese letzten Tage einen neuen Angriff gewagt auf das Schloß Foz, sie wurden aber mit Kraft zurückgeschlagen. General Solignac wird hier immer populärer; er entfaltet große Thätigkeit und hat die Mannszucht der Armee bedeutend verbessert. Nach den Befehlen des Gen. Solignac sind alle männliche Individuen von 15 bis 50 Jahren, welche noch nicht dem Heere einverleibt sind, grhalten, sich innerhalb 8 Tagen einschreiben zu lassen.

Großbrittanien.

London, 4. Febr. Die „Times" sagt: Nach der Zeitung von Bombay, hat man daselbst Briefe aus Persien erhalten, zufolge welchen Prinz Abbas Mirza Befehl gegeben hat, 30,000 Mann nach Heran vorrücken zu lassen; und daß dies nur eine provisorische Bewegung ist, um im Einverständnisse mit Rußland in Indien einzufallen. Diese Nachricht bestätigt vollkommen Dasjenige, was uns neulich mitgetheilt worden war, und demnach glauben wir nicht, daß Rußland es wagen werde, England den Krieg zu erklären, obschon in einem unvermeidlichen allgemeinen Krieg zur endlichen Schlichtung der europäischen Angelegenheiten, sey es über kurz oder lang, England und Rußland sich diametralisch gegenüberstehen dürften, und letztere Macht es leicht wagen könnte, einen Einfall in Indien zu versuchen.

Vom 5. Febr. Die Thronrede hat im Allgemeinen die Erwartung des Publikums sehr getäuscht: sie enthält nur allgemeine und unbestimmte Bemerkungen über Gegenstände von der höchsten Wichtigkeit. In Betreff Portugalls sagt sie nichts, und in Betreff Hollands noch weniger. Wir wissen schon lange, daß die Privilegien der Bank und der ostindischen Kompagnie erneuert werden müssen. Was über den Klerus gesagt wird, ist weithin und indifferent, und läßt diese Frage in derselben Ungewißheit. Die Wiederzusammenstellung und selbst die Aufhebung der Zehnten in Irland ist nichts Neues für uns. Kurz, diese Rede ist keinen Batzen werth.

Man erwartet, daß die Adresse auf die Thronrede im Oberhause zu lebhaften Debatten Anlaß geben wird. Die Lords Carnarvon, Aberdeen und der Herzog Wellington bereiten sich schon zum Kampfe vor.

Frankreich.

Paris, 2. Febr. Diesen Abend hat zu St. Ouen ein Duell zwischen Herrn Armand Carrel, Oberredakteur des „National," und Hrn. Rour Laborie Sohn, einem der Redakteure des „Revenant," Statt gefunden. Herr Armand Carrel ward von einem Degenstich in den Unterleib getroffen. Die Wunde scheint bedenklich.

Am 3. Februar vor Abgang der Post hieß es, daß die Regierung gegen die HH. Carrel, Cavaignac, Marrast und Rour-Laborie Verhaftbefehle erlassrn habe. Auf den Bureaux des „National" und der „Tribune" war großer Zudrang, und es folgten zahlreiche Unterzeichnungen auf die Listen derer, die sich als Gegner der Legitimisten anbieten.

Paris, 3. Febr. Die Duelle zwischen den Karlisten und Republikanern nehmen eine furchtbare Ausdehnung; die Parteien übergeben sich Verzeichnisse von Hunder-

Digitized by Google

ten von Namen (das der „Tribüne" enthält 600), und wenn der Redakteur des „National," Carrel, an seiner gestern erhaltenen Wunde sterben sollte, so wird großes Blutvergießen erfolgen. Carel ist der talentvollste und ehrenwerteste unter den Chefs der republikanischen Partei.

Der „Temps" verlangt, daß man die Herzogin v. Berry unverzüglich vor Gericht stelle. „Kein Mittelding, sagt derselbe, entweder die Revolution oder die Restauration; die Männer des 8. Augusts oder die Männer des Julius. Wählt also, und verlängert nicht eine Lage, wobei die Lebenskraft des Landes vertrocknet."

Vom 4. Febr. Die Vorgänge, welche das Carrel'sche Duell veranlaßte, sind Ihnen aus den Zeitungen bekannt; unmöglich aber können Sie sich eine Vorstellung von der Aufregung machen, die, seit dessen unglücklichem Ausgange, unter den verschiedenen Partelen laut geworden ist. Carrel ist die beste Feder der Republikaner, und der Gedanke, daß sie diese verlieren könnten, setzt sie in Wuth. Die Bureaux des „National" und der „Tribüne" sind gedrängt voll Kampflustiger, die sich einschreiben, um sich mit den Karlisten zu schlagen. Letztern wird es dabei schwül zu Muthe, und, ob es gleich Winter ist, fühlen sie wieder die Strahlen der Julissonne. Diese Partei, die immer, sobald das Volk schweigt, sich den insolentesten Hoffnungen überläßt und über die frühere Gefahr gar anmuthig zu scherzen weiß, wird eben so schnell wieder angstvoll eingeschüchtert, sobald die wohlbekannte Volksstimme laut wird.

(National.) Diesen Morgen hat auf der Ebene von Grenelle zwischen Herrn v. Beauterne, einem unserer Freunde, und Herrn Rettement, Redakteur der „Quotidienne," ein Duell Statt gefunden. Hr. Rettement erhielt einen Degenstich in den Arm.

Nach einigen Journalen sollen die HH. Dupin und Thiers erklärt haben, daß sie fast täglich anonyme Schreckbriefe von Karlisten erhielten, die ihnen sogar mit dem Tode drohten. Die Legitimisten Berryer und Dreux-Breze hätten die Hauptstadt verlassen. Herr Dupin solle unverholen äußern, daß es jetzt Zeit sey, die Doktrinärs vom Staatsruder zu entfernen.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 4. Febr. Die hiesige Censur übt gegenwärtig ziemliche Strenge in Bezug auf die Aufnahme der Verhandlungen in den süddeutschen Kammern. — Während der Durchzüge der aus ihrem Vaterlande vertriebenen Polen durch Deutschland hatte der Oberlandesgerichtsrath M..... zu N..... häufig die gebildeteren Polen zu sich eingeladen, und bei Tische Toaste ausgebracht, die das Mißfallen der Regierung in dem Grade erregten, daß sie eine Untersuchung gegen M..... einleiten ließ. In Folge derselben ist es durch das Oberlandesgericht zu Halberstadt zu 2 Monat Festungsstrafe verurtheilt worden. Der Verurtheilte war nahe daran, ganz abgesetzt zu werden, wenn nicht ein Gesetz ausdrücklich besagte, daß kein Justizbeamter ohne Urtheil und Recht seines Postens entsetzt werden könne. Die Sache soll nun durch den Staatsrath entschieden werden. F. J.

Bayern.

München, 7. Februar. Vorgestern, Vormittags 9 Uhr, hatte die feierliche Einkleidung von 12 Adspirantinen in den Orden der barmherzigen Schwestern, in dee Kirche zu St. Elisabeth auf die feierlichste Weise Statt gefunden.

Baden.

Der Prozeß gegen den ehemaligen Redakteur des „Wächters am Rhein," Franz Strohmaier, ist nun zu Ende, und deeselbe wegen des ihm angeschuldigten Preßvergehens duech hofgerichtliches Urtheil zu einer 6monatlichen Correktionshausstrafe verurtheilt worden.

Freiburg, 9. Febr. Bei der gestern vorgenommenen zweiten Wahl wurde dee Neffe des Hrn. Hofraths v. Rotteck, Joseph v. Rotteck, mit 713 Stimmen gewählt, welche Wahl sogleich durch das Stadtamt bestätigt wurde. Unter lautem Jubel wurde dem Gewählten ein großer Fackelzug dargebracht.

Braunschweig.

Braunschweig, 30. Jan. Der Vicekönig von Hannover ist wieder einige Tage hier gewesen. Die neuaufgezogene Verwaltungsuhr ist im Gange, und die Präsidenten der Wahlversammlungen für die neuen Landstände ernannt.

Hessen.

Kassel, 4. Febr. Die erste vorläufige Versammlung der Stände zur Präsidentenwahl fand vorgestern Statt. Der Präsident des Ausschusses theilte der Versammlung ein Schreiben der Regierung mit, worin diese gegen die Zulassung von 6 zu dieser Sitzung hinzugezogenen Abgeordneten, als welche der höhern Genehmigung zur Theilnahme an den ständischen Verhandlungen ermangelten, Protest einlegte. Der Präsident behauptete, daß dieses Schreiben wegen seiner verfassungswidrigen Form keine Berücksichtigung zu verdienen scheine. Die Versammlung beschloß, das fragliche Schreiben aus diesem Grunde ad acta zu legen. Auch der dieser Sitzung beiwohnende Regierungsdirektor Eggena stimmte dem Beschlusse bei. Noch denselben Abend (am 2. Febr.) erfolgte ein Ministerialreskript an das hiesige Obergericht, wodurch dem Obergerichtsanwalt Schwarzenberg die Erlaubniß zum Eintritt in die Ständeversammlung nunmehr förmlich von oben herab ertheilt wurde.

Vom 5. Febr. Herr Schwarzenberg weigert sich, die ministerielle Genehmigung seines Eintritts in die Kammer anzunehmen, weil er sich als Advokat nicht zu den Staatsdienern zähle, welche einer solchen vorgängigen Genehmigung bedürften, und überdies keinem der Advokaten, welche der vorigen Ständeversammlung beigewohnt, zugemuthet worden sey, eine solche Genehmigung einzuholen.

Koburg.

(Privat-Correspondenz.) St. Wendel, 12. Febr. Die Gensdarmerie-Brigade von Grumbach ist nun ihres achttägigen strengen Arrestes entlassen. Man beschuldigte sie, „das politische Treiben nicht genugsam beobachtet und, gegen andern Brigaden, nur wenige Anzeigen darüber eingegeben zu haben. — Die Befehle sind geschärft — Schritt und Tritt der Politisch-Verdächtigen sind streng zu bewachen und von 8 zu 8 Tagen pünktlich Bericht zu erstatten. — Böse Leute wollen sogar sagen, es bestünde eine geheime Polizei hier, und bringen viele, größtentheils falsche Anzeigen, die oft sogar den Fleischtopf berühren, mit in Einklang. Wir können dies jedoch nicht glauben.

Lotto-Spielfreunde die den nicht zu verargenden Verdacht besprachen, daß mit Ausstekung der gezogenen Nummern Unterschleif zu treiben wäre, oder schon geschehen sey, halten es für billig, daß diese Nummern jedesmal durch das Amtsblatt des Kreises bekannt gemacht, oder in sonst einem gelesenen Blatt erscheinen möchten, um so mehr, da es eine Staats-Rente ist.

Amtlicher Artikel.

Da bei dem Oberbürgermeisteramt die beschwerende Anzelge geschehen, daß Getreide und Grundbirn, welche auf den hiesigen Markt fahren, von habsüchtigen Menschen unterwegs angehalten und aufgekauft weeden, wodurch dem Publikum der nothwendige Bedarf entzogen, die Concurrenz auf dem öffentlichen Markte vermindert und somit die Freiheit des Handels gestört wird;

In Erwägung, daß es der Munizipal-

Digitized by Google

Polizei obliegt, diesen Mißbräuchen Einhalt zu thun, die Ordnung auf den Märkten zu handhaben und den Bedarf des Publikums vor den Aufkäufern sicher zu stellen — hat das Oberbürgermeisteramt, in Bezug auf die Gesetze vom 21. Aug. 1790, 4. Thermidor III. und 21. Prärial V. nachfolgende Verordnung zu erlassen für nothwendig erachtet:

Art. 1. Es ist verboten, Transporte von Früchten und Grundbirn, welche auf dem hiesigen Markt zu fahren im Begriffe sind, unterwegs, seye es außerhalb der Stadt oder in den Straßen derselben, anzuhalten und aufzukaufen, bei Vermeidung einer Geldstrafe, welche der Hälfte des Werthes der aufgekauften Früchten oder Grundbirn gleich kommt.

Art. 2. Es dürfen in der hiesigen Stadt an den Markttägen keine Früchten und Grundbirn anderswo, als an denen zu ihrem Verkauf bestimmten öffentlichen Orten feil geboten werden, nämlich die Früchten in der Fruchthalle, und die Grundbirn auf dem Marktplatz.

Art. 3. Um den Bedarf des Publikums zu sichern, können die Commissionarien und Handelsleute nur eine Stunde nach der Eröffnung des Marktes, das heißt: vom 1. Oktober bis zum ersten April nach 9 Uhr, und vom 1. April bis 1. Oktober nach 8 Uhr, kaufen; bei Vermeidung einer einfachen Polizeistrafe.

Art. 4. Gegenwärtige Verordnung soll der hochlöblichen Kreisdirektion vorgelegt werden.

Zweibrücken, den 4. Oktober 1816.

Locher.

Genehmigt, und soll obige Verordnung nicht nur auf die gewöhnliche Art, sondern noch besonders an den Markttägen auf öffentlichem Markte und durch Anschlagzettel verkündet werden.

Zweibrücken, den 5. Oktober 1816.

Die Königl. Kreisdirektion,

Koch, Assessor.

v. Hofenfels, Assessor.

Vorstehende Verordnung wird wiederholt zur genauen Befolgung bekannt gemacht.

Zweibrücken, den 11. Februar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Wolffangel.

Versteigerungen.

(Holzversteigerung in der Gemeinde Käsbofen betreffend.) Freitags den 22. d. M., des Morgens um 11 Uhr, wird das unterfertigte Amt in loco Käsbofen in der Behausung des Adjunkten Vollmar, zur Versteigerung nachfolgender Hölzer aus dem rein abgetriebenen Walddistrikt am Bubenberg schreiten.

1) 300 vorzüglich schöne eichen Baustämme,
2) 12 Klafter gemischtes Scheitholz,
3) 7000 Gebund ganz schöne Wellen,

sodann

4) 2 birkene Nutzholzstämme.

Alles Holz befindet sich auf der Ebene zwischen Mörsbach und Käsbofen, und kann nach allen Seiten sehr bequem abgefahren werden.

Rosenkopf, am 5. Februar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Munzinger.

Rieschweiler. (Holzversteigerung.) Nächstkommenden 27. Februar 1833, Vormittags um 10 Uhr, werden in der Gemeinde Rieschweiler 85 Stämme eichen Bau- und Werkholz, worunter für Wellenbäume, Oelpressen ꝛc. dienliche sich befinden, aus dem Distrikt Heidenberg am Hitschenhauserhofe, öffentlich versteigert, welches mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß das fragliche Holz gut abzufahren ist.

Maßweiler, den 13. Februar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Süs.

Samstag den 2. März nächsthin. Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm dahier,

In Gemäßheit eines durch das königl. Bezirksgericht dahier, am 3. Januar letzthin erlassenen Urtheils und auf Anstehen von:

1) Frau Juliana Carl, ohne Gewerb dahier wohnhaft, Wittwe des alda verlebten Stuhlmachers Herrn Leopold Schepper, handeld sowohl in ihrem eigenen Namen wegen der Vermögensgemeinschaft, in welcher sie mit ihrem verlebten Ehemanne gestanden hat, als auch in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin der mit demselben erzeugten, noch minderjährigen Kinder, Namens: Marianne, Adam, Magdalena und Amalie Schepper, alle vier ohne Gewerb bei ihrer Mutter wohnhaft,
2) Herrn Carl Thoma, Musikdirektor, dahier wohnhaft, handelnd in seiner Eigenschaft als Nebenvormund über die obgenannten vier minderjährigen Kinder;

Beide Requirenten handelnd auch noch im Namen der Eheleute Blasius Pfefferle, Schreiner, und Anna Schepper, beide dahier wohnhaft.

Wird vor dem unterzeichneten, hierzu durch obenerwähntes Urtheil committirten Carl Schmolze, Bezirksnotär, dahier wohnhaft, zur öffentlichen Versteigerung der nachbeschriebenen, zur Verlassenschaft des obgenannten verlebten Leopold Schepper und zur Vermögensgemeinschaft, in welcher derselbe mit seiner Wittwe gestanden hat, gehörigen Immobilien geschritten werden, als:

1) ein in dem Wassergäßchen dahier gelegenes 2stöckiges Wohnhaus sammt Anbau, Hofgering, dabei befindlichem Garten von 1 Viertel 6 Ruthen und allen andern Zubehörungen, einseits Herr Christian Gieger, andererseits der obgenannte Herr Thoma.
2) Ohngefähr 12 Aren Garten, auf hiesigem Banne, am Ixheimerweg, hinter den Hafneröfen, einseits Jungfrau Erden, anderseits Herr Ludwig Auerbacher.

Die Bedingungen dieser Versteigerung sind täglich bei unterzeichnetem Notär einzusehen.

Zweibrücken, den 14. Februar 1833.

Schmolze, Notär.

Kommenden Montag, den 18. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthaus zum Zweibrücker Hof dahier, wird der aus der Verlassenschaft der dahier verlebten Jakob Frey'schen Eheleute herrührende Garten, auf hiesigem Bann, oben am Schönhof, am Fahrenberg, neben den Hrn. Friedrich Römer und Schlossermeister Winsweiler, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsterminen versteigt werden.

Zweibrücken, den 14. Februar 1833.

Schmolze, Notär.

Mittwoch, den 20. Februar nächsthin, des Nachmittags um 2 Uhr, läßt Herr Georg Tron, in seiner Wohnung neben dem ehemaligen Bürger-Hospitale dahier, nachbezeichnete Mobiliargegenstände gegen gleich baare Zahlung versteigern, als:

einen vollständigen Wagen, 2 Hackenpflüge und einen Wendpflug, eine eisene und eine hölzerne Egge, ein Karrengestell, mehrere Ketten, etwas Pferdsgeschirr, eine neue Windmühle und andere Scheuer- und Ackergeräthschaften; einen eichenen Kleiderschrank, 2 Commode, eine Stubenuhr, Bettladen, Tische und Stühle, einen Küchenschrank, mehrere Schaften, eisenes und zinnenes Geschirr, Bütten und andere Hausgeräthschaften. Dann eine Partie guter Kartoffeln, Heu, Ohmet und Kornstroh.

Zweibrücken, den 21. Januar 1833.

Schmolze, Notär.

Druck und Verlag von S. Ritter.

Digitized by Google

Beilage zum Zweibrücker Wochenblatt Nro. 14.

Großbrittanien.

London, 7. Febr. In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses nannte Herr O'Connell die Adresse eine blutige und brutale Adresse, und eine Declaration des Bürgerkriegs gegen Irland. Er fragte: Warum hat man mein Vaterland, gleich einer Beute, jenem Sekretär vorgeworfen? (Hrn. Stanley, erstem Sekretär des Vicekönigs von Irland.) Ich frage Sie, warum? Wie kommt es, daß ein Land, welches die Vorsehung mit ihren Wohlthaten überschüttet hat, und welches so viele Vortheile, selbst über England, besitzt, sich in einem so elenden Zustande befinde? Daß da, wo der Himmel so vieles gethan, seine Herren so wenig und so übel gethan? Daß seine Eigenthümer reich sind und seine Pächter vor Hunger sterben? Daß seine Einwohner so arm sind und die Kirche so reich ist? Nach 7 Jahrhunderten voll Unglück ist es das, was wir erwarten sollten? Muß man auch noch unser Blut fordern wollen? Wenn die Irländer die Leitung ihrer Angelegenheiten gehabt, wenn alle Unruhen unter einer irländischen Verwaltung Statt gefunden hätten, gewiß, dann wäre hinreichende Ursache vorhanden gewesen, Gewalt anzuwenden; allein die Unruhen haben sich erhoben, während Sie für uns regieren; wenn ich höre, wie Sie sich über uns beklagen, weil Sie seit 7 Jahrhunderten Irland schlecht administriren, so werfe ich Ihre Anklagen gegen uns auf Sie selbst zurück; Ihnen schreibe ich unser Elend zu; auf Sie falle unsere Schande! Wenn dem so ist, und wer dürfte es leugnen? so wird die Gewalt das Uebel nur vermehren. Es gibt nur Ein Heilmittel, und das ist die Gerechtigkeit.

Deutschland.

Baden.

Freiburg, 7. Febr. Ueber dem Kanale drüben können die Wahlen nicht mit größerem Eifer behandelt werden, als hier wieder die zweite Bürgermeisterwahl eingeleitet ward. Joseph v. Rotteck (Brudersohn des Hofraths Karl v. Rotteck, ein sehr gebildeter, besonnener, aber noch junger Mann, erst 26 Jahre alt), erhielt 707 Stimmen, Streicher 367, Bannwarth 25. Die vor dem Rathhause harrende Bürgerschaft empfing den augenblicklich herbeigeholten neuen Bürgermeister mit vollem Lebehoch. Er sprach ein paar Worte, mußte aber, überwältigt von innerer Rührung, dieselben unterbrechen. Abends 9 Uhr war brillanter Fackelzug. Er bewegte sich durch die Kaiserstraße in unabsehbarem Gewoge vor Karl v. Rottecks Haus, wo der Neffe wohnt. Von dem schönsten Wetter begünstigt, war die Volksmenge, somit das Gedränge auch größer, als das letztemal. Die Bürgermusik konnte vor Rottecks Haus nicht einmal zum Spiel kommen. Wie im Sturm wogte tausendstimmiges Vivat vier Straßen durch hin und her, und wie in der Neujahrsnacht fiel Schuß auf Schuß, und ganze Batterien von Petarden flogen auf. Joseph von Rotteck sprach Worte des Dankes, Versicherungen seines regesten Bestrebens, die Pflichten des neuen Amtes auf das Gewissenhafteste zu erfüllen. Seine Jugend werde sich stützen auf die Erfahrungen des nächstdem neu zu erwählenden Magistrates, und auf den Mentorsrath seines zweiten Vaters. Karl von Rotteck stand neben ihm, und äußerte sodann: Er drücke das Bürgerthum an sein Herz, er mahne aber und beschwöre die Bürger alle im Augenblicke seines höchsten Glückes, treu und fest zu halten, mannhaft an Verfassung, Fürst und Regierung, welch letztere durch bereits ausgesprochene, vorläufige Anerkennung seines geliebten Sohnes, das Vertrauen der Bürger gekrönet. Er brachte ein erstes Lebehoch dem Wiederhersteller der Verfassung in ursprünglicher Form und des freien Wahlrechtes, dem bürgerbefreundeten Großherzoge Leopold, und tausendstimmiger Jubelruf donnerte ihm nach. — Zum Zeichen, daß die Hauptstadt Freiburg nie mehr mit einer Garnison bevortheilt werden dürfte, heißt es, soll der Kaserne eine öffentliche Versteigerung bevorstehen.

Versteigerungen.

Dienstag, den 5. März d. J., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramt zu Lambsborn die Gemeinde-Feld- und Waldjagd auf den Bännen von Lambsborn, Langwieden und Martinshöhe auf 6 Jahre verpachtet.

Lambsborn, den 11. Februar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Aus Auftrag:
Engelbach.

Bis Montag und Dienstag den 18. und 19. März dieses Jahrs, des Vormittags 9 Uhr, werden in Einöd die Schaffnei-Wiesen Einöder, Bierbacher, Lautzkircher, Gutenbrunner und Wattweiler Bannes in einjährige Lehnung, gegen ein Drittheil gleich baare Zahlung versteigt werden.

Mittwochs, den 20. desselben Monats, des Nachmittags 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, wird mit der Versteigerung der auf den Bännen von Zweibrücken, Irbeim, Bubenhausen und Rimschweiler gelegenen Schaffnei-Wiesen fortgefahren, welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß diejenigen, welche noch rückständige Zinsen schuldig sind, zu dieser Versteigerung nicht zugelassen werden können.

Zweibrücken, den 14. Februar 1833.

Der Kirchenschaffner,
Erter.

Bis den 9. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, werden die von der hiesigen prot. Kirchenschaffnei herrührenden Ackerstücke, die Maulbeerplantage und das Bauholz-Magazin genannt, so wie dasjenige Land in der Oselbach, welches bisher Herr v. Esebecks Erben gepachtet hatten, wovon der Lehn bis nächsten Herbst zu Ende gehet, in weitere 6jährige Lehnung versteigert.

Sodann werden bei dieser Gelegenheit einige Ackerstücke, wovon der Lehn sogleich angehet, auf 3jährige Lehnung verpachtet.

Zweibrücken, den 14. Februar 1833.

Der Kirchenschaffner,
Erter.

Samstag den 23. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Hause des Herrn Rohrbacher in Ernstweiler, werden nachbeschriebene dem Herrn Johann Brennemann und dessen Kindern angehörige Immobilien unter sehr vortheilhaften Bedingungen zum Eigenthum versteigert,

1 Morgen 3 Viertel Acker im Wattweiler Thal auf Bubenhauser Bann gelegen, neben Anton Host und Wittib Ulmann, sodann

ein einstöckiges in Ernstweiler gelegenes Wohnhaus sammt Stallung, Hof und sonstigem Zubehör, einseits Jakob Rieß anderseits Philipp Brennemann.

Zweibrücken, den 13. Februar 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Versteigerungs-Bekanntmachung.

Die Kinder und Erben der zu Limbach verlebten Eheleute und Gutsbesitzer, Joseph Chandon und Agnesia Lammarsch,

Digitized by Google

lassen den sämmtlichen Mo- und Immobiliar-Nachlaß ihrer Eltern in ihrer elterlichen Behausung an gleich benannt werdenden Tagen, jedesmal Morgens 9 Uhr, zu Eigen unter vortheilhaften Bedingungen versteigern und zwar

Mittwochs, den 27. dieses Monats Februar:

6 Stück Rindvieh, 7 Schweine, 50 Malter Kartoffeln, eben so viel Zentner Heu und Ohmet, dann Früchten, Ackergeräthschaften aller Art, 3 vollständige Wagen, vollständige Branntweinbrennereis-Geräthschaften, so wie Fässer aller Art, wobei zugleich einer der Miterben noch mehrere ganz neue und in Eisen gebundene Fässer 1½ Ohm bis 1½ Fuder zur Versteigerung bringen lassen wird.

Donnerstags drauf den 28. Februar:

Hausmobilien aller Art, Weißzeug, Bettung, Getüch, Küchengeräthschaften, Schränke, Tische, Stühle ꝛc.

Dann die darauf folgende 2 Tage, den 1. und 2. März:

Der Immobiliar-Nachlaß, bestehend in einem großen sehr geräumigen, und einem daneben gelegenen kleinern Wohngebäude, Oekonomiegebäuden, gelegen im Orte Limbach an der Straße und Blies.

Dann in 36 Morgen Acker- und 14 Morgen Wiesen- und Gartenland, auf der Gemarkung Limbach zerstreut liegend.

Zweibrücken, den 13. Februar 1833.

Hosch, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Nach dem Artikel 4 des Regulativs über das Octroi hiesiger Stadt ist jeder Träger und Führer von Gegenständen, welche den Octroigebühren unterworfen sind, gehalten, dieselbe unmittelbar vor das Central-Büreau zu bringen. Er kann sie weder zu Haus unterstellen, abladen oder zum Verkauf ausstellen, bevor er von besagten Gegenständen die gehörige Deklaration gemacht, davon die Gebühren bezahlt oder gültige Zahlungs-Sommission geliefert hat.

Da es sich aber bewiesen hat, daß diese gesetzliche Bestimmungen bisher nicht allenthalben befolgt worden sind, als wird anmit an deren pünktlichen Beobachtung erinnert mit dem Bemerken, daß jede künftige Uebertretung dieser Art, unnachsichtlich zur Bestrafung gezogen werden wird.

Zweibrücken, den 12. Februar 1833.

Das Bürgermeisteramt:

Wolffangel.

Es wird anmit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bei nachbezogenem eine silberne Sackuhr deponirt wurde, und nach Angabe solle auf der Straße zwischen Bebelsheim und Frauenberg gefunden worden seyn, dagegen derjenige, welcher sie verloren hat, und sich rechtlich auszuweisen vermag, dieselbe da erhalten kann.

Bliskastel, den 11. Februar 1833.

Das Königliche Polizeiamt,

Scholl.

Dienstag, den 19. Februar, wird Ball mit und ohne Masken auf Twoli gehalten. Der Eintrittspreis ist 24. kr., wer nicht tanzt, dem werden Speise oder Getränke dafür verabreicht.

Heinrich Toussaint, Bäcker, hat in dem ehemaligen Jakob Römer'schen Haus den ganzen 2ten Stock, welchen gegenwärtig Hr. Dr. Erbelding bewohnt, zu vermiethen und bis Ostern zu beziehen.

Wittwe Hallanzy hat in ihrer Behausung ein Logis, bestehend aus Stube, Küche Keller und Speicher bis Ostern zu vermiethen.

Bei Fr. Lutz und Chr. Herchenröther ist im zweiten Stock ein Logis zu vermiethen welches sogleich oder bis Ostern bezogen werden kann.

Unterzeichneter hat meublirte Zimmer zu vermiethen welche sogleich bezogen werden können.

Müller.

Literarische-Anzeige.

Die seit dem Jahr 1829 in der hiesigen A. J. Macklot'schen Buchhandlung herausgegebenen „Erheiterungen" sind durch Vertrag an den Unterzeichneten übergegangen, und es erscheinen vom 1. Januar 1833 an unter dem Titel:

Erheiterungen. Neue Folge.

Eine Auswahl des Neuesten und Interessantesten aus deutschen Unterhaltungsblättern.

monatlich 2 Hefte in gr. 4., jedes 5 Bogen stark, mit neuen deutlichen Lettern gedruckt. Der bisherige, durch zahlreiche Theilnahme als angemessen erkannte Plan wird beibehalten. Die Sprache der Aufsätze soll sich würdig, mit Beseitigung platten Witzes und schaaler Lectüre, bestreben, dem Titel des Blatts zu entsprechen, um dasselbe in recht Vieler Hände zu bringen, und dadurch seinen künftigen Bestand mit immer sich mehrender Vervollkommnung zu sichern. Insbesondere dürften gebildete Familien in Städten und auf dem Lande, welche sich keiner Lesegesellschaften und Leihbibliotheken bedienen wollen, auf die Anschaffung dieser „Erheiterungen" aufmerksam gemacht werden, da sie in denselben immer das Neueste und Vorzüglichste der belletristischen, historisch-geographischen ꝛc. Literatur erhalten — Der Pränumerations-Preis dieser Zeitschrift ist für den ganzen Jahrgang nicht mehr als 6 fl. 24 kr. welche halbjährlich mit 3 fl. 12 kr. entrichtet werden.

Man subscribirt für Zweibrücken und die Umgegend bei Buchhändler Ritter in Zweibrücken.

Stuttgart, im Dezember 1832.

J. B. Müller, Buchdrucker.

Neueste Literatur.

Vorräthig bei G. Ritter in Zweibrücken.

Culmann, F. W., Winke zur Orientirung auf dem Gebiete des Denkens, Redens und Schreibens. Eine Mittheilung an Schulfreunde. Strasburg, 1833. 21 fl.

Lehmann, J. G., (Pfarrer in Weißenheim am Berg.) Geschichtliche Gemälde aus dem Rheinkreise Baierns. Erstes Heft. — Das Leininger Thal. Heidelberg. 1832. 1 fl. 36 kr.

Behlen, St. v., Abriß der Geschichte und Statistik von Baiern. Zunächst beim Unterricht in Realschulen. Karlsruhe und Baden. 48 kr.

Meidola, A., Neuestes allgemeines Taschenbuch der Münz- und Wechselkunde europäischer und außereuropäischer Handelsplätze, nebst Erklärung der dabei gegebenen Wechsel- und Staatspapier-Courszettel und Hinzufügung der im Wechselfache üblichen Usancen. Hamburg. 1 fl. 36 kr.

Campe, J. H., Sammlung merkwürdiger Reisebeschreibungen für die Jugend. Neue Ausgabe in 13 Theilen. Gebunden 4 fl. 15 kr.

Friedrich, Dr. Gesch., Gustav Adolf's Heldentod für Deutschlands Freiheit. Ein historisches Gedicht in 4 Gesängen, Cassel, 1833. 2 fl. 15 kr.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Mainz. Markt vom 9. Febr. Das Malter Waizen, 7 fl. 12 kr.; Korn, 6 fl. 11 kr.; Spelz, 2 fl. 20 kr.; Gerst, 4 fl. 40 kr.; Hafer, 3 fl. 43 kr.

Speier. Markt vom 5. Februar. Der Hektol. Waizen, 6 fl. 24 kr.; Korn, 5 fl. 8 kr.; Spelz, 2 fl 50 kr.; Gerst, 3 fl. 58 kr.; Hafer, 3 fl. 20 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 5. Feb. Der Hektol. Waizen, 6 fl. 10 kr.; Korn, 5 fl. 42 kr.; Spelz, 2 fl. 48 kr.; Gerst, 3 fl. 52 kr., Hafer, 2 fl. 54 kr.; Erbsen, 7 fl. 12 kr.; Kartoffeln, 2 fl. kr.

Frankenthal. Markt vom 8 Februar. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 50 kr.; Korn, 5 fl. 17 kr.; Spelz, — fl. — kr.; Gerst, 3 fl. 56 kr.; Hafer 3 fl. 3 kr.

Neustadt. Markt vom 5. Februar. Der Hektol. Waizen, 6 fl. 30 kr.; Korn, 5 fl. 24 kr. Spelz, 2 fl. 54 kr.; Gerst 4 fl. 4 kr.; Hafer, 3 fl. 20 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 8 kr.

Landau. Märkte vom 26. und 31. Januar. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 48 kr.; Korn, 5 fl. 24 kr.; Spelz, 2 fl. 58 kr.; Gerste, 4 fl. 15 kr.

Zweibrücken. Markt vom 14 Februar. Der Hektoliter Waizen, 7 fl. 4 kr.; Korn, 5 fl. 30 kr.; Gerst, 4 fl. 31 kr; Spelz, 2 fl. 36 kr., Spelzkern, 6 fl. 30 kr.; Dinkel, — fl. Mischfrucht — fl. kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn 1 fl. 30 kr.; Hafer, 2 fl. 39 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 19 kr.; Kornbrod, 16 kr.; Gemischtes Brod, 17 kr. Das Paar Weck wiegt 14 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr; Kühfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr. Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.; der Kil. Butter, 36 kr.

Druck und Verlag von G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 15. Dienstag, den 19. Februar. **1833.**

Briefe über die Staatsmänner Frankreichs.

(Fortsetzung.)

Bald sah Benjamin Constant in Frankreich ein schönes Schauspiel, das ihm die ersten Eindrücke wieder in die Ferne rückte — die Verkündigung und die Annahme der Konstitution des Jahres III. Unter allen Konstitutionen, die in unsern Archiven sich aufhäuften, gibt es keine, die freier entworfen und angenommen worden wäre. Fast Jedermann, wenigstens fast Alle, welche die Geschäfte leiteten, wollten die Republik und die Freiheit. Zwar verschwand der römische Geist des alten Konvents, aber es blieb noch genug davon zurück, um der neuen Konstitution einen antiken Anstrich zu geben, was sich namentlich in der Zusammensetzung des Rathes der Alten zeigte, in welchen nur Männer eintraten, die wenigstens 40 Jahre alt, und alle entweder Wittwer oder verheirathet waren. War dies nicht der reine Familiengeist der römischen Gesetzgebung? Die Rückkehr zu den Ideen der Wohlanständigkeit und der Ordnung trat in jener Verfügung hervor, die wollte, daß die Heirathen aller jener ältern Männer die legale Sanktion erhalten hätten. Die Rückkehr endlich zu den englischen Regierungsformen — deren Langsamkeit der energische Konvent so sehr verachtet hatte — lag in der Annahme jener Bestimmung, wonach jeder Gesetzesentwurf 3mal verlesen werden mußte. Die volksthümlichen Ansprüche fanden ihre Befriedigung in dem Prinzip der Wahl, das auf alle Stellen angewendet wurde, vom Direktor bis zum Friedensrichter. Endlich hatte die Furcht vor der Ochlokratie, die den herrschenden Schrecken der Zeit bildete — denn jede Zeit hat ihren Schrecken — die Zusammensetzung der Exekutivgewalt einer doppelten Wahl anvertraut, so sehr fürchtete man, die Wahl in die Hände der Massen zu legen. Das Verbot jeder, öffentliche Versammlungen haltenden Volksgesellschaft und die unwiderrufliche Verbannung der Emigrirten bewiesen hinlänglich, mit welch' entgegengesetzten Parteien die konstituirende Gewalt im Kampfe lag; dessenungeachtet bewilligte sie der öffentlichen Meinung die unbeschränkte Preßfreiheit und die ausgedehnteste Gemeindefreiheit. Als diese Konstitution, die man die eklektische nennen könnte, vollendet war, schickte man sie zur Annahme allen Primärversammlungen, und, man bemerke es wohl, allen Armeen zu, die sie auf den Schlachtfeldern, auf denen sie sich fanden, votiren sollten. So konnte man also eines Tags auf den Linien des Rheins, im Westen, auf den Alpen, die Soldaten Jourdan's, Hoche's, Kellermann's und Scherer's plötzlich — im Angesichte der Chouans und aller Feinde Frankreichs — ihre Waffen verlassen sehen, sich in friedliche Comitien bildend, um ihrem Vaterlande Institutionen zu geben, auf demselben Felde, auf dem sie ihm den Sieg gegeben hatten. Sie mußten ein schönes Schauspiel bieten, jene Heere, geführt von einer strengen Disciplin, wo aber die wahre Gleichheit herrschte; jene unerschrockenen Soldaten — bei denen die armseligen Einflüsse und die kleinlichen Berechnungen und Verführungen der Bürgerversammlungen sich nicht geltend machen konnten — heute mit Unabhängigkeit berathend, um morgen auf immer zum absoluten Gehorsam zurückzukehren, freie Wahl habend, mit Einem Worte, die langen Meditationen der Führer des Landes zu vernichten, und doch unberechtigt, sich selbst dem härtesten Dienste und der gewissesten Gefahr zu entziehen. Welch' bewundernswürdige Anerkennung der Rechte Aller lag in diesen in Primärversammlungen umgewandelten Feldlagern, und wie gesichert mußte die Freiheit scheinen, wenn man sah, wie die Gewalt sich nicht scheute, sie bis in die bewaffneten Massen dringen zu lassen. In den Primärversammlungen votirte man mit einer Offenheit und Unabhängigkeit, wie man sie seitdem nicht wieder sah. Die Konstitution war von 2 Dekreten begleitet, über die ebenfalls abgestimmt werden mußte. Sie hatten zum Zwecke, in den neuen gesetzgebenden Körper den Eintritt 2 Drittheilen des Konvents zu gestatten, der nicht, wie die konstituirende Versammlung, aus kindischer Uneigennützigkeit sein Werk wieder zerstören lassen wollte. Diese Dekrete wurden fast in allen Departements angenommen, in den Pariser Sektionen aber, wo die geheimen Royalisten und die Ehrsüchtigen aller Art herrschten, verwarf man sie. Der junge Benjamin Constant fand sich, unerfahren wie er war, ohne es zu wissen, im Mittelpunkt der Intriguen, die man gegen die neue Konstitution schmiedete. Durch einige seiner Schweizer Freunde bei Frau v. Stael eingeführt, hatte er dort durch seinen Geist und seine Schönheit die Augen auf sich gezogen, und sah sich bald allen Verlockungen preisgegeben. Frau v. Stael fühlte sich durch eine lebhafte Neigung zu ihm hingezogen, und sie überließ sich ihr mit der ganzen Glut, mit der sie sich Allem, besonders Herzensangelegenheiten hingab. So wurde Benjamin Constant — so jung und unbekannt er war — bald zum Centralpunkte jener großen Kotterie, die aus fremden Diplomaten, Emigranten, unzufriedenen Journalisten und Damen, die eine Rolle zu spielen suchten, bestand. Da fanden sich Suard, Morellet, der jüngere Lacretelle, Laharpe, der geistvolle Lauraguais, die Castellane, die Choiseul, sammt allen abgenützten Menschen der alten und der neuen Zeit, die, da sie sich mit den Resten der schrecklichen Republik von 93 nicht vereinigen konnten, eine Regime der Akomodirung und der Korruption wollten. Inmitten dieser ermüdeten, theils sorglosen, theils kummervollen Gestalten erschien das frische, liebliche Gesicht des jungen Constant, mit seinen langen, blonden Haaren und seinem ganzen Aussehen eines deutschen Studenten. Man fand Vergnügen daran, ihn zu hören, wie er für seine enthusiastischen Meinungen kämpfte, mit allen Hülfsquellen, die ihm eine außerordentliche Gelehrsamkeit, ein glänzender und feiner Geist, und eine poetische, hochblickende Seele boten. Freudetrunken folgte Frau v. Stael den Gedanken dieses jungen Mannes, der so originell an sich, und noch mehr durch seine Erziehung war. Unter der englischen Aristokratie aufgewachsen, hatte er von dort nur den Widerwillen vor Adelsdistinktionen mitgebracht, so daß er für immer auf die Privilegien seiner Geburt verzichtete; später in die Wolken der deutschen Philosophie versetzt, sehnte er sich mit voller Seele nach einer

Digitized by Google

politischen Ordnung, in welcher die postiosten Ideen herrschten. Aber er hatte die Liebe für Recht und Gerechtigkeit nach Frankreich gebracht, ohne noch die Welt und die Dinge zu kennen, und so diente er Anfangs als Spielwerk für die, von denen er so treuherzig verlangte, sie sollten ihn zur Wahrheit führen. Auf diese Weise warf man ihn auf die Revolutionspartei, indem man ihn in die Journale 3 Briefe schreiben ließ, gegen das Dekret, das 2 Drittheilen des Konvents in die neue Nationalversammlung den Zutritt gestattete. Er ward geliebkost von allen Frauen, in die Wolken erhoben von den Journalisten der Kotterie; aber sein Erfolg selbst klärte ihn über den Mißgriff auf, den er gethan hatte. Wie wurde ihm, als er Eröffnungen von royalistischen Comite's erhielt, die ihn schon als einen der Restauratoren der Monarchie betrachteten! Gezwungen, Umarmungen zu dulden, die ihm Schrecken erregten, hatte er keine Ruhe, bis er selbst jene verwünschten Briefe widerrufen hatte. Sein Widerruf, den er mit Louvet machte, so wie eine Rede, die der Letztere im Konvente hielt, hatten unglücklicherweise nicht denselben Erfolg, wie seine Briefe, und es blieb ihm der Verdruß, beim ersten Auftritt seines politischen Lebens einer Sache gedient zu haben, die nicht die seinige war. Solche Lektionen gehen für einen höhern Geist nicht verloren. Wer weiß, ob nicht von jenem ersten tiefen Jugendeindrucke jene außerordentliche Vorsicht und Umsicht sich herschreiben, die man Benjamin Constant oft zum Vorwurf gemacht hat? Auch lag es in seinem Charakter, die gewaltsamen Mittel zu verwerfen, und diese Gemüthsrichtung hatte ihn der Partei zugeführt, welche die Rechte des Konvents ausschließen wollte. Als er aber die Menschen, denen er sich beigesellt, näher geprüft hatte; als er sah, daß die Gewaltsamkeit gerade die Seele jener angeblichen Gemäßigten war; daß sie von nichts redetrn, als von Vernichtung der Patrietrn; daß sie nichts wollten, als Despotismus, Staatsstreiche, ungesetzliche und langedauernde Verhaftungen; da erkannte er alle Leiden, die das Land erwarteten, wenn diese Partei zur Gewalt käme, und von da an trennte er sich auf immer von ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Spanien.

Madrid, 5. Febr. Die Regierung, welcher die Nachricht geworden, daß die Karlisten, im Einverständniß mit dem Klerus, eine aufrührerische Bewegung zu Oviedo beabsichtigten, hat sich beeilt, Truppen nach jener Stadt abzuschicken. Das 4. Linienregiment, so wie 2 Eskadrons Kavallerie haben gestern Madrid verlassen, um sich in Eilmärschen nach Oviedo zu begeben. Alles läßt glauben, daß die bei Zeiten in Kenntniß gesetzte Regierung über diesen neuen Versuch zum Aufstande triumphiren werde. Schon ist heute früh ein Vorführungsbefehl gegen den Bischof von Oviedo, so wie gegen mehrere Mitglieder des Domkapitels erlassen worden.

Großbrittanien.

Man schreibt aus Portsmouth unterm 6. Febr.: Das Schiff Osprey ist heute mit Verwundeten von Oporto hier eingelaufen. Einer derselben berichtet, daß ein ernstlicher Kampf zwischen einem Theile der Armee, welcher sich auf Schaluopen eingeschifft hatte, um St. Jago und zwei Forts am Douro anzugreifen, Statt gefunden hatte. Die Truppen, welche an diesem Gefechte Theil nahmen, bestanden aus 400 Engländern, 700 Franzosen und 3 Jägerregimenter. Sie griffen die Miguelisten mit dem Bajonette an, und warfen sie zurück. Eines der Forts wurde durch 8 Kanonen vertheidigt. Sie behaupteten sich in dem Besitz desselben. Der Verlust der Pedroisten ist beträchtlich; es wurden ihnen 850 Mann getödtet, oder verwundet, unter Letzteren befinden sich 15 Offiziere. Die schwer Verwundeten wurden ihrem unglücklichen Schicksal überlassen.

London, 7. Febr. Lord Aberdeen ist zeitig gegen die auswärtige Politik des Ministeriums in's Feld gerückt. Gegen Frankreich ist Se. Herrlichkeit höchst ungehalten, übersieht aber absichtlich den Herzog v. Broglie: warum? weil dessen Charakter als Mann von Ehre und Mäßigung allzu fest steht.

In der Unterhaussitzung vom 5. Febr. trug Lord Ormelie auf die Adresse an und hielt eine wenig interressante Rede gegen O'Connell. Der Rest derselben besteht aus bloßen lobenden Erwähnungen der verschiedenen Theile der Thronrede, und bietet nichts Bemerkenswerthes dar, eben so wenig die kurze Rede, mit der Herr Marshall die Adresse unterstützt; nur erwähnt dieser kurz auch der auswärtigen Verhältnisse, was Lord Ormelie nicht gethan hatte. Nun erhob sich He. O'Connell: *) Ich stehe auf, um die Adresse zu bekämpfen, sie ist brutal und blutig, sie ist eine Kriegserklärung gegen Irland; sie gleicht der Adresse gegen Amerika, wo ihr mit brutaler Beharrlichkeit euren Sekretär absandtet, um eure Befehle in Blut zu schreiben; jetzt, wie damals, wird eure Beharrlichkeit in blutgierigen Rathschlägen mit eurer Schande enden. Wenn der edle Lord von der größern Aufmerksamkeit spricht, womit ein reformirtes Unterhaus die irischen Angelegenheiten behandeln werde, und uns sagt, wie viel besser künftig das Benehmen der Regierung beobachtet werden wird, dann kann ich mir das bittere Lachen des Zorns und der Verachtung denken, womit man die Thronrede und die Adresse in meinem Lande lesen wird. Man wird sie für das nehmen, was sie ist, eine Erklärung des Bürgerkriegs. Wie kommt es, daß ein Land, das mit Vortheilen gesegnet ist, wie sie Schottland und selbst England nicht besitzen, zu Grunde geht, daß in diesem Lande, wo die Bevölkerung so viel thut, die Regierer so wenig oder so schlechtes thaten? Warum ist der Landeigenthümer reich, während der Pächter hungert? Warum ist das Volk so arm, und die Kirche so reich? Nachdem mein Vaterland 700 Jahre lang einer schlechten Regierung unterworfen war, ist dies das Hilfsmittel? Abermals das Geschrei nach Blut? Hätten Irländer die Leitung ihres Landes gehabt, so wäre es zu entschuldigen, wenn man Zuflucht zur Gewalt nimmt; wenn aber der edle Lord von Unruhen spricht, welche ausbrechen, während ihr 700 Jahre an unsrer Stelle die Regierung übernahmt, so werfe ich die Beschuldigung auf euch zurück, euch leite ich unser Elend zur Last, auf euch fällt die Schande! Wenn eure schlechte Regierung die Unordnungen veranlaßte, so wird Gewalt sie nur vermehren. Es gibt nur Ein Gegenmittel — Gerechtigkeit. Der edle Lord (Ormelie) hat sich herabgelassen, eine Rede gegen mich zu halten, über mich hat er die Schaalen seines Zorns ausgegossen. Es gibt jetzt kein Pflastertreter, keinen Nebenschößling des höhern oder niedern Adels, der sich nicht Sarkasmen gegen Irland erlaubt. Ich erdulde es; werfe es aber zurück auf sie selbst. Warum wurde Irland diesem Staatssecretär zur Beute dingegeben? Ist Irland jetzt ruhiger? Nein, die Verbrechen haben sich zehnfach gemehrt. Darüber ist Alles einig, und nur darüber uneinig, wohrr diese Vermehrung stammt. Sie wird auf doppelte Art erklärt. Die eine ist die des edlen Lords, der den Antrag zur Adresse stellte. Er scheeibt alle Irrthümer und alle Verbrechen Irlands mir, dem Unruhestifter, zu. Wissen aber die Herren uns gegenuber nicht mehr, daß man Sie erst im vergangenen Jahre, eben so laut, als Sie jetzt mich, des Verbrechens der Unruhestiftung anklagte? Im vergangenen Jahre waren Sie die Unruhestifter Englands. Das englische Volk, sagten eure Ankläger, wünschte diese revolutionäre Aenderung nicht, bis eure Umtriebe es beinahe zur Rebellion aufregten. Alle die Ausdrücke, mit denen der edle Lord gegen mich so freigebig ist, wurden damals und mit gleichem Rechte gegen die Herren uns gegenüber angewandt. Mit Verachtung behandelten Sie damals diese Ausdrücke, und mit Verachtung weise auch ich sie zurück. Sind die Verbrechen, welche begangen werden, eine Folge von Unfrieden? Nein, sie sind eine Folge schlechter Regierung. Viele Schimpfreden häuft der edle Lord auf mich; er nennt mich einen Raubvogel, und daneben verlangt er, daß ich zur Beruhigung Irlands mitwirken soll. Ist es der Mühe werth, einen Raubvogel um Rath zu fragen. Wenn der edle Lord für sein Land, für Schottland, so viel gethan haben wird, als ich für das meinige, wenn er sein Land mit Faktionen angefüllt gefunden, und zu einem einigen Volke umgeschaffen hätte, dann möchte er es sich herausnehmen, einen Mann, der besser ist als er selbst, mit solchen Schimpfreden anzugreifen. Jeder

*) In der Beilage Nro. 14 unseres Blattes theilten wir schon einige Bruchstücke der O'Connell'schen Rede mit. Sie scheint aber von zu wichtigem Charakter, als daß wir sie unseen Lesern nicht ganz mittheilen sollte.

Digitized by Google

Windbeutel auf der Straße wirft jetzt mit Sarkasmen gegen Irland um sich. Ich weise solche Schimpfreden mit Verachtung und Unwillen zurück. Was er sagt, ist nichts Neues, ich bin an solche Epitheta, wie er sie mir ertheilt, gewöhnt. Das Benehmen der Regierung Sr. Majestät wird machen, daß ich abermals Unruhen stiften (agitate) muß.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Paris, 8. Feb. Hr. Carrel ist nun so entschieden in der Wiedergenesung, daß der National das letzte Bulletin gibt. —

Der National sucht auch mehrere Irrthümer des Moniteur nachzuweisen. Die Preßvergehen hätten nicht die Tribunale, sondern die Geschwornen zu Richtern, d. h. die Männer des Landes, und nicht die von der Staatsgewalt angestellten und besoldeten Männer. Ueber den Ausdruck: „die Juliusmonarchie wird aus dieser Prüfung hervorgehen," sagt derselbe: „Es fand im Julius eine Revolution gegen eine Monarchie Statt; dies war aber Alles. Der „Moniteur" soll aber beweisen, daß die gegenwärtige Monarchie, die Monarchie Ludwig Philipps, im Julius gegründet ward. Gewiß war dies nicht am 27., 28. und 29. der Fall, wo man sich gegen Karl X. schlug; damals dachte kein Mensch an Ludwig Philipp, ausgenommen vielleicht Ludwig Philipp selbst."

Die Heftigkeit der Sprache des Lords Aberdeen gegen Frankreich hat ohne Zweifel zum Zwecke, den täglich mehr erloschenen Haß, und die bei allen Gutgesinnten immer mehr verwischten Vorurtheile zwischen beiden Nationen wieder zu beleben. Aber auch hierin irrt man sich höchlich. Die Schmähungen des edlen Lords gegen Frankreich popularisiren die französische Allianz; auch werden wir uns wohl hüten, sie zu widerlegen. Lord Grey hat dies gethan. Es ist nicht möglich, der Rechtlichkeit, welche die franz. Regierung seit 2 Jahren bei allen ihren Verhandlungen mit England gezeigt hat, eine vollständigere und verdientere Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. „Ich wünsche auf's Innigste, sagte Lord Grey, für den Frieden, für das Glück und für die Freiheit von Europa die Befestigung der gegenwärtigen Regierung von Frankreich." Wir beeilen uns, diese Wünsche eines Staatsmannes, dessen Name so glänzend in der Geschichte der Freiheiten sich bewährt hat, und noch ferner bewähren wird, aufzuzeichnen.

Ein allgemeiner Friede ist uns nun so gut, als gewiß. Die franz. Armee wird von einem Fuß auf den andren gesetzt. Erst stand sie auf dem Friedensfuß, dann auf den Kriegsfuß, bald darauf kam sie auf den „Versammlungsfuß" und jetzt soll sie auf den Verminderungsfuß kommen. Unter der Hand bleibt indessen das franz. Volk, gleich andern Völkern, auf dem alten großen Steuerfuß stehen, oder vielmehr der Steuerfuß auf ihm.

Deutschland.

Frankfurt, 14. Jan. Nach Berichten aus den getreide-reichsten Gegenden Deutschlands sinken überall die Preise aller Getreidearten sehr bedeutend; Korn und Hafer vorzüglich; eine nicht unbedeutende Herabsetzung der Brodtaxe scheint demnach überall nahe bevorstehend, um so mehr, da die Erhaltung des Friedens nun nicht mehr dem geringsten Zweifel unterliegt.

Hamburg, 10. Febr. Nach Privatbriefen aus St. Petersburg herrschte daselbst die Influenza (grippe), die sich durch eine gänzliche, von Hals-, Kopf- und Gliederschmerzen begleitete Abspannung äußert, in sehr bedeutendem Grade. Man versichert, es hätten mehr als 100,000 Menschen zu gleicher Zeit daran gelitten, so wie eine noch größere Anzahl zu Moskau, wo die Theater geschlossen sind.

Baiern.

München, 11. Febr. In der Nacht vom 8. auf den 9. d. ist die städtische Rentenkasse geplündert, und aus derselben bei 3000 fl. entwendet worden. Da die Thüren verschlossen waren, und am Kamin ein Steinchen befestigt war, so glaubt man, daß ein besonderer Geist (Gast) diese Kaminfahrt unternommen habe. Seit einigen Tagen beschäftigen sich Münchner Diebe damit, des Nachts die Kissen von den Chaisen herabzuschneiden. Am 24. v. M. Abends wurde einem Reisenden auf der Fahrt von Etterzhausen nach Regensburg der Koffer vom Reisewagen abgeschnitten, und das im Koffer befindliche Geld, circa 1400 bis 1500 fl. entwendet.

Seit Prof. Oertl in Ansbach das Wasser, als das einzige Heil- und Rettungsmittel der leidenden Menschheit-Natur, rühmt, hat die „Hydropsis" Anhänger ohne Zahl gefunden; vor allen lassen sich's unsere öffentlichen Blätter, die politischen an der Spitze, angelegen seyn, den Gästen Wasser, nichts als reines, klares Wasser zu bieten; es wird demnach der Homöopathie nicht wenig gehuldigt.

Würzburg, 14. Febr. Karl Dörr, Kandidat der Medizin, Pfarrerssohn aus Otterberg, Landkommissariats Kaiserslautern, bekam dahier in einem Zweikampfe eine oberflächliche Wunde in die Wange, welche, da er, dem Vernehmen nach, unter die sogenannten Bluter gerechnet werden muß, den Tod des Verletzten zur Folge hatte. Das Duell fand am 9. d. M. Vormittags Statt. Der Tod trat ein am 11. früh gegen 7 Uhr. — Der Thäter, Ferdinand Braun, Kandidat der Medizin, aus Speyer, stellte sich freiwillig vor dem Gerichte, und ist nebst den 2 Sekundanten, dem Grafen Rechtern von hier und Jakob Schauberg aus Anweiler (beide Kandidaten der Rechte) verhaftet.

Würtemberg.

Stuttgart, 12. Febr. Heute beschloß die zweite Kammer der Abgeordneten mit 76 gegen 1 Stimme, den Journalisten die nöthigen Plätze in der Kammer anzuweisen. Die Aeußerungen eines oder zweier Mitglieder, daß die Journalisten der Kammer für die Richtigkeit der Mittheilung verantwortlich seyn sollten, wurde gleich durch den vielfachen Ruf: „keine Censur!" zurückgewiesen.

Baden.

Freiburg, 9. Jan. Der gewählte neue Bürgermeister, Joseph v. Rotteck, ist bereits amtlich verpflichtet, und in sein Amt eingewiesen worden.

Hessen.

Kassel, 8. Febr. Der ständische Ausschuß hat auf die von der Regierung ihm zugegangene Erklärung, daß die Wahl der Kandidaten für die Präsidenten- und Vicepräsidentenstelle, wie sie von den Ständen vorgenommen worden, ungültig sey, eine Remonstration an das Ministerium erlassen. „... Es bleibe daher, falls die Regierung auf der Vornahme einer neuen Wahl beharre, in welche weder der Ausschuß, noch die versammelten Abgeordneten verfassungsmäßig willigen könnten, dem Ausschusse, dem die Sorge für die Aufrechthaltung der Verfassung obliege, nichts übrig, als diese Verfassung für suspendirt zu erklären, und zugleich zu dem äußersten Mittel zu greifen, welches die Verfassung in seine Hände gelegt, und von dem pflichtmäßig Gebrauch zu machen er unter solchen Umständen nicht werde umhin können." Mit gespannter Erwartung sieht man nun der Antwort der Regierung entgegen. Es wird übrigens versichert, daß dem Ministerium selbst an der baldigen Eröffnung des neuen Landtags viel liege, und dasselbe bereits 17 Gesetzesentwürfe vorbereitet habe, welche den Ständen vorgelegt werden sollen.

Vom 10. Febr. Wie man versichert, ist es am Hofe des Prinzen-Regenten besonders übel aufgenommen worden, daß auch Jordan sich auf der Candidatenliste zur Präsidentschaft befand.

Digitized by Google

Versteigerungen.

(Holzversteigerung in der Gemeinde Käshofen betreffend.) Freitags den 22. d. M., des Morgens um 11 Uhr, wird das unterfertigte Amt in loco Käshofen in der Behausung des Adjunkten Vollmar, zur Versteigerung nachfolgender Hölzer aus dem rein abgetriebenen Walddistrikt am Bubenberg schreiten.

1) 300 vorzüglich schöne eichen Baustämme,
2) 12 Klafter gemischtes Scheitholz,
3) 7000 Gebund ganz schöne Wellen, sodann
4) 2 birkene Nutzholzstämme.

Alles Holz befindet sich auf der Ebene zwischen Mörsbach und Käßhofen, und kann nach allen Seiten sehr bequem abgefahren werden.

Rosenkopf, am 5. Februar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Munzinger.

Rieschweiler. (Holzversteigerung.) Nächstkommenden 27. Februar 1833, Vormittags um 10 Uhr, werden in der Gemeinde Rieschweiler 85 Stämme eichen Bau- und Werkholz, worunter für Wellenbäume, Oelpressen ꝛc. dienliche sich befinden, aus dem Distrikt Heidenberg am Hitschenhauserhofe, öffentlich versteigert, welches mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß das fragliche Holz gut abzufahren ist.

Maßweilee, den 13. Februar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Süs.

Die Verpachtung der Gemeinde-Jagden zu Lambsborn, Langwieden und Martinshohe, auf 6jährigen Genuß, findet nicht den 5. sondern den 7. März nächsthin, Vormittags 10 Uhr, zu Lambsborn Statt.

Lambsborn, den 15. Februar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Aus Auftrag:
Engelbach.

Gemeinde-Holz-Versteigerung zu Contwig.

Montag den 25. Februar 1833, Vormittags um 9 Uhr, werden auf dem Bürgermeister-Amte zu Contwig nachstehende Holzsortimente aus dem dasigen Gemeinde-Wald, Schlag Buchholz, öffentlich versteigert, nämlich:

135 aspen Sparrenstämme,
43 Klafter buchen geschnittenes Scheith.,
5 „ „ „ „ anbrüchiges Holz,
½ „ aspen,
475 buchen Wellen und
300 aspen Wellen.

Das Bürgermeister-Amt,
Giessen.

(Holz-Versteigerungen.) Nächsten Freitag den 22. Februar l. J., werden zu Schmittshausen in der Behausung des Gemeinderaths Leonhard, um 9 Uhr des Morgens, folgende Hölzer aus dem dasigen Gemeindewald, Schlag Brecherswald, auf Zahlungstermin öffentlich an den Meistbietenden versteigert, nämlich:

1) 2 eichene Baustämme,
2) 8 buchene Nutzholzabschnitte,
3) 1 birnbaumener „
4) 47½ Klafter buchen geschnitten Scheith.,
5) 3¾ Klafter buchen geschnitten anbrüchig Holz,
6) 1350 buchne Wellen mit starken Peügeln.

Sodann werden Samstag den 2. März l. J., zu Oberhausen in des unterfertigten Amts-Locale, um 12 Uhr des Mittags, aus dem dahiesigen Gemeinde-Wald, Schlag Seiters, folgende Bauholzsortimente auf Zahlungstermin versteigert, nämlich:

54 buchene Nutzholzabschnitte.

Oberhausen, den 16. Februar 1833.

Das Bürgeemeisteramt,
Ritter.

Holz-Versteigerung.

Montag den 25. dieses, Nachmittags 2 Uhr, zu Schifflick bei Herrn Wirth Seibel, wird 30 Klafter eichen Holz allda an der Steaße stzend, auf Borg versteigert.

Mittwoch, den 20. Februar nächsthin, des Nachmittags um 2 Uhr, läßt Herr Georg Tron, in seiner Wohnung neben dem ehemaligen Bürger-Hospitale dahier, nachbezeichnete Mobiliargegenstände gegen gleich baare Zahlung versteigeen, als:

einen vollständigen Wagen, 2 Hackenpflüge und einen Wendpflug, eine eisene und eine hölzerne Egge, ein Karrengestell, mehrere Ketten, etwas Pferdsgeschirr, eine neue Windmühle und andere Scheuer- und Ackergeräthschaften; einen eichenen Kleiderschrank, 2 Commode, eine Stubenuhr, Bettladen, Tische und Stühle, einen Küchenschrank, mehrere Schaften, eisenes und zinnenes Geschirr, Bütten und andere Hausgeräthschaften. Dann eine Partie guter Kartoffeln, Heu, Ohmet und Kornstroh.

Zweibrücken, den 21. Januar 1833.

Schmolze, Notär.

Samstag, den 2. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhe, im Gasthause zum Lamm dahier, werden die der Wittwe und den Kindern des dahier verlebten Stuhlmachers Herrn Leopold Schepper angehörigen und in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes bezeichneten Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsterminen zu Eigen versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Der Unterzeichnete, welcher das dahier auf dem Markte gelegene Gasthaus zum schwarzen Hirsch käuflich an sich gebracht und darin zweckgemäße Einrichtungen getroffen hat, beehrt sich, seine Freunde und Bekannte, so, wie die verehrlichen HH. Reisende ergebenst hiervon in Kenntniß zu setzen, und diesen seine neu eingerichtete Gastwirthschaft höflichst zu empfehlen.

Frankenthal, den 20. Januar 1833.

J. Kissel.

Bei Kaufmann C. Fröhlich sind Häringe zu haben, frische à 4 kr., alte, jedoch gut gebalten à 3 kr. per Stück.

Unterzeichneter hat meublirte Zimmer zu vermiethen welche sogleich bezogen werden können.

Molitor.

Bei Fr. Lutz und Chr. Herchenröther ist im zweiten Steck ein Logis zu vermiethen welches sogleich oder bis Ostern bezogen werden kann.

Kaufmann Carl Lichtenberger hat mehrere größere und kleinere Wohnungen in seinen beiden Häusern zu vermiethen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Mainz. Markt vom 16. Febr. Das Malter Waizen, 7 fl. 8 kr.; Korn, 6 fl. 16 kr.; Spelz, 2 fl. 25 kr.; Gerst, 4 fl. 12 kr.; Hafer, 3 fl. 30 kr.

Speier. Markt vom 12. Februar. Der Hektol. Waizen, 6 fl. 6 kr.; Korn, 4 fl. 58 kr.; Spelz, —fl. — kr.; Gerst, 3 fl. 24 kr.; Hafer, 3 fl. — kr.

Kaiserslautern. Markt vom 12. Feb. Der Hektol. Waizen, 6 fl. 1 kr.; Korn, 5 fl. 15 kr.; Spelz, 2 fl. 44 kr.; Gerst, 3 fl. 55 kr., Hafer, 2 fl. 45 kr.; Erbsen, —fl. — kr.; Kartoffeln, 2 fl. 12 kr.

Landau. Märkte vom 7. und 9. Februar. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 10 kr.; Korn, 5 fl. 18 kr.; Spelz, 2 fl. 48 kr.; Gerste, 4 fl. 8 kr.; Hafer, 3 fl. 22 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Ritter.

Digitized by Google

Die Buchhandlung von G. Ritter in Zweibrücken empfiehlt sich zur Annahme von Subscriptionen

auf die

Geschichte unserer Tage.

Jahrgang 1832. 12 Hefte à 24 kr. 6 ggr pr. Heft.

Unter diesem Titel erscheint seit dem Jahre 1830 in unserm Verlage ein Werk, dessen Aufgabe es ist, die merkwürdigsten und beglaubigtsten Ereignisse der jüngstverflossnen Gegenwart so zu beschreiben, daß der Leser in den Stand gesetzt wird, die politischen Weltbegebenheiten je eines Jahres in einem leicht überschaulichen Bilde kennen zu lernen, oder das Erlebte im Zusammenhange sich zu wiederholen.

Da die Geschichte unserer Tage die Begebenheiten immer erst ein Jahr nach ihrem Ablaufe beschreibt, so hat sie weder eine Beziehung auf das unmittelbare Tagesinteresse, noch kann sie irgend eine Initiative beabsichtigen. Beides ist Aufgabe der Zeitungen. Gleichwohl vereinigt sie alle Vorzüge letzterer in sich, ohne ihre Mängel zu theilen. Während nämlich ein guter Theil der Tagesblätter in Gerüchten, Muthmaßungen und Unwahrheiten besteht, erzählt die Geschichte unserer Tage nur verbürgte Thatsachen; während jene die Ereignisse nur vereinzelt, abgebrochen und stückenhaft berichtet, bringt die Gesch. unsr. Tage die beglaubigten Thatsachen in einen Zusammenhang, und macht dadurch erst jenen lebendigen Ueberblick möglich, der zum Verständniß und zur Würdigung des Geschehenen unerläßlich ist. Manchen erlaubt es ihr Beruf nicht, durch tägliche Lektüre von Zeitschriften diesen Ueberblick sich selbst zu bilden und ihre Gegenwart ununterbrochen mitzuleben; diesen wird ein Buch willkommen seyn.

das sie in wenigen Stunden wieder aufs Laufende bringt, und ihnen neben der Belehrung auch eine unterhaltende und angenehme Lektüre gewährt. Auf diese Weise befriedigt die Gesch. uns. Tage zugleich das Interesse der Neuheit und die Anforderungen auf ein geschlossenes Geschichtswerk.

Den Inhalt und Umfang anlangend, so schildert die Gesch. uns. Tage sowohl den innern Zustand der Staaten, vorzugsweise der europäischen (die Entwicklung und die Fortschritte ihres politisch-gesellschaftlichen Lebens, ihren Handel und Industrie, ihre Gesetzgebung und Verwaltung, und die darin eintretenden Veränderungen), als ihre äußern Verhältnisse, und theilt zu dem Ende die interessantesten Aktenstücke selbst mit. Krieg und Frieden ist die Frage, die seit einigen Jahren auf einer schwankenden Spitze sich bewegt; von ihrer Lösung hängt die Zukunft so mancher Staaten, vielleicht das künftige Schicksal der ganzen europäischen Gesellschaft ab. Unser Werk bemüht sich, außer den offenkundigen, auch die feinern, verborgenen Fäden der Ereignisse hervorzuziehen, den Gang der europäischen Diplomatie zu verfolgen, ihre Grundsätze zu würdigen. Hiebei wird

[illegible]

ßer ihnen in den Massen der Nationen ein Wille, der, jenen entgegengesetzt, gleichfalls in Verträge sich umzuwandeln strebt. Hierin der Kampf zwischen Thronen und Völkern. Unser Werk schildert ihn; aber Wahrheit, auf welcher von beiden Seiten sie erscheinen mag, ist Das, was es sucht, was es zu geben hofft. Ohne vorgefaßte Neigung für ein bestimmtes System theilt es die Stimmen für und wider mit und gibt sein Urtheil, nicht nach den Einflüsterungen einer Partei, nach selbstgeschaffnen Vorstellungen, sondern so, wie die Natur und die wirkliche Beschaffenheit der Dinge dasselbe aufdrängt. Es huldigt den allgemeinen Ideen und Forderungen des Jahrhunderts, es steht auf Seite jener unveräußerlichen Rechte, die ohne Gefahr für den Bestand der ganzen Ordnung der Dinge kaum länger vorenthalten werden dürfen; es glaubt aber, daß die Freiheit — im Begriffe Eins — in der Wirklichkeit unter jedem Volke wieder eine andere ist. Die politische Freiheit ist aufs Engste an positive Verhältnisse der frühern Geschichte eines Volks, seines Charakters, seiner Sitten und Gewohnheiten, seiner Kulturstufe, seines Wohnortes, kurz an bestimmte Vorliegenheiten gebunden, die, bei allen Nationen verschieden, spezifische Unterschiede ihrer Freiheitsbedürfnisse und ihrer Freiheitsbestrebungen begründen. Die Geschichte unserer Tage betrachtet jene positiven Verhältnisse als die Grundlagen der Begebenheiten und bestimmt darnach ihr Urtheil. Zwar ist eine gewisse Gleichheit in der Bildung und in den gesellschaftlichen Bedürfnissen der meisten europäischen Völker, die sich in dem allgemeinen Streben nach konstitutionellen Garantien besonders laut ausspricht, unverkennbar: aber noch lange dürfte es währen, bis die Bildung so gleich und weltbürgerlich geworden, daß sie selbst die Nationalitäten verwischt. So lange die letztern noch verschieden sind, bleibt es auch Das, was jede Nation unter Freiheit verstanden wissen will. Ueberdieß dürfte das Resultat des obschwebenden Kampfes weder den Erwartungen des Ultraliberalismus, noch denen

des Ultraabsolutismus entsprechen. Das Ziel ist verhüllt. Unbekümmert um die Zukunft der Dinge faßt die Gesch. unsf. Tage die Erscheinungen der Gegenwart so auf, wie sie in dem Augenblick, an dem Orte, wo sie stattfinden, als wahr und gerecht sich zeigen. Eine absolute Wahrheit und Gerechtigkeit gibt es in menschlichen Dingen nicht: der Zeitgenosse hat seine Pflicht erfüllt, wenn er den Forderungen des Augenblicks nach bestem Wissen und Gewissen entsprochen. —

Jedes Jahr erscheinen zwölf Hefte. Außerordentliche Begebenheiten werden, sobald nur irgend gute Nachrichten aufzutreiben sind, mit möglichster Schnelligkeit in außerordentlichen Heften geliefert. Von der Reichhaltigkeit des Werks mag ein Blick auf das Inhaltsverzeichniß des Jahrgangs 1831 überzeugen.

Für äußere Ausstattung haben wir durch schönen und korrekten Druck auf feinem Druckpapier und gefälliges Oktavformat gesorgt. Jeder Band erhält einen Stahlstich als Titelkupfer, mit dem Portrait irgend eines berühmten Zeitgenossen. Den Subscriptionspreis für ein Heft, 144 Seiten stark, setzen wir auf

24 Kreutzer oder 6 ggr.

fest, so daß der ganze Jahrgang auf etwa vier Gulden oder drei Thaler zu stehen kommt, ein Preis, den die geringste Zeitung kostet. Die Stahlstiche, die ihrer Vortrefflichkeit wegen einzeln 1 fl. 36 kr. pr. Jahr kosten, sind demnach eine fast unentgeldliche Brigabe. Vorausbezahlung wird nicht verlangt, der Betrag wird erst bei Empfang des Heftes entrichtet, man macht sich jedoch immer zur Abnahme eines Jahrgangs verbindlich. Einzelne Hefte kosten das Doppelte.

Um recht baldige Bestellungen auf den Jahrgang 1832, wovon das erste Heft bereits erschienen, bitten wir noch schließlich, und glauben unter jenen überaus billigen Bedingungen auf günstige Theilnahme rechnen zu können,

Stuttgart, im Oktober 1832.

E. Schweizerbart's Verlagshdlg.

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 16. Freitag, den 22. Februar. **1833.**

Großbrittanien.

Die Lage der gesammten Bevölkerung Großbrittaniens ist es, die zuerst die Aufmerksamkeit des brittischen Parlaments in Anspruch nimmt. Jeder Vernünftige sieht ein, daß der jetzige Stand der Dinge nicht fortdauern kann. Es ist den industriellen Klassen Großbrittaniens unter der jetzigen unerträglichen Abgabenlast unmöglich mit den industriellen Klassen anderer Länder zu konkurriren; dies Uebel wird, wenn die Legislatur nicht abhilft, seine Abhülfe in sich selbst finden, aber auf eine furchtbare Weise. Die industriellen Klassen warten jetzt die substantiellen Wirkungen der Reform ab. Reform in der Kirche, in den Gesetzen u. dgl. sind im Anzuge, die Reform aber, die das Volk bedarf, ist die Reform seines unglücklichen jetzigen Zustandes prekärer Arbeit und prekären Unterhalts. Wenn hier nicht schleunig abgeholfen wird, so kann das jetzige reformirte Unterhaus unpopulärer werden, als je eines war. Es ist unnütz, wenn man sagt, die Abgaben könnten nicht vermindert, dem Elende des Volks könne nicht abgeholfen werden; die Abhülfe muß sich finden!

London, 9. Febr. Der Marquis v. Anglesey wird heute oder morgen abreisen, um die Regierung Irlands wieder zu übernehmen. Se. Excellenz begibt sich direkt von London nach Dublin.

London, 14. Febr. In der letzten Woche des Januars wurde ein großer Ministerrath gehalten, worin die Frage wegen der Intervention in den orientalischen Angelegenheiten berathen wurde. Man versichert, daß unserm Kabinete die Gründe einleuchten, welche die Pforte durch ihren Bevollmächtigten vorgebracht hat, und daß es nun entschlossen ist, eine Eskadre vor Alexandrien zu schicken, und Mehemed Ali zur Einstellung der Feindseligkeiten zu zwingen. Wirklich soll schon von der Admiralität ein Staatsbote an die Kommandanten der Stationen im mittelländischen Meere abgeschickt worden seyn.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. Die Ausforderungen haben aufgehört. Wenn eine Lehre aus diesen Vorfällen zu ziehen ist, so ist sie für alle Parteien. Möge jeder lernen, in seiner Sprache die friedlichen Meinungen zu achten; laßt uns erörtern, aber nicht beleidigen; möge die legitimistische Presse sich enthalten, die Juliusrevolution zu insultiren; möge die republikanische Presse beleidigende Aeußerungen vermeiden und bedenken, daß sie sich an die Mauern eines Gefängnisses stoßen. Die politischen Meinungen sind Religion; mögen sie sich daher einander dulden. Bei den Duellen der letzten Tage hat jeder gern dem Charakter der Andern Gerechtigkeit widerfahren lassen; man ist nicht weit davon entfernt, die Meinung zu achten, wenn man den Mann achtet; man kann sie noch für falsch halten, aber man stößt keine Schmähungen mehr gegen sie aus.

Vom 16. Febr. Die vom Minister des Innern begehrten 2,500,000 Franken zur Unterstützung der fremden Flüchtlinge, wurde auf Antrag der Commission bewilligt.

Ein ausgezeichneter polnischer Artillerieoffizier, Kapitän Radowski, hat sich zu Besançon erschossen. Man fand folgenden Zettel bei ihm: „Nachdem ich die Hoffnung verloren, unser Vaterland wieder aus dem Grabe steigen zu sehen, und ich nicht einmal eine Möglichkeit erblicke, für dasselbe sterben zu können; da ich außerdem gehört, daß meine Kinder nach Sibirien deportirt worden sind, so habe ich mich entschlossen, mein unnützes Leben abzukürzen, und so meinen Kummer und meine Leiden zu endigen. Ich sage dir, unglückliches Polen, Lebe wohl; lebt wohl, meine Kinder; lebt wohl, ihr Landsleute, die ihr keinen andern Zweck habt, als die Wohlfahrt unseres theuren Vaterlandes."

Die europäische Politik, von Amerika gänzlich abgewiesen, hat jetzt in Vorder-Asien eine Bahn gefunden, wo sich ein edleres Streben bewähren kann, als einst um die Goldgruben des peruanischen Reiches. Es ist unläugbar, daß die großen Handelsinteressen Frankreichs sich auf's Innigste jetzt mit dem in Vorder-Asien wieder auftauchenden Prinzip der Civilisation verbinden. Nöthig war es, einen alten Frevel nicht wieder in neuer Gestalt sich aufthun zu lassen, aus allen Kräften zu verhindern, daß eine große Macht des Ostens nicht mit dem ottomanischen Reiche dasselbe tiefausgedachte Spiel treibe, wie einst Katharina II. mit den unglücklichen Polen. Rußland hatte sich, so glaubt man wenigstens hier, gewissermaßen dem Kaiser Mahmud angeboten, in ihn gedrungen, den Krieg auf's Heftigste fortzusetzen, und ihm ein schlagfertiges Hülfskorps von 40,000 Mann gegen Ibrahim zugesagt, unter der einzigen Bedingung, daß der Sultan nicht die Waffen strecke. Die russ. Flotte wäre alsdann, wie das russ. Heer, des Sultans Flotte geworden; einschmeichelnder hatte man nie zu Polens König geredet, noch zu dem polnischen Volke, wenn es darauf ankam, heute aus dem Könige, morgen aus den Patrioten, ihnen unbewußt, Mittel der Staatsklugheit zu machen. Schon ging der Sultan in die Falle; aber englischer und französischer Seits war, seit dem ersten Auftritte des Ibrahim, diese Möglichkeit vorausgesehen, und der Divan, dem es nicht an erfahrnen Männern fehlt, entzog rasch und geschickt genug seinen Herrn dieser Schlinge; Frankreich und England warfen sich zu Beschützern des osmanischen Reiches auf, und da Frankreich besonders in vollem Kredite beim Pascha von Egypten steht, und das höchste Interesse andrerseits an der Aufrechthaltung des osmanischen Hauses hat, da es nie freiwillig zugeben kann, daß Rußland seinen Fuß in Konstantinopel setze, wohin seine Pilgerschaft rastlos strebet, so wurde die Vermittelung Frankreichs in Alexandrien, wie in der Hauptstadt des türkischen Reichs angenommen, und Alles läßt einen glücklichen Friedensabschluß erwarten. Der Pascha erkennt sich als Rebell, wird seiner Interdiktion enthoben, und erhält das Paschalik von Syrien, sich zu einem Tribute anheischig machend, bedeutender als der der Pforte zuvor durch den Pascha von Syrien entrichtete. Das ist die große Neuigkeit des Tages. Freilich hatte der scharfsichtige Herrscher im Lande der Pharaonen noch seines Sohnes letzten Sieg nicht erfahren; aber da er, seit Anfang der Unterhandlungen, sich immer als einen Mann von großem Verstande bewiesen, so wird ihm auch jetzt der Kopf nicht schwindeln, welcher den Orientalen überhaupt weit weniger schwindelt,

Digitized by Google

als unsern leichtgesinnten Occidentalen. Uebrigens da eine franz. Flotte bereit liegt, und ihr Gewicht in die syrischen Händel legen würde, wollte Ibrahim (was nicht zu erwarten steht) über die Gränze des Thunlichen sich hinausverleiten lassen, so ist von dieser Seite die Besorgniß gering. In dieser ganzen großen Angelegenheit aber hat Deutschland ein mit Frankreich und England tief verflochtenes Interesse. Die gediegene Politik des östreichischen Kabinets kann nicht anders als die Gefahr erwägen, welche dem ganzen heutigen Völker- und Staatenbunde Europa's drohen würde, machte sich Rußland daran, am ottomanischen Reiche zu zehren, wie einst an Polen. Weder Bosniens noch Serbiens Besitz könnte die Gefahr vergüten, über kurz oder lang das Kabinet von St. Petersburg zuerst den Sultan beschützen zu sehen, dann zu sehen, wie es sich dem Sultan unentbehrlich mache, um ihn endlich ganz zum Vasallen zu machen. Gewiß ist die französische systematische Propaganda die eine große Gefahr Europa's; aber im franz. Volke hat sie heute allen Kredit verloren, obwohl der Kampf mit ihr keineswegs aus ist; und das soll er auch nicht, damit wir nicht hier vor lauter Ministerialismus und Dupinismus eingeschläfert werden. Aber eine andere und zum wenigsten eben so bedeutende Gefahr wäre die Antipropaganda im Osten. Wenn Napoleon auf der einen Seite zu St. Helena vor den Jakobinern warnte, so warnte er auf der andern Seite eben so ernsthaft vor den Kosaken; die Guillotine der Einen, und die Knute der Andern sind Mittel der Civilisation, vor denen uns und alle Freigesinnten, so wie alle monarchisch Gesinnten, Gott behüten möge.

Paris, 17. Febr. Man hat heute früh an dem franz. Lloyd einen Brief aus Havre angeheftet, welcher besagt, daß in der Nacht vom 14. auf den 15. ein schrecklicher Sturm den Hafen verwüstet hat. Das Unwetter begann um 4 Uhr Morgens, eben als das Schiff Ceres von Bahia auf der Rhede ankam. Dasselbe konnte nur mit bedeutendem Schaden einlaufen, und blos, nachdem es das eiserne Dampfschiff, die Seine, welches gänzlich beladen und bereit war, nach Paris abzugehen, in Grund gebohrt hatte. Es ist unmöglich gewesen, die Ladung zu retten, und 4000 Brode Zucker, die es geladen hatte, sind verloren gegangen. Der Sturm ist so heftig gewesen, daß die in der Nähe des Meeres belegenen Batterien gänzlich zerstört worden sind, der Weg unter dem Hafendamm verschüttet, der Signalmast zerbrochen, die Schiffe, nachdem ihre Ankertaue zerrissen, gegeneinander geworfen, und sämmtliche Häuser der Stadt mehr oder weniger beschädigt worden sind. Eine Brigg, von der man vermuthet, daß es la petite Augustine von Tette sey, hat bei Octeville Schiffbruch erlitten.

Niederlande.

Antwerpen, 16. Februar. Die starken Fluthen und die stürmischen Westwinde haben an den Deichen ungeheuren Schaden verursacht. Eine fremde Brigg ist am 15. um 2 Uhr Nachmittags, 200 Schritt von dem Deiche, zwischen Frederik und Santeliet, gescheitert; das Schiff ist umgeschlagen; seine Trümmer und ein Theil seiner Ladung sind an das Land geworfen und durch die Truppen sorgfältig aufgesammelt worden. — Die schwedische Brigg, ist gestern durch den Sturm zum zweitenmale auf eine Bank bei Bath geworfen worden. Die Kanonir-Schaluppe ist ebenfalls durch den Sturm auf eine Bank geworfen worden, und man fürchtet, daß sie verloren sey.

Deutschland.

Oestreich.

Wien, 12. Febr. Ibrahim Pascha soll den in Folge der am 2. Jan. von dem Sultan gefaßten Beschlüsse mit Anträgen behufs eines Waffenstillstandes ins egyptische Hauptquartier abgegangenen türkischen Kommissären erklärt haben, daß er sich nicht förmlich anheischig machen könne, nicht weiter vorzurücken. — Ibrahim Pascha's Hauptquartier war fortwährend in Koniah; seine weitesten Vorposten sind bis Ak-Sher vorgerückt. — Ibrahim soll nicht sehr günstig für den Frieden gestimmt seyn, und der Kurier, der mit Friedensanträgen von Seite des franz. Geschäftsträgers im Namen des Sultans in sein Lager abgegangen war, ist unverrichteter Sache zurückgekehrt. Ibrahim erwartet indessen neue Instruktionen von Seite seines Vaters.

Vom 13. Febr. Der Adjutant des Generals Murawieff war mit seinen Anträgen eben so unglücklich, als der französische Abgeordnete. Ibrahim schien nur Sieg und Ruhm zu athmen; er ließ sich durch alle Vorstellungen nicht von der Forsetzung seiner militärischen Operationen abbringen.

Bayern.

München, 14. Febr. Die hiesige Universität hat in dem gestern nach langen Leiden erfolgten Hinscheiden des k. Hofraths und Professors der Physik und höheren Mathematik, Dr. Stahl, einen großen Verlust erlitten.

Würtemberg.

Stuttgart, 13. Febr. Heute führte die Tagesordnung auf Entwickelung der Motion des Abg. Pfitzer, hinsichtlich einer von Seite der Kammer gegen die neuern Beschlüsse des Bundestags einzulegenden Protestation. Ehe dazu geschritten wird, fragt Feuerlein, ob der schon früher in geheimer Sitzung besprochene Antrag derselbe geblieben sey, worauf Pfitzer erwiedert, es seyen damit mildernde, beruhigende Modifikationen vorgenommen worden. Dann beginnt er seinen Vortrag. Nachdem er seine Motive zu dem gegenwärtigen Schritte gerechtfertigt; nachdem er darzuthun sich bemüht, wie das konstitutionelle Leben (das man in Würtemberg und überall in Deutschland, wo Verträge zwischen Fürst und Volk bestehen, nur als das Mittel betrachten sollte, um durch vernunftmäßige Selbstbesteurung, so wie durch Gedanken- und Preßfreiheit zu höheren Zwecken zu gelangen) wegen mancherlei Hemmnissen von Außen nirgends habe zur Reife kommen können; nachdem er historisch zu entwickeln versucht, wie besonders in neuester Zeit ein Angriff auf unsere Verfassung von einer Seite gemacht worden sey, von wo sie natur- und vertragsgemäß nur Schutz zu erwarten hätte — sucht er zu beweisen, daß die jüngsten Bundesbeschlüsse schon formell der Verfassung zuwiderliefen, sofern von Seite der Regierung die Einwilligung der Stände dazu nicht verlangt worden, da doch nach den Bundesgesetzen jedem Bundesstaate die Autonomie verbürgt sey, da kein Fürst sich, was innere Angelegenheiten seines Landes betreffe, der Majorität der Bundesmitglieder fügen müsse, sondern im Gegentheil verpflichtet sey, gegen Ansinnen der Art, wenn seine Stände nicht darein willigen, seine Stimme zu erheben. Die im Uebrigen unveräußerlichen jura singulorum würden nur beschränkt durch allgemeine Uebereinkunft; was aber die innere Landesangelegenheiten betreffende Bundesschlüsse angehe, so müßten, da nicht der König (!), sondern das Königreich Würtemberg eigentlich Bundesglied sey, Fürst und Stände in der von der Verfassung vorgeschriebenen Form ihre Zustimmung dazu geben. Der §. 3 der Verfassung mache eine Ausnahme von dieser Regel für die sogenannten organischen Beschlüsse; man habe aber bei Abfassung des Verfassungs-Vertrages vom Jahre 1819 mit dieser Bestimmung keinen andern Sinn verbinden können,

Digitized by Google

als den die Bundesakte selbst klar ausspreche, und überdies habe die zur Bedingung eines organischen Beschlusses gemachte Unanimität eine hinreichende Garantie gegen Vergewaltigung geschienen. Der Redner thut nun dar, daß die 6 fraglichen Artikel keine organischen Beschlüsse seyen; er stellt jeden derselben mit den betreffenden Bestimmungen der würtembergischen Verfassung zusammen, und kommt zu dem Schlusse, daß schon die Möglichkeit der Verfassungswidrigkeit der Bundesbeschlüsse, dieselben rechtlich, formell verfassungswidrig mache; er behauptet aber noch weiter, daß durch die von den Ministern der Bundesversammlung eingeräumte Befugniß, die Verfassung zu interpretiren, letztere aus einem wohlerworbenen ein widerrufliches Recht werde, und daß somit, im Rechtssinne, die Verfassungsverletzung vollendet sey. Der §. 56 der Wiener Schlußakte sey darum keine Garantie, weil dieselben in den fraglichen Artikeln keine Erwähnung geschehe, und die Bundesversammlung sich das Recht zuspreche, auch jene Schlußakte zu interpretiren. Er sucht nun ferner darzuthun, daß die Bundesbeschlüsse auch schon materiell mit der Landesverfassung und der Bundesakte selbst im Widerspruche stünden, und nimmt den Beweis vorzüglich von der Art her, wie das monarchische Prinzip vorangestellt werde. Auf die bekannte königl. Erklärung und ihren Werth übergehend, meint er, die einseitige Versicherung, die Verfassung sey durch die Bundesbeschlüsse nicht verletzt, habe kein Gewicht, da der Bund sich dadurch zu nichts verpflichtet halten werde, und könne auf die rechtliche Beurtheilung der Handlungsweise der Minister keinen Einfluß haben, da die geheiligte Person des Königs ganz aus dem Spiele bleiben müsse. Er behauptet diesemnach, daß zur Beruhigung des Landes entweder die ständische Einwilligung nachgeholt, oder wenigstens eine Erklärung von Seite des Bundes erwirkt werden solle, welche die königliche Versicherung bestätigte, und stellt den Antrag, die Kammer solle die Regierung darum angehen, daß die Beitrittserklärung des würtembergischen Gesandten zu den Bundesbeschlüssen, wo nicht förmlich zurückgenommen, doch auf eine die Verfassung sichernde Weise zur ständischen Verabschiedung gebracht werden möchte, bis dahin aber erklären, daß sie die fraglichen sechs Bundesbeschlüsse als für Würtemberg gesetzlich nicht existirend betrachte, und gegen jede thatsächliche Gefährdung der formell bereits verletzten Verfassung protestire. Der Antragsteller erörtert schließlich, daß keine Zeit in dieser Sache zu verlieren sey; daß es die Kammer nicht verantworten könnte, wenn sie handgreiflichere Eingriffe abwarten, und sich damit vollends entwaffnen lassen wollte. Nach diesem Versuche (sagte er), ob das Recht noch etwas gelte, könnten es die Volksvertreter mit gutem Gewissen den Kommittenten überlassen, ob sie sich mit dem Schattenbilde einer Verfassung begnügen wollten. Im Schweigen liege die größte Gefahr, und die schlimmste Folge des Schrittes, Auflösung der Kammer, wäre weder für diese noch für das Land ein Unglück, das in Betracht komme. Der Druck der Motion wurde mit 58 Stimmen gegen 24 beschlossen. Die Motion selbst ward, mit Zustimmung Pfizer's, an die staatsrechtliche Kommission zur Begutachtung gewiesen.

Hessen.

Darmstadt. Den Antrag auf Vollziehung des 50. Artikels der Wiener Kongreßakte hat der Freiherr v. Gagern (Vater) in der ersten Kammer der Stände, wie wir schon früher in unserm Blatte erwähnten, auf eine ihm würdige und originelle Weise begründet. Wir theilen unsern Lesern hier einige Stellen mit: „Wenn ich Sie hier direkt nach Hambach führe, so bitte ich eingedenk zu seyn, daß ich in Rheinbaiern geboren bin; daß Rheinbaiern und Rheinhessen Theile derselben Departemente und was mehr ist, Theile jener gesegneten vormaligen Unterpfalz sind. Und wenn Rheinhessen eben in diesem Zeitraume die Treue und Dankbarkeit, bürgerlichen Frieden und Ordnung besser bewahrte, so dürfen wir doch in Wahrheit nicht mit dem Pharisäer sagen: ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie andere Menschen. Wir sind von einem Schlag, reizbar, rasch, rüstig, munter, weintrinkend; — aber arbeitsam, kräftig, und uns selbst fühlend. Jene Mißstimmung ist noch keineswegs vorüber, noch die Ursachen alle gehoben. Zu jeder Zeit bin ich bereit, unserer Regierung das gebührende Lob der Milde und verständigen Haltung der Verfassung beizulegen. Aber ganz dasselbe war in Rheinbaiern der Fall. Ich war noch vor ganz wenigen Jahren persönlicher Zeuge des enthusiastischen Empfangs beider Majestäten. Womit hätten sie die verdiente Liebe des Volkes eingebüßt? Woher also jene Aufregung, jener unruhige Zustand? Ich weiß es, daß ich in ein Wespennest steche, wenn ich behaupte: ein solider, wohlerbreiteter Landadel, der dem Volk den Ton angeben soll, ist in Rheinbaiern im Strudel der Revolutionen verschwunden. Man schaue nach Irland: dort ist es eine wesentliche Klage, daß der Adel nicht einheimisch ist. Die Tongebende erste Klasse fehlt also, ich wiederhole es, und obgleich ich unter diesen selbst Freunde zähle, so predigen doch viele das Christenthum, ohne den Christus, das Königthum mit Absetzung des Königs .... Aber wo sind die Mittel, die Ableiter unserer Zeit? Der Zeitvertreib der Schauspiele fehlt dort. Klubs und Schenken vertreten diese Stellen, und weil sie die Stumme zu Poetici nicht auf der Bühne sehen, theilen sie die Rollen unter sich, werden zum Masaniello hingezogen, und auch die Fenellen fehlen nicht, nur daß ihnen die Sprache nicht mangelt. Zählen Sie dazu die geographische unmittelbare Berührung mit Frankreich, jenem Paradies der Advokaten, die unverholene Propaganda, die grandes journées mit dem Programm de l'hôtel de ville, die Erinnerung dieser Generation an den fühlbaren Zusammenhang mit einem großen Reiche; und ich glaube, Sie haben der Schlüssel genug. Zum Schlusse sey es mir erlaubt zu unterstellen, daß diese meine Worte sämmtlich jenseits Rheins gehört werden. Also, geliebte Landsleute und eng verbündete Nachbarn, die ihr euch anschickt, über seene Meere zu ziehen, wißt, daß ich dieser Auswanderung in gewissem Betrachte stets das Wort gesprochen habe; — und wenn der Zustand eures Hauswesens, Trachten nach Ausbreitung und größerem Besitze euch leiten, so segelt! Aber wenn politische Grillen euch verleiten, so überlegt es noch einmal im Schooß eurer Familie; betrachtet den Zustand des großen Vaterlandes, den Wohlstand um euch her, die Stärke des Bundes, die Würdigkeit, die Klugheit, die Milde eurer Fürsten, die Thätigkeit eurer Landstände und verbleibt unter uns!

Kassel, 13. Febr. Gegen die Zulassung des Prof. Jordan fährt die Regierung fort, sich so entschieden zu erklären, daß an eine Nachgiebigkeit in diesem Punkte schwerlich zu denken ist.

In den nächsten Tagen erwartet man die Entscheidung des Obergerichtes auf die vom Staatsanwalte eingereichte Remonstration in Betreff der Jordan'schen Angelegenheit. In jener heißt es unter andern, „ob denn die Stände-Versammlung künftig einen Zufluchtsort für ungehorsame Staatsdiener bilden solle?“

Digitized by Google

Amtlicher Artikel.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

(Besetzung der Beschälstationen für 1833 betr.)

Nachbenannte Stationen werden bis zum 1. des kommenden Monats März mit folgender Anzahl von Beschälern des Landgestüts besetzt werden.

1)	Pirmasens mit	4	Beschälern,
2)	Candel „	6	„
3)	Queichheim „	3	„
4)	Haßloch „	4	„
5)	Lambsheim „	4	„
6)	Kirchheimbolanden mit	4	„
7)	Kaiserslautern „	4	„
8)	Zweibrücken „	16	„
9)	Glanmünchweiler „	3	„
9	Stationen mit	48	Beschälern.

Die Beschälzeit schließt auf allen Stationen mit dem 15. Juni l. J.

Das Sprunggeld bleibt, wie bisher auf 1 fl. 48 kr. und das Trinkgeld für den Knecht auf 24 kr. festgesetzt.

Nur auf der Station Zweibrücken ist ausnahmsweise für den Gebrauch der Beschäler:

			fl.
1)	Schoueimann	das Sprunggeld mit	10
2)	Rainbow „	„ „	5
3)	Rubens „	„ „	5
4)	Elbeck „	„ „	3
5)	Abejan „	„ „	3

zu entrichten.

Die Wiederholung geschieht unentgeltlich.

Mutterpferde, welche Ausländern gehören oder mit Krankheiten und Erbfehlern behaftet sind, bleiben, nach den bereits bestehenden Vorschriften, auf allen Stationen ausgeschlossen.

Die königl. Landcommissariate werden beauftragt, für die Verbreitung dieser Bekanntmachung zu sorgen und zugleich zu veranlassen, daß dieselbe in sämmtliche Localwochenblätter aufgenommen werde.

Königlich baierische Regierung des Rheinkreises.
(Kammer des Innern.)
Fürst v. Wrede, Direktor.
Schalk, coll.

Versteigerungen.

Niederwürzbach. (Nutzholzstämme-Versteigerung.) Montags den künftigen 18. März, Morgens 9 Uhr, werden in loco Niederwürzbach nachfolgende Nutzholzstämme aus den Gemeindeschlägen, als:

1) Schlag Großbreitenthal.

17	Stämme eichen Nutzholz	2r Klasse,
15	idem	3r „
1	idem	4r „

2) Schlag Kisselberg.

1	Stamm eichen Nutzholz	1r Klasse,
57	idem	2r „
171	idem	3r „
1	idem	4r „
2	idem	3r „

auf Zahlungstermine zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Blieskastel, den 20. Februar 1833.
Das Bürgermeisteramt,
P. Hoffmann.

Holz-Versteigerung.

Samstag, den 23. dieses Monats, Nachmittags 1 Uhr, in dem Gestütslokale dahier, werden folgende Holzsortimente aus dem Schifflickerpark, Schlag Fasanerie, vor dem königl. Land-Commissariat öffentlich an den Meistbietenden versteigert, nämlich:

4	eichen Baustämme	4ter Classe,
9	tannen „	2ter „
25	„ „	3ter „
46	kiefern „	„ „
29	buchen Nutzholzabschnitte	2ter Classe,
9	linden „	„ „
5	kastanien „	„ „
3	kirschen „	„ „
17½	Klafter buchen geschn. Scheitholz,	
2	„ eichen „	„
14½	„ kastanien u. linden „	
1550	Stück buchene Wellen,	
4375	„ gemischte „	
4175	„ tannene „	

Sodann an Windfallhölzer.

8	tannen Baustämme	2r Klasse,
26	„ „	3r „
2	kiefern „	3r „
3	lerchen „	3r „

Ferner aus dem Birkhauserpark:

1½	Klafter buchen geschn. Scheitholz,	
1½	„ eichen „	„
75	Stück buchene Wellen,	
75	„ eichene „	

Zweibrücken, den 7. Februar 1833.
K. Landgestüt-Verwalt.-Commission,
Stucky.

Nächsten Dienstag den 26. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, auf Anstehen der königl. Baubehörde, werden auf dem Bürgermeisteramt dahier, sechs dem Aerare gehörige Eichenstämme, an der Contwiger Straße, vor dem ehemaligen Jacomin'schen jetzt Schmidt'schen Garten gelegen, zur öffentlichen Versteigerung ausgesetzt werden. Besagte Stämme sind nummerirt und deren Anschlagspreis auf dem Bürgermeisteramt zu erfragen.

Zweibrücken, den 21. Februar 1833.
Das Bürgermeister-Amt.
Wolffangel.

Montag, den 25. Februar, Morgens 9 Uhr, werden in Lautzkirchen auf Anstehen des Daniel Zimmer, Müller, folgende Gegenstände auf Borg versteigert: 2 Kühe, 1 Pferd, 2 Wagen, Ackergeräthschaften, Ketten und allerlei Hausgeräthschaften, eichene und kieferne Dielen und Madricht, ein bedeutendes Quantum Geschirrholz aller Art, für Müller.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bei A. Hahn, wohnhaft bei Hrn. Geigri am Wall sind nun Seife und Lichter, sowie auch verschiedene Sorten feine Seife zu haben.

Ein gut erzogener junger Mensch kann bei einem Schuhmacher in die Lehre kommen Verleger dieses Blattes sagt bei wem.

Gärtner Lommel empfiehlt sich mit guten Sorten Gemüse-Saamen; auch sind schöne gefüllte Dahlien oder Georginen um billige Preise zu haben.

Bei Schreiner Sieger ist gutes Heu und Kleehen zu haben.

Wilhelm Kaltenbach hat zu verkaufen erstrer Qualität Heu und Ohmet.

Jakob Vatter, im Löwen, hat gutes Kleeheu, den Zentner zu 1 fl. 36 kr. und Ohmet zu 1 fl. 20 kr. zu verkaufen.

Im Dubois'schen Hause sind im ersten, zweiten und dritten Stocke möblirte oder unmöblirte Zimmer, sammt Stallung zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Frankenthal. Markt vom 15. Februar. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 24 kr.; Korn, 4 fl. 20 kr.; Spelz, 2 fl. 8 kr.; Gerst, 3 fl. 26 kr.; Hafer 2 fl. 44 kr.

Neustadt. Markt vom 12. Februar. Der Hektol. Waizen 5 fl. 56 kr.; Korn, 4 fl. 54 kr. Spelz, 2 fl. 45 kr.; Gerst 3 fl. 84 kr.; Hafer, 3 fl. 15 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 8 kr.

Zweibrücken. Markt vom 21 Februar. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 43 kr.; Korn, 5 fl. 27 kr.; Gerst, 4 fl. 27 kr.; Spelz, 2 fl. 42 kr., Spelzkern, — fl. kr.; Dinkel, — fl. Mischfrucht 5 fl. 45 kr.; Erbsen, — fl. kr.; Grundbirn 1 fl. 30 kr.; Hafer, 2 fl. 38 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 18 kr.; Kornbrod, 16 kr.; Gemischtes Brod, 17 kr. Das Paar Weck wiegt 14½ Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr.; Kuhfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr. Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.; der Kil. Butter, 36 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Ritter.

Digitized by Google

Großbrittanien.

Fortsetzung der Rede O'Connel's im Unterhaus am 5. Februar.

Die Minister stiften Unruhen an meiner Statt, und mehr als je. Irland ist auf den Punkt von Erschöpfung gediehen, welcher gewöhnlich dem politischen Tode eines Staates vorhergehet, und nur durch das blutige Mittel eines Bürgerkriegs geheilt werden kann. Der Widerruf der Union ist eine Maßregel, welche jetzt nothwendig ist, nicht blos zum Besten Irlands, sondern für die Sicherheit des Throns. Ehrenwerthe Mitglieder haben im vergangenen Jahre von dem Widerrufe der Union, als von einer so entfernten, unwahrscheinlichen und unthunlichen Sache gesprochen, daß sie durchaus keine Beachtung verdiene. Dies Jahr sind alle Parteien in Irland mit dieser Maßregel einverstanden. Kein Mensch läugnet mehr, daß die Sache jetzt ernstliche Erwägung verdiene. Jedenfalls wäre es rathsamer, wenn die Sache geschehen muß, sie aus Ueberzeugung, als aus Zwang zu thun. Wer noch behauptet, daß Umtriebe den jetzigen Zustand Irlands herbeigeführt hätten, kennt weder die Geschichte, noch den Zustand des Landes. Unter dem jetzigen Ministerium ist dem Lande bei allen Versprechungen nur Uebles widerfahren. Jede Post bringt Nachrichten von der Ermordung eines unglücklichen Iren durch Polizeileute oder Soldaten am hellen Tage oder bei Nacht. Vor einigen Tagen wurden in der Grafschaft Mayo einige Leute erschossen, weil sie ein Lied sangen in Gegenwart von Polizeileuten; bei einer Zusammenkunft in Kanturk wurden verkleidete Polizeileute unter das Volk gesendet, und das Militär rückte mit geladenen Gewehren an, hatte aber keinen Grund zu feuern, weil das Volk sich ruhig verhielt, bis endlich ein verkleideter Polizeidiener einen Stein gegen einen Soldaten warf. Dieser verfolgte und packte ihn: 7 Zeugen schworen, daß er den Stein geworfen habe; dennoch fand man nur mit großer Schwierigkeit eine Magistratsperson, die einen Verhaftsbefehl gegen ihn unterzeichnete, und die große Jury überging dann ohne Weiteres die Anklage. Dies ist die Gerechtigkeit, mit der man den Irländern mißt. Der geringste Versuch zum Widerstande gegen Unterdrückung ist in Irland das Signal zu einer Schlächterei, und immer mehr Truppen werden verlangt. Was ist dies Anderes, als ein Geschrei nach Blut? Wenn ihr mehr Soldaten hinsendet, so wollt ihr mehr Gelegenheit geben, Blut zu vergießen. Es sind neulich 4 Fälle vorgekommen, wo man gegen Soldaten und Polizeileute auf vorsätzlichen Mord erkannte. Sr. Maj. Regierung ist Schuld an diesen Verbrechen; ich klage sie an wegen der Schlächterei zu Newtondarry, denn sie gab diesen Leuten die Waffen in die Hände, mit denen sie ihre Opfer ermordeten. Sind Umtriebe die Ursache dieser Verbrechen, oder ist es das Benehmen der Regierung? Die Whiteboys gehören zur niedersten und ärmsten Klasse des Volks: es ist erwiesen, daß die Verbrechen, die sie begehen, in durchaus keiner Verbindung mit politischen Maßregeln stehen. Noch mehr, ich fordere den sehr ehrenwerthen Herrn (Stanley) auf, zu sagen, ob nicht immer, wenn das Land politisch aufgeregt war, die Verbrechen der Whiteboys nachließen. In den Jahren 1821 und 22 waren die Verbrechen der Whiteboys häufiger als je, und damals gerade ließ man politisch Alles ruhen, weil man erwartete, was Georg IV. nach seiner Thronbesteigung freiwillig thun würde. Zwei Jahre lang hörten alle Umtriebe auf; während dieser Zeit wurde die Insurrektionsakte in nicht weniger als 11 Grafschaften verkündet; als die katholische Association entstand, waren 18 Grafschaften in unruhigem Zustande. Diese hatte kaum 18 Monate gewirkt, als Irland beruhigt war, und die Insurrektionsakte aufhörte. Ich fordere die, welche das Niederschießen meiner Landsleute so vertheidigen, auf, diese Thatsache zu widerlegen. Ich fordere sie auf, diesen Umstand und die unglückliche Lage Irlands zu erwägen. Der Irländer ist nicht das thörichte, gedankenlose Wesen, wie man ihn häufig darstellt; er ist klug und schlau. 700 Jahre der Unterdrückung haben die Nation gelehrt, auf die Zeichen der Zeit zu achten, und alle andern Mittel, wodurch sie sonst ihre Lage zu verbessern suchen, zu unterlassen, sobald sie eine gesetzliche Abhülfe vor sich sehen. Das ist der Grund, weshalb Whiteboy-Verbrechen und Umtriebe nicht neben einander existieren. Was ist jetzt für ein Grund vorhanden, noch mehr Truppen hinzusenden; ist nicht jede Zehntenversammlung durch Kugeln und Bajonette unterdrückt worden? Ist Irland noch nicht genug unterdrückt? Mein Kirchspiel enthält 12,300 Seelen, von denen 75 Protestanten sind. Ist es keine Beschwerde, daß 12,275 Katholiken Zehnten zahlen müssen — zum Unterhalte der Geistlichkeit dieser 75 Protestanten? Die Regierungsmitglieder mögen mich einen Unruhestifter nennen, sie vergessen aber, daß nie eine Regierung so viel Unruhe stiftete, wie sie.

(Fortsetzung folgt.)

In der Sitzung des Unterhauses vom 14. Febr. brachte der Kanzler der Schatzkammer eine Motion in Betreff der Kirche von Irland vor. Der Minister versichert, die Regierung habe alles mögliche gethan, um die aus den geistlichen Gesetzen hervorgehenden Mißbräuche abzustellen, die Taxen zum Unterhalt der Kirche gänzlich aufzuheben. (Ausbruch von Beifallsbezeugungen.) Es ist dies eine Erleichterung für das Volk von ungefähr 70,000 Pf. Sterl. jährlich. Außerdem werden die Dechanten und Kapitel aufgehoben, und die Zahl der Bisthümer von 22 auf 12 herabgesetzt. (Lebhafter Beifall.) Hieraus wird sich ein neues Ersparniß von 60,000 Pf. Sterl. ergeben. Hr. O'Connell erklärt, daß er mit den von dem Ministerium in Vorschlag gebrachten Maßregeln zufrieden sey, und in seinem und seiner Landsleute und Glaubensgenossen Namen der Regierung aufrichtigen Dank dafür erstatte.

Deutschland.

Hessen.

Darmstadt, 16. Febr. Gestern hatten wir einen sehr heftigen Sturm; er begann schon früh Morgens und erreichte seine größte Stärke gegen Mittag. In den benachbarten Waldungen, besonders in dem Tannenforste, sind mehrere 1000 Bäume umgeweht worden. Der Wind packte ein Schilderhaus vor der Infanteriekaserne und schleuderte es auf die Schildwache, welche glücklicherweise mit dem Leben noch davon kam, jedoch schwer verwundet wurde. Ein Garde du Corps, der sich zufällig auf der Straße befand und nicht mehr weiter konnte, rettete sich in ein zunächst stehendes Schilderhaus. Kaum glaubte er sich aber darin sicher geborgen, so lag er auch schon mit seiner hölzernen Festung zu Boden. Vom Winde überrumpelt und von allen Seiten abgeschnitten, konnte die alte militärische Macht nur durch den Beistand mehrerer jüngerer Soldaten wieder aufgerichtet und mobil gemacht werden. So verliert manchmal der umsichtigste Kriegsmann die Basis seiner Operationen. — Wir vernehmen, daß dieser Sturm auch zu Mainz, Frankfurt ꝛc. vielen Schaden verursacht hat.

Versteigerungen.

Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamtes werden an den unten bezeichneten Tagen und Orten nachstehende Holzsortimente öffentlich versteigert werden, nämlich:

Den 18. März 1833, Morgens 9 Uhr, zu Waldmohr.

Revier Jägersburg.
Schlag Leimenkaut.

9 eichen Baustämme 2r Klasse,
5 „ „ 3r „
1 buchen Nutzholzabschnitt 4r Klasse,
202¾ Klafter buchen geschn. Scheitholz,
24¼ „ „ „ 5schuhig,
12¼ „ „ „ anbrüchig,
2½ „ „ Prügelholz,
54¼ „ eichen geschnitten Scheith.,
5 „ „ „ 5schuhig,
4200 gemischte Wellen.

Den 19. März 1833, Morgens 9 Uhr, zu Limbach.

Revier Neuhäusel.
Schlag Harrau.

6 eichen Baustämme 2r Klasse,
44 „ „ 3r „
42 „ „ 4r „
5 buchen Nutzstämme 3r „
6 birken „
69 Klafter buchen geschn. Scheitholz,
8½ „ „ „ 5schuhig,
3½ „ „ „ anbrüchig,
11¾ „ eichen geschn. Scheith. 5schuhig.

Den 20. März 1833, Morgens 9 Uhr, zu Neuhäusel.

Digitized by Google

Revier Neuhäusel.

Schlag Oberweidenthal.

3 eichen Baustämme 2r Klasse,
30 „ „ 3r „
50 „ „ 4r „
11 buchen Nutzstämme 2r „
25 „ „ 3r „
11 „ „ 4r „
4 birken „
258½ Klafter buchen geschnitten Scheith., 5schuhig,
7½ „ „ „ anbrüchig,
1¼ „ „ „ 5schuhig,
1¼ „ eichen geschn. Scheith. 5schuhig,
1¼ „ „ „ ästig und knorrigt,
4575 buchene Reiserwellen.

Schlag Weihgangsweg.

14 eichen Baustämme 3r Klasse,
19 buchen Nutzstämme 3r „
1¾ Kl. buchen gesch. Scheith. 5schuhig,
59¼ „ „ „ „ 4schuhig,
20 „ „ Prügelholz,
2¼ „ eichen gesch. Scheithol z 5schuhig,
2 „ „ „ „ 4schuhig,
¾ „ „ „ „ ästig und knorrigt,
3½ „ „ Prügelholz,
700 buchene Wellen.

Außerdem werden in den Revieren Jägersburg und Neuhäusel pro 18½ noch ungefähr 300 Bau- und Nutzstämme, 200 Klafter Scheit- und Prügelholz und 4000 Wellen zum Verkauf kommen.

Zweibrücken, den 18. Februar 1833.

Königliches Forstamt,

Kröber.

Müller.

Bis Montag und Dienstag den 18. und 19. März dieses Jahrs, des Vormittags 9 Uhr, werden in Einöd die Schaffnei-Wiesen Einöder, Bierbacher, Lautzkircher, Gutenbrunner und Wattweiler Bannes in einjährige Lehnung, gegen ein Drittheil gleich baare Zahlung versteigt werden.

Mittwochs, den 20. desselben Monats, des Nachmittags 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, wird mit der Versteigerung der auf den Bännen von Zweibrücken, Ixheim, Bubenhausen und Rimschweiler gelegenen Schaffnei-Wiesen fortgefahren, welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß diejenigen, welche noch rückständige Zinsen schuldig sind, zu dieser Versteigerung nicht zugelassen werden können.

Zweibrücken, den 14. Februar 1833.

Der Kirchenschaffner,

Exter.

Bis den 9. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, werden die von der hiesigen prot. Kirchenschaffnei herrührenden Ackerstücke, die Maulbeerplantage und das Bauholz-Magazin genannt, so wie dasjenige Land in der Ofelbach, welches bisher Herr v. Esebecks Erben gepachtet hatten, wovon der Lehn bis nächsten Herbst zu Ende gehet, in weitere 6jährige Lehnung versteigert.

Sodann werden bei dieser Gelegenheit einige Ackerstücke, wovon der Lehn sogleich angehet, auf 3jährige Lehnung verpachtet.

Zweibrücken, den 14. Februar 1833.

Der Kirchenschaffner,

Exter.

Gemeinde-Holz-Versteigerung zu Contwig.

Montag den 25. Februar 1833, Vormittags um 9 Uhr, werden auf dem Bürgermeister-Amte zu Contwig nachstehende Holzsortimente aus dem dasigen Gemeinde-Wald, Schlag Buchholz, öffentlich versteigert, nämlich:

135 aspen Sparrenstämme,
43 Klafter buchen geschnittenes Scheith.
5 „ „ „ anbrüchiges Holz,
½ „ aspen,
475 buchen Wellen und
300 aspen Wellen.

Das Bürgermeister-Amt,

Glessen.

Holz-Versteigerung.

Montag den 25. dieses, Nachmittags 2 Uhr, zu Schifflick bei Herrn Wirth Seibel, wird 30 Klafter eichen Holz allda an der Straße sitzend, auf Borg versteigert.

Versteigerungs-Bekanntmachung.

Die Kinder und Erben der zu Limbach verlebten Eheleute und Gutsbesitzer, Joseph Chandon und Agnesia Lammarsch, lassen den sämmtlichen Mo- und Immobiliar-Nachlaß ihrer Eltern in ihrer elterlichen Behausung an gleich benannt werdenden Tagen, jedesmal Morgens 9 Uhr, zu Eigen unter vortheilhaften Bedingungen versteigern und zwar

Mittwochs, den 27. dieses Monats Februar:

6 Stück Rindvieh, 7 Schweine, 50 Malter Kartoffeln, eben so viel Zentner Heu und Ohmgt, dann Früchten, Ackergeräthschaften aller Art, 3 vollständige Wagen, vollständige Branntweinbrennerei-Geräthschaften, so wie Fässer aller Art, wobei zugleich einer der Miterben noch mehrere ganz neue und in Eisen gebundene Fässer von 1½ Ohm bis 1½ Fuder zur Versteigerung bringen lassen wird.

Donnerstags drauf den 28. Februar:

Hausmobilien aller Art, Weißzeug, Bettung, Getüch, Küchengeräthschaften, Schränke, Tische, Stühle ꝛc.

Dann die darauf folgende 2 Tage, den 1. und 2. März:

Den Immobiliar-Nachlaß, bestehend in einem großen sehr geräumigen, und einem daneben gelegenen kleinern Wohngebäude, nebst Oekonomiegebäuden, gelegen im Orte Limbach an der Straße und Blies.

Dann in 36 Morgen Acker- und 14 Morgen Wiesen- und Gartenland, auf der Gemarkung Limbach zerstreut liegend.

Zweibrücken, den 13. Februar 1833.

Hosch, Notär.

Samstag, den 2. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, werden die der Wittwe und den Kindern des dahier verlebten Stuhlmachers Herrn Leopold Scherpper angehörigen und in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes bezeichneten Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsterminen zu Eigen versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Samstag den 23. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Hause des Herrn Rohrbacher in Ernstweiler, werden nachbeschriebene dem Herrn Johann Brennemann und dessen Kindern angehörige Immobilien unter sehr vortheilhaften Bedingungen zum Eigenthum versteigert,

1 Morgen 3 Viertel Acker im Wattweilee Thal auf Bubenhauser Bann gelegen, neben Anton Host und Wittib Ulmann, sodann

ein einstöckiges in Ernstweiler gelegenes Wohnhaus sammt Stallung, Hof und sonstigem Zubehör, einseits Jakob Rieß anderseits Philipp Brennemann.

Zweibrücken, den 13. Februar 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Der Unterzeichnete ersucht alle diejenigen, welche Bücher in Händen haben, die dem k. Appellationsgerichte dahier zugehören, dieselbe gefälligst an die Kanzlei des erwähnten Gerichts einzusenden.

Zweibrücken, den 20. Februar 1833.

Schmidt, Appell.-Gerichtsrath.

Bei Unterzeichnetem ist neuerdings angekommen und der Bogen sammt Gebrauchzettel für 36 kr. zu haben:

Aecht-englisches Gichtpapier, als erprobtestes Mittel, in allen rheumatischen und gichtischen Uebeln jeder Art, bei Reißen in den Gliedern, rheumatischen Kopf- und Zahnschmerzen, Rückenschmerzen u. s. w.

Für Kusel und Umgegend habe ich Hrn. Buchbinder Schimper eine Parthie zugeben lassen, welches ebenfalls als ächt zu empfehlen ist.

Zweibrücken, den 19. Februar 1833.

Fr. Keller.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 17. Dienstag, den 26. Februar. **1833.**

Briefe über die Staatsmänner Frankreichs.

(Fortsetzung.)

Benjamin Constant sah bald darauf den 13. Vendemiäre, wo man, trotz der Gefahr, welcher der Konvent bloßgestellt war, einen mäßigen Gebrauch vom Sieg machte.*) Welchen Kontrast fand Constant zwischen der Sprache seiner Freunde, der „Gemäßigten," und dem Benehmen jener Patrioten, die man ihm in dem Salon der Frau v. Stael als so wilde Menschen geschildert hatte. Keine Hinrichtungen, keine Verfolgungen; kaum suchte man Beweise gegen die Anstifter zu finden; man ließ sie frei in den Straßen herumspazieren und auf das „Wer da" der Schildwachen „ein Kontumazirter" antworten, wie es Castellane gethan haben soll. Man traf in den Salons alle Besiegten, die gar kein Geheimniß aus ihren Unternehmungen machten, und ganz offen die Sieger köderten, die sich in ihre Gruppen verlaufen hatten. Vergessen wir nicht, daß dieser Tag des 13. Vendemiäre nichts Anderes war als die Niederlage der aus Gemäßigten und Royalisten bestehenden Nationalgarde, die sich gegen den Konvent und die Patrioten erhoben hatte — ein wahres Gegenstück gegen die Junitage von 1832, die durch eine so ganz andere Anwendung des Sieges sich auszeichneten. — Das wahre politische Leben Constant's begann im Tribunate, wohin er durch Bonaparte berufen wurde. Auch hat er stets diese Periode mit zärtlicher Liebkosung behandelt. Dort versuchte er sich mit Glanz in den Reihen der Opposition, aus der er sein Leben lang nicht mehr austrat. Wie hatten sich die Zeiten geändert zwischen dem Jahre III. und der Konstitution des Direktoriums! Das Direktorium, dessen erste, unter dem Einflusse der gemäßigten Partei des Konvents zugebrachte Jahre so glänzend gewesen waren, das aber allmählich allen Intriganten nachgab, war endlich unter Zischen und Hohn von ganz Frankreich schmählich zusammengesunken. Die Erinnerungen aus dem Konsulat hat Constant mit folgenden Worten zusammengefaßt: „Im Jahre 1800 war der herrschende Gedanke: Die Freiheit hat uns Leiden bereitet, wir wollen keine Freiheit mehr. Wer diesen Kandidaten der Knechtschaft bescheiden bemerkte, die Leiden der Revolution seyen gerade daher gekommen, daß die Revolution alle Freiheit suspendirt habe, der wurde in den Salons als Jakobiner und Anarchist verfolgt. Eine Nation, die von einem mit Ruhm bedeckten, 30jährigen Feldherrn die Sklaverei forderte, mußte nach Wunsch bedient werden; sie wurde es." Constant befand sich unter den letzten Streitern der Freiheit, denn es lag in ihm etwas, was ihn antrieb, seinen Zweck mit beispielloser Beharrlichkeit zu verfolgen, selbst wenn er keine Hoffnung hatte, ihn zu erreichen. Nie verließ er eine Sache, als bis sie vollständig verloren war; an die Stelle der Festigkeit und der Energie, die ihm manchmal abgingen, setzte er eine in ihrer Art einzige Zähigkeit, die uns mehrere sonst ziemlich dunkle Momente seines Lebens klar machen wird. Kraftvoll sprach er sich gegen mehrere Gesetzesentwürfe aus, dem langen Degen Bonaparte's gegenüber, der seit dem 18. Brumäre drohend über allen legislativen Versammlungen hing. Wohl sagte ihm Bonaparte: „Warum kommen Sie, statt in dem Saale des Palais-Egalité zu deklamiren, nicht zu mir, um mit mir in meinem Zimmer zu streiten? Wir hätten da eine Art Familiendiskussion, wie in meinem Staatsrathe." Constant antwortete achtungsvoll, daß die Konstitution eine öffentliche Tribune geschaffen habe, um darauf zu reden; und so ging er täglich auf diese Tribune, um die Entwürfe des Konsuls zu bekämpfen. Es gelang ihm, die Verwerfung zweier Gesetzesentwürfe durchzusetzen. Damals hatte der erste Konsul einen jener Wuthanfälle, die sich seiner später so oft bemächtigten, und mit den Stiefelsporen den Teppich, auf den er trat, zerreißend, rief er aus: „Es sind da unten im Tribunat 12 bis 15 Metaphysiker, zu nichts gut, als um sie in's Wasser zu werfen. Das ist das Ungeziefer, das sich in meine Kleider einnistete; aber ich werde es abschütteln. Sie dürfen nicht glauben, daß ich mich angreifen lasse, wie Ludwig XVI." Von diesem Augenblicke arbeitete er daran, jener Männer los zu werden. Sein Haß gegen sie und besonders gegen Benjamin Constant wuchs noch furchtbar, aus Veranlassung einer Sitzung des Tribunats, wo man der Regierung das Recht bestritt, den französischen Bürgern den Namen Unterthanen zu geben. Damals war es, als Chenier mit Würde ausrief: „Unsere Armeen haben 10 Jahre lang gekämpft, damit wir Bürger würden, und wir sind Unterthanen geworden!" Constant mischte sich mit nicht minderm Feuer in diese Diskussion, in die er vor kurzer Zeit auf's neue gezogen worden wäre, hätte ihn nicht der Himmel, gütig wie er manchmal ist, damit verschont, seine alten Tage durch diese Zeit zu schleppen. — Die Konstitution des Jahres VIII. mußte einem Geiste, wie Constant, wenig zusagen. Ein Mann der That und der Rede, von dem Wunsche beseelt, zu glänzen und Effekt zu machen — wie er es war, seit er Frau v. Stael kannte — mußte sich unbehaglich finden in jener Mischform einer Monarchie, die man unter republikanischen Formen zu verbergen gesucht hatte. Selbst das Scheinbild des Widerstandes reizte Bonaparte so sehr auf, daß er einen Senatskonsult provozirte, durch den das Tribunat auf 50 Mitglieder vermindert wurde. Constant und die einflußreichsten Männer der Minorität wurden beseitigt. Chenier, Daunou, Guinguené wurden mit ihm die Opfer dieser Maßregel. So im Beginne seiner Laufbahn aufgehalten, entfernte sich Constant und zog sich traurig nach Ceppet zurück (1802), folgend der Frau v. Stael, der eine für die Gewalt ermüdende Thätigkeit, und ein, zwar sehr ausgezeichneter, aber in einer kaum konstituirten Gesellschaft Besorgniß einflößender Geist der Intrigue, die Verbannung, zuerst aus Paris, dann aus Frankreich zugezogen hatte. Von da an war Benjamin Constant für lange Jahre nicht der Ruhe, aber der philosophischen Meditation und der Muße des Privatlebens hingegeben. Sein Werk über die Religionen hatte er während eines Aufenthalts in Lausanne, im August 1794, begonnen; er schickte sich an, in

*) Bonaparte war genöthigt gewesen, 800 Gewehre und eben so viele Patrontaschen in den Sitzungssaal bringen zu lassen, um aus den Mitgliedern der Versammlung ein Reservekorps zu bilden.

Digitized by Google

der Einsamkeit diese Arbeit seines ganzen Lebens mit voller Seele zu verfolgen. Der Roman Adolphe, in welchem Constant einen Theil der Geheimnisse seines Herzens niederlegte, enthüllte uns, daß jene stürmevolle Einsamkeit von Coppet der ruhigen gleichmüthigen Forschung nicht sehr günstig war.

(Fortsetzung folgt.)

Nord-Amerika.

New-Yorker Blätter vom 20. Januar enthalten die höchst wichtige Botschaft des Präsidenten Jackson, der endlich das Schwert gezogen hat, und ankündigt, daß er die ganze See- und Landmacht der vereinigten Staaten anwenden werde, um die Rebellion in Südkarolina zu unterdrücken.

New-York, 23. Jan. Südkarolina ist gänzlich zum Widerstande entschlossen; wir glauben, daß es besiegt werden wird, allein nicht ohne großes Blutvergießen.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Jan. Unsere Hoffnungen, den Frieden schnell geschlossen zu sehen, sind verschwunden. Ibrahim Pascha hat das Lager von Koniah verlassen, und macht eine Bewegung gegen Brussa hin. Die diplomatischen Unterhandlungen hat er abgebrochen, und die Gegenvorschläge zurückgewiesen, die ihm der franz. Geschäftsträger auf sein Friedensprojekt zusandte. Er will seine angetragenen Bedingungen ohne Modifikation angenommen wissen. Der Sultan scheint sich hiezu nicht verstehen zu wollen. Nachdem er sich von der guten Disposition der Kabinette Englands und Frankreichs überzeugt hat, und den General Murawieff in Alexandria weiß, hält er seine Lage für minder gefährlich, als sie im ersten Augenblicke nach der Niederlage des Großwesirs war. Möge er sich nicht täuschen! Die Stimmung ist in der Hauptstadt erträglich, allein in Klein-Asien durchgehends für die Araber. Ibrahim Pascha weiß den alten Janitscharengeist aufzuwecken, und sich beim Volke beliebt zu machen; er verspricht ihm goldene Berge, und läßt es bei den Mächtigern auch an Geschenken und Bestechungen nicht fehlen. Er behauptet, seinen Instruktionen nachkommen zu müssen, und will nicht eher das Schwert ruhen lassen, bis die von seinem Vater vorgeschriebenen Bedingungen, welche zu erzwingen er abgesendet worden, von der Pforte eingeräumt sind.

Vom 27. Jan. Es herrscht große Bestürzung in der Hauptstadt. Die Egyptier sollen in vollem Marsche auf Brussa seyn; der Divan ist seit gestern permanent versammelt; der russische Botschafter schickte Depeschen nach Sebastopol, und eine franz. Fregatte ging nach den Dardanellen unter Segel. Man kann auf die wichtigsten Ereignisse gefaßt seyn. Ibrahim Pascha will von keiner fremden Intervention mehr hören, und es zeigt sich ziemlich deutlich, daß es ihm mit seinen früher an den Tag gelegten friedlichen Dispositionen nicht Ernst war, sondern daß er nur Zeit gewinnen wollte, um seine Armee zu reorganisiren. Man sagt, der franz. Geschäftsträger habe gegen einen thätigen Beistand von russischer Seite protestirt und erklärt, daß in diesem Falle sein Hof auch einschreiten, und sich Mehemed Ali's annehmen müsse. Indessen sammelt die Pforte in Eile Truppen, und läßt sie nach dem asiatischen Ufer des Bosporus überschiffen. Man will alle Streitkräfte auf Einem Punkte versammeln, und alles Mögliche zur Vertheidigung der Hauptstadt aufbieten; ein Theil der großherrl. Flotte soll Befehl haben, nach den Dardanellen unter Segel zu gehen.

Griechenland.

Nach einem Schreiben aus Nauplia vom 15. Dez. war der Senat am 4. zu Spezzia angekommen, in der Absicht, seine Residenz in diesee Insel aufzuschlagen, wo er ohne Hinderniß gegen die provisorische Regierung agiren zu können hoffte. Die Spezziaten nahmen den Senat mit Begeisterung auf, und versprachen ihn zu unterstützen. Der Senat erließ gleich nach seiner Ankunft in Spezzia ein Dekret, wodurch alle Handlungen der Regierungskommission für ungültig erklärt werden.

Portugall.

Don Pedro hat dem General Solignac den Befehl über die Truppen abgenommen; diese Begebenheit, welche sich den 3. Febr. ereignete, hat einen lebhaften Eindruck in Oporto verursacht. Vorzüglich beschweren sich die fremden Soldaten und unter diesen am meisten die Franzosen, über diese Art von Entsetzung. Die Ruhe ward aber bald hergestellt, als man vernahm, der Oberbefehl der konstitutionellen Truppen wäre dem General Saldanha, der nicht ohne große Hindernisse den 1. Febr. mit den Generalen Stubs und Cabreira in Oporto eingetroffen war, ertheilt worden. General Solignac, welcher sich nicht entschließen konnte, unter Saldanha zu dienen, macht Anstalten, abzureisen. Viele seiner Landsleute werden mit ihm in die Heimath zurückgehen.

Großbrittanien.

London, 15. Febr. In der heutigen Sitzung des Oberhauses brachte Lord Grey eine Bill vor, um wirksamer die Unruhen und Associationen in Irland zu unterdrücken. Diese Bill enthält folgende Bestimmungen: Der Lordlieutenant ist bevollmächtigt, jede Versammlung aufzulösen, die er für die Sicherheit des Staates gefährlich erachtet; alle Personen, die dessen ungeachtet sich versammeln würden, wären des Hochverraths schuldig. Es kann keine Versammlung gehalten werden, um Bittschriften an das Parlament zu richten, ohne 10tägig vorhergegangene Anzeige, und dann wird der Lordlieutenant beurtheilen, ob solche Versammlung ohne Gefährdung zugelassen sey. Der Lordlieutenant ist bevollmächtigt, jeden Distrikt als unter dem Martialgesetz befindlich zu erklären, und in solchem Distrikt müssen die Einwohner von Sonnenuntergang bis zu Sonnenaufgang zu Hause bleiben. Der Lordlieutenant ist befugt, Martialhöfe, aus einer Kommission von 5 bis 9 Linien-Offizieren bestehend, zu ernennen, um über die verhafteten Personen das Urtheil zu fällen. Diese Kommission wird die Gewalt aller andern Justizhöfe besitzen, und kann zu allen Strafen verurtheilen. — Herr Shiel: Guter Gott! Lord Grey, der kaum in der Reformangelegenheit triumphirte, schlägt dieses vor? Nein, ein höherer Geist der Herrschaft muß im Kabinette seyn, der ein unseliges Uebergewicht ausübt, und der böse Genius Irlands ist. Wie ist die Regierung konstituirt? Nicht Ein Ire ist im Kabinet Irlands. In diesem Hause ist nicht Ein Ire, der Theil an der Verwaltung seines Landes hat, alle höhern Beamten sind Engländer. Um aber Alles mit einemmale zu sagen: Wer ist Sekretär von Irland? Ein Mann, der vor einer Comite dieses Hauses vernommen wurde, und erklärte, er wisse nichts von Irland. Er ist blind, und soll Irland am Rande des Abgrunds führen, oder vielmehr schleppen? Wie vertheidigte er sich gestern? Sagte er uns, weshalb von 26 besoldeten Magistraten nicht Einer Katholik ist? Eine Jurybill war versprochen. Der Kanzler der Schatzkammer konnte sie nicht durchführen; und in welchem Geiste wurde gehandelt? Bei einem Prozesse gegen Leute, die Zehnten verweigert hatten, entfernte die Regierung 36 Geschworne, und setzte 3 Jury zusammen, mit 12 Protestanten in einer und 11 in den beiden andern. Wer that das? Die Krone. Ist dies zu ertragen? Von Strafen hören wir genug; wann werden wir etwas von der Abstellung der Beschwerden hören? War-

Digitized by Google

tet! ist die ewige Antwort. Ich bin zu Ende: doch noch Ein Woet. Die Thronrede bedauert den Bürgerkrieg in Portugall. Engländee, beschränkt euer Mitleiden nicht auf euere Alliirten. Wir sind euere Landsleute. Unser Blut ist so kostbar, als das, was an einer entfernten Küste veegossen wird; rettet, rettet uns im Namen der Gerechtigkeit, im Namen der Menschlichkeit von einem Kriege, der schlimmer ist, als ein Bürgerkrieg, und zu dem das aufgehäufte Unrecht von Jahrhunderten und die Wuth des Religionshasses ihren schaudervollen Beitrag liefern werden.

Holland.

Am 14. Febr. haben Lord Palmerston und Talleyrand dem holländischen Gesandten eine Note übergeben, worin sie die Versöhnungsmittel für erschöpft erklären, und alle Verantwortlichkeit auf Holland werfen. Die Blokade soll strenger als je gehandhabt werden.

Deutschland.

Würtemberg.

Stuttgart, 21. Feb. In der gestrigen Sitzung entwickelte der Abgeordnete von Schnitzer seinen Antrag, die Regierung zu bitten, daß der §. 23 der Verfassung ins Leben trete, und dem Würtemberger erlaubt werde, Waffen zu tragen, sich darin zu üben, und das Vateeland zu vertheidigen. Der Redner zweifelt, daß das jetzige Militär in seiner Stellung diesen Zweck ganz erfülle. Würtemberg erwarte schon seit 13 Jahren ein Gesetz darüber. Der Druck dieser vorteefflichen Motion wird mit 59 Stimmen gegen 19 beschlossen.

Baden.

Mannheim, 20. Feb. Gestern kam Hofrath Dr. Welkee aus Freiburg hier an, um den Verhandlungen wegen seiner bekannten Preßvergehen, welche den 22. d. bei dem Oberhofgeeicht gepflogen werden, beizuwohnen, und stieg bei seinem Vertheidiger und Gastfreund, Advokat Weller ab. Kaum hatte sich die Kunde hieron unter seine Verehrer, deren Zahl unter der gebildeteren Klasse des hiesigen Bürgerstandes groß ist, verbreitet, als sie auch den Entschluß faßten, ihm eine Nachtmusik zu beingen, und durch eine gewählte Deputation die Gefühle iheer Hochachtung ausdrücken zu lassen.

Die Polizeivorschriften für die hiesige Stadt sagen §. 435: „jede Nachtmusik, die statt haben soll, muß der Polizei vorher angezeigt werden.“ Demzufolge machten zwei Bürger bei dem großherzoglichen Stadtamte die vorscheiftmäßige Anzeige, erhielten aber zu ihrem Erstaunen den Bescheid: daß duech solche unverhohlene Zeichen der Hochachtung gegen einen Mann, der wegen Preßvergehen im Anklagestand sich befinde, der Regierung offenbar Hohn gesprochen werde, daher die Nachtmusik, obgleich die Polizeivorscheiften solche im allgemeinen nicht untersagten, im gegenwärtigen Fall nicht geduldet werden könnte. Da bei einem ähnlichen Anlaß duech Einschreiten der bewaffneten Macht zur Verhinderung einer Nachtmusik folgenreiche Exzesse entstanden waren, so zogen es die Vereheer des gefeierten Mannes vor, sich der Gewalt zu fügen, und begnügten sich, ihm durch die gewählte Deputation ihre Verehrung ausdrücken zu lassen.

Freiburg, 17. Febr. Vorgestern wurde der Hofeath v. Rotteck mit einem neuen Ehrenpokal bedacht: es ist dies der zehnte und kommt aus Altenburg in Sachsen. Die Inschrift desselben trägt die Dedikation: „Dem deutschen Manne, Karl v. Rotteck, der Bürger Erstem, dem Volkslehrer und Volksverteeter, ein Kreis Bürger aus Altenburg.“ Die Begleitungsadresse ist mit einer Menge Unterschriften bedeckt.

Nach Briefen aus Karlsruhe soll die Einberufung der Kammer auf den 15. April festgesetzt seyn. Mit Vergnügen vernehmen wir von mehreren Seiten, daß die Wahlbezirke, in welchem für diesen hochwichtigen Landtag neu gewählt wird, von dem besten Geiste beseelt sind und sich nur für patriotische und fest verfassungstreue Deputirten entschließen werden.

Hessen.

Paderborn, 10. Feb. Auf dem hiesigen Keankenhause liegt ein vor 17 Tagen gestorbenes Subjekt noch unbeerdigt, weil sich Spuren der Verwesung noch nicht zuverläßig gezeigt haben. Am neunten Tage nach dem Hinscheiden hat sich an einer Seite des Körpers ein Schweiß eingestellt, und Dr. Schmidt meint, daß dieses der Uebergang vom Scheintode zum wieklichen Tode gewesen sey. Der Fall ist merkwürdig und bestätigt die Nothwendigkeit der Leichenhäuser.

Weser, 18. Febr. Bei dem letzten Sturm am 15. d. M. wurde zu Ruhrort ein Nachen umgewoefen, wobei fünf Menschen erteanken.

Neuholland, ein El Dorado (Goldland) für die Schuster.

Die „Sidney Gazette“ beklagt sich über die außer allem Verhältnisse hohen Preise der Schuhmacherarbeiten in Neuholland. Ein Paar Stiefel kostet in Sydney verfertigt, nicht weniger als 40 Schilling (24 fl.) und ein Paar Schuhe 12 Schilling (7 fl. 12 kr.) Der Arbeitslohn für ein Paar Stiefel, welche ein guter Arbeiter in 1½ Tag fertig macht, beläuft sich auf nicht weniger als 18 Schilling (8 fl. 48 kr.) Dieser enorme Preis rührt lediglich von dem Mangel an Arbeiter her; denn die Häute und Felle sind so wohlfeil, daß man sie nach England ausführt.

Versteigerungen.

Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Kommenden 15. März 1833, Morgens 9 Uhr, wird zu Mörsbach, auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamtes zur öffentlichen Versteigerung nachbezeichneter Holzsortimente geschritten werden, nämlich:

Revier Mörsbach.

Schlag Bundenbacherberg.

3	eichen Baustämme	2r Klasse,
6	„ „	3r „
7	„ „	4r „
11	„ Nutzstämme	3r „
3	„ „	4r „
65¾	Klafter buchen geschn.	Scheitholz,
11¼	„ „ „	anbrüchig,
3¼	„ eichen geschnitten	Scheith.,
7	„ „ „	5schuhig,
20¾	„ „ „	ästig und knorrigt,
½	„ unrissige buchene	Klötze,
1050	gemischte	Wellen.

Windfälle.

7	kiefern Baustämme	3r Klasse,
23	„ „	4r „
2	Klafter buchen geschn.	Scheitholz anbrüchig,
¾	„ „	gehauen Scheitholz,
3	„ eichen geschn.	Scheitholz ästig und knorrigt,
¼	„	gemischte Prügel,
3¾	„	kiefern gehauen Scheitholz,
4	„	aspen „ „

Dieses ist für 18⅔ die letzte Holzversteigerung im Revier Mörsbach.

Zweibeücken, den 21. Februar 1833.

Königliches Forstamt,

Kröber.

Müller.

Montag den 18. März l. J., Moegens 10 Uhr, wird auf Betreiben des unterzeichneten Rentamts, vor dem hiesigen k. Land-Commissariate und zwar in dessen Geschäftsstube daselbst, zur öffent-

Digitized by Google

lichen Verpachtung an den Meistbietenden von nachbezeichneten Fischerei-Distrikten auf 6jährige Dauer, mit Anfang vom Tage der durch k. Regierung zu ertheilenden Genehmigung des Verpachtungs-Protokolls, welche vorbehalten bleibt, geschritten werden, nämlich:

1) in dem Schwarzbache,
   vom Anfang des Zweibrücker Bannes bis dahin, wo derselbe sich mit dem Hornbach vereiniget.
2) in dem Hornbache,
   a) vom Ende des Althornbacher Bannes, bis an die Brücke der Irheimermühle,
   b) von der Irheimermühle an bis an den Bubenhauser-Steeg.

Die der Verpachtung zu Grunde liegenden Bedingungen, können täglich auf diesseitiger Kanzlei erfragt werden.

Zweibrücken, den 22. Februar 1833.

Königl. Rentamt,
In legaler Abwesenheit des Beamten:
Dechen.

Niederwürzbach. (Nutzholzstämme-Versteigerung.) Montags den künftigen 18. März, Morgens 9 Uhr, werden in loco Niederwürzbach nachfolgende Nutzholzstämme aus den Gemeindeschlägen, als:

1) Schlag Großbrettenthal.

17 Stämme	eichen Nutzholz	2r Klasse,
15	idem	3r „
1	idem	4r „

2) Schlag Kisselberg.

1 Stamm	eichen Nutzholz	1r Klasse,
57	idem	2r „
171	idem	3r „
1	idem	4r „
2	idem	3r „

auf Zahlungstermine zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Blieskastel, den 20. Februar 1833.

Das Bürgermeisteramt,
P. Hoffmann.

Bis Montag und Dienstag den 18. und 19. März dieses Jahrs, des Vormittags 9 Uhr, werden in Einöd die Schaffnei-Wiesen Einöder, Bierbacher, Lautzkircher, Gutenbrunner und Watzweiler Bannes in einjährige Lehnung, gegen ein Drittheil gleich baare Zahlung versteigt werden.

Mittwochs, den 20. desselben Monats, des Nachmittags 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, wird mit der Versteigerung der auf den Bännen von Zweibrücken, Irheim, Bubenhausen und Rimschweiler gelegenen Schaffnei-Wiesen fortgefahren, welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß diejenigen, welche noch rückständige Zinsen schuldig sind, zu dieser Versteigerung nicht zugelassen werden können.

Zweibrücken, den 14. Februar 1833.

Der Kirchenschaffner,
Exter.

Bis den 9. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, werden die von der hiesigen prot. Kirchenschaffnei herrührenden Ackerstücke, die Maulbeerplantage und das Bauholz-Magazin genannt, so wie dasjenige Land in der Oselbach, welches bisher Herr v. Esebecks Erben gepachtet hatten, wovon der Lehn bis nächsten Herbst zu Ende gehet, in weitere 6jährige Lehnung versteigert.

Sodann werden bei dieser Gelegenheit einige Ackerstücke, wovon der Lehn sogleich angehet, auf 3jährige Lehnung verpachtet.

Zweibrücken, den 14. Februar 1833.

Der Kirchenschaffner,
Exter.

Die in den vorhergehenden Blättern angekündigte Mo- und Immobiliar-Versteigerung der Kinder und Erben der verstorbenen Joseph Chandon'schen Eheleuten von Limbach, wird den 27. und 28. dieses Monats und den 1. und 2. des kommenden Monats März, jedesmal Morgens 9 Uhr, zu Limbach in der Behausung der Erblasser statt finden.

Zweibrücken, den 25. Februar 1833.

Hosch, Notär.

Samstag, den 2. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, werden die der Wittwe und den Kindern des dahier verlebten Stuhlmachers Herrn Leopold Schepper angehörigen und in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes bezeichneten Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsterminen zu Eigen versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Das Trocknen von Wäsche, Häuten oder andern Gegenständen, deren Aushängung in den öffentlichen Spaziergängen den Grundsätzen der Reinlichkeit und Gesundheit entgegen ist, ist durch eine Localoerordnung vom 21. März 1810 verboten. Deßfallsige Uebertretungen werden mit den durch den Art. 606 des Gesetzbuchs der Verbrechen und Strafen vom 3 Brumaire, Jahr 4 bestimmten Strafen belegt. Welches wiederholt bekannt gemacht wird.

Zweibrücken, den 25. Februar 1833.

Das Bürgermeister-Amt.
Wolffangel.

Alle Eigenthümer, Pächter oder Miethleute von Ländereien werden hiermit aufgefordrt, die auf ihren Grundstücken befindlichen Bäume, Hecken und Gesträuche innerhalb 14 Tagen von heute angerechnet, auf das fleißigste abzuraupen oder abraupen zu lassen, und die abgenommenen Raupennester und Gewebe auf der Stelle, jedoch an einem solchen Orte zu verbrennen, wo keine Feuersgefahr weder für die Bäume noch für Häuser zu befürchten stehet, als widrigenfalls alle diejenige, welche bei oder nach dem 12. März nächsthin, vorgenommen werdenden Visite die Abraupung unterlassen oder nur unvollkommen besorgt hätten, nicht nur nach dem Gesetz vom 26. Ventose 4. Jahrs bestraft, sondern auch zur Bezahlung der Taglöhner, welche man dazu auf ihre Kosten bestellen wird, angehalten werden sollen.

Zweibrücken, den 25. Februar 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Wolffangel.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten Publikum im Waschen und reinigen von Flecken, fur Röcke und Beinkleider.

Ludwig Beyer, Schneider.

Ein gut gehaltenes Klavier von 5 Oktaven, das besonders gute Stimmung hält, ist zu verkaufen. Das Nähere hierüber im Verlage dieses Blattes.

Ein gut erzogener junger Mensch kann bei einem Schuhmacher in die Lehre kommen Verleger dieses Blattes sagt bei wem.

Unterzeichneter hat ein Logis im dritten Stock vornheraus, welches bis heute Herr Chrtschilles noch bewohnt, und aus Stube nebst Alkof, Küche und Kammer besteht, zu vermiethen und kann bis Johanni bezogen werden.

Fr. Lehmann.

Unterzeichneter hat meublirte Zimmer zu vermiethen welche sogleich bezogen werden können.

Molitor.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Mainz. Markt vom 23. Febr. Das Malter Waizen, 7 fl. 2 kr.; Korn, 6 fl. 4 kr.; Spelz, 2 fl. 53 kr.; Gerst, 4 fl. 14 kr.; Haser, 3 fl. 3 kr.

Speier. Markt vom 19 Februar. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 48 kr.; Korn, 4 fl. 56 kr.; Spelz, 2 fl 40 kr.; Gerst, 3 fl. 24 kr.; Haser, 2 fl. 54 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 19. Feb. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 54 kr.; Korn, 5 fl. 2 kr.; Spelz, 2 fl. 41 kr.; Gerst, 3 fl. 57 kr., Haser, 2 fl. 36 kr.; Erdsen, —fl. — kr.; Kartoffeln, 1 fl. 36 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 18. Freitag, den 1. März. **1833.**

Türkei.

Konstantinopel, 5. Febr. Ibrahim Pascha ist unerwartet nach kurzer Waffenruhe wieder vorgerückt, und hat erst bei Afschehir, nach Andern bei Kiutaia, Halt gemacht; Gerüchten zufolge sollen seine Truppen sogar bis in die Nähe von Smyrna streifen. Die Hauptstadt ist sonach ernstlich bedroht, und Alles in größter Bestürzung, obgleich von Seite der Repräsentanten der europäischen Mächte anfragenden fränkischen Kaufleuten die beruhigende Versicherung ertheilt wurde, daß die Egyptier ihren Marsch nicht weiter fortsetzen würden. Diesemnach kann man dem — trotz der halben Versprechungen, vermuthlich auf neue Befehle von seinem Vater unternommenen — Vorrücken Ibrahim Pascha's keinen andern Beweggrund unterlegen, als die Pforte durch eine noch drohendere Stellung zu größerer Nachgiebigkeit zu vermögen. Also zeigt sich die in meinem letzten Briefe geäußerte Vermuthung, Mehemed Ali werde sich nicht mit den ihm von der Pforte gemachten Zugeständnissen begnügen, gerechtfertigt. Daß Ibrahim seinen Zweck erreichen werde, ist wenig zu bezweifeln, wenn man blos die Stimmung des Volks, die Unmöglichkeit durch eigne Mittel fernern Widerstand zu leisten, und die bisherigen Kriegsereignisse berücksichtigt. Allein die Gesandtschaften Englands, Frankreichs und Rußlands sind eifrig zu Gunsten der Pforte in Thätigkeit; man will wissen, die Nachricht von dem neuen Vordringen der Egyptier habe zwischen den Repräsentanten Englands und Frankreichs einer-, und Rußlands andrerseits, welche bisher nicht ganz gleicher Ansicht gewesen seyen, plötzlich eine Vereinigung zu Stande gebracht, und es sey von allen dreien gemeinschaftlich eine in drohendem Tone abgefaßte Note in Ibrahim's Hauptquartier abgeschickt worden. Den Antrag der Pforte, daß Rußland von der Donau her ein Truppenkorps zu ihrer Unterstützung vorrücken lassen solle, hat Hr. v. Butenieff jedoch abgelehnt.

Großbrittanien.

London, 19. Febr. Der „Sun" versichert, daß die mit Holland angeknüpften Unterhandlungen auf Hindernisse gestoßen seyen, und zwar, wie man glaube, auf Veranlassung einer russ. Intervention. „Wenn," so fährt dies Blatt fort, „diese Hindernisse von langer Dauer wären, und fortwährend den Scheldehandel unterbrächen, so würden Frankreich und England ohne Zweifel genöthigt seyn, Vliessingen wegzunehmen."

Am Freitag wird die irländische Bill zum drittenmal verlesen, und alsdann am nächsten Montag in Berathung gezogen. Zu Dublin hat dieselbe eine lebhafte Sensation erregt. Der Schrecken der Parteien war panisch. Man sieht tumultuösen Versammlungen entgegen. Morgen schon will die Nordunion eine Petition abfassen.

London, 22. Feb. In einer Versammlung von Freiwilligen zu Dublin wurde ein Brief O'Connels vorgelesen, dessen Inhalt im Wesentlichen folgender ist: „Ich fühle meine Jugendkraft in dem Hasse gegen die ministerielle Tirannei und die niedrige Undankbarkeit der Engländer wiederkehren. Ein despotischer Akt soll Irlands Freiheit unterdrücken. Aber wir wollen uns demselben mit aller Kraft widersetzen, indem wir die Volontairs zusammenrufen. Es gibt nur eine Art, die Feinde zu bekämpfen, eine loyale und würdige, eine gesetzliche und constitutionelle; sie besteht darin, daß wir ohne Verzug alle Pfarrgemeinden Irlands zum Petitioniren zusammenrufen. Sie mögen sich gegen die algierische Akte aussprechen, und zwar aussprechen auf eine energische und bestimmte Weise. Wir wollen es ihnen sagen, daß wir eher den Tod, als ihre Sklaverei wünschen, und daß wir nichts mehr als den Zwang hassen, der unsrer Ruhe, Geduld und Entschlossenheit entgegentritt. Ich hoffe übrigens, daß das irländische Volk einsieht, daß wir, seine Repräsentanten, mit That und Wort seine Interesse wahrnahmen. Die Journale haben die Verfechter der guten Sache genannt, und es muß die Patrioten freuen, darunter auch den Namen Dundalks zu erblicken. Der junge Talbot d'Athlone hat in den zwei Majoritäten mitgestimmt. Eben so haben sich die Mitglieder der Grafschaft Limerik gegen uns ausgesprochen. Es ist mehr als schmählich, daß unsre Patrioten solchen Feiglingen unterliegen sollen, ich war nie näher daran zu verzweifeln, als in dem Augenblick, da ich dieses sah, und setze daher jetzt blos meine Hoffnung auf den Widerstand. Gewiß, die Freiheit ist noch unser, wenn wir einig und thätig sind. Von den englischen katholischen Mitgliedern hat nicht ein einziges für Irland gestimmt. Urtheilen Sie, wie sehr ich recht habe, diese Nation des Undanks anzuklagen. Ich bitte die irländischen Freiwilligen, bis morgen mit ihren Beschlüssen zu warten. Ich werde noch einmal schreiben. Euer getreuer Daniel O'Connel."

Fortsetzung der Rede O'Connell's im Unterhaus am 5. Februar.

So lange Irland solche Beschwerden hat, halte ich mich für verbunden, Umtriebe zu machen. Die Iren sind trotz aller Verläumdungen ein redliches, moralisches und religiöses Volk. Es ist mehr Religion in Irland, als in irgend einem Lande, das des edlen Lords nicht ausgenommen. Selbst die Whiteboyverbrechen sind kein Beweis von einem schlechten Zuge im Nationalcharakter. Ich will dem Hause eine Reihe von Beschwerden vorhalten, daß es selbst urtheilen kann, ob ein Ire nicht ein Recht hat, nicht verbunden ist, Umtriebe zu machen. Für's Erste haben wir eine Magistratur, die weder durch Nationalgefühle, noch durch Religion mit dem Volke zusammenhängt. Wenn England einen Landadel hätte, der nicht durch Nationalgesinnungen mit dem Volke verbunden wäre; wenn aus diesem Landadel alle Magistrate gewählt würden; wenn Franzosen z. B. die Ausführung der Gesetze hätten: wie lange würde wohl der Widerstand auf sich warten lassen? Der Arme hat gar kein Mittel gegen eine Magistratsperson; ich habe gar nicht nöthig, diese Behauptung zu beweisen, denn sie gehörte zu dem Waffenvorrathe der Herren gegenüber, als sie selbst noch in der Opposition waren. Seit sie im Ministerium sind, was hat der sehr ehrenwerthe Staatssekretär für Irland gethan? Sein Benehmen hat alle Parteien vereinigt, alle stimmen überein im Hasse gegen ihn. Das Verfahren der Magistrate in den kleinen Sessionen gibt ihnen bei jeder Handlung einer Unterdrückung gegen Arme völlige Straflosigkeit. Ihre Handlungen sind nicht die eines Individuums, sondern einer Körperschaft, und Einer unterstützt den Andern, so daß ein Armer niemals Abhülfe erhält. Diese Dinge mögen einigen Mitgliedern trivial erscheinen; sie sind aber für diejenigen, welche darunter leiden, von höchster Wichtigkeit, um so mehr, da die Jurisdiktion dieser Magistrate sich nicht blos auf Criminalsachen, sondern auch auf Eigenthumsansprüche der Armen ausdehnt, welche die Kosten eines Prozesses nicht tragen können. Ich klage nicht alle Magistrate, nicht einmal die größere Anzahl derselben, der Ungerechtigkeit an, wohl aber eine große und sehr einflußreiche Klasse. Es gibt in Irland 34 de-

Digitized by Google

zahlte, von der Regierung angestellte Magistrate. Lord Anglesey hat 26 davon ernannt; kein einziger ist Katholik. Unter 32 Unterinspektoren der Polizei ist 1 Katholik. Wenn man eine solche Magistratur fortdauern läßt, ist da nicht Grund genug zu Umtrieben? Irland hat mit ängstlicher Spannung die erste Zusammenkunft eines reformirten Parlaments erwartet. Welcher Schrei wird sich erheben, wenn diese drastische und blutige Rede dahin gelangt. (Lord John Russel verlangt hier, daß der Redner zur Ordnung gerufen werde; der Sprecher bemerkt aber, da die Rede als das Werk der Minister und nicht des Königs betrachtet werden müsse, so habe der Redner zu solchen Ausdrücken ein Recht, er bitte ihn aber, zu bedenken, ob es schicklich sey, sie zu gebrauchen.) Sind nicht diese Beschwerden der Art, daß ich das Benehmen derjenigen tadeln muß, welche statt den Beschwerden abzuhelfen, erweiterte Gewalt verlangen, um das Mißvergnügen, das sie schufen, zu unterdrücken? Gibt nicht die Verwaltung der Gerechtigkeit in Irland zu einer Menge Klagen Anlaß? Ist es nicht wohlbekannt, daß seit 20 Jahren die Besetzung der Richterstellen in Irland unmittelbar mit Berücksichtigung politischer Meinungen ausgeübt wurde? Ist es nicht bekannt, daß während dieser Zeit Jeder, der eine Petition um Emanzipation unterzeichnete, sich eben dadurch von allen Aemtern in Irland ausschloß? Als das irische Volk dies sah, als es sah, daß seine Richter für ihren politischen Glauben zwar nicht persönlich, aber in ihren Söhnen und Neffen belohnt wurden, konnte es da zutrauen in die Verwaltung der Gerechtigkeit erhalten? (Der Redner führt hier mehrere Beispiele an.) Vertrauen in die Verwaltung der Gerechtigkeit kann nur dadurch erzeugt werden, daß man es als Grundsatz aufstellt, daß kein Richter auf eine solche indirekte Art belohnt werden darf, daß man solchen Leuten keine großen Gehalte für wenig Arbeit gibt. Eine andere Klage Irlands ist das Jurysystem. Der edle Lord gegenüber hat im vergangenen Jahre eine Bill darüber versprochen, ähnlich der, die in England vor 7 oder 8 Jahren durchging. Dies Versprechen wurde gebrochen, und als trotz dem Minister eine kleine, blos eine Aussicht gewährende Maßregel im Unterhause durchging, wurde sie vom Oberhause verworfen. So wie jetzt die Sachen stehen, liegt die Macht, die Jury auszuwählen, ganz in den Händen der Kronbeamten; und dies Vorrecht wurde auf eine so schamlose Art ausgeübt, daß das Land mit Schrecken erfüllt wurde. Bei der Beunruhigung Irlands durch das Zehntensystem hat die Regierung die Unruhestifter weit übertroffen. Oeffentliche Versammlungen über die Zehntenangelegenheit wurden als Verschwörungen unterdrückt. Jedermann kennt die vagen Begriffe von Verschwörung, wie selbst ausgezeichnete Gesetzeskundige sie hegten. Die Meinungen Lord Ellenboroughs hierüber mußten den Meinungen anderer Richter weichen, und die Richter scheinen über diesen Punkt das Gesetz selbst zu machen. Aber nicht zufrieden mit wirklichen Verschwörungen sah man in Irland Personen vor Gericht stellen, weil sie Leute zu Verschwörungen angereizt hätten. Und einmal wurde Jemand prozessirt, weil er bei einer Versammlung anwesend war, die eine Tendenz zur Verschwörung hatte. Ist dies das Benehmen einer Regierung, welche die brüderliche Zuneigung des Volks zu besitzen wünscht? Ein weiteres großes Uebel ist das Grosjurysystem. Diese Grand-Jurors haben Macht über ein volles Sechszehntheil des gesammten Landeinkommens von Irland. Leute, die von den Sheriffs erwählt sind, legen die Taxen auf, und einen solchen Schub von Conservatives, wie er dies Jahr ernannt wurde, hat man vorher nie gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Paris. Auf der Börse am 19. Febr. war die Sage verbreitet, das Madrider Kabinet habe in eine Intervention, gemeinsam mit Frankreich und England, in dem Kampfe der beiden Brüder des Hauses Braganza gewilligt. Es soll ein Kurier mit dieser Nachricht bei der englischen Botschaft angekommen seyn, der seinen Weg in sehr kurzer Zeit zurückgelegt habe, und sogleich nach London weiter abgefertigt worden sey.

Vom 22. Febr. Der Kriegsminister hat Ordre erlassen, um die Ausrüstung der betreffenden Schiffe in den verschiedenen Häfen zu beschleunigen, und solche auf 6 Monate zu verproviantiren. Die orientalischen Angelegenheiten sollen diese neuen Maßregeln veranlassen. Man sagt auch, die Zahl der zu Algier und Morea befindlichen Truppen würde beträchtlich vermehrt werden.

Das griechische Anleihen bietet täglich mehr Schwierigkeiten dar; viele Deputirten sind der Meinung, das Königthum des Prinzen Otto sey noch keine genügende Garantie für die Fonds; Herr Dupin spricht sich fortwährend eifrig gegen das Anleihen aus.

Straßburg, 25. Feb. Verschiedene Blätter melden, daß an mehrere feste Plätze der Befehl gelangt ist, die Entwaffnungsarbeiten einzustellen. Wir wissen aus verbürgten Quellen, daß in Metz einem höhern Befehle zufolge in kurzer Frist 80,000 Flinten fertig geliefert werden sollen.

Niederlande.

Brüssel, 21. Febr. Unsere heutigen Blätter bringen die sehr weitläufige, vom Fürsten v. Talleyrand und Lord Palmerston unterm 14. d. an den niederländischen Bevollmächtigten zu London gerichtete Note, aus welcher hauptsächlich folgende Punkte hervorgehen:

1) Die Auflösung der Londoner Konferenz;

2) Die Weigerung Hollands, ein definitives Arrangement mit Frankreich und England abzuschließen, d. h. anders als durch Vermittelung der Konferenz;

3) Der Entschluß Frankreichs und Englands, nunmehr gegen Holland zu handeln, ohne ihr Handeln der Mitwirkung der nordischen Mächte unterzuordnen, und so vom holländischen Kabinette entweder die Abschließung eines vorläufigen Arrangements, oder selbst den Abschluß einer definitiven Uebereinkunft zu fordern;

4) Der von diesen beiden Mächten gefaßte Beschluß, nicht zu erlauben, daß man von Belgien die Zahlung der Interessen der Schuld fordere, bevor der König Wilhelm die Unabhängigkeit dieses Landes und dessen Regierung anerkannt und eingewilligt, daß dasselbe in den Genuß aller Handelsvortheile trete, welche der Vertrag vom 15. Nov. ihm sichert, und

5) Das von den Kabinetten von London und Paris gemachte Geständniß, daß die Mittel, von Holland die Abschließung eines Arrangements, entweder eines provisorischen oder eines definitiven, zu erlangen, gegenwärtig alle erschöpft seyen, das heißt, daß es nunmehr unmöglich sey, auf diplomatischem Wege zu einer Lösung der Differenzen mit der Regierung des Königs Wilhelm zu kommen, eine Regierung, welche Frankreich und England gegenwärtig im Angesicht von ganz Europa und durch das Organ ihrer Bevollmächtigten beschuldigen, sie weede nicht durch friedliche Absichten geleitet und wolle nicht aufrichtig die Abschließung eines Arrangements mit Belgien.

Deutschland.

Oestreich.

Wien, 21. Febr. Die am 8. d. von dem kais. russ. Generallieutenant v. Murawieff mitgebrachten Nachrichten, welche bereits ihre volle Bestätigung durch die der Pforte aus Klein-Asien zugekommene offizielle Anzeige erhalten haben, daß Ibrahim Pascha sein Vorrücken zu Kiutahia, wo ihn die Befehle Mehemed Ali's erreichten, eingestellt habe, und einen Waffenstillstand einzugehen bereit sey, lauten nach der offiziellen Note, welche der Freihr. v. Ottenfels am 7. d. M. an den Reis-Effendi erlassen hat, wie folgt: „Mehemed „Ali erklärt dem östreich. Generalkonsul „förmlich, daß er bereit sey, sich seinem „rechtmäßigen Souverän, dessen weitere „Befehle er erwarte, zu unterwerfen, daß „er den Muschir Rifaal Halil Pascha, den „Se. Hoh. an ihn, um ihm Ihre Absich„ten zu eröffnen, abzusenden geruht hätte, „empfangen werde, und daß er mittler„weile seinem Sohne Ibrahim den Befehl „überschickt habe, die Feindseligkeiten ein„zustellen und nicht weiter vorzurücken."

Preußen.

Berlin, 20. Febr. Von den politischen Umtrieben ist es wieder ganz still; es ist ausgemacht, daß die Verhaftungen am Rhein und in Posen zu keinen weitern Entdeckungen geführt haben, als daß die nicht ganz vorsichtigen Aeußerungen einiger Männer durch heimliche Angeberei entstellt worden.

Digitized by Google

Bayern.

☞ Zweibrücken, 1. März. Die vom Stadtrath an Se. Maj. den König abgesendete Deputation ist gestern Abend zurückgekommen, und soll mit dem Resultat ihrer Mission sehr zufrieden seyn. Wir werden das Nähere in unserm nächsten Blatte nachtragen.

Würtemberg.

Stuttgart, 19. Febr. Der Antrag des Abgeordneten Keßler in Beziehung auf die Bundestagsbeschlüsse v. 28. Juni 1832 ist folgenden Inhalts; a) daß die Kammer eines Urtheils darüber sich insoferne enthalte, als dieselben durch vorübergegangene Ereignisse hervorgerufen werden, und sie nach dem Präsidialvortrage weder eine Verabredung neuer Grundsätze noch neue bundesgesetzliche Bestimmung enthalten können, und die Art ihrer Bekanntmachung in Würtemberg anzeige, daß durch dieselben die Landesverfassung nicht gefährdet werden wolle; b) daß die Kammer feierlich im Namen des Volkes und vor ganz Deutschland erkläre, daß Niemand auf Erden, als dem Könige von Würtemberg unter Zustimmung seiner Stände das Recht zustehe, die würtembergische Verfassung zu erklären oder abzuändern.

Stuttgart, 21. Febr. Der bei weitem wichtigste, allgemein interessante Punkt, welcher seit definitiver Konstituirung des Präsidiums und des Bureau's im Schooße unserer Ständeversammlung zur Sprache gebracht wurde, ist die Frage, ob von der frühern Ständeversammlung verwilligte Gelder, wenn und soweit nach Ablauf der Finanzperiode der Zweck, zu dem sie bestimmt gewesen, nicht erfüllt worden, der Staatskasse heimfallen, oder ob sie, als ein für allemal verwilligt, zur Disposition des Ministers bleiben. Die Opposition, als deren Häupter in dieser Beziehung Uhland und Pfizer erscheinen, behauptet nun bei jeder vorkommenden Gelegenheit, dadurch sey von den vorigen Ständen in die verfassungsmäßigen Rechte der jetzigen Versammlung um ein Jahr übergegriffen worden; aber abgesehen davon, hält dieselbe Opposition an dem Grundsatze fest, daß die Verabschiedung früher verwilligter Gelder, wenn und soweit der Zweck bei Abfluß der 3jährigen Periode nicht erfüllt worden, verfallen sey. Gestern gab ein halb vollendeter Kasernenbau, heute gaben 60,000 fl., welche von den vorigen Ständen zu einem bis jetzt noch gar nicht begonnenen Kanzleigebäude verwilligt worden, Gelegenheit diesen Punkt von allen Seiten zu besprechen. — Die Kammer beschloß, die staatsrechtliche Frage, so weit sie die heute besprochene frühere Verwilligung betrifft, der für staatsrechtliche Gegenstände niederzusetzenden Kommission zuzuweisen.

Baden.

Mannheim, 23. Febr. — 4 Uhr. Die Thüren des Gerichtssaales am Oberhofgericht öffnen sich, und heraus tritt Hofrath Welcker, angeklagt wegen eines Aufsatzes in Nro. 100 des „Freisinnigen" über die Verordnung vom 5. Juni 1832, welche das öffentliche Halten von Reden verbietet, verurtheilt vom Hofgericht zu Freiburg zu 2 Monaten Gefängniß, und heute freigesprochen vom Oberhofgericht, unter Verurtheilung der Staatskasse in alle Kosten.

Je unerwarteter dieses Urtheil kam, da seit längerer Zeit jedes an Politik nur im entferntesten grenzende Ereigniß auf's steengste geeügt zu werden pflegt, desto mehr Freude erregte es bei den zahlreichen Verehrern dieses hochgeachteten Mannes, und mit Verachtung sahe man Personen der zur Aufrechthaltung der Gesetze berufenen Klasse, welche gestern den Angeschuldigten, den sie triumphirend in ihren Gedanken schon im Kerker sahen, spöttisch belachend, an sich vorüber ziehen ließen, heute den Freigesprochenen kriechend höflich grüßen.

Möge die Handlung eines unabhängigen Gerichtshofes, den kein Einfluß je noch von der Bahn der Gerechtigkeit abzuleiten vermochte, allen Gerichten zum glänzenden Beispiel dienen; möge aber auch allen, welchen Erhaltung und Erwerbung einer guten Sache am Herzen liegt, Hofrath Welcker's Freisprechung ein überzeugender Beweis seyn, daß die Wahrheit trotz allen ihr entgegengesetzten Hindernissen endlich dennoch triumphirt.

Hessen.

Kassel, 21. Febr. In dieser Woche sind über 2000 süddeutsche Auswandeeer in mehreren Kolonnen nach Münden, wo sie Schiffe besteigen werden, hier durchpassirt. Sie bringen bedeutende Geldmittel nach Amerika, wo bereits zu ihrer Aufnahme Alles vorbereitet ist. — Der Professor Jordan hat ein Danksagungsschreiben von dem akademischen Senate zu Marburg für die muthige Vertheidigung der Gerechtsame der Landesuniversität in Beziehung auf die Landstandschaft bekommen, worin zugleich der Wunsch ausgedrückt wird, daß Gott ihm ferner Kraft verleihen möge, zur mannhaften Ausdauer in so schwierigen Verhältnissen.

Versteigerungen.

Dienstags, den 12. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, werden in der diesseitigen Kanzlei die Ausbesserungsarbeiten an der Straßenstrecke von hier bis an die Irheimer Grenze, dem Wenigstnehmenden durch öffentliche Versteigerung überlassen werden.

Diese Uebeiten sind angeschlagen und zwar

	fl.	kr.
1) Grund- oder Grabenarbeiten zu	41	6
2) Versteinung	186	40
Zusammen	227	46

Der deßfallsige Kostenanschlag ist hierorts einzusehen.

Zweibrücken, den 28. Februar 1833.

Das Bürgermeister-Amt.

Wolfsangel.

Bekanntmachung.

Nächstkommenden Dienstag, als den 5. März d. J., des Vormittags um 10 Uhr, wird auf dem Stadthause zu Neuhornbach die Lieferung von 400 Cubikmetres Kalksteinen für die Unterhaltung der Straße von Zweibrücken nach Neuhornbach, öffentlich an den Wenigstnehmenden verstegt.

Die Versteigerungsbedingungen können jederzeit auf der Bürgermeisterei eingesehen werden.

Neuhornbach, den 27. Februar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Schneider.

Niederwürzbach. (Nutzholzstämme-Versteigerung.) Montags den künftigen 18. März, Morgens 9 Uhr, werden in loco Niederwürzbach nachfolgende Nutzholzstämme aus den Gemeindeschlägen, als:

1) Schlag Großbreitenthal.

17	Stämme eichen Nutzholz	2r Klasse,
15	idem	3r „
1	idem	4r „

2) Schlag Kisselberg.

1	Stamm eichen Nutzholz	1r Klasse,
57	idem	2r „
171	idem	3r „
1	idem	4r „
2	idem	3r „

auf Zahlungstermine zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Blieskastel, den 20. Febeuar 1833.

Das Bürgermeisteramt,

P. Hoffmann.

Maßweiler. (Holz-Versteigerung.) Nächstkünftigen 9. März, Morgens 9

Digitized by Google

Uhr, werden dahier, folgende Hölzer aus dem Schlag Hirschbusch, versteigert:

50 Klafter buchen geschnitten Scheith., 1000 Wellen.

Maßweiler, den 27. Februar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Süs.

Bis Montag und Dienstag den 18. und 19. März dieses Jahrs, des Vormittags 9 Uhr, werden in Einöd die Schaffnei-Wiesen Einöder, Bierbacher, Lautzkircher, Gutenbrunner und Wattweiler Bannes in einjährige Lehnung, gegen ein Drittheil gleich baare Zahlung versteigert werden.

Mittwochs, den 20. desselben Monats, des Nachmittags 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, wird mit der Versteigerung der auf den Bännen von Zweibrücken, Irheim, Bubenhausen und Rimschweiler gelegenen Schaffnei-Wiesen fortgefahren, welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß diejenigen, welche noch rückständige Zinsen schuldig sind, zu dieser Versteigerung nicht zugelassen werden können.

Zweibrücken, den 14. Februar 1833.

Der Kirchenschaffner,

Exter.

Bis den 9. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, werden die von der hiesigen prot. Kirchenschaffnei herrührenden Ackerstücke, die Maulbeerplantage und das Bauholz-Magazin genannt, so wie dasjenige Land in der Oselbach, welches bisher Herr v. Esebecks Erben gepachtet hatten, wovon der Lehn bis nächsten Herbst zu Ende gehet, in weitere 3jährige Lehnung versteigert.

Sodann werden bei dieser Gelegenheit einige Ackerstücke, wovon der Lehn sogleich angehet, auf 3jährige Lehnung verpachtet.

Zweibrücken, den 14. Februar 1833.

Der Kirchenschaffner,

Exter.

Samstag, den 2. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, werden die der Wittwe und den Kindern des dahier verlebten Stuhlmachers Herrn Leopold Schepper angehörigen und in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes bezeichneten Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsterminen zu Eigen versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 6. März l. J., Nachmittags um 2 Uhr, lassen die Geschwister Feller dahier die von ihnen neuerbaute Scheuer, nebst Stallung und Dungplatz, neben Herrn Bleicher Kunz bei dem ehemaligen Böcking'schen Garten am Contwiger Wege gelegen; in dem Hause des Bäckermeisters Herrn Johann Dümmler versteigern.

Auch sind diese Gegenstände aus freier Hand zu verkaufen.

Zweibrücken, den 1. März 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Holz-Versteigerung.

Kommenden Dienstag den 12. März l. J., Morgens 8 Uhr, in der an der Straße gelegenen Behausung des Wirths Johann Sutter zu Stambach, werden ungefähr 12,000 sehr schöne buchen Wellen und einige Klafter Scheitholz aus den Waldungen der Kanzleidirekter Böhmerschen Erben zu Frankfurt, öffentlich an die Meistbietenden, auf Borg bis Michaeli l. J., versteigert werden. Das Gehölz befindet sich im Schlag „Riedkopf" ganz nahe bei Stambach, und ist sehr gut abzuführen.

Zweibrücken, den 26. Februar 1833.

Schimper.

Ein schönes neu erbautes Haus, bestehend in 6 Zimmern und einer Küche, benebst einem daran stoßenden Garten von ½ Morgen, unter welchem sich ein gewölbter Keller befindet, so wie circa 4 Morgen Ackerland, nicht weit von der Wohnung gelegen, — steht aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen.

Diese Gebäulichkeit stehet in Hanweiler, in sehr geringer Entfernung von Saargemünd, auf dem preußischen Boden, von der Saare durch eine Wiese getrennt, und bietet eine herrliche Aussicht auf die Landstraße.

Auch kann auf Verlangen die jetzt sehr wohl eingerichtete Wirthschaft benebst einem gut assortirten Laden dazu abgetreten werden.

Nähere Auskunft darüber ertheilet auf frankirte Briefe der Eigenthümer selbst.

Hanweiler, den 20. Februar 1833.

Ludwig Schmitt.
Wirth und Handelsmann.

Vermischte Bekanntmachungen.

In der Bibliothek des königlichen Appellationsgerichts dahier werden folgende Bücher vermißt:

1) Birnbaum, Jurisprudence de la Cour impériale de Trèves. — 3 Bände.
2) Aorer. Historischer Prozeß.
3) Rehmann, Magazin, die französische Strafgesetzgebung betreffend.
4) Churpfälzisches Landrecht.
5) Anmerkungen zum baierischen Strafgesetzbuch. 3 Bände.
6) Amts- und Regierungsblatt von verschiedenen Jahrgängen.

Alle diejenigen, welche sich im Besitz der oben bezeichneten Bücher befinden, werden nochmals auf das dringendste ersucht, solche an die Kanzlei des besagten Appellationsgerichts einzusenden.

Zweibrücken, den 26. Februar 1833.

Schmid, Appellationsgerichtsrath.

Ein gut erzogener junger Mensch kann bei einem Schuhmacher in die Lehre kommen. Verleger dieses Blattes sagt bei wem.

Christoph Brumm hat selbstgepflanzten rothen Kleesamen zu verkaufen, das Pfund zu 15 kr., welcher nicht mit Steinklee noch andern Sorten vermengt ist. Auch hat derselbe kieferne Wellen, zum Ausfüllen an zerrissenen Bachstaaten zu gebrauchen, um billigen Preis zu verkaufen.

Bei Philipp Gillmann in der Pfarrgasse ist Zwetschen- und Birnbrandwein, die Maas zu 40 kr., und alter Grundbirnbrandwein, die Maas zu 24 kr., zu haben.

Schreiner Dielemann in der Irheimer Straße hat ein nußbaumenes Komode und eine Bettlade zu verkaufen.

Bei Joseph Marmal sind wieder frische Häringe, so wie Oel- oder Schmierseife angekommen.

Jakob Walter, im Löwen, hat gutes Kleeheu, den Zentner zu 1 fl. 36 kr. und Ohmet zu 1 fl. 20 kr. zu verkaufen.

Frau Wittwe Reinhold hat einen Acker zu verkaufen.

Karl Wildt hat zwei meublirte Zimmer zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden können.

Unterzeichneter hat meublirte Zimmer zu vermiethen welche sogleich bezogen werden können.

Molitor.

Unterzeichneter hat ein Logis im dritten Stock vornheraus, welches bis heute Herr Christmilles noch bewohnt, und aus Stube nebst Alkof, Küche und Kammer besteht, zu vermiethen und kann bis Johanni bezogen werden.

Derselbe hat auch Heu, den Centner zu 36 kr, zu verkaufen.

Fr. Lehmann.

Fr. Wedner hat im Heintzschen Hause die Wohnung hintenhinaus, welche Hr. Lakirer Lehmann bewohnte und zu jedem Geschäft geeignet ist, zu vermiethen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 28 Februar. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 49 kr.; Korn, 4 fl. 34 kr.; Gerst, 4 fl. — kr.; Spelz, 2 fl. 33 kr., Spelzkern, — fl. kr.; Dinkel, — fl. Mischfrucht 4 fl. 55 kr.; Erbsen, — fl. kr.; Grundbien 1 fl. 30 kr.; Hafer, 2 fl. 37 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 16 kr.; Kornbrod, 14 kr.; Gemischtes Brod, 15 kr. Das Paar Weck wiegt 17 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr.; Kühfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr. Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.; der Kil. Butter, 36 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 20. Freitag, den 8. März. 1833.

Briefe über die Staatsmänner Frankreichs.

(Fortsetzung.)

Der Glanz, den Benjamin Constant in den Salons der Frau v. Stael und in dem Tribunate um sich verbreitet hatte, erlaubte ihm nicht mehr, in friedlicher Zurückgezogenheit zu leben. In seinem Exil hatte er sich, außer allen Emigrirten und allen politischen Agenten, die in Coppet zusammenströmten, noch mit allen Korrespondenzen zu beschäftigen, die er in verschiedenen Theilen Europa's unterhielt. Schon vor seiner Ankunft in Frankreich hatte er sich in Edinburg, wo er, wie bereits erwähnt, studirt hatte, mit Dr. Graham, Heinrich Erskine, Lord Buchan, John Wilde, Matintosh, die alle seitdem mehr oder weniger berühmt wurden, verbunden. In Braunschweig hatte er wichtige Bekanntschaften angeknüpft, besonders mit einer der Prinzessinnen jenes Hofes, der spätern Königin Karoline von England. Getrennt von der Gattin, mit der man ihn in jenem kleinen Fürstenthume verheirathete, hatte er sich mit einer Dame des Hauses Hardenberg verbunden, die später seine Frau wurde; und es kostete ihn große Mühe, dieses Gefühl vor Frau v. Stael zu verbergen. In fortlaufender Mittheilung stand er mit Herrn von Narbonne, Matthieu de Montmorency, dem Fürsten v. Beoglie, Hen. v. Jaucourt, Louvet, Chenier, Rödeeer, Cabanis; und eine Menge politischer Männer der Revolution konsultirten ihn ohne Unterlaß in ihren Briefen; endlich übte er insgeheim, durch seine Verbindungen, einen bedeutenden und thätigen Einfluß auf die Angelegenheiten mehrerer Länder. Indessen — es lautet seltsam, es zu sagen — fast alle hervorstechenden Handlungen Benjamin Constant's und eine große Zahl seiner politischen Schriften wurden ihm von den Frauen inspirirt, die stets ein großes Uebergewicht über ihn hatten. Seine Korrespondenz mit Fräulein v. Hardenberg, die Dichterin, und deutsche Dichterin war, scheint ihm die erste Idee seines großen Werkes über die Religionen gegeben zu haben. In Coppet, unter den Augen der Frau von Stael, schrieb er (1795) seine famöse Broschüre über die Regierungsform, und fast alle folgenden Scheiften entstanden mehr oder weniger unter dem Einflusse dieser berühmten Frau. So publiziete er im Augenblicke, als die ersten Verfolgungen gegen Frau v. Stael begannen, seine Abhandlung über die politischen Reaktionen. Sein Haß gegen Bonaparte hatte großentheils seine Quelle in dem Hasse, den Bonaparte gegen Frau v. Stael hegte. Die Letztere kehrte 1798 nach Paris zurück; sie ward dort wieder verfolgt, und gleich darauf gab Constant seinen Versuch über die Revolution von 1660 heraus, als Antwort auf Boulay de la Meurthe. Später werden wir sehen, wie eine Frau großentheils die Ursache seines vermeinten Berühmens und seiner Winkelzüge war, im Augenblicke, als Napoleon von der Insel Elba zurückkam. — Das Leben in Coppet wurde ihm unerträglich. Die unaufhörlich sich erneuernden Zwiste brachten ihn außer sich. Ueberdies wußte er, daß so lange er sich bei Frau v. Stael aufhielte, er stets als der Mittelpunkt aller Unzufriedenen und als der Leiter aller Intriguen betrachtet würde. Er wandte sich daher nach Deutschland, nachdem er noch einmal Frau v. Stael nach Paris begleitet hatte, die bald machte, daß sie auf's Neue exilirt wurde. In Weimar suchte er eine Zufluchtsstätte; dort brachte er den Winter von 1804 zu, mit Göthe, Schiller, Wieland, Johannes Müller, und vielen andern berühmten Gelehrten und Dichtern, die damals Deutschland besaß; in dieser Zeit beschäftigte ihn sein Werk über die Religionen fast ausschließlich. Deutschland hatte sich ein wenig verändert, seitdem er es zum erstenmale verlassen hatte. Er bemeekte, daß die Lämenden, von den Fürsten so gefürchteten Universitäten mehr an ritterlichen, als an demagogischen Ideen hingen; aber er eekannte auch, daß in jenem Geiste der alten Chevalerie, in jenem Geschmacke an altdeutscher Nationalität, große Keime der Demagogie sich bildeten. Die Fürsten, ihreeseits, standen kämpfend in der Mitte zwischen ihrer Furcht vor der franz. Revolution und einer gewissen Liberalität, die sie in dem Verkehre der Gelehrten zugestanden hatten. Die Gelehrten selbst, die fast alle die revolutionären Prinzipien angenommen hatten, hielten dennoch viel darauf, die Gunst der Höfe zu erhalten, und wurden etwas verlegen über die enthusiastischen Schriften, die ihnen die Anfänge der Freiheit in Frankreich entlockt hatten. Der in jener Zeit unter den unterrichteten Leuten in Deutschland vorherrschende Gedanke war ein großer Respekt vor Kraft und Energie, ein Respekt, der sich selbst auf Robespierre und den öffentlichen Wohlfahrtsausschuß ausdehnte, den man aber nicht laut gestand, sondern den man blos in einigen Werken anzudeuten wagte. Die zeenigen Artikel Wieland's im „deutschen Merkur," eine schlechte Komödie des jungen Göthe, betitelt der Bürgergeneral, nebst einigen Hofdeklamationen, reichten nicht hin, jenes Gefühl zu bekämpfen, und Benjamin Constant dachte bald, daß das revolutionäre Frankreich keine große Mühe hätte, sich Deutschlands zu bemächtigen. Als weitblickender Geist und besonnener Mensch enthielt er sich daher, Theil an den politischen Angelegenheiten des Landes zu nehmen, und lebte zurückgezogener, als je. — Ich schreibe nicht das Leben von Benjamin Constant, und habe nicht im Sinne, diese Beiefe zur Biographie umzuwandeln; ich will ihm daher nicht Scheitt vor Schritt durch diese 12 Jahre des Privatlebens, nicht auf seinen Reisen nach Coppet, Lausanne und Berlin, nicht in alle Städte folgen, in denen er fortwährend Frau v. Stael wiedeefand, und die alle die Schauplätze ihree Zänkereien wurden. Ich übeegehe seinen obseuren Aufenthalt in Paris im Jahre 1806, jene seltsame Fahet bis Auxerre, die er zwischen Madame Recamier und Frau v. Stael machte, als Letztere nach Italien abreisten, und während welchee die heftigsten Scenen voefielen. An den Romandichtern wäre es, ihm nach Coppet zu folgen, wohin er stets mit wideestrebendem Gemüthe zurückkehrte, und von wo er, als er gerade an seiner Uebersetzung von Schiller's Wallenstein arbeitete, an einem schönen Morgen eiligst die Flucht nahm. Endlich reiste Frau v. Stael nach Wien ab, und Benjamin Constant ließ sich (am 5. Juni 1808) heimlich mit Fräulein v. Hardenbeeg trauen. Aber hier endigt noch nicht, wie in den gewöhnlichen Romanen, die Herzensgeschichte Constant's.

Digitized by Google

Welch' schöne Kapitel böten das Zusammentreffen der Madame Constant und der Frau v. Stael in Interlachen und jener neue Aufenthalt in Coppet, wo man Constant zum frommen Mystiker zu machen suchte, zuerst durch die Vorstellung der Sunamite, eines besonders zu diesem Zwecke gefertigten religiösen Drama's, dann durch Konferenzen mit Elzear von Sabran, so wie durch regelmäßige Unterhaltungen über die Gottergebenheit und den Zweck des Gebets. Der Schmerz und die gewaltsame Heftigkeit der Frau v. Stael im Augenblicke der Trennung wurden von ihm im Adolphe unübertrefflich geschildert; aber andere Scenen in Lyon, wohin Frau v. Stael ihm folgte, ein Vergiftungsversuch, den seine Rivalin an sich selbst machte, der Kampf, der darauf folgte, die Verlegenheit, die Constant fühlte, seine geheime Vermählung öffentlich zu machen — dies Alles sind noch unbekannte Dinge, die ich übrigens nicht für nöthig halte, hier weiter zu entschleiern. Kehren wir zum politischen Charakter zurück, den wir leichter werden beobachten können. — In dem Augenblicke, als Napoleon Rußland den Krieg erklärte, befand sich Constant in Göttingen, umgeben von Villers, Heeren, Heyne, Kreutzer, Görres ꝛc. Er machte ernste Studien für sein Werk, und lebte in großer Ruhe; Frau v. Stael war nach Rußland abgereist. In Göttingen, inmitten der Trümmer der großen Armee, beim Anblicke der unglücklichen Soldaten des Rückzugs von Moskau, unter dem fernen Dröhnen der Kanonen von Bautzen und Leipzig schrieb er sein Werk über den Eroberungsgeist und die Usurpationen. Bei diesem politischen Lebenszeichen, das Constant seit 10 Jahren zum erstenmale wieder gegeben hatte, sah er einen Mann sich entgegenkommen, der damals eine seltsame Rolle im Norden spielte: Bernadotte, der an der Koalition der Könige gegen Napoleon Theil genommen hatte, erschien eines Tages in seinem Zimmer in Hannover, wohin er sich seit einigen Monaten zurückgezogen hatte, um dem Tumulte der militärischen Durchzüge zu entweichen; und dort, bei einem Diner tête à tête schütteten sie ihre alten Gefühle gegen einander aus. Benjamin Constant zweifelte nicht mehr an dem nahen Sturze des Riesen, er sah die Freiheit wieder aufblühen für Frankreich, aber er wollte, daß das Land selbst seine Rechte wieder ergreife, und fürchtete seine Unterdrückung, wenn es sich von der Koalition überschwemmen ließe. Er beschwor Bernadotte, der scheinbar einen großen Einfluß auf die Souveräne ausübte, zu bewirken, daß sich Frankreich seine Regierung selbst wählen und eine zugleich freisinnige und gemäßigte Konstitution geben dürfe. Bernadotte verbarg ihm nicht, daß trotz aller Zeichen der Freundschaft, die er von den verbündeten Fürsten erhielt, er ein Gegenstand ihres geheimen Mißtrauens sey, daher er ihn seinerseits bat, durch die Frau von Stael, die in großem Kredite bei Kaiser Alexander stand, dem Letztern begreiflich machen zu lassen, daß blos er, Bernadotte, Frankreich und den fremden Mächten die hinlänglichen Bürgschaften biete, um auf den Trümmern der Revolution und des Kaiserreichs eine dauerhafte Regierung zu gründen. „Kurz — sagte Constant später einmal in einer vertraulichen Unterhaltung — ich sah einen Mann, der vor Verlangen brannte, König von Frankreich zu werden, der aber nicht Gefahr laufen wollte, nicht König von Schweden zu werden; *) und — setzte er lächelnd hinzu — da er Bearner und Gascogner war, konnten wir uns nicht wohl verständigen." Mit seiner feinen Art, Menschen und Dinge aufzufassen, konnte Benjamin Constant Bernadotte's Güte nie genug loben, während Letzterer nie aufhörte, mit Wärme und Auszeichnung von einem Manne zu reden, der Zeuge seiner Unentschiedenheit gewesen war. Constant hat das Geheimniß getreulich bewahrt, und ich hätte es nicht entschleiern können, wenn ich nicht eine von seiner Hand geschriebene Note vor mir liegen hätte, ein Erinnerungsblatt, blos für ihn selbst geschrieben, das der Zufall in meine Hand führte.

*) Bekanntlich war Bernadotte damals noch Kronprinz.

Italien.

Neapel, 16. Febr. In dem hiesigen Findelhause, welches sich in dem großen Kloster der Annunziata befindet, brach vorigen Sonntag eine kleine Revolution aus. Die vielen dort als Ammen und Kinderwärterinnen dienenden Weiber wollten sich selbst Recht schaffen, indem sie behaupteten, man reduzire sie willkürlich auf 5 Gran täglich, da doch die Regierung viermal so viel für ihren Unterhalt verabfolgen lasse. Sie begannen großen Unfug, und vertheidigten sich sogar gegen die herbeigeeilte Polizei und Gendarmen. Man arretirte indeß 40 bis 50 derselben.

Großbrittanien.

London, 25. Feb. Am 23. Februar hatte eine Versammlung von irländischen und andern Mitgliedern des Unterhauses statt. Herr O'Connel führte darin die heftigste Sprache. Einige Ausdrücke des Hrn. O'Connel sind, wie man vernimmt, von einem so ernsthaften Charakter, daß das Unterhaus in seiner morgigen Sitzung Kenntniß davon nehmen wird.

Der politische Verein von Birmingham hat einen Beschluß angenommen, welcher den Zweck hat, zu erklären, daß die durch Lord Grey vorgeschlagenen Unterdrückungsmaßregeln gegen Irland alle Grundsätze der englischen Constitution vernichten. „Läßt man einmal, heißt es in dem Beschlusse, zu, daß eine willkürliche tyrannische Gewalt nach ihrem Wohlgefallen die Stimme des Elends ersticken darf, so reicht die gesunde Vernunft allein hin, zu zeigen, daß man sich bald dieser Gewalt in England und Schottland wird bedienen können. Das Conseil bittet alle seine Mitbürger, sich unverzüglich in allen Städten zu versammeln, um an das Unterhaus Bittschriften gegen die Annahme jener Bill zu richten, welche den Bürgerkrieg nach sich ziehen würde." Der Beschluß ist unterzeichnet: Attwood.

London, 28. Feb. Letzten Samstag fand eine politische Versammlung von Handwerkern hier Statt. Sie war zahlreich und ward von Doktor Wade präsidirt. „Schon hat," sagte der Präsident, „das englische Volk den Herzog v. Wellington in seiner despotischen Laufbahn aufgehalten, indem es die Bank zwang, ihr Papier in Gold zu zahlen. Ihr könnt dieselbe Tyrannei des Lord Grey auf dieselbe Weise aufhalten. Ich rathe Euch zwar nicht, die Bank mit Billets zu stürmen; aber nehmt Euer Gold aus den Sparkassen." Man schrie allgemein: „Das wollen wir thun!"

Hr. Lee schlug folgenden Beschluß vor. Die politische Gesellschaft der Handwerker hat mit der lebhaftesten Entrüstung die schreckliche und blutdürstige Politik der gefühllosen Whigs, die im Rathe des Königs sind, erblickt, und sie ist fest entschlossen, ihre Brüder in Irland gegen den militärischen Despotismus, mit dem man sie bedroht, zu unterstützen. — Hierauf erschien O'Connel und ward mit rauschendem Beifall aufgenommen. Er sprach heftig gegen die Maßregeln der Regierung. Nach seiner Rede schlug der Doktor Lynch folgenden Beschluß vor: Da der Lord Grey selbst die Ungesetzlichkeit und Inkonstitutionalität der Maßregeln gegen Irland und die beabsichtigte Verletzung der großen Charte eingestanden hat; so ist es Pflicht eines jeden Engländers, die Gesetze zu vertheidigen, und zu verhindern, daß die blutdürstigen

Digitized by Google

Maßregeln des Ministeriums in Ausführung gebracht werden, damit der Despotismus, den es aufstellen will, sich gegen es selbst wende. — Alle Vorschläge zu Beschlüssen werden mit großem Enthusiasmus genehmigt.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 25. Feb. Der als Polizeiagent allgemein bekannte Polizeirath Dunker, welcher gewöhnlich politische Verhaftungen, Beschlagnahme von wichtigen Papieren in der preußischen Monarchie in Person ausführte, war nach Posen gesandt, um die schon früher berichtigte Verhaftung des Regierungsraths Schumann auf Befehl des Ministeriums zu vollführen. Er ist nicht wieder zu seiner Familie zurückgekehrt, und man erfährt jetzt folgendes über den Grund seines Ausbleibens: Als er auf der Schnellpost einen Wald in der Nähe von Posen passirte, wurde der Wagen von mehreren Bewaffneten und maskirten Reitern angehalten. Die übrigen Reisenden wurden beruhigt; der Polizeirath Dunker wurde aber mit Gewalt gezwungen, die Papiere herauszugeben, und darauf von den Bewaffneten mißhandelt und verwundet. Er soll in Frankfurt nicht im Stande gewesen seyn, seine Reise fortzusetzen, und man soll ernstliche Besorgnisse für sein Leben hegen.

Bayern.

München, 27. Febr. Eine nach dem ersten Kourier etwas später dahier eingetroffene Nachricht soll den Empfang Sr. Majestät des Königs Otto in Nauplia als äußerst glänzend und jubelvoll gemeldet haben. — Man spricht davon, daß amtliche Konstatirungen bei dem hiesigen Kriminalgerichte angelangt seyen, welche über einige, politischer Ursachen halber Verhaftete viel mildernden Aufschluß geben sollen.

Speier, 5. März. Der in Rheinbaiern allgemein geschätzte Regierungsvicepräsident Hr. v. Seutter hat heute früh die hiesige Stadt verlassen, um sich nach seinem neuen Bestimmungsorte (Regensburg) zu begeben. Eine Anzahl hiesiger Bürger suchten demselben durch eine mehrstündige Begleitung einen weitern Beweis ihrer Hochschätzung zu geben.

Der schriftliche Abschied dieses würdigen Beamten an die Bewohner des Rheinkreises lautet also:

Am heutigen zu meiner Bestimmung in den Regenskreis abziehend, nehme ich hiermit von meinen verehrten Mitbürgern, Mitbeamten und Freunden im Rheinkreis und in der Stadt Speier mit dem tiefsten Schmerz der Liebe Abschied, Ihrer Hülfe, Ihrem Vertrauen, Ihrem Wohlwollen und Ihrer Freundschaft danke ich zwölf der glücklichsten Jahre meines Lebens und Wirkens, und dieser Dank wird unauslöschlich in meiner Seele seyn. Tägliches Gebet zu Gott um Schutz und Förderung der Wohlfahrt dieses Kreises und um Ihr segenvolles Wohlergehen wird mir jene bewahren und diesen beleben, und so werde ich auch in weiter Ferne in Geist und Herz mit Ihnen stets vereinigt seyn.

In reinster Hochachtung
Ihr dankbarer und treuer
A. L. v. Seutter,
K. b. Regierungsvicepräsident und Finanzdirektor.

Würtemberg.

Die Stuttgarter Blätter bringen zwei Erlasse des würtembergischen Geheimeraths an die Deputirtenkammer. In dem ersten derselben wird darauf hingewiesen, daß die Kammer, obwohl schon seit 6 Wochen versammelt, noch nicht einmal die zur Berathung der ihr vorgelegten Gesetzentwürfe erforderlichen Commissionen gewählt habe; sie wird daher aufgefordert, diese Wahl nicht länger zu verschieben (was denn auch geschehen ist), und den Gesetzes-Anträgen die ihnen vor andern Geschäften gebührende Rücksicht zu widmen. Der zweite Erlaß betrifft die Pfizer'sche Motion wegen der Bundesbeschlüsse, deren Verfassungsmäßigkeit nachzuweisen versucht wird. Nach verschiedenen andern bittern Bemerkungen gegen die Antragsteller endigt dieser Erlaß mit den Worten: „Wir halten Uns, in Rücksicht auf Unsere eigene Würde, so wie auf die Würde der mit Uns im Bunde vereinigten Regierungen, zu der Erwartung für berechtigt, daß ihr diese Motion mit verdientem Unwillen verworfen werdet, und verbleiben ꝛc." Der Schwäbische Merkur schildert die hierauf entstandene Debatten Folgendermaßen:" Der Erlaß wird der staatsrechtlichen Commission zugewiesen. Pfizer erkläet sich: Schon hat der Geheimerath eine Geschäftsordnung aufdringen wollen, und jetzt will die Regierung eine verfassungsmäßige Motion unterdrücken; wenn es so fortgeht, ist es um unser Verfassungsrecht geschehen. Glauben die Minister, daß ich beleidigt habe, so wissen sie mich beim ordentlichen Richter zu belangen. Der Präsident will diesen Gegenstand auf die Berathung verschoben wissen. Die Kammer erkläet sich, daß der Redner sich ausspreche. Römer: Es ist kein königlicher Antrag. Kritzer will ihn unterbrechen. Die Kammer fordert für Pfizer das Wort. Pfizer: die Regierung hat keine Disciplinargewalt und Strafbefugniß gegen einen einzelnen Abgeordneten. Nur die Kammer und der Präsident kann mir Verweise geben. Ich nehme nichts zurück; ich protestire gegen dieses Verfahren und berufe mich auf Ehre, Pflichtgefühl und Gewissen der Kammer. Das Dekret des Geheimeraths geht an die staatsrechtliche Commission.

Versteigerungen.

Montag den 25. März nächsthin, des Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm dahier,

In Gefolge eines durch das Königliche Bezirksgericht dahier am 3. Januar letzthin erlassenen Urtheils und auf Anstehen von:

1) Frau Julianne Carl, ohne Gewerb dahier wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Stuhlmachers Herrn Leopold Schepper, handelnd sowohl in ihrem eigenen Namen wegen der Vermögensgemeinschaft, in welcher sie mit ihrem verlebten Ehemanne gestanden hat, als auch in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin der mit demselben erzeugten, noch minderjährigen Kinder, als: Marianne, Adam, Magdalena und Amalie Schepper, alle vier ohne Gewerb bei ihrer Mutter wohnhaft;
2) Herrn Carl Thoma, Musikdirektor dahier wohnhaft, handelnd in seiner Eigenschaft als Beivormund über die obgenannten vier minderjährigen Kinder;

Beide Requirenten handelnd auch noch im Namen der Eheleute Blasius Pfefferle, Schreiner, und Anna Schepper, beide dahier wohnhaft.

Wird der unterzeichnete, hierzu durch obenerwähntes Urtheil committirte Carl Schmolze, Bezirksnotär dahier wohnhaft, zur nochmaligen Versteigerung der nachbeschriebenen, zur Verlassenschaft des obgenannten verlebten Leopold Schepper und zur Vermögensgemeinschaft, in welcher derselbe mit seiner Wittwe gestanden hat, gehörigen Immobilien, unter den, bei ihm täglich eingesehen werden könnenden Bedingungen schreiten, als:

1) ein in dem Wassergäßchen dahier gelegenes zweistöckiges Wohnhaus sammt Anbau, Hofgering, dabei befindlichem Garten von 1 Viertel 6 Ruthen und allen andern Zubehörungen, einseits Herr Christian Gieger, anderseits der obgenannte Herr Thoma.

Digitized by Google

2) Ohngefähr 12 Aren Garten, auf hiesigem Banne, am Irheimerweg, hinter den Hafneeöfen, einseits Jungfrau Erden, anderseits Herr Ludwig Auerbacher.

Zweibrücken, den 7. März 1833.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung lassen die Erben des dahier verlebten Herrn Justus Göttelmann, nachbezeichnete, aus dessen Verlassenschaft herrührende Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsterminen, zu Eigen versteigern, als:

1) ein Wohnhaus auf dem Marktplatze, bei der Alexanders-Kirche dahier gelegen, in 4 Logis eingetheilt, sammt Heuspeicher, Kuh- und Schweinstall und Dungplatz, einseits das neue Hospital-Gebäude, anderseits Frau Wittwe Baumann.
2) 1½ Morgen Garten, auf hiesigem Banne in der Oselbach, einseits Herr Carl Gillmann, anderseits Herr Philipp Leiner, sammt dem mit Herrn Gillmann gemeinschaftlichen Brunnen.

Schmolze, Notär.

Samstag den 23. Mäez nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Pflug dahier, werden die dem hiesigen Bürger-Hospitale angehörigen und auf den Bännen von Zweibrücken, Einöd, Ernstweiler, Bierbach und Niederauerbach gelegenen Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Gleich darauf werden die nachbeschriebenen, den Kindern des dahier verlebten Herrn Doktors Herold angehörigen Wiesen, auf 3 Jahre verpachtet werden, als:

1) 16 Aren 26 Centiaren, auf hiesigem Bann im Königswinkel, neben der Horn.
2) 31 Aren 31 Centiaren auf demselben Banne in der Woodsackerwies, neben Bohmers Erben.
3) 1 Hektare 18 Aren 33 Centiaren auf Irheimer Bann in der oberen Breitwies, neben der Kirchenschaffnei.
4) 28 Aren 63 Centiaren in den Bruchgärten, neben Conrad Lauer.
5) 43 Aren 36 Centiaren auf dem Einöder Bann in der Hundwies, neben Peter Schmolze's Erben.
6) 40 Aren 42 Centiaren auf Bubenhauser Bann, unter dem Bubenhauser Allmend, neben Herrn Peter Zutter.

Schmolze, Notär.

Sodann werden noch nachbezeichnete, aus der Verlassenschaft des verlebten Herrn Kreisdirectors Roos herrührende Wiesenstücken, ebenfalls auf 3 Jahre verpachtet werden, als:

1) 2 Morgen 2 Viertel 22 Ruthen auf Ernstweiler Bann in der Langwies, neben der Pfarrwiese.
2) 3 Viertel 14 Ruthen auf Einöder Bann im Bohnenwinkel, einseits die protestantische Pfarrwiese, anderseits die Spitalwiese.

Schmolze, Notär.

An den untenbezeichneten Tagen und Stunden werden in dem Gestütslokale dahier, nachbezeichnete, aus der Verlassenschaft des dahier verlebten Herrn Gestütsdirektors von Failly herrührende Mobiliar-Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, und zwar:

Donnerstag den 21. Mäez nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr: eine Chaise, eine Troschke, Chaisen- und Pferdsgeschirre, ein Hackenpflug, mehrere Ketten und sonstige Ackergeräthschaften, 25 Krappkarsten, 45 Krappsacke, mehrere große und kleine Hauen und etwas altes Eisen.

Donnerstag und Freitag den 28. und 29. März nächsthin, jedesmal um 2 Uhr des Nachmittags: ein Canape mit 6 gepolsterten Stühlen, ein Sekretär, mehrere Commode und Schränke, Tische und Stühle, Bettladen, einige 100 Bouteillen und andere Hausgeräthschaften.

Zweibrücken, den 7. März 1833.

Schmolze, Notär.

Bekanntmachung.

Den 25. des laufenden Monats März, des Nachmittags um 1 Uhr, in der Wohnung des Herrn Bierbrauers Schneider zu Hombueg, läßt Unterzeichneter starke Parthien sehr guten Heu's, verschiedener Sorten Kartoffeln und anderer Früchte, öffentlich auf Zahlungstermin versteigern. Auch können bis dahin beliebige Quantitäten von fraglichen Produkten verkaufsweis abgegeben werden.

Homburg, den 7. Mäez 1833.

Süffert.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bei Philipp Gillmann ist ein Logis im zweiten Stock, bestehend in 3 Zimmer, Küche und Speicherkämmre, zu vermiethen, und ist sogleich oder bis Ostern zu beziehen.

Carl Wildt hat zwei meublirte Zimmer zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden können.

Friedrich Heintz am Fruchtmarkt hat den dritten Stock zu vermiethen und kann bis Ostern bezogen werden.

Daniel Hänisch, Bleicher, hat gutes Heu zu verkaufen.

Christian Brück hat im zweiten Stock voenheraus ein Logis zu vermiethen und kann bis Johanni bezogen werden.

Neueste Literatur.

Vorräthig bei G. Ritter in Zweibrücken.

Strahlheim, C., die Wundermappe, oder sämmtliche Kunst- und Naturwunder des ganzen Erdballs. Treu nach der Natur abgebildet und topographisch beschrieben. Frankfurt, 1833.

Heft 1 und 2. Italien. Mit 11 Kupf. 1 fl. 12 kr.
„ 3. Frankreich. Mit 8 Kupf. 36 kr.
„ 4. Großbritanien. Mit 6 K. 36 kr.
„ 5. Süddeutschland. Mit 6 K. 36 kr.
„ 6. Norddeutschland. Mit 6 K. 36 kr.

Original-Ansichten der vornehmsten Städte in Deutschland, ihrer wichtigsten Dome, Kirchen und sonstigen Baudenkmäler alter und neuer Zeit. Nach der Natur aufgenommen von L. Lange, in Stahl gestochen von E. Rauch, und mit einem artistisch-topographischen Text begleitet von Dr. G. Lange. Erstes Heft. Vier Ansichten von Frankfurt a. M. 36 kr.

F. C. Vogels Panorama des Rheins von Mainz bis Coblenz. In 3 Lieferungen.
Erste Lieferung 12 fl.
Zweite Lieferung .. 9 fl.
Dritte Lieferung 12 fl.

Gallerie und Lebensbeschreibungen der berühmtesten Männer und Frauen aus der franz. Revolution von 1789 bis zur Consular-Regierung. Nebst einer Geschichte der franz. Revolution in gedrängter Uebersicht. Frankfuet 1833. 5 fl. 24 kr.

Bilder zu einer Auswahl der beliebtesten Fabeln von La Fontaine mit deutschem und französischem Text. Frankfurt. 1833. 54 kr.

Döring, G., Tage der Vorzeit. Dramatisches Gedicht in 4 Daestellungen aus der Geschichte der Stadt Frankfurt, 1833. 2 fl. 15 kr.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 7. März. Der Hektoliter Waizen. 6 fl. 18 kr.; Koen- 5 fl. 9 kr.; Gerst. 4 fl. 7 kr.; Spelz. — fl. Spelzkern, 5 fl. 45 kr.; Dinkel, 2 fl. 6 ke., Mischfrucht — fl. ke.; Erbsen. 5 fl. 10 kr.; Gemüdien 1 fl. 30 ke.; Hafer. 2 fl. 42 ke. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 45 ke.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 47 kr.; Koenbrod, 15 kr.; Gemischtes Brod, 16 ke. Das Paar Weck wiegt 16 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr.; Kühfleisch, 7 ke.; Kalbfleisch, 6 kr. Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.; dee Kil. Butter, 36 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Beilage zum Zweibrücker Wochenblatt Nro. 20. (1833.)

Versteigerungen.

Wiesen-Verpachtungen.

Dienstag den 26. März, Morgens 9 Uhr auf dem Eichelscheiderhof, werden die zu diesem Hofe gehörige Wiesen, mittelst öffentlicher Versteigerung für das Jahr 1833, verpachtet.

Ferner werden Freitag den 29. März, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Stadthause zu Homburg, ein Theil der in der Mastaue gelegenen Wiesen, für die diesjärige Erndte, versteigert.

Sodann wird Samstag den 30. März, Nachmittags 2 Uhr, auf der Gestütskanzlei dahier, die Wiese im ehemaligen alten Schloßgarten, hinter der Insel, welche bisher Herr Bierbrauer Friedrich Ambos in Lehn hatte, und 9¼ Morgen enthält, in einen anderweitigen mehrjährigen Bestand, durch öffentliche Versteigerung begeben.

Zweibrücken, den 6. März 1833.

K. Landgestüt-Verwalt.-Commission.

Steuer.

Stucky.

Das Setzen von ohngefähr 70 — 80 junger Kirschbäume längs der Contwiger Straße, vom Holzgarten bis an das ehemalige Marienstainer Kloster, wird nächsten Dienstag, Nachmittags um 3 Uhr, in der diesseitigen Kanzlei dem Wenigstnehmenden durch öffentliche Versteigerung überlassen werden.

Zugleich bringt man zur öffentlichen Kenntniß, daß Johann Janton und Georg Stützer den Maulwurffang in der hiesigen Gemarkung, für dies Jahr übernommen haben, und können Diejenigen, welche in ihren Ländereien Maulwürfe verspüren, die deßfallsige Anzeige bei den Feldschützen machen, wo dann sogleich die erforderliche Abhülfe geschehen wird.

Zweibrücken, den 7. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Wolffangel.

Niederwürzbach. (Nutzholzstämme-Versteigerung.) Montags den künftigen 18. März, Morgens 9 Uhr, werden in loco Niederwürzbach nachfolgende Nutzholzstämme aus den Gemeindeschlägen, als:

1) Schlag Großbreitenthal.

17	Stämme eichen Nutzholz	2r Klasse,
15	idem	3r „
1	idem	4r „

2) Schlag Kisselberg.

1	Stamm eichen Nutzholz	1r Klasse,
57	Stämme eichen Nutzholz	3r Klasse,
171	idem	2r „
1	idem	4r „
2	idem	3r „

auf Zahlungstermine zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Bliskastel, den 20. Februar 1833.

Das Bürgermeisteramt.

P. Hoffmann.

Bliskastel. (Holzversteigerung.) Montag, den künftigen 25. dieses, Morgens 9 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramt Bliskastel, aus dem Gemeinde-Wald von da:

72½ Klafter buchen Scheitholz,
77¼ „ „ Prügelholz,
1½ „ eichen Scheitholz, und
7000 schöne buchene Wellen,

auf Zahlungstermin an die Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Bliskastel, den 5. März 1833.

Das Bürgermeisteramt,

P. Hoffmann

Gemeinde Holz-Versteigerung in Oberauerbach.

Nachdem der Gemeinde-Walddistrikt Buchwald zu Oberauerbach, ein 50jähriger Buchenbestand, ganz abgeholzt worden ist, so wird das sich ergebene Holzmaterial, benebst einigen andern Hölzern aus dem Schlag Dollenbrunnen,

am 18. dieses Monats, Montags Morgens von 9 Uhr an, zu Oberauerbach öffentlich versteigert, nämlich:

47 eichene Baustämme, worunter mehrere sehr schöne Stämme sind,

2 unrissige buchene und hainbuchene Klötze,

53½ Klafter buchen geschnitten Scheith.

199¼ „ „ gehauen Prügelholz von ganz vorzüglicher Qualität,

33¾ Klafter eichen Scheitholz, worunter einiges zu 5 Schuh Länge befindlich ist, und 6700 buchene Wellen.

Sämmtliche Hölzer befinden sich ganz nahe an dem Ort Oberauerbach, und können sehr bequem entweder auf der neuen Straße durch das Auerbacher Thal, oder auch über die Contwiger und Maßweiler Höhe abgefahren werden. Uebrigens werden lange Zahlungstermine und andere günstige Bedingungen gestellt.

Sollte am 18. dieses, nicht Alles Material versteigert werden können, so wird am folgenden Tag den 19. dieses oder auch nach Umständen an einem andern noch später angezeigt werdenden Tage, mit der Versteigerung fortgefahren werden.

Contwig, den 5. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Gleissen.

Gemeinde Schönenberg. (Lohrinden-Versteigerung.) Dienstags den 2. April, Mittags um 12 Uhr, werden auf der Bürgermeisterei dahier, circa 400 Gebund junges eigenes Spiegelloh, aus dem Schönenberger Gemeindewald, Distelwald, auf dem Stock versteigert.

Schönenberg den 18. Februar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Weis.

Künftigen Mittwoch den 13. März, Nachmittags 1 Uhr, im Distrikt Amprlroth, werden 17 Stämme Nutz- und Werkholz, — dann im Distrikt Ebenbach, 6 Stämme Nutz- und Werkholz, — gegen annehmliche Zahlungstermine öffentlich versteigert. Die Versteigerung wird in Klein-Bundenbach bei dem Herrn Adjunkten J. Kunz abgehalten. Die Hölzer sind gut abzufahren.

Großbundenbach, den 6. Merz 1833.

Das Bürgermeisteramt:

Ruble.

Dienstags, den 12. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, werden in der diesseitigen Kanzlei die Ausbesserungsarbeiten an der Straßenstrecke von hier bis an die Irheimer Grenze, dem Wenigstnehmenden durch öffentliche Versteigerung überlassen werden.

Diese Arbeiten sind angeschlagen und zwar

	fl.	kr.
1) Grund- oder Grabenarbeiten zu	41	6
2) Versteinung	186	40
Zusammen	227	46

Der deßfallsige Kostenanschlag ist hierorts einzusehen.

Zweibrücken, den 28. Februar 1833.

Das Bürgermeister-Amt.

Wolffangel.

Freitag, den 22. des laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, werden vor unterfertigtem Amte, loco Wattweiler, 7¼ Klafter Holz, 1 buchen Nutz- und 1 eichen Baustamm, 147 Wellen und 90 Gebund junge Lohrinden aus dem Schlag Hungerberg, öffentlich an den Meistbietenden versteigt.

Webenheim, den 2. März 1833.

Das Bürgermeisteramt,

Schwartz.

Digitized by Google

Bis Montag und Dienstag den 18. und 19. März dieses Jahrs, des Vormittags 9 Uhr, werden in Einöd die Schaffnei-Wiesen Einöder, Bierbacher, Lautzkircher, Gutenbrunner und Wattweiler Bannes in einjährige Lehnung, gegen ein Drittheil gleich baare Zahlung versteigt werden.

Mittwochs, den 20. desselben Monats, des Nachmittags 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, wird mit der Versteigerung der auf den Bännen von Zweibrücken, Ixheim, Bubenhausen und Rimschweiler gelegenen Schaffnei-Wiesen fortgefahren, welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß diejenigen, welche noch rückständige Zinsen schuldig sind, zu dieser Versteigerung nicht zugelassen werden können.

Zweibrücken, den 14. Februar 1833.

Der Kirchenschaffner,

Exter.

Bis den 9. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, werden die von der hiesigen prot. Kirchenschaffnei herrührenden Ackerstücke, die Maulbeerplantage und das Bauholz-Magazin genannt, so wie dasjenige Land in der Oselbach, welches bisher Herr v. Esebecks Erben gepachtet hatten, wovon der Lehn bis nächsten Herbst zu Ende gehet, in weitere 6jährige Lehnung versteigert.

Sodann werden bei dieser Gelegenheit einige Ackerstücke, wovon der Lehn sogleich angehet, auf 3jährige Lehnung verpachtet.

Zweibrücken, den 14. Februar 1833.

Der Kirchenschaffner,

Exter.

Holz-Versteigerung.

Kommenden Freitag, den 22. März l. J., Morgens 8 Uhr, in der an der Straße gelegenen Behausung des Wirths Johann Sutter zu Stambach, werden ungefähr 12,000 sehr schöne buchen Wellen und einige Klafter Scheitholz aus den Waldungen der Kanzleidirekter Böhmerschen Erben zu Frankfurt, öffentlich an die Meistbietenden, auf Borg bis Michaeli l. J., versteigert werden. Das Gehölz befindet sich im Schlag „Riedkopf" ganz nahe bei Stambach, und ist sehr gut abzuführen.

Zweibrücken, den 26. Februar 1833.

Schimper.

Dienstag, den 12. März, Morgens 9 Uhr, läßt Christoph Brumm in seinem Wäldchen bei Lautzkirchen Bauholzbalken, Sparren, Deichelholz, nebst kieferne Wellen, zum Bachstaaten verbessern, öffentlich versteigern.

Donnerstag den 14. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verstorbenen Philipp Wolf, unter vortheilhaften Bedingungen zu Eigen versteigern.

1) 1 Morgen 24 Ruthen Ackerland am Mariensteiner Flur, neben Wittwe Emser, und
2) 2 Viertel Garten hinter dem Professor Dubois'schen Garten, neben Jakob Schmidt und Frau Pfarrer Herche.

Zweibrücken, den 7. Merz 1833.

Hosch, Notär.

Nächstkünftigen Samstag, als den 9. laufenden Monats, Vormittags um 9 Uhr, zu Walshausen;

Auf Anstehen des Herrn Heusner et Comp. von Zweibrücken, wird der Grund und Boden des abgetriebenen, in der Nähe von Walshausen gelegenen Walddistrikts, Maibösch genannt, in 27 Loosen, jedes Loos zu 1 Morgen und etlichen Ruthen, unter sehr annehmlichen Bedingungen, zu Erb und Eigen öffentlich versteigt werden.

Zweibrücken, den 4. März 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Kommenden Mittwoch den 13. März d. J., läßt Nikolaus Greusel von Bliskastel folgende Gegenstände, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich versteigern.

1) Eine Tabaksspinnmaschine, nebst birnbaumenen Tisch sammt Zugehör.
2) Eine ganz große Waage, nebst 92 Pfund Kilogrammgewicht.
3) Mehrere kleinere Waagen, wobei zwei messingen Mehl- und Salzwaagen.
4) Eine Laden-Einrichtung mit Schießen, Schaften mit Schubladen, Salzkasten, Mehlkasten ꝛc.
5) Allerlei kurze Waaren, als Schnüre, Zwirn ꝛc.
6) 20 Malter Kartoffeln.
7) Ein vollständiger Wendepflug, Ackerwag und Ketten.
8) Allerhand Haus- und Küchengeräth.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Den Viehmarkt zu Wallhalben betreffend.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bis kommenden Montag den 18. dieses, wieder Viehmarkt dahier statt haben werde.

Wallhalben, den 5. Merz 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Bender.

Ein schönes neu erbautes Haus, bestehend in 6 Zimmern und einer Küche, benebst einem daran stoßenden Garten von ½ Morgen, unter welchem sich ein gewölbter Keller befindet, so wie circa 4 Morgen Ackerland, nicht weit von der Wohnung gelegen, — steht aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen.

Diese Gebäulichkeit stehet in Hanweiler, in sehr geringer Entfernung von Saargemünd, auf dem preußischen Boden, von der Saare durch eine Wiese getrennt, und bietet eine herrliche Aussicht auf die Landstraße.

Auch kann auf Verlangen die jetzt sehr wohl eingerichtete Wirthschaft benebst einem gut assortirten Laden dazu abgetreten werden.

Nähere Auskunft darüber ertheilet auf frankirte Briefe der Eigenthümer selbst.

Hanweiler, den 20. Februar 1833.

Ludwig Schmitt.
Wirth und Handelsmann.

Ein gut erzogener junger Mensch kann bei einem Schuhmacher in die Lehre kommen. Verleger dieses Blattes sagt bei wem.

Eine achatene Dose, länglich und achteckig, mit vergoldeter Fassung, und einem kleinen Sprung auf dem Deckel, ist abhanden gekommen. Wer den jetzigen Besitzer kennt, oder sonst irgend Auskunft über den jetzigen Aufenthalt der Dose geben kann, beliebe sich in der Expedition dieses Blattes zu melden. Es wird dafür eine angemessene Belohnung zugesichert.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit zu benachrichtigen, daß er alle Sorten Herren- und Damen-Strohhüte bleicht und jede Art von Flecken, so wie auch Schweißflecken heraus macht. Er garantirt dabei für die vorige Schönheit und bittet um geneigtes Zutrauen.

J. Ziemer,
wohnhaft bei Tuchscherer Hänchen in der Hintergasse.

Bei Daniel Zimer, Mehlhändler dahier, ist schönes Weißmehl, das Pfund zu drei und vier Kreuzer zu haben. Auch sind sehr gute Koch- und Saam-Erdsen, reiner Saam-Haser und Gerste um billige Preise, im Großen und im Kleinen zu verkaufen; derselbe hat auch ein gutes Pferd zum Reiten und mit einem Wägelchen zum Fahren zu verlehnen.

Bei Unterzeichnetem ist gutes Werkzeug wie auch alle Sorten Holz und Furnire um billige Preise, zu haben.

Ph. Matthias, Schreinermeister.

Bei Fr. Lutz und Chr. Herchenröther ist im zweiten Stock ein Logis zu vermiethen welches sogleich oder bis Ostern bezogen werden kann.

Unterzeichneter hat meublirte Zimmer zu vermiethen welche sogleich bezogen werden können.

Molitor.

Schreinermeister Schöffler hat in seinem Hause am Stadtbrunnen 2 Zimmer und eine Küche im zweiten Stock zu vermiethen, und kann sogleich oder bis Ostern bezogen werden

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 21. Dienstag, den 12. März. **1833.**

Griechenland.

Smyrna, 13. Jan. Man hört, daß ein Agent der französischen Jesuiten einige Grundstücke in Attika und auf Negroponte auf Rechnung jener Gesellschaft angekauft hat. Dieses würde mit dem vor einigen Jahren verbreiteten Gerücht zusammenstimmen, daß die Jesuiten Niederlassungen in Griechenland begründen wollen, und Versuche gemacht haben, um wieder in den Genuß der Güter zu treten, welche sie früher in einigen Theilen der Levante besaßen.

Portugall.

Diesen Morgen (27. Febr.) sind Nachrichten aus Lissabon bis zum 16. eingelaufen, und wir können aus der achtungswerthesten Quelle versichern, daß die Armee Don Miguels von Krankheit und Entblößung dermaßen heimgesucht war, daß man einen augenblicklichen Rückmarsch aus dem Lager vor Oporto erwartete. — Den Nachrichten aus Lissabon zufolge soll auch die Cholera unter Don Miguels Truppen große Verheerung angerichtet haben, wodurch diese, ohnehin nicht bezahlt, schlecht genährt und gekleidet, sehr entmuthigt waren, so daß viele desertirten.

Großbrittanien.

Die Freiwilligen Irlands haben eine Adresse an das englische Volk angenommen, und die Abfassung einer andern Adresse an das Volk von Schottland beschlossen.

Im Unterhause am 28. Februar hatte eine lange Erörterung der Bill in Betreff der Unterdrückung der Unruhen in Irland statt. Gegen das Ende der Sitzung verlangte man mit großem Geschrei die Abstimmung über die erste Verlesung der Bill. Hr. Bulwer forderte die Vertagung; das Haus trennte sich, ohne etwas zu entscheiden.

Es scheint die feindlichen Faktionen Irlands nähern sich in Folge der Maaßregeln der Regierung. Auch die Oranienmänner, die sonst die Union unterstützten, sprechen jetzt laut von Trennung.

London, 2. März. In dem Verfolg der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Bill wegen der Zwangsmaßregeln gegen Irland abermals vertagt.

In Irland dauert die Gährung fort. Sowohl zu Dublin, Mayo, Carlow, Birmingham als Dunden und noch andern Orten waren Volksversammlungen, worin Petitionen an das Parlament gegen die Annahme der correctiven Maßregeln desselben vorgelegt wurden.

Frankreich.

Paris. Das Ereigniß mit der Herzogin von Berry ist unter allen Unfällen, welche die Familie der Bourbons betreffen der schlimmste. Für die Legitimisten selbst hat Marie Karoline aufgehört, die Regentin Frankreichs zu seyn. Sie ist nicht mehr die Wittwe des Herzogs von Berry, sie ist die Frau eines Mannes, dessen Namen sie nicht öffentlich zu tragen wagt; sie ist nicht mehr die Mutter, oder wenigstens die Vormünderin des Herzogs von Bordeau, des Prätendenten, Heinrichs V., sondern blos eine Gefangene, guter Hoffnung mit einem obskuren Kinde, und herabgestiegen von dem Range, der sie in dieses Leben voll Abenteuer geworfen hatte. Eigentlich dürften wir fragen, in wessen Namen in Frankreichs friedliche Dörfer Brand, Raub und Mord geworfen wurde, wer der Vater ist, und wie der Name des Kindes lauten wird. Ist dieser Name ausgesprochen, so dürfen wir nicht mehr besorgen, daß Marie Karoline die Vendee wieder aufrege. Gewiß kann man nicht sagen, daß das Glück der von der Juliusrevolution gegründeten Dynastie ungünstig sey. Vor einigen Monaten befreite sie der Tod des Herzogs von Reichstadt von einem Mitbewerber, den die Erinnerungen eines unermeßlichen Ruhms furchtbar gemacht hatten; heute verschwindet von der politischen Scene die einzige Person, welche in der gefallenen Dynastie eine aktive Rolle gespielt hatte; die Legitimität ist nur noch durch Greise und ein Kind repräsentirt."

Paris, 2. März. In Bordeaux sind die Karlisten so entmuthigt wie in Paris. Die karlistischen Damen in ersterer Stadt, welche von Paris Ringe mit der Aufschrift: Madame, votre fils est mon roi, erhalten hatten, wollen diese Ringe nicht mehr tragen. Der Zorn mancher Karlisten geht so weit, daß sie Republikaner werden wollen.

Dr. Gintrac erklärt, daß die Herzogin von Berry, deren Lunge sehr schwächlich sey, ihr Leben gefährden würde, wenn man sie länger in Blaye gefangen hielte.

Lyon, 24. Febr. Es ist sehr zu fürchten, daß sich die blutigen Auftritte vom vorigen Jahre bei uns erneuern. Es bilden sich neue Verbindungen und Ligen unter den Seidenwebern; sie theilen sich in Serien, deren Unterabtheilungen gut geordnet und eingerichtet sind; sie haben ein Verbindungs- und Erkennungszeichen, eine gemeinschaftliche Kasse und ein Losungswort. Der angegebene Zweck ihrer Verbindung ist, höhere Arbeitspreise für die Weber zu erhalten; dazu bedienen sie sich eines neuen desperaten Mittels, sie erzwingen nämlich das Aufhören der Webereien, selbst auf dem gewaltthätigsten Wege, einige sollen sogar Brand und Mord nicht ausschließen. Schon soll diese Liga mehrern Fabriken das Arbeiten streng untersagt, und daneben einigen Seidenhändlern Bedingungen vorgeschrieben haben. Diese sehen kein anders Mittel ihrem Ruin zu entgehen, als in die Forderungen zu willigen, die mit Drohungen ausgesprochen wurden. Kaum aber hatten sie nachgegeben, so wurden neue übertriebene Forderungen gemacht. Darüber ist der ganze hiesige Handel unruhig.

Schweiz.

Zürich, 25. Febr. Am 20. d. M. fand auf dem Rosenberge, bei St. Gallen, eine durch den Centralausschuß des politischen Kantonalvereins veranstaltete Versammlung statt, in welcher etwa 80 Bürger eine an den großen Rath gerichtete, ohne Zweifel von Dr. Jenner verfaßte Verwahrung gegen das Eintreten in den neuen Bundesentwurf unterzeichneten. Nach ihrer Ansicht sollten die Grundlagen des neuen Bundes folgende seyn: „1) Bundesbestand: Nationalsouverainetät der Schweizer; volle Rechtsgleichheit aller Bundesglieder; gemeinsames Vaterland und Bürgerrecht; Nationalschutz für Genossenschaften und Einzelne. 2) Fortschreiten. Zu diesem Behuf, als einziges Mittel gegen Zerfall und politische Bedeutungslosigkeit: Nationalbildung unter Aufsicht und Leitung

Digitized by Google

des Bundes. Als unerläßliche Bedingung hiezu: Freiheit der Presse. 3) Bundesbehörden. a) Repräsentation der Nation anstatt der Kantone, und zwar durch eine gesetzgebende eidgenössische oder Nationalversammlung, statt der bisherigen, abgestorbenen Tagsatzung; zur Aufsicht über die Nationaleinheit, Nationalerziehung, Freiheit und Recht. b) In ihrem Namen und ihr verantwortlich einen Bundesrath, zur Vollziehung ihrer Gesetze und Beschlüsse. c) Eben so ein Bundesgericht für Recht und Freiheit Aller und jedes Einzelnen. „Gern nämlich opfern wir die Kantonalsouverainetät, nicht aber die Volkssouverainetät, und wir opfern sie nur Allen, nie aber Einzelnen. Wir wollen nicht nur Bundeslast, sondern Bundesschutz. All' dieses unbeschadet örtlichen und individuellen Verschiedenheiten." „Jeden Bund," so schließt diese Erklärung, „dem nur Eine dieser Lebensadern fehlen würde, halten wir für Abfall von dem 1798 und 1830 eingeschlagenen Wege, für Verrath an der heiligen Sache der Freiheit und der Wohlfahrt."

Niederlande.

Antwerpen, 4. März. Gestern Abend um 9 Uhr hörte man mehrere Flintenschüsse in westlicher Richtung, und um 11 Uhr einen Kanonenschuß. Laut Berichten haben die Holländer im Fort la Croix auf 2 Fahrzeuge dieser Stadt gefeuert, welche die Durchfahrt forciren wollten.

Deutschland.

Oestreich.

Wien, 1. März. Wie man hört, geht es doch nicht so still auf dem ungarischen Landtage zu, als man vielleicht im Auslande vermuthet. Ein nationales Gefühl der Ungarn spricht sich immer deutlicher aus. Gesuche, wie das um Einführung der magyarischen Sprache beim Kommando des Militärs, um allmählige Ausschließung der deutschen Offiziere aus den ungarischen Regimentern, werden zwar eifrig betrieben; allein das Wohl des Ganzen der Monarchie steht am Ende doch der Genehmigung entgegen.

— Der Kaiser hat befohlen, die Stadt Brixen in Tirol zu einer Festung vom ersten Range zu gestalten. Ingenieurs sind bereits mit Aufnahme des Grundrisses beschäftigt; die Arbeiten sollen noch in diesem Jahr beginnen, und mit einem großen Kostenaufwande einer raschen Beendigung entgegengeführt werden.

Preußen.

Berlin, 3. März. Das größte Aufsehen macht ein am 26. Februar vorgefallenes Duell zwischen dem Kammergerichtsreferendar R..... und dem Baron v. K...., welches dem ersteren das Leben kostete. Ueberhaupt ist leider in neuerer Zeit das Duellunwesen, trotz der strengen Strafen, häufiger als je geworden, und fast zu gleicher Zeit sind in Stettin und Landsberg Zweikämpfe vorgefallen, die tödtliche Verletzungen zur Folge hatten. Man ist begierig, was die Regierung thun wird; so viel scheint gewiß, daß Strafen nichts gegen diese Erbsünde der germanischen Völker fruchten.

Die Heilung durch Homöopathie greift mit Riesenschritten um sich, und der erste Homöopath Berlins, der Hofrath Dr. Stielen, hat nicht allein eine homöopatische Klinik eröffnet, sondern auch aus Dresden Hülfsärzte verschrieben, weil der Andrang der Hülfesuchenden unglaublich ist, und die preußischen Aerzte gar zu ungläubig sind. Se. Maj. der König hat einen ausführlichen Bericht dieser Heilart verlangt, der jedoch, von unserm durchaus allopatischen Medizinal-Collegium verfaßt, nicht allzugünstig ausfallen kann.

Berlin, 5. März. Aus Dessau sind gestern gute Nachrichten eingegangen; die Herzogin bessert sich. — Die Sache des Justizraths M.... schwebt jetzt vor dem Staatsrathe.

Würtemberg.

Stuttgart, 7. März. Namens der staatsrechtlichen Commission berichtet Uhland über den Erlaß des königl. geheimen Raths, betreffend den Antrag des Abg. Pfizer über die Bundesbeschlüsse. In dem Berichte wird als entscheidende Frage genannt, ob die Würde der Kammer es zulasse, ein solches Ansinnen, wie in dem Erlasse gemacht werde, sich gefallen zu lassen? Die Untersuchung dieser Frage führt die Commission auf Würdigung der einzelnen Vorwürfe, die dem Antragsteller gemacht worden sind. Die Commission findet die Vorwürfe nicht begründet, und beantragt in Betreff der versuchten Einmischung in den Gang der Berathung, eine Adresse an den geheimen Rath folgenden Inhalts:

„Eure königl. Maj. haben wir aus Veranlassung eines Rescriptes Folgendes ehrerbietigst vorzutragen: es wird in diesem Rescripte ausgesprochen, daß wir eine Motion, die Bundesbeschlüsse vom 28. Juni 1832 betreffend, mit verdientem Unwillen verwerfen werden. Wir glauben uns auf das Bestimmteste dahin erklären zu müssen, daß jedes Mitglied der Kammer das Recht und die Pflicht hat, sich unumwunden auszusprechen, wenn die Verfassung, sey es auch, von welcher Seite es wolle, gefährdet wird. Die Motion ist in den Geschäftsgang eingetragen, und wir lassen weder eine Störung eintreten, noch unserm Beschluß ein anderes Gepräge aufdringen, als das der Leidenschaftslosigkeit, wie es die Sache verlangt. Ebenso können wir nicht mit Unwillen jene Motion zurückwerfen, sondern wir halten uns verpflichtet, vor der vorgreifenden Einschreitung in den regelmäßigen Gang unserer Geschäfte sowohl die Freiheit der Kammer, als die Verantwortlichkeit jedes Mitgliedes zu verwahren.

Euerer königl. Majestät
Ehrerbietigste."

Keine einzige Stimme in der Kammer erhob sich gegen diesen Bericht, und einstimmig wurde beschlossen, ihn nächsten Montag zu berathen. Kaum konnte die Gallerie sich enthalten, ihren Beifall laut werden zu lassen. Mehrere wünschen, daß die Adresse gedruckt werde, indem jedes Wort von Wichtigkeit sey; der Druck wird beschlossen. Der Präsident äussert, daß in der Montagssitzung die Berathung stattfinden könne, sofern der Druck nicht hindere.

Versteigerungen.

Wiesen-Verpachtungen.

Dienstag den 26. März, Morgens 9 Uhr auf dem Eichelscheiderhof, werden die zu diesem Hofe gehörige Wiesen, mittelst öffentlicher Versteigerung für das Jahr 1833, verpachtet.

Ferner werden Freitag den 29. März, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Stadthause zu Homburg, ein Theil der in der Mastaue gelegenen Wiesen, für die diesjärige Erndte, versteigert.

Sodann wird Samstag den 30. März Nachmittags 2 Uhr, auf der Gestütskanzlei dahier, die Wiese im ehemaligen alten Schloßgarten, hinter der Insel, welche bisher Herr Bierbrauer Friedrich Ambos in Lehn hatte, und 9¼ Morgen enthält, in einen anderweitigen mehrjährigen Besta nd durch öffentliche Versteigerung begeben.

Zweibrücken, den 6. März 1833.

K. Landgestüt-Verwalt.-Commission.

Steuer.
Stuck y.

Jagdverpachtung in Staats-Waldungen.

Da die unterm 12. Februar l. J. abgehaltene Verpachtung der Aerarial-Waldjagd im Distrikt Mahnsitters, Revier

Digitized by Google

Hengstbach (Jagdbogen Nro. 7) die höhere Genehmigung nicht erhalten hat, so wird zur abermaligen Verpachtung derselben den kommenden 11. April 1833, Morgens 9 Uhr auf dem königl. Land-Commissariat dahier, unter den im Amtsblatt Nro. 33 von 1832 enthaltenen Bedingungen geschritten werden.

Die Grenzbeschreibung dieses Jagdbogens kann bei dem königl. Land-Commissariat dahier, so wie bei dem unterzeichneten Forstamte eingesehen werden.

Zweibrücken, den 8. März 1833.

Königliches Forstamt,
Kröber.
Müller.

Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Kommenden 27. März 1833, Morgens 9 Uhr, werden zu Bierbach, nachfolgende Holzsortimente zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden, nämlich:

Revier Kirkel
Schlag Höchen.

44 buchen Nutzstämme,
211 Klaftee buchen geschn. Scheitholz,
21¾ „ „ „ anbrüchig,
44½ „ „ Prügelholz,
5450 buchen Reiserwellen.

Schlag Hochwald.

4 buchen Nutzstämme,
68 Klafter buchen geschn. Scheitholz,
12 „ „ Prügelholz.
1000 buchen Reiserwellen.

Windfälle.

4 eichen Baustämme,
14 buchen Nutzstämme,
15 Klafter buchen geschnitten Scheith.,
1¼ „ „ „ anbrüchig,
4 „ „ Prügelholz.

Dieses ist für 18¾ die letzte Holzversteigerung im Revier Kirkel.

Zweibrücken, den 8. März 1833.

Königliches Forstamt,
Kröber.
Müller.

Bis den 23. März d. J., wird zu Miesenbach der Bau von 2 Brücken versteigert. 1) die von Stein ist veranschlagt zu 283 fl. 32 kr. und 2) die von Holz zu 205 fl. 54 kr.; die Lust und Lieb haben, können sich an obigem Tag zu Miesenbach einfinden.

Ramstein, den 8. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Paque.

Holz-Versteigerung.

Samstag den 30. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, werden aus dem Gemeinde-Wald Cottweiler-Schwanden im Distrikt Hebenbügel,

240 kieferne Baustämme,

zu Cottweiler im Schulhause, öffentlich an den Meistbiethenden versteigert.

Die Zahlungstermine des Steigpreises sowie das Kreuzergeld, wird auf den nächsten Bartholomätag festgesetzt.

Steinwenden, den 8. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Häberle.

Mittwoch den 20. März l. J., Nachmittags um 2 Uhr, werden ungefähr 150 Gebund Lohrinden in dem diesjährigen Gemeindeschlag Patersbach auf dem Stock öffentlich meistbiethend versteigert.

Altenglan, den 5. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Hanß.

Bis Montag und Dienstag den 18. und 19. März dieses Jahrs, des Vormittags 9 Uhr, werden in Einöd die Schaffnei-Wiesen Einöder, Bierbacher, Lautzkircher, Gutenbrunner und Wattweiler Bannes in einjährige Lehnung, gegen ein Drittheil gleich baare Zahlung versteigt werden.

Mittwochs, den 20. desselben Monats, des Nachmittags 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, wird mit der Versteigerung der auf den Bännen von Zweibrücken, Ixheim, Bubenhausen und Rimschweilee gelegenen Schaffnei-Wiesen fortgefahren, welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß diejenigen, welche noch rückständige Zinsen schuldig sind, zu dieser Versteigerung nicht zugelassen werden können.

Zweibrücken, den 14. Februar 1833.

Der Kirchenschaffner,
Erter.

Holz-Versteigerung.

Kommenden Freitag, den 22. März l. J., Morgens 8 Uhr, in der an der Straße gelegenen Behausung des Wirths Johann Sutter zu Stambach, werden ungefähr 12,000 sehr schöne buchen Wellen und einige Klafter Scheitholz aus den Waldungen der Kanzleidirekter Böhmerschen Erben zu Frankfurt, öffentlich an die Meistbietenden, auf Borg bis Michaeli l. J., versteigert werden. Das Gehölz befindet sich im Schlag „Riedkopf" ganz nahe bei Stambach, und ist sehr gut abzuführen.

Zweibrücken, den 26. Februar 1833.

Schimper.

Niederwürzbach. (Nutzholzstämme-Versteigerung.) Montags den künftigen 18. März, Morgens 9 Uhr, werden in loco Niederwürzbach nachfolgende Nutzholzstämme aus den Gemeindeschlägen, als:

1) Schlag Großbreitenthal.

17 Stämme eichen Nutzholz 2r Klasse,
15 idem 3r „
1 idem 4r „

2) Schlag Kisselberg.

1 Stamm eichen Nutzholz 1r Klasse,
57 Stämme eichen Nutzholz 3r Klasse,
171 idem 2r „
1 idem 4r „
2 idem 3e „

auf Zahlungstermine zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Blieskastel, den 20. Februar 1833.

Das Bürgermeisteramt.
P. Hoffmann.

Blieskastel. (Holzversteigerung.) Montag, den künftigen 25. dieses, Morgens 9 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramt Blieskastel, aus dem Gemeinde-Wald von da:

72½ Klafter buchen Scheitholz,
77½ „ „ Prügelholz,
1½ „ eichen Scheitholz, und
7000 schöne buchene Wellen,

auf Zahlungstermin an die Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Blieskastel, den 5. März 1833.

Das Bürgermeisteramt,
P. Hoffmann.

Gemeinde Holz-Versteigerung in Oberauerbach.

Nachdem der Gemeinde-Walddistrikt Buchwald zu Oberauerbach, ein 50jähriger Buchenbestand, ganz abgeholzt worden ist, so wird das sich ergebene Holzmaterial, benebst einigen andern Hölzern aus dem Schlag Dollenbrunnen,

am 18. dieses Monats, Montags Morgens von 9 Uhr an, zu Oberauerbach öffentlich versteigert, nämlich:

47 eichene Baustämme, worunter mehrere sehr schöne Stämme sind,

2 unrissige buchene und hainbuchene Klötze,

53½ Klafter buchen geschnitten Scheith.

199½ „ „ gebauen Prügelholz von ganz vorzüglicher Qualität,

33½ Klafter eichen Scheitholz, worunter einiges zu 5 Schuh Länge befindlich ist, und 6700 buchene Wellen.

Sämmtliche Hölzer befinden sich ganz nahe an dem Ort Oberauerbach, und können sehr bequem entweder auf der neuen Straße durch das Auerbacher Thal, oder auch über die Contwiger und Maßweiler-Höhe abgefahren werden. Uebrigens werden lange Zahlungstermine und andere günstige Bedingungen gestellt.

Digitized by Google

Sollte am 18. diesrs, nicht Alles Material verstrigert werdrn können, so wird am folgenden Tag drn 19. diesrs oder auch nach Umständen an rinem andern noch später angezeigt wrrdenden Tage, mit dee Vrrsteigrrung fortgrfahren werden.

Contwig, den 5. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Gieſſen.

Die in drm vorhrrgrhendrn Nummrr dieses Blattes angezeigtr Vrrstrigerung dee der Wittwe und den Kindern drs dahier vrrlrbten Stuhlmachrrs Leopold Scheppr angrhörigen Immobilien, wird bis Montag den 25. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm dahier statt finden.

Schmolzr, Notär.

Gleich nach dieser Vrrsteigrrung lassen die Erbrn des dahier verlrbten Herrn Justus Göttelmann, nachbezeichnrte, aus dessen Verlassenschaft hrrrührende Immobilien, unter frhr vorthrilhaftrn Brdingungrn und Zahlungstrrminen, zu Eigen vrrsteigern, als:

1) ein Wohnhaus auf dem Marktplatze, bei der Alrxandrrs-Kirchr dahier gelegen, in 4 Logis ringetheilt, sammt Hrupeicher, Kuh- und Schweinstall und Dungplatz, einseits das neue Hospital-Gebäudr, anderseits Frau Wittwe Baumann.
2) 1½ Morgen Gaeten, auf hiesigem Banne in der Ofrlbach, einseits Herr Carl Gillmann, anderfrits Herr Philipp Leiner, sammt drm mit Herrn Gillmann gemeinschaftlichen Brunnen.

Schmolze, Notär.

Samstag drn 23. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthausr zum goldenrn Pflug dahier, werden dir dem hirsigrn Bürger-Hospitale angehörigen und auf den Bännrn von Zweibrücken, Einöd, Ernstweilrr, Birrbach und Nirderaurrbach grlrgenen Wiesen, für die diesjährigr Hru- und Ohmrt-Erndte verpachtet wrrden.

Schmolze, Notär.

Gleich darauf werden die nachbeschriebenen, drn Kindern drs dahiee verlebten Herrn Doktors Herold angehörigrn Wiesen, auf 3 Jahre verpachtet werden, als:

1) 16 Arrn 26 Centiaren, auf hiesigem Bann im Königswinkrl, neben der Horn.
2) 31 Aren 31 Crntiarrn auf demselben Banne in der Woodsackerwies, neben Böhmers Erben.
3) 1 Hrktare 18 Aren 33 Centiaren auf Ihrimer Bann in der obrrn Breitwirs, neben der Kirchenschaffnri.
4) 28 Aren 63 Crntiaren in den Bruchgärtrn, nebrn Conrad Laurr.
5) 43 Arrn 36 Centiaren auf drm Einödrr Bann in der Hundwies, neben Petrr Schmolze's Erben.
6) 40 Aren 42 Centiaren auf Bubrnhausrr Bann, unter dem Bubenhausrr Allmend, neben Herrn Petrr Zutter.

Schmolze, Notär.

Sodann werdrn noch nachbezrichnrte, aus drr Vrrlassenschaft des verlrbten Hrrrn Krrisdirectors Roos herrührende Wiesenstücken, ebenfalls auf 3 Jahre verpachtrt wrrdrn, als:

1) 2 Morgen 2 Viertel 22 Ruthrn auf Ernstweiler Bann in der Langwies, neben der Pfarrwiesr.
2) 3 Viertel 14 Ruthrn auf Einödrr Bann im Bohnrnwinkrl, einsrits dir protrstantische Pfarrwiese, anderfrits die Spitalwiese.

Schmolze, Notär.

An den untenbezeichneten Tagen und Stunden werden in drm Grstütslokale dahirr, nachbrzeichnete, aus drr Vrrlassenschaft des dahirr verlebtrn Hrrrn Gestütsdirektors von Failly herrührrndr Mobiliar-Gegrnstände, gegrn gleich baare Zahlung verstrigert wrrden, und zwar:

Donnrrstag den 21. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr: eine Chaise, eine Troschke, Chaisen- und Pferdsgeschirr, ein Hackrnpflug, mehrere Ketten und sonstige Ackrrgeräthschaften, eine Kugelbüchsr, eine Vogelflinte und zwei andere Flintrn, ein Paar schöne Pistolen, 25 Krappkarsten, 45 Krappsäcke, mehrrre große und kleine Haurn und etwas altes Eisrn.

Donnerstag und Freitag drn 28. und 29. März nächsthin, jedesmal um 2 Uhr drs Nachmittags: ein Canape mit 6 gepolstertrn Stühlen, ein Srkretär, mehrere Commode und Schränke, Tische und Stühle, Bettladen, einige 100 Boutrillen, Porcellan- und Glas-Werk, kupfrrnrs, eisenes und blechenes Küchengeschirr und andere Hausgeräthschaften.

Zweibrücken, den 11. März 1833.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 14. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthausr zum Lamm dahier, lassrn die Wittwe und Kinder des dahier vrrstorbenen Philipp Wolf, unter vorthrilhaften Bedingungen zu Eigen verstrigern.

1) 1 Morgen 24 Ruthen Ackerland am Marienstrinrr Flur, neben Wittwe Emser, und
2) 2 Viertrl Garten hintee dem Prefrssor Dubois'schen Garten, neben Jakob Schmidt und Frau Pfarrer Hrrche.

Zwribrücken, den 7. Merz 1833.

Hosch, Notär.

Kommendrn Mittwoch den 13. März, d. J., läßt Nikolaus Greusel von Blirskastel folzende Grgenständr, gegrn gleich baare Brzahlung, öffrntlich verstrigern.

1) Eine Tabaksspinnmaschine, nrbst birnbaumenrn Tisch sammt Zugehör.
2) Eine ganz große Waagr, nebst 92 Pfund Kilogrammgewicht.
3) Mrhrere kleinere Waagrn, wobri zwri messingrn Mehl- und Salzwaagrn.
4) Eine Ladrn-Einrichtung mit Schießen, Schaftrn mit Schubladen, Salzkastrn, Mehlkasten rc.
5) Allerlri kurze Waaren, als Schnüre, Zwirn rc.
6) 20 Malter Kartoffeln.
7) Ein vollständiger Wendepflug, Ackerwag und Ketten.
8) Allerhand Haus- und Küchengrräth.

Vermischte Bekanntmachungen.

Anzeige nach Vorschrift des Art. 868 des Civilprocedur-Gesetzbuchs.

Durch rrgistrirten Ladungsakt des Gerichtsboten Schlee dahier vom 8. Februar 1833, hat Thrresr Schmitt, Ehrfrau von Frrdinand Rossl, Handelsmann in Zweibrückrn, sie Putzhändlerin daselbst wohnhaft, eine Klage auf Gütertrennung gegrn brsagten ihren Ehrmann, vor drm königl. Bezirksgerichte dahier, angrstellt, und den Unterzeichneten zu ihrem Anwalte constituirt.

Zweibrücken, den 9. März 1833.

Für den Auszug,

A. Petri.

Alle diejenige welche aus irgend einem Grund, an Georg Cron, Ackersmann zu Zweibrücken, einr Forderung zu haben glauben, werden hiemit aufgefordert, innerhalb 8 Tagen solche bei ihm zu mrlden — und dirjenige, welche an demselbrn zu zahlen haben, werden gleichfalls an ihre Schuldigkeit erinnert.

Zwribrücken, den 9. März 1833.

Cron.

Bei A. Hahn, wohnhaft bei Herrn Grigel am Wall, ist ächte venetianische Seife zu haben.

Buchbinder Römrr hat in seinrm Wohnhause an der Hauptstrahr gelegrn, den untern und dritten Stock zu vermiethen, und kann bis Johanni bezogen werden.

Conrad Hauder, wohnhaft an der Pirmasenzer Straße, hat gutes Hru zu verkaufen.

Bei Fr. Lutz und Chr. Herchenröther ist im zweiten Stock ein Logis zu vermiethen welches sogleich oder bis Ostern bezogen werden kann.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 22. Freitag, den 15. März. **1833.**

Türkei.

Konstantinopel, 11. Febr. Ibrahim Pascha hat seine Operationen eingestellt; ein Kommissair der Pforte ist an ihn abgeschickt worden, um über die Bestimmungen des Waffenstillstandes übereinzukommen. Dessen ungeachtet soll die russische Flotte nach dem Bosporus beordert seyn, weil man erst den Ausgang der Unterhandlungen Halil Pascha's zu Alexandrien abwarten muß, bevor der Friede als definitiv abgeschlossen angesehen werden kann, und dadurch die Hauptstadt gegen etwanige feindselige Absichten Ibrahims gesichert erscheint.

Belgrad, 27. Febr. Die mit letzter Post aus Konstantinopel vom 11. dieses gekommenen Briefe geben folgende Punkte als die von Mehemed Ali angebotene Basis der Friedensunterhandlungen an: 1) Selbstständigkeit — jedoch durch die Souverainität der Pforte bedingt. 2) Erblichkeit der Regentenwürde in Mehemed Ali's Familie, über sämmtliche bis daher von ihm administrirte Länder, mit Zurechnung Syriens. 3) Die von Seite der Pforte zu übernehmende Verpflichtung zu Bezahlung einer sehr bedeutenden Geldsumme als Entschädigung für die Kriegskosten. Dürfte der dritte Punkt der Pforte ganz unannehmbar erscheinen, weil die Zerrüttung ihrer finanziellen Verhältnisse alle Begriffe übersteigt.

Frankfurt, 13. März. Durch außerordentliche Gelegenheit aus Wien vom 9. d. erhalten wir die offizielle und wichtige Nachricht: daß der Friede zwischen dem Großherrn und dem Pascha von Aegypten definitiv abgeschlossen worden ist.

Großbrittanien.

London, 1. März. Debatten des Unterhauses am 27. Febr. aus Anlaß der Bill zur Unterdrückung der Unruhen in Irland. Lord Althorp schlug, wie er sich im Laufe seiner Rede ausdrückt, seiner Pflicht als Führer des Unterhauses gemäß, die erste Verlesung der Bill vor: Der Redner zählt eine furchtbare, seit den zwei letzten Jahren wachsende Anzahl von Mordthaten und Verbrechen auf, und schließt diese Aufzählung mit den Worten: Ich trage auf die erste Verlesung der Bill an. Hr. Tennyson: „Ich trage auf ein Amendement an, wodurch Zeit gewonnen werden soll, die Sache näher zu überlegen. Ich halte eine Vermehrung der Gewalten für durchaus unnothwendig. Ich bin überzeugt, wenn man Spezialkommissionen hinsendet, so wird das Land zur Ruhe gebracht werden. Nichts würde leichter seyn, als eine Maaßregel zur Unterdrückung der Unruhen zu entwerfen, ohne zugleich die Konstitution zu verletzen. Ich finde es passend, daß man die Magistrate ermächtigt, die Häuser von Verdächtigen zu durchsuchen, und diese, wenn sie abwesend sind, zu nöthigen, sich über ihre Abwesenheit genügend auszuweisen; können sie dies nicht, so mag man sie das erstemal mit dreimonatlichem Gefängnisse strafen. Ein weiterer Einwurf gegen die Maaßregel ist, daß sie den Kriegsgerichten eine Gewalt über die Zeugen ertheilt, die kein anderes Gericht hat. Tief bedauere ich, daß die jetzige Regierung zu solchen Maaßregeln greift, statt mit Maaßregeln der Abhülfe zu beginnen, die gewiß Irland allmählig vollständig beruhigten. Die Regierung kann sicher seyn, daß das irische Volk diesen unglücklichen Schritt als eine Kriegserklärung betrachten, und daß sie die Vortheile verscherzen wird, welche der Eindruck abhelfender Maaßregeln auf die edlen Gefühle einer leidenschaftlichen Nation hervorgebracht haben würde. Ich trage darauf an, die Bill in vierzehn Tagen zum erstenmale zu verlesen."

London, 27. Febr. Eine Erklärung, welche Hr. Stanley gestern Abend machte, ist bemerkenswerth, nämlich daß die Regierung noch über keinen Plan einig geworden, in Irland Gesetze für die Unterstützung der Armen einzuführen. O'Connell sagte, er habe nichts dagegen, daß die zur Arbeit unfähigen Armen gesetzlich versorgt würden, besonders wenn man das Einkommen der protestantischen Geistlichkeit dazu verwende. Er meint, man könne mit dem Einkommen der zehn zu unterdrückenden Bisthümer den Anfang machen.

Dem besten Sprecher der Regierung (Hrn. Stanley) trat am folgenden Tage unverweilt der größte der jetzigen Parlamentsredner, und, nach Hrn. O'Connell, der rüstigste Kämpfer für Irland, Hr. Shiel, entgegen. Seine Rede überhebt uns der Mühe, die Reden anderer irischer Mitglieder, die HH. O'Connells, der noch nicht gesprochen, vielleicht ausgenommen, besonders in Betracht zu ziehen. Er sagt unter andern: Nicht dem Ungehorsam gilt es, nicht den Barbareien im Süden will man damit Einhalt thun, sondern um die Rechte brittischer Bürger in der Hauptstadt zu vernichten, verlangt ihr solche furchtbare Gewalt. Das unnatürliche und antinationale Kirchenthum ist die Grundursache von Allem! — Was sollen Kriegsgerichte? Sind sie unpartheiisch? Können sie es seyn? Ein englischer Offizier kommt nach Irland, theilt das Mahl und den Wein der geschworenen Edelleute, saugt dabei ihre Meinungen ein, und soll dann den andern Morgen in einem Kriegsgerichte unpartheiische Gerechtigkeit üben. Die Hrn. Minister handeln sehr inkonsequent, sie meinen blos uns der Freiheit zu berauben, berauben sich aber selbst der Gelegenheit, sie jemals wieder zu vertheidigen. Wenn das rasch rollende Rad des Ministerglücks sich wieder umgeschwungen haben wird; wenn die jetzigen Minister wiedee einmal auf die Bänke zurückkehren, die sie einst mit so viel Ehre einnahmen. Wie könnt ihr es wagen, als die Fürsprechrr des Volks aufzustehen? Habt ihr nicht alle euren frühern Meinungen, die Grundsätze aufgegeben, auf die eure ganze politische Laufbahn so lange gegründet war? Habt ihr nicht die Freiheit der Rede vernichtet, die Preßfreiheit zerstört, die Habeas-Corpusakte suspendirt, die gewöhnlichen Gerichte umgestoßen, und auf ihren Trümmern die Legislation dee Reitergarde, und das Gerichtsverfahren drs Lagers aufgerichtet? Haltet inne, so lange es noch Zeit ist, haltet inne! Mit drmsrlben Streiche, mit dem ihr unsere Freiheiten ins Herz trefft, begeht ihr einen Selbstmord an euree eigenen."

Die erste Verlesung der irländischen Bill ist in der Sitzung des Unterhauses vom 6. März mit 466 Stimmen gegen 89 votirt worden; folglich mit einer Majorität von nicht weniger als 377.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 5. März. Der edle Laffitte, der sein in Millionen bestehendes Vermögen für die Revolution aufgeopfert, und sein rigenes Haupt aufs Spirl gesetzt hatte, ist nunmehr genöthigt, seine Wohnung zu verkaufen. Seine Gläubigrr sind: die Bank und der König. — Glrichzeitig mit diesem erfährt man, daß der berüchtigte vormalige Präfekt lu Straßburg, Esmangart, eine Pnsion von 6000 Frcs. erhält.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 3. März. Se. Maj. drr König befindet sich seit einiger Zeit nicht ganz wohl. Des Königs Leibarzt, Dr. v. Wiebel, hat Ihm rinen neapolitanischen Homöopathen, der in Begleitung des Herzogs von Lucca hier ist, zuzewirfen.

Baiern.

München, 8. März. Grstrrn aus Triest dahier eingetroffenen Nachrichten zufolge, fand die Ausschiffung bei Nauplia am 6. Februar statt. — Se. Maj. warrn von Allerhöchstihren Unterthanen mit dem höchsten Enthusiasmus empfangen worden; Kolokotroni hattr dir Waffen niedergelegt und sie der Regentschaft übergeben. Nach Ausfage des Kapitäns Catani soll der Werth dieser Waffen sich auf 70,000 Thalrr belaufen, woraus auf derrn Quantität und die politische Wichtigkrit dieser Entwaffnung geschlossen werden kann.

Hier in München ist wieder ein politischer Schriftstellrr zur fußfälligen Abbitte vor dem Brustbilde des Königs und 3jähriger Zuchthausstrafe, wegen eines untee Censur rrschienenrn Zeitungsartikels, verurtheilt worden.

München, 9. März. Folgende wichtige Aktenstucke sind bekannt geworden: „Im Namen Seiner Majestät des Königs ꝛc. ꝛc. erkennt das k. Appellationsgericht fur den Isarkreis in der bri dem k. Kreis- und Stadtgerichte München geführtrn Untersuchung gegen Dr. Carl Heinrich Schulz aus Zweibrücken, praktischen Arzt in München, und Joseph Kaj. Dupin, Kommissionär der Volkhartischen Buchhandlung, wegen Hochverrathes und Majestäts-Beleidigung als Kriminalgericht zu Recht,

I. Den Carl Heinr. Schulz betr.

Inquisit sey schuldig: a) des Verbrechrns des nächsten Versuches zum Hochverrathe und b) des Verbrechens der Majestäts-Beleidigung zweiten Grades, und werde hiefür c) zur Festungsstrafe zwriten Grades auf unbrstimmte Zrit verurtheilt.

II. Den Joseph Kajetan Dupin betr.

a) Die gegen den Angeschuldeten wegen des Verbrrchens des nächsten Versuches zum Hochverrathe eingeleitete Spezial-Untersuchung werde mangelndrn Beweises halber eingestellt, dagegen sey b) Inquisit des Verbrechens der Majestäts-Beleidigung zweiten Grades schuldig, und habe hiefür c) vor dem Bildnisse Seiner Maj. des Königs öffentliche Abbitte zu leisten, und einr zwrijährige Arbeitshausstrafe, geschärft durch jährliches vier Tagr andauerndes und am 6. Mai jedesmal beginnendes Einsperren in einem einsamen finstern Kerker, abwechselnd bei Wasser und Brod zu leiden, d) nach erstandener Strafe habe Inquisit noch eine Caution von 2000 fl. zu leisten, ausser dessen derselbe auf dir Dauer von drei Jahrrn in einem öffentlichen Arbeitshause zu verwahren sey. (Dupin hat nicht appellirt, sondern nach der Publikation des Urtheils srine Strafe angetreten.)

III. Die auf Verpflegung und Vertheidigung des K. H. Schulz erlaufenrn Kosten habe dessen Mutter, die Prozeßkosten aber Inquisit zu tragen, dieselben seyen jedoch einstweilen vom Aerar vorzuschießen, und auf das dereinstige Vermögen des Verurtheilten vorzumerken. Die sämmtlichen Untersuchungs- und Verpflegungskosten des Kaj. Dupin fallrn der Staatskasse zur Last.

Speier, 12. März. Das Protokoll über die Verhandlungen der letzten Landratdssitzungen, liegt vor uns, und wir geben aus demselben nachstehend einige Auszüge: Der Landrath findet sich dier, seine Pflichten ebensowohl als seine Rechte im Auge habend, gemüßigt, folgende Erklärung nirderzulegen.

Die königl. Kreisregirrung hat durch ihre Verordnung vom 11. Novembrr v. J. (Amtsblatt Nro. 76) die provisorische Erhrbung drr Strurrn für die zwei ersten Quartalr des laufenden Dienstjahrs beschlossen, ohne daß diese Steuern, wie rs der §. 2 des Gesetzes vom 15. August 1828, die Einführung der Landräthe betreffend, ausdrücklich vorschreibt, vorher von dem Landeathe unter die Steuergemeinden vertheilt wordrn waren. Als Motiv zu dieser Verordnung ist angegebrn, daß der Landrathsabschied, wegen eingetretener Hinderniſſe nicht vor Abfluß des Monats Januar erwartet werden dürfe, und daß durch den Rückhalt mehrer Monatsraten, den Steuerpflichtigen dir Zahlung erschwert, und die Leistungen der Kassen in Stockung grrathen würden.

Dem Landrathr sind die Gründr seiner ungewöhnlich späten Zusammenberufung nicht bekannt. Jedenfalls kann die angeordnetr, theilweise mit Zwangsmaßregeln vollzogene, provisorische Steuererhebung nicht gerechtfertigt werden, und die königl. Regierung hat biedurch offenbar ihre Befugnisse überschritten, da nur unter Mitwirkung der Stände des Reichs eine provisorischr Steuerrrhebung orrfügt werdrn kann.

Der Landrath hält sich dahrr verpflichtet, den Kreis gegen ähnliche Verfügungen für die Folge feierlich zu verwahren, und muß wünschen, daß er in Zukunft zeitig genug zusammenberufen werde, um die zu seinen Attributionen gehörigen Gegenstände im Interesse des Kreises und des Staates erledigen zu könnrn. Sp. Z.

Würzburg, 11. März. Der quiescirte Bürgermeistrr Hofrath Dr. Brhr ist heute Morgen von einem Kommissär des Kreis- und Stadtgerichts begleitrt, nach München abgeführt worden. — Die Abführung drs angeblich polnischen Kapitäns Kurowsky nach München soll Morgen aus gleichem Grunde erfolgrn.

Würtemberg.

Stuttgart, 1. März. Wichtige Vorfragen, auf deren Entscheidung das ganze Land mit banger Erwartung harrt, werden in den nächsten 14 Tagrn in unserrr zweiten Kammer zur Sprache kommen. Man vermuthet, und wohl nicht mit Unrecht, daß es sich dabei implicite davon handrlt, ob die Kammer fortdauern, ob sie aufgelöst wrrden wird. In der einen Sache (über die im Voraus gegebene Zustimmung zu Handelsverträgrn) hat sich die Kammer, wie die Regierung, berrits ausgesprochen, und bri der vorliegendrn Spaltung ist nur noch die Frage, welchr von briden nachgeben wird. — Nun hat auch die Reglerung durch einen Geheimeraths-Erlaß die von dem Abgeordnrten Pfizer gestellte Motion über die Bundesbeschlüsse vom 28. Jun. 1832 nicht nur im Voraus zurückgewiesen, sondern sie hat auch über die Form und die Motivirung des Vortrags dabei Ausdrücke beliebt, welche die Oppositlon möglicherwrisr als eine Beleidigung eines ihrer ausgezeichnetsten Mitglieder betrachten, und dadurch rrbittert werdrn wird. Alles dieses und noch rinr Reihe von Nebrnumständen lassrn vrrmuthen, daß die Kammer, die jetzt rrst bereit ist, tüchtig an die Arbeit zu gehen, virllricht gar nicht dazu gelangrn wird.

Digitized by Google

Stuttgart, 12. März. Die Kammer entscheidet mit 35 gegen 31 Stimmen, daß der Beschluß auf das Geheimeraths-Rescript nicht aufgehoben werden soll.

Hessen.

Kassel, 7. März. Die jetzt dem höchsten Gerichte vorliegende Anklageschrift gegen den Minister des Innern, geheimen Rath Hassenpflug, füllt im Original über 70 Folioseiten.

Kassel, 8. März. Soeben wird die Stände-Versammlung durch Se. Hoh. den Kurprinz-Mitregenten im kurfürstlichen Palais am Friedrichsplatze (und nicht, wie man erwartet hatte, im Lokal der Ständeversammlung) feierlich eröffnet.

In der Thronrede zeichnete sich unter andern folgende Stelle aus: „Daß die Aufgabe, welche dem ersten Landtage durch den jüngsten Landtagsabschied gestellt worden, nicht durchgängig gelöst werden könne, hat begründete Anerkennung gefunden; und schon im Laufe dieses Jahres wird verfassungsmäßig eine zweite Zusammenkunft der Stände statt haben. Ich kann aus diesen Rücksichten zuversichtlich auf Ihre Beistimmung rechnen, wenn Ich Ihre Thätigkeit vorzugsweise auf die Befriedigung dringender Bedürfnisse des Landes (schnelle Bewilligung der Steuern) lenke — alle andern Gegenstände, die jetzt von geringerer Wichtigkeit sind, dem folgenden Landtage vorbehaltend.

Nassau.

Eltville, 12. März. Heute starb der würdige Vorfechter für Wahrheit und Recht, Herr Geheimer-Rath G. Herber. Seine 15jährigen Bestrebungen als Landesdeputirter und Präsident der Abgeordneten-Kammer sichern dem Patrioten ein ewig bleibendes Andenken. Der Tod befreit hier einen Greisen von einer, wegen beschuldigter Majestät- und Ministerbeleidigung, über ihn ausgesprochenen dreijährigen Festungsstrafe.

Amtliche Artikel.

(Die Führung der Fremden-Register betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Die unterzeichnete Stelle hat in Erfahrung gebracht, daß die Fremdenregister nicht allenthalben gleichförmig nach den bestehenden Gesetzen geführt werden.

Man findet sich daher veranlaßt, dieselben nachstehend in Erinnerung zu bringen:

1) Die Fremdenregister müssen nach den Bestimmungen des Stempelgesetzes vom 13. Brumaire VII. Art. 12, Ziffee 2, Absatz 12, auf Stempelpapier gefertigt werden.
2) Diese Register sind von einem Localpolizeibeamtem zu paraphiren.
3) Die Gastwirthe sind verbunden, in dieselben sogleich und ohne Zwischenraum (sans aucun blanc) die Namen, Stand, den gewöhnlichen Wohnsitz, die Eintritts- und Abgangsdaten aller derjenigen einzuschreiben, die bei ihnen auch nur eine Nacht verweilen.
4) Sie sind schuldig diese Register alle 15 Tage an die betreffenden Localpolizeibeamten, und so oft sie sonst von den Bürgermeistern, Adjunkten, Polizeicommissären, Gendarmen, oder den hiezu delegirten Beamten gefordert werden, zur Einsicht vorzulegen; alles dieses bei Vermeidung der in dem Strafgesetzbuche Art. 475 Nro. 2 vorgesehenen Strafe.

Die Königliche Gendarmerie und sämmtliche Polizeibeamte sind beauftragt, über den genauen Vollzug zu wachen und über alle Contraventionen Protokolle zu errichten.

Speier, den 19. Februar 1833.

Königlich baierische Regierung des Rheinkreises.
(Kammer des Innern.)

In Verhinderung des K. Regierungs-Präsidenten:

Fürst v. Wrede, Direktor.
Schalk, coll.

Versteigerungen.

Gemeinde Holz-Versteigerung in Oberauerbach.

Nachdem der Gemeinde-Walddistrikt Buchwald zu Oberauerbach, ein 50jähriger Buchenbestand, ganz abgeholzt worden ist, so wird das sich ergebene Holzmaterial, benebst einigen andern Hölzern aus dem Schlag Dollenbrunnen,

am 18. dieses Monats, Montags Morgens von 9 Uhr an, zu Oberauerbach öffentlich versteigert, nämlich:

47 eichene Baustämme, worunter mehrere sehr schöne Stämme sind,

2 unrissige buchene und hainbuchene Klötze,

53¼ Klafter buchen geschnitten Scheith.

199½ „ „ gehauen Prügelholz von ganz vorzüglicher Qualität,

33¾ Klafter eichen Scheitholz, worunter einiges zu 5 Schuh Länge befindlich ist, und 6700 buchene Wellen.

Sämmtliche Hölzer befinden sich ganz nahe an dem Ort Oberauerbach, und können sehr bequem entweder auf der neuen Straße durch das Auerbacher Thal, oder auch über die Contwiger und Maßweiler Höhe abgefahren werden. Uebrigens werden lange Zahlungstermine und andere günstige Bedingungen gestellt.

Sollte am 18. dieses, nicht Alles Material versteigert werden können, so wird am folgenden Tag den 19. dieses oder auch nach Umständen an einem andern noch später angezeigt werdenden Tage, mit der Versteigerung foetgefahren werden.

Contwig, den 5. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Gieſſen.

Bis nächsten Donnerstag den 21. dieses, wird zu Breitfurt, in der Behausung des Herrn Adjunkten Schitting und in Gegenwart des Bürgermeisters Müller die Feld- und Waldjagd auf 6 Jahre verpachtet.

Walsheim, den 13. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Müller.

Mittwoch den 3. April l. J., werden auf der Schreibstube des Bürgermeisteramts Glan-Münchweiler nachstehende Lohrinden öffentlich an den Meistbietenden versteigert:

1) In der Gemeinde Münchweiler, im Distrikt Hochwald, ohngefähr 200 Gebund alte und 200 Gebund junge Lohrinden.
2) In der Gemeinde Löschborn, Distrikt Rothenwald, ohngefähr 300 Gebund Spiegellob.
3) In der Gemeinde Haschbach, Distrikt Klobwald, ohngefähr 30 Gebund Spiegellob.

Münchweiler, den 13. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt.
L. Weber.

Mittwoch den 20. März l. J., Nachmittags 2 Uhr, werden in loco Ixheim 40 Stämme Bellen, welche für Diehlen zu schneiden geeignet sind, versteigert werden.

Das Bürgermeister-Amt,
P. Ladenberger.

Bis Montag und Dienstag den 18. und 19. März dieses Jahrs, des Vormittags 9 Uhr, werden in Einöd die Schaffnei-Wiesen Einöder, Bierbacher, Lautzkircher, Gutenbrunner und Wattweiler Bannes in einjährige Lehnung, gegen ein Drittheil gleich baare Zahlung versteigt werden.

Digitized by Google

Mittwochs, den 20. desselben Monats, des Nachmittags 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, wird mit der Versteigerung der auf den Bännen von Zweibrücken, Irheim, Bubenhausen und Rimschweiler gelegenen Schaffnei-Wiesen fortgefahren, welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß diejenigen, welche noch rückständige Zinsen schuldig sind, zu diesee Versteigerung nicht zugelassen werden können.

Zweibrücken, den 14. Februar 1833.

Der Kirchenschaffner,

Exter.

Die in dem vorhergehenden Nummer dieses Blattes angezeigte Versteigeerung der der Wittwe und den Kindern des dahier verlebten Stuhlmachers Leopold Schepper angehörigen Immobilien, wird bis Montag den 25. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm dahier statt finden.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigeerung lassen die Eeben des dahier verlebten Herrn Justus Göttelmann, nachbezeichnete, aus dessen Verlassenschaft herrüheende Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsterminen, zu Eigen versteigern, als:

1) ein Wohnhaus auf dem Marktplatze, bei der Alexanders-Kirche dahier gelegen, in 4 Logis eingetheilt, sammt Heuspeicher, Kuh- und Schweinstall und Dungplatz, einseits das neue Hospital-Gebäude, anderseits Frau Wittwe Baumann.
2) 1½ Morgen Garten, auf hiesigem Banne in der Oselbach, einseits Here Carl Gillmann, anderseits Here Philipp Leiner, sammt dem mit Herrn Gillmann gemeinschaftlichen Brunnen.

Schmolze, Notär.

Samstag den 23. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Pflug dahier, werden die dem hiesigen Bürger-Hospitale angehöeigen Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte, und hierauf die zur Doctor Heroldischen und Kreisdirektoe Roos'schen Masse gehörigen Wiesen, welche in den vorhergehenden Nummern dirses Blattes bezeichnet sind, auf 3 Jahre verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

An den untenbezeichneten Tagen und Stunden werden in dem Gestütslokale dahier, nachbezeichnete, aus der Verlassenschaft des dahier verlebten Herrn Gestütsdirektors von Failly herrührende Mobiliar-Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, und zwar:

Donnerstag den 21. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhe: eine Chaise, eine Troschke, Chaisen- und Pferdsgeschirre, ein Hackenpflug, mehrere Ketten und sonstige Ackergeräthschaften, eine Kugelbüchse, eine Vogelflinte und zwei andere Flinten, ein Paar schöne Pistolen, 25 Krappkarsten, 45 Krappsäcke, mehrere große und kleine Hauen und etwas altes Eisen.

Donnerstag und Freitag den 28. und 29. März nächsthin, jedesmal um 2 Uhr des Nachmittags: ein Canape mit 6 gepolsterten Stühlen, ein Sekretär, mehrere Commode und Schränke, Tische und Stühle, Bettladen, ein Klavier, einige 100 Bouteillen, Porcellan- und Glas-Werk, kupfernes, eisenes und blechenes Küchengeschirr und andere Hausgeräthschaftrn.

Zweibrücken, den 11. März 1833.

Schmolze, Notär.

Holz- und Lohrinden-Versteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamtes, wird den 30. März nächsthin, zu Mittelbach vor der einschlagigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkauf in Loosen von nachstehenden Sortimenten geschritten werden; nämlich:

Schlag Geündach.

3 hainbuchen Werkholzstämme 2e Klasse,
3 maßholder Nutzstämme,
10 aspen Bauholzstämme,
538 „ Hopfenstangen, 25 Sch. lang,
¾ Klafter buchen geschnitten Scheith.,
¼ „ „ Prügelholz,
32¾ „ gemischtes Prügelholz,
4675 gemischte Wellen.

Schlag Burkhausen.

250 aspene Hopfenstangen,
18 Klafter gemischt gehauen Scheith.,
13200 gemischte Wellen.

An Windfallhölzer.

3 buchen Werkholzstämme 2r Klasse,
1 maßholder Stamm,
2 fichten Baustämme 3r Klasse,
1 „ Nutzholz-Abschnitt 4r Klasse,
9¾ Klafter buchen geschnitten Scheith.,
4½ „ „ „ aubrüchig,
¼ „ „ Prügelholz,
50 buchene Wellen.

Nach der Holzversteigerung werden ebendaselbst die Lohrinden in den vorstehenden Schlägen und zwar: im Niederwaldschlag Bielhausen, abgeschätzt zu 260 Gebund; im Schlag Gründach zu 40 Gebund, versteigert werden.

Zweibrücken, den 14. März 1833.

Königliches Forstamt,

Kröber.

Vermischte Bekanntmachungen.

Doktor Edelding hat seine Wohnung verändert und wohnt nun bei Herrn Backer Johann Dümmlee, über zwei Stiegen.

Bei Heren Philipp Heintz, Ludwig Ladenbergee und Christian Fickeisen dahier, ist sehr schönes Weitzmehl, das Pfund zu drei und vier Kreuzee zu verkaufen.

Ein gut erzogener junger Mensch kann bei einem Schuhmacher in die Lehre kommen. Weeleger dieses Blattes sagt wem.

Karl Wildt hat gutes Heu zu verkaufen; auch hat derselbe zwei meublirte Zimmer zu vermiethen.

Ludwig Lindemann, Wittwr, hat frühe Grundbirn zu verkaufen.

Zu meiner Scheuce zu Etwod kann Platz für 1000 Centner Heu zu setzen gegeben werden.

A Royar.

Ein gutes Klavier ist zu vermiethen bei L Jausohn.

Christoph Brumm hat gutes Heu den Zentner zu 1 fl. 52 kr. und gutes Ohmet den Zentner zu 1 fl. 28 kr. zu verkaufen.

Schöne frische Saedellen, Bücklinge, Häringe, so wie vorzüglich gute Stockfische sind gewässert und ungewässert täglich zu haben bei

Ferd. Matthias.

Bei Jakob Ambos in dem Jakob Römerschen Hause ist guter ecinee Kimmelsbrandwein, Mannheimerwasser und Anisbrandwein der Schoppen zu 8 Kreuzer zu haben, in der Maas kostet er 28 Kreuzer.

Bei Fr. Lutz und Ehe. Herchenröther ist im zweiten Stock ein Logis zu vermiethen welches sogleich oder bis Ostern bezogen werden kann.

Buchbinder Römee hat in seinem Wohnhause an der Hauptstraße gelegen, den untern und dritten Stock zu vermiethen, und kann bis Johanni bezogen werden.

Conrad Hauder, wohnhaft an der Piemasenzer Straße, hat gutes Heu zu verkaufen.

H Gratel hat ein meublirtes Zimmer im zweiten Stock vornheraus zu vermiethen

---

Unterzeichnetee hat meublirte Zimmer zu vermiethen welche sogleich bezogen werden können.

Molitor.

Zweibrücken. Markt vom 14 März. Der Hektolitre Waizen. 6 fl. 22 kr.; Korn, 5 fl. 6 kr.; Gerst. 4 fl. 14 kr; Spelz, 2 fl. 34 kr.; Spelzkern, — fl. Dinkel, — fl., Mischfrucht — fl. kr.; Erbsen. 6 fl. — kr.; Grundbirn 1 fl. 30 kr.; Hafee. 2 fl. 29 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtarf.

Weisbrod, 3 Kil. 17 kr.; Kornbrod, 15 kr.; Gemischtes Brod 16 kr Das Paar Weck wiegt 16 Lotd. 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr; Kühfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 7 kr. Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.; der Kil. Butter. 36 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Riller.

Digitized by Google

Französischer Sprachunterricht

von

Privat-Lehrer F. Wickel.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich, mit Erlaubniß der betreffenden Behörde, hier einen

Cours de langue française

eröffnen werde.

Es wäre überflüssig eine Lobrede auf die französische Sprache zu halten, da es Jedermann bekannt, wie unentbehrlich sie geworden ist, und wie sehr sie wegen der Reichhaltigkeit ihrer Literatur, erlernt zu werden verdient. Aber woher kommt es, daß so viele Personen, nach langem Unterrichte, eine Abneigung gegen diese so schöne Sprache zu fühlen beginnen? Wie geht es zu, daß sie, selbst nach langer und ausharrender Geduld, noch immer in der Kenntniß derselben schwanken? — Meines Erachtens ist es keine andere Ursache, als die einer verjährten Methode, durch welche die Lernenden mit den trockenen Regeln der Grammatik fruchtlos gequält werden.

Eine vieljährige Praxis und Erfahrung haben mir eine Bahn bezeichnet, durch welche, erweislichermaßen, meine Schüler in einem Jahre richtig schreiben und geläufig sprechen lernen, wofern sie es nur über sich gewinnen können, sich täglich ein Stündchen für sie zu beschäftigen und darin ausharren.

Dieser Unterricht wird in mehrere Abtheilungen zerfallen, nämlich: 1) für Anfänger über 14 Jahren, je nachdem es ihnen Zeit und Geschäfte erlauben; 2) für Anfänger unter 14 Jahren, Morgens von 10 bis 12 Uhr; 3) für Geübtere, die sich blos im Sprechen und Rechtschreiben üben wollen, Abends von 4 bis 6 Uhr.

Nebst diesem Cursus ertheile ich auch Privatstunden in und außer dem Hause, bei welchen dieselbe Methode angewendet wird.

Unterrichts-Plan und Preise können täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags in meiner Wohnung bei Herrn Schuhmachermeister Schmidt in der Sonnengasse, eingesehen werden.

Zweibrücken, den 11. März 1833.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 23. Dienstag, den 19. März. **1833.**

Türkei.

Konstantinopel, 24. Febr. Nach mehren mit dem Divan gepflogenen Konferenzen hat derselbe den Frieden zwischen Mehemed Ali und der Pforte, unter den bekannten Bedingungen unterzeichnet. Kuriere mit dieser Nachricht wurden sogleich nach dem Hauptquartier Ibrahim Pascha's und nach Alexandria abgefertigt. Vermöge eines Einverständnisses zwischen dem Divan und dem kais. russ. Gesandten, erwartete die zur Deckung der Hauptstadt des türkischen Reichs herbeigeeilte k. russ. Eskadre nur den ersten günstigen Südwind, um, unter veränderten Umständen, den Bosphorus zu verlassen, und bis auf weiteren Befehl sich in den Hafen von Sifeboli zu begeben, wohin von Seite des Großherrn die Befehle zu deren Aufnahme erlassen worden sind."

Griechenland.

Triest, 7. März. Briefe aus Syra vom 21. Februar, welche erst gestern ausgegeben wurden, bestätigen die Nachricht von der provisorischen Beibehaltung aller Beamten in den verschiedenen Zweigen des öffentlichen Dienstes, ohne jedoch die Namen der griechischen Generäle zu erwähnen. Fortwährend herrschte in Nauplia die größte Ruhe und Zufriedenheit unter den Eingebornen. Dieselben Briefe sprechen von der unbegränzten Freude, mit der man die baierischen Truppen aufnahm, da man sie als die wahren Befreier von all' den Uebeln betrachtete, welche man durch die Wuth der Partheikämpfe erduldet hat.

Illirien.

Triest, 5. März. Mehrere hier eingelaufene griechische Schiffer machen eine sehr interessante Beschreibung von dem Einzuge des Königs Otto in Nauplia. Da der junge Fürst noch acht Tage nach seiner Ankunft an Bord der Fregatte Madagascar geblieben war, um den Truppen Zeit zur Ausschiffung zu lassen, und zugleich das Nöthige wegen des Ceremoniells bei der Landung und Huldigung zu reguliren, so hatte sich in der Zwischenzeit aus der Nähe und Ferne eine unermeßliche Volksmenge bei Nauplia versammelt, die, von einem heitern Himmel begünstigt, im Freien bivouakirte, und den ersehnten Fürsten bei seiner Erscheinung mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfing. Sehr viele warfen sich zu Boden und vergossen Thränen. Eben so war das Meer mit unzählbaren Schiffen jeder Größe angefüllt, die von allen Inseln des Archipels herbeigekommen waren. Der Einzug, der Kirchenbesuch, das Tedeum, die Anreden, die Eidesleistungen und Audienzen fanden in der vom Programm vorher bestimmten Form statt. Die Thorschlüssel wurden dem Könige von dem französischen Kommandanten auf einer silbernen Schüssel überreicht. Nach Beendigung der Ceremonien begab sich Se. Maj. noch einmal an Bord der englischen Fregatte zum Mittagsmahl, und kehrte Abends nach dem Lande zurück, stets unter dem lautesten Freudengeschrei einer unzählbaren Volksmenge. — In den folgenden Tagen brach der größte Theil der baierischen Truppen zur Besitznahme der verschiedenen Festungen auf, welche ihnen von den Franzosen übergeben werden sollten; 800 blieben in Nauplia.

Großbrittanien.

London, 9. März. In Irland steht es schlimm aus; die Volksversammlungen waren zum Theil sehr stürmisch, und man sprach sogar von Unruhen, durch das Militär gedämpft, dessen in dem unglücklichen Lande zweimal so viel, als in ganz England und Schottland, steht. O'Connel zeigt nichtsdestoweniger viel Mäßigkeit. Hier in London fängt man an, die Minister wegen der Aufruhrbill bitter zu tadeln.

Wir erfahren aus guter Quelle, daß die französische Regierung eine förmliche Vorstellung an die russische Regierung gegen jede einseitige Einmischung in den Streit zwischen der Türkei und Aegypten gesendet hat. Auch soll der Herzog von Broglie über das Benehmen des russischen Kaisers gegen Polen eine starke Sprache geführt haben. Es ist zu hoffen, daß die brittische Regierung diesen Schritt des französischen Kabinets benützen wird, um gegen Rußland einen Ton anzunehmen, der mit der Ehre und den Interessen Großbritaniens besser zusammenstimmt, als derjenige, welcher bis jetzt unsere diplomatischen Verhältnisse mit Rußland bezeichnete.

Frankreich.

Paris, 7. März. Am 6. März zeigte sich schon am Anfange der Sitzung der Deputirtenkammer eine sehr lebendige Bewegung; als die HH. Baude und Dubois, die beiden den Tag zuvor abgesetzten Beamten, eintraten, wurden sie von einer Menge ihrer Kollegen umringt. — Wir wundern uns, daß Herr Dupin, der als Präsident und als Redner sich so häufig Keckheiten erlaubt, die der Staatsgewalt mißfallen, noch Generalprokurator ist. Die Reihe wird auch an ihn kommen; man macht auf dieser Bahn keine so großen Schritte, um inne zu halten. Viele Mitglieder der Centrums bezeugten eine lebhafte Entrüstung gegen die Absetzung ihrer beiden Kollegen. — Die Majorität ist aufgelöst; die Kammer ohne Leitung, alle Staatsgewalten in der Anarchie! Frankreich unterrichtet und bestätigt sich durch Erfahrung in dem wohlthätigen Gedanken, daß die wahre Regierungskraft in ihm selbst liegt.

Schweiz.

Aarau, 7. März. In der Sitzung des Landrathes des Kantons Baselland-schaft vom 4. März wurde vom Hrn. Obergerichtspräsidenten Emil Frey der Antrag gemacht: den HH. Meyer von Trogen, Redakteur des Appenzellers, Schnyder von Sursee, Redakteur des Eidgenossen, Zschokke von Aarau, Redakteur des Schweizerboten, Geßner von Zürich, Herausgeber des Republikaners, Gebrüder Hagnauer von Aarau, Dr. Troxler von Wohlenschwyl, und Dr. Snell von Küßnacht, aus Dankbarkeit für ihre Verdienste um den Kanton Baselandschaft, das Staatsbürgerrecht zu schenken.

Am 5. März ward, nach dem unterstützenden Gutachten des Regierungsrathes, einstimmig (41 Stimmen) zu verfahren beschlossen, und auch Hrn. Ingenieur Frey von Kronau das Bürgerrecht geschenkt. Herr Präsident Gutzwiller sprach bei diesem Anlaß die schönen Worte: „Nächst der seltenen Beharrlichkeit des Volks hat uns die Presse dahin gebracht, wo wir stehen, denn im Aeußern waren die Verhältnisse uns völlig entgegen. Auch hätten es die Kantone gern gesehen, wenn

Digitized by Google

alles geschwiegen, und somit Basel das Regiment behalten haben würde. Da traten jene Männer auf und stimmten die öffentliche Meinung für uns."

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 7. März. Die Berliner Polizei verbot vor einigen Tagen, das Bildniß Siebenpfeiffers in den Kunsthandlungen auszustellen.

Würtemberg.

Pfizers Vertheidigung gegen das Geheimer-Rathsrescript:

„Man hört täglich Drohungen von Auflösung der Kammer; diese Drohung könnte verwirklicht werden, ehe mein Antrag zur Beschlußnahme käme. Da niemals die Ansichten, sondern nur die Gesinnungen eines Menschen den Unwillen eines Andern erregen können, so fühle ich mich genöthigt auf den Inhalt des Geheimeraths-Rescripts so weit, — aber nur so weit, als es meine Gesinnung betrifft, — einzugehen. Die gefährlichsten Feinde der Monarchie sind nicht die wahren Volksfreunde, sondern die, welche ich nennen dürfte: „die Geister, die verneinen." — Das monarchische Prinzip in konstitutionellem Sinne habe ich nie angreifen wollen, eben so wenig in diesem Sinne die hohe Bundesversammlung. Aber daß von allen Versicherungen der Bundesakte keine in Erfüllung ging..." „Statt der versprochenen konstitutionellen Verfassungen haben wir die Erklärung der preußischen Staatsregierung, die unser konstitutionelles Leben als in einer bedauerlichen Periode demagogischer Umtriebe entschieden bezeichnet. Statt Preßfreiheit haben wir Zensur, statt freier Volksbewegung Verbot der Vereine, statt Handelsfreiheit drückende Binnenzölle. Die Meinung, die ich ausgesprochen habe, theilen Tausende mit mir, meine Pflicht als Abgeordneter nöthigte mich, sie hier auszusprechen. Mein letztes Wort der Vertheidigung wird das seyn: Ich habe das Meinige gethan, thut das Eurige. Wenn unser König als souverainer Fürst es nicht für zu gering hält, sein Volk durch eine Erklärung zu beruhigen, so wird auch der Bund, eine Versammlung von Ministern, es nicht für zu gering halten, Deutschlands Volk zu beruhigen. Findet bei der Berathung die hohe Kammer meine Motion für unziemlich, so drücke Sie Ihren Unwillen aus, nicht weil die Regierung es will, sondern weil sie es verdient. Wo nicht, so können Sie nicht umhin, mein Recht mit dem Ihrigen zu wahren." — Die Frage, welche nach langer Debatte zur Abstimmung kommt, ob die Beschlußnahme hinsichtlich des Erlasses des Geheimenraths bis zu der Berathung und dem Beschlusse über die Pfizer'sche Motion hinsichtlich der Bundesschlusse selbst zu verschieben sey, wird mit 53 gegen 31 verneint, und nun handelte es sich nur noch darum, die vom Berichterstatter der staatsrechtlichen Kommission, Uhland, verfaßte Adresse an den Geheimerath zu amendiren. Der Entwurf hat im Ganzen keine sehr bedeutende Abänderungen erlitten, und die Adresse, so wie sie von der Kammer angenommen wurde, lautet wie folgt: „Ew. königl. Majestät haben wir in Erwiederung eines aus dem königl. Geheimeralthe unter dem 28. Februar an uns erlassenen und am 1. März uns eröffneten Rescriptes Folgendes ehrerbietigst vorzutragen. Es wird in diesem Rescripte die Erwartung, zu der die Staatsregierung in Rücksicht auf ihre eigene Würde, so wie auf die Würde der mit ihr im Bunde vereinigten Regierungen, berechtigt sey, ausgesprochen, daß wir eine in unserer Sitzung vom 13. Februar vorgetragene Motion, die Bundesbeschlüsse vom 28. Junius 1832 betreffend, mit verdientem Unwillen verwerfen werden. — Wir enthalten uns jeder vorläufigen Ausführung über den in dem Erlasse theilweise berührten Inhalt des fraglichen Vortrags, glauben uns jedoch auf das Bestimmteste dahin erklären zu müssen, daß jedes Mitglied unsrer Kammer verfassungsmäßig das Recht und die Pflicht habe, wann es die Verfassung von irgend einer Seite für gefährdet und verletzt ansieht, sich hierüber unumwunden auszusprechen und die ihm zur Wahrung derselben geeignet scheinenden Anträge zu stellen. Die in solcher Richtung abgefaßte Motion, die Bundesbeschlüsse vom 28. Junius 1832 betreffend, wurde, nach vorheriger Anzeige im Tagebuche, in unsrer öffentlichen Sitzung vom 13. Februar durch den Antragsteller entwickelt. Die Kammer beschloß sofort einstimmig, den Antrag zum Berichte einer für staatsrechtliche Gegenstände zu wählenden Kommission zu verweisen, deren Wahl jedoch erst am 18. Febr. statt finden konnte. Noch in der gleichen Sitzung am 13. Februar wurde der amtliche Druck der Motion beschlossen und hiernach ausgeführt. Dieselbe ist somit durchaus in den ordnungsmäßigen Geschäftsgang eingeleitet, den jede in unsrer Kammer vorgetragene Motion zu nehmen pflegt, und wir finden uns weiter zu erklären verbunden, daß wir weder in diesem geregelten Verfahren irgend eine Störung eintreten zu lassen, noch unserm künftigen Beschlusse, wie solcher ausfallen möge, ein andres Gepräge aufzudrücken gemeint seyen, als dasjenige der leidenschaftslosen Erwägung, die ein über eine gegenwärtig hochwichtige Frage unsers Verfassungsrechtes sich verbreitender Vortrag in vorzüglichem Grade verdient. Nimmermehr würden wir uns bestimmt finden können, eine Motion mit Unwillen zu verwerfen, welche uns, noch unabhängig von dem Urtheil über die Hauptfrage, den Eindruck gewissenhafter Forschung von Seite ihres Verfassers zurückließ. Vornehmlich aber halten wir uns für verpflichtet, gegen die vorgreifende Einschreitung in den gemessenen Gang unserer Verhandlungen, wie solche durch den Erlaß vom 28. Febr. geschehen ist, eine Einschreitung, wodurch uns für die erwartete Beschlußnahme selbst die Gemüthsstimmung angesonnen wird, sowohl die Freiheit der Kammer, als die verfassungsmäßige Unverantwortlichkeit des einzelnen Mitglieds derselben hiemit feierlich zu verwahren."

Baden.

Freiburg, 10. Feb. Die hiesige Zeitung vom 9. März enthält folgende Danksagung: „Es sind mir bei Gelegenheit meines Preßprozesses theils vor, theils nach dem glücklichen Ausgange desselben, so wie an andern Orten, wohin meine Reise nach Mannheim mich führte, so besonders auch hier, von Vielen meiner Mitbürger zahlreiche und rührende Beweise wohlwollender Theilnahme gegeben worden. Zu denselben rechne ich auch die beschlossenen, aber durch die Autorität untersagten öffentlichen Bezeugungen solcher Gesinnungen gerade ebenso, als wenn diese Untersagung nicht erfolgt wäre. Ich fühle mich verpflichtet, für diese Theilnahme meinen theuren Mitbürgern öffentlich meinen herzlichen Dank auszusprechen, und finde in derselben auf eine mich erhebende Weise eine Anerkennung meiner reinen und warmen Gesinnungen für das Wohl und die Ehre unseres theuren badischen und deutschen Vaterlandes, und den süßesten Lohn für die Opfer, die ich diesen Gesinnungen brachte und vielleicht noch zu bringen in die Lage kommen könnte. Was aber diesen und vielfachen andern selbstständigen männlichen und würdigen Aeußerungen freier Bürgergesinnung in allen Theilen unseres badischen Vaterlandes, namentlich auch bei Gelegenheit vieler Wahlen, einen doppelten und dreifachen Werth giebt, ist das, daß sie in Zeiten der Bedrängniß unserer Freiheit erfolgten, und eben deßhalb deutlich genug zeugen, wie tief die Gesinnungen und Grundsätze würdiger Freiheit und die unentbehrliche Schutzwehr derselben, ein beharrlicher Bürgermuth, in unserm schönen Baden Wurzel gefaßt haben. Hierin liegt die schönste Bürgschaft, daß wir trotz aller Hindernisse dennoch vorwärts gehen werden auf der Bahn des Rechts und der Ehre, der allein sicheren und heilsamen für Regierung und Volk, auf der Bahn der Behauptung und der Entwickelung der Wahrheit unserer konstitutionellen Verfassung. In jenen Gesinnungen und auf dieser Bahn, im Vertrauen auf Gott und unser gutes Recht, werden sich auch 1833 eben so wie 1831 Badens Bürger und ihre Vertretee brüderlich die Hand reichen, um auch jetzt wieder ihee schwierige Aufgabe auf eine glückliche und jedenfalls auf eine ehrenvolle Art zu lösen.

Dr. Th. Welcker.„

Amtliche Artikel.

(Die Uebertretung der Polizeistunde betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Da sich die unterzeichnete Stelle überzeugen mußte, daß die Bestimmungen hinsichtlich der Einhaltung der Polizeistunde nicht genau befolgt werden, so werden sämmtliche Localpolizeibeamten und die Königl. Gendarmerie wiederholt angewiesen, über den strengen Vollzug derselben zu wachen und über alle Contraventionen Protokolle zu errichten. Demzufolge haben dieselben nach eingetretener Polizeistunde alle öffentlichen Gast- und Wirthshäuser zu untersuchen und sich zu überzeugen, ob die Gäste sich aus denselben bereits entfernt haben.

Digitized by Google

Sollten die Gast- und Wirthshäuser geschlossen seyn, aus denselben aber Lärmen, Singen ꝛc., sohin solche Zeichen vernommen werden, aus denen sich auf die Anwesenheit von Gästen schließen läßt, so sind die Polizeibeamten und Gendarmen berechtigt und verpflichtet, die Eröffnung der Häuser, da sie im gesetzlichen Sinne nicht als geschlossen betrachtet werden können, und den Einlaß in dieselben zu fordern, um die Contraventionen zu constatiren. Würde die Eröffnung der Häuser in diesen Fällen verweigert werden, so sind hierüber umständliche Protokolle zu errichten und den Gerichten zur weitern Einschreitung zu übergeben.

Zugleich wird bemerkt, daß die Protokolle der Gendarmerie durchaus keinen besondern Förmlichkeiten unterworfen sind, insbesondere nicht affirmirt werden müssen.

Speier, den 19. Februar 1833.

Königlich Baierische Regierung des Rheinkreises.

(Kammer des Innern.)

In Verhinderung des K. Regierungs-Präsidenten:

Fürst v. Wrede, Direktor.

Schalk, coll.

Versteigerungen.

Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten Forst-Amtes, werden an den untengenannten Tagen und Orten, nachbezeichnete Holz-Sortimente öffentlich versteigert werden, nämlich:

Den 1. April 1833, Morgens 9 Uhr, zu Waldmohr, Revier Höchen; Windfälle.

4 eichen Baustämme 2. Klasse.
13 „ „ „ 3. „
3 kiefern „ „ 3. „
23 Klafter buchen geschnitten Scheitholz, anbrüchig.
2½ „ eichen „ Scheitholz, ästig u. knorrigt.
½ „ kiefern Prügelholz.

Revier Jägersburg. Windfälle.

1 eichen Baustamm 2. Klasse.
2 „ „ 3. „
62 kiefern „ 2. „
144 „ „ 3. „
52 fichten „ 3. „
2 lerchen „ 3. „
48½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
18½ „ „ „ anbrüchig.
11 „ eichen „ Scheitholz.
48½ „ kiefern gebauen Scheitholz.
2½ „ birken geschnitten „
½ „ fichten Prügelholz.
50 gemischte Wellen.

Den 12. April 1833, Morgens 9 Uhr, zu Höchen, Revier Höchen, Schlag Malwiesberg.

95 eichen Baustämme 3. Klasse.
8 „ „ 4. „

Schlag Pfaffenwald.

15 eichen Baustämme 2. Klasse.
183 „ „ 3. „

Den 13. April 1833, Morgens 9 Uhr, zu Homburg, Revier Karlsberg; Windfälle.

244 kiefern Baustämme.
315 „ Nutzholzabschnitte.
50 fichten Baustämme.
4 eichen „
2 buchen Nutzholzabschnitte.
20 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
5 „ eichen „ „

Im Revier Höchen kommen pro 18⅓ keine Hölzer mehr zur Versteigerung.

In den Revieren Jägersburg und Karlsberg werden im Laufe der Monate Mai und Juni 1833 noch ohngefähr 150 Stämme Bau- und Nutzholz, 250 Klafter Scheit- und Prügelholz und 2000 Wellen zum Verkauf kommen.

Zweibrücken, den 18. Mai 1833.

Königliches Forstamt,

Kröber.

Müller.

Wellenversteigerung.

Mittwoch den 27. März, laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, auf dem Triebscheid bei Haßel, werden auf Anstehen des Herrn Alexis Walther, Waldeigenthümer, in St. Ingbert wohnhaft, circa 8000 schöne buchen Wellen, aus dem sogenannten Höchsteberg, ganz nahe bei Triebscheid, auf Borg bis Michaeli nächsthin, versteigert werden.

Bliskastel, den 17. März 1833.

Longuet.

Freitag nächsthin, den 22. dieses Monats März, Vormittags 9 Uhr, zu Contwig, in dem Wirthshause des Herrn Wies, läßt Herr Domainen-Inspektor Matthy von Kaiserslautern, seine, auf Contwiger Bann gelegene Immobilien, bestehend in ohngefähr 16 Morgen Acker, Wiesen und Gartenland, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu eigen versteigern.

Zweibrücken, den 17. März 1833.

Hosch, Notär.

Gemeinde Schönenberg. (Lohrinden-Versteigerung.) Dienstags den 2. April, Mittags um 12 Uhr, werden auf der Bürgermeisterei dahier, circa 400 Gebund junges eigenes Spiegelloh, aus dem Schönenberger Gemeindewald, Distelwald, auf dem Stock versteigert.

Schönenberg den 18. Februar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Weis.

Bekanntmachung.

Den 25. des laufenden Monats März, des Nachmittags um 1 Uhr, in der Wohnung des Herrn Bierbrauers Schneider zu Homburg, läßt Unterzeichneter starke Parthien sehr guten Heu's, verschiedener Sorten Kartoffeln und anderer Früchte, öffentlich auf Zahlungstermin versteigern. Auch können bis dahin beliebige Quantitäten von fraglichen Produkten verkaufsweis abgegeben werden.

Homburg, den 7. März 1833.

Süffert.

Bis den 23. März d. J., wird zu Mirsenbach der Bau von 2 Brücken versteigert. 1) die von Stein ist veranschlagt zu 283 fl. 32 kr. und 2) die von Holz zu 205 fl. 54 kr.; die Lust und Lieb haben, können sich an obigem Tag zu Miesenbach einfinden.

Ramstein, den 8. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Paque.

Holz-Versteigerung.

Samstag den 30. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, werden aus dem Gemeinde-Wald Cottweiler-Schwanden im Distrikt Hebenhügel,

240 kieferne Baustämme,

zu Cottweiler im Schulhause, öffentlich an den Meistbiethenden versteigert.

Die Zahlungstermine des Steigpreises sowie das Kreuzergeld, wird auf den nächsten Bartholomätag festgesetzt.

Steinwenden, den 8. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Häberle.

Mittwochs, den 20. dieses Monats, des Nachmittags 1 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, wird mit der Versteigerung der auf den Bännen von Zweibrücken, Irheim, Bubenhausen und Rimschweiler gelegenen Schaffnei-Wiesen fortgefahren, welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß diejenigen, welche noch rückständige Zinsen schuldig sind, zu dieser Versteigerung nicht zugelassen werden können.

Zweibrücken, den 14. Februar 1833.

Der Kirchenschaffner,

Exter.

Digitized by Google

An den untenbezeichneten Tagen und Stunden werden in dem Gestütslokale dahier, nachbezeichnete, aus der Verlassenschaft des dahier verlebten Herrn Gestütsdirektors von Failly herrührende Mobiliar-Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, und zwar:

Donnerstag den 21. März nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr: eine Chaise, eine Troschke, Chaisen- und Pferdsgeschiere, ein Hackenpflug, mehrere Ketten und sonstige Ackergeräthschaften, eine Kugelbüchse, eine Vogelflinte und zwei andere Flinten, ein Paar schöne Pistolen, 25 Krappkarsten, 45 Krappsäcke, mehrere große und kleine Hauen und etwas altes Eisen.

Donnerstag und Freitag den 28. und 29. März nächsthin, jedesmal um 2 Uhr des Nachmittags: ein Canape mit 6 gepolsterten Stühlen, ein Sekretär, mehrere Commode und Schränke, Tische und Stühle, Bettladen, ein Klavier, einige 100 Bouteillen, Porcellan- und Glas-Werk, kupfernes, eisenes und blechenes Küchengeschirr und andere Hausgeräthschaften.

Zweibrücken, den 11. März 1833.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 20. März l. J., Nachmittags um 2 Uhr, werden ungefähr 150 Gebund Lohrinden in dem diesjährigen Gemeindeschlag Patersbach auf dem Stock öffentlich meistbiethend versteigert.

Altenglan, den 5. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Hanß.

Mittwoch den 20. März l. J., Nachmittags 2 Uhr, werden in loco Irheim 40 Stämme Bellen, welche für Dielen zu schneiden geeignet sind, versteigert werden.

Das Bürgermeister-Amt,

P. Ladenberger.

Bis nächsten Donnerstag den 21. dieses, wird zu Beeitfurt, in der Behausung des Herrn Adjunkten Schitting und in Gegenwart des Bürgermeisters Müller die Feld- und Waldjagd auf 6 Jahre verpachtet.

Walsheim, den 13. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Müller.

Holz-Versteigerung.

Kommenden Freitag, den 22. März l. J., Morgens 8 Uhr, in der an der Straße gelegenen Behausung des Wirths Johann Sutter zu Stambach, werden ungefähr 12,000 sehr schöne buchen Wellen und einige Klafter Scheitholz aus den Waldungen der Kanzleidirekter Böhmerschen Erben zu Frankfurt, öffentlich an die Meistbietenden, auf Borg bis Michaeli l. J., versteigert werden. Das Gehölz befindet sich im Schlag „Riedkopf" ganz nahe bei Stambach, und ist sehr gut abzuführen.

Zweibrücken, den 26. Februar 1833.

Schimper.

Blieskastel. (Holzversteigerung.) Montag, den künftigen 25. dieses, Morgens 9 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramt Blieskastel, aus dem Gemeinde-Wald von da:

72¾ Klafter buchen Scheitholz,
77¼ „ „ Prügelholz,
1½ „ eichen Scheitholz, und
7000 schöne buchene Wellen,

auf Zahlungstermin an die Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Blieskastel, den 5. März 1833.

Das Bürgermeisteramt,

P. Hoffmann.

Freitag, den 22. des laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, werden vor unterfertigtem Amte, loco Wattweiler, 7½ Klafter Holz, 1 buchen Nutz- und 1 eichen Baustamm, 147 Wellen und 90 Gebund junge Lohrinden aus dem Schlag Hungerberg, öffentlich an den Meistbietenden versteigt.

Webenheim, den 2. März 1833.

Das Bürgermeisteramt,

Schwartz.

Wiesen-Verpachtungen.

Dienstag den 26. März, Morgens 9 Uhr auf dem Eichelscheiderhof, werden die zu diesem Hofe gehörige Wiesen, mittelst öffentlicher Versteigerung für das Jahr 1833, verpachtet.

Ferner werden Freitag den 29. März, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Stadthause zu Homburg, ein Theil der in der Mastaue gelegenen Wiesen, für die diesjärige Erndte, versteigert.

Sodann wird Samstag den 30. März Nachmittags 2 Uhr, auf der Gestütskanzlei dahier, die Wiese im ehemaligen alten Schloßgarten, hinter der Insel, welche bisher Herr Bierbrauer Friedrich Ambes in Lehn hatte, und 9½ Morgen enthält, in einen anderweitigen mehrjährigen Bestand durch öffentliche Versteigerung begeben.

Zweibrücken, den 6. März 1833.

K. Landgestüt-Verwalt.-Commission.

Steuer.

Stuck y.

Vermischte Bekanntmachungen.

Ludw. Kientin in der obern Vorstadt hat Kartoffeln, blau Kleeheu, noch etliche 50 Stück Zaun-Planken, sonstiges Bauholz und eichene Radeiche zu verkaufen.

Bei Wittwe Auerbacher ist gutes Heu, der Zentner zu 1 fl. 48 kr. zu verkaufen.

Jacob Lehmann hat etliche Zentner gutgehaltenen Rauchtabak in Viertelpfund-Pakete, sowohl holländischer als inländischer Fabrikation, in verschiedenen Sorten, zu 9, 12, 14, 16, 20 und 24 Kreuzer per Pfund, zu verkaufen. Auch ist noch eine Parthie feanzösischer Rauchtabak, erster und zweiter Qualität, um ganz billigen Preis zu haben.

In dem Bletschischen Holz-Magazine am Kontwiger Weg sind Spähne, der Korb voll zu 5 Kreuzer, zu haben.

J. H. Ladenberger hat im Stahlerschen Hause den zweiten Stock zu vermiethen, welcher auf Ostern, Johanni oder Michaeli bezogen werdrn kann.

Schreinermeister Schöffler hat in seinem Hause am Stadtbeunnen 2 Zimmer und eine Küche im zweiten Stock zu vermiethen, und kann sogleich oder bis Ostern bezogen werden.

Karl Wildt hat gutes Heu zu verkaufen; auch hat derselbe zwei meublirte Zimmer zu vermiethen.

Unterzeichneter hat meublirte Zimmer zu vermiethen welche sogleich bezogen werden können.

Molitor.

Bei Fr. Lutz und Chr. Herchenröther ist im zweiten Steck ein Logis zu vermiethen welches sogleich oder bis Ostern bezogen werden kann.

Vorräthig bei G. Ritter in Zweibrücken:

Rathgeber
für
Auswanderer nach Nord-Amerika
oder
Anleitung

für dieselben, ihre Reise nach jenem Lande und Niederlassung daselbst auf vernünftige und vortheilhafte Weise zu unternehmen, nach im Jahre 1832 auf einer Reise durch Nord-Amerika gesammelten Erfahrungen von J. M Günther. Preis: 20 kr.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Mainz. Markt vom 15. März. Das Malter Waizen, 7 fl. 12 kr.; Korn, 6 fl. 7 kr.; Spelz, 2 fl. 42 kr.; Gerst, 3 fl. 31 kr.; Hafer, 2 fl. 57 kr.

Speier. Markt vom 12. März. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 36 kr.; Korn, 4 fl. 12 kr.; Spelz, 2 fl 28 kr.; Gerst, 3 fl. 8 kr.; Hafer, 3 fl. 58 kr.

Frankenthal. Markt vom 8. März. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 14 kr.; Korn, 4 fl. 16 kr.; Spelz, 2 fl. — kr.; Gerst, 3 fl. 4 kr.; Hafer 2 fl. 53 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 12. März. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 40 kr.; Korn, 4 fl. 42 kr.; Spelz, 2 fl. 29 kr.; Gerst, 3 fl. 34 kr.; Hafer, 2 fl. 42 kr.; Erbsen, — fl. —kr.; Kartoffeln, 1 fl. 44 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

N^ro. 24. Freitag, den 22. März. **1833.**

Nord-Amerika.

Ein Journal von Philadelphia vom 7. Febr. wünscht sich Glück, daß die Gefahr des Bürgerkriegs in dem Augenblicke verschwunden ist, wo man sie am drohendsten glaubte. Der Stoß, den man fürchtete, ward abgewendet; Südcarolina hat nachgegeben.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Febr. Die Waffen ruhen, aber die diplomatischen Unterhandlungen sind desto lebhafter. Admiral Rousslin konferirt täglich mit dem Reis-Effendi, und hat sich des vollen Vertrauens der Pforte zu erfreuen. Herr v. Butenieff wird seltener im Pfortenpallaste gesehen. Es herrscht eine gewisse Spannung im Divan, wie sie außerordentlichen Dingen gewöhnlich vorangeht. Der franz. Botschafter hat mit der Pforte eine Konvention abgeschlossen, worin er die Unverletzlichkeit des ottomanischen Reichs und die Wiederherstellung des Friedens verbürgt. Nach Allem, was man hört, scheint die französische Regierung ganz im Einverständnisse mit Mehemed Ali zu handeln.

Frankfurt, 19. März. Eine Estaffette aus Wien vom 15. d., welche heute Mittag hier eingetroffen ist, hat die Nachricht überbracht, daß Ibrahim Pascha auf Smyrna losmarschirt.

Griechenland.

Triest, 12. März. Aus Nauplia waren Befehle an Tsaoellas, den Kommandanten von Patras, gelangt, daß er mit seinen Truppen vorläufig auf seinem Posten bleiben, dieselben aber in den Schranken der Pflicht halten solle, indem er für jede Unordnung persönlich verantwortlich gemacht werden würde. Tausend baierische Soldaten waren auf der Straße von Korinth nach Acrata, Vostizza, Patras und den Forts von Lepanto aufgebrochen, um in allen diesen Orten Besatzungen zu lassen; auch in Patras erwartete man eine solche von Tag zu Tag. — Ein neapolitanisches Schiff, welches am 10. d. nach 15tägiger Fahrt aus Smyrna anlangte, bringt die Nachricht, daß in Smyrna 4 ägyptische Kommissarien angekommen waren, welche sich zu dem Mussellim begaben, und von ihm die Uebergabe der Stadt im Namen Ibrahim Pascha's verlangten; dies verursachte einige Bewegung, doch ward die Ruhe nicht gestört; man sagte, Smyrna würde in wenigen Tagen durch 5 bis 600 ägyptische Reiter besetzt werden. — Ein Schiff, das in 22 Tagen aus Alexandria anlangte, bringt die Nachricht, daß der Vizekönig seine Rüstungen zu Land und zur See mit gleicher Thätigkeit fortsetze.

Großbrittanien.

London, 12. März. Die zweite Verlesung der Bill zur Unterdrückung der Unruhen in Irland gieng nach einer ziemlich langen Diskussion, mit 363 Stimmen gegen 84 durch.

Nach Gerüchten, die eben cirkuliren, ist Don Petro in diesem Augenblicke nicht mehr auf der Halbinsel. Die Truppen Don Miguels sollen die Stadt Oporto durch Kapitulation übernommen haben. Wahrscheinlich hat in diesem Falle der Kaiser wenigstens die Einwohner möglichst vor Plünderung zu schützen gesucht. Die Lage der Konstitutionellen war furchtbar. Von allen Seiten eingeschlossen, von Allem entblößt, hatte wohl die Armee Don Petros einen Ausfall versuchen müssen, und dabei soviel gelitten, daß sie zu kapituliren genöthigt war. Offiziell ist dieses noch nicht verbürgt.

Die Schreiben aus Villanova meldet; ein Manufakturgebäude, in welchem sich ein Bataillon der Pedristen festgesetzt hatte, sey durch die Miguelistischen Batterien in Brand gesteckt worden, so daß die Pedristen nicht einmal ihre dortige Batterie hätten retten können.

Vom 14. März. Man schreibt aus Oral vom 12. März: Die kombinirte Flotte hat Lebensmittel und alles Nöthige eingenommen, um in See zu stechen. Wenn das Meer ruhig bleibt, wird sie, wie man glaubt, morgen unter Segel gehen. Auf der Rhede liegen 5 englische und 4 französische Schiffe.

Spanien.

Barcelona, 21. Febr. Starke Banden von Karlisten haben die Waffen ergriffen, und durchstreifen die Provinz Roussillon mit dem Rufe: „Es lebe Don Carlos! Tod der Königin!" Es scheint, daß dieser Aufstand völlig dem von 1827 gleicht, und, wie dieser, von den Mönchen geleitet wird. Die Empörung hat in der Stadt Figueras angefangen, wo einige von den Verschworenen verhaftet worden sind. Schon sind mehrere Gefechte zwischen den Verschwörern und den königl. Karabiniers vorgefallen, in welchem die Verschwörer die Oberhand behielten. Der Befehlshaber von Girona forderte schnelle Hülfe von unserm Generalkapitän, und gestern haben zwei Linienregimenter mit zwei Kanonen Barcelona verlassen, um in Eilmärschen die Rebellen aufzusuchen.

Frankreich.

Paris, 14. März. Die gemäßigten Deputirten der Kammer sind dermaßen von der politischen Lage des Landes ergriffen, daß sie gestern eine zahlreiche Versammlung unter der Präsidentschaft des Generals Lafayette gebildet haben. Diese Versammlung hat eine Commission ernannt, um über den wirklichen Bestand der Ansichten Bericht zu erstatten.

General Lafayette zeigte der Deputirten-Kammer an, Herr Lelevel, der sich zu ihm auf sein Landgut Lagrange zurückgezogen hatte, sey durch ein Detaschement Gendarmen abgeholt und auf 60 Stunden von der Hauptstadt entfernt worden. „Dieser Akt (sagte der General) beweist die gute Kameradschaft unsers Ministeriums mit den absoluten Regierungen. Nie ließ mich die Restauration ein so wildes Verfahren erdulden. Aber man wollte ohne Zweifel eine gute Neuigkeit haben, die unser neuer Botschafter in St. Petersburg geben könnte, um daselbst wohl aufgenommen zu werden."

Die Aufmerksamkeit der Franzosen ist jetzt sehr auf den Prozeß geheftet, der in Montbrison verhandelt wird, und die Marseiller Verschwörung betrifft. Man glaubt, die Angeklagten dürften freigesprochen werden. Bis jetzt liegen keine größern Beweise gegen sie vor; Niemand erkennt die Angeklagten an. Es ward allerdings eine weiße Fahne aufgepflanzt, aber man weiß nicht von wem. Man erwartet mit großer Spannung die Vertheidigungsreden der Advokaten der Angeklagten. Es wird dabei Talent und

Digitized by Google

Scandal an den Tag kommen. Fällt übrigens die Jurie das Urtheil der Freisprechung, so haben doch die Angeklagten eine große Strafe ausgestanden; denn die Untersuchung dauert jetzt ein Jahr, und ein Jahr im Gefängnisse zugebracht, will nicht wenig heißen. So steht es um die Justiz in den freien Ländern! —

Wem fällt nicht der erbärmliche Geist unserer Deputirtenkammer auf, die revolutionär seyn will, aber keinen Muth hat; die gerne die erhabene Seite der franz. Revolution nachahmen möchte, aber immer nur in das Feld der Kleinlichkeiten geräth. Das Repräsentationssystem ist auf dem Punkte, in Trümmern zu zerfallen. Bei aller Servilität der jetzigen Kammer liegen übrigens so ernste Dinge vor, daß sich kaum einsehen läßt, wie sich das Ministerium wird halten können.

Die Absetzung des Staatsraths Baude macht erwünschten Effekt. Er war früher Seinepräfekt, hatte sich tief in die Julius-Revolution eingelassen und ward Liebling des Volks. Er ist ein Mann von glühendem Geiste, den sich Ludwig Philipp schon aus Dankbarkeit hätte bewahren sollen, da er ihm zu seiner Thronbesteigung große Dienste geleistet. Die Regierung handelt ganz systematisch, wenn sie sich von den Männern des Julius trennt, sie trennt sich von ihren Stützen und stellt sich blos in die Luft.

Paris, 10. März. In vergangener Nacht wurde ein Ball zum Vortheile der polnischen Flüchtlinge, im Saal Ventadour (das Feydeau-Theater) gegeben. Ueberrascht wurde man beim Eintritt in den Saal, wo der obere Theil der Bühne rings mit dreifarbigen und polnischen weiß-rothen Standarten und mit Trophäen aus polnischen und französischen Fahnen und Waffen begleidet war. Die Damen, die in buntem Gewühle durch den Saal spazierten und tanzten, hatten das polnische Weiß und Roth zur alleinigen Farbe ihrer Toilette gewählt. General Lafayette und sein Sohn erschienen sehr früh, wie auch ein großer Theil der Kammeropposition, unter ihnen Odilon-Barrot, Cormenin, Garnier Pagès; die liberale Presse war vollzählig da; von den Polen sah ich nur Hrn. Merawski, ehemaliger Minister des Auswärtigen, und Hrn. Adam Gurawski; Ramorino war zugegen; ich sah keinen Pair außer dem Herzoge von Valmy, Kellermanns Sohn, und von den Bankiers nur Hrn. Fould, dagegen einige Angestellte aus den Tuilerien, auch den Adjutanten des Königs, Alexander Delaborde. Die Masse der Gesellschaft bestand aus zweitausend Bürgersleuten. Der Anblick des französischen Trikolors und der polnischen Farben, der zugleich ernste und heitere Charakter der Festlichkeit, die Anwesenheit vieler Freunde, und das Entfernthalten der Baukiers, der adeligen Vorstadt, schienen den General Lafayette sehr zu ergötzen; bis gegen 1 Uhr ging er rüstig durch den Saal, sprach zu den Damen freundliche Worte, und unterhielt sich mit den Flüchtlingen aus verschiedenen Ländern.

Toulon, 10. März. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß eine Expedition nach Afrika ausgerüstet werde. Dieselbe ist gegen Constantine gerichtet. In diesem Augenblick wird auf allen Punkten des Platzes gerüstet. — Der Postdienst von Toulon nach Algier soll in Zukunft durch Dampfbote besorgt werden, und jede Woche eins von hier zu dieser Bestimmung abgehen.

Metz, 12. Febr. Eines der Artillerieregimenter, welche in unserer Stadt in Garnison liegen, hat, wie man sagt, den Auftrag erhalten, den Batterien, welche nach der Nordarmee abgesandt sind, eiligst verschiedene Gegenstände an Equipage zuzusenden, weil diese Batterien sich bereit halten müßten, unverzüglich eine Bewegung nach der belgischen Grenze hin zu machen. — Das zweite Bataillon des zweiten Genieregiments hat unsere Stadt am 11. verlassen, und sich nach Montpellier begeben. Das erste Bataillon ist diesen Morgen abgegangen; 3 Kompagnien werden in Lyon bleiben, und 2 andere nach Grenoble marschiren, wo sie in Garnison bleiben werden.

Italien.

Rom, 2. März. Wir sind seit einiger Zeit mit Flugschriften im apostolischen Sinne überschwemmt worden, die aber leider das Gepräge der Zeit allzusehr an der Stirne tragen, und während sie darauf berechnet sind, Proselyten zu machen, eher im Stande wären, Abscheu vor ihrer Sache, als Liebe für dieselbe, zu erwecken. Die Verfasser sind meistens müßige Priester, die den Absolutismus apostolisch aufrecht erhalten wollen, die bürgerliche Parthei, die eigentlich noch hartnäckiger, zäher und unbändiger als die geistliche ist, fängt schon an, letztere ziemlich unsanft zu necken, und ihr Schwäche und Unvermögen zu regieren vorzuwerfen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 13. März. Zur Beruhigung aller besorgten Schweizer und Schweizerfreunde mag die Versicherung dienen, daß die Tagsatzung in Zürich sich durch Milde aber auch Festigkeit in vollem Maße auszeichnet, und daß für das Wohl der Schweiz sehr viel Gutes von ihr zu hoffen ist, sondern auch in Bezug auf Wahrung der National-Selbständigkeit. — Von den Tagsatzungs-Abgeordneten gehören 17 entschieden der liberalen, 6 entschieden der stabilen und 3 entschieden der radikalen Partei an. Acht Mitglieder etwa sind halb-liberal, halb-stabil. Von fünf andern sind die Meinungen noch nicht bekannt.

Deutschland.

Frankfurt, 20. März. Eine heute Abend hier angekommene Estaffette aus Amsterdam vom 18. d. meldet, daß die kombinirte englisch-französische Flotte aus den englischen Häfen nach den Küsten Hollands ausgelaufen sey.

Oestreich.

Wien, 15. März. Auf das hier zirkulirende Gerücht Ibrahim-Pascha habe sich aufs Neue in Marsch gesetzt und sey bereits vor Smyrna erschienen, welche Nachricht man dahier durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben will, verbreitet sich auch die Nachricht, daß die Meinungen der in Konstantinopel befindlichen Gesandten nicht übereinstimmend sind; so sollen der französische und englische Gesandte darauf bestehen, daß die türkisch-ägyptische Sache durch Unterhandlungen beendigt werde, während der russische Gesandte verlange, daß Mehemed-Ali, als Rebelle gegen seinen rechtmäßigen Souverän, sich unbedingt unterwerfe.

Bayern.

München, 13. März. Nachrichten aus Corfu zufolg, hätte König Otto alsbald 6 Griechen zu Generalen ernannt.

München, 14. März. Gestern Abends 6 Uhr bewegte sich eine halb offene Chaise, mit drei Postpferden, durch die Mitte der Stadt, und hielt vor der Frohnfeste. Im Innern des Wagens saßen ein schon ziemlich bejahrter und ein junger Mann; gegenüber von diesen ein Gerichtskommissär und außen ein Gerichtsdiener. Die beiden oben bezeichneten wurden mit Gepäcke in die Frohnveste gebracht. Die Sache machte viel Aufsehen, und man erschöpfte sich in Vermuthungen, wer die beiden Männer wohl seyn möchten? Erst später erfuhr man, daß der ältliche Mann Hofrath Behr gewesen, der auf Requisition des hiesigen Kriminalgerichts von Würzburg hierher abgeliefert wurde.

Vom 15. März. Die Nachricht, daß Colocotroni bei der Ankunft der Flotte keineswegs geneigt gewesen sey, die Waffen niederzulegen, und daß König Otto,

Digitized by Google

um Blutvergießen zu verhüten, den Weg der Unterhandlungen vorgezogen habe, und bis zu deren glücklichen Beendigung nicht an das Land gestiegen sey, ist bis jetzt weder bestätigt, noch widerlegt worden. Dagegen stimmen alle Berichte darin überein, daß Colocotroni eine riesige Ehrfurcht gebietende Gestalt, sich einer unbeschränkten Autorität über seine Untergebene erfreue. Unter diesen Umständen könnte dieses Partheihaupt dem Aussehen des Königs noch lange gefährlich bleiben.

Der angeblich poln. Kapitän Ferd. Kucowski (welcher ein Bein verlor) kam Freitag Abend 6 Uhr in Begleitung eines Gensd'armen von Würzburg hier an, sind wurde in die Frohnfeste gebracht.

Würtemberg.

Stuttgart, 17. März. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammee trug Keßler seine Motion über die Bundestagsbeschlüsse vom 28. Juni 1832 vor, in welcher diese Beschlüsse aus dem Gesichtspunkt des göttlichen Rechts vollständig gerechtfertigt werden sollen.

Hall, im Wüetembergischen, 13. März. Eine merkwürdige Geisteskeankheit in dem zum Oberamt Hall gehörigen Dorfe Orlach hat seit einiger Zeit große Aufmerksamkeit erregt. Die Tochter eines Landmanns daselbst hat nämlich periodisch wiederkommende eigenthümliche Zufälle, während welcher eine heisere, rauhe Mannsstimme aus ihr spricht, welche (Stimme) das mit jenen Zufällen behaftete Mädchen unter den häßlichsten Ausdrücken gänzlich verläugnet, und ein schon vor 4 Jahrhunderten gestorbener Mönch seyn will, der erzählt, schwere Verbrechen in seinem Leben begangen zu haben. Das Mädchen will sich von allen diesen Reden nicht das Geringste erinnern, wenn sie in den gewöhnlichen Zustand übergehet. Der höhnende Spott, der unaufhörlich auf den Lippen und in den Worten des Mädchens in jenem Zustande herrscht, und alles Heilige schändet, in Verbindung mit der unaufhörlichen Unruhe des Gesichts und des ganzen Körpers, und der häßlichen Stimme, geben das Bild größter Verworfenheit.

Hessen.

Kassel, 18. März. In der heutigen Sitzung der Landstände wurde über den zweiten Theil des Schomburgschen Antrags, daß der Zulassung des Universitäts-Deputirten Jordan nunmehr kein verfassungsmäßiges Hinderniß mehr im Wege stehe, abgestimmt, und derselbe mit großer Majorität angenommen. Der Landtagscommissär, Hr. Regierungsrath Koch, trug darauf an, die wirkliche Zulassung bis zur Erledigung des hiernach zwischen Regierung und Ständen bestehenden Widerspruchs auf kompromissarischem Wege auszusetzen. Nachdem hierüber die HH. Schomberg, Henkel, v. Verschüer, Wippermann, Schwarzenberg, Hagedorn, von Baumbach III., Dedolph, Wachs u. A sich geäußert, ward der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt. Hierauf wurde die Sitzung auf den Antrag der Landtagscommission in eine geheime verwandelt. Das Publikum entfernte sich. Bald darauf erhielt man die Nachricht, daß der Landtag aufgelöst sey. Die Deputirten gingen sofort auseinander.

Vom 19. Ein Ministerial-Ausschreiben vom heutigen Tage verkündigt, daß Se. Hoh. der Kuepring die Einberufung der nächsten Ständeversammlung auf den 15. d. J. bestimmt haben.

Darmstadt, 18. März. Dr. Strecker zu Mainz, den der Wahlbezirk Hungen wieder gewählt hat, ist heute von der Kammer für zulässig erklärt worden. Schließlich ward noch über das Brauberger Eselsheu berathen und solches von der Mehrzahl der Mitglieder für eine gutsherrliche Last erklärt.

Versteigerungen.

Holz-Versteigerung.

Samstag den 30. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, werden aus dem Gemeinde-Wald Cottweiler-Schwanden im Distrikt Hebrubügel,

240 kieferne Baustämme,

zu Cottweiler im Schulhause, öffentlich an den Meistbiethenden versteigert.

Die Zahlungstermine des Steigpreises sowie das Kreuzergeld, wird auf den nächsten Bartholomätag festgesetzt.

Steinwenden, den 8. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Häberle.

Gemeinde Medelsheim. (Lohrindenversteigerung.) Künftigen Donnerstag den 11. April, um 10 Uhr des Vormittags, werden auf dem Bürgermeisteramt dahier, ohngefähr 150 Gebund junge Lohrinden auf dem Stock, aus dem Gemeinde Holzschlag, Distrikt Wolfsgalgen, versteigert werden.

Medelsheim, den 20. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Beck.

Käshofen. (Baustämme-Versteigerung.) Dienstag, den 9. April l. J., werden zu Käshofen, aus dem dasigen Gemeinde-Schlag Bubenberg, 150 eichen Bau- und Nutzholzstämme, welche alle in der Abschätzung um eine Klasse herabgesetzt sind, an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Rosenkopf, den 21. März. 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Munzinger.

Samstag den 30. dieses Monats, Vormittags um 10 Uhr, wird die Erbauung einer zwischen den Gemeinden Maßweiler und Thaleischweiler, gemeinschaftlichen hölzernen Brücke, unterhalb der Faustermühle, auf dem Communiations-Wege von Thaleischweiler nach Maßweiler, veranschlagt zu 437 fl. 13 kr., von dem Bürgermeisteramte Thalfröschen an den Wenigstnehmenden versteigert; wozu Liebhaber höflichst eingeladen werden.

Maßweiler, den 20. März 1833.

Das Bürgermeisteramt.

Süs.

Bekanntmachung.

Den 25. des laufenden Monats März, des Nachmittags um 1 Uhr, in der Wohnung des Herrn Bierbrauers Schneider zu Homburg, läßt Unterzeichneter starke Parthien sehr guten Heu's, verschiedener Sorten Kartoffeln und anderer Früchte, öffentlich auf Zahlungstermin versteigern. Auch können bis dahin beliebige Quantitäten von fraglichen Produkten verkaufsweis abgegeben werden.

Homburg, den 7. März 1833.

Süffert.

Bis den 23. März d. J., wird zu Miesenbach der Bau von 2 Brücken versteigert. 1) die von Stein ist veranschlagt zu 283 fl. 32 kr. und 2) die von Holz zu 205 fl. 54 kr.; die Lust und Lieb haben, können sich an obigem Tag zu Miesenbach einfinden.

Ramstein, den 8. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Paque.

Blieskastel. (Holzversteigeeung.) Montag, den künftigen 25. dieses, Morgens 9 Uhr, werden auf dem Bürgeemeisteramt Blieskastel, aus dem Gemeinde-Wald von da:

72¾ Klafter buchen Scheitholz,
77¼ „ „ Prügelholz,
1¾ „ eichen Scheitholz, und
7000 schöne buchene Wellen,

auf Zahlungstermin an die Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Blieskastel, den 5. März 1833.

Das Bürgermeisteramt,

P. Hoffmann.

Digitized by Google

Gemeinde Schönenberg. (Fahrnißsteigerung.) Dienstags den 2. April, Mittags um 12 Uhr, werden auf der Bürgermeisterei dahier, circa 400 Gebund junges schönes Spiegelloh, aus dem Schönenberger Gemeindewald, Distelwald, auf dem Stock versteigert.

Schönenberg den 18. Februar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Weis.

Dienstag den 2. April nächstkün, Morgens um 8 Uhr, in der Behausung des Wirthes Daniel Bayer zu Battweiler, läßt Herr Philipp Gebhard von da, 15,000 Wellen, welche in dem Waldstriche Schachen stehen, auf Borg versteigern.

Schmolze, Notär.

Die in dem vorhergehenden Nummer dieses Blattes angezeigte Versteigerung der der Wittwe und den Kindern des dahier verlebten Stuhlmachers Leopold Schepper angehörigen Immobilien, wird bis Montag den 25. März nächstkün, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm dahier statt finden.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung lassen die Erben des dahier verlebten Herrn Justus Gittelmann, nachbezeichnete, aus dessen Verlassenschaft herrührende Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsterminen, zu Eigen versteigern, als:

1) ein Wohnhaus auf dem Marktplatze, bei der Alexanders-Kirche dahier gelegen, in 4 Logis eingetheilt, sammt Heuspeicher, Kuh- und Schweinstall und Dungplatz, einseits das neue Hospital-Gebäude, anderseits Frau Wittwe Baumann.
2) 1½ Morgen Garten, auf hiesigem Banne in der Oselbach, einseits Herr Carl Gillmann, anderseits Herr Philipp Leiner, sammt dem mit Herrn Gillmann gemeinschaftlichen Brunnen.

Schmolze, Notär.

Samstag den 23. März nächstkün, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Pflug dahier, werden die dem hiesigen Bürger-Hospitale angehörigen Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte, und hierauf die zur Doctor Herolt'schen und Kreisdirektor Roos'schen Masse gehörigen Wiesen, welche in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes bezeichnet sind, auf 3 Jahre verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 26. l. M., Vormittags um 9 Uhr, läßt Frau Wittwe Lilier dahier, ohngefähr 15,000 buchen Wellen, aus dem Walde Erbusch, gegen Bewilligung eines Zahlungstermins, in dem, bei Schifflik gelegenen Zägerhaus öffentlich versteigern.

Zweibrücken, den 20. März 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Wellenversteigerung.

Mittwoch den 27. März, tausenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, auf dem Triebscheid bei Haßel, werden auf Anstehen des Herrn Alexis Walther, Waldeigenthümer, in Gt. Ingbert wohnhaft, circa 8000 schöne buchen Wellen, aus dem sogenannten Höchsteberg, ganz nahe bei Triebscheid, auf Borg bis Michaeli nächstkün, versteigert werden.

Bliekastel, den 17. März 1833.

Longuet.

Vermischte Bekanntmachungen.

Die Verification von Maaßen und Gewichten betreffend.

Zufolge der instuctionen Verordnung königl. hoher Regierung vom 16. Febr. 1827 (Intelligenzblatt Nro. 9), werden sämmtliche Gewerbsteuerpflichtige, hiemit benachrichtigt und eingeladen, ihre Maaßen und Gewichten, Meter, Ellen ꝛc. ꝛc. ohnfehlbar von jetzt bis Ende April l. J. zur Verification zu bringen, damit dieselben mit dem Stempel für das laufende Jahr bezeichnet werden können.

Nach Verlauf dieser bestimmten Zeitfrist soll der Verificator die Verificationen auf dem Lande vornehmen, und die durch denselben angezeigten Saumsligen müßten alsdann den Gerichten zur Bestrafung übergeben werden.

Zweibrücken, den 19. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt.

Wolffangel.

In den hiesigen Volksschulen werden die diesjährigen Frühlingsprüfungen in nachstehender Reihefolge statt haben, nämlich:

Montags den 25. März, Morgens 8 Uhr, in den Klassen der Herren Krämer und Ottmann, Nachmittags 2 Uhr, bei den Herren Jahn und Schwartz.

Dienstag den 26. März, Morgens 8 Uhr, bei den Herren Stutz sen. und Zink; Nachmittags 2 Uhr, bei den Herren Stutz junior, Stegmüller und Jacobp.

Wozu die Eltern und Jugendfreunde eingeladen werden.

Zweibrücken, den 20. März 1833.

Von Ortsschulcommissions wegen,

Wolffangel.

Der Unterzeichnete hat ungefehr 150 bis 160 sehr schöne junge Quetschenbäume, die er um billige Preise abgeben wird.

Dercum.

Etliche fünfzig Zentner des besten auf Zweibrücker Bann gewachsenen Wiesenheues, und im Ganzen und auch in kleineren Partihen zu 1 fl. 45 kr. per Zentner abzugeben; Verleger sagt wo.

Doctor Schultz hat gutes, vorzüglich Heu zu verkaufen.

Bei Apotheker Bruch ist gutes Heu zu verkaufen.

Ludwig Dingst hat gutes Heu zu verkaufen.

Bäcker Portner hat gutes Heu, den Zentner zu 1 fl. 40 kr. zu verkaufen.

Bei der Unterzeichneten sind zwei meublirte Zimmer und Stallung für 4 Pferde, zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden können; ferner ist ein großer Keller zu vermiethen.

Wittwe Colette.

Wittwe Simon hat im Korbe'schen Hause diejenige Wohnung zu vermiethen, die bisher Herr Bierwirth Mirecki bewohnte.

Bei Salomon Levin in Bliekastel, sind nachstehende Wiesen für die diesjährige Heu- und Ohmeterndte zu verpachten:

1) 12 Morgen an einem Stück, im großen Spitz bei Berbes. Bann von Homburg.
2) 1½ Morgen daselbst auf obige gelegen.
3) 1 Morgen, die Ladwies genannt, bei Homburg am Kirchberger Weg gelegen.

Diese Wiesen können zusammen oder auch im Ganzen vermiethet werden.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine in Bliekastel gelegene Ziegelhütte in einer mehrjährigen Pacht zu geben. Dieselbe enthält zugleich eine sehr gute Wohnung für den Ziegler. Nähe Liebhaber wird mit verpachtet:

1) ein nahe daher liegendes Wohnhaus sammt Scheuer und Stallungen, alles sehr geräumig und in gutem Stand;
2) ungefähr 12 Morgen Wiesen, und endlich
3) etliche 50 Morgen gut gebaut und gedüngtes Ackerland, wovon das mehrste Kesslanst ist mit Korn, Haber, Kern, und auch 14 Morgen mit rothem Klee.

Die Bedingungen ertheilt:

Bliekastel, den 20. März 1833.

H. G. Knapp.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken, Markt vom 21. März. Der hektoliter Waizen, 6 fl. 25 kr.; Korn, 5 fl. 2 kr.; Gerst, 4 fl. 1 kr.; Spelz, 2 fl. 45 kr.; Spelzkern, fl. Dinkel, 2 fl. 10 kr., Mischfrucht 3 fl. 22 kr.; Erbsen, 5 fl. 45 kr.; Grundbirn 1 fl. 30 kr.; Haber, 2 fl. 31 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 18 kr.; Kornbrod, 15 kr.; Gemischtes Brod, 16 kr. Das Paar Weck wiegt 15 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr.; Kuhfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 7 kr. Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.; der Kil. Butter, 36 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 25. Dienstag, den 26. März. **1833.**

Türkei.

Konstantinopel, 25. Febr. Die Aegyptier sind wirklich auf allen Seiten vorgerückt, nur erfährt man jetzt, daß dies nur in Folge des von ihrem Anführer vorgeschützten Mangels an Lebensmitteln, in Form einer Dislokation der Armee, nicht aber in feindlicher Absicht geschah.

Wien, 16. März. Kurz vor Abgang der Post war die Nachricht in Konstantinopel angelangt, daß eine Abtheilung ägyptischer Truppen Magnesia und Smyrna besetzt habe. Ihre Erscheinung, die man als eine bloße Dislocation zur Erleichterung der Subsistenz des ägyptischen Heeres betrachtet, hatte in Smyrna nicht die mindeste Störung veranlaßt. — Vier Commissärs Ibrahims sollen alle öffentlichen Aemter in Besitz genommen, Ibrahim Pascha soll den türkischen Gouverneur der Stadt gefangen gesetzt, auch alles türkische Eigenthum auf den im Hafen liegenden Schiffen in Beschlag genommen haben.

Griechenland.

König Otto von Griechenland hielt am 27. Febr. über die baierischen, und zwei Tage darauf über die französischen Truppen Heerschau, welcher die drei Admirale beiwohnten. — Bemerkenswerth ist, daß die Griechen die Nachrichten von den Siegen Ibrahim Pascha's mit größtem Jubel aufnahmen, und Freudenfeuer abbrannten. Im ägyptischen Heere sollen sich viele Griechen befinden, und von Ibrahim sehr ausgezeichnet werden.

Patras, 15. Febr. „Man sagt, daß sich bereits alle feste Plätze in der Umgegend von Nauplia im Besitze der königl. baierischen Truppen befinden, und daß man allenthalben der vollkommensten Ruhe genieße.

Großbrittanien.

London, 17. März. Unser Kabinet ist mit dem Schritte des Admiral Roussin in Konstantinopel einverstanden, nicht so ganz die Börsenwelt. Man fürchtet im Ernste, das Petersburger Kabinet, an seinem Stolze gekränkt, werde die Pforte aufs Neue mit Krieg überziehen, und dann habe Frankreich allein einen Gewinn in seinen neuen Bundesgenossen, während es zugleich durch seine Besitzungen in Afrika sich einen Weg zum Orient öffnete, den es durch seine neuesten Rüstungen für Konstantine nichts weniger als aufzugeben gedenke.

Frankreich.

Paris, 17. März. Gestern Abend spät traf die Nachricht von der Freisprechung der Angeklagten von Montbrison ein, deren Prozeß die Journale über der Bergeronschen Sache ganz außer Acht gelassen hatten. Die Geschwornen erkannten wohl das Complott der Kaelisten, mochten aber in dieser ins Unendliche gehenden politischen Sache kein Urtheil fällen, und antworteten daher verneinend auf alle 20 aufgestellten Fragen.

Ein Schreiben aus Bona in Afrika vom 28. Jan. meldet: „Die ganze französische Armee brennt vor Begierde, die Expedition gegen die Stadt Constantine möge baldigst erfolgen. Hoffentlich werden wir schon vor Ende Mai's die lange Chibuka im Pallaste des gefürchteten Ibrahim Bey rauchen. Jussuf, Kommandant der türkischen (von den Franzosen angeworbenen) Truppen dieser Stadt, scheint zum künftigen Bey von Constantine bestimmt zu seyn. Die Heldenthaten und die Tapferkeit dieses jungen Kriegers sind unter den Arabern und Franzosen in Afrika zum Sprichwort geworden. In seinen Händen ruht gewissermaßen unser Schicksal, und wir können sagen, daß wie im Schutze seines Säbels ruhig schlafen. Er ist der Held des Landes; er hat Alles, was den Helden Tasso's beigelegt wird, Jugend, unvergleichliche Schönheit und eine Verwegenheit, vor der die Muthigsten zurückbeben. Für ihn ist es nicht genuz, zu siegen, wenn er nicht den Kopf des feindlichen Anführers vom Rumpfe haut. Mit den glänzendsten, reichsten Gewändern geschmückt, sieht man ihn im Treffen auf seinem weisen Rosse sich ins dichteste Gewühl stürzen, und die Massen durcheilen, bis er den Gegner, den er sich erlesen, erreicht hat. Er zählt Waffenthaten, die man nicht wagen würde, zu erzählen, wenn sie nicht die ganze Armee zu Zeugen gehabt hätten. Er spricht vollkommen gut das Französische, Italienische und Spanische. Im Serail des Bey von Tunis erzogen, ist seine Geburt mit einem Geheimniß umgeben, welches er und die Pfleger seiner Kindheit nie durchschauen werden. Jussuf ist jetzt Ritter der Ehrenlegion, Kapitän, und zu großen Dingen bestimmt, wenn wir uns ferner in der Berberri festsetzen."

Es ist eine Subscription eröffnet worden, um Herrn Lafitte sein Hotel zu erhalten. Ein Comite ist gebildet worden, welches aus dem General Lafayette, dem Marschall Clausel, Dupont de l'Eure, Odillon Barrot, Mauguin, Beranger und Chatelain besteht.

19. März. Die Lafittesche Sache macht kolossale Fortschritte. „Sauvons notre quartier général de juillet!" rufen die Journale, und von allen Seiten bilden sich Vereine, und von allen Seiten schreibt man und schickt Geld ein. In den Provinzen ist derselbe Enthusiasmus, selbst die Armee will ihr Scherflein beisteuern, und ich lese da eben einen Brief des Obersten Cabon, der ein Regiment commandirt. Er bezeugt der ganzen Welt, wie Lafitte sein und anderer Patrioten Retter von den Bourbonen wurde, wie er ihm 10,000 Fr. nach London als Flüchtling geschickt habe. Zugleich kommt der Direktor des Handelsinstituts und bezeugt in rührenden Worten, daß der großmüthige Bankier der Anstalt 40,000 Fr. zugeschickt und wohl eine Million für ähnliche wohlthätige Zwecke zur Zeit seines Wohlstandes verwendet habe. Dasselbe erfahre ich vom Künstlerstande, der mit allen übrigen sich seiner Protektion in hohem Grade erfreute. Man kennt die Anekdote von dem Maler, dessen Frau Geld verlangte, als die Julirevolution momentan alle Industrie hemmte, und der im Scherz sagte: Grb' zu Lafitte, er ist mir 5000 Fr. schuldig. Der Mann des Volks zahlte den Schuldbrief der Frau. So kommt denn fast alles Edle und Schöne in dem Charakter des Mannes an den Tag, dessen Haus die Geburtsstätte des neuen Thrones, dessen Wort die Bürgschaft für Millionen, die Kaution des Eigenthums im Augenblick der Gefahren wurde. Die Guineen der Tugend drängen sich, in den Gestalten der beglückten Personen, um das mit dem Schandplakat besudelte Hotel, um die neue Straße Lafitte nicht wieder namenlos zu machen. In diesem Augenblick sind schon über eine halbe Million in Frankreich gezeichnet, die pariser Journale von

Digitized by Google

einem Tage bringen über 50,000 Fr., die Theater, welche sich meistens erbieten, Benefizvorstellungen zu geben, werden wenigstens 100,000 Fr. in der Hauptstadt und 200,000 in den Provinzen bringen. Die ministeriellen Blätter beobachten über dies Alles ein tödtendes Stillschweigen. Sie fühlen sich gerichtet. Es steht zu erwarten, daß man in der Kammer auf eine Rente Lafitte's anteagt, wie es die Amerikaner mit Lafayette machten, der bekanntlich für eine Million Güter erhielt.

Vom 10. Gestern Abend um 7 Uhr wurden Bergeron und Benoit vom Assisenhof der Seine freigesprochen, und vom jubelnden Volke durch die Hallen des Justizpallastes begleitet. Selbst die Mitglieder des Bureaus umarmten dieselben, als das Haus in den lautesten Beifallruf ausbrach.

„Die Seerüstungen in Toulon dauern fort, wenn gleich ihr Zweck nicht bekannt ist. Man spricht zwar von einer Expedition gegen Constantine, aber die Wenigsten glauben daran. Man hört, der für das Seewesen bestimmte Prinz von Joinville, dritter Sohn des Königs, werde in Toulon sich nach dem Orient einschiffen. Auch ließ sich der König kürzlich aus den Archiven alle auf die Napoleon'sche Expedition nach Aegypten bezüglichen Documente in seine Zimmer bringen."

Lyon, 16. März. Die Regierung ist dermalen in ihren Prozessen nicht glücklich. Während die wunderliche Geschichte des Pistolenschusses auf dem Pariser Pont-Royal fast Jedermann, selbst dem hiesigen Juste-Milieu, ein Achselzucken ablockt, entscheiden die Geschwornen zu Montbrison den beinahe ein Jahr lang fortgeschleppten Prozeß des Carlo Alberto günstig für die Angeklagten. Gestern, als am 15., haben sie nemlich, nach einer von halb drei bis fünf Uhr dauernden Berathung, auf alle zwanzig ihnen gestellten Fragen verneinend geantwortet; somit sind die Karlistenchefs in Freiheit gesetzt. — Auch bei uns wurde heute der erste politische Prozeß der diesmaligen Assisen zu Gunsten eines Republikaners entschieden. Der Maler Monnier war der Aufwiegelung des Volks gegen die bestehende Regierung, und einer Konspiration zur Gründung der Republik angeklagt. Man hatte ihn in einer Versammlung von etwa 60 Arbeitern getroffen. Nach einer Berathung von einer Viertelstunde haben die Geschwornen auf vier ihnen vorgelegte Fragen gleichfalls verneinend geantwortet.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 15. März. Warschau bietet das Bild eines allen Verkehrs und aller Größe beraubten Ortes, und nur die starke russische Besatzung erhält noch Lebenszeichen. Niemals ist die Stadt mehr von den Großen des Landes geflohen worden, als jetzt. Fast alle haben sich auf ihre Landsitze zurückgezogen, und selbst die Beschwerden des Winters haben keine Aenderung bewirken können. Die Ursachen liegen theils in der Furcht vor Reactionen, theils in dem unbesiegbaren Groll gegen die Russen.

Vom 19. Durch eine in der neuesten Nummer des Amtsblattes der k. Regierung zu Oppeln publizirte Ministerial-Verfügung vom 28. v. M. wird die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 24. Okt. v. J., wodurch die Ausfuhr von Schießpulver, Schießgewehr, sowie Säbel- und Degenklingen nach dem Königreich Polen, Samogitien und dem Gebiete der freien Stadt Krakau bis zum 31. August d. J. verboten wird, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Bayern.

München, 18. März. Das Ministerium des Innern berathet sich mit einer Zahl von 7 alterfahrenen Männern über das gesunkene Wohl des Landes, dem zu helfen es jetzt an der Zeit ist. Vor allem wird die Aufmerksamkeit einem Creditverein der Nationalbank, den Armenbeschäftigungsanstalten und den Schulen zugewendet

Die Gesundheit des Herrn Hofraths Dr. Behr soll sehr leidend seyn, daher es ihm gestattet worden, täglich eine Stunde in dem Hofe des Münchner Keiminal-Gefängnisses frische Luft zu schöpfen; vergebens suchte er jedoch um die Erlaubniß nach, seiner alten Gewohnheit zu Folge, Tabak rauchen zu dürfen.

Würtemberg.

Stuttgart, 20. März. Gestern hatte sich hier das Gerücht verbreitet, die Kammer werde heute aufgelöst. — Zwar sollen unlängst Kuriere hier angekommen seyn, deren Bestimmung Manchen gefahrdrohend schien, zwar hatten wirklich trübe Wolken über unserer Kammer den Himmel verdunkeln wollen, aber sie sind vorübergezogen, und jetzt wenigstens würde fast Niemand an eine Auflösung denken. Denn auf die Adresse der Kammer gegen jenen bekannten Geheimenraths-Erlaß ist nichts erfolgt, als die Entwickelung einer Motion, in welcher Keßler der Kammer rathen wollte, über die Bundesbeschlüsse vom 28. Juni v. J. kein Urtheil zu fällen. Die Kunde von der Auflösung der Kammer wäre daher jetzt gerade ein unerwarteter Donnerschlag fürs ganze Volk gewesen. Und was hätte denn der Zweck der Auflösung seyn sollen? Das Budget ist noch nicht verwilligt, und eine neue Kammer mußte gewählt werden. Aber würde denn eine andere gewählt werden, als in dem Geiste und mit dem Geiste der constitutionellen Freiheit? Man würde sich groß täuschen, wenn man meinte, daß der Löwe zu einem Lamm werde. Der freisinnige Uhland würde aus residenzbürgerlichen Rücksichten vielleicht von Stuttgart nicht mehr gewählt, doch sagen wir nur vielleicht, denn auch in Stuttgart sind der Bürger viele, die nicht allein von Brod leben; im Ganzen aber würden die Liberalen wieder gewählt; mancher dagegen, der den Geist der constitutionellen Freiheit aufgegeben, und deßwegen den Glauben des Volkes verloren hat, würde nicht mehr der Ehre sich erfreuen dürfen, zum Vertretter des Volks gewählt zu seyn. Aus ihrem Tode erstünde daher die Kammer nur mit neuer Kraft und neuem Muthe, abstreifend, wie morsche Gebeine, die erstorbenen Glieder. Aus diesen und ähnlichen Gründen waren viele unglaubig an jenes Gerücht, und wirklich war auch heute nicht einmal ein Symptom der Auflösung bei der Kammer bemerkbar.

Hannover.

Hannover, 19. März. Gestern Abend drei Viertel auf eilf Uhr ward nach fast zehnmonatlicher Sitzung die jetzige Diät der allgemeinen Ständeversammlung geschlossen.

Baden.

Karlsruhe, 19. März. Die Homöopathie erhält auch hier, wie bereits an mehreren anderen Orten, einen immer größern Schwung. Das Vertrauen des Publikums zu dieser neuen Heilmethode nimmt immer mehr zu, und bald wird es dringend, daß noch weitere Aerzte dahier sich niederlassen, die sich mit dieser Heilmethode befassen. Dieselbe hat sich namentlich in der Masern-Krankheit als vorzüglich bewährt. Die ganze fürstliche Familie ist der Homöopathie ergeben, und Se. k. Hoh. der Großherzog haben bereits die Hofapotheke aufgehoben, weil dieselbe fernerhin nicht mehr nöthig, und ihre Fortführung außerdem zu kostspielig ist.

Freiburg, 18. März. Heute Morgen zog die Garnison unter strömendem Regen von hier fort. Nur was zur Besetzung der nothwendigsten Posten, als des Strafarbeitshauses, Pulverthurms ꝛc.

Digitized by Google

erforderlich, blieb einstweilen zurück, bis ein deßhalb zu organisirendes Gendarmeriecorps sie ablösen wird, da die Bürgerschaft diesen Dienst abgelehnt hat. Zwei Kasernen und ein erst vor einigen Jahren in großem Styl gebautes Komandanten-Haus werden somit bestimmungslos.

Von einem Unbekannten wurde eine Anzeige, von mehreren Unbekannten, wahrscheinlich aus Rheinheim, zum Einrücken in dieses Blatt übergeben. Da der Inhalt dirser Anzeige einen Mann betrifft, den man bis heute nur als Ehrenmann kennt, so findet man sich nicht berufen, Witzeleien gegen ihn von Unbekannten zu publiziren. Die mitgesandten Inserationsgebühren (24 kr.) wollen die Unbekannten gefälligst innerhalb 14 Tagen abholen lassen. Nach Verlauf dieser Zeit wird der kleine Betrag einer armen Familie, gegen Quittung, übergeben.

Amtliche Artikel.

(Die Führung der Fremdenregister in den Gasthäusern betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Von dem Commando der königl. Gendarmerie ist die Anzeige gemacht worden, daß Gastwirthe häufig unter verschiedenen Vorwänden an die Vorschriften des Art. 475 Nro. 2 des Strafgesetzbuches nicht gebunden zu seyn behaupten, daß sie bekannte Individuen, welche in einer Entfernung von nur einigen Stunden ihren Wohnsitz haben, aus dem Grunde nicht in die Fremdenlisten einschreiben, weil diese nicht als Fremde betrachtet werden könnten, daß sie insbesondere Handwerksbursche, wenn sie einen Nachtzettel von dem Polizeiadjunkten aufzuweisen haben, in das Fremdenregister einzutragen, nicht angehalten werden könnten, daß ferner Wirthe, welche als Gastgeber patentisirt sind, unter dem Vorwande, daß sie keine Fremde logiren, gar keine Fremdenregister halten. Da nach der Fassung der allegirten Gesetzesstelle alle derartige Vorwände nicht zulässig sind, so haben die königl. Landcommissariate und Localbehörden den Gastwirthen die Bestimmungen dieses Gesetzes wiederholt begreiflich zu machen und einzuschärfen, übrigens durch die Beamten der gerichtlichen Polizei mit unnachsichtlicher Strenge auf den Vollzug desselben wachen zu lassen.

Speirr, den 21. Februar 1833.

Königlich Baierische Regierung des Rheinkreises.,
(Kammer des Innern.)
In Verhinderung des K. Regierungs-Praesidenten:
Fürst v. Wrede, Direktor.
Schalk, coll.

Im Verlage dieses Blattes sind Fremdenregister für die Herren Gastwirthe, auf Stempelpapier gedruckt und gebunden zu 48 kr. und 1 fl. 12 kr. jederzeit zu haben.

Versteigerungen.

Nächstkünftigen Samstag den 30. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, wird auf der Gestütskanzlei dahier, die Wiese im ehemaligen alten Schloßgarten, hinter der Insel, welche bisher Herr Bierbrauer Friedrich Ambos in Lehn hatte, und 9½ Morgen enthält, nunmehr aber in 4 Loose abgetheilt ist, auf einen mehrjährigen Bestand mittelst öffentlicher Versteigerung begeben.

Gleich nach dieser Verpachtung, wird der Dung von den hirsigen Gestütspferden, vom 1. April bis 30. September d. Jahrs, an den Meistbiethenden verstrigert.

Zweibrücken, den 25. März 1833.
K. Landgestut-Verwalt.-Commission,
Steuer.
Stucky.

Holz- und Wellen-Versteigerung.

Dienstag den 2. April. Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Gestütslokale dahier,
3 kirschbaum Nutzholzabschnitte, dann
4075 Stück buchen gemichte, und
4400 „ tannen Wellen,
aus dem Schlag Fasannerie, öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 25. März 1833.
K. Landgestut-Verwalt.-Commission,
Steuer.
Stucky.

Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Kommenden 2. April 1833 werden zu Homburg nachbezeichnete Holzsortimente öffentlich versteigert werden, nämlich:

Revier Carlsberg.
Schlag Viereherenwald.
35 buchen Nutzstämme 2r Klasse,
3400 buchen Wellen.

Zweibrücken, den 23. März 1833.
Königliches Forstamt,
Kröber.
Müller.

Rohrbach. (Gemeindr Holzversteigerung.) Den kommenden 1. April, werden in dem Gemeindrhaus in Rohrbach nachstehende Hölzer versteigert,
5 eichen Nutzstämme,
30 Teichelstämme,
17. buchen Nutzstämme,
49 Klaftrr Brennholz.

St. Ingbert, den 20. März 1833.
Das Bürgermeister-Amt,
Laur.

Bekanntmachung.

Bis Donnerstag den 11. April, Nachmittags 2 Uhr, werden vor unterzogenem Amte dahier in Herbitzheim, ohngefähr 60 Gebund junge Loheinden auf dem Stock, Schlag Buchenwald, Geisheimer Waldung, an drn Meistbiethenden versteigert.

Herbitzheim, den 23. März 1833.
Das Bürgermeister-Amt,
J. Koch.

Mittwoch den 3. April l. J., werden auf der Schreibstube des Bürgermeisteramts Glan-Münchweiler nachstehende Lohrinden öffentlich an den Meistbietenden versteigert:

1) In der Gemeinde Münchweiler, im Distrikt Hochwald, ohngefähr 200 Gebund alte und 200 Gebund junge Lohrinden.
2) In der Gemeinde Löschlorn, Distrikt Rothenwald, ohngefahr 300 Gebund Spiegelloh.
3) In der Gemeinde Haschbach, Distrikt Klobwald, ohngefähr 30 Gebund Spiegelloh.

Münchweiler, drn 13. März 1833.
Das Bürgermeister-Amt.
L. Weber.

Holz-Versteigerung.

Samstag den 30. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, werdrn aus dem Gemeinde-Wald Cottweiler-Schwanden in. Distrikt Hebenhügel,
240 kieferne Baustämme,
zu Cottweiler im Schulhause, öffentlich an den Meistbiethenden versteigert.

Digitized by Google

Die Zahlungstermine des Steigpreises sowie das Kreuzergeld, wird auf den nächsten Bartholomätag festgesetzt.

Steinwenden, den 8. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Häberle.

Blieskastel. (Lohrindenversteigerung.) Mittwochs den künftigen 10. April, Nachmittags 1 Uhr, werden in der Kanzlei des unterzogenen Amtes, 400 Gebund Lohrinden, aus dem Distrikt Gensborn; Gemeindewald von Blieskastel, auf Zahlungstermin an den Meistbiethenden versteigert.

Blieskastel, den 23. März 1833.

Das Bürgermeisteramt:

P. Hoffmann.

Gemeinde Medelsheim. (Lohrindenversteigerung.) Künftigen Donnerstag den 11. April, um 10 Uhr des Vormittags, werden auf dem Bürgermeisteramt dahier, ohngefähr 150 Gebund junge Lohrinden auf dem Stock, aus dem Gemeinde Holzschlag, Distrikt Wolfsgalgen, versteigert werden.

Medelsheim, den 20. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Beck.

Käshofen. (Baustämme-Versteigerung.) Dienstag, den 9. April l. J., werden zu Käshofen, aus dem dasigen Gemeinde-Schlag Bubenberg, 150 eichen Bau- und Nutzholzstämme, welche alle in der Abschätzung um eine Klasse herabgesetzt sind, an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Rosenkopf, den 21. März. 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Munzingee.

Samstag den 30. dieses Monats, Vormittags um 10 Uhr, wird die Erbauung einer zwischen den Gemeinden Maßweiler und Thaleischweiler, gemeinschaftlichen hölzernen Brücke, unterhalb der Faustermühle, auf dem Communications-Wege von Thaleischweiler nach Maßweiler, veranschlagt zu 437 fl. 13 kr., von dem Bürgermeisteramte Thalfröschen an den Wenigstnehmenden versteigert; wozu Liebhaber höflichst eingeladen werden.

Maßweiler, den 20. März 1833.

Das Bürgermeisteramt.

Süs.

Gemeinde Schönenberg. (Lohrinden-Versteigerung.) Dienstags den 2. April, Mittags um 12 Uhr, werden auf der Bürgermeisterei dahier, circa 400 Gebund junges eichenes Spiegelloh, aus dem Schönenberger Gemeindewald, Distelwald, auf dem Stock versteigert.

Schönenberg den 18. Februar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Weis.

Donnerstag und Freitag den 28. und 29. März nächsthin, jedesmal um 2 Uhr des Nachmittags, in dem Gestütslocale dahier, werden nachbezeichnete, aus der Verlassenschaft des dahier verlebten Hrn. Gestütsdirectors von Failly herrührende Mobiliar-Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, als:

eine Chaise, ein Canape mit 6 gepolsterten Stühlen, ein Sekretär, mehrere Commode und Schränke, Tische, Stühle, Bettladen, Bettung, ein Klavier, einige 100 Bouteillen, Porcellan- und Glas-Werk, kupfernes, eisenes und blechenes Küchengeschirr und andere Hausgeräthschaften.

Zweibrücken, den 25. März 1833.

Schmolze, Notär.

Dienstag den 2. April nächsthin, Morgens um 8 Uhr, in der Behausung des Wirthes Daniel Bayer zu Battweiler, läßt Herr Philipp Gehlbach von da, 15,000 Wellen, welche in dem Walddistrikte Schachen sitzen, auf Borg versteigern.

Schmolze, Notär.

Wellenversteigerung.

Mittwoch den 27. März, laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, auf dem Triebscheid bei Haßel, werden auf Anstehen des Herrn Alexis Walther, Waldeigenthümer, in St. Ingbert wohnhaft, circa

8000 schöne buchen Wellen,

aus dem sogenannten Höchsteberg, ganz nahe bei Triebscheid, auf Borg bis Michaeli nächsthin, versteigert werden.

Blieskastel, den 17. März 1833.

Longuet.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei unterzeichnetem Johann Nickel Veith in Battweiler, sind aus 3 Morgen 3 Viertel Eichwald, 20jähriger Bestand, die Lohrinden käuflich zu haben.

J. N. Veith.

In der Irbeimer Mühle ist zu jederzeit schönes Weismehl zu haben, den Zentner 1 fl. wohlfeiler als der mittlerer Marktpreis jeder Woche, vom Hektoliter Waizen. Auch kann man Gyps, das Faß zu 5½ kr., sowie auch guten Branntwein, die Maaß 20 kr. erhalten. Zu bemerken ist, daß man auch ¼ Zentner Weismehl haben kann.

Irbeimer Mühl, den 23. März 1833.

Lindner.

Doctor Schultz hat gutes, vorjähriges Heu zu verkaufen.

Jakob Watter, im goldenen Löwen, hat gutes Kleeheu und Wiesenheu zu verkaufen.

C. Pilla hat in seinem Hause den zweiten und untern Stock zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auch hat derselbe saueres und süßes, sauberes und unsauberes Heu und gutes Ohmet zu verkaufen.

Bernhard Mayer in der obern Vorstadt hat einen großen Keller zu vermiethen und sogleich zu beziehen; sodann hat derselbe Faßbrand zu billigen Preisen zu verkaufen.

Unterzeichneter hat meublirte Zimmer zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden können.

Molitor.

Bei Fr. Lutz und Chr. Herchenröther ist im zweiten Stock ein Logis zu vermiethen welches sogleich oder bis Ostern bezogen werden kann.

Bei Salomon Levi in Blieskastel, sind nachstehende Wiesen für die diesjährige Heu- und Ohmeerndte zu verpachten:

1) 12 Morgen an einem Stück, im großen Spieß bei Beeden. Bann von Homburg.
2) 1¼ Morgen daselbst auf obige stoßend.
3) 1 Morgen, die Labwies genannt, bei Homburg am Kirberger Weg gelegen.

Diese Wiesen können loosweise oder auch im Ganzen vermiethet werden.

Wittwe Winsweiler hat in ihrer Behausung den obern Stock, meublirt, zu verlehnen.

Bei Peter Schwarz in der Irbeimer Straße ist ein Logis, welches bisher Herr Cron bewohnte, zu vermiethen, bestehend in einer Stube, Kammer, Frucht- und Heuspeicher, Keller, Kuh- und Schweinstall und Dungplatz, welches bis Ostern bezogen werden kann.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Frankenthal. Markt vom 15 März. Der Hektoliter Waizen. 5 fl. 32 kr.; Korn, 4 fl. 37 kr.; Spelz, 2 fl. 6 kr.; Gerst, 3 fl. 19 kr.; Hafer 2 fl. 49 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 19. März. Der Hektol. Waizen. 5 fl. 33 kr.; Korn, 4 fl. 43 kr.; Spelz, 2 fl. 35 kr.; Gerst, 3 fl. 42 kr.; Hafer, 2 fl. 42 kr.; Erbsen, — fl. —kr.; Kaeloffeln, 1 fl. 52 kr.

Landau. Märkte vom 14. und 16. März. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 14 kr.; Korn, 4 fl. 30 kr.; Spelz, 2 fl. 20 kr.; Gerste, 3 fl. 36 kr.; Hafer, 3 fl. 14 kr.

Mainz. Markt vom 23 März. Das Malter Waizen. 7 fl. 10 kr.; Korn, 6 fl. 4 kr.; Spelz, 2 fl. 26 kr.; Gerst, 4 fl. 11 kr.; Hafer, 3 fl. 33 kr.

Neustadt. Markt vom 12. März. Der Hektol. Waizen 5 fl. 24 kr.; Korn, 4 fl. 15 kr. Spelz, 2 fl 54 kr.; Gerst 3 fl. 24 kr.; Hafer, 2 fl 54 kr.; Kartoffeln, 2 fl. 40 kr.

Speier. Markt vom 19. März. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 36 kr.; Korn, 4 fl. 16 kr.; Spelz, 2 fl. 28 kr.; Gerst, 3 fl. 16 kr.; Hafer, 2 fl. 50 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 26. Freitag, den 29. März. **1833.**

Türkei.

Belgrad, 13. März. Nach Briefen aus Sophia wird das allgemeine Aufgebot unverzüglich unter die Waffen treten. Man soll in Konstantinopel durch die von den fremden Mächten gegebenen Zusicherungen eben so wenig ganz beruhigt seyn, als durch die vermeintliche Friedensliebe Ibrahims. Der Marsch der Araber auf Smyrna hat neue Besorgnisse bei dem Divan erregt, der nun auf die Vertheidigung des Landes ernstlich Bedacht zu nehmen scheint. Der Besitz von Smyrna ist von größter Wichtigkeit, und kann die Friedensbedingungen nur zum Vortheile des Siegers steigern, mithin die Unterhandlungen erschweren. Die Pforte scheint darüber sehr bekümmert; sie soll dem Admiral Roussin die Bedauern ausgedrückt haben, daß trotz seiner Versicherung, die Insurgenten in Schranken halten zu wollen, diese sich doch der reichsten Stadt Asiens bemächtigt hätten, und ihm Handel der Levante, wie den Einkünften der Pforte den empfindlichsten Schaden zufügten. Sie verlangt die augenblickliche Räumung Smyrna's, und scheint die Konvention vom 22. Februar in dem Sinne auslegen zu wollen, daß Ibrahim Pascha bis zum definitiven Abschlusse des Friedens das Gebiet von Konieh nicht überschreiten durfte, ohne sich mit der franz. Regierung zu überwerfen. Unter solchen Umständen ist zu erwarten, daß die franz. Escadre im Archipel den Befehl erhalten wird, nach Smyrna zu segeln.

Großbritannien.

London, 21. März. Sowohl wird bei Lloyd angeschlagen, daß die englische Flotte, ohne Aufnahme, die Küste Hollands verlassen und in die Dünen zurückkehren werde. Die Nachricht kommt von einem Agenten in Deal und hat einiges Aufsehen erregt.

P. S. Unser Geschwader ist wirklich in den Dünen eingelaufen, und so eben erfährt man, daß Hr. Dedel heute Sr. Maj. vorgestellt werden wird. Nach dieser Audienz werden die Unterhandlungen beginnen.

Niederlande.

Antwerpen, 22. März. Briefe aus Vlissingen melden, wie es heißt, die Erscheinung der kombinirten englisch französischen Eskader vor der Insel Walcheren; viele Einwohner Vlissingens sollen die Flucht ergriffen haben und eine allgemeine Besorgniß soll daselbst herrschen.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 18. März. Ein Kurier aus Petersburg soll eine sehr wichtige Erklärung des russischen Kabinets über die orientalischen Angelegenheiten überbracht haben. Sie soll im Wesentlichen dahin gehen: Es könne Rußland nach den Grundsätzen seines politischen Systems nimmermehr der Rebellion, wo dieselbe auch auftrauche, seine Gutheißung ertheilen. Habe es sich auch neuerlich in vorkommenden Fällen theilnahmlos verhalten, so sey dies geschehen, um sich durch dieses Opfer seinen Verbündeten gefällig zu bewisen, und ihnen seine Friedensliebe zu beurkunden. Anders verhalte es sich aber bei der jetzt obschwebenden Frage des Orients. Es werde sich zwar nicht widersetzen, daß der Großherr den rebellischen Bassa von Aegypten wieder zu Gnaden aufnehme, und ihm nachträglich sogar Zugeständnisse mache. Da sich aber dieser Souverän in Rußlands Arme geworfen, so könne es nicht die Hand dazu bieten, daß ihm diese Zugeständnisse abgedrungen, und hierdurch die Unterwerfung eines Unterthans bedingt werde, der es gewagt, seinen rechtmäßigen Oberherrn mit Krieg zu überziehen.

Baiern.

München, 21. März. Gestern wurden die diesigen öffentlichen Anwälte, die sich, früherer Aufforderung gemäß, zur Uebernahme von Geschäften an dem rheinischen Cassationshof bereit erklärt hatten, bei dem genannten obersten Tribunale durch den Herrn Direktor v. Mann verpflichtet, wobei der Herr Staatsprokurator eine sehr gehaltvolle, eindringliche Rede hielt.

Würtemberg.

Stuttgart, 22. März. Der längst gefürchtete Schlag ist gefallen; unsere Kammer aufgelöst! — Diesen Morgen gleich nach 9 Uhr erschienen sämmtliche Minister im Sitzungssaale, wo der Chef des Departements des Innern, Hr. Staatsrath v. Schlayer, ein königl. Reskript verlas, dem zu Folge 1) die Kammer aufgelöst; 2) für morgen in einer letzten Sitzung die Wahl des Ausschusses bestimmt wird; und endlich 3) die Regierung versichert, das Möglichе zu thun, damit recht schnell eine neue Kammer gebildet werde. Gestern schon ahnete man das heutige Schicksal der Kammer, die Gallerien waren deßhalb zum Erdrücken voll, die Straßen nach dem Ständehaus waren belebt. Dessen ungeachtet ging die Kammer still und ruhig auseinander, die Menge verlief sich, und man begnügt sich damit, einer dem andern die große Neuigkeit zuzutragen. — Nachdem ein Kasseverein mitgetheilt, und dem Verfasser der Schrift: „Zeitansichten eines Süddeutschen" der Dank der Kammer beschlossen war, wurde ein Reskript des Geheimenraths folgenden Inhalts vorgelesen:

Liebe Getreue! In eurer unterthänigsten Eingabe vom 13. d. M. habt ihr Unserem Reskript vom 22. Februar 1833 unter dem Vorgeben, daß in demselben eine vorgreifende Einschreitung in den gesetzmäßigen Gang eurer Verhandlungen enthalten sey, eine Verwahrung der Freiheit eurer Kammer entgegengesetzt. Die Unstatthaftigkeit dieser ganz grundlosen Verwahrung ergibt sich aus dem klaren Inhalt unseres Reskripts. Dieses enthielt durchaus keine Vorschrift für eure Beschlußnahme über die Motion, wovon es sich handelt, sondern lediglich die Aeußerung eines in euch gesetzten Vertrauens; es blieb euch vollkommen freigestellt, ob ihr diesem Vertrauen entsprechen wolltet, oder nicht. Ihr habt das Letztere gewählt. Wir hatten gegen euch die Erwartung ausgesprochen, daß ihr eine Motion, welche das monarchische Princip, und mit demselben die Verfassung unseres Königreichs in seiner tiefsten Grundlage angreift, die Bundes-Beschlüsse vom 28. Juni 1832 als einen beabsichtigten tödtlichen Streich gegen die deutschen Landesverfassungen bezeichnet, und sodann darauf anträgt, nuter einstweiliger Protestation gegen die Beschlüsse darauf zu bestehen, daß wir unsere Beitritts-Erklärung zu denselben unter Zustimmung des Bundes modificiren oder erläutern, dann solche aber zur landständischen Verabschiedung bringen, mit verdientem Unwillen verwerfen werdet.

Digitized by Google

In eurer durch Stimmenmehrheit beschlossenen Eingabe vom 13. d. M. erklärt ihr nun, daß ihr euch nimmermehr würdet bewogen finden können, dieser Erwartung zu entsprechen. Nach einer solchen Erklärung und nach den Erfahrungen, welche wir überhaupt von Anfang des gegenwärtigen Landtages an zu machen gehabt haben, bleibt uns keine Hoffnung mehr übrig, die Angelegenheiten des Landes zum wahren Wohl desselben, wie solches nur bei gegenseitigem Vertrauen zwischen Regierung und Ständen möglich ist, mit euch berathen zu können.

Versteigerungen.

Nächstkünftigen Samstag den 30. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, wird auf der Gestütskanzlei dahier, die Wiese im ehemaligen alten Schloßgaeten, hinter der Insel, welche bisher Herr Bierbrauer Friedrich Ambos in Lehn hatte, und 9½ Morgen enthält, nunmehr aber in 4 Loose abgetheilt ist, auf einen mehrjährigen Bestand mittelst öffentlicher Versteigerung begeben.

Gleich nach dieser Verpachtung, wird der Dung von den hiesigen Gestütspferden, vom 1. April bis 30. September d. Jahrs, an den Meistbiethenden veesteigert.

Zweibrücken, den 25. März 1833.

K. Landgestüt-Verwalt.-Commission,
Steuer.
Stucky.

Holz- und Wellen-Versteigerung.

Dienstag den 2. April. Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Gestütslokale dahier,
3 kieschbaum Nutzholzabschnitte, dann
4075 Stück buchen gemischte, und
4400 „ tannen Wellen,
aus dem Schlag Fasannerie, öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 25. März 1833.

K. Landgestüt-Verwalt.-Commission,
Steuer.
Stucky.

Bekanntmachung.

Künftigen Samstag den 30. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, wied der in den Monaten April, Mai und Juni erzeugt werdende Pferdedünger, nach der Zahl der Pferde, an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 26. März 1833.

Vor der
Oeconomie-Commission des königlichen 5. Chevaux-Legers-Regiments.

Den 9. April nachsthin, Morgens um 9 Uhr, wird auf der Bürgermeisterei Altheim, die in der Pfarrkirche daselbst befindliche 12 Register starke Orgel öffentlich versteigert werden, das sämmtliche Pfeifenwerk ist von Metall, und die Windlade sowohl, als auch das Orgelgehäus, von eichen Holz.

Altheim, den 26. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Firmery.

Bekanntmachung.

Bis den 9. künftigen Monats April, Nachmittags 1 Uhr, werden vor unterzogenem Amte, die Dielen, ohngefähr 100 Stück Balkenholz und sonstige Geräthschaften, von den Raststellen zu Reinheim, in dem Orte Reinheim, an den Meistbiethenden versteigert.

Perbizhelm, den 27. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
J. Koch.

Rohrbach. (Gemeinde Holzversteigerung.) Den kommenden 1. April, werden in dem Gemeindehaus in Rohrbach nachstehende Hölzer versteigert,
5 eichen Nutzstämme,
30 Teichelstämme,
17 buchen Nutzstämme,
49 Klafter Brennholz.

St. Ingbert, den 20. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Laur.

Holz-Versteigerung.

Samstag den 30. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, weeden aus dem Gemeinde-Wald Cottweiler-Schwanden im Distrikt Hebenhügel,
240 kieferne Baustämme,
zu Cottweiler im Schulhause, öffentlich an den Meistbiethenden versteigert.

Die Zahlungstermine des Steigpreises sowie das Kreuzergeld, wird auf den nächsten Bartholomätag festgesetzt.

Steinwenden, den 8. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Häberle.

Samstag den 30. dieses Monats, Vormittags um 10 Uhr, wird die Erbauung einer zwischen den Gemeinden Maßweiler und Thaleischweiler, gemeinschaftlichen hölzernen Brücke, unterhalb der Faustermühle, auf dem Communications-Wege von Thaleischweiler nach Maßweiler, veranschlagt zu 437 fl. 13 kr., von dem Bürgermeisteramte Thalfröschen an den Wenigstnehmenden versteigert; wozu Liebhaber höflichst eingeladen weeden.

Maßweiler, den 20. März 1833.

Das Bürgermeisteramt.
Sûs.

Mittwoch den 3. April l. J., werden auf der Schreibstube des Bürgermeisteramts Glan-Münchweiler nachstehende Lohrinden öffentlich an den Meistbietenden versteigert:

1) In der Gemeinde Münchweiler, im Distrikt Hochwald, ohngefähr 200 Gebund alte und 200 Gebund junge Lohrinden.
2) In der Gemeinde Löschborn, Distrikt Rothenwald, ohngefahr 300 Gebund Spiegelloh.
3) In der Gemeinde Haschbach, Distrikt Klobwald, ohngefähr 30 Gebund Spiegelloh.

Münchweiler, den 13. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt.
L. Weber.

Gemeinde Schönenberg. (Lohrinden-Versteigerung.) Dienstags den 2. April, Mittags um 12 Uhr, werden auf der Bürgeemeisterei dahier, circa 400 Gebund junges eichenes Spiegelloh, aus dem Schönenberger Gemeindewald, Distelwald, auf dem Stock versteigert.

Schönenberg den 18. Frbruar 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Weis.

Bis Donneestag den 11. April dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, werden in der Gemeinde Altstadt, die auf dem Banne von Altstadt gelegene, sogenannte Hofwiese, den Erben des verlebten Herrn Gestüts-Director von Failly zugehörig, zur einjährigen Verpachtnng an den Meistbiethenden öffentlich versteigert werden, welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß diejenigen, welche noch rückständige Zinsen schuldig sind, zu dieser Versteigerung nicht zugelassen werden können.

Waldmohr, den 24. März 1833.

Guttenberger, Notär.

Den 3. April laufenden Jahrs, Vormittags 9 Uhr, werden zu Neuhornbach in dem Hause des Herrn Christian Oberlingers, die zu dem Ringweiler Hofgut gehörende, den Erben des Herrn von Failly zustehende Wiesen, 44 Morgen betragend, in kleinen Parzellen von einem Morgen, auf einen einjährigen Pacht versteigert werden.

Neuhornbach, den 25. März 1833.

Walz, Notär.

Bis Freitag den 12. April d. J., des Vormittags 8 Uhr, werden zu Auerbach in der Behausung des Herrn Heinrich Grund, die auf dem Niederauerbacher Bann gelegenen Kirchschaffnei-Aecker und Wiesen, in weitere 6jährige Lehnung versteigert.

Digitized by Google

Da die Zeit herannahet, wo bei den Bewohnern ein vielfältiges Bedürfniß an verschiedenen geringen Holzsortimenten eintritt, welche bisher großentheils von Frevlern erworben wurden, durch welche nicht selten die hoffnungsvollsten jungen Holzbestände zu Grunde gerichtet worden sind, so glaubt das Forstamt diesem Unwesen nicht besser abhelfen zu können, als durch die Erklärung: daß folgende Holzsortimente um die beigesetzten Preiße durch die einschläglichen Revierförster jederzeit aus den Aerarial-Waldungen abgegeben werden.

		Ein- schließlich der Fabrications-kosten.		Aus- schließlich der Fabrications-kosten.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
Im Revier Hengstbach, Begang von Neuhornbach, und im Revier Carlsberg.					
Baumstützen, von 30 bis 40 Fuß lang	Von hartem Holze, das Stück		10		9½
	Von Weichholz „		8		7½
Desgleichen von 20 bis 30 Fuß	Von hartem Holze „		7		6½
	Von Weichholz „		4		3½
Desgleichen von 10 bis 20 Fuß	Von hartem Holze „		4		3½
	Von Weichholz „		3		2½
Baumpfähle von 10 bis 12 Fuß	Von hartem Holze „		3		2½
	Von Weichholz „		2		1½
Desgleichen von 8 bis 10 Fuß	Von hartem Holze „		2		1½
	Von Weichholz „		1½		1
Zaungerten oder Trutteln von 20 Fuß lang, das 100 zu		1	20	1	10
Desgleichen von 10 bis 15 Fuß lang			40		32
Fachgerten von 10 bis 15 Fuß lang			40		32
Bohnenstangen von 8 bis 10 Fuß lang			22		16
Erbsenreißer, das Gebund zu 4 Fuß Umfang zu			4		2
Faschinen von 16 Fuß lang und 3 Fuß Umfang, das 100		9		7	30
Desgleichen von 13 Fuß lang und 3½ Fuß Umfang, das 100		9		7	30
Desgleichen von 7 bis 9 Fuß lang und 4 Fuß Umfang, das 100		8		6	30
Zaun-Faschinen von 6 bis 8 Fuß lang und 3 Fuß Umfang, das 100		5		4	
Pfähle oder Stickel von 2 Fuß lang und 2 Zoll dick, 10 Stück zu			5		3
Desgleichen von 4 Fuß lang und 3 Zoll dick, 10 Stück zu			10		8
Desgleichen von 6 Fuß lang und 3 Zoll dick, 10 Stück zu			20		16
Desgleichen von 8 Fuß lang und 3 Zoll dick, 10 Stück zu			30		25
Desgleichen von 10 Fuß lang und 4 Zoll dick, das Stück			6		5
In den Revieren Kirkel, Neuhäusel, Sengscheid, Höchen, Jägersburg, Mörsbach und Battweiler.					
Baumstützen, 30 bis 40 Fuß lang	Von hartem Holze, das Stück		8		7½
	Von Weichholz, das Stück		6		5½
Desgleichen 20 bis 30 Fuß lang	Von hartem Holze, das Stück		5		4½
	Von Weichholz, das Stück		3		2½
Desgleichen 10 bis 20 Fuß lang	Von hartem Holze, das Stück		3		2½
	Von Weichholz das Stück		2		1½
Baumpfähle von 10 bis 12 Fuß lang	Von hartem Holze, das Stück		2		1½
	Von Weichholz, das Stück		1½		1
Desgleichen 8 bis 10 Fuß lang	Von hartem Holze, das Stück		1½		1
	Von Weichholz, das Stück		1		½
Zaungerten oder Trutteln von 20 Fuß lang, das 100 zu		1			50
Desgleichen von 10 bis 15 Fuß lang, das 100 zu			32		24
Fachgerten von 10 bis 15 Fuß lang, das 100 zu			32		24
Bohnenstangen von 8 bis 10 Fuß, das 100			18		12
Erbsenreißer, das Gebund zu 4 Fuß Umfang			4		2
Faschinen von 16 Fuß lang und 3 Fuß Umfang, das 100		9		7	30
Desgleichen von 13 Fuß lang und 3½ Fuß Umfang, das 100		9		7	30
Desgleichen von 7 bis 9 Fuß lang und 4 Fuß Umfang, das 100		8		6	30
Zaunfaschinen von 6 bis 8 Fuß lang und 3 Fuß Umfang, das 100		5		4	
Pfähle oder Stickel von 2 Fuß lang und 2 Zoll dick, für 10 Stück			5		3
Desgleichen von 4 Fuß lang und 2 Zoll dick, für 10 Stück			10		8
Desgleichen von 6 Fuß lang und 3 Zoll dick, für 10 Stück			20		16
Desgleichen von 8 Fuß lang und 3 Zoll dick, für 10 Stück			30		25
Desgleichen von 10 Fuß lang und 4 Zoll dick, das Stück zu			5		4

Digitized by Google

Indem das Forstamt hierdurch den Bewohnern den Weg zeigt, alle ihre Klein-Nutzholz-Bedürfnisse auf rechtlichem Wege und um die billigsten Preiße zu erlangen, hofft dasselbe, daß sie keine dieser Hölzer mehr von Frevlern erwerben werden, auch haben sämtliche Forstbeamten die Weisung, auf den Verkauf und Ankauf von Forstprodukten aller Art strengstens zu wachen und nach dem bestehenden Gesetze beide zur Anzeige zu bringen, damit deren Bestrafung provocirt werde.

Zugleich ist sämmtlichen Polizeibeamten durch das Gesetz selbst die Pflicht auferlegt, dergleichen Fälle auf gesetzlichem Wege zu constatiren und der Forstbehörde zur geeigneten Einschreitung anzuzeigen.

Zweibrücken, am 26. März 1833.

Königliches Forstamt,
Kröber.

Freiwillige gerichtliche Haus- und Gartenversteigerung in Zweibrücken.

Donnerstag den 18. April nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in der Stadt Zweibrücken.

Auf Ansuchen der Kinder und Erben des zu Zweibrücken verlebten Tuchfabrikanten, Heinrich Römer und dessen ebenfalls verlebten Ehefrau Louise Geis, als von

1) Herrn Friedrich Römer, Tuchfabrikant und Wirth in Zweibrücken.
2) Herrn Heinrich Römer, Tuchmacher auch in Zweibrücken wohnhaft.
3) Herrn Ludwig Römer, Tuchmacher in Hornbach wohnhaft.
4) Herrn Jakob Römer, Färbermeister in Zweibrücken wohnhaft.

Dieser handelnd in eigenem Namen, so wie auch noch als Vormund seines interdicirten Bruders und Kindes der Erblasser des Valentin Römer ohne Gewerb bei ihm domicilirt.

5) Herrn Friedrich Bietz, Büchsenmacher in Zweibrücken, in seiner Eigenschaft als Nebenvormund des vorgenannten interdicirten Valentin Römer.

Und in Gemäßheit eines Homologations-Urtheils, erlassen durch das K. Bezirksgericht Zweibrücken, in seiner Rathskammer am 25. März 1833.

Wird Heinrich Hosch, Bezirks-Notär in Zweibrücken, als nach angeführtem Urtheile ernannter Versteigerungs-Commissär zur öffentlichen Versteigerung zu Eigenthum von nachbezeichneten Immobilien unter vortheilhaften Bedingungen vorschreiten,

1) Ein zweistöckiges in der Stadt Zweibrücken am Unterthor an der Vorderstraße gelegenes Wohnhaus, nebst Accessorien und kleinen Gärtchen dabei, einseits die Gerberstraße, anderseits Schmied Herchenröther.
2) Ein Garten von 1 Morgen 4 Ruthen oder 26 Aren 45 Centiaren, gelegen am Auerbacher Weg, auf Zweibrücker Bann, neben Herrn Bürgermeister Wolffangel beiderseits.

Die Bedingungen dieser Versteigerung liegen zu jedermanns Einsicht auf der Schreibstube des unterzeichneten Notärs offen.

Zweibrücken, den 28. März 1833.

Hosch, Notär.

Kommenden Dienstag den 2 April, Nachmittags 2 Uhr, in dem Wirthshause des Herrn Friedrich Schmidt am Fruchtmarkt dahier, werden die dem Hrn. Einnehmer Engelhorn angehörigen Wiesen meistgebend für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte verpachtet werden.

Zu gleicher Zeit wird dann noch Hr. Schmidt eine Wiese von 1 Morgen 3 Viertel im Niederhausen auf Ixheimer Bann — sowie ferner eine Wiese von 5½ Morgen im Wattweiler Thälchen, ebenfalls für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte verpachten lassen.

Zweibrücken, den 26. März 1833.

Hosch, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Schuldenliquidation gegen Jakob Gugenheim von Zweibrücken.

Sämmtliche Gläubiger des Fallit erklärten Handelsmannes Jakob Gugenheim zu Zweibrücken, werden hiermit aufgefordert, innerhalb vierzig Tagen in Person oder durch Bevollmächtigte bei dem Herrn Ferdinand Kuorr, Kaufmann in Zweibrücken, welchen das Bezirksgericht, als Handelsgericht sprechend, zum provisorischen Syndic ernannt hat, sich anzumelden und den Grund und Betrag ihrer Forderungen anzuzeigen, auch zugleich gegen Empfangschein die Urkunden, mit welchen sie ihr Recht beweisen wollen, entweder bei dem genannten Masse-Vertheidiger, oder auf der Kanzlei des hiesigen Bezirksgerichts zu deponiren.

Hierauf soll die Liquidation selbst vor dem K. Ergänzungsrichter J. G. Dingler, als Fallimentscommissär, zwischen dem Syndic auf einer und den Gläubigern auf der andern Seite vorgenommen werden, welche sämmtlich zu diesem Ende, wenn sie die Nachtheile, die den Ausbleibenden treffen, vermeiden wollen, Freitag den sechs und zwanzigsten April nächsthin, des Morgens 9 Uhr, in der erwähnten Kanzlei zu erscheinen haben.

Erscheint hiebei ein Gläubiger nicht persönlich, so muß, wer in dessen Namen auftritt, mit einer schriftlichen Vollmacht versehen und darin ausdrücklich zur eidlichen Bekräftigung der Richtigkeit der Forderung ermächtigt seyn.

Zweibrücken, den 1. März 1833.

Für richtige Abschrift:
Der Bezirksgerichtsschreiber,
Serini.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten Publikum im Waschen und Reinigen von Flecken für Röcke und Beinkleider. Auch sind Fleckkugeln bei ihm zu haben.

Ludwig Beyer, Schneider.

Katharina Jung, wohnhaft bei Schuhmacher Buchheit, am Stadtbrunnen, welche in Augsburg das Waschen und Putzen der Strohhüte erlernt hat, und zwar so, daß dieselben schöner wie neu sind, empfiehlt sich einem verehrungswürdigen Publikum zu gefälligen Aufträgen, und verspricht prompte Bedienung und billige Preise.

In der Ixheimer Mühle ist zu jederzeit schönes Weismehl zu haben, den Zentner 1 fl. wohlfeiler als der mittlerer Marktpreis jeder Woche, vom Hektoliter Waizen. Auch kann man Gyps, das Faß zu 5¼ kr., sowie auch guten Branntwein, die Maaß 20 kr. erhalten. Zu bemerken ist, daß man auch ¼ Zentner Weismehl haben kann.

Ixheimer Mühl, den 23. März 1833.

Lindner.

Georg Korn hat gutes Heu, aus der Längwiese, zu verkaufen, den Zent zu 1 fl. 45 kr.

Doctor Schultz hat gutes, vorjähriges Heu zu verkaufen.

Christian Brück hat im zweiten Steck ein Logis zu vermiethen und kann bis Ostern oder Johanni bezogen werden.

Wittwe Simon hat im Kerle'schen Hause diejenige Wohnung zu vermiethen, die bisher Herr Viermirth Albrecht bewohnte, und kann bis Johanni bezogen werden.

Wagner Schneider in der obern Vorstadt hat ein Logis in seinem Hause zu vermiethen, sodann hat derselbe sehr gutes Heu zu verkaufen.

Bei Fr. Lutz und Chr. Herchenröther ist im zweiten Steck ein Logis zu vermiethen welches sogleich oder bis Ostern bezogen werden kann.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 28 März. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 4 kr.; Korn, 4 fl. 52 kr.; Gerst, 3 fl. 51 kr.; Soelz, 2 fl. 38 kr.; Spelzkern, fl. Dinkel, 2 fl. —kr., Mischfrucht 5 fl. 20 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn 1 fl. 30 kr.; Hafer, 2 fl. 25 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brods- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 16 kr.; Kornbrod, 14 kr.; Gemischtes Brod, 15 kr. Das Paar Weck wiegt 16 Lotd. 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 9 kr; Kuhfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 7 kr. Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.; der Kil. Butter, 36 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 27. Dienstag, den 2. April. 1833.

Aegypten.

Der Pascha von Aegypten, welcher fühlt, daß sein und seines Reiches Schicksal in Europa entschieden wird, hat beschlossen, eine franz. Zeitung in Cairo herausgeben zu lassen, in welcher er in der Art des „Moniteues ottoman" seine Maßregeln gegenüber den Mächten und der öffentlichen Meinung in Europa vertheidigen, seine Lage in ihr bestes Licht setzen und seine Plane ankündigen will. Er hat sich dazu vor wenigen Tagen durch seinen Agenten hier einen Redakteur schicken lassen.

Großbrittanien.

London, 15. März. „Lord Durham, Schwiegersohn des Grafen Grey, hat das Ministerium verlassen. Der Zustand seiner Gesundheit, die durch häusliches Unglück sehr erschüttert wurde, ist der Vorwand oder vielleicht auch der Grund seines Rücktritts. Das Kabinet hat dadurch gegen die populäre Partei, deren festeste Stütze Lord Durham war, einen Triumph errungen. Wer auch sein Nachfolger seyn mag, keiner kann einen schönern Charakter entwickeln, oder eine meizenswürdigere Anhänglichkeit für alle Reformen zeigen. Was aber gewiß nicht ersetzt werden wird, dies ist sein Einfluß auf Lord Grey, und die Energie, welche er diesem mitzutheilen wußte. Die Minister zweifeln mehr und mehe an der Annahme ihrer Bill zur Erleichterung Jelands; auch hier vermehren die persönlichen Gesinnungen des Königs und seiner sämmtlichen Umgebungen die Verlegenheit, inzwischen aber ist das Ministerium fest entschlossen, an die unmodifizirte Annahme dieser Bill seine Existenz zu knüpfen. Fällt die Bill im Oberhause, so fällt das Ministerium mit ihe, und die Tories können dann einige ihrer Gemäßigten unter die Trümmer der Administration hineinwerfen. Es ist leicht zu glauben, daß sie von dieser Aussicht gelockt, keine Mühe sparen werden, die Verlegenheit zu vermehren. Die Debatten des Unterhauses über diese Bill werden in den Annalen Englands denkwürdig bleiben. Bemerkt man die Erbitterung der ministeriellen Redner gegen O'Connel, so möchte man glauben, er sey das einzige Hinderniß, daß nicht sein Land von den englischen Prokonsuln ruhig ausgebeutet würde. Alle Angriffe sind auf ihn gerichtet, alle Fragen, die sich erheben, werden für ihn persönlich: zwanzigmal in einer Sitzung ist er den rohesten Invektiven ausgesetzt. Aber seine erstaunenswerthe Thätigkeit reicht allenthalben aus; er geht seinen bestimmten Gang, weiß auf Persönlichkeiten zu antworten, ohne seinen großen Zweck aus dem Auge zu veelieren, und in der Zwischenzeit zwischen den Sitzungen findet ee noch Muße allen Versammlungen beizuwohnen, doet seine mächtige Stimme ertönen zu lassen, und mit seinen Freunden in Irland zu correspondiren. Nicht an das Haus allein sind seine Reden gerichtet. Allzu durchdrungen, allzu überzeugt, um sich mit einem parlamentaeischen Rufe zu begnügen, spricht er zu den Leidenschaften, zu den Gesinnungen des Volks, und seine ungeschickten Gegner bringen seiner Macht eine unfeeiwillige Huldigung dar, und lassen, gleich als ob sie fürchteten, man möchte in ihm nur einen Tribünenredner ohne politische Aussicht, ohne Ueberzeugung, ohne Einfluß sehen, kaum eine Sitzung vorübergehen, wo sie ihm nicht vorwerfen, er richte seine Rede an Andere als an die, die ihn hören, und sey so die Ursache des Widerstandes der Irländer gegen Unterdrückung.

Spanien.

Madrid, 14. März. Die Abreise des Prinzen Don Carlos macht den Gegenstand aller Gespräche aus. Die von dem Könige ertheilte Reiseerlaubniß wird so ziemlich allgemein für eine höfliche Verweisung aus dem Lande gehalten. — Gestern wurden zwei Mönche gefesselt hierher eingeliefert. Beide waren an der Spitze von Aufruhrbanden gestanden. — Seit einigen Tagen ist ein mordbrennerisches Manifest, von Calomarde unterzeichnet, hier im Umlaufe; bei einem angesehenen Franzosen fand man viele Exemplare dieses Manifestes, in welchem die Anhänger des Throns und dee Religion aufgefordert werden, sich in Masse zu erheben, um das Weiberregiment zu vernichten, das Spanien in den Abgrund des Verderbens stürze.

Vigo, 13. März. Den 4. d. M. wollte Don Miguel die nördlichen constitutionellen Linien von Porto angreifen, allein ein schottisches Bataillon, unterstützt von andern Hülfstruppen, ließ den Feind nicht anrücken, sondern ging mit dem Bayonnette auf ihn los, schlug ihn in die Flucht, nachdem 400 der Seinen das Schlachtfeld bedeckt hatten. Auf den 9. erwartet man ein allgemeines Treffen.

Ein außerordentlicher Kurier, von Madrid abgeschickt, hat gestern bei seiner Durchreise die Nachricht gegeben, Solignac habe einen Ausfall gemacht, und daß der neue Generalismus der miguelistischen Armee, als er ihm den Rückzug abschneiden gewollt, selbst umgangen woeden sey, und den Konstitutionellen 2000 Mann habe überlassen müssen. Damit wäre die Hiobspost der englischen Blätter aufs schönste widerlegt.

Frankreich.

Paris, 18. März. In der Haltung des franz. Botschafters in Konstantinopel erblickt man ein ernstes Ereigniß. Nach dem bisher befolgten Gange des franz. Kabinets, hatte man keinen Grund, eine so energische Entschließung zu erwarten. Diese Entschließung ist dem Grunde und der Form nach so feindselig als möglich gegen Rußland. Schwer ist diese Energie mit dem unveränderlichen Gedanken vereinbar, dee Frankreich regiere, und erinnert an die Zurückberufung des Generals Guilleminot, die auf die Klagen und fast auf die Befehle Rußlands erfolgt sey. „Um diesen Preis, durch eine Menge Konzessionen dieser Art erhält man die Aufrechthaltung des Feiedens. Wie kommt es nun, daß man jetzt so offen mit Rußland bricht, das die Gefahren, welche es 1831 bedrohten, übeewunden hat, und daß man sich mit dem Nachdruck brüstet, womit man dessen Absichten vereitelt? Wir können diese Abweichung von dem unveeänderlichen Gedanken kaum begreifen. Hätte man zur Aufrechthaltung der polnischen Freiheit nur den vierten Theil der Energie entwickelt, die man jetzt zur Aufrechthaltung des Absolutismus des Mahmud aufwendet, so wäre Polen gerettet. Aber in Waeschau galt es eine Revolution, und zu Konstantinopel gilt es das göttliche Recht in seiner geößten Reinheit. Dieser Zug von Nachdruck und Ent-

Digitized by Google

schiedenheit macht viele Fehler wieder gut. Ein franz. Botschafter, allein, ohne Truppen und ohne Schiffe, hat Rußland, der Pforte und Aegypten den Kreis des Popilius gezogen. Das russ. Geschwader soll bei dem ersten günstigen Wind zurückfahren; es hat nur einen Blick auf Konstantinopel geworfen und sich an Navarin erinnert. Der Sultan weiß, daß wir Algier genommen und Griechenland befreit haben. Der Pascha findet bei jedem Schritte die Spuren der Civilisation wieder, welche die franz. Eroberung in Aegypten zurückgelassen hat. Sonach konnte das Ministerium viel wagen, denn es hatte hinter sich die Wunder der Revolution, riesenhafte Erinnerungen, welche die Welt uns gegenüber verkleinern. Wir werden bald hören, ob die amtliche Erklärung aufrichtig ist: es ist ein franz. Kurier mit Depeschen nun nach St. Petersburg abgegangen, welche den Rückzug der Flotte und des Korps, das sich schon zur Ueberschreitung der Donau anschickte, verlangen. Sollte der Kaiser, mit Verbergung seines Unwillens nicht glauben, der energischen Entschließung Frankreichs Trotz bieten zu können, so ist der große Kampf des Orients mit dem Norden verschoben und der status quo hat schon noch einige Jahre der Dauer vor sich. Im entgegengesetzten Falle ist der Degen aus der Scheide gezogen, und die Einnahme von Antwerpen ist nur der erste Ring einer langen Reihe von Kämpfen. Man wähle daher: Krieg oder Frieden."

— Man gibt die Zurückrufung des Admirals Roussin für gewiß aus. (?) Sein Betragen gegen den Divan und die russ. Flotte ward von dem Kabinette der Tuilerien als allzu energisch befunden. Die Besuche des Hrn. Pozzo di Borgo bei Hrn. Broglie sind, wie es heißt, dieser Ungnade nicht fremd. Der Admiral wird sich bei Hrn. Guilleminot darüber trösten die ihm gegebene Instruktion falsch verstanden zu haben.

Vom 21. Ich höre, daß die National' sache Lafitte's bei Hofe großes Herzklopfen verursacht. Der König soll dem Banquier Aguado, der nichtsdestoweniger gestern von der Börsenwelt aller Farben gepriesen wurde, Vorwürfe wegen seiner Großmuth gemacht haben, aus dem besondern Grunde, weil die Theilnahme der Regierungsmänner an dem Schicksale der Opposition von großem Nachtheile für die Machthaber seyn könne. Das ist freilich eine unläugbare Wahrheit. — Diejenigen, die noch einigermaßen mit den Ministern gingen, wie z. B. der Constitutionnel und sein Anhang, haben mit ihnen gebrochen. — Heute sprechen schon mehre Journale von der Verweigerung der Steuern. Der „Temps" greift die Legislation sogar an. Im Süden gährt es in den Fabrikstädten, und in der Vendee wartet man nur auf ein Signal.

Hr. Dupin hat für die Lafitte'sche Subscription 3000 Fr. unterzeichnet. Er soll unter Anderm Hrn. Lafitte Folgendes geschrieben haben: „Würden Alle, welche Verpflichtungen gegen Sie haben, nur einen Liard beitragen, so könnten sie damit nicht nur ihr Hotel erkaufen, sondern ein Louvre bauen."

— Das Resultat der beiden gegen das karlistische Komplott zu Montbrison und das Attentat gegen die Person des Königs am 19. Nov. von dem Ministerium eingeleiteten Prozesse ward schon lange vorausgesehen: es war ein Fehler von Seite der Regierung, sie unternommen zu haben. Sie hat sich dadurch so sehr herabgesetzt, daß sie allen Credit in solchen Sachen verloren hat, und daß wenn sie jetzt den gerechtesten und gegründetsten Prozeß anfangen sollte, das Publikum kein Wort davon glauben würde. Ein Umstand ging inzwischen aus den Debatten hervor, daß nämlich in Frankreich eine mächtige Organisation von Republikanern und Jakobinern besteht, die in geheimen Gesellschaften vereinigt sind, und nicht nur die gegenwärtige Staatsgewalt in Frankreich, sondern auch ganz Europa bedrohen. Die republikanische Partei macht große Fortschritte, und der Grund davon liegt ganz einfach darin, weil die Fehler der Staatsgewalt den Haß gegen dieselbe vervielfachen, und ihm eine große Konsistenz bei einer Partei geben, die ursprünglich keine hatte. Diese Organisation der Republikaner hängt mit der der St. Simonisten zusammen, die unter dem Vorwande, eine Lehre der Gleichheit zu predigen, die Städte durchwandern, und die Arbeiter zu gewinnen suchen, und da die von ihnen gepredigte Lehren den Volkssympathien entsprechen, und der Krieg der Armen gegen die Reichen immer bei der Masse Gehör findet, so können sie in einer vielleicht nähern Zeit, als man glauben möchte, gefährlich werden. Wo sollte in dirser so schwierigen Lage die Staatsgewalt Hülfe finden?

Die „Tribune" macht untem 21. März über das Urtheil des Gerichtshofes der Pariser Assisen Betrachtungen, die sich folgendermaßen schließen: „Noch einmal, ihr Männer der Regierung und der Polizei, erspart euch doch eure Kosten; Alle eure Versuche werden unmächtig seyn. Wenn das Volk nach dem öffentlichen Platze strömen wird, so wird dies geschehen, um mit euch ein Ende zu machen. — Nur Geduld; wir sind jetzt noch nicht so weit; aber ihr führt uns allmählich dahin, und wir werden dahin kommen. — Dann wollen wir sehen."

Der Redacteur der „Tribüne" erschien am 25. März vor den Assisen. Der Generalprokurator trug gegen ihn auf die Todesstrafe an, nachdem er die Anklage gegen den Drucker aufgegeben hatte: beide wurden aber gänzlich freigesprochen.

Vom 24. Der Seeminister hat einen außerordentlichen Credit von der Kammer zur Ausrüstung von 20 Segeln im Mittelmeere verlangt und erhalten. Ein unerwartetes Ereigniß, sagt er, nöthigt ihn zu der Reklamation. Welches Ereigniß könnte dies anders seyn, als die Pacification im Orient!

Man behauptet allgemein, Hr. v. Rothschild sey zum Hofbanquier in Madrid ernannt worden, und schreibt diesem Ereigniß das Steigen der spanischen Papiere zu.

Ein kleines von Corfu zu Ancona angekommenes Fahrzeug hat die Nachricht überbracht, daß die Franzosen die förmliche Uebergabe der Festungen von Morea vollzogen haben, worauf sie sich nach der Seite von Negroponte gewandt, um diese Insel den Türken zu entreißen.

Die Verhandlungen des franz. Kabinets mit Griechenland scheinen beendigt zu seyn. Wenn die Regentschaft erklärt hat, daß die baierischen Truppen für die Vertheidigung des Landes genügten, werden die franz. Truppen nach Toulon zurückkommen.

Straßburg, 26. März. Gestern Abend hat sich das Gerücht hier verbreitet, daß die Frau Herzogin von Berry in den einschmen Mauern von Blaye ihr Grab gefunden. Eine telegraphische Depesche, die gestern Nachmittag um 3 Uhr hier eingetroffen, und unverzüglich durch eine Staffette nach Wien übermacht werden sollte, hat diese Nachricht in Umlauf gebracht. Die am Abend angekommene „Gazette de France", die als prognostisches Zeichen die ominöse schwarze Einfassung trug, machte überdies das Gerücht glaubwürdig.

Illirien.

Nach Briefen aus Griechenland ist Negroponte bereits von den Türken geräumt, und die griechische Regierung trifft Anstalten, daß auch die übrigen von ihnen besetzten Plätze geräumt werden. Am 22.

Digitized by Google

Feb. hatten die Franzosen noch keine der von ihnen besetzten Plätze in Morea verlassen. — Die Samoiten sind mit dem nicht zufrieden, was wegen ihrer Insel beschlossen worden ist. Sie stehen im Begriff eine Deputation an den König Otto zu schicken, und ihn zu bitten, daß auch sie einen Theil des neuen griechischen Staates bilden dürfen.

Niederlande.

Lüttich, 27. März. Nach Briefen aus Paris hat Ludwig Philipp zu Gunsten Lafitte's für eine halbe Million unterzeichnet.

Deutschland.

Preußen.

Posen, 17. März. Durch eine königl. Kabinetsordre ist nunmehr in Betreff des hier verhafteten Regierungsraths Schuhmann bestimmt worden, daß derselbe, wegen landesverrätherischen Umtriebe zur Kriminaluntersuchung gezogen, und nach der Festung Magdeburg abgeführt werde. Dieser an die betreffende Justizbehörde gelangte Befehl ist vor einigen Tagen denn auch bei nächtlicher Weile zur Ausführung gebracht worden.

Baiern.

München, 26. März. Wie man hört, wäre die Einberufung der Stände auf den 2. November beschlossen, wozu die nöthigen Einleitungen demnächst beginnen sollen.

Sachsen.

Jena, 25. März. Wie wir aus Weimar vernehmen, so wird der Landtagsabschied noch im Laufe dieser Woche stattfinden.

Würtemberg.

Stuttgart, 23. März. Die gemeinschaftliche Sitzung beider ständischer Kammern zur Wahl hatte heute Statt. Neben den Präsidenten beider Kammern sind zu anwesenden Mitgliedern des Ausschusses zu wählen: 1 aus der ersten Kammer und 3 aus der der Abgeordneten, und wurden gewählt: Präsident v. Mohl mit 71 Stimmen, aus der ersten Kammer; und die Abgeordneten Feuerlein mit 77, Bauer mit 73 und Frhr. v. Berlichingen mit 71 Stimmen.

24. März. Gestern vereinigte sich noch ein großer Theil der bisherigen Abgeordneten zu einem Abschiedsmahle im Königsbade und im Hirsch, und heute sind bereits die meisten abgereist.

Herzlich war der Abschied, den das liberale Häuflein Stuttgarter von den ächten Volksvertretern nahm. Das Fest im Königsbad wird lange in unserm Andenken leben. Die frohe Hoffnung baldigen Wiedersehens und schwäbische Laune mischten sich unter die traurigen Gefühle des Scheidens derjenigen Männer, die — wahrscheinlich auf Nichtwiederkehr Abschied nahmen. Charakteristisch für dieses Mahl war der geistreiche Inhalt fast aller Toaste, die als Schlagworte von den meisten anwesenden Abgeordneten ausgebracht wurden, und das versöhnende Wesen, womit auch der Gegenpartei in Stuttgart entgegengekommen wurde. Ein sinnvoller Künstler hatte noch in wenig Stunden eine schöne Composition zur Verherrlichung des Festes geliefert; die Göttin Astraea, oder wie sie heißen mag, mit finster trauerndem Gesicht, hoch die Verfassung haltend, fast entschwebend, zu beiden Seiten die Genien des Rechts und der Eintracht. Wenn die beiden letztern Bilder zur Wirklichkeit werden, so mag die Göttin mit der Verfassung immerhin da bleiben.

25. März. Wir erfahren aus guter Quelle, daß die Kammern auf den 15. Mai d. J. einberufen werden sollen. Man setzt hinzu, daß auf dem neu einzuberufenden ordentlichen Landtage von Seiten der Regierung nur das Budget zur Berathung vorgelegt werden soll, daß aber zugleich, sey es in der Thronrede, sey es durch offizielle Mittheilung, die Einberufung eines weiteren und außerordentlichen Landtags nach dem Herbste d. J. zur Berathung und Vrrabschiedung der vorliegenden oder noch vorzulegenden Gesetzesentwürfe verkündet werden soll.

Vom 27. Die Henne'sche Buchhandlung kündiget so eben die „Geschichte des, durch seine Tendenz und Auflösung merkwürdigen würtembergischen Landtags" an, welche Hrn. A. Elsner zum Verfasser haben und wenigstens 20 Bogen stark werden wird. „Der Hauptzweck des Werkes (sagt die Ankündigung) ist, den Bürgern Würtembergs die Handlungsweise ihrer Vertreter zu zeigen, und sie selbst auf das Eine, das Noth ist, schließen zu lassen.

Baden.

Freiburg, 23. März. Die nach Karlsruhe abgegangene Deputation ist gestern Abend zurückgekehrt. Sie hatte Gelegenheit gefunden, mancherlei Irrthümer über vorausgegangene Thatsachen, und manche irrige Ansichten über Geist und Richtung der Freiburger Bürgerschaft zu berichtigen, und so wie sie die Versicherungen der Treue und Anhänglichkeit an das regierende Haus und die Verfassung — Gefühle, denen die hiesige Bürgerschaft nie entfremdet war — zu erneuern die Ehre hatte, wurde ihr auch das Glück zu Theil, jene des höchsten Wohlwollens entgegen zu nehmen.

Aus dem Badischen, 24. März. Endlich hat es angefangen, rücksichtlich der zukünftigen Ständeversammlung etwas lebendiger zu werden. Die Wahlen werden bald vollendet seyn und man sieht der Eröffnung gegen die Mitte Aprils entgegen. Eine Wahl — die des Hrn. Sander — ist ganz im Sinne des Volks ausgefallen.

Versteigerungen.

Nächsten Samstag, Nachmittags 2 Uhr, werden durch das Bürgermeisteramt in der Schloßgarten-Allee dahier, ohngefähr 3000 Stück Wellen, dem Meistbiethenden gegen baare Bezahlung überlassen werden.

Zweibrücken, den 1. April. 1833.

Das Bürgermeister-Amt.

Wolffangel.

Künftigen Samstag als den 13. April d. J., des Vormittags um 9 Uhr, auf dem Stadthause zu Neuhornbach, werden durch das unterfertigte Bürgermeisteramt die Materialien von der an der Grenze dahier gestandenen, nunmehr abgebrochenen Raststelle, öffentlich an den Meistbiethenden versteigert werden.

Neuhornbach, den 31. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Schneider.

St. Ingbert. (Versteigerung der zwei Raststellen.) Den 10. April l. J., Mittag 1 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramte St. Ingbert, an den Meistbiethenden versteigert.

1) Zwei Raststellen, bestehend aus circa 300 tannenen Bord und den Gestellen,
2) ein Schilderhaus von guten tannenen Bord,
3) einige hundert Stangen für Bohnenstecken und einiges Brennholz.

St. Ingbert, den 30. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Laur.

Kommenden Dienstag den 9. April, um 9 Uhr des Morgens, werden die Dielen und Gehölz, von der gewesenen Raststelle zu Utweiler in Utweiler, an den Letzt- und Meistbiethenden versteigert werden.

Medelsheim, den 28. März 1833.

Das Bürgermeisteramt,

z. Beck.

Bliesbolchen. (Versteigerung von Raststell-Gehölze.) Künftigen Mittwoch, Morgens um 10 Uhr, als den 10. April d. J., wird zu Bliesbolchen, das von der dortigen Raststelle herrührende Gehölz — bestehend in Balken und kieferneu Borde,

Digitized by Google

in geeignete Loose, an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Bliesmengen, den 30. März 1833.

Das Bürgermeisteramt,

Müller.

Bekanntmachung.

Bis den 9. künftigen Monats April, Nachmittags 1 Uhr, werden vor unterzogenem Amte, die Dielen, ohngefähr 100 Stück Balkenholz und sonstige Geräthschaften, von den Raststellen zu Reinheim, in dem Orte Reinheim, an den Meistbiethenden versteigert.

Herbitzheim, den 27. März 1833.

Das Bürgeemeister-Amt,

J. Koch.

Den 9. April nächsthin, Morgens um 9 Uhr, wird auf der Bürgermeisterei Altheim, die in der Pfarrkirche daselbst befindliche 12 Register starke Orgel öffentlich versteigert werden, das sämmtliche Pfeifenwerk ist von Metall, und die Windlade sowohl, als auch das Oegelgehäus, von eichen Holz.

Altheim, den 26. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Firmery.

Käshofen. (Baustämme-Versteigerung.) Dienstag, den 9. April l. J., werden zu Käshofen, aus dem dasigen Gemeinde-Schlag Bubenberg, 150 eichen Bau- und Nutzholzstämme, welche alle in der Abschätzung um eine Klasse herabgesetzt sind, an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Rosenkopf, den 21. März. 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Munzinger.

Die im vorhergehenden Blatt angezeigte Haus- und Gartenverstrigung der Kinder und Erben der dahier verlebten Heinrich Römerschen Eheleuten wird Donnerstag den 18. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, jedoch nicht, wie angezeigt, im Gasthause zum Lamm, sondern im Wirthshause des Herrn Friedrich Römer auf Tivoli dahier statt finden.

Zweibrücken, den 1. April 1833.

Hosch, Notär.

Bis Donnerstag den 11. April dirses Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, werden in der Gemeinde Altstadt, die auf dem Banne von Altstadt gelegene, sogenannte Hofwiese, den Erben des verlebten Herrn Gestüts-Director von Failly zugehörig, zur einjährigen Verpachtung an den Meistbiethenden öffentlich verstrigert werden, welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß diejenigen, welche noch rückständige Zinsen schuldig sind, zu dieser Versteigerung nicht zugelassen werden können.

Waldmohr, den 24. März 1833.

Guttenberger, Notär.

Den 3. April laufenden Jahrs, Vormittags 9 Uhr, werden zu Neuhornbach in dem Hause des Herrn Christian Oberlingers, die zu dem Ringweiler Hofgut gehörende, den Erben des Herrn von Failly zustehende Wiesen, 44 Morgen betragend, in kleinen Parzellen von einem Morgen, auf einen einjährigen Pacht versteigert werden.

Neuhornbach, den 25. März 1833.

Walz, Notär.

Dienstag den 9. April laufenden Jahres, Morgens 9 Uhr, läßt Herr Johann Erhardt, Kaufmann in St. Ingbert, in seiner Wohnung daselbst, folgende Sachen auf Zahlungstermine versteigern, als:

Mehrere Commode, Kleider- und Küchenschränke und sonstiges Holzwerk, dann allerlei Krämerwaaren, nemlich: Cattun, Merinos, Percall, Mousseline rc.

Blieskastel, den 30. März 1833.

Longuet, Notär.

Mittwoch den 10. April nächsthin, Morgens 9 Uhr, werden aus dem Wald Langenthal-Wattweiler Bannes, in dem daran stoßenden Hof, genannt Gollenacker, auf Borg bis Martini laufenden Jahres, öffentlich verstrigert werden, nemlich

120 Klafter buchen Prügel- und Knorrenholz. — Die Klafter sind nach dem französischen Maas verfertigt und aufgesetzt, wovon sieben noch etwas über acht baieerische Klafter ausgeben.

8300 buchen Wellen,

87 buchen Nutzholzstämme,

13 eichen Bau- und Nutzholzstämme.

Blieskastel, den 30. März 1833.

Longuet, Notär.

Montag den 15. April diesrs Jahres, Morgens 9 Uhr, zu St. Ingbert, in der Behausung des allda verstorbenen Arztes Herrn Peter Schmid, lassen dessen Wittwe und Kindee die zu seinem Nachlasse gehörenden Gegenstände, als: Allerlei Hausmobilien, medicinisch-chirurgische Bücher und Instrumente, öffentlich versteigern.

Blieskastel, den 30. März 1833.

Longuet, Notär.

Bis Freitag den 12. April d. J., des Vormittags 8 Uhr, werden zu Auerbach in der Behausung des Herrn Heinrich Grund, die auf dem Niederauerbacher Bann gelegenen Kirchschaffnei-Aecker und Wiesen, in weitere Gjäheige Lehnung versteigert.

Vermischte Bekanntmachungen.

Königliche Regierung hat den Beitrag zur Brandversichrrungsanstalt pro 1832 zu 8½ kr. für das 100 fl. Kapital festgesetzt, wovon die betheiligten Hausrigenthümer unterrichtet und zugleich aufgefordert werden, ihre Schuldigkeit innerhalb zwei Monaten an die Stadt-Cassa zu entrichten.

Zweibrücken, den 1. April 1833.

Das Bürgermeisteramt.

Wolffangel.

Adam Albrecht, Schreiner, zeigt seinen geehrten Freunden und Gönnern an, daß er aus der Pfarrgasse nach der Sonnengasse, in die Behausung des Herrn Schreiner Bail gezogen ist.

L. Ruderer hat gutes Heu zu verkaufen, den Zentner zu 1 fl. 48 kr.

In der Irheimer Mühle ist zu jederzeit schönes Weismehl zu haben, den Zentner 1 fl. wohlfeiler als der mittlerer Marktpreis jeder Woche, vom Hektoliter Waizen. Auch kann man Gyps, das Faß zu 5½ kr., sowie auch guten Branntwein, die Maaß 20 kr. erhalten. Zu bemerken ist, daß man auch ¼ Zentner Weizenmehl haben kann.

Irheimer Mühl, den 23. März 1833.

Lindner.

In dem Creutzerischen Hause in der obern Vorstadt, sind in dem vordern Haus, 2 möblirte Logis und in dem hintern Hause ebenfalls 2 möblirte Logis zu vermiethen, wozu ein Blumendeet gegeben werden kann. Auch ist daselbst ein großer Keller zu vermiethen.

Jakob Römer am Creutzberg, hat einen großen Keller zu vermiethen und bis Johanni zu Genuß zu bekommen.

Bei Peter Wolff in der alten Postgasse ist in dem untern Stock eine Stube, Kuche, zwei Kammern, Keller, Stall und Dungplatz Heuspeicher zu vermiethen und sogleich oder bis Johanni zu beziehen.

C. Pilla hat in seinem Hause den zweiten und untern Stock zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auch hat derselbe saueres und süßes, sauberes und unsauberes Heu und gutes Ohmet zu verkaufen.

Unterzeichneter hat meublirte Zimmer zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden können.

Molitor.

Bei Fr. Lutz und Chr. Hermenröther ist im zweiten Steck ein Logis zu vermiethen welches sogleich oder bis Ostern bezogen werden kann.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Mainz. Markt vom 30. März. Das Malter Waizen, 7 fl. 8 kr.; Korn, 5 fl. 59 kr.; Spelz, 2 fl. 42 kr.; Gerst, 4 fl. 11 kr.; Hafer, 3 fl. 38 kr.

Neustadt. Markt vom 26. März. Der Hektol. Waizen 5 fl. 24 kr.; Korn, 4 fl. 15 kr. Spelz, 2 fl. 22 kr.; Gerst 3 fl. 18 kr.; Hafer, 2 fl. 45 kr.; Kartoffeln, — fl. — kr.

Kaiserslautern. Markt vom 26. März. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 27 kr.; Korn, 4 fl. 31 kr.; Spelz, 2 fl. 29 kr.; Gerst, 3 fl. 35 kr.; Hafer, 2 fl. 34 kr.; Wicken, 4 fl. 20 kr.; Kartoffeln, 1 fl. 36 kr.

unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Riller.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 28. Freitag, den 5. April. **1833.**

Türkei.

Konstantinopel, 7. März. Es herrscht fortwährend Nord-Ost-Wind; die russ. Flotte liegt noch im Hafen von Bujukdere, sie kann nicht nach dem schwarzen Meere auslaufen. Vielleicht zu unserm Glücke. Die Sicherheit des Sultans und die Ruhe der Hauptstadt scheinen nur durch ihre Anwesenheit erhalten zu seyn, da sich in der Bevölkerung große Aufregung zeigt. Man weiß, daß Smyrna durch feindliche Truppen besetzt ist, daß eine ägyptische Escadre vor dem dortigen Hafen kreuzt, und die großherrlichen Behörden daselbst abgesetzt worden sind. Fünftausend Araber reichten hin, um sich ruhig in Besitz einer Stadt von 60,000 Einwohnern zu setzen. Die ganze ostatische Bevölkerung ist für die Aegyptier, die trotz der Zusicherung des franz. Botschafters die Herren spielen, und wie es scheint von dessen Vorstellungen keine Notiz nehmen. Ibrahim Pascha ist mit seinem Stabe noch in Koniah; er breitet aber seine Armee nach allen Richtungen hin aus, während er versichert, daß jede Bewegung eingestellt werden solle, sobald er von Alexandrien hinreichende Instruktionen erhalten haben werde, um ein richtiges Urtheil über die eingeleiteten Unterhandlungen zu fällen: Man weiß nicht recht, mit wem hier gespielt wird.

Smyrna, 20. Febr. Ein sonderbarer Umstand ist, daß ein Kourier des österr. Konsuls, welcher Depeschen überbrachte, die, wie man glaubte, von Alexandria kamen und für den Internuntius zu Konstantinopel bestimmt seyen, angehalten und hierher geschickt wurde. Er berichtet, daß, als er vor einen höhern Offizier Ibrahims geführt und befragt worden sey, man ihm gesagt habe: „Ihre Depeschen sind Verträge, die wir nicht anerkennen; kehren Sie nach demjenigen zurück, der Sie sendet."

Jassy, ¾. März. Vor zwei Tagen hat der General von Kisseleff, bevollmächtigter Präsident der Fürstenthümer, an das Administrations-Conseil der Moldau eine Proklamation erlassen, mittelst deren er den Durchmarsch eines russ. Hülfscorps ankündigt, welches Se. Maj. der Kaiser von Rußland zur Verfügung des Sultans gestellt, um die Autorität der Pforte gegen die Unternehmungen des Rebellen Mehemed Ali aufrecht zu erhalten, und daß S. M. gleichfalls der im schwarzen Meere befindlichen Flotte Befehl ertheilt habe, zu demselben Zwecke nach dem Bosporus aufzubrechen. Der Generalpeäsident setzt zu gleicher Zeit das Conseil in Kenntniß, daß S. M. ihm den Oberbefehl über diese Hülfstruppen übertragen habe.

½. März. Die Avantgarde des Hülfscorps (welches zu jenem von Litthauen gehört), aus 4000 Mann und 8 Kanonen bestehend, unter dem Kommando des Brigadegenerals Warpakowsky, ist am ½. März in Jassy eingerückt.

Großbrittanien.

London, 26. März. Heute Nachmittag um 1 Uhr wahr im Saale der Freimaurer in Taverne die bereits angezeigte Versammlung zur Unterstützung der polnischen Patrioten. Unter der großen Anzahl Personen der höhern Stände bemerkte man Sir Francis Burdett, Fergusson, [redacted], Oberst Stanhop, Dichter Campbell, Prinz Lucian Buonaparte, und mehrere Parlamentsmitglieder, nebst einer Anzahl Damen. Burdett präsidirte. Unter den anwesenden Polen zählte ich den Senator Nimzewitz und den Prinzen Czartorysky. Nachdem Reden in französischer und englischer Sprache gehalten, und die polnische Geschichte in der Kürze durchgegangen, so wie die letzten Heldenthaten in Erinnerung gebracht worden, war man einzig der Meinung, daß kein Volk ein größeres Recht auf die Hülfe Großbrittaniens habe, als das polnische, und beschloß auf den Antrag Buonaparte's sogleich die Constitution eines permanenten Comite's zur Sammlung und Austheilung der Beiträge. Noch in diesen Tagen wird Sir Burdett im Namen der polnischen Union ganz England auffordern, sich der Flüchtlinge anzunehmen, indem er zugleich die Minister zu bewegen sucht, ein Uebriges für die unglückliche Nation zu thun.

Auf Lloyds Kaffehause hat man ein Schreiben aus Smyrna angeschlagen, nach welchem nicht nur diese Stadt, sondern auch alle benachbarten Städte sich dem Ibrahim Pascha ergeben haben, der Steuern erhoben hat und die Gunst des Volks zu genießen scheint.

Vom 28. Ich erfahre, daß sich in diesen Tagen ein liberaler Clubb aus Mitgliedern beider Kammern bildet, welchen Hr. Hume präsidirt. Derselbe hat den Zweck, durch gemeinsames Handeln, als ein opponirender Phalanx, die Angelegenheiten des Staats zu leiten, und jedem Feinde des Volks im Voraus Hindernisse in den Weg zu legen.

Frankreich.

Paris, 30. März. 4½ Uhr Abends. Man überbringt uns die zuverläßige Kunde von der Ankunft eines außerordentlichen Kuriers aus Konstantinopel. Admiral Roussin, heißt es, habe denselben abgeschickt, um dem Minister des Auswärtigen anzuzeigen, „daß Ibrahim die Propositionen verworfen, und neuerdings nach der Hauptstadt aufgebrochen sey." Bei dem Abgang des Kuriers soll Konstantinopel in großer Furcht vor der unausbleiblichen Eroberung gewesen seyn.

Die Commission der Subcription Lafitte ist heute wiederum zusammengekommen; sie ist noch mit dem Prospektus, den sie publiziren will, beschäftigt. Den Namen der Commissarien, die wir schon erwähnt haben, muß noch der des Marschalls Gerard hinzugefügt werden, welcher mit Freuden den ehrenvollen Antrag, für dieses Nationalunternehmen, mitzuwirken, angenommen hat. Der Marschal wohnte diesen Morgen der Versammlung bei.

Straßburg, 30. März. Sechszehn polnische Flüchtlinge wohnten, mehr oder weniger lange schon, in unserer Stadt, mit der förmlichen Genehmigung und Erlaubniß der Minister des Kriegs und des Innern. Die meisten von ihnen haben um diese Erlaubniß angehalten, um an den verschiedenen Fakultäten der Akademie ihre Studien fortzusetzen. Da erhalten sie plötzlich von der Regierung den Befehl, bis zum 1. April Straßburg zu verlassen. Diese unerwartete Maßregel ist ein wahrer Donnerschlag für diese Unglücklichen, welche in unserer Mitte einige von den Tröstungen und Linderungen fanden, die für den unglücklichen Verbannten so kostbar sind.

Digitized by Google

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 25. März. Die Homöopathie hat hier in der letzten Zeit, ungeachtet des heftigen Widerspruchs der allopathischen Aerzte, viele Anhänger gewonnen. Es gibt hier bereits fünf homöopathische Aerzte, die sämmtlich vollauf zu thun haben sollen. Auffallend ist es, daß die Homöopathie noch so wenig in Büchern wissenschaftlich bearbeitet worden ist.

Würtemberg.

Stuttgart, 30. März. Es ist folgendes königl. Manifest, aus Anlaß der Auflösung der Ständeversammlung, erschienen:

„Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Wir haben die Gesinnungen und Absichten, mit welchen Wir zu Anfang dieses Jahres den Landtag eröffneten, in Unserer Thronrede ausgesprochen. Beseelt von reinem Wohlwollen für Unser biederes Volk, mit welchem das Band erprobter Liebe und Anhänglichkeit Uns vereint, hatten Wir für diesen Landtag eine Reihe von Maßregeln vorbereiten lassen, wodurch Unsere, auf fortschreitende Erhöhung des allgemeinen Wohlstandes gerichteten Plane eine weitere Ausführung erhalten sollten. Besonders war es für Uns eine erfreuliche Aussicht, durch die Aufhebung oder Ablösung mancher von älterer Zeit herstammenden Lasten, mit Uebernahme eines Theils der — erworbenen Rechten gebührenden Entschädigung auf die Ueberschüsse der Staatskasse, und durch Erweiterung des Verkehrs mit den Erzeugnissen des Bodens des Gewerbfleißes, der zahlreichsten Klasse Unseres Volks, derjenigen, welche sich mit der Landwirthschaft und den Gewerben beschäftigt, eine Verbesserung ihrer Lage bereiten, und durch Verminderung öffentlicher Abgaben, namentlich durch Herabsetzung des Salzpreises und der Notariats-Sporteln, eine ins Allgemeine wirkende Erleichterung herbeiführen zu können. Der Ausführung dieser Absichten, bei welchen Wir auf die treue Mitwirkung der Stände vertrauten, trat von Anfang des Landtags an in der Kammer der Abgeordneten eine Partie entgegen, deren Bestrebungen eine feindliche Richtung gegen das Bestehende, und Verkennung des Guten, das frühere Perioden hervorgebracht hatten, unverkennbar bezweckten. Diese Partie verwarf alles Ansehen und alle Vortheile bewährter Erfahrung, stellte die fortdauernde verbinde Kraft früherer Verabschiedungen mit den Ständen in Abrede, und nahm die ständische Thätigkeit, statt dieselbe auf fruchtbare Resultate im Interesse Unseres Volkes zu richten, hauptsächlich nur für Angriffe aller Art auf innere und äußere Verhältnisse des Staats in Anspruch, wodurch für die Kammer eine kostbare Zeit unter nutzlosen Verhandlungen verloren ging. Indeß glaubten Wir hoffen zu dürfen, daß der gute Sinn der Mehrheit der Kammer allmählich, wenigstens theilweise, die Hindernisse besiegen werde, welche auf solche Art einem wahrhaft fruchtbaren Wirken derselben sich entgegenstellten; aber diese Hoffnung mußte aufgegeben werden, als eine den Frieden Unseres Landes gefährdende Thätigkeit immer entschiedener und mit wachsendem Erfolg sich entwickelte. Schon bei Berathung der zur Beantwortung der Thronrede bestimmten Adresse war der Versuch gemacht worden, Fremdartiges und Friedenstörendes einzumischen. Später wurde eine Motion in die Kammer gebracht, worin die von der Bundesversammlung zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe in Deutschland am 28. Juni v. J. gefaßten Beschlüsse als ein beabsichtigter tödlicher Streich gegen die deutschen Landesverfassungen bezeichnet, die Verfassung Unseres Königreichs in ihrer tiefsten Grundlage, dem monarchischen Prinzip, angegriffen, und in Beziehung auf jene Beschlüsse Anträge gemacht wurden, welche für Unsere eigene Würde und für die Würde des deutschen Bundes gleich verletzend waren. Nachdem die Kammer die Berathung und den Druck dieser Motion, trotz der zerstörenden Tendenz derselben, beschlossen hatte, erkannten Wir es als dringende Pflicht, die Gewissenhaftigkeit der Kammer in Zeiten auf die gefährlichen und falschen Schritte aufmerksam zu machen, zu welchen man sie hinzureißen versuchte. Wir mußten Uns hiezu um so mehr veranlaßt finden, als Wir Kenntniß hatten, daß der erwähnte Vortrag keine vereinzelte Erscheinung war, sondern mit einem weit verbreiteten Plane im Zusammenhang stand. Das Rescript, welches Wir zu dem Ende an die Kammer erließen, und worin Wir die Erwartung aussprachen, daß die erwähnte Motion mit verdientem Unwillen werde verworfen werden, wurde dazu benützt, die Kammer zu einem ersten, aber entscheidenden Schritt auf der Bahn offener Feindseligkeit gegen die Regierung und den Bund hinzureißen. Unter offenbarer Mißdeutung dieses Rescripts, indem das gerechte Befremden, welches Wir über den verfassungswidrigen Inhalt der Motion ausgedrückt, und das Vertrauen, welches Wir in Beziehung hierauf gegen die Kammer geäußert hatten, für eine vorgreifende Einschreitung in den geregelten Gang ihrer Verhandlungen ausgegeben wurde, gelang es der oben bezeichneten Partei, durch Stimmenmehrheit eine Eingabe an Uns durchzusetzen, worin, ohne die Berathung der Hauptsache abzuwarten, der entschiedene Entschluß, der von Uns geäußerten Erwartung nicht zu entsprechen, erklärt wurde. Eine solche Erklärung, in Verbindung mit Allem, was in gleichem Geiste von Anfang des Landtags an vorgegangen war, mußte Uns die Ueberzeugung aufdringen, daß aus den Verhandlungen mit der Kammer diejenigen Ergebnisse nicht hervorgehen können, welche für das Wohl des Landes und die Sicherung einer geordneten Staatsverwaltung erforderlich sind, und welche ohne gegenseitiges Vertrauen zwischen Regierung und Ständen nicht gewonnen werden können. In ernster Erwägung Unserer Regentenpflichten haben Wir Uns daher entschlossen, von dem Uns verfassungsmäßig zustehenden Rechte Gebrauch machend, die gegenwärtige Ständeversammlung aufzulösen, und eine neue Wahl der Abgeordneten des Landes anzuordnen. Wir legen nun das Schicksal des nächsten Landtages in die Hände der wahlberechtigten Staatsbürger. Wir thun es mit vollem Vertrauen zu einem Volke, das Uns im Laufe einer 17jährigen Regierung unter wechselnden Geschicken stets seine Treue und Anhänglichkeit erprobt, und hinwiederum Unsere nur auf die Verbesserung seines Zustandes gerichtrten landesväterlichen Absichten erkannt hat; Wir thun es in Hinsicht auf die Verfassung, in deren Gründung Wir den Ruhm Unserer Regierung setzen, und auf die mannichfachen Verbesserungen, deren Ausführung Uns in Folge dieser Verfassung unter dem treuen Mitwirken der Stände gelungen ist; Wir thun es mit dem Bewußtseyn, daß nur die Sorge für das Wohl des Landes Unsere Schritte leitet, und mit der Hoffnung, auf diese Weise schnell die Verwicklungen zu lösen, welche den Gang der öffentlichen Wohlfahrt aufzuhalten drohten. Das Wohl Unseres Landes fordert Erhaltung des bestehenden Guten, und auf der Grundlage dieses Bestehenden fortschreitende Verbesserung. Was in dieser Beziehung geschehen soll, das kann mit ungehemmtem Erfolge nur dann geleistet werden, wenn hiebei Regierung und Stände in wechselseitigem Vertrauen zusammenwirken. Möge jeder, welcher jetzt zur Mitwirkung bei der neuen Wahl ständischer Abgeordneten berufen wird, dieses

Digitized by Google

bedenken; möge jeder die Verantwortlichkeit erwägen, die er hiedurch gegen das ganze Vaterland übernimmt, damit aus den bevorstehenden Wahlen nur würdige Männer hervorgehen, die das Wohl des Landes im Herzen tragen, einen besonnenen Geist, einen unparteiischen, gemäßigten Sinn und einen klaren Blick in die Verhältnisse zur Berathung der öffentlichen Angelegenheiten mitbringen, und dem König und der Verfassung mit gleicher Treue ergeben sind. Stuttgart, den 29. März 1833. Wilhelm. Auf Befehl des Königs: Der Staatssecretär: Bellnagel.

Vom 29. „Man vernimmt, daß eine Deputation der Bürgerschaft von Tübingen hier angekommen ist, um ihren Repräsentanten in der Kammer der Abgeordneten, Herrn Gustav Pfizer, die Gefühle des Dankes für sein Wirken in der Ständeversammlung auszusprechen. Sie erklärten, daß keine Rücksicht auf das vielleicht gefährdete Interesse ihrer Stadt (wegen möglicher Verlegung der Universität ꝛc.) sie abhalten werde, ihn wieder zu erwählen, und mit allem Erforderlichen zu unterstützen. Um ihm öffentlich ihre Gesinnungen an den Tag zu legen, hätten sie 50 aus ihrer Mitte gewählt, die ihn von Stuttgart nach Tübingen abholen sollten."

Versteigerungen.

Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Den 22. April 1833, Morgens 9 Uhr, werden zu Neuhäusel folgende Holzsortimente öffentlich versteigert werden, nämlich:

Revier Neuhäusel.

Schlag Unterweidenthal.

6 eichen Baustämme 2r Klasse,
21 „ „ 3r „
16 „ „ 4r „
2 buchen Nutzstämme 2r „
1¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz 5schuhig
8 „ eichen geschnitten Scheitholz 5schuhig
3875 buchen Wellen.

Windfallhölzer.

20 eichen Baustämme,
8 buchen Nutzstämme,
3 fichten Stangen.
8 Klafter buchen Scheit- und Prügelholz.

Dieses ist die letzte Holzversteigerung pro 18³³/₃₄ im Revier Neuhäusel.

Zweibrücken, den 28. März 1833.

Königliches Forstamt,
Kröber.
Müller.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Kommenden 13. April 1833, Morgens 9 Uhr, werden zu Homburg 1850 buchen Wellen aus dem Schlag Vierherrenwald, Revier Carlsberg, welche bei der am 2. statt gefundenen Versteigerung keinen Absatz fanden, einer abermaligen öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Zweibrücken, den 4. April 1833.

Königliches Forstamt,
Kröber.
Müller.

Versteigerung von Raststellengehölz.

Künftigen Donnerstag, Morgens 10 Uhr, als den 11. April d. J., wird zu Ensheim das von der Raststelle herrührende Gehölz, bestehend in aspen Balken und kiefern Bord, dann Fenster und Thüren samt Schloß, in geeigneten Loosen an den Meistbiethenden versteigert werden.

Ensheim, den 3. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Peter Adt.

Bekanntmachung.

Bis Donnerstag den 11. April, Nachmittags 2 Uhr, werden vor unterzogenem Amte dahier in Herbitzheim, ohngefähr 60 Gebund junge Lohrinden auf dem Stock, Schlag Buchenwald, Geisheimer Waldung, an den Meistbiethenden versteigert.

Herbitzheim, den 23. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
J. Koch.

Bliskastel. (Lohrindenversteigerung.) Mittwochs den künftigen 10. April, Nachmittags 1 Uhr, werden in der Kanzlei des unterzogenen Amtes, 400 Gebund Lohrinden, aus dem Distrikt Gensborn; Gemeindewald von Bliskastel, auf Zahlungstermin an den Meistbiethenden versteigert.

Bliskastel, den 23. März 1833.

Das Bürgermeisteramt:
P. Hoffmann.

Gemeinde Medelsheim. (Lohrindenverstrigerung.) Künftigen Donnerstag den 11. April, um 10 Uhr des Vormittags, werden auf dem Bürgermeisteramt dahier, ohngefähr 150 Gebund junge Lohrinden auf dem Stock, aus dem Gemeinde Holzschlag, Distrikt Wolfsgalgen, versteigert werden.

Medelsheim, den 20. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Beck.

Künftigen Samstag als den 13. April d. J., des Vormittags um 9 Uhr, auf dem Stadthause zu Neuhornbach, werden durch das unterfertigte Bürgermeisteramt die Materialien von der an der Grenze dahier gestandenen, nunmehr abgebrochenen Raststelle, öffentlich an den Meistbiethenden versteigert werden.

Neuhornbach, den 31. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Schneider.

St. Ingbert. (Versteigerung der zwei Raststellen.) Den 10. April l. J., Mittag 1 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramte St. Ingbert, an den Meistbiethenden versteigert.

1) Zwei Raststellen, bestehend aus circa 300 tannenen Bord und den Gestellen,
2) ein Schilderhaus von guten tannenen Bord,
3) einige hundert Stangen für Bohnenstecken und einiges Brennholz.

St. Ingbert, den 30. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Laur.

Bliesbolchen. (Versteigerung von Raststell-Gehölze.) Künftigen Mittwoch, Morgens um 10 Uhr, als den 10. April d. J., wird zu Bliesbolchen, das von der dortigen Raststelle herrührende Gehölz — bestehend in Balken und kiefernen Borde, in geeignete Loose, an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Bliesmengen, den 30. März 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Müller.

Bekanntmachung.

Bis den 9. künftigen Monats April, Nachmittags 1 Uhr, werden vor unterzogenem Amte, die Dielen, ohngefähr 100 Stück Balkenholz und sonstige Geräthschaften, von den Raststellen zu Reinheim, in dem Orte Reinheim, an den Meistbiethenden versteigert.

Herbitzheim, den 27. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
J. Koch.

Den 9. April nächsthin, Morgens um 9 Uhr, wird auf der Bürgermeisterei Altheim, die in der Pfarrkirche daselbst befindliche 12 Register starke Orgel öffentlich versteigert werden, das sämmtliche Pfeifenwerk ist von Metall, und die Windlade sowohl, als auch das Orgelgehäus, von eichen Holz.

Altheim, den 26. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Firmery.

Käshofen. (Baustämme-Versteigerung.) Dienstag, den 9. April l. J., werden zu Käshofen, aus dem dasigen

Digitized by Google

Gemeinde-Schlag Bubenberg, 150 eichen Bau- und Nutzholzstämme, welche alle in der Abschätzung um eine Klasse herabgesetzt sind, an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Rosenkopf, den 21. März. 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Munzinger.

Kommenden Dienstag den 9. April, um 9 Uhr des Morgens, werden die Dielen und Gehölz, von der gewesenen Raststelle zu Utweiler in Utweiler, an den Letzt- und Meistbiethenden versteigert werden.

Medelsheim, den 28. März 1833.

Das Bürgermeisteramt,

Beck.

Dienstag den 16. April nächsthin, Morgens um 8 Uhr, in der Behausung der Frau Wittwe Schunk zu Contwig, läßt Herr Steuereinnehmer Dercum dahier, 12 Morgen Wiesen und 8 Morgen rothen Klee, in convenable Loose eingetheilt, für die Erndte des laufenden Jahrs versteigern.

Zweibrücken, den 4. April 1833.

Schmolze, Notär.

Kommenden Donnerstag den 11. dirses Monats, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Wirths, Friedrich Schmidt am Fruchtmarkt, wird die den Erben des dahier verlebten Andreas Heim, erblich anerfallene Behausung als:

ein Antheil an einem in der Hintergasse, neben dem Gäßchen und Philipp Frank, in der Stadt Zweibrücken gelegenen dreistöckigen Wohnhause, bestehend im untern Stock in Stube, Kammer, Küche und Keller darunter, dem halben Hof neben Leineweber Dietrich, Dungkaut, sowie in einem Speicher über dem Haus, öffentlich unter vortheilhaften Bedingungen versteigert werden.

Zweibrücken, den 4. April 1833.

Hosch, Notär.

Die im vorhergehenden Blatt angezeigte Haus- und Gartenversteigung der Kinder und Erben der dahier verlebten Heinrich Römerschen Eheleuten wird Donnerstag den 18. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, jedoch nicht, wie angezeigt, im Gasthause zum Lamm, sondern im Wirthshause des Herrn Friedrich Römer auf Tivoli dahier statt finden.

Zweibrücken, den 1. April 1833.

Hosch, Notär.

Dienstag den 9. April laufenden Jahres, Morgens 9 Uhr, läßt Herr Johann Erhardt, Kaufmann in St. Ingbert, in seiner Wohnung daselbst, folgende Sachen auf Zahlungstermine versteigern, als:

Mehrere Commode, Kleider- und Küchenschränke und sonstiges Holzwerk, dann allerlei Krämerwaaren, nemlich: Cattun, Merinos, Percall, Mousseline &c.

Blieskastel, den 30. März 1833.

Longuet, Notär.

Mittwoch den 10. April nächsthin, Morgens 9 Uhr, werden aus dem Wald Langenthal, Wattweiler Bannes, in dem daran stoßenden Hof, genannt Gollenacker, auf Borg bis Martini laufenden Jahres, öffentlich versteigert werden, nemlich

120 Klafter buchen Prügel- und Knorrenholz. — Die Klafter sind nach dem französischen Maas verfertigt und aufgesetzt, wovon sieben noch etwas über acht baierische Klafter ausgeben.
8300 buchen Wellen,
87 buchen Nutzholzstämme,
13 eichen Bau- und Nutzholzstämme.

Blieskastel, den 30. März 1833.

Longuet, Notär.

Montag den 15. April dieses Jahres, Morgens 9 Uhr, zu St. Ingbert, in der Behausung des allda verstorbenen Arztes Herrn Peter Schmid, lassen dessen Wittwe und Kinder die zu seinem Nachlasse gehörenden Gegenstände, als: Allerlei Hausmobilien, medicinisch-chirurgische Bücher und Instrumente, öffentlich versteigeen.

Blieskastel, den 30. März 1833.

Longuet, Notär.

Bis Donnerstag den 11. April dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, werden in der Gemeinde Altstadt, die auf dem Banne von Altstadt gelegene, sogenannte Hofwiese, den Erben des verlebten Herrn Gestüts-Director von Failly zugehörig, zur einjährigen Verpachtung an den Meistbiethenden öffentlich versteigert werden, welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß diejenigen, welche noch rückständige Zinsen schuldig sind, zu dieser Versteigerung nicht zugelassen werden können.

Waldmohr, den 24. März 1833.

Guttenberger, Notär.

Bis Freitag den 12. April d. J., des Vormittags 8 Uhr, werden zu Auerbach in der Behausung des Herrn Heinrich Grund, die auf dem Nirderauerbacher Bann gelegenen Kirchschaffnei-Aecker und Wirsen, in weitere 6jährige Lehnung versteigert.

Vermischte Bekanntmachungen.

Georg Eck in Homburg hat 29 kiefern Baustämme, zu Sparren und Balken geeignet, und 10 starke eichen Baustämme, bis Michaeli zahlbar, zu verkaufen. Dieses Holz sitzt an der Rundel, und kann zusammen oder einzeln abgegeben werden.

Johann Jakob Becker, Wirth und Ackersmann in Aßweiler, ist gesonnen, sein daselbst an der Landstraße stehendes Haus nebst Scheuer und Stallung für 50 Stück Vieh und Garten hinter dem Hause, sodann etliche 70 Morgen Ackerfeld, Wirsen und Gärtchen aus freier Hand, unter annehmbaren Zahlungsterminen, zu verkaufen. Liebhaber hiezu belieben sich bei dem Eigenthümer selbst zu melden.

In der Ixheimer Mühle ist zu jederzeit schönes Weismehl zu haben, den Zentner 1 fl. wohlfeiler als der mittlere Marktpreis jeder Woche, vom Hektoliter Waizen. Auch kann man Gyps, das Faß zu 5½ kr., sowie auch guten Branntwein, die Maaß 20 kr. erhalten. Zu bemerken ist, daß man auch ¼ Zentner Weismehl haben kann.

Ixheimer Mühl, den 23. März 1833.

Lindner.

Frau Wittwe von Failly dahier hat nachbezeichnete, auf hiesigem Banne gelegene Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte zu verlehnen:

1) 5 Morgen, im Schloßgarten, einen Theil der ehemaligen Insel ausmachend.
2) 1 Morgen 1 Viertel. am Teufelsbrunnen.

Unterzeichneter hat in seinem Hause, im dritten Stock zwei Zimmer und Küche zu vermiethen, welches sogleich oder bis Johanni bezogen werden kann.

Zweibrücken, den 3. April 1833

Georg Schilling.

Unterzeichneter hat ein Logis im zweiten Stock mit drei Zimmern, Küche, Keller und Speicher bis Johanni zu vermiethen.

Joseph Diblinger.

Philipp Zutter, in der Pfarrgasse, hat im dritten Stock ein Logis zu vermiethen, und kann sogleich oder bis Johanni bezogen werden.

In dem Sebach'schen Hause im dritten Stock, ist ein Logis nebst Küche und Keller zu vermiethen, und kann bis Johanni bezogen werden.

Bei Philipp Gillmann in der Pfarrgasse ist ein Logis zu vermiethen, bestehend in 2 Zimmer, Küche und Kammer, und ist sogleich oder bis Johanni zu beziehen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 4. April. Der Hektoliter Waizen. 6 fl. 10 kr.; Korn, 5 fl. 1 kr.; Gerst. 3 fl. 52 kr.; Spelz, 2 fl. 42 kr.; Spelzkern, fl. Dinkel, fl. — kr., Mischfrucht — fl. — kr.; Erbsen. 4 fl. 45 kr.; Grundbirn 1 fl. 30 kr.; Haser. 2 fl. 31 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 17 kr.; Kornbrod, 15 kr.; Gemischtes Brod. 16 kr. Das Paar Weck wiegt 16 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 9 kr.; Kuhfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 7 kr. Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.; der Kil. Butter. 36 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Riller.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 29. Dienstag, den 9. April. **1833.**

Türkei.

Konstantinopel, 11. März. Der Parteigänger Ibrahim Pascha's, Emin Effendi, der sich bekanntlich der Städte Smyrna und Magnesia bemächtigt hatte, hat Smyrna auf die ernstlichen Vorstellungen der dortigen fränkischen Agenten wieder geräumt.

Spanien.

Madrid, 21. März. Aus der Coruña meldet man unterm 16. März: Nicht die Asiatische Brechruhr verursachte die große Sterblichkeit, die Vigo schon zittern machte, sondern ein mit Austern beladenes Fahrzeug, welches die Feinde Don Pedro's nach Oporto abfertigten, und welches von dem widrigen Winde abgehalten, sich nach Vigo wandte. Der Schiffskapitain hatte von seiner Ladung einigen Bewohnern der Stadt ein Geschenk gemacht; diese starben, nachdem sie von den Austern genossen, und es zeigten sich die untrüglichsten Symptome der Vergiftung. Glücklicherweise kam man zeitlich genug darauf; der Kapitän wurde festgenommen, und in's Gefängniß gebracht.

Großbrittanien.

London, 30. März. Bei der am 26. März stattgehabten großen Versammlung zu Gunsten der Polen beklagte es Herr Merie, daß die englische Regierung keine Summe aus dem öffentlichen Schatze zu einem so edlen Zwecke angewiesen habe, während in Frankreich 4000 Polen auf Kosten des Staats unterhalten würden. Desto mehr, setzt er hinzu, sey es Sache des Edelmuths der englischen Nation, hier einzuschreiten. Hierauf entwirft er ein rührendes Gemälde von der beklagenswerthen Lage der polnischen Flüchtlinge in England und dem außerordentlichen Unglücke Einiger unter ihnen. Namentlich erwähnt er des Fürsten Czatoryski, der in seinem Vaterlande ein Vermögen von 70,000 Pf. St. Einkünfte besessen, und desselben jetzt nicht nur völlig beraubt sey, sondern auch seine Gattin und alle seine Kinder verloren habe, die nach und nach auf dem Schlachtfelde fielen, während die erstere der Gram tödtete.

Edw. Clice, Schwiegersohn des Lord Grey, wird den Sir Hobhouse als Minister des Kriegs ersetzen.

Die irländische Zwangsbill ist endlich zum drittenmal verlesen, nachdem mehrere Amendements von Cobbett mit 259 Stimmen verworfen worden.

Frankreich.

Paris, 28. März. Längst waren die Batterien der Opposition gegen die jetzige Verwaltung aufgerichtet, gegenwärtig schrint der Augenblick gekommen, wo man die Lunte anbrennen will. Der Kampf wird heiß seyn, doch vielleicht von einiger Daurr. Die Uneinigkeit des Ministeriums macht den Gegnern leichteres Spiel. Trotz der gemeinschaftlichen Gefahr wollen Soult und Humann, Thiers und d'Argout, die Camarillaminister und die Doktrinairs ihren innern Zwiespalt nicht aufgeben. Der Vordermann von denen, welche Aussichten auf die Portefeuille's haben, ist Hr. Dupin. Erschwert wird ihm aber sein Zweck, weil er den Anforderungen des Königs nicht nachzugeben gedenkt, und es auch nicht füglich mehr kann. Denn während Anfangs der Kampf um die Herrschaft fast eine persönliche Sache war, mußte er sich bei längerer Dauer durch die Diskussion, durch das Formuliren der entgegenstehenden Ansichten, in einen Prinzipienkampf verwandeln; Hr. Dupin, der sich in Flugschriften gegen die Quasilegitimität, in den Salons und Blättern gegen schwache auswärtige Politik, gegen Ungesetzlichkeit erklärt hat, kann, zur Macht gelangt, seine Devisen nicht plötzlich ändern, ohne sich seinerseits die wirksamste Opposition zuzuziehen. Wir wollen die Lage der Dinge kurz zusammen fassen: das jetzige Ministerium kann nicht dauern, es unterliegt entweder dem innern Kampfe oder den äußern Angriffen. Der König ist selbst zur Modifikation der Verwaltung geneigt, die aber, die er ernennen möchte, wagt er entweder noch nicht, wegen ihrer Unvolksthümlichkeit zu wählen, wie z. B. Hr. Decazes; theils wollen sie sich nicht in das System des Königs einlassen. Die Kammer hat nicht Kraft genug, um bei den Ueberlegungen des Hofs den Ausschlag zu geben. Unter solchen Umständen sehen wir kein bestimmtes Resultat voraus. Das Kreisen in den Tuilerien wird sich vermuthlich hinziehen, bis einer von den Ministern Alles im Stiche läßt.

Vom 29. Die Republikaner hatten unter dem Vorwande, Geld für Unterstützung der für politische Vergehen Verhafteten zu sammeln, einen Ball angekündigt. Sie setzten 10,000 Billette ab, und die Polizei, beunruhigt durch die Zahl einer solchen Versammlung, und die Gerüchte von Komplotten gegen das Leben des Königs, verbot den Ball. Sie suchen die Subspription für Lafitte zu ihrem Zwecke zu benützen, und brauchen sie als ein Mittel, Versammlungen von Arbeitern zu halten und Associationen unter ihnen zu bilden.

Vom 30. Heute, am Jahrestage des Einzugs der Alliirten in Paris, sollte die große republikanische Emeute statt finden, von der seit vierzehn Tagen gesprochen wurde; heute sollte die Hauptstadt an vier Ecken angezündet werden. Indessen bis jetzt (4 Uhr) herrschte die vollkommenste Ruhe, und nichts zeigt an, daß die Drohungen der Polizei sich verwirklichen.

— Diesen Morgen wurde ein außerordentlicher Kurier an den Seepräfekten nach Toulon abgeschickt mit dem Befehl, die Ausrüstung von 2 Linienschiffen und 4 Fregatten zur Verstärkung unserer Station in dem mittelländischen Meer zu beschleunigen. Man bemerkte gestern eine große Thätigkeit in dem Seeministerium. Nach allen diesen Zubereitungen zu urtheilen, scheint das Ministerium entschlossen zu seyn, in die levantischen Angelegenheiten, im Falle ihre Lösung noch lange verzögert werden sollte, thätig einzugreifen.

— Der Seepräfekt von Toulon hat Befehl erhalten, zwei Schnellsegler in Bereitschaft zu setzen, um jeden Augenblick mit Depeschen nach Alexandria absegeln zu können. Es sind bereits einige Schiffe gerüstet, um auf den ersten Befehl abzusegeln. Unser Seeminister hat alle zur Erhaltung der Würde Frankreichs nöthige Maßregeln ergriffen.

Ein Brief aus Nauplia sagt: Griechenland wird in 3 Hauptsektionen abgetheilt, nämlich: Morea, Continent und Inseln. Plapontas, einer der drei Commissäre, welcher nach Baiern gesandt war, um den König zu beglückwünschen, ist zum Gen-

Digitized by Google

verneur der ersten Abtheilung bestimmt! Coletti für die zweite und Zaimi für die dritte. Diese Ernennung, so wie viele andere, zeigen, daß die erste Absicht der Regierung ist, die Aufregung zu beschwichtigen, und den verschiedenen Meinungen ein Ziel zu setzen, welche die Parteien getheilt hatten. Demohngeachtet wurden Colocotroni und einige seiner wärmsten Anhänger zurückgesetzt sowie andere, die für republikanische Grundsätze bekannt sind.

Die „Tribüne" erzählt folgende Details über den Vorfall zwischen dem Polizeipräfecten und dem Obristen Garaube. „Der ehrenwerthe Deputirte kam zu Hr. Gisquet, um sich über eine Polizeimaaßregel zu beklagen. Der Polizeipräfect gab ihm eine sehr grobe Antwort, worauf Obrist Garaube sagte, die jetzige Polizei sey eine Canaille von Polizei. „Sie sind ein Unverschämter", entgegnete Hr. Gisquet, er hatte aber die Phrase noch nicht vollendet, so erhielt er von dem Obristen Garaube einen Schlag ins Gesicht. Der Polizeipräfect warf ein Dintenfaß nach seines Gegners Kopfe, dieser wich jedoch aus. Beamte und Sekretaire eilten herein, aber Obrist Garaube ergriff die Feuerzange, hielt diese Herren im Respekt, und machte einen Rückzug, der eines erfahrnen Soldaten würdig war."

Man zeigt die Bildung einer wichtigen Association an, welche zum Zweck hätte, auf allen Punkten des Erdkreises die Emancipation der Israeliten zu befördern. Diese Association würde sich in Comites theilen, und aus Individuen aller Nationen bestehen. Man nennt schon unter den Gründern und Mitgliedern eines provisorischen Comites den General Lafayette, Repomusen Lemercier von der französischen Akademie, den Comte von Lasteyrie, Hrn. Carnot, Cremieux u. a. m. — Die Polen haben sich diesem Unternehmen mit Eifer angeschlossen. Die Namen des Grafen Ostrowsky, Lelewel, Klusniewicz glänzen an der Spitze derjenigen ihrer Landsleute. — Der berühmte Cooper ist auch einer der Gründer, und wird diesen edelmüthigen Plan, welcher, wir bezweifeln es nicht, überall mit patriotischer Gluth wird aufgefaßt werden, nach Amerika hinüberbringen.

Vom 2. April. Die Polizei hat gestern und heute mehrere politische Verhaftungen vorgenommen, und obgleich die Volksbewegung, die sie vorausgesagt hatte, noch nicht statt gefunden hat, so hält sie sich doch immer bereit, gleich als wenn bald Unruhen ausbrechen würden.

Zuverläßige Nachrichten zufolge soll Mehemed Ali die Unterhandlungen mit der Pforte abgebrochen und Ibrahim Pascha den Befehl zum Aufbruch nach Constantinopel ertheilt haben. Auch seye die ganze ägyptische Flotte zur Vernichtung der russischen nach dem Bosphorus in See gegangen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 30. März wurde über die Pensionen der Verwundeten des Westens und der Juliustage votirt, letzterer mit 210 gegen 23 Stimmen, wobei sich aber gegen 30 Mitglieder der Linken und Rechten der Abstimmung enthielten. Nun kam die Reihe an das im vorigen Jahre gegen die fremden Flüchtlinge votirte Ausnahmsgesetz, das nur ein Jahr dauern sollte, dessen Fortdauer aber die Regierung beantragte. Zuerst ergriff General Lafayette das Wort. „Jetzt finden wir uns (sagte er unter Anderm) jenen spanischen, polnischen, italienischen Trümmern gegenüber, und vielleicht werden wir auch bald deutsche Flüchtlinge erhalten (Gelächter im Centeum), wenn die französische Regierung, vergessend das Benehmen aller Regierungen seit Franz I., nicht daran denkt, daß unsre deutschen Nachbarn von hoher Bedeutung für uns sind. Ein mit Recht berühmtes Journal (Debats) hat gesagt, es kenne in Deutschland nur Fürsten; ich gestehe, daß ich daselbst nur Völker kenne, und ich wünschte, daß diese Völker Gewinn zögen von dem Einflusse, den Frankreich haben muß.... Ich bitte die Kammer um Verzeihung, daß ich ein Wort von meiner Sympathie für Deutschland sage; aber nach dem, was uns die Journale melden, glaube ich, daß dieses Gefühl an der Tagesordnung ist." Der Redner schloß mit den Worten: „Es gibt kalte, selbstsüchtige Herzen, die sagen: was geht uns dies an; es betrifft ja blos die Fremden. Dies ist eine gemeine, niedrige Gesinnung, die nicht einmal vor dem Verstande zu rechtfertigen ist; denn wären Sie im letzten Jahre nicht so eifrig bereit gewesen, gegen die Fremden ein Ausnahmsgesetz zu votiren, so hätte vielleicht die Regierung nicht gewagt, gegen die Franzosen das Gesetz vorzulegen, das vor der andern Kammer schwebt.

Auf den letzten Ball der Proletarier wurden vier Unteroffiziere vom 38. Regiment als Deputirte gesendet. Bei ihrer Rückkehr erfuhren sie die üble Laune ihres Chefs; sie wurden verhaftet. Einen derselben fragte der Kapitän, ob er: es lebe die Republik! gerufen habe, er antwortete: nein, mein Kapitän, aber ich rufe es jetzt. Man führete ihn in die Abtei ins Gefängniß. Heute wurden drei andere Soldaten in dasselbe Gefängiß abgeführt, welche auf ihrem Wege fortwährend die Republik hoch leben ließen.

Rußland.

Odessa, 17. März. In unserm Hafen sind drei Linienschiffe von Sebastopol kommend, angelangt, deren Bestimmung ist, Truppen und Munition an Bord zu nehmen, und nach Constantinopel oder auch Sistpolis zu führen, wo sie alsdann zur Disposition der Pforte bleiben sollen.

Niederlande.

Haag, 27. März. Alles deutet auf Krieg. Sie können überzeugt seyn, daß der Friede sehr fern ist, und daß wir wahrscheinlich genöthigt seyn werden, von Neuem zu den Waffen zu greifen, um unsere Sache zu vertheidigen. Hier macht man alle möglichen Rüstungen, um Widerstand zu leisten, und auf den Westen ist man sehr beschäftigt, Schiffe, welche geeignet sind, in die Ueberschwemmungen zu fahren, so wie Kriegsschiffe einzurichten und zu bauen.

Deutschland.

In Hohenzollern-Siegmaringen wurden, nach Beendigung der neuen Wahlen, die Stände auf den 15. April zusammenberufen.

Frankfurt, 4. April. Gestern Abend halb 10 Uhr stürmten zwei bewaffnete Sectionen Studenten, wie es heißt, Gießener, Würzburger und Erlanger, auf die Constabler Wache und die Hauptwache. In vollständig militärischer Ordnung geschah ihr Angriff auf die Constabler Wache; auf Cammando: „premiere Peloton! seconde Peloton!" gaben die Stürmenden ein geordnetes Rottenfeuer, dem die Wache nicht widerstehen konnte. Ein gleicher Angriff, mit gleichem Erfolg wurde auf die Hauptwache gemacht. Die wegen politischen Vergehen inhaftieten Gefangenen wurden befreit und das Zeughaus geöffnet. Eine dritte Abtheilung war zugleich auf den Pfarrthurm geeilt, und zog daselbst die Stuemglocke. Alles dies war das Werk einer viertel Stunde. Dem herbei geeilten Militär-Commando gelang es zwar einige der Angreifer zu erwischen, den übrigen soll es aber, ebenfalls in wohlgeordnetem Rückzug, gelungen seyn, den kampflustigen Frankfurter Stadtsoldaten, unterstützt von der ganzen Frankfurter Nationalgarde, zu Fuß und zu Pferd, aus den Augen zu kommen. Die befreit gewesenen Gefangenen haben sich zum Theil wieder gestellt. Bemerkenswerth ist es, daß in derselben Nacht auf den umliegenden Ortschaften unruhige Bewegungen Statt hatten, und daß ein

Digitized by Google

bewaffneter Haufen von Landleuten auf die Stadt losmarschirte; aber als er in der Stadt alles ruhig und an jedem Thore einen wachsamen Hauptmann fand, hielt man es für besser sich zurückzuziehen. Nirgends wurde das öffentliche Eigenthum nur im geringsten gestört. Bis jetzt sind 8 Stadtsoldaten an ihren Wunden gestorben und noch liegen viele schwer verwundet darnieder.

Zu derselben Zeit rückte ein bewaffneter Haufe gegen das Nebenzollamt Preungesheim, zernichtete die Papiere in dem Mauthhause, prügelte den Mauthbeamten derb durch, und zog sich in größter Ordnung, in der Richtung nach Bonames, unter Trommeln und Pfeifen, zurück.

Seit dieser Zeit ist die Ruhe nicht wieder gestört worden. Ein Theil der Studenten soll sich nach Frankreich begeben haben.

Hessen.

Darmstadt, 5. April. Sobald die Kunde von dem in Frankfurt verübten Attentate hier anlangte, wueden an den Thoren die nöthigen Maßregeln getroffen, der flüchtigen Studenten habhaft zu werden. Wirklich verhaftete man auch gestern einen Dr. Neuhof aus Frankfurt und vier Studenten als verdächtig. Einer der letzteren, man sagt Rochau aus Braunschweig, suchte den Polizeiofficianten zu entrinnen, und als dieses mißlang, sich den Kopf durch einen Pistolenschuß zu zerschmettern. Bloß verwundet, wollte er sich nun noch die Adern an den Knöcheln der Hände durchschneiden, so daß er sehr verletzt, doch nicht tödtlich krank, im Hospital liegt. Leider ist Dr. Neuhof, von einem hiesigen Polizeibeamten nach Frankfürt transportirt, wie man hört, dort demselben entsprungen.

Versteigerungen.

Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Den 22. April 1833, Morgens 9 Uhr, werden zu Neuhäusel folgende Holzsortimente öffentlich versteigert werden, nämlich:

Revier Neuhäusel.

Schlag Unterweidenthal.

6 eichen Baustämme 2r Klasse,
21 „ „ 3r „
16 „ „ 4r „
2 buchen Nutzstämme 2r „
1½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz 5schuhig
8 „ eichen geschnitten Scheitholz 5schuhig
3875 buchen Wellen.

Windfallhölzer.

20 eichen Baustämme,
8 buchen Nutzstämme,
3 fichten Stangen.
8 Klafter buchen Scheit- und Prügelholz.

Dieses ist die letzte Holzversteigerung pro 183⅔ im Revier Neuhäusel.

Zweibrücken, den 28. März 1833.

Königliches Forstamt,
Kröber.
Müller.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Kommenden 13. April 1833, Morgens 9 Uhr, werden zu Homburg 1850 buchen Wellen aus dem Schlag Vierherrenwald, Revier Carlsberg, welche bei der am 2. statt gefundenen Versteigerung keinen Absatz fanden, einer abermaligen öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Zweibrücken, den 4. April 1833.

Königliches Forstamt,
Kröber.
Müller.

Versteigerung von Raststellengehölz.

Künftigen Donnerstag, Morgens 10 Uhr, als den 11. April d. J., wird zu Ensheim das von der Raststelle herrührende Gehölz, bestehend in aspen Balken und kiefern Bord, dann Fenster und Thüren samt Schloß, in geeigneten Loosen an den Meistbiethenden versteigert werden.

Ensheim, den 3. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Peter Adt.

Bekanntmachung.

Bis Donnerstag den 11. April, Nachmittags 2 Uhr, werden vor unterzogenem Amte dahier in Herbitzheim, ohngefähr 60 Gebund junge Lohrinden auf dem Stock, Schlag Buchenwald, Geisheimer Waldung, an den Meistbiethenden versteigert.

Herbitzheim, den 23. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
J. Koch.

Blieskastel. (Lohrindenversteigerung.) Mittwochs den künftigen 10. April, Nachmittags 1 Uhr, werden in der Kanzlei des unterzogenen Amtes, 400 Gebund Lohrinden, aus dem Distrikt Genshorn; Gemeindewald von Blieskastel, auf Zahlungstermin an den Meistbiethenden versteigert.

Blieskastel, den 23. März 1833.

Das Bürgermeisteramt:
P. Hoffmann.

Gemeinde Medelsheim. (Lohrindenversteigerung.) Künftigen Donnerstag den 11. April, um 10 Uhr des Vormittags, werden auf dem Bürgermeisteramt dahier, ohngefähr 150 Gebund junge Lohrinden auf dem Stock, aus dem Gemeinde Holzschlag, Distrikt Wolfsgalgen, versteigert werden.

Medelsheim, den 20. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Beck.

Künftigen Samstag als den 13. April d. J., des Vormittags um 9 Uhr, auf dem Stadthause zu Neuhornbach, werden durch das unterfertigte Bürgermeisteramt die Materialien von der an der Grenze dahier gestandenen, nunmehr abgebrochenen Raststelle, öffentlich an den Meistbiethenden versteigert werden.

Neuhornbach, den 31. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Schneider.

St. Ingbert. (Versteigerung der zwei Raststellen.) Den 10. April l. J., Mittag 1 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramte St. Ingbert, an den Meistbiethenden versteigert.

1) Zwei Raststellen, bestehend aus circa 300 tannenen Bord und den Gestellen,
2) ein Schilderhaus von guten tannenen Bord,
3) einige hundert Stangen für Bohnenstecken und einiges Brennholz.

St. Ingbert, den 30. März 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Laur.

Bliesbolchen. (Versteigerung von Raststell-Gehölze.) Künftigen Mittwoch, Morgens um 10 Uhr, als den 10. April d. J., wird zu Bliesbolchen, das von der dortigen Raststelle herrührende Gehölz — bestehend in Balken und kiefernen Borde, in geeignete Loose, an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Bliesmengen, den 30. März 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Müller.

Kommenden Donnerstag den 11. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Wirths, Friedrich Schmidt am Fruchtmarkt, wird die den Erben des dahier verlebten Andreas Heim, erblich anerfallene Behausung als:

ein Antheil an einem in der Hinkergasse, neben dem Gäßchen und Philipp Frank, in der Stadt Zweibrücken gelegenen dreistöckigen Wohnhause, bestehend im untern Stock in Stube, Kammer, Küche und Keller darunter, dem halben Hof neben Leinweber Dietrich, Dunglaut,

sowie in einem Speicher über dem Haus, öffentlich unter vortheilhaften Bedingungen versteigert werden.

Zweibrücken, den 4. April 1833.

Hosch, Notär.

Die im vorhergehenden Blatt angezeigte Haus- und Gartenversteigung der Kinder und Erben der dahier verlebten Heinrich Römerschen Eheleuten wird Donnerstag den 18. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause des Herrn Friedrich Römer auf Tivoli dahier statt finden.

Zweibrücken, den 1. April 1833.

Hosch, Notär.

Mittwoch den 10. April nächsthin, Morgens 9 Uhr, werden aus dem Wald Langenthal, Wattweiler Bannes, in dem daran stoßenden Hof, genannt Gollenacker, auf Borg bis Martini laufenden Jahres, öffentlich versteigert werden, nemlich

120 Klafter buchen Prügel- und Knorrenholz. — Die Klafter sind nach dem französischen Maas verfertigt und aufgesetzt, wovon sieben noch etwas über acht baierische Klafter ausgeben.

8300 buchen Wellen,

87 buchen Nutzholzstämme,

13 eichen Bau- und Nutzholzstämme.

Bliskastel, den 30. März 1833.

Longuet, Notär.

Montag den 15. April dieses Jahres, Morgens 9 Uhr, zu St. Ingbert, in der Behausung des allda verstorbenen Arztes Herrn Peter Schmid, lassen dessen Wittwe und Kinder die zu seinem Nachlasse gehörenden Gegenstände, als: Allerlei Hausmobilien, medicinisch-chirurgische Bücher und Instrumente, öffentlich versteigern.

Bliskastel, den 30. März 1833.

Longuet, Notär.

Bis Donnerstag den 11. April dieses Jahrs, Nachmittags 1 Uhr, werden in der Gemeinde Altstadt, die auf dem Banne von Altstadt gelegene, sogenannte Hofwiese, den Erben des verlebten Herrn Gestüts-Director von Failly zugehörig, zur einjährigen Verpachtung an den Meistbiethenden öffentlich versteigert werden, welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß diejenigen, welche noch rückständige Zinsen schuldig sind, zu dieser Versteigerung nicht zugelassen werden können.

Waldmohr, den 24. März 1833.

Guttenberger, Notär.

Bis Freitag den 12. April d. J., des Vormittags 8 Uhr, werden zu Auerbach in der Behausung des Herrn Heinrich Grund, die auf dem Niederauerbacher Bann gelegenen Kirchschaffnei-Aecker und Wiesen, in weitere 6jährige Lehnung versteigert.

Vermischte Bekanntmachungen.

Nachricht an Auswanderer.

(Mannheim, Schiffahrtsgelegenheit nach Nordamerika.)

Unterzeichneter bringt hiermit zur allgemeinen Kunde, daß er Auswanderungslustige nach den Nordamerikanischen Freistaaten, unter Verbindlichkeit der den Auswanderern unumgänglichen Garantie, und unter billigen, vortheilhaften Bedingungen die ganze Ueberfahrt, direkt von Mannheim über Holland nach Nordamerika übernimmt. Die genügendsten Zeugnisse über eine bereits dahin expedirte Gesellschaft werde ich auf Verlangen anzeigen, und wegen meiner Solidität kann man bei dem Banquierhause, Reinhart Bassermann, wie auch bei jedem andern hiesigen Hause hinlänglich Auskunft erhalten. Sollte eine ansehnliche Gesellschaft in Bälde zu Stande kommen, so kann die Abfahrt in Kurzem geschehen. Das Nähere ist auf persönliche oder portofreie Anfrage bei mir selbst zu erfahren. Es empfiehlt sich auf Verlangen unter Cautionsleistung allen resp. Auswanderern

Anton Wimmer,
Rheinschiffer in Mannheim.

Georg Eck in Homburg hat 29 kiefern Banstämme, zu Sparren und Balken geeignet, und 10 starke eichen Banstämme, bis Michaeli zahlbar, zu verkaufen. Dieses Holz sitzt an der Rundel, und kann zusammen oder einzeln abgegeben werden.

Johann Jakob Becker, Wirth und Ackersmann in Ixweiler, ist gesonnen, sein daselbst an der Landstraße stehendes Haus nebst Scheuer und Stallung für 50 Stück Vieh und Garten hinter dem Hause, sodann etliche 70 Morgen Ackerfeld, Wiesen und Gärtchen aus freier Hand, unter annehmbaren Zahlungsterminen, zu verkaufen. Liebhaber hiezu belieben sich bei dem Eigenthümer selbst zu melden.

Bei J. Walter, Gastwirth im goldenen Löwen, ist gutes Heu, der Zentner zu 1 fl. 40 kr., zu verkaufen.

Wittwe Reindold hat frühe Grundbirn, das Faß zu 24 kr. zu verkaufen.

Appellationsgerichts-Rath Hoffmann hat in seinem Wohnhause in der neuen Vorstadt das Logis im untern Stock, welches dermalen Herr Postverwalter Martin bewohnt, zu vermiethen, und kann vom 1. Juli nächsthin an bezogen werden.

Bei Glaser Römer in der Löwengasse ist im untern Stocke seines Wohnhauses ein Logis zu verliehen, welches bis Johanni bezogen werden kann.

Bei Peter Wolff in der alten Postgasse ist in dem untern Stock eine Stube, Küche, zwei Kammern, Keller, Stall und Dungplatz — im zweiten Stock: Stube, Küche, Kammer, nebst Keller, Stall und Dungplatz — zu vermiethen und sogleich oder bis Johanni zu beziehen.

Georg Weymar hat in der Löwengasse zwischen Hrn. Apotheker Schultz und Hrn. Drechsler Mayer den untern Stock zu vermiethen und entweder gleich oder bis Johanni zu beziehen.

C. Singer hat sogleich oder auf Ostern ein Logis zu verliehen, bestehend in 2 Zimmer, Kammer, Küche und Keller.

Heinrich Grattel hat in seinem Wohnhause auf dem Marktplatz, ein möblirtes Zimmer im 2ten Stock, vornheraus, zu vermiethen.

Friedrich Heintz hat den ganzen dritten Stock seines Wohnhauses zu vermiethen, welcher sogleich oder bis Johanni zu beziehen ist.

Fried. Fader hat ein Logis in seinem Hause an den Gerbhäusern im zweiten Stock zu vermiethen, und sogleich oder bis Johanni zu beziehen.

Unterzeichneter hat ein Logis im dritten Stock vornheraus, welches bis heute Hr. Christhilles noch bewohnt, und aus Stube mit Alkof, Küche nebst Kammer besteht, zu vermiethen und kann bis Johanni bezogen werden.

Fr. Lehmann.

Bei Philipp Gillmann in der Pfarrgasse ist ein Logis zu vermiethen, bestehend in 2 Zimmer, Küche und Kammer, und ist sogleich oder bis Johanni zu beziehen.

Frau Wittwe von Failly dahier hat nachbezeichnete, auf hiesigem Banne gelegene Wiesen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte zu verliehen:

1) 5 Morgen, im Schloßgarten, einen Theil der ehemaligen Insel ausmachend.
2) 1 Morgen 1 Viertel, am Teufelsbrunnen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Frankenthal. Markt vom 29. März. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 13 kr.; Korn, 4 fl. 35 kr.; Spelz, 2 fl. — kr.; Gerst, 3 fl. 10 kr.; Haser 2 fl. 52 kr.

Landau. Märkte vom 28. und 30. März. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 9 kr.; Korn, 4 fl. 4 kr.; Spelz, 2 fl. 22 kr.; Gerste, 3 fl. 15 kr.; Haser, 3 fl. 14 kr.

Speier. Markt vom 2. April. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 36 kr.; Korn, 4 fl. 16 kr.; Spelz, 2 fl. 16 kr.; Gerst, 3 fl. 4 kr.; Haser, 2 fl. 40 kr.

Mainz. Markt vom 6. April. Das Malter Waizen, 7 fl. 2 kr.; Korn, 6 fl. 6 kr.; Spelz, 2 fl. 14 kr.; Gerst, 4 fl. 15 kr.; Haser, 3 fl. 42 kr.

Neustadt. Markt vom 26. März. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 24 kr.; Korn, 4 fl. 15 kr. Spelz, 2 fl. 22 kr.; Gerst 3 fl. 18 kr.; Haser, 2 fl. 45 kr.; Kartoffeln, — fl. — kr.

Kaiserslautern. Markt vom 2. April. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 29 kr.; Korn, 4 fl. 35 kr.; Spelz, 2 fl. 30 kr.; Gerst, 3 fl. 31 kr.; Haser, 2 fl. 39 kr.; Wicken, 4 fl. 23 kr.; Kartoffeln, 1 fl. 44 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 30. Freitag, den 12. April. **1833.**

Großbrittanien.

London, 2. April. Der „Herald" bringt Nachrichten aus Portsmouth, wornach die brittische Seemacht im Mittelmeere bedeutend verstärkt würde. Der St. Vincent, 120 Kanonen, und die Britania, 120 Kanonen, gehen von Lissabon nach der Levante; außer diesen gehen noch 3 andere Linienschiffe von 74 — 84 Kanonen nach dieser Bestimmung.

Wichtige Nachrichten sind mit dem Dampfschiffe Constance aus Oporto angelangt. Die Flotte des Admirals Sartorius, erbittert über das Ausbleiben des Soldes und Einschränkungen jeder Art, empörte sich in Folge des Abganges des Admirals, welcher Don Pedro erklärt hat, daß er das Commando niederlege. Sir J. Doyle, welcher an Bord der Fregatte la Rainha mit dem Capitän Crosbie abgeschickt worden, wurde, als er ankam, um die Stelle des Admirals Sartorius einzunehmen, zum Gefangenen gemacht und in den unteren Raum des Schiffes in Verwahrung gebracht. Die Escadre ging unter Segel, in der Absicht, Oporto zu blokiren, bis sie Genugthuung erhalten hätte. Sobald man zu Oporto erfuhr, daß Sartorius angelangt und sich dem Einlaufen einiger mit Provision beladener Fahrzeuge widersetzt habe, entstand große Verwirrung. — Don Pedro hat also jetzt Freunde und Feinde gegen sich. Der „Quardian" theilt mit, daß Don Miguel außer den vier Millionen, die ihm von Paris aus über Spanien zugesandt worden waren, noch zwei Mill. aus England erhalten habe. Dieses Geld, fügt er hinzu, entscheidet über das Schicksal Don Pedro's.

Die Bill für die Zwangsmaßregeln gegen Irland ist von dem Oberhause in der Sitzung desselben am 1. April angenommen worden. Sie erhielt auch die Sanction des Königs durch eine Commission.

Briefe aus Syra zeigen an, daß die franz. Truppen im Begriffe sind, sich zur Rückkehr nach Frankreich einzuschiffen.

Frankreich.

Bei Berathung über das Fremdengesetz am 30. März folgte Hr. v. Tracy dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Er erinnerte an die Zeichen der Theilnahme, welche die Kammer selbst für die polnische Sache an den Tag gelegt habe, als sie, gedrängt um den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der die ersten Bulletins der polnischen Siege vorlas, die Sitzung suspendirte und sich der lautesten Freude hingab; er erinnerte ferner an die elektrische Wirkung, welche die bekannte Nachricht eines über die Russen errungenen Siegs auf die ganze Nationalgarde hervorgebracht habe; „nie, sagt er, würden die absoluten Mächte solche Thatsachen vergeben, so daß dieser Akt der Demuth, den man vorschlage, nicht einmal den Zweck erreiche. „Andrerseits (fährt der Redner fort) glaube ich nicht, daß es sehr politisch von der Regierung ist, öffentlich zu verkünden, daß sie da Gefahren sehe, wo das Volk nur Sympathie fühlt. Es handelt sich hier von einer Schuld des Dankes; hätten wir den Polen nicht vier oder fünf, sondern fünfzig Mill. gegeben, so wäre jene Schuld noch nicht abgelößt. Ich kann kein stärkeres Argument gegen das vorliegende Gesetz vorbringen, als jene Worte des polnischen Manifestes kurz vor Warschaus Fall. In diesem erhabenen Testament des polnischen Volks lese ich: „„Hat die Vorsehung dieses Land zu „einer beständigen Sklaverei bestimmt, „und muß in diesem letzten Kampfe die „Freiheit untergehen unter dem Ruin unserer Städte und den Leichnamen ihrer „Vertheidiger, so wird unser Feind nur „über Trümmer herrschen, und alle guten Polen werden den Trost mit sich „nehmen, daß wenn der Himmel ihnen „nicht gestattet hat, ihr eigenes Vater„land zu retten, sie wenigstens eine Zeit „lang in blutigem Todeskampfe mit ihren „Leibern die Freiheit von ganz Europa „deckten."" Hierauf sprach Garnier Pages: „Selbst eine Amnestie würde nichts in der Lage der geflüchteten Polen ändern. Sie wollen nicht unter dem Joche einer ihnen so verhaßt gewordenen Regierung leben; für sie giebt es nur Ein Mittel nach Polen zurückzukehren — mit den französischen Heeren — dahin zurückzukehren mit den französischen Heeren, sage ich, wenn man uns dazu zwingt, nicht um zu erobern, sondern um die Unabhängigkeit und Freiheit Frankreichs zu vertheidigen." General Lafayette sich erhebend: „Ich war es, der zuerst den Wunsch ausdrückte, über den man sich beklagt, daß man noch mehr Polen aufnehme, wenn sie hülfesuchend die Hände nach uns ausstrecken. Mein Herr Vorgänger (Dupin) bediente sich des Ausdruckes: nie genug! nie zuviel! Meine Herren, als in unsern langen, ruhmvollen Kriegen das polnische Blut in Strömen für Frankreich floß, da sagte man auch: nie zuviel! nie genug!" (Rauschender Beifall auf der Rechten und Linken.) Die Commission schlug vor: das Gesetz vom 11. April 1832 bis zum 24. April 1834 zu verlängern. Da verließen gegen 100 Mitglieder den Saal, so, daß das Scrutin über das ganze Gesetz nicht mehr möglich war, sondern auf den 1. April verschoben werden mußte.

In der Sitzung vom 1. April wurde gleich beim Beginne der Namensaufruf zur Abstimmung über das Fremdengesetz vorgenommen. Mehrere Mitglieder der Linken und Rechten nahmen auch diesmal keinen Theil daran. Das Resultat des Scrutins war: 232 weiße und 118 schwarze Kugeln. Das Gesetz ist also angenommen.

Paris, 4. April. Mehre polnische Offiziere sind benachrichtigt worden, als sie den Sold des Monats März bezogen, daß sie nicht mehr auf die Unterstützungen der Regierung zu zählen hätten.

Es bestehen gegenwärtig in Frankreich 41 Associationen, von deren sich 9 zu einer republikanischen Tendenz hinneigen, während 32 durch und durch republikanisch sind. Die bedeutendste dieser Associationen ist die der Menschenrechte. Am meisten hindert sie der Mangel an Waffen, da ihnen in den Juliustagen 4000 Gewehre, 20,000 Säbel, 4000 Bayonette ꝛc. abgenommen wurden. Um neue Waffen anzuschaffen, geht immer eine gewisse Zeit hin. (Allg. Zeit.)

Der General Guilleminot ist definitiv zum Gouverneur von Algier ernannt.

Vom 5. Die letzten Berichte aus Alexandrien lauten folgendermaßen: Der Pascha von Aegypten nimmt Frankreichs Vorschlag nicht an und setzt den Krieg fort. Der Admiral Roussin hatte einen Eilboten nach Alexandrien abgesandt, um unserem General-Konsul die Note mitzu-

Digitized by Google

theilen, welche in Konstantinopel im Einverständnisse mit dem englischen und österreichischen Gesandten aufgesetzt worden, um dem Vorrücken Ibrahims Einhalt zu thun und der Einmischung Rußlands keinen Vorwand mehr zu lassen. Hr. Mimault ward vorgelassen, allein der Pascha empfing ihn kalt. Auch er hatte von seinem Sohne Ibrahim Depeschen erhalten, und weigerte sich seinem Sohne Befehle zu schicken, in seinen Operationen inne zu halten. Die Art der Konstantinopeler Konferenz mißfiel dem Pascha. „Warum haben sie denn für mich gehandelt, ohne mich vorher darum zu fragen?"

Niederlande.

Brüssel, 6. April. Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß die Kaufmannschaft in Köln bei S. M. dem Könige von Preußen ein Memoire eingereicht hat, welches vorzustellen bestimmt ist, wie sehr das Interesse des Handels von ganz Deutschland, und besondees der Rheinprovinzen, mit der Freiheit der Scheldefahrt zusammenhängt. Dieses Memoire spricht sich, indem es den König von Preußen ersucht, seinen ganzen Einfluß anzuwenden, damit diese Angelegenheit bald erörtert werden möchte, ganz zu Gunsten der Rechte Belgiens aus, und kann nicht verfehlen, in Berlin einen für unsere Sache nützlichen Eindruck zu machen.

Deutschland.

Frankfurt, 8. April. Wir erfahren über den Sturm am 3. d. Abends nun einige nähere Detail, die wir hier kurz mittheilen. Der Posten an der Hauptwache wurde gleich niedergeschossen, ebenso der Unteroffizier. Der Offizier, welcher auf der entgegengesetzten Seite seine Wohnung hat, wurde außer Stand gesetzt, zu seiner Mannschaft zu gelangen; und so geschah es, daß sich der wüthende Volkshaufen, welcher sich durch das Geschrei „Freiheit oder Tod" und durch das Tragen von Binden mit der Farbe Schwarz-Roth, Gelb auszeichnete, nach wenigen Augenblicken im Besitze der Hauptwache befand. Ein ähnlicher Auftritt fand an der Konstabler Wache statt. Den Inhaftirten wurde Freiheit angekündigt, diese aber von den meisten Inhaftirten ausgeschlagen. Unterdessen waren die meisten Thürme der Stadt ebenfalls erstürmt, wo sie unablässig die Sturmglocken ertönen ließen, um der, wie es scheint, außer der Stadt auf den Dorfschaften thätigen Verbindung dieses Zeichen des Sieges zu geben. Gleich nach den stattgefundenen Exzessen haben gegen 10 bis 14 Chaisen, die bereit standen, die Flüchtigen oder Verwundeten aufzunehmen, die Stadt verlassen, und ihren Weg nach Aschaffenburg und Würzburg eingeschlagen. Ueber dem ganzen sonderbaren Vorfalle, seinen nächsten Beziehungen und Verzweigungen, liegt noch ein schwarzer Schleier. In der Stadt, deren Ruhe die ganze Nacht über unter dem Schutze der Bürgerwachen und Patrouillen ungefährdet blieb, herrscht dumpfe Bestürzung. Der ganze Vorgang machte so wenig Getümmel, daß man sogar im Theater, wo gerade „Robert der Teufel" gegeben wurde, der bis gegen 10 Uhr spielte, von Allem nichts hörte. Es heißt, daß eine Escadron preußischer Uhlanen von der Mainzer Garnison diese Nacht zu Höchst bivouakirte. Sollte jene Angabe richtig seyn, so verdient auch die andere einigen Glauben, daß durch Kuriere von hier aus — man sagt von Seite des Bundestags — das Gouvernement in Mainz gestern aufgefordert worden sey, Truppen bereit zu halten, um auf das erste Begehren nach Frankfurt aufzubrechen.

— Die leicht zu überspringenden Stellen des ehemaligen Wallgrabens wurden gestern stark verpallisadirt.

Der Offizier der Hauptwache, der blos eine Schildwache und einen Korporal bei den Gewehren aufgestellt hatte, während die übrigen Soldaten unbewaffnet im Innern waren, so daß die Heranstürmenden die vor der Hauptwache aufgestellte Gewehrpyramide ohne Widerstand wegnehmen konnten, soll vor ein Kriegsgericht gestelltweeden.

Seit vergangenem Samstag sind keine neue Verhafteten hier eingebracht worden; unter den Inhaftirten befinden sich aber Söhne der edelsten deutschen Familien. Die Untersuchungen werden mit großer Thätigkeit von unsern betreffenden Behörden fortgesetzt; über den eigentlichen Zweck der beklagenswerthen Vorfälle, welcher das allgemeine Gespräch der Stadt ist, und über welchen Gerüchte in hundertfacher Art cirkuliren, ist noch nichts Offizielles bekannt, und die verbreiteten Sagen sind größten Theils eben so unverbürgt, wie jene, welche auswärtige Blätter zum Theil bereits anfangen darüber zu verbreiten.

Es scheint doch auch auf den Besitz der Bundeskasse, wo man die Aufschrift fand: „Hier sind 400,000 Gulden" abgesehen gewesen zu seyn; allein die Thore des Taxischen Palais wurden gleich im Anfange des Tumults verbarrikadirt und eine starke Wache zum Schutze des Bundesschatzes aufgestellt.

Vom 9. Heute Morgen um 4 Uhr erschallte hier Feuerruf. Auf dem ehemaligen Wall, die Bleichstraße, stand die Werkstätte eines Seilers, die mit Hanf angefüllt war, nebst einem daran stoßenden Haufen Weißbinder-Rüststangen in Flammen. Ohngeachtet leider dies Feuer durch Bosheit entstanden zu seyn scheint, so wurde es sogleich durch die gewohnte Thätigkeit der herbeigeeilten Bürger in kurzer Zeit gelöscht.

Vom 10. Gestern Abend um 11 Uhr zeigten sich einige Personen in der Nähe des Pulvermagazins, welches etwa eine Viertelstunde von hiesiger Stadt entfernt ist. Die Schildwache, welche zur größten Aufmerksamkeit angewiesen ist, rief die Nahenden an und forderte sie auf, sich zu entfernen. Als dieser Aufforderung nicht sogleich genügt wurde, gab die Wache Feuer, worauf jene Personen sich schnell entfernten. Auch will man heute Nacht auf dem benachbarten Taunusgebirge hie und da starke brennende Feuersäulen bemerkt haben.

Bei den eingeleiteten Untersuchungen gegen die Tumultanten hat sich gezeigt, daß mehre hiesige Bürger und Bürgerssöhne der Sache nicht fremd waren, sondern thätigen Antheil daran nahmen. Wenn auch im Augenblick des Tumults sich Niemand zu dem Haufen schlug, so ist doch gewiß, daß der Plan von den Bürgern ausging. — Es sind wegen neu zu befürchtenden Aufregungen vom hohen Senat der freien Stadt Frankfurt folgende Sicherheitsmaßregeln getroffen worden: 1) daß Abends mit einbrechender Dämmerung die Haupt- und Konstabler Wache durch die von den Thoren abgelöste Mannschaft des Linienmilitärs verstärkt werden, und das Bataillon in der Kaserne zusammenbleibt; 2) daß sämmtliche Stadtthore durch die Stadtwehr besetzt werden; 3) daß starke Piquets sowohl Kavallerie als Infanterie der Stadtwehr Abends zusammen gezogen, auch starke Patrouillen in der Stadt gemacht werden; 4) daß das Polizeipersonal auf seinem Posten ist.

Oestreich.

Wien, 27. März. Der Sultan soll in der bittersten Verlegenheit seyn; man glaubte, es würden bereits in Konstantinopel selbst ernstliche Auftritte statt gefunden haben, wenn nicht die russischen Schiffe im Angesichte der Stadt lägen. Uebrigens hat der Sultan in ganz Asien keine Art von Autorität mehr. Von allen Städten kommen Deputationen an Ibrahim Pascha, die ihm im Namen ihrer Kommittenten huldigen und ihn bitten sie von der Oberherrschaft des Sultans zu befreien. Er

Digitized by Google

ist jetzt allein Herr in Asien, und seinen Befehlen wird unbedingt Folge geleistet.

Der Oestreichische Beobachter berichtet aus Triest vom 29. Mäez, „daß der „größte Theil der ägyptischen Flotte zum „Absegeln bereit sey, und das Einschif„fen von Truppen ununterbrochen fort„daure."

Lemberg, 28. Mäez. Zwei Divisionen russischee Infanterie waren auf dem Marsche nach Silistria begriffen, um der Pforte zu Hülfe zu eilen; sie haben indessen jetzt auf Befehl aus Petersburg Halt gemacht, und werden wahrscheinlich in ihre alten Standquartiere in den Fürstenthümern verlegt werden.

Versteigerungen.

Donnerstag den 18. dieses Monats, des Morgens 11 Uhr, wird auf dem Gestüthof dahier ein vierjähriges Wallachpferd gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 10. April 1833.

K. Landgestüt-Verwalt.-Commission,
Steuer.
Stucky.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der Lieferung des Schreib-Materialien-Bedarfs für herzogliche Regierung betreffend.

Der Bedarf der Schreibmaterialien für herzogliche Regierung bestehend in:

1 Ries Briefpapier,
5 „ ordinäres Schreibpapier,
40 „ Conceptpapier,
1500 Stück Schreibfedern,
6 Dutzend Breistifte,
200 Stangen Siegellack,

soll Montags den 29. April dieses Jahrs, Vormittags 10 Uhr, an den Wenigstnehmenden versteigert werden.

Lieferungslustige haben daher ihre Proben und Preise eine Woche vor diesem Termin einzusenden.

Die Lieferungen müssen den Proben entsprechen und der Ansteigerer sich dieserhalb den Aussprüchen ernannter Sachverständiger fügen; die Zahlungen erfolgen nach einem beifälligen Urtheil derselben; die Lieferungen können in Pausen geschehen, die jedoch dem Bedarf angepaßt werden müssen.

St. Wendel, den 2. April 1833.

Herzogl. S. Kanzlei-Inspektion,
Friedrich.

Dasjenige Logis in dem ehemaligen Wollspinnereigebäude dahier, welches dermalen Herr Friedensrichter Nissi bewohnt, bestehend im zweiten Stock aus 4 aufeinander folgende Zimmer, einer Küche, zwei Kämmerchen; im 3ten Stock: zwei Zimmer, dem ganzen gedielten Hausspeicher nebst Kehlspeicher; im untern Stock ein Keller ꝛc. wird Dienstags den 7. Mai nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr, in der diesseitigen Canzlei, durch öffentliche Versteigeerung dem Meistbietenden in einen 3, 6 oder 9jährigen Lehn, von Johanni dieses Jahrs anfangend, überlassen werden.

Zweibrücken, den 10. April 1833.

Das Bürgermeisteramt.
Wolffangel.

Die Erhebung der Octroi-Gebühren für hiesige Stadt wird den 18. April nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in dem diesseitigen Amtslokal, mittelst öffentlicher Versteigerung in einen dreijährigen Bestand, welcher mit dem 1. Mai 1833 anfängt, begeben werden, welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird, mit dem Beifügen, daß der deßfallsige Regulativ-Tarif und sonstige Bedingungen täglich hierorts einzusehen sind.

Zweibrücken, den 11. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Wolffangel.

Nach einer königlichen Regierungs-Entschließung vom 2. März abhin, sollen die Baumaterialien von der abgebrochenen Raststelle zu Diedelkopf, sammt Geräthschaften, versteigert werden. Das hierzu beauftragte Bürgermeisteramt Kusel bringt demnach zur allgemeinen Kenntniß, daß Montag den 29. April nächsthin, um ein Uhr des Nachmittags, in der Behausung des Wirths Friedrich Neu zu Diedelkopf, diese Baumaterialien und Geräthschaften, bestehend in Dach-, Zimmer- und Deck-Borden, Sparren, Riegel, Balken und Pfosten von eichen und kiefern Holz, Nägel, Fenstern, Thüren, in einem Waaren- und Brief-Räucherungskasten, zwei Tischen, einer Bank, einem Lehnstuhl, einem großen Löffel von Eisenblech und einer Feuerzange, offentlich, auf Zahlungstermin, versteigert werden.

Kusel, den 4. April 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Hierthes.

Lautzkirchen. (Holzversteigerung.) Montag den künftigen 29. April, Nachmittags 1 Uhr, werden in Loco Lautzkirchen, aus dem Distrikt Salzlack, Gemeindewald von Lautzkirchen,

50½ Kaster buchen Scheit- und Prügelholz,
4475 schöne buchene Wellen und
2 aspen Baustämme.

auf Zahlungstermin öffentlich versteigert weeden.

Blieskastel. den 10. April 1833.

Das Büegermeister-Amt,
P. Hoffmann.

Den 15. dieses, Nachmittags um 2 Uhr, weeden auf der Bürgermeisterei Altheim ohngefähr

50 Gebund junge Lohrinden,

auf dem Stocke, aus dem Schlag Grossenwald, zu Altheim öffentlich versteigert weeden.

Altheim, den 10. April 1833.

Das Bürgermeistee-Amt,
Firmery.

Kommenden Mittwoch den 17. April d. J. des Vormittags um 9 Uhr, werden zu Dietrichingen nachstehende Hölzer, aus dem dortigen Gemeindewald, auf Zahlungstermin veesteigert, als:

8 hainbuchene Nutzholzstämme,
3 buchene dito
10 biekene dito
150 aspene dito und
4000 gemischte Wellen.

Mauschbach, den 11. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Schmidt.

Künftigen Samstag als den 13. April d. J., des Vormittags um 9 Uhr, auf dem Stadthause zu Neuhornbach, werden durch das unterfertigte Bürgermeisteramt die Materialien von der an der Grenze dahier gestandenen, nunmehr abgebrochenen Raststelle, öffentlich an den Meistbiethenden oersteigert werden.

Neuhornbach, den 31. Mäez 1833.

Das Bürgermeistee-Amt,
Schneider.

Die im vorhergehenden Blatt angezeigte Haus- und Gartenversteigung der Kinder und Erben dee dahier verlebten Heinrich Römerschen Eheleuten wird Donnerstag den 18. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause des Herrn Friedrich Römer auf Tivoli dahier statt finden.

Zweibrücken, den 1. April 1833.

Hosch, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird die den Kindern und Erben Georg Heck

Digitized by Google

junior, gewesener Gerber dahier, mit Gerber Bietz gemeinschaftlich angehörige Rindenscheuer, hinterm alten Spital, neben Schreiner Frank dahier gelegen — unter vortheilhaften Bedingungen versteigert werden.

Zweibrücken, den 11. April 1833.

Hosch, Notär.

Im Laufe künftigen Monats Mai, wird Herr Christoph Kallenbach dahier, unter sehr annehmlichen Bedingungen, für erb und eigen, öffentlich versteigern lassen:

das ihm gehörige in der Fruchtmarktstraße dahier stehende Wohnhaus sammt Mittelhaus und den auf letzterm befindlichen Wohnungen, so wie mit einer auf den Bach stoßenden, neu erbauten Färberei, den darin befindlichen Farbkesseln und anderen Geräthschaften, und endlich mit Hofgering, der gemeinschaftlichen Fahrt und allem übrigen Zubehör.

Der Tag der Versteigerung wird später bekannt gemacht werden.

Zweibrücken, den 11. April 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Dienstag den 16. April nächsthin, Morgens um 8 Uhr, in der Behausung der Frau Wittwe Schunk zu Contwig, läßt Herr Steuereinnehmer Dercum dahier, 12 Morgen Wiesen und 8 Morgen rothen Klee, in convenable Loose eingetheilt, für die Erndte des laufenden Jahrs versteigern.

Zweibrücken, den 4. April 1833.

Schmolze, Notär.

Montag den 15. April dieses Jahres Morgens 9 Uhr, zu St. Ingbert, in der Behausung des allda verstorbenen Arztes Herrn Peter Schmid, lassen dessen Wittwe und Kinder die zu seinem Nachlasse gehörenden Gegenstände, als: Allerlei Hausmobilien, medicinisch-chirurgische Bücher und Instrumente, öffentlich versteigern.

Blieskastel, den 30. März 1833.

Longuet, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Im Verlage dieses Blattes sind Fremdenregister für die Herren Gastwirthe, auf Stempelpapier gedruckt und gebunden zu 48 kr. und 1 fl. 12 kr. jederzeit zu haben.

Nach geschehener Verification und Affirmation der gegen Ferdinand Rossi von Zweibrücken eingeklagten Schulden, welches Geschäft unterm 25. dieses Monats geschlossen worden, fordert sie nun der unterzeichnete provisorische Syndik auf, Montags den neun und zwanzigsten April nächsthin, des Morgens acht Uhr, auf der Kanzlei des K. Bezirksgerichts zu Zweibrücken, vor dem Falimentscommissär K. Bezirksrichter Petersen, entweder selbst oder durch hinlängliche Bevollmächtigte zu erscheinen, welche letztern namentlich zur Abschließung eines Concordats, oder im Falle des Nichtgelingens zu Eingehung eines Einigungsvertrages und zur Ernennung von definitiven Syndiken ermächtigt seyn müssen.

Zweibrücken, den 26. März 1833.

Der provisorische Syndik:
Aus Auftrag,
Serini.

Nachricht an Auswanderer.

(Mannheim, Schifffahrtsgelegenheit nach Nordamerika.)

Unterzeichneter bringt hiermit zur allgemeinen Kunde, daß er Auswanderungslustige nach den Nordamerikanischen Freistaaten, unter Verbindlichkeit der den Auswanderern unumgänglichen Garantie, und unter billigen, vortheilhaften Bedingungen die ganze Ueberfahrt, direkt von Mannheim über Holland nach Nordamerika übernimmt. Die genügendsten Zeugnisse über eine bereits dahin expedirte Gesellschaft werde ich auf Verlangen anzeigen, und wegen meiner Solidität kann man bei dem Banquierhause, Reinhart Bassermann, wie auch bei jedem andern hiesigen Hause hinlänglich Auskunft erhalten. Sollte eine ansehnliche Gesellschaft in Bälde zu Stande kommen, so kann die Abfahrt in Kurzem geschehen. Das Nähere ist auf persönliche oder portofreie Anfrage bei mir selbst zu erfahren. Es empfiehlt sich auf Verlangen unter Cautionsleistung allen resp. Auswanderern

Anton Wimmer,
Rheinschiffer in Mannheim.

Ein gewisser Jemand ist Unterzeichnetem für Bedienung noch ein Pöstchen schuldig, das trotz vielen gutlichen Mahnungen nicht zu erhalten ist. Man macht daher bekannt, daß innerhalb 4 Tagen der Name dieses Mannes in diesem Blatte zur Oeffentlichkeit gebracht wird, wenn bis dahin die Zahlung nicht erfolgt ist.

Zweibrücken, den 12. April 1833.

Th. Maurer, Barbier.

Ein neuer Wagen mit breiten Rädern ist zu verkaufen. Verleger sagt bei wem.

Jakob Hoffmann, Ziegler, hat gute Grunddirn zu verkaufen, das Faß zu 20 kr.

In Einöd ist guter Kühdung, so wie eine Partie Grunddirn, dann eine frische Kuh mit Kalb, zu verkaufen. Verleger sagt bei wem.

Ludwig Ladenberger hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen, und hat auch gutes Heu zu verkaufen.

F. Lehmann, Buchbinder, hat dasjenige Logis, welches er dato bewohnt, bestehend im untern Stock aus drei aneinander stoßenden Zimmern und Küche, nebst Keller, Kammer und einem verschlossenen Kohlenplatz, zu vermiethen, und kann sogleich oder bis Johanni bezogen werden.

Auch kann bei demselben ein junger Mensch von solidem Betragen in die Lehre treten.

Unterzeichneter hat hinter der Alexanderskirche ein Logis, für eine einzelne Person, zu vermiethen. Auch hat derselbe einen Heuspeicher zu vermiethen.

Wilhelm Kallenbach.

Auf der Metzgerhalle sind zwei Speicher auf Johanni zu vermiethen; auch ist der Metzger-Dung auf ein Jahr zu vergeben. Das Nähere bei Wilhelm Kallenbach zu erfragen.

Adam Clemens, Schneider, hat ein Logis im dritten Stock seines Hauses, bestehend in Stube, Küche und zwei Kammern, auf Johanni zu vermiethen.

Schuhmacher Groß, Wittwe, hat ein Logis welches sogleich oder bis Johanni bezogen werden kann, zu vermiethen.

Im Drechsler Kohl'schen Hause in der Lämmergasse, ist der zweite Stock zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen. Auf Verlangen kann auch ein Stall dazu gegeben werden. Das Nähere bei Drechsler Mayer.

Friedrich Schmidt am Fruchtmarkt hat das Logis zu vermiethen, welches die daher Herr Schöndorn bewohnte; ferner noch zwei Logis im dritten Stock; jedes bis Johanni zu beziehen.

Bei Peter Wolff in der alten Postgasse ist in dem untern Stock eine Stube, Küche, zwei Kammern, Keller, Stall und Dungplatz — im zweiten Stock: Stube, Küche, Kammer, nebst Keller, Stall und Dungplatz — zu vermiethen und sogleich oder bis Johanni zu beziehen.

Fried. Faber hat ein Logis in seinem Hause an den Gerbhäusern im zweiten Stock zu vermiethen, und sogleich oder bis Johanni zu beziehen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 11. April. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 16 kr.; Korn, 4 fl. 59 kr.; Gerst, 3 fl. 54 kr.; Spelz, 2 fl. 42 kr.; Spelzkern, fl. Dinkel, fl.—kr., Mischfrucht 5 fl. 20 kr.; Erbsen, 5 fl. — kr.; Grunddirn 1 fl. 30 kr.; Hafer, 2 fl. 35 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 17 kr.; Kornbrod, 14 kr.; Gemischtes Brod, 15 kr. Das Paar Weck wiegt 16 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 9 kr.; Kuhfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr. Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.; der Kil. Butter, 36 kr.

Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 31. Dienstag, den 16. April. **1833.**

Cassations- und Revisions-Gericht für den Rheinkreis in München.

Das Kassations- und Revisionsgericht für den Rheinkreis trat unter dem 27. o. M. ins Leben. Es ist nun dergestalt componirt: als Präsident desselben funktionirt der k. Oberappellations-Gerichtsdirektor Ritter v. Mann, als Richter funktioniren die Oberapp. Räthe Siebenwurst, Gaßner, Kiliani, Hanauer, Molitor, Bettinger; als Generalprokurator der O. Rath Ruppenthal; als Gerichtschreiber der O. Ger. Sekretär J. Söllner; als Gerichtsbote der Kanzleigehülfe am k. O. Gericht W. Meyer; die Funktionen eines Beamten für das Enregistrement und Stempelung wurden dem O. A. G. Sekretär F. H. Fertig übertragen. Im Verhinderungsfalle einer oder mehrer der obrn genannten Räthe wurden als Suppleanten für dieses Gericht die O. A. G. Räthe Klemm, Freiherr v. Ammon, v. Ritter, Bauer und Müller bestimmt. Die Namen der Anwälte sind: Hederer, früher funktionirender Substitut des Staatsprokurators zu Landau, — Rey, früher Adokat am k. Landgerichte zu Traunstein.

In der ersten öffentlichen Sitzung des Cass.- und Revisionsgerichts für den Rheinkreis vom 27. März kamen folgende Gegenstände zur Berathung:

1) Die Untersuchungssache gegen Andreas Petry, Schneider von Frankenstein, und gegen J. Wieser von da, welche durch das Assisengericht des Rheinkreises wegen Mord zum Tod verurtheilt wurde. Ihr Gesuch, welchem keine Cassationsgründe beilagen, wurde nach Vortrag des Referenten, Hrn. Hanauer, und des General-Prokurators verworfen, da sich nach der ex officio vorgenommenen Prüfung weder eine formelle noch materielle Gesetzesverletzung ergab.

2) Die Untersuchungssache gegen Melchior Hartardt von Sondernheim wegen Zolldefraudation. Der k. Generalstaatsprokurator brachte im Interesse der kön. obersten Zollverwaltung, die nicht eigens vertreten war, zwei Cassationsgründe vor, nämlich die Verletzung der Art. 2 und 3 des Code d'instruction criminelle, wonach, nachdem Hatardt bei dem Angriffe der Gendarmen im Rheine seinen Tod gefunden hatte, die öffentliche Anklage erloschen gewesen wäre, daher auch das Erkenntniß über das Eigenthum der damals aufgegriffenen Waaren lediglich vor das Civilgericht gehört habe und ein Verfahren vor dem Correctionelgerichte oben allegirte Artikel verletze, so wie auch der §. 15 des Gesetzes vom 15. Aug. 1828 über das Zollwesen dadurch verletzt worden sey, als jedenfalls der königl. obersten Zollverwaltung die Entrichtung der Eingangsgebühr hätte zugesprochen werden müssen. — Das Cassationsgesuch der k. obersten Zollverwaltung wurde aus diesen Gründen verworfen.

3) In Sachen gegen Philipp Molz und Ludwig von Zweibrücken wegen Nachtschwärmerei.

Der k. Generalprokurator ließ das Cassationsgesuch des Polizeikommissärs fallen, welcher auch seinen Cassationsrecurs den Cassationsbeklagten zu significiren unterließ und begehrte blos dans l'interêt de la loi die Cassation des Urtheils des einfachen Polizeigerichts zu Zweibrücken wegen Incompetenz und Mangel der im Urtheil anzuführenden Gesetzesstellen.

Der Cassationshof verordnete jedoch, ehe er in dieser Sache zu Recht erkannte, daß vorerst auf Betreiben der k. Staatsbehörde der Cassationsrecurs den Cassationsbeklagten innerhalb Monatsfrist significirt werde.

Türkei.

Belgrad, 30. März. So eben treffen zwei Kuriere aus Konstantinopel hier ein, die nach Wien eilen; sie sollen wichtige Nachrichten überbringen. Man spricht von Unruhen, die in Konstantinopel ausgebrochen, jedoch gleich wieder unterdrückt worden wären. Es heißt ferner, daß Ibrahim Pascha Smyrna nun wieder besetzt habe, und zugleich eine ägyptische Eskadre in diesem Hafen angekommen sey; daß Mehemed Ali's Antwort auf die Friedensvorschläge des Admirals Roussin in Konstantinopel eingetroffen sey; daß der Vicekönig diese nicht annehme, sondern nur unter Vermittelung der vier großen Höfe unterhandeln wolle, die schon zu diesem Ende ihre Agenten nach Alexandrien geschickt haben. Alles dies bedarf jedoch der Bestätigung. Von Janina wird gemeldet, daß die in dem griechischen Archipel stationirenden europäischen Eskadren den Befehl erhalten hätten, nach den Dardanellen zu segeln.

Frankreich.

Paris, 4. April. Sie sehen nun die Entwicklung von dem, was ich Ihnen in mehrern meiner frühern Briefe angedeutet: die Spaltung und die Aufreizung der öffentlichen Meinung gegen die aus der Juliusrevolution entsprungenen Staatsgewalten. Wir werden bald am Ende dieser Wandlung angelangt seyn. Die Kammer ist in der öffentlichen Meinung bis zu demselben Punkte der Impopularität gesunken, worin sie sich am Ende des Ministeriums Villele befunden hatte, zu der Zeit der H. H. Salaberry, Laboissiere, jener Thoren, mit den unseligen Ideen, welche die Restauration durch Hineinziehung in die bekannte verhängnißvolle Laufbahn zu Grunde richteten. Die Kammer der Revolution wird nun ebenfalls ihre Verfolgungen gegen die Presse, ihre Gewaltthätigkeiten gegen die Journale, und alles dies ohne den Beistand haben, welchen der unter der Restauration constituirten Staatsgewalt das Prinzip der Legitimität, das dessen Grundlage gewesen, ertheilte. Es ist merkwürdig, daß die Staatsgewalten des Julius bei einer Existenz von kaum zwei Jahren so schwach und bei der öffentlichen Meinung so unpopulär sind, wie die schlechtesten Kammern und die schlechtesten Ministerien der Restauration. Jetzt, wo der Rubikon überschritten ist, muß die Kammer und die Regierung die Sache bis ans Ende treiben, und, nachdem sie sich die ganze Presse zur Feindin gemacht, ihre Maaßregeln gegen diese ergreifen. Daraus wird ein heftiger Kampf entstehen, der sich früher oder später anknüpfen, und zwischen den Journalen und der Staatsgewalt auf Leben und Tod gehen wird. Entweder wird sich das Ministerium in die Ausnahmsgesetze werfen und die Presse tödten, oder die siegende Presse wird die Regierung tödten müssen. Dies ist das unvermeidlich Resultat der gegenwärtigen Lage. Uebrigens sind die Partrien weder weniger gewaltsam, noch weniger stark. Die

Digitized by Google

Republikaner benehmen sich mit mehr Besonnenheit, und haben auf die Emeuten verzichtet. Sie geben sich für die Stärkern aus und erwarten den Sieg von der Zeit. Sie erhalten Geld von Bonapartisten, wovon die größte Zahl sich ihnen angeschlossen hat. Sie haben sich in geheime Gesellschaften organisirt und suchen jetzt hauptsächlich die Armee zu bearbeiten, worin es ihnen allerdings früher oder später glücken dürfte. Die Regierung hat eigentlich unter den Volksklassen nur noch diejenige für sich, die man die friedfertige nennen könnte: das handeltreibende Bürgerthum, das sich vor den Revolutionen und den Revolutionären fürchtet. Dieses macht größtentheils die Nationalgarde aus; aber auch diese wird von dem mildereu Theile der Republikaner bearbeitet, die sie zu überreden suchen, daß sich eine Republik wie in den vereinigten Staaten, ohne Stöße gründen lassen könnte. Die Regierung lebt gewissermaaßen nur noch von der Furcht vor der blutigen Revolution von 1793, und wenn es den Republikanern gelingen sollte, jene Klasse zu überreden, daß es sich nicht von Schaffotten und von Blut handle, sondern nur von einer wohlfeilen Regierung, von einer Verwaltung ohne Civilliste, so läßt sich nicht zweifeln, daß dieser Gedanke einen unermeßlichen Einfluß auf die bewaffnete Bevölkeruug, aus der die Nationalgarde besteht, ausüben dürfte. Welche Stütze bleibt alsdann der durch die Juliusrevolution geschaffenen Staatsgewalt? Diese Lage ist ernst, ausnehmend ernst, und es gehört die größte Gewandtheit dazu, ihr eine andere Wendung zu geben. In den Zeiten, worin wir leben, hält man die Völker nicht mehr mit Kanonen im Zaume, sondeen es gehöret dazu ein moralisches Prinzip; und wenn es den Regierungen an dieser Macht gebricht, so dürfen sie sich keine lange Dauer mehr versprechen. Der Prozeß der Tribüne wird ein neues Skandal erwecken. Die Republikaner haben sich vorgenommen, ihn zu großen Declamationen gegen das Königthum zu benützen nnd bei diesem Anlasse ein öffentliches Bekenntniß ihrer Gnundsätze abzulegen. Die Regierung will durchaus nicht einsehen, daß mit unsern Institutionen, so wie sie nun einmal besteben, mehr Skandal bei solchen Verfolgungen zu fürchten ist, als eigentlich in dem Vergehen liegen sollte, das sie bestrafen will. Inzwischen sind große Vorsichtsanstalten getroffen. Man hat die Posten verdoppelt; das Schloß der Tuilerien ist wie eine wahee Festung bewacht, und aus allem diesem bildet sich eine Art von Marasmus und Besorgniß in der öffentlichen Stimmung. Wenn die Regierungen kein Vertrauen in sich selbst haben, wie soll alsdann das Volk der Regierung vertrauen? Der Grund, warum ich Ihnen so viel über die Lage der Parteien spreche, liegt darin, weil in Vergleichung mit diesem Gegenstande alles Uebrige nichts heißen will, nnd es für Europa von großem Interesse ist, zu erfahren, wie die Kräfte in einem Lande, wie Frankreich, das berufen ist, einen großen Einfluß auf die allgemeine Bewegung der Völker auszuüben, einander gegenüber stehen. Die Dinge sind bei uns auf einen Punkt gekommen, wo die Kabinetsfragen von weit geringerem Interesse sind, als die Frage der öffentlichen Plätze und der Revolutionen. Es handelt sich jetzt nicht mehr von einer Kabinetsintrigue, sondern von einer Bewegung der Völker nnd von einer gesellschaftlichen Umwälzung.

Die Kommission in Betreff der Reklamation Hrn. Vienaets gegen die Tribüne hat Hrn. Persil zu ihrem Berichterstatter ernannt. Ihre Anträge werden in der Kammer am 2. April vorgelegt werden. Die Kommission trägt darauf an, daß der Gérant der Tribüne, von einem Vertheidiger begleitet, in Zeit von drei Tagen vor die Schranken der Kammer geladen werde. — Der Gérant der Tribüne wird keinen Advokaten mit vor die Schranken der Kammer nehmen, sondern zwei der ersten Sprecher seiner Partei, Cavaignac und Armand Marrast.

Seit acht oder vierzehn Tagen werden außerordentliche Maßregeln in der Stadt genommen, um irgend einen Ausbruch der Klubs zu verhüten. Der eigentliche große Klnb, der Jakobinerklub, dessen Organ die „Tribüne" vorstellt, ist heute ganz ein Instrument in den Händen der Familie Bonaparte; Joseph und Lucian, die sich in England aufhalten, sind auf das genaueste mit den Führern dieses Klubs verbunden, und erklären sich unumwunden für Republikaner. Der „National", da er zu abgesondert stand, und die Lafayettisten ihn nicht adoptiren konnten, weil sie ihrer Hoffnung auf Ludwig Philipp noch nicht ganz entsagt haben mögen, hatte für nöthig gefunden, die von ihm verachtete Tribüne und den Klubismus endlich etwas in Schutz zu nehmen, und auf ihren etwanigen Beistand zu spekuliren. — Zur Charakterisirung der Klubs diene Folgendes: ihre Bälle und Trinkgesellschaften, ihre Maskeraden und kostümirten Paraden, verlegen sie gerade auf die Hauptfeste des Christenthums: auf Weihnachten, auf die Aschermittwoch und Ostern; die ganze heilige Woche, in der wir leben, füllen sie mit einer Art politischem Bacchanal aus. In einigen ihrer Zusammenkünfte erschienen sie förmlich mit rothen Mützen, nannten sich citoyens, und ganz Unbekannte duzten sich beim ersten Anblick. Sie sprechen viel von Erhebung und Bildung des gemeinen Mannes, wobei sie nichts Anderes im Sinne haben, als die oberste Gewalt ihm scheinbar in die Hände zu spielen.

Vom 8. Die ersten Wechselhäußer haben bis auf diesen Augenblick keine Neigung gezeigt, für den großen Vaterlandsfreund Lafitte etwas leisten zu wollen. v. Rothschild soll selbst im entgegengesetzten Sinne handeln wollen; Hr. Lefebre, sagt man, wäre bereit, sein Schärfchen beizutragen, wenn Hr. Lafitte seine politische Laufbahn schließen, und ganz in Zurückgezogenheit leben wollte. Fould und Oppenheim ahmen ihren Glaubensgenossen in der Rue Lafitte nach. Mehrere Juste-Milieu haben bei dieser Gelegenheit genügende Beweise von Erkenntlichkeit gegeben. Man kann auf jeden Tag wenigstens 6000 Fr., welche von den Provinzen eingehen, zählen; hiezu kommen ohngefähr 4000 Fr., welche die Pariser geben, so dürfte dadurch monatlich eine Summe von 300,000 Fr. herauskommen. Hiebei bleiben, wie natürlich, Beiträge wie der des Hrn. Aguado, abgerechnet.

Deutschland.

Frankfurt, 6. April. Durch die Ausstreuung verschiedener Gerüchte war gestern Abend die Stimmung der Gemüther unter den Bewohnern unserer Stadt abermals in eine unruhige, ängstliche Spannung versetzt worden. Man sagte, die Meuterei vom 3. d. würde sich die vergangene Nacht über wiederholen. Die Wachen wurden abermals verstärkt, und starke Patrouillen unseres thätigen Bürgermilitärs durchzogen die Straßen. Gegen 9 Uhr des Abends hörte man wirklich in der Promenade vor dem Allerheiligenthore einige schwache Schüsse fallen. Als jedoch ein Piket unseres Bürgermilitärs, welches die Stadtthore besetzt hatte, längs der Promenaden der Stadt patrouillirte, fanden sie daselbst Alles ruhig. Zu gleicher Zeit verbreitete sich abermals das Gerücht, daß in dem benachbarten Hanau ernste Unruhen ausgebrochen seyen; heute zeigte sich jedoch dieses Gerücht wieder völlig grundlos. Was es indessen auch damit für eine Bewandtniß haben mag, so muß man zugeben, daß das Ereigniß, dessen Zeugen wir waren, eine Willens-

Digitized by Google

entschlossenheit und eine Lebensverzichtung auf Seiten derer, die dazu mitwirkten, beurkundet, die ernstliche Erwägungen verdienen. — Hunderterlei verschiedene Gerüchte cirkuliren heute wieder, die aber alle keinen Glauben verdienen. Daß die Anzahl der Anstifter der Unruhen am 3. stärker war, als man sie am Anfange angeschlagen hatte, ist gewiß; viele wollen behaupten, dieselbe wäre über 100 stark gewesen, was jedoch übertrieben zu seyn scheint. Bei dem Angriffe unseres Linienmiliärs auf den Hof des Zeughauses, welchen die Studenten inne hatten, flog auch eine Gewehrkugel durch ein Fenster des ersten Stockwerks des gegenübergelegenen Gasthauses zum römischen Kaiser, welches gegenwärtig von dem Kurfürsten von Hessen und der Geäfin von Reichenbach bewohnt wird. Zufällig war auch Se. k. H. der Kurfürst gerade in einem anstoßenden Gemache anwesend. Man sagt, daß Rauschenplat von Straßburg aus hier zugegen gewesen sey. In Mainz ist Alles bereit, um im schlimmsten Falle, was Gott verhüte, der Stadt Frankfurt militärische Hülfe zu leisten. Auf der Landstraße zwischen hier und Mainz sind Relais von Kavallerie angebracht, um sofort alle Vorgänge aufs schnellste nach Mainz berichten zu können. Der Anführer des ersten Haufens war ein Mann in Uniform mit Epauletten wie man bemerkt haben will. Ob deeselbe, wie Einige behauptet haben, ein ehemaliger polnischer Offizier gewesen, erscheint sehr problematisch. An der Spitze des hinter der Rose hervorbrechenden Haufens soll ein Judividuum gestanden haben, das früher Unteroffizier beim hiesigen Linienmilitär gewesen und später den Fechtmeister machte. — Dem Vernehmen nach hatte sich die hohe Bundesversammlung in Folge der Aufteitte von Mittwoch Abend veranlaßt gefunden, einige Sitzungen zu halten. Die vorgefallenen Auftritte tragen einen Charakter, der wohl geeignet scheint, solche zu einer allgemeinen Bundesangelegenheit zu machen. Man glaubt daher auch, daß nur die vorläufige Untersuchung hier geführt, nach deren Beendigung aber sämtliche Inkulpaten nach Mainz versetzt werden würden, um daselbst von einer von Bundes wegen zu ernennenden Kommission prozessirt zu werden.

Vom 11. Vor den Fenstern der auf die Straßen gehenden Gefängnisse, in welcher sich wegen politischer Vergehen Verhaftete befinden, werden hölzerne Kasten angebracht, so daß die Gefangene nicht mehr auf die Straße sehen, noch von diesen aus gesehen werden können.

Versteigerungen.

Lohrinden-Versteigerung.

Dienstag den 7. Mai nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, auf dem Bürgermeisteeamt zu Homburg, werden aus dem Gestütswald, Schlag Eichwald, Forstrevier Jägersburg, circa 300 Gebund junge Lohrinden auf dem Stock, öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 15. April 1833.

K. Landgestüt-Verwalt.-Commission,
Steuer.
Stucky.

Donnerstag den 18. dieses Monats, des Morgens 11 Uhr, wird auf dem Gestüthof dahier ein vierjähriges Wallachpferd gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 10. April 1833.

K. Landgestüt-Verwalt.-Commission,
Steuer.
Stucky.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königlichen Forstamtes wird an den unten bezeichneten Tagen und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden königl. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden; nämlich:

Den 23. April 1833 zu Irheim, Morgens um 9 Uhr. Revier Hengstbach, Schlag Birkhausen.

6325 gemischte Wellen.

Außerdem werden im Laufe des Monats Juni 1833 in dem Reviere Hengstbach noch ohngefähr 4000 Wellen zur Veräusserung kommen.

Zweibrücken, den 15. April 1833.

Königliches Forstamt,
Kröber.
Müller.

Die Erhebung der Octroi-Gebühren für hiesige Stadt wird den 18. April nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in dem diesseitigen Amtslokal, mittelst öffentlicher Versteigerung in einen dreijährigen Bestand, welcher mit dem 1. Mai 1833 anfängt, begeben werden, welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird, mit dem Beifügen, daß der deßfallsige Regulativ-Tarif und sonstige Bedingungen täglich hierorts einzusehen sind.

Zweibrücken, den 11. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Wolffangel.

Nach einer königlichen Regierungs-Entschließung vom 2. März abhin, sollen die Baumaterialien von der abgebrochenen Raststelle zu Diedelkopf, sammt Geräthschaften, versteigert werden. Das hierzu beauftragte Bürgermeisteramt Kusel bringt demnach zur allgemeinen Kenntniß, daß Montag den 29. April nächsthin, um ein Uhr des Nachmittags, in der Behausung des Wirths Friedrich Neu zu Diedelkopf, diese Baumaterialien und Geräthschaften, bestehend in Dach-, Zimmer- und Deck-Borden, Sparren, Riegel, Balken und Pfosten von eichen und kiefern Holz, Nägel, Fenstern, Thüren, in einem Waaren- und Brief-Räucheerungskasten, zwei Tischen, einer Bank, einem Lehnstuhl, einem großen Löffel von Eisenblech und einer Feuerzange, öffentlich, auf Zahlungstermin, versteigert werden.

Kusel, den 4. April 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Hierthes.

Montag den 22. dieses, Nachmittags 2 Uhr, werden vor unterzeichnetem Amte:

a) die Anfertigung einer Mauer am Begräbnißplatze zu Mittelbach, veranschlagt zu . . . . . 178 fl. 56 kr.

b) Reparationen am Schul- und Hirtenhaus zu Hengstbach, in Maurerarbeit bestehend, und veranschlagt zu 75 fl. 2 kr. öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert.

Zugleich wird auch die Anfertigung eines Wasserbehälters oder Schwemme, in Hengstbach in Accord übergeben, Plan und Kostenüberschläge liegen zur Einsicht offen.

Mittelbach, den 13. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Lang.

Montag den 29. dieses Monats, Mittags 1 Uhr, wird in loco Breitenbach, und zwar in dem Wirthshause des Jakob Becker, durch das unterfertigte Bürgermeisteramt:

1) sämmtliches Material der bereits abgebrochenen zu Breitenbach aufbewahrten Raststelle,

2) das Wachthaus in der Labach, an der neuen St. Wendler Straße, auf den Abbruch und gegen gleich baare Zahlung nach erfolgter Genehmigung des Aktes, öffentlich versteigert.

Frohnhofen, den 15. April 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Aus Auftrag,
Denis, Gemeindeschr.

Lautzkirchen. (Holzversteigerung.) Montag den künftigen 29. April, Nach-

Digitized by Google

mittags 1 Uhr, werden in Loco Lautzkirchen, aus dem Distrikt Salzlack, Gemeindewald von Lautzkirchen,

50½ Kafter buchen Scheit- und Prügelholz,
4475 schöne buchene Wellen und
2 aspen Baustämme.

auf Zahlungstermin öffentlich versteigert werden.

Blieskastel, den 10. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
P. Hoffmann.

Kommenden Mittwoch den 17. April d. J. des Vormittags um 9 Uhr, werden zu Dietrichingen nachstehende Hölzer, aus dem dortigen Gemeindewald, auf Zahlungstermin versteigert, als:

8 hainbuchene Nutzholzstämme,
3 buchene dito
10 birkene dito
150 aspene dito und
4000 gemischte Wellen.

Mauschbach, den 11. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Schmidt.

Montag den 29. April nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm dahier, werden die aus der Verlassenschaft der dahier verlebten Eheleute Herrn. Georg von Esebeck und Charlotta von Elesen herrührenden Wiesen, welche auf den Bännen von Zweibrücken, Ixheim, Mittelbach, Bubenhausen, Ernstweiler, Einöd, Bierbach und Lautzkirchen liegen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte verpachtet werden.

Zweibrücken, den 15. April 1833.

Schmolze, Notär.

Freiwillige gerichtliche Haus- und Gartenversteigerung in Zweibrücken.

Donnerstag den 18. April nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause des Herrn Friedrich Römer auf Tivoli dahier.

Auf Ansteben der Kinder und Erben des zu Zweibrücken verlebten Tuchfabrikanten, Heinrich Römer und dessen ebenfalls verlebten Ehefrau Louise Geis, als von

1) Herrn Friedrich Römer, Tuchfabrikant und Wirth in Zweibrücken.
2) Herrn Heinrich Römer, Tuchmacher auch in Zweibrücken wohnhaft.
3) Herrn Ludwig Römer, Tuchmacher in Hornbach wohnhaft.
4) Herrn Jakob Römer, Färbermeister in Zweibrücken wohnhaft.

Dieser handelnd in eigenem Namen, so wie auch noch als Vormund seines interdicirten Bruders und Kindes der Erblasser des Valentin Römer ohne Gewerb bei ihm domicilirt.

5) Herrn Friedrich Bietz, Büchsenmacher in Zweibrücken, in seiner Eigenschaft als Nebenvormund des vorgenannten interdicirten Valentin Römer.

Und in Gemäßheit eines Homologations-Urtheils, erlassen durch das K. Bezirksgericht Zweibrücken, in seiner Rathskammer am 25. März 1833.

Wird Heinrich Hosch, Bezirks-Notär in Zweibrücken, als nach angeführtem Urtheile ernannter Versteigerungs-Commissär zur öffentlichen Versteigerung zu Eigenthum von nachbezeichneten Immobilien unter vortheilhaften Bedingungen vorschreiten,

1) Ein zweistöckiges in der Stadt Zweibrücken am Unterthor an der Vorderstraße gelegenes Wohnhaus, nebst Accessorien und kleinen Gärtchen dabei, einseits die Gerberstraße, anderseits Schmied Herchenröther.
2) Ein Garten von 1 Morgen 4 Ruthen oder 26 Aren 45 Centiaren, gelegen am Auerbacher Weg, auf Zweibrücker Bann, neben Herrn Bürgermeister Wolffangel beiderseits.

Die Bedingungen dieser Versteigerung liegen zu jedermanns Einsicht auf der Schreibstube des unterzeichneten Notärs offen.

Zweibrücken, den 15. April 1833.

Hosch, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird die den Kindern und Erben Georg Heck junior, gewesener Gerber dahier, mit Gerber Bietz gemeinschaftlich angehörige Rindenscheuer, hinterm alten Spital, neben Schreiner Frank dahier gelegen — unter vortheilhaften Bedingungen versteigert werden.

Zweibrücken, den 11. April 1833.

Hosch, Notär.

Donnerstag den 25. April nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bierbrauer Molitor dahier, läßt Unterzeichneter nachbezeichnete Mobiliar-Gegenstände, gegen gleich-baare Zahlung öffentlich versteigern, als: eine große Quantität verschiedenartiges Werkholz, ein vollständiges Wagner- und Schmiedewerkzeug, zwei noch nicht ganz fertige Chaisen, 1 Troschke, 1 Char-à-banc, eine Remise nebst Schoppen zum Abbruch, eine neue Drehbank, mehrere Hobelbänke, circa 1500 Pfund zugeschmiedetes Eisen und Stahl, eine Parthie neue Räder und Gestelle, Deichseln und Char-à-banc-Sitze, eine Quantität Saarburger Verzierungen, einige Chaisengeschirre, Kupferstiche und Oehlgemälde, ein Kleiderschrank, ein Commode, ein Sekretär, etwas Küchengeschirr und sonstige Hausgeräthschaften.

Von diesen Gegenständen können bis zum Versteigerungstage auch aus freier Hand verkauft werden.

Zweibrücken, den 13. April 1833.

H. Hopff.

Vermischte Bekanntmachungen.

Unterzeichnelee macht seinen verehrten Gönnern bekannt, daß er sein Logis verlegt und jetzt bei Herrn Louis Schmidt auf dem Marktplatze wohnt, und gibt sich zugleich die Ehre einem verehrten Publikum anzuzeigen, daß bei ihm alle in eine vollkommene Schreibmaterialien-Handlung schlagende Artikel für Büreau, Schulen, Mahler und Zeichner ꝛc. von ausgezeichneter Qualität, um die bemessensten Preise zu haben sind; ferner hat derselbe Rotteck's allgemeine Weltgeschichte um den Subscriptionspreis zu verkaufen.

Auch kann ein junger Mensch von soldem Betragen bei mir in die Lehre treten.

Fr. Lehmann,
Buchbinder und Schreibmaterialienhändler.

Ludwig Klenlin hat in dem ehemals Creutzerischen Hause, Eß- und Setz-Kartoffeln, von verschiedenen Sorten, zu verkaufen.

Der Unterzeichnete hat Heu und Ohmet zu verkaufen.

Culmann jun., Advokat.

Ein neuer Wagen mit breiten Rädern ist zu verkaufen. Verleger sagt bei wem.

Bei J. Wallee, Gastwirth im goldenen Löwen, ist gutes Heu, der Zentner zu 1 fl. 40 kr., zu verkaufen.

C. Pilla hat in seinem Hause den zweiten und untern Stock zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auch hat derselbe gutes Heu und Ohmet; wie auch Wicken, dreierlei Sorten Erdsen und fünf Sorten Grundbirn; sodann buchen Scheidholz, das Klafter zu 9 Gulden, zu verkaufen.

Unterzeichneter hat einen gewölbten Keller, welchen bis daher Herr Kaufmann Bauer inne hatte, zu vermiethen, und ist bis Johanni in Gebrauch zu nehmen.

L. Lindemann.

Georg Schilling hat in seinem Wohnhause, ein Logis im dritten Stock, bestehend in drei Zimmer und einer Küche, zu vermiethen, und kann sogleich oder bis Johanni nächsthin bezogen werden.

Bei Peter Wolff in der alten Postgasse ist in dem untern Stock eine Stube, Küche, zwei Kammern, Keller, Stall und Dungplatz — im zweiten Stock: Stube, Küche, Kammer, nebst Keller, Stall und Dungplatz — zu vermiethen und sogleich oder bis Johanni zu beziehen.

J. F. Ladenberger hat im Städterschen Hause ein Logis im zweiten Stock zu vermiethen, welches bis Johanni oder Michaeli bezogen werden kann.

Bei Tuchscheerer Häuchen ist ein schönes helles Logis zu vermiethen.

Fried. Fabee hat ein Logis in seinem Hause an den Gerbhäusern im zweiten Stock zu vermiethen, und sogleich oder bis Johanni zu beziehen.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 32. Freitag, den 19. April. **1833.**

Türkei.

Konstantinopel, 24. März. In allen Zweigen der Kriegsadministration herrscht große Thätigkeit, und auf den Gesichtern der hohen Staatsbeamten zeigt sich Bestürzung, denn Mehemed Ali will, wie es heißt, jetzt von gar keiner Unterhandlung mehr sprechen hören, sondern bei uns hier in der Hauptstadt den Frieden diktiren. Er soll über die Bedingungen der französischen Konvention empört gewesen seyn, und über Verrath geschrien, auch daher seinem Sohne befohlen haben, vorzurücken, sich der Dardanellenschlösser zu bemächtigen, und hier seinen Uebergang nach Europa zu bewerkstelligen. Er selbst soll willens seyn, sich zu Alexandrien an Bord eines Linienschiffs zu begeben, und nebst 6 Fregatten, 8 Briggs und mehr als 30 Kanonierschaluppen zu der ägyptischen Flotte in den Gewässern von Rhodus zu stoßen, vermuthlich in der Absicht, den Uebergang seiner Landtruppen bei den Dardanellen zu schützen, oder, wenn er diese mit den nöthigen Mitteln hiezu versehen findet, indem schon ein Theil der ägypt. Flotte bei Smyrna stationirt ist, sich der Inseln zu bemächtigen, welche noch unter türkischer Botmäßigkeit stehen. Die Spannung ist hier aufs höchste gestiegen, der entscheidende Zeitpunkt nähert sich. Admiral Roussin hat an den Kontreadmiral Hugon geschrieben, der mit 4 Kriegsschiffen die Station bei Smyrna hält, und ihn ersucht, sich der Meerenge der Dardanellen zu nähern; es ist jedoch die Frage, ob diesem Wunsche entsprochen wird, denn seit der Entfernung des Grafen Guilleminot hat der franz. Botschafter keine Befehle mehr an die Escadren seiner Nation zu ertheilen. Wir gehen sehr merkwürdigen Ereignissen entgegen. Der so künstlich erhaltene Friede Europa's ist wieder kompromittirt, und Niemand kann voraussagen, wohin ein Bruch führen möchte, wenn er auch von dem entferntesten Ende der Welt herkäme.

Nach den neuesten Berichten soll sich Mehemed-Ali für unabhängig erklärt haben.

Vom 27. Das russische Armeecorps, welches hieher über Sizepolis längs der Küste des schwarzen Meeres auf dem Marsche ist, soll zum Theil in 14 Tagen hier eintreffen; schon werden im Ramis Tschiftlik Quartiere für dasselbe bereitet, und da auch Ibrahim schon wieder vorrücken soll, so hält man es für leicht möglich, daß sich Letzterer bald mit den Russen messen wird. Dieser Zustand hat die Bewohner der Hauptstadt von neuem in die größte Bestürzung versetzt, Türken wie Christen haben ihre werthvollere Habe bereits eingepackt, um solche im ersten Augenblicke der Gefahr in Sicherheit zu bringen, und die Unbeständigkeit der Pforte, welche ihre Ohren den unaufhörlichen Ermahnungen des franz. Botschafters, Rußland nicht zu viel zu trauen, nie ganz verschließen kann, und dadurch immer noch zu Schritten, die Argwohn zeigen, veranlaßt wird, ist nicht geeignet, der Besorgniß der Bewohner zu steuern. Wie groß die russische Macht ist, welche vorläufig Konstantinopel besetzen und schützen soll, darüber sind die Angaben verschieden, man glaubt 40 bis 60,000 Mann. Dagegen soll sich Ibrahims Heer täglich durch Freiwillige mehren, und wird vereint mit den neuen aus Alexandria kommenden Verstärkungen weit über 100,000 Mann zählen.

Großbrittanien.

London, 9. April. Briefen aus Dublin zufolge hat der Lord-Lieutenant bereits die Bill zur Unterdrückung der Unruhen in Anwendung gebracht und die Grafschaft Kelkenny in Unruhestand erklärt; man glaubt, daß die drei Assotiationen, die der Freiwilligen, die Handelsunion und die konservative Societät unverzüglich unterdrückt werden sollen.

Frankreich.

Paris, 12. April. Die Begebenheiten in Frankfurt beschäftigen unser Ministerium auf eine ernsthafte Weise. Man weiß, daß eine große Anzahl polnischer Flüchtlinge Paris verlassen hat, um sich auf verschiedenen Richtungen nach Deutschland zu begeben. Auch hat die Regierung die Nachricht erhalten, daß 300 Polen, die in Besançon lagen, diese Stadt am 7. April heimlicher Weise verlassen und sich nach der Schweiz hin gewendet haben, um, wie man behauptet, von dort nach Deutschland zu gelangen. In der Nacht vom 7. auf den 8. haben sich 11 polnische Offiziere aus Vesoul entfernt, und den Weg in die Schweiz über Belfort eingeschlagen. Dreizehn polnische Offiziere und zwei Gemeine schlossen sich an sie an, als sie durch Luxeuil kamen. In der Nacht vom 10. auf den 11. verließen 40 Offiziere Dijon, und nahmen ihre Richtung nach Porentrui. Man wundere sich nicht über diese Auswanderungen. Zwar hat das französische Volk nichts vernachläßigt, um die Leiden der edeln Ueberreste Polens zu lindern; aber die franz. Regierung läßt sie jeden Tag fühlen, wie lästig ihr ihre Gegenwart auf dem franz. Gebiete ist. Nachdem sie von der Deputirtenkammer das Recht erhalten hat, willkührlich über das Schicksal der polnischen Flüchtlinge zu verfügen, hat sie nun noch eine neue Maßregel getroffen, welche die Mittel zum Unterhalte der Flüchtlinge vermindert, und ihnen kaum genug läßt, um auf die kümmerlichste Art zu leben. Es ist daher eben nicht erstaunlich, wenn viele polnische Offiziere es vorzögen, anderswo mit ihrer Hände arbeit ihr Brod zu verdienen, eher als daß sie von der franz. Regierung eine Unterstützung annehmen möchten, die einem Almosen gleicht.

Vom 13. Eine telegraphische Depesche aus Besançon zeigt an, daß am 10. April um 2 Uhr Mittags, 400 Polen in guter Ordnung, über Goumoy, zwischen St. Hippolyte und Maiche das franz. Gebiet verlassen haben. Sie haben sich über Zineliger in den Kanton Bern begeben, und sich nach dem badischen Gebiet in Marsch gesetzt.

Das franz. Ministerium hat den Admiral Roussin nicht desavouirt, sondern die Schritte desselben in Konstantinopel ausdrücklich gut geheißen, und es rüstet sich nun, um die der Pforte gemachten Versprechungen zu erfüllen, und für alle Fälle gerüstet zu seyn.

Am 10. April verwarf die Kammer, in Sache des Tribüne-Prozesses, alle von der Opposition gestellten Amendements, namentlich das des Hrn. Merilhou, der gewollt hatte, daß zur Aussprechung des Schuldig zwei Drittheile der Stimmen nöthig seyen. Der „National" wirft dem Präsidenten geradezu vor, er sey den Abend vorher im Schlosse gewe-

Digitized by Google

sen, und dort habe man den ganzen Plan verabredet.

Strasburg, 10. April. Die neuesten Nachrichten aus Deutschland erregen hier in den Gemüthern mächtige Bewegungen. Kaum sind die letzten Polen bei uns entfernt, so ergeht ein ähnlicher Polizeibefehl an sämmtliche deutsche Flüchtlinge.

Vom 11. Zwei Flüchtlinge, die nach den Frankfurter Begebenheiten hierher gekommen, wurden in Gemäßheit erhaltener Befehle von den Behörden sogleich nach der Schweiz gewiesen.

Vom 14. Nach mehreren Tagen einer unruhigen Spannung und ungewissen Befürchtungen ist wieder etwas Ruhe eingetreten. Die Stimmung, in der wir diese Woche verbracht, hat etwas Analoges mit jenem Mißbehagen und ängstigendem Gefühle, das die angrenzenden Bewohner feuerspeiender Berge vor dem Ausbruch der unterirdischen Feuergeister zu ergreifen pflegt.

Schweden.

Stockholm, 2. April. Das Swea-Hofgericht hat den Bauern Joh. Johaesson in Schyberga wegen geführter Schmähreden wider den König zur Enthauptung verurtheilt.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 9. April. Zufolge des Tagsatzungsbeschlusses über Zulassung von Zeitungs-Redaktoren zu den Berathschlagungen der Bundes-Versammlungen, wird ein Deutscher, Hr. Strohmaier, ehemaliger Herausgeber des Wächters am Rhein, mit Hülfe eines Schnellschreibers, so lange die Tagsatzung dauert, in einem eigenen Blatte ihre Verhandlungen veröffentlichen.

Zürich, 6. April. Bei der Berathung, welche am 27. v. M. im großen Rathe zu Bern über die der Gesandtschaft dieses Kantons zu ertheilenden außerordentlichen Vollmachten statt fand, drückte sich der Professor Dr. Johann Schnell unter Anderem so aus: „Wenn wir glaubten, wir seyen hier in Bern fertig, die Herren Aristokraten haben sich nun endlich darum zum Ziel gelegt, weil sie im letzten Reaktionsversuche ihre Unmacht erfahren haben, so wäre das ganz irrig; sie ruhen noch nicht ..... In allen Winkeln der Schweiz und im hiesigen Kanton, und selbst hier in der Stadt an mehreren Orten ist alles angezettelt, um den ersten günstigen Augenblick zu benutzen, um über uns loszubrechen; wenn es Niemand glauben will, so stehe ich dazu mit meinem Kopfe .... So lange wir es mit diesen Vorrechtlern, die ihre Nahrung aus unserm Schweiße, aus unserm Blute ziehen wollen, nicht machen, wie man es in England mit den Wölfen macht, daß man alle ausrottet, bis auf einen einzigen, den man aufbewahrt, um ihn in einem Käfig dem Publikum zu zeigen, haben wir vor denselben keine Ruhe ..... Wenn Güte und Entgegenkommen unsern Gegnern das Herz rührte, à la bonne heure, allein, weit entfernt davon, daß sie sich dafür uns nähern, sehen sie solche Behandlung nur für ein Zeichen unserer Furcht vor ihnen an, so daß sie, statt unsere Güte und Langmuth anzuerkennen, nur um so kühnere Feinde von uns werden. Das sind die Gegner, mit denen wir es zu thun haben, die wir mit einer härteren Gefangenschaft verschonten, welche sie uns hingegen nie würden erlassen haben, die wir in derselben wie Prinzen behandelten, und die man nun sogar hat laufen lassen, während sie gegen uns immer neue Aufstände anzuzetteln suchen. Allein das garantire ich: ich werde zwar den Moment nicht herzu ziehen, aber, wenn er kommt, ihn benutzen, um sie unsere Macht fühlen zu lassen, und ihnen zu zeigen, daß wir uns vor ihrer Macht nicht fürchten. Allein wenn Ihr ihrer Kühnheit immer nur Langmuth, ihrem unternehmenden Geiste immer nur Schläfrigkeit entgegen setzet, so werdet Ihr, obwohl zu spät, erfahren, ob sie auch so schonungsvoll mit Euch umgehen. Wenigstens, das weiß ich, daß Einem der Kopf auf dem Spiele steht, und daß Mehrere von uns schon lange am Galgen wären, befänden wir uns in ihrer Gewalt, wie sie in der unsrigen .... Ich rede an das Herz Aller, denen es um die Erhaltung der Grundsätze unserer Verfassung, der Freiheit des gesammten Bernerschen Volkes und der Menschheit zu thun ist: Wachet! wachet! Tausend und abermal Tausend haben ihre Degen gegen uns geschliffen; Millionen liegen gegen uns bereit. Ich bürge dafür, ich habe die Beweise davon in meinen Taschen .... Wie der Regierungsrath gegenwärtig zusammengesetzt ist, könnte er bei wachsender Gefahr nicht länger genügen; da müßte er von den Schläfrigen, von den Furchtsamen gereinigt werden, daß er mehr Wachsamkeit, mehr Energie zu entwickeln im Stande ist. ...“

Polen.

Kalisch, 2. April. Bei der russischen Armee in Polen ist eine Bewegung eingetreten; mehre Infanterieregimenter sind aus der Gegend von Warschau nach der Gegend von Petrigau aufgebrochen. Einem Gerüchte zufolge sollen einige Haufen bis gegen diesen Ort streifen und viele Exzesse verübt haben; sie sollen förmlich von Militärchefs angeführt werden. Auch in der Gegend von Zamosc sollen Unordnungen statt gefunden haben.

Deutschland.

Mainz, 13. April. Eben wurde hier von Seiten des Militär-Gouvernements die Ordre gegeben, daß morgen mit Tages Anbruch ein kleines Armeekorps von ohngefähr 2500 M. nach Höchst und übermorgen nach Frankfurt einmarschiren wird. Es befinden sich darunter, außer einer halben Batterie und einer Abtheilung leichter Cavallerie, ein Bataillon Oestreicher und ein Bataillon Preußen, jedes von 1000 Mann.

Frankfurt, 16. April. Die von Mainz angekommene kaiserlich-königlich östreichische und königlich preußische Beschützungsarme hat nun ihre Standquartiere bezogen. Sie liegen diesseits in den Orten Rödelheim, Bockenheim, Bornheim; — jenseits in den Orten Ober- und Niederrad. Die ganze Armee ist von dem besten Geist beseelt und brennt vor Begierde sich zu schlagen.

Baden.

Heidelberg, 3. April. So eben erhalten wir hier die Nachricht, daß der durch seine Stellung völlig unabhängige, und wegen seiner Freisinnigkeit hochgeschätzte, in unserer Stadt privatisirende Dr. Mördes, von dem 38. Wahlbezirk (Adelsheim und Buchen) mit 42 Stimmen unter 55 Stimmgebenden zum Abgeordneten gewählt worden ist.

Versteigerungen.

Lohrinden-Versteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten königlichen Forstamtes werden Dienstags den 7. Mai 1833, des Nachmittags 2 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte zu Homburg folgende Lohrinden auf dem Stocke an den Meistbiethenden öffentlich versteigert werden, nämlich:

Revier Jägersburg.
Schlag Erbacherheck.
circa 1000 Gebund junge Rinden.
„ 1000 „ alte „
Revier Carlsberg.
Schlag Schloßberg.
circa 100 Gebund junge Rinden.

Die genauere Abschätzung wird bei der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Zweibrücken, den 15. April 1833.

Königliches Forstamt,
Kröber.
Müller.

Digitized by Google

Montag den 6. Mai l. J., Morgens 10 Uhr, wird auf Betreiben des unterzeichneten Rentamts, vor dem hiesigen k. Land-Commissariate und zwar in dessen Geschäftsstube daselbst, zur öffentlichen Verpachtung an den Meistbiethenden von nachbezeichneten Fischerei-Distrikten auf 6jährige Dauer, mit Anfang vom Tage der durch k. Regierung zu ertheilenden Genehmigung des Verpachtungs-Protokolls, welche vorbehalten bleibt, geschritten werden, nämlich:

1) in dem Schwarzbache,
   vom Anfang des Zweibrücker Bannes bis dahin, wo derselbe sich mit dem Hornbach vereiniget.
2) in dem Hornbache,
   a) vom Ende des Althornbacher Bannes, bis an die Brücke der Irheimermühle,
   b) von der Irheimermühle an bis an den Bubenhauser-Steeg.

Die der Verpachtung zu Grunde liegenden Bedingungen, können täglich auf diesseitiger Kanzlei erfragt werden.

Zweibrücken, den 17. April 1833.

Königl. Rentamt,
Stöhr.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der Lieferung des Schreib-Materialien-Bedarfs für herzogliche Regierung betreffend.

Der Bedarf der Schreibmaterialien für herzogliche Regierung bestehend in:

1 Ries Briefpapier,
5 „ ordinäres Schreibpapier,
40 „ Conceptpapier,
1500 Stück Schreibfedern,
6 Dutzend Bleistifte,
200 Stangen Siegellack,

soll Montags den 29. April dieses Jahrs, Vormittags 10 Uhr, an den Wenigstnehmenden versteigert werden.

Lieferungslustige haben daher ihre Proben und Preise eine Woche vor diesem Termin einzusenden.

Die Lieferungen müssen den Proben entsprechen und der Ansteigeree sich dieserhalb den Aussprüchen ernannter Sachverständiger fügen; die Zahlungen erfolgen nach einem beifälligen Urtheil derselben; die Lieferungen können in Pausen geschehen, die jedoch dem Bedarf angepaßt werden müssen.

St. Wendel, den 2. April 1833.

Herzogl. S. Kanzlei-Inspektion,
Friedrich.

Ormesheim. (Lohrinden-Versteigerung.) Künftigen Mittwoch, Morgens um 9 Uhr, als den 24. d. M., werden die Lohrinden aus dem Schlag Bettel, der Gemeinde Ormesheim zugehörig, in circa 400 Gebund bestehend, an den Meistbiethenden auf diesseitiger Kanzlei öffentlich versteigert.

Bliesmengen, den 16. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Müller.

Samstag den 27. dieses, Morgens um 10 Uhr, werden vor unterfertigtem Amte circa 50 Morgen Gemeinde-Wiesen, bei Webenheim gelegen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte an den Meistbiethenden verpachtet werden.

Webenheim, den 17. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Schwartz.

Nach einer königlichen Regierungs-Entschließung vom 2. März abhin, sollen die Baumaterialien von der abgebrochenen Kastelle zu Diedelkopf, sammt Geräthschaften, verstrigert werden. Das hierzu beauftragte Bürgermeisteramt Kusel bringt demnach zur allgemeinen Kenntniß, daß Montag den 29. April nächsthin, um ein Uhr des Nachmittags, in der Behausung des Wirths Friedrich Neu zu Diedelkopf, diese Baumaterialien und Geräthschaften, bestehend in Dach-, Zimmer- und Deckborden, Sparren, Riegel, Balken und Pfosten von eichen und kiefern Holz, Nägel, Feustern, Thüren, in einem Waaren- und Brief-Räucherungskasten, zwei Tischen, einer Bank, einem Lehnstuhl, einem großen Löffel von Eisenblech und einer Feuerzange, öffentlich, auf Zahlungstermin, versteigert werden.

Kusel, den 4. April 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Hierthes.

Montag den 22. dieses, Nachmittags 2 Uhr, werden vor unterzeichnetem Amte:

a) die Anfertigung einer Mauer am Begräbnißplatze zu Mittelbach, veranschlagt zu . . . . . 178 fl. 56 kr.
b) Reparationen am Schul- und Hirtenhaus zu Hengstbach, in Maureraebeit bestehend, und veranschlagt zu 75 fl. 2 kr.

öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert.

Zugleich wird auch die Anfertigung eines Wasserbehälters oder Schwemme, in Hengstbach in Accord übergeben, Plan und Kostenüberschläge liegen zur Einsicht offen.

Mittelbach, den 13. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Lang.

Montag den 29. dieses Monats, Mittags 1 Uhr, wird in loco Breitenbach, und zwar in dem Wirthshause des Jakob Beckee, durch das unterfertigte Bürgermeisteramt:

1) sämmtliches Material der bereits abgebrochenen zu Breitenbach aufbewahrten Raststelle,
2) das Wachthaus in der Labach, an der neuen St. Wendler Straße, auf den Abbruch und gegen gleich baare Zahlung nach erfolgter Genehmigung des Aktes, öffentlich verstrigert.

Frohnhofen, den 15. April 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Aus Auftrag,
Denis, Gemeindeschr.

Lautzkirchen. (Holzversteigerung.) Montag den künftigen 29. April, Nachmittags 1 Uhr, werden in Loco Lautzkirchen, aus dem Distrikt Salzlack, Gemeindewald von Lautzkirchen,

50½ Kafter buchen Scheit- und Prügelholz,
4475 schöne buchene Wellen und
2 aspen Baustämme.

auf Zahlungstermin öffentlich versteigert werden.

Blieskastel, den 10. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
P. Hoffmann.

Versteigerung des Gasthauses zum Schwanen in Zweibrücken.

Montags den 1. Juli 1833, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Wieths und Bäckers Heinrich Heintz dahier, wird das der Wittwe und Erben des zu Zweibrücken verlebten Gastwieths Mathias Theyson — angehörige, in der Stadt Zweibrücken in der obern Vorstadt in der Schwanengasse gelegene dreistöckige Wohnhaus (Gasthaus zum Schwanen genannt), vornen die Maximiliansstraße und unten die neue Landauer Straße, sammt Zubehörungen öffentlich an den Meistbiethenden, im Wege des gesetzlichen Zwangs, definitiv und ohne Annahme eines Nachgebots, versteigert werden, was man hiemit zu Kenntniß bringt, mit dem Bemerken, daß die näheren sehr vortheilhaften Bedingungen dieser Versteigerung bei dem unterzeichneten Notär, als gerichtlich ernannten Versteigerungs-Commissär, jeden Tag eingesehen werden können.

Zweibrücken, den 17. April 1833.

Hoffch, Notär.

Montag den 29. April nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm dahier, werden die aus der Verlassenschaft der dahier verlebten Eheleute Herrn Georg von Esebeck und Charlotta von Elesen herrührenden Wie-

Digitized by Google

sen, welche auf den Bännen von Zweibrücken, Ixheim, Mittelbach, Bubenhausen, Ernstweiler, Einöd, Bierbach und Lautzkirchen liegen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte verpachtet werden.

Zweibrücken, den 15. April 1833.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 15 Mai künftighin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthaus zum Adler, wird Herr Christoph Kallenbach dahier, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen:

das ihm gehörige in der Fruchtmarktstraße dahier stehende Wohnhaus sammt Mittelhaus und den auf letzterm befindlichen Wohnungen, so wie mit der auf den Bach stoßenden, neu erbauten Färberei, worin zwei Blaufarbkessel, zwei Sudkessel, eine große Weidkippe und andere zur Färberei gehörende Geräthschaften sich befinden; endlich mit Hofgering, der gemeinschaftlichen Fahet und allem übrigen Zubehör.

Sämmtliche Geräthschaften sind täglich in der fraglichen Färberei einzusehen.

Zweibrücken, den 19. April 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Man bittet hiermit alle diejenigen Herren Beamten und Geschäftsleute, welche Schuldurkunden, Titters und was immer für Papieren es seyn mögen, von der nunmehr verstorbenen Frau Generalin von Esebeck, in Händen haben, doch dieselben auf dem Büreau des K. Notär Hosch in Zweibrücken zu übergeben und insofern die Betreibung des betreffenden Geschäfts die Ausantwortung der Papieren noch nicht erheischt, davon nähere und bestimmte Auskunft ebendahin gehen zu lassen. Alles dieses wo möglich innerhalb 4 bis 6 Tagen.

Zweibrücken, den 18. April 1833.

Nachricht an Auswanderer.

(Mannheim, Schifffahrtsgelegenheit nach Nordamerika.)

Unterzeichneter bringt hiermit zur allgemeinen Kunde, daß er Auswanderungslustige nach den Nordamerikanischen Freistaaten, unter Verbindlichkeit der den Auswanderern unumgänglichen Garantie, und unter billigen, vortheilhaften Bedingungen die ganze Ueberfahrt, direkt von Mannheim über Holland nach Nordamerika übernimmt. Die genügendsten Zeugnisse über eine bereits dahin expedirte Gesellschaft weede ich auf Verlangen anzeigen, und wegen meiner Solidität kann man bei dem Bauquierhause, Reinhart Bassermann, wie auch bei jedem andern hiesigen Hause hinlänglich Auskunft erhalten. Sollte eine ansehnliche Gesellschaft in Bälde zu Stande kommen, so kann die Abfahrt in Kurzem geschehen. Das Nähere ist auf persönliche oder portofreie Anfrage bei mie selbst zu erfahren. Es empfiehlt sich auf Verlangen untee Cautionsleistung allen resp. Auswanderern

Anton Wimmer,
Rheinschiffer in Mannheim.

Mein „Jemand" hat, statt mir mein kleines Guthaben zu zahlen, sich aufs Briefschreiben gelegt, und es scheint, daß ihm das letztere leichter ist als das erstere. Da ich seine erbarmliche Beschuldigungen und sein übriges leeres Gewäsch nicht zu scheuen habe, so fordere ich ihn hiermit nochmal auf, mich zu zahlen, — ansonsten ich genöthigt bin, zu meiner Entschuldigung seine Briefe und Billete über eine schöne Tuchgeschichte ꝛc. ꝛc. in diesem Blatte zu publiciren, wodurch Jedermann einsehen wird, wie dieser Mann Gefälligkeiten zu vergelten im Stande ist. Auch möchte ich ihn bitten, wenn er mir noch mehr zu schreiben hat, seine Briefe direkt und nicht über Homburg gehen zu lassen.

Th. Maurer, Barbier.

Da schon mehremalen der Fall war, daß nach mir gefragt und in dem Hof von Bäcker Sicius gesagt wurde, ich seye nach Strasburg gezogen, so bin ich gezwungen, meinen Freunden und Gönnern anzuzeigen, daß ich meine Wohnung bei Bäcker Sicius verlassen habe und jetzt bei Frau Kieser Feiß in der Irdelmer Straße wohne. Auch hat Unterzeichneter ein nußbaumen Comod und eine Bettlade zu verkaufen.

Karl Dielmann, Schreiner.

Ein Oktelir-Kessel von zehn Maas, nebst Schlange und Kuhltonne steht zu verkaufen. Verleger sagt bei wem.

Ludwig Ladenberger hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen, und hat auch gutes Heu zu verkaufen.

Joh. Christoph Kienlin, in der neuen Vorstadt, hat mehrere möblirte Zimmer zu vermiethen.

J. Röder hat sein ganzes vorderes Wohnhaus, in der Hintergasse, nebst Stallung, Scheuer, Keller und Garten, zu vermiethen und sogleich oder bis Johanni zu beziehen; das Nähere ist bei ihm selbst zu erfahren.

Friedrich Schmidt am Fruchtmarkt hat das Logis zu vermiethen, welches bis daher Herr Schöndorn bewohnte; ferner noch zwei Logis im dritten Stock; jedes bis Johanni zu beziehen.

Adam Clemens, Schneider, hat ein Logis im dritten Stock seines Hauses, bestehend in Stube, Küche und zwei Kammern, auf Johanni zu vermiethen.

Carl Neubert hat in der Fruchtmarktstraße ein Logis mit zwei möblirten Zimmern und einen großen Stall zu vermiethen, welches sogleich bezogen werden kann.

Friedrich Heinz am Fruchtmarkt hat den ganzen dritten Stock zu vermiethen und kann sogleich oder bis Johanni bezogen werden.

Fried. Fader hat ein kleines Logis in seinem Hause an den Gerbhäusern, bestehend in Stube, Küche und Speicher, bis Johanni zu vermiethen.

J. F. Ladenberger hat im Stählerschen Hause ein Logis im zweiten Stock zu vermiethen, welches bis Johanni oder Michaeli bezogen werden kann.

In dem Sedachtschen Hause im dritten Stock ist ein Logis nebst Küche und Speicher zu vermiethen, und kann bis Johanni bezogen werden.

Literarische-Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen:

Supplementheft, viertes, zu den fünf französischen Gesetzbüchern, enthaltend die Rhein- und Wildgräfliche Landesordnung. — Statut der Stadt Speier. — Verordnungen, welche in der Grafschaft Falkenstein gültig sind, besonders über die Erbfolgen der Ehegatten. 8° geh. 1833. 27 kr.

— fünftes, Landrecht der Grafschaft Saarbeücken. 1833. 36 kr.

— sechstes, Erneuert- und vermehrtes Landeecht des Erzstifts Trier. 1833. 36 kr.

Ferner ist angekommen:

Aufforderung an deutsche Auswanderer zu einer großen und gemeinschaftlichen Ansiedelung in den Freistaaten Nordamerikas. Giesen, 1833. 6 kr.

Aufforderung und Erklärung in Betreff einer Auswanderung im Großen aus Deutschland in die Nordamerikanischen Freistaaten. Giesen, 1833. 12 kr.

Duden, G., Europa und Deutschland von Nordamerika aus betrachtet, oder die europäische Entwicklung im 19. Jahrhundert in Bezug auf die Lage der Deutschen, nach einer Prüfung im innern von Nordamerika. 1r Band. 3 fl.

Die Bücher des polnischen Volkes und der polnischen Pilgerschaft. Aus dem Polnischen des Mickiewicz, übersetzt von P. J. B. G. G. R. 1833. 1 fl. 12 kr.

Vicomte d'Arlincourt. Die Schinder oder Kronenraub und Pest. Historischer Roman in Fragmenten aus dem Jahre 1418. Uebersetzt von Dr. J. Gambühler. 2 Bände. 2 fl. 42 kr.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 18 April. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 15 kr.; Korn, 4 fl. 54 kr.; Gerst, 3 fl. 55 kr.; Spelz, 2 fl. 40 kr.; Spelzkern, 5 fl. 42 kr. Dinkel, fl., Mischfrucht 5 fl. 15 kr.; Erbsen, 4 fl. 30 kr.; Grundbirn 1 fl. 30 kr.; Hafer, 2 fl. 30 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt

Weisbrod, 3 Kil. 17 kr.; Kornbrod, 14 kr.; Gemischtes Brod, 15 kr. Das Paar Weck wiegt 16 Lotd, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 9 kr; Kudfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr. Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.; der Kil. Butter, 50 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 33. Dienstag, den 23. April. **1833.**

Türkei.

Man kann sich kaum einen Stand der Dinge denken, der mehr Verlegenheit darbäte, als jetzt die Angelegenheiten des Ostens. Kaum hatte je eine Regierung eine schwierigere Aufgabe, als dermalen Frankreich und England. Die Türkei, ein fast lebloser politischer Körper, ist von dem mächtigen Vicekönig Aegyptens angegriffen, dessen siegreiche Armee bereits im Besitze des Haupthafens der Levante ist, und entschlossen scheint auf Konstantinopel selbst anzurücken. Rußland, das schon lange die Türkei als seine Beute ansah, hat den Sultan bekriegt, um ihn zu hindern, seine militärischen Reformen vollständig auszuführen, und dadurch künftigen Angriffen ein Hinderniß entgegenzusetzen. Darum kann man auch jetzt nicht erwarten, daß es mit Zufriedenheit den Anmarsch eines Souveräns auf Konstantinopel sehen soll, der bereits eine wohldisziplinirte Armee besitzt, die ihn in den Stand setzen könnte, sich als Beherrscher der Türkei zu behaupten. Wir sehen demnach, daß Rußland sein eigenes Spiel spielte, und die Bitten und Vorstellungen Englands gleichmäßig unbeachtet ließ; daß trotz dem Admiral Roussin seine Flotte sich weigerte, den Bosporus zu verlassen; daß es Truppen gegen die Donau vorrücken läßt, und in den Häfen des schwarzen Meers Transportschiffe miethet, um Truppen nach dem Kriegsschauplatze zu führen. England und Frankreich auf der andern Seite senden in aller Eile Kriegsschiffe nach dem Mittelmeere, um den Sultan vor der Feindschaft Mehemed Ali's und der Freundschaft des Czars zu schützen. Sollte die Armee des Vicekönigs sich Konstantinopel nähern, so kann man aus ihrer Aufnahme zu Smyrna schließen, daß der Vicekönig von der ganzen Muhamedanischen Bevölkerung als Befreier begrüßt werden würde. Er würde der Gründer einer neuen Dynastie werden. Sollte auf der andern Seite der Czar den Sultan in den Stand setzen, Mehemed Ali zu schlagen, so würde der Sultan ganz von Rußland abhängig, welches dann nach Gefallen einen Theil nach dem andern an sich reißen würde. Sind Franzosen und Engländer nicht in gehöriger Zeit und mit gehöriger Macht zur Stelle, so ist Mehemed Ali oder der Czar Meister der Türkei. Gelingt es ihnen aber, Russen und Aegyptier auseinander zu halten, so haben sie ein Reich auf dem Halse, aus dem alle Gewalt entwichen ist. Die Türkei, ohnehin eine jämmerliche Regierung, wird durch kein Band der Furcht oder der Achtung mehr zusammengehalten werden. Wenn im Westen Europa's eine Regierung gestürzt wird, so sind Civilisation und Verstand des Volks auf einer solchen Höhe, daß augenblicklich eine provisorische Regierung gebildet, und der Gang der Gesetze und die Ordnung kaum unterbrochen werden. Mit der Türkei ist dies aber eine ganz andere Sache. Die vorherrschende Ansicht ist, daß man die Russen in Konstantinopel so sehr haßt, daß die Bevölkerung Konstantinopels in Aufruhr ausbrechen wird, ehe Russen von der Donau oder dem schwarzen Meere her anlangen; dann wäre für Ibrahim der Weg gebahnt. Sollte es den Russen gelingen, vor der Ankunft Ibrahims Konstantinopel mit Macht zu besetzen, so möchte es ihm schwer werden sie daraus zu vertreiben. Die ägyptische Armee ist allen Berichten nach vortrefflich geübt und mit guten Offizieren versehen, auch der Qualität nach wohl nicht schlechter als die russische. Die Welt kennt jetzt russ. Armeen besser wie früher. Inzwischen wird die Politik des Königs von Holland etwas verständlicher. Die Russen sahen den Kampf in der Türkei voraus, und wünschten die belgische Frage offen zu erhalten, damit der König von Holland den Franzosen und Engländern zu thun gebe. Bonaparte hätte mit einemmal gesagt: die Türkei kann nicht mehr bestehen; nimmt Rußland sie heute nicht in Besitz, so geschieht dies morgen; wir wollen Aegypten unterstützen, das alsdann ein Bollwerk gegen Rußland würde.

Wien, 11. April. Auf der Börse war das Gerücht verbreitet, daß Briefe aus Konstantinopel bis zum 27. März eingegangen wären, worin gemeldet würde, daß Ibrahim Pascha sich Brussa's bemächtigt habe, und einen Theil seiner Armee nach Scutari, die Hauptmasse aber nach den Dardanellen dirigirt. In Konstantinopel soll große Gährung herrschen, und ein Aufstand besorgt werden. — Wir erhalten so eben durch außerordentliche Gelegenheit Nachrichten aus Konstantinopel, auf deren Zuverlässigkeit Sie rechnen können: „Der Groß-Sultan hat die ihm von dem Vicekönig von Aegypten durch Halil Pascha vorgeschlagenen Friedensanträge angenommen."

Rußland.

Man sagt, es würden französischer Seits in Alexandria Verbindungen unterhalten, die für die Ruhe des Orients gefährlich werden könnten, indem man den Pascha zu überreden suche, er sey berufen, das verfallene alte ottomanische Reich neu zu beleben, und müsse seine Residenz in Konstantinopel aufschlagen.

Frankreich.

Paris, 15. April. Unsre politischen Verhältnisse zum Inland und zu den fremden Mächten fangen endlich an, sich deutlicher zu zeichnen, und führen vielleicht bald zu irgend einer größern Entscheidung. Im Innern Frankreichs nehmen die politischen Reibungen einen ernstlicheren Charakter an. Darf man den in ministeriellen Salons verbreiteten Gerüchten trauen, so hätten die Republikaner für den sehr wahrscheinlichen Fall, einer Verurtheilung der Tribüne wirklich eine Schilderhebung vor. Auf dem angekündigten Balle zum Vortheile der wegen politischer Gründe Verhafteten, falle das Signal dazu gegeben werden; die Republikaner hätten im Sinne, den General Lafayette, Hrn. Carrel und noch einen Dritten zu Konsuln der Republik auszurufen. Hr. Carrel sey indessen, nicht im Stande das Unternehmen zu hindern, nach der Schweiz gereist. Man versichert, daß weit mehr als 300, ja daß an tausend Polen sich von Besançon und andern Depots nach der Schweiz begäben. Die Flüchtlinge hätten von unbekannter Hand Aufforderungen und sechszigtausend Franken erhalten; man habe ihnen aber den deutschen Ort, wohin sie sich begeben sollten, nicht angezeigt, sondern versprochen, daß auf der andern Seite des Rheins Leute, um ihnen den Weg zu zeigen, bereit stehen würden.

Man versichert, Hr. Pozzo di Borgo habe am 11. eine Note über die Angelegenheiten Deutschlands überreicht, die, indem sie die Nothwendigkeit darlegte, worin

Digitized by Google

sich Rußland befinde, von dem deutschen Bunde die Beesetzung seiner Bundesarmee in den Beefügbarkeitsstand zu verlangen, das Konseil in große Besorgniß versetzte.

Ueber den Prozeß gegen die Tribüne vor der Deputirtenkammer erfährt man Folgendes: Im Anfange der Sitzung wurde die präjudizielle Frage aufgestellt: ob der Angeklagte das Recht habe, Mitglieder der Kammer, welche ihm aus persönlichen oder politischen Gründen entgegen wären, zu rekusiren? Die Kammer sprach sich nach einer kurzen Diskussion gegen ein solches Recht der Rekusation aus. Die Verhandlungen nahmen nun ihren Anfang und die Diskussionen waren lebhaft und stürmisch. Ungeachtet der Bemühungen einer großen Zahl Deputirter wurde die Tribüne mit einer Mehrheit von 206 Stimmen für schuldig, zu einer Geldbuße von 10,000 Franken und zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Die Reden der Hrn. Marrast und Cavaignac haben einen tiefen Eindruck gemacht. Ungeachtet diese Verurtheilung, welche selbst das Maximum der von den ordentlichen Gerichten gegen die periodische Presse in Anwendung gebrachten Strafen das Doppelte überschreitet, wird die Tribüne auf ihree heftigen Opposition beharren, und vielleicht mit noch mehr Kühnheit, wie zuvor. — Für die Geldstrafe wurden sogleich Subscriptions-Listen eröffnet, und schon ist jetzt durch eingegangene Summen die Strafe über die Hälfte gedeckt. — In den Augenblick, wo die Deputirtenkammer eine der uns von der Revolution gegebenen Freiheiten durch obigen Akt vernichtete, nämlich das Recht der Erörteeung durch die Presse, erließ die Jury bei dem Assisenhofe zwei Erkenntnisse, welche den unedlen Artikel des Strafgesetzbuchs vernichten, dem gemäß sich die Staatsgewalt das Recht anmaßte, Versammlungen von mehr als zwanzig Personen, die sich mit religiösen, politischen, litterarischen oder andern Gegenständen beschäftigten, aufzulösen. Das Prinzip der Association hat auf eine glänzende Art gesiegt. Die erste Sache betraf Herrn Desjardins, Mitglied der Freunde des Volks. Hr. Desjardins vertheidigte mit Muth und Talent das Prinzip, in dessen Gemäßheit alle Menschen das Recht haben, sich zu versammeln und in eine Gesellschaft zu treten. Er behauptete mit großer Energie seine republikanische Meinungen, zeigte den Zweck, den er und seine Freunde zu erreichen sich bestrebten, nämlich die Verbesserung des Geschicks der Massen. Der Präsident glaubte ihn in dieser Darstellung unterbrechen zu müssen, die Jury erließ aber nichts destoweniger ihr Freisprechungs-Erkenntniß.

Vom 14. Diese Woche verspricht den Freunden der Bewegung eine mehr als hinreichende Ausbeute. Mehrere Abgeordnete der rechten Mitte sind der Meinung, eine rechte wohlberechnete Emeute würde zu einem guten Aderlassen Anlaß geben, das gewissen strotzenden Gesundheiten heilsam seyn dürfte. Bezweifelt kann nicht werden, daß es in den Köpfen gährt und der kleinste Funke zur schrecklichsten Feuersbrunst sich umgestalten kann. Von beiden Seiten findet keine Schonung statt, die Erbitterung hat einen hohen Grad erreicht, und wie wenig es Zeit vonnöthen ist, die Worte zur That zu verwandeln, davon sind wir nur zu häufig Zeuge gewesen. Die Reihen werden enger geschlossen, Widerspruch empört, alte Maßregeln werden zurückgesehnt, der Streit wird mit geballter Faust geführt, in solcher Stimmung bedarf es eines unversehenen Augenblicks zur Ausführung.

Vom 15. Eine telegraphische Depesche aus Lyon von diesem Morgen, theilt dem Minister des Innern mit, daß eine große Masse Arbeiter und Manufakturisten Lyon verlassen hätten, auf geradem Wege nach Paris marschirten, um sich mit der Masse der Bewegung in der Hauptstadt zu vereinigen.

Die Polizei ist seit drei Tagen in voller Bewegung und beobachtet besonders alle Deutsche in Paris, welche des Liberalismus verdächtig sind.

Pariser Blätter theilen heute die Acte einer Vereinigung zur Vertheidigung der beiden unzertrennlichen Prinzipien der gesellschaftlichen Ordnung, der Freiheit und Gleichheit mit. Die Heeren Lafayette, Audry de Puyraveau, Carrel, Lafitte ꝛc. haben diese Verbrüderungsakte unterzeichnet. — Auch soll sich der französische Gesandte zu Rom, Latour-Maubourg, geweichert haben, dem Pabst den Pantoffel zu küssen,

In Perpignan gab es bei der Rückkehr des Bischofs in diese Stadt Unruhen. Die Polizei mußte einschreiten, als eine drohende Menge den Wagen des Bischofs umlagerte, und „Nieder mit dem Jesuiten!“ schrie.

Schweiz.

Bern, 14. April. In unserm Kanton wimmelt es von Polen, denen, ihrer Aussage nach, noch die meisten ihrer in Frankreich befindlichen Brüder nachkommen sollen. Auch auf andern Ausgangspunkten, so wie in Niederland, sollen sich deren sammeln und dann nach Verabredung auf Vereinigungspunkte in Deutschland ziehen. Wir glauben, daß diese beherzten Leute, welche früher in Deutschland allenthalben sogar öffentliche Unterstützungsvereine und Freunde fanden, nicht ohne Gegenwehr sich werden abweisen lassen. Auch ist es möglich, daß noch viele ihren Marsch durch Gebirge und Waldungen fortsetzen, von welchen man erst später über ihr Treiben wird Nachricht erhalten können. Wer weiß, da diese Herren viele heimliche und öffentliche Freunde haben, mit welchen Kräften die Vereine in Frankreich sie leiten und unterstützen, und wie viele schon in Deutschland unter allerlei Eigenschaften herumziehen. Die Gerüchte geben an, ein Theil der Kollekten, welche auch außerhalb Frankreichs für Lafitte gesammelt werden, sollen zum Unterhalt dieser Flüchtlinge und zu Ausführung ihrer Plane verwendet werden. Von den nach ihrem Vaterlande zurückgekehrten Flüchtlingen sollen sich Rotten gebildet haben, im Insurrektionszustande herumziehen, und auf Verstärkung aus Deutschland warten, oder wenn es möglich ist, selbst zu geeigneter Zeit wieder nach Deutschland zurückkehren, um mit ihren Kameraden einen größern Schlag auszuführen.

Die Polen hatten sich, wie wir hören, von Seite des Berner'schen Regierungs-Statthalters zu Pruntrut eines freundschaftlichen Empfanges zu rühmen. Der Oberst Lelewel soll eine Bittschrift seiner Landsleute an die Tagsatzung nach Zürich gebracht haben, die nicht ohne Schärfe gegen das Verwaltungssystem eines Nachbarstaates abgefaßt seyn soll.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 12. April. Aus Rußland ist das geschärfte Verbot gegen Reisen der Landeskinder nach Frankreich ergangen; mehrere junge Russen mußten hier ihre Weiterreise einstellen, da der Gesandte ihnen Päße verweigerte. Daß diese Maßregel sich auf Polen ausdehnt, versteht sich von selbst.

Würtemberg.

Stuttgart, 16. April. Alle Gemüther sind hier in Aufregung, alles ist voll gespannter Erwartung und die abentheuerlichsten Gerüchte sind im Umlauf. Gewiß ist, daß das Ministerium des Auswärtigen einen Kurier von der würtembergischen Gesandtschaft in Paris erhalten hat, welcher die Nacheicht gebracht haben soll, die nach Frankreich geflüchteten Polen beabsichtigten, nach Deutschland, namentlich in die südlichern Provinzen einzufallen,

Digitized by Google

um die jungen Freiheitsmänner zu unterstützen oder auch eine neue Revolution zu veranlassen.

Baden.

Der „Mannheimer Zeitung" zufolge werden in Baden die Beurlaubten Soldaten eiligst einberufen um die bekannten Kompletisten zu bewachen, Anfällen von Außen zu begegnen, und dem gottlosen Treiben endlich ein Ziel zu setzen. — Dieselbe Zeitung berichtet, daß in Mannheim ernstliche Unruhen ausgebrochen seyen. Die Sträflinge eines Arbeitshauses waren nämlich über die Kost unzufrieden, und wollten keine Rüben essen, worauf einige, welche sich zu dreist darüber ausließen, Arreststrafe erhielten; dieß verdroß die Andern, und sie ließen ihren Zorn an den Fenstern und Webstühlen aus, wobei sie riefen: „Kalbsbraten oder Freiheit!" und nicht „Freiheit oder Tod!" — Die „Mannheimer Zeitung" findet jedoch in diesem Aufstand eine große politische Erscheinung.

Frankfurt, 16. April. Der Angriff auf die Konstabler Wache wird von einem Augenzeugen folgendermaßen erzählt: Zwei Studenten seyen sich, wie es schien, ganz zufällig vor der Konstabler Wache begegnet; sie hätten sich gefreut sich hier zu sehen, einander die Hände gedrückt und sich umarmt. Dann sey auch noch ein Dritter hinzugekommen, welcher dieselbe Rolle gespielt habe. Plötzlich habe sich dieser auf die Schildwache geworfen, ihr den Tschako ins Gesicht geschlagen, und ihr das Gewehr entwunden; während dessen hätten sich die beiden andern der zehn Gewehre bemächtigt; die Soldaten im Wachzimmer, durch den Lärm aufgeschreckt, hätten sich nun aus der Wachstube gestürzt, wären aber, da sie sich ihrer Waffen beraubt sahen, nach der Kaserne geeilt. Der Sergent, welcher sie zurückrief, sey niedergestoßen worden. Während dessen habe sich die Straße blitzschnell mit Menschen gefüllt, welche mit Brecheisen unter dem Rufe: „Freiheit und Gleichheit" das Arsenal erbrachen. Als später das Militär aus der Kaserne heranrückte, um sich der Konstabler Wache wieder zu bemächtigen, war die ganze breite Straße mit Menschen besetzt. Nur ein kleiner Raum war dicht vor der Wache leer gelassen, auf welchem ungefähr 15 junge Leute mit einem Muthe, welcher an Verzweiflung gränzte, dem anrückenden Militär die hartnäckigste Gegenwehr entgegensetzten. — Für jeden Mann der bei Frankfurt stehenden Bundesbeschützungs-Armee, wird täglich aus der Bundeskasse 18 kr. Vergütung für außerordentliche Strapazen abgegeben.

Dr. Körner, der von hier aus durch Steckbriefe verfolgt wird, soll mittelst weiblicher Verkleidung über Darmstadt nach Strasburg entkommen seyn.

Versteigerungen.

Lohrinden-Versteigerung.

Dienstag den 7. Mai nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt zu Homburg, werden aus dem Gestütswald, Schlag Eichwald, Forstrevier Jägersburg, circa 300 Gebund junge Lohrinden auf dem Stock, öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 15. April 1833.

K.-Landgestut-Verwalt.-Commission,
Steuer.
Stucky.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der Lieferung des Schreibmaterialien-Bedarfs für herzogliche Regierung betreffend.

Der Bedarf der Schreibmaterialien für herzogliche Regierung bestehend in:

1 Ries Briefpapier,
5 „ ordinäres Schreibpapier,
40 „ Conceptpapier,
1500 Stück Schreibfedern,
6 Dutzend Bleistifte,
200 Stangen Siegellack,

soll Montags den 29. April dieses Jahrs, Vormittags 10 Uhr, an den Wenigstnehmenden versteigert werden.

Lieferungslustige haben daher ihre Proben und Preise eine Woche vor diesem Termin einzusenden.

Die Lieferungen müssen den Proben entsprechen und der Ansteigerer sich dieserhalb den Aussprüchen ernannter Sachverständiger fügen; die Zahlungen erfolgen nach einem beifälligen Urtheil derselben; die Lieferungen können in Pausen geschehen, die jedoch dem Bedarf angepaßt werden müssen.

St. Wendel, den 2. April 1833.

Herzogl. S. Kanzlei-Inspektion,
Friedrich.

Nach einer königlichen Regierungs-Entschließung vom 2. März abhin, sollen die Baumaterialien von der abgebrochenen Kastelle zu Diedelkopf, sammt Geräthschaften, versteigert werden. Das hierzu beauftragte Bürgermeisteramt Kusel bringt demnach zur allgemeinen Kenntniß, daß Montag den 29. April nächsthin, um ein Uhr des Nachmittags, in der Behausung des Wirths Friedrich Neu zu Diedelkopf, diese Baumaterialien und Geräthschaften, bestehend in Dach-, Zimmer- und Deck-Borden, Sparren, Riegel, Balken und Pfosten von eichen und kiefern Holz, Nägel, Fenstern, Thüren, in einem Waaren- und Brief-Räucherungskasten, zwei Tischen, einer Bank, einem Lehnstuhl, einem großen Löffel von Eisenblech und einer Feuerzange, öffentlich, auf Zahlungstermin, versteigert werden.

Kusel, den 4. April 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Hierthes.

Oberwürzbach. (Holzversteigerung.) Den künftigen 29. dieses Monats, 2 Uhr Mittags, werden in der Gemeinde Oberwürzbach,

12 buchen Nutzholzstämme, und
3 eichen Nutzholzstämme,

an den Meistbietenden versteigert.

St. Ingbert, den 20. April 1833.

Das Bürgermeisteramt:
Laur.

Ormesheim. (Lohrinden-Versteigerung.) Künftigen Mittwoch, Morgens um 9 Uhr, als den 24. d. M., werden die Lohrinden aus dem Schlag Bettel, der Gemeinde Ormesheim zugehörig, in circa 400 Gebund bestehend, an den Meistbiethenden auf diesseitiger Kanzlei öffentlich versteigert.

Bliesmengen, den 16. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Müller.

Samstag den 27. dieses, Morgens um 10 Uhr, werden vor unterfertigtem Amte circa 50 Morgen Gemeinde-Wiesen, bei Webenheim gelegen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte an den Meistbiethenden verpachtet werden.

Webenheim, den 17. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Schwartz.

Lautzkirchen. (Holzversteigerung.) Montag den künftigen 29. April, Nachmittags 1 Uhr, werden in Loco Lautzkirchen, aus dem Distrikt Salzlack, Gemeindewald von Lautzkirchen,

50¼ Kaster buchen Scheit- und Prügelholz,
4475 schöne buchene Wellen und
2 aspen Baustämme,

auf Zahlungstermin öffentlich versteigert werden.

Bliskastel, den 10. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
P. Hoffmann.

Digitized by Google

Montag den 29. dieses Monats, Mittags 1 Uhr, wird in loco Breitenbach, und zwar in dem Wirthshause des Jakob Becker, durch das unterfertigte Bürgermeisteramt:

1) sämmtliches Material der bereits abgebrochenen zu Breitenbach aufbewahrten Raststelle,
2) das Wachthaus in der Labach, an der neuen St. Wendler Straße, auf den Abbruch und gegen gleich baare Zahlung nach erfolgter Genehmigung des Aktes, öffentlich versteigert.

Frohnhofen, den 15. April 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Aus Auftrag,
Denis, Gemeindeschr.

Montag den 29. April nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm dahier, werden sowohl die Wiesen, welche aus der Verlassenschaft der dahier verlebten Eheleute Herrn Georg von Esebeck und Charlotte von Closen herrühren, als auch diejenigen, welche der Frau Wittwe Lilier angehören, und auf den Bännen von Zweibrücken, Ixheim, Mittelbach, Bubenhausen, Ernstweiler, Einöd, Bierbach, Lautzkirchen und Niederauerbach liegen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte verpachtet werden.

Zweibrücken, den 22. April 1833.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Verpachtung wird die Frau Wittwe von Failly dahier, noch nachbezeichnete Wiesen, ebenfalls für die diesjährige Erndte verpachten lassen, als:

1) 5 Morgen, im Schloßgarten, einen Theil der ehemaligen Insel ausmachend.
2) 1 Morgen 1 Viertel, am Teufelsbrunnen.

Schmolze, Notär.

Kommenden Freitag den 26. dieses Monats läßt Adam Schwarz in Maßweiler, in seiner Behausung allda, Morgens 9 Uhr, seine Haus- und Ackergerätschaften, insbesondere aber eine bedeutende Quantität Faßboden und Dauben — von verschiedener Größe, so wie seine vollständige Branntweinbrennerei-Einrichtung und alle Zubehörungen dazu — auf Borg versteigern.

Zweibrücken, den 22. April 1833.

Hosch, Notär.

Donnerstag den 25. April nachsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bierbrauer Molitor dahier, läßt Unterzeichneter nachbezeichnete Mobiliar-Gegenstände, gegen gleich-baare Zahlung öffentlich versteigern, als: eine große Quantität verschiedenartiges Werkholz, ein vollständiges Wagner- und Schmiedewerkzeug, zwei noch nicht ganz fertige Chaisen, 1 Troschke, 1 Char-à-banc, eine Remise nebst Schoppen zum Abbruch, eine neue Drehbank, mehrere Hobelbänke, circa 1500 Pfund zugeschmiedetes Eisen und Stahl, eine Parthie neue Räder und Gestelle, Deichseln und Char-à-banc-Sitze, eine Quantität Saarburger Verzierungen, einige Chaisengeschirre, Kupferstiche und Oehlgemalde, ein Kleiderschrank, ein Commode, ein Sekretär, etwas Küchengeschirr und sonstige Hausgerätschaften.

Von diesen Gegenständen können bis zum Versteigerungstage auch aus freier Hand verkauft werden.

Zweibrücken, den 13. April 1833.

H. Hopff.

Vermischte Bekanntmachungen.

Das Verbot, Unrath, Schrotten oder andere Gegenstände auf die öffentlichen Straßen und Feldwege zu werfen, wird andurch in Erinnerung gebracht; fernere Contraventionen gegen diese Verfügung werden unnachsichtlich zur Bestrafung, nach Art. 471 Nro. 4 des Strafgesetzbuches gezogen werden.

Zweibrücken, den 22. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Wolffangel.

Die vollziehbar erklärten Ausstandsverzeichnisse der Schulgelder für das erste Quartal 1833, sind der Stadtkasse übergeben worden, wovon man die betreffenden Eltern anmit benachrichtigt und zur ungesäumten Bezahlung auffordert.

Zweibrücken, den 22. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Wolffangel.

Bekanntmachung.

(Jahrmärkte in Neuhornbach betreffend.)

Nachdem mittelst hohen Regierungs-Rescripts der Stadt Neuhornbach die Abhaltung von zwei Jahr- oder Krämermärkten jährlich, und zwar: a) auf den ersten Dienstag im Monat Mai, und b) auf den Dienstag nach Allerheiligen — bewilligt worden — so bringt man dieses mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß auf Dienstag den 7. Mai nächsthin, der zweite dieser Märkte gehalten werden wird.

Neuhornbach, den 20. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Schneider.

Der k. preuß. Instructionsrichter zu Saarbrücken, hat bei einer in der Wohnung eines gewissen Caspari zu Püttlingen vorgenommenen Hausnachsuchung, folgende Gegenstände, die für das Produkt von Diebstählen gehalten werden, aufgefunden und in Beschlag genommen, als: 1) 6 Ellen grünen Stamois. 2) 8 Ellen grauen Stamois. 3) 3 Ellen dunkelblau Tuch. 4) 6 Ellen geld getüpften Pers. 5) 9 Ellen grau hänfen Tuch. 6) 2 Ellen dunkelgrünen Biber. 7) 2 Ellen grau hanfen Leinwand. 8) ½ Elle schwarz wollen Tuch. 9) 1 Elle dunkelblau Tuch. 10) 2 Paar Weibsstrumpfe von hellblauer Farbe. 11) 2 Paar Kinderstrümpfe von nemlicher Farbe. 12) 1 Ueberhemd von hellblauem Perkal. 13) 1 Tuchmütze von hellblau Tuch mit Schirm. 14) 1 schwarz seiden Halstuch. 15) 3 Eßgabeln und 1 Messer mit Horn beschlagen. Alles ganz neu; dann ein grau wollener Mannswammes und 1 Paar grau wollene Tuchhosen.

Sollte Jemand aus dem Rheinkreise diese Gegenstände vermissen, oder überhaupt Auskunft darüber geben können, so ersuche ich denselben, sich bei dem Unterzeichneten in Zweibrücken zu melden, um hierauf das Weitere veranlassen zu können.

Zweibrücken, den 18. April 1833

Der K. Untersuchungsrichter,
Karner.

Christoph Brumm hat gutes Heu zu verkaufen, den Zentner zu 1 fl. 45 kr.

Schlosser Singer hat gutes Heu zu verkaufen, den Zentner zu 1 fl. 38 kr.

Apotheker Bruch hat gutes Heu zu verkaufen.

Gemeier Vögele, wohnhaft im ehemaligen Brend'schen Hause in der Hauptstraße, hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen, wozu ein Bedientenzimmer gegeben werden kann.

Joh. Christoph Kienlin, in der neuen Vorstadt, hat mehrere möblirte Zimmer zu vermiethen.

Friedrich Heintz am Fruchtmarkt hat den ganzen dritten Stock zu vermiethen und kann sogleich oder bis Johanni bezogen werden.

Im Drechsler Kehl'schen Hause in der Löwengasse, ist der zweite Stock zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen. Auf Verlangen kann auch ein Stall dazu gegeben werden. Das Nähere bei Drechsler Mayer.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Frankenthal. Markt vom 12. April. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 20 kr.; Korn, 4 fl. 11 kr.; Spelz 2 fl. 18 kr.; Gerst, 3 fl. 10 kr.; Haser 2 fl. 52 kr.

Landau. Märkte vom 11. und 13. April. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 12 kr.; Korn, 4 fl — kr; Spelz 2 fl. 22 kr.; Gerste, 3 fl. 15 kr.; Haser, 3 fl. 53 kr.

Speier. Markt vom 16. April. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 22 kr.; Korn, 3 fl. 58 kr.; Spelz 2 fl 24 kr.; Gerst, 3 fl. 8 kr.; Hafer, 2 fl. 42 kr.

Mainz. Markt vom 20 April. Das Malter Waizen, 6 fl. 55 kr.; Korn, 5 fl. 40 kr.; Spelz, 2 fl. 30 kr.; Gerst, 4 fl. 3 kr.; Hafer, 3 fl. 21 kr.

Neustadt. Markt vom 2. April. Der Hektol. Waizen 5 fl. 20 kr.; Korn, 4 fl. 16 kr. Spelz, 2 fl 24 kr.; Gerst 3 fl. 18 kr.; Haser, 3 fl — kr.; Kartoffeln, 1 fl. 36 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 16. April. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 24 kr.; Korn, 4 fl. 28 kr.; Spelz, 2 fl. 21 kr.; Gerst, 3 fl. 29 kr.; Haser, 2 fl. 33 kr.; Wicken, 4 fl. 23 kr.; Kartoffeln, 1 fl. 42 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Riller.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 34. Freitag, den 26. April. **1833.**

Aegypten.

Alexandrien, 12. März. Der Entschluß Mehemed Ali's, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis er sich den Thron von Aegypten und Sirien gesichert sieht, wird hier allgemein gebilligt. Die Ergebenheit der ägyptischen Nation an die Person des Vicekönigs, wächst von Tag zu Tag durch die Unpopularität des Sultans Mahmud, durch die unüberwindliche Abneigung der Araber gegen die Russen, die gerechten Besorgnisse, welche ihre Anwesenheit im Bosporus einflößt, und die Eroberungspläne, welche man ihnen in Folge dieser Occupation in Betreff der Türkei zuschreibt. Der Großhandel, welcher an allen Unternehmungen Mehemed Ali's im Kriege gegen den Sultan Theil genommen hat, übernimmt jetzt neue Engagements und legt sich sogar größere Opfer auf, damit nur der Vicekönig denselben ehrenvoll vollenden kann. Die fremden Kaufleute, besonders die französischen und englischen, bieten große Unterstützungen an, um diesem Kampfe ein Ende zu machen. Was nach der Ansicht der orientalischen Völker Mehemed Ali am meisten ehrt, ist das, daß er nur deßwegen nach den Thronen von Aegypten und Syrien strebt, um mit der Würde eines Emir-Hadgi (höchsten Oberhauptes der Karavanen nach Mecca) bekleidet zu werden, und in dieser Eigenschaft alle treuen Gläubigen zu unterstützen, welche diese heiligen Reisen unternehmen. Diese allgemein verbreitete Meinung macht Mehemed Ali so populär, daß sie in Caramanien und Anatolien die Einwohner dieser Länder schaarweise der ägyptischen Armee entgegentreibt.

Frankreich.

Maerast, einer der Vertheidiger der „Tribüne" hatte sich die Aufgabe gesetzt: die Rechtfertigung des Ausdrucks der Tribüne, daß die Kammer eine korrumpirte und prostituirte sey. Mit welchem Geiste er dies that, mögen folgende Stellen seiner Rede beweisen:

„Meine Herren, gewöhnt, die eigentliche Frage des Prozesses da anzufassen, wo sie am aufreizendsten ist kann ich mir das Tiefverwundbare nicht verhehlen, das dabei in meiner wie in Ihrer Stellung liegt. Wir sind nicht hier, um Sie als Richter zu verletzen, oder als Ankläger zu reizen, aber wir sind auch nicht hier, um unsern Charakter zu beugen, oder heuchlerisch eine Anklage zu umgehen, die wir so, wie sie gestellt wurde, annehmen. Fürchten Sie daher nicht, daß die Vertheidigung zur skandaleusen Chronik herabsteige, aber hoffen Sie auch nicht, daß sie die Logik minder unbeugsam, oder die Geschichte minder streng machen werde. Warum sollen wir auch uns gegen einander verstellen? Ihnen gegenüber sind wir heute, im Umkreise dieser Mauern, die Nemlichen, die wir gestern, außerhalb derselben, waren, und die wir morgen seyn werden. Sie sind Richter nach demselben Rechtstitel, nach welchem wir Vertheidiger sind, d. h. es sind zwei Lager hier: Ihnen sind wir die schlechte Presse; Sie sind uns eine . . . (der Redner macht eine kleine Pause) nicht im Einklange mit dem Lande befindliche Kammer. Also Krieg! fortwährenden Krieg! Nur ist es unnöthig, die Waffen noch zu überladen, besonders wenn der Kampf seiner Natur nach so mörderisch ist, da er die Kämpfer kaum einen Schritt von einander stellt. Wohlan, m. H., Freiheit und Gerechtigkeit, Ordnung und großmüthige Hingebung, dies ist für uns die Republik. Widerrechtliche Anmaßung, Eigennutz, Privilegium, dies ist für uns die Monarchie. Wir vertheidigen die eine, wir greifen die andere an, und nicht Sie sind der wahre Richter in dieser Sache, sondern das Land. — Das Land, m. H.! Verstehen Sie es wohl! Nicht eine Auswahl von einigen hunderttausend Menschen von 32 Millionen. Nicht nur dieses Volk der Wahlmänner, das Ihnen Ihre Vollmacht gegeben hat, und das für die Mehrzahl dieser Kammer wohl nicht mehr als 50,000 Individuen beträgt. — Das Land, die ganze Masse der Einwohner. Reiche, Arme, Eigenthümer, Industrielle, Proletärs, die Vereinigung aller dieser Interessen, die abgerechnet und geehrt werden sollen, nicht nach einer Wichtigkeit und einem Werthe, worüber man selbst Richter ist, sondern nach der Zahl, der Gerechtigkeit und der Gleichheit. — . . . So werden wir also, m. H., vor Sie geladen, weil wir das gesagt haben, was Sie auf mittelbare Art selbst ausdrücken, indem Sie der jetzigen Regierung Ihren Beifall zu Theil werden ließen. — Und ist dieses Bestechungssystem neu? Wie kann es neu seyn, da die Monarchie es nothwendig macht? Bestechung durch die Furcht, durch die Eitelkeit, durch den Ehrgeiz, durch die beständige Ueberreizung aller schlimmen menschlichen Leidenschaften. Verletzung der Gesetze, Mißbrauch der Gewalt, Ränke der Polizei, ungeheuere Größe des Budgets, Angriffe gegen alle Freiheiten, List, Lüge und Trug, alles wurde angewandt oder geduldet, oder sogar vertheidigt auf dieser Rednerbühne, und in diesem parlamentarischen Zuge, dessen Spur mit dem Schweiße und dem Blut des Volkes bezeichnet ist: die Gewaltthätigkeit hat vielleicht einmal einige Unterbrechung gelitten; die Bestechung aber nie. — Ach! m. H., wenn die Zukunft des Landes nicht anderswo wäre angeordnet und bestimmt worden, als in dieser Versammlung; wenn nicht, während die Gesetzgebung verdorben aus dieser Athmosphäre hervorkam, der Volksbaum sich im Sonnenlichte und an reinerer Luft entfaltet hätte, welchen Anblick hätte dann diese edle und schöne Bevölkerung Frankreichs der Welt dargeboten, wenn sie ihrer Größe, ihrer Rechte, ihrer Macht, ihres Ruhmes beraubt worden, auf armselige Parlamente beschränkt wäre, die selbst zu dem Monopol des Wahlrechtes erniedrigt, und zu der Komödie der Diskussionen, die wenigstens unnütz, wenn nicht dazu noch verderblich für das Land wären, verdammt seyn würde!

(Fortsetzung folgt.)

Die Kammern gehen, trotz aller Bewegungen, ihren ruhigen Gang fort. In der letzten Sitzung wurde ein Credit von 650,000 Franken zu Prämien für Stockfische bewilligt.

Die 10,000 Fr. sind in dieser Stunde durch freiwillige Subscription vermuthlich schon gedeckt, denn dazu braucht es kaum solcher Beiträge wie die der „Gazette de France", die 1000 Fr. anbot, des „Cour. fr." (500 Fr.), des „National" (500 Fr.) ꝛc. — Manche wollen behaupten, der verlorne Prozeß trage der Tribüne 90,000 Fr. ein, da jeder Patriot sich beeilt, seine Beisteuer zu geben. — Im Kabinetsrathe herrscht die größte Uneinigkeit; die Berichte Talleyrands tragen nur dazu bei, die Unordnung und den Zwiespalt zu vermehren.

Durch Beschluß der Anklagekammer v. 12. April ist der Gerant der Gazette de France vor den Assisenhof gewiesen, angeklagt der Beleidigung gegen die Person des Königs, weil er die Rede eines engl. Parlamentsgliedes, welches sich nicht sehr günstig über Ludwig Philipp äußert, in sein Blatt aufgenommen hat. Die Quotidienne und die Tribüne sind des nämlichen Vergehens angeklagt.

Die Polizei hat seit drei Tagen Befehl gegeben, die in Paris wohnenden Deutschen unter spezielle Aufsicht zu nehmen. Ein hiesiges Blatt hatte behauptet, einer der bekanntesten Schriftsteller Deutschlands befinde sich seit einiger Zeit im Elsaß, wo er die revolutionären Intriguen in Deutschland leite. Sollte damit Herr Börne gemeint seyn?

Straßburg, 16. April. Die Nachricht von dem plötzlichen Abmarsch der Polen aus Besançon und andern Städten, die das Publikum und die Diplomatie in unruhige Bewegung versetzt, hat viele der hiesigen Polenfreunde, die die Stimmung dieser landesflüchtigen Gäste kennen zu lernen Gelegenheit hatten, durch-

Digitized by Google

nicht überrascht, und manche Thatsachen sprechen dafür, daß sie, gedrängt durch die jüngsten Maßregeln der Regierung, schon seit einiger Zeit über irgend einen verzweifelten Plan auf Tod und Leben ernstlich nachgedacht. Bedenklich hat es Vielen geschienen, daß mehrere von den hiesigen Polen, statt sich in die ihnen angewiesenen Depots zu begeben, geraden Weges nach der Schweiz reisten, wo sie doch durchaus keine Geldunterstützung gewärtigen konnten, die ihnen von der franz. Regierung in monatlichen Raten ausgezahlt wurde, und deren Betrag nach dem Charakter, den der Flüchtling früher begleitete, berechnet war. — Andere haben, trotz der öftern Mahnungen des Präfekten, das Elsaß nicht verlassen, sondern lieber, auf den Gehalt verzichtend, ihre Blicke nach der Schweiz gerichtet.

Reisende, die aus der Schweiz hier eintreffen, versichern einstimmig, daß die Zahl der dorthin geflüchteten Polen ungleich bedeutender sey, als sie angegeben ward.

Hr. Börne befindet sich nicht zu Paris, sondern im Hotel de Paris zu Straßburg. — Hr. Rauschenplatt hat sich in der vorigen Woche hier aufgehalten und ist dann nach der Schweiz gereist.

Vom 18. Fortgesetzt werden von Seiten unserer Behöeden Maßregeln getroffen, um in diesen Zeiten, die plötzlich wieder so reich an merkwürdigen Begebenheiten sind, so viel wie möglich den Geist der Ordnung zu erhalten. Diese Maßregeln erreichen freilich nicht immer ihren Zweck, manchmal veranlassen sie eine ganz andere Wirkung als die beabsichtigte. So wurden mehrere Nächte hintereinander Truppen-Pikete auf den Paradeplatz aufgestellt. Dies verdroß die Bürger, die sich fragen, womit sie ein solches Mißtrauen verdient hätten. Auch haben vorgestern Abends die verschiedenen Regiments-Chefs durch den Obergeneral Brazier den Befehl erhalten, sämmtliche Offiziere und Unteroffiziere zusammenzuberufen und ihnen auf das Gemessenste zu gebieten, allen Umgang mit den hiesigen Republikanern zu meiden. Dieser Befehl ist auch vollzogen worden. Man scheint vielen Werth darauf zu legen, die Soldaten von den Bürgern zu entfernen, in einer großen Stadt ist aber dies nicht leicht möglich.

Niederlande.

Brüssel, 18. April. Man bemerkt seit einigen Tagen in Brüssel mehrere fremde Personen, deren auffallendes Benehmen und zweideutige Schritte mehr oder weniger beunruhigende Gerüchte veranlassen; man spricht von einer republikanischen Bewegung, die mit einem ähnlichen in Paris auszuführenden Plane zu gleicher Zeit losbrechen würde.

Schweiz.

Zürich, 18. April. Die Regierung des hiesigen Kantons hat nun die nöthigen Anstalten getroffen, um den in der Schweiz angekommenen Polen den Eintritt in den Kanton zu verwehren. Inzwischen soll sich schon seit längerer Zeit eine angesehene Person, die dieser Nation angehört, im hiesigen Kanton befinden und mannichfache Verbindungen unterhalten.

Aus der Schweiz, 18. April. Man glaubt, daß die Tagsatzung, da sie nicht competent ist, über das Gesuch der Polen zu entscheiden, dasselbe empfehlend an die Kantone weisen werde. Die Regierung von Bern soll bereits einen Kommissär an die Flüchtlinge abgesandt haben, um über den Zweck ihrer Ankunft in der Schweiz Auskunft zu verlangen, und sie zu versichern, daß, wenn sie sich dort niederlassen wollten, man sie in verschiedene Orte vertheilen, und ihnen Hülfsmittel anweisen werde.

Das schweizerische Blatt „der Republikaner" enthalt folgendes Geständniß: „Wenn wir könnten, so würden wir diesen Flüchtlingen (den Polen) Panisbriefe auf die reichen Klöster ertheilen."

Deutschland.

Frankfurt, 15. April. Bis jetzt sind folgende Individuen der am 3. l. M. vorgefallenen Meuterei wegen dahier gefänglich eingebracht: Bernh. Julius Dahner aus Rugenwald; Bernh. Litzius aus Aschaffenburg; Herm. Joseph Freund von hier; Herm. Fried. Handschuch aus Niederwern; Ign. Sartori aus Würzburg; Jean Treusch aus Wulldorf; Karl Pfreschler aus Crönach; Eduard Fries aus Grünstadt; Ernst Mathiä von hier; Herm. Fried. Morée aus Grünstadt; Georg Nahm aus Geiesfeld; Fried. Koch aus Kassel; Wilh. Rentlinger von hier; Peter Kratz aus Offenbach; Jos. Sänger aus Augsburg; Wilh. Zeller aus Nürnberg; Julius Rupner aus Wunsiedel; Ludw. Silberroth aus Durlach; Karl v. Reitzenstein aus Celle; Theod. und Karl Obermüller aus Karlsruhe; Mich. Grob aus Krumbach; Jos. Hengst aus Durlach; Georg Müller aus Dreieichenhain; Jos. Stahl aus Altendorf; Albangen. Baumbach aus Würzburg; G. Ludw. Ruppel aus Niederursel und fünf Bauern aus Bonames.

Vom 17. Wie man hört, hat sich in den Frankfurter Ortschaften die fremde Besatzung gar bald mit den dortigen Einwohnern befreundet. Oestreicher wie Preußen haben sich freiwillig erboten, ihren Quartiergebern bei der Gartenarbeit hülfreiche Hand zu leisten. Preußische Soldaten sieht man gar nicht in der Stadt; wie man hört, darf keiner ohne spezielle Erlaubniß seine Kantonnirung verlassen.

Man spricht von der Zusammensetzung eines Bundesheeres in der Gegend von Frankfurt, im Belauf von 12 bis 15,000 Mann, dessen Oberbefehl ein durch seine Kriegsthaten berühmter Prinz aus einem deutschen Fürstenhause erhalten soll. — Kurz darauf wird der Bundestag für die Bundesstaaten ein Gesetz in Vorschlag bringen, wornach Jeder, welcher bei Tumulten mit Waffen in der Hand ergriffen wird, sogleich vor ein Kriegsgericht gestellt, gerichtet und das Urtheil ohne weiters an ihm vollzogen (d. h. todtgeschossen) werden soll.

Nachträglich theile ich Ihnen noch eine Anekdote mit, die ganz dazu geeignet ist, den Eindruck zu schildern, den der vergangene 3. April, gleich im ersten Augenblicke in gewissen Regionen machte. Ein reicher Banquier hatte zufällig einige Freunde bei sich, als die Kunde von den Angriffen auf die beiden Wachen und den Erfolgen desselben eintraf. Uebeedies konnte man auch bei ihm das Gewehrfeuer hören. (Bekanntlich wohnt Rothschild in der Nähe der Konstabler Wache.) Die Dringlichkeit einer großen Gefahr für das Eigenthum besorgend, steckte derselbe sein mit Discontowechseln wohlgespicktes Portefeuille zu sich, den Anwesenden aber machte er das Anerbieten, ihnen seine Casse, deren baaren Bestand er mit 250,000 fl. verbürgen wolle, für eine Assekuranzprämie von 50 pCt. zu überlassen. Da indessen die Gäste muthmaßlich die Besorgnisse des Herrn theilten, so wollte sich keiner derselben auf das Geschäft einlassen.

Die Pariser „Tribüne" enthält folgenden aus Frankfurt datirten Beief über die Vorfälle am 3. dieses:

„Mit Trauer erfülltem Herzen theile ich dir das schreckliche Schicksal mit, welches einige unserer theuersten Freunde getroffen hat. Sie büßen ihre hochherzige Unschuld, die sieverleitete, ein Unternehmen zu übereilen, welches, sey es versichert, zum Hohne aller Gewalten, die uns umgeben, und zum Hohne aller Bajonetten, die uns bedrohen, aufs neue wieder ins Leben treten und triumphiren wird. — Ehre den heroischen Märtyrern, welche die Stätte der Insurrection mit ihrem Blute getränkt haben! Aber Ehre auch unsern braven Bauern, die bewiesen haben,

Digitized by Google

daß die „Vertheidiger der Gleichheit“ in ihnen eben so thätige als muthvolle Genossen finden werden! Muth also gefaßt, mein Freund, und Geduld! Der Tag naht, an dem die Sonne der Republik über den Gauen unseres wiedergebornen Vaterlandes glänzen wird.“

Jeder Freund der Ruhe und der guten alten Ordnung wird aus diesem leicht entnehmen können, welchen Auftritten wir noch entgegensehen müssen.

Der Schwäbische Merkur enthält ein Schreiben aus Berlin vom 13. d., an dessen Schluß es heißt: Im Uebrigen schildern Privatbriefe aus Frankfurt den Hergang der Dinge ganz anders, als die Zeitungen. Die Bewegung scheint nach ihnen ungleich ausgedehnter und nicht so vollständig kopflos gewesen zu seyn, auch seyen bei weitem mehr Menschen geblieben, als die Zeitungen angeben.

Göttingen, 16. April. Wahrscheinlich die Frankfurter Unruhen haben auch in unserer ruhigen Stadt Untersuchungen veranlaßt. Merkwürdig ist es, daß man vorzüglich auf die Mitglieder einer der von der Regierung anerkannten Gesellschaften Verdacht zu haben scheint, indem deren Stuben und Büreau, dem Vernehmen nach, sämmtlich versiegelt seyn sollen.

Würtemberg.

Stuttgart, 17. April. Von allen Seiten rücken beurlaubte Soldaten hier ein. Keinem Polen ist der Eintritt in unser Königreich gestattet, und es sollen Beauftragte nach der Grenze abgegangen seyn, um auf diese Flüchtlinge ein wachsames Auge zu haben.

Baiern.

München, 18. April. Man vernimmt, daß demnächst eine allerhöchste Verfügung die Bestimmung aussprechen werde, daß Inländern die in Zürich gemachten Universitätsstudien nicht eingerechnet werden. — Hofrath Oken wird noch im Laufe dieser Woche an seinen neuen Bestimmungsort Zürich abgehen. Von den hier studirenden Schweizern wurde ihm ein geschmackvoller Ehrenpokal überreicht. — Der Baueifer wird in nächster Zeit lebhaft gefördert werden, indem außer einer neuen, der Glyptothek gegenüber zu stehen kommenden Kirche, die Aufführung eines neuen Universitätsgebäudes, in der Ludwigsstraße, und überhaupt die Vollendung dieser prachtvollen Straße und deren passende Schließung durch eine Triumph-Pforte in den nächsten 6 Jahren beabsichtigt würde.

Speier, 7. April. Die Reisepässe nach Frankreich, resp. Auswanderungen nach Amerika betr. Im Namen Sr. M. des Königs. Durch diesseitiges Ausschreiben vom 31. März l. J. (Intelligenzbl. Nro. 18 vom 4. April 1833) ist bekannt gemacht worden, daß künftig nur denjenigen Personen der Eintritt in Frankreich gestattet werde, deren regelmäßige Reisepässe oder Marschrouten mit dem Visa einer königl. franz. Gesandtschaft versehen sind. In Folge weiterer Mittheilung der königl. franz. Behörden wird dieses Visa den nach Amerika auswandernden und deßhalb durch Frankreich reisenden Personen, jedoch nur dann ertheilt werden, wenn dem Passe ein von dem Ortsbürgermeister ausgestelltes und von dem betreffenden königl. Landcommissariate und der unterzeichneten königl. Kreisregierung lezalisirtes Zeugniß angefügt ist, durch welches bescheinigt wird, daß der Paßinhaber, wenn er allein reiset, eine Baarschaft von wenigstens vierhundert Gulden, und wenn er von Familie begleitet ist außerdem zweihundert Gulden für jedes Mitglied derselben, bei sich führt. Dabei wird zugleich noch bemerkt, daß es zum Austritt aus einem der franz. Seehäfen, Behufs der Weiterreise nach Amerika, nicht genüge einen Reisepaß zu besitzen, der ohne Angabe des eigentlichen Reisezwecks blos nach einem franz. Seehafen oder nach einer andern Stadt in Frankreich ausgestellt ist, indem die Inhaber solcher Pässe unnachsichtlich von dem im Passe angegebenen Bestimmungsorte an die Eintrittsgrenze zurückgewiesen würden, so daß sie den vergeblichen Zeit- und Kostenaufwand lediglich sich selbst zuzuschreiben hätten. Indem man diese Bestimmungen, wonach also die diesseitige Verfügung vom 26. März 1832 (Intelligenzbl. Nro. 17 vom 4. April. 1832) modificirt wird, hiedurch zur öffentlichen Kenntniß des Publikums und sämmtlicher Behörden des Rheinkreises bringt, werden die Bürgermeisterämter angewiesen, die fraglichen, auf Stempelpapier auszufertigenden Zeugnisse über die Reisebaarschaft der Auswandernden, nur dann auszustellen, wenn sie sich die erforderlichen Beiträge nicht nur baar haben vorzeigen lassen, sondern auch aus dem bisherigen Besitzstand der Auswandernden mit Ueberzeugung zu schließen vermögen, daß dieselben im wirklichen eigenthümlichen Besitz eines solchen Vermögens seyn können. Königl. baier. Regierung des Rheinkreises, Kammer des Innern. Freiherr v. Stengel. Schalk, coll.

Versteigerungen.

Montag den 6. Mai l. J., Morgens 10 Uhr, wird auf Betreiben des unterzeichneten Rentamts, vor dem hiesigen k. Land-Commissariate und zwar in dessen Geschäftsstube daselbst, zur öffentlichen Verpachtung an den Meistbiethenden von nachbezeichneten Fischerei-Distrikten auf 6jährige Dauer, mit Anfang vom Tage der durch k. Regierung zu ertheilenden Genehmigung des Verpachtungs-Protokolls, welche vorbehalten bleibt, geschritten werden, nämlich:

1) in dem Schwarzbache,
   vom Anfang des Zweibrücker Bannes bis dahin, wo derselbe sich mit dem Hornbach vereiniget.
2) in dem Hornbache,
   a) vom Ende des Althornbacher Bannes, bis an die Brücke der Irheimermühle,
   b) von der Irheimermühle an bis an den Bubenhauser-Steeg.

Die der Verpachtung zu Grunde liegenden Bedingungen, können täglich auf diesseitiger Kanzlei erfragt werden.

Zweibrücken, den 17. April 1833.

Königl. Rentamt,
Stöhr.

Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten Forst-Amtes, werden den 10. Mai 1833, Morgens 9 Uhr, zu Sengscheid folgende Holz-Sortimente öffentlich versteigert werden, nämlich:

Revier Sengscheid.

Schlag Dürstel.

1½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
3½ „ „ gehauen „
1¾ „ „ Prügelholz.
200 gemischte Reiserwellen.

Schlag Rheinfelserbach.

5½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
¾ „ „ gehauen „
1¾ „ „ Prügelholz.
43¼ „ Weichholz „
625 gemischte Reiserwellen.

Schlag Triebenberg.

3¾ Klafter eichen gehauen Scheitholz.
14 „ Weichholz „
41 „ buchen Prügelholz.
250 gemischte Wellen.

Zufällige Ergebnisse.

1 eichen Baustamm 3. Klasse.
12¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
3 „ eichen „ Scheitholz.
1¾ „ „ „ „ ästig u. knorrigt.
8 „ buchen gehauen Scheitholz.
6¾ „ „ Prügelholz.
2¼ „ eichen „
5 „ Weichholz gehauen Scheith.

Außerdem werden pro 18⅓ keine Hol-

Digitized by Google

zer im Revier Sengscheid mehr zum Verkauf kommen.

Zweibrücken, den 25. April 1833.

Königliches Forstamt,

Kröber.

Müller.

Holz-Versteigerung zu Stammbach.

Montag den 6. Mai 1833, Vormittags um 9 Uhr, werden durch das unterfertigte Bürgermeisteramt, in der Behausung des Herrn Adjunkten Ernst zu Stammbach, folgende Holzsortimente aus dem dahiesigen Gemeindewald Rothbeck, auf Zahlungstermine öffentlich versteigert, nemlich:

3 eichen Nutzholzstangen.
3 buchen „
40 aspen Bauholzstämme.
5050 Bohnenstangen.
1½ Klafter buchen geschnitten Scheith.
2050 buch. Wellen mit starken Prügel, und
1875 gemischte Wellen.

Wozu die Steigliebhaber hiemit eingeladen werden.

Contwig, den 24. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Giessen.

Montag den 29. April l. J., Vormittags um 9 Uhr, werden vor unterzeichneten Amte,

17 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
33 Klafter Brennholz, und
500 Wellen,

öffentlich versteigert.

Altenglan, den 12. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Hanß.

Den 29. dieses Monats, Morgens um 10 Uhr, werden die Kirchenwiesen zu Altheim, für den diesjährigen Genuß, öffentlich verpachtet werden.

Altheim, den 23. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Firmery.

Oberwürzbach. (Holzversteigerung.) Den künftigen 29. dieses Monats, 2 Uhr Mittags, werden in der Gemeinde Oberwürzbach,

12 buchen Nutzholzstämme, und
3 eichen Nutzholzstämme,

an den Meistbietenden versteigert.

St. Ingbert, den 20. April 1833.

Das Bürgermeisteramt:

Laur.

Mittwoch den 15 Mai künftighin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthaus zum Adler, wird Herr Christoph Kallenbach dahier, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen:

das ihm gehörige in der Fruchtmarktstraße dahier stehende Wohnhaus sammt Mittelhaus und den auf letzterm befindlichen Wohnungen, so wie mit der auf den Bach stoßenden, neu erbauten Färberei, worin zwei Blaufarbkessel, zwei Sudkessel, eine große Weidkippe und andere zur Färberei gehörende Geräthschaften sich befinden; endlich mit Hofgering, der gemeinschaftlichen Fahrt und allem übrigen Zubehör.

Sämmtliche Geräthschaften sind täglich in der fraglichen Färberei einzusehen.

Zweibrücken, den 19. April 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird die den Erben des dahier verlebten Metzgermeisters Herrn Ludwig Schlimmer angehörige, in der hiesigen Metzgerhalle gelegene Metzgerbank sammt allem Zubehör, bezeichnet mit Nro 20, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsterminen öffentlich zu Eigenthum versteigert werden.

Zweibrücken, den 25. April 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Montag den 29. April nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm dahier, werden sowohl die Wiesen, welche aus der Verlassenschaft der dahier verlebten Eheleute Herrn Georg von Esebeck und Charlotte von Cleſen herrühren, als auch diejenigen, welche der Frau Wittwe Lilier angehören, und auf den Bännen von Zweibrücken, Ixheim, Mittelbach, Bubenhausen, Ernstweiler, Einöd, Bierbach, Lautzkirchen und Niederauerbach liegen, für die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte verpachtet werden.

Zweibrücken, den 22. April 1833.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Verpachtung wird die Frau Wittwe von Failly dahier, noch nachbezeichnete Wiesen, ebenfalls für die diesjährige Erndte verpachten lassen, als:

1) 5 Morgen, im Schloßgarten, einen Theil der ehemaligen Insel ausmachend.
2) 1 Morgen 1 Viertel, am Teufelsbrunnen.

Schmolze, Notär.

Montag den 20. Mai nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm dahier, wird das aus der Verlassenschaft der dahier verlebten Eheleute Herrn Georg von Esebeck und Frau Charlotte von Cleſen herrührende zweistöckige Wohnhaus in hiesiger Stadt, in der Lammstraße, neben den Erben der verstorbenen Frau Generalin von Esebeck und Herrn Kaffewirth Weigel gelegen, sammt Hintergebäude und dabei befindlichem Gärtchen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigert werden.

Dieses sehr schöne und in dem besten Zustande sich befindende Wohnhaus sammt Zubehörungen kann bis zum Versteigerungstage auch aus freier Hand verkauft werden, weßhalb die Kaufliebhaber sich an unterschriebenen Notär wenden wollen.

Schmolze, Notär.

Den 1. Mai l. J., des Vormittags 9 Uhr, lassen die Unterzeichneten in ihrem eigenthümlichen Walde, auf der Plantage, Gemeinde Mittelbexbach, und zwar auf besagter Plantage, 400 bis 500 Gebund junge Lehrinden, erster Qualität, auf dem Stock versteigern.

Limbach, den 18. April 1833.

Lindemann und Hierthes.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bei Unterzeichnetem ist eine schöne Auswahl von Musikalien für alle Instrumenten zu haben. Er verspricht sich im voraus einen guten Absatz, als er stets Sorge tragen wird, die geehrten Herren Musikfreunde, mit den neuesten Stücken zu versehen. Auch nimmt er Bestellung auf Instrumente an, und versichert eine prompte und billige Bedienung

Fr. Lehmann.

Buchbinder und Schreibmaterialienhändler.

Alle Sorten Haarfrisuren, nach den neuesten Moden, sind zu haben bei

Jakob Messing.

In Homburg steht ein gefälliges, sehr gutes altes Clavier von 5½ Oktav, um billigen Preis zu verkaufen. Lehrer Maurer daselbst gibt hierüber nähere Auskunft.

L. Adam, in der obern Vorstadt, hat gutes Heu um billigen Preis, zu verkaufen.

Joh. Christoph Kienlin, in der neuen Vorstadt, hat mehrere möblirte Zimmer zu vermiethen.

Friedrich Heintz am Fruchtmarkt hat den ganzen dritten Stock zu vermiethen und kann sogleich oder bis Johanni bezogen werden.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 25 April. Der Hektoliter Waizen 6 fl. 31 kr.; Korn, 5 fl. 17 kr.; Gerst. 4 fl. — kr.; Spelz, 2 fl 44 kr.; Spelzkern, fl. — kr. Dinkel, fl., Mischfrucht 3 fl. 45 kr.; Erbsen, 6 fl. — kr.; Grundbirn 2 fl. 20 kr.; Hafer, 2 fl. 31 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 17 kr.; Kornbrod, 15 kr. 1 Gemischtes Brod, 16 kr. Das Paar Weck wiegt 15 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 9 kr.; Kühfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr; Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr. der Kil. Butter, 50 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

N^ro. 35. Dienstag, den 30. April. **1833.**

Türkei.

Konstantinopel, 6. April. Die Hauptstadt schwebt fortwährend in großer Angst, da noch keine Antwort aus dem ägyptischen Hauptquartiere angekommen ist, und aus dieser langen Zögerung nur Schlimmes gefolgert wird. Zwar ist die zweite Division der russischen Flotte, aus 3 Linienschiffen, 1 Fregatte ersten und 2 Fregatten zweiten Ranges und 2 Korvetten bestehend, und von Admiral Kumany befehligt, mit 5000 Mann Truppen hier angekommen, wodurch der europäische Theil der Hauptstadt, und somit auch die europäische Türkei vor den Aegyptiern gesichert scheint; allein man hat nicht blos diese zu fürchten, da die Gährung hier sichtlich wächst. Ibrahim darf nur in Scutari erscheinen, so bricht vermuthlich ein Aufruhr aus, den zu unterdrücken die russische Macht zu schwach seyn dürfte. Hingegen soll die Pforte die Nachricht erhalten haben, daß auf der Insel Cypern ein Aufstand ausgebrochen, die Autoritäten der Pforte verjagt worden seyen und die ganze Bevölkerung sich für Mehemed Ali erklärt habe.

Privatbriefe aus Triest vom 16. April melden: Ibrahim Pascha habe durch eine Truppenabtheilung von 4000 Mann Smyrna, Vourla, und überhaupt den ganzen Meerbusen von Smyrna in Besitz genommen; er selbst marschire mit der Hauptarmee gegen Konstantinopel.

Frankreich.

(Schluß der Rede des Herrn Marrast.)

Wir können demnach, m. H., mit der Geschichte sagen: Die Kammer, welche die außerordentlichen Gerichtshöfe und die Oberkriegsgerichte geduldet hat — sie ist ehrlos. Die Kammer, welche die Verschwörungen der Polizei zuläßt — sie ist ehrlos. Die Kammer, welche ungestraft die Charte verletzen läßt — sie ist ehrlos. Die Kammer, welche die Schätze des Staates verschwendet hat für die Interessen, die sie am ersten sich zu Nutz machte — sie ist ehrlos. Die Kammer, welche die persönliche Sicherheit der Bürger der Willkür der Minister Preis gegeben hat — sie ist ehrlos. Die Kammer, welche die Freiheit der Meinungen aufs heftigste verfolgt — sie ist ehrlos. Die Kammer, welche unaufhörlich die Gehalte der öffentlichen Beamten erhöhte, welche sie dann mit gebundenen Händen und Füßen der Verwaltung überließ, die sich zu ihrem Herrn erklärte; die Kammer, welche Anleihen auf Anleihen häuft, welche die geheimen Fonds verschwendet, alle Vorrechte gehandhabt hat, welche den niedern Leidenschaften der Habsucht Altäre errichtet, welche durch die Tilgung zum Wucherr aufmuntert, welche alles um den unreinen Mittelpunkt der Börse sich herumdrehen macht, welche die Ehre, die Nationalwurde, den öffentlichen Schatz den Räubern hinwirft — ehrlos, ehrlos ist sie! — Ich habe die Geschichte des Parlaments unter der Restauration beendigt, und ich komme zu der Julusrevolution. — Meine Herren, wenn von diesem Augenblicke an diese schandlichen Traditionen entfernt worden sind, wenn man die Linie zerbrochen hat, statt sie nur ein wenig zu krümmen; wenn wir endlich auf dem reinen Boden sind, wo nichts von dem aufkeimt, was das Volk ausrotten wollte, dann ist die Tribune sehr strafbar. — Nachdem Hr. Marrast bewiesen hatte, daß die heutigen Grundsatze, die Grundsatze der Restauration seyen, und daß der Eigennutz die vorherrschende Leidenschaft ist, fährt er fort: Klar ist es endlich, daß Sie das Budget erleichtern wurden, wenn Sie die Gehalte der öffentlichen Aemter im Allgemeinen verminderten; klar ist es, daß dann die Beamten aus dieser Kammer, unter denen 122 mit Treue und Eifer dem ministeriellen Pfade folgen, darunter leiden wurden, und ich begreife sehr wohl, daß die Mehrzahl die Sache erwägt; denn in der That, nach den Grundsatzen, die auf dieser Rednerbühne aufgestellt worden sind, und nach den frühern Beispielen ware es grausam, die Lage der Menschen, die das Ministerium schon so hart macht, noch mehr zu verschlimmern. Ich will mich kurz fassen, m. H., denn ich würde nicht endigen, wenn ich Ihnen zeigen wollte, wie das Privatinteresse mit den im weitesten Sinne aufgefaßten Interesse Frankreichs im Widerstreite steht. — Und Sie wollen, daß die Presse ruhig bleibe, daß sie nicht ausbreche, daß sie ihre bittersten Gedanken nicht verbreite! Sie wollen, daß wenn sie laut die Habsucht als einen nöthigen Agenten von Ordnung und Heil rühmen hört, und wenn sie diese immer wachsende Zahl der geheimen Fonds sieht, sie nicht berechne, daß man nicht so viel braucht, um gemeine Polizeiagenten zu unterhalten, und daß sie dann nicht suche, welches in einer stellvertretenden Regierung, diese so kostspieligen Gewissen, diese so theuer erkauften, auf so geheimnißvolle Art bezahlten Dienste sein mögen, daß sie endlich nicht nachforsche, welche diese verschämten Bettler sein mögen, welche dieser unreinen Wohlthatigkeit ihre Hand hinhalten, indem sie sie verbergen! . . . — Sie wollen, sagen Sie, die Parteien zerstören; eine Alltagsrede, die kaum werth ist, daß man sie widerlege. Die Parteien stellen entweder ein Interesse oder einen Grundsatz vor. Wenn das Interesse erdichtet ist, warum beschäftigen Sie sich damit? Wenn der Grundsatz falsch ist, so wird er von selbst fallen; überlassen sie dieß der Zeit. Ist aber das Interesse ein tiefes und gegrundetes, ist der Grundsatz ein richtiger Grundsatz, dann werden alle ihre Bemühungen nichts vermögen, und Sie werden sich das ganze lächerliche Aussehen der Tyrannei geben. — Die Gewalt muß stark und fest seyn, sagen Sie. Und wir wollen auch, daß sie stark sey, durch alle Interessen, die sie befriedigt, stark durch ihre Gerechtigkeit und vorzüglich durch ihre Moralität. Und aufrichtig gesprochen, bekümmert sich Frankreich, das durch die politischen Kampfe erschöpft ist, wenig darum, wer regiert; es mögen Karlisten seyn, oder Republikaner, oder Leute vom Juste-Milieu. Darum bekummert es sich aber immer, ob es seinen Rang in Europa hat; was es vor allem begehrt, ist eine Regierung von rechtschaffenen Menschen. Zwei Dinge haben das Vorrecht, Alles das zu vereinigen, was der franz. Charakter von unvertilgbarem Hasse an sich hat, die Niederträchtigkeit und der Geiz. Unter der alten Verfassung selbst war der Marquis nur lächerlich, der Pachter der Einkünfte war verhaßt. — Man hat uns vielfach beschuldigt, Grundsatze zu haben, welche dahin streben, alles umzustürzen... Was sollen sie umstürzen?... Diese Dinge, zum Beispiel, welche Frankreich verabscheuet! Ja, allerdings, dies ist unsere Kraft und unsere Hoffnung. — Wenn wir, wie man gesagt hat, durchaus gar nichts wären als Ruhestorer, so wurde man uns nicht für gefahrliche Leute erklärt haben. Man fürchtet uns aber, weil man weiß, daß wir uns auf Nationalgefühle grunden. (Murren im Centrum. Der Hr. Praident fordert Stillschweigen. Hr. Marrast wiederholt nachdrucklich seine Phrase.) Man fürchtet uns, und man hat Recht; man verlaumdet uns, und man hat wieder Recht, denn wenn das Land unsere Absichten vollkommen kennen würde, so würde die Gewalt uns noch weit mehr fürchten. Aber Geduld!... (Neues Murren.) — Wollte Gott, m. H., daß Niemand mehr übrig bliebe von der Mehrzahl von 1824, Niemand von der Mehrzahl, welche das doppelte Votiren beschlossen hat! Niemand unter den Theilnehmern und Mitschuldigen dieser Systeme, deren unselige Folgen wir schon angezeigt haben, — Verhält es sich aber so.... — Advokat des Marschall Ney, sage uns denn, od du nicht, wenn du auf die Bittschrift, die im Stande deines Gleichen sind, dich gedrungen fühlst, deine Erinnerungen zu verdammen. — Also scheint es, m. H., daß die Gegenwart sich hinsichtlich der Lehren, der Mittel, und auch der Menschen, nicht von der Vergangenheit getrennt hat. — Laßt uns endigen, denn ich habe Eile. Wenn sie mude sind, so könnte eben sowohl, wider meinen Willen, ein anderes Gefühl mich beherrschen; auch darf man, in einem beinahe unerschöpflichen Stoffe, nicht alles sagen. — Nun noch ein Wort. Sehen Sie, m. H., wohin das gegenwartige System Sie führt? Was haben Sie auswärts gethan? Nichts. Was haben Sie im Innern gethan? Nichts. Glauben Sie zwischen dem Despotismus und der Volksherrschaft Friede gestiftet zu haben? Sie haben ihn so wenig gestiftet, daß wenn der Praident Ihrer Kammer selbst, der gewiß Ihr vollständigster Ausdruck ist, zu der Rathspraidentenstelle gelangte, mit den Gehülfen, die man ihm gibt, sich vielleicht nicht zwanzig Mitglieder der Mehrzahl finden wurden, die für die Ruhe Europa's wahrend dreier Monate nur bringen könnten. — Und das Volk, und das Innere, und die Departemente, und die Gemeinden, und die so oft begehrten Verbesserungen; und alle diese Wünsche, ich sage nicht blos des ausgeschlossenen

Digitized by Google

Volkes, sondern des zugelassenen Volkes Ihrer Wahlmänner, alle jene organischen Gesetze für den Unterricht, für die Municipalräthe, die Generalräthe, was haben sie damit gemacht? — Meine Herren, überall Ohnmacht, überall Unthätigkeit, so sehr, daß die meisten von den Verbalprozessen Ihrer Sitzungen in einer Phrase zusammengefaßt werden können: „Die Kammer hat viel Geld votirt.“ — Sie werden ohne Zweifel nicht ihren Bevollmächtigern, für allen Ersatz, den Prozeß darbieten, den sie nun zu entscheiden haben. — Ist es ein Krieg gegen die Tribüne allein, so ist er kleinlich; ist der Krieg gegen die Presse gerichtet, so werden Sie darin umkommen. — Nachdem nun das Schuldig ausgesprochen war, sprach Here Cavaignac mit starker Stimme: Meine Herren, die Strafe, die Sie auferlegen werden, ist doppelt: Gefängnißstrafe und Geldbuße. Die Geldbuße allein trifft den wahren Schuldigen... Wir haben über diese Strafe keine Bemerkung zu machen; je stärker sie wird, desto weniger werden wir uns beklagen. Die andere aber wird denjenigen treffen, der, wie Sie alle wissen, unschuldig ist.... Starke Geldbuße, leichte Gefängnißstrafe. Dies verlangen wir!“

Bei den niedrigen Volksklassen hat das Urtheil doch einige Aufregung hervorgebracht. Auf dem Greveplatze sah ich so eben eine Gruppe von Maurern, die sich über die Verurtheilung der Tribüne besprach. So kann die Sache nicht enden, meinte einer. Aber die Soldaten? erwiederte man ihm. Wer kein Brod hat, sagte der Maurer, fürchtet die Soldaten nicht, und wir sind unsrer vier tausend ohne Arbeit.

Cabet, von der Jury als nicht-schuldig erklärt und vom Assisengericht freigesprochen, sagte unter Anderm in seiner Vertheidigungsrede:

„Meine Herren! Ich betrachte die Charte, die uns regiert, ihre Verwickelungen, ihre traurigen Beschränkungen und die Doppelsinnigkeit mancher Bestimmungen derselben, als die einzige Ursache aller unserer Uebel. Wenn Ludwig Philipp aufrichtigen Männern geglaubt hätte, und ich war einer der ersten, der es ihm rieth, so hätte er nicht so leichthin eine Krone angenommen, die ihm auf eine so wenig feierliche Weise ertheilt wurde. Hätte er mir geglaubt, so würde er die ganze Nation aufgefordert haben, gesetzlich die von einigen einfachen Bürgern geschehene Wahl zu ratifiziren, und die solcher Gestalt übertragene Gewalt hätte alle wünschenswerthe Festigkeit gehabt. Jetzt, wo Jeder ihm sein Recht bestreitet, bereuet Ludwig Philipp vielleicht es nicht gethan zu haben. Und hierin liegt, ich wage es zu sagen, das Geheimniß all er unserer Unruhen, unser s Unglücks. Meine Herren, was ich hier sage, geht aus einem Herzen hervor, das von einer wohlbedachten Ueberlegung durchdrungen ist. Dies ist meine tiefe unerschütterliche Ueberzeugung; was die setzen Anklagen gegen mich betrift, daß ich Anarchie wolle, Uneinigkeit und Unruhe zu erwecken suche, so weise ich sie mit aller Entrüstung eines wahren Patrioten zurück, der bereit ist, alles für das Glück und die Freiheit seines Vaterlandes aufzuopfern. Meine Herren, auf der Tribüne würde ich mich mit den Anklagen, über die Sie jetzt urtheilen sollen, unter den Schutz meiner Unverletzlichkeit als Deputirter gestellt haben. Heute erwarte ich Alles von Ihrer Billigkeit als Geschworne und Ihrem Gewissen als Bürger.“

Das „Journal du Commerce“ glaubt, die Kammer sey gerade auf die entgegengesetzte Seite von dem Ziele, das sie sich vorgesetzt, gesteuert. Man habe die republikanische Partei zerschmettern wollen: dies werde aber nicht gelingen, außer wenn man den wirklichen Beschwerden abhelfe, deren Abschaffung diese Partei in Bezug auf die von der Restauration entlehnte schlechte Oekonomie anrufe.

Der Deputirte Thouvenel schickte seine Entlassung ein; in seinem Schreiben beruft er sich auf seinen kränklichen Gesundheitszustand, der ihn längst zum Rücktreten bewogen hätte, wäre nicht seine Hoffnung, etwas für das Vaterland wirken zu können, stärker gewesen; bei einer solchen Kammer aber müße er jede Hoffnung aufgeben, daher er ihre ungesunde Atmosphäre verlasse. Der Brief schloß mit den Worten: „Es ist sehr schwer zu verhindern, daß einer Revolution, die von dem Volke und für das Volk gemacht wurde, und die ihm doch auf keine Weise zu gute kam, nicht früher oder später Katastrophen folgen.“

Ueber die Briefe des Admiral Roussin bemerkt der engl. „Courier“: „Was darin am meisten auffällt, ist der unverschleierte Ton, womit der Repräsentant Frankreichs bei der Pforte von den Planen Rußlands spricht. Der franz. Admiral schreibt: „wenn das ottomanische Reich nicht eine Beute Rußlands werden soll.“ Das ist mehr seemännische Offenheit als diplomatische Etiquette. Wie Rußland dies aufnehmen wird, steht zu erwarten. — Was die Meinung der Nationalsuperiorität betrifft, welche der engl. Courier bei dem Admiral Roussin so belustigend findet, so muß man sich verständigen. Wenn man damit meint, daß dem Agenten der demüthigsten und friedfertigsten unter den Regierungen ein so stolzer Ton nicht gezieme, so sind wir ganz mit dieser Ansicht einig; wenn es aber der alte Krieger ist, der sich unserer Vergangenheit von vierzig Jahren erinnert, und der weiß, was Frankreich jetzt vermöchte, so glauben wir nicht, daß seine Gesinnung übertrieben sey. Möge England keck seine Folgerungen aus seiner Reform ziehen, und uns dann [illegible] sen, Europa zu gebieten, dann wollen wir gern, wie wir bereits gethan, anerkennen, daß es eine große Nation ist. Vielleicht wird es dann bei diesem gemeinschaftlich unternommenen Werke der Freiheit bemerken, daß der Beistand Frankreichs von einigem Gewichte ist. Wenn die beiden Völker, sich selbst regierend, aufrichtig mit einander verbunden seyn werden, dann dürfte die Frage wegfallen, ob man wohl im Stande sey, den Einbruch Rußlands zu hemmen, und ob Konstantinopel gerettet werden wird.

Straßburg, 21. April. Die wenigen deutschen Flüchtlinge, die sich noch hier befinden, mußten sich vorgestern auf die hiesige Präfektur begeben, wo sie, nach ihrer Aussage, in Verhör genommen, über den Zweck ihres Hierseyns, ihre Correspondenz u. s. w. befragt wurden, ja man erkundigte sich sogar nach ihren schriftstellerischen Arbeiten. So wurde der bekannte Hundt-Radowski gefragt, ob er der Verfasser der Geißel seye. Es wurde ihnen nun ebenfalls angezeigt, daß man ihnen hier keinen längern Aufenthalt mehr gestatten könne; sie werden wahrscheinlich nach Dijon geschickt, erhalten jedoch, wie die Polen, Unterstützung. Was die Polen bei uns in letzterer Zeit so sehr erbitterte, ist, daß man sie beinahe als Kriegsgefangene behandelte und ihre Freiheit auf mannigfaltige Weise beschränkte. — Sonderbar ist es, daß die Tribüne noch immer behauptet, Börne habe Paris nicht verlassen, während er hier in einem Gasthofe wohnt und zahlreiche Besuche empfängt.

Vom 22. Unser Telegraph, so wie unsere Polizei, sind in voller Thätigkeit. Die Polizeicommissäre haben bei einigen Messerschmieden Hausuntersuchungen angestellt und etliche unvollendete Dolche weggenommen. Es herrscht hier übrigens die vollkommenste Ruhe.

Schweiz.

Nach den Anordnungen, welche der Kriegskommissär, Hr. Bucher, und der Präfekt des Distriktes der Franches-Montagnes getroffen haben, sind die Polen in drei Dörfer, Seignelegier, Monfaucon und St. Brés vertheilt. Diese Dörfer liegen auf der großen Basler Straße. Ihr Betragen ist über alles Lob erhaben, und sie leben im besten Vernehmen mit

Digitized by Google

den Einwohnern, die sie mit offnen Armen aufgenommen haben, obgleich dieser Theil des Landes, wie man wohl weiß, arm ist, und wenig Hülfsquellen darbietet. Viele Privatleute haben sich erboten, ihre Gäste unentgeltlich zu beherbergen und zu nähren.

Neuenburg, 18. April. Eine neue Colonne von 700 Polen, welche nach der Schweiz marschirte, ist in Baumeles-Dames, durch die Nationalgarde dieses Arrondissements gezwungen worden, umzukehren. Die uns benachbarte ganze franz. Grenze ist mit Linientruppen besetzt. Infanteriekompagnien sind in Pontarlier, Morteau, Maiche, Russey angekommen.

Polen.

Von der polnischen Grenze, 16. April. Die Nachrichten, welche man über die neuesten unruhigen Vorgänge im Königreiche Polen hat, sind noch wenig geeignet, deren Verlauf in seinem wahren Lichte erkennen zu lassen. So viel scheint gewiß, daß nicht nur in der Gegend von Krakau, sondern auch in verschiedenen andern Woywodschaften, namentlich in der von Sandomir und Kalisch, Insurgenten bald in größerer, bald in kleinerer Anzahl erschienen sind. In der Gegend von Kalisch soll ein, blos aus Offizieren der ehemaligen polnischen Armee bestehender Haufe mit russ. Truppen handgemein geworden seyn. Noch am 3. April befand sich die ganze russ. Garnison von Kalisch unter den Waffen; ein Theil lagerte Tag und Nacht auf den Straßen.

Ungarn.

Preßburg, 18. April. Nachrichten aus Siebenbürgen zufolge, herrscht in mehreren Komitaten daselbst ein Geist des Mißvergnügens, der bereits in offene Widersetzlichkeit gegen das Gubernium ausgeartet ist. Frhr. v. Blassits, Banus von Kroatien, ist daher auf allerhöchsten Befehl als königl. Kommissär vor einigen Tagen von hier in größter Eile nach Siebenbürgen abgegangen; auch sollen bereits mehrere Regimenter nach diesem Lande beordert seyn.

Deutschland.

Frankfurt, 21. April. Man spricht wieder mehr als je von neuen Bundes-Beschlüssen, die in Bälde erscheinen würden, worunter besonders einer für unsere Stadt Interresse haben soll. — Immer noch herrscht das tiefste Geheimniß über die Resultate der Untersuchungen. — Gestern mußte auf das Schleunigste mehre Wohnungen geräumt werden, die zu neuen Gefängnissen eingerichtet werden sollen. — In Berlin meint man: es thäte noth, wegen dem revolutionären Vorgang in Frankfurt, die Staaten des deutschen Bundes, die jetzt so glücklich zu einem und demselben Handelsgebiet vereinigt worden sind, auch in Hinsicht der höhern Polizei zu mehrerer Einheit zu verbinden.

Rupners Bruder ist von hier wieder unverrichteter Sache abgereist, indem die von ihm nachgesuchte Erlaubniß, den Unglücklichen zu sehen, von der obersten Behörde nicht ertheilt wurde.

Preußen.

Berlin, 19. April. In Königsberg in Preußen ist die weiße Ruhr ausgebrochen.

Baiern.

München, 21. April. Hier gibt es sehr viele Kranke; ihre Zahl soll gegenwärtig 5000 betragen. In voriger Woche starben hier 72 Menschen.

Vom 23. Sicherem Vernehmen nach sind auch von hier aus vollgenügende Maßregeln getroffen worden, um namentlich die Grenzen des Königreichs gegen jedes Eindringen von Fremden und Uebelwollenden hinlänglich zu schützen. Nicht nur ward die Garnison von Lindau bedeutend verstärkt, sondern es sind, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, die sämmtlichen Beurlaubten des 3ten, 5ten, 6ten, 7ten, 9ten, 12ten, 14ten und 15ten Linieninfanterieregiments, wie auch die des 2ten Jägerbataillons sofort einberufen worden.

Hessen.

Kassel, 18. April. Neulich zog die sämmtliche hiesige Bürgergarde zu den benachbarten Forsten aus, wo sie den ganzen Nachmittag in Waffenübungen zubrachte. Die schöne Haltung dieses zahlreichen Corps von Bürgern und Bürgerssöhnen ließ nichts zu wünschen übrig.

Versteigerungen.

Lohrinden-Versteigerung.

Dienstag den 7. Mai nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt zu Homburg, werden aus dem Gestütswald, Schlag Eichwald, Forstrevier Jägersburg, circa 300 Gebund junge Lohrinden auf dem Stock, öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 15. April 1833.

K. Landgestüt-Verwalt.-Commission,
Steuer.
Stucky.

Verpachtung von Waldgräsereien.

Auf Betreiben des unterzeichneten königl. Forstamts, wird Dienstags den 7. Mai 1833, Nachmittags 3 Uhr, vor dem Bürgermeisteramte zu Homburg in dessen Geschäftslokale, die Benutzung der Gräserei im Distrikt Königsbruch, Revier Carlsberg in 8 Loosen abgetheilt in einen einjährigen Pacht begeben werden. Der k. Revierförster zu Carlsberg ist angewiesen den Steiglustigen die Grenzen der verschiedenen Loose auf Verlangen vorzuzeigen.

Zweibrücken, den 26. April 1833.

Königliches Forstamt,
Kröber.
Müller.

Digitized by Google

Straßenanlage im Bliesthale betr.

Montag den 13. Mai, Vormittags um 10 Uhr, werden auf dem unterfertigten Amte, die Arbeiten zur Herstellung der Straßenstrecke, von Minbach bis an die Banngrenze von Breitfurth, an den Mindestnehmenden öffentlich versteigert.

Die Arbeiten sind mit Ausschluß der Steinbeifahrten, welche durch die betreffende Gemeinden geleistet werden, veranschlagt zu . . . . 2438 fl. 46 kr.

Die Pläne und Kostenanschläge, so wie das Bedingnißheft können jederzeit auf dem unterfertigten Amte eingesehen werden.

Zugleich werden auch die Beifahrten auf die gedachte Straße, und zwar

1100 Kubikmeter Kalksteine, und
357 „ Sandsteine

loosweise und zwar für jede Gemeinde getrennt versteigert. Wozu die Steigliebhaber hiermit eingeladen werden.

Webenheim, den 27. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Schwartz.

Ommersheim. (Holzversteigerung.) Künftigen Montag, Morgens um 9 Uhr, als den 6. Mai, werden in Ommersheim, in der Behausung des dasigen Adjunkten,

5 eichen Nutzstämme III. Klasse.
9 aspen Baustämme „
131 Klafter buchen Scheit- und Prügelholz.

öffentlich auf Termin versteigert.

Eusheim, den 27. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Peter Adt.

Den 7. künftigen Monat Mai, Nachmittags 2 Uhr, wird auf unterfertigtem Amte, der durch das Absterben des frühern Bestänbers erledigte Feld- und Wald-Jagdgenuß auf dem Banne von Einöd-Ingweiler, in einen weitrrn Bestand, öffentlich an den Meistbiethenden versteigert.

Bubenhausen, den 29. April 1833.

Das Bürgeemeisteramt,
P. Ladenberger.

Montag den 20. Mai nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm dahier, wird das aus der Verlassenschaft der dahier verlebten Eheleute Herrn Georg von Esebeck und Frau Charlotte von Closen herrührende zweistöckige Wohnhaus in hiesiger Stadt, in der Lammstraße, neben den Erben der verstorbenen Frau Generalin von Esebeck und Herrn Kaffewirth Weigel gelegen, sammt Hintergebäude und dabei befindlichem Gärtchen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigert werden.

Dieses sehr schöne und in dem besten Zustande sich befindende Wohnhaus sammt Zubehörungen kann bis zum Versteigerungstage auch aus freier Hand verkauft werden, weßhalb die Kaufliebhaber sich an unterschriebenen Notär wenden wollen.

Schmolze, Notär.

Bekanntmachung.

Die Erben von Simon Jakob Heil und Christina, geborne Klee zu Schellweiler, Kantons Kusel, verstorbenen Eheleuten, lassen die, zu den Verlassenschaften derselben gehörende Mahlmühle mit einem Gange, nebst Wohnung, Stallung und Hofgering, im Orte Schellweiler gelegen, mit einem Flächenraum von ungefähr 2 Viertel oder 12 Aren 80 Centiaren, auf Donnerstag den 23. Mai 1833, Nachmittags 2 Uhr, zu Schellweiler auf der Mühle selbst, öffentlich zu Eigenthum versteigern.

Die Versteigerungs-Bedingungen können bei Notäe Reichard zu Kusel erfragt werden.

Den 1. Mai l. J., des Vormittags 9 Uhr, lassen die Unterzeichneten in ihrem eigenthümlichen Walde, auf der Plantage, Gemeinde Mittelberbach, und zwar auf besagter Plantage, 400 bis 500 Gebund junge Lohrinden, erster Qualität, auf dem Stock versteigern.

Limbach, den 18. April 1833.

Lindemann und Hierthes.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Jahrmärkte in Neuhornbach betreffend.)

Nachdem mittelst hohen Regierungs-Reskripts der Stadt Neuhornbach die Abhaltung von zwei Jahr- odee Krämermärkten jährlich, und zwar: a) auf den ersten Dienstag im Monat Mai, und b) auf den Dienstag nach Allerheiligen — bewilligt worden — so bringt man dieses mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß auf Dienstag den 7. Mai nächsthin, der zweite dieser Märkte gehalten werden wird.

Neuhornbach, den 20. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Schneider.

Aus Auftrag der Union in Paris, Assecuranz-Compagnie gegen Feuerschaden, übergibt der Unterzeichnete der Oeffentlichkeit die Nachricht, daß die Versicherungskosten für Blech und Vertrag, vier Franken fünfzig Centimes, außer der Prämie sind.

L. Zorn, Oberagent.

Bei Unterzeichnetem ist eine schöne Auswahl von Musikalien für alle Instrumenten zu haben. Er verspricht sich im voraus einen guten Absatz, als er stets Sorge tragen wird, die geehrten Herren Musikfreunde, mit den neuesten Stücken zu versehen. Auch nimmt er Bestellung auf Instrumente an, und versichert eine prompte und billige Bedienung.

Fr. Lehmann.
Buchbinder und Schreibmaterialienhändl.

P. Zutter, in der Pfarrgasse, hat gutes Grummet zu verkaufen.

G. Siengel hat zwei noch brauchbare Hausstiegen zu verkaufen.

Joh Christoph Kienlin, in der neuen Vorstadt, hat mehrere möblirte Zimmer zu vermiethen.

Karl Wildt hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Geometer Vogele, wohnhaft im ehemaligen Brend'schen Hause in der Hauptstraße, hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen, wozu ein Bedientenzimmer gegeben werden kann.

Unterzeichneter hat in seinem Hause, im dritten Stock, ein Logis zu vermiethen, welches bis Johanni bezogen werden kann, bestehend in einer großen Stube mit Alkof, nebst Kuche und Kammer.

Fr. Lehmann.

Appellationsgerichts-Rath Hoffmann hat die beiden Wohnungen, welche dermalen die Herren Martin, Postdecwalter und von Weinbach, Lieutenant, inne haben, auf den 1. Juli nächsthin zu vermiethen. Beide Wohnungen können zusammen oder getrennt begeben werden.

Unterzeichneter hat in dem Rödter'schen Wohnhause in der Hintergasse den zweiten Stock des Vorderhauses, mit oder ohne Möbel, nebst Scheuer und Heuspeicher, zu vermiethen. Diese Wohnung kann bequem für zwei Familien getheilt werden.

Mollor, Bierbrauer.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Kaiserslautern. Markt vom 23. April. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 29 kr.; Korn, 4 fl. 41 kr.; Spelz, 2 fl. 25 kr.; Gerst, 3 fl. 36 kr.; Hafer, 2 fl. 32 kr.; Wicken, 4 fl. 30 kr.; Kartoffeln, 1 fl. 44 kr.

Mainz. Markt vom 27. April. Das Malter Waizen, 6 fl. 54 kr.; Korn, 5 fl. 42 kr.; Spelz, 2 fl. 37 kr.; Gerst, 3 fl. 56 kr.; Hafer, 3 fl. 15 kr.

Neustadt. Markt vom 23. April. Der Hektol. Waizen 5 fl. 12 kr.; Korn, 4 fl. 4 kr. Spelz, 2 fl. 15 kr.; Gerst 3 fl. 12 kr.; Hafer, 3 fl. — kr.; Kartoffeln, 1 fl. 36 kr.

Landau. Märkte vom 23. und 25. April. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 12 kr.; Korn, 4 fl. — kr.; Spelz, 2 fl. 26 kr.; Gerste, 3 fl. 20 kr.; Hafer, 3 fl. 2 kr.

Speier. Markt vom 23 April. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 20 kr.; Korn, 4 fl. — kr.; Spelz, 2 fl 22 kr.; Gerst, 3 fl. 6 kr.; Hafer, 2 fl. 50 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Ritter.

Digitized by Google

Beilage zum Zweibrücker Wochenblatt Nro. 35. (1833.)

Bekanntmachung.

Vom 5. künftigen Monats Mai angefangen, werden in der, durch hohes Rescript der königlichen Kreisregierung vom 15. März 1833 errichteten Gewerbsschule zu Zweibrücken folgende Unterrichtsgegenstände gelehrt:

1) Geographie mit Naturgeschichte, Größenlehre und Verfertigung deutscher Aufsätze von Herrn Professer Görringer, Montags Abends von 7 bis 8 Uhr und Donnerstags Abends von 6 — 7 Uhr.
2) Figuren-, Dekorations- und Ornamentenzeichnen von Herrn Professor Veiel, Samstags Morgens von 7 — 8 und Freitags Abends von 7 — 8 Uhr.
3) Baukunde und Architecturzeichnen von Herrn Bauconducteur von Pielmayr, Samstags Morgens von 8 — 9 und Donnerstags Abends von 7 — 8 Uhr.
4) Planimetrie und Sternometrie von Herrn Professor Kuby, Dienstags Abends von 7 — 8 und Freitags Abends von 6 — 7 Uhr.
5) Darstellende Geometrie und Maschienenzeichnen von Professor Zäch, Montags und Mittwochs Abends von 6 — 7 Uhr.
6) Experimentalphysik und Anfangsgründe der Chemie von demselben, Dienstags und Samstags Abends von 6 — 7 Uhr.
7) Anleitung zur Verfertigung von Modellen und Anwendung der Arithmetik von demselben, Sonntags Morgens von 9 — 11 Uhr.

Sämtlicher Unterricht ist unentgeltlich, und diejenigen, welche mit gehörigen Vorkenntnissen im Lesen, Schreiben und Rechnen ausgerüstet, und mit den nöthigen Schreibmaterialien und mathematischen Bestecken versehen, an demselben Theil nehmen wollen, haben sich am 2., 3., oder 4. kommenden Monats Mai zwischen 12 und 2 Uhr Mittags bei den einschlägigen Lehrern zu melden und ihre Namen in die Aufnahmslisten eintragen zu lassen.

Zweibrücken am 27. April 1833.

Die Direction der Gewerbschule.

Zach.

Dem sehr gefühlten Bedürfniß von Gewerbsschulen ist abgeholfen, und deren Errichtung in den Bezirksstädten haben Seine Majestät unser vielgeliebter König allergnädigst anzubefehlen geruht.

Diese so gemeinnützige Anstalt hätte aber dennoch dahier vielleicht gar nicht, oder doch nur sehr schwerfällig bewerkstelligt werden können, da es hierzu an den nöthigen Fonds fehlte, wenn nicht durch die väterliche Fürsorge hoher Regierung, unter Mitwirkung des verehrten Landraths ausgeholfen worden wäre. — Dankbarlichst wird solches all anerkannt. — Obschon diese so viele Heilmittel darbietende Gewerbschule dahier vorderhand nur beschränkt begonnen werden kann, so darf die Hoffnung auf Erweiterung derselben gehegt werden.

Die Eltern und Lehrmeister werden sonach andurch aufgefordert, ihren Söhnen und Lehrlingen, welche Theil an dem bezeichneten Unterrichte nehmen wollen, den Besuch der ebenangeführten Lehrstunden zu gestatten, und dieselben kräftigst dazu anzuhalten. — Nicht zu bezweifeln ist es, daß sie sich deßhalben sehr bald und in mancher Hinsicht der wohlthätigsten Einwirkungen zu erfreuen haben werden. — Die Lehrstunden sind dermaßen festgesetzt, daß sie von jedem leicht besucht werden können, und der allenfalls vermeintliche Nachtheil dabei von Seiten der Eltern und Lehrmeistern möchte wohl mit dem beruhigenden Hinblick zu ertragen seyn, daß eine hierdurch entstehende Bildung nur Heil und Segen bringen kann.

Zweibrücken den 27. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Wolffangel.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Zweibrücken vom Monat März und April 1832.

Geborene.

Den 1. März. Christian Carl, Sohn von Philipp Prosi, Taglöhner.
1. Juliana Carolina, Tochter von Wilhelm Peiri, Leinenweber.
2. Juliana Louisa, Tochter von Jacob Seng, Hufschmiedt.
2. Georg Philipp, Sohn von Georg Forstmayer, Kasernhausmeister.
3. Johann, Sohn von Philipp Gillmann, Bierbrauer.
4. Friderika Louisa, Tochter von Johann Adam Heinz, Bäcker.
5. Carolina, Tochter von Friedrich Ambos Kiefer.
9. Charlotta Juliana Carolina, Tochter von Friedrich Stutz, Schullehrer.
10. Ludwig Ferdinand Max Daniel Carl, Sohn von Wilhelm Kuby, Professor.
15. Carl, Sohn von Johann Weidmann, Taglöhner.
20. Wilhelmina Henriella, Tochter von Georg Bauer, Kaufmann.
25. Johanna Louisa, Tochter von Carl Thepson, Zuckerbäcker.
24. Carl Philipp, Sohn von Carl Klein, Leinendecker.
29. Magdalena, Tochter von Philipp Jung, Fuhrmann.
29. Heinrich Franz, Sohn von Franz Zöller, Schneider.
29. Adalbert Carl, Sohn von Camill Meuth, K. Kantonsphisikus.
Den 2. April. Carl Philipp, Sohn von Carl Albrecht, Schreiner.
1. Eugen, Sohn von Carl Conrad Wilhelm Körner, K. Bezirksrichter.
4. Carl, Sohn von Jacob Sosson, Metzger.
7. Johann und Christiana, Zwillinge von Carl Seidel, Kiefer.
6. Friderika Maria Louisa, Tochter von Friedrich Faber, Sohn, Rothgerber.
8. Friedrich Rudolph August Carl, Sohn von Johann Friedrich Ladenberger, Spezereyhändler.
8. Carl Christian, Sohn von Carl Mayer, Seiler.
7. Friderika Elisabetha Louisa, Tochter von Jacob Ambos, Bierbrauer.
13. Friderika Johanna, Tochter von Daniel Auerbacher, Bierbrauer.
14. Adolph, Sohn von Ludwig Kienlin, Eigenthümer.
18. Franz Xaver, Sohn von Xaver Martin, Gärtner.
20. Carolina Catharina, Tochter von Daniel Schwarz, Fuhrmann.
20. Dorothea Catharina, Tochter von Jacob Weber, Schuhmacher.
20. Friedrich Alexander, Sohn von Friedrich Lehmann, Vater, Spezereyhändler.
22. Christian Carl, Sohn von Christian Herrenschmidt, Färber.
20. Louisa, Tochter von Joseph Hausmann, Schlosser.
22. Johann Michael, Sohn von Lorenz Hahn, Taglöhner.

Verehelichte.

Den 1. März. Franz Martin Lorenz Cron, Ackermann, mit Angelika Walzer.
13. Daniel Schneider, Wagner, mit Maria Margaretha Herchenröder.
27. Peter Ferdinand Rouffert, Huissier zu Saargemünd, mit Anna Gertrude Waibel.
Den 24. April. Heinrich Carl Märker, Professor an der K. Studienanstalt zu Grünstadt, mit Charlotta Louisa Carolina Gessner.
Den 1. Mai. Franz Scholl, Schneider, mit Magdalena Kohl.

Gestorbene.

Den 2. März. Johann Anton Geiger, 24 Jahr alt, Schuhmachergesell.
3. Maria Charlotta Wolff, 3 Jahr alt, Tochter von Franz Wolff, Tuchmacher.
3. Carl Vogel, 10 Monat alt, Sohn von Leopold Vogel, Schneider.

Digitized by Google

5. Johann Gillmann, 14 Stunden alt, Sohn von Philipp Gillmann, Bierbrauer.
6. Carolina Ambes, 4 Stunden alt, Tochter von Friedrich Ambes, Küfer.
6. Anton Carl Weinmann, 8 Monat 28 Tag alt, Sohn von Anton Weinmann, Metzger.
6. Carl Studaus, 10 Tag alt, Sohn von Peter Studaus, Octroigarde.
6. Dorothea Dörr, 69 Jahr alt, Wittwe von Jakob Frey, Messerschmidt.
6. Franz Fischer, 4 Monat alt, Sohn von Johann Fischer, Mehlhandler.
8. Carolina Schmidt, 44 Jahr alt, Ehefrau von Adam Fahrbinder, Nagelschmidt.
9. Elisabetha Brusel, 1 Jahr 10 Monat alt.
9. Paulina Carolina Böcking, 14 Tag alt, Tochter von Friedrich Carl Böcking, Direktor am K. Appellationsgericht.
10. Carl Schmidt, 7 Monat alt, Sohn von Christian Schmidt, Hafner.
12. Charlotta Sues, 67 Jahr alt, ledigen Standes.
15. Angelika Advlai, 25 Jahr alt, Ehefrau von Eduard Nikolaus Hanauer, Appellationsrath.
16. Christian Hublitz, ½ Jahr alt, Sohn von Georg Hublitz, Schuhmacher.
16. Elisabetha Neuhäusel, 1 Jahr 3 Monat alt, Tochter von Jakob Neuhäusel, Nagelschmidt.
19. Carl Ludwig Eichberger, 19 Jahr alt, Kammacher, ledigen Standes.
20. Andreas Schütz, 43 Jahr alt, Pflasterer.
20. Anton Joseph Legros, 18 Monat alt, Sohn von Theodor Legros, Kaufmann.
22. Henrietta Zwing, 61 Jahr alt, Ehefrau von Jakob Kuntz, Taglöhner.
23. Johann Schäfer, 42 Jahr alt, Taglöhner.
23. Philipp Gottlieb Bähr, 11 Wochen alt, Sohn von Christian Bähr, Bedienter.
23. Friedrich Stephan, 5 Monat alt, Sohn von Ludwig Stephan, Schlosser.
23. Barbara Roos, 83 Jahr alt, Wittwe von Georg Feller, Schmidt.
25. Mariana Albert, 18 Monat 13 Tag alt, Tochter von Jakob Albert, Schuhmacher.
26. Christian Leibrock, 16 Jahr 11 Monat 21 Tag alt, Goldschmidt.
29. Margaretha Dickes, 2 Jahr alt, Tochter von David Dickes, Fuhrmann.
30. Catharina Ries, 62 Jahr alt, Wittwe von Lorenz Enders, Ackersmann.
29. Jakob Appel, Gendarme, 23 Jahr alt, gestorben in Landau, dahin transferirt.

Den 2. April. Maria Elisabetha Maurer, 37 Jahr alt, Ehefrau von Christian Bähr, Bedienter.
5. Emil Dubois, 28 Jahr 8 Monat 2 Tag alt, ledigen Standes, Privatlehrer.
5. Daniel Heinrich Baumann, 5 Jahr alt, Sohn von Heinrich Baumann, Posamentirer.
7. Philipp Stiefbach, 50 Jahr alt, Metzger.
8. Magdalena Jung, 10 Tag alt, Tochter von Philipp Jung, Fuhrmann.
13. Friedrika Horch, 15 Monat alt, Tochter von Susanna Horch.
15. Dorothea Daub, 8 Jahr alt, Tochter von Philipp Daub, Backofenmacher.
15. Todtgeboren Kind männlichen Geschlechts von Abraham Schmidt, Bedienter.
20. Sophia Magdalena Stein, 71 Jahr alt, Wittwe von Peter Lawal, Gärtner.
22. Philippina Girard, 23 Jahr alt, ledigen Standes.
23. Dorothea Faber, 63 Jahr alt, Wittwe von Mathias Hemmerth, Maurer.
25. Catharina Wilhelmina Henrietta Bönell, 39 Jahr 4 Monat 23 Tag alt, ledigen Standes.
25. Michael Carl 92 Jahr alt, Tapezirer.
27. Johann Conrad Meßner, 29 Jahr alt, Soldat im K. B. Inf.-Regiment Wrede [illegible]
28. Carolina Ismann, 59 Jahr alt, Ehefrau von David Baumann, Rothgerber.
29. Louisa Maas, 10 Wochen 2 Tag alt, Tochter von Ludwig Maas, Schlosser.

Literarische Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben:

Gallerie der Zeitgenossen.

Meistens nach dem Leben gezeichnet und in Stahl gestochen.

Erste Abtheilung.

34 Stück. — 5 fl. 40 kr.

1. Ludwig Philipp I., König der Franzosen.
2. Lafayette, Generalcommandant der Pariser Nationalgarde.
3. Lafitte.
4. Talleyrand.
5. Soult.
6. Sebastiani.
7. General Gerard.
8. Wilhelm IV., König von Großbritanien und Irrland.
9. Carl Grey.
10. Skrzynecki.
11. Ladislaus, Graf Ostrowsky, Marschall des unabhängigen polnischen Reichstages in den Jahren 1830 und 1831.
12. Fürst A. Czartoryski.
13. General Dwernicki.
14. General Edlowicki.
15. Graf Capodistrias, Präsident von Griechenland.
16. General Jackson, VII. Präsident der vereinigten Staaten von Nord-Amerika.
17. De Potter.
18. Mina.
19. Carl von Rotteck.
20. Welcker.
21. Hofrath J. A. v. Ilgstein, Abgeordneter der badischen Volkskammer von 1831.
22. Graf Bentzel-Sternau, großherzogl. badenscher Staatsminister.
23. Von Lorrisdal.
24. Bedr, Oberbürgermeister in Würzburg.
25. Jordan.
26. Dr. König, Staatsgefangener in Celle in Hannover.
27. Benjamin Constant.
28. Dr. Siebenpfeiffer.
29. Ludwig Börne.
30. H. Heine.
31. Hussein Pascha, Dey von Algier.
32. Mahmud II., Groß-Sultan, Kaiser der Ottomannen.
33. Don Pedro, Kaiser von Brasilien.
34. Maria da Gloria, Königin von Portugal.

G. Ritter.

Ferner ist in der Buchhandlung von G. Ritter angekommen:

Weiler, F. G. von. Das Staatsrecht der deutschen Bundesstaaten insbesondere des Großherzogthums Baden im Verhältnisse zum Deutschen Bunde nebst einem Anhange über die Bundesbeschlüsse vom 28. Juni 1832. Freiburg 1833. 27 kr.

Welker, H. Neuer Beitrag zur Lehre von den Injurien und der Preßfreiheit, durch die Rechtsgutachten der Spruchcollegien von Heidelberg, Kiel und Tübingen über den Preßprozeß des Hofraths Welker und durch die Prüfung der hochgerichtlichen Entscheidungsgründen in den Appellationsschriften des Geheimenraths Duttlinger und des Hofraths Welker zugleich mit einem Vorwort über seine Grundsätze, seine Pensionirung und über den Geist des Freisinnigen. Freiburg 1833. 1 fl. 48 kr.

Ueberschauliche Darstellung der Militairverhältnisse des Deutschen Bundes aus dem Gesichtspunkte des öffentlichen Rechts und mit einigen kosmopolitischen Anmerkungen. Mainz 1833. 40 kr.

Schulz, W. Dr. Was darf das deutsche Volk von seinen Landständen erwarten. Frankfurt a. M. 1833. 27 kr.

Die Begebenheiten Telemachs, Sohn des Ulysses, verfaßt von F. von Salignac de la Motte Fenelon. Aus dem Deutsche übersetzt und mit Anmerkungen versehen J. W. Meigen. Aachen 1832. 1 fl. 48 kr.

Leloup, P. J. Neues französisches Lesebuch für Gymnasien und höhere Bürgerschulen. Mainz 1833. 1 fl. 21 kr.

Ereignach, Dr. Theoretisches Lehrbuch der Planimetrie für Gymnasien und Bürgerschulen, mit 8 lithographirten Steintafeln. Frankfurt am Main 1833. 1 fl. 30 kr.

Hahn, Ed. Arithmetisches Exempelbuch für den Schul- und Privatunterricht, 2. Aufl. Frankfurt am Main 1833. 1 fl. 30 kr.

Schwerd, F. Beitrag zur Wortforschung der lateinischen Sprache, Frankfurt a. M. 1833. 54 kr.

Die vorzüglichsten Regeln der Katholetik, als Leitfaden beim Unterrichte künftiger Lehrer in Bürger- und Landschulen, 8te Auflage, Neustadt a. d. Orla 1832. 36 kr.

Beck. Ueber den Kropf, ein Beitrag zur Pathologie und Therapie desselben, Freiburg 1833. 54 kr.

Seraena, die Jungfrau bei und nach ihrem Eintritte in die Welt. Ein Erbauungsbuch für religiös gebildete Töchter von G. Friedrich, Dr. der Theologie, Sonntagsprediger ꝛc. ꝛc. 4. umgearbeitete und vermehrte Auflage. Frankfurt am Main. 1833. 2 Thle. 3 fl. 30 kr.

Sengler, Dr. Religiöse Zeitschrift für das katholische Deutschland, als Fortsetzung der Kirchenzeitung für das katholische Deutschland, Mainz 1833. Der ganze Jahrgang 8 fl.

Die Rheinbayern, geschildert von einem Diplomaten. Kempten 1832. 18 kr.

Vorträge des Abgeordneten Grafen von Drechsel, die Revision des Gemeindeedicts vom 17. Mai 1818 und den Missstand der Localumlagen betreffend. München 1833. 27 kr.

Lauteichläger, Dr. Georg, Figurentafeln zur Physik, nebst ausführlicher Erklärung. Für Freunde dieser Wissenschaft, insbesondere für Gymnasien und Realschulen. Darmstadt 1833. 48 kr.

Pistor, Dr. Ernst. Theodor, Lehrbuch der Geographie für Gymnasien und Bürgerschulen. Darmstadt 1833. 54 kr.

Schneider, J. A., Aufgaben zu schriftlichen Sprachübungen zur Selbstbeschäftigung der Kinder in Volksschulen, Darmstadt 1833. 1 fl 3 kr.

Merk, T. Praktisches Handbuch für Stallmeister, Oeconomen, Thierärzte und Pferdeliebhaber, München 1825. 54 kr.

Stern, M. Erfahrungen, Grundsätze und Grundzüge für biblisch christlichen Religionsunterricht mit Würdigung der Beschaffenheit dieses Unterrichtes in gegenwärtiger Zeit. Karlsruhe 1833. 36 kr.

Kurze Anleitung zur Erkenntniß des Pferdealters aus den natürlichen Veränderungen der Zähne. 27 kr.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 36. Freitag, den 3. Mai. **1833.**

Großbrittanien.

Die „Sun" läßt sich aus Holland melden, daß der republikanische Geist daselbst immer mehr Wurzel fasse. Sie schreibt dieses den großen Lasten zu, welche die Bevölkerung dieses Landes niederdrücken, indem, wie sie wissen will, das gesammte Staatseinkommen einzig zur Erhaltung des Heeres verwendet werden müsse, und die übrigen Staatsbedürfnisse durch Anlehen gedeckt würden.

Frankreich.

Paris, 25. April. Der „National" theilt diesen Morgen mit, daß die Opposition gestern zusammengekommen ist, um über den Weg zu berathen, den sie bei Eröffnung der zweiten Kammersitzung einschlagen muß. Hr. v. Lafayette soll die Versammlung neuerdings an das Versprechen, welches ihm nach seiner Aussage am 29. Juli gemacht worden wäre, nemlich an das Versprechen eines volksthümlichen, mit republikanischen Institutionen umgebenen Thrones erinnert, und zugleich sich neuerdings darüber beklagt haben, daß dies Versprechen nicht erfüllt worden sey. Es ist wahrscheinlicher Weise nicht das letztemal, daß sich diese Klagen hören lassen.

In der Schlußrede des Königs am 25. April zeichnet sich folgende Stelle besonders aus: „Der provisorische Zustand, in welchen uns bis auf diesen Tag die Macht der Umstände gehalten hat, ist ein großes Uebel für das Land und seine Regierung. Hat dieses Uebel aufgehört, so wird die Prüfung der Ausgaben wirksamer werden, die Abstimmung über die Subsidien frei von jedem Hinderniß und die öffentliche Macht im Besitze aller ihrer Mittel und das Land im Besitze aller seiner Garantieen seyn. — Dies ist der mächtige Beweggrund, welcher mich bestimmt, von Ihrer Vaterlandsliebe eine neue Sitzung zu begehren. Ich werde anordnen, daß sie unverzüglich eröffnet werde. — Ich habe mir wegen meiner Verhältnisse zu den ausländischen Mächten nur Glück zu wünschen. Die Ereignisse haben bewiesen, daß sich die Angelegenheit, welche Holland und Belgien trennt, ausgleichen wird, ohne die Ruhe Europa's zu stören. Die Lage des Orients ist ein Gegenstand gespannter Aufmerksamkeit; allein man darf hoffen, daß eine baldige Entwicklung den Frieden in jenen Gegenden wieder herstellen wird."

Die Besorgniß, es möchten in Lyon unter der arbeitenden Klasse neue Unruhen ausbrechen, hat endlich das Ministerium veranlaßt, eine Untersuchung über das Loos der Arbeiter in dieser Manufakturstadt anstellen zu lassen.

Die Blätter aus dem Westen reden jeden Tag von neuen Räubereien. Heute theilt der „Breton" mit, daß sich die Chouans oft in starken Banden zeigen, und neulich sogar den Maire von Moulins in Contribution gesetzt haben.

Es sind nicht mehr solche Versammlungen von einigen hundert Leuten, wie man sie vor einem Jahre gesehen hat, sondern jeden Tag lassen neue gewaltsame Ereignisse erkennen, daß die legitimistische Partei, wenn auch für einen Augenblick unterdrückt, nichts destoweniger ihr Vorhaben aufgegeben hat. Die Behörden sind benachrichtigt worden, daß die Legitimisten an verschiedenen Plätzen zahlreiche Zusammenkünfte halten. Es ist unbestreitbar, daß jene Partei einen neuen Kampf vorbereitet.

Es scheint, daß das franz. Gouvernement bei dem Könige von Baiern neuerdings wegen der Garantie für das griechische Anlehen angefragt habe: Frankreich wünscht diese Garantie, in was sie auch bestehen möge, als ein Mittel, das Gesetz über das griechische Anlehen in der Deputirtenkammer durchzubringen. Der König von Baiern soll erwiedert haben, daß er keine Garantie leisten könne, da weder der Stand seiner Finanzen, noch das Interesse seines Volkes es gegenwärtig erlaubten.

Vom 26. Der „Moniteur" hat gestern mitgetheilt, daß die Kammersitzung heute eröffnet werden sollte. Es wird in der That diesen Nachmittag in der Deputirtenkammer das Scrutinium über die Wahl eines neuen Präsidenten dieser Sitzung stattfinden, und ich kann Sie im voraus versichern, daß auch diesesmal Hr. Dupin diese wichtigen Functionen erhalten wird. Die Rede des Königs hat im allgemeinen niemanden befriedigt.

Dupin ist wieder zum Präsidenten der Kammer erwählt worden, und zwar durch die nomineuse Zahl von 221.

Das Hauptgesetz der neuen Session soll dasjenige seyn, das der Jury das Urtheil über politische Vergehen mit Inbegriff der Preßvergehen entziehen wird, um es den Tribunalen zu geben, weil man die Peeesse in Ketten legen und die Associationen zerstören will. Man sieht daraus, was aus der Freiheit in diesem Lande werden soll. Man wird sonach Gesetze haben, um unter Gefängnißstrafe sagen zu lassen, daß man sich in fortschreitender Freiheit befindet!

Die „Teibüne" beantwortet das Anerbieten zu einer Subscription von 1000 Fr. von Seite der Gazette folgendermaßen: „Zwischen Euch und uns findet gegen das Juste-Milieu, das von keiner „Presse hören will, Zusammenwirkung statt; „wenn aber die Parteien sich noch frei „bewegen so wollen wir unsern Platz behaupten. Ihr seyd unsre Gegner und „wir die Eurigen, und wir können euern „Beistand entbehren. Wir danken Euch „dafür, und nehmen ihn nicht an."

Der „Patriote franc-comtois" macht eine Adresse bekannt, welche die in die Schweiz abgereisten poln. Offiziere an das französisch-polnische Comite von Besançon gerichtet haben, und worin die Unterzeichner die Beweggründe ihrer Entfernung erklären. Die Unterstützungen, welche unsere Kammern für sie votirten, nahmen sie zuerst mit Dank an; sie mußten aber derselben los zu werden suchen, als Maßregeln, welche für die polnische Empfindlichkeit beleidigend sind, und ihnen zu erkennen geben, daß, obgleich die franz. Nation sich großmüthig gegen sie bewiesen hat, die Regierung in ihnen nur lästige Gäste sieht, deren Gegenwart sie vielleicht sogar fürchtet. Sie dankten den Bewohnern von Besançon für die Beweise von Theilnahme und Freundschaft, die sie von ihnen erhalten haben, und schließen mit folgenden Worten: „Lebe wohl, Frankreich! Lebe wohl Bisontis! Mögen andere Schicksale uns gestatten, euch zu zeigen, daß das polnische Blut Frankreich, wie der Freiheit, angehört! Ehre sey den Bürgern von Besançon!"

Digitized by Google

Lyon, 18. April. Sollte es der Regierung je möglich seyn, die Censur wieder einzuführen, ohne dadurch einen Selbstmord an sich zu verüben, so würden die heimlichen Pressen, die Lithographien der geheimen Gesellschaften weit gefährlichere Dinge verbreiten, als die jetzt vorhandenen Zeitungen. Ein Beispiel liefert der vor längerer Zeit zu drei Jahren Gefängniß verurtheilte hiesige Schriftsteller, Joseph Beuf. Er hatte damals nichts Anderes gesagt, als was Chateaubriand vor ihm und Cabet nach ihm ungestraft über die vorgebliche Illegalität der bestehenden Regierung ausgesprochen haben. Durch die Flucht ist er dem Gefängniß entgangen und läßt jetzt — Niemand weiß wie und wo? — einen angeblichen vertrauten Brief Ludwig Philipp's an den Kaiser von Rußland drucken, und, wie es scheint, in unzähligen Exemplaren verbreiten. Der fingirte Briefsteller Ludwig Philipp erkläet darin, daß er und sein Vater, trotz aller gegen sie sprechenden Handlungen, nie Republikaner und wahre Freiheitsfreunde gewesen wären. Geschichtliche Belege sind in dem Briefe mit Geschicklichkeit zu einem Ganzen geordnet, das seinen Zweck, den König beim Volke verhaßt zu machen, an der Stirne trägt. Der Verfasser erlaubt sich sogar offenbare Schmähungen gegen den König. Bei Gelegenheit der Anschuldigung, daß die Partei Philipp's Egalite in Paris wie in Lyon zu den demokratischen Gräueln in der Absicht getrieben habe, die republikanische Regierung in den Augen der Welt herabzusetzen und nachher von dieser Verachtung Nutzen zu ziehen, erwähnt der Verfasser des Götzendienstes der Göttin Vernunft. Die Frau aus dem Pöbel, welche damals in Lyon die Göttin Vernunft spielte, lebt noch jetzt als Baronin zu Lyon, hat im Jahre 1815 barfuß ihre Bußgänge in der Muttergotteskapelle zu Fourvieres verrichtet, und genießt seit jener Zeit eines beträchtlichen Vermögens.

Vom 21. Der Preßverein macht unterm heutigen Tage bekannt, daß nach den unaufhörlichen Angriffen der Regierung gegen die periodische Presse ein verabredeter Plan, alle dem jetzigen unglückseligen Systeme widerstreitenden Meinungen zu vernichten, unzweifelhaft sey. Deßhalb und „um bei Gelegenheit der sechs Prozesse der republikanischen Blätter dem Advokaten Garnier Pages und ihren andern Vertheidigern ein glänzendes Zeugniß des öffentlichen Dankes abzulegen", will der Verein in den ersten Tagen des Mai's ein großes Volksbanket veranstalten. Alle Korporationen Lyons sollen darin repräsentirt werden. Zweihundert Kommissarien aus allen Ständen sind mit Austheilung der Billette beauftragt, und ein anordnender Ausschuß beschäftigt sich mit den Anstalten. An einem Tage wurden bereits 1200 Billets abgesetzt, und wenn das im letzten Herbste dem Deputirten Garnier Pages gebotene Gelag 3000 Theilnehmer zählte, so rechnet man jetzt auf 6 bis 8000.

Straßburg, 28. April. Die unglücklichen Polen in der Schweiz, sollen von den franz. Patrioten die zu ihrer Subsistenz nöthigen Unterstützungsgelder empfangen. Ueberhaupt sind Subscriptionen in Frankreich eine wahre Manie geworden.

Illirien.

Triest, 20. April. Briefe aus Alexandria melden, daß Mehemed Ali fortwährend sich aufs thätigste mit Rüstungen beschäftigt. Die Quarantäne ist dort suspendirt, und alle Zufuhren haben freien Eingang. Der Pascha hat mehrern seiner Generale und Hofleute neue Würden ertheilt.

Italien.

Ancona, 14. April. Gestern wurden hier die Centurionen und Decurionen organisirt. Dieser Verein bewaffneter Leute (wie zur Zeit der Guelfen und Gibelinen) hat zur Absicht, den päbstlichen Thron und die christliche Kirche zu vertheidigen, in dem Falle, wenn eine liberale Insurrektion stattfinden sollte.

Niederlande.

Brüssel, 15. April. Es heißt, daß hier täglich Versammlungen statt haben, die als ein Telegraph der Pariser Propaganda betrachtet werden müssen. Jedes Signal von Montmartee würde hier getreulich nachgeahmt werden.

Der durch Steckbrief aus Frankfurt verfolgte Dr. Bunsen ist in Brüssel angekommen.

Schweiz.

Zürich, 22. April. Hier treffen allgemach einige deutsche Studenten ein; die Meisten derselben sind solche, welche bei dem Unternehmen in Frankfurt zersprengt wurden, und hier sich wieder sammeln, in Hoffnung, ihren dort etwas abgekühlten Geist wieder alimentiren zu können. Einer derselben hat öffentlich versichert, es hätten sich zu dem Unternehmen mehr als hundert Studenten eingefunden, und man seye nur etwas zu voreilig zu Werke gegangen, und habe dadurch das Mißglücken vereitelt.

Unsere Zeitung macht zu dem Beschluß unseres Regierungsraths, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, die Polen an der Grenze unsres Kantons zurückzuweisen, Bemerkungen, in welchen eine warme Theilnahme an dem Unglücke der Flüchtlinge ausgesprochen wird. Man glaubt, daß sich ein Verein von Menschenfreunden bilden werde.

Vom Genfer See, 16. April. Die Fackel des Bürgerkriegs brennt nun auch in unseen Nachbarthälern! Seit dem 11. ist ein großer Theil von Wallis in Aufstand, Unterwallis liegt mit Oberwallis in Kampf, und auf die ersten blutigen Scenen dürften in den nächsten Tagen noch blutigere folgen. Bekanntlich herrscht in Wallis schon seit geraumer Zeit große Aufregung, da Oberwallis zum Sarner Bund hält; Unterwallis aber, das Tag und Nacht von seinem Nachbar Waadt bearbeitet wird, sich mehr zur Züricher Tagsatzung hinneigt, wiewohl sie der Walliser Gesandte gleich nach deren Eröffnung protestirend verlassen hat. Gegen 2 Uhr Nachmittags kam man in Martigny an. Alle Versuche der Patrioten, Freunde und Verstärkung zu gewinnen, waren umsonst gewesen. In Martigny waren die Patrioten kaum im Gasthofe zum Thurm eingekehrt, so ertönte die Sturmglocke; ein zahlreicher Haufe Sarner-Freunde umgab das Haus, sprengte die Thüren, und stürzte mit Mistgabeln, Sicheln, Sensen, eisernen Rechen, Keulen ꝛc. auf die unbewaffneten Patrioten, unter denen furchtbar gehaust ward. Mehrere wurden zum Fester hinausgestürzt, und erst mit der Abnahme der Kräfte hörte das Wüthen auf. Indessen war die von den Patrioten erwartete Deputation vom Entrement aus dem Thale des großen St. Bernhards auch angekommen. Sie wurden gleichfalls angegriffen und gemißhandelt, wobei die Weiber tüchtig mithalfen. Aber es gelang den Sarner-Freunden doch nicht, die Bundesfahne zu nehmen, auf die sie es besonders abgesehen hatten, denn die Patrioten zerrissen sie bei Zeiten in tausend Stücke. Die Zahl der Verwundeten ist groß, und mehrere waren schon am Abend dem Tode nahe. Durch diesen Ueberfall ist die Erbitterung in den patriotischen Gemeinden aufs höchste gestiegen; sie wollen sich rächen, es koste, was es wolle. Schon sah man von unsern Bergen ein Walliser Dorf in Flammen, da aber fast alle innere Verbindung im Lande abgeschnitten ist, so wissen wir nicht, ob der Parteikampf daran schuld ist.

Digitized by Google

Deutschland.

Frankfurt, 27. April. Heute und fast jeden Tag die ganze Messe über bemeekte man im Fremdenverzeichnisse eine nicht geeinge Anzahl Studenten; doch soll dies in dee Zeit ihrer Ferien jedesmal der Fall seyn. Es fällt dieses nur jetzt gerade auf. Es wird denselben jedoch nur ein sehr kurzer Aufenthalt bewilligt.

Oesteeich.

Wien, 26. April Abends 7 Uhe. Ein Kourier aus Konstantinopel brachte die Nachricht von dem Friedensschluss: Mehemed Ali und dee Pforte. Letztere gestand dem Pascha nun noch die Paschaliks von Damaskus und Aleppo zu, durch welche derselbe Meistee des Handels in Persien wird. Die Friedenspräliminarien sollen duech die Gesandten der vier geoßen Mächte garantirt und mit untrrzeichnet worden seyn. — Nachrichten aus Smyena vom 27. März melden: Das Gerücht speeche von einer auf dee rnssischen Flokte in den Dardanellen ausgebrochenen Epidemie. — Neues gibt es hiee in Wien weitee nichts, als daß die Fürstin von Metternich von einem Sohne glücklich entbunden worden ist.

Baiern.

München, 27. Apeil. Der aus Norwegen gebürtigte Schnellläufer, der einen Schnellauf nach Griechenland beabsichtigt, erwartet noch immee die Ankunft des Kuriers aus Nauplia; unterdessen übt sich derselbe öfters, bald größere, bald kleinere Excursionen in der Umgezend machend.

Dee vormalige Professor dee Rechte an dee Universität Würzburg, Dr. Seuffert, Vicepräsident der letzten Ständeversammlung, soll einen Ruf an die Züricher Hochschule erhalten und denselben angenommen haben.

Dillingen, 25. April. Am 13. April fuhren 9 Studirende, aus den Osterferien von Kempten kommend, nach Dillingen zurück, und hefteten an ihren Gesellschaftswagen ein mit roth, schwarz und gelben Papierbändeen verziertes Tannenbäumchen, welches sie von Memmingen bis Günzburg bei sich führtrn, und dort vor dee Einfahrt in die Stadt ablegten. Es ist deshalb eine Untersuchung angeordnet, und ein Rezierungskommissär von Augsbueg nach Dillingen abgesendet worden.

Speiee, 29. April. Am 23. und 24. dieses versammelte sich eine Masse von vielen hundert Leuten aus Worms und den beiden eheinbaierischen Grenzgemeinden Bobenheim und Rexheim, um ihre alten Weidgerechtigkeiten bei Worms geltend zu machrn, die, wie sie vermeinten, ihnen widerrechtlich enteissen werden sollten. Sie zerstörten die Gräben und viele jungen Bäume auf dem fraglichen Boden. Das Einschreiten der competenten Behörde genügte, die Ordnung wieder herzustellen. Baierischer Seits hat man eine Eskadron Chevauxlegers und eine Compagnie des zweiten Jägerbataillons von hiee nach den gedachten Grenzgemeinden gesendet.

Vom 1. Mai. Am letzten Sonntag zogen in Neustadt einige Betrunkene spät unter Lärmen und Singen über die Straße. Dee Bürgermeistee wollte einen derselben eigenhändig verhaften, dee Betrunkene setzte sich abee zue Wehre, und so sollen denn beide niedergestürzt und der Büegermeister auf solche Weise mißhandelt worden seyn. Die Geschichte hatte durchaus keinen politischen Charakter und ist einee jener Vorfälle, die sich so ziemlich in allen Ländern ereignen. — Uebrigens hat man daraufhin ein Bataillon von dee Landauer Garnison ausrücken lassen, welches nun in Neustadt einquartirt ist, wo indessen die vollkommenste Ordnung herrscht.

Sachsen.

Dresden, 22. April. Zu den Vorsichtsmaßregeln, welche seit den Frankfurtee Vorfällen hier getroffen wurden, kam gestern noch die Ordre, daß auf den Wachen bei einbrechendee Dunkelheit die Gewehre in das Innere der Wachstuben zu bringen seyen.

Baden.

Karlsruhe, 27. April. Die Landstände sind auf den 17. Mai einberufen worden.

Versteigerungen.

Lohrinden-Versteigerung.

Dienstag den 7. Mai nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, auf dem Bürgermeisteeamt zu Homburg, weeden aus dem Gestütswald, Schlag Eichwald, Forsteevier Jägersbueg, circa 300 Gebund junge Lohrinden auf dem Stock, öffentlich veesteigert.

Zweibrücken, den 15. April 1833.

K. Landgestüt-Veewalt.-Commission,
Steuer.
Stuck y.

Montag den 6. Mai l. J., Moegens 10 Uhr, wird auf Betreiben des unteezeichneten Rentamts, voe dem hiesigen k. Land-Commissariate und zwar in dessen Geschäftsstube daselbst, zue öffentlichen Verpachtung an den Meistbiethenden von nachbezeichneten Fischerei-Distrikten auf 6jährige Dauer, mit Anfang vom Tage der durch k. Regierung zu ertheilenden Genehmigung des Verpachtungs-Protokolls, welche voebehalten bleibt, geschritten werden, nämlich:

1) in dem Schwarzbache,
   vom Anfang des Zweibrücker Bannes bis dahin, wo derselbe sich mit dem Hornbach vereiniget.
2) in dem Hornbache,
   a) vom Ende des Althornbacher Bannes, bis an die Brücke der Irheimermühle,
   b) von der Irheimermühle an bis an den Bubenhausee-Steeg.

Die dee Verpachtung zu Grunde liegenden Bedingungen, können täglich auf diesseitigee Kanzlei erfragt werden.

Zweibrücken, den 17. April 1833.

Königl. Rentamt,
S't ö h r.

Den 6. Mai nächsthin, des Morgens um 10½ Uhr, wird auf dee Bürgermeisterei zu Altheim, die Feld und Waldjagd der Gemeinden Altheim und Neualtheim, öffentlich verpachtet weeden.

Altheim, den 30. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Firmeev.

Holz-Versteigerung zu Stammbach.

Montag den 6. Mai 1833, Vormittags um 9 Uhr, werden durch das unterfertigte Büegermeisteramt, in der Behausung des Herrn Adjunkten Ernst zu Stammbach, folgende Holzsortimente aus dem dahiesigen Gemeindewald Rothheck, auf Zahlungsteemine öffentlich versteigert, nemlich:

3 eichen Nutzholzstangen.
3 buchen „
40 aspen Bauholzstämme.
5050 Bohnenstangen.
1¾ Klafter buchen geschnitten Scheith.
2050 buch. Wellen mit starken Prügel, und
1875 gemischte Wellen.

Wozu die Steigliebhabee hiemit eingeladen werden.

Contwig, den 24. April 1833.

Das Bürgermeistee-Amt,
Giessen.

Straßenanlage im Bliesthale betr.

Montag den 13. Mai, Vormittags um 10 Uhr, werden auf dem unterfertigten Amte, die Arbeiten zur Herstellung der Straßenstrecke, von Minbach bis an die Bannsgrenze von Breitfurth, an den Mindestnehmenden öffentlich versteigert.

Die Arbeiten sind mit Ausschluß der Steinbeifahrten, welche durch die betref-

Digitized by Google

fende Gemeinden geleistet werden, veranschlagt zu . . . . 2438 fl. 46 kr.

Die Pläne und Kostenanschläge, so wie das Bedingnißheft können jederzeit auf dem unterfertigten Amte eingesehen werden.

Zugleich werden auch die Beifahrten auf die gedachte Straße, und zwar

1100 Kubikmeter Kalksteine, und
357 „ Sandsteine

loosweise und zwar für jede Gemeinde getrennt versteigert. Wozu die Steigliebhaber hiermit eingeladen werden.

Webenheim, den 27. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Schwartz.

Ommersheim. (Holzversteigerung.) Künftigen Montag, Morgens um 9 Uhr, als den 6. Mai, werden in Ommersheim, in der Behausung des dasigen Adjunkten,

5 eichen Nutzstämme III. Klasse.
9 aspen Baustämme „
131 Klafter buchen Scheit- und Prügelholz.

öffentlich auf Termin versteigert.

Ensheim, den 27. April 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Peter Adt.

Den 7. künftigen Monat Mai, Nachmittags 2 Uhr, wird auf unterfertigtem Amte, der durch das Absterben des frühern Bestanders erledigte Feld- und Wald-Jagdgenuß auf dem Banne von Einöd-Ingweiler, in einen weitern Bestand, öffentlich an den Meistbiethenden versteigert.

Bubenhausen, den 29. April 1833.

Das Bürgermeisteramt,
P. Ladenberger.

Mittwoch den 15 Mai künftighin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthaus zum Adler, wird Herr Christoph Kallenbach dahier, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen:

das ihm gehörige in der Fruchtmarktstraße dahier stehende Wohnhaus sammt Mittelhaus und den auf letzterm befindlichen Wohnungen, so wie mit der auf den Bach stoßenden, neu erbauten Färberei, worin zwei Blaufarbkessel, zwei Sudkessel, eine große Weidkippe und andere zur Färberei gehörende Geräthschaften sich befinden; endlich mit Hofgering, der gemeinschaftlichen Fahrt und allem übrigen Zubehör.

Sämmtliche Geräthschaften sind täglich in der fraglichen Färberei einzusehen.

Zweibrücken, den 19. April 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird die den Erben des dahier verlebten Metzgermeisters Herrn Ludwig Schlimmer angehörige, in der hiesigen Metzgerhalle gelegene Metzgerbank sammt allem Zubehör, bezeichnet mit Nro 20, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsterminen öffentlich zu Eigenthum versteigert werden.

Zweibrücken, den 25. April 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Freiwillige Immobilienversteigerung.

Dienstag den 28. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, in der Wirthsbehausung des Herrn Peter Lamarch, zu St. Ingbert, wird Friedrich Ludwig Gebhardt, Wirth auf der St. Ingberter Kohlengrube wohnhaft, sein daselbst gelegenes, und zwar neu erbautes Wohnhaus, sammt den daran gelegenen Aecker und Wiesen von 2 Hektaren 50 Aren oder 10 Morgen, auf drei einjährige Zahlungsfristen, öffentlich in Eigenthum versteigern lassen.

Das Wohnhaus besteht in 11 Zimmer, einer Küche, Backstube und Waschküche, dann in Scheuer und Stallung, zur Stellung von 50 Stück Pferd, und einem dahinter gelegenem Grundstück von 50 Aren oder 2 Morgen, wovon 12 Aren oder ½ Morgen bereits zu einem Garten hergerichtet; und ist wegen seiner guten Lage, zum Betrieb einer Bäckerei und Wirthschaft sehr zu empfehlen.

Bliesrastel, den 1. Mai 1833.

Longuet, Notär.

Bekanntmachung.

Bis Montag den 13. Mai, des Morgens 9 Uhr, auf dem Lapperteschen Hofe bei Homburg, lassen die Max v. Esebeck'schen Erben auf Zahlungstermine öffentlich versteigern, als:

Ein neuer Kunstfeuerheerd, eine mit Draht geflochtene, 8 Schuhe große Vogelshecke, Einfassung an vier Mistbeeten mit Glasfenstern, dann

1)	28	Stück	Balken zusammen	758 Schuh.
2)	24	„	alte „	257 „
3)	10	„	Sparren „	807 „
4)	7	„	Pfeten „	265 „
5)	2	„	Schwellen „	52 „
6)	8	„	Bundpfosten „	98 „
7)	21	„	Riegelholz „	220 „
8)	11	„	Baustämme „	184 „

Zweibrücken, den 2. Mai 1833.

Laurent.

Vermischte Bekanntmachungen.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, meinen Ehemann, Christian Kolbe, Seifensieder und Vater von vier unerzogenen Kindern, in seinem 67sten Lebensjahre, am 28. vorigen Monats, nach einer 15monatlichen Krankheit, von dieser Welt in eine bessere abzurufen; indem ich dieses traurige Ereigniß meinen hiesigen und auswärtigen Freunden und Gönnern in tiefem Kummer anzeige, mache ich sogleich bekannt, daß ich das von meinem seligen Manne, seit langen Jahren geführte Geschäft, als Seifensieder und Lichterzieher, so wie Lichtergießer unverändert unter meinem Namen fortführen werde, und bitte das dem Verstorbenen geschenkte Zutrauen auf mich übergehen zu lassen. Es wird mein Bestreben seyn, meine werthen Abnehmer mit guter Waare zu bedienen.

Zweibrücken, den 2. Mai 1833.

Maria Kolbe, Wittwe.

Unterzeichneter ist nun auch entschlossen, sein Vaterland zu verlassen, und sein Leben und sein Wirken in Amerika, dem Lande der Freiheit und Gleichheit zu widmen. Er macht dies hiermit öffentlich bekannt, indem er zugleich anzeigt, daß er sein Wohnhaus und ohngefähr 18 Morgen Ackerland aus freier Hand zu verkaufen hat.

Peter Ketz.

Christian Feller, wohnhaft in dem Schwarzischen Hause in der obern Vorstadt, empfiehlt sich als Fuhrmann, sowohl mit Wagen als Chaise, und verspricht gute und billige Bedienung, und bittet um geneigten Zuspruch.

Bei Carl Rolli, Vater, sind Erzgrundbirn billigst zu haben.

Bei Geschäftsmann Redels zu Bliesrastel, sind in Commission 100 Zentner Heu zu verkaufen, den Zentner zu 1 fl. 52 kr.

Bernhard Mayer in der obern Vorstadt hat einen großen Keller zu vermiethen und sogleich zu beziehen; sodann hat derselbe Faßbrand zu billigen Preisen zu verkaufen.

Karl Wildt hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Bei Louise Faber sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Fried. Faber hat ein kleines Logis in seinem Hause an den Gerbhäusern, bestehend in Stube, Küche und Speicher, bis Johanni zu vermiethen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 2 Mai. Der Hektoliter Waizen. 6 fl. 39 kr.; Korn, 5 fl. 10 kr.; Gerst, 3 fl. 53 kr.; Spelz, 2 fl. 48 kr.; Spelzkern, fl. — kr. Dinkel, fl., Mischfrucht 5 fl. 30 kr.; Erbsen. 6 fl. — kr.; Grundbirn 1 fl. 20 kr.; Hafer, 2 fl. 26 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 18 kr.; Kornbrod, 16 kr.; Gemischtes Brod, 17 kr. Das Paar Weck wiegt 15 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 9 kr.; Kühfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr; Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.. der Kil. Butter, 50 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 37. Dienstag, den 7. Mai. **1833.**

Croatien.

Agram, 23. April. Die hiesige Zeitung berichtet Folgendes von der „Unna" in Bosnien: „Die unseligen Rückwirkungen auf diese, ohnehin schon so tief gesunkene Provinz, von der beklagenswerthen Katastrophe des vorigen Großvezirs Reschid Mehmed Pascha, ließen nicht lange auf sich warten. Der nur zum Schein unterdrückte, und unter der Asche glimmende Aufruhr fängt an offen auszubrechen. — Der ehemalige Kapitän von Bihacs, Mehmed Bey Russembegovich, der im Jahre 1831, aus Heuchelei oder aufrichtiger Ergebung, die Partei der Rebellen nicht ergreifen wollte, sich vielmehr — von dieser Partei ins Gedränge getrieben — nach Belgrad flüchtete, und später längere Zeit im Gefolge des nunmehrigen Statthalters Mahmud Handy Pascha befand, kam voe Kurzem unverhofft zu Bihacs an; sammelte einen beträchtlichen Anhang aus den unzufriedenen Türken dieser Umgegend, und organisirte einen förmlichen Aufstand. — Die wiederholten Befehle des Statthalters, daß er sich unverzüglich nach Serajevo begeben solle, wieß er mit Verachtung zurück. — In der Festung Ostrossacz liegen einige hundert albanesische Milizen — und mehrere, der rechtmäßigen Regierung ergebene Türken haben sich dahin geflüchtet. — Mehmed Bey läßt nun jene Festung durch seine Helfershelfer blokiren. Man behauptet, daß er von Serajevo aus, von den dortigen, dem größten Theile nach, aufrührerisch gesinnten Inwohnern, durch häufige Emissare zur hartnäckigen Rebellion aufgemuntert, und mit Geld unterstützt werde.

Griechenland.

Triest, 29. April. Die neuesten Nachrichten aus Griechenland lassen uns immer etwas tiefere Blicke in die Lage der Dinge thun. Noch immer ziehen Banden zur Landplage in den Provinzen umher, erheben Kontributionen, plündern Reisende und bedrücken den Landmann. Eine schnelle Abhülfe ist wohl darum nicht so bald zu hoffen, da die noch immer verzögerte allgemeine Garantie an dem Anleihen und dadurch die pekuniäre Mittel fehlen. Der Eid wurde zwar von vielen geleistet, von andern aber auch verweichert, nicht wie sie sagen aus Widerspenstigkeit gegen die Regentschaft, sondern weil sie die Gesetze erst kennen lernen wollen, denen sie Gehorsam schwören sollen. Auch die Hydräer sind unter diesen Eidweigern, wir wissen aber nicht, ob zum Theil, oder in Folge eines Beschlusses ihrer Primaten.

Frankreich.

Paris, 24. April. Die Mitglieder der Opposition haben vorgestern eine Versammlung gehalten, in [illegible] sie versucht haben, ihre Partei, welche während der Dauer der Session durch innere Spaltungen zerfallen war, zu reorganisiren. Die Opposition im Ganzen besteht aus erklärten Feinden oder sehr kalten Freunden der konstitutionellen Monarchie. Etwas mehr oder weniger Bedenklichkeit bildet den einzigen Unterschied unter ihren Mitgliedern. Die Einen geben entschieden die Julius-Monarchie preis, und wollen nichts von ihr; die Andern halten noch ein wenig an ihr fest, aber ohne zu wissen warum. Die Erstern sind mit sich selbst konsequent und steuern gerade auf die Republik zu; die Zweiten sind schwache und inkonsequente Gemüther, die wollen und nicht wollen, vorrücken und wieder umkehren, und die als Programm ihrer Regierung Bedingungen annehmen würden, die für die Monarchie tödlich wären. Mit einem Worte, die Erstern verlangen laut den Tod der konstitutionellen Monarchie; die Zweiten würden sich gern dazu entschließen, sie langsam zu tödten. Diese sind gerade dadurch noch gefährlicher, weil sie mit honigsüßen Glaubensbekenntnissen den anarchischen und republikanischen Grund ihrer Ansicht bedenken würden. Alle ihre monarchischen Bedenklichkeiten lassen sich, auf ich weiß nicht welche Bedenklichkeiten zurückführen, welche die Zeit ohne Zweifel heben wird. Sie sind nicht mehr Royalisten aus Ueberzeugung, sondern aus Zartgefühl des Gewissens. Sollten sie einen guten Kasuisten finden, der es übernehme ihnen Absolution zu geben, so würde man sie sogleich zur Republik bekehrt sehen. Auch werden sich die zwei Fraktionen der Opposition, trotz ihrer kleinen Zwiste, ohne Groll trennen. Sie werden einander, wie früher, beistehen, und sich durch Kommissarien bei großen Anlässen verständigen. Die kühnen Republikaner werden nöthigenfalls den schüchternern Republikanern die Hand reichen; die Partei der Republik wird die Partei der republikanischen Monarchie vorwärts drängen. Dies ist gut berechnet; denn zwischen der republikanischen Monarchie und der Republik liegt nur ein zehnter August.

Vom 28. Drei junge Leute, welche mit rothen Mützen — die jetzt Mode sind — in den Tuilerien spazieren gingen, wurden hinausgewiesen, weil sie nicht anständig gekleidet seyen.

Am 25. d., um fünf Uhr Morgens, drang die Polizei in das Hotel von Normandie, in der Straße von Jeannisson, ein; alle Reisenden, selbst die Damen, wurden genöthigt, ihre Päße vorzuweisen. Das Resultat dieser Maßregel war die Verhaftung dreier polnischer Offiziere, die in dem Hotel wohnten. Die Gefangenen wurden zuerst zu dem Kommissär des Quartiers, dann auf die Präfektur geführt, wo sie erst mitten in der Nacht verhört wurden; das Verhör endigte erst um 2 Uhr Morgens.

Gestern Abend um 10 Uhr wurde Hr. Dupin zu einer Privataudienz bei dem Könige zugelassen. Allein ihre Unterhaltung wurde durch die plötzliche Ankunft des Herzogs von Broglie gestört, welcher dem König offiziell anzuzeigen kam, daß Konstantinopel von den russ. Truppen besetzt worden sey. Diese Nachricht setzte den König in Bestürzung. Der Kabinetsrath wurde zusammenberufen. Die Sitzung, von deren Resultat noch nichts verlautet hat, war um Mitternacht noch nicht aufgehoben.

Lyon, 21. April. Nach den ersten Preßprozessen der Republikaner sprachen alle ministeriellen Zeitungen von der Tribüne, als von einem Organe einiger dürftigen und gallsüchtigen Schreiber. Als sich jedoch auch der National auf die Seite der Republik schlug, war nicht mehr von einem verächtlichen Zurückweisen dieser Partei, sondern von einem Strauße ebenbürtiger und turnierfähiger Kämpfer die Rede. Die verschriehene Republik wird

Digitized by Google

der Gegenstand einer unglückdrohenden Diskussion. Viennet hat, wie Dupin gegen Marrast erklärte, es leider dahin gebracht, daß sie mit einer Kammer in die Schranken trat, von welcher die neue Regierung geschaffen, und bis dahin unterstützt war. Nach wenigen Tagen war die Geldbuße der Tribüne gedeckt, was, wenn die Gebrüder Bonaparte sie unterstützten, nicht zu verwundern ist; die drei Jahre Gefängniß sollen dem Gérant vergütet werden; das Journal gewinnt an Berühmtheit und an Abonnenten. Was ist also gewonnen? Nichts als etwa eine größere Entschiedenheit, dann aber auch eine zunehmende Unpopularität der Kammer. Würde das Thema der Tribüne nicht in den republikanischen Blättern aller Provinzen hundertstimmig wiederholt, und die so überarbeitete Fuge selbst im Volke nachgesungen, so könnte man von einem Siege der Regierung reden. Aber bei den fortwährenden Angriffen der Opposition bedarf die Regierung eines Lebensunterhalts, und den erhielt sie durch die Emeuten, auf welche die Opposition nun verzichtet hat. Gewiß bedarf auch der Republikanismus der Nahrung; das Gouvernement reicht sie ihm. Durch ähnliche Auftritte wird er zu neuer Thätigkeit angetrieben. Keine günstigere Gelegenheit konnte ihm gegeben werden, um dem Volke von der vorgeblichen Unzulänglichkeit des bestehenden Wahlsystems zu predigen. Die Regierung schlummert auf einem Vulkan. Bis jetzt hat das System der Strenge noch keinen Augenblick geschreckt, und das lachende Juste-Milieu wundert sich, daß es die Opposition noch lauter lachen sieht. Von der Thätigkeit der Tribüne, welche nun erst in die Personalien eingeht, und ihr Plaidoyer „über den unerschöpflichen Stoff" fortsetzt, wollen wir nicht reden; wir haben es mit den Provinzialblättern zu thun. Der von dem bekannten Treilhat redigirte „Patriote du Puy de Dome" sagt unter Anderm: „Verfolgung und Gewaltsamkeit gegen die Patrioten gehören zu den, über das Juste-Milieu zum Triumph seiner Gegner und zu seinem eigenen Sturze verhängten Schicksalen. Die beste und fruchtbarste Schule des Republikanismus waren seit 1830 der Ajalsenhof und das Gefängniß." — „Man weiß", sagt die hiesige Glaneuse, „daß die sogenannte Deputirtenkammer glücklicher gewesen ist, als wir es waren. Sie hat ihr den Beinamen der Geschändeten gegeben, während wir sie für unbezeichenbar (inqualifiable) erklärten, weil es uns zu schwer schien, durch ein einziges Beiwort den ganzen Ekel auszudrücken, den uns ihre Handlungen einflößten. Sie hat sich von diesem Beiworte rein waschen wollen, ist aber auf ewig damit behaftet, und die Geschichte wird es ihr bewahren." Der „Courrier de Lyon" hat bis jetzt über die Verurtheilung der Tribüne nur eine kurze Bemerkung gemacht. Nachdem er in einigen den letzten Blätter die Republik für durchaus unmöglich erklärt hat, beweißt er heute, daß wenn die Unmögliche komme, Blutscenen, trotz der Versicherung der republikanischen Blätter, unvermeidlich wären. Ein Aufruf also an die Furcht, der bei dem größten Theile des Mouvements taube Ohren, bei dem größten Theile der Ruheliebenden stumme Besorgnisse vorfindet. — Armand Carrel hat nach einem kurzen Aufenthalte in Lyon, mit seinem Freunde Peletin, Redakteur des Précurseur, eine Reise nach dem Süden gemacht. Er ist nach dem Berichte des Marseiller Semaphore daselbst durch zahlreiche Besuche und durch eine Serenade geehrt worden. Der von vierzig Instrumenten ausgeführten Marseillaise folgte ein Lebehoch, eine in Frankreich ungewöhnliche Erscheinung. Alles lief ruhig ab; denn die Theilnehmer hatten sich das Wort gegeben, jeden Unruhestifter sogleich zu verhaften.

Vom 26. Gestern wurden hier die Bälle und die Gastmahle untersagt. Heute erschien eine Polizeiordonnanz, welche den Straßen- und Kaffehausjängern die Erlaubniß hierzu entzieht. Es ist schwer vorauszusehen, wie weit noch diese kleinliche Plackerei und übel angebrachte Willkür führen wird. Glaubt das Juste-Milieu von Lyon, dadurch seine Gegner einzuschüchtern, und dem Königthume Freunde zu gewinnen, so glauben wir, daß es sich täuscht. In Frankreich kann das Lächerliche gewiß seyn, verachtet zu werden, und noch niemals haben die Franzosen Furcht vor denjenigen gefühlt, über die zu spotten sie das Recht hatten.

Nachschrift. 10 Uhr Abends. Die Polizeiordonnanz trägt ihre Früchte. Unsere weisen Administratoren haben den Gesang außer das Gesetz stellen wollen, und diesen Abend protestirt eine unermeßliche Menge auf unseren Straßen und öffentlichen Plätzen gegen eine Vorschrift, welche sie in ihren Gewohnheiten und in dem, was sie als einen wesentlichen Theil ihrer Freiheit betrachtet, verletzt. Mehrere zahlreiche Haufen durchziehen unter den Tönen der Marseillaise, der Parisienne und der Carmagnole die Stadt. Man versichert uns, der Ruf: Es lebe die Republik! lasse sich an mehreren Plätzen vernehmen, und in mehreren öffentlichen Häusern habe man sich, um den erwähnten patriotischen Liedern mehr Nachdruck zu geben, auf die Tische gestellt. Es überlassen sich übrigens die Haufen keiner Unordnung, und lassen sowohl Personen als Eigenthum unangegriffen. Die Masse ist ruhig. Hoffen wir, daß nichts sich ereigne, was die guten Bürger bedauern müßten!

11 Uhr Abends. Die bewaffnete Macht rückte auf den Platz der Cölestiner. Die drei Aufforderungen wurden gemacht. Der Haufen zog sich nach dem Quai der Saône hin, unter dem Geschrei: Es lebe die Republik! allein ohne sich irgend feindlich zu zeigen. — Die Polizei wird, wie schon so oft, auch diesesmal nicht dazu gelangen, unsere friedliche Bevölkerung zu einer Ungesetzlichkeit zu verleiten.

Neue Versuche, Unordnung zu stiften, wurde am Abend des 27. in Lion gemacht. Alle beschränkten sich jetzt auf Singen und Schreien. Die zusammenhaltenden, größeren Haufen wurden auseinander gesagt.

Vom 28. Diesen Abend während der Dämmerung zogen die Truppen von dem einen Ende der Stadt bis zu dem anderen; und dies brachte unter der Bevölkerung einige Aufregung hervor. Die neugierige Masse drängte sich in den Straßen; die Sänger erschienen wieder, wie den Abend zuvor und durchstrichen die Stadt unter dem Gesange der Carmagnole und dem Rufe: Nieder mit Ludwig Philipp! Es lebe die Republik; Auf den öffentlichen Plätzen wurden einige Compagnien aufgestellt, welche den ganzen Abend hindurch unter den Waffen blieben. Allein durch nichts wurde auch nur die geringste Unordnung hervorgebracht und alles hörte mit dem Verschwinden der Sänger auf.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 29. April. Gestern sind die von der Regierung von St. Gallen aufgebotenen, aus den Militärbezirken von St. Gallen, Ober- und Unter-Toggenburg gezogenen Truppen aufgebrochen, um das in der Umgegend von Altstadten aufgeregte Rheinthal zu besetzen. Eine kräftige, allgemein gebilligte Proklamation an das St. Gallische Volk im Allgemeinen und an die Verirrten im Besondern ging dieser Maßregel voraus, verfehlte aber bei den Letztern ihren Zweck. — Nachrichten aus Schwyz melden, daß die Sarner Conferenz daselbst

Digitized by Google

keineswegs gedeihe. Sogar bei einer starken Partei in Altschwyz hat die Aufnahme der äußern Bezirke eine lebhafte Theilnahme gefunden. — Die Tagsatzung in Zürich geht ihren ruhigen Gang. — Flüchtlinge aus Frankfurt erzählen, sie hätten, ehe sie ihr Unternehmen ausführten, zum Voraus gewußt, verrathen zu seyn.

Deutschland.

Oestreich.

Wien, 27. April. Nachrichten aus Konstantinopel vom 14. d., die heute mit außerordentlicher Gelegenheit hier eingelaufen sind, zufolge, war am 11. Abends ein von dem Amedschi Effendi aus Kiutahia abgefertigter Kurier mit der Antwort Ibrahim Pascha's auf die demselben von der Pforte überbrachten Vorschläge daselbst eingetroffen. Wie verlautet, hat Ibrahim Pascha die ihm gemachten Anträge, kraft deren Smyrna, mit Inbegriff von Damascus und Aleppo, mit der Statthalterschaft Mehemed Ali's vereinigt werden sollen, angenommen, verlangt aber noch, daß ihm der Distrikt von Adana (Caramanien) abgetreten werde, worauf er dann sogleich mit seinen Truppen den Rückmarsch antreten wolle. — In Folge dieser Mittheilungen wurde am 12. d. M. große Rathsversammlung gehalten, und dem Vernehmen nach beschlossen, die Abtretung von Adana aufs bestimmteste zu verweigern. Es sollte noch am 14. Abends ein Tatar mit dieser Entscheidung, welche durch ein Schreiben des franz. Botschafters Admiral Roussin aufs kräftigste unterstützt wird, nach Kiutahia abgefertigt werden.

Preußen.

Berlin, 22. April. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß den preuß. Unterthanen das Besuchen fremder Universitäten, wenn auch nicht ganz verboten, doch sehr erschwert werden dürfte. Hr. v. Rehfues ist bereits angekommen, und die Konferenzen haben ihren Anfang genommen.

Vom 25. Die franz. Liberalen sollen sich sehr erbittert über das Unternehmen der Polen stellen; wäre aber das Frankfurter Complott nicht zu früh ausgebrochen und vorher ersp äht worden, so würden die Herren schon anders singen und den Heldenmuth der Weichselbewohner nicht genugsam loben können.

— Die mittelalterliche Scene zu Frankfurt am Main scheint ernstliche Berathungen zwischen den größern deutschen Höfen zu veranlassen, wobei auch die Frage wegen neuer Gestaltung der Universitäten wiederum auf das Tapet kommen dürfte.

Baiern.

München, 29. April. Sicherm Vernehmen nach wird seine Maj. der König kommenden Sonnabend nach Italien abreisen. — So viel man vernimmt, wird der Prachtbau der königl. Pinakothek sehr befördert und als ein großartiges Baudenkmal der neuesten Zeit würdig und äußerst glänzend ausgestattet werden.

Herr v. Cornelius, Director der bildenden Künste, wird morgen, auf Befehl Sr. Maj. des Königs, eine Reise nach Rom antreten.

Vom 1. Mai. Die Untersuchung gegen die bei den Frankfurter Unruhen kompromittirten Studenten, welche baierische Landeskinder sind, wurde vom Oberappellationsgericht des Königreichs dem Kreis- und Stadtgericht München übertragen.

Wir vernehmen so eben, daß der bisherige Finanzminister und Staatsrath v. Mieg um seine Entlassung von dem Departement der Finanzen nachgesucht und dieselbe durch Se. Maj. dem König erhalten hat. Hr. Staatsrath v. Schilcher ist provisorisch mit diesem Portefeuille beauftragt. — Auch ist hier in den letzten Tagen durch einen russischen Kourier der kaiserliche Ukas angekommen, wonach der Kaiser Nikolaus die spezielle Garantie eines Drittheils der griechischen Anleihe mit 20 Millionen übernimmt.

Würtemberg.

Stuttgart, 30 April. Gestern Abend soll von hier ein königl. Regierungskommissär schnell nach Tübingen gereist seyn; auch sagt man, daß mehrere Gensdarmen mit Post dahin abgegangen sind. Was es dorten wieder gegeben hat, weiß das hiesige Publikum noch nicht bestimmt.

Tübingen, 28. April. Die Wahlen für den bevorstehenden Landtag gehen nun lebhaft vor sich; bereits haben die meisten Oberämter ihre Vertreter gewählt, soviel man bei den mächtigen Umtrieben, die dabei statt finden, auf den Geist und die Stimmung des Volks schließen kann, sind sie größtentheils im Sinn der vorigen Kammer.

Obgleich von der Regierung den Studenten aufs strengste untersagt worden ist, sich durchaus nicht in die Wahlen zu mischen, so thun doch die Anhänger der hier im geheimen bestehenden Burschenschaft ihr Möglichstes, diese ganz im Sinn der Oppesition zu leiten. Sie halten Zusammenkünfte mit hiesigen Bürgern, um sie für Pfizern zu stimmen; ja sie sollen sogar mehreren derselben mit Verruf gedroht haben, im Fall sie einen andern wählen würden. Bereits ist den hier bestehenden Verbindungen untersagt worden, ihre Farben zu tragen, und das Gerücht, daß ein Kommissär hierher kommen solle, bestättigt sich immer mehr. Um einen recht grellen Gegensatz zu bilden, vereinten sich viele Studirende, Uhland ein Ständchen zu bringen, was auch den 26. Abends ohne alle Störung oder Hinderniß vor sich ging, und dem Abgeordneten von dem Amt Tübingen, Prof. Dr. Widenmann, den folgenden Abend eine Katzenmusik. Gestern Mittag las man nun einen Anschlag am Museum, worin gesagt war: „Der Spektakel beginnt präcis 8 Uhr, wozu alle Liebhaber höflich eingeladen. 40 Hunde von Stadt und Amt.“ Wirklich begaben sich auch gestern Abend 8 Uhr über 100 Studenten mit kleinen Trompeten ꝛc. und eier Anzahl von Hunden vor seine Wohnung, und begannen ihr Vorhaben auszuführen. Der ganze Plan hatte jedoch keine Ordnung, und als die Behörden einschritten, verlief sich der Haufen bald, jedoch wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Ruhe blieb ungestört, selbst auch, als heute Morgen noch einige Studenten verhaftet wurden.

Die Stadt Tübingen hat Hrn. Ober-Justiz-Assessor Paul Pfitzer in Stuttgart mit 121 von 143 Stimmen wieder erwählt.

Baden.

Dr. Fein soll kürzlich über Rastatt nach Basel gereist seyn. Seltsam ist es, daß diese Leute, zum Theil wenigstens, reichlich mit Gold versehen sind, wie man versichert. (Noch seltsamer ist es aber, daß man dies so seltsam findet. Fein hat bekanntlich Vermögen genug, um seine Reisebörse mit Gold zu füllen.)

Frankfurt, 30. April. Hr. Funk's Urtheil ist, wie man jetzt mit Gewißheit erfährt, wirklich erlassen worden. Es lautet auf fünfmonatliche Zuchthausstrafe, jedoch mit dem Beisatze: „Unbeschadet seiner bürgerlichen Ehre.“ —

Versteigerungen.

Holz-Versteigerung.

Freitag den 17. Mai laufenden Jahrs, Vormittags 9 Uhr, werden zu Walshausen, in der Behausung des Wirths Georg Weber folgende Holzsortimente, aus dem Gemeinde-Wald Förstel auf Zahlungsfrist, öffentlich versteigert, als:

20 eichen Bau- und Nutzholzstämme,

Digitized by Google

4 Klafter gebauen eichen Prügelholz, 300 eichen Wellen.

Großsteinhausen, den 4. Mai 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Riehm.

Versteigerung eines Hofgutes.

Bis kommenden 9. Juli laufenden Jahrs, Vormittags 10 Uhr, auf dem Gute selbst, wird das, den Erben des verlebten Herrn Kanzleidirector Böhmer in Frankfurt a. M. gehörige, im k. baier. Rheinkreis nur ¾ Stunde von der Stadt Zweibrücken sehr vortheilhaft gelegene und leicht theilbare Truppacher-Hasenthaler Hofgut, bestehend in

A. Gebäulichkeiten:

einem doppelten zweistöckigten Wohnhaus mit 14 Zimmern, 2 Küchen und darunter 2 gewölbten Kellern;
einem Ochsenstall, für 14 bis 16 Stücke;
einer Futterscheuer und Kühstall unter einem Dach;
zehn Schweinställen unter einem Dach;
einer Brandweinbrennerei und Pferdestall unter einem Dach;
zwei Scheuern und einer Schäferei unter einem Dach; unter diesem Gebäude befinden sich 2 gewölbte Keller und vor denselben im Hof, ein Laufbrunnen;
einem Pferdestall und Schoppen unter einem Dach, und
einer Schäfer-Wohnung mit einem Balkenkeller darunter.

B. Ländereien.

2 Hektaren 95 Aren 10 Centiaren oder 11 Morgen 2 Viertel 11 Ruthen Hofgering und Gärten.
17 Hektaren 3 Aren 36 Centiaren oder 66 Morgen 3 Viertel 22 Ruthen Wiesen.
156 Hektaren 18 Aren 70 Centiaren oder 613 Morgen 8 Ruthen Ackerland und Waiden.
32 Hektaren 69 Aren 42 Centiaren oder 128 Morgen 1 Viertel 13 Ruthen degradirter Wald, zu Ackerland umgewandelt.

unter sehr vortheilhaften Bedingungen, welche bei Dr. Böhmer sen. zu Frankfurt a. M., oder dem unterzeichneten Sachwalter dahier eingesehen werden können, und auf langjährige Zahlungsfristen, öffentlich an den Meistbiethenden zu Eigenthum versteigert werdrn.

Zweibrücken, den 6. Mai 1833.

Schimper, Spitalschaffner.

Montag den 20. Mai nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm dahier, wird das aus der Verlassenschaft der dahier verlebten Eheleute Herrn Georg von Esebeck und Frau Charlotte von Closen herrührende zweistöckige Wohnhaus in hiesiger Stadt, in der Lammstraße, neben den Erben der verstorbenen Frau Generalin von Esebeck und Herrn Kaffewirth Weigel gelegen, sammt Hintergebäude und dabei befindlichem Gärtchen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigert werden.

Dieses sehr schöne und in dem besten Zustande sich befindende Wohnhaus sammt Zubehörungen kann bis zum Versteigerungstage auch aus freier Hand verkauft werden, weßhalb die Kaufliebhaber sich an unterschriebenen Notär wenden wollen.

Schmolze, Notär.

Freiwillige Immobilienversteigerung.

Dienstag den 28. diesrs Monats, des Morgens um 9 Uhr, in der Wirthsbehausung des Herrn Peter Lamarch, zu St. Ingbert, wird Friedrich Ludwig Gebhardt, Wirth auf der St. Ingberter Kohlengrube wohnhaft, sein daselbst gelegenes, und zwar neu erbautes Wohnhaus, sammt den daran gelegenen Aecker und Wiesen von 2 Hektaren 50 Aren oder 10 Morgen, auf drei einjährige Zahlungsfristen, öffentlich in Eigenthum versteigern lassen.

Das Wohnhaus besteht in 11 Zimmer, einer Küche, Backstube und Waschküche, dann in Scheuer und Stallung, zur Stellung von 50 Stück Pferd, und einem dahinter gelegenem Grundstück von 50 Aren oder 2 Morgen, wovon 12 Aren oder ½ Morgen bereits zu einem Garten hergerichtet; und ist wegen seiner guten Lage, zum Betrieb einer Bäckerei und Wirthschaft sehr zu empfehlen.

Blieskastel, den 1. Mai 1833.

Longuet, Notär.

Bekanntmachung.

Bis Montag den 13. Mai, des Morgens 9 Uhr, auf dem Lapperteschen Hofe bei Homburg, lassen die Max v. Esebeck'schen Erben auf Zahlungstermine öffentlich versteigern, als:

Ein neuer Kunstfeuerheerd, eine mit Draht geflochtene, 8 Schuhe große Vogelshecke, Einfassung an vier Mistbeeten mit Glasfenstern, dann

1)	28	Stück Balken	zusammen	758 Schuh.
2)	24	„	alte „	257 „
3)	10	„	Sparren „	807 „
4)	7	„	Pfeten „	265 „
5)	2	„	Schwellen „	52 „
6)	8	„	Bundpfosten „	98 „
7)	21	Stück	Riegelholz zusamm.	220 Sch.
8)	11	„	Baustämme „	184 „

Zweibrücken, den 2. Mai 1833.

Laurent.

Vermischte Bekanntmachungen.

Die Unterzeichnete ist mit einer sehr schönen Auswahl von Sommerzeugen für Frauenzimmerkleider und Shwalen, so wie auch für Herren, mit Westen, Zeuge für Pantalons, Cravaten versehen. Sie empfehlt sowohl gute Qualität als billige Preiße.

C. Colette, Wittwe.

In Homburg steht ein gefälliges, sehr gutes altes Clavier, von 5½ Oktav, um billigen Preis zu verkaufen. Lehrer Maurer daselbst gibt hierüber nähere Auskunft.

In der Eremitage können nun wieder täglich warme und kalte Bäder genommen werden.

P. Ladenberger von Bubenhausen hat gutes Heu zu verkaufen.

Friedrich Schöffner, in der Ixheimer Straße, hat ein Logis im dritten Stock zu vermiethen. Auch ist bei demselben ein neuer breiter Wagen um billigen Preis zu verkaufen.

Herr Bürgermeister Wolffangel hat dasjenige Logis, in der Hauptstraße der Stadt gelegen, welches gegenwärtig Herr Kaufmann Stengel bewohnt, bestehend in einem zu jeder Handlung vollständig eingerichteten Laden mit Schaften, Glasschränkrn, Schubladen, großen und kleinen Waagen mit Gewicht ic. mehrere Zimmer mit Küchen im untern und zweiten Stock, Keller mit Oel- und Essigfässer nebst Lager, Waarenkammer, Speicher, Schweinstall ic. zu vermiethen, und kann das nächstkommenden Michaeli auf Verlangen auch früher bezogen werden. Die desfallsigen Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Herff.

Der Unterzeichnete hat in dem Seibel'schen Hause den zweiten Stock, bestehend in zwei Tapezirten- und einem Vor-Zimmer, nebst Küche und Kammer, sogleich oder bis Johanni zu vermiethen.

Joseph Marchal.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Kaiserslautern. Markt vom 30. April. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 27 kr.; Korn, 4 fl. 38 kr.; Spelz, 2 fl. 28 kr.; Gerst, 3 fl. 30 kr.; Hafer, 2 fl. 30 kr.; Wicken, 4 fl. 20 kr.; Kartoffeln, 1 fl. 46 kr.

Mainz. Markt vom 4. Mai. Das Malter Waizen, 6 fl. 17 kr.; Korn, 5 fl. 16 kr.; Spelz, 2 fl. 21 kr.; Gerst, 3 fl. 40 kr.; Hafer, 3 fl. 8 kr.

Neustadt. Markt vom 23. April. Der Hektol. Waizen 5 fl. 12 kr.; Korn, 4 fl. 4 kr. Spelz, 2 fl. 15 kr.; Gerst 3 fl. 12 kr.; Hafer, 3 fl. — kr.; Kartoffeln, 1 fl. 36 kr.

Landau. Märkte vom 25. und 27. April. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 12 kr.; Korn, 4 fl. — kr.; Spelz, 2 fl. 26 kr.; Gerste, 3 fl. 20 kr.; Hafer, 3 fl. 2 kr.

Speier. Markt vom 23 April. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 20 kr.; Korn, 4 fl. - kr.; Spelz, 2 fl 22 kr.; Gerst, 3 fl. 6 kr.; Hafer, 2 fl. 50 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Rittee.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 38. Freitag, den 10. Mai. 1833.

Portugall.

Oporto, 17. April. Die Armee der Insurgenten zu Figueira besteht aus 3 Regimentern Milizen, welche zu den Städten Figueira, Villa da Freira und Coimbra gehören, einem Bataillon königl. Freiwilliger aus Figueira und vielen Einwohnern, welche sich ihnen angeschlossen haben. Die Angelegenheiten der Konstitutionellen sind in einer günstigeren Lage, als sie nur seit langer Zeit gewesen sind. Admiral Sartorius, durch die von Don Pedro erhaltenen Bedingungen zufrieden gestellt, hat seine Mitwirkung für die Sache der Donna Maria wieder begonnen. Der in Figueira ausgebrochene ernstliche Aufstand hat den Admiral Sartorius veranlaßt, nach jener Küste unter Segel zu gehen, um den Insurgenten hülfreiche Hand zu leisten.

Oporto, 24. April. Das Fort Monte-Covello wurde von den Constitutionellen mit großer Tapferkeit weggenommen. Die Fortifications-Anlagen daselbst wurden zerstört und dienten zur Erbauung einer Redoute, welche mit vieler Geschicklichkeit errichtet worden ist. — Colonel Pacheco leitete unter dem Befehle des Herzogs von Terceira den Angriff. Die Constitutionnellen hatten nur 21 Todte und 74 Verwundete. — Admiral Sartorius kam am 19. mit seiner Flotte an. — Die Operationen des miguelistischen Heeres werden immer mehr und mehr laß. Man spricht hier von Aufständen in dem Innern des Landes.

Privatbriefe von Offizieren der constitutionnellen Armee melden aus Oporto, daß diese Armee, nachdem sie Figueras eingenommen hatte, auf Lissabon marschiere. In der Armee Don Miguels war der Abfall allgemein. General Solignac hat sich geäußert, es bedürfe nur eines Angriffs, um sich der Hauptstadt zu bemächtigen und die Ueberbleibsel der Armee Don Miguels zu zerstreuen.

Madrid, 25. April. Die letzte Post aus Lissabon bringt Briefe mit, welche das traurigste, düsterste Bild von der Lage der Stadt entwerfen. Handel und Wandel sind erloschen, die Arbeiter (Handlanger), welche durch Tagesmühen ihr Brod zu verdienen gewohnt waren, sind dem ärgsten Elend preisgegeben. — Die Berichte aus Lissabon lauten alle günstig für Don Pedro.

Großbrittanien.

London, 26. April. In der Kron- und Ankertaverne wurde gestern eine Versammlung von Bevollmächtigten der verschiedenen Kirchspiele der Hauptstadt gehalten. Der Zweck war Berathung einer Petition an das Parlament, um schleunige und gänzliche Abschaffung der Thür- und Fenstertaxe. Mehrere Redner stigmatisieten in den heftigsten Ausfällen das angeblich „liberale Whigministerium.“ Die Versammlung schildert der Standard als eine der zahlreichsten und tumultuarischsten, die je statt gehabt. Polizeibeamte, die sich dabei eingefunden, wurden genöthigt sich zu entfernen; O'Connells Eintritt wurde mit stürmischem Beifalle und Trompetenstoß gefeiert. Hr. Harvey, einer der Sprecher, qualifizierte das Budget des Lord Althorp als das erbärmlichste Ration in Masse die Waffen [illegible] dem Lande fry nicht die verlangte Ersparniß geworden, und er werde für den Staat keinen Heller bezahlen; dem Volke thue eine Entlastung von 5 Mill. Pf. St. Noth, und diese werde ihm werden. Auch die HH. O'Connell und Hume ergossen sich in bitterem Tadel über die Handlungen der jetzigen Verwaltung. Das Votum der neun verschiedenen Resolutionen wurde jedesmal mit Trompetenstoß begleitet.

London, 30. April. In der heutigen Unterhaussitzung machte Lord Althorp nochmal seinen Antrag, um Veränderung der Malzsteuer. Das Amendement gieng mit großer Mehrheit durch. Die engl. Zeitungen sprechen sich nun über diese unerwartete Niederlage des Ministeriums derb aus. Die Reform hat eine Aenderung in der Lage der Dinge hervorgebracht, die vor allem wünschenswerth war, und darin besteht, daß Niemand sich künftig als Minister halten kann, der nicht die Lage des Volkes zur Hauptsorge macht. Alle Parteien gehen mit raschen Schritten ihrer Vernichtung entgegen, oder werden von der Nationalpartei absorbirt. Vergebens ist es, daß sich die Parteien darüber beklagen, die Aenderung hat Statt gefunden, ein Umkehr ist unmöglich. Ein neues politisches Element ist in Kraft getreten; es bestand zwar schon vorher, hatte aber nicht die Mittel sich thätig zu äußern. Der Versuch, gegen die Macht dieses Elements die Regierung zu führen, ist reiner Unsinn. Die Wohlfahrt der großen Masse muß fortan das erste Ziel jedes Ministeriums seyn. Jede Administration, welche das Elend des Volks erleichtert, ist populär und mächtig.

Frankreich.

Vor dem Geschwornengericht in Paris wurden die Angeklagten Petit-Jean, Hulin, Milon und Beaudelour, als Vorsteher einer verbotenen politischen Verbindung, jeder zu 200 Franken Geldstrafe verurtheilt. Es ist dies der Prozeß gegen einige Mitglieder des „Vereines für die Aufrechthaltung der Menschenrechte“, den die Tribüne den größten und mächtigsten unter allen republikanischen Vereinen in Frankreich nennt, und von welchem sie Organisation und die Prinzipien dieses Vereines, die durch jene Prozeßverhandlungen und durch das von dem Generaladvokaten Frank-Carré gehaltene Requisitorium erst näher bekannt geworden sind, beweisen, welch ein gefährlicher Gegner in ihm nicht nur der gegenwärtigen Regierung, sondern aller gesellschaftlichen Ordnung in Frankreich überhaupt erwachsen ist, und welch eine furchtbare Zukunft diesem Lande bevorstehen würde, wenn es ihm jemals gelänge, die faktische Gewalt an sich zu reißen. Der Verein, der mit seinem vollständigen Titel: „Société des droits de l'homme et du citoyen“ heißt, besteht aus einer unbestimmten Anzahl von Sektionen, deren jede wenigstens zehn und höchstens zwanzig zählt und mit einer bestimmten Nummer versehen ist; jede Sektion hält wöchentlich eine oder mehrere Sitzungen, nach dem Belieben der Mitglieder, und vor dem Auseinandergehen wird immer Ort, Tag und Stunde der nächsten Zusammenkunft bestimmt. Jede Sektion hat einen Chef, der den Vorsitz führt, einen Souschef und drei Quinkurionen, deren jeder fünf Mitglieder befehligt, und die für unbestimmte Zeit im

Digitized by Google

offenen oder geheimen Scrutinium durch Stimmenmehrheit ernannt werden. Sammlung von Beiträgen, Vorlesung politischer Schriften und namentlich solcher über die Menschen- und Bürgerrechte, so wie politische Erörterungen füllen die Sitzungszeit aus. Um die Menge der einzelnen in Sektionen in eine Einheit zusammenzufassen, stehen unter dem Namen von Seriechefs einige Männer an der Spitze, deren jeder wenigstens fünf und höchstens acht Sektionen zur Beaufsichtigung unter sich hat; fünf Sektionen bilden eine Serie; sobald die Zahl derselben aber über acht steigt, so wird eine neue Serie gebildet. Jeder Seriechef ist nur den Sektionen seiner Serie bekannt, und erhält von einem den ganzen Verein leitenden Centralcomite seine Befehle und Instruktionen, die er entweder mündlich oder in der Form von Tagsbefehlen den Sektionschefs mittheilt. Der Inhalt und Ton dieser Tagsbefehle, deren mehrere in den Händen der Behörde sind, beweisen, daß jene Centralgewalt sich weit über die Mitglieder stellt, sie lobt oder tadelt, und bei ihnen auf Gehorsam rechnen darf. Den Statuten des Vereines ist ein politisches Glaubensbekenntniß vorgedruckt, worin es heißt: „Seit die Menschen zu einer Gesellschaft vereinigt worden, sind sie auch [illegible] und haben sich in der schmählichsten Sklaverei befunden; ihre Würde ward für nichts gerechnet. Zu dem Zustande des rohen Thieres erniedrigt, wurden sie eingesperret, verkauft und decimirt von unbarmherzigen Gebietern, die ihnen nur zwischen Gehorsam oder Tod die Wahl ließen. Die Natur, die Wahrheit, Gerechtigkeit und gesunde Moral sind die Quellen, aus denen die im Jahre 1793 erlassene Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte hergeflossen ist. Die in dieser Erklärung enthaltenen Prinzipien sind auch die unseres Vereins, und jedes Mitglied desselben schwört, dem Siege dieser heiligen Sache seine ganzen Kräfte zu widmen." Der Verein hat demgemäß die vom Konvente am 24. Juni 1793 erlassene Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte im Druck herausgegeben, und eines der Mitglieder desselben, ein gewisser Laponneraye, der schon mehrmals von dem Assisenhofe wegen politischer Vergehen verurtheilt worden ist, hat die wichtigsten Artikel mit einem erläuternden Kommentar versehen. Diese von dem Verein vertheilte Schrift hat seit dem August 1830 bereits die zweiundzwanzigste Auflage erlebt. Nicht weniger belehrend ist der von demselben Vereine herausgegebene „kleine republikanische Katechismus," worin der Terrorismus in bester Form angekündigt und den üblichen Phrasen übrr Willkür und Despotismus hinzugefügt wird: „Nur ein Despotismus ist rechtmäßig, der der Freiheit gegen die Tyrannei." Am 29. August v. J. wurde die Organisation des Vereins vollendet, und wenige Tage darauf ein Tagsbefehl an die verschiedenen Sektionen erlassen, worin es heißt: „Bürger! Eure Organisation ist beendigt, und wir können unser Werk beginnen; Beständigkeit, Hingebung und Brudersinn ist erforderlich, so wie Vertrauen zu den Führern, die ihr euch gewählt habt. Wohlan denn, ans Werk, Bürger! Jeder nehme an unserm glorreichen Unternehmen Theil; unsere Arbeit wird nicht ohne Belohnung seyn, wie diejenige, welche die Kräfte verzehrt; sie wird durch Alles, was euch mangelt, belohnt werden, und allen denen Nutzen bringen, welche daran Theil genommen."

Die körperliche Strafe, welche den Hen. Lioune trifft, schreibt heute Morgen eine republikanische Gesellschaft an die Tribüne, betrübt uns zwar sehr, aber wir tragen die Hoffnung in uns, daß noch vor Umlauf von drei Jahren das monströse Haupt der Sekte vor den Füßen der Milizen geschickt werden wird, wenn anders das Volk keine eklatantere Justiz verlangt.

Das franz. Königthum schrint in großer Verlegenheit zu seyn. Seine Stellung ist aber auch wirklich fatal; will es der Monarchie von Gottes Gnaden eine anständige Verbeugung machen, dann tritt es der Nationalsouveränität ungeschickt auf den Fuß; wendet es sein freundliches Gesicht gegen das legitime Königthum, dann kehrt es dem Volke unhöflich den Rücken zu. Wir finden es traurig, wie dieses Königthum mit einem Januskopfe geboren zu seyn, wenn man nicht weiß, was man mit dem doppelten Gesichte machen soll, besonders wenn das eine mit Bedauern nach der Vergangenheit, den Fleischtöpfen Aegyptens, und das andere voll Hoffnung in die Zukunft nach dem gelobten Lande blickt, zu dem aber eine Wüste mit Anstrengungen und Entbehrungen führt. Es ist eine böse Stellung zwischen dem König- und dem Bürgerthum, wenn man das eine will, das andere nicht entbehren kann. So steht nun auch die europäische Politik zwischen Krieg und Frieden; sie möchte den Frieden mit den Folgen eines glücklichen Kriegs, und den Krieg mit den Segnungen des Friedens. Man will keinen Krieg, weiß aber nicht, wie er zu vermeiden ist. Der Zufall schüttelt ihn, wie jener Römer, aus den Falten seines Kleides, und man wird sich am Ende damit trösten, daß man nicht gethan, was geschehen ist. Der Zufall, oder was man so Zufall nennt, ist der wahre Geburtshelfer der Menschheit in ihren Kindesnöthen. Ueber das, was die Zeit von den Regierungen verlangt, wenn sie die Aufregung, die in den Völkern gährt, beruhigen, gerechte Forderungen befriedigen, billige Wünsche erhören, den innern und äußern Frieden, in wie weit sie es vermögen, sichern, und von dem Bestehenden, was sich erhalten läßt, erhalten wollen, ist viel, sehr viel gesprochen und geschrieben worden. Wir Deutschen sind aber auf diesem Felde noch ziemlich fremd. Die Schule weiß zu wenig von der Welt; die Welt mag nichts von der Schule wissen. Die ächten Britten kennen nur Brittanien, und der Engländer sieht den Rest der Erde als eine Zugabe zu England an. Die Franzosen sind menschlicher, und dem Kontinente unseres Welttheils, durch Gefühl, Sitte, Gesinnung und Interesse, mehr verwandt. Sie waren in einer andern Schule, als wo man seine Studien auf Schulbänken [illegible], sie haben die Theorie des Wortes und der That, und der Theorie steht die Erfahrung zur Seite. Ihre Vernunftpolitik hat eine kostspielige Experimentalpolitik geprüft und geläutert.

Paris, 2. Mai. Während man gestern in den Blättern die beunruhigsten Berichten von den dort stattgehabten Gassenauftritten las, welche nur zu sehr die vorjährigen Pariser Emeuten ins Gedächtniß zurückrufen, drängt sich ganz Paris in den Straßen und feierte stillschweigend ruhig und gemessen den 1. Mai und den heiligen Philippstag. Lange war man nicht gewöhnt so große Haufen in der friedlichsten Gesinnung die öffentlichen Plätze, Spaziergänge, den Tuileriengarten und die Champs Elisée, durchstreifen zu sehen. Von Enthusiasmus oder gewöhnlichen Ausdrücken von Zufriedenheit ließ sich kein Fünkchen verspüren, die Physionomie der passenden Menge zeigte vielmehr Erschlaffung. Entgeistigung und eine sogenannte moralische Blässe die für die Zukunft nichts Gutes verspricht. — ... Es bedarf eines andern Ministeriums; das jetzige ist unhaltbar und verschlimmert mit jedem Tage seine Lage. Das Juste-Milieu als Partei existirt nicht mehr; das

Digitized by Google

Unterbleiben der Heerschau über die Nationalgarden, welche gestern stattfinden sollte, ist das beste Anzeichen davon. Freilich konnte sie nicht stattfinden, da keine Artillerie mehr besteht, und diesem Uebelstande erst abgeholfen werden muß.

Das Bankett, welches am 5. Mai den Vertheidigern der republikanischen Presse gegeben werden sollte, wird nach einem Beschlusse der Festcommission erst am 12. Mai statt finden.

Die Verkäuferinnen der Halle widersetzten sich dem Inspektor, welcher mehrere für unverkäuflich erklärte Fische wegnehmen wollte, und drohten, ihn aufzuhängen. Es bedurfte des Einschreitens des Polizeicommissärs und der Munizipal-Garde, um den Gewaltthätigkeiten dieser Damen Einhalt zu thun.

In der Gemeinde Lèves bei Chartres sind aus Anlaß des Uebergangs des Pfarrers zu der „französischen katholischen Kirche," Unruhen ausgebrochen, nachdem der Bischof einen neuen Geistlichen in dessen Wohnung hatte einsetzen wollen. 400 Zusammengerottete zogen nach Chartres und verheerten das bischöfliche Gebäude. Es wurden Barrikaden gemacht, und ein General durch Steinwürfe verwundet. Der Kriegsminister hat den General Schramm mit fünf Bataillonen nach Chartres abgeschickt.

Schweiz.

Basel, 26. April. Dr. Börne, von Straßburg kommend, passirte heute unsere Stadt, und wird, dem Vernehmen nach, seine Reise über Bern und Lausanne nach Genf fortsetzen. Er reist mit eigener Equipage und wird nur von seinem Diener begleitet.

In Folge einer Aufforderung an die Einwohner von St. Immerthal und des Bezirks Couetlary (Kanton Bern) im Allgemeinen haben sich blos in dieser Gegend 160 Subscribenten für Aufnahme von Polen in ihre Häuser ergeben.

Aarau, 2. Mai. Für die unglücklichen Polen, welche den Schweizerboden betreten haben, regt sich das Mitleiden immer allgemeiner. Selbst in Bünden wird zu Beiträgen für sie aufgefordert. Der patriotische Verein des Kantons Waat hat dasselbe gethan. Im Kanton Bern wird eine Subscriptionsliste herum geboten, in der sich die Unterzeichner anheischig machen, drei Monate lang täglich einen Kreuzer zu Handen der Polen zu entrichten. Im Kanton Aargau ist Aehnliches im Werke. Im Kanton Baselandschaft, werden Listen in Umlauf gesetzt zur Unterschrift für solche, welche einem oder dem andern der jetzt heimatlosen Tapfern für einige Zeit Herberge gewähren wollen.

Zürich, 30. April. Gestern fand die feierliche Eröffnung der hiesigen Hochschule statt. Unter Kanonendonner und Glockengeläute zogen die Kantonalbehörden und die Lehrerschaft sämmtlicher Kantonal-Unterrichtsanstalten vom Rathhause in das große Münster, wo in Anwesenheit der Tagsatzung, der städtischen Behörden und eines zahlreichen Publikums, so wie der Studierenden und Schüler sämmtlicher Lehranstalten, nach feierlicher Begrüßung der Anwesenden durch den Präsidenten des Erziehungsrathes, Bürgermeister Hirzel, und eine der Feier des Tages angemessenen Rede des Rectors der Hochschule, Dr. Oken, die Uebergabe der auf Pergament geschriebenen Stiftungsurkunde der Hochschule von Seite des Amtsbürgermeisters an den Rector derselben vor sich ging. Mit den Reden wechselten Instrumentalmusik und kraftige Männerchöre. Ein Mittagsmahl im Casino, zu welchem sämmtliche Behörden und Lehrer und zahlreiche Gäste eingeladen waren, schloß die Feier.

Deutschland.

Preußen.

Der König von Preußen hat seinem geheimen Kommerzienrath, dem Baron Rothschild in London, ein sehr elegantes Porzellan-Service nach chinesischer Art, aus der königl. Porzellanfabrik in Berlin, zum Geschenk gemacht.

Baiern.

München, 2. Mai. Die Ursache des Austretens des Hrn. v. Mieg aus dem Ministerium wird verschiedenartig angegeben. Nach den Einen soll schon seit einiger Zeit eine, obwohl unbedeutende Spannung gegen denselben herrschen. Andere dagegen geben mit größerer Wahrscheinlichkeit an, der Abschluß des Mauthvereinigungsvertrags mit Preußen sey die Ursache davon, indem derselbe baierischer Seits nicht ratifizirt werde, und Hr. v. Mieg, welcher diesen Traktat abgeschlossen, nunmehr nicht mehr im Ministerium bleiben zu können vermeine. — Man fügt bei, man sey dem König Ludwig sehr vielen Dank dafür schuldig, daß er diesen Vertrag nicht ratifizire, indem derselbe in hohem Grade Baiern zum Nachtheile gereicht haben würde. — Im Laufe dieses Monats wird ein von dem päbstlichen Stuhle angeordneter allgemeiner Ablaß beginnen, und während der Dauer desselben alle Tanzmusik eingestellt werden. — Der neuerlich festgesetzte, äußerst hohe Preis von 6 kr. für das Sommerbier erregt Besorgniß unter dem Publikum.

Zweibrücken, 10. Mai. Um verschiedenen ireigen, zum Theil verläumderischen, Gerüchten über die Verhaftung des Rechtskandidaten Barth zu begegnen, zeigt man hiermit an, daß er beschuldigt ist: „duech Reden in öffentlichen Versammlungen, und durch von ihm verfaßte und im Druck veröffentlichte Aufsätze zum Umsturz der Verfassung und zur Bewaffnung gegen die königl. Staatsgewalt direkt aufgereizt zu haben."

Würtemberg.

Tübingen, 30. April. Die Befürchtung, daß die Statuten der hiesigen Universität wieder bedeutend an Strenge zunehmen würden, ist nunmehr wirklich eingetroffen. Gestern traf von Seite der Regierung als außerordentlicher Commissär Regierungsrath v. Roth hier ein, und bereits heute wurde jeder Student, ohne Ausnahme, auf die aula nova gerufen, wo man vor dem Commissär, Rektor und Universitätsrath folgende Eröffnung unterschreiben mußte: „Se. Maj. der König haben mit dem größten Mißfallen vernommen, daß sich mehrere Studirende unbefugter Weise in die Wahlen, namentlich in die der Stadt Tübingen, gemischt haben und noch mischen. Se. Maj. habe sich daher veranlaßt gesehen, in der Person des Regierungsraths Roth einen außerordentlichen Bevollmächtigten auf die Landes-Universität zu schicken, um diese Umtriebe, insbesondere auch die Verbindungen daselbst genau zu untersuchen. Wer sich in irgend etwas dergleichen einlasse, habe Kazzerstrafe von 4 Wochen bis Relegation zu erwarten." — So weit offiziell. Ich füge noch bei, daß hier allgemein das Gerede geht, die Universität werde auf ein halbes Jahr ganz geschlossen werden; jedoch ist dies wie gesagt noch ganz unverbürgt.

Baden.

Karlsruhe, 2. Mai. Das 2te Bataillon des Leib-Infanterieregiments erhielt dieser Tage den Befehl, sich marschfertig zu halten. Ob die Reise ebenfalls in die obere Gegend oder auf der Straße nach Frankfurt gehen werde, ist noch nicht bekannt.

Versteigerungen.

Bekanntmachung.

Künftigen 24. Mai, Morgens 10 Uhr, wird auf dem Amtslokale der unterfertigten Behörde zur Versteigerung des auf 3800 fl. veranschlagten Traversenbaues von Mittelbexbach geschritten werden.

Steigerungslustige werden hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß Plan und

Digitized by Google

Anschlag drei Tage vor der Versteigerung hierorts eingesehen werden können.

Homburg, den 30. April 1833.

Das königl. Land-Commissariat,

Chelius.

Schmolze.

Dienstag den 14. dieses Monats, Nachmittags um ein Uhr, wird auf dem unterzeichneten Amte die Aufhebung der Niederwürzbacher Bache, in einer Länge von 1720 Meter, à 2 kr. per Meter zusammen 57 fl. 20 kr., an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert.

Bliskastel, den 7. Mai 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

P. Hoffmann.

Holz-Versteigerung.

Freitag den 17. Mai laufenden Jahrs, Vormittags 9 Uhr, werden zu Walsbausen, in der Behausung des Wirths Georg Weber folgende Holzsortimente, aus dem Gemeinde-Wald Förstel auf Zahlungsfrist, öffentlich versteigert, als:

20 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
4 Klafter gehauen eichen Prügelholz,
300 eichen Wellen.

Großsteinhausen, den 4. Mai 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Riehm.

Freiwillige Immobilienversteigerung.

Dienstag den 28. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, in der Wirthsbehausung des Herrn Peter Lamarch, zu St. Ingbert, wird Friedrich Ludwig Gebhardt, Wirth auf der St. Ingberter Kohlengrube wohnhaft, sein daselbst gelegenes, und ganz neu erbautes Wohnhaus, sammt den daran gelegenen Aecker und Wiesen von 2 Hektaren 50 Aren oder 10 Morgen, auf drei einjährige Zahlungsfristen, öffentlich in Eigenthum versteigern lassen.

Das Wohnhaus besteht in 11 Zimmer, einer Küche, Backstube und Waschküche, dann in Scheuer und Stallung, zur Stellung von 50 Stück Pferd, und einem dahinter gelegenen Grundstück von 50 Aren oder 2 Morgen, wovon 12 Aren oder ¼ Morgen bereits zu einem Garten hergerichtet; und ist wegen seiner guten Lage, zum Betrieb einer Bäckerei und Wirthschaft sehr zu empfehlen.

Bliskastel, den 1. Mai 1833.

Longuet, Notär.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 22. dieses, Morgens um 9 Uhr, in der Wirthsbehausung des Hrn. Peter Lamarch, zu St. Ingbert, werden die Erben des allda verstorbenen Gruben-Arztes, Herrn Dr. Schmidt, das zu seiner Verlassenschaft gehörende, und in St. Ingbert gelegene Wohnhaus öffentlich in Eigenthum versteigern lassen.

Bliskastel, den 8. Mai 1833.

Longuet, Notär.

Mittwoch den 15 Mai künftighin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthaus zum Adler, wird Herr Christoph Kallenbach dahier, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Eigenthum versteigern lassen:

das ihm gehörige in der Fruchtmarktstraße dahier stehende Wohnhaus sammt Mittelhaus und den auf letzterm befindlichen Wohnungen, so wie mit der auf den Bach stoßenden, neu erbauten Färberei, worin zwei Blaufarbkessel, zwei Sudkessel, eine große Weidkippe und andere zur Färberei gehörende Geräthschaften sich befinden; endlich mit Hofgering, der gemeinschaftlichen Fahrt und allem übrigen Zubehör.

Sämmtliche Geräthschaften sind täglich in der fraglichen Färberei einzusehen.

Zweibrücken, den 19. April 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird die den Erben des dahier verlebten Metzgermeisters Herrn Ludwig Schlimmer angehörige, in der hiesigen Metzgerhalle gelegene Metzgerbank sammt allem Zubehör, bezeichnet mit No 20, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsterminen öffentlich zu Eigenthum versteigert werden.

Zweibrücken, den 25. April 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Bekanntmachung.

Bis Montag den 13. Mai, des Morgens 9 Uhr, auf dem Lapperteschen Hofe bei Homburg, lassen die Max v. Esebeck'schen Erben auf Zahlungstermine öffentlich versteigern, als:

Ein neuer Kunstfeuerheerd, eine mit Draht geflochtene, 8 Schuhe große Vogelshecke, Einfassung an vier Mistbeeten mit Glasfenstern, dann

1)	28	Stück	Balken	zusammen	758 Schuh.
2)	24	„	alte	„	257 „
3)	10	„	Sparren	„	807 „
4)	7	„	Pfetrn	„	265 „
5)	2	„	Schwellen	„	52 „
6)	8	„	Bundpfosten	„	98 „
7)	21	„	Riegelholz	„	220 „
8)	11	„	Baustämme	„	184 „

Zweibrücken, den 2. Mai 1833.

Laurent.

Vermischte Bekanntmachungen.

Aechtenglisches Gichtpapier (wohl zu unterscheiden von dem in Nürnberg und andern Orten nachgemachten unächten, so gar keine Wirkung hat,) als erprobtestes Mittel in allen rheumatischen und gichtischen Uebeln, jeder Art, bei Reißen in den Gliedern, sogenannten Fluß, rheumatischen Kopf- und Zahnschmerzen, Rückenschmerzen, u. dgl. Uebeln, ist so eben wieder bei Unterzeichnetem angekommen, und der Bogen sammt Gebrauchzettel für 36 kr. zu haben. An Herrn Buchbinder Schimper in Kusel, habe nun ebenfalls wieder eine Partie zugeben lassen, welches als ächt von mir zu erkennen ist. —

Zugleich benachrichtige, daß das von mir früher angezeigte Conversations-Lexicon, achte Originalauflage in 24 Lieferungen, jede Lieferung auf gutes Druckpapier à 1 fl. 12 kr., bereits die erste erschienen ist, und noch fortwährend bei mir um obigen Subscriptionspreis zu erhalten, wozu ich höflichst recht viele Unterzeichner einlade.

Zweibrücken, den 9. Mai 1833.

Fr. Keller, Buchhändler.

Lion Levi, Rothgerber, Sohn von Abraham Levi von Bliskastel, macht hiermit bekannt, daß er den Lederverkauf, bestehend in allen Sorten Sohl-, Schmahl- und Kalbleder, in der Behausung seines Vaters angefangen hat, und empfiehlt sich einem geehrten Publikum, mit dem Versprechen, Jedermann gut und billig zu bedienen.

Bliskastel, den 6. Mai 1833.

Nächsten Mittwoch wird in Mittelbach Ziegelwaare, Weiß- und Graukalk ausgesetzt.

Bei Frau Wittwe Lilier sind Bohnenpfähle das 100 à 24 kr. zu haben.

Ziegler Hoffmann hat Oehmet zu verkaufen, den Zentner zu 1 fl. 36 kr.

K. Pilla hat Heu und Oehmet, Kartoffeln, Erbsen, Wicken und schöne Saamen-Gerste zu verkaufen.

Friedrich Schöffner, in der Irheimer Straße, hat ein Logis im dritten Stock zu vermiethen. Auch ist bei demselben ein neuer dreier Wagen um billigen Preis zu verkaufen.

Wittwe Simon hat im Kornelianen Hause diejenige Wohnung zu vermiethen, die bisher Herr Bierwirth Albrecht bewohnte, und kann bis Johanni bezogen werden. Ferner hat dieselbe ein Logis im Hinterhause, im dritten Stock, zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

In der Untergasse an der Hauptstraße, sind zwei Logis, eins im untern und eins im zweiten Stock, zu vermiethen und sogleich zu beziehen; wenn sich entsprechende Liebhaber dazu finden, so erhalten sie dieselben gratis, oder empfangen noch gar Geld dazu. Verleger sagt wo.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 9 Mai. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 27 kr.; Korn, 4 fl. 55 kr.; Gerst, 3 fl. 51 kr.; Spelz, 2 fl. 52 kr.; Spelzkern, 6 fl. 15 kr. Dinkel, fl., Mischfrucht 5 fl. 12 kr.; Erbsen, 4 fl. 36 kr.; Grundbirn 1 fl. 20 kr.; Hafer, 2 fl. 17 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weißbrod, 3 Kil. 17 kr.; Kornbrod, 14 kr.; Gemischtes Brod, 15 kr. Das Paar Weck wiegt 15 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 9 kr; Kuhfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr; Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr., der Kil. Butter, 50 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Riller.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 39. Dienstag, den 14. Mai. 1833.

Türkei.

Die Russen verlangen von der Pforte eine vorläufige Entschädigung für die geleistete Hülfe von 150 Mill. Rubel. „Sie haben noch nicht einmal den Rauch des feindlichen Lagers gesehen; was würden sie verlangen, wenn sie erst den Feind geschlagen hätten?.. Die Aegyptier haben der Pforte ihre Provinzen genommen, die Russen nehmen derselben ihr Geld! wir möchten wissen, was nun noch übrig bleibt?" — Die russ. Hülfsarmee besteht aus 4 Regim. Donischer Kosaken, 6000 Mann; 16 Linieninfanterieregim., 34,000; 8 reguläre Cavallerieregim., 8000; 20 Compagnien Artillerie und Ingenieurs, 4000; zusammen aus 52,000 Mann mit 60 Geschützen.

Croatien.

Von der Unna, 23. April. Die Söhne des berüchtigten Hassan Aga Pecsky, Daud und Hussein Aga, welche im verflossenen Jahre sammt dem Vater zum Großvezier abgeführet wurden, und die man für todt hielt, kamen plötzlich in Pecsky an. Auf ihre Veranstaltung fand am 19. d. M. zu Czasin, im Lager des Muhamed Bey, eine gemeinschaftliche Berathung statt. Die Türken des Ostrossacz und eines Theils des Krupaer Kapitanats, schwangen in Folge derselben die Fahne des Aufruhrs und eilten zu dem besagten Rebellenhäuptling. Da dieser seine Schaar bedeutend verstärkt sah, rückte er wieder gegen Ostrossacz vor, verdrängte die albanischen Milizen aus der Vorstadt, in die Citadelle, besetzte alle Zugänge, schnitt jede Communikation mit dem Wasser ab, und ließ eine Menge Sturmleitern machen. — Die Besatzung, welche sich ohne Lebensmittel, ohne Wasser und ohne alle Aussicht auf einen baldigen Entsatz befand, wartete den Sturm nicht ab, sondern zog am 21. d. M., ohne von den Rebellen beunruhigt zu werden, nach Krupa ab. — Muhamed Bey verlegte unverzüglich darauf sein Hauptquartier nach Ostrossacz. Man besorgte stark, daß dieser von den Rebellen errungene Vortheil, bei der herrschenden Stimmung der Gemüther, ihre Partei sehr vermehren werde. — Die Bedrückungen und Erpressungen, denen das Landvolk, besonders die christlichen Unterthanen, bei diesen innern Fehden und bei der eingerissenen Anarchie ausgesetzt sind, gehen über alle Beschreibung. — Nur die baldigste Herstellung und Begründung der Macht und des Ansehens der rechtmäßigen Regierung könnte die Drangsalen und das gänzliche Verderben abwehren. Haben wir aber, so wie die Sachen stehen, Aussichten dazu?

Griechenland.

Triest, 30. April. König Otto hat die beiden höchsten Staatsämter seines Reichs, die eines Generalissimus der Landarmee und eines Oberadmirals der Flotte selbst übernommen. Es werden zwei Truppenkorps, ein reguläres und ein irreguläres (Jäger) organisirt; letzteres behält die griechische Kleidung. Die Regierung hat befohlen, die Werbung für alle Waffengattungen ihrer regulären Truppen in Baiern fortzusetzen.

Großbrittanien.

London, 2. Mai. Die jetzige Stellung des Unterhauses, des Ministeriums und der Nation bietet einen sonderbaren Anblick dar, und gibt zu ernsten Betrachtungen Anlaß. Die Ereignisse jeden Tags beweisen, daß das Volk entschlossen ist, die Abschaffung der Haus- und Fenstertaxen durchzusetzen, und jeder Vernünftige sieht ein, daß diese Taxen abgeschafft werden müssen. Sey es gut oder schlimm, man hat das Volk gelehrt, seine Wünsche ins Werk zu setzen, betreffe es nun eine Parlaments- oder Taxenreform. Ist es klug, daß man das Volk sich daran gewöhnen läßt, bei den Entscheidungen der Legislatur sein Gewicht in die Waagschale zu legen? War es klug von der Regierung eine Modifikation von Taxen zu verweigern, der sie sich endlich doch unterwerfen muß? Jetzt, ehe die Aufregung der Gemüther und die Verbindungen, zu denen die Diskussion der Reformbill Anlaß gab, wieder verschwunden sind, ist es für Regierung und Unterhaus gleich gefährlich, mit dem Volke in einen Kampf zu gerathen, in dem sie nothwendig unterliegen müssen. Das Klügere wäre wohl, in den Verbesserungen, welche durch die Umstände und die Lage des Landes nöthig gemacht wurden, die Leitung selbst zu übernehmen.

Die öffentliche Aufregung über die Fortdauer der Haus- und Fenstertaxe wächst stündlich. Geheime Versammlungen werden in der ganzen Hauptstadt gehalten, um sich derselben zu widersetzen, und die Mittel zur Abschaffung zu berathen. Wir haben diesen Morgen Nachricht von einer Versammlung zu Birmingham erhalten, wo sehr heftige Beschlüsse gefaßt wurden. Es ist kein Zweifel, daß ähnliche Versammlungen im ganzen Lande statt finden, und der Ausdruck der öffentlichen Meinung so entscheidend und stark werden wird, daß die Regierung und das Unterhaus nicht mehr werden widerstehen können.

London, 6. Mai. Die politische Gesellschaft von Brighton hat in ihrer Zusammenkunft am letzten Mittwoch folgenden Beschluß angenommen: Wir sind gänzlich der Meinung, daß die Republik die einzige Regierungsform ist, welche sich mit dem gesunden Sinne und der Gerechtigkeit verträgt, und daß sie aus diesem Grunde die einzige Regierungsform ist, welche die Freiheit der Rechte, Gleichheit vor dem Gesetze und allgemeine Volksvertretung zuläßt.

Die Reise des Herzogs von Orleans hierher hat einen viel wichtigeren politischen Zweck, als man im Allgemeinen zu glauben scheint. Es sind nemlich seit einiger Zeit Agenten der republikanischen Partei in Frankreich hieher gekommen, unter welchen einige über große Summen und einen beträchtlichen Einfluß verfügten. Ihre Absicht war, die Verzweigungen ihrer Partei immer mehr auszubreiten und zu entfalten. Der Herzog von Orleans wünscht, wie es scheint, in eigner Person zu erforschen, auf welchen Grad von Beistand sie hier Anspruche haben können, und sich von den Vorkehrungen zu überzeugen, welche, wie man sagt, ein ausgezeichnetes Mitglied der exkaiserlichen Familie macht, um eine Umwälzung in Frankreich zu bewirken. Die franz. Republikaner sind nicht weniger zu fürchten, weil sie ihr Begehren, die herrschende Dynastie zu stürzen, nicht laut verkünden, und wir haben ungeachtet ihrer scheinbaren, nur äußeren Ruhe, Grund zu glauben, daß sie seit der Vertreibung Napoleons noch

Digitized by Google

niemals eine größere Stärke besessen haben, wie jetzt.

Frankreich.

Ueber die politischen Fragen unsrer Tage, sagt Lamartine in seiner vortrefflichen, eben so geistreichen als gemüthvollen Schrift über die Vernunftpolitik. „Die Form der neuen Regierungen unterliegt keiner Erörterung mehr; Alle nehmen sie an, oder Alle streben nach ihr; sie ist uns durch die Thatsache unsrer Civilisation selbst gegeben; sie ist die freie Form, die sichtende, erläuternde Regierung der Erörterung, der gemeinsamen Zustimmung; es ist die Republik, wie wir sie weiter oben dargestellt; aber die gemischte Republik mit mehreren Körpern und einem Haupte, Republik nach Unten, Monarchie nach Oben. Das Bedürfniß der Einheit im Handeln und einer rascheren, kompakteren, ordnenden Kraft in den weitschichtigen Staaten unsrer Zeit, die Nothwendigkeit der häufigen Erschütterungen vorzubeugen, die der Kampf um die höchste Gewalt im Staate hervorbringen würde, hat noch für eine lange Zukunft diese repräsentative Macht, dieses fiktive und konventionelle Königthum in einem erblichen Oberhaupte unerläßlich gemacht; heiße dieses nun Präsident oder König, das ist ziemlich gleichgültig. Es ist kein Monarch mehr, hat nicht mehr die Gewalt eines Einzigen, die persönliche Gewalt, aber etwas Besseres, die gesellschaftliche Gewalt, die sich in ihm verbunden wiederholt, Organ und Vollstrecker, aber nicht mehr Quelle und Ursprung der Herrschermacht; das kann es nicht mehr seyn. Die Rechte dieses Oberhaupts auf uns, unsere Pflichten gegen dasselbe verändern so ihre Natur und Grundlage; wir beten die Gewalt nicht mehr als heilig und göttlich an, wir behandeln sie als einen Gegenstand der Prüfung, und achten sie als Gesetz. Ist diese Form angenommen, und wir müssen sie annehmen oder aus der Welt scheiden, wie sie nun einmal besteht, oder zurückschreiten in den Jahrhunderten, oder gegen die Civilsation selbst aufstehen, und unser eigenes Recht verwünschen, um uns in das Recht eines Andern, in die Sclaverei zu flüchten; ist diese Form einmal angenommen, dann wird Alles zur politischen Wahrheit, was dieselbe vervollkommnet und erweitert, was ihrer Natur, der Freiheit nemlich, der Erörterung, der gemeinsamen Zustimmung, der Wahl, der Gleichheit des gesellschaftlichen und Privatrechts angemessener ist. Dahin muß man streben mit Vertrauen und Muth, sicher, daß je mehr Folgerungen wir erlangt haben, die sich aus einem gerechten und wahren Grundsatze ergeben, diese Folgerungen wieder andere erzeugen, und diese gesellschaftlichen, fruchtbaren Wahrheiten für die Menschheit immer ersprießlicher seyn werden. Wenden wir diese Vorschrift auf die Fragen des Tages an, und stellen sie mit diesen zusammen. Die Pairie oder die erbliche aristokratische Gewalt ist in unsern Tagen eine dreifache Unmöglichkeit; sie ist unmöglich zu finden, weil die Zeit und die Arbeit von Jahrhunderten die Elemente derselben untergraben, zerstreut, zermalmt und gebnet haben; unmöglich sie den Sitten annehmbar zu machen, weil der menschliche Geist, wie die Erde, durch ein Gesetz seiner Natur zur Gleichstellung, das heißt zu einer gleichen Vertheilung der politischen Rechte und Pflichten neigt; unmöglich vor der Vernunft zu rechtfertigen, weil sie eine Ausschließung in einer Form der Freiheit, ein unnützes Vorrecht in einem Jahrhunderte der Gleichheit, eine Uebertragung der gesellschaftlichen Gewalt an einige Familien zum Nachtheile Aller, und im Widerspruche mit der Natur und dem göttlichen Rechte der Menschheit ist, die das Recht und die Fähigkeit dazu Allen gibt. Diese Aristokratie, durch die Gerechtigkeit und die Moral gerichtet, würde eine zwecklose Tyrannei seyn, die sich selbst kein Jahrzehnt gegen die Angriffe der Presse, dieses neuen Geschwornengerichts der Menschheit, zu halten vermöchte, und sich nur einen Augenblick aus dem trockenen Staube der Jahrhunderte aufrichten würde, um die Gegenwart mit ihrer gespenstigen Erscheinung zu schrecken, und der Zukunft zum Spotte zu dienen. Sehen Sie hier nichts, als die inulge und tiefe Ueberzeugung von der Unmöglichkeit, eine erbliche Pairie, eine wirkliche und wahrhafte Aristokratie, einen Adel dem Rechte nach zu finden oder zu schaffen; was eine Aristokratie der That nach betrifft, eine wirkliche, bewegliche Aristokratie, wie die Gewalt, das Verdienst oder die Tugend, die sie erzeugen, was diesen Adel betrifft, den Gott auf die Stirne der Nachkommen eines großen Mannes, oder eines Wohlthäters der Menschen geschrieben, und den die Geschlechter auch gegen ihren Willen darauf lesen, so lange dieser Adel selbst diese Schrift nicht verwischt, so erkenne ich ihn an und achte ihn. Ihn hat nicht der Mensch, sondern die Natur gemacht; er hat seinen Grund in der menschlichen Vernunft; denn wir sind in Wahrheit ein Theil, eine Fortsetzung unsrer Vorfahren; er übt auch ohne alle politischen Gesetze seinen Einfluß und seine Herrschaft. Ist der Name eines tugendhaften oder berühmten Mannes, den seine Nachkommen führen, der sich bei seiner Familie erhält, nicht ebenfalls ein Vorrecht, werden Sie mir sagen? — Allerdings, und zwar das unvertilgbarste, das unbestreitbarste Vorrecht. — Warum achten Sie es denn? — Weil es ein Vorrecht ist, das die Natur, nicht aber der Mensch ertheilt; weil es keinen Menschen ausschließt, Allen nach und nach, oder zu gleicher Zeit angehören kann! Seyd groß, tugendhaft, berühmt, und eure Söhne werden Achtung und Einfluß erhalten! Sie werden das Gepräge dieser Tugend, dieses Ruhmes tragen, das ihr ihnen als Erbtheil hinterlassen; sie werden edel seyn durch jenen Adel, der kein Recht, sondern eine Thatsache ist, durch Achtung, Bewunderung und Dankbarkeit. — Die Presse muß frei seyn, denn sie ist die Stimme Aller in einer Zeit und in einem gesellschaftlichen Zustande, wo Alle das Recht haben, gehört zu werden; sie ist die Sprache der Völker, und ihr Schweigen wäre der Tod der Freiheit. Jede von Unten oder von Oben kommende Tyrannei, die auf den Mord einer Idee ausgeht, wird damit anfangen, daß sie die Presse knebelt. Alle unsere politische Parteien haben durch sie gesiegt, und sind durch sie gefallen, nachdem sie sich gegen dieselbe gewendet; alle klagen sie an, und haben Grund sich über sie zu beklagen; denn keine dieser Parteien hat das einzige Mittel ergriffen, sie herauszufordern und zu besiegen, das Mittel nemlich, nie Unrecht zu haben. Die Presse wird, nach tausend Abwechslungen, nachdem sie als eine bald mörderische, bald schützende Waffe aus den Händen der Sieger in die der Besiegten, aus denen der Unterdrücker in die der Unterdrückten übergegangen, damit enden, daß sie mehr und mehr die Herrschaft der öffentlichen Einsicht und Ueberzeugung gründet, wie wir sie jetzt schon in der Ferne entdecken. Mögen die Sieger sie anklagen und ächten, die Besiegten sie segnen und aufmuntern! Das ist die Rolle, die ihnen zugefallen. Sie aber schreibt mit unsichtbarem Finger beständig jene drei Worte an die Mauern aller Belsazare."

Paris, 4. Mai. Die Herausgeber der Tribüne standen am 4. Mai wieder, und zwar zum etlichen sechzigsten Male seit 3 Jahren, vor Gericht. Sie sind dies Mal freigesprochen worden. — Ohne des Prozesses des Hrn. Lionne vor der Kammer zu gedenken, ist der Herausgeber

Digitized by Google

dieses Journals nach einander im Ganzen zu 32monatlichem Gefängnisse und zu 60,000 Franken Geldbuße verurtheilt worden.

Die Minister und deren Agenten haben gerade viel zu thun. Sie lassen nemlich den Antrag des Staatsprokurators Frank-Carre gegen die Gesellschaft der Menschenrechte in 150,000 Exemplaren drucken, und sind eben beschäftigt, dieselben in enormen Päcken zu versenden. — Der „Patriote de la Meurthe" publizirt eine Liste, deren Unterzeichner jeder während 3 Monaten einen Sou täglich für die in der Schweiz sich befindenden und aller Unterstützung beraubten Polen beisteuert.

Vom 8. Die Gesellschaft der Menschenrechte hat sich endlich entschlossen, ein eigenes Blatt herauszugeben, in welchem gewisse Grundsätze behauptet werden, welche hinreichend sind, um jedem Unvernünftigen Schrecken und Furcht einzujagen. Der Constitutionnel gibt Auszüge von diesem Blatte, und begleitet sie mit trefflichen Bemerkungen.

Aus Dijon wird uns mitgetheilt, daß am Tage des Namensfestes Ludwig Philipps die Linienmusik mit der schönen Melodie der Marseillaise anfing, und die Musik der Nationalgarde ihrerseits mit dem chant du départ antwortete. Bald begann ein Haufen, die Worte selbst im Chore anzustimmen, und alles wetteiferte, wer am stärksten: Die Republik ruft uns, singen möchte. Die Musik der Garnison selbst beschloß dieses Fest mit dem chant du départ, und hier und da vernahm man auf dem Platze und in den Straßen den Ruf: Es lebe die Republik!

Nimes, 29. April. Gestern gegen 4 Uhr zog eine Gesellschaft von ungefähr 30 Personen auf den Straßen umher, und wurde bald mit 200 oder 300 jungen Leuten verstärkt. Dieser Haufen sang den chant du départ und rief: es lebe die Republik! Mehrere Patrouillen zogen sich zusammen und forderten sie, auseinander zu gehen, auf. Der größte Theil der jungen Leute entfernte sich hierauf, allein doch wurden Steine gegen die Patrouillen geschleudert und acht oder zehn Soldaten verwundet. Mehrere der Unruhestifter wurden verhaftet.

Niederlande.

Brüssel, 7. Mai. Briefe aus dem Haag versichern, daß die Korrespondenz zwischen dem dortigen Kabinet und dem Petersburger höchst lebhaft sey; König Wilhelm rüstet fortwährend, und man behauptet, daß der Kaiser um Riga eine Armee von 25,000 Mann versammelt, die nach dem Texel gebracht werden sollten, wenn Frankreich und England die Feindseligkeiten wieder aufnehmen werden.

Schweiz.

Schaffhausen, 7. Mai. In den umgestalteten Kantonen werden demalen wie auf Einen Schlag die politischen Vereine mit einem Ausdruck von Eile zu wichtigen Berathungen zusammenberufen, und — wie angedeutet wird — sowohl allgemeine vaterländische Verhältnisse, als in Betreff der Polengäste das Nöthige zu besprechen.

Deutschland.

Baiern.

München, 7. Mai. Ich theile Ihnen die sichere Nachricht mit, daß Frhr. v. Lerchenfeld, bisheriger Bundestagsgesandter, Finanzminister wird, Hr. Ritter v. Mieg wieder nach Anspach zurückgeht und Hr. von Stichaner als Generalkommissär nach München versetzt wird. Auch spricht man von der Versetzung des Generalkommissärs des Unterdonaukreises, Hrn. von Rudhart, als Präsidenten des Appellationsgerichts von Landshut.

Die unausgesetzten Machinationen der Umwälzungspartei, welche von Frankreich aus die benachbarten deutschen Länder und Provinzen immer aufs Neue zu beunruhigen trachtet; selbst die an und für sich unbedeutenden neuerlichen Vorfälle im Rheinkreise, die — obwohl durchaus nicht politischer Natur — doch einen Hang zu unerlaubter Selbsthülfe und zur Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit beurkunden, der schon einmal außerordentliche Maßregeln nothwendig machte; endlich die Erinnerungen an die strafbaren Ausschweifungen, welche eben jetzt vor einem Jahre vom Rheinkreise aus, die Ruhe und öffentliche Ordnung eines großen Theiles nicht nur der bayerischen Monarchie, sondern des gesammten Deutschlands bedrohten; dürften den erhabenen Monarchen, dessen reiches thatkräftiges Leben ausschließend der Erfüllung seiner eben so hohen, als schweren von Gott auferlegten Regentenpflichten geweiht ist, mehr als irgend eine andere Veranlassung bewogen haben, auf die Erholung und Stärkung vorläufig zu verzichten, welche ihm ein kurzer Aufenthalt unter dem milden Himmel Italiens nach dem Gutachten der Aerzte gewähren sollte. Wir sind fest überzeugt, daß Se. Majestät Ihr Königreich auch auf kurze Zeit nur dann verlassen werden, wenn Sie wenigstens die Beruhigung mit Sich nehmen können, daß namentlich die Provinz, durch deren Besitz der bayerische Löwe auf die Vorhut des gesammten Deutschlands gestellt ist, durchaus keinen Grund zu der Besorgniß gebe, einen Auftritt wie der vorjährige auf dem Hambacher Berge, dessen Erneuerung von auswärtigen Umwälzungsmännern auf den 27. d. M. verkündigt worden ist, sich jetzt wiederholen zu sehen. Möchte doch dem väterlichen Herzen des Monarchen diese Beruhigung zu Theil werden, möchte Er bald, recht bald mit freudiger Zuversicht wieder nach dem Orte blicken können, wo einst die Wiege Seiner erlauchten Väter stand!

Speier, 9. Mai. Mit innigem Leidwesen zeigen wir an, daß der geschätzte weltliche Rath bei dem protestantischen Consistorium des Rheinkreises, Hr. Butenschön, nunmehr auch in dieser Eigenschaft quiescirt worden ist. Dieser verdienstvolle Mann hatte namentlich auch zur Begründung und Ausbildung der dermaligen vereinigten prot. Kirche des Rheinkreises sehr wesentlich mitgewirkt. Doch wir brauchen seine Verdienste nicht aufzuzählen, denn sie sind ohnehin bekannt. — Die hiedurch erledigte Stelle ist provisorisch dem Hrn. Bettinger, Assessor bei der Regierung des Rheinkreises, übertragen worden.

Hannover.

Celle, 7. Mai. Wie man vernimmt, sind nunmehro die Erkenntnisse gegen die hier in Haft befindlichen Inquisiten, D. D. König und Freitag, wirklich erfolgt. Beide sollen des Verbrechens des Aufruhrs schuldig befunden, und, neben der Remotion von der Advokatur, zu einer 10jährigen Zuchthausstrafe, so wie zu Erstattung der Untersuchungskosten verurtheilt seyn.

Würtemberg.

Stuttgart, 8. Mai. Der Herr Obertribunalpräsident v. Bolley, auf welchen vor einigen Tagen die Wahl eines Abgeordneten unserer Stadt für den nächsten Landtag fiel, lehnte diese Wahl mit großem Danke ab. — In Folge dieser Entsagung geht die Wahl auf Prof. Uhland zu Tübingen über. Derselbe hat die Wahl anzunehmen erklärt, und wird somit als Abgeordneter der Stadt Stuttgart in die Kammer eintreten.

Hessen.

Die großherzoglich-hessische Kammer sucht doch in der That die materielle Verhältnisse des Volks zu verbessern. Zum Beweiß diene: wenn z. B. ganz ernstlich der Antrag gestellt wird, man solle die Privatbacköfen verbieten und unterdrücken, und statt deren Gemeindebacköfen errichten. Es ist doch stark, eine Ständeversammlung mit solchem Zeuge zu behelligen!

Digitized by Google

Versteigerungen.

Bekanntmachung.

Künftigen 24. Mai, Morgens 10 Uhr, wird auf dem Amtslokale der unterfertigten Behörde zur Versteigerung des auf 3800 fl. veranschlagten Traversenbaues von Mittelberbach geschritten werden.

Steigerungslustige werden hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß Plan und Anschlag drei Tage vor der Versteigerung hierorts eingesehen werden können.

Homburg, den 30. April 1833.

Das königl. Land-Commissariat,
Thelius.
Schmolze.

Mittwoch den 29. laufenden Monats, des Nachmittags um 2 Uhr, in dem Gasthause zum goldenen Lamm dahier, werden die nachbeschriebenen, aus der Verlassenschaft des dahier verlebten Gestütsdirektors Herrn Gustav von Failly herrührenden Güter, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigert werden, als:

1) 4 Morgen Wies auf hiesigem Banne, im alten Schloßgarten, einseits das folgende Stück, anderseits Hr. August Hatry.
2) 1 Morgen 2 Viertel Wies allda, einseits das vorhergehende Stück, anderseits der Bolzenweiher.

   Dirse beiden Wiesen machen einen Theil der ehemaligen Insel aus.
3) 1 Viertel 16 Ruthen Acker, auf hiesigem Banne, auf den Wacken, neben Frau Wittwe Krumm.
4) 2 Morgen 1 Viertel 26 Ruthen Acker, auf dem nämlichen Banne, in der Oselbach, neben Frau Wittwe Gillmann und den protestantischen Kirchengütern; mit Korn und Klee besaamt.
5) 1 Morgen 22 Ruthen Wies auf dem Banne von Bubenhausen, am Teufelsbrunnen, neben Herrn Forstmeister Kröber.

Die Wiesen im alten Schloßgarten und der Acker in der Oselbach werden auch, falls sich Liebhaber dazu finden, in geeigneten Loosen ausgeboten werden.

Zweibrücken, den 13. Mai 1833.

Schmolze, Notär.

Montag den 20. Mai nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm dahier, wird das aus der Verlassenschaft der dahier verlebten Eheleute Herrn Georg von Esebeck und Frau Charlotte von Closen herrührende zweistöckige Wohnhaus in hiesiger Stadt, in der Lammstraße, neben den Erben der verstorbenen Frau Generalin von Esebeck und Herrn Kaffewirth Weigel gelegen, sammt Hintergebäude und dabei befindlichem Gärtchen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigert werden.

Dieses sehr schöne und in dem besten Zustande sich befindende Wohnhaus sammt Zubehörungen kann bis zum Versteigerungstage auch aus freier Hand verkauft weeden, weßhalb die Kaufliebhabee sich an unterschriebenen Notär wenden wollen.

Schmolze, Notär.

Freiwillige Immobilienversteigerung.

Dienstag den 28. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, in der Wirthsbehausung des Herrn Peter Lamarch, zu St. Ingbert, wird Friedrich Ludwig Gebhardt, Wirth auf der St. Ingberter Kohlengrube wohnhaft, sein daselbst gelegenes, und ganz neu erbautes Wohnhaus, sammt den daran gelegenen Aecker und Wiesen von 2 Hektaren 50 Aren oder 10 Morgen, auf drei einjährige Zahlungsfristen, öffentlich in Eigenthum versteigern lassen.

Das Wohnhaus besteht in 11 Zimmer, einer Küche, Backstube und Waschküche, dann in Scheuer und Stallung, zur Stellung von 50 Stück Pferd, und einem dahinter gelegenen Geundstück von 50 Aren oder 2 Morgen, wovon 12 Aren oder ½ Morgen bereits zu einem Gaeten hergerichtet; und ist wegen seiner guten Lage, zum Betrieb einer Bäckerei und Wirthschaft sehr zu empfehlen.

Blieskastel, den 1. Mai 1833.

Longuet, Notär.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 22. dieses, Morgens um 9 Uhr, in der Wirthsbehausung des Hrn. Peter Lamarch, zu St. Ingbert, werden die Erben des allda verstorbenen Gruben-Arztes, Herrn Dr. Schmidt, das zu seiner Verlassenschaft gehörende, und in St. Ingbert gelegene Wohnhaus öffentlich in Eigenthum versteigern lassen.

Blieskastel, den 8. Mai 1833.

Longuet, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Anzeige für Auswanderer nach den nordamerikanischen Freistaaten.

Peter Gut aus Urweiler, welcher schon mehremalen Auswanderer nebst Gepäcke nach Havre-de-Grace gebracht und alles auf das Beste besorgt hat, wird bis den 4. Juni von dorten retoure kommen, und bis den 10. oder 12. Juni von Homburg aus dahin abfahren; er rechnet für den Centner von Homburg bis Havre-de-Grace 12 Franken Fracht. Diejenigen Auswanderer, welche gesonnen sind, sich seiner Fuhre zu bedienen, belieben sich bei Gastwirth Eck in Homburg zu melden, woselbst Gut logiert und bei welchem auch alle übrigen Bedingungen auf das pünktlichste zu erfahren sind.

Karl Kurz, Kirschner, empfiehlt sich einem geehrten Publikum zur Aufbewahrung von Pelzwaaren jeder Sorte, und verspricht die promteste Bedienung.

In Homburg steht ein gefälliges, sehr gutes altes Clavier, von 5½ Oktav, um billigen Preis zu verkaufen. Lehrer Maurer daselbst gibt hierüber nähere Auskunft.

Ein in der obern Vorstadt gelegener Antheil Wohnhaus, Peter Jantons Erben gehörig, einseits Peter Mohr, anderseits Leinenweber Metz, ist aus freier Hand, unter vortheilhaften Zahlungsterminen, zu verkaufen; Liebhaber hiezu belieben sich an Simon und Franz Janton zu wenden.

Bei Friedrich Schöffner, in der Zweibrücker Straße, ist ein neuer dreiter Wagen um billigen Preis zu verkaufen.

Das ehemals Johannes Römer'sche, in der Hauptstraße dahier gelegene, bisher an Herrn Mellior, Bierbrauer, verlehnte Wohnhaus, sammt Hintergebäude u. s. w., soll auf nächsten Johanni in andere Miethe, ganz oder theilweise, begeben werden. Liebhaber in diesem Betreffe hätten sich an Doctor Schultz dahier zu wenden.

Der Unterzeichnete hat in dem Seidel'schen Hause den zweiten Stock, bestehend in zwei tapezirten und einem Vor-Zimmer, nebst Küche und Kammer, sogleich oder bis Johanni zu vermiethen.

Joseph Marchal.

Wittwe Simon hat im Korfe'schen Hause diejenige Wohnung zu vermiethen, die bisher Herr Bierwirth Albrecht bewohnte, und kann bis Johanni bezogen werden. Ferner hat dieselbe ein Logis im Hinterhause, im dritten Stock, zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Kaiserslautern. Markt vom 7. Mai. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 21 kr.; Korn, 4 fl. 31 kr.; Spelz, 2 fl. 26 kr.; Gerst, 3 fl. 27 kr.; Hafer, 2 fl. 33 kr.; Wicken, 4 fl. 20 kr.; Kaetoffeln, 1 fl. 44 kr.

Mainz. Markt vom 11. Mai. Das Malter Waizen, 6 fl. 23 kr.; Korn, 5 fl. 21 kr.; Spelz, 2 fl. 38 kr.; Gerst, 3 fl. 54 kr.; Hafer, 3 fl. 10 kr.

Speier. Markt vom 7. Mai. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 4 kr.; Korn, 3 fl. 56 kr.; Spelz, 2 fl. 14 kr.; Gerst, 3 fl. 7 kr.; Hafer, 3 fl. 8 kr.; Mischfrucht, 3 fl. 45 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 40. Freitag, den 17. Mai. 1833.

Türkei.

Konstantinopel, 23. April. Ich zeige Ihnen in Eile an, daß die Unterhandlungen mit Ibrahim Pascha abgebrochen sind, und man sich hier zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten anschickt. Ibrahim hat von seinem Vater Befehl erhalten, auf Adana nicht zu verzichten, und er will nun Natolien nicht räumen, bevor der Sultan nicht auch diese Konzession gemacht hat. Letzterer will sich aber zu nichts mehr verstehen, sondern hat erklärt, daß nachdem von seiner Seite genügende Beweise von Nachgiebigkeit gegeben worden, er alle seine früher gemachten Bewilligungen zurücknehme. — Bis jetzt stehen 14,700 Russen im Lager von Scuttari, wozu morgen 400 türkische Bombardiere stoßen sollen. Russische Offiziere sind nach den Dardanellen geschickt, um die Schlösser in Vertheidigungsstand zu setzen. Der Krieg scheint also jetzt erst recht zu beginnen. Welche Ereignisse werden wir noch erleben! In der Hauptstadt herrscht die vollkommenste Ruhe, wozu freilich die Anwesenheit der Russen viel beitragen mag.

Griechenland.

Münchner Blätter enthalten einen Auszug aus dem Schreiben eines baierischen Offiziers aus Nauplia, vom 26. März, worin es heißt: „Der Anblick von Nauplia ist nicht sehr erfreulich. Mit Ausnahme von wenigen neuen Häusern besteht der Rest größtentheils nur aus Ruinen, ohne Fenster und Thüren. Die Leute liegen meistentheils nur auf einem Bund Stroh, genießen nichts als Olivenbrod und Wasser, und geben uns Baiern das schönste Beispiel von Mäßigkeit; allein in der Reinlichkeit sind sie noch weit zurück. — Der gefürchtete Kolokotroni lebt in größter Eintracht hier, besucht alle Gesellschaften und Konzerte, welche wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, bei Graf Armansperg gegeben werden.

Großbrittanien.

London, 6. Mai. Heute wird in dem Unterhause eine Motion für die Unterdrückung der politischen Vereine vorgebracht werden. Bei mehr als einer Gelegenheit haben wir unsere Meinung über die Gefahr ausgesprochen, welche für die Ruhe des Landes aus politischen, von der Constitution nicht anerkannten Gesellschaften entspringt, welche sich zur Controle des Parlamentes aufzuwerfen vorhaben. Allein wir zweifeln, ob es in diesem Augenblicke möglich ist, ihre Beendigung durchzusetzen. So lange das Elend des Landes keine Linderung erhält, wird sich das Volk vereinigen, um die Mittel zu einer Abhülfe seiner Beschwerden zu berathen denn die politischen Vereine sind, wie das Mißvergnügen, eine natürliche Folge des Elendes. — Man fange damit an, das Unglück, welches in allen Klassen der bürgerlichen Gesellschaft herrscht, zu tilgen, und die politischen Vereine werden von selbst verschwinden, oder, wenn dann noch Egoismus und Ehrgeiz die Existenz derselben verlängern wollten, würde die öffentliche Meinung des Volks der Regierung zu Hülfe eilen, um sie zu unterdrücken. In dem gegenwärtigen Augenblicke ist das Vertrauen der Nation in das Unterhaus unglücklicher Weise in einem solchen Grade wankend gemacht, daß alle Anstrengungen, welche gemacht werden könnten, um das Lautwerden der öffentlichen Meinung zu verhindern, einen lebhaften und entschieden ausgesprochenen Widerstand finden würden.

Der Ausschuß der Birminghamer Union versammelte sich am ersten Mai, um über das Benehmen der Minister hinsichtlich der Malz- und der Haus- und Fenstertaxe Beschlüsse zu fassen, da nach dem beispiellosen Benehmen des Unterhauses, das nach vier Tagen sein eigenes Votum wieder zurückgenommen, auch von diesem reformirten Unterhause nichts mehr zu erwarten, und das Volk jetzt wieder auf sich selbst zurückgeworfen sey, um seine Sache selbst zu führen. Eine Versammlung des Gesammtausschusses ward auf den 3. Mai anberaumt, inzwischen aber unter allgemeiner Zustimmung nachstehender Beschluß gefaßt: „Sr. Maj. Minister haben erstens durch Verletzung der Constitution und Vernichtung der Freiheiten Irlands; zweitens durch Ableugnung des allgemeinen unter den produzirenden Klassen herrschenden Elends, und Verweigerung aller Untersuchung über die Mittel zur Abstellung desselben; drittens indem sie sich weigerten, in der jetzigen erdrückenden Last der Taxen eine merkliche Reduktion vorzunehmen, indem sie namentlich auf der Fortdauer der parteiischen und ungerechten Haus- und Fenstertaxe bestanden, obgleich der niedergedrückt Stand des Handels gebieterisch Erleichterung forderte, und endlich indem sie die verhaßte und unterdrückende Malztaxe mit absoluter Gewalt ohne alle Verminderung aufdrangen, obgleich ein Votum des Unterhauses verständiger Weise nur drei Tage vorher einen Theil derselben abgeschafft hatte — das Vertrauen des Volks verrathen, und dessen heißeste Hoffnungen in Verzweiflung verwandelt."

Eine Reihe von Betrachtungen über die Angelegenheiten im Orient schließen die „Times" mit folgenden Worten: „Wir sagen ohne Bedenken, daß England weder die Rolle gespielt, noch den Einfluß ausgeübt hat, die ihm in den Angelegenheiten des Ostens zustehen.. Wir verlangen nicht, daß es, wie der russ. Selbstherrscher, seine Flotten in Bewegung setzen, oder vielleicht eine so thätige Initiative wie Frankreich ergreifen sollte; allein es darf in dem Verlaufe der Unterhandlung nicht hintangesetzt werden, und muß im Nothfalle bereit seyn, seiner Würde im mittelländischen Meere Achtung zu verschaffen. Die Anwesenheit einer russ. Flotte im Bosporus und einer russ. Armee in den Vorstädten Konstantinopels ist eine Beleidigung gegen das übrige Europa, und insbesondere gegen England. Wir wollen über das politische Geschick der Welt nicht Allarm schlagen, und spielen selten den Don Quixote. Allein Rußlands unaufhaltsames Vorwärtsschreiten gegen den Orient, mit Hintansetzung all unsrer Gegenvorstellungen, hätte uns unter den gegenwärtigen Umständen zu einem entschiedenern Auftreten bewegen sollen. Nachdem Rußland über unsre Bewunderung für die Polen gesiegt, glaubt es auch unsre Gleichgültigkeit für die Türken überwinden zu können, und ist der Meinung, wir würden zugeben, daß es unter dem Anscheine, jene zu beschützen, sich selbst vergrößere. Es ist Zeit, daß ein kräftiger Schritt in Gemeinschaft mit den übri-

Digitized by Google

gen Mächten Europa's geschehe, um Rußlands Eingriffen Einhalt zu thun ꝛc."

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Im letzten Ministerrath war viel von Deutschland und der gerüsteten Haltung der deutschen Bundesarmee, so wie von den Gesinnungen der nordischen Mächte gegen Frankreich die Rede. Der Marschall Soult drang sehr darauf, daß die franz. Armee unter diesen Umständen nicht verringert werde.

Man versichert, das Ministerium sey über den Entschluß, welchen die Patrioten von Lyon, sich am 12. d. M. zu einem Bankette zu vereinigen, gefaßt haben, sehr in Unruhe.

Vom 12. Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß eine Verschwörung, deren Verzweigungen sehr ausgebreitet waren, in Savoyen entdeckt worden ist.

Der Nouvelliste und der Moniteur berichten, eine telegraphische Depesche aus Blaye melde die am 10. um 3½ Uhr Morgens erfolgte Niederkunft der Herzogin von Berry mit einem Mädchen. Sie und das Kind befinden sich in gutem Gesundheitszustande. Im Publikum hat die Nachricht großes Aufsehen erregt, wird aber nicht lange Gegenstand des Gespräches bleiben. Für den Augenblick weit wichtiger bleibt das Nachgeben der Lyoner Patrioten. Wie es scheint, haben die Ermahnungen der Pariser Presse dieses glückliche Resultat hervorgebracht. Vor der Hand wäre daher das Ministerium einer Hauptsorge los. Doch ist deßhalb die in Lyon und im ganzen Süden bestehende republikanische Meinung nicht im Geringsten geschwächt, und ihre Kundgebung nur auf wenige Zeit verschoben. Hier in Paris leben wir auf einem Krater von geheimen, öffentlichen, halbentdeckten oder nicht zu entdeckenden Gesellschaften. Die Aufsicht der Regierung darf noch so strenge, das Bemühen der Vorgesetzten so thätig als möglich, und der Eifer der Ordnungsliebenden noch so brennend seyn, es bestehen nichts desto weniger Verbindungen, die auf den Augenblick gefaßt sind, wo ein Zufall den glimmenden Funken anzünden wird, um dann mit Eimern Oel hineinzugießen.

Die Deputirtenkammer verwarf in der Sitzung am 7. Mai das von der Commission in dem 6. Art. des Munizipalgesetzes eingeführte System.

Die Tribüne nimmt in der Frage der Munizipalbefugnisse ganz die Partei des Ministeriums, und unterstützt mit Wärme die Idee des Herrn Thiers zu Gunsten der Centralisation. „Was uns betrifft, sagt sie, die man immer die Männer der Anarchie nennt, so wird man nicht sehen, daß wir die Staatsgewalt dem Zufalle preisgeben wollten, in Dingen, wo sie, wie uns scheint, einen nöthigen Hebel gebraucht. Obgleich wir mehr als Andere die Last eines unterdrückten Königthums zu tragen haben, so wollen wir doch nicht absichtlich verkehrte Institutionen mit wohlthätigen verwechseln. Wir wollen das Königthum zu Grunde richten, aber die Centralisation, die es überleben wird, achten und vertheidigen."

Ein Schreiben aus London erzählt: „Fürst Czartoryski, dessen Anwesenheit in den Salons des Herzogs von Broglie dem Grafen Pozzo immer ein Dorn im Auge war, und der deshalb Paris verlassen mußte, fand in London wie früher bei allen Ministern Zutritt. (Er war bekanntlich unter Kaiser Alexander längere Zeit russ. Botschafter daselbst.) In einer der letzten Soireen des Grafen Grey aber erhoben sich, als man den edeln Polen ankündigte, der Fürst und die Fürstin Lieven und zogen sich sogleich zurück. Als Lord Grey ihnen zwei Tage darauf eine neue Einladung zuschickte, fragte die Fürstin bei Lady Grey an, ob Czartoryski unter den Geladenen sey, in welchem Falle sie bedauerte, von der Einladung keinen Gebrauch machen zu können. Lady Grey antwortete, so schmerzlich ihr die Abwesenheit der Fürstin Lieven und ihres Gemahls seyn werde, so könnten doch sie und Lord Grey dem Wunsche, sie bei sich zu sehen, die alte Freundschaft nicht opfern, die sie nie aufhören würden sich zur Ehre zu rechnen."

Lyon, 3. Mai. Das Namensfest des Königs war hier traurig, ohne Farbe, ohne Aufschwung, ohne den geringsten Ruf: es lebe der König! den man doch zu Paris noch hört, ohne Zweifel weil die Polizei, die reicher ist als in Lyon, ihn besser bezahlt. Die Anbefehlungen an die Bürger, die Vorderseite ihrer Häuser zu erleuchten, waren beinahe ganz ohne Wirkung geblieben. Ueber das Verbot des Gesanges ist das Volk äußerst aufgebracht. — Es sagt: „Die römischen Kaiser raubten dem Volke die Freiheit, und gaben ihm Spiel und Ergötzlichkeiten zur Entschädigung. Der viel sparsamere Ludwig Philipp raubt dem französischen Volke die Freiheit und die Vergnügungen miteinander." — Zu Clermont, sagt, der Patriote du Puy de-Dome, hat man mit vieler Mühe zwölf Artilleristen gefunden, um mit den Kanonen zu schießen. Man bemerkte unter ihnen neun Beamte der Regierung. — Von 18 Kapitäns der Nationalgarde haben nur 5 der Einladung Folge geleistet. — Das „Echo du Peuple" von Poitiers berichtet: „Daß die Trommelschläger der Nationalgarde den 1. Mai von 6 Uhr des Morgens bis 1 Uhr des Nachmittags, eine unaufhörliche Rappell schlugen, um 142 Nationalgarden, von 1500, 40 Artilleristen, von 120, und ungefähr 60 Pompiers zu versammeln, nicht ein Ruf: es lebe der König! nicht ein Augenblick von herzlicher Freude, nicht ein Laut des Vergnügens. Nie glich das Namensfest eines Königs mehr einer Todtenfeier."

Italien.

Massa, 10. Mai. Der Ritter und Obrist Constant Ferrari, einer der tapfersten Offiziere der napoleonischen Armee, ist kürzlich in seiner Villa durch eine Abtheilung päpstlicher Centurionen und Karabiniere getödtet worden. Er war früher nach Frankreich geflüchtet. Der kürzlich erlassenen Amnestie vertrauend, war er jedoch wieder in sein Vaterland, in den Schooß seiner Familie zurückgekehrt, gleich darauf aber nach seinem drei Stunden von Massa liegenden Landhause verwiesen worden. Dies genügte übrigens noch nicht. In der Nacht zum 24. April brachen päpstliche Soldaten, verkleidet in die Villa ein; der Obrist, welcher sie für Räuber hielt, vertheidigte sich herzhaft, verwundete einen Karabiner auf den Tod, unterlag aber doch zuletzt der Uebermacht, und wurde in Gegenwart seiner Gattin, seines Kindes und seiner Mutter niedergestoßen. Dieser Vorfall erregte in der Umgegend die größte Bestürzung, da sich nun sehr viele angesehene Personen nicht mehr sicher glauben."

Schweiz.

Nachstehendes ist die Antwort der polnischen Flüchtlinge an den Staatsrath von Bern auf den Vorschlag, die franz. Regierung um Wiederaufnahme in ihr Land zu bitten: „Erwägen Sie selbst, verehrte Herren! ob es möglich ist, daß wir diesen Schritt thun können, ohne die Würde unsers Nationalcharakters, dessen rechtmäßige Wächter wir sind, zu verletzen. Als wir Frankreich verließen, um uns den Bedrückungen der dortigen Regierung zu entziehen, thaten wir dies nicht, um nachher wieder unter dasselbe Joch zu kommen, wenn wir daselbst von Neuem ein Asyl erhalten möchten. Gern wollten wir der

Digitized by Google

edeln Schweizernation die Last ersparen, welche die Anwesenheit eines Korps von 500 Individuen ihr auflegt; aber wir können um den Preis unsrer Ehre nicht wieder nach Frankreich zurückkehren, und um uns zu bestimmen, den französischen Boden wieder zu betreten, dessen Einwohner übrigens mit uns sympathisiren, müßte vorher das uns betreffende Ausnahmsgesetz gänzlich aufgehoben werden. Dies ist unser Entschluß, den wir Ihnen, verehrte Herren, vorlegen, und von dem wir hoffen, daß Sie ihn billigen werden.. Empfangen Sie ꝛc. Sainelegier, 26. April 1833." (Folgen die Unterschriften.)

Aarau, 9. Mai. Letzhin hat der Hr. Bischof in Freiburg seine Synode versammelt, und es soll da eine geistliche Verbrüderung, d. i. ein politischer Priesterverein im Religionsmantel aufs Tapet gebracht worden seyn, wovon man im Publikum schon etwas vernommen hat.

Niederlande.

Brüssel, 9. Mai. Die französische Regierung soll 100,000 Flinten in Lüttich bestellt haben.

Deutschland.

Frankfurt, 14. Mai Unsre Emeute gehört jetzt beinahe zu den antiquirten Gegenständen. Ueber das Resultat der Untersuchungen verlautet noch immer nichts, Es heißt jetzt die Okkupation werde sich höchstens noch bis Ende des Juli verlängern, falls sich in der Zwischenzeit, wie wohl zu erwarten ist, nichts ereignet, was aufs Neue die öffentliche Ruhe am Sitze des Bundestags mit Störung bedrohte.

Preußen.

Berlin, 2. Mai. In der letzten Zeit befand sich, um an den neuen Ort seiner Bestimmung nach Schlesien abzugehen, der Oberlandesgerichtsrath von Münster hier, der unter den Wählern war, die gegen Gesetz und Vorschrift Instruktionen ertheilen wollten, um auf dem nächsten Landtage des Königs Majestet um Reichsstände und Verfassung zu bitten. Wer die Zeichen der Zeit und die allgemeine Aufregung, an welcher sie leidet, mit Besonnenheit beobachtet, fühlt gewiß, wie unpassend gerade dieser Augenblick gewählt war, um jenen Punkt zur Sprache beingen zu wollen, und jene, welche dieses nicht empfunden, sind Ursache, daß Se. Maj. sich jetzt dahin bestimmt ausgesprochen haben soll: daß gedachter Gegenstand niemals wieder zu einer provinziallandständischen Verhandlung gemacht werde, da der König die Zeit schon selbst zu bestimmen wissen werde, wenn die, aus väterlichem Herzen für das Wohl seines Volkes erlassene diesfällige Kabinetsordre zur wirklichen Ausführung kommen soll.

Saarbrücken, 13. Mai. Gestern Abend wurde unsere so sehr die Ruhe liebende Bürgerschaft durch einen traurigen Auftritt in eine gewisse zitternde Spannung gebracht. Ein Theil der hiesigen Garnison bestürmte nemlich in der Abendstunde den Eichacker'schen Garten, mit bewaffneter Hand. Die darin biertrinkende Gesellschaft war wahrscheinlich schon früher von dem bevorstehenden Sturme unterrichtet, und hatten die Eingänge verrammelt. Die Belagerer, voll Muth, ihren Zweck zu verfolgen, eroberten bald, ohne Sturmleitern, die Werke dieses Forts, und nun wuede der Kampf hitzig; — Bierkrüge, Stühle und Bänke wurden unter dem Feldgeschrei „Sieg oder Tod" den tapfern Reitern entgegen geworfen, und endlich die Ruhe wieder beegestellt. Der Kampf war heiß, 20 bis 30 schwer Verwundete liegen darnieder. — Eine Weile nach diesem bedauerungswürdigen Auftritt, wurde der sonst so wenig revolutionäre Geist meherer Saarbrückrr Bürger aufgereizt — wenigstens hundert an der Zahl, rottrten sich zusammen — als die heldenmüthige Schaae schon wieder ruhig in ihrer Kaserne waren. Das Ganze lief doch ohne Störung ab.

Baiern.

Sicherm Vernehmen nach wird am 13. Mai ein Battaillon des in Eichstädt garnisonirenden 15ten Linien-Infanterieregiments von dort aufbrechen und am 21. zu Germersheim im baierischen Rheinkreise eintreffen, wo es seine weitere Bestimmung zu gewärtigen hat.

München, 8. Mai. Das Reg.-Bl. enthält viele Ernennungen und Quiescirungen von Staatsdienern, unter denen die Quiescirung des Professors der Mathematik an dem Gymnasium zu Erlangen, Dr. K. Feuerbach, in so fern nicht ohne Bedeutung ist, als dieser junge Mann in die wegen demagogischer Umtriebe im J. 1824 anhängig gewesene Untersuchung verwickelt war.

Würtemberg.

Stuttgart, 13. Mai. Der vom Oberamte Geißlingen zum Abgeordneten gewählte Kriegsrath Römer zu Stuttgart, dem der zum Eintritt in die Kammer erforderliche Urlaub verweigert worden, hat um Entlassung aus dem Staatsdienst nachgesucht.

Der Herr Bürgermeister Weber von Münchweiler, ist, weil er bei einer Experdice in Streitigkeiten zweier Gemeinden seines Amtsbezirks betreffend, nicht erschienen ist, wobei er jedoch seinen Adjunkten schriftlich bevollmächtigt hatte, um 5 fl. bestraft worden. Er hat die Strafe bezahlt, ist aber auf eine Reklamation auf die Kasse der betreffenden Gemeinden angewiesen worden, woraus es ihm wieder erstattet werden soll. Er will es aus dieser Ursache der Oeffentlichkeit übergeben damit sich jeder Bürgermeister künftighin hüten möge, seine Adjunkten zu beauftragen, und jede Gemeinde aufmerksam machen, wie niederträchtig oft mit ihrem Kassenihalt gehandelt wird.

Aus Auftrag des Hrn. Bürgermeister Weber in Münchweiler.

Ehweiler, den 15. Mai 1833.

D. Schneider, Ackersmann.

Versteigerungen.

Bekanntmachung.

Künftigen 24. Mai, Morgens 10 Uhr, wird auf dem Amtslokale der unterfertigten Behörde zur Versteigerung des auf 3800 fl. veranschlagten Traversenbaues von Mittelberbach geschritten werden.

Steigerungslustige werden hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß Plan und Anschlag drei Tage vor der Versteigerung hierorts eingesehen werden können.

Homburg, den 30. April 1833.

Das königl. Land-Commissariat,

Chelius.

Schmolze.

Freitag den 24. Mai nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr in der Behausung des Wirthes Maas zu Schwarzenbach, werden 28½ Klafter buchen Holz, 12 Klafter eichen Holz und 563 Wellen, welche Hölzer in dem Audenkellerwalde sitzen, und zur Verlassenschaftsmasse des dahier verlebten Gestütsdirectors Herrn Gustav von Failly gehören, auf Borg versteigert werden.

Zweibrücken, den 16. Mai 1833.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 29. laufenden Monats, des Nachmittags um 2 Uhr, in dem Gasthause zum goldenen Lamm dahier, werden die nachbeschriebenen, aus der Verlassenschaft des dahier verlebten Gestütsdirektors Herrn Gustav von Failly herrührenden Güter, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigert werden, als:

Digitized by Google

1) 4 Morgen Wies auf hiesigem Banne, im alten Schloßgarten, einseits das folgende Stück, anderseits Hr. August Hatry.
2) 1 Morgen 2 Viertel Wies allda, einseits das vorhergehende Stück, anderseits der Bolzenweiher.

Diese beiden Wiesen machen einen Theil der ehemaligen Insel aus.

3) 1 Viertel 16 Ruthen Acker, auf hiesigem Banne, auf den Wacken, neben Frau Wittwe Krumm.
4) 2 Morgen 1 Viertel 26 Ruthen Ackee, auf dem nämlichen Banne, in der Oselbach, neben Frau Wittwe Gillmann und den protestantischen Kirchengütern; mit Korn und Klee besaamt.
5) 1 Morgen 22 Ruthen Wies auf dem Banne von Bubenhausen, am Teufelsbrunnen, neben Herrn Forstmeister Keßler.

Die Wiesen im alten Schloßgarten und der Acker in dee Oselbach werden auch, falls sich Liebhaber dazu finden, in geeigneten Loosen ausgeboten werden.

Zweibrücken, den 13. Mai 1833.

Schmolze, Notär.

Montag den 20. Mai nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm dahier, wird das aus dee Verlassenschaft dee dahier verlebten Eheleute Herrn Georg von Esebeck und Frau Charlotte von Closen herrührende zweistöckige Wohnhaus in hiesiger Stadt, in der Lammstraße, neben den Erben der verstorbenen Frau Generalin von Esebeck und Heren Kaffewirth Weigel gelegen, sammt Hintergebäude und dabei befindlichem Gärtchen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigert werden.

Dieses sehr schöne und in dem besten Zustande sich befindende Wohnhaus sammt Zubehörungen kann bis zum Versteigerungstage auch aus freier Hand verkauft werden, weßhalb die Kaufliebhaber sich an unterschriebenen Notär wenden wollen.

Schmolze, Notär.

Kommenden Montag den 20. dieses Monats und die darauf folgende Tage, jedesmal Nachmittags 3 Uhr, werden die zum Nachlaß der dahier verstorbenen Frau Generalin von Esebeck gehörige Mobiliargegenstände und Hausgeräthschaften aller Art gegen gleich baare Zahlung in der Behausung dee Verstorbenen dahier versteigt werden.

Zweibrücken, den 16. Mai 1833.

Hosch, Notär.

Dienstag, den 28. des laufenden Monats Mai, Nachmittags um 2 Uhr, wird Herr Ludwig Albrecht von Ernstweiler, sein in Ernstweiler an dee Hauptsteaße gelegenes Wirthshaus, zum Löwen genannt, sammt Scheuer, Stallung, Schäferei, Hofgering und dem dabei befindlichen Garten, unter sehr annehmlichen Bedingungen für erb und eigen öffentlich versteigern lassen. Unter diesem Hause befinden sich drei gewölbte Keller.

Zweibrücken, den 14. Mai 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Freiwillige Immobilienversteigerung.

Dienstag den 28. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, in der Wirthsbehausung des Herrn Peter Lamarch, zu St. Ingbert, wird Friedrich Ludwig Gebhardt, Wirth auf der St. Ingberter Kohlengrube wohnhaft, sein daselbst gelegenes, und ganz neu erbautes Wohnhaus, sammt den daran gelegenen Aecker und Wiesen von 2 Hektaren 50 Aren oder 10 Morgen, auf drei einjährige Zahlungsfristen, öffentlich in Eigenthum versteigern lassen.

Das Wohnhaus besteht in 11 Zimmer, einer Küche, Backstube und Waschküche, dann in Scheuer und Stallung, zur Stellung von 50 Stück Pferd, und einem dahinter gelegenen Grundstück von 50 Aren oder 2 Morgen, wovon 12 Aren oder ½ Morgen bereits zu einem Garten hergerichtet; und ist wegen seiner guten Lage, zum Betrieb einee Bäckeeei und Wirthschaft sehr zu empfehlen.

Blieskastel, deu 1. Mai 1833.

Longuet, Notär.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 22. dieses, Morgens um 9 Uhr, in der Wirthsbehausung des Hrn. Peter Lamarch, zu St. Ingbert, werden die Erben des allda verstorbenen Gruben-Arztes, Herrn Dr. Schmidt, das zu seiner Verlassenschaft gehörende, und in St. Ingbert gelegene Wohnhaus öffentlich in Eigenthum versteigern lassen.

Blieskastel, den 8. Mai 1833.

Longuet, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr G. Körner, bisheriger Verwalter des Haseler Waldes und der dazu gehörigen Liegenschaften, diesem Posten nicht mehr vorsteht und keinerlei Art von Geschäften mehr für uns zu verrichten, Befugniß hat.

Der Miteigenthümer Herr Alexis Waltee wird künftighin sowohl den Verkauf des Holzes als auch den Einzug der Gelder, so wie alle andere Angelegenheiten in Bezug auf die genannten Waldungen selbst besorgen und sich zu diesem Ende die Woche durch in Trippscheid aufhalten.

St. Ingbert, deu 15. Mai 1833.

Ehrhardt & Walter.

Bei Friedrich Schöffner, in der Ixheimer Straße, ist ein neuer dreiter Wagen um billigen Preis zu verkaufen.

Der Unterzeichnete hat in dem Seidel'schen Hause den zweiten Stock, bestehend in zwei tapezirten und einem Vor-Zimmee, nebst Küche und Kammer, sogleich oder bis Johannt zu vermiethen.

Joseph Marchal.

Herr Bürgermeister Wolffangel hat dasjenige Logis, in der Hauptstraße der Stadt gelegen, welches gegenwärtig Herr Kaufmann Stengel bewohnt, bestehend in einem zu jedee Handlung vollständig eingerichteten Laden mit Schaften, Glasschränken, Schubladen, großen und kleinen Waagen mit Gewicht ꝛc. mehrere Zimmer mit Küchen im untern und zweiten Stock, Keller mit Oel- und Essigfässer nebst Lager, Waarenkammer, Speicher, Schweinstall ꝛc. zu vermiethen, und kann bis nächstkommenden Michaeli auf Verlangen auch früher bezogen werd n. Die desfallsigen Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Herff.

In dem Weigel'schen Hause in der Lammgasse ist dasjenige Logis, welches bisher Herr Obrist v. Esebeck bewohnte, bis 1. Okt. zu verlehnen.

Subscriptions-Anzeige.

Bei Unterzeichnetem bestellt man:

Schiller's Werke, gr. 8. 12 Bde. weiß Druckpapier. 20 fl.

— — 18 Bde. Wiener Ausgabe mit Vignetten auf schönem Papier. 12 fl.

— — Taschenausgabe. 18 Bde. weiß Druckpapier. 8 fl. 24 kr.

In Kurzem erscheint auch eine neue Auflage von

Schiller's Werken in 1 Band, auf feinstem Velinpapier, wovon der Subscriptionspreis 8 fl. ist.

(Der nachherige Ladenpreis ist 12 fl.)

Ritter.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 9 Mai. Der Hektoliter Waizen. 6 fl. 23 kr.; Korn, 5 fl. 7 kr.; Gerst. 3 fl. 51 kr; Spelz, 2 fl 46 kr.; Spelzkern, 5 fl 30 kr. Dinkel, fl., Mischfrucht 5 fl. 10 kr.; Erbsen. 4 fl. 42 kr.; Grundbirn 1 fl. 30 kr.; Hafer. 2 fl 19 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 18 kr.; Kornbrod, 15 kr.; Gemischtes Brod. 16 kr. Das Paar Weck wiegt 15 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 9 kr; Kühfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 6 kr; Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.. der Kil. Butter. 50 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 41. Dienstag, den 21. Mai. **1833.**

Griechenland.

Triest, 7. Mai. Hr. Brown, Kapitän des griechischen Dampfschiffes Hermes steht im Begriffe, mit demselben und neun Reisenden nach Corfu und Nauplia wieder abzugehen, ohne weiter auf die Ankunft des Hauptmanns Trentini zu warten. Dieser habe so große Sorge wegen des Dampfschiffes, das zweimal der Reparatur bedurfte, empfunden, daß er es in Corfu verlassen. Hr. Brown bedauert alle Familien, die aus Griechenland Nachricht erwartet haben; denn genannter Hr. Hauptmann habe die ganze Correspondenz, von den Briefen an die königl. Familie an, bis herab an die letzten Privatpersonen, in seinem Verwahr gehabt und behalten. Bis heute ist in Triest noch keine Nachricht eingegangen, was aus ihm geworden, oder wo er mit dem Schiffe, auf dem er die Reise fortsetzen wollte, hingekommen sey.

Großbrittanien.

London, 7. Mai. Der Entschluß aller Klassen, die Abschaffung der Haus- und Fenstertaxe durchzusetzen, wird mit jeder Stunde stärker. Viele Versammlungen wurden gehalten, und was diese thun mag gut seyn; wir möchten aber nicht gern die politischen Unionen in Opposition mit dem Unterhause sehen. Bald würde ein zweites Unterhaus bestehen, neben dem das wahre bei Seite geschoben würde. Eine allgemeine Revision des jetzigen Taxationssystems muß eintreten; das Volk wird die Abschaffung einer Taxe nach der andern verlangen; bei jedem Schritte werden die Minister und das Unterhaus geschlagen und überwältigt werden.

Vom 13. In einem der volkreichsten Quartiere Londons hatten die Radikalen an den Mauern Schriften angeheftet, worin das Volk zu einer Versammlung aufgefordert wurde. Sobald die Behörde von diesem Aufrufe unterrichtet war, ließ sie eine Proklamation bekannt machen, in welcher zur Nachachtung kund gethan wurde, daß die beabsichtigte Zusammenkunft ungesetzlich und revolutionär wäre, und daß demzufolge die Regierung sie nicht gestatten, und sich, wenn es nothwendig seyn sollte, sie auseinander zu treiben, der gewaffneten Macht bedienen würde.

Um 1 Uhr begaben sich verschiedene Magistrate mit einer Menge von Constablen und Polizeidienern in den weißen Hirsch, um das Vorhaben der Radikalen zu beobachten. Eine große Anzahl der letztern zögerte nicht sich zu versammeln, und als sie ungefähr 1000 Leute stark war, trat ein gewisser Lee auf, redete die Menge an und forderte sie zum Aufstande auf. Alsbald eilten die Constablen in Masse herbei, und ein Kampf entspann sich zwischen ihnen und den Radikalen.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Man versichert, das Ministerium sey sehr unruhig über den von den Lyoner Patrioten gefaßten Entschluß, sich am 12. Mai zu einem Banket zu versammeln. Es sollen zwei Regimenter Befehl erhalten haben, sich nach Lyon zu begeben.

Die Sache des Lyoner Banketts hat den Charakter einer Ausforderung zwischen den Anhängern der republikanischen Meinung und der Stadtbehörde angenommen. Weder die Rathschläge des National, noch die von Hrn. Garnier Pages eingeschickte Art von Entlassung von der Rolle, die man ihn dabei wollte spielen lassen, konnte auf die Entschließung der Kommissarien einfließen. Sie beharren bei der Erklärung, „daß das Banket am 12. Mai statt finden werde, und daß wenig daran liege, ob eine Aeußerung zu Gunsten eines Prinzips in Gegenwart dieser oder jener Personen statt finde.“ Folgendes ist besonders schmeichelhaft für Herrn Garnier Pages: „Sie wollen bei dem Banket der 6000 nicht präsidiren, wohlan! wir werden einen andern Präsidenten finden.“ Diese Herren bedürfen in der That nur einen verantwortlichen Herausgeber. Nach der Verweigerung eines beredten Schriftstellers hatte man an den ehrenwerthen Deputirten gedacht; nach der Verweigerung des Deputirter, wird es eine örtliche Notabilität seyn; und wenn sich, was nicht wahrscheinlich ist, alle zur Verfügung der Republik stehenden Notabilitäten ebenfalls entfernt halten sollten, so würden die Kommissarien der Bankets noch das Auskunftsmittel haben, sich selbst die Präsidentschaft zuzuscheiden. Der National beschäftigt sich mit demselben Gegenstande, und bedauert daß die Lyoner Kommissarien, den Ausforderungen und Spöttereien der Präfekturjournale nachgebend, dabei beharren, trotz der Abwesenheit des Hrn. Garnier Pages ein Banket zu geben. „Da ihnen,“ sagt der National, „die Weigerung des Hrn. Garnier Pages allen Vortheil bei dem Streite gewährte, so konnten sie mit voller Ehre nachgeben, und die Behörde hätte sich vergeblich herausfordernd gezeigt. Von dem Schauplatze der Ereignisse entfernt, sind wir auf unnütze Wünsche des Friedens beschränkt. Die Regierung hat eine Kollision zu Lyon gewünscht; sie steht der Erreichung ihrer Wünsche nahe. Wenn wir zur Klugheit gerathen haben, so geschah es nicht, wie ein ministerielles Journal behauptet, deswegen, weil wir die Regierung für stärker als vor einem Jahre gehalten hätten, sondern deswegen, weil wir nicht überzeugt sind, daß sie jetzt schon Jedermann so strafbar erscheint, als sie in unsern Augen und in der Wirklichkeit ist.“

Das Schloß ist in größter Angst. Es ist sehr stark davon die Rede, die Besatzung von Paris zum drittenmale zu ändern. Die Vorsichtsanstalten der militärischen Polizei, die Tagsbefehle des Generals Darriule vermögen nichts dabei; die ergebensten Soldaten unterliegen der sie umgebenden patriotischen Atmosphäre. Schon hat selbst die Epidemie einen solchen Charakter der Intensität angenommen, daß sie den Sergenten und Korporalen der Nationalgarde den Gruß verweigern, was zu einem Tagsbefehl des Generals Darriule Anlaß gab. Auch ist hohen Orts die Rede davon, den Stab zu erneuern. Man organisirt sich, man macht es sich bequem; damit, sagt der Egoismus, hat man Opfer genug gebracht, wir wollen jetzt ausruhen. Mag der Sturm kommen, wir sind im Hafen; unsre Munizipalität beschützt uns, unsre Sachen gedeihen; das Vaterland darf nur eine Auflage von uns verlangen; wir bezahlen sie, wir sind in Ordnung mit ihm; schlafen wir also ruhig. Auf diese Art erstickt man alle großherzigen Gefühle, alle Hin-

Digitized by Google

gebung, alle Opfer. Frankreich hat eine große Verrichtung auf dem Kontinente zu erfüllen; ihm gebührt der Ruhm Europa voranzugehen. Zu diesem Werke gehört persönliche Verläugnung und Muth. Mit einer Nation aber, die das monotone und flache Leben der Privat- und Familieninteressen hinschlummert, kann man nicht zu diesem Ziele gelangen. Mit solcher Mattigkeit erreicht man nichts Großes.

Vom 11. Einem achtbaren Bürger aus der Vorstadt du Roul wurde letzthin seine Frau und mit ihr eine Summe von 150,000 Fr. entführet. Heute ließ er in Paris durch öffentliche Anschlagzettel verkünden, daß er demjenigen, der ihm den Aufenthaltsort des Entführers angeben könnte, eine Belohnung von fünfzig Franken geben würde. Will er nur seine Frau wieder haben, so schint diese Summe noch viel zu stark zu seyn; will er sein Geld wieder bekommen, so scheint sie viel zu gering zu seyn. Uebrigens ist es wahrscheinlich, daß der Held dieser doppelten Entführung pfiffig genug gewesen seün mag, um seine beiden Schätze ins Trokkene zu bringen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 11. Mai entwickelte Herr Lafitte seinen Vorschlag wegen der von den Buchhändlern deponirten Bücher. Von dem Vorschusse von 30 Millionen nemlich, der nach der Juliusrevolution dem Handel gemacht ward, wurden 1,280,000 Fr. den Druckern und Buchhändlern Frankreichs gegeben. Als Garantie dieser Summe deponirten dieselben Bücher im Werthe von 3,700,000 Fr. geschätzt. Jetzt bitten dieselben, daß man sie ihrer Schuld entledige, und dafür die Bücher als Eigenthum behalte; Herr Lafitte, der diese Bitte unterstützt, schlägt vor, aus den deponirten Büchern 187 Bibliotheken für die Departements zu gründen. Hr. Firmin Didot weist nach, daß nne in zwei Drittheilen der Departementshauptstädte sich Bibliotheken befinden; fast tausend Städte von 3 bis 18,000 Seelen haben gar keine Bibliothek; und St. Etienne z. B., das 33,000 Einwohner zählt, besitzt nur 3 bis 400 Bände, Trümmer einer alten Mönchsbibliothek. Die Kammer beschloß den Vorschlag in Betracht zu ziehen.

Vom 15. Die Polen bestehen darauf, Brrgerac nicht verlassen zu wollen. Diese Weigerung, beinahe von der ganzen Bevölkerung genehmigt und unterstützt, läßt uns einige harte Maßregeln von Seiten der Regierung und deshalb auch große Unruhen befürchten.

Lyon, den 9 Mai. Bei den letztrn Zusammrnrottungen und drohendem Grschrei waren auch nur wenige Arbeiter zu brmrrken, ihrer Forderungen wurde durchaus nicht erwähnt, wie sie denn auch im Novrmber 1831 und bei den spätern Aufregungen nur zum Vorwande zur Fahne der Vereinigung gedient hatten. Die Republik, die Republik und wieder die Republik! Die Revolution! Ludwig Philipp an die Laterne! Es lebe die Guillotine! Das waren jetzt die einzigen Loosungsworte.

Schweiz.

Schaffhausen, 14. Mai. Die hiesige Zeitung enthält einen Artikel über den Zug der Polen nach Deutschland. Es heißt darin, die Polen hätten den Plan gehabt, aus Frankreich durch die Landschaft Basel, den Kanton Aargau hinauf, und durch den Kanton Zürich hiehrr zu marschiren, als den geeignetsten Punkt, von dem sie nach Deutschland hätten übergehen können. Von hier aus wären sie dann theils über Donaueschingen, theils über Stühlingen nach dem Schwarzwald instrudirt worden, um von da aus ihr vorhabendrs Wrrk auszuführen. — Auf dem Schwarzwald soll es schon vor einiger Zeit bekannt gewesen seyn. Der unzeitige Ausbruch in Frankfurt mag auch dieses Vorhaben vereitelt haben.

Niederlande.

Haag, 13. Mai. Im Kabinetsrath wurde in drn letzten Tagen Wichtiges verhandelt. Alles deutet die baldige Lösung der belgischen Frage an; über die Art derselben sind die Ansichten verschieden. Allgemein ist man jedoch der Meinung, daß die Unterhandlungrn nicht günstig für uns ausfallen werden, wrnn man dir Aeußerungrn in Erwägung zieht, welche der englische Minister Lord Palmrrston, in der Sitzung des Parlaments am 10. d. gethan hat. An diesem Tage fand nemlich im Unterhause eine lebhafte Discussion in Betrrff des auf unsre Schiffe gelegtrn Embargo statt. Lord Palmerston gestand ein, daß das Embargo dem englischen Handel schade; aber Englands Ehre dürfe den Handelsvortheilen nicht aufgeopfrrt werden. Der König von England habe längst das Recht gehabt, Holland den Krieg zu rrklären, da dieser aber noch größeren Nachtheil als das Embargo bewirkt haben würde, so habe die Regierung dieses Uebel so lange als möglich vermeiden wollen. Aber jetzt erheische es die englische Politik, den Schwächern gegen den Stärkern zu schützen. Obgleich Belgien numerisch stärker als Holland sey, so habe doch seit 1831 die Erfahrung dargethan, daß Holland die stärkere Nation sey. Er, Palmerston, könne nicht angeben, ob und bis wann das Embargo aufgehoben würde.

Deutschland.

Frankfurt, den 12. Mai. Es wird jetzt im Hof des neuen Zeughauses, dessen nach der Zeil hin gekehrte Fronte die Konstablerwache, oberhalb welcher sich die Polizeigefängnisse befinden, bildet, ein Pallisadenbauwerk ausgeführt, das, nach der Anlage zu schließen, bezweckt, das Zeughaus gegen eine Ueberrumplung sicher zu stellen, wie solche am 3. April von den Ruhestörern versucht wurden.

Vom 13. Gestern gegen 7 bis 8 Uhr Abends fand hier eine jener Scenen statt, die an Orten, wo gemischte Garnisonen sich befinden, nur zu häufig vorkommen, die aber, weil wir deren noch nicht gewohnt sind, im ersten Augenblicke einige Sensation erregte. Auf einem Tanzplatze vor dem Allerheiligenthore, dem Isländischen Garten, war es zwischen Soldaten des hirsigen Linienmilitärs und denen des östreichischen Landwehrbataillons Anfangs zu Wortwechsel, später zu Thatlichkeiten gekommen, wozu, wie erzählt wird, eine Verschiedenheit des Brauches beim Tanze die Veranlassung gegeben hatte. Da beide Theile zu ihren Seitengewehren griffen, — die östreichische Landwehr trägt ein Bajonnrt in der Scheide, unsere Linie abrr den gewöhnlichen Infanteriesäbel — so erfolgten gegenseitige Verwundungen, noch ehe die benachbartr Thorwache herbeieilen konnte, um dem Unwesen ein Endr zu machen. Nunmehr abrr fanden Verhaftungen statt, und 9 Oestreicher wurden einstweilen auf die städtische Hauptwache gebracht, um später ihrem eigenen Militärcommando nach Sachsenhausen abgeliefert zu werden. — Auch auf den Vorstädten sollen gestern (Sonntag) Raufhändel auf den Tanzplätzen vorgefallen seyn.

Baiern.

München, 13. Mai. Man versichrrt, es werde demnächst ein neues Besoldungsregulatio für die Staatsdiener und Beamten in das Leben treten, wodurch indessen der Dienstespragmatik kein Abbruch geschehen soll. — Der Zusammentritt der Landräthe ist verlegt worden. Hirrnach wäre auch die Einberufung der Stände noch nicht so nahe. Indessen kann hierin wohl eine Aenderung eintreten, indem, wie man glaubt, diese Verlegung durch die beabsichtigte Abreise Sr. Maj. des

Digitized by Google

Königs veranlaßt war, die nun vor der Hand unterbleibt.

Man sagt, der Banquier Carl Baron v. Rothschild in Frankfurt sey im Begriffe, sich dahirr ansässig zu machen; er soll bereits das Palais des Baron v. Cotta in der Theatiner-Schwabingerstraße gekauft haben.

Vom 14. Die Assisen in Zweibrücken und die Nachrichten aus Griechenland verbreiten durch ihr Zaudern von Tag zu Tag die Unruhe mit der Ungewißheit. Der Gerichtshof soll von Zweibrucken nach Landau verlegt weeden; von Hellas, jetzt unserm Hellas, läßt sich gar nichts vernehmen. Die Briefe, kommen theils gar nicht, theils geöffnet an. Alle Nachrichten kommen aber bisher darin überein, daß sie bestätigrn, was man von jehrr befürchtete, spaetanische Kost und Lebensweisr!!

Würtemberg.

Stuttgart, 16. Mai. Dem von der Stadt Stuttgart zum Abgeordneten gewählten Prof. Uhland zu Tubingen ist der Urlaub zum Eintritt in die Ständeversammlung verweigert worden.

Sachsen.

Aus Thüringen, 10. Mai. Das schon frit längerre Zeit im Publikum verbreitete Gerücht von einer Vertauschung des Sachsen-Gothaischen überrhinischen Fürstenthums Lichtenberg an die Krone Preußen, gewinnt immrr mehr Bestand. Das Gerücht bezeichnet sogar die Orte Wandersleben, Sachsenburg ic., die Sr. D. dem Herzoge von Sachsen-Gotha zur Entschädigung angeboten worden seyen, jedoch in der Art, daß Preußen die Souveränität darüber behielte, und sie nur zu Herzogl. Domänen umgeschaffen würden. Dagegen geriethen St. Wendel, mit den übrigen zum Fürstenthum Lichtenberg gehörigen Ortschaften, deren fremdartiges Verhältniß zu ihrem bisherigen Staatsverbande als drr Grund mannigfaltiger Irrungen in diesem Lande angesehen werden darf, und dessen Fortdauer bei der Anschließung Gotha's an den preußischen Zollverband nur störend seyn dürfte, an Preußen, das ja auch frührr die hoheitlichen Rechte des Herzogs über Lichtenberg geschützt hatte.

Baden.

Aus dem Badischen, 14. Mai. Freudeerfüllt und mit ruhiger Zuversicht sieht der konstitutionelle Badener dem Zusammentritte seiner Stände entgegen, überzeugt, daß sie die Bahn des Rechtes und drr Wahrheit nicht verlassen und bei ihrer hohen Einsicht das allgemeine Glück im Auge haben werden.

Welches ist aber wohl die Richtung, die unsere Kammer voraussichtlich nehmen wird? Die Antwort hierauf finden wir leicht: Das Benehmen der Regierung wird dem ihrigen genau zur Richtschnur dienen. Glaubtr jene, — daß zeitgemäßes Nachgeben Schwäche und Feigheit sey, so würde ein Bruch zwischen beiden Gewalten voraussichtlich seyn. Wird sie dagegen, wie man erwarten darf, durch freundliches Entgegenkommen die Stände überzeugen, daß es ihr Ernst ist mit ihrrs Volkrs Wohl, mit Erhaltung der Verfassung und der Gesetze, wied sir die harten Steine des Anstoßes durch anderweitige Concessionen zu beseitigen wünschrn, so dürfte dieser Landtag ein schönes und festes Glied in die Kette liefern, welche Fürst und Volk verbunden hält. Die beiden Hauptgegenstände, welche außer dem Gesetze über völlige Unabhängigkeit des Richteramtrs, außer Wiedererlangung des Verlornen, zunächst liegen, sind Zehntfreiheit und Bürgerbewaffnung. Möge nicht die Masse der Anträge, wie in Darmstadt, so gehäuft weeden, daß man die wahren Lebensfragen fast gänzlich vergißt, möge die erleuchtete Kammer nur nach wenigrn Punkten, aber mit vollen Segeln hinstruern!

Heidelberg, 15 Mai. Nunmehr scheint auch in die Insekten der Revolutionsgeist gefahren zu seyn. Auf dem gestrigen Fruchtmarkte flogen plötzlich mehre tausend Maikäfer mit schwarz, roth und goldnen Farben auf dem Rücken zum Schrecken aller Anwesenden auf; man suchte sogleich mrhree habhaft zu werden, worauf man wahrscheinlich eine Untersuchung unverzüglich eingeleitet wied. Urber das Gefängniß der Delinquenten soll man sich noch nicht verständigt haben.

Hessen.

Gießen, 9. Mai. In Folge bei dem hiesigen Univorrsitätsrichteramte eingetroffener, wie man sagt, auf politisches Treiben bezüglicher Nacheichten hat dahier vor vor mehreren Tagen eine Duechsuchung drr Stuben und Papiere mehrerer Studenten und eine Vernehmung drrselben statt gefunden. — Unsrer Polizei ist es vor Kurzem gelungen, bei rinem Manne, welchem schon vor längerer Zrit eine Quantität Flugschriften abgenommen wurde, wieder eine solche aufzufinden und zu confiszirren.

Herzogthum Sachsen-Altenburg, 14. Mai. Das altenburgische Regierungsblatt spricht von grfundenen Pasquillen und Drohbriefen, von den unverschämtesten Aufforderungen zum neuen Aufstande gegen Staatsregierung und Obrigkeit, von Freiheitsschwindel, von grundloser Unzufriedenheit mit Dingen, die noch im Entstehen begriffen sind, von Gefahren, mit welchen Peesonen und Eigenthum bedroht werden. Der Stadtrath setzt zugleich 100 Thaler auf die Anzeige der Verfasser oder Verbreiter von Pasquillrn und Drohbriefen

Versteigerungen.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 23. dieses Monats, Vormittags um 10 Uhr werden auf dem dahiesigen Marktplatze mrhrere zum Cavaleriedienste untaugliche Pferde gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert, und hiezu Steigerungslustige eingeladen.

Zweibrücken, den 17. Mai 1833.

Vor der
Oeconomie-Commission drs königlichen 5. Chevaux-Legers-Regiments.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 28. Mai dieses Jahrs, Vormittags 10 Uhr, wird auf dem unterfertigten Amte die Ausführung und Vollendung der angelegten und zum Theil schon gefertigten Straßenstreckr vom Untrrhof bis an die Ziegrlhütte zu Neuhornbach, veranschlagt zu 264 fl. 30 kr. an den Mindestnehmenden veesteigt werden.

Kostenanschlaz und Bedingnißbest können jederzeit bei unterfrrtigtem Amte eingesehen weeden.

Neuhornbach, den 19. Mai 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Schneider.

Bekanntmachung.

(Holzversteigerung betreffend.)

Künftigen Mittwoch als den 29. Mai dieses Jahr, des Vormittags um 9 Uhr, werden zu Dietrichingen aus dem dortigen Gemeindewald nachstehende Hölzer auf Zahlungstrrmine versteigert, als:

56 eichene Bau- und Nutzholzstämme
600 Hopfenstangen.
2000 eichene Wrllen, und
8 Klafter eichen Scheitholz.

Mauschbach, den 18 Mai 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Schmidt.

Mitwoch, den 29. Mai nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm dahier, werden die in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes angezeigten und zur Verlassenschaft des

Digitized by Google

Herrn Gestütsdirectors von Failly dahier gehörigen Güter, unter sehr vortheilhaften Bedingungen versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Freitag den 24. Mai nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr in der Behausung des Wirthes Maas zu Schwarzenbach, werden 28½ Klafter buchen Holz, 12 Klafter eichen Holz und 563 Wellen, welche Hölzer in dem Audenkellerwalde sitzen, und zur Verlassenschaftsmasse des dahier verlebten Gestütsdirectors Hrrrn Gustav von Failly gehörrn, auf Borg versteigert werden.

Zweibrücken, den 16. Mai 1833.

Schmolze, Notär.

Freiwillige Immobilienversteigerung.

Dienstag den 28. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, in der Wirthsbehausung des Herrn Peter Lamarch, zu St. Ingbert, wird Friedrich Ludwig Gebhardt, Wirth auf der St. Ingberter Kohlengrube wohnhaft, sein daselbst gelegenes, und ganz neu erbautes Wohnhaus, sammt den daran gelegenen Aecker und Wirsen von 2 Hektaren 50 Aren oder 10 Morgen, auf drei einjährige Zahlungsfristen, öffentlich in Eigenthum versteigern lassen.

Das Wohnhaus besteht in 11 Zimmer, einer Küche, Backstube und Waschküche, dann in Scheuer und Stallung, zur Stellung von 50 Stück Pferd, und einem dahinter gelegenen Grundstück von 50 Aren oder 2 Morgen, wovon 12 Aren oder ½ Morgen bereits zu einrm Garten hergerichtet; und ist wegrn seiner guten Lage, zum Betrieb einer Bäckerei und Wirthschaft sehr zu empfehlen.

Blieskastel, den 1. Mai 1833.

Louguet, Notär.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 22. dieses, Morgens um 9 Uhr, in der Wirthsbehausung des Hrn. Peter Lamarch, zu St. Ingbert, werden die Erben des allda verstorbenen Gruben-Arztes, Hrrrn Dr. Schmidt, das zu seiner Verlassenschaft gehörende, und in St. Ingbert gelegene Wohnhaus öffentlich in Eigenthum versteigern lassen.

Blieskastel, den 8. Mai 1833.

Louguet, Notär.

Dienstag, den 28. des laufenden Monats Mai, Nachmittags um 2 Uhr, wird Herr Ludwig Albrecht von Ernstweiler, sein in Ernstweiler an der Hauptstraße gelegenes Wirthshaus, zum Löwen genannt, sammt Scheuer, Stallung, Schäferei, Hofgering und dem dabei befindlichen Garten, unter sehr annehmlichen Bedingungen für erb und eigen öffentlich versteigern lassen. Unter diesem Hause befinden sich drei gewölbte Keller.

Zweibrücken, den 14. Mai 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Versteigerung eines Hofgutes.

Bis kommenden 9. Juli laufenden Jahrs, Vormittags 10 Uhr, auf dem Gute selbst, wird das, den Erben des verlebten Herrn Kanzleidirector Böhmer in Frankfurt a. M. grhörige, im k. baier. Rheinkreis nur ¾ Stunde von der Stadt Zwribrücken sehr vortheilhaft gelegene und leicht theilbare Truppacher-Hasenthaler Hofgut, bestehend in

A. Gebäulichkeiten:

einem doppelten zweistöckigten Wohnhaus mit 14 Zimmern, 2 Küchen und darunter 2 grwölbten Kellern;
einem Ochsenstall, für 14 bis 16 Stücke;
einer Futterscheuer und Kühstall unter einem Dach;
zehn Schweinställen unter einem Dach;
einer Brandweinbrennerei und Pferdestall unter einem Dach;
zwei Scheuern und einer Schäferei unter einem Dach; unter diesem Gebäude befinden sich 2 gewölbte Keller und vor demselbrn im Hof, ein Laufbrunnen;
einem Pferdestall und Schoppen unter einem Dach, und
einer Schäfer-Wohnung mit einem Balkenkeller darunter.

B. Ländereien.

2 Hektaren 95 Aren 10 Centiaren oder 11 Morgen 2 Viertel 11 Ruthen Hofgering und Gärten.
17 Hektaren 3 Aren 36 Centiaren oder 66 Morgen 3 Viertel 22 Ruthen Wiesen.
156 Hektaren 18 Aren 70 Centiaren oder 613 Morgen 8 Ruthen Ackerland und Waidru.
32 Hektaren 69 Aren 42 Centiaren oder 128 Morgen 1 Viertel 13 Ruthen degradirter Wald, zu Ackerland umgewandelt.

unter sehr vortheilhaften Bedingungen, welche bei Hr. Dr. Böhmer sen. zu Frankfurt a. M., oder dem unterzeichneten Sachwalter dahier eingesehen werden können, und auf langjährige Zahlungsfristen, öffentlich an den Meistbiethenden zu Eigenthum versteigert werden.

Zweibrücken, den 6. Mai 1833.

Schimper, Spitalschaffner.

Vermischte Bekanntmachungen.

An die Stelle des bisherigen Maulwurffängers für den obern Stadtbann, Johann Janton, ist Adam Schneider ernannt worden, und wird dieser mit Georg Stichter den Klagen abzuhelfen suchen, die bisher in diesrr Hinsicht geführt worden sind. — Diejenigen also welche annoch Maulwürfe in ihren Ländereien verspüren, wollen deßfallsige Anzrige entweder bei genannten Männern oder bei den Feldschützen machen.

Zweibrücken, den 20. Mai 1833.

Das Bürgermeisteramt.

Wolffangel.

Vier Schlüssel, in einem Ring, sind gefunden worden. Der Eigenthümer kann solche hierorts in Empfang nehmen.

Zweibrücken, den 20. Mai 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Wolffangel.

Eine Tabakspfeife mit porcellanenem Kopfe, worauf ein goldener Eichenkranz und rine Devise, und hornenem Wassrisack, ist verloren gegangen. Der Finder erhält im Verlage dieses Blattes rine dem Werthe derselben angemessene Belohnung.

Auf dem Wege von Homburg nach Breitenbach ist ein Paket Messer rc., in einem Sacktuch gebunden, verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe im Verlag dieses Blattes abzugeben, gegen Vergütung eines angemessenen Trinkgelds.

Wittwe Simon hat im Korsie'schen Hause diejenige Wohnung zu vermiethen, die bisher Herr Bierwirth Albrecht bewohnte, und kann bis Johanni bezogen werden. Ferner hat dieselbe ein Logis im Hinterhause, im dritten Stock, zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

Das ehemals Johannes Römer'sche, in der Hauptstraße dahier gelegene, bisdrr an Herrn Molitor, Bierbrauer, verliehnte Wohnhaus, sammt Hintergebäude u. a., soll auf nächsten Johanni in andere Miethe, ganz oder theilweise, begeben werden. Liebhaber in diesem Betreffe hatten sich an Doctor Schmitz dahier zu wenden.

Carl Neubert in der Fruchtmarktstraße, hat in seiner Behausung, im untern Stock ein vollständiges Logis, für jedes Geschäft geeignet, zu vermiethen und ist bis Johanni zu beziehen. auch hat derselbe zwei möblirte Zimmer nebst einrm großen Stall zu vermiethen, welches sogleich bezogen werden kann.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Mainz. Markt vom 18. Mai. Das Malter Waizen, 6 fl. 4 kr.; Korn, 5 fl. 28 kr., Spelz, 2 fl. 27 kr.; Gerst, 4 fl. 4 kr.; Haferz 3 fl. 25 kr.

Speier. Markt vom 14. Mai. Der Hektol. Waizen, 4 fl. 40 kr.; Koen, 3 fl. 52 kr.; Spelz, 2 fl 6 kr.; Gerst, 2 fl. 45 kr.; Hafer, 2 fl. 56 kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 42. Freitag, den 24. Mai. **1833.**

Großbrittanien.

London, 13. Mai, 6 Uhr Abends. Das Ministerium Grey wird jeden Tag unpopulärer. Der Erfolg zeigte sich bei der letzten Wahl in Westminster, wo man den Obristen Evans, den Kandidaten der Radikalen, in das Parlament erwählte. — Die Häupter der Radikalen verlangen nun statt des gewöhnlichen Parlaments eine Nationalversammlung, worin das ganze Volk vertreten werde. Eine Volksversammlung sollte deshalb heute hier statt finden. Man verbot dieselbe. Dennoch erschienen etwa 3000 Leute. Da griffen die Polizeisoldaten, welche man kürzlich nach dem schönen Muster der französischen organisirt hat, nur daß sie blos mit Stöcken bewaffnet sind, die Versammlung an. Die wehrlosen Leute wurden schändlich mißhandelt, mehre derselben sind vermuthlich an ihren Wunden gestorben. Dies empörte; man zog die Messer, und einige Polizeisoldaten blieben todt auf dem Platze. Allerdings setzte die Polizei am Ende ihr Vorhaben durch, und es gelang ihr, die ganze Versammlung zu zerstreuen, allein in England wird eine solche Gewaltthat nicht leicht vergessen.

Vom 14. Die Stille ist auf die gestrigen stürmischen Auftritte gefolgt; wird sie aber lange währen? es ist erlaubt daran zu zweifeln. Der Nachdruck, mit welchem gestern die Polizei die Zusammenrottirungen der Nationalunion auseinander getrieben hat, hat dem Volk vor der Hand imponirt, das Mißvergnügen ist aber immer dasselbe; die Minister tauschen sich nicht im geringsten darüber und nach ihren, seit gestern stattfindenden, häufigen Conferenzen zu schließen, müssen sie in großer Verlegenheit seyn. — Das Kabinet verbirgt sich nicht, daß es sich dadurch, daß es die Kammer auf ihr Votum über die Malzsteuer zurückzukommen veranlaßte, die arme Klasse auf den Hals geladen, und das Unterhaus ist bei eben dieser Klasse, durch ein plötzliches Umwenden, in einen vollständigen Mißkredit gerathen, und seinem Votum haben wir das Verlangen einer Nationalkonvention und das Geschrei und die Inschriften „Freiheit oder Tod" zu verdanken. Wir nähern uns einer gewaltigen Krise, deren Wirkungen nur durch klug angebrachte Konzessionen vermindert werden können. Denkt man an die erste französische Revolution, so kann man sich nicht enthalten einen Vergleich aufzustellen mit dem, was heute in Großbrittanien vorgeht, und muß für die Zukunft gesorgt werden. Möge sich diese Furcht nie verwirklichen; wir stehen aber auf einem Vulkan.

In Birmingham fand kürzlich eine Versteigerung von Gegenständen statt, welche wegen Nichtbezahlung der Thür- und Fenstersteuer gepfandet waren. Wohl 40 bis 50 Personen und darunter mehrere Trödler waren zugegen; Niemand legte aber ein Gebot, die arme Frau, deren Mann die Sachen genommen waren, und den Auktionator ausgenommen. Blos ein mit der Veranlassung der Versteigerung ganz unbekannter Mann bot ein einzigesmal; sogleich wurde ihm jedoch angedeutet, daß er besser thäte nicht zu bieten; nach Beendigung der Auktion aber sammelten sich Alle um ihn, und nur seine feierlichen Betheuerungen, daß er von der Ursache der Versteigerung nichts gewußt habe, konnten ihn vor Mißhandlungen retten.

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Man nennt Frankreich das Land der Publicität, unsre Minister aber scheinen darauf auszugehen, es um diesen Ruf zu bringen. Vergebens wünschen die Politiker, die Börse, die Einwohner überhaupt, Aufklärung über die Wendung der auswärtigen Verhältnisse; der Moniteur schweigt, das Journal des Debats spricht in Räthseln, und wer sich mystifiziren lassen will, der lese die France Nouvelle. Seit Kurzem sind das Journal de St. Petersbourg und die Madeider Hofzeitung redseliger als unsre offiziellen Blätter in Frankreich. Ueber den Orient lassen sie uns ohne Aufschluß: man glaubt indeß zu wissen, daß sich Mahmud mit Ibrahim, und Graf Pozzo di Borgo mit Heren v. Broglie noch nicht ganz verständigt haben. Ueber Algier sagt man uns auch nichts, und Viele glauben daher, die Kolonie solle wirklich aufgegeben werden; hingegen sagt man uns auch, daß sich das Kriegsministerium mit Vorbereitungen zu einem künftigen weitern Feldzuge in Afrika beschäftige. Savoyen betreffend, so hat uns die France Nouvelle mit ihrer telegraphischen Nachricht, wie es scheint, zum Besten gehabt, und will uns jetzt nicht einmal anzeigen, in wie fern sie sich irrte. In einer Hinsicht befriedigen unsre Minister die Neugierde des Publikums; sie analisiren bis ins Einzelnste die Entbindung der Frau Herzogin von Berry, in welcher Begebenheit sie einen glänzenden Triumph für die jetzige Regierung erblicken. Läugnen läßt sich die Niederkunft wohl nicht mehr. Die Generale Bugeaud und Delord, der berühmte Arzt Dubois waren dabei zugegen; viele andre Zeugen erfuhren aus dem Munde der Herzogin, was so eben geschehen war. Wenn Herr v. Brissac, und Frau v. Hautefort, die zur Umgebung der Herzogin gehören, nicht unterschreiben wollten, und wenn der überaus vorsichtige Präfekt der Gironde eine Reise unternahm, um der Entbindung nicht beizuwohnen, so ist diese darum nicht minder gewiß. Die meisten Karlisten läugnen sie selbst nicht mehr, und Ungewißheit herrscht nur in Bezug auf das Verhältniß zum Grafen Lucchesi Palli. Ein Moegenjournal erzählt mit Malice, der Graf habe am 29. Aug. des vorigen Jahrs einen Brief vom Haag, wo er Gesandter ist, nach Paris geschrieben, doch ist es andererseits möglich, daß er etwas früher nicht im Haag war, oder daß die Herzogin incognito hinkam. Jene Notiz beweist also juridisch nichts, und überhaupt läßt sich hierin nicht leicht etwas Gewisses ermitteln; der böse Leumund aber behauptet, Graf Lucchesi Palli sey nicht der Gemahl. Da die italienischen Gesandten zum Theil nicht reich, und veranlaßt seyen, durch eine Heirath ihr Glück zu machen, so habe der Graf gegen 1 Mill. Franken das Kind als das seinige anerkannt. Eben dies Gerücht, das ich doch keineswegs verbürgen möchte, wird schon in Briefen aus der Umgegend von Blaye erwähnt. Ich fahre fort, Ihnen das Neueste von dort mitzutheilen. „Die Vermuthung der Aerzte," schreibt man von Bordeaux unterm 11. d., „bestätigen sich; seit ihrer Niederkunft ist die Herzogin guter Laune und im besten Wohlseyn. Dazu trägt gewiß die Hoffnung bei, sich bald

Digitized by Google

auf freiem Fuße zu sehen, so wie die Freude an der kleinen Anna Maria Rosalia. Merkwürdig ist, daß der Geburtsschein in den Blättern von Bordeaux, wiewohl er von Heirath spricht, nicht ausdrücklich den Grafen Hektor als Vater bezeichnet; sollte etwa die Vermählung erst hinterher geschlossen (arrangé) worden seyn? Jedenfalls ist in der Bendée, wo Karoline vor mehr als zwölf Monaten ankam, nie von einem Grafen oder Fürsten vom Geblüt der Camps Trauce die Rede gewesen. Dem sey wie ihm wolle, hier ist das offizielle Aktenstück, welches die Entbindung der Herzogin konstatirt! Nun folgt das Dokument, gleichlautend mit dem ersten der beiden im Moniteur enthaltenen. Nur sind darunter die Namen der Personen, welche zeichneten, anders geordnet. Auch steht noch darunter: „Für gleichlautende Abschrift: Der Unterpräfekt von Blaye, Marchand Dubreuil.“ Dies ist ab r Beides nicht wesentlich, der Text und das Unterschreiben lassen an der Wahrheit des Ereignisses nicht zweifeln.

Paris, 16. Mai. Der „Messager“ verbreitete vor einigen Tagen das Gerücht, Louis Philipp wolle zu Gunsten seines ältesten Sohnes der Krone entsagen. Die ministeriellen und auch verschiedene Oppositionsblätter widersprechen dieser Nachricht. Ich glaube sie ebenfalls nicht, glaube dagegen, daß der König in einem Augenblicke voll Unmuth eine Aeußerung machte, die sich etwa so deuten ließ.“ Es war vermuthlich damals, als die Nachrichten über die Kälte und den Hohn, welche sich an vielen Orten bei seinem Feste kund gaben, und gleichzeitig ungünstige Berichte aus dem Auslande, eintrafen, wozu noch die unglücklichen häuslichen Verhältnisse seiner Tochter in Belgien kamen. Louis Philipp liebt die Millionen der Civilliste viel zu sehr, als daß an eine wirkliche Abdankung zu denken wäre. — Man hat die Deutschen in Paris aufzufordert, für die in der Schweiz befindlichen Polen einen Beitrag zu leisten. Am ersten Tag unterzeichneten etwa 400 derselben, wodurch über 700 Fr. eingingen. — Die Fregatte Agathe ist von Brest abgesegelt, vermuthlich um die Herzogin von Berry aufzunehmen und nach Italien zu bringen,

Fast alle unsere Minister haben die Grippe, oder vielmehr die Geippe hat alle unsere Minister. Soult, Thiers und Guizot sind krank und 100,000 Pariser sind in diesem Augenblicke vom nemlichen Uebel befallen.

Vom 17. Man schreibt aus Bergerac vom 11. Mai: Die Truppen, welche hieher beordert waren, kamen um 1 Uhr Morgens, während alles schlief, an. — Die Kaserne der Polen und das Haus, wo Hr. Roslakowsky wohnte, wurden auf der Stelle umzingelt. Sobald die Polen wahrnahmen, daß sie eingeschlossen waren, eilten sie in Masse herbei, um zu versuchen, ob sie die Voltiercompagnie, welche das Thor bewachte, durchbrechen könnten, und dies mit einer solchen Wuth, daß die Voltigeure die Bayonnette kreuzen mußten, um sie zum Bleiben zu nöthigen. Drei Polen wurden verwundet. Während dem hatten sich die Offiziere, von der Gefahr ihrer Landsleute benachrichtigt, zusammengerottet, um die Truppen von hinten anzugreifen. Sie wurden indessen durch die Entschlossenheit des tapfern Obristen Lebeau, welcher, nachdem die Zugänge besetzt und die Gewehre geladen waren, erklärte, daß er bei dem ersten Angriffe feuern lassen würde, im Zaume gehalten. Der Präfekt, Baron Gausseet, ließ sogleich Herrn Roslakowski rufen, und dieser Offizier bedeutete seine Landsleute auf, in ihre Kasernen zurückzukehren; sie gehorchten. Man machte hierauf Hrn. Roslakowski mit der Absicht der Regierung bekannt und nach langem Zögern, wie man versichert, erklärte er, sich nach Belgien begeben zu wollen. Eine Stunde nachher fuhr er unter starker Bedeckung mit dreien seiner Offiziere, die er sich zu seiner Begleitung gewählt hatte, ab. Gegen Abend war die Ruhe vollkommen wieder hergestellt.

Lyon, 12. Mai. Heute glich unsere Stadt einem von Feinde eingenommenen Platze. In aller Frühe wurden die Regimenter auf den Straßen aufgestellt, die Gewehre blitzten von allen Seiten. Das Lyonee Elysium, wo das berühmte Mahl stattfinden sollte, war dicht besetzt, die daran stoßenden Punkte mit Vorposten, Schildwachen und kleinen Abtheilungen besetzt. Der Tag ging übrigens ruhig vorüber.

Toulon, 12. Mai. Ich hatte gestern keine Zeit mehr, die Nachricht von der gänzlichen Beendigung der Streitigkeiten zwischen Ibrahim Pascha und dem Sultan anzuzeigen. Die Brigg la Fleche, welche Befehl erhalten hatte, unverzüglich nach Alexandrien abzusegeln, hat diese Neuigkeiten hieher gebracht. Admiral Roussin hat einen Eilboten nach Alexandrien abgeschickt, welcher von einem Kuriere von Ibrahim Pascha gesetzt wurde. Die fremden Konsuln versammelten sich gleich bei Hrn. Rivalt, um über den vorgelegten Traktat Besprechung zu halten. Einige Augenblicke darauf wurden die Kanonen zur allgemeinen Freude abgeschossen. Alle fremden Fahrzeuge beantworteten diese Freudenschüsse mit 20 Kanonenschüsse, und ließen ihre Flaggen flattern. Die Armeu wurden mit Lebensmitteln beschenkt, und die Konsuln selbst nahmen Theil an diesen Austheilungen, und wetteiferten mit Mehemed Ali, um die Freude und Zufriedenheit recht allgemein zu machen. Am Abend war die ganze Stadt beleuchtet, der franz. Generalkonsul gab einen Ball, zu welchem die Behörden und alle Notabilitäten geladen waren.

Deutschland.

Frankfurt, den 16. Mai. In der so viel besprochenen Sache der „Protestation für Preßfreiheit“ ist folgendes Urtheil erschienen: In Untersuchungssachen wider den Advokaten Dr. jur. Maximilian Reinganum, als Verfasser, und die in den Akten genannten Untergeschnee, der unter dem Titel: „Protestation deutscher Bürger für Preßfreiheit“ erschienenen Denkschrift, wegen angeschuldigten Mißbrauches der Presse, insbesondree wegen indirecter Aufreizung zur Unzufriedenheit und Widersetzlichkeit, so wie wegen Injurien gegen die hohe deutsche Bundesversammlung und die in ihr repräsentirten deutschen Regierungen — erkennen Präsident und Räthe des Appellationsgerichts der freien Stadt Frankfurt auf eingeholten Rath auswärtiger Rechtsgelehrter für Recht: „Daß die Denunziaten „in der übergebenen Schutzschrift so viel „ausgeführt, daß sie mit der durch das „Erkenntniß vom 19. Oct. 1832 der Akten versiegten peinlichen Untersuchung zu „verschonen. Es sind daher sämmtliche „Akten an Löbl. Polizeiamt, um das Rechtliche zu verfügen, zurückzusenden. Die „durch ihre Vertheidigung und die von „ihnen gedeckte Aktenverfendung erwachsenen Kosten sind die Denunciaten zu „tragen schuldig. Von Rechtswegen. Dog „dieses Urtheil den Rechten und den uns „zugesendeten Akten gemäß sey, bekennen „wir (L. S.) Ordinarius Senior und sämmtliche Assessoren der Jurisfenkafultät auf „der königl. großbrit. hannoverschen Georg-Augustus-Universität zu Göttingen. Urkundlich mit Unserem großen Justegel bekiegelt im April 1833. Decretum im „Appellationsgerichte der freien Stadt „Frankfurt, den 13. Mai 1833. Dr. „Elsäßer.“ Gegen die Redacteure der von der kurhessischen Regierung verbotenen Zeitschrift: „die deutsche Volkshalle“

Digitized by Google

(Sauerwein, Funk und Freieisen) ist folgendes Urtheil unter dem gleichen Datum erfolgt: Urtheil. In Sachen des Bürgersohns und Literatus Wilhelm Saurwein zu Frankfurt, Denuntiaten, Appellanten auch Querulanten, Gefährdung der Sicherheit und Ruhe im Innern von Deutschland und desfallsige Polizeiamtsstrafe betreffend — erkennen wir Präsident und Räthe des Appellationsgerichts der freien Stadt Frankfurt, nach vorgehabtem Rath mit auswärtigen (Tübinger) Rechtsgelehrten für Recht: daß in dem Bescheide hochlöbl. Polizeiamtes vom 17. Sept. 1832 übel gesprochen und wohl davon appellirt. Es ist daher der Denunciat von der erhobenen Anklage und der gegen ihn erkannten Gefängnißstrafe von vier Wochen freigesprochen, und hat der Polizeiamtsfiskus dem Denunciaten die sämmtlichen durch diese Untersuchung herbeigeführten, sowohl gerichtlichen als außergerichtlichen Unkosten, insbesondere auch die der Vertheidigungsschriften, mit Ausnahme jedoch der jetzigen Transmissionskosten und Urtheilsgebühren, die den Denuntiaten treffen, zu erstatten. V. R. W. Decretum im Appellationsgerichte der freien Stadt Frankfurt, 13. Mai 1833. Dr. Elsässer."

Ein drittes Urtheil ist gestern dem Schriftsteller Freieisen wegen seiner Flugschrift: die Republik publizirt worden, wegen deren Herausgabe er bereits seit dem Oktober v. J. in gefänglicher Haft sitzt. Derselbe ist von der Juristenfakultät zu Tübingen zu viermonatlichem Arreste verurtheilt, gegen welches Erkenntniß er jedoch das Rechtsmittel der Appellation ergriffen.

Würtemberg.

Stuttgart, 17. Mai. Professor Uhland zu Tübingen hat, da ihm der Urlaub zum Eintritt in die Kammer abgeschlagen worden, um Entlassung von seiner Stelle nachgesucht. Kriegsrath Römer in Stuttgart hat die nachgesuchte Dienstentlassung bereits erhalten. Dem vom Oberamtsbezirk Weinsberg gewählten Ober-Justizrath Maier zu Waiblingen ist der Urlaub gleichfalls verweigert worden. Prof. Pfizer, vom Oberamtsbezirke Rottweil, und Prof. Schmid, vom Oberamtsbezirke Heilbronn gewählt, haben die Erlaubniß zum Eintritt in die Kammer erhalten.

Vom 18. Mehrere Offiziere einer nach Rheinbaiern bestimmten königl. baierischen Truppenabtheilung von ungefähr 600 Mann, die heute in Waiblingen rasten, haben heute unsere Stadt besucht.

Vom 20. Heute erfolgte die Eröffnung des Landtages. Die Feierlichkeit begann, wie gewöhnlich, Vormittags um 10 Uhr mit einem Gottesdienste in der Stiftskirche, wo von dem ersten Prediger an derselben, Prälaten von Haas, die Landtagspredigt abgelegt wurde. Nachdem der Beridigungsakt vorüber war, sprach der provisorische Chef des Departements des Innern, Staatsrath v. Schlayer, die königliche Thronrede.

Baiern.

München, 15. Mai. Hiesige Blätter wollen wissen, daß die Regierung aufs Neue mit der Gründung einer Staatszeitung umgehe. — Ein (unverbürgtes) Gerücht läßt die baier. Universitäten in Fakultätsschulen umgewandelt werden. München soll der Sitz der juridischen, Würzburg der medizinischen Fakultät werden; von den beiden Fakultäten der Gottesgelehrtheit würde die protestantische nach Erlangen, die katholische nach Freysing verlegt werden. Daß die Universität Zürich den baier. Landeskindern förmlich verboten sey, hat sich bis jetzt nicht bestätigt, dagegen will man wissen, daß wenigstens denjenigen Studirenden, welche um Pässe nach Zürich gebeten, solche verweigert worden seyen.

In Augsburg wurden am 18. Mai drei französische St. Simonisten, die aus Würtemberg gekommen waren, durch die Polizei aufgegriffen und wieder nach Ulm zurückgebracht. Sie trugen Bärte, rothe Mützen und ihre bekannte phantastische Kleidung.

Sachsen.

Weimar, 15. Mai. Am 11. d. M. sind zu Berlin zwei wichtige Staatsverträge abgeschlossen worden. In dem ersten derselben verbinden sich das Großherzogthum Sachsen-Weimar Eisenach, die sächsischen Herzogthümer Meiningen, Koburg mit Gotha und Altenburg, die beiden Fürstenthümer Schwarzburg, die fürstlich Reußischen Lande älterer und jüngerer Linie, außerdem noch Preußen mit Erfurt, Schleusingen und Ziegenrück, so wie Kurhessen mit Schmalkalden zu einem Zoll- und Handelsvereine, der eine Gesammtheit bildet. — In dem zweiten Vertrag schließt sich diese Gesammtheit als Mitglied mit gleichen Rechten und gleichen Verbindlichkeiten denjenigen Zoll- und Handelsvereinen an, welcher durch die Verträge vom 22. und 30. März d. J. zwischen Preußen, Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt, Baiern, Würtemberg und dem Königreiche zu Stande gekommen ist, und mit dem 1. Jan. 1834 in Wirksamkeit treten wird.

Baden.

Karlsruhe, 19. Mai. Das großh. Staats- und Regierungsblatt vom 17. Mai enthält eine landesherrliche Verordnung, nach welcher S. k. H. der Großherzog den Hrn. Markgrafen Wilhelm für die Dauer des nächsten Landtags zum Präsidenten der ersten Kammer, sodann den Fürstenberg zum ersten und den geh. Rath Frhrn. v. Falkenstein zum zweiten Vicepräsidenten ernannt haben.

Vom 20. In Gemäßheit des schon früher erschienenen Programs fand heute Vormittag um 11 Uhr die feierliche Eröffnung der Versammlung in dem Saale der Deputirtenkammer Statt.

Für Musikfreunde.

Der Herzogl. Sächs.-Altenburg'sche Hof-Guitarrist, Joche Jochetti, wird Sonntag den 26. dieses, Abends um 8 Uhr, im Casino-Saal eine musikalische Abendunterhaltung zu geben die Ehre haben. Seine vorzüglichen Zeugnisse competenter Männer sowohl, als Urtheile öffentlicher Blätter, lassen einen vergnügten Abend versprechen. Die Anschlagzettel werden das Nähere geben

Versteigerungen.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 28. Mai dieses Jahrs, Vormittags 10 Uhr, wird auf dem unterfertigten Amte die Ausführung und Vollendung der angelegten und zum Theil schon gefertigten Straßenstrecke vom Unterhof bis an die Ziegelhütte zu Neuhornbach, veranschlagt zu 264 fl. 30 kr. an den Mindestnehmenden versteigt werden.

Kostenanschlag und Bedingnißheft können jederzeit bei unterfertigtem Amte eingesehen werden.

Neuhornbach, den 19. Mai 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Schneider.

Bekanntmachung.

(Holzversteigerung betreffend.)

Künftigen Mittwoch als den 29. Mai dieses Jahrs, des Vormittags um 9 Uhr, werden zu Dietrichingen aus dem dortigen Gemeindewald nachstehende Hölzer auf Zahlungstermine versteigert, als:

56 eichene Bau- und Nutzholzstämme
600 Hopfenstangen,
2000 eichene Wellen, und
8 Klafter eichen Scheitholz.

Mauschbach, den 18 Mai 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Schmidt.

Digitized by Google

Grabenarbeiten im Battweiler Thal.

Nächstfolgenden Dienstag den 28. dieses Monats, Morgens um 8 Uhr, wird zu Battweiler die Aufhebung von ohngefähr 1500 Meter Grabenarbeiten in dem Battweiler Thale, öffentlich an den Mindestnehmenden, durch das unterfertigte Bürgermeisteramt versteigert.

Niederhausen, den 23. Mai 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Aus Auftrag:
Weizel, Gemeindeschreiber.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 29. Mai, Nachmittags 1 Uhr, wird vor unterzeichnetem Bürgermeisteramte eine ansehnliche Quantität eichen Bau-, Nutz- und Werkholz, in dem Waldgewann Buchenwald, Gerzheimer Bannes, bei günstiger Witterung im Wald — widrigens dahier, gegen Zahlungstermin versteigert werden.

Herbitzheim, den 20. Mai 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
J. Koch.

Heckendalheim. (Holzversteigerung.) Donnerstag den 30. Mai l. J., Morgens 9 Uhr, werden bei dem dasigen Adjunkten circa 44 Klafter Prügelholz, in dem Gemeindewald, Roth genannt, öffentlich an den Meistbietenden auf Zahlungsfrist versteigert werden.

Ensheim den 22. Mai 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Peter Adt.

Medelsheim. (Holzversteigerung.) Donnerstag den 30. des laufenden Monats Mai, Morgens 9 Uhr, werden in dem Gemeindewald zu Medelsheim, Distrikt Wolfsgalgen, ohngefähr 70 eichen Bau- und Nutzholzstämme auf Zahlungstermin öffentlich versteigert werden.

Medelsheim, den 20. Mai 1833.

Das Bürgermeister-Amt.
Beck.

Donnerstag den 20. Juni nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, läßt Herr Jakob Dümmler, Kiefer und Bierbrauer dahier, in seiner Behausung folgende Mobiliargegenstände gegen gleichbaare Zahlung öffentlich versteigern, als:

Eine vollständige Brandweinbrennerei sammt allen dazu gehörigen Geräthschaften, worein der Kessel 2½ Ohm hält, 3 Fässer jedes 11 Ohm, und 18 das Stück von 1 — 5 Ohm, 150 Schuh Lagerholz; ferner alle zu einer Wirthschaft gehörige Geräthschaften, als: Tische, Stühle, Bänke, Krüge, Bouteillen, Gläser, einen Gläserschrank; sodann einen Küchenschrank, eine Hobel- und eine Schneidbank, einen Schubkasten, einen Plattofen sammt Rohr, eine Schnappwage und sonstige andere Hausgeräthschaften.

Zweibrücken, den 24. Mai 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Dienstag, den 28. des laufenden Monats Mai, Nachmittags um 2 Uhr, wird Herr Ludwig Albrecht von Ernstweiler, sein in Ernstweiler an der Hauptstraße gelegenes Wirthshaus, zum Löwen genannt, sammt Scheuer, Stallung, Schäferei, Hofgering und dem dabei befindlichen Garten, unter sehr annehmlichen Bedingungen für erb und eigen öffentlich versteigern lassen. Unter diesem Hause befinden sich drei gewölbte Keller.

Zweibrücken, den 14. Mai 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Mittwoch, den 29. Mai nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Lamm dahier, werden die in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes angezeigten und zur Verlassenschaft des Herrn Gestütsdirectors von Failly dahier gehörigen Güter, unter sehr vortheilhaften Bedingungen versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Freiwillige Immobilienversteigerung.

Dienstag den 28. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, in der Wirthsbehausung des Herrn Peter Lamach, zu St. Ingbert, wird Friedrich Ludwig Gebhardt, Wirth auf der St. Ingbertr Kohlengrube wohnhaft, sein daselbst gelegenes, und ganz neu erbautes Wohnhaus, sammt den daran gelegenen Aecker und Wiesen von 2 Hektaren 50 Aren oder 10 Morgen, auf drei einjährige Zahlungsfristen, öffentlich in Eigenthum versteigern lassen.

Das Wohnhaus besteht in 11 Zimmer, einer Küche, Backstube und Waschküche, dann in Scheuer und Stallung, zur Stellung von 50 Stück Vieh, und einem dahinter gelegenen Grundstück von 50 Aren oder 2 Morgen, wovon 12 Aren oder ½ Morgen bereits zu einem Garten hergerichtet; und ist wegen seiner guten Lage, zum Betrieb einer Bäckerei und Wirthschaft sehr zu empfehlen.

Blieskastel, den 1. Mai 1833.

Longuet, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Da bei der am 26. April letzthin stattgehabten Schulden-Verification und Affirmation in der Falimentssache des Jakob Gugenheimer in Zweibrücken, sich nicht alle bekannte Gläubiger gemeldet haben, so hat das K. Bezirksgericht in Zweibrücken, als Handelsgericht sprechend, durch Urtheil vom heutigen, nach Art. 511. des Handelsgesetzbuchs, zur Verification der Forderungen der ausgebliebenen Gläubiger eine neue Frist auf den 5. Juni dieses Jahres festgesetzt, an welchem Tage, des Nachmittags 2 Uhr, dieselben persönlich oder durch Bevollmächtigte, welche ausdrücklich zur Affirmation der Forderungen Namens ihrer Mandanten ermächtigt seyn müssen, in dem Berathschlagungszimmer des hiesigen Bezirksgerichts vor dem Unterzeichneten, als Fallimentscommissär, zu erscheinen haben.

Zweibrücken, den 8. Mai 1833.

Unterzeichnet, Dietsch.

Im Drechsler Kehl'schen Hause in der Löwengasse, ist der zweite Stock zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen. Auf Verlangen kann auch ein Stall dazu gegeben werden. Das Nähere bei Drechsler Mayer.

Schreiner Schöffler hat in seinem Hause am Stadtbrunnen den unteren Stock zu vermiethen.

Friedrich Geigel hat eine Wohnung im zweiten Stock, bestehend aus mehreren Zimmern, Küche, einer Kammer auf dem Speicher und Stall, zu vermiethen; auch können zwei Zimmer mit Möbel gegeben werden, nebst Stall für Pferde, und kann sogleich oder bis Johanni bezogen werden.

Bei Wittwe Hirzel ist bis Johanni ein Logis zu vermiethen.

Philipp Kaul hat dasjenige Logis zu vermiethen, welches gegenwärtig Herr Anwalt Glaser bewohnt, und ist auf Johanni oder Michaeli zu beziehen.

In dem Hause des Herrn von Lowtenthal dahier, ist ein großer Heuspeicher zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Unterzeichneten zu erfragen.

Zweibrücken, den 24. Mai 1833

Fr. Schuler, Notär.

C. Pilla hat in seinem Hause den zweiten und unteren Stock, vorn heraus, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Sodann hat derselbe eine Partie Stockholz, welches in seinem Wäldchen an der Fasanerie steht, zu verkaufen; ferner schönes buchen Scheidholz, das Klafter zu 9 Gulden, vor die Thüre geliefert, zu verkaufen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 23 Mai. Der Hektolitre Waizen. 6 fl. 11 kr.; Korn, 4 fl. 50 kr.; Gerst, 3 fl. 51 kr.; Spelz, 2 fl. 21 kr.; Spelzkern, fl. — kr. Dinkel, fl., Mischfrucht 5 fl. 7 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn 1 fl. 30 kr.; Hafer, 2 fl. 24 kr. Heu, 50 Kilogram t fl. 40 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 17 kr.; Kornbrod, 14 kr.; Gemischtes Brod, 13 kr. Das Paar Weck wiegt 16 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 10 kr.; Kuhfleisch, 9 kr.; Kalbfleisch, 6 kr; Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.. der Kil. Butter, 50 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Riller.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 43. Dienstag, den 28. Mai. **1833.**

Griechenland.

Nauplia, 9. April. Seit unserer Landung und dem festlichen Einzuge des Königs hat sich hier Vieles zum Besten gestaltet. Trotz des sehnlichen Erwartens Unserer hatten die Griechen nichts weniger als für ein gutes Unterkommen unserer Leute gesorgt, und wir mußten uns die ersten Monate nothdürftig in den verfallenen Festungswerken Itzkaly und Palamidos behelfen, was nach dem engen Zusammenleben in den Schiffen nachtheilig auf die Gesundheit der Mannschaft einzuwirken suchten ließ. Doch außer einigen Krätzubeln wurden wir auch dieser Seuche enthoben, und der Gesundheitszustand war erwünscht. Inzwischen war aus obigen Ursachen die Ordre zum Marsche nach andern Punkten von Griechenland für die Truppen um so willkommener, als sie nicht nur den klassischen Boden näher kennen zu lernen hiedurch Gelegenheit hatten, sondern auch besseres Unterkommen zu finden hofften. — Mit dem Brod, Fleisch, Wein, Reis ꝛc. war das Militär allgemein zufrieden.

Auf der Ueberfahrt hat das Truppenkorps einen braven, von seinen Kameraden allgemein geschätzten Offizier verloren, den Hrn. Lieutenant Gottlieb Falckh aus Lindau. Er starb auf dem Schiffe am 13. Jänner und wurde mit der üblichen Feierlichkeit an der Küste von Albanien vor Corfu ins Meer versenkt. Am 28. März verschied in Nauplia ein zweiter Offizier, ebenfalls vom 11. Infanterie-Regiment, Hr. Lieut. Sed. Frankl; seiner Leiche folgten alle hier anwesenden Militärs und die Trauermusik des Regiments. Das Offizierkorps wird ihm ein Denkmal errichten lassen. Außer diesen sind noch 14 Mann im Ganzen gestorben.

Die bis jetzt erschienenen Regierungsblätter geben unverkennbare Beweise von der Umsicht und dem tiefen Blick des Grafen von Armansperg.

Die Auflösung der irregulären Truppen, welche bisher förmlich nur vom Raub und Plünderung lebten, so wie die Entwaffnung der Einwohner, war das Nothwendigste, um Leben und Eigenthum derselben zu sichern; bot aber manche Schwierigkeiten dar. — Mitte März erschienen ungefähr 500 irreguläre Truppen vor Nauplia, um vom König Brod zu erbitten. Sie wurden nach dem nahen Argos gewiesen und erhielten Mehl. Dort liegt Rittmeister Koch mit 1½ Eskadron Chevauxlegers detaschirt. — In den folgenden Tagen sammelten sich mehrere 1000 dieser Palikaren bewaffnet in Argos, und schienen der Verordnung wegen ihrer Auflösung sich ernstlich widersetzen zu wollen. Allein jetzt schickte die Regentschaft 400 Mann Infanterie und 2 Kanonen nach Argos, ließ ein halb Dutzend der Rädelsführer in Arrest nehmr; da war die Ruhe schnell hergestellt; — ein Theil nahm die vorgeschriebenen Pässe in die Heimath — ein anderer Theil ließ sich ins reguläre Militär einreihen, und seitdem ist Alles ruhig.

Freudige Sensation erregte in ganz Griechenland die Kunde, daß der General Grivas, welcher — ungeachtet die Anschuldigungen schwerer Verbrechen auf ihm lasten — bisher dreysten Schrittes in Gold und Seide gekleidet in der Residenzstadt Nauplia umherging, endlich zur engen Haft gebracht ist. Hiedurch hat die Regierung neuerdings an Vertrauen unendlich gewonnen.

Das Land wird allgemein als schön geschildert und würde, wenn es mehr fleißige Bewohner hatte, vielmehr die Sicherheit des Erwerbes endlich verbürgt ist in einen Garten umgeschaffen werden können. Dies gilt besonders für Moreas südlichen Theil.

Die Baumpflanzungen in der Umgegend von Nauplia besorgt der thätige königl. bairische Obergeometer Gebhard. Es sind 3000 der aus Marseille erhaltenen Fruchtbäume bereits in der Erde.

Das eine Stunde von hier an der Straße nach Argos gelegene Staatsgut Tirinth mit schönen Garten, Wohn- und Oekonomiegebäuden, die jedoch durch die Plünderungen sehr gelitten haben, ist gleichfalls durch Gebhard bereits so weit hergestellt, daß es dieses Jahr schon die Kosten der Kultivirung decken wird.

Geschickte, fleißige Oekonomen könnten hier bald wohlhabende Leute werden. — Die Rindviehzucht liegt ganzlich darnieder, — Mastvieh kennt man hier gar nicht und schönes Ochsenfleisch ist gar nicht zu haben, dagegen ist das Schafffleisch sehr gut. — Langes Stroh ist gleichfalls unbekannt, denn beim Dreschen, was durch Maulthiere geschieht, wird es durch diese ganz kurz und klein getreten.

Maurer, Steinhauer, Zimmerleute, Wagner, Schreiner, Drechsler, Sattler, Schmiede, Schlosser, Gärtner, Bürstenmacher würden in Griechenland, wenn sie mit vielen und guten Werkzeugen versehen sind, gute Aufnahme finden. Auch geschickte Putzmacherinnen und Näherinnen.

Ehe Jemand hierher geht, ist ihm zu rathen, die Heimath vergessen zu wollen, denn sonst wird es ihm hier und nirgends gefallen. Die Lebensbedürfnisse sind hier nicht theurer, als in Baiern, jedoch die eingeführten Manufakturwaaren. Ein Filzhut, ein Regenschirm u. dgl. kostet zwei- bis dreimal mehr, als in Baiern.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Mai. Am 4. dieses hat der Sultan seine Zustimmung zu der dringend an ihn gestellten Bitte Ibrahim Pascha's, denselben mit der Verwaltung des Distrikts von Adana zu begnadigen, nach Kiutahia abgesendet. Dieser Distrikt wird sonach den übrigen Konzessionen an Mehemed Ali unter dem Titel einer Pachtung (Mschaßilik) beigefügt.

Großbrittanien.

London, 18. Mai. Am 13. Moeaens, wo die Versammlung zu Cold-Bath-Field statt hatte, ward zu London eine Proklamtion mit der Ueberschrift: „Ein National-Konvent, das einzige wirksame Mittel" in großer Menge vertheilt. Hier einige Auszüge aus derselben: „Mitbürger! Die Mehrheit der erblichen Gesetzgeber widersetzt sich mit Halsstarrigkeit und Unklugheit unsern gerechten Forderungen, um repräsentirt zu werden. Behandelt ihre Opposition mit Verachtung, bietet diesen Usurpatoren, diesen strafbaren Privilegirten, Trotz. Dieser politische Klub erblicher Gesetzgeber, die sich selbst ernennen, besitzt keine Autorität, um unsere gerechten und unstreitigen Rechte zur Repräsentation zu bewilligen oder zu bekämpfen. Ihr Privilegium, den ausdrücklichen Willen der Mehrheit der Nation zu annulliren, ist eine nicht zu rechtferti-

Digitized by Google

gende Usurpation, welche der Vernunft und Gerechtigkeit widerstreitet, und nicht länger geduldet werden darf. Sie haben keine gesetzliche Autorität, um bei der Reform der Nationalrepresentation zu intervenieren. Die einzigen Personen, welche das Recht haben, zu intervenieren, sind diejenigen, die nicht repräsentirt sind. Was den König betrifft, so ist er nicht ermächtigt, eine Reform der Repräsentation des Volks zu verwerfen oder anzunehmen. Er kann, unserer Lügen-Constitution gemäß, wie es scheint, sich dem Dekret der Nation nach seinem Gutdünken widersetzen, oder denselben beipflichten!!! Die ruhmvolle, sagen wir die unselige, Constitution hat ihm das Privilegium gegeben, so zu handeln; aber diese Constitution ist nicht durch die Nichtrepräsentirten gemacht worden; demzufolge haben sie nichts mit derselben zu schaffen. Die erblichen Gesetzgeber, welche sich selbst constituirt haben, können die Nichtrepräsentirten nicht verhindern, ihre Wahlrechte zu erlangen. Jeder hat das Recht, bei der Wahl derjenigen zu stimmen, welche die Gesetze machen, denen zu gehorchen er gehalten ist. — Vor Allem muß man sich stets erinnern, daß die Auflagen ohne Repräsentation eine Tyrannei sind, und daß man sich denselben widersetzen muß. So wird jeder konsequente Reformator sich weigern, dasjenige, was man die Steuern des Königs nennt, zu bezahlen, bis er in der Versammlung, wo die Steuern votirt werden, repräsentirt ist. — Jetzt kommt die Frage: Wie werden die Nichtrepräsentirten eine unverzügliche Repräsentation erhalten? Repräsentirt Euch selbst; jede Stadt, jeder bedeutende Flekken wähle seine Abgeordneten, die an dem jetzt durch die unächten Repräsentanten besetzten Orte ihren Sitz nehmen werden. Wenn die Coterie jener parlamentarischen Usurpatoren durch die Repräsentanten ersetzt ist, so wird der Nationalkonvent vollständig seyn. Die Nichtrepräsentirten haben das Mittel in ihren Händen; sie mögen es ohne Verzug anwenden: dieses einzige, wirksame, entscheidende Mittel ist die Wahl von Abgeordneten, die sich als einen Nationalkonvent bilden werden." Diese Proklamation war unterzeichnet: James Henry Lorymer, Herausgeber des Republikaner, Mitglied der politischen National-Union und der politischen Union der arbeitenden Klassen. — Hetherington, Buchdrucker, Kingsgate-street, Holborn, London.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Man beharrt hier darauf, die orientalischen Verhältnisse als beinahe ausgeglichen zu betrachten. Sobald sie es wirklich sind, wird sich die Aufmerksamkeit von Neuem auf den Streit zwischen Holland und Belgien wenden. König Wilhelm hat, wie man versichert, seinen frühern Plan, durch Waffengewalt die Ausgleichung zu beschleunigen, noch nicht aufgegeben, und die franz. Regierung trifft ihrerseits Maßregeln, um bei dem geringsten Versuche von seiner Seite wieder in Belgien einzurücken. Schon versammelt sich an der Nordgrenze ein ansehnliches Truppenkorps. Der Zweck bei einer dritten belgischen Expedition könnte doch schwerlich ein anderer seyn, als die ganze Streitfrage definitiv zu ordnen, und das Kabinet vom Haag zur Unterzeichnung eines Friedensvertrags zu vermögen. Was aber das Gerücht von einer Theilung Belgiens zwischen Holland und Frankreich betrifft, so hat dies gewiß nicht den geringsten Grund; es ist eine von Pariser Journalen ersonnene, außer allem Einklange mit den Zeitverhältnissen liegende Chimäre. — Die Polen, welche nach der Schweiz auswanderten, und über deren eigentliche Absicht man wohl wahrscheinliche Vermuthungen, aber keine eigentlichen Beweise hat, wollen nicht nach Frankreich zurückkehren. Ihre Landsleute in den Provinzen haben sich nun vereinigt, ihnen einen Theil der Gelder zuzusenden, die die franz. Regierung den Flüchtlingen bewilligt hat; also natürlich sehr wenig, da diese Unterstützungsgelder selbst nicht bedeutend sind.

Vom 22. Mehrere Adjutanten des Kriegsministers und Staabsoffiziere sind nach den Departementen abgegangen, mit dem Auftrage, sich zu überzeugen, ob der Geist der Einwohner und der Soldaten für die Reise Ludwig Philipp's gut und hinreichend vorbereitet ist.

Der Temps sagt: „Wenn es wahr ist, was der Hr. v. Broglie versichert, daß die Diplomatie durchaus niemals irgend etwas zu Ende bringt, so wäre unsere Epoche das Meisterstück dieser Art. Nach welcher Seite man blickt, so sieht man nirgendwo etwas anders, als Congresse von Gesandten, Protocolle, Memorendums, Noten, Conventionen; Alles von zwei Millionen Soldaten und zahlreichen Kadren unterstützt, ohne daß die Schwierigkeiten auch nur um einen Schritt ihrer Lösung näher gebracht werden... So wendet man denn, um den Frieden zu verfolgen, alle Mittel des Kriegs an. Dieser Zustand der Dinge kann nicht lange fortdauern, ohne Europa zu Grunde zu richten; dennoch währt er bereits drei Jahre lang. Mehr als einmal hat man den Frieden für abgeschlossen erklärt im Oriente wie im Occidente; die Ereignisse haben nie diese Erwartungen gerechtfertiget."

Deutschland.

Frankfurt, 17. Mai. Wie es heißt, haben kürzlich zu Köln einige Verhaftungen stattgefunden; unter den Personen, welche dieselben betroffen, macht das Gerücht auch einen Kavallerieoffizier namhaft. — Es soll von Bundeswegen darauf angetragen werden, Kasernen in Frankfurt auf Kosten des Bundes erbauen zu lassen, damit die Einquatirung nicht auf den Einwohner der Stadt laste. Ob dies wahr ist, bleibt dahingestellt; allein daß unsere und die östreichische Regierung ein eigenes Truppencorps aufstellen wollen, um nöthigenfalls nach allen Punkten der Bundesstaaten verwendet zu werden, ist gewiß.

Preußen.

Berlin, 14. Mai. Im Königreiche Polen scheint man für die Erhaltung der Ruhe neuerdings besorgt und trifft ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln. Die russische Regierung soll von Paris aus gewarnt worden seyn, daß eine Verschwörung im Werke sey, um einen neuen Revolutionsversuch zu machen. Es sollen sogar Briefe aufgefangen worden seyn, worin sich Spuren von einem Anschlage gegen das Leben des russischen Kaisers finden. Dieses letztere scheint jedoch noch sehr unverbürgt. Indessen dürfte auf keinen Fall der Kaiser Nicolaus jetzt seine Reise ins Ausland antreten, von welcher früher die Rede war, da die orientalischen Angelegenheiten seine Gegenwart in Petersburg dringend nöthig machen.

Bayern.

München, den 19. Mai. Nach Privatbriefen aus Griechenland werden demnächst einige bayerische Truppen ins Vaterland zurückkehren; hiezu sollen Abtheilungen der Artillerie und Reiterei bezeichnet worden seyn. Nach allen Berichten sind die Lebensmittel in ganz Griechenland wohlfeil und gut, und nur über die Beschränktheit der Quatiere Klagen vorhanden. Auch die Schwierigkeiten wegen der fremden Sprache heben sich leicht, indem der Austausch in der französischen, italienischen und selbst englischen Sprache Erleichterung findet, und so eine Annäherung sehr befördert wird. Uebrigens fehlt es sehr an Geschäftsmännern, deswegen ist auch an das hiesige von Eich-

Digitized by Google

thalische Haus durch die Regentschaft das Ersuchen ergangen, ein Einladungszirkular an absolvirte und geprüfte Juristen und Kameralisten gelangen zu lassen, wodurch diesen sehr annehmbare Aussichten in griechischem Dienste eröffnet werden. Nebst genügendem Reisegelde wird den auf diese Art Hinziehenden eine garantirte Besoldung von 900 fl. nach unserm Geldanschlage angewiesen, welche bald erhöht werden soll. Einige Individuen sind von der Regentschaft speziell bezeichnet worden. So viel man vernimmt, haben sich bereits mehrere sehr ausgezeichnete Praktikanten und Akzessisten entschlossen, diesem Rufe Folge zu leisten; unter diesen nennt man die HH. Dr. Feder und Flemmich von München u. A.

München, den 21. Mai. Der königl. Hof wird in der ersten Hälfte des Monats Juni das Schloß zu Beückenau beziehen, wo bereits die erforderlichen Anstalten getroffen sind.

Nach einer königl. Entschließung wird bei allen Lyceen, Gymnasien und lateinischen Schulen des Königreichs ein eigner königl. Kommissär aufgestellt, welcher für Zucht, Ordnung und Sittlichkeit der Studirenden und Schüler zu wachen hat, und hiezu die ausgedehntesten Vollmachten erhält, weshalb auch die Entlassung und Ausweisungen in die gemeinsame Kompetenz des Regierungskommissärs und der Rectorate übergehen. Für die Studirenden der Lyceen, sowie für die Schüler der Gymnasien, lateinischen Schulen, polytechnischen und Gewerbsschulen, sollen eigene Abzeichen eingeführt werden.

Speier, 23. Mai. Sowohl der Abschied für den Landrath des Rheinkreises über dessen Verhandlungen vom 21. Febr. bis 3. März 1833, als auch das besondere Protokoll desselben, ist im Druck erschienen. Wir geben das letztere vollständig, und aus dem ersten einige Auszüge.

Besonderes Protokoll des Landraths.
(Sitzung vom 4. März 1833.)

„Nachdem der Landrath die ihm gesetzlich obliegenden Arbeiten vollendet hat, macht er, gemäß der ihm zustehenden Befugniß, Eurer königl. Maj. folgende allerunterthänigste Vorstellungen.

„1. Es ist äußerst beunruhigend für die Bewohner des Rheinkreises, die Erfahrung gemacht zu haben, daß die Mehrzahl der Räthe an dem königl. Appellationsgerichte zu Zweibrücken, theils durch Beförderung und Versetzung, theils durch Quieszirung, aus dessen Mitte getreten und daß die hiedurch erledigten Stellen aus den jenseitigen Kreisen durch Männer besetzt worden sind, welche nach ihren früheren amtlichen Verhältnissen vermuthen lassen, daß sie sich das hier geltende Gesetz und die damit innig zusammenhängende Civil- und Criminalprozeßordnung weder theoretisch noch praktisch eigen zu machen Gelegenheit hatten.

„Der Landrath ist weit entfernt, die juristischen Kenntnisse der neu ernannten Räthe in der jenseitigen Gesetzgebung in Zweifel ziehen zu wollen, er glaubt vielmehr denselben in dieser Hinsicht volle Gerechtigkeit widerfahren lassen zu müssen.

„Um die im Rheinkreise bestehende Gesetzgebung aber, in Verein mit der Prozeßordnung, genau und mit Erfolg kennen zu lernen, wird, ausser einem theoretischen Studium, eine mehrjährige, den Ernannten notorisch mangelnde Praxis erfordert, welche letztere wahrlich nicht auf Kosten der Rechtsbedürftigen erzielt werden kann noch darf.

„Wenn nun die Bewohner des Rheinkreises wegen des Geschehenen mißtrauisch auf die Besetzung ihres Appellationsgerichtes hinblicken, — wenn ihnen vor künftiger Rechtsprechung in ihren Privatangelegenheiten bangt, wenn ihnen das Zutrauen, welches jeder Rechtsuchende in seinen Richter haben muß, mangelt, — so ist dieses ihr Mißtrauen, diese ihre bange Besorgniß, gewiß keinem Tadel zu unterwerfen, und keinem Unzufriedenheitssinne zuzuschreiben, vielmehr einem regen Gefühle für Recht beizumessen, welches bei der bekannten Gerechtigkeitsliebe Eurer Maj. stets Eingang und Würdigung finden wird.

„Der Landrath, berufen den Gesammtwillen und Wunsch seiner Mitbürger unumwunden auszudrücken, zögert keinen Augenblick, der frohen Hoffnung Raum zu geben, daß Eure königl. Maj., das geistige und materielle Wohl der Staatsbewohner stets im Auge habend, gewiß recht bald das Geeignete in Beziehung auf den berühmten Gerichtshof verfügen und so dem innigsten und gerechten Wunsche seiner mit unerschütterlicher Treue dem Staatsoberhaupte ergebenen Mitbürger allerhuldreichst willfahren werden.

„Durch gnädige Gewährung der Bitte der Gesammteinwohnerschaft des Kreises wird das augenblicklich erschütterte Vertrauen derselben auf die Heiligkeit der Justiz wieder hergestellt, die prompte Gerechtigkeitspflege wieder eingeführt, der Straffällige in criminalrechtlichem Betrachte seinem Urtheile mit möglichster Beschleunigung überliefert, und was die Hauptsache ist, der Unschuldige, im Kerker schmachtende, seiner Familie und der Gesellschaft, welcher er angehört, wiedergegeben werden.

„2. In seinem vorjährigen Protokolle vom 1. Juni hat der Landrath den Wunsch dargebracht, daß auf verfassungsmäßigem Wege ein Preßgesetz erlassen werde, um dadurch die gehässige, nachtheilig auf Alles einwirkende, und der Willkühr Thür und Thor öffnende Censur verschwinden zu machen. Der Landrath, im Interesse des Rheinkreises nicht minder als in jenem des Gesammtvaterlandes, was Eurem königl. Herzen, — er ist es überzeugt — gewiß das theuerste aller Erdengüter ist, wiederholt seine Bitte und überläßt sich der Gewißheit, daß er bei Eurer Maj. Erhörung finden werde, um so mehr, als dadurch der gesetzlichen Oeffentlichkeit die Bahn gebrochen, dem im Wege der gesetzlichen Presse fortschreitenden Geiste seine Schwingen wieder gegeben, die im Staats-, Kreis- und Gemeindehaushalt vorherrschenden Mängel dem prüfenden Auge Eurer königl. Maj. vorgestellt, und die allgemein sich verbreitenten Angebereien, wodurch der Verwaltete vom Verwalter, der Freund vom Freunde, ja sogar der Vater vom eigenen Sohne aus Mißtrauen sich getrennt sehen, — werden beseitigt werden.

„Der Landrath redet hier und hat — ohne sich fremdem Einflusse hinzugeben — stets gerade die Sprache des Herzens, der Pflicht und Wahrheit zu seinem Könige, dem er, so wie das ganze rheinbaierische Volk, aus angestammter Treue und Anhänglichkeit, innig ergeben war und ergeben ist, was man auch dagegen sagen möge; — und er hofft zuversichtlich, daß die Zukunft Eurer königl. Maj. die Ueberzeugung liefern werde, daß ihm mit Unrecht unlautere Absichten unterlegt werden wollten.

„3. Sieht sich der Landrath verpflichtet, sich in Beziehung auf die ihm im Landrathsabschiede gewordene allerhöchste Mißbilligung, wegen seiner Aeußerungen gegen das Verbot des damals in der Vorbereitung begriffenen Hambacher Festes, wegen des Besuches desselben von Landrathsgliedern und wegen seiner Erinnerung in Bezug auf das Edict über die Presse, Eurer königl. Maj. Folgendes allerunterthänigst vorzutragen:

„Indem Eure königl. Maj. in dem berühmten Abschiede sich mißbilligend gegen den Landrath auszusprechen geruhten, sind Allerhöchstsie von der Voraussetzung ausgegangen, als habe er sich von einer künstlich hervorgebrachten Aufregung des kleineren Theils der Bewohner des Kreises, welcher beschuldigt wird, auf unverantwortliche Weise die Ruhe gefährdet und den Umsturz der Verfassung und der Gesetze beabsichtigt zu haben, nicht rein erhalten; allein diese Voraussetzung verschwindet, sobald nur ein Blick auf den wahren Hergang der Dinge geworfen werden will.

„Der Landrath, durchdrungen von den ihm nach seinem wichtigen Berufe auferlegten Verpflichtungen gegen König und Volk, hegte bei Stellung seiner Anträge, enthalten in seinen Protokollen vom 16. Mai und 1. Juni 1832, die besten Absichten und Gesinnungen, und fühlt sich daher um so mehr gekränkt, als er gerade wegen dieser blos auf geistiges und materielles Landeswohl bezüglichen Absichten von Eurer königl. Maj. verkannt worden.

„Der Zweck seiner Anträge war, Aufrechthaltung der dem Rheinkreise garantirten Gesetze und Institutionen und der gewissenhaft strengen Beobachtung der Staatsverfassung. Der Landrath war bei Stellung seiner Anträge und ist heute noch von dem Pflichtgefühle belebt, daß er einzig und allein die Wohlfahrt des Landes und der unantastbaren Heiligkeit seines Staatsoberhauptes das Wort sprechen müsse, wie er es gesprochen hat.

„In seiner Sitzung vom 16. Mai 1832 hat der Landrath Erinnerungen gegen den Beschluß königl. Kreisregierung vom 8. Mai d. J., „das Verbot des Hambacher Festes betreffend", gemacht, da derselbe ihm ungesetzlich und rechtsverletzend schien. Die königl. Regierung hat auf die gemachten Erinnerungen hin den beßfallsigen Beschluß zurückgenommen und dadurch die Ansichten des Landraths, wie zu erwarten stand, gerechtfertigt.

„Daß mehre Mitglieder des Landraths diesem Feste beiwohnten, kann demselben um so weniger zum Vorwurfe gemacht werden, als für Eins kein ungesetzlicher Schritt hiedurch gethan, und als fürs Andere der damalige Generalkommissär unverholen den Wunsch aussprach, daß recht viele Notablen des Kreises dem Feste beiwohnen möchten, weil gerade durch deren Gegenwart allenfallsigen Unordnungen vorgebeugt werden könnte.

„Indem der Landrath diese allerunterthänigste Vorstellung, aus welcher Eure königliche Maj. Sich zu überzeugen geruhen werden, daß das in dem Landrathsabschiede gegen diejenigen Mitglieder, welche bei dem gedachten Feste zugegen gewesen sind, öffentlich ausgesprochene allerhöchste Mißfallen, denselben den tiefsten

Digitized by Google

Schmerz verursachen mußte, an den Stufen Ihres Thrones niedergelegt, beharrt derselbe

„Euree königlichen Majestät

„allerunterthänigst treu gehorsamster Landrath

„des Rheinkreises."

(Folgen die Unterschriften.)

Landrathsabschied.

(Besondere Wünsche und Anträge.)

„So gern Wir übrigens dem von dem Landrathe entwickelten Geschäftseifer Gerechtigkeit widerfahren lassen, und so angenehm uns die Versicherungen angestammter Treue sind, welche selber in das besondere Protokoll niedergelegt hat, so wenig können Wir Uns bewogen finden, den in Bezug auf die Rechtspflege geäußerten Besorgnissen und Wünschen eine Folge zu geben. Die von Uns neuerlich ernannten Richter waren alle schon in dem Augenblicke ihrer Berufung dem rheinbaierischen Rechte eben so wenig als den vielen Gesetzgebungen der diesseitigen Gebietstheile fremd, und ihnen stehen begründete Anspruche auf eben jenes Vertrauen der Kreisbewohner zur Seite, welches den früherhin aus den äußeren Kreisen dahin Versetzten, um so lebhafter zurückgewünschten, bei ihrem Dienstesantritte entgegen kam.

„Die Bestimmungen der Verfassung aber, und mit ihnen auch die verfassungsmäßige Censur, sind in die Pflicht, nicht in das Ermessen der vollziehenden Staatsgewalt gegeben und eine Umgehung derselben würde eine Verfassungsverletzung in dem vollsten Sinne des Wortes begründen. Wenn Wir übrigens mit Vergnügen der Zusage vertrauen, daß die Mitglieder des Landrathes der Versammlung zu Hambach nur auf Einladung der Kreisstelle und im Interesse der Ordnung beigewohnt haben, so dürfen Wir um so mehr erwarten, es werden sämmtliche Mitglieder auch in diesem Jahre mit gleichem Eifer den Anordnungen entgegenkommen, die von Uns zur Aufrechthaltung der Ruhe getroffen werden.

„Mit dieser Erläuterung versichern Wir dem Landrath hiemit Unsere königliche Gnade.

Wütemberg.

Stuttgart, 23. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde der Abgeordnete Schott zur Entwickelung seines Antrags für Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit berufen. Er erklärt, daß er sich in der Hauptsache auf seinen in der früheren Kammer gehaltenen und in den Protokollen abgedruckten Vortrag berufe, denselben hier wieder eingebracht haben wolle, und nur noch Weniges beizufügen habe. Er berührt nun die Frage, ob die Bundestagsbeschlüsse selbst Censur gebieten, und zeigt, wie diese nur aussprechen, daß Druckschriften unter zwanzig Bogen nicht ohne Wissen und Genehmhalten der Regierungen erscheinen, und diesen selbst die vorbeugenden Maßregeln gegen den Mißbrauch der Presse überlassen, welchen gemäß auch der Gebrauch des Wortes „Censur" unterblieben sey. Er berührt nun die Art und Weise, wie die Censur gegenwärtig geübt werde, führt Beispiele von der Strenge der Censur an — kürzlich habe ein Censor von dem Worte Volksabgeordneter das Wort Volk gestrichen; bei den letzten Wahlen haben die Censoren zu Gunsten der Regierung mit solcher Strenge gehandelt, daß die Wahlfreiheit in hohem Grade gefährdet worden. Dies habe die Folge gebracht, daß die geheime Presse bei uns entstanden. Er schließt mit dem Antrage, die Regierung zu bitten, die verfassungsmäßige Freiheit der Presse wieder herzustellen. Der Druck wird beantragt, und mit 56 Stimmen gegen 24 beschlossen.

Stuttgart, 18. Mai. Von den Mitgliedern der aufgelösten Kammer, welche am 11. März für die Adresse an den Geheimenrath wegen der Pfizer'schen Motion stimmten, wurden 37 wieder gewählt; von denen, welche gegen die Adresse stimmten, 16. — Gestern wurden Biedermann Frank und Eduard Schmidlin (ein Sohn des verstorbenen Ministers des Innern) verhaftet und in das Kriminalgefängniß gebracht.

Versteigerungen.

Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Kommenden Dienstag den 4. Juni, um 9 Uhr des Morgens, wird vor dem Bürgermeisteramte zu Homburg, in dessen Amtslokal, zur öffentlichen Versteigerung folgender Holzsortimente geschritten werden.

Im Revier Karlsberg, Schlag Schloßberg, das von der dortigen Hauung im Niederwald herrührende Scholz unaufgebunden.

In demselben Distrikt 50 Klafter Stockholz von dem Windsturm herrührend.

Sodann einiges Windfallholz.

Zweibrücken, am 28. Mai 1833.

Königliches Forstamt.

Kröber.

Müller.

Morgen, als den 29. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Gasthause zum goldenen Lamm dahier, werden die nachbeschriebenen, aus der Verlassenschaft des dahier verlebten Gestütsdirektors Heren Gustav von Failly herrührenden Güter, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigert werden, als:

1) 4 Morgen Wies auf hiesigem Banne, im alten Schloßgarten, einseits das folgende Stück, anderseits Hr. August Hatey.
2) 1 Morgen 2 Viertel Wies allda, einseits das vordergehende Stück, anderseits der Bolzenweiher.
3) 1 Viertel 16 Ruthen Acker, auf hiesigem Banne, auf den Wacken, neben Frau Wittwe Krumm.
4) 2 Morgen 1 Viertel 26 Ruthen Acker, auf dem nämlichen Banne, in der Oselbach, neben Frau Wittwe Gillmann und den protestantischen Kirchengütern; mit Korn und Klee besaamt.
5) 1 Morgen 22 Ruthen Wies auf dem Banne von Bubendausen, am Teufelsbrunnen, neben Herrn Forstmeister Kröbee.

Die oben unter Nro. 1 und 2 bezeichneten Wiesen, welche einen Theil der ehemaligen Insel ausmachen, sind in 6 geeignete Loose abgetheilt und werden zuerst in diesen Abtheilungen ausgeboten und hierauf wieder, wenn sich Liebhaber dazu finden, im Ganzen angesetzt.

Zweibrücken, den 28. Mai 1833.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er in Kusel sein Geschäftsbüreau errichtet habe. Consultationen in Prozeßsachen, Vertretung vor Gericht, Fertigung von Schriften, (all' dieß nach bestem Wissen und Gewissen) sind die Gegenstände, denen er sich unterzieht. Zugleich benachrichtiget er die Landwirthe, daß ihm die Oberagentur für Hagelschäden übertragen wurde, und ladet sie zur Theilnahme an diesem edlen Institute ein.

Kusel, am 30. Mai 1833.

Anton Nickel, Rechtscandidat.

Aus Auftrag der Union, Feuerversicherungs-Gesellschaft in Paris, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sie den Bezirk Kaiserslautern mit jenem von Zweibrücken für ihre Operationen, welche bis daher Herr Klockner als Hauptagent in diesem erstern leitete, vereinigt, und solche zu demselben Behuf dem Unterzeichneten ausschließlich zugleich übertragen hat.

Zweibrücken, den 25. Mai 1833.

L. Zorn, Oberagent,
in den Bezirken Zweibrücken und Kaiserslautern.

Unterzeichneter hat für einen halben Morgen Grappsetzlinge zu verkaufen.

Dümmler.

Das ehemals Johannes Römer'sche, in der Hauptstraße dahier gelegene, bisher an Herrn Mohrtor, Bierbrauer, vermiethe Wohnhaus, sammt Hintergebäude u. a., soll auf nächsten Johanni in andere Miethe, ganz oder theilweise, begeben werden. Liebhaber in diesem Betreffe hatten sich an Doctor Schulz dahier zu wenden.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Riller.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 44. Freitag, den 31. Mai. **1833.**

Türkei.

Belgrad, 13. Mai. Die Angelegenheiten in Bosnien haben gleich mit Eintritt der bessern Jahreszeit, wie man wohl vermuthet hatte, da der unwegsame Boden den Winter über die Kommunikationen hemmte, wieder eine ernstlichere Wendung genommen. Die Insurgenten, fortwährend Meister des offenen Landes, haben nun auch glückliche Unternehmungen gegen befestigte und mit Garnisonen versehene Plätze gemacht, und sich dadurch außerordentliches Ansehen verschafft; Jung und Alt, was nur Waffen tragen kann, strömt zu ihren Fahnen, so daß in kurzer Zeit wieder ganz Bosnien in ihrer Gewalt seyn dürfte. Schwerlich werden sie sich dann aber, wie früher, auf die Defensive beschränken, sondern vermuthlich in Albanien einfallen, ehe die Pforte Mittel findet, ihnen die Spitze zu bieten, und sie zu verhindern, auch dort die Fahne des Aufruhrs aufzupflanzen. Geschieht dieß, so werden sie, wie nicht zu zweifeln, durch zahllose Anhänger verstärkt, und dann die Existenz der Pforte, welche noch die mächtige Armee des unersättlichen Mehemed Ali's sich gegenüber sieht, von der entgegengesetzten Seite bedroht.

Großbrittanien.

London, 21. Mai. In der Untersuchungssache wegen der Ermordung des Polizeiagenten Cully, der bei der Zusammenkunft des Nationalkonventes getödtet worden war, hat das Geschwornengericht ein Verdict erlassen, welches das Attentat als ein zu rechtfertigendes erklärt.

Die spanische Regierung hat ein Decret publizirt, kraft dessen alle Fahrzeuge im Dienste Don Pedro's gehalten sind, Vigo zu verlassen. Graf Palmella wird in einigen Tagen nach Oporto abreisen, wo er das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen wird.

Die letzten Berichte aus Oporto melden, daß Marschall Solignac Vorbereitungen mache, um an der Spitze von 10,000 Mann einen Ausfall zu wagen, ohne die Stadt von der nöthigen Vertheidigung zu entblößen. Das Don Migueliſtiſche Korps beläuft sich höchstens auf 26,000 Mann, wovon blos 16 — 18,000 Mann schlagfertig sind, da die andern durch Krankheiten, Entbehrungen, Mühseligkeiten unfähig sind, ernstlichen Widerstand zu leisten.

Der „Albion" meldet (wie er sagt, aus sicherer Quelle), daß am 19. mit Holland eine Uebereinkunft abgeschlossen und unterzeichnet, und gestern nach Holland zur Ratifikation an den König gesandt worden sey. Das genannte Blatt schließt: „So kann man denn hoffen, daß in 8 oder 10 Tagen das Embargo aufgehoben, die Schelde geöffnet und die jetzt in Frankreich lebenden holl. Kriegsgefangenen in ihr Land zurückgeschickt seyn werden."

Rede Hrn. Stanley's über die Emanzipation der Sklaven in der Unterhaussitzung vom 14. Mai.

„Wenn je ein Mitglied des Hauses oder ein Minister der Krone Anspruch auf die Nachsicht des Hauses hatte, so bin ich es, und ich bin versichert, daß man sie mir nicht verweigern wird, um so mehr, als Allen wohl bekannt ist, seit wie kurzer Zeit ich erst das Organ der Regierung in diesen Angelegenheiten geworden bin. Ich fühle die ganze Verantwortlichkeit, die auf mir lastet, ich weiß, daß 250,000 Tonnen unsers Seehandels dabei betheiligt sind, und daß über ein Einkommen von fünf Millionen entschieden werden soll, aber ich fühle auch, daß noch höhere Interessen hier betheiligt sind, daß die Wohlfahrt, ja die Existenz einer großen Bevölkerung in den westindischen Kolonien von der Entscheidung über die Resolutionen abhängt, die ich dem Hause vorzuschlagen habe. Die Frage ist in einem Zustande, daß man nur noch die Wahl zwischen Schwierigkeiten hat. Zwischen zwei streitenden Parteien ist hier zu entscheiden, auf der einen Seite stehen große Geldinteressen, Schwierigkeiten der drängendsten Art; auf der andern Seite stehen Meinungen und Gefühle, die zur Ueberzeugung erwachsen sind, die keiner läugnen oder verachten kann, und diese Ueberzeugung ist um so unwiderstehlicher, da sie in religiösen Gesinnungen ihren Grund hat. Die Zeit ist vorüber, wo die Frage darauf stand, ob das Sklavensystem fortdauern solle oder nicht; wir haben nur zu untersuchen, welches der sicherste, schnellste und beste Weg zur gänzlichen Abschaffung ist. Diejenigen, welche den jetzigen Ausdruck der Meinung für vorübergehend und ephemer halten, täuschen sich sehr. Die, welche die Abschaffung des Sklavenhandels betrieben, betrachteten dieselbe bereits als eine Präliminarmaßregel zur künftigen Aufhebung der Sklaverei, die unfehlbar daraus folgen mußte. Dies Haus selbst hat schon wiederholt den Grundsatz gebilligt. Im Jahre 1823 sanktionirte das Haus einen Theil des Plans, den ich jetzt vorlegen will, und erklärte, daß die Annahme von Maßregeln zur Verbesserung des Zustands der Sklaven nur die Vorläuferin zur endlichen Emanzipation sey. Diese Warnung ward verschiedenemale wiederholt, blieb aber Jahr für Jahr unbeachtet von den Kolonieversammlungen. Einige Verbesserungen haben diese allerdings angenommen, aber nichts geschah, das man als einen Schritt zu dem letzten Ziele betrachten konnte. Ich will klar zeigen, daß bis auf diesen Tag die von den Kolonial-Legislaturen beschlossenen Maßregeln auch nicht entfernt darauf berechnet waren, die Freiheit eines einzigen Sklaven zu bewirken. Im Jahre 1823 sandte Lord Bathurst an die direkt von hier aus regierten Inseln einige Weisungen in Betreff der Behandlung der Sklaven. Die Hauptgrundsätze waren: Abschaffung der Sonntagsarbeit und Ertheilung von Sonntagsmarken, die Heiligthaltung der Ehe, die Beschränkung der Sklavenzüchtigung, die Errichtung von Sparbanken, und einige andere Bestimmungen, die sämmtlich darauf berechnet waren, den Sklaven zur Erfüllung der Pflichten und Verbindlichkeiten vorzubereiten, welche das civilisirte Leben auferlegt. In den Jahren 1824 und 1826 wurden Kabinetsbefehle erlassen, denen man sich offen widersetzte. Diese Kabinetsbefehle erkannten das Recht eines Sklaven auf Eigenthum an, und ertheilten ihm die Macht, seine Freilassung durch Bezahlung einer stipulirten Summe zu bewirken. Andere amendirte Kabinetsbefehle folgten im Jahre 1830. Diese heilsamen Regulative wurden von denen bei Seite geschoben und mißachtet, deren Politik, ja deren Pflicht es gewesen wäre, sie bereitwillig in Ausübung zu bringen. Ich kann die Reden Cannings anführen, um zu beweisen, daß Alles, was die Regierung damals that, eine Aufmunterung der Localgesetzgebungen, ein Fingerzeig für sie war, was sie thun sollten, eine Weisung, daß die Regierung zwar nicht wünsche, ihre Macht gegen die Kolonien zu gebrauchen, daß es aber sicherlich geschehen werde, wenn alle andern Mittel fehlschlugen. Hr. Canning war stets der Meinung, daß die Zeit kommen werde, wo die Regierung entscheiden müsse, aber er verlangte Zeit, um der Welt den Beweis zu liefern, ob die Pflanzer es aufrichtig meinen. „Es sind drei mögliche Arten, wie das Parlament gegen die Kolonien verfahren kann: Durch Anwendung direkter Gewalt, durch fiskalische Maßregeln und Regulative gegen ihre Schifffahrt, und drittens durch den langsamen und stillen Gang mäßiger aber ernster Ermahnung. Zuerst werden wir das Letztere versuchen, zu dem zweiten hoffen wir nie getrieben zu werden, und zu dem ersten soll nur die offenbare Nothwendigkeit mich bringen." So äußerte sich Canning. Alles, Ueberredung, Ermahnungen, Versprechungen hat jetzt fehlgeschlagen. Acht Bills hat die Regierung seit einigen Jahren hingesandt, sie wurden schimpflich, als eine unnöthige und ungesetzliche Einmischung behandelt. Bis jetzt ist noch kein Schritt zu einer wahren Besserung des Zustands der Sklaven geschehen. Die Regierung wollte einen von Lokaleinfluß freien Beschützer der Sklaven: in keiner Kolonie ist die Sache auch nur versucht worden. Wie zum Spotte hat man einen Beschützungseath eingesetzt, wer bildete ihn aber? Sklavenbesitzer, die an der Fortdauer des Systems ein Interesse hatten. Nur hinsichtlich der Sonntagsarbeit und der Sonntagsmärkte haben sich die

Kolonien nachgiebiger bewiesen. Hinsichtlich der Strafen kann ich unmöglich in die Details der Kolonialverfügungen eingehen, und bemerke blos, daß Jemand, der sich die Mühe geben will, zu vergleichen, was geschah, mit dem was hatte auf Empfehlung der Regierung geschehen sollen, leicht finden wird, wie sehr die Kolonialgesetzgeber hinter den Vorschlägen der Regierung zurückblieben. Bis jetzt hat auch noch nicht eine Kolonie die körperlichen Strafen der Frauen abgeschafft; sie haben solche zwar etwas eingeschränkt, aber eben damit den Grundsatz anerkannt; der erste Schritt zur Civilisation, das weibliche Geschlecht aus einem solchen Zustande der Erniedrigung zu erheben, ist nirgends in Ausführung gebracht worden. Von Vorbereitung zur Freiheit sprechen, wenn der Sklave sehen muß, daß sein Weib, seine Tochter, seine Schwester nach dem Gefallen eines Aufsehers körperlich gezüchtigt werden, ist ein wahrer Spott. Die körperlichen Strafen sind allerdings beschränkt, ein Sklave soll in Jamaika nicht mehr als 39 Hiebe täglich bekommen können. Aber er kann sie um der nichtswürdigsten Kleinigkeit willen, aus bloßer Laune des Herrn oder Aufsehers erhalten. Wird der Sklave ungerechter Weise gezüchtigt, so kann er vor zwei Magistratspersonen klagen; diese sind aber selbst Sklavenbesitzer, und wenn sie die Klage ungegründet finden, so wird der Sklave zum zweitenmale gepeitscht. Das Recht der Sklaven Eigenthum zu besitzen, ist so beschränkt, daß es rein illusorisch wird. Ehen wurden erleichtert, immer aber hängen sie von dem Willen des Eigenthümers ab. Einer der Kabinetsbefehle enthält, daß das Zeugniß des Sklaven vor Gericht gelten soll, die Kolonien schränkten aber diese Bestimmung dahin ein, daß es nur gegen einen Sklaven gelten solle, nie gegen den Eigenthümer, oder in dem Falle, wo das Leben eines weißen Mannes betheiligt ist. Der Grundsatz der Freilassung ist ausdrücklich in den Kabinetsbefehlen enthalten; selbst gegen den Willen des Herrn soll der Sklave seine Freiheit erhalten können, kompetente Personen sollen dann den Preis des Sklaven schätzen. Alle Kolonien haben Gesetze angenommen, welche die Freilassung begünstigen, aber nur auf den Bahama Inseln hat der Sklave das Recht, zu seinem Herrn zu gehen, ihm seinen Preis zu zahlen und zu sagen: „ich bin kein Sklave mehr.“ In allen andern Kolonien kann der Herr es verweigern. Ich habe nun die verschiedenen Punkte durchgegangen, welche in den Kabinetsbefehlen von 1824 enthalten waren, so wie in dem von 1830, der nicht in einer einzigen Kolonie zur Ausführung kam. Ich habe geschildert, was das Parlament that, und was die Kolonialgesetzgeber thaten, und ich überlasse es dem Hause, selbst zu beurtheilen, was von den Legislaturen der Kolonien jetzt und in Zukunft zu erwarten steht. Wenn es einen Fall gibt, wo die Einmischung des Parlaments gerechtfertigt, ja wo das Parlament gebieterisch dazu aufgefordert ist, so ist es gewiß dieser, wo alle Mittel erschöpft, alle Maßregeln umsonst verschwendet wurden. Ich werde mich nicht in eine subtile Untersuchung über die Frage einlassen, wo die Macht des Parlaments über die Kolonialversammlungen endet. Die Beispiele sprechen dafür, daß das Parlament Anordnungen über die innern Verhältnisse der Kolonien traf, und bei dieser Frage bemerke ich blos, daß keine Hoffnung vorhanden ist, sie zu einem Ende zu bringen, wenn das Parlament sich nicht einmischt. Die westindischen Pflanzer haben sich wiederholt geäußert: „Laßt ihr nur die Kolonien allein ihren Weg gehen, dann geht Alles gut, alle unsere Verlegenheiten, all unser Unglück ist die nothwendige und unvermeidliche Folge eurer Einmischung und der fortwährenden Unsicherheit hinsichtlich des Eigenthums.“ Ich kenne die ganze Ausdehnung der in Westindien herrschenden Noth, aber ich habe hier den Bericht mehrerer Pflanzer vom Jahre 1814, wo der Sklavenhandel noch in voller Blüthe stand, in der Hand, und die Schilderung ist nicht besser als man sie jetzt macht. Die Anregung der Sklavenemancipation ist also nicht schuld. Es ist vielmehr notorisch, daß das Eigenthum in Westindien zu allen Zeiten plötzlichen und heftigen Schwankungen ausgesetzt war wegen der Unbesonnenheit, mit der man stets sein Kapital auf diese Art von Spekulationen verwendete, wofür in verschiedenen Zeiten viele schwer gebüßt haben. Ehe ich weiter gehe, möchte ich die Aufmerksamkeit des Hauses auf einige nähere Angaben in dieser Beziehung richten. Im Jahre 1823 betrug die Zuckerausfuhr aus den westindischen Kolonien 1,430,000 Ctr., und in den acht folgenden Jahren stieg sie auf 3,787,000 Ctr. Obgleich die Kolonisten das unbestrittene Monopol der Märkte dieses Landes besaßen, so steigerten sie doch ihre Produktion so sehr, daß sie die Frage nach Zucker auf den europäischen Märkten völlig überschritten. Dadurch machten sie das Monopol zu einem todten Buchstaben, und diesem Nachtheile kann offenbar nur die Verminderung der Zuckerproduktion oder das Auffinden neuer Märkte abhelfen.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Der „Constitutionell“ meldet aus Chambery, daß am 16. daselbst und zu Annecy und Hopital sous Conflans bedeutende Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinde sich der Piemontese Jsara. Uebersetzer verschiedener Gedichte Lord Byron's; Toppaz de la Roche sey in Folge eines kriegsgerichtlichen Ausspruches erschossen worden. Die ganze Garnison von Chambery scheine in die Sache verwickelt, deren wesentliche Bedeutung eigentlich noch im Dunkel liege.

Die Garantie des griechischen Anlehens von 20 Mill. fr. denn in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer angenommen worden; 175 Stimmen waren dafür, 112 dagegen. Unter allen, welche über den Gegenstand sprachen, hatte vorzüglich Bignon eine wahre Meisterrede gehalten, gegen die Uebernahme der Garantie.

Vom 25. Der Graf Lucchesi Palli ist hier angekommen und bei der Prinzessin von Beaufremont abgestiegen.

Der zwischen Frankreich und England einerseits und Holland andererseits abgeschlossene Präliminarvertrag besteht aus 6 Artikeln. Der erste Artikel hebt das Embargo, welches auf die Schiffe und das Eigenthum Hollands gelegt worden, auf, und stellt die Freiheit der Schifffarth für den holländischen Handel wieder her. Der zweite Art. stellt die Verhältnisse zwischen den drei kontrahirenden Mächten auf den Fuß, auf dem sie vor der Antwerpener Expedition standen. Der dritte Art. gibt den holländischen Gefangenen die Freiheit zurück. Durch den vierten Art. wird der Waffenstillstand zwischen Holland und Belgien bis zur permanenten Theilung der beiden Länder verlängert. Der fünfte Art. stellt die Freiheit der Scheldeschifffahrt her. Durch den sechsten Artikel endlich ist die Schifffahrt auf der Maas ebenfalls offen, und dem Tarif des Mainzer Vertrages unterworfen. — Die Ratificationen des Vertrages werden am 31. d. M. ausgewechselt.

Es sind nach dem Westen und Süden Befehle abgegangen, welche die zahlreichen Anwerbungen für Don Pedro verbieten. Man hat in Erfahrung gebracht, daß Romarino sich an die Spitze der Polen stellen wollr, um mit ihnen nach Porto zu gehen. Die Regierung hat den Entschluß gefaßt, strenge darauf zu wachen, daß kein Polenzug durch Frankreich stattfinde.

Vom 26. Der Graf Lucchesi Palli machte bald nach seiner Ankunft dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen Besuch. Ehe er sich aber zu Hrn. von Broglie begeben hatte, war er bei dem neapolitanischen Botschafter. Hernach begab er sich zu dem Grafen Pozzo di Borgo, wo ihn schon die Herren Appony und Werdier erwarteten. Nach dieser Zusammenkunft erst ging er zu Herrn v. Broglie und dieser letztere fuhr mit ihm nach Neuilly, um ihn dem König vorzustellen. Die Unterredung zwischen Ludwig Philipp und dem Grafen war sehr lebhaft; der letztere beklagte sich, wie es heißt, bitter über die Bekanntmachung verschiedener Erklärungen der Herzogin von Berry. Der König suchte den Grafen zu überzeugen, daß ein anderes Verfahren nicht möglich gewesen wäre. Es scheint, daß der Graf die unmittelbarr Entlassung der Herzogin von dem König verlangt hat, und er wird in einigen Tagen Paris verlassen, um sich nach Blaye zu begeben und die Vorbereitungen zur Reise zu betreiben.

In Alexandria kommt jetzt ein Journal unter dem Titel: „Egyptische Nachrichten“, heraus. Die Vignette dieses Blattes stellt, im Gegensatze zu dem ottomanischen Halbmonde, eine halbe Sonne dar, welcher hinter einer Pyramide aufsteigt; auf einer Seite befindet sich eine junge blühende Palme. Auf der linken Seite der Vignette stehen die Worte: Gedruckt im Büreau des Divans der Ereignisse im königlichen Schlosse. Dieses Blatt, welches in arabischer und türkischer Sprache abgefaßt wird, gibt keine politischen Nachrichten, sondern es behandelt nur Civil-

Digitized by Google

oder Militärgegenstände, welche ein rein lokales Interesse haben.

Italien.

Von der savoyischen Grenze, 18. Mai. Das polnische Fermrnt in Avignon und in dem übrigen südöstlichen Frankreich hat wesentlich dazu gewirkt die italienischen Verwiesenen und Unzufriedenen, besondres die aus dem Königreich Sardinien, von Neuem aufzureitzen und zu wiederholten Unternehmungen gegen die Regierung zu ermuntern. Diese hatte längst deutlichr Spuren davon, und es waren daher in Paris Schritte wegen Entfernung der Polen aus der savoyischen Nähe geschehen. Aber auch die republikanische Partei in Lyon spielte in ihrer hierarchischen Unterordnung unter die Pariser Propaganda und deren Patriarchen eine bedeutende Rolle dabei. Verzweigungen einer großen Emeute wurden besonders zu Genua und Nizza entdeckt, wo sie der Zusammenfluß vieler Fremden und die Handelsbewegung erleichtert. Die Regierung war aber von Allem unterrichtet. Die Frankfurter Emeute, der wirkliche Einmarsch der Polen in die Schweiz und der später beabsichtigte in Deutschland, standen mit ihrem und der italienischen Verwiesenen Eintritt in Piemont — nach Genua und Nizza sollten sie bereits in Marseille gemiethete Schiffe führen — in genauer Verbindung und Wechselwirkung; alle diese Unternehmungen sollten sich gegenseitig die Hände reichen. Zahlreiche Arrestationen haben auf die genaue Spur dieser Unternehmung geführt. Es lag im Plane, daß sich schon vor mehreren Monaten die Polen in Avignon scheinbar vereinigten, trennten und ein Theil von ihnen, dem Nordwesten, der deutschen Grenze näher, nach Besançon zog, um dort für die beabsichtigte und auch in Deutschland verabredete Unternehmung bereit zu seyn.

Schweiz.

Das neue Tessinische Blatt „Independente“ berichtet, daß unter andern interessanten Details über die Polen, welche dem großen Rathe am 2. Mai vorgelegt worden, auch ein Schreiben des eidgenössischen Geschäftsträgers in Wien an den Vorort sich befunden, wonach in Oesterreich ein Emissär der Pariser Propaganda verhaftet worden sey, bei welchem man eine Menge Papiere, Proklamationen, Plane, und die Korrespondenz der Polen, um Frankfurt, Baden, Deutschland, Italien in Aufruhr zu versetzen, gefunden habe, mit Einem Wort, den Plan einer allgemeinen Revolution. Die Propaganda liefere die zu ihrem Zwecke nöthigen Gelder, und habe in allen Schweizerkantonen untergeordnete Comite's.

Polen.

Von der polnische Grenze, 18. Mai. Der Einfall mehrerer polnischen Flüchtlinge aus Galizien in Polen hat die russ. Behörden wieder zu sehr strengen Maaßregeln veranlaßt. Seit der Rückkunft des Fürsten Paskewitsch sind Kriegsgerichte niedergesetzt, die meistens das furchtbare Schuldig über die ihnen übelberufenen Individuen aussprechen. Unlängst sind sechs ehemalige poln. Offiziere zum Tode verurtheilt und ohne Rekurs hingerichtet worden. Ueber 200 der Regierung verdächtigte Personen wurden eingezogen. Ueberall herrscht Besorgniß und Schrecken.

Deutschland.

Frankfurt, 29. Mai. Heute Morgen wurde der, bei den diesigen traurigen Auftritten vom 3. April betheiligte Student o Rochau aus Braunschweig, welcher seit diesen Vorfallen in Darmstadt verhaftet war, unter starker Gensdarmeriebedeckung hier eingebracht. — Auch wurde am heutigen Tage einer derjenigen Militärs, welche bei den Vorfällen am 3. April verwundet wurden, und der vorgestern in Folge der erhaltenen Wunde starb, feierlichst zur Erde bestattet. Eine Kugel, die demselben in dem Rückgrade stack, verursachte diesem Manne seither die schrecklichsten Qualen.

Der in Deutschland hochgeachtete Rechtsgelehrte, A. v. Feuerbach, auf seiner Durchreise durch unsere Stadt, seinem Geburtsorte, nach den Heilquellen der Taunusbäder begriffen, ist in verflossener Nacht dahier mit Tode abgegangen.

Preußen.

Berlin, 20. Mai. Einem Privatschreiben aus Thorn vom 12. d. zufolge, sollen in den Wäldern längs der polnischen Grenze noch hin und wieder Insurgentenhaufen gesehen werden; ein solcher überfiel an der Drewenz, nur einige Stunden von der preuß. Stadt Strasburg entfernt, ein Kosackendetaschment. Dasselbe Schreiben will wissen, daß eine aus der Schweiz als Gouvernante der Tochter eines hochgestellten Beamten verschiedene und auch in Warschau eingetroffene Dame von der revolutionären Partei gewonnen und zur Betreibung einer sträflichen Correspondenz zwischen den ausgewanderten und den noch in Polen befindlichen Mißvergnügten gebraucht worden sey.

Vom 23. Eine baldige Reform der Universitäten soll nicht allein von Seite Preußens bezweckt werden (wo nur einige noch bestehende Gebräuche, namentlich auch die besondere Gerichtsbarkeit, aufgehoben werden dürften) sondern überhaupt zur Sache des Bundes gemacht werden.

Baiern.

Das königl. baier. Regierungsblatt enthält nun die Ernennung des Frhrn. v. Lerchenfeld, bisherigen Gesandten am Bundestage, zum Finanzminister.

Speyer, 28. Mai. Heute Abend sind die von hier nach Neustadt gezogenen Truppen hieher zurückgekehrt. Es waren die Gerichtsbehörden von Frankenthal, und dann außer den hiesigen Truppen und dem kürzlich in den Rheinkreis gekommenen Bataillon des 15. Inf.-Regiments, auch ein Theil der Landauer Garnison, — zusammen 2 Bataillone Infanterie, 1 Escadron Chevauxlegers und 4 Kanonen — an Ort und Stelle.

Vom 29. Wir vernehmen mit innigem Leidwesen, daß zu Neustadt furchtbare Scenen vorgefallen sind. Eine ungeheuere Menge friedlicher und wehrloser Bewohner soll von Militairpersonen mit Flintenschüssen, Säbelhieben, Bajonnettstichen überfallen und verwundet worden seyn. Selbst der Adjunct von Neustadt wurde in seiner Amtstracht vor dem Gemeindehause von Soldaten verwundet. Wir hoffen, daß die Sache aufs Strengste untersucht und die Schuldigen unnachsichtlich bestraft werden.

Würtemberg.

Stuttgart, 25. Mai. (Fünfte Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Es wird eine Eingabe des von Stutigart erwählten Abg. Dr. Uhland verlesen, worin er die Nachweisung gibt daß ihm von Sr. Maj. die nachgesuchte Dienstentlassung „sehr gerne“ ertheilt worden sey. Der Abg. Uhland wird sofort eingeführt. Nun wird zur Berathung der Adresse auf die Eröffnungsrede in geheimer Sitzung geschritten.

Baden.

Karlsruhe, 25. Mai. In der heutigen 4. Sitzung der zweiten Kammer ward Abgeordneter Duttlinger mit 35 Stimmen zum ersten und Merk mit 27 Stimmen zum zweiten Vicepräsidenten ernannt. Hierauf ward zur Wahl der Sekretairen geschritten. Erster Sekretair wird Rutschmann mit 48, zweiter Mörders mit 32, dritter Schinzinger mit 28 Stimmen. — Es wird zur Diskussion über die Wahl des Abgeordneten Sander geschritten und beschlossen, daß 1) die Wahl gültig sey, und dem Eintritte Sanders kein Hinderniß im Wege stehe, und 2) daß der Abgeordnete Sander noch 14

Digitized by Google

Tage lang vom Eintritt in die Kammer dispensirt werden solle.

Versteigerungen.

Kommenden Montag, den 3. Juni laufenden Jahrs, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Wirthes Carl Maas zu Schwarzenbach, werden 28½ Klafter buchen Holz, 12 Klafter eichen Holz und 563 Wellen, welche Hölzer in dem Audenkellerwald sitzen und zur Verlassenschafts-Masse des dahier verlebten Gestütedirektors Herrn Gustav von Failly gehören, auf Borg versteigert werden.

Zweibrücken, den 30. Mai 1833.

Schmolze, Notär.

Samstag den 8. Juni nächstdin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, wird der aus der Verlassenschaft der verstorbenen Ehrleute Hrn. Obrist Georg von Esebeck und Charlotte von Closen auf Heydenbourg herrührende Garten auf Zweibrücker Bann, am Contwiger Weg neben Frau Wittwe Pesch und Herrn Friedrich Mayer, worin sich ein schönes Häuschen befindet, unter sehr vortheilhaften Bedingungen auf Eigenthum versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 5. künftigen Monats Juni, Nachmittags um 3 Uhr, auf der Schreibstube des unterzeichneten Notärs, werden folgende dem Herrn von Louisenthal gehörige, auf Einöder Bann gelegene Wiesenstücke, zum diesjährigen Genuß, mittelst öffentlicher Versteigerung, verpachtet werden, als:

1) 3 Viertel 19 Ruthen in den Mengeetsträngen, nebst den Erben des Herrn Georg von Esebeck und Herrn Jakob Bellaire.
2) 5 Morgen 11 Ruthen in der Kreuzwiese, neben dem Kaplaneihof und dem Bach.

Zweibrücken, den 30. Mai 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Montag den 10. künftigen Monats Juni, Morgens um 9 Uhr, in dem Wirthshause des Herrn Ludwig Albrecht zu Ernstweiler, sollen folgende Gegenstände, theils gegen gleichbaare Zahlung, theils auf Borg, öffentlich versteigert werden, als:

2 Pferde und das sämmtliche Pferdsgeschirr, 1 Wagen mit Zubehör, 1 Karren und etliche Pflüge, 1 eisene Egge, 15 Fässer, 5 Brettladen, Wirthstische, Bänke, Stühle, 1 Sekretär, 1 Küchenschrank und 2 Wandschränke, eine Uhr mit Kasten, Bettung und Gerüch, 1 Spiegel, 12 Schaafraufen und Tröge, 1 Plattofen, 3 Kunstbäsen, etliche Bütten, eine Windmühle, 1 Strohbank, 1 Mehlkastru, Rundbäume, Faßlager, Glaswerk, steinerne Krüge, altes Eisen, eisen und blechen Geschirr und verschiedene sonstige Hausgeräthschaften.

Zweibrücken, den 30. Mai 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Mittwoch den 19. künftigen Monats Juni, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Gasthaus zum Lamm dahier, sollen folgende der Frau Wittib drs Hrn. Carl Bruch dahier und drren Kindern angehörige Immobilien, unter sehr annehmlichen Bedingungen, zu Eigenthum versteigert werden, als:

1) Ein dreistöckiges Wohnhaus an drr Contwiger Straße nebst Garten und übrigem Zubehör, einseits Herr Caspar, anderseits Herr Bayer, Schneidermeister und die Erben Alletter.
2) 2 Viertel 4 Ruthen Gaeten an der Viehtrifft, einseits Hr. Kaufmann Lang, anderseits Herr Gieger.
3) Ungefähr 1½ Morgen Acker im Judenthal, einseits Herr Gerichtschreiber Schmidt, andrrseits Herr Baumeister Auderer.

Zweibrückrn, den 30. Mai 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Donnerstag den 20. Juni nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, läßt Herr Jakob Dümmler, Kiefer und Bierbrauer dahier, in seiner Behausung folgende Mobiliargegenstände gegen gleichbaare Zahlung öffentlich versteigern, als:

Eine vollständige Brandweinbrennerei sammt allen dazu gehörigen Geräthschaften, wovon der Kessel 2½ Ohm hält, 3 Fasser jedes 11 Ohm, und 18, das Stück von 1 — 5 Ohm, 150 Schuh Lagerholz; ferner alle zu einer Wirthschaft gehörige Geräthschaften, als: Tische, Stühle, Banke, Krüge, Bouteillen, Gläser, einen Glaserschrank; sodann einen Küchenschrank, einr Hobel- und eine Schneidbank, einen Schubkaren, einen Plattofen sammt Rohr, eine Schnappchage und sonstige andere Hausgeräthschaftrn.

Zweibrücken, den 24. Mai 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Die Antheilrr für Schützrn-, Maulwurffang-, Weg-, Fassel- und Hirtrnhauszins-Gelder pro 1832, sind der Stadt-Kasse übergeben worden; wovon man die Betheiligten unterrichtet und auffordert, ihre Schuldigkeit innerhalb 14 Tagen, bei Vermridung von Zwangsmitteln, zu entrichten.

Zweibrücken, den 31. Mai 1833.

Das Bürgermeisteramt,

Wolffangel.

Es dient ergebenst zur Nachricht, daß die hier anwesende Kunstreiter-Familie die Ehre haben wird, Freitag den 31. Mai, eine große Vorstellung in der edlen Reitkunst zu geben, wozu ein hochzuverehrendrs Publikum ergebenst einladet

J. Hinne, Direktor.

Der Anfang ist um 6 Uhr.

Der Schauplatz auf dem Exerzierplatz.

Es kann ein wohlerzogener junger Mensch bei einem Schneider in die Lehre treten; Verleger sagt drr wem.

Philipp Brill in Uthweiler ist gesonnen, sein daselbst befindliches zweistöckiges Wohnhaus nebst Stallung und 23 Morgen Aecker und Wiesen, aus freier Hand, unter annehmbaren Bedingungen, zu verkaufen, sollten sich aber innerhalb drei Wochen keine Liebhaber hiezu verstehen, so wird dasselbe öffentlich versteigert. Der Tag der Versteigerung wird später angegeben werden.

Frau Thomas in der alten Postgasse hat alle Sorten Obladen und Hostien um billige Preise zu verkaufen.

Dasjenige Logis welches Herr D. Helwig gegenwärtig bewohnt, ist nebst Bierbrauerei und sonstigen Zubehörungen zu verpachten und bis Michaeli zu beziehen; das Nähere ist bei ihm selbst zu erfragen.

Madame Wenz hat in ihrem Hause bei dem Casino zwei oder mehrere Logis mit oder ohne Möbel zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

Herr Bürgermeister Wolffangel hat dasjenige Logis, in der Hauptstraße der Stadt gelegen, welches gegenwärtig Herr Kaufmann Stengel bewohnt, bestehend in einem zu jeder Handlung vollständig eingerichteten Laden mit Schaften, Glasschränken, Schubladen, großen und kleinen Waagen mit Gewicht rc. mehrere Zimmer mit Küchen im unteren und zweiten Stock, Keller mit Oel- und Essigfässer nebst Lage, Waarenkammer, Speicher, Schweinstall rc. zu vermiethen, und kann bis nächstkommenden Michaeli auf Verlangen auch früher bezogen werden. Die deßfallsigen Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Herff.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 31. Mai. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 3 kr.; Korn, 4 fl. 50 kr.; Gerst, 3 fl. 46 kr; Spelz, 2 fl. 28 kr.; Spelzkern, 5 fl 20 kr. Dinkel —; Mischfrucht 5 fl. 15 kr.; Erbsen, 4 fl. 30 kr.; Grundbirn 1 fl. 30 kr.; Hafer, 2 fl 25 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxe.

Weisbrod, 3 Kil. 17 kr.; Kornbrod, 14 kr.; Gemischtes Brod, 15 kr. Das Paar Weck wiegt 16 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 10 kr; Kuhfleisch, 9 kr.; Kalbfleisch, 6 kr; Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr. der Kil. Butter, 50 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 45. Dienstag, den 4. Juni. **1833.**

Großbrittanien.

London, 24. Mai. Wir wissen, daß in diesem Augenblicke General Romarino mit mehreren hundert Mann nach Oporto abgegangen seyn muß. Gleich nach ihrer Ankunft wird die konstitutionelle Armee, nach Zurücklassung von 3000 Mann regulärer Truppen und 2000 Milizen, von Oporto aufbrechen, und sich durch die Belagerungs-Armee Bahn machen. Wir sind überzeugt, daß die Erscheinung der Befreiungs-Armee im Lande, das bis jetzt eigentlich noch kaum etwas von ihrer Existenz weiß den Funken zur Flamme anregen, und den Usurpator schnell stürzen wird.

In der Unterhaussitzung vom 24. Mai legte Hr. T. Attwood eine Petition der polnischen Gesellschaft in Birmingham vor, welche sich lebhaft über das passive Verhalten der englischen Regierung bei der Vernichtung des unglücklichen Polens und über dessen jetzige Behandlung beklagt. Die Bittsteller setzen die Vortheile auseinander, welche selbst für den Handel Großbrittaniens aus der Wiederherstellung Polens als unabhängiger Staat erwachsen würden, und sie verlangen, daß das Haus eine Addresse an den König abfasse, um ihn zu bitten, sich mit Frankreich und Oestreich zu verbinden, um Polen wieder in die Lage zu bringen, in der es sich im Jahr 1772 befand. Attwood setzte hinzu: „Wenn England vor zwei Jahren nur den Finger aufgehoben hätte, so wäre Polen gerettet worden; hätte es vor sechs Monaten nur ein energisches Wort gesprochen, so wäre Konstantinopel gerettet worden, während jetzt vielleicht, um diese Hauptstadt den Russen zu entreißen, 100 Millionen erforderlich sind, wenn England sich nicht ganz vor dem russischen Kolosse beugen will."

Die „Times" und der „Morning-Herald" greifen die Entscheidung des Unterhauses über Haus- und Fenstertaxe aufs heftigste an. Die „Times" sagen geradezu: „Wenn eine innerhalb der Grenzen der Konstitution vorgenommene Reform ihren Zweck, nemlich eine gute und sparsame Regierung verfehlt, dann ist es natürliche Folge, daß man endlich eine Maaßregel verlangen wird, die außerhalb der Konstitution liegt, d. h. diese umstürzt." Der „Morning-Herald" meint, aus den Abstimmungen des Hauses gehe zwar hervor, daß die Minister in demselben äußerst stark seyen. „Nimmt man aber eine dauernde Wirkung in Aussicht, was heißt dann eine Stärke, die von Repräsentanten verliehen wird, welche das Vertrauen ihrer Konstituenten verloren haben? Die Zeit ist vorbei, wo ein Unterhaus, von andern Interessen abhängig, dem Volke Trotz bieten konnte, ohne für sein Benehmen üble Folgen zu erfahren."

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Der „National" meint die Sachen in Frankreich lassen sich nicht mehr vermitteln als durch Abdankung des Königs; er verlangt eine Republik die einen temporären Diktator an ihrer Spitze hätte, der dann wirklich regieren, und nicht blos paradieen solle, aber regieren unter Verantwortung seiner Verwaltung vor zwei gesetzgebenden Kammern. Ueber seinem Haupt schwebt stets das Schwerdt Damokles — damit er sich nicht verire.

Paris, 26. Mai. Der „National" ward heute in einem doppelten Prozesse bei den Assisen freigesprochen.

Vor einigen Tagen wohnten der General Lafayette und der Graf Bozzo di Borgo der Unterzeichnung eines Heirathskontraktes bei. General Lafayette, mit dem künftigen Ehepaare etwas verwandt, ward herbeigerufen, um als einer der ersten Zeugen zu unterzeichnen. Graf Bozzo sollte unmittelbar nach ihm unterzeichnen. Hr. v. Lafayette hatte dem russischen Botschafter die Feder zu geben, und sagte ihm mit der an ihm bekannten geistreichen Urbanität: „Hr. Graf, dies ist wahrscheinlich der einzige Tractat, den wir miteinander unterzeichnen werden."

Schweiz.

Schweizer Grenze, 27. Mai. Die Baseler Zeitung enthält ein Schreiben aus Aarau vom 11. Mai, wonach in der Sitzung des großen Raths vom genannten Tage Herr Dorer geäußert: „Die Tagsatzung schreite zur Revolution." Herr Troxler antwortete: „Käme diese Revolution doch lieber heute als morgen, nur mit einer Revolution kann es enden." Hr. Troxler sagte ferner: „Die Konferenz in Schwyz ist wenigstens konsequent, sie stützt sich auf historisches Recht, wenn schon mit Unrecht auf den Bund von 1815. Die Konferenz in Zürich aber, ich kann sie nicht anders denn eine Konferenz nennen, da sie keine rechtmäßige Tagsatzung ist, diese Konferenz baut einen babylonischen Thurm, der nie den Himmel erreichen, aber bald sich in Verwirrung auflösen wird."

Deutschland.

Frankfurt, 1. Juni. Gestern erhielten wir hier aus Homburg vor der Höhe die Nachricht, daß der daselbst verhaftete Arzt Dr. Breitenstein, nebst dem ebenfalls verhafteten Polen in der Nacht vom 30. auf den 31. Mai ihrer Haft entsprungen und nun auf der Flucht begriffen seyen. Privatbriefe sagen, diese Flucht sey deßhalb merkwürdig, daß die Gefangenen drei verschlossene Thüren zu passieen hatten, und sich dann vermittelst eines Seiles auf die Straße herunterließen.

Oestreich.

Wien, 24. Mai. Die Nachrichten von dem Ausfalle der Wahlen in Würtemberg und Baden haben hier viel Aufsehen gemacht; man befürchtet dort stürmische Verhandlungen. Wenn indessen die Regierungen stark genug sind, um den immer weiter gehenden Forderungen der Opposition zu widerstehen, so ist für die Ruhe Deutschlands wohl nichts zu fürchten; im entgegengesetzten Falle kann man auf unangenehme Auftritte gefaßt seyn. Im Nothfalle wird von Seite des Bundes nichts verabsäumt werden, um die Autorität der Regierungen aufrecht zu erhalten. Se. Exc. der Bundespräsidialpräsident Graf Münch-Bellinghausen wird nun bald nach Frankfurt zurückkehren.

Preußen.

Köln, 30. Mai. Der hiesige Welt- und Staatsbote enthält Folgendes aus Brüssel: Ein Privatschreiben von der italienischen Grenze, über die vereitelte piemontesische Revolution meldet: „Alles war aufs Beste eingeleitet, und der Tag und die Stunde bestimmt, wo es losbrechen sollte, der Herzog v. M...., der General*** und mehrere andere Männer waren bestimmt, durch — und — zu fallen;

Digitized by Google

Dolche und Gewehre hatten die Verschwörer im Ueberfluß, und die Truppen wie auch der beste Theil der Bürger waren bereits auf ihrer Seite. Nur noch wenige Tage und alles war geschehen. Die französische Regierung entdeckte zuerst die Spuren der Verschwörung durch ihre geheimen Agenten, und setzte die sardinische Regierung davon in Kenntniß." Aus den Verhaftungen und andern Thatsachen erkennt man wieder, wie ausgedehnt die Verzweigungen der heutigen Komplotte sich erstrecken. Alle diese brausende Hitzköpfe haben ihren Centralpunkt in Paris, und gehören ohne Ausnahme zu den Republikanern; es fehlt jetzt weder an Geld noch an Waffen, und wenn auch einzelne Entdeckungen gemacht werden — bemerkte man mir — so thäte das zur Sache gar nichts; eine kleine Stockung in der Maschinerie hebe noch das Schauspiel nicht auf, man verändere die Dekoration und suche weiter zu spielen. Es heißt, daß sehr energische, tief gekränkte, verzweifelte Männer an der Spitze stehen, Männer, die den Tod in keiner Gestalt fürchten, und den Teufel selbst zum Zweikampf herauszufordern im Stande wären.

Baiern.

München, 28. Mai. Se. Majestät werden künftigen Samstag Ihre Reise nach Italien antreten.

Vom 29. Hr. Hauptmann Trentini ist gestern aus der Quarantaine von Triest mit den noch rückständigen Depeschen und Briefschaften aus Griechenland hier angekommen. Sowohl die durch ihn gebrachten Briefe, welche bis zum 10. April reichen, als auch die neuesten aus Nauplia in Triest eingelaufenen Nachrichten vom 26. April und die aus Patras vom 2. Mai bestätigen die sich immer mehr ausbreitende und befestigende Ruhe und Ordnung in dem noch vor Kurzem so tief erschütterten Lande, und das Zutrauen, welches man in die Absichten und Maaßregeln der Regentschaft setzt.

Neustadt, 29. Mai. Wer das heitere, lebensfrohe Neustadt sonst gesehen hat, und dermalen in dasselbe kommt, und die düstern Gesichter erblickt, dem kann es nicht entgehen, daß ernste Ereignisse hier vorgefallen sein müssen.

Vorgestern, als am Jahrestage des Hambacher Festes, (am Pfingstmontag) versammelten sich wieder etwa 1000 Menschen auf jener Höhe. Man hörte verschiedene Gesänge; doch hielt die Polizeibehörde die Ruhe ohne alle Mühe aufrecht. Endlich, des Nachmittags, wurde der Befehl gegeben, die Höhe ohne Weiteres zu räumen. Was zunächst Veranlassung dazu gab, ist ganz unbekannt. Die versammelte Menge war bereits aufgebrochen, um sich wegzubegeben, als ganz unbegreiflicher Weise vom Militär noch Feuer auf sie gegeben wurde: zwei Kinder und ein bejahrter Mann wurden verwundet.

In Neustadt selbst war bekannt gemacht worden, daß die Polizeistunde an diesem Tage nicht um 11 Uhr, wie gewöhnlich, sondern um 10 Uhr seyn solle. Aber schon um halb 10 Uhr sah man, außer Soldaten, keinen Menschen mehr auf den Straßen, denn diese waren zuvor auf eine furchtbare Art geleert worden.

Es war nemlich eine bedeutende Anzahl Militär an diesem Tage in und bei Neustadt zusammen gezogen worden: Infanterie von Eichstädt (von dem vor wenigen Tagen angekommenen Bataillon), ferner von Landau und Speyer, Kavallerie von Speyer, und Artillerie von Landau. Diese Truppen hatte man theilweise in und bei Neustadt einquartirt.

Nach 6 Uhr begannen die furchtbaren Scenen. Was denn Ausbruch veranlaßte, will Niemand genau wissen. Einzelne reden davon, es seyen einige unschickliche Aeußerungen vernommen worden, die aber doch allerhöchstens eine polizeiliche Verhaftung begründet haben könnten; aufrührerisches Geschrei wurde durchaus nicht gehört. Sey dem wie ihm wolle, von 8 Uhr an, (es war noch heller Tag), fielen Soldaten über die Leute, welche sich auf der Straße befanden, her; manche wurden mit Kolbenstößen mißhandelt, weit mehr aber mit Bajonnetstichen und Säbelhieben verwundet. Die Kavallerie sprengte in der ganzen Breite durch die Straßen, was sich hier befand, wurde niedergeritten. Wer einen weißen Hut oder weiße Kappe trug, wurde verwundet, weil man dies als Zeichen des Liberalismus betrachtete; eben so, wer ein Laub oder eine Blume an seine Kleidung gesteckt hatte. Der Adjunkt Penner, der in seiner Amtstracht die Soldaten zur Ruhe und Ordnung aufforderte, wurde im Gesicht verwundet; ein junger Mensch von Gimmeldingen erhielt einen Hieb, der vom Rücken bis vorn durch die Brust durchdrang, er stürzte nieder, und mehrere muthige Infanteristen durchbohrten den Sterbenden noch mit ihren Bajonnetten; ein Metzgerbursche, von seinem Herrn ausgesendet, um dessen Sohn aufzusuchen und nach Hause zu bringen, bekam 6 Wunden; eine alte Frau, die Kinder aufsuchen und nach Hause bringen sollte, ward gleichfalls verwundet; eine andere schwangere Frau, vor ihrem eigenen Hause, mit einem Gewehrkolben so auf die Brust gestoßen, daß sie besinnungslos niederstürzte und starb; in einem Hause soll jemand eine unschickliche Aeußerung gegen das Militär gemacht haben, worauf Chevauxlegers in die Stube ritten, und Alles darin zertrümmerten, namentlich blieb kein Fenster ganz. Im Ganzen wurden viele, viele Menschen mehr oder weniger verwundet, und zwar alle vom Civil, kein Einziger vom Militär, was den Beweis gibt, daß dieses nicht in den Stand der Nothwehr versetzt, und daß keine Einzige der anwesenden Civilpersonen bewaffnet war, oder sich nur zur Wehre setzte; Niemand hatte solche Auftritte geahnet. Keine Straße, in der nicht Blut geflossen wäre.

Heute Nacht 12 Uhr wurde der Leichnam des so gräßlich verstümmelten Jünglings im Stillen verscharret. Ruhe seiner Asche — Schande den Mördern eines Wehrlosen! —

Wenn dieser ganze Vorfall im höchsten Grade traurig ist, so ist es namentlich auch der Umstand, daß sich nun Niemand mehr des Gemeindewesens annehmen will, weder Bürgermeister, noch Adjunkt, noch Gemeinderäthe. Der verwundete Adjunkt Penner hat ohnehin seine Stelle niedergelegt. Die Polizei insbesondere wird durch einen Major, den Commandanten der Truppen, ausgeübt. —

Zweibrücken, 30. Mai. Endlich ist das Urtheil der Anklagekammer des hiesigen Appellationsgerichts in der großen politischen Untersuchung bekannt. Angeklagt und vor die Assisen verwiesen wurden: Dr. Wirth, Dr. Siebenpfeiffer, Pfarrer Hochdörfer, Chr. Scharpff von Homburg, Bürstenfabrikant Becker von Frankenthal, Dr. Große, Dr. Wister, Buchdrucker Rost von Zweibrücken, Kaufmann Baumann von Pirmasens, sämmtlich der Provokation zur Empörung und zum Umsturze der Regierung, die jedoch ohne Erfolg geblieben ist, beschuldigt: ein Verbrechen, das mit der Landesverweisung verpönt ist. — Sodann wurden vor die Assisen verwiesen: Schüler, Savoye, Geib und Theologie-Candidat Eisler, die drei ersten eines förmlichen Komplotts zum Umsturze der Regierung, und der Letzte der Mitschuld an diesem Verbrechen beschuldigt, auf dem die Kapitalstrafe steht.

Vor das Zuchtpolizeigericht wurden wegen angeblicher Beleidigung gegen Beamte in ihren Amtsfunktionen verwiesen: Fitz von Dürkheim, G. F. Kolb, Redakteur

Digitized by Google

der Speyerer Zeitung, Buchdrucker Kohlhepp von Kaiserslautern, Rechtscandidat Barth von Lauterecken; und eventuell, für den Fall ihrer Freisprechung, alle obengenannten criminell angeklagten Personen mit Ausnahme Scharpff, Savoye, Geib und Eisler.

Freigesprochen wurden: Jülich von Bergzabern, Deidesheimer, Frey und Dr. Hepp von Neustadt.

In Betreff von Dr. Widmann, Student Brüggemann, Advokat Hallauer, Dr. Strohmayer, Funke und Lohbauer wurde erkannt, daß gegen sie als Ausländer die Untersuchung bei den hiesigen Gerichten nicht ferner fortgesetzt werden soll.

Zugleich hat das Appellationsgericht gestern in einer Plenarversammlung beschlossen, daß zur Aburtheilung der oben erwähnten Kriminalanklagen eine außerordentliche Assise, und zwar in der Stadt Landau, gehalten werden soll, deren Eröffnung am 29. Juli dieses Jahrs statt finden soll.

Würtemberg.

Stuttgart, 28. Mai. Gestern kam durch den Postwagen für den Abgeordneten Pfizer ein prachtvoller Ehrenpokal aus Mecklenburg-Schwerin, mit der Inschrift: dem wackern Vertheidiger für Wahrheit und Recht. — Also auch im Norden fängt man an, den Werth eines würdigen Volksvertreters zu achten. Der Pokal war mit einem sehr schmeichelhaften Schreiben begleitet.

Baden.

Karlsruhe, 28. Mai. Nachfolgend die wichtigsten Stellen der Adresse, mittelst deren die bad. Deputirtenkammer die großh. Thronrede beantwortete: Die von Eurer königl. Hoheit gesprochenen Worte des Vertrauens, des Friedens und der Eintracht, am besten verbürgt durch wechselseitige Verfassungstreue, werden in allen Theilen unseres Vaterlandes widerhallen und heilige Gefühle wecken. — ... Die Wohlthaten der verkündeten Gesetze werden noch allgemeiner gefühlt werden, wenn auch andere, von uns auf dem vorigen Landtage gestellten Anträge auf Gesetze, die theils nothwendigen Garantieen der Verfassung enthalten, theils solche sind, auf welche die bessere Wirksamkeit anderer Gesetze berechnet war, oder die zur Ergänzung und Vervollkommnung unserer Rechtsgesetzgebung und gerichtlichen Einrichtungen unentbehrlich gehören, in das Leben gerufen werden. — Mit tiefer Betrübniß hat Ihr treues Volk die Veränderungen erfahren, durch welche das lang ersehnte zur Garantie der Verfassung so wesentliche Gesetz und Freiheit der Presse seine Grundlage verloren hat. Wir sehen den Eröffnungen entgegen, welche Ew. königl. Hoheit uns verheißen, deren besonnene Prüfung uns eine hochwichtige Aufgabe seyn wird, um darnach die durch unsere Pflicht gebotenen Beschlüsse zu verfassen. — Auch können wir nicht mit Stillschweigen die schweren Besorgnisse übergehen, welche bei Ihrem treuen Volke, dessen gesetzlichem Willen alle ungesetzliche Mittel und Bestrebungen fremd geblieben sind, der Inhalt der Bundesbeschlüsse v. 28. Juni 1832 hervorgebracht hat, indem solcher eine Auslegung gestattet, welche die Verfassung zu bedrohen und die verfassungsmäßigen Rechte zu beschränken scheint. Wir hegen zwar das tiefe Vertrauen, daß jeder Gedanke einer Verfassungsverletzung von Ew. königl. Hoheit weit entfernt war; wir würden uns aber freuen, wenn uns in dieser Hinsicht eine für alle Zukunft beruhigende Zusicherung ertheilt und dadurch jeder Zweifel gehoben würde. — ... Möchte Eure königl. Hoheit in allen unsern Berathungen und Anträgen unser Streben erblicken, die materiellen Interessen unserer Mitbürger zu befördern, aber auch nicht weniger die wichtigen geistigen Interessen zu begründen, weil wir überzeugt sind, daß zwischen den Interessen beider Art eine innige Wechselwirkung Statt findet, daß zur dauerhaften Begründung der materiellen Interessen es einer geistigen Grundlage bedarf, und daß nur ein Volk würdig erscheint, und glücklich genannt werden kann, das neben dem Besitze der materiellen Wohlfahrt auch im Besitze geistiger Freiheit und jener Rechte sich befindet, die seine weitere Entwickelung und Veredlung verbürgen. — Mögen Ew. königl. Hoheit in unsern Anträgen und Beschlüssen immer die Sprache der Vertreter eines Volkes erkennen, das die Ehrfurcht vor seinem Regenten dadurch am meisten kund thut, daß es in jeder Lage vertrauend mit seinen Wünschen und Besorgnissen sich an den geliebten Fürsten wendet. — In diesen Gesinnungen und in der Eintracht mit einer Regierung, die im eigenen Gefühle der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit die Heiligkeit der Verfassung zu ehren weiß — in einer solchen Eintracht, die allein Macht gibt und die Kraft stählt, liegt ein festes Bollwerk der Verfassung und ein beglückendes Band, das um Fürst und Volk sich schlingt und Ehrfurcht für das constitutionelle Leben einflößt.

Versteigerungen.

Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Den 11. Juni d. J. werden zu Mittelbach, um 9 Uhr des Morgens, vor der competenten Behörde, nachstehende Holzsortimente loosweise versteiget werden, als:

Revier Hengstbach.

Schlag Birkhausen.

1025 Stück eichene Hopfenstangen.
6025 „ „ Bohnenpfähle.
2275 „ „ Schälwellen.
5975 „ gemischte Wellen.

Schlag Grünbach.

54 Stämme geringes eichen Bauholz.
150 Stück eichene Hopfenstangen.
300 „ „ Schälwellen.

Welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß in obigem Revier, dieses die letzte Holzversteigerung für 18½ ist.

Zweibrücken, den 1. Juni 1833.

Königliches Forstamt,
Kröber.
Müller.

Blieskastel. (Heugrasversteigerung betr.) An nachbenannten Tagen und Stunden, wird das Heugras, aus den Gemeinden- und Kirchenwiesen, der verschiedenen Gemeinden, als:

a) Montag, den künftigen 10. Juni, Nachmittags 1 Uhr, auf der Bürgermeisterei-Kanzlei, aus den Gemeinden- und Kirchenwiesen von Blieskastel.

b) Dienstags, den 11. Juni, Morgens 8 Uhr, in loco Bierbach, aus den Gemeindewiesen,

c) und an diesem Tage, Morgens 10 Uhr, in Lautzkirchen, aus den Gemeinden- und Kirchenwiesen,

d) und am nämlichen Tage, Nachmittags 1 Uhr, in Blickweiler, aus den Gemeinden- und Kirchenwiesen, und

e) Mittwochs den 12. Juni, Morgens 9 Uhr, in Biesingen, aus den Gemeinden- und Kirchenwiesen, an die Meistbiethenden auf Zahlungstermine versteigert werden.

Blieskastel, den 28. Mai 1833.

Das Bürgermeisteramt,
P. Hoffmann.

Versteigerung eines Hofgutes.

Bis kommenden 9. Juli laufenden Jahrs, Vormittags 10 Uhr, auf dem Gute selbst, wird das, den Erben des verlebten Herrn Kanzleidirector Böhmer in Frankfurt a. M. gehörige, im k. baier. Rheinkreis nur ¾ Stunde von der Stadt

Digitized by Google

Zweibrücken sehr vortheilhaft gelegene und leicht theilbare Truppacher-Hasenthaler Hofgut, bestehend in

A. Gebäulichkeiten:

einem doppelten zweistöckigten Wohnhaus mit 14 Zimmern, 2 Küchen und darunter 2 gewölbten Kellern;
einem Ochsenstall, für 14 bis 16 Stücke;
einer Futterscheuer und Kühstall unter einem Dach;
zehn Schweinställen unter einem Dach;
einer Brandweinbrennerei und Pferdestall unter einem Dach;
zwei Scheuern und einer Schäferei unter einem Dach; unter diesem Gebäude befinden sich 2 gewölbte Keller und vor demselben im Hof, ein Laufbrunnen;
einem Pferdestall und Schoppen unter einem Dach, und
einer Schäfer-Wohnung mit einem Balkenkeller darunter.

B. Ländereien.

2 Hektaren 95 Aren 10 Centiaren oder 11 Morgen 2 Viertel 11 Ruthen Hofgeeing und Gäeten.
17 Hektaren 3 Aren 36 Centiaren oder 66 Morgen 3 Viertel 22 Ruthen Wiesen.
156 Hektaren 18 Aren 70 Centiaren oder 613 Morgen 8 Ruthen Ackerland und Waiden.
32 Hektaren 69 Aren 42 Centiaren oder 128 Morgen 1 Viertel 13 Ruthen degradirter Wald, zu Ackerland umgewandelt.

unter sehr vortheilhaften Bedingungen, welche bei Hr. Dr. Böhmer sen. zu Frankfurt a. M., oder dem unterzeichneten Sachwalter dahier eingesehen werden können, und auf langjährige Zahlungsfristen, öffentlich an den Meistbiethenden zu Eigenthum versteigert werden.

Zweibrücken, den 6. Mai 1833.

Schimper, Spitalschaffner.

St. Ingbert. (Reparation an der Kirche.) Den 10. Juni, Morgens 9 Uhr, wird auf dem Bürgermeisteramte St. Ingbert, 40 Meter zu blatten mit feinen Sandsteinblatten, an den Wenigstnehmenden versteigert werden.

St. Ingbert, den 1. Juni 1833.

Das Bürgermeisteramt:

Laur.

Samstag den 8. Juni nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, wird der aus der Verlassenschaft der verstorbenen Eheleute Hrn. Obrist Georg von Esebeck und Charlotte von Closen auf Heydenbourg herrührende Garten auf Zweibrücker Bann, am Contwiger Weg neben Frau Wittwe Pesch und Herrn Friedrich Mayer, worin sich ein schönes Häuschen befindet, unter sehr vortheilhaften Bedingungen auf Eigenthum versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 5. künftigen Monats Juni, Nachmittags um 3 Uhr, auf der Scheeibstube des unterzeichneten Notärs, werden folgende dem Herrn von Louisenthal gehörige, auf Einöder Bann gelegene Wiesenstücke, zum diesjährigen Genuß, mittelst öffentlicher Versteigerung, verpachtet werden, als:

1) 3 Viertel 19 Ruthen in den Mengertsträngen, neben den Erben des Herrn Georg von Esebeck und Herrn Jakob Bellaire.
2) 5 Morgen 11 Ruthen in der Kreuzwiese, neben dem Kaplaneihof und dem Bach.

Zweibrücken, den 30. Mai 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Montag den 10. künftigen Monats Juni, Morgens um 9 Uhr, in dem Wirthshause des Heern Ludwig Albrecht zu Ernstweiler, sollen folgende Gegenstände, theils gegen gleichbaare Zahlung, theils auf Berg, öffentlich versteigert werden, als:

2 Pferde und das sämmtliche Pferdsgeschirr, 1 Wagen mit Zubehör, 1 Karren und etliche Pflüge, 1 eisene Egge, 15 Fässer, 5 Bettladen, Wirthstische, Bänke, Stühle, 1 Sekretär, 1 Küchenschrank und 2 Wandschränke, eine Uhr mit Kasten, Bettung und Getüch, 1 Spiegel, 12 Schaafraufen und Tröge, 1 Plattofen, 3 Kunstöfen, etliche Bütten, eine Windmühle, 1 Strohbank, 1 Mehlkasten, Rundbäume, Faßlager, Glasweek, steinerne Krüge, altes Eisen, eisen und blechen Geschirr und verschiedene sonstige Hausgeräthschaften.

Zweibrücken, den 30. Mai 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Samstag den 15. l. M., Nachmittags um 2 Uhr, in dem Gasthause zum Ochsen dahier, wird der den minderjährigen Kindern der verlebten Frau Henriette Miesel, gewesene Ehefrau des verlebten Herrn Ludwig Richtstein, gehörige in hiesiger Stadt auf den Wacken gelegene Hausantheil, auf ein oder mehrere Jahre, mittelst öffentlicher Versteigerung vermiethet werden.

Zweibrücken, den 4. Juni 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Die Grund-, Personal- und Fenster-Steuer-Rolle pro 18$\frac{33}{34}$, sind dem königl. Steueramt zur Erhebung zugestellt worden. Es wird daher ein jeder Steuerbare eingeladen, sein bereits en blanc erhaltenes Steuerbüchelchen dem Steuer-Einnehmer zukommen zu lassen, damit die Steuerbeträge darauf vorgemeekt werden können, um sofort die verfallenen Steuerziele alsbald zu entrichten.

Zweibrücken, den 1. Juni 18$\frac{33}{34}$.

Das Bürgermeisteramt,

Wolffangel.

Das Steuerbüreau ist taglich, Sonn- und Feiertäge ausgenommen, von Morgens sieben bis Mittags zwölf Uhr geöffnet.

Bei Unterzeichnetem kann ein junger Mensch von soidem Beleagen, unter annehmbaren Bedingungen, in die Lehre treten.

Fr. Lehmann, Buchbinder.

Bäcker Seel hat einen Heuspeicher zu vermiethen.

Unterzeichneter hat in seinem Hause, im dritten Stock, ein Logis zu vermiethen, welches bis Johanni oder Michaeli bezogen werden kann, bestehend in einer großen Stube mit Alkof, nebst Küche und Kammer.

Fr. Lehmann.

Schreiner Schuttler hat in seinem Hause am Stadtbrunnen den untern Stock zu vermiethen.

Dasjenige Logis bei Hrn. Kaufmann Locher, welches gegenwärtig Madame Mathis bewohnt, ist zu vermiethen, und kann täglich bezogen werden.

G. Klengel hat in dem ehemaligen Tuchmacher Römerischen Hause ein Logis zu vermiethen, bestehend in drei Zimmer im zweiten Stock, auch können zwei bis drei Zimmer im dritten Stock dazu gegeben werden, nebst Speicher und Keller, welches sogleich oder bis Michaeli bezogen werden kann.

Madame Dubois hat zwei möblirte Zimmer nebst Stallung zu vermiethen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Kaiserslautern. Markt vom 28. Mai. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 2 kr.; Korn, 4 fl. 28 kr.; Spelz, 2 fl. 16 kr.; Gerst, 3 fl. 27 kr.; Hafer, 2 fl. 30 kr.; Wicken, —fl. — kr.; Kartoffeln, 1 fl. 50 kr.

Mainz. Markt vom 1. Juni. Das Malter Waizen, 6 fl. 34 kr.; Korn, 5 fl. 7 kr., Spelz, 2 fl. 25 kr.; Gerst, 4 fl. 2 kr.; Hafer, 3 fl. 30 kr.

Speier. Markt vom 28. Mai. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 8 kr.; Korn, 4 fl. — kr.; Spelz, 2 fl. 10 kr.; Gerst, 3 fl. — kr.; Hafer, 2 fl. 38 kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.

Landau. Märkte vom 23. und 25. Mai. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. — kr.; Korn, 3 fl. 52 kr.; Spelz, 2 fl. 16 kr.; Gerste, 3 fl. 10 kr.; Hafer, 3 fl. 4 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Riller.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

N^ro. 46. Freitag, den 7. Juni. **1833.**

Großbrittanien.

London, 22. Mai. Die demagogischen Häupter der politischen Vereine, welche einige Zeit stille blieben, sind seit dem militärischen Einschreiten bei Volksversammlungen in ein furchtbare Thätigkeit gerathen. Bereits hat bei Birmingham eine ungeheure Versammlung statt gefunden, und andere sind in den übrigen großen Städten angekündigt. Schon der Umstand, daß die Regierung eine Volksversammlung gewaltsam auseinander treiben ließ, liefert Stoff genug zu aufregender Deklamation. Dazu kommen dann alle ihre übrigen Sünden, des Thuns so wie des Lassens — besonders daß sie nicht sparsam genug sey, und dem Volke seine Bürden nicht erleichtere; daß sie keine liberalen Maßregeln, wie die Abkürzung der Parlamentsdauer, das Ballotiren, die freie Einfuhr des Getreides, die Uebertragung des Einkommens der protestantischen Kirche in Irland auf die Armen u. s. w. zulassen wolle. Kurz, man will, die Whigminister seyen größere Tyrannen als die Tories, und hätten das Volk blos zur Katzenpfote gebraucht. Wie die Minister diesen Sturm beschwören wollen, weiß der Himmel. Die Städter haben nun einmal ihren Sinn auf die Abschaffung der Haus- und Fenstersteuer gestellt, und wenn die Regierung nicht diese Session noch zum wenigsten das Versprechen gibt, dieselbe im nächsten Jahre abzunehmen, so wird weder Ruhe noch Zufriedenheit zurückkehren.

Vom 29. Nach den Briefen, welche wir aus Irland erhalten haben, ist jenes Land seit dem bekannten Gesetze zur Unterdrückung der dortigen Bewegungen durchaus ruhig. Allein ein Irrthum wäre es, wenn man daraus schließen wollte, daß die Erbitterung der unzufriedenen Bevölkerung nicht eben so stark wie früher wäre. Noch in der letzten Versammlung der politischen Union von Limerich hat der Präsident derselben, Hr. Steele, geäußert, daß, wenn das Gesetz so, wie es aus dem Pandemonium (der Kammer der Lords) hervorgegangen, von dem Unterhause angenommen worden wäre, es die Pflicht O'Connells gewesen seyn würde, sich an die Spitze des Volks zu stellen, und daß dann eine vulkanische Revolution in ganz Irland hätte ausbrechen müssen. Bei diesen Worten hallte der Saal von Beifallsbezeugungen wieder. Hr. Steele fügte hinzu, daß er jetzt seine Meinung auch vor Freunden der Minister und vor solchen Leuten ausgesprochen habe, welche nicht versäumen würden, seine Worte der Regierung zu hinterbringen, er wiederhole aber noch einmal, daß, wenn das aus dem Pandemonium hervorgegangene Gesetz unverändert adoptirt worden wäre, kein Irländer noch eine Stunde zu leben verdient haben würde, wenn er nicht das Schwerdt zum Widerstand ergriffen hätte.

Frankreich.

Paris, 21. Mai. Die „France nouvelle" schreibt aus Madrid: Im Augenblick, wo ich meinen Brief schließe, vernehme ich, daß ein von Ciudad Rodrigo gekommener Kurier der Polizeidirektion die Nachricht überbracht hat, daß die constitutionelle Armee aus Porto gezogen, und 10 Meilen weit vorgerückt sey. Am nemlichen Tag, an welchem der Kurier abreiste, vernahm man eine starke Kanonade in der Umgegend dieser Stadt.

Vom 28. Das Ministerium hat sehr günstige Nachrichten aus dem Orient erhalten. Unsern Ministeriellen zufolge hätte Frankreich ganz allein, durch die Geschicklichkeit des Admirals Roussin und des Hrn. v. Varennes, die von Rußland und auch von Großbrittanien ungern gesehene Abtretung Adana's durchgesetzt. So lange man indeß nicht erfahrt, ob und wann die russischen Streitkräfte sich zurückbegeben werden, scheint das Ministerium die Rüstungen in den südlichen Häfen fortsetzen zu wollen. — Man erzählt mir, daß gestern eine Anzahl der in Paris anwesenden Deutschen sich wie voriges Jahr in einem Garten zu Neuilly versammelten, um das Hambacher Fest zu feiern.

Vom 29. Die „Tribüne" überschreibt die Sitzungen der Kammer noch immer „Deputirtenkammer, die nicht entehrt ist." Seit einigen Tagen aber stellt sie die Kammerberathungen zwischen die Kaufmannsanzeigen; so befinden sie sich heute zwischen der Anpreisung eines Mittels, Wanzen und Flöhe zu vertilgen, und zwischen einer Anempfehlung von weißem Senf.

Schweiz.

Zürich, 26. Mai. In Luzern hat sich der große Rath für Aufnahme eines verhältnißmäßigen Theils der polnischen Flüchtlinge im dortigen Kantone ausgesprochen, und denselben zugleich eine Unterstützung an Geld bewilligt.

Deutschland.

Frankfurt, 30. Mai. Auf der Universität Gießen haben kürzlich mehrere Verhaftungen, wegen angeschuldigter Theilnahme an revolutionären Planen, statt gefunden. Unter den davon Betroffenen macht man, außer vier Studenten, einen der geachtetsten und gelehrtesten Professoren der medicinischen Fakultät (Prof. Vogt) namhaft, so wie einen akademischen Privatdocenten (Hundeshagen) und einen Hofgerichtsadvokaten (Folenius.) — Auch geht die Rede von einem Studentenauszuge zu Gießen, in Folge der bewirkten Verhaftungen.

Vom 4. Juni. Nach einer Angabe der Aschaffenburger Zeitung hätten Dr. Breitenstein und der sich gleichfalls aus seinem Gefängnisse zu Homburg geflüchtete Pole in ihrer Uebereilung eine Rolle Gold von circa 1000 fl. im Gefängnisse zurückgelassen, und an der Wand des Gefängnisses stände geschrieben: „Der Vogel ist ausgeflogen und kehrt nicht mehr zurück."

Oestreich.

Wien, 25. Mai. Man erfährt auf nicht offiziellem Wege, daß der Sultan auf Anrathen des Divans seine Nachgiebigkeit gegen Ibrahim Pascha so weit getrieben haben solle, daß er nicht nur Adana cedirt, sondern auch den ganzen Distrikt von Taurus in erblichem Pacht an ihn übertragen habe. Es heißt nun, daß diese Konzessionen von dem Grafen Orloff gemißbilligt worden seyen, da sie viel weiter gehen, als die Zugeständnisse, welche der General Murawieff im Namen des Sultans in Alexandrien zu machen hatte, und welche die Basis bildeten, auf welche der russische Hof allein die Unterhandlungen zwischen der Pforte und Mehemed Ali geführt wissen wollte.

Digitized by Google

Baiern.

Das Staatsministerium des Innern hat durch alle Theile des Königreichs eine Verordnung erlassen, wonach von nun an kein Beamter des innern Dienstes zu dienstlichen, irgend eine persönliche Berührung mit andern Behörden oder Dritten voraussetzenden Funktionen anders, als in vorschriftsmäßiger Amtstracht erscheinen darf. Um dieses für den täglichen Gebrauch zu erleichtern, sollen alle Beamten der innern Verwaltung außer den bisherigen Staatsuniformen binnen 4 Wochen noch mit einem Uniformsfrak und Ueberrock versehen seyn, deren Schnitt und Verzierungen durch umständliche Vorschrift bestimmt und durch lithographische Zeichnungen verdeutlichet sind.

München, 1. Juni. Diesen Morgen haben Se. Maj. der König, in Begleitung der Grafen v. Paumgarten und v. Poggi und des Leibarztes Dr. Wenzel, Ihre Reise nach Colombella bei Perugia angetreten, von welcher Allerhöchstdieselben, wie verlautet, nach 6 Wochen zurückkehren werden.

Neustadt, 3. Juni. Die Oderpostamtszeitung von Frankfurt a. M., sowie die allwissende Augsburger Allgemeine Zeitung enthalten, Aufsätze über die hiesigen Vorfälle, die voll Unrichtigkeiten sind. Dessen ungeachtet würde ich über diese Mittheilungen schweigen, um so mehr, da dieselben von Leidenschaftlichkeit nicht frei geblieben, und offenbar nicht sowohl den Zweck haben, das Ereigniß möglichst wahrheitstreu zu erzählen, sondern nur die Vorgänge zu rechtfertigen, die sich nun doch nicht gutheißen lassen; aber es dürfte darum nöthig seyn, wenigstens die Hauptangaben daein zu wiederlegen, weil die Redaktionen jener Zeitungen beigefügt hatten, die von ihnen gegeben Nachrichten kämen aus einer, allen Glauben verdienenden Quelle, und seyen zuverläßig, was das auswärtige Publikum täuschen könnte.

Es ist erdichtet, daß zuerst von Seiten des Volks auf die Soldaten geschossen worden; und es ist eine grelle Unwahrheit, „daß ein Haufe von 60 bis 80 Menschen mit Gewalt die Kanonen zu nehmen suchte."

Wenn diese und alle übrigen Angaben gleicher Art irgend einen Grund hätten, so wäre es doch natürlich, daß auch das Militär, wo nicht Todte, doch gewiß eine Anzahl Verwundeter haben müßte. Denn daß die Waffen der Leute, welche zuerst geschossen, daß eben so die Waffen derer, welche versucht haben sollen die Kanonen mit Gewalt zu nehmen, doch auch Wunden hervorgebracht haben müßten, ist eben so einleuchtend, als daß sie diese Waffen namentlich auch zu ihrer Vertheidigung angewendet haben würden. Wo sind nun die Verwundeten oder Todten vom Militär? Niemand will davon wissen, und wenn der erstern überhaupt existiren sollten (man sagt z. B. ein Militär sey im Streit von einem andern Soldaten leicht verwundet worden), so kann ihre Zahl schwerlich größer seyn, als 1, 2 oder, wenn's hoch kommt, vielleicht auch 3.

Die Zahl der verwundeten Civilpersonen gibt jener Correspondent dieser Zeitungen zu 20 — 30 an. Leider viel zu wenig. Die Aerzte sollen versichern, gegen 300 in Behandlung zu haben, und Viele gebrauchen keinen Arzt. Es wäre wünschenswerth, Gewißheit zu erhalten, daß diese Angabe übertrieben ist.

Was nun von den übrigen Erzählungen dieser Zeitungen über die Nebenumstände zu halten ist, kann man bemessen, wenn man berücksichtigt, wie diese Hauptpunkte hingestellt worden.

In Beziehung auf die Sache selbst füge ich bei, daß es allerdings außer Zweifel ist, daß die Truppen von Einzelnen, besonders Buben, geneckt und verspottet wurden. Es wird aber doch keinem unbefangenen Menschen beifallen, auf jede Dummheit oder Buberei die Strafe zu setzen, sogleich ans Bajonnet gespießt zu werden, und zwar ohne Untersuchung, gleichviel ob es auch selbst nur einen Schuldigen trifft. —

Speyer, 3. Juni. Es ist uns ein Schreiben aus Hambach zugekommen, in welchem die Vorgänge an diesem Ort ausführlich erzählt werden. Die Hauptpunkte scheinen uns zu seyn:

Das Militär auf der Hambacher Höhe wurde von einigen Leuten hinter dem Schlosse geneckt. Statt daß man nun die Schuldigen festgenommen hätte, wurden alle Anwesenden vom Berge vertrieben, und zwar behauptet der Einsender, die Bewaffneten seyen über die andern Anwesenden wie über wilde Thieren hergefallen, hätten sie zum Theil über die Mauern hinuntergestürzt, ihnen nachgeworfen und sie mit Säbelhieben und Bajonnetstichen verfolgt. Dann sey geschossen und auf diese Art namentlich ein Bursche von 16 Jahren verwundet worden. „Ja sogar die Sicherheitsgarden wurden verjagt, und Manche für ihre Wachsamkeit mit einer guten Tracht Prügel belohnt. Es fehlte nicht viel, so wäre unser Adjunkt von einem Gendarmen niedergeschossen worden. Sogar Menschen, welche gar nicht auf dem Schloß waren und ruhig vom Felde nach Haus gingen (gewöhnlich besuchen die Bauersleute Sonntags nach dem Gottesdienst ihre Aecker und Wingerte) kamen zu einer Portion Schläge, ohne zu wissen, warum? Fragen durfte man nicht, sonst wurde das Recept wiederholt.

„Wahr ist es, daß auf solches zu weit gegangene Benehmen der Soldaten von Seiten der unschuldig Mißhandelten Murren und Schimpfen erfolgte. Allein warum soll sich der friedliebende Bürger gegen den Soldaten, welcher sich ohne Ursache Mißhandlungen an jenem erlaubt, nicht vertheidigen dürfen? Ist der Bürger Unterthan des Soldaten oder seines Königs? Ich frage das besonnenste ruhigste Gemüth, ob es noch ruhig seyn kann, wenn es auf solche Weise gereizt wird. Hätten wir Anlaß zu Unruhen gegeben, so hätten wir das Elend, das einige getroffen, als eine gerechte Strafe angesehen. Allein wir haben unschuldig gelitten, denn wir tragen das Bewußtseyn in uns, nichts verschuldet zu haben.

„Der Vorwurf, als hätten einige Personen auf die Soldaten geschossen, ist sehr ungegründet; denn kein Soldat, kein Gendarm hat sich als verwundet gemeldet, und bei dem häufigen Zusammenströmen des Militärs von dem Berge herab gegen das Ort wäre es keine Kunst gewesen, zu treffen. Wer ahnete es, daß das Militär sich so weit vergessen sollte, zu schießen?

„300 Bewohner von Hambach waren Zeugen dieser Scene, und noch liegen 8 Verwundete hier. Das Ereigniß ist vorüber, und Gott sey es gedankt. Doch müssen wir als Beschuldigte die Sache der Oeffentlichkeit übergeben, denn wir sind es unserer eigenen Ehre schuldig, damit Se. Maj. der König und hohe Regierung erkennen mögen, daß wir frei sind von jedem Vorwurf."

Hessen.

Kassel, 26. Mai. Durch das am 17. dieses publizirte Erkenntniß des hiesigen Obergerichts, in Form eines unbedingten Mandats, wodurch dem Staatsanwalte aufgegeben wird, ein von der hiesigen Polizeibehörde in Beschlag genommenes, über 20 Druckbogen starkes Werk, das vom Verleger des Verfassungsfreundes, Hrn. Geeh, als Zugabe desselben in nächster Woche ausgegeben werden sollte, binnen drei Tagen wieder zu restituiren, haben die hiesigen Gerichte von Neuem bewährt, wie verschieden von den Ansichten des Ministeriums sie die Bestimmungen der Verfassungsurkunde interpretiren. Die 1000

Digitized by Google

Exemplare des gedachten Werkes waren auf Befehl des Ministeriums des Innern von der Polizei in Beschlag genommen worden, weil sie ohne vorgängige Censur gedeuckt waren. Das Obergericht zu Kassel aber hat, wie früher das zu Rinteln, entschieden, daß die ältern kurfürstl. Verordnungen der Censur, durch die jetzige Verfassungsurkunde, als aufgehoben zu betrachten sind, und keine Anwendung mehr finden, indem die Verfassungsurkunde die Censur nur in den durch die Bundesgesetze bestimmten Fällen zuläßt, diese aber Werke, die mehr als 20 Bogen im Druck betragen, von der Censur befreien. Da indessen dem Ministerium viel daran liegt, das von ihm aufgestellte Prinzip durchzusetzen, und die Censur beizubehalten, so ist nicht zu bezweifeln, daß von Seiten des Staatsanwaltes die Berufung an das Oberappellationsgericht als letzte Instanz ergriffen werden wird. Man kann leicht denken, mit welcher Begierde die Freunde der freien Presse diesem Urtheile entgegensehen, da dasselbe ein Präjudiz für die Zukunft bilden, und eine zweifelhafte Frage des jetzigen kurhessischen Staatsrechts zur Entscheidung bringen wird.

Darmstadt, 29. Mai. Die zu Gießen und Butzbach statt gehabten Verhaftungen scheinen noch weitere zur Folge zu haben. Hier fanden wenigstens heute ganz unvermuthet einige statt. Auch haben die genommenen Vorsichtsmaßregeln sich nicht auf die Absendung zweier Kanonen nach Worms beschränkt. Man hat gleichzeitig andere Garnisonen verstärkt, namentlich wurden selbst hier plötzlich Beurlaubte einberufen. Durch den Odenwald sollen viele Studenten zum Hambacher Feste gezogen seyn, zum Theil mit Büchsen bewaffnet, „weil man ein Landgut herausschießen wollte, bei diesem Volksfeste."

Die erste Serien-Ziehung des neuen königl. preußischen Anlehens von 12 Millionen Thalern preußisch Courant, rückzahlbar mittelst 252,000 Prämien von: 2mal 100 000 Thlr., preußisch Courant, 90 000 Thlr., 2mal 80,000 Thlr., 75 000 Thlr., 5mal 70,000 Thlr., 2mal 65,000 Thlr., 2mal 30,000 — 2mal 20 000 — 10,000 — 9500 — 8000 Thaler. ꝛc., zusammmen 12,600,000 Thlr., preuß. Courant, findet nächsten 1. Juli., und die darauf Bezug habende Gewinnziehung — worin alle in der Serien-Ziehung herauskommenden Nummern einen kleineren oder größeren Gewinn machen müssen und welche 9000 Prämien von Thlr. 100,000, Thlr. 30,000 ꝛc. enthält — am 1. Oktober dieses Jahres Statt. Dazu sind Original-Promessen von 5 Nummern per Stück bei dem Unterzeichneten à Thlr. 4 preuß. Courant oder fl. 7 — im fl. 24 Fuß per Nummer, gegen gefällige Einsendung des Betrags zu haben. Auch ist man bereit, den letzteren gegen Ablieferung der Promessen bei den betreffenden Personen per Wechsel in Empfang nehmen zu lassen. — Auf fünf bezahlte Promessen wird eine sechste gratis gegeben. — Auf Verlangen sind auch ausführliche Verlosungs-Plane zu haben.

Wilhelm Rieger
in Frankfurt a. M.

Versteigerungen.

Publicandum.

Von dem im Jahr 1832 aus Staatsmitteln angekauften und von den Empfängern nunmehr wieder rückgelieferten Getraide sind noch circa fünf hundert Hectolitter aufgespeichert, zu deren Veräußerung gegen baare Zahlung in Folge Ermächtigung Königlicher Regierung vom 30. Mai l. J. kommenden Freitag den 14. laufenden Monats, Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhaussaale dahier, geschritten werden wird.

Hiebei wird bemerkt, daß die Feucht in kleinere Parthien zur Versteigerung komme, und daß dieselbe sehr gut gehalten seye.

Steigliebhaber welche das Korn einzusehen wünschen, belieben sich deßfalls an den aufgestellten Magaziusverwalter, zu wenden.

Pirmasens, den 4. Juni 1833.

Das königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Flormann.

Bekanntmachung.

Bis Freitag den 14, Nachmittags um 1 Uhr, werden vor unterzogenem Amte in der Gemeindewaldung von Erfweiler, Dizelswies genannt, etliche Klafter Beügelholz, nebst einer ansehnlichen Quantität aspen und buchen Nutzholzstämme gegen Zahlungsteemin versteigert.

Herbitzheim, den 6. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
J. Koch.

Gras-Versteigerungen.

Freitags den 14. Juni 1833, des Morgens neun Uhr, bei Michael Schneider, Bierbrauer zu Homburg:

1) auf Betreiben der Erben des zu Zweibrücken verlebten Obristen Hrn. Georg von Esebeck, wird die diesjährige Heu- und Ohmet-Erndte, der im Entenweiher bei Homburg gelegenen bedeutenden Wiesen in verschiedenen Loosen, öffentlich versteigert.

2) Alsbald nach dieser Versteigerung läßt Herr Gestütsdirektor Steuer von Zweibrücken das diesjährige Gras und Ohmet von 36 Morgen Wiesen im Beederweiher, ebenfalls in verschiedenen Loosen, des Nachmittags um drei Uhr, bei Bierbrauer Schneider in Homburg versteigern.

Homburg, am 8. Juni 1333.

C. More, Notär.

Samstag den 8. Juni nächstdin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm dahier, wird der aus der Verlassenschaft der verstorbenen Eheleute Hrn. Obrist Georg von Esebeck und Charlotte von Closen auf Heydenburg herrührende Garten auf Zweibrücker Bann, am Contwiger Weg neben Frau Wittwe Pesch und Herrn Friedrich Mayer, worin sich ein schönes Häuschen befindet, unter sehr vortheilhaften Bedingungen auf Eigenthum versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Donnerstag den 20. Juni nächstdin, Nachmittags um 2 Uhr, läßt Herr Jakob Dümmler, Kieser und Bierbrauer dahier, in seiner Behausung folgende Mobiliargegenstände gegen gleichbaare Zahlung öffentlich versteigern, als:

Eine vollständige Brandweinbrennerei sammt allen dazu gehörigen Geräthschaften, woron der Kessel 2½ Ohm hält, 3 Fässer jedes 11 Ohm, und 18, das Stück von 1 — 5 Ohm, 150 Schuh Lagerholz; ferner alle zu einer Wirthschaft gehörige Geräthschaften, als: Tische, Stühle, Bänke, Krüge, Bouteillen, Gläser, einen Gläseeschrank; sodann einen Küchenschrank, eine Hobel- und eine Schneidbank, einen Schubkarren, einen Plattofen sammt Rohr, eine Schnappwage und sonstige andere Hausgeräthschaften.

Zweibrücken, den 24. Mai 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Digitized by Google

Montag den 10. künftigen Monats Juni, Morgens um 9 Uhr, in dem Wirthshause des Herrn Ludwig Albrecht zu Ensweiler, sollen folgende Gegenstände, theils gegen gleichbaare Zahlung, theils auf Borg, öffentlich versteigert werden, als:

2 Pferde und das sämmtliche Pferdsgeschirr, 1 Wagen mit Zubehör, 1 Karren und etliche Pflüge, 1 eisene Egge, 15 Fässer, 5 Bettladen, Wirthstische, Bänke, Stühle, 1 Sekretär, 1 Küchenschrank und 2 Wandschränke, eine Uhr mit Kasten, Bettung und Getüch, 1 Spiegel, 12 Schaafeaufen und Tröge, 1 Plattofen, 3 Kunstöfen, etliche Bütten, eine Windmühle, 1 Strohbank, 1 Mehlkasten, Rundbäume, Faßlager, Glaswerk, steinerne Krüge, altes Eisen, eisen und blechen Geschirr und verschiedene sonstige Hausgeräthschaften.

Zweibrücken, den 30. Mai 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Samstag den 15. l. M., Nachmittags um 2 Uhr, in dem Gasthause zum Ochsen dahier, wird der den minderjährigen Kindern der verlebten Frau Henriette Miesel, gewesene Ehefrau des verlebten Herrn Ludwig Richtstein, gehörige in hiesiger Stadt auf den Wacken gelegene Hausantheil, auf ein oder mehrere Jahre, mittelst öffentlicher Versteigerung vermiethet werden.

Zweibrücken, den 4. Juni 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Auf die irrthümlich verbreitete Nachricht, daß seit der Gefangenhaltung meines Gatten, dessen Geschäft gänzlich aufhöre, fühle ich mich veranlaßt zu erklären, daß die Buchdruckerei regelmäßig fortgeführt, und es in meiner jetzigen Lage meine angelegendlichste Sorge seyn wird, den Wünschen unserer Freunde und Gönner nachzukommen.

Zweibrücken, den 7. Juni 1833.

Elisabetha Lindemann,
Gattin des Buchdruckers J. F. Rost.

Es diene ergebenst zur Nachricht, daß die hier anwesende Kunstreiter-Gesellschaft die Ehre haben wird, Sonntag den 9. Juni ihre letzte Vorstellung in der edlen Reitkunst zu geben, wobei sie alles aufbieten wird, die geehrten Kunstfreunde Zweibrückens auf das angenehmste zu unterhalten. Zum Beschluß eine komische Pantomime, betittelt: die Müller in der Probescene oder der Landjunker in der Klemme. Der Anfang ist um 4 Uhr. Der Schauplatz ist bekannt. Es bittet um geneigten Zuspruch.

J. Hinne, Director.

Das dahier in Zweibrücken an der Hauptstraße gelegene, zu jedem Geschäft geeignete Wohnhaus des Heern Kaufmann F. Rossi wird, nebst verschiedenen Waaren, an den Letzt- und Meistbietenden öffentlich versteigert Der Tag der Versteigerung wird später bestimmt angegeben werden.

Unterzeichneter fühlt sich verpflichtet, hiermit öffentlich bekannt zu machen, daß er bei seiner Reise nach Amerika durch Fuhrmann Ludwig Wißler von Neuhornbach nicht allein schnell und gut, sondern mit seinen Effekten auch ganz billig nach Havre de Grace transportirt, bei der Ankunft allda sogleich durch seine Verwendung und Bekanntschaften eingeschifft worden ist. — Es ist gewiß sehr angenehm und erfreulich, wenn man bei einer sonst sehr beschwerlichen Reise mit einem sehr braven und umsichtigen Mann zu thun hat, und als diesen kann ich allen Auswanderern Herrn Wißler bestens empfehlen.

Havre, den 25. April 1833.

Simon Rahm
von Ranßweiler.

Ein wohlgezogener junger Mensch kann bei einem Schreiner in die Lehre treten. Das Nähere im Verlag dieses Blattes.

Es kann ein wohlerzogener junger Mensch bei einem Schneider in die Lehre treten; Beeleger sagt bei wem.

Peter Ast, Instrumentenmacher, wohnhaft in Bebelsheim, verkauft Flügel und Klaviere. Auch empfiehlt sich derselbe im Stimmen der Instrumenten.

Von allen Quantitäten Piel-n, als: Kiefern. Eichen, Nußbaumen rc. sind in Bebelsheim, billigen Preises zu haben Das Nähere bei Johann Neubecker, Pfarrer in Rubenheim

---

In dem Weigel'schen Hause in der Lammgasse sind diejenige Logis, welche bisher Herr v. Esebeck und Herr Gerichtsschreiber Biessmann bewohnten, auf Michaeli zu vermiethen.

In dem dermalen dem Advokaten Glassee dahier Zugehörigen, ehemals dem Heren Obrist v. Esebeck zuständig gewesenen in der Lammgasse gelegenen Wohnhaus, ist ein Theil des obern Stockes, bestehend in 6 Zimmern, Küche, nebst Speicher und Keller zu vermiethen, und bis Johannt zu beziehen. Auch kann auf Verlangen der ganze mittlere Stock, in 9 Pieçen bestehend, so wie Stall füe zwei Pferde abgegeben werden. Außerdem ist ein großer Weinkeller in dem nemlichen Hause besonders zu vermiethen.

Wittwe Schlick, hinter der Alexanderskirche, hat mehrere Logis zu vermiethen, welche bis Michaeli bezogen werden können.

Dasjenige Logis, welches Jakob Schönborn bei Friedrich Schmidt bewohnt hat, ist zu vermiethen und bis Johannt zu beziehen.

Dasjenige Logis bei Hrn. Kaufmann Locher, welches gegenwärtig Madame Mathis bewohnt, ist zu vermiethen, und kann täglich bezogen werden.

Dasjenige Logis welches der Unterzeichnete gegenwärtig bewohnt, ist nebst Bierbrauerei und sonstigen Zubehörungen auf mehrere Jahre zu verpachten und bis Michaeli zu beziehen; das Nähere hierüber bei ihm selbst.

Auch hat derselbe noch etwas 1832er Hopfen zu verkaufen, das Pfund à 1 fl. 48 kr.

Zweibrücken, den 4. Juni 1833.

D. Helwig

C. Pilla hat in seinem Hause den zweiten und untern Stock, vorn heraus, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Sodann hat derselbe eine Partie Stockholz, welches in seinem Wäldchen an der Fasannerie sitzt, zu vergeben; ferner schönes buchen Scheidholz, das Klafter zu 9 Gulden, vor die Thüre geliefert, und gute Kartoffeln, zu verkaufen.

Herr Bürgermeister Wolfgang el hat dasjenige Logis, in der Hauptstraße der Stadt gelegen, welches gegenwartig Herr Kaufmann Stengel bewohnt, bestehend in einem zu jeder Handlung vollständig eingerichteten Laden mit Schaften, Glasschränken, Schubladen, großen und kleinen Waagen mit Gewicht rc. mehrere Zimmer mit Küchen im untern und zweiten Stock, Keller mit Oel- und Essigfässer nebst Lager, Waarenkammer, Speicher, Schweinstall rc. zu vermiethen, und kann bis nächstkommenden Michaeli auf Verlangen auch früher bezogen werden. Die desfallsigen Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Hesse.

Das ehemals Johannes Römer'sche, in der Hauptstraße dahier gelegene, bisher an Heren Mollitor, Bierbrauer, verliehene Wohnhaus, sammt Hintergebäude u. a., soll auf nächsten Johanni in andere Miethe, ganz oder theilweise, gegeben werden. Liebhaber in diesem Betreffe hatten sich an Doctor Schultz dahier zu wenden.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 7. Juni. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 11 kr.; Kern, 5 fl. 2 kr.; Gerst, 3 fl. 54 kr.; Spelz, 2 fl. 25 kr.; Spelzkern, fl. — kr. Dinkel —; Mischfrucht 5 fl. 20 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbien 1 fl. 20 kr.; Hafer, 2 fl. 17 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 44 kr.; Stroh, 55 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 17 kr.; Kornbrod, 14 kr.; Gemischtes Brod, 15 kr. Das Paar Weck wiegt 16 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 10 kr; Kuhfleisch, 9 kr.; Kalbfleisch, 6 kr; Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.; der Kil. Butter, 40 kr.

Neustadt. Markt vom 28. Mai. Der Hektol. Waizen 5 fl. 12 kr.; Korn, 4 fl. — kr. Spelz, 2 fl. 25 kr.; Gerst 3 fl. 16 kr.; Hafer, 3 fl. 9 kr.; Kartoffeln, 1 fl. 20 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Einladung zur Subscription

auf einen

Allgemeinen

Topographischen Atlas

von

Deutschland.

Maasstab

1

80,000.

Seit zwanzig Jahren hat eine neue Aera für die Kartographie begonnen. Jene engherzige Politik, welche die Resultate der Ländervermessungen der Oeffentlichkeit und dem gemeinen Nutzen entzog und sie hütete wie ein Drache vergrabene Schätze — sie ist fast überall einer edlen, nicht genug zu rühmenden Freisinnigkeit gewichen, welche das Dunkel, das über die räumlichen Verhältnisse der Staaten seit Jahrhunderten waltete und geflissentlich gepflegt wurde, zu entfernen sich zum Ziel gesetzt hat. Ein langer Friede hat dieß rühmliche Streben begünstigt. Von den resp. Regierungen mit der Entwerfung neuer Karten auf die Base der Landesvermessungen beauftragt, ist unter den Offizier-Corps der Generalstäbe der meisten europäischen Staaten fast gleichzeitig ein, so zu sagen, geographischer Wettlauf entstanden, ein ehrenvolles Ringen um den Preis wissenschaftlicher Glorie und literärischen Ruhms, das nicht laut genug gepriesen, nicht dankbar genug anerkannt werden kann. Aus ihren Bureaus sehen wir seit einer Reihe von Jahren topographische Arbeiten hervorgehen, zeugend von einer Trefflichkeit und Vollendung, von der man früher keinen Begriff hatte, und namentlich haben sich die Generalstäbe der süddeutschen Staaten in dieser Beziehung ausgezeichnet, und durch ihre Karten Ehren-Monumente des Wissens sich aufgerichtet, welche das Ausland beneidet und denen es den Preis vor seinen eignen besten Arbeiten zuzuerkennen gezwungen ist. Im Osten theilt die Oestreichische Regierung mit dem k. k. Generalquartiermeister-Stabe den Ruhm, seit einer Reihe von Jahren ihr Land durch die schönsten Specialkarten nicht allein zur genauesten Kenntniß der Verwaltungsbehörden zu bringen, sondern auch zum Nutzen und Frommen eines Jeden, der sich über die räumlichen Verhältnisse des Vaterlandes gründliches Wissen zu eigen machen will; — in der Mitte ist es die Bayerische Regierung, welche, durch ein talent- und kenntnißreiches Offiziercorps unterstützt, mittelst des seit einigen Jahren im Erscheinen begriffenen herrlichen topographischen Atlasses von Bayern die Landeskunde befördern hilft; im Westen treten jetzt das Würtembergsche und das Großherzoglich Hessische Gouvernement eben so freisinnig auf, in vortrefflichen Atlanten die Landesvermessung bekannt zu machen, welche sie von ihren statistisch-topo-

Digitized by Google

graphiſchen Bureaus ausführen ließen. Ihnen hat ſich im Norden Hannover angeſchloſſen, indem es das Archiv ſeiner Landesvermeſſung einem Manne zur unbeſchränkten Benutzung öffnete, der mit einem bewundernswürdigen Talent die ſtarke ausdauernde Willenskraft verbindet, allein und aus Privatmitteln ein Werk auszuführen, welches anderswo das rühmliche Werk Vieler iſt; — und auch Preußen, ſo verlautet, hat zur Herausgabe eines großen topographiſchen Atlaſſes im Maasſtabe von $^1/_{50000}$ ſeit Jahren vorarbeiten laſſen. Sachſen fängt ebenfalls an die Reſultate ſeiner Cameralvermeſſung der Oeffentlichkeit zu übergeben. In mehreren der kleinen deutſchen Staaten ſchreiten die Landesvermeſſungen, veranlaßt durch die Nothwendigkeit der Einführung einer gerechten, gleichförmigen Beſteuerung, mehr oder minder raſch vorwärts und geben für die baldige beſſere und genauere kartographiſche Darſtellung dieſer Länder Ausſicht.

Aber ſo ſehr auch an dem in den letzten Jahren bereits Geleiſteten Jeder das rieſenmäßige Fortſchreiten der Kartographie in Deutſchland bewundern wird, ſo ſehr er über die Vervollkommnung der topographiſchen Darſtellung erſtaunen muß vergleicht er die gefeiertſten Karten-Werke der zunächſt liegenden Vergangenheit mit jenen, welche in der neuern und neueſten Zeit in Deutſchland entſtanden: — ſo iſt doch nicht das Geſtändniß zu unterdrücken, daß wir Deutſche, trotz allem trefflichen und herrlichen Einzelnen, noch kein Nationalwerk beſitzen, wie es die Franzoſen in ihrem großen Caſſiniſchen Atlas ſeit 30 Jahren ſchon haben, und — in noch höherer Vollendung — jetzt durch die vom DEPOT DE LA GUERRE herausgegebene NOUVELLE CARTE DE LA FRANCE im Maasſtab von $^1/_{80000}$, deren erſte Lieferung eben erſchienen iſt, erhalten werden.

Alle jene ſchönen, deutſcher Gründlichkeit und deutſchem Fleiße zum Ruhm gereichenden, topographiſchen Arbeiten können nämlich niemals ein Ganzes bilden, nicht nur wegen der Verſchiedenheit der Maaßſtäbe nicht, in welchen ſie niedergelegt ſind, und die von $^1/_{50000}$ bis $^1/_{200000}$ variiren, ſondern auch wegen der Abweichungen in Projektion, conventionellen Zeichen, Format, artiſtiſcher Ausführung und vielen andern Beziehungen; Abweichungen, welche den Begriff eines harmoniſchen Ganzen geradezu aufheben. Es iſt für immer zu beklagen, daß die deutſchen Regierungen in ihren geographiſchen Unternehmungen nicht vereint, ſondern daß jede für ſich nach verſchiedenen Grundſätzen handelte, was jedoch großentheils Schuld der Zeit iſt, in die die Anfänge jener Unternehmungen fallen. Damals, in den letzten Jahren des Rheinbundes, war nämlich das Band, welches jetzt das Vaterland feſt zuſammenſchnürt, noch nicht geſchlungen — und das vom fremden Eroberer geknüpfte drückte es zwar, — vereinte es aber nicht. Die Regierungen waren ſich gänzlich entfremdet, jede verfolgte beſondere Intereſſen, jede betrachtete ihr Land als ein für ſich beſtehendes Ganzes, unabhängig unter ſich, nur in Einem, dem Willen des Protektors einen Vereinigungspunkt habend. — Und eben jenem traurigen Verhältniß iſt es zuzurechnen, daß faſt jede Karte nach andern Grundſätzen bearbeitet worden iſt. Als man ſpäter die Nachtheile jenes Mangels gegenſeitiger Verſtändigung erkannte, war er nur zu beklagen, nicht mehr abzuändern. Die Arbeiten waren ſchon zu weit gediehen, Niemand wollte wieder von vorn anfangen, und ſo werden wir nun zwar durch der Regierungen rühmliches Streben treffliche Atlanten von einzelnen deutſchen Staaten erhalten, aber keinen Atlas Deutſchlands. —

Iſt es aber nicht ein allgemeines Bedürfniß, eine über ganz Deutſchland ſich verbreitende, nach gleichen Grundſätzen in Maaßſtab, Projektion, conventionellen Zeichen, Format und künſtleriſcher Ausführung bearbeitete topographiſche Karte zu beſitzen? Wer wollte eine ſolche Frage verneinen? Ja, es iſt ein allgemein und längſt gefühltes Bedürfniß, das weder die partiellen Karten der einzelnen Bundesſtaaten, noch die ältern, theils geſchloſſenen, theils noch unvollendeten topographiſchen Atlanten Deutſchlands zu befriedigen im Stande ſind: Jene nicht, aus bereits angegebenen Gründen; Dieſe nicht, weil ſie, die ſogenannte Weimar'ſche in 204 Blättern, und die an ſich vortreffliche Reymann'ſche in 343 Blättern, theils veraltet, theils dem heutigen Stand der Wiſſenſchaft und der Kunſt nicht mehr angemeſſen ſind, oder ſie, des zu kleinen Maaßſtabes wegen (die letztgenannte hat den von $^1/_{100000}$) die Forderungen nicht befriedigen können, welche man, nachdem was uns in den Karten des Bayeriſchen und des Würtemberger Generalſtabs und in den meiſterhaften Papenſchen Blättern über Hanover gegeben worden, jetzt an gute topographiſche Karten zu machen berechtigt iſt.

Digitized by Google

Wir glauben demnach bei allen Kartenliebhabern und Freunden der Erdkunde, überhaupt bei allen Gebildeten, das unbedingte Anerkennen des allgemeinsten Bedürfnisses einer nach gleichen Prinzipien bearbeiteten topographischen Karte aller deutschen Bundesstaaten in einem hinlänglich großen Maaßstabe voraussetzen zu dürfen, — in einem Maaßstabe nämlich, der nicht allein in rein geographischer Beziehung alles erforderliche Detail erlaubt, sondern auch in staatswirthschaftlicher und in militärischer Hinsicht die deutliche Darstellung alles Nöthigen gestattet. $^1/_{80000}$ ist gewiß ein rechtes Verhältniß; denn in diesem Maaßstab lassen sich alle Dinge mit der größten Präzision ausdrücken, welche für rein wissenschaftliche, wie für die Zwecke der Staatsverwaltung im Allgemeinen nur irgend von erheblichem Interesse sind. Auch spricht dafür die Entscheidung des DEPOT DE LA GUERRE, welches für die neue Karte von Frankreich das gleiche Verhältniß ($^1/_{80000}$ der natürlichen Länge) bestimmt hat. Endlich ist auch schon der Umstand entscheidend, daß, wenn für beide Karten, für Frankreich und Deutschland, ein und derselbe Maaßstab gilt, also die größten geographischen Unternehmen der Gegenwart beide Nachbarländer in einem und demselben Verhältniß darstellen, dann der Gebrauch beider Karten um sehr vieles erleichtert und dadurch ihr Werth gegenseitig erhöht wird.

Wenn aber das Bestehen eines allgemeinen Bedürfnisses einer topographischen Karte Deutschlands, wie die angedeutete, unbedingt zugegeben wird, so ist auch die Ausführung eines solchen Werks für die begrenzten Kräfte einer Privatanstalt, wenn auch schwer, jedoch keine Unmöglichkeit mehr. — Sie ist keine in wissenschaftlicher Hinsicht; denn die oben erwähnten geographischen Arbeiten über die Einzelstaaten, theils begonnen oder weit vorgeschritten, theils vorbereitet, oder dem Erscheinen nicht fern, erfordern nur eine Bearbeitung nach einem festen Plane, zum Theil bloße Reduktion in einerlei Maasstab und eine Zusammenstellung zu einem gemeinsamen Ganzen. Sie ist keine in merkantilischer: denn aus dem allgemeinen Bedürfniß folgert sich die Erwartung warmer, thätiger Theilnahme des Publikums für ein nationales Unternehmen, das jenem Bedürfniß abzuhelfen sich vorsetzt. Sie kann endlich in technischer Beziehung keine sein für eine Anstalt, die tüchtige Zeichner und ausgezeichnete Künstler in großer Anzahl beschäftigt.

Indem wir daher, klar erkennend alle die Schwierigkeiten, welche dieß so großartige Unternehmen zu begegnen hat, aber auch in der Ueberzeugung von der Fähigkeit, sie zu überwinden, zur Unterzeichnung auf eine nach gleichförmigen Grundsätzen ausgearbeitete, als Atlas erscheinende

Topographische Karte

von

Deutschland

im Maasstab von

$$\frac{1}{80{,}000}$$

einladen, halten wir uns nur dann von der Verpflichtung zur Ausführung entbunden, wenn, jeder Erwartung entgegen, die Idee dieses Nationalwerks keinen Anklang fände, wenn Theilnahmlosigkeit oder zu

Digitized by Google

schwache Unterstützung uns überzeugten, daß wir uns entweder in unsern Voraussetzungen geirrt hätten, oder so Großes auf vaterländischem Boden nun einmal nicht gedeihen könne! Möge diese Erfahrung — der Wissenschaft und der Ehre des Vaterlandes wegen — uns fern bleiben! —

Erscheinungs = Bedingungen.

1) Die allgemeine Topographische Karte von Deutschland im Maasstab von $^1/_{50000}$ erscheint in der Form eines Atlasses, in Stahlstich, lieferungsweise, wöchentlich eine Lieferung von einer Karte.

2) Jede Karte verbildlicht ein Viereck von zwölf Geviertmeilen.

3) Der Preis jeder Lieferung (also jeder Karte) ist für Besteller vor dem 1. Juli 15 Silbergroschen Preuß. = 12 Gr. Sächs., = 54 Kreuzer rheinl.; für spätere Ein Viertheil mehr.

4) Die Unterzeichner sind keineswegs zur Abnahme des ganzen Werks verpflichtet; sie können, behagt ihnen die Ausführung nicht, sogleich bei Empfang der ersten Lieferung wieder aufkündigen, oder auch später, wann sie wollen. Sie haben in solchem Fall bloß noch die Verbindlichkeit, die vom Tage der Kündigung an zunächst erscheinenden sechs Lieferungen anzunehmen.

5) Pränumeration wird nicht geleistet, sondern, auf Verlangen, jede Lieferung beim Empfang bezahlt.

6) Die erste Lieferung erscheint sechs Monat nachdem die Anzahl der Unterzeichnungen 1000 erreicht hat.

7) Charakter, Name und Wohnort der ersten tausend Unterzeichner werden, als bleibendes, ehrendes Denkmal für Diejenigen, welche eine der größten, gemeinnützigsten und volksthümlichsten wissenschaftlichen Unternehmungen unserer Zeit zur Ausführung förderten, in Stahl gestochen, der ersten Lieferung vorgebunden; — deutliche und genaue Aufgabe derselben ist darum nöthig und wird höflichst erbeten. —

Bestellungen besorgen alle soliden Buch- und Kunsthandlungen.

Hildburghausen und New-York, im März 1833.

Die geographische Anstalt

des Bibliographischen Instituts.

Zu recht zahlreichen Aufträgen auf dieses allgemein nützliche und großartige vaterländische Unternehmen, welches für den Kaufmann und Gewerbetreibenden, für den Militair- und Civilbeamten, für den Gelehrten und den Weltmann, für den Reisenden, Forstmann und Naturkundigen von gleich großem Vortheil und Interesse ist, hält sich die unterzeichnete Buchhandlung bestens empfohlen.

Ritter

in *Zweibrücken.*

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 47. Dienstag, den 11. Juni. **1833.**

Türkei.

Konstantinopel, 19. Mai. Ueber die Unterhandlungen mit Ibrahim Pascha wußte man bis gestern durchaus nichts Genaues; es war unmöglich, aus dem Chaos von Gerüchten das Wahre auszuscheiden. Wie es scheint, handelte es sich nicht blos um die Frage, einer pachtweisen oder unbedingten Abtretung des Bezirks von Adana; sondern es sollen auch über die Begrenzung desselben Anstände vorgewaltet haben. Glaubwürdiger Versicherung nach, hat nun aber die Pforte allen Anforderungen Ibrahims nachgegeben und in die Vereinigung des fraglichen Bezirks mit den bereits als erbliches Leben an Mehemed Ali abgetretenen Ländern ohne alle weiteren Bedingungen gewilligt; somit also jedes Hinderniß, das dem förmlichen Abschlusse eines definitiven Friedenstraktats im Wege stand, beseitigt. Ibrahim Pascha hat seinen Rückzug angeordnet, und wird in 14 Tagen in die neue Grenze der Staaten seines Vaters zurückgekehrt seyn. Sobald dies geschehen, das heißt, sobald Natolien bis an den Taurus von den Aegyptiern geräumt ist, werden die Russen nach den bekannt gewordenen wiederholten Erklärungen des Grafen Orloff ebenfalls das türkische Gebiet verlassen. — In Bosnien soll der Wessir bereits den Rebellen mit einem ansehnlichen Truppenkorps gegenüber stehen, was, wenn er auch nur die Defensive behaupten kann, bis ihm Hülfe zukommt, ein großer Vortheil wäre, indem dadurch wenigstens der Weiterverbreitung des Ausrufs in Bosnien selbst und in den angrenzenden türkischen Provinzen eine Schranke gesetzt ist.

Von der serbischen Grenze, 26. Mai. Die Bosnier sind in Serbien eingefallen, und haben auf die hinterlistigste Weise eine bedeutende Zahl unbewaffneter Landleute gemordet. Hiemit ist das Signal zum förmlichen Kriege zwischen Bosnien und Serbien gegeben, und in diesem Augenblicke ruft Fürst Milosch das allgemeine Aufgebot zu den Waffen, um sein Land zu vertheidigen. Man darf in Kurzem auf blutige und wichtige Ereignisse gefaßt seyn, die selbst auf Europa zurückwirken können. — Fürst Milosch ist jetzt bemüht, ein Truppenkorps von 10,000 Mann zu sammeln, um der Invasion der Bosnier zu begegnen.

Griechenland.

Nauplia, 13. Mai. Seit vorgestern Nachmittags ist der Kronprinz von Baiern hier. Zu Lande von Tripolizza kommend, wußte der Prinz, welcher den größten Theil des Gefolges in einiger Entfernung zurückgelassen hatte, durch rasches Einreiten allen ihm zugedachten Ehrenbezeugungen sich zu entziehen, obgleich man auf eine Strecke von mehr als einer Stunde Uhlanen echelonirt hatte, die durch Abfeuern ihrer Karabiner einer dem andern ein schnell laufendes Signal geben sollten. Gestern war die herkömmliche Aufwartung, und Abends großer Ball bei Graf Armansperg. Die Griechische haute volée erschien in den reichsten und elegantesten Kostüms. Durch die Damen wurden sämmtliche Provinzialtrachten Griechenlands vorgestellt, von welchen einige außerordentlich geschmackvoll sind. Der Kronprinz bleibt bis zum 17. hier.

Großbrittanien.

Das „Morning-Chronicle" führt, um zu beweisen, auf welche Art die niedere Volksklasse bearbeitet werde, einige Stellen aus dem Sonntagsblatte the poor man's Guardian an. Das Volk wird ermahnt, zu seiner Versammlung zu kommen mit etwas Brode und Käse und einem Messer in der Tasche, einem großen breiten Messer, das recht gut zum Brod- und Käseschneiden, und auch noch zu andern Dingen dienen könne. Ueberhaupt führen jetzt die englischen Blätter, auch diejenigen, welche man keineswegs des Illiberalismus beschuldigen kann, häufige Klagen über die steigende Aufreizung und wachsende Erbitterung der niedern Volksklassen.

London, 1. Juni. Der Herzog von Orleans besuchte vorgestern Morgen die vereinigte Flotte zu Deal. Nachmittags sollte er nach Dover abreisen. — Der Flotte ist der Befehl zugekommen, sich zu trennen; es wurde ein Schiff abgeschickt, um den kreuzenden Schiffen dies anzuzeigen. — Die Nachrichten aus Irland melden, daß wieder bewaffnete Haufen das Land zu durchziehen beginnen.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Im Ministerrathe soll Hr. Barthe dieser Tage einen Bericht über die geheimen Gesellschaften vorgetragen haben, die wieder sehr überhand nehmen. Die Gesellschaft der Menschenrechte, an deren Spitze Cavaignac, zählt zwölf tausend Mitglieder; nicht viel weniger die Volksfreunde, geleitet von Marast u. A. Der Verein, Hilf dir, worin Garnier Pages, Dupont de l'Eure, Puyraveau, Carrel, könnte leicht bei neuen Wahlen von hohem Einflusse seyn! man fürchtet auch den Juliusverein, worin die Juliusdekorirten und Lafayette. Viele Mitglieder der einen Gesellschaft gehören zugleich zur andern, doch soll sich die Anzahl im Ganzen auf 30,000 belaufen, ungerechnet viele Handwerker, denen einer jener Vereine unentgeltlichen Unterricht ertheilen läßt.

Paris, 2. Juni. Eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 31. Mai meldet, daß der Vicekönig dem Ibrahim Pascha den Befehl zugesandt habe, mit allen seinen Truppen über den Taurus zurückzugehen.

Vom 3. Der National kündigt heute an, daß er in seinen Büreaus eine Subscription zu Gunsten der Wittwen der Generale Decaen und Daumesnil eröffnen wird. Alles läßt glauben, daß dieses Beispiel bald von den Blättern in Paris und den Departementen nachgeahmt werden wird. Frankreich darf nicht der Undankbarkeit beschuldigt werden. Die Deputirtenkammer hat sich geweigert, Militärpersonen, welche alles für das Vaterland gethan haben, zu belohnen. Ihr gebührt der Vorwurf der Undankbarkeit; allein die Nation schließt sich ihrem Votum nicht an und wird es nicht zugeben, daß die Wittwen jener Generale im Elende schmachten.

Der Herzog von Rovigo ist am 2. Juni Abends um 8¼ Uhr gestorben. Sein Leichenbegängniß wird am 5. Juni in der Kirche St. Philipp du Roule stattfinden.

In einigen Salons läuft das Gerücht, die Diplomatie beschäftige sich mit dem Vorschlage einer Theilung der europäischen Türkei zwischen Rußland und Oestreich, bei welcher Gelegenheit Frankreich am

Digitized by Google

Rheine, England im Mittelmeere, Preußen an der russischen Grenze entschädigt werden; auch vielleicht wieder ein polnisches Königreich entstehen könnte.

Italien.

Neapel, 25. Mai. Es sollen Unterhandlungen wegen einer Heirath zwischen dem König von Griechenland und einer jüngern hiesigen Prinzessin gepflogen werden.

Savoyen, 29. Mai. Die jüngst entdeckte Verschwörung hatte nichts Geringeres zum Zwecke, als Umsturz der Regierung, Einführung der Republik, Verjagung des Adels und der Geistlichkeit. Durch zahlreiche Verhaftungen im Militär und im Civil, und durch die dabei gefundenen wichtigen Papiere kamen nicht nur die Häupter und Führer der ganzen Unternehmung heraus, sondern auch der Umstand, daß an einem bestimmten Sonntage nach der Messe die Empörung zugleich im ganzen Lande ausbrechen solle, in Turin wie an der lombardischen und französischen Grenze. Die Unteroffiziere von 4 Regimentern waren einverstanden, und zahlreiche Verzweigungen hatte das Komplott in allen Theilen der Armee. Die Briefposten sollten im ganzen Lande, in demselben Augenblicke für mehrere Tage angehalten, und dadurch bis zur Vollendung des ganzen Werkes die Nachbarstaaten ohne Kenntniß von dem gehalten werden, was vorgehe; nur die Einverstandenen in diesen Ländern würden durch Feuerzeichen auf den Bergen Nachricht von dem Gelingen der Unternehmung erhalten, um gleichfalls aufzustehen. Auch der General Guilliet de la Roche, und selbst der Adjutant des Gouverneurs wurden verhaftet und in das Fort Echillon gebracht. Auch mehrere Einwohner des Frankreich nahe liegenden Städtchens Annecy sind eingezogen worden; die Aerzte Potier und Lachenal, so wie der Advokat Rabin, haben die Stadt in aller Eile verlassen und sind mit Zurücklassung der Ihrigen nach Frankreich geflohen.

Deutschland.

Innsbruck, 3. Juni. Vorgestern Abends trafen Se. Maj. der König von Baiern auf Ihrer Reise nach Italien unter dem Namen eines Grafen von Augsburg hier ein.

Preußen.

Berlin, 30. Mai. Die wegen Deutschland zu ergreifenden Sicherheitsmaßregeln beschaftigen unser Ministerium ohne Unterlaß. Es werden deshalb viele Konferenzen gehalten und solche Verfügungen getroffen, daß wenn unglücklicher Weise die Ruhe an irgend einem Orte in Deutschland gestört werden sollte, mit allem Nachdrucke den Störungen begegnet werden dürfte. An eine allgemeine Entwaffnung ist unter solchen Umständen schwerlich mehr zu denken; selbst die sonst zu Ersparungen am meisten geneigten Männer sehen die Nothwendigkeit ein, die Armee auf dem jetzigen Fuße zu belassen.

Sachsen.

Leipzig, 3. Juni. Ein großes Brandunglück hat gestern Nachmittags gegen 5 Uhr die gewerbfleißige Stadt Reichenbach im Voigtlande betroffen. Das Feuer ist in einem kleinen Hause vor der Stadt, unweit der obern Kirche, ausgebrochen. Die Entstehung des Brandes wird einem bereits zur Haft gebrachten 15jährigen Dienstmädchen zugeschrieben, welches im Hause ihrer Dienstherrschaft, in deren Abwesenheit das Feuer angelegt haben soll, indem sie glühende Kohlen ins Heu geworfen. Durch trockene, hölzerne Dächer genährt und durch einen heftigen Wind angefacht, griff es unglaublich schnell und in den weitesten Sprüngen um sich, und seine Flamme überströmte die ganze Stadt. Im Ganzen sollen ungefähr Fünfhundert und dreißig Häuser abgebrannt seyn und deren, die ausgedehnten Vorstädte mit gerechnet, etwa 200 noch stehen. Die Einwohnerzahl ist zwischen 5 bis 6000 angegeben worden, wovon jetzt ein großer Theil ohne Obdach ist und sich in den stehen gebliebenen Scheuen vor der Stadt, sowie in den benachbarten Dörfern und Städten aufhalt. Die briden Kirchen, die Pfarrwohnung und ein sogenannter Fuhrmannsgasthof sind noch vorhanden. Das seit voriger Nacht anhaltende Regenwetter macht jetzt jeden bedachten Winkel kostbar und gesucht, doch wenig Eindruck auf die überall noch rauchenden und glühenden Trümmer der zusammengestürzten Häuser. Der Anblick des Zustandes der unglucklichen Stadt ist der jammervollste und überall herrscht grenzenlose Verwirrung. Man sieht nur noch einzelne Mauern und Feueressen und überall Rauch, oft auch noch helles Feuer. Vor wenig Minuten brach in einem Hause eine Mauer zusammen, und das Feuer ergriff die in dem Gewölbe noch befindlichen Sachen mit fürchterlicher Wuth. Die einzelnen Straßen sind wegen des fortwährenden Einstürzens von Mauern und der hervorbrechenden Gluth kaum zu passiren. Der Postmeister Schneider, sowie dessen zahlreiche Familie, haben alles verloren und von ihrem Eigenthume, außer den Postpferden, nichts retten können, als was sie auf dem Leibe hatten; denn nach innerhalb 10 Minuten vom ersten Ausbruche an, hatte das Feuer schon das Posthaus in seinem ganzen Umfange ergriffen. Es verbrannten darin außer dem nächsten Bedarf an Heu und Stroh, mindestens 1100 Scheffel Hafer mit.

Baiern.

Neustadt, 6. Juni. Ich hatte mir vorgenommen, über unsere traurigen Vorfälle nichts weiter zu schreiben; nachdem sich aber gewisse öffentliche Blätter ein Geschäft daraus machen, die Sache zu entstellen; nachdem man es sogar versucht, die Neustadter zu ihrem großen, in dieser Art ganz gewiß nicht verdienten Unglück nun selbst noch zu verläumden, da bleibt diesen nichts, als das Bewußtseyn ihrer Unschuld und das Urtheil der öffentlichen Meinung. Und damit die letzte nicht getäuscht werde, sollen denn hier noch ein Paar Bemerkungen folgen.

Man will glauben machen, es sey in Neustadt oder Hambach ein förmlicher Aufstand versucht worden; man will glauben machen, die Soldaten seyen mit Messerstichen und Schüssen angefallen worden; man will uns glauben machen, es sey den Gendarmen in Ausübung ihres Dienstes thätlicher Widerstand geleistet worden; ja, ein frankfurter Blatt will sogar glauben machen, das Volk habe die Kanonen mit Gewalt wegnehmen wollen. Auf alle diese Beschuldigungen können wir weiter nichts entgegnen, als: sie sind rein erdichtet. Wo sind denn die Verwundeten von Seiten des Militärs? Oder wäre es etwa so schwer gewesen, bei Hambach die vom Berge herabkommenden, wäre es so schwer gewesen, die in den engen Gassen von Neustadt herumziehenden Soldaten zu treffen? Wo sind die Waffen der Ruhestörer? Und waren 1600 gerüstete Soldaten nicht im Stande ein Paar Leute, die sie neckten, in aller Ordnung zu verhaften? — Nein, es war kein Sieg gegen bewaffnete Rebellen, es war ein Sieg gegen wehr- und waffenlose Menschen; daeum sehen wir hier hunderte, auf der andern Seite keinen Einzigen verwundet. Stand etwa auch der in Amtstracht vor dem Gemeindehaus verwundete Adjunct an der Spitze der Rebellen? Oder waren die Soldaten, welche in Mittelhambach Feuer gaben, zur Nothwehr gegen die verwundeten Kinder gezwungen? Oder hat der gebliebene Handwerksbursch etwa die Kanonen erstürmen wollen, ungeachtet er, nach dem amtlichen ärztlichen Gutachten von hinten erstochen wurde.

Digitized by Google

Daß die Soldaten da und dort geneckt worden, ist nur zu wahr. Aber haben sie sich blos gegen ihre Beleidiger vertheidigt? Sind nur Schuldige verwundet worden? Und steht auf jegend einer Verspottung die Strafe, ohne Untersuchung und Urtheil ans Bajonnett gespießt zu werden? Ich habe anfangs geäußert, daß Niemand wissen wolle, was die fürchterlichen Scenen zum Ausbruch gebracht, da ich allerdings nicht ahnete, daß man dieselben damit zu rechtfertigen suchen werde. —

Der Himmel weiß, was man damit beweisen will, daß Heidelberger Studenten nach Neustadt gekommen seyen. War dies Schuld der Neustadter? Und kann man etwa, ohne wahnsinnig gescholten zu werden, annehmen, v i e r Heidelberger Studenten (mehr waren es nicht) hätten den Versuch wagen mögen, in einem Ort eine Rebellion anzufangen, gerade als sich eine Masse von Truppen von allen Waffengattungen daselbst anhäufte? Kann man annehmen, die „Führer" der Unzufriedenen (wen man darunter auch verstehen möge) könnten so unsinnig seyn, gerade in diesem, ihnen am-allerungünstigsten Momente, mit einem Versuch zur Erreichung ihrer Plane hervorzutreten?

Aus innerster Ueberzeugung, gestützt auf Alles was ich in dieser Beziehung gehört und gesehen, schließe ich mit der Betheuerung, daß man alle jene Scenen nicht zu beklagen hätte, wenn — kein Militar da gewesen, kein Militär auf die Art, wie es geschah aufgetreten wäre. —

Wenn es denjenigen öffentlichen Blättern, welche die Sache in einem für die Neustadter so überaus unzünstigen Lichte dingestellt haben, um Wahrheit zu thun ist, so erwartet man von ihrer Unpartheilichkeit und ihrem Rechtssinn, daß sie auch diesen Bemerkungen eine Stelle in ihren Blättern vergönnen werden. Namentlich glaubt man solches von der Redaktion der Münchner politischen Zeitung Namens des tief gekränkten Rechts und der Wahrheit und Billigkeit verlangen zu dürfen.

Für Gerechtigkeit.

Mensch! übe stets Gerechtigkeit
An einem, wie an Allen,
Und sey in Wort und That bereit,
Stracks ihren Pfad zu wallen.
Ihr bleibe, fern von Heuchelei
Und niederm Eigennutz, getreu,
Getreu bis an die Bahre.

Es steht in finstrer Mitternacht
Den, der auf Ränke dichtet,
Es schließt ihn ein mit seiner Macht,
Wer einst den Erdkreis richtet.

Doch stärkt der Sünder Muth und Sinn,
Fährt dreist in seinem Thun dahin,
Und Grauu sind seine Pfade.

Denn wer des Unrechts Irre geht,
Zerstört das Glück der Erde;
Unmenschlich häuft er früh und spät
Nur Jammer und Beschwerde.
Die Einfalt wird von List berückt,
Die Unschuld mit Betrug umstrickt,
Verlassen geht der Arme.

Die Wittwen und die Waisen sind
Verkurzt um ihre Sache.
Der Unterdruckung Thräne rinnt,
Sie rinnt und schreit um Rache.
Die Tugend weint, der Frevel siegt,
Und schmahnich hingetreten liegt,
Was heilig ist, im Staube.

Weh' ihnen, die um Sündensold
Gesetz und That verdrehen,
Die gieriger nach todtem Gold,
Als Grund und Regel spähen!
Sie saen Fluch und erndten Fluch,
Und ausgetilgt im Lebensbuch
Ist ihr entehrter Name.

Doch wann, o Herr! dein Tag erscheint
Mit rachenden Gewittern,
Dann hat die Tugend ausgeweint
Und ihre Dranger zittern.
Sie zittern in der Wahrheit Licht. —
Gott! Richter! Vater! gieb uns nicht
Dahin in ihre Wege.

Hilf deinen Kindern jederzeit
Betrug und Lüge fliehen,
Daß Gute, Recht und Sicherheit
Sich nimmer uns entziehen.
Laß' unsre Obern, weis' und rein
Und wahr, und unbestechlich sein
Und feuerfest im Guten.

Damit sein Amt, von dir bedeckt,
Ein jeder wohl verwalte,
Herz und Gewissen unbefleckt
Bis an den Tod erhalte,
Und blühen sehe Volk und Land,
Und jeden Ort und jeden Stand,
Mit Ruhm und Glück umgeben.

Es müsse, wer dein Heil erkennt,
Sich selbst zum Guten starken.
Es trete ab, wer Jesum nennt,
Von ungerechten Werken.
Gieb deinen Knechten Kraft dazu.
Wer kann uns anders, Gott! als du,
Und ihren Gang bewahren.

Ja schütz und schirme, die sich früh
Des Rechtes Dienst ergaben.
Stärk' ihren Geist in Kampf und Müh,
Bis sie vollendet haben,
Und nimm sie nach bestandnem Lauf,
In deines Himmels Freuden auf,
Gekrönt mit Preis und Ehre.

Sie streuten, Heiliger! vor dir
Des Menschenwohles Saaten.
Hier aber stehn und danken wir
Und denken ihrer Thaten;
Und uns und unsern Kindern ruft
Ihr Beispiel noch aus dunkler Gruft:
Geht hin und thut desgleichen.

Wir wollen's thun, Allheiliger!
Gern jeder Kränkung wehren,
Ach! täglich täglich inniger
Des Rechtes Satzung ehren.
Sie gelt' und bereite immermehr;
Und ein beglücktes Volk umher
Bewohne deine Erde.

Versteigerungen.

(Lautzkirchen.) Montag, den 17. dieses Monats, um 1 Uhr Nachmittags, werden in loco Lautzkirchen

83 Stück Hochstangen, zum Gebrauche von Leiterbäumen und Sparren, von 3 bis 5 Zoll Durchmesser, und
5 Klafter eichen Lohholz

an den Meistbiethenden auf Zahlungstermine versteigt.

Blieskastel, den 7. Juni 1833.

Das Bürgermeisteramt,
P. Hoffmann.

(Blieskastel.) Dienstag, den 18. dieses Monats, um 1 Uhr Nachmittags, werden auf der Kanzlei des unterfertigten Amtes, aus dem Schlag Geusborn, Gemeindewald von Blieskastel

5000 buchen Reißzwellen, dann die Holzhauerhütte, bestehend in einem Klafter buchen Holz

an den Meistbiethenden auf Zahlungstermine versteigert werden.

Blieskastel, den 10. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt.
P. Hoffmann.

Ormesheim. (Holzversteigerung.) Künftigen Donnerstag, Morgens um 9 Uhr, als den 13. dieses Monats, werden im Distrikte „Bettel", Gemeindewald von Ormesheim

9 Klafter gemischtes Beügelholz,
22 aspen Baustamme, und
120 Loose eichene Schälstangen,

worunter sich verschiedenes Nutzholz befindet, an den Meistbiethenden öffentlich versteigt.

Bliesmengen, den 8. Juni 1833.

Das Bürgeemeistee-Amt,
Muller.

(Reparation an der Kirche zu Wiesbach betr.) Freitag, den 28. Juni 1833, Nachmittags um 1 Uhr, wird durch das unterzeichnete Amt, auf dessen Schreibstube zu Rosenkopf die Reparation an der Kirche zu Wiesbach, bestehend in Maurer-, Steinhauer, Schreiner-, Tüncher- und Glaserarbeit, zusammen zu 129 fl. veranschlagt, an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert, wozu man die Steigliebhaber einladet.

Der Kostenanschlag kann bis zum Tage der Versteigeenung zu jeder Zeit auf dem Bürgeemeisteramt Rosenkopf eingesehen werden.

Rosenkopf, am 8. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Aus Auftrag:
K a u, Gemeindeschreiber.

Digitized by Google

Mobilienversteigerung.

Kommenden Mittwoch, den 12. dieses Monats und die darauf folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, läßt Fräulein Rasica von Neustadt den ihr durch den Tod der dahier verstorbenen Frau Siebein anerfallenen Mobiliarnachlaß gegen gleich baare Zahlung in der Wohnung der Verstorbenen, im vormals von Kreuzerischen Hause versteigern, namentlich aber

1 Canapee mit 6 gepolsterten Stühlen, 2 Theetisch, 1 runder und 1 großer Aufziehtisch, 2 Pfeiler, 1 Wasch- und ein Blumentisch, 1 neuer Flügel, 2 große Spiegel mit reich vergoldeten Rahmen, ein Gestell von Nußbaumholz zu einem Toilettespiegel, 1 Lüstee, 2 Thee- und 1 Kaffemaschine, 2 silberplatirte Rechau, 1 silbernes Senfkännchen, zwei silberne Salzfäßchen, 1 silberne Zuckerzange, große Anzahl Cristallwaaren, ein Tafelservice von Wetschrood (Steingut) 1 Biegeltisch, Bouteillenschrank und Consol mit Marmorplatt, große Anzahl Bouteillen und Confütursgläser, ein neuer Porzellanofen, 2 eisen: Oefen und ein neuer eisener Heerd. Ferner Bettung und Bettladen, 1 neue große Fußdecke, 1 kleinere ditto, sodann Küchenschränke, Küchengeräthschaften aller Art und Geschirr, wie endlich einen Vorrath von 2 guten Sorten Kaffe und Cacao und gelber Plüsch zu Canapee- und Stühlüberzüge, sowie verschiedene Verzierungen für Vorhänge.

Zweibrücken, den 9. Juni 1833.

Hosch, Notär.

Samstag den 15. l. M., Nachmittags um 2 Uhr, in dem Gasthause zum Ochsen dahier, wird der den minderjährigen Kindern der verlebten Frau Henriette Miesel, gewesene Ehefrau des verlebten Herrn Ludwig Richtstein, gehörige in hiesiger Stadt auf den Wacken gelegene Hausantheil, auf ein oder mehrere Jahre, mittelst öffentlicher Versteigerung vermiethet werden.

Zweibrücken, den 4. Juni 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Gras-Versteigerungen.

Freitags den 14. Juni 1833, des Morgens neun Uhr, bei Michael Schneider, Bierbrauer zu Homburg:

1) auf Betreiben der Erben des zu Zweibrücken verlebten Obristen Hrn. Georg von Esebeck, wird die diesjährige Heu- und Ohmet-Eendte, der im Entenweiher bei Homburg gelegenen bedeutenden Wiesen in verschiedenen Loosen, öffentlich versteigert.
2) Alsbald nach dieser Versteigerung läßt Herr Gestütsdirektor Steuer von Zweibrücken das diesjährige Gras und Ohmet von 36 Morgen Wiesen im Beederweiher, ebenfalls in verschiedenen Loosen, des Nachmittags um drei Uhr, bei Bierbrauer Schneider in Homburg versteigern.

Homburg, am 8. Juni 1333.

C. More, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Nachstehende polizeiliche Anordnungen werden andurch zur genauen Befolgung in Erinnerung gebracht, nemlich:

Bei der dermaligen Hitze muß vor dem Kehren jedesmal gegossen werden. — So lange die jetzige Witterung dauert, sind die Bewohner außerdem gehalten, täglich zweimal, Vormittags um 10 Uhr und Nachmittags um 5 Uhr vor ihren Häusern zu gießen. Die Rinnen müssen bei dem Kehren gehörig gereiniget, mit frischem Wasser ausgespielt, und alles was dem freien Lauf des Wassers in den Rinnen hinderlich ist, muß beseitigt werden. Die Schlachthäuser und Metzgerbuden, sowie die Vorplätze derselben, müssen täglich, und nebstdem nach jeder Abschlachtung von Vieh, gesäubert und mit reinem Wasser ausgespielt werden.

Jede Unterlassung dieser Bestimmungen wird dem königlichen Polizeigericht mit Bezug auf den Art. 471 Nro. 3 des Strafgesetzbuches zur Bestrafung angezeigt. Außerdem werden täglich Leute angestellt, welche die unterlassene Arbeit auf Kosten der Nachläßigen oder Widerspenstigen verrichten.

Zweibrücken, den 10. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Wolffangel.

Kaufmann Carl Lichtenberger hat zwei Wohnungen, jede von 5 Zimmern, Küche und Kammer, die eine im zweiten, die andere im dritten Stock seines Hauses Nro. 205 auf Johanni oder Michaeli zu vermiethen.

Bei Carl Rossi, Vater, ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen; ein großer Heuspeicher, Pferdestall und andere Lokalitäten.

Philipp Kaul hat dasjenige Logis, welches gegenwärtig Herr Anwalt Glaser bewohnt, zu vermiethen, und ist auf Johanni oder Michaeli zu beziehen; auf Verlangen kann Stall für 3 Pferde dazu gegeben werden.

Dasjenige Logis bei Hrn. Kaufmann Locher, welches gegenwärtig Madame Mathis bewohnt, ist zu vermiethen, und kann täglich bezogen werden.

Urtheilsauszug.

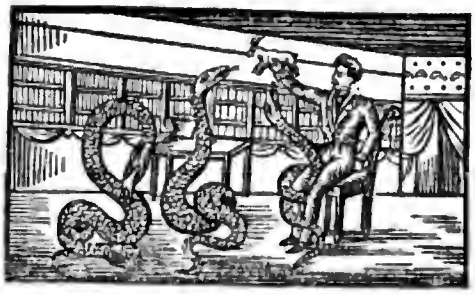
Durch Urtheil vom 17. Mai letzthin, erlassen in Sachen: Theresa Schmitt, Ehefrau von Ferdinand Rossi, Handelsmann in Zweibrücken, sie Putzhändlerin daselbst wohnhaft, Klägerin, gegen gedachten ihren Ehemann, Beklagten, hat das königl. Bezirksgericht in Zweibrücken zu Recht erkannt, daß die zwischen der Klägerin und ihrem Ehemann bestehende Gütergemeinschaft aufgelöst und beide in Gütern gesondert seyn sollen.

Zweibrücken, den 8. Juni 1823.

Für den Auszug:

Der Anwalt der Klägerin,

A. Petri.



Große Menagerie.

Die große Riesenschlange hat heute Nacht ihre Haut abgeworfen. — Morgen Abend um 6 Uhr wird diese Schlange mit einer Ente und einer Ziege gefüttert. Für diese Stunde der Schlangenfütterung ist nur der erste Platz mit 24 und 12 kr. offen. Nachdem die Schlange gefüttert ist, werden auch die andern Thiere ihr Futter bekommen. — Donnerstag den 13. dieses wird die Menagerie zum letztenmal zu sehen seyn. Die reißenden Thiere werden dann, Abends 6 Uhr, alle mit lebendigem Federvieh gefüttert, was jedem Freunde der Naturgeschichte ein überraschendes Schauspiel gewähren wird.

Unterzeichneter findet sich bewogen, den verehrten Bewohnern Zweibrückens für ihre häufigen Besuche herzlich zu danken.

Zweibrücken, den 11. Juni 1833.

C. van Aken.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Kaiserslautern. Markt vom 28. Mai. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 12 kr.; Korn, 4 fl. 28 kr.; Spelz, 2 fl. 16 kr.; Gerst, 3 fl. 27 kr.; Hafer, 2 fl. 30 kr.; Wicken, —fl. — kr.; Kartoffeln, 1 fl. 30 kr.

Mainz. Markt vom 8. Juni. Das Malter Waizen, 6 fl. 45 kr.; Korn, 5 fl. 8 kr., Spelz, 2 fl. 18 kr.; Gerst, 3 fl. 50 kr.; Hafer, 3 fl. 51 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Wichtige vorläufige Anzeige.

Mit Genehmigung des Herrn General-Staatsprocurators am Appellationsgerichte des Rheinkreises erscheinen die

Verhandlungen

in der

großen politischen

Untersuchung vor dem Assisengerichte

in

Landau

gegen

die Herren Dr. Wirth, Redacteur der deutschen Tribüne, Dr. Siebenpfeiffer, k. Landcommissär, Pfarrer Hochdörfer von Sembach, Ch. Scharpff von Homburg, Bürstenfabrikant Becker von Frankenthal, Dr. Grosse, Dr. Pistor, Buchdrucker Rost von Zweibrücken, und Kaufmann Baumann von Pirmasenz,

sämmtlich der Provocation zur Empörung und zum Umsturze der Regierung, die jedoch ohne Erfolg geblieben ist, beschuldigt;

ferner gegen

die Herrn Anwälte Schüler, Savoye, Geib und Theologie-Candidat Eifler.

Die drei Erstern eines förmlichen Complots zum Umsturze der Regierung, und der Letztere der Mitschuld an diesem Verbrechen beschuldigt.

Ueber die Wichtigkeit dieser außerordentlichen Assise in der großen politischen Volkssache ist es wohl überflüssig etwas Weiteres zu sagen, als daß der Druck in gleichem Schritte mit dem Fortgange der Verhandlungen geschieht. Durch Schnellschreiber wird die Redaction, die einem tüchtigen Rechtsgelehrten übertragen werden soll, in den Stand gesetzt, jedesmal den Tag darauf dasjenige zu liefern, was Tags vorher verhandelt wurde. Die Verhandlungen werden zu 2 — 3 Bogen versendet. Die Art der Versendung wird später angegeben. Der Preis wird per Bogen und zwar mit sechs Kreuzer berechnet. Subscribentensammler erhalten auf zehn Exemplare ein eilftes gratis. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Zweibrücken, den 7. Juni 1833.

G. Ritter,
Buchhändler und Buchdrucker.

Digitized by Google

Komme
Monats
jedesmal
lein Rast
den Tod
Siebein
gen gleic
nung de
Kreuzeris
lich aber
1 Ca
2 Theet
ziehtisch,
Blumens
Spiegel
ein Ges
Toilette
1 Kaffe
1 silber
Salzfäß
Anzahl
vice v
1 Bieg
sol mit
teillen
Poze
und e
nee Be
große
Küchens
Art u
Vorra
se und
zu Ca
sowie
für Bi
Zwe

Sau
um 2
sen da
Kinder
Miesel
Herrn
sigee
Hausa
mittel
thet u
Zw

Fr
Morg
dee,
1) a
be
vo
und Ohmet-Erndte, der im Entenwei-
dee bei Homburg gelegenen bedeuten-

ist zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

3 fl. 51 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 48. Freitag, den 14. Juni. **1833.**

Türkei.

Konstantinopel, 23. Mai. Obgleich die Besorgnisse wegen längerer Fortdauer des Kriegs mit Aegypten gänzlich verschwunden sind, da Ibrahim bereits seinen Rückmarsch angetreten haben soll, so ist doch unser Blick in die nächste Zukunft noch keineswegs ungetrübt. Neue kriegerische Gerüchte verbreiten große Unruhe, man fürchtet nemlich zwischen Rußland und Frankreich einen Bruch — und wo anders als bei uns, würde dann der Schauplatz des Krieges seyn! Man erzählt nemlich, die bei den Dardanellen erschienene englisch-französische Flotte habe dem Kommandanten der dortigen Schlösser angekündigt, sie sey befehligt den Kanal zu passiren, und werde im Falle einer Weigerung oder eines Widerstandes die Durchfahrt erzwingen. Dessen ungeachtet habe der türkische Kommandant erklärt, daß er der Flotte die Durchfahrt nicht gestatten dürfe. Hierauf habe eine kleine französische Goelette es dennoch gewagt, in den Hellespont einzulaufen, sey aber mit kräftigem Feuer empfangen worden. — Bestimmt wird versichert, daß Graf Orloff an die türkische Regierung die kategorische Forderung gestellt habe, den Eintritt in die Dardanellen jeder fremden Kriegsmacht um jeden Preis zu verwehren. Es ist nun die Frage, ob sich die vereinten Geschwader mit einer abschlägigen Antwort begnügen werden. — Die Nachrichten aus Bosnien lauten fortwährend beunruhigend. — Die Pest macht in Pera und Gallata Fortschritte.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Eine Macht sollte man nie vergessen: die der Revolution. Um diese Macht nicht zu erwecken, kann das Ausland nicht genug das politische Frankreich in Ehren halten, und seine Bedeutung anerkennen; denn sobald man im Auslande Frankreich als ein Land betrachtet, dessen Regierung politisch unmündig sey, weil sie nicht mit der Revolution zusammen wächst, so stärkt man die Revolution auf Unkosten der Regierung, und je mehr man das heutige Frankreich nicht in Betracht ziehen zu dürfen glaubt, desto mehr wachsen der Revolution die Klauen, und desto mehr sporut man das Ungeheuer der Anarchie, ein Ungeheuer, welches immee neue Robespierre's und Bonaparte's mit abenteuerlichen Heeren gebären kann. So wie das Land nach Aussen sich nicht mehr mächtig und angesehen fühlt, gährt der Propagandismus im Innern, und wird zur Nationalsache in den Augen der Masse. Fürchtet man also die Revolution, so respektire man die Regierungen, welche vermögend sind, sie im Zaume zu halten; aber man respektirt sie nicht, wenn man Frankreich so viel als möglich im europäischen Staatensysteme zu vereinzeln sucht, das kontinentale Europa sich zum Gleichgewichte wider Frankreich kurzsichtig an das russische System mit schroffer Einseitigkeit anstemmt, Frankreich als den Hauptfeind Europa's betrachtet, welchen man nicht genug schwächen könne, und zu seiner Schwächung jeden Moment benützen müsse, wo dessen Regierung der Propaganda und den revolutionären Umtrieben entgegenhandelt. Denn diese Umtriebe haben überall starke und tiefe Verzweigungen, und es gehört ein nicht geringer Muth, eine nicht geringe Wachsamkeit von Seite der franz. Regierung dazu, um den Giftsumach, unter dem es sich so schwer athmen läßt, fortwährend mit der Axt zu bedrohen, damit dieser gefährliche Baum im Herzen des monarchischen Europa's nicht so schnell um sich wurzeln könne.

Vom 6. Auf die Ankunft eines gestern Morgen eingetroffenen Kuriers aus Turin hat sich das Gerücht verbreitet, daß sich die insurrektionellen Bewegungen in Piemont am 30. und 31. Mai unter den Garnisonen von Chambery, Turin, Verceil und Pignerol erneuert hätten, daß die Bevölkerung sich den Truppen angeschlossen, und man überall „Freiheit und Vereinigung mit Frankreich" geschrieen habe. Der sardinische Gesandte hat dieserhalb eine Zusammenkunft mit dem östreichischen Geschäftsträger gehabt.

Es heißt, daß ein bedeutendes Mißverständniß zwischen dem heil. Stuhl und dem franz. Kabinet obwalte. Neue Streitpunkte verwickeln die von Hrn. St. Aulaire angefangenen und von Hrn. Latour-Maubourg fortgesetzten Verhandlungen täglich mehr. Die entthronte Familie findet am römischen Hofe, der sich mit dem Prinzip der Juli-Revolution nicht einverstehen kann, eine große Stütze. Man sagt, daß am Frohnleichnamstage eine Exkommunikations-Bulle gegen die Revolutionäre aller Nationen erscheinen werde.

Man will alle Regimenter der Garnison von Paris am 1. Juli verlegen, weiß aber noch nicht, welchen andern man die Bewachung der Hauptstadt anvertrauen soll, da man fürchtet, daß durch die politischen Vereine ein böser Geist bei mehrern Regimentern Eingang gefunden habe.

Die Deputirtenkammer hatte bekanntlich schon am 31. Mai lebhaft über die Frage verhandelt, ob die zur Vereinigung des Louvre mit den Tuilerien geforderten 18 Millionen bewilligt werden sollten. Die Kammer ging an diesem auseinander, ohne über diesen Artikel einen Beschluß gefaßt zu haben. Am 3. Juni kam nun der Artikel in der Kammer aufs Neue zur Diskussion, und diese ungeheuere Summe wurde nach kurzer Debatte bewilligt.

Der „Rational" sagt: Lassen wir die doktrinäre Kammer an die Civilliste Ludwig Philipps jene Millionen verschwenden, die bestimmt sind, nicht Paläste zu bauen, sondern zum Voraus die Dynastie des 7. Augusts vor den Wechselfällen der Politik zu bewahren. Die Kammer, die sich den Doktrinären hingegeben hat, gehört nicht zu der Nationalpartei, die sich seit 1792 bis 1814, seit Valmy bis Waterloo, im großen Interesse der Vertheidigung des Bodens verbündet hat. Die Kammer ist jetzt die Stimme jener doktrinären Faktion, welche 1813 die Fremden mit ihren Wünschen beberief, und 1815 zu Gent gegen die glorreichen Soldaten von Waterloo konspirirte; eine solche Kammer wae den Wittwen Decaen's und Daumesnil's nichts schuldig. Aber das Frankreich der dreifarbigen Fahne, das Frankreich von 1792, von Fleurus, von Wattignies, von Lodi, von Marengo, von Hohenlinden, von Jena, von Wagram, von Dresden, von Montmirail, von Waterloo — dieses Frankreich, das immer Frankreich gewesen, und mit seinem Blute den Ruhm so wie das Unglück der edlen revolutionären Fahne bezahlt hat, jenes nationale Frankreich, welches der doktrinäre Jesuitismus in eine

Digitized by Google

Spaltung verstützt und sich selbst verdächtig gemacht hat, wird sich jener schönen Tage, jener schmerzhaften Unglücksfälle, jener unsterblichen Glückswechsel erinnern, denen der doktrinäre Jesuitismus sich immer nur als Agent des Verraths oder der Ausgleichung mit den Fremden beizugesellen vermochte. Die Wittwen Decaen und Daumesnil sollen nicht verlassen werden, wir appelliren an das Herz und an das Andenken der Männer aller Schattirungen der Nationalpartei; und zweifeln nicht, daß alle Journale, welche mit uns diese verschiedenen Schattirungen repräsentiren, sich uns anschließen werden, um eine Subscription vorzuschlagen und zu betreiben, die weder republikanisch noch konstitutionell royalistisch, sondern national und französisch wäre. Wenn das bedauernswerthe, wir möchten sagen schmachvolle Votum, das gestern das Andenken der zwei großen Vertheidiger des Vaterlandes zurückgestoßen hat, unsern Kollegen eben so wie uns das Bedürfniß einflößte, so viel an uns ist, den üblen Eindruck eines schmachvollen Beispiels, eines Votums des Undanks wieder gut zu machen, so wird die Subscription nur um so größer und ihr Resultat um so sicherer werden.

Eine Ordonnanz des Polizeipräfekten in Betreff der Bälle ist heute an den Straßenecken angeschlagen; das Volk bleibt neugierig davor stehen und liest. Die Ordonnanz hat wohl besonders zum Zwecke, den republikanischen Bällen vorzubeugen; da aber die Bestimmungen sehr allgemein lauten, so glauben Viele, man wolle ihnen das Tanzen überhaupt verbieten, und zwar alle Tage, während die Restauration blos an Sonn- und Festtagen den Tanz ungern sah. Es entsteht dadurch Unzufriedenheit.

Schweiz.

Zürich, 2. Juni. In Bern hat sich ein Comitee zur Unterstützung der Polen gebildet, deren Zahl, dem Vernehmen nach, unter der Hand durch neue Ankömmlinge fortwährend zunimmt. Es scheint, daß sich die Polen in dem Kanton Turgau ansiedeln wollen, wozu sie von mehreren Kantonen Unterstützung erhielten.

Aarau, 6. Juni. Bei dem Freischießen zu Biel am 30. Mai erschienen 382 Bürger des Kantons Neuenburg, an der Spitze den frühern Maire von La-chaux-de-fonds, Sandoz, dessen Rede wir hier, obgleich abgekürzt, mittheilen wollen, da sie die Gesinnungen der Einwohner dieser Gegend ausdrückt: „Liebe Eidgenossen und Freunde! Ihr habt die Neuenburger Bergbewohner zu euerm Schießen eingeladen, und ihre zahlreiche Gegenwart beweiset Euch, wie eifrig sie der Einladung entsprochen haben. Wir kommen, um die uns um so theurern Bande mit der Schweiz wieder anzuknüpfen, als sie uns helfen werden, das Glück unsers Vaterlandes zu gründen, und den Eingriffen der Aristokratie zu widerstehen. Ich soll Euch diese Banner übergeben, das eine von der Gesellschaft der Waffen, das andere von der der Bergschützen. Sie haben unterwegs schweizerisch gesinnte Männer beschattet, und werden mit Ehre neben den schon aufgestellten erscheinen. Die Mehrzahl meiner Gefährten kömmt ohne Waffen, deren sie seit jenen unheilsvollen Unruhen beraubt ist. Aber um an Euern Waffenübungen Theil zu nehmen, haben sie auf Eure Gefälligkeit gerechnet, und obgleich es ihnen peinlich ist, vor den Augen freier Männer ohne Waffen zu erscheinen, und noch mehr, zu denken, daß ein Theil ihrer Mitbürger sich an ihrem Erschrinen hier ärgere, rufen sie aus vollem Herzen: Es lebe die Schweiz!" — Eben so begeistert antwortete der Schützenkommissär Weingart.

Polen.

Von der polnischen Grenze, 2. Juni. In Warschau haben wieder mehrere Verhaftungen statt gehabt. Die Aufmerksamkeit der Polizei ist hauptsächlich auf ehemalige polnische Offiziere gerichtet; denn es geht das Gerücht, daß mehrere unter ihnen gelooßt haben sollten, um ein meuchelmörderisches Attentat an einer erhabenen Person zu begehen. Der Fürst Paskewitsch wacht mit großer Sorgfalt über der öffentlichen Ruhe; er fürchtet keine Störung, scheint aber über die vielen umlaufenden Gerüchte besorgt, die den Versuch irgend eines Fanatikers fürchten lassen. Der Fanatismus ist immer der gefährlichste Feind, weil er außer dem Bereiche der menschlichen Berechnungen liegt, und demnach aller Vorsicht spottet. Mehrere Regimenter, die nach den Grenzen hinoerlegt gewesen, sind in die Hauptstadt zurückgezogen worden. Die Besazung von Warschau soll auf 32,000 Mann gebracht werden. Es heißt neuerdings, der Kaiser werde nach Warschau kommen.

Deutschland.

Baiern.

Se. Maj. der König haben noch die letzten Stunden vor Ihrer Abreise nach Italien durch Wohlthaten bezeichnet, indem Allerhöchstdieselben den durch verheerenden Hagelschlag und Wasserfluth schwer heimgesuchten Gemeinden Bechhofen, Vogelbach, Lambsborn und Wiesbach im Landkommissariate Homburg des baier. Rheinkreises, außer der Bewilligung zu Veranstaltung einer Geld- und Naturalkollekte, ein Geschenk von zweitausend Gulden rhn. aus Ihrer Cabinetskasse zu machen geruhten.

München, 7. Juni. Heute Donnerstag, um 12 Uhr, tritt Hr. Schnelläufer Ernst seine Reise nach Griechenland von Nymphenburg aus an. Er will seinen Weg über Triest, Zenng, Scutari, Lepanto, und dann durch Livadien vollends nach Nauplia nehmen, und gedenkt in 15 bis 17 Tagen daselbst einzutreffen.

Am 17. Mai reiste Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Baiern von Nauplia nach Konstantinopel ab.

In der Sitzung des Cassat.-Hofes vom 5. d. bot die Verhandlung der Untersuchungssache gegen F. Clauß und Consorten, wegen Verletzung der Ehrfurcht gegen Se. Maj., nur ein rein rechtliches Interesse dar, ob es nämlich anzunehmen sey, daß bei der auffallenden Lücke der Gesetzgebung des Rheinkreises über Majestätsbeleidigungen, diese, im Fall sich wirklich Individuen derselben erfrechen sollten, ungestraft bleiben dürften. Das Faktische in dieser Sache wurde daher ganz umgangen, und der Antrag dahin gestellt, diese Beleidigungen unter den Art. 222 und folgende des peinlichen Strafgesetzbuchs zu subsummiren, da, wenn die theilweise Verletzung der durch das Staatsoberhaupt dem Staatsdiener verliehenen Autorität strafbar erscheine, gewiß es auch die Verletzung der Ehrfurcht gegen Se. Maj., als dem Inbegriff der höchsten Staatswürde, seyn müsse.

Würtemberg.

Stuttgart, 9. Juni. Zuverläßigen Nachrichten zufolge, sind am 6. d. Exzesse von Seiten von Studirenden zu Tübingen in jener Stadt vorgefallen. Nach mehrstündiger Aufregung, die bis Nachts 2 Uhr dauerte, wurde endlich die Ruhe wieder hergestellt. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden. Wir erwarten nähere Details.

— Diesen Morgen um 7 Uhr zog ein Bataillon des in Ludwigsburg in Besazung liegenden 6ten Infanterieregiments an unserer Stadt vorbei nach Tübingen, wo am 6. d. unruhige Auftritte stattgefunden, die bis in die Nacht angedauert haben sollen. In den Wohnungen des Stadtdirektors und des Kanzlers v. Autenrieth sollen von den Studirenden Fenster eingeworfen, auch der Stadtdirektor persönlich insultirt worden seyn. Oberregierungsrath v. Roth soll bereits als auf-

Digitized by Google

ferordentlicher Commissär zu Untersuchung dieser Vorfälle nach Tübingen abgegangen seyn.

Pforzheim, 9. Juni. Es war für viele hiesige Eisenbahner interessant, eine Zahl der ausgezeichneten Mitglieder unserer zweiten Kammer, welche hierher gekommen waren, um mit Mitgliedern der zweiten würtembergischen Kammer eine freundschaftliche Zusammenkunft zu halten, hier heute vereinigt zu sehen. Es waren namentlich die HH. Aschbach, Rindenschwender, von Rotteck, Sauder, Schinzinger, Welker, Winter von Heidelberg u. A. Den Abg. von Ihstein sahen wir nicht dabei. Von Stuttgart sahen wir die HH. Dessner, Dörtenbach, Duvernoy, Mengel, Murschel, Reffien, Pfizer, Pfaus, Römer, Schett, Walz, Wiest, Uhland und Andere. Die Musik unseres Bürgerkorps spielte längere Zeit.

Die erste Serien-Ziehung des neuen königl. preußischen Anlehens von 12 Millionen Thalern preußisch Courant, rückzahlbar mittelst 252.000 Prämien von: 2mal 100 000 Thlr., preußisch Courant, 90 000 Thlr., 2mal 80.000 Thlr., 75.000 Thlr., 5mal 70.000 Thlr., 2mal 65.000 Thlr., 2mal 30.000 — 2mal 20.000 — 10.000 — 9500 — 8000 Thaler. ꝛc., zusammmen 12.600.000 Thlr., preuß. Courant, findet nächsten 1. Juli., und die darauf Bezug habende Gewinnziehung — worin alle in der Serien-Ziehung herauskommenden Nummern einen kleineren oder größeren Gewinn machen müssen und welche 9000 Prämien von Thlr. 100,000, Thlr. 30,000 ꝛc. enthält — am 1. October dieses Jahres Statt. Dazu sind Original-Promessen von 5 Nummern per Stück bei dem Unterzeichneten à Thlr. 4 preuß. Courant oder fl. 7 — im fl. 24 Fuß per Nummer, gegen gefällige Einsendung des Betrags zu haben. Auch ist man bereit, den letzteren gegen Ablieferung der Promessen bei den betreffenden Personen per Wechsel in Empfang nehmen zu lassen. — Auf fünf bezahlte Promessen wird eine sechste gratis gegeben. — Auf Verlangen sind auch ausführliche Verlosungs-Plane zu haben.

Wilhelm Rieger
in Frankfurt a. M.

Versteigerungen.

Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Den 24. Juni 1833 werden zu Battweiler, des Morgens um 9 Uhr, die in dem Revier Battweiler und zwar in den Distrikten Alfseifers, Geringelte und Engelscheidt liegende zufällige Ergebnisse vor der einschlägigen Behörde öffentlich loosweise versteigert werden; als:

Im Distrikt Alfseifers.

6 eichen Baustämme IV. Klasse,
2 abpen " "
3 buchen Nutzholzabschnitte,
2 erlen " "
1 birken " "
58 Klafter buchen geschnitten Scheith.,
½ " eichen " "
1725 buchen Wellen m. st. Prügelholz,
3025 " " m. g. " "

Im Distrikt Geringelte.

1 Klafter buchen geschnitten Scheith.,
1 " " " anbrüchig.

Im Distrikt Engelscheidt.

2 buchen Nutzholzabschnitte,
1 birken " "
3 Klafter buchen geschnitten Scheith.,
2½ " " " anbrüchig.

Dieses ist fürs laufende Jahr die letzte Holzversteigerung in obigem Reviere.

Zweibrücken, den 13. Juni 1833.

Königliches Forstamt,
Kröber.
Müller.

(Lauterchen.) Montag, den 17. dieses Monats, um 1 Uhr Nachmittags, werden in loco Lauterchen

83 Stück Hochstangen, zum Gebrauche von Leiterbäumen und Sparren, von 3 bis 5 Zoll Durchmesser, und
5 Klafter eichen Lohheil

an den Meistbiethenden auf Zahlungstermine versteigt.

Bliekastel, den 7. Juni 1833.

Das Bürgermeisteramt,
P. Hoffmann.

(Bliekastel.) Dienstag, den 18. dieses Monats, um 1 Uhr Nachmittags, werden auf der Kanzlei des unterfertigten Amtes, aus dem Schlag Genshorn, Gemeindewald von Bliekastel

5000 buchen Reisszwellen, dann die Holzhauerhütte, bestehend in einem Klafter buchen Holz,

an den Meistbiethenden auf Zahlungstermine versteigert werden.

Bliekastel, den 10. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt.
P. Hoffmann.

Bierbach. Montag den 1. Juli d. J., Morgens 8 Uhr, wird in loco Bierbach, die Schafweide, wie auch das Gemeinde Ailment, auf einen mehrjährigen Temporalbestand an den Meistbiethenden öffentlich verpachtet.

Bliekastel, den 12. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
P. Hoffmann.

Medelsheim. (Heugrasversteigerung.) Kommenden Dienstag den 18. d. M., um 9 Uhr des Morgens, in dem Gemeindehaus dahier, wird das diesjährige Gras auf den diesigen Kirchenwiesen auf Zahlungs-Termine öffentlich versteigert werden.

Medelsheim, den 10. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Beck.

(Reparation an der Kirche zu Wiesbach betr.) Freitag, den 28. Juni 1833, Nachmittags um 1 Uhr, wird durch das unterzeichnete Amt, auf dessen Schreibstube zu Rosenkopf die Reparation an der Kirche zu Wiesbach, bestehend in Maurer-, Steinhauer, Schreiner-, Tünchers- und Glaserarbeit, zusammen zu 129 fl. veranschlagt, an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert, wozu man die Steigliebhaber einladet.

Der Kostenanschlag kann bis zum Tage der Versteigerung zu jeder Zeit auf dem Bürgermeisteramt Rosenkopf eingesehen werden.

Rosenkopf, am 8. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Aus Auftrag:
Kau, Gemeindeschreiber.

Montag den 17. l. M., Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Peter Stybaus in seiner Behausung dahier, folgende Mobiliar-Gegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern, nemlich:

schönes Gelück und Bettung, eine Kommode, Bettladen, Tische, Stühle, Küchengeschirr aller Art, und sonstige Hausgeräthschaften, mehrere Wagen mit Gewicht, einen Vorrath von Kaffe, Essig und Brandwein, so wie noch sonstige Gegenstände.

Zweibrücken, den 14. Juni 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Donnerstag den 20. Juni nächstdin. Nachmittags um 2 Uhr, läßt Herr Jakob Dümmler, Kiefer und Bierbrauer dahier,

Digitized by Google

in seiner Behausung folgende Mobiliargegenstände gegen gleichbaare Zahlung öffentlich versteigern, als:

Eine vollständige Brandweinbrennerei sammt allen dazu gehörigen Geräthschaften, wovon der Kessel 2½ Ohm hält, 3 Fässer jedes 11 Ohm, und 18, das Stück von 1 — 5 Ohm, 150 Schuh Lagerholz; ferner alle zu einer Wirthschaft gehörige Geräthschaften, als: Tische, Stühle, Bänke, Keüge, Bouteillen, Gläser, einen Gläserschrank; sodann einen Küchenschrank, eine Hobel- und eine Schneidbank, einen Schubkarren, einen Plattofen sammt Rohr, eine Schnappwage und sonstige andere Hausgeräthschaften.

Zweibrücken, den 24. Mai 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Samstag den 6. Juli nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pflug dahier, läßt Herr Ferdinand Rossl, Kaufmann dahier, das ihm angehörige, in hiesiger Stadt, in der vordern Hauptstraße, nahe bei dem Marktplatze gelegene dreistöckige Wohnhaus sammt Stallung, Hofgering und allen andern Zubehörungen, einseits Herr Friedrich Lehmann, anderseits Herr Wilhelm Kallenbach, unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu Eigenthum versteigern.

Dieses, zu jedem Geschäfte sehr vortheilhaft gelegene und eingerichtete Haus hat im Erdgeschosse: zwei Kaufläden, ein Zimmer, ein Kabinet und eine Küche, im vordern Hofe, einen Brunnen; im zweiten Stocke: drei Zimmer und im dritten Stocke: drei Zimmer und eine Küche.

Einige Tage nach dirser Hausversteigerung werden die Modewaarrn, Stamoise, die Baumwolle und andere Artikrl versteigert werdrn.

Zweibrücken, den 13. Juni 1833.

Schmolze, Notär.

Versteigerung des Gasthauses zum Schwanen in Zweibrücken.

Montags den 1. Juli nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Wirths und Bäckers Heinrich Heintz dahier, wird das der Wittwe und Erben des zu Zweibrücken verlebten Gastwirths Mathias Theyson angehörige Wohnhaus nebst Zubehörden (Gasthaus zum Schwanen genannt), als:

Section B, Nro. 1435, Pagina 211. Ein in der Stadt Zweibrücken in der obern Vorstadt in der Schwanengasse grlegenes dreistöckiges Wohnhaus, vornen dir Maximiliansstraße, unten die neue Landaurr Straße, rinseits Schlosser Singer, anderseits Wittwe Wolf und Glaser, sammt gemrinschaftlicher Einfahrt, Hofgering, Stallungen, kurz allen Zubehörungen — öffentlich an den Meistbiethendrn, im Wege des gesetzlichen Zwangs, definitiv und ohne Annahme eines Nachgebots, versteigrrt werden.

Die näheren sehr vorthrilhaften Bedingungen liegen zu Jedermanns Einsicht jederzeit auf der Schreibstube des Notärs, als gerichtlich ernannten Versteigerungs-Commissär, offen.

Zweibrücken, den 11. Juni 1833.

Hosch, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

B. Waldstein,

Optikus aus Dörzbach im Königreich Würtemberg

giebt sich die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er mit seinem auf das Beste assortirten

optischen Waaren-Lager

dahier angekommen ist.

Das Zutrauen, welches schon früher ihm auch in hiesiger Stadt zu Theil wurde, gedenkt er bei seiner jetzigen Anwesenheit durch die Vorzüglichkeit aller seiner Instrumenten fest zu begründen. Es zeichnen sich unter den verschiedenartigsten optischen Gegenständen besonders empfehlenswerth aus:

sorgfältig und gut geschliffene

Augen-Gläser,

bei deren Verkauf er es sich zur gewissenhaftrn Pflicht macht, nur solche Gläser zu verabfolgen, welche dem Auge durchaus entsprechrnd und anpassend sind, damit die Sehkraft vermehrt und gestärkt werde, niemals aber leide. Käme es darauf an, durch specielle Zeugnisse sich zu empfehlen, so darf er die Namen folgender sachkundiger Männer nennen:

Dr. Huthsteiner, Herzogl. Ober-Medicinal-Rath in Weilburg.

Dr. Ulrich, K. P. Medicinal-Rath in Coblenz.

Leuzinger, Prof. der Math. und Physik am Gymnasium in Coblenz.

Dr. Tobias, Kreis-Physikus und Medicinal-Rath in Trier.

Dr. Neurohr, K. Stadt- und Kreis-Physikus in Trier.

Diesterweg, Professor drr Mathematik an der K. P. Rhein-Universität in Bonn.

Dr. Kilian, Professor in Bonn.

Dr. Seitzgaß, K. P. Medicinal-Rath und Kreis-Physikus in Coblenz.

Dr. von Riese, Professor der Astronomie in Bonn.

Goldfuß, Professor in Bonn.

Räcke, Professor in Bonn.

Die hier angeführten Zeugnisse können auf Verlangen vorgezeigt werden.

Sein Logis und Waarenlager ist

im goldenen Lamm,

Zimmer Nro. 3.

(Den Verkauf einer Mühle betreffend)

Eine Mühle, mit 2 Mahl- und einem Scheigang — mit einer neu erbauten Gyps- und Oelmühle, alles in dem vorzüglichsten Zustand, nebst den dazu gehörigen Gärten von circa 30 bis 40 Kren Flächenmaas, (die Bliesbolcher kleine Mühle genannt) in dem Orte Bliesbolchen, an der franzöfischen Geenze gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Liebhaber mögen auf Ort und Stelle Einsicht nehmen, und sich an den Eigenthumer derselben, Bürgermeister Müller von Bliesmengen, wenden.

Bliesmengen am 12. Juni 1833.

Es sind zwei meerschaumene, mit Silber beschlagene Pfeifen entwendet worden. Wer irgend eine Anzeige darüber zu machen weiß, beliebe dies im Verlag dieses Blattes zu thun.

Am 11. d. M. ist auf dem Wege von Ernstweiler nach Webenheim eine porzellanene mit Silber beschlagene Tabakspfeife verloren gegangen; Auf dem Kopfe befindet sich der Name des Eigenthümers. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung entweder bei dem Eigenthümer selbst, oder bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

Bei Frau Fey in der Ixheimer Straße ist von jeder Gattung gute Ziegel- und Backsteinwaare, im Kleinen sowie im Großen, um die billigsten Preise zu haben, sowie auch Backofenplatten, die besonders für die Herren Bäcker zu empfehlen sind.

In dem in der Maximilianstraße hier, zwischen der Hopff'schen Apotheke und dem Weigel'schen Kaffehause gelegenen Wohnhause sind, nebst dazu gehörigen Küchen, Speichern, Speicherkammern, Kellern und Holzplätzen

im untern Stock 2 Zimmer, für jedes Geschäft geeignet;

im zweiten Stock 5 in einandergehende Zimmer, wozu noch 2 bis 3 dergleichen in den Hof gehend, gehören,

bis Johanni oder Michaeli nächsthin zu vermiethen, und das Nähere hierüber zu erfragen bei

Ferd. Knorr.

Becker Seel hat einen großen Heuspeicher zu vermiethen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 13 Juni. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 31 kr.; Korn, 5 fl. — kr.; Gerst, 3 fl. 49 kr.; Spelz, 2 fl. 40 kr.; Erbsen, fl. —kr. Dinkel —; Mischfrucht 5 fl. 14 kr.; Erdsrn. 4 fl. — kr.; Grundbirn 1 fl. 20 kr.; Hafer, 2 fl. 21 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 44 kr.; Strod, 55 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt. Weisbrod, 3 Kil. 17 kr.; Kornbrod, 15 kr.; Gemischtes Brod. 16 kr. Das Paar Weck wiegt 16 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch. 10 ke; Kühfleisch, 9 kr.; Kalbfleisch, 6 kr; Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.; der Kil. Butter, 40 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 49. Dienstag, den 18. Juni. **1833.**

Großbrittanien.

In Irrland begannen die Unruhen wegen den Zehnten aufs Neue. Einige Magistrate in der Nähe von Cork machten Anstalt, das Einsammeln der Zehnten mit Gewalt durchzusetzen. In der Nacht brannten auf allen Hügeln Feuersignale und das Landvolk sammelte sich in dichten Massen. Eine Kompagnie Infanterie, eine Abtheilung Dragoner und eine Schaar Polizeisoldaten rückten aus, wurden mit Steinwürfen, sogar mit Flintenschüssen empfangen, und gaben endlich Feuer; die Menge wich aber nicht, und das Militär mußte zuletzt unverrichteter Dinge abziehen.

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Gestern und vorgestern sind wieder mehre Infanterieoffiziers ihres offen ausgesprochenen Republikanismus halber von der Polizei aufgehoben worden. — Es zeigt sich überhaupt bei dem ganzen Heere ein sonderbarer Gährungsstoff der in den mannichfaltigsten und verschiedensten Beziehungen ausbricht, mit jedem Tage drohender wird. — Erst frit wenigen Monaten hat dieser Geist um sich gegriffen; er hat zur Hauptsache die nach und nach werdende Gewißheit der Beibehaltung des Friedens; in dieser verzweifelten Nothwendigkeit suchen nun Offiziere und Soldaten in den geheimen Gesellschaften Zerstreuung, und äußern selbst öffentlich ihre politischen Gesinnungen. Ich war jüngst selbst Zeuge davon; ich war nemlich in einer großen feierlichen Zusammenkunft, wo eine Menge Kavallerieoffiziere zugegen waren, welche mit solcher Freiheit sprachen, daß alle Gegenwärtige, von welcher Meinung sie auch waren, großes Erstaunen darüber zeigten. Es waren viele Karlisten und Republikaner unter ihnen, doch machten die Anhänger der rechten Mitte die Mehrzahl aus. Sonst zeichnete sich die Infanterie durch Republikanismus aus, jetzt gesellt sich die Kavallerie dazu. Die Regierung betrachtet diese Gestaltung nicht ohne Unruhe, und sucht gewisse Regimenter, welche als rein bekannt, hervorzuheben.

Vom 9. Die Einschiffung der Herzogin von Berry hat gestern um 10 Uhr Morgens stattgefunden. Sie war von General Bugeaud, ihrer Tochter und der Amme derselben begleitet. — Das Ministerium hat dem Prinzen und der Prinzessin von Beaufremont und Herrn von Menars gestattet, der Herzogin nach Sizilien zu folgen.

Ueber Ankona sind Nachrichten aus Griechenland eingetroffen. Reisende, die von Zante kamen, fanden die englische und französische Flotte, 40 Fahrzeuge stark, bei Tenedos vereinigt. 14,000 Albaneser, Epiroten und Thessaliee, welche die irregulären griechischen Truppen ausmachen, wollten den König Otto nicht anerkennen, noch sich unterwerfen. Sie haben das Land verlassen, um sich den Fahnen Mehemed Ali's anzuschließen, welchee Emissäre in jene Gegenden geschickt hatte. Zwei Vezir's an ihrer Spitze, erregen sie in Epirus, Albanien und Bosnien Aufruhr.

Die Gemüther sind in Italien noch immer sehr in Aufregung und Hr. v. Broglie hat diesen Morgen eine Conferenz mit einem auswärtigen Diplomaten in Betreff gewisser eventuellee Fälle gehabt, welche mit den sardinischen Angelegenheiten in Verbindung stehen.

Karl Albert, König von Sardinien, hat nach der Sentinelle génevoise, um die politischen Verbrechen zu untersuchen und zu richten, eine Commission ernannt, welche aus der piemontesischen hohen Geistlichkeit besteht.

Das politische Leben zieht sich aus den Massen der Nation immer mehr zurück; desto mehr drängt es sich in den Fraktionen zusammen, und desto energischee werden diese Faktionen des demokratischen Republikanismus sich zu geheimen und öffentlichen Bünden verschwören. In dieser Hinsicht wird die ganze Regierungszeit Ludwig Philipp's eine tiefere Erschütterung durch vulkanische Meinungen erfahren als die Jahre der Restauration, besonders nach dem spanischen Kriege. Wird es Ludwig Philipp gelingen die Anarchie durch ein Ministerium wie das jetzige im Zaume zu halten?

Vom 11. Die geheimen Gesellschaften treiben ihr Wesen immer bunter; ihre Anzahl wächst mit jedem Tage, und das alles im Angesichte der mit Argusaugen wachenden Polizei. Das Verbot ländlicher lärmender Belustigungen hat dem Witz manchee republikanischen Stimmführer frische Nahrung gegeben. Wer Paris und seinen Einfluß, wee die Gedankenlosigkeit gewisser Maschinen, Menschen genannt, kennt, wird an der Möglichkeit eines plötzlichen Umwerfens der Staatsmaschine nicht zweifeln.

Das Ministerium ist gegenwärtig durch die Vereine sehr beunruhigt. Es glaubt, daß sie bis in die Regimenter, hauptsächlich in jene, welche in dem mittäglichen und westlichen Frankreich stehen, eingedrungen seyen.

Ein Mann, dessen politische Stellung ihm gestattet, den Zustand des Landes zu beurtheilen, spricht sich darüber folgendermaßen aus: „Von der Bürgerklasse und den Gefahren, die ihr drohen. Das Bürgerthum hat der Repräsentativregierung den Sieg verschafft; die Repräsentativregierung hat ihrerseits dem Bürgerthum den Sieg bereitet. Inzwischen verfällt gegenwärtig die Repräsentativregierung. Man erwürgt sie nicht, aber man erstickt sie. Aus natürlichee Folge muß das Bürgerthum darunter leiden, und leidet auch bereits darunter. Was die Repräsentativregierung betrifft, so darf man nur sehen, wie ihre unabhängigsten Mitglieder sich entmuthigt zurückziehen; die einen verlassen sie durch auffallende Abschiedseingaben, die andeen treten geräuschlos in ihre Familien zurück. Man sehe ferner jenen ministeriellen Phalanx, dee in die Hände der Ministee die heiligsten Prärogative der Kammee abgibt. Man sehe jene übermäßigen Auflagen, die so sind, daß die Majorität fast nur eine Art Peägstock ist, um Geld zu münzen. Herr Dupin hat ihr mit Recht gesagt: Ihr votirt die nöthigen Millionen, ihr votirt die Millionen des Beliebens. Wenden wir unsere Blicke nach dem Büegerthume, so sehen wir, daß man es von der Munizipalverwaltung auszuschließen sucht, indem man entweder seine Rechte beschränkt, oder Vorsichtsmaaßregeln gegen dasselbe trifft; wie sehen die Nationalgarde an einer Menge Localitäten verdächtig und entlassen, wir sehen die Auflagen fortwäheend die Industrie und den kleinen Besitz übermäßig belästigen. Dies sind offenbaee Thatsachen. Die Presse trägt sie täglich in ihre Ke-

Digitized by Google

lumnen ein; dies sind aber nur Detailsachen, denen nothwendig eine allgemeine Ursache zum Grunde liegen muß. Diese wollen wir zu erforschen suchen. Zuerst fragen wir: Hat das Bürgerthum durch seinen Julissieg nur seine Kraft konstatiren, und dann abdanken, und diesen Sieg dem nächsten besten preisgeben wollen? Ist die Julisrevolution eine Sache der Civilisation oder ein bloßes Schmollen der Eitelkeit? Das ganze Bürgerthum, d. h. die Nation, wird antworten: „Dem ist nicht so, wir haben Rechte erobert, um sie zu bewahren.“ — Ganz gut, aber alsdann muß man sie auch vertheidigen. — „Wir haben eine Mission zu erfüllen, wir sind die Mandatarien der Civilisation. — Gut, dann muß man aber auch verstehen, seine Aufgabe zu vollbringen. — Wir nehmen keinen Anstand zu behaupten: diese Aufgabe ist, weit entfernt geendigt zu seyn, kaum erst begonnen. Die Civilisation ist nicht einzig auf die Mittelklasse gerichtet, sie ist nicht dazu da, ihren gerechten Stolze zu schmeicheln, ihre Interessen zu befördern und ihr den Sieg zu verschaffen, wie sie bis jetzt so sehr gethan hat. Indem sie ihr gebeint hat, verlangt sie von ihr auch einen Dienst; indem sie einwilligt, daß dieselbe ihren Vortheil von den Ereignissen zieht, verlangt sie auch, daß das Menschengeschlecht daran Theil nehme; die Mittelklasse ist ein Werkzeug und nicht ein Zweck. Die Civilisation hat bei ihrem geheimniß- und wundervollen Gange dem Bürgerthume die Sorge anvertraut, ihre weiteren Fortschritte zu bahnen. Sie hat in frühern Zeiten in diesem Gebrauche den Klerus, dann die Adeligen und privilegirten Klassen gebraucht, da jetzt die Rolle des Priesters und des Adeligen verbraucht ist, so tritt der Bürger auf die Szene. Es liegt in dieser Rolle etwas Heiliges. Diese Rolle, die ihm übertragen ist, für welche er gegen alle Nationen verantwortlich ist, legt ihm auch eine andere, weniger europäische, aber ganz französische Pflicht auf. Wir sprechen hier davon, was die Mittelklasse dem Volke, das im Julius mit ihr gekämpft, das für sie sein so reines und schönes Blut hingegeben hat, schuldig ist. Das Volk, nachdem es sich dem Siege beigesellt, verlangt, aber um richtiger zu sprechen, erwartet mit heldenmüthiger Resignation, daß man ihm die Mittel erleichtere, ebenfalls mit der Zeit und den Fortschritten seiner Belehrung, politische Rechte und seine Stelle in unsern Institutionen zu bekommen. Es hofft, daß das Bürgerthum die Schranken, durch welche es eingetreten ist, nicht verschließen, sondern vielmehr weiter eröffnen wird, damit das Volk seinerseits nicht in Masse und durch Einbruch, sondern durch eine regelmäßige und anduernde Bewegung hereintrete. Wenn die bürgerlichen Familien, bei ihren häuslichen und Privatkombinationen, sich durch Verbindungen in den Volksklassen exkretiren, so müssen auch die politischen Körperschaften durch eine großmüthige und patriotische Berechnung sich exkretiren, oder vielmehr, sie müssen mit vollen Händen aus den intelligenten Massen schöpfen. Zu dieser durch Dankbarkeit schon eingegebenen Arbeit muß sich die Mittelklasse in eine andere durch die Voraussicht gebotene fügen.

(Fortsetzung folgt.)

Straßburg, 10. Juni. Briefe aus Nancy, wohin von hier aus mehrere deutsche Flüchtlinge gewiesen wurden, melden, daß diese Unglücklichen neuen Besorgnissen preisgegeben sind; der Aufenthalt in dieser Stadt soll ihnen ebenfalls untersagt, und sie an die spanische Grenze, nach Bayonne, wo Niemand ein Wort deutsch kann, gebracht werden.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 7. Juni. Wie die Kantone Waadt und Luzern, so hat nun auch Genf der Regierung von Bern seinen Entschluß zu erkennen gegeben, die Verpflegungskosten für die Polen besser tragen zu wollen.

Deutschland.

Baiern.

München, 7. Juni. Der Schnellläufen Mensen Ernst macht die merkwürdige Reise nach Griechenland aus Auftrag J. M. der regierenden Königin. Der Allerhöchste Hof war bei seinem Ablaufe gegenwärtig.

Vom 9. Gleichwie Civilbeamte künftig Uniformen in ihren Amtsfunktionen tragen mussen, so sollen auch die katholischen Geistlichen befländig in ihren schwarzen Talaren ꝛc. erscheinen.

— Die Landräthe in sämmtlichen Kreisen des Königreichs sind auf den 1. Juli zusammenberufen.

Zweibrücken, 17. Juni. Hier circulirt die Ankündigung eines neuen Tageblatts, betitelt „der Rheinbayer“, redigirt unter der Verantwortlichkeit des Herrn Professor Bettinger in Speyer. Dieses Blatt wird hier, wo der Hauptredakteur bekannt ist, viel Aufsehen erregen. Es soll dadurch einem, in der jetzigen Zeit gefühlten Bedürfniß abgeholfen werden. Im Glaubensbekenntniß der Redaktion heißt es: „Wir sind kein Freund des Serosilismus, aber wir können eben so wenig jenem Libertinismus huldigen, dem der Zipfel der Jakobinermütze auch der Tasche guckt, und es wäre uns unheimlich in einer rheinischen Republik. Wir sind liberal. Unsere Fahne ist: die Constitution, und unsere Parole heißt: Fürchtet Gott — ehret den König — seyd frei in der Gerechtigkeit und Wahrheit! Der schöne Rheinkreis, das Land der freien Institutionen, das Land des klaren Verstandes und praktischen Sinnes, hat in den letzten Jahren eine große Erfahrung gemacht. Ein fremder Geist ist umgegangen, der von Fremden nur angefiedert wurde. Er war ein Fremdling. — Daraus erklärt es sich, wenn er von Volksbefreiung sprach — im Lande der Freien, und die Sturmglocke zog über Verletzung der Gesetze, die für ihn selber nicht gelten sollten. — Aber der wahrhaft Liberale ließ sich nicht blenden. — Wenn auch die und da ein Geisteswirrer sich verleiten ließ, die Gaukelbilder für echte Kinder der Freiheit zu halten, so weiß man ja, daß es in der Natur der Geisteswirren liegt, alles das für wahr zu achten, was er gedruckt liest, zumal wenn es ihm recht pomphaft gedotet, oder gar geheimnißvoll in die Hand gedrückt wird. Durch dieses Blatt soll allen Redlich-Meinenden, ein Mittel an die Hand gegeben werden, ihre Stimmen zu erheben. ꝛc. ꝛc.“ Besonders angenehm mag die Erscheinung dieses Organs für Unparteilichkeit und Wahrheit einem gewissen Korrespondenten der Münchner politischen Zeitung seyn, da er nun seinen unparteilichen und wahrhaften Berichten auch dieselbe mehr Verbreitung zu geben die Gelegenheit hat. Den Einsendern wird Verschwiegenheit ihrer Namen zugesichert.

Die Münchner politische Zeitung sagt: Zu Zweibrücken haben sich am 27. Abends einige der Gefangenen unruhig benommen, indem sie auf die Straße riefen, bis sich mehrere Menschen versammelten, und gegen die Schildwache und das Militär, welches sie an dieser Ungebührlichkeit verhinderte, Schimpfreden ausstießen; sie versuchten, den zusammengelassenen Leuten mit Tüchern zu winken, indeß gingen letztere bei Ankunft der ersten Militär-Patrouille auseinander, ohne wieder zum Vorschein zu kommen, und die Ruhe ist dort keinen Augenblick gestört worden; eben so wenig fiel am 27. in irgend einer andern Gemeinde des Rheinkreises die geringste Unordnung vor. Alle diese Thatsachen scheinen uns einen neuen Beweis zu geben, wie schwach die Um-

Digitized by Google

wälzungspartei ist, wenn ihr mit Ernst und Strenge begegnet wird. (Man wird es den Bewohnern Zweibrückens wohl erlauben, über diese Angabe ein wenig zu lachen. Mehr wollrn sie gewiß nicht.)

Am 11. Juni ist der langjährige Redakteur der politischen Zeitung Dr. Sendtner, am Nervenfieber gestorben. Die Politik hat dadurch einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Vom 18. Durch Ordonnanz des königl. Staatsraths und Präsidenten des Appellationsgerichtes des Rheinkreises wurden für die außerordentliche Assise in Landau, in der Untersuchungssache gegen Dr. Wirth und Konsorten, ernannt: der k. Appellationsgerichtsrath Herr Karl Fr. Breitenbach als Präsident der Assise, zu Richtern die Herrn Räthe Schmidt, Spach, Semer und erforderlichen Falls Fr. Hofreiter.

Erklärung des Neustadter Stadtraths.

Die unterzeichneten Mitglieder des diesigen Stadtraths sind es der Ehre ihrer Mitbürger schuldig, die durch die Frankfurter Oberpostamts-, Münchner politische und Augsburgrr Allgrmeine Zeitung über die Vorfälle am Pfingstmontag dahier bei und in Hambach verbreiteten anonymen Nachrichten, obgleich als aus guter Quelle fließend, bezeichnet, öffentlich vor der Welt als ein Gewebe der abscheulichsten Lügen und Entstellungen zu erklären.

Niemand ist hier nicht einmal wegen Beleidigung gegen das Militär, geschweige wegen Provocationen und Angriffen auf dasselbe noch wegen sonstigen Exzessrn gegen die gesetzliche Ordnung und Ruhe an diesem Tag gerichtlich belangt worden. Wir fordern die, welche die Bürger dessrn beschuldigrn, auf, die Thäter den Gerichten anzuzeigen. Nicht Zusammenrottungen ruhestörender, oder brdrohender Menschen wurden hier gewaltsam zerstreut, ohne vorausgegangene Warnung, ohne Zuruf wurden die auf den Straßen ruhig wie gewöhnlich wandelnden, neben ihren Häusern strhenden oder sonst auf der Straße befindlichen Individuen verfolgt und mißhandelt. Selbst der Adjunkt in der Amtstracht durch Säbelhiebe und Bajonnetstiche verwundet.

Es gab nur Todte und Verwundete auf der einen Seite, die Angreifer aber auf der andern. Die auf dem Rathhause versammelten Civilbeamten wagten es nicht, auf die Straße zu gehen, um den grausamen Verfolgungen Einhalt zu thun. Sie mußten, um ihr Lebrn zu schützen, sich mit starker Gendarmerie-Eskorte nach Hause führen lassen.

Diese allgemeinen Thatsachen genügen einstweilen, um den Strom der verbreiteten falschen Nachrichten aufzuhalten.

Der wahre Hergang drr Sache wird, wenn kein unüberwindliches Hinderniß entgegentritt, bald zu Tage gefördert weeden.

Die Unterzeichneten bemerken noch schließlich, daß sie aus dem Grund so spät und jetzt erst mit dieser Publikation auftreten, weil sir auf die Versprechungen des von königl. Rrgierung für die Stadt neu ernannten Bürgermeisters bauend, von diesem eine die Ehre seiner Mitbürger rechtfertigende Erklärung in den Blättern erwartrt hatten, was aber noch nicht geschehen ist.

Neustadt, den 9. Juni 1833.

Frey, Leberle, Haag, Mattil, Hassieur, Helfenstein, Heinrich Clauß, J. J. Schopman, Fettig, Göttheim, Pancera, Brodt, Gg. Knöchel, Joh. Abresch, E. Fr. Rator, W. Sauter, C. L. Beaun, Christmann, Schwarzwälder, Bul ꝛc.

Würtemberg.

Stuttgart, 11. Juni. Bei der Zusammenkunft unsrrer mit den badischen Volksvertretern zu Pforzhrim soll eine überaus reine Herzlichkeit und innige Freude geherrscht haben. Ja, man erzählt sich sogar, daß Rotteck unsern Pfitzer bei seinem ersten Anblick auf das wärmste und brüderlichste umarmt hätte, obgleich beide vorher sich nie kannten.

Versteigerungen.

Bekanntmachung.

Auf dem Amtslokale der unterfertigten Behörde wird künftigen 29. dirses Monats, Vormittags 10 Uhr, die Lieferung des zur Unterhaltung der Straße von Kaiserslautern nach Saarbrücken, und zwar vom Stundrnstein $II\frac{1}{7}$ bis $XV\frac{4}{7}$, in den Jahren $18\frac{11}{12}$, $18\frac{12}{12}$ und $18\frac{13}{10}$ erforderlichen Materials in öffentlicher Versteigerung an den Wenigstnehmenden begeben werden.

Steigerungslustige werden hierzu unter drm Bemerkrn eingeladen, daß Anschläge und Bedingungen hierorts zur Einsicht bis zum Tage der Versteigerung aufliegen.

Homburg, den 12. Juni 1833.

Das königl. Land-Commissariat,
Chelius.
Schmolze.

Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des königl. Forstamts werden kommenden 26. Juni 1833, Morgens 9 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte zu Homburg folgende Holzsortimente öffentlich oersteigert werden, nemlich:

Revier Jägersburg.
Schlag Erbacherheck.

169 eichen Baustämme,
7100 „ Wellen.

Revier Carlsberg.
Schlag Schloßberg.

circa 30 Klafter kiefern Prügelholz,
„ 1000 eichen Wellrn.

Dieses ist pro $18\frac{13}{15}$ die letzt Holzversteigerung in den obgenannten Revieren.

Zweibrücken, den 14. Juni 1833.

Königliches Forstamt,
Kröber.
Müller.

Biebach. Montag den 1. Juli d. J., Morgens 8 Uhr, wird in loco Biebach, die Schafweide, wie auch das Gemeinde Allment, auf einen mehrjährige Temporalbestand an den Meistbiethenden öffentlich verpachtet.

Bliskastrl, den 12. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
P. Hoffmann.

(Rrparation an der Kirche zu Wiesbach betr.) Freitag, den 28. Juni 1833, Nachmittags um 1 Uhr, wird durch das unterzeichnrte Amt, auf dessen Schreibstube zu Rosenkopf die Reparation an der Kirche zu Wiesbach, brstehend in Maurer-, Strinhauer, Schreiner-, Tüncher- und Glaserarbeit, zusammrn zu 129 fl. oeranschlagt, an den Wenigstnehmenden öffentlich verstrigert, wozu man die Steigliebhaber einladet.

Der Kostenanschlag kann bis zum Tage der Versteigerung zu jedee Zeit auf dem Bürgermeisteramt Rosenkopf eingesehen werden.

Rosenkopf, am 8. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Aus Auftrag:
Kau, Gemeindeschreiber.

Versteigerung eines Hofgutes.

Bis kommenden 9. Juli laufenden Jahrs, Vormittags 10 Uhr, auf dem Gute selbst, wird das, den Erben des verlebten Herrn Kanzleidirector Böhmer in Frankfurt a. M. gehörige, im k. baier. Rheinkreis nur $\frac{3}{4}$ Stunde von der Stadt Zweibrücken sehr vortheilhaft gelegene und leicht theilbare Truppacher-Hasenthaler Hofgut, brstehend in

A. Gebäulichkeiten:

einem doppelten zweistöckigten Wohnhaus

Digitized by Google

mit 14 Zimmern, 2 Küchen und darunter 2 gewölbten Kellern;
einem Ochsenstall, für 14 bis 16 Stücke;
einer Futterscheuer und Kühstall unter einem Dach;
zehn Schweinställen unter einem Dach;
einer Brandweinbrennerei und Pferdestall unter einem Dach;
zwei Scheuern und einer Schäferei unter einem Dach; unter diesem Gebäude befinden sich 2 gewölbte Keller und vor demselben im Hof, ein Laufbrunnen;
einem Pferdestall und Schoppen unter einem Dach, und
einer Schäfer-Wohnung mit einem Balkenkeller darunter.

B. Ländereien.

2 Hektaren 95 Aren 10 Centiaren oder 11 Morgen 2 Viertel 11 Ruthen Hofgering und Gärten.
17 Hektaren 3 Aren 36 Centiaren oder 66 Morgen 3 Viertel 22 Ruthen Wiesen.
156 Hektaren 18 Aren 70 Centiaren oder 613 Morgen 8 Ruthen Ackerland und Waiden.
32 Hektaren 69 Aren 42 Centiaren oder 128 Morgen 1 Viertel 13 Ruthen degradirter Wald, zu Ackerland umgewandelt.

unter sehr vortheilhaften Bedingungen, welche bei Hr. Dr. Böhmer sen. zu Frankfurt a. M., oder dem unterzeichneten Sachwalter dahier eingesehen werden können, und auf langjährige Zahlungsfristen, öffentlich an den Meistbiethenden zu Eigenthum versteigert werden.

Zweibrücken, den 6. Mai 1833.

Schimper, Spitalschaffner.

Kommenden Freitag und Samstag den 21 und 22. dieses Monats, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, läßt Madame Saoope in ihrer Behausung dahier, Mobiliargegenstände aller Art gegen gleich baare Zahlung oersteigern, namentlich: mehrere Kanapee mit gepolsterten und andern, namentlich Metzer Stühlen, Tische, Thee- und Spieltische, Kommoden, Schränke, Glas- und Cristallwaaren, Küchenschränke und Geschirr, andere Hausgeräthschaften aller Art, sodann einen Vorrath von vorzüglichem Dürkheimer-, Elsäßer-, Tokayer-, Bordeaux- und Tabel-Wein.

Zugleich wird bei dieser Versteigerung auch ein guter Wiener Flügel ausgeboten werden, der bei Herrn Kienlin junior zu sehen ist.

Zweibrücken, den 16. Juni 1833.

Hosch, Notär.

Die angezeigte Zwangs-Versteigerung des Gasthauses zum Schwanen wird den 1. kommenden Juli, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Wirths und Bäckers Heinrich Heintz dahier statt finden.

Zweibrücken, den 16. Juni 1833.

Hosch, Notär.

Die in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes angekündigte Versteigerung der dem Herrn Jakob Dümmler dahier angehörigen Mobiliargegenständen, wird Donnerstag den 20. l. M., Nachmittags 2 Uhr, statt haben.

Zweibrücken, den 18. Juni 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Montags den 1. Juli dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr und die darauf folgende Tage, werden von der Verlassenschaft des zu Neuhornbach verlebten Friedensrichter Hrn. Philipp Anton Hettingers, nachstehende Mobilien, als:

200 Stück Schafe, größtentheils spanischer Raçe und Bastard mit 100 Lämmern, 2½ Centner mittelfeine Wolle, 50 Pfund Lämmerwolle, Bettwerk, Getüch, Leibweisszeug, Mannskleider, Jagdflinten, eine goldene Repetir- und eine silberne Uhr, mehrere Bücher, 4 Kommoden, 2 Kleiderschränke, Küchenschränke, ein Sekretär, sonstiges Schreinerwerk; kupfernes, zinnenes, eisenes und porzellanenes Küchengeschirr, ein Char-à-banc, 8 Jagdhunde, 6 Bienenstöcke und allerhand Hausrath, sämmtliches gegen gleich baare Bezahlung zu Neuhornbach versteigert.

Welches mit dem Anfügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Schafe und Wolle zuerst ausgeboten werden.

Neuhornbach, den 17. Juni 1833.

Waltz, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Durch den Art. 43 des neuen Forststrafgesetzes ist sowohl der Verkauf als Ankauf von Holz und sonstigen Forstprodukten, die entweder vermittelst Berechtigung, Vergünstigung oder Freoel erworben wurden, mit einer Strafe von 30 Kreuzer bis zu 5 Gulden und in Wiederholungsfällen selbst mit Gefängnißstrafe bis zu drei Tagen, sowohl gegen den Verkäufer, als den Käufer oder Erwerber verpönt.

Man findet sich veranlaßt, dieses Verbot wiederholt bekannt zu machen, damit nicht deßfallsige Contraventionen durch den Ankauf von Bohnenstecken begangen werden.

Zweibrücken, den 17. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Wolffangel.

(Den Verkauf einer Mühle betreffend.)

Eine Mühle, mit 2 Mahl- und einem Schelgang — mit einer neu erbauten Gyps- und Oelmühle, alles in dem vorzüglichsten Zustand, nebst den dazu gehörigen Gärten von circa 30 bis 40 Aren Flächenmaas, (die Bliesbolcher kleine Mühle genannt) in dem Orte Bliesbolchen, an der französischen Grenze gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Liebhaber mögen auf Ort und Stelle Einsicht nehmen, und sich an den Eigenthümer derselben, Bürgermeister Müller von Bliesmengen, wenden.

Bliesmengen am 12. Juni 1833.

Dasjenige Logis des Hrn. Kaufmann Locher, welches gegenwärtig Madame Mathis bewohnt, ist zu vermiethen, und kann täglich bezogen werden.

Kaufmann Carl Lichtenberger hat zwei Wohnungen, jede von 5 Zimmern, Küche und Kammer, die eine im zweiten, die andere im dritten Stock seines Hauses Nro. 205 auf Johanni oder Michaeli zu vermiethen.

Philipp Kaul hat dasjenige Logis, welches gegenwärtig Herr Anwalt Glasser bewohnt, zu vermiethen, und ist auf Johanni oder Michaeli zu beziehen; auf Verlangen kann Stall für 3 Pferde dazu gegeben werden.

Im Drechsler Kehl'schen Hause in der Löwengasse, ist der zweite Stock zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen. Auf Verlangen kann auch ein Stall dazu gegeben werden. Das Nähere bei Drechsler Mayer.

Fried. Faber hat ein Logis in seinem Hause an den Gerbhäusern, bestehend in Stube, Küche und Speicher, um 18 Gulden, zu vermiethen, und kann sogleich oder bis Michaeli bezogen werden. Auch hat derselbe einen großen mit Oelfarbe angestrichenen Schrank zu verkaufen.

Ein wohlgezogener junger Mensch kann bei einem Schreiner in die Lehre treten. Das Nähere im Verlage dieses Blattes.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Kaiserslautern. Markt vom 11. Juni. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 7 kr.; Korn, 4 fl. 22 kr.; Spelz, 2 fl. 12 kr.; Gerst, 3 fl. 23 kr.; Hafer, 2 fl. 22 kr.; Wicken, —fl. — kr.; Kartoffeln, 1 fl. 24 kr.

Mainz. Markt vom 8 Juni. Das Malter Waizen, 6 fl. 45 kr.; Korn, 5 fl. 8 kr., Spelz, 2 fl. 18 kr.; Gerst, 3 fl. 50 kr.; Hafer; 3 fl. 51 kr.

Speier. Markt vom 11. Juni. Der Hektol. Waizen, 4fl. 54 kr.; Korn, 3 fl. 56 kr.; Spelz, 2 fl 4 kr.; Geest, 2 fl. 54 kr.; Hafer, 2 fl. 50 kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.

Landau. Märkte v. 5. und 8. Juni. Der Hektoliter Waizen, — fl. — kr.; Korn, 3 fl. 36 kr.; Spelz, 2 fl. 12 kr.; Gerste, 3 fl. 4 kr.; Hafer, 3 fl. — kr.

Neustadt. Markt vom 4. Juni. Der Hektol. Waizen 5 fl. — kr.; Korn, 3 fl. 54 kr. Spelz, 2 fl. 16 kr.; Gerst 3 fl. — kr.; Hafer, 3 fl. — kr.; Kartoffeln, 1 fl. 20 kr.

Frankenthal. Markt vom 7. Juni. Der Hektoliter Waizen, 4 fl. 48 kr.; Korn, 4 fl. 8 kr.; Spelz, — fl. — kr.; Gerst, 3 fl. — kr.; Hafer 2 fl. 50 kr

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 50. Freitag, den 21. Juni. **1833.**

Großbrittanien.

London, 7. Juni. Es sollen wenigstens 6000 Mann Truppen, meistens alte Soldaten, auf der Fahrt nach Opoeto begriffen seyn, so daß man mit Gewißheit in wenigen Wochen einem entscheidenden Ereigniß in Poetugal entgegensehen darf.

Vom 10. Die „Times" enthalten einen langen Artikel gegen den unduldsamen Geist, den die Bank der Bischöfe von jeher gezeigt habe. Ueber denselben Gegenstand sagt das „Morning-Chronicle": „Die Kirchentaxen-Influenza — eine ausnehmend heftige politische Epidemie — breitet sich schnell über das ganze Land aus. Von den großen Städten werden die kleinen Kirchspiele angesteckt, und keine konservativen Vorsichtsmaßregeln können der neuen Krankheit Einhalt thun. Der Umstand ist, daß das Volk, welches durch Staats- und Lokaltaxen, durch Haus- und Fenstersteuern, Grafschaftssteuern, Armen- und Kirchentaxen zu Boden gedrückt ist, sich natürlicher Weise von denen befreien will, über die es einige Kontrolle hat. Die Häupter der Kirche sind wegen ihres Benehmens im Oberhause von der Masse des Volkes gehaßt, die Pfaergeistlichen sind eben so wenig in Gunst, indem sie geschlossene Kirchspielsversammlungen begünstigen, und alle Pfarreiangelegenheiten auf eine von ihnen selbst ernannte Clique beschränken wollen.

Frankreich.

Von der Bürgerklasse und den Gefahren, die ihr drohen.

(Fortsetzung)

Sie besteht darin, Schritt vor Schritt die erworbene Rechte zu vertheidigen; immer vorwärts zu gehen und nicht stille zu halten, da in der Politik ein Stillhalten so viel als ein Rückschreiten ist; sich nicht durch den Sieg einschläfern zu lassen, weil dieser in dem Augenblicke entweicht, wo man nicht mehr darauf achtet; sich nicht der Freude des Triumpfes zu übeelassen, weil der Triumpf in der Freude erlischt; sich nicht zu sehr auf Kräfte zu verlassen, die allerdings ausnehmend groß sind, die aber eben deswegen mit Weisheit und Mäßigung geleitet seyn wollen. Folgende Beurtheilung des Verhältnisses würde sehr gefährlich seyn: „Was liegt daran, daß „man mich beraubt, da ich jeden Augen„blick in der Lage bin, Alles wieder zu „nehmen? Zehrt euch in Bemühungen „gegen mich auf; fünf Jahre, zehn Jahre „lang; an Einem Tage, mit Einem Hau„che werden alle diese so langen, so müh„samen Bestrebungen, wird alles dies „verschwinden, und keine Spur davon zu„rückbleiben. Wenn ich mich erhebe, sinkt „alles nieder; wenn ich spreche, stürzen „die Armeen, womit man mich bedroht, „in meine offenen Arme." Diese Wahrheiten läugnet Niemand, aber sie führen Revolutionen herbei. Da aber die glücklichsten Revolutionen ihre unselige Seite haben, so will Frankreich sie vermeiden. Rücken wir vor, aber mit geordneten Schritten; dies ist weit besser. Verzichten wir auf krampfhafte Bewegungen, die allerdings auch ein Mittel, aber ein viel zu gewaltsames sind. Man kann sich auch noch sagen: wozu so viele Sorgen und Kummer? Wo ist die Gefahr? Die alte Aristokratie ward geworfen; sie kann sich nicht wieder aufrichten. Der an die Thüren der Könige gewiesene Klerus hat sich in seine Kirchen zurückgeflüchtet. Wir wollen jetzt schlafen, wir haben keine Feinde mehr." Ihr habt aber noch Feinde, und wir wollen sie euch zeigen. Daraus werdet ihr die Ursachen erkennen, welche allmählig die Repräsentativregierung zu Grunde gehen läßt; ihr werdet den Geist erfahren, der die Pairie, das Ministerium und die Krone selbst gegen euch antreibt. Seit 40 Jahren haben sich der Mittelklasse allmählig, die Einen früher, die Andern später, Mitglieder der alten Aristokratie beigesellt. Die einen derselben redlich, um der Herrschaft der Gerechtigkeit, der Vernunft sich zu fügen; die andern zogen sich als ehrgeizige dahin, wohin die Macht hinübergetreten war. Einige kamen gleichsam ganz begossen, ganz gedemüthigt herüber, von einer blinden, unbeweglichen, unsinnigen Kaste, die sich reinigt, statt sich zu rekrutiren, ausgestoßen. Dieser adeligen Faktion gesellte sich ein neuer Adel bei, der es verstanden hat, sich unter dem Kaiserreiche durch patriotische Dienste Ruhm, Reichthümer, Macht und Titel zu verschaffen. Dies waren legitim erworbene Titel; Titel aus fünzig Schlachten entsprungen, und deren Pergamente durch das Erz unserer Triumpfsäulen verherrlicht sind. Dieser neue Adel hielt sich, als er gegen den alten zu kämpfen hatte, welche die Restauration aus dem Geabe gezogen, dem sie aber kein Leben gegeben hatte, fest an die Reihen des Bürgerthums geschlossen. In gemeinschaftlichem Einverständnisse wurde offener Krieg gegen den gemeinschaftlichen Feind geführt. Inzwischen fand doch ein Unterschied statt, der neue Adel kämpfte um den alten zu ersetzen; das Bürgerthum schlug sich, um die Aristokratie überhaupt, ohne Unterschied des Datums, zu zerstören. Sie wollte das, was in unserm Jahrhunderte keinen Platz mehr hat, aus demselben hinausweesen. Zu dem Ende zertrümmerte sie die Erblichkeit der Pairie; sie verwischte aus unsern Gesetzbüchern alle jene Bezeichnungen von Barons, Grafen und Herzogen, die von dem Tage an nichts mehr heißen wollen, wo sie jeder sich beilegen kann. Nun geschieht Folgendes. Dieser neue Adel mit seinen zwei Faktionen, nemlich derjenigen, die uns von dem in einen Mantel des Ruhms gehüllten Kaiserreiche zugekommen ist, so wie derjenige, welchen uns die Desertion durch Abzug von dem alten Regime gegeben hat, dieser durch unsern Juliussieg begünstigte Adel, sucht einerseits an der Staatsgewalt festzuklammern, und andererseits sich Europas anzuschließen. Mit dem Fuße auf uns sucht er der heiligen Allianz die Hand zu reichen. Sollten solche Entwürfe vorherrschen, so würde offenbar die Staatsgewalt ein von einigen Familien, die zwar aus unsern Reihen heroorgegangen wären, aber schon dadurch, daß sie aus denselben getreten sind, sich von uns getrennt haben, ausgebeutetes Privilegium seyn. Von diesem Augenblicke an, könnte das Budget als eine Lehen mit seinen Grundzinsen, als eine Aet von Feudalland angesehen werden, wo neuerdings gnädige Herrn herrschten. Wir würden dann selbst wieder erbliche Portefeuilles seyn. Es würde z. B. hinreichen, Graf Montalivet zu seyn, um das Recht zum Ministerium des Innern zu haben; und man dürfte nur Graf Jaubert heißen, so würde das diesem Namen als Lehen

Digitized by Google

zugeschlagene Bankgouvernement nicht an andere übergehen können. Was würde, wenn einmal diese Ordnung der Dinge eingeführt wäre, das Loos der Bürgerklassen seyn? Sie würden ein ausbeutbarer Stoff seyn. Von, durch das Gesetz freien Leibeignen würden sie Sklaven durch das Skrutin werden. Man würde diesen armen Leibeigenen die Ehre des Julinsstegs lassen, aber ihnen die Vortheile desselben entziehen. Jene Herren würden die Realität, wir den Rauch haben. Wir würden die Stricke der Börse halten, wie Hr. Dupin naiv gesagt hat, aber mit der ausdrücklichen Bedingung, daß sie offen bleibe; wir würden Gesetze votiren, aber darauf verzichten, sie zu amendiren; wir würden hauptsächlich darauf verzichten, die Initiative darauf zu haben. Dies ist die Doktrin mehrerer unserer Minister, die im Dienste der Aristokratie sprechen. Die Wahlkammer würde uns ohne Zweifel vorbehalten bleiben, nur würde sie sich dem Einflusse der Kammer fügen, woein, wie die HH. Thiers und d'Argout sagen, die adeligen Pairs sitzen. Man würde ganz leise das hohe Verdienst der HH. Odilon-Barrot, Mauguin, Dupont de l'Eure, Berenger, Etienne und so mancher Andern zugestehen, aber man würde laut sagen, sie seyen Anarchisten, und sie als solche von den Geschäften auf immer ausschließen.

(Schluß folgt.)

Paris, 14. Juni. Ein außerordentlicher Kurier hat, wie man versichert, die Nachricht überbracht, daß in Neapel ein Komplott entdeckt, und 24 Unteroffiziere der Garnison in Folge der Mittheilungen einiger ihrer Mitschuldigen verhaftet worden sind. Zwei Häupter des Unternehmens haben sich erschossen, als sie Nachricht davon erhielten, daß sie verhaftet werden sollten. Dieser Anhang stand mit dem in Sardinien im Zusammenhang.

Ein Brief aus Milano vom 3. Juni enthält folgendes: „In Frankreich spricht man nur von Frieden; hier bereitet man sich zum Kriege vor. Die Armee macht eine Bewegung nach Piemont und der Schweiz, und in dem lombardisch-venetianischen Konigreiche werden Truppen ausgehoben.

Allgemein äußert man Unzufriedenheit über die leichtfertige Art, mit welcher die Deputirten das Budget votiren. Der Temps bemerkt u. a. unterm 12. Juni: Die heutige Sitzung hat um 2 Uhr begonnen und um 6 Uhr geendigt, es war sonach eine vierstündige Diskussion; 559,370,963 Franken wurden votirt, also per Stunde 139,842,740 Fr. 75 Cent., und in der Minute demnach 2,332,456 Fr. 67¼ Cent., und in der Sekunde 38,740 Fr. 92¼₉ Cent. — Gewiß eine wohlangewendete Sitzung.

In der Deputirtenkammer wurde am 14. Juni die Frage wegen der Unrechtmäßigkeit der gewesenen Verhaftung der Herzogin von Berry nochmals zur Sprache gebracht. Die Minister erklärten ganz offen, daß in diesem Fall gegen alle bestehende Gesetze gehandelt, daß die Verhaftung, Festhaltung und Freilassung gleich illegal gewesen seyen; allein es sey dies einer jener Fälle, in denen man sich über das Gesetz erheben müsse. Die Reden und Bemerkungen der Deputirten von dee Oppostion waren wie gewöhnlich, ganz und gar vergeblich. Aber was würden diese nemlichen Minister sagen, wenn ein Tag kommen sollte, an dem man gegen sie selbst dieses Prinzip anwendete, und ihnen blos antwortete: ja, was wir gegen Euch thun, ist illegal, ist verfassungswidrig, aber es ist der Fall gegeben, in welchem man sich über das Gesetz erheben muß?

Man versichert, daß Ludwig Philipp mit den HH. v. Montalivet und Thiees Alles, was sich auf die Befestigung von Paris bezieht, anordnet. Die andern Minister werden nicht zur Theilnahme an den Berathschlagungen berufen.

Vor zwei Tage speiste der Gesandte eines deutschen Hofes in einem Hause, wo sich der Herzog von C. und einer der Minister Ludwig Philipps befanden. Die Unterredung kam auf die täglich zunehmende Kraft der, der gegenwärtigen Ordnung der Dinge widerstrebenden politischen Parteien. Einer der Gäste sagte, er habe Lyon erst kürzlich gesehen, und die Parteien seyen wahrhaft Meister der Stadt, wo die Staatsgewalt gewissermaßen nur noch eine Rominalexistenz hätte. Nachdem eine andere Person die Bemerkung gemacht, daß es sich fast eben so in Paris verhalte, entwischten dem Minister König Philipps folgende Worte: „Und unsre Forts, die vor achtzehn Monaten nicht vollendet seyn werden!"

Paris, 15. Juni. Der Obrist Bricqueville griff in der Deputirtenkammer vom 13. Juni den Kriegsminister Soult mit großer Heftigkeit persönlich an, indem er ihn beschuldigte, zu denen zu gehören, welche ihrer Zeit den franz. Namen im Auslande verhaßt gemacht hätten, welche mit Schätzen nach Frankeeich zurückgekommen seyen ꝛc.; auch scheint er ihm die Schuld der Niederlage von Waterloo beizumessen. Das Gouvernement, sagte er, habe den öffentlichen Geist desorganisirt, habe die Nationalgarde und die Juli-Nation desorganisirt, nun wolle es auch die Armee desorganisiren ꝛc. Der Hr. Kriegsminister stellte sich sehr erbittert. Er wollte seine Würde niederlegen: seine Collegen, die übrigen Minister, mußten kommen, ihn zu bitten, das Vaterland keiner Gefahr auszusetzen, ja der König selbst mußte in den großen Chorus einstimmen: darauf erkläete er denn, daß er die Last des Ministeriums sich noch länger wolle gefallen lassen. Daß sein gedrohter Austritt aus dem Ministerium ernstlich gemeint war, glaubt ihm kein Mensch. Uebrigens hat gestern ein Duell zwischen seinem Sohn und Bricqueville statt gefunden, und zwar mit Degen: Clauzel, Bacot, Jacqueminot und Excelmans waren die Sekundanten dabei. Erst stolperte der junge Marquis von Dalmatien über einen im Weg gelegenen Stein, dann entfuhr der Degen den Händen des Herrn Obristen, hierauf ruhte man aus, nachher kämpfte man wieder, und zuletzt ging man frisch und gesund auseinander, ohne daß ein Tröpfchen Blut geflossen wäee.

Vom 16. Die letzten Nachrichten aus Portugal berichten, daß Don Carlos das für ihn bestimmte Schiff, welches gegen Civita Vechia hinsteuern sollte, zwar bestiegen, aber nicht lange darauf verweilt, sondern nach Portugal entflohen sey, um von da aus sich der spanischen Grenze zu nähern und die Fahne des Aufruhrs aufzustecken. Die Familie des Don Carlos hat ebenfalls die Flucht ergriffen.

Straßburg, 11. Juni. Vorigen Donnerstag (6. Juni), einem der Gedächtnißtage des republikanischen Pariser Aufstandes, hatte in einem Gasthause in der Rupprechtsau, vor dem Fischerthor, ein Bankett statt, wobei sich etwa 60 junge Republikaner zusammentrafen. Man darf wohl annehmen, daß manch feuriger Toast dem Andenken der gefallenen Freunde mag gebracht, manch kühnes Wort ausgesprochen, manches patriotische Lied gesungen worden seyn, allein unsere Polizei scheint ernstere Folgen befürchtet zu haben. Auf Befehl des Obergenerals Brayer wurde bei Anbruch der Nacht ein Piket von 30 Mann an dem Fischerthore aufgestellt; der Central-Polizei-Commissär und etwa 6 oder 8 Polizeidiener gingen verkleidet in der Rupprechtsau spazieren, allein die jungen Leute waren klug, nicht die geringste Unordnung fiel vor, demnach gab es auch nichts anzuhalten und nichts einzuthürmen.

Digitized by Google

Deutschland.

Baiern.

München, 12. Juni. Ein Gegenstück zu den Vorfällen in Neustadt und Hambach ist die am Pfingstmontage von fast 10,000 Münchnern gefeierte Kirchweihe am Großheselloherberge. Da floß nur Bier in Strömen, kein politischer Zwist fiel vor, und der König selbst mischte sich harmlos unter die Menge.

Würtemberg.

Stuttgart, 17. Juni. Man erzählt sich hier allerlei, und wir theilen Ihnen Einiges davon, ohne es zu verbürgen, mit. Die vorgefallenen Unordnungen in Tübingen machen bei weitem nicht so viel Aufsehen, als eine entdeckt seyn sollende Verschwörung, in welche mehrere Militärs verwickelt seyn sollen, namentlich nennt man allgemein den Lieutenant Koseritz als sehr betheiligt, und sollen, nach dessen Mittheilungen, vielfache Verhaftungen vorgenommen worden seyn; auch sagt man, daß hier und in Ludwigsburg ein Regiment in seine Kaserne consignirt worden wäre; ferner, daß das Militär in Tübingen durch anderes abgelöst würde.

Die erste Serien-Ziehung des neuen königl. preußischen Anlehens von 12 Millionen Thalern preußisch Courant, rückzahlbar mittelst 252,000 Prämien von: 2mal 100,000 Thlr., preußisch Courant, 90,000 Thlr., 2mal 80,000 Thlr., 75,000 Thlr., 5mal 70,000 Thlr., 2mal 65,000 Thlr., 2mal 30,000 — 2mal 20,000 — 10,000 — 9500 — 8000 Thaler. ꝛc., zusammmen 12,600,000 Thlr., preuß. Courant, findet nächsten 1. Juli., und die darauf Bezug habende Gewinnziehung — worin alle in der Serien-Ziehung herauskommenden Nummern einen kleineren oder größeren Gewinn machen müssen und welche 9000 Prämien von Thlr. 100,000, Thlr. 30,000 ꝛc. enthält — am 1. Oktober dieses Jahres Statt. Dazu sind Original-Promessen von 5 Nummern per Stück bei dem Unterzeichneten à Thlr. 4 preuß. Courant oder fl. 7 — im fl. 24 Fuß per Nummer, gegen gefällige Einsendung des Betrags zu haben. Auch ist man bereit, den letzteren gegen Ablieferung der Promessen bei den betreffenden Personen per Wechsel in Empfang nehmen zu lassen — Auf fünf bezahlte Promessen wird eine sechste gratis gegeben. — Auf Verlangen sind auch ausführliche Verlosungs-Plane zu haben.

Wilhelm Rieger
in Frankfurt a. M.

Versteigerungen.

Bekanntmachung.

Auf dem Amtslokale der unterfertigten Behörde wird künftigen 29. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, die Lieferung des zur Unterhaltung der Straße von Kaiserslautern nach Saarbrücken, und zwar vom Standenstein II½ bis XV⅝, in den Jahren 18¾, 18⅝ und 18⅝ erforderlichen Materials in öffentlicher Versteigerung an den Wenigstnehmenden begeben werden.

Steigerungslustige werden hierzu unter dem Bemerken eingeladen, daß Anschläge und Bedingungen hierorts zur Einsicht bis zum Tage der Versteigerung aufliegen.

Homburg, den 12. Juni 1833.

Das königl. Land-Commissariat,
Chelius.
Schmolze.

Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des königl. Forstamts werden kommenden 26. Juni 1833, Morgens 9 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte zu Homburg folgende Holzsortimente öffentlich versteigert werden, nemlich:

Revier Jägersburg.
Schlag Erbacherheck.
169 eichen Baustämme,
7100 „ Wellen.
Revier Carlsberg.
Schlag Schloßberg.
circa 30 Klafter kiefern Prügelholz,
„ 1000 eichen Wellen.

Dieses ist pro 18⅔ die letzte Holzversteigerung in den obgenannten Revieren.

Zweibrücken, den 14. Juni 1833.

Königliches Forstamt,
Kröber.
Müller.

Blieskastel. Montags den 15. künftigen Juli, Nachmittags 1 Uhr, werden auf der Kanzlei des unterfertigten Amtes, aus dem Schlage Gänzhorn, Gemeindewald von Blieskastel,

8000 buchen Reisigwellen, dann die Holzbauerhütte, zu einem Klafter buchen Holz angeschlagen, an den Meistbiethenden auf Zahlungstermin versteigert werden.

Blieskastel, den 19. Juni 1833.

Das Bürgermeisteramt,
P. Hoffmann.

Ballweiler. (Schafweide Verpachtung.) Montags den künftigen 8. Juli, Nachmittags 1 Uhr, werden auf der Bürgermeisteramts-Kanzlei zu Blieskastel die Schafweide auf den Bännen der Gemeinde Ballweiler, und des Weilers Wecklingen, vom 1. Oktober nächstdin anfangend, auf einen mehrjährigen Temporalbestand, verpachtet werden.

Blieskastel, den 18. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
P. Hoffmann.

Bierbach. Montag den 1. Juli d. J., Morgens 8 Uhr, wird in loco Bierbach, die Schafweide, wie auch das Gemeinde Allment, auf einen mehrjährigen Temporalbestand an den Meistbiethenden öffentlich verpachtet.

Blieskastel, den 12. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
P. Hoffmann.

(Reparation an der Kirche zu Wiesbach betr.) Freitag, den 28. Juni 1833, Nachmittags um 1 Uhr, wird durch das unterzeichnete Amt, auf dessen Schreibstube zu Rosenkopf die Reparation an der Kirche zu Wiesbach, bestehend in Maurer-, Steinhauer, Schreiner-, Tüncher- und Glaserarbeit, zusammen zu 129 fl. veranschlagt, an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert, wozu man die Steigliebhaber einladet.

Der Kostenanschlag kann bis zum Tage der Versteigerung zu jeder Zeit auf dem Bürgermeisteramt Rosenkopf eingesehen werden.

Rosenkopf, am 8. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Aus Auftrag:
Kaun, Gemeindeschreiber.

Samstag den 6. Juli nächstdin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pflug dahier, läßt Herr Ferdinand Rossi, Kaufmann dahier, das ihm angehörige, in hiesiger Stadt, in der vordern Hauptstraße, nahe bei dem Marktplatze gelegene dreistöckige Wohnhaus sammt Stallung, Hofgering und allen andern Zubehörungen, einseits Herr Friedrich Lehmann, anderseits Herr Wilhelm Kallenbach, unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu Eigenthum versteigern.

Dieses, zu jedem Geschäfte sehr vortheilhaft gelegene und eingerichtete Haus

Digitized by Google

hat im Erdgeschosse: zwei Kaufläden, ein Zimmer, ein Kabinet und eine Küche, im vordern Hofe, einen Brunnen; im zweiten Stocke: drei Zimmer und im dritten Stocke: drei Zimmer und eine Küche.

Zweibrücken, den 20. Juni 1833.

Schmolze, Notär.

Mittwochs den 10. Juli nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, wird die Versteigerung der dem obgenannten Herrn Rossl angehörigen Mode-Waaren, Siamoise, Baumwolle und andere Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, in dem obigen Wohnhause Statt finden.

Zweibrücken, den 20. Juni 1833.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 4. Juli nachsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, werden folgende Immobilien, welche aus der Verlassenschaft des verlebten Herrn Gestütsdirektors Gustav von Failly herrühren, unter sehr annehmbaren Bedingungen zu Eigenthum versteigert werden, als:

1) ein zweistöckiges Wohnhaus hinter dem Joseph Piblingerischen Hause und dem von Failly'schen Vorderhause, in der Maximiliansstraße dahier, welches folgende Theile enthält, als:

im untern Stocke: drei Zimmer, eine Küche, eine Waschküche, zwei Viehställe und ein großer Keller, sodann Hofgering, worin ein Brunnen stehet;

im zweiten Stocke: ein Salon, vier Zimmer, zwei Kammern und eine Küche mit Speicher darüber.

2) Ein schöner Gemüß- und Obstgarten hinter dem ebenbezeichneten Hause, neben Hrn. Kaufmann Frölich und Hrn. Gastwirth Vatter, 1 Viertel 16 Ruthen enthaltend.

Der Plan und die Bedingungen können bei unterschriebenem Notär täglich eingesehen werden.

Zweibrücken, den 20. Juni 1833.

Schmolze, Notär.

Samstag den 6. Juli nächsthin, im Gasthause zum goldenen Pflug dahier und zwar nach der Hausversteigerung des Herrn Rossl. lassen die Erben der verlebten Sophia Janton dahier, den ihnen aus der Verlassenschaft derselben anerfallenen Antheil an einem, in der Irheimerstraße dahier gelegenen Wohnhause, neben den Herren Peter Mohr und Peter Kötz; unter sehr annehmbaren Bedingungen, auf Eigenthum versteigern.

Zweibrücken, den 20. Juni 1833.

Schmolze, Notär.

Kommenden Dienstag den 25. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, läßt der bisherige Herr Friedensrichter Rissl, in seiner Behausung dahier, Mobiliargegenstände und Hauszeräthschaften aller Art, als: Tische, Bettladen, Stühle, Schränke ꝛc. gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zweibrücken, den 19. Juni 1833.

Hosch, Notär.

Die angezeigte Zwangs-Versteigerung des Gasthauses zum Schwanen wird den 1. kommenden Juli, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Wirths und Bäckers Heinrich Heintz dahier statt finden.

Zweibrücken, den 16. Juni 1833.

Hosch, Notär.

Montags den 1. Juli dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr und die darauf folgende Tage, werden von der Verlassenschaft des zu Neuhornbach verlebten Friedensrichters Hrn. Philipp Anton Hettingers, nachstehende Mobilien, als:

200 Stück Schafe, größtentheils spanischer Race und Bastard mit 100 Lämmern, 2½ Centner mittelfeine Wolle, 50 Pfund Lämmerwolle, Bettwerk, Getüch, Leibweißzeug, Mannskleider, Jagdflinten, eine goldene Repetir- und eine silberne Uhr, mehrere Bücher, 4 Kommoden, 2 Kleiderschränke, Küchenschränke, ein Sekretär, sonstiges Schreinerwerk; kupfernes, zinnenes, eisenes und porzellanenes Küchengeschirr, ein Char-à-banc, 8 Jagdhunde, 6 Bienenstöcke und allerhand Hausrath, sämmtliches gegen gleich baare Bezahlung zu Neuhornbach versteigert.

Welches mit dem Anfügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Schafe und Wolle zuerst ausgeboten werden.

Neuhornbach, den 17. Juni 1833.

Waltz, Notär.

Montag den 24. Juni d. J., des Morgens 9 Uhr, werden zu Limbach, die allda in dem sogenannten Seeg-Weiher gelegene, 110 Morgen, dem Herrn Rittmeister von Böhnen gehörende Wiesen, auf einjährige Pacht versteigert.

Vermischte Bekanntmachungen.

Der Tanzlehrer Collignon, Sohn, aus Trier, welcher wegen seiner vorzüglichen Leistungen in der Tanzkunst, in mehreren von ihm besuchten Städten sich des vollkommensten Beifalls zu erfreuen hat, wird sich einige Zeit hier aufhalten und in folgenden Tänzen, als: Contredanse nach den neuesten Figuren, Walzer, Galopade, Eccossaise, Walz-Quadrille und Cotillon, Unterricht ertheilen.

Diejenigen Herren und Damen, welche Theil an diesem Unterrichte zu nehmen wünschen, sind ersucht, sich dieserhalb bald gefälligst bei ihm melden zu wollen.

Er logirt im Zweibrücker-Hof — und ist von Morgens 9 — 12 Uhr und des Nachmittags 1 — 4 Uhr zu sprechen.

(Den Verkauf einer Mühle betreffend)

Eine Mühle, mit 2 Mahl- und einem Schelgang — mit einer neu erbauten Gyps- und Oelmühle, alles in dem vorzüglichsten Zustand, nebst den dazu gehörigen Gärten von circa 30 bis 40 Aren Flächenmaas, (die Bliesbolcher kleine Mühle genannt) in dem Orte Bliesbolchen, an der französischen Grenze gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Liebhaber mögen auf Ort und Stelle Einsicht nehmen, und sich an den Eigenthümer derselben, Bürgermeister Müller von Bliesmengen, wenden.

Bliesmengen am 12. Juni 1833.

In dem Hause des Hrn. Oberappellationsrathes Fr. X. Molitor dahier, ist der Heuspeicher über der Remise zu vermiethen, und kann alsbald abgegeben werden.

Das Nähere zu erfragen bei

Bezirksrichter Petersen.

Bei Philipp Gillmann in der Pfarrgasse ist ein Logis im zweiten Stock zu vermiethen, bestehend in 2 Zimmer, Küche und Kammer, und ist sogleich oder bis Michaeli zu beziehen.

Schuhmacher Jdig, in der Löwengasse, hat ein Logis zu vermiethen, und sogleich oder bis Michaeli zu beziehen.

P. Thomas, in der alten Postgasse, hat ein Logis im dritten Stock zu vermiethen, und bis Michaeli zu beziehen.

Philipp Kauf hat dasjenige Logis, welches gegenwärtig Herr Anwalt Glasser bewohnt, zu vermiethen, und ist auf Johanni oder Michaeli zu beziehen; auf Verlangen kann Stall für 3 Pferde dazu gegeben werden.

Wittwe Simon hat im Korffe'schen Hause diejenige Wohnung zu vermiethen, die bisher Herr Bierwirth Albrecht bewohnte; sie kann sogleich oder bis Michaeli bezogen werden.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 20. Juni. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 48 kr.; Korn, 5 fl. 5 kr.; Gerst, 3 fl. 57 kr.; Spelz, 2 fl. 20 kr.; Spelzkern, fl. —kr. Dinkel —; Mischfrucht 5 fl. 17 kr.; Erbsen, 5 fl. —kr.; Grundbirn 1 fl. 20 kr.; Haser, 2 fl 28 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 44 kr.; Stroh, 55 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weißbrod, 3 Kil. 19 kr.; Kornbrod, 15 kr. Gemischtes Brod, 17 kr. Das Paar Weck wiegt 14 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 10 kr; Kühfleisch, 9 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch, 10 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.; der Kil. Butter, 34 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

N^ro. 51. Dienstag, den 25. Juni. **1833.**

Griechenland.

Der „Osservatore Triestino" vom 13. enthält Nachstehendes: „Schiffernachrichten, die aus Nauplia in 15, und aus Navarin in 11 Tagen hier anlangten, besagen, daß das kleine griechische Dampfschiff mit dem neuernannten Admiral Miaulis nach Athen gegangen sey, um den König Otto an Bord zu nehmen. — Es scheint noch nicht entschieden, ob Athen oder Corinth die Hauptstadt werden soll."

Großbrittanien.

In England herrscht, den neuesten Nachrichten zufolge, eine ungemeine Aufregung. Die Staatspapiere sinken enorm und Jedermann ist beunruhigt. Bestimmte Thatsachen, die solches veranlaßten, liegen nicht vor; blos dunkle Gerüchte und ein trübes Vorgefühl im Volke geben sich zur Zeit kund. Man will wissen, daß die Tories, Wellington an der Spitze, mit schwarzen Anschlägen gegen das Ministerium Grey und die Volkspartei umgehen, und sagt, sie hätten bei Hofe wieder festen Fuß gefaßt. Es heißt: Wellington, dem die Aussicht auf das Ministerium wieder offen stehe, rechne darauf, daß es bei Grey's Stowz und seinen Maßregeln Unruhen im Volke geben werde, die er dann durch militärische Gewalt unterdrücken, und alle projektirten Reformen vernichten werde; zu dem Ende soll dann auch das Unterhaus aufgelöst werden.

Der Herzog und Sir Peel sind so von dem Gedanken an ihren Wiedereintritt in das Ministerium entzückt und eingenommen, daß sie sogar von den Radikalen unterstützt zu werden meinen. Sie sollen indessen bedenken, daß die Radikalen das gegenwärtige Ministerium nur deswegen aufgegeben haben, weil es nicht frei und weit genug auf dem Wege der Reform vorwärts geschritten ist. Im Augenblicke, wo ein Toryministerium zur Gewalt gelangen möchte, wird es einer ganz anderen Opposition begegnen, einer so mächtigen Opposition, daß es genöthigt wäre, vor der Fluth des Volksunwillens zu weichen, noch glücklich genug, wenn es dem Schicksale der Exminister Karls X. entginge.

London, 13. Juni. Die Lissaboner Zeitung enthält die Erlaubniß des päpstlichen Nuntius, daß die Soldaten des Don Miguels über Pfingsten von den Fasten befreit sein sollen, „in Betracht ihrer Hingebung und ihres Eifers in Vertheidigung des Thrones und Altars."

Frankreich.

Von der Bürgerklasse und den Gefahren, die ihr drohen.

(Beschluß)

Alle monarchischen Ideen haben sich offenbar in den Kopf der HH. Herzog von Broglie, Herzog von Dalmatien, Herzog von Choiseuil, oder in den der HH. Graf Remusat, Graf Montalivet, Graf Jaubert geflüchtet. Man überlege Folgendes wohl: unter dem ritterlichen Königthum Karls X war jeder, der nicht einen Adel von früher als 1789 hatte, ein Liberaler. Unter dem Bürgerkönigthume Ludwig Philipps ist jeder, der nicht einen Adel nach 1789, oder ihn nicht durch die Taufe des Kaiserreichs aufgefrischt hat, ein Republikaner. Was würde man uns nun statt dieses schönen Systems geben? Soll ich es sagen? Man würde uns den Despotismus geben. Dies ist die einzige Wohlthat, die sich von der Aristokratie erwarten läßt. Sie ist, da sie immer nur eine Kotterie darstellt, alt oder jung, auch immer unterdrückend. Sie geht selbst zuweilen, wie man gesehen hat, so weit, den Belagerungszustand zu verlangen. Wenn man in der That auch nur auf Kosten Aller existirt, so muß man auch gegen alle auf der Hut seyn. Das Bürgerthum hingegen, mit dem Volke als Beistand, als Befährte, als Freund, ist unzählig; es bedarf daher der Freiheit, um zu leben und behaglich zu athmen. Die Aristokratie ist eine egoistische Körperschaft; das Bürgerthum ist ganz liberal; indem es für sein Wohl sorgt, sorgt es für das Wohl Aller. Die Aristokratie mit ihren wenigen Beinen bleibt stillstehend; das Bürgerthum mit seinen Millionen Beinen schreitet vorwärts; die eine schläfert die Völker ein, das andere erweckt sie. Dies ist unsere Lage; dies sind die Gefahren, die uns drohen. Die Unbehaglichkeit Frankreichs rühret von dem aristokratischen Geiste her, der es bearbeitet; der zum Schaden für die Nationalehre bei den Fremden eine Stütze sucht; der trotz des philosophischen Geistes der aufgeklärten Massen an den Klerus appellirt, über eine Entscheidung der Kammer, welche den Anmaßungen der päpstlichen Autorität Schranken setzt, sich entrüstet zeigt, weil der Geist des Kirchenthums der natürliche Verbündete des Geistes des Festungsthums ist; Klerus und Adel haben denselben Zweck, die Unterdrückung der Völker. Dieser gleiche Zweck macht nun auch, daß sie sich immer die Hand reichen. Wenn beide stark sind, so machen sie sich die Gewalt streitig; jeder will allein festsitzen. Sind sie schwach, so verbünden sie sich. Hätte die Deputirtenkammer Einsicht von ihren Interessen und von denen des Landes, so würde sie begreifen, warum diejenigen, die sie leiten, sie aller Popularität verlustig machen; warum man sich ihrer Kraft gegen sich selbst bedient. Sie würde mit einigem Mißtrauen die Stöße unmöglich machen, die sie dadurch zu vermeiden glaubt, daß sie ihnen entgegeneilt. Sie hat auch in ihrem Schooße einen Mann, der sie präsidirt: einen Mann, der eine Art von parlamentarischer Majestät, eine jener Personen werden könnte, deren Namen die Geschichte aufbewahrt, weil sie der Ausdruck des Geistes ihres Jahrhunderts, weil sie die Mandatarien der wahren Interessen ihrer Nation sind. Ein Mann, den die Natur und das Schicksal geschaffen hat, an der Spitze des Bürgerthums zu stehen. Sollte Hr. Dupin es vorziehen, sich durch den aristokratischen Geist zügeln zu lassen? Nur zu oft hat er ihm sein Wort und öfter sein Stillschweigen geliehen; geschaffen um Chef zu seyn, scheint er zuweilen sich in eine untergeordnete Rolle zu schmiegen; er spottet über die hohe Kammer, aber er weiß die niedere Kammer nicht hinreichend zu erheben. Was wird er dabei gewinnen? Man wird ihm höchstens irgend eine Stelle, etwas Geld zuwerfen, damit man in seinen Solons, wo die Hofleute ihr Vaterland haben, sagen kann: „Trotz seiner Launen ist Hr. Dupin im Grunde doch ein guter Mann." Diese Lage ist noch nicht ganz genau gezeichnet: wir werden daher darauf zurückkommen."

Paris, 16. Juni. Sechszig italieni-

Digitized by Google

sche Flüchtlinge sind in Valenciennes angelangt, wo die Regierung, wie man sagt, ein Depot errichten will.

Der Ministerrath hat sich zweimal bei Marschall Soult versammelt, um darüber zu entscheiden, ob man, ungeachtet der negativen Abstimmung der Deputirtenkammer, die Befestigungsarbeiten der Stadt Paris fortsegen sollte. Herr Thiers, den man in dieser Angelegenheit als den Mann der Tuilerien betrachtet, beharrte, wie es heißt, auf der Fortsetzung der Arbeiten und gab zu verstehen, daß es an Geld nicht fehlen würde.

Durch ein im National gedrucktes Document ist die öffentliche Meinung gegen den Vorschlag der Regierung, welche ganz in der Nähe der Stadt eine Anzahl Forts errichten will, sehr eingenommen. — Man spricht auch davon, daßselbe Befestigungssystem, wie bei Paris, um die Hauptstädte Lyon, Nantes, Bordeaux und Toulouse aufzuführen; wie zuversein aber daran, daß diese Entwürfe zur Vollziehung kommen. In Frankreich geben die Ereignisse immer schneller als die Entwürfe.

Man darf die royalistische Partei nicht aus den Augen verlieren: ihr Benehmen bei so vielen großen Angelegenheiten ihres Vaterlandes ist peinlich, aber mauchmal ergötzlich. An politischem Gehalte tief unter den Tories, weil sie niemals große Geschäfte geführt, noch zu führen verstanden hat, ist sie ihnen oft an Reinheit der Motive und Adel der Gesinnung überlegen; aber aller praktische Verstand geht ihr ab; gar vieles Abgeschmackte und Langweilige klebt ihr an; es ist Chevalier mit Puder und Zopf, und Galanterie im Reifrock. Sie erwarten Alles vom Himmel, und wissen sich in keinem Dinge selber Rath zu schaffen. Eine ihrer größten Verirrungen aber ist, daß sie recht freiwillig, aus Hochmuth und ohne tüchtige Ueberzeugung, aus Verachtung ihrer Gegner, die nicht immer aus Verständniß derselben geflossen ist, das Positive, das offenbar Wirkliche läugnen, z. B. die Niederkunft der Herzogin von Berry. Der Eine sagt, daß wenn er es mit Augen sähe, so glaube er es nicht; der Andere sagt, daß wenn die Herzogin es ihm selber gestehe, so glaube er es nicht; der Dritte hält es für politische und religiöse Sünde es zu glauben; Hr. v. Kergorlay, — übrigens der wackerste Mann, und die stärkste Oeffnung von ihnen allen, kenntnißreich, aber starr bis zum Entsetzen, und, durch diese Starrheit eben, wie im jetzigen Falle, bis zum Wahnsinne abgeschmackt, behauptet, es könne nicht seyn, weil es nicht seyn müsse, weil es nicht seyn dürfe, weil es nicht sein solle.

Vom 19. Die gestrige Gazette de Fr. enthält folgenden merkwürdigen Artikel: „Wir haben es bereits vorgestern gesagt: große Begebenheiten bereiten sich vor, und heute ist ganz Paris von dem Gedanken erfüllt, daß im Monat October die Juste-milieu-Kammer aufgelöst wird, und daß diese Auflösung nothwendiger Weise einen entscheidenden Schritt herbeiführen werde, sey es zu der Revolution oder zu der Restauration. Wir sind demnach nahe an der Entwickelungskrisis; Frankreich wird aus der faden Windstille des Juste-milieu herautreten; es weiß jetzt, wo die Klippen sind, und wo der Hafen. Italiam! Italiam!

Am 12. Juni sand zu Chambery in Savoyen Hinrichtung des zum Tode verurtheilten Lieutenants Tolly statt. Tiefe Bestürzung herrschte an diesem Tage in dieser Stadt. Am Morgen der Execution wurden noch 8 Offiziere in Verhaft gebracht; andere flüchteten sich aufs franz. Gebiet. Das ganze Regiment Pignerol ist, gleich der Artillerie und Kavallerie, in Verdacht.

Italien.

Aus Savoyen, 12. Juni. Die neulichen Ereignisse in Montpellier und in Perpignan stehen unstreitig auch in genauer Verbindung mit den nachbarlichen in Piemont. Eben so die italienischen Verwiesenen, die Mitglieder der Giovane Italia in Marseille, welche zum Theil zu Rhodez ihren Sitz und da ein Verbrüdericht ganz nach Art des mittelalterlichen aufgestellt haben, um dieselben Italiener zu richten, welche sich wegen Betreibung ihrer Angelegenheiten in Piemont, dem Kirchenstaate und in den andern italienischen Ländern, verdächtigen. — Da die sardinische Regierung der Meinung ist, daß der eigentliche Heerd des Mißvergnügens unter den Unteroffizieren, diesem wahrhaften dritten Stande des Heeres, bestehe, so werden die Serzeanten und Fouriere, gegen welche nicht auf Degradation oder andere Strafen erkannt worden, nach und nach zu andern Kompagnien versetzt. Das Geniekorps, das größtentheils aus Bürgerlichen besteht, ist seit den letzten Ereignissen besonders in Verdacht. — Das Edikt vom 20. Mai über das Verbot der Einführung von Büchern und Zeitungen vom Auslande wird äußerst streng vollzogen. Der Briefkurier von Genf nach Chambery wurde kürzlich zu Annecy und dann zu Albin ganz nackt ausgezogen und durchsucht. Zum Glück fand man nichts, was ihn hätte compromittiren können.

Rom, 11. Juni. In diesen Tagen ist zwischen Cesena und Forli die päpstliche Diligence von Räubern angefallen worden. Dieselbe hatte gerade eine bedeutende Summe Geldes bei sich, man sagt, 6000 Scudi, welches wahrscheinlich vorher schon verrathen war. Dieses Geld sowohl, als das der Passagiere wurde von den Räubern genommen, sonst thaten sie Niemand etwas zu leide. — Se. M. der König von Baiern ist im besten Wohlseyn in Perugia eingetroffen.

Von dem Vorfalle in Perugia wird gemeldet, daß es der Behörde nicht gelungen ist, die vorhanden gewesene Correspondenz in die Hände zu bekommen, indem es den Besitzern derselben geglückt ist, sie in Besitzen der Polizeibehörde zu vernichten.

Von der italienischen Grenze, im Juni. Die Verschwörung in Savoyen scheint viele Verzweigungen in ganz Italien und Deutschland gehabt zu haben. Man hat bei einigen Individuen überzeugende Beweise gefunden, daß sie mit deutschen Liberalen in Verbindung stehen, und daß Verabredungen getroffen waren, zu einer und derselben Zeit loszuschlagen. Auch scheint man übereingekommen zu seyn, sich gegenseitig zu unterstützen und im Falle auf einem oder dem anderen Punkte das Unternehmen scheitern sollte, von der Seite Hülfe zu schicken, wo die Revolution, wie man hoffte, den Sieg davon getragen hätte.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 15. Juni. Dr. Lieutenant Ludwig Pfyffer, und Herr Anton Segesser stehen in Luzern in Untersuchung, weil sie die Regierung Schelmen und Halunken gescholten haben sollen.

Bern, 12. Juni. Die Verwendungen des Prof. Rossi, der gegenwärtig zu Paris ist, um sich mit dem Minister des Innern über das Loos der Polen zu verstehen, welche Frankreich verlassen, blieben nicht ganz ohne Erfolg. Der russ. Gesandte selbst soll Herrn von Argout vorgestellt haben, daß ein längerer Aufenthalt in der Schweiz zu neuen politischen Verwirrungen Anlaß geben könnte.

Deutschland.

Baiern.

München, 15. Juni. Der „Bayerische Volksfreund“ berichtet, daß im vergangenen Monat Mai 1052 Individuen von der königl. Polizei-Direktion wegen gesetzwidriger Vergehen abgestraft worden

Digitized by Google

seyen, worunter auch 29 wegen Verletzung der öffentlichen Sicherheit. „Diese letztern Bengel (meint der eheliche Volksfreund) sollten stets exemplarisch bestraft werden!"

Gegen den inhaftirten Hrn. Dr. Eisenmann ist die Generaluntersuchung geschlossen, und von dem königl. Appellationsgerichte für den Isarkreis die Eröffnung der Specialinquisition decretirt worden. Dagegen steht dem Inquisiten das Recht der weitern Berufung zu. Von den Incriminations-Artikeln gegen ihn verlautet nur so viel, daß er als betheiligt an dem politischen Vergehen erscheint. Sein Befinden ist äußerst übel. — Herr Hofrath Behr befindet sich noch in Haft, und ist sehr leidend, weshalb ihm der Untersuchungsrichter in gerichtlicher Begleitung einige Gänge ins Freie gestattet. Wir sahen ihn gestern auf solche Weise im einfachen Kleide, und wenn wir nicht irren, mit mehr als einem Ordensbande geschmückt.

Vom 18. Ein Hirtenbrief des Erzbischofs von München, v. Gebsattel, ist zurückgenommen worden, weil die Regierung die darin vorkommende Formel „von Gottes Gnaden" (statt „von Gottes Barmherzigkeit") mißbilligte.

Versteigerungen.

(Materiallieferung zur Unterhaltung der Landstraßen.) Am 1. künftigen Monats, Vormittags 9 Uhr, werden vor der unterfertigten Behörde in Gegenwart eines königl. Baubeamten, die Materiallieferungen für die Jahre $18\frac{1}{3}\frac{3}{3}$, $18\frac{1}{3}\frac{4}{4}$ und $18\frac{1}{3}\frac{5}{5}$ auf den Straßenstrecken von Einöd nach Zweibrücken und von da nach Pirmasens, an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert werden.

Die Bedingnißhefte liegen auf der diesseitigen Kanzlei zur Einsicht offen.

Zweibrücken, den 24. Juni 1833.

K. Landcommissariat,
v. Hofenfels.
v. Predl.

Blieskastel. (Gausteine-Beiführung.) Dienstags, den künftigen 16. Juli, Nachmittags um 1 Uhr, werden in der Kanzlei des unterzogenen Amtes die Brechung, Beifahrt und Aufsetzung von 200 Kubikmeter Gausteine als Ueberdeckungsmaterial auf die Straßenstrecke von Blieskastel nach Lautzkirchen an den Mindestbietenden versteigert werden.

Blieskastel, den 20. Juni 1833.

Das Bürgeemeister-Amt,
P. Hoffmann.

Blieskastel. (Herstellung und Reparationen von Gemeinde-Realitäten) Dienstags, den künftigen 16. Juli, Nachmittags 1 Uhr, werden auf der Bürgermeistereikanzlei dahier nachstehende Arbeiten an den Wenigstbiethenden versteigt, als:

	fl.	kr.
a) Blieskastel. 1) Herstellung eines Bleichhauses mit einem Waschbecken und Waschkeß, veranschlagt zu	308	41
2) Idem eines neuen Brunnentroges zu	44	16
3) Reparation am Mühlenkanal	76	24
b) Alschbach. Reparation am Schulgebaude zu	19	11
c) 1) Biesingen, desgleichen am Schulhause	300	
2) Idem am Kirchthurme . .	46	4
d) 1) Blickweiler, Reparation am Schulhause	32	5
2) Anschaffung verschiedener Löschgeräthschaften zu	60	
e) Niederwürzbach, Herstellung eines Brunnens im Weiler Seelbach, zu	103	10
2) Für 2 Feuerleitern . . .	25	
	1014	51

Die Kostenanschläge können täglich dahier eingesehen werden.

Blieskastel, den 20. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
P. Hoffmann.

Blickweiler. (Veräußerung des Gemeindehirtenhauses.) Dienstags, den künftigen 16. Juli, Nachmittags 2 Uhr, wird zufolge Genehmigung hohee Regierung vom 24. Mai d. J. die Versteigerung des Gemeindehirtenhauses auf Zahlungstermine in Eigenthum salva ratificatione höchster Stelle veesteigert.

Blieskastel, den 21. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
P. Hoffmann.

Ballweiler. (Schafweide-Verpachtung.) Montags den künftigen 8. Juli, Nachmittags 1 Uhr, werden auf der Bürgermeisteramts-Kanzlei zu Blieskastel die Schafweide auf den Bäunen der Gemeinde Ballweiler, und des Weilers Wecklingen, vom 1. Oktober nächsthin anfangend, auf einen mehejährigen Temporalbestand verpachtet werden.

Blieskastel, den 18. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
P. Hoffmann.

Blieskastel. Montags den 15. künftigen Juli, Nachmittags 1 Uhr, werden auf der Kanzlei des unterfertigten Amtes, aus dem Schlage Gänzhorn, Gemeindewald von Blieskastel,

8000 buchen Reisigwellen, dann die Holzbauerhütte, zu einem Klafter buchen Holz angeschlagen, an den Meistbiethenden auf Zahlungstermin veesteigeet werden.

Blieskastel, den 19. Juni 1833.

Das Bürgermeisteramt,
P. Hoffmann.

Weinversteigerung.

Montag den 1. Juli l. Jahres, Nachmittags 1 Uhr, in dem Gasthause zum goldenen Löwen dahier, läßt Herr Valentin Karsch, Handelsmann von hier, einen Theil seines hiesigen Weinlagers und namentlich folgende Weine freiwillig und öffentlich versteigern, nämlich: aus dem

Faß N. 31,	1000 Lit.	1832r	Diedesfelder.
„ „ 25,	1000 „	„	Hambacher.
„ „ 24,	1000 „	„	Kallstadter.
„ „ 21,	2500 „	„	Herxheimer.
„ „ 20,	1600 „	„	Dürkheimer.
„ „ 18,	1600 „	„	„
„ „ 15,	2500 „	„	Ungsteiner.
„ „ 17,	1600 „	1831r	Herxheimer.
„ „ 26,	1600 „	1828r	„
„ „ 12,	2000 „	„	Ungsteiner.
„ „ 11,	1000 „	1827r	Gimmeldinger.
„ „ 22,	2100 „	1825r	Wachenheimer.
„ „ 27,	1000 „	1822r	Ungsteinee.
„ „ 28,	400 „	1811r	„
„ „ 30,	500 „	1827r	rothen Gimmeldinger.

40 Bouteillen ächten Malaga 1827r, und
30 „ Champagniee 1831r.
Dann noch 1000 Lit. Zwetschen-Branntw.
und 2000 „ Tröster-Brandwein.

Sämmtliche Getränke, wovon die Proben am Tage der Versteigeeung in dem Keller des Herrn Versteigererers, so wie bei der Versteigerung selbst genommen werden können, sind sehr rein gehalten, und werden Ohmweise oder in sonstigen beliebigen Quantitäten abgegeben. Auch wird den Steigerern Termin bis Michaeli nächsthin gestattet.

Kaiserslautern, den 12. Juni 1833.

Will, Notär.

Samstag den 6. Juli nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pflug dahier, läßt Herr Ferdinand Rossi, Kaufmann dahiee, das ihm angehörige, in hiesiger Stadt, in der vordern Hauptstraße, nahe bei dem Marktplatze gelegene dreistöckige Wohnhaus sammt Stallung, Hofgeeing und allen andern Zubehörungen, einseits Herr Friedrich Lehmann, anderseits Herr Wilhelm Kallenbach, unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu Eigenthum versteigern.

Dieses, zu jedem Geschäfte sehr vortheilhaft gelegene und eingeeichtete Haus

Digitized by Google

hat im Erdgeschosse: zwei Kaufläden, ein Zimmer, ein Kabinet und eine Küche, im vordern Hofe, einen Brunnen; im zweiten Stocke: drei Zimmer und im dritten Stocke: drei Zimmer und eine Küche.

Zweibrücken, den 20. Juni 1833.

Schmolze, Notär.

Mittwochs den 10. Juli nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, wird die Versteigerung der dem obgenannten Herrn Rossi angehörigen Mode-Waaren, Siamoise, Baumwolle und andere Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, in dem obigen Wohnhause Statt finden.

Zweibrücken, den 20. Juni 1833.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 4. Juli nachstom, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, werden folgende Immobilien, welche aus der Verlassenschaft des verlebten Herrn Gestütsdirektors Gustav von Failly herrühren, unter sehr annehmbaren Bedingungen zu Eigenthum versteigert weeden, als:

1) ein zweistöckiges Wohnhaus hinter dem Josepd Pidlingerischen Hause und dem von Failly'schen Vorderhause, in der Maximiliansstraße dahier, welches folgende Theile enthält, als:

im untern Stocke: drei Zimmer, eine Küche, eine Waschküche, zwei Viehställe und ein großer Keller, sodann Hofgering, worin ein Brunnen stehet;

im zweiten Stocke: ein Salon, vier Zimmer, zwei Kammern und eine Küche mit Speicher darüber.

2) Ein schöner Gemüß- und Obstgarten hinter dem ebenbezeichneten Hause, neben Hrn. Kaufmann Frölich und Hrn. Gastwirth Vatter, 1 Viertel 16 Ruthen enthaltend.

Dee Plan und die Bedingungen können bei unterschriebenem Notär täglich eingesehen werden.

Zweibrücken, den 20. Juni 1833.

Schmolze, Notär.

Samstag den 6. Juli nächsthin, im Gasthause zum goldenen Pflug dahier und zwar nach der Hausversteigerung des Herrn Rossi. lassen die Erben der verlebten Sophia Janton dahier, den ihnen aus der Verlassenschaft derselben anerfallenen Antheil an einem, in der Irheimerstraße dahier gelegenen Wohnhause, neben den Herren Peter Mohr und Peter Kötz; unter sehr annehmbaren Bedingungen, auf Eigenthum versteigern.

Zweibrücken, den 20. Juni 1833.

Schmolze, Notär.

Die angezeigte Zwangs-Versteigerung des Gasthauses zum Schwanen wird den 1. kommenden Juli, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Wirths und Bäckers Heinrich Heintz dahier statt finden.

Zweibrücken, den 16. Juni 1833.

Hosch, Notär.

Mittwoch, den 26. dieses, wied Madame Sovoye nachfolgende Mobiliargegenstände;

1 Kanapee mit 6 Stühlen, 2 XStühle und Tabourets.
1 fein Caffe-service mit Vergoldung.
1 Consoltisch mit Marmor
1 Theetisch mit Marmor.
1 Waschtisch.
12 Metzer Stühle
1 eichene Bettlade.
1 Tischservice von französischem Porzellain.
2 eisene Oefen.
1 silberblattirtes hullier.
1 Port liqueur.
6 weidene Stühle.
2 Gemüßbütte, 1 Waschbütte.
1 großer eichener Tisch.
8 Messer mit Silber garnirt.

und sonstige Gerätdschaften gegen gleich baare Zahlung versteigern lassen.

Vermischte Bekanntmachungen.

Schon öfters und vielseitig wurde mir über den Druck der Assisen-Verhandlungen in Landau die Bemerkung gemacht, daß das Ganze zu voluminöse und dadurch zu theuer werden würde. Es ist freilich nicht genau zu bestimmen, wie viele Bogen die Verhandlungen füllen weeden, aber sicher läßt sich voraus sagen, daß der Druck wohl nicht über hundert Bogen steigen wird, — besonders, da von Seiten der Redaktoren alle Wiederholungen bei Zeugen-Aussagen ꝛc. beseitigt, und überhaupt, jedoch immer ohnbeschadet der Vollständigkeit und Originalität, auf eine klare und reine Darstellung hingearbeitet werden wird. Der Druck wird ökonomisch, jedoch elegant, in groß Median Quart, gespalten, auf weis Druckpapier erscheinen. Hr. Appellationsgerichtsrath Hoffmann hatte die Güte die Hauptaufsicht über das Ganze zu übernehmen.

Zweibrücken, den 25. Juni 1833.

G. Ritter.

Durch allerhöchste Entschließung vom 31. Mai dieses Jahrs wurde genehmigt, daß das Octroi hiesiger Stadt sich nicht allein auf Brandwein und Liquers, sondeen neben diesen auf alle Beandweine und geistige Extracte, überhaupt ohne Rücksicht auf Gehalt an Weingeist und Liquers, sohin auch auf Alkohol erstrecke. — Es unterliegen demnach all diese Gegenständen der tarifmäßigen Gebühe; welches anmit öffentlich bekannt gemacht wird.

Zweibrücken, den 22. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Wolffangel.

In Bezug auf die Bekanntmachung im Wochenblatte Nro. 40 vom 17. Mai d. J. habe ich zu bemerken, daß Hr. Georg Körner, in Folge anderweitiger Anstellung und nach freundschaftlicher Uebereinkunft, sich der Verwaltung der Trippscheider Waldungen begab, und ich ergreife gerne diese Gelegenheit, dessen Treue und Pünktlichkeit in der ihm übeetragen gewesenen Geschäftsführung öffentlich anzuerkennen.

St. Ingbert, den 20. Juni 1833.

A. Walter.

Friedrich Rüdle beehrt sich hiermit seinen Freunden anzuzeigen, daß er bereits dafür gesorgt, daß auch während seiner Unpäßlichkeit in seinen Geschäften nicht allein keine Störung eintreten wird, sondern sich auch zu weitern Unternehmungen bestens empfiehlt.

Zweibrücken, den 24. Juni 1833.

Kutscher Leiner, wohnhaft im Schulhofe dahier, fahrt bis 5. Juli mit einer leeren vierssitzigen Chaise nach Wiesbaden, diejenigen welche dahin reisen, und sich dieser Gelegenheit bedienen wollen, belieben sich bei ihm zu melden; im Falle jemand weiter zu reisen wünschet, kann er auch einige Tage früher abfahren.

Es wünscht Jemand bis Ende Juni oder Anfangs Juli, mit einer oder zwei Personen eine Reise nach Mainz und Wiesbaden zu machen, wer an dieser Reise Antheil nehmen will, kann sich bei Unterzeichnetem melden.

Philipp Dunkel.

Ein Morgen Ackerland, nahe an diesiger Statt gelegen, ist zu verkaufen. Das Nähere im Verlag dieses.

Auf der Contwiger Mühle stehen mehrere Pferde zu verkaufen.

Karl Wildt hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Madame Dübois hat zwei möblirte Zimmer nebst Stallung zu vermiethen.

Ludwig Auerbacher, in der Maximilianstraße, hat diejenige Wohnung, welche gegenwärtig Hr. Uhrmacher Bergthold bewohnt zu vermiethen, und kann bis nachstkünftigen Michaeli bezogen werden.

Kaufmann Carl Lichtenberger hat zwei Wohnungen, jede von 5 Zimmern, Küche und Kammer, die eine im zweiten, die andere im dritten Stock seines Hauses Nro. 205 auf Johanni oder Michaeli zu vermiethen.

In dem Hause des Hrn. Oberappellationsrathes Fr. X. Molitor dahier, ist der Heuspeicher über der Remise zu vermiethen, und kann alsbald abgegeben werden.

Das Nähere zu erfragen bei

Bezirksrichtee Petersen.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 52. Freitag, den 28. Juni. **1833.**

Dieses Blatt erscheint noch wie früher wöchentlich zweimal, nämlich Dienstags und Freitags. Mit auswärtigen Bestellungen wende man sich an das zunächst gelegene Postamt. Die königl. Postverwaltung Homburg hat die Haupt-Expedition übernommen. Der Abonnementspreis ist durch ganz Rheinbaiern vierteljährlich 45 kr., halbjährlich 1 fl. 30 kr., aber für den ganzen Jahrgang 3 fl., den Postaufschlag mitbegriffen. Bestellungen, die man bei dem Verleger direkt macht, werden wie bisher mit 24 kr. vierteljährlich u. s. f. bezahlt und die Blätter abgeholt. Inserate aller Art werden aufgenommen und die Zeile mit 2 Kreuzer berechnet.

Griechenland.

Nauplia, 18. Mai. Die aufgelösten griechischen irregulären Truppen, welche, übrigens nur wenige Tausend Mann stark, weil sie sich in die von der Regierung beschlossenen regelmäßigen Jäger-Regimenter nicht einreihen lassen wollten, über die Grenze auf das türkische Gebiet zurückgezogen, und die türkische Provinz Thessalien brandschatzen, haben bedeutende Fortschritte gemacht, das Bergschloß Fanari erstürmt. Es sind jetzt gegen sie 3 Bataillone griechischer regulärer Truppen nebst einer Schwadron Lanzen-Reiter und 4 Haubitzen und 300 Mann irregulärer Truppen nach der Grenze abgesendet worden. Ingenieure sollen an den gangbarsten Engpassen Blockhäuser erbauen, auch sind die übrigen griechischen Truppen so verlegt, daß sie sich in kürzester Zeit der ersten Korps-Abtheilung anschließen können. Der General-Inspektor der Armee, Oberst v. Schmalz, befehligt das Ganze.

Großbrittanien.

London, 19. Juni. Briefe aus Porto sind so eben mit der Nachricht angelangt, daß Don Pedro mit einer Macht von 6000 Mann nach Lissabon zu segle; den 12. war die Einschiffung schon begonnen. Der Ex-Kaiser ist fest entschlossen sich der Hauptstadt zu bemeistern. General Solignac wird in seiner Abwesenheit Porto bewachen.

Die „Times" machen ein Verzeichniß der hauptsächlichsten Sinecuren bekannt, in deren Besitz sich die hohe Aristokratie befindet. Dieses Verzeichniß beweist eine empörende Vergeudung der öffentlichen Gelder zum Vortheile des hohen Adels. Noch niemals haben die Minister gewagt, diese schmachvolle Wunde der englischen Regierung zu berühren, aus Furcht, sich mit den am Hofe einflußreichen Leuten zu entzweien.

Die Journale theilen die Namen, der vorzüglichsten Mitglieder der Aristokratie mit, welche den bekannten politischen Gastmählern des Herzogs v. Wellington und des Sir R. Peel, während deren die Mittel zum Sturze des jetzigen Ministeriums berathen und beschlossen worden sind, beigewohnt haben. Es sind dies unter andern die Herzoge von Northumberland, Newcastle und Buccleugh, die Marquis Londonderry und Salisbury, die Grafen Jersey, Shaftesbury, Aberdeen, Mansfield, Harewood, die Vicomte Beresford und Ossulston ic.

Die gestern erschienenen Morgenjournale, die die Bürgerschaft und die Spekulanten so gewaltig allarmirt hatten, endigten wie der Berg in Geburtswehen. Die Bill, in Betreff der Lokalgerichte, bei deren Veranlassung die Minister im Oberhause eine Niederlage erleiden sollten, ist im Komite dieser Kammer durchgegangen. Dieses wäre also das Ende, das diese fürchterliche Begebenheit genommen hat. Man hofft, die Reformbill der irländischen Kirche werde ebenfalls ohne weitere Schwierigken durchgehen.

Nach den englischen Blättern hat Herr Brunel den Aktionären des Tunels zwei Berechnungen zu dessen Vollendung vorgelegt; die eine um ihn für Fußgänger brauchbar zu machen beläuft sich auf 144.000 Pf., die andere, um ihn von beiden Seiten der Themse für Wagen zugänglich zu machen, auf 248,000 Pf.

Frankreich.

Paris, 19. Juni. In der Umgegend von Marseille haben sich Heuschrecken gezeigt; auch sind sie wieder von Chateau Gombert erschienen, wo sie im vorigen Jahre große Verwüstung anrichteten.

Von dem Ministerium sind Befehle erlassen worden, alle Mitglieder der unter dem Namen des jungen Italiens bekannten Gesellschaft gerichtlich zu verfolgen.

Die Bewohner des Südens haben ein großes Interesse zu wissen, was die Regierung in Bezug auf Algier zu thun gesonnen ist. Die Deputirten dieser Departemente haben, von ihren Kommittenten angetrieben, sich vor einigen Tagen zu Ludwig Philipp begeben, und ihn im Namen der Ehre beschworen, sie das der Kolonie von Afrika bestimmte Loos wissen zu lassen. Endlich, Sire, sagten sie, wird das Land diese Eroberung behalten, und wird sie kolonisirt werden? „Zweifelt nicht daran: das Gebiet von Algier ist für Frankreich gewonnen, und meine Regierung wird es behalten." — Diese Versicherung, die Sie uns ertheilen, Sire, beschwichtigt eine Besorgniß, welche die Erörterungen in dem englischen Parlamente und die Zurückhaltung Ihrer Minister erweckt hatten. „Man hat von Verpflichtungen, die ich eingegangen hätte, gesprochen: ich habe keine eingegangen. Ich wiederhole Ihnen, wir werden Algier behalten." — Ew. M. erlauben also, daß wir unsere Kommittenten beruhigen dürfen? — „Hütet euch wohl! Diese Indiskretion würde dem Erfolge unserer Unterhandlungen schaden. Hütet euch wohl! Das was ich euch vertraute, hatte blos den Zweck, euch über diesen Punkt eine feste Ansicht zu geben; wenn ihr es aber weiter verbreitet, so würdet ihr dadurch unsere Hoffnungen zerstören." — Die Deputirten entfernten sich unter Staunen und Scham.

Die in unserm letzten Blatte berührten Angriffe des Obristen Bricqueville auf Marschall Soult sind von einem Character, daß wir nicht unterlassen können, sie unsern Lesern ganz mitzutheilen. Der Obrist sprach: „Ich würde ohne Anstand diese Summe votirt haben, wenn man Ihnen nicht von der Tribüne aus, jene Häufung von Willkür und keker Usurpation gepriesen hätte, welche die Regierung ihr System nennt. Bei solchen Maaßregeln ist es schwer parlamentarisch zu blei-

Digitized by Google

ben. Bei Ansicht eines solchen in dem Berichte an den König entwickelten Entwurfs, der die Sicherheit des Gebietes, und die Nationalunabhängigkeit bedroht, ist noch Abscheu erlaubt, aber man darf nicht still dabei bleiben; das Ministerium hat den öffentlichen Geist und die Nation des Julius desorganisirt; es hat die Nationalgarde desorganisirt, und jetzt will es auch die Armee desorganisiren. Gehen Sie nur auf dieser Bahn fort, dann werden Sie die Restauration vollbringen. (Murren im Centrum. Ruf zur Ordnung.) Rufen Sie mich zur Ordnung, aber hören sie mich. Die Armee erfüllt die Intention der Staatsgewalt nicht mehr, deswegen will man sie neu einrichten. Die Staatsgewalt will gelehrigere Soldaten und Konscribirte, die besser zu ihren Zwecken taugen; sie will nichts von jenem Geiste der Nationalität und des Militärs, der in unsern Regimentern gewonnen wird. Man braucht drei Jahre, um einen Soldaten zu bilden; nach drei Jahren entlassen sie ihn. Wie die Armee nach dem neuen Plane besser gegen das Innere ist, so ist sie schwächer gegen das Ausland. Es war eine peinliche Empfindung für mich, zu sehen, daß die Regierung keine Armeen mehr wolle. Dieses System gewährt nur ein Scheinbild einer Armee; es ist für den Schatz verheerend. Mit Soldaten von dreijähriger Dienstzeit und einem Alter von 24 Jahren darf man mehr für Ambulancen, als für Munition sorgen. Das System des Kaiserreichs war gut; nicht die Armee hat sich gegen den Kaiser und gegen Frankreich verfehlt, sondern die Chefs haben sich an der Armee verfehlt. Der Generalstab war voll von Verräthern, und diese unbegreiflichen Nachlässigkeiten, deren einer man die Verzögerung der Ankunft des Marschalls Grouchy auf dem Schlachtfelde von Waterloo verdankte, ließen viele Leute sagen, daß der Sieg uns gewesen wäre, wenn Marschall Berthier noch den Majorgeneral gemacht hätte. (Unterbrechung.) Leider hatte derjenige, der 1814 ihn im Dienste der Bourbons ersetzte, so viel in seinen Kräften stand, die alte Armee mißhandelt (Murren im Centrum); er hatte sich mit den Vendeern und den Chouans von Quiberon vertragen. Vor sechs Monaten hatten wir noch eine treffliche Armee. Leider will man sie jetzt ändern. Man will den Militärgeist zu Grunde richten; ein Nationalleben ist selten ein Anspruch auf die Gunst der Staatsgewalt. Es gibt Leute, welche durch ihre Bedrückungen den französischen Namen im Auslande gehässig gemacht, und die recht gut verstanden, ihre Geschäfte zu machen, die kein einziges Goldstück, das sie zusammengehäuft, verloren, die, wie ich anerkennen muß, als umsichtsvolle Freunde der Kunst, prachtvolle Gemälde, aber keinen Pulverwagen und keine Kanone nach Frankreich zurückgebracht haben. (Murren im Centrum.) Es gibt andere, welche, wie die großen Charactere des Plutarchs, gestorben sind, ohne so viel zu hinterlassen, daß man ihre Leichenbestattung hätte bezahlen können. Die Einen sind geehrt und mächtig, den Wittwen der Andern verweigern Sie eine erbärmliche Pension! Und was machen Sie aus unserer Armee? Sie zwingen sie mit dem Gewehr im Arm den unzähligen Protocollen zuzusehen, und lassen sie unter die Gendarmerie des Papstes anwerben. Ich stimme gegen den Kredit, wenn das ihnen vorgelegte Organisationsprojekt angenommen wird. (Große Gährung.)

Hr. Bricqueville hat sich aller Macht seiner Entrüstung zur Schilderung und gebührenden Brandmarkung dieses Systems überlassen. Und da nun Hr. Bricqueville ein Mann von Herz ist, der die Sachen nur bei ihrem Namen nennen kann, so war er häufig persönlich gegen den Minister, und mußte es seyn, von welchem so viele herbe Maaßnahmen ausgehen, worüber sich die Armee nicht einmal beschweren darf, da jede Verbindung zwischen Militären und den Organen der Publizität bei einem Offiziere mit Absetzung, und bei einem Militär unter diesem Grade mit Gefängniß bestraft wird. Hr. Bricqueville hat sich zum Vertheidiger der Armee gemacht, und es ist ein Unglück für den Kriegsminister, wenn seine Stellung zu der Armee so ist, daß man sie nicht mehr vertheidigen kann, ohne ihm persönlich zu Leibe zu gehen, und ihn in seinen empfindlichsten Seiten zu verletzen."

Lyon, 11. Juni. Nachdem die letzten Bewegungsversuche, die uns fast einen Monat lang beschäftigten, vorüber sind; nachdem ihnen auch Piemont und Savoyen den freundnachbarlichen helfenden Wiederhalt nicht gewährt hat, den man erwartete, so kehrte das Ferment fürs Erste wieder zur Ruhe zurück.

Schweiz.

Zürich, 16. Juni. Wie aufgeregt die Gemüther noch hie und da sind, zeigte sich bei dem furchtbaren Brande, welcher in der Nacht vom 12. auf den 13. d. die Stadt Luzern heimgesucht hat. Auf der Landschaft Luzern verbreitete sich nemlich sogleich das Gerücht, die Länder (kleinen Kantone) hätten einen Angriff auf Luzern gemacht, und die Stadt in Brand gesteckt, und an die 1600 Mann rüsteten sich, bewaffnet nach Luzern zu ziehen, als der Irrthum sich aufklärte. Der von Luzern her erschallende Kanonendonner hatte die Landleute in demselben bestärkt; man hatte nemlich die Façade eines steinernen Hauses mit schwerem Geschütze demolirt, um der hinter demselben wüthenden Flamme besser beikommen zu können. Der Argwohn wurde übrigens beschämt durch die thätige Hülfe, welche besonders die herbeigeeilte Mannschaft aus Unterwalden bei dem Brande leistete.

Kanton Basellandschaft, 19. Juni. Das jetzige Verhältniß der Landschaft zur Stadt Basel betreffend, ist es ein wahrhaft barbarisches. Denn von Seiten der Stadt tönt auch nicht der leiseste Laut eines freundlichen Annähernwollens zu uns herüber, wiewohl das Landvolk stündlich bereit wäre, sich unter Bedingungen vollkommener Rechtsgleichheit, oder wenn auch nicht in dem frühern, engen Verbande, doch wenigstens in allgemeinen Kantonalverhältnissen, mit Basel zu vereinen. Aber es scheint, die Regierung in der Stadt hat keine andere Wiedervereinigung mit uns im Auge, als unsere „unbedingte Ergebung auf Gnade und Ungnade." Das wäre ein Wink für alle gefallenen Aristokratien in der Schweiz, ebenfalls an ihre Wiederauferstehung zu denken. Unser Landvolk aber würde, auch nur einen entfernten diplomatischen Vorschlag dazu, wie Hochverrath begrüßen.

Deutschland.

Baiern.

Auf das Gerücht, als würde man für Griechenland auch weibliche Individuen zu verschiedenen weiblichen Verrichtungen anwerben, haben sich bereits sehr viele gemeldet, und ihre verschiedenen Dienstleistungen angegeben. Vierundzwanzig wollen auf eigene Faust leben, eine ein weibliches Institut errichten. Zwei meldeten sich, um bei einem deutsch-griechischen Theater oder einer Seiltänzergesellschaft unterzukommen. Sieben wollen sich als Putzmacherinnen nach Mainzer Art etabliren, zwei in ein griechisches Kloster gehen, oder irgend einen Freiwilligen heirathen, achtzehn als Werkführerinnen Platz finden. Eine einzige sucht bei einer deutschen Familie Dienste als Magd.

Sachsen.

In Hildburghausen haben vor einigen Tagen zwei Personen polizeiliche Wache erhalten, angeblich wegen Theilnahme an

Digitized by Google

politischen Verbindungen und Verbreitung politischer Flugschriften. Der Eine der Verhafteten, ein sonst unbescholtener, gewerbfleißiger und geschickter Bürger, der sein Handelsgeschäft nach und nach über Deutschland verbreitet hatte, entfloh in der Nacht nach seiner Verhaftung unangekleidet seiner Wache, und ward am zweiten Tage in einem Teiche, nahe bei der Stadt, todt gefunden.

Hessen.

Aus dem Hessen-Homburgischen, 14. Juni. Die Nachricht, daß es dem Dr. Breidenstein und dem mitentflohenen Polen gelungen sey, das französische Gebiet zu erreichen, bestätigt sich.

Versteigerungen.

Bekanntmachung.

Samstag den 29. dieses Monats, Vormittags ½11 Uhr, wird der im vierten Quartal 18$\frac{3}{3}$ abfallende Pferdsdünger, pferdeweis an die Meistbiethenden öffentlich versteigert, und hiezu Steigerungslustige eingeladen.

Zweibrücken, den 25. Juni 1833.

Von der
Oeconomie-Commission des königlichen 5. Chevaux-Legers-Regiments.

Kalkstein-Beifahrten auf die Oberauerbacher Straße.

Nächsten Montag den 1. Juli, des Nachmittags um 2 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramte zu Contwig, die Beifahrten von 530 Kubikmeter Kalksteine, für die neue Straße zu Oberauerbach, an den Wenigstnehmenden versteigert, wozu die Steiglustigen hiermit eingeladen werden.

Contwig, den 26. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Giessen.

Ballweiler. (Schafweide-Verpachtung.) Montags den künftigen 8. Juli, Nachmittags 1 Uhr, werden auf der Bürgermeisteramts-Kanzlei zu Blieskastel die Schafweide auf den Bännen der Gemeinde Ballweiler, und des Weilers Wecklingen, vom 1. Oktober nächsthin anfangend, auf einen mehrjährigen Temporalbestand verpachtet werden.

Blieskastel, den 18. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
P. Hoffmann.

Blieskastel. (Gausteine-Beiführung.) Dienstags, den künftigen 16. Juli, Nachmittags um 1 Uhr, werden in der Kanzlei des unterzogenen Amtes die Brechung, Beifahrt und Aufsetzung von 200 Kubikmeter Gausteine als Ueberdeckungsmaterial auf die Straßenstrecke von Blieskastel nach Lautzkirchen an den Mindestbietenden versteigert werden.

Blieskastel, den 20. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
P. Hoffmann.

Blieskastel. (Herstellung und Reparationen von Gemeinde-Realitäten.) Dienstags, den künftigen 16. Juli, Nachmittags 1 Uhr, werden auf der Bürgermeistereikanzlei dahier nachstehende Arbeiten an den Wenigstbiethenden versteigt, als:

	fl.	kr.
a) Blieskastel. 1) Herstellung eines Bleichhauses mit einem Waschbecken und Waschklotz, veranschlagt zu	308	41
2) Idem eines neuen Brunnentroges zu	44	16
3) Reparation am Mühlenkanal	76	24
b) Alschbach. Reparation am Schulgebäude zu	19	11
c) 1) Biesingen, desgleichen am Schulhause	300	
2) Idem am Kirchthurme . .	46	4
d) 1) Blickweiler, Reparation an Schulhause	32	5
2) Anschaffung verschiedener Löschgeräthschaften zu	60	
e) Niederwürzbach, Herstellung eines Brunnens im Weiler Seelbach, zu	103	10
2) Für 2 Feuerleitern . . .	25	
	1014	51

Die Kostenanschläge können täglich dahier eingesehen werden.

Blieskastel, den 20. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
P. Hoffmann.

Blickweiler. (Veräußerung des Gemeindehirtenhauses.) Dienstags, den künftigen 16. Juli, Nachmittags 2 Uhr, wird zufolge Genehmigung hoher Regierung vom 24. Mai d. J. die Versteigerung des Gemeindehirtenhauses auf Zahlungstermine in Eigenthum salva ratificatione höchster Stelle versteigert.

Blieskastel, den 21. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
P. Hoffmann.

Die Versteigerung des dem Hrn. Kaufmann Ferdinand Rossi dahier angehörigen, in hiesiger Stadt gelegenen und in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes näher bezeichneten Wohnhauses, wird bis Samstag den 6. Juli nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pflug dahier, Statt finden.

Schmolze, Notär.

Mittwochs den 10. Juli nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, wird die Versteigerung der dem obgenannten Herrn Rossi angehörigen Mode-Waaren, Siamoise, Baumwolle und andere Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, in dem obigen Wohnhause Statt finden.

Zweibrücken, den 20. Juni 1833.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 4. Juli nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, werden folgende Immobilien, welche aus der Verlassenschaft des verlebten Herrn Gestütsdirektors Gustav von Failly herrühren, unter sehr annehmbaren Bedingungen zu Eigenthum versteigert werden, als:

1) ein zweistöckiges Wohnhaus hinter dem Joseph Piblingerischen Hause und dem von Failly'schen Vorderhause, in der Maximiliansstraße dahier, welches folgende Theile enthält, als:

im untern Stocke: drei Zimmer, eine Küche, eine Waschküche, zwei Viehställe und ein großer Keller, sodann Hofgering, worin ein Brunnen stehet;

im zweiten Stocke: ein Salon, vier Zimmer, zwei Kammern und eine Küche mit Speicher darüber.

2) Ein schöner Gemüß- und Obstgarten hinter dem ebenbezeichneten Hause, neben Hrn. Kaufmann Frölich und Hrn. Gastwirth Vatter, 1 Viertel 16 Ruthen enthaltend.

Der Plan und die Bedingungen können bei unterschriebenem Notär täglich eingesehen werden.

Zweibrücken, den 20. Juni 1833.

Schmolze, Notär.

Samstag den 6. Juli nächsthin, im Gasthause zum goldenen Pflug dahier und zwar nach der Hausversteigerung des Herrn Rossi, lassen die Erben der verlebten Sophia Janton dahier, den ihnen aus der Verlassenschaft derselben anerfallenen Antheil an einem, in der Irheimerstraße dahier gelegenen Wohnhause, neben den Herren Peter Mohr und Peter Kotz; unter sehr annehmbaren Bedingungen, auf Eigenthum versteigern.

Zweibrücken, den 20. Juni 1833.

Schmolze, Notär.

Versteigerung des Gasthauses zum Schwanen in Zweibrücken.

Montags den 1. Juli nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Wirths und Bäckers Heinrich Heintz dahier, wird das der Wittwe und Erben des zu Zweibrücken verlebten Gastwirths Mathias

Digitized by Google

Theyson angehörige Wohnhaus nebst Zubehörden (Gasthaus zum Schwanen genannt), als:

Section B, Nro. 1435, Pagina 211. Ein in der Stadt Zweibrücken in der obern Vorstadt in der Schwanengasse gelegenes dreistöckiges Wohnhaus, vornen die Maximiliansstraße, unten die neue Landauer Straße, einseits Schlosser Singer, anderseits Wittwe Wolf und Glaser, sammt gemeinschaftlicher Einfahrt, Hofgering, Stallungen, kurz allen Zubehörungen — öffentlich an den Meistbiethenden, im Wege des gesetzlichen Zwangs, definitiv und ohne Annahme eines Nachgebots, versteigert werden.

Die näheren sehr vortheilhaften Bedingungen liegen zu Jedermanns Einsicht jederzeit auf der Schreibstube des Notärs, als gerichtlich ernannten Versteigerungs-Commissär, offen.

Zweibrücken, den 11. Juni 1833.

Hosch, Notär.

Weinversteigerung.

Montag den 1. Juli l. Jahres, Nachmittags 1 Uhr, in dem Gasthause zum goldenen Löwen dahier, läßt Herr Valentin Karsch, Handelsmann von hier, einen Theil seines hiesigen Weinlagers und namentlich folgende Weine freiwillig und öffentlich versteigern, nämlich: aus dem

Faß N. 31, 1000 Lit. 1832r Diedesfelder.
„ „ 25, 1000 „ „ Hambacher.
„ „ 24, 1000 „ „ Kallstadter.
„ „ 21, 2500 „ „ Herrheimer.
„ „ 20, 1600 „ „ Dürkheimer.
„ „ 18, 1600 „ „ „
„ „ 15, 2500 „ „ Ungsteiner.
„ „ 17, 1600 „ 1831r Herrheimer.
„ „ 26, 1600 „ 1828r „
„ „ 12, 2000 „ „ Ungsteiner.
„ „ 11, 1000 „ 1827r Gimmeldinger.
„ „ 22, 2100 „ 1825r Wachenheimer.
„ „ 27, 1000 „ 1822r Ungsteiner.
„ „ 28, 400 „ 1811r „
„ „ 30, 500 „ 1827r rothen Gimmeldinger.

40 Bouteillen ächten Malaga 1827r, und
30 „ Champagnier 1831r.
Dann noch 1000 Lit. Zwetschen-Brantw. und 2000 „ Tröster-Brandwein.

Sämmtliche Getränke, wovon die Proben am Tage der Versteigerung in dem Keller des Herrn Versteigerers, so wie bei der Versteigerung selbst genommen werden können, sind sehr rein gehalten, und werden Ohmweise oder in sonstigen beliebigen Quantitäten abgegeben. Auch wird den Steigerern Termin bis Michaeli nächsthin gestattet.

Kaiserslautern, den 12. Juni 1833.

Will, Notär.

Montags den 1. Juli dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr und die darauf folgende Tage, werden von der Verlassenschaft des zu Neuhornbach verlebten Friedensrichters Hrn. Philipp Anton Hettingers, nachstehende Mobilien, als:

200 Stück Schafe, größtentheils spanischer Raçe und Bastard mit 100 Lämmern, 2½ Centner mittelfeine Wolle, 50 Pfund Lämmerwolle, Bettwerk, Getüch, Leibweißzeug, Mannskleider, Jagdflinten, eine goldene Repetir- und eine silberne Uhr, mehrere Bücher, 4 Kommoden, 2 Kleiderschränke, Küchenschränke, ein Sekretär, sonstiges Schreinerwerk; kupfernes, zinnenes, eisenes und porzellanenes Küchengeschirr, ein Char-à-banc, 8 Jagdhunde, 6 Bienenstöcke und allerhand Hausrath, sämmtliches gegen gleich baare Bezahlung zu Neuhornbach versteigert.

Welches mit dem Anfügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Schafe und Wolle zuerst ausgeboten werden.

Neuhornbach, den 17. Juni 1833.

Waltz, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Die Primitiv-Gewerbsteuer-Rollen pro 18⅓⅔ sind dem unterzeichneten Steuer-Amte zur Erhebung zugestellt worden.

Man ladet demnach sämmtliche Gewerbsteuerpflichtigen ein, dem Unterzeichneten ihre Steuerauszüge zukommen zu lassen, um die Steuerbeträge darauf vormerken zu können.

Es sind noch viele Steuerbaren nicht allein mit ihrer Schuldigkeit im Rückstande, sondern auch mit dem, daß sie versäumen sich die verschiedenen Steuerschuldigkeiten auf ihre Auszüge setzen zu lassen. Man bemerkt hiebei, daß der Reclamationstermin für unrichtige Steueransätze, mit dem 15. August nächsthin vorübergeht. — Es ist daher für einen Jeden nothwendig zu wissen, ob er richtig oder irrig besteuert ist, um in letzterm Falle zur rechten Zeit seine Reclamation einreichen zu können.

Zweibrücken, den 28. Juni 1833.

Königl. Steueramt,

Dercum.

In Gefolge königl. hohen Regierungsbeschlusses vom 28. Mai 1833, die Rabinatsgehalte betreffend, ist dem unterzeichneten Amte eine Liste pro 2., 3. und 4. Quartal 1833, zur Erhebung zugestellt worden. Man ladet daher die israelitischen Glaubensgenossen des Landcommissariats-Bezirks Zweibrücken ein, ihre Beiträge alsbald zu entrichten, und dadurch die poursuiten Kosten zu vermeiden.

Zweibrücken, den 28. Juni 1833.

Königl. Steueramt,

Dercum.

Bei Ludwig Müller auf der Hengstbacher Mühle ist noch gemahlener Gyps à 5 kr. per Faß zu haben.

Bis künftigen Donnerstag, als den 4. Juli, setzt Ziegler Hoffmann Kalk aus.

In dem in der Maximiliansstraße hier, zwischen der Hoff'schen Apotheke und dem Vogel'schen Kaffehause gelegenen Wohnhause sind, nebst dazu gehörigen Küchen, Speichern, Speicherkammern, Kellern und Holzplätzen

im untern Stock 2 Zimmer, für jedes Geschäft geeignet;
im zweiten Stock 5 in einandergehende Zimmer, wozu noch 2 bis 3 dergleichen in den Hof gehend, gehören,

sogleich oder bis Michaeli nächsthin zu vermiethen, und das Nähere hierüber zu erfragen bei

Ferd. Knorr.

In dem Hause des Hrn. Oberappellationsrathes Fr. X. Molitor dahier, ist der Heuspeicher über der Remise zu vermiethen, und kann alsbald abgegeben werden.

Das Nähere zu erfragen bei

Bezirksrichter Petersen.

Der Unterzeichnete hat in seiner Behausung eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in 3 Zimmern, 3 Kammern, Küche, Keller und Holzplatz, und bis Michaeli zu beziehen.

Zweibrücken, den 26. Juni 1833.

Exter.

In dem Seebachischen Hause ist im dritten Stock, eine Stube, Küche und Speicher zu vermiethen, und kann bis Michaeli bezogen werden.

Bei Wittwe Simon ist eine Stube, Stallung und Dungplatz zu vermiethen, welches sogleich bezogen werden kann.

Friedrich Mayer, im Schloßhof, hat in dem vordern Hause den untern Stock zu vermiethen, bestehet aus zwei Stuben, zwei Kammern, Küche und Keller, alles ebner Erde, und kann sogleich oder bis Michaeli bezogen werden.

P. Thomas, in der alten Polsgasse, hat ein Logis im dritten Stock, zu vermiethen, und bis Michaeli zu beziehen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 27 Juni. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 40 kr.; Korn, 4 fl. 43 kr.; Gerst, 3 fl. 29 kr.; Spelz, 2 fl. 29 kr.; Sprizkern, 6 fl. 18 kr. Dinkel —; Mischfrucht 5 fl. 9 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn 1 fl. 20 kr.; Hafer, 2 fl. 24 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 44 kr.; Stroh, 55 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 18 kr.; Kornbrod, 14 kr.; Gemischtes Brod, 16 kr. Das Paar Weck wiegt 15 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 10 kr; Kühfleisch, 9 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch, 10 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.; der Kil. Butter, 34 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 53. Dienstag, den 2. Juli. **1833.**

Dieses Blatt erscheint noch wie früher wöchentlich zweimal, nämlich Dienstags und Freitags. Mit auswärtigen Bestellungen wende man sich an das zunächst gelegene Postamt. Die königl. Postverwaltung Homburg hat die Haupt-Expedition übernommen. Der Abonnementspreis ist durch ganz Rheinbaiern vierteljährlich 45 kr., halbjährlich 1 fl. 30 kr., aber für den ganzen Jahrgang 3 fl., den Postaufschlag mitbegriffen. Bestellungen, die man bei dem Verleger direkt macht, werden wie bisher mit 24 kr. vierteljährlich u. s. f. bezahlt und die Blätter abgeholt. Inserate aller Art werden aufgenommen und die Zeile mit 2 Kreuzer berechnet.

Großbrittanien.

In der Unterhaussitzung vom 20. Juni brachte Obrist Evans bei Gelegenheit einer Petition die Abschaffung der Haus- und Fenstertaxe abermals zur Sprache, und schloß mit den Worten: Ich sehe die jetzigen Minister recht gern im Amte, wenn aber die Tories sich zur Abschaffung der verhaßtesten Taxen verpflichten, so werden sie ohne Schwierigkeit im Ministerium bleiben, wenn sie einmal ins Amt berufen werden. Die Blindheit der Tories übersteigt allen Glauben. Sie bezeichneten die Reformakte als eine Revolution, als eine Maßregel zur Vernichtung ihrer Partei, und jetzt wollen sie die drohende Revolution nicht sehen, und geben sich der trügerischen Hoffnung hin, sie könnten das alte Torpregime wieder aufrichten, wenn es ihnen nur gelänge, den König zu täuschen. Sie können indeß versichert seyn, daß ihr Glas abgelaufen, und ihre Rückkehr ins Ministerium unmöglich ist. Die immer größere Verbreitung von Kenntnissen hat sie vernichtet. Fünfzig Jahre lang hatten sie das Monopol der Exekutiv- und Repräsentatiogewalt. Sie hatten die Verfügung von 3000 Millionen Pf. in ihren Händen. Die Armee, die Marine, die Justiz, die Kirche und die Municipalämter sind mit ihren Kreaturen vollgestopft. Das Oberhaus haben sie mit einer modernen Aristokratie von eigenem Machwerk angefüllt. Sie haben das Land in einen hoffnungslosen Strudel von Schulden verwickelt; sie haben unser Kolonialwesen in einen beinahe unheilbaren Zustand von Verfall und politischer Zerrüttung sinken lassen; sie haben nichts an dem Gebäude ausgebessert, sondern Alles blieb in Trümmern und Verwirrung liegen. In dem Mittelstande und in dem jetzigen Wahlkörper Großbrittaniens und Irlands sind zu viele wahrhaft erhaltende Grundsätze, als daß man ihnen je wieder gestatten sollte, über das Volk zu herrschen, seine Taschen auszuleeren, und die Freunde vernünftiger Freiheit zu verfolgen. Die Wähler des Reichs werden ein gemäßigtes Reformministerium mit keinem toristischen verwechseln wollen. Sie rüsten sich jetzt, den schmachvollen Mängeln unserer Municipalinstitutionen durch eine strenge Untersuchung und ein vorsichtiges Gesetz abzuhelfen.

Das „Morning-Chronicle" äußert unterm 18. Juni: „Einige alte steife Aristokraten fangen an, einzusehen, daß aus einer Reibung nichts Gutes für ihre Kasten entstehen würde. Uebrigens sind dies Alles mehr Symptome der Verringerung des Uebels, als Vorboten der Heilung, und die Nation hat noch keine Bürgschaft dafür, daß das Ministerium nicht durch irgend eine Laune umgeworfen wird. In gewöhnlicher Zeit würde kein Unterthan des Königs etwas dagegen zu sagen haben, wenn Se. Majestät mit ihrem siegreichen General den Jahrestag der Schlacht von Waterloo feiern will. Warum wird aber gerade dieser Augenblick, dieses Jahr — gegen Sr. Majestät Gewohnheit in frühern Jahren — gewählt, dem Führer der Opposition dieses Kompliment zu machen? Geschieht es auf den Rath der Minister — und mehr oder weniger sollten bei allen solchen hervortretenden Bewegungen des Hofs die Minister zu Rathe gezogen werden — so sind sie entweder die ärgsten Einfaltspinsel (the most driveling of all imbeciles) oder Verräther am Unterhaus und am Volke. Nie, weder früher noch jetzt, zweifelten wir an der strengen Redlichkeit und Ehrenhaftigkeit des Königs; aber wir haben die schlimme Meinung von der Gesellschaft, die den Hof umlagert. Während der Pferderennen von Ascot — wir glauben sogar in derselben Nacht, in der über des Herzogs Motion abgestimmt wurde — kamen verschiedene von Sr. Maj. Gästen ins Oberhaus, oder beauftragten ihre Stellvertreter, zu dem ausdrücklichen Zwecke, das Ministerium des Königs zu stürzen — sie kehrten zurück und wurden im Schlosse aufs gnädigste empfangen. All dies ist Beweis zur Genüge. Werden die, welche Zutritt bei Sr. Maj. haben, ihm getreu den Eindruck schildern, den im Volke die drohende Differenz zwischen den beiden Häusern des Parlaments hervorbrachte? — Welchen Augenblik wählt die Aristokratie für diesen Kampf? Den Augenblick, wo Alles in Frage steht: die Interessen Westindiens, die ostindische Kompagnie, die Bank von England, alles das, kleinlichen Interessen der Selbstsucht und der Eitelkeit aufgeopfert! Die Aristokratie kann allerdings die Reformbill nicht vergessen und ihren Urhebern nicht verzeihen; aber sie bedenken die traurigen Folgen ihres Systems für eine ungeheure Masse von Bürgern, und wenn sie diese Berücksichtigung nicht rührt, den unfehlbaren Ruin, den sie sich und ihren Familien zuzieht. Die Regierung aber wandle festen Fußes den Weg der Gesetzlichkeit, und schwanke nicht, der Krone im Nothfalle heilsamen Rath zu geben, um diejenigen in den Schranken zu halten, welche, berufen die Wohlthat des Hofes zu theilen, sich nicht scheuen, gegen die Regierung Sr. Maj. und deren besten Interessen zu intriguiren."

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Sämmtliche Präfekte, Unterpräfekte und beurlaubte Obristen haben Befehl erhalten, sich auf ihre Posten zu begeben, mehrere sind schon abgegangen. Dieser Befehl ist durch die Rückkehr der Deputirten in ihre Departements veranlaßt worden, wo man einigen dieser Herren eine Katzenmusik zum Empfange bereitete.

Digitized by Google

Die „Tribüne" erzählt die Unterredung, welche Hr. v. Chateaubriand mit Karl X. gehabt, folgendermaßen: „Die Herzogin hat sich nicht gut aufgeführt, sagte der alte König; dies ist ein Unglück für sie und für mich; ich aber kann, wenn ich mich an meine Jugend erinnere, nicht sehr streng gegen die Schwächen einer armen Frau seyn. Wenn man das Leben kennt, wie ich, so muß man zur Nachsicht geneigt werden: ich werde sie hier nur mit ihrem Gemahl empfangen; sie kann nun mit ihm kommen, und alles Unrecht, was sie ihren Kindern und uns angethan hat, soll vergessen seyn." Da der Vicomte Karl X. für seine Nachsicht dankte, und sich zum Erfolge seiner Mission Glück wünschte, auch einige Hofschmeicheleien gegen den alten König beifügte, so erwiederte Karl X.: „Wundern Sie sich nicht darüber, ich habe Alles vergessen, ich bin gegen Niemand aufgebracht; ich bin auf der Erde nur noch ein unglücklicher Greis, dessen Rolle hier ausgespielt ist; ich bin selbst nicht gegen den armen Philipp aufgebracht; er weiß jetzt, ob es der Mühe werth ist, sich eines Throns zu bemächtigen. Sehen Sie, wie selbst diejenigen, die ihn zum König gemacht, es übernommen haben mich zu rächen." Er deutete dabei auf einige Nummern des National, der Tribüne u. s. w.

Wir haben wieder politische Theaterstücke, und eines der anziehendsten ist das Vaudeville Le camarade de lit, das ich gestern Abend im Palais-royal aufführen sah. Der Held des Stückes ist nicht, wie man im noch unvollendeten Theatergesetze vorschreiben wollte, eine seit vielen Jahren verstorbene Person; er lebt bis zu dieser Stunde, und ist ein gekröntes Haupt, der König von Schweden. Ein franz. Veteran, der von 1789 an mit ihm gedient hatte, und eine Zeit lang sein Bettgenosse war, macht sich das Vergnügen, seinen emporgekommenen Freund in Schweden aufzusuchen. Er findet ihn in einer Ortschaft bei Stockholm; die Erkennungsscene ist rührend, der Fürst ladet ihn vergebens nach seinem Pallaste ein, und gibt zu, daß sein Stubenbursche ihn in der Herberge, wo sie zusammentrafen, bewirthe. Mitten im muntern Gespräche über Frankreich und Italien fällt es dem Veteranen ein, seine Uniform von 1789 zu holen und anzuziehen; der gerührte Fürst läßt nun auch seine eigene älteste Uniform herbeischaffen; sie fangen an zu trinken, stimmen die Marseillaise an, der Veteran erkennt auf des Königs Arm die von ihm tatowirten Worte: Es lebe die Republik! der Gesang wird immer revolutionärer, und der herbeieilende Bürgermeister, der den König nicht erkennt, hätte beide verhaftet, wenn nicht zufällig der Premierminister hinzukäme. Trunken durch franz. Wein und aufgemuntert durch den Veteranen, befiehlt der König, dem Lande eine unbegränzte Preßfreiheit zu vergönnen, alle politischen Gefangenen freizulassen, die Abgaben zu verringern, u. dgl. m. Der Minister macht vergeblich Einwendungen. Als am andern Morgen der König in derselben Herberge erwacht, hört er mit Erstaunen den Jubel des Volks, bei welchen die neuen Ordonnanzen eben verkündigt werden; er bereut das Geschehene, hört mit Vergnügen von dem Minister, daß diese Ordonnanzen einstweilen blos der einzelnen Ortschaft bekannt und vom übrigen Reiche durch Sanitätskordons abgesperrt seyen, verspricht aber dem schmollenden Veteranen, der schon sein Bündel geschnürt um nach Frankreich zurückzugehen, daß der fröhliche gestrige Tag für Schweden gute Folgen haben solle. Auf seine beim Trinken gegebene Zusage, den nächsten Morgen die Krone niederzulegen und ebenfalls nach Frankreich zu gehen, läßt er sich nicht mehr ein. Die Liebesintriguen in dem Vaudeville gehören nicht hieher. Im Ganzen wird darin Bernadotte mit Wohlwollen geschildert; der Dichter erkennt in ihm einen von der Revolution hee im Auslande gebliebenen Ueberrest, und deutet nur leise auf die Ereignisse von 1814. Bei jeder Strophe der Marseillaise, bei den italienischen Liedern, bei mancherlei nationalen Anspielungen brach unter dem Publikum lebhafter Enthusiasmus und Beifallklatschen aus. Die Herzoge von Orleans und Nemours waren bei der Aufführung zugegen. Allein schon während des ersten Aktes, gerade bei einer Anspielung auf Prozesse wegen „Hasses und Spottes gegen das Gouvernementrut" gingen die beiden Prinzen weg, und schlugen zufällig die Thüre so heftig zu, daß der ganze Saal hinaufsah und lachte. Der Sekretär des Commandements, Hr. Boismilon, und ein aederer Begleiter blieben in der Loge.

Vom 24. Privatbriefe aus Sardinien und Erzählungen von Reisenden stimmen hinsichtlich der Aufregung überein, welche in Chambery und dem größen Theile der sardinischen Staaten herrscht. Man erwartet wichtige Ereignisse und viele scheinen an die Möglichkeit einer Revolution zu glauben. — Vier piemontesische Studenten sind in Turin erschossen worden.

Alle Nachrichten, die uns von der piemontesischen Grenze zukommen, melden die fortwährende Gährung, welche sich von der Armee aus dem Volke mitgetheilt hat.

Vom 25. Der Graf Pozzo di Borgo hat gestern dem Minister der äußern Angelegenheiten eine Note des euss. Kabinets, mit der auch der baier. Gesandte einverstanden war, überreicht. Sie betraf die deutschen Angelegenheiten, und enthält eine Art von Polizei-Reglement, um die deutschen Staaten vor dem revolutionären Geist, der Frankreich bewegt, zu bewahren.

Lyon, 23. Juni. Der „Courrier de Lyon" berichtet: „Unsere Privatbriefe und die Berichte der Reisenden sprechen einstimmig von der Aufregung, die in Chambery und in dem größten Theile der sardinischen Staaten herrscht. Man erwartet große Ereignisse, und einige Personen, die wohl unterrichtet und nicht sehr leichtglaubig sind, scheinen an die Möglichkrit einer Revolution zu glauben." — Ueber denselben Gegenstand sagt der „Semaphor de Marseille": Alle Nachrichten von den Grenzen Piemonts sprechen einstimmig von der immer wachsenden Gährung, die sich von dem Heere dem Volke mitgetheilt hat. Die Nachricht von dem Tode des Königs Karl Albert ist ziemlich allgemein verbreitet, bis jetzt hat man keinen Grund, sie für wahr zu halten."

Straßburg, 23. Juni. Man schreibt uns aus Nancy, daß die dort lebenden deutschen Flüchtlinge die Erlaubniß erhalten haben, ferner daselbst zu verweilen; auch meldet man uns aus derselben Stadt, daß eine Abtheilung der dort in Besatzung liegenden Fremdenlegion nach Toulon abmarschirt ist. — An Schwärmern fehlt es hier nicht; wir haben Pietisten, Separatisten, sogenannte Stündler, Juden- und Heidenbekehrer. Nun ist auch ein neuer Prophet unter uns aufgetreten, ein Schreinermeister, Namens Kopf. Er nennt sich den großen Fürsten Michael, verkündigt die Nähe des tausendjährigen Reichs und hält sich für berufen, dem Heilande den Weg zu bahnen. Er ist ein leidenschaftlicher Feind der Priester. Seine Ermahnungen läßt er in der Form von Anschlagzettrln, unter dem Titel Verkündigungen und Hirtenbriefe, drucken. Er ließ ein Sendschreiben an alle christlichen Mächte ergehen, das wohl schwerlich an seine Adresse gelangen dürfte. Er ladet sämmtliche Potentaten ein, baldigst zu ihm zu kommen, damit er sie unterwiesen könne in dem, was sie zur Ehre Gottes und zur Begründung des

Digitized by Google

tausendjährigen Reichs thun sollen; er fordert sie alle auf, der dreifaebigen Fahne zu folgen, diese ist aber für ihn nicht ein politisches Zeichen, sondern das Symbol der Dreifaltigkeit, drei Farben und doch nur eine Fahne: das Blaue bedeutet Gott Vater; das Weiße Gott Sohn; das Rothe Gott den heiligen Geist.

Deutschland.

Frankfurt, 28. Juni. In verflossener Nacht ist in Homburg vor der Höhe abermals ein, wegen des Verdachts der Theilnahme an politischen Verbindungen in enger Haft grsessenes Individuum, der Corperal Kempf aus Meisenheim, durch gewaltsame Zernichtung der eisernen Befestigungen an den Fenstern seines Gefängnisses, ans letztrem entsprungen. Derselbe wird mit Steckbriefen verfolgt.

Preußen.

Berlin, 22. Juni. In den diplomatischen Cirkeln wird das Gastmahl in Pforzheim, das wieder als eine neue Erscheinung am deutschen politischen Horizonte betrachtet wird, sehr stark besprochen.

Würtemberg.

Tübingen, 25. Juni. Es ist Alles ruhig bei uns, und geht seinen alten Gang fort in die Collegien und ins Wirthshaus. Es sitzen gegenwärtig gegen 30 Studenten wegen des Verdachts, an der Burschenschaft Theil genommen zu haben. Sechs Studenten sind, ehe sie festgenommen worden, entflohen. Dem Vernehmen nach sind zwei darunter, welche der Scene in Frankfurt brigewohnt haben.

Baiern.

München, 25. Juni. Der, gestern in vier Tagen von Colombella hier eingetroffene, Kabinetskurier Brennemann hat die Nachricht überbracht, daß Seiner Majestät der König sich im erwünschtesten Wohlseyn befinde, und die Rückreise schon am 6. Juli antreten werde.

Gestern ist dahier wieder eine Pulvermühle in 3 Abtheilungen in die Luft geflogen. Die Explosion war so stark, daß die im Leichenhause befindlichen Todten aus den offenen Särgen geschleudert wurden.

Zweibrücken, 2. Juli. Heute Nacht halb 2 Uhr, traten die wegen polit. Vergehrn vor die außerordentliche Assise verwiesenen Männer, in 4 Chaisen, mit Extrapost, ihre Reise nach Landau an. In dem ersten Wagen fuhren die Herren Dr. Siebenpfeiffer und Chr. Scharpff, im zweiten die Herren Dr. Wirth und Eisler, im dritten die Herren Pfarrer Hochdörfer und Baumann, im vierten Herr Rost. Der Zug war wohlgeordnet, wurde vor und hinter den Wagen durch Abtheilungen Infanterie escortirt, und bewegte sich im Schritte, unter dem fortwährenden Rufe: „lebet wohl" durch die Stadt. Vor derselben waren Abtheilungen Chevauxlegrrs aufgestellt, die sich der Infanterie anschlossen. Abgesehen davon, daß an der Hauptwache einige Menschen mit Säbeln zurückgewiesen, andere in einer Unterabtheilung des Bürgermristeramts über Nacht aufgehoben wurdrn, fiel nicht die geringste Unordnung vor. Der Himmel war bedeckt, die Nacht finster. Dem ruhigen Beobachter schien das Ganze ein großer, bedeutungsvoller Zug.

Baden.

Karlsruhe, 24. Juni. Heute stund der Ständeversammlung die Auflösung nahe. Die Katastrophe ging jedoch glücklich vorbei, und beiden Theilen, der Deputirtenkammer und der Regierung, ist genüge geschehen. Die Frage über die Bundesbeschlüsse und die Aufhebung des Preßgesetzrs sollte an die Tagesordnung kommen, und es wurde vorerst in geheimer Sitzung die Frage erörtert und erledigt, ob über diesen Gegenstand in öffentlicher oder, wie die Regierung es verlangte, in geheimer Sitzung verhandelt werden solle. Der Kommissionsantrag war für die Oeffentlichkeit der Verhandlungen, und beinahe alle Deputirten waren darüber einig, daß eine so wichtige Frage durchaus vor das Forum der Oeffentlichkeit gehöre. Die Regierung hatte wichtige Grundr, warum sie diese nicht gestatten wollte, und drohte im Voraus mit der Auflösung der Kammer, im Fall sie auf dem Kommissionsantrag bestehen solle. Nachdem vieles dafür und vieles dagegen gesprochen worden, soll endlich von dem Deputirten Mittermaier, der in diesee Sache der Berichterstatter war, ein Vermittelungsvorschlag gemacht worden seyn, der dahin ging, die Sache in zwei Abschnitte zu theilen, und jenen Abschnitt, der nothwendigen Erörterungen über die Verhältnissen zum deutschen Bunde herbeiführen würde, in geheimer Sitzung, den zweiten Abschnitt aber, der die von der Regierung einseitig und ohne Mitwirkung der Stände ausgesprochene Aufhebung des Preßgesetzes zum Gegenstande haben solle, in öffentlicher Sitzung zu verhandeln. Die Kammer nahm diesen Vermittelungsvorschlag mit einer Majorität von 50 Stimmen an, und die Regierungskommissäee sollen sich dabei beruhigt haben. Die Sitzung dauerte von Morgens 9 bis Nachmittags halb 4 Uhr.

Versteigerungen.

Bebelsheim. (Heu- und Ohmetgrasversteigerung betr.) Donnerstag den 4. Juli d. J., des Morgens um 9 Uhr, wird bei guter Witterung auf den Wiesen selbst, im entgegengesetzten Falle aber in der Behausung des Herrn Adjunkten Schneider zu Bebelsheim, das der dasigen Gemeinde zugehörige Heu- und Ohmetgras für die diesjährige Erndte, von circa 4 Hektaren Wiesen in mehreren Loosen öffentlich versteigert.

Bliesmengen, den 29. Juni 1833.

Das Bürgermeisteramt:

Müller.

Reisenberg. (Kirchenreparationen.) Freitag den 5. Juli nächsthin, Morgens um 9 Uhr, zu Reisenberg in der Behausung des Adjunkten, werdrn die auf 110 fl. 15 kr. veranschlagte Rrparaturen an der dasigen Kirche, bestehend in Maurer und Anstricharbeiten, an den Wenigstbiethenden versteigert.

Der deßfallsige Kostenanschlag kann hierorts eingesehen werden.

Maßweiler, den 28. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Süß.

Versteigerung einer Mühle nebst Ländereien.

Die Erben des zu Pirmasenz verstorbenen Herrn Georg Fuhrmann, im Leben Kauf- und Handelsmann, werden Montag den 29. Juli l. J., bei erlangter Genehmigung des königl. Bezirksgeeichts, eine schon früher ausgeschriebene Mühle, genannt Segmühle, nebst den dazu gehörigen Ländereien, auf einen dreijäheigen Termin in Eigenthum versteigrrn lassrn. Die Mühle welche eine Stunde von Pirmasenz entfernt ist, liegt im Mittelpunkt vieler Ortschaften, die nur ½ und ¾ Stunden von ihr entfernt sind; sie besteht aus dem, Wohnhaus der Mühle selbst, mit 2 Gängen und 1 Schälgang; ferner einem andeen Oeconomiegebäude mit Scheuern großen Stallungen. — Das Land bestehr in 30 Morgen Ackerland, 20 Morgen Eichenwald von 9jährigrm Brstand und 22 Morgen vortrefflicher Wiesen, die zusammen bei drr Mühle liegen. —

Steiglustige werden besonders gebeten sich an die Erben selbst zu wendrn, wenn sie zuvor Einsicht von der Mühle und den Ländereien nehmen wollrn, damit sie gehörige Auskunft erhalten. —

Pirmasenz, den 1. Juli 1833.

Namens der Erben

Fr. Lachenmeyer.

Digitized by Google

Versteigerung eines Hofgutes.

Bis kommenden 9. Juli laufenden Jahrs, Vormittags 10 Uhr, auf dem Gute selbst, wird das, den Erben des verlebten Herrn Kanzleidirector Böhmer in Frankfurt a. M. gehörige, im k. baier. Rheinkreis nur ¾ Stunde von der Stadt Zweibrücken sehr vortheilhaft gelegene und leicht theilbare Truppacher-Hasenthaler Hofgut, bestehend in

A. Gebäulichkeiten:

einem doppelten zweistöckigten Wohnhaus mit 14 Zimmern, 2 Küchen und darunter 2 gewölbten Kellern;
einem Ochsenstall, für 14 bis 16 Stücke;
einer Futterscheuer und Kühstall unter einem Dach;
zehn Schweinställen unter einem Dach;
einer Branntweinbrennerei und Pferdestall unter einem Dach;
zwei Scheuern und einer Schäferei unter einem Dach; unter diesem Gebäude befinden sich 2 gewölbte Keller und vor demselben im Hof, ein Laufbrunnen;
einem Pferdestall und Schoppen unter einem Dach, und
einer Schäfer-Wohnung mit einem Balkenkeller darunter.

B. Ländereien.

2 Hektaren 95 Aren 10 Centiaren oder 11 Morgen 2 Viertel 11 Ruthen Hofgering und Gärten.
17 Hektaren 3 Aren 36 Centiaren oder 66 Morgen 3 Viertel 22 Ruthen Wiesen.
156 Hektaren 18 Aren 70 Centiaren oder 613 Morgen 8 Ruthen Ackerland und Waiden.
32 Hektaren 69 Aren 42 Centiaren oder 128 Morgen 1 Viertel 13 Ruthen degradirter Wald, zu Ackerland umgewandelt.

unter sehr vortheilhaften Bedingungen, welche bei Hr. Dr. Böhmer sen. zu Frankfurt a. M., oder dem unterzeichneten Sachwalter dahier eingesehen werden können, und auf langjährige Zahlungsfristen, öffentlich an den Meistbiethenden zu Eigenthum versteigert werden.

Zweibrücken, den 6. Mai 1833.

Schimper, Spitalschaffner.

Die Versteigerung des dem Hrn. Kaufmann Ferdinand Rossi dahier angehörigen, in hiesiger Stadt gelegenen und in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes näher bezeichneten Wohnhauses, wird bis Samstag den 6. Juli nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pflug dahier, Statt finden.

Schmolze, Notär.

Mittwoch den 4. Juli nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, werden folgende Immobilien, welche aus der Verlassenschaft des verlebten Herrn Gestütsdirektors Gustav von Faisty herrühren, unter sehr annehmbaren Bedingungen zu Eigenthum versteigert werden, als:

1) ein zweistöckiges Wohnhaus hinter dem Joseph Piblingerischen Hause und dem von Faisty'schen Vorderhause, in der Maximiliansstraße dahier, welches folgende Theile enthält, als:
im untern Stocke: drei Zimmer, eine Küche, eine Waschküche, zwei Viehstalle und ein großer Keller, sodann Hofgering, worin ein Brunnen stehet;
im zweiten Stocke: ein Salon, vier Zimmer, zwei Kammern und eine Küche mit Speicher darüber.

2) Ein schöner Gemüß- und Obstgarten hinter dem ebenbezeichneten Hause, neben Hrn. Kaufmann Frölich und Hrn. Gastwirth Valter, 1 Viertel 16 Ruthen enthaltend.

Der Plan und die Bedingungen können bei unterschriebenem Notär täglich eingesehen werden.

Zweibrücken, den 20. Juni 1833.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Der hiesige Bürgee und Bierbrauer Conrad Wildt, rettete am 28. des vorigen Monats den 9jährigen Knaben eines dahier in Garnison liegenden Militärs, welcher in den Mühlbach gefallen war, mit Selbstgefahr von dem augenscheinlichen Tod.

Für diese brave Handlung, welche man zur höhern Anzeige gebracht hat, wird andurch öffentlich Dank abgestattet.

Zweibrücken, den 1. Juli 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Wolffangel.

Drei Schlüssel, welche gefunden worden sind, können bei dem K. Polizeiamt dahier, von dem Eigenthümer in Empfang genommen werden.

Zweibrücken, den 1. Juli 1833.

Königl. Polizeiamt,
Fried. Keller.

Wittwe Simon hat im Korfie'schen Hause diejenige Wohnung zu vermiethen, die bisher Herr Bierwirth Albrecht bewohnte; sie kann sogleich oder bis Michaeli bezogen werden.

Bei Philipp Riehm, ist ein Logis im zweiten Stock zu vermiethen, bestehend in zwei Zimmer, Kuche und Kammer, und ist sogleich oder bis Michaeli zu beziehen.

Dasjenige Logis im Kreutzerischen Hause, das Madame Siebein bewohnte, ist gleich oder bis Michaeli zu beziehen. — Desgleichen im nemlichen Hause, dasjenige das Hr. Professor Sauter fruher bewohnte. — Auch das Logis im Garten, früher die Wohnung von Herrn Klenlin.

Färber Knoll hat in seiner Behausung in der Vordergasse den dritten Stock zu verliehnen; derselbe ist bis Michaeli zu beziehen.

In dem Seebachischen Hause ist ein Logis im zweiten Stock zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Daniel Lerner hinter der Alexanderskirche, hat ein Logis zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Wittwe Schlick, hinter der Alexanderskirche, hat mehrere Logis zu vermiethen, welche bis Michaeli bezogen werden konnen.

Ludwig Auerbacher, in der Maximilianstraße, hat diejenige Wohnung, welche gegenwärtig Hr. Uhrmacher Bergtold bewohnt, zu vermiethen, und kann bis nachkunftigen Michaeli bezogen werden.

Wittwe Baumann auf dem Markt hat bis Michaeli im hintern Hause zu vermiethen: 2 Zimmer, eine Küche, Stall und Keller, auch kann noch eine Kammer dazu gegeben werden.

Schlosser Singer hat auf kunftige Michaeli im vierten Stock ein Logis zu beziehen.

J. F. Ladenberger hat im Städler'schen Hause, ein Logis im zweiten Stock zu vermiethen.

Peter Marschal, in der obern Vorstadt, hat einen Keller zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Kaiserslautern. Markt vom 25. Juni. Der Hektol. Waizen, 6 fl. 14 kr.; Korn, 5 fl. 6 kr.; Spelz, 2 fl. 47 kr.; Gerst, 3 fl 56 kr.; Hafer, 2 fl. 38 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, 2 fl. — kr.

Mainz. Markt vom 29 Juni. Das Malter Waizen, 8 fl. 31 kr.; Korn, 6 fl. 6 kr.; Spelz, 3 fl. 3 kr.; Gerst, 4 fl. 50 kr.; Hafer, 4 fl. 38 kr.

Speier. Markt vom 25 Juni. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 42 kr.; Korn, 4 fl. 6 kr.; Spelz 2 fl 26 kr.; Gerst, 3 fl. 45 kr.; Hafer, 2 fl. 50 kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.

Landau. Märkte v. 5. und 8. Juni. Der Hektoliter Waizen, — fl. — kr.; Korn, 3 fl. 40 kr.; Spelz, 2 fl. 12 kr.; Gerste, 3 fl. 4 kr.; Hafer, 3 fl. — kr.

Neustadt. Markt vom 18. Juni. Der Hektol. Waizen 5 fl. 12 kr.; Korn, 4 fl. 5 kr. Spelz, 2 fl 20 kr.; Gerst 3 fl. 10 kr.; Hafer, 2 fl. 56 kr.; Kartoffeln, 1 fl. 12 kr.

Frankenthal. Markt vom 21 Juni. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 14 kr.; Korn, 4 fl. 16 kr.; Spelz, 2 fl. 28 kr.; Gerst, 3 fl. 48 kr.; Hafer 2 fl. 7 kr

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 54. Freitag, den 5. Juli. **1833.**

Dieses Blatt erscheint noch wie früher wöchentlich zweimal, nämlich Dienstags und Freitags. Mit auswärtigen Bestellungen wende man sich an das zunächst gelegene Postamt. Die königl. Postverwaltung Homburg hat die Haupt-Expedition übernommen. Der Abonnementspreis ist durch ganz Rheinbaiern vierteljährlich 45 kr., halbjährlich 1 fl. 30 kr., oder für den ganzen Jahrgang 3 fl., den Postaufschlag mitbegriffen. Bestellungen, die man bei dem Verleger direkt macht, werden wie bisher mit 24 kr. vierteljährlich u. s. f. bezahlt und die Blätter abgeholt. Inserate aller Art werden aufgenommen und die Zeile mit 2 Kreuzer berechnet.

Großbrittanien.

Nichts gleicht der Freude der Ultraradikalen bei der Aussicht auf eine Tory-Administration. Erregt dies kein Mißtrauen bei den Tories? Erkennen sie die Bedeutung dieser Freude nicht? Fragt einen Tory, was seiner Meinung nach der Zweck der Radikalen sey. Er wird antworten, daß sie nichts Anderes als eine Revolution wollen. Wie kommt es denn, daß diese eingestandenermaßen revolutionäre Faktion so laut über die Rückkehr der Tories ins Amt ihre Freude bezeugt. Offenbar, weil ein Toryministerium ein Schritt und zwar ein bedeutender zu dem summum bonum der Radikalen, einer Revolution wäre. Erregt dies bei vernünftigen Tories, wenn dies Geschlecht nicht ausgestorben ist, keine Besorgniß über die Folgen des Unternehmens? Wenn es sich zeigen sollte, daß die Tories durch ihre Vertreibung Lord Grey's und ihren alsbaldigen Eintritt ins Amt nur für die Revolutionärs handeln, wäre es dann von der Wellington'schen Partei, ehe sie ihre eigene und des Staats Sicherheit aufs Spiel setzt, nicht gerathener, vorher genau hinzusehen, ehe sie „den Sprung" wagt. Unglücklicher Weise, und dies ist in der That ein großer Mißverstand, gibt es im ganzen Königreiche kaum eine Gesellschaft von Personen, die mit dem herrschenden Volksgeiste so unbekannt ist, als die Wellington'schen Partei und ihr ausgezeichneter Führer. — Die ministerielle Batterie mag nur immer spielen; in einer gerechten Sache und mit dem Lande im Rücken wäre sie in der That gewaltig genug; unter den jetzigen Umständen aber, wo all' der Lärm nur ein politisches Manöuvre fördern, und das Uebergewicht der einen ehrgeizigen Partei über die andere begründen soll, ohne alle Rücksicht auf öffentliche Interessen, da ist die krampfhafte Anstrengung, das Volk aufzuregen, überflüssig, und zeigt nur die Unruhe derer, die so viel Lärm machen. Das Volk bleibt passiv; es ist durch eine bittere Erfahrung belehrt, daß es thöricht ist, Schlachten für Leute zu gewinnen, die in dem Eifer, sich die Beute zu eigen zu machen, seiner wiederum vergessen. Es antwortet nicht auf den Ruf von Politikern, die sich dann nur seiner gnädigst erinnern, wenn Gefahr droht, und seine Hülfe nöthig ist, um sie von den Folgen ihrer verderblichen Fehler und Irrthümer zu befreien. Die Theorie der Whigjournale in Bezug auf das Oberhaus stimmt sehr wenig mit der brittischen Konstitution überein. Wenn das Oberhaus abgeschafft werden soll, um gelegentliche Kollisionen mit dem Unterhause zu vermeiden, so läßt sich dies Argument eben so gut gegen die königl. Würde anwenden, denn die Krone hat schon mehreremale ihr Veto gegen eine von beiden Häusern angenommene Bill ausgeübt. Ein usurpirendes Unterhaus, das die Lords abschaffte, durchhieb den gordischen Knoten, indem es das Haupt des Königs abschlug. Was erfolgte? Eine Demokratie, welche, wie die meisten Demokratien, sich in militärischen Despotismus auflöste, dem eine Restauration des alten Herscherstammes mit so ziemlich absoluter Gewalt folgte. Dann kam eine Revolution, so ruhmvoll, als sie unblutig war, und hatte die Wiedereinsetzung der drei Gewalten zur Folge, und zwar auf einer bessern Grundlage gegenseitiger Einigkeit und Unabhängigkeit, als vorher. So wüthend indeß die ministeriellen Journale gegen das Oberhaus sind, so wünschen sie doch vielleicht die wirkliche Vernichtung dieses Zweigs der Legislatur nicht. Wahrscheinlich wollen sie blos den König schrecken, daß er zu dem Lieblingsstaatsstreich der Minister, eine Masse serviler Pärs zu ernennen, und die Unabhängigkeit des Oberhauses zu vernichten, seine Einwilligung gebe. Unsrer Meinung nach wäre es besser, und zugleich redlicher gehandelt, wenn man das Oberhaus ganz abschafte, als auf eine solche Art es neutralisirte und erniedrigte. Die Konstitution hat weislich dem Souverän die Gewalt ertheilt, Adelstitel zu verleihen, in der Voraussetzung, daß er sie nicht zu schlechten und unwürdigen Zwecken verwenden werde. Wenn übrigens ein Whigminister einen Haufen Pärs ernennen kann, um die Stimmen im Oberhause zu seinen Gunsten zu lenken, so muß ein Toryminister, wenn er ins Amt kommt, um diesem Einflusse entgegen zu arbeiten, abermals zu seinem politischen Zwecke einen Schub Pärs ernennen; dabei muß aber die Pärswürde in völlige Verachtung sinken, und jeder Mann, der sich selbst achtet, und geachtet seyn will, würde das Oberhaus fliehen.

Frankreich.

Paris, 26. Juni. Es gibt eine Seite, an welche Staatsmänner nicht gern glauben, und welche der Botschafter einer der großen Mächte, mit welchem ich neulich gesprochen, nicht begreifen wollte, daß nemlich eine Armee von 400,000 Mann, deren man sich blos bedient, um das Volk im Zaume zu halten, früher oder später einsehen muß, daß diese Rolle einerseits nicht sehr leicht, andrerseits nicht sehr würdig sey, und daß man sie zu nöthig hat, als daß ihr Wille nicht viel gelten sollte. Ich glaube, daß unsere Gefahr hier liegt. Ein Umstand, der jedem Besonnenen auffallen und Stoff zum Nachdenken geben muß, ist vor Kurzem aus Anlaß der Ernennung des Obristen einer der Legionen der Nationalgarden von Paris vorgekommen. Unter eine Liste von zehn Kandidaten, die dem Könige vorgelegt werden muß, um Einen daraus zu wählen, gehören 9 der Oppositon an, nur der Zehnte, Herr v. Schonen, gehört

Digitized by Google

der Staatsgewalt an, mußte sich aber, um unter die Kandidaten zu kommen, unglaublich Mühe geben. In solcher peinlichen Lage befindet sich die Krone.

Vom 27. Die Ruhe in Marseille ist bei weitem noch nicht hergestellt. Am 19. d. zogen Haufen, mit rothen Bändern an ihren Hüten, durch die verschiedenen Quartier, sangen republikanische Lieder, und tanzten auf dem königl. Platze um einen Freiheitsbaum. Alles das geschah ungestört.

Die neuesten Nachrichten aus Chambery theilen mit, daß 5 Offiziere in Genua hingerichtet worden sind, und daß 7 andere das nemliche Schicksal in Alessandria erlitten haben. Zehn Personen sollten in Chambery verhaftet werden, allein, von dem Gouverneur, wie man versichert, noch zeitig gewarnt, haben sie die Flucht ergriffen. Unter ihnen befindet sich der Advokat Rolin.

Privatnachrichten aus Turin geben umständliche Auskunft über die fortwährend gemachten Verhaftungen. Außer dem Advokaten Agario sind die Brüder G. und V. Obirti in die Citadelle gebracht worden. Alle andere Stadtgefängnisse sind voll Arrestanten. Genua und Alessandrien haben die meisten geliefert. Dem Advokat Scorarzo, mehrern seiner Freunde und einigen Studenten aus Turin ist es gelungen, nach Frankreich zu entkommen. Die Denuncianten werden aufs reichlichste belohnt. Der König soll in einem Kabinetsrathe erklärt haben, daß er nur in Oestreich seine Zuflucht sehe.

Vom 28. Die schon begonnenen Arbeiten an den Fortifikationen von Paris sind eingestellt worden, und sollen erst nach den Julifesten fortgesetzt werden. Der Grund der Aufschiebung ist, weil man sonst bei der Revue der Nationalgarden einige Unruhen befürchten zu müssen glaubt.

In Bruntrutt hat sich der polnische Artillerie-Lieutenant Szabilizki auf die Nachricht, daß sein Vater in Polen eingekerkert, sein Bruder nach Sibirien geschleppt sey, und daß man die Güter seiner Familie konfiszirt habe, erschossen.

Vom 28. Diesen Morgen kam ein Kurier aus Madrid bei der russ. Gesandtschaft an und soll die Nachricht überbracht haben, daß Madrid am 22. das Theater einer Revolution gewesen und die Konstitution der Cortes proklamirt worden sey.

Vom 29. Befehle sind ertheilt worden, die Hausirer, welche in der Bannmeile von Paris republikanische Lieder und ein Pamphlet mit dem Titel: „die Diebe der Menschen," herumtragen und verkaufen, zu verhaften. — Die Regierung legt eine große Wichtigkeit darauf, daß diese und ähnliche Schriften nicht unter das Landvolk kommen.

Der „Courr. fr." theilt mit, daß viele Pariser Bürger den Entschluß gefaßt haben, in dem Falle, wenn die Minister des Belagerungszustandes auf ihrem straswürdigen Plane, die Hauptstadt in eine Bastille zu verwandeln, beharren wollten, sich am Jahrestage des 14. Juli 1789 auf die Baustätte der Forts von Ezine und Charenton in Masse zu begeben und sie zu zerstören. Der Courrier sucht die Bürger von dem Gedanken an dieses gewaltsame Mittel zu entfernen, und fordert sie auf, statt dessen den, bei der nächsten, wahrscheinlich baldigen Wahl ernannten Deputirten, das Votum gegen die Fortificationen von Paris zur Pflicht zu machen. Die Minister möchten nur immer fortbauen lassen; noch habe die Kammer keine Gelder dafür bewilligt.

Paris, 29. Juni. Seit gestern Abend sind alle Arbeiten an den Schanzen und Vorwerken eingestellt worden; man sollte glauben, der Hof (denn er ist es, welcher eigensinnig Bastillen aufführen läßt) wäre von seiner Ansicht abgekommen. Dem ist nicht so: nur auf Augenblicke wird der Plan verschoben. — Die außer der Stadt wohnenden Nationalgarden haben gedroht, in Masse nach den Tuillerien zu wandern, und Vorstellungen gegen das Mißtrauen erregende Verfahren zu machen. Dieser Widerwille hat auch die Stadtbewohner ergriffen. Doch muß bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, daß die Declamationen der Parteien ganz außer dem Spiele geblieben, und jeder blos seine eigenen unabhängigen Bemerkungen über den königl. Einfall anstellte. Die Zerrbilder haben ebenfalls den Gegenstand auf ihre Art bearbeitet und schonen den Urheber (d. h. den König) auf keine Weise. — Wie man durch die karlistischen Blätter leicht sehen kann, wäre es der alten Partei, die stets nach Blut lechzt, nicht unangenehm, die neue Dynastie auf diese Art den Rest von Anhänglichkeit verlieren zu sehen. Später meinen sie, wenn durch das unkluge Benehmen der Republikaner Heinrich der V. zum Heile Frankreichs, denn ohne diesen Knaben kann das Land zu keinem blühenden Zustand gelangen, in Paris einzieht, können die Citadellen und Blockhäusrr gegen die liberale Bevölkerung gebraucht und der Gristeskultur mit Einem Schlage ein Ende gemacht werden. Ludwig Philipp soll von einer fremden Macht berathen worden seyn.

Italien.

Neapel, 14. Juni. Ueber die ganze Angelegenheit der dahier entdeckten Verschwörung schwebt die größte Dunkelheit. Es zeigt sich eine gewisse Gleichzeitigkeit ähnlicher Begebenheiten in Italien; denn gerade jetzt entwickeln sich Scenen des Aufruhrs in Piemont und zwischen Neapel und Turin, zwischen Süd und Nord gährt es fort in der Mitte: in den Legationen, dem Herzen Italiens.

Chambery, 20. Juni. Den 17. d. M. fand man auf dem Orte, wo Tola begraben worden ist, einen Kranz von Immortellen, mit dieser Inschrift: „Ruhe in Frieden, edler Tola, dein Tod wird bald gerächt werden." Die Offiziere und Unteroffiziere, deren Verurtheilung zur Gefängnißstrafe bereits bekannt ist, sind degradiret und nach Fenestrelles abgeführt worden. Die Verhaftungen dauern an allen Orten fort; man schätzt ihre Zahl in dem ganzen Königreiche auf mehr als Tausend (?)!!

Schweiz.

Ein Schweizer Blatt schreibt aus Lausanne: Wir sehen jetzt häufig Savoyarden über den (Genfer) See zu uns herrüber kommen, einzig in der Absicht, um Neuigkeiten zu erfahren. Einer dieser Savoyarden sagte kürzlich in seinem kräftigen Patois-Dialekt: „Wir sehen nichts, wir hören nichts, aber der Teufel ist in der Luft." Ein Reisender erzählte, in Chablais (die Gegend um den Genfer See auf der Seite Savoyens) sage man, alle Geimpfte erhalten Offiziers-Patent, weil die Einimpfung eine Empfindung der Revolution sey.

Die Genfer Zeitung spricht von vier Studenten, die heimlich in Turin erschossen worden seyen.

Polen.

Von der polnischen Grenze, 20. Juni. In allen Prooinzen, wo die poln. Sprache vorherrscht, macht sich noch immer der übelste Geist bemerklich, und die verschiedenen Regierungen können nicht wachsam genug auf ihre polnische Unterthanen seyn. Es ist fast außer Zweifel, daß von einem Centralpunkte aus die Aufregungen in Polen unterhalten werden, und daß unter allerlei Namen und Formen Emissäre herumreisen, um die Gemüther zu bearbeiten.

Deutschland.

Frankfurt, 25. Juni. Die wachsende Bedeutsamkeit der einzelnen Unter-

Digitized by Google

suchungen, in hiesiger Stadt, in Karlsruhe, in Stuttgart und Tübingen, im Nassauischen u. s. w., läßt die baldige Anordnung einer Centralbehörde für diese Untersuchungen vermuthen. — Im Verhältnisse zum Auslande geben eines Theils die Polen in der Schweiz, deren beunruhigende Nachbarschaft man los seyn will, und die belgischen Behörden in Luxemburg, über deren wiederholte Eingriffe das großherzogl. Gouvernement sich zu beklagen hat, dem Bundestage zu thun.

Preußen.

Berlin, 25. Juni. Es heißt, daß Oestreich im Verein mit Preußen, jetzt darauf dringe, was es auch kosten möge, den monarchischen Grundsatz in Deutschland und den deutschen Fürstenbund in Achtung zu erhalten.

Ungefähr sechs bis sieben Individuen — Ausländer — sind hier verhaftet worden; mit Strenge, doch aber auch mit Milde werden die Untersuchungen geleitet, welche, wie man hört, zu sehr wichtigen Ergebnissen geführt haben. Die in dieser traurigen Angelegenheit mehr Kundigen wollen wissen, daß die Pläne der bis jetzt Arretirten nach dem Befund der Papiere tiefer wurzeln und gefährlicher sind, als man zu glauben scheint; sie sollen die bestehende Form der Regierungen umzuändern bezwecken, und zu diesem Behufe circuliren in dem Großherzogthum Broschüren, welche in Paris — in diesem großen, der Ruhe von Europa Gefahr bringenden Vulkan — gedruckt und die Erörterung über die Frage enthalten: ob die Hoffnung der Wiedergeburt Polens eine historische Grundlage habe, oder ob sie nur ein leerer Schall sey, der bei jedem großen Unglück sich in dem Herzen eines jeden Unglücklichen regt, doch mit der Zeit verhallt.

Baiern.

München, 27. Juni. Die durch die Regierung veranlaßte Zurücknahme des vom hiesigen Erzbischof erlassenen Hirtenbriefes ist hier nicht unbeachtet geblieben. Der Erzbischof hatte sich darin den Titel „von Gottes Gnaden" beigelegt, was unsere Regierung, welche die Rechte des Thrones überall zu wahren weiß, nicht gleichgültig übersehen durfte.

Der Hr. Rittmeister, Frhr. v. Stockum, soll demnächst zum Betrieb der Werbung für das königl. griechische Truppenkorps in den Obermain- und Rheinkreis abgehen.

Würzburg, 26. Juni. Man erzählt sich hier, Dr. Behr sey von der Instanz losgesprochen, wogegen aber der Fiskus die Appellation ergriffen habe. Der Grund oder Ungrund dieser Nachricht bedarf jedoch noch einer nähern Bestätigung.

Bamberg, 28. Juni. Gestern Nachmittag verschied hier der durch That und Wort rühmlich in ganz Deutschland bekannte Oberjustizrath v. Hornthal in seinem 74sten Lebensjahre.

Zweibrücken, 5. Juli. Aus eigenen Mitteln und durch milde Beiträge auswärtiger Glaubensgenossen hat die hiesige israelitische Gemeinde nun auch eine eigene Synagoge erbaut. Obwohl nicht in einer angenehmen Lage ist, doch der Tempel geräumig. In seinem Innernordertheil das von einem würdigen Gemeinds-Mitglied gestiftete Denkmal besondere Erwähnung. Unter dem königlich baierischen Wappen stehen die folgenden Worte: „Er, der Fürsten Regierung verleihet und Königen Beistand leistet, dessen Reich aller Ewigkeiten Reich ist; der im Weltmeere Wege bahnt und Pfade macht in unruhigen Gewässern, der seinen Knecht David gerettet vom mörderischen Schwerdt; segne, behüte, beschütze, beschirme, erhöhe und erhebe hoch empor unsern allergnädigsten Landesherrn und König

Ludwig von Baiern

hoch erhaben bleibe seine glorreiche Herrschaft! König aller Könige, durch deine Huld erhalte und beschütze ihn, bewahre ihn vor allen Leiden, Verdruß und Schaden, führe Nationen unter seine Botmäßigkeit, lasse seine Feinde in Schrecken vor ihm niederfallen, und wo er sich hinwendet, lasse ihn glücklich seyn. König aller Könige, durch deine unendliche Barmherzigkeit flöße seinem und den Herzen seiner Minister und Räthe, Miteleben und Wohlwollen für uns und ganz Israel ein, daß sie uns gütig behandeln, laß in seiner und unserer Zeit Juda geholfen werden, Israel unter ihm in Sicherheit wohnen und nach Zion dem Erlöser kommen. O, daß es dein Wille wäre. Amen.

Baden.

Langenbrücken, 29. Juni. Wir haben eine Zahl der Mitglieder der würtembergischen, badischen und darmstädtischen Kammer, die wir bisher nur aus öffentlichen Blättern kannten, nun Gelegenheit gehabt, persönlich kennen zu lernen. Heute Morgen sind angekommen und haben sich zu einer Unterredung vereinigt: Von Stuttgart: die Herren Oeffner, Nesslen, Schott, Zais: die Herren v. Jgstein, Knapp, Fecht, Welker, Hoffmann, Schinzinger, v. Rotteck, Körner, Rindeschwender, Winter, Mohr — Mitglieder der badischen Abgeordnetenkammer; und Hallwachs, Siwert, C. E. Hoffmann, v. Gagern, Heß, Banfa, Jaup, Emerling, Brunk — Mitglieder der Darmstädtischen Kammer.

Versteigerungen.

Holz-Versteigerungen.

Freitag den 19. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, werden zu Jägersburg folgende Holzfortimente aus dem Gestütswald, Schlag Eichwald, Revier Jägersburg, öffentlich versteigert; nemlich:

120	eichen Baustämme 3r Klasse,		
130	„	„	„ Schäld.
129	„	„	geringerte,
4	„	Nutzholz Abschnitt 3r Klasse,	
7	birkene	„	„
11½	Klafter buchen gehauen Scheitholz,		
30½	„	eichen	„ „
¾	„	„	Schälprügel,
26½	„	birken gehauen Scheitholz,	
1350	Stück gemischte Wellen.		

Zweibrücken, den 4. Juli 1833.

K. Landgestüt-Verwalt-Commission,
Steuer.
Stuck.

Blieskastel. (Ausbedung des Mühlen-Kanals.) Montags den künftigen 22. Juli, Nachmittags 1 Uhr, wird die Ausbedung des Mühlen-Kanals dahier an den Mindestbiethenden öffentlich versteigert werden.

Blieskastel, den 2. Juli 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
P. Hoffmann.

Bierbach. (Schafweide-Verpachtung.) Montags den künftigen 22. Juli, Nachmittags 1 Uhr, wird in der Kanzlei des unterzogenen Amtes die Schafweide der Gemeinde, da diese in der abgehaltenen Versteigerung nicht an ihren Werth kam, neuerdings auf einen mehrjährigen Temporalbestand verlassen werden.

Blieskastel, den 3. Juli 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
P. Hoffmann.

Blieskastel. (Gausteine-Beifuhrung.) Dienstags, den künftigen 16. Juli, Nachmittags um 1 Uhr, werden in der Kanzlei des unterzogenen Amtes die Brechung, Beifahrt und Anfsezung von 200 Kubikmeter Gausteine als Ueberdeckungsmaterial auf die Straßenstrecke von Blieskastel

Digitized by Google

nach Lautzkirchen an den Mindestbietenden versteigert werden.

Bliesкastel, den 20. Juni 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

P. Hoffmann.

Ensheim. (Schafweide-Verpachtung.) Donnerstag den 11. Juli, Vormittags 10 Uhr, wird die Schafweide, Ensheimer Bannes, auf der Kanzlei des Bürgermeisteramts, auf einen mehrjährigen Temporal-Bestand öffentlich verpachtet werden.

Ensheim, den 3. Juli 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Peter Adt.

Versteigerung einer Mühle nebst Ländereien.

Die Erben des zu Pirmasenz verstorbenen Herrn Georg Fuhrmann, im Leben Kauf- und Handelsmann, werden Montag den 29. Juli l. J., bei erlangter Genehmigung des königl. Bezirksgerichts, eine schon früher ausgeschriebene Mühle, genannt Segmühle, nebst den dazu gehörigen Ländereien, auf einen dreijährigen Termin in Eigenthum versteigern lassen. Die Mühle welche eine Stunde von Pirmasenz entfernt ist, liegt im Mittelpunkt vieler Ortschaften, die nur ½ und ¾ Stunden von ihr entfernt sind; sie besteht aus dem Wohnhaus, der Mühle selbst, mit 2 Gängen und 1 Schälgang; ferner einem andern Oeconomiegebäude mit Scheuern, großen Stallungen. — Das Land besteht in 30 Morgen Ackerland, 20 Morgen Eichenwald von 9jährigem Bestand und 22 Morgen vortrefflicher Wiesen, die zusammen bei der Mühle liegen. —

Steiglustige werden besonders gebeten sich an die Erben selbst zu wenden, wenn sie zuvor Einsicht von der Mühle und den Ländereien nehmen wollen, damit sie gehörige Auskunft erhalten. —

Pirmasenz, den 1. Juli 1833.

Namens der Erben

Fr. Lachenmeyer.

Montag den 8. l. M., Morgens um 9 Uhr, zu Walsheim in dem Hause des Johannes Schwarz werden folgende, demselben gehörige Gegenstände, öffentlich versteigert werden, als:

4 Tische, 6 Bettladen, 2 Commode, 4 neue Windmühlen, 4 Wachspressen, 2 Drehbänke, 2 Hobelbänke sammt Werkzeug, 18 Stück Balken, jeder 11 Schuhe lang, 10 Fässer, verschiedene Schränke und Kisten. Getüch, allerhand Küchengeschirr und sonstiges Hausgeräth.

Zweibrücken, den 4. Juli 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Morgen Nachmittag, als den 6. laufenden Monats Juli, um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Pflug dahier, wird die Versteigerung des dem Herrn Kaufmann Ferdinand Rossi dahier, angehörigen, in hiesiger Stadt gelegenen und in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes näher bezeichneten dreistöckigen Wohnhauses, unter sehr vortheilhaften Bedingnngen und Zahlungsterminen, Statt finden.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird der den Erben der verlebten Sophia Janton dahier angehörige Antheil an einem, in der Ixheimerstraße dahier gelegenen Wohnhause, neben den Herren Peter Mohr und Peter Kötz, ebenfalls unter sehr vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsterminen, auf Eigenthum versteigert werden.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Nach einer hohen Verfügung der K. Regierung vom 15. Juni d. J. Amtsbl. Nro. 33, ist der endliche Termin zur Einreichung der Reclamationen gegen die Ansätze in die Gewerbsteuerhebrollen pro $18\frac{33}{37}$ auf den 15. September laufenden Jahrs festgesetzt, nach dessen Verfluß keine dergleichen Eingaben mehr angenommen werden dürfen.

Wegen der Form der Bittschriften und der denselben beizufügenden Belege haben sich die Reclamanten genau nach der Vorschrift der instruktiven Verordnung vom 28. Juli 1818 zu achten. Welches andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Zweibrücken, den 3. Juli 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Wolffangel.

Den 13. Juli, Nachmittags um 2 Uhr, wird in der hiesigen Metzgerhalle der Dung auf ein Jahr vergeben, und kann sogleich in Genuß genommen werden.

Wilhelm Kallenbach.

Carl Seitz hat in seinem Gerbhaus ein Logis zu vermiethen, und bis Michaeli zu beziehen.

In dem Ritter'schen Hause, hinter der Alexanderskirche ist ein Logis zu vermiethen, das Nähere bei Johann Ritter zu erfragen.

Bei Philipp Riehm, ist ein Logis im zweiten Stock zu vermiethen, bestehend in zwei Zimmer, Küche und Kammer, und ist sogleich oder bis Michaeli zu beziehen.

Messerschmied Diel, im Adlergäßchen, hat im dritten und im vierten Stock ein Logis zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Dasjenige Logis im Kreutzerischen Hause, das Madame Siebein bewohnte, ist gleich oder bis Michaeli zu beziehen. — Desgleichen im nemlichen Hause, dasjenige, das Hr. Professor Sauter früher bewohnte. — Auch das Logis im Gaeken, seither die Wohnung von Herrn Kienlin.

Ludwig Auerbacher, in der Maximilianstraße, hat diejenige Wohnung, welche gegenwärtig Hr. Uhemacher Bergdold bewohnt, zu vermiethen, und kann bis nachstkünftigen Michaeli bezogen werden.

Schlosser Singer hat auf künftigen Michaeli im vierten Stock ein Logis zu beziehen.

Bei Gottfried Scholler, in der Hintergasse, ist ein Logis im dritten Stock zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Färber Knoll hat in seiner Behausung in der Vordergasse den dritten Stock zu verlehnen; derselbe ist bis Michaeli zu beziehen.

Wittwe Helwig hat eine Wohnung im zweiten Stock zu vermiethen und ist von jetzt bis Michaeli zu beziehen.

Ludwig Schmidt Bierbrauer auf dem Marktplatze hat im zweiten Stock seines Wohnhauses ein Logis zu vermiethen, bestehend in zwei Zimmer Küche und Kammer, und bis Michaeli zu beziehen.

Carl Neubert in der Fruchtmarktstraße, hat im untern Stock ein vollständig für jedes Geschäft geeignetes Logis zu vermiethen, und kann sogleich oder bis Michaeli bezogen werden.

Frau von Faillo hat dasjenige Logis, welches Hr. Scheerer Mayer bewohnt, nebst mehreren Kellern auf Michaeli zu vermiethen.

Unterzeichneter hat in seinem Wohnhaus in der Hintergasse, dasjenige Logis im zweiten Stock, welches dermalen von Hr. Schuhmacher Kärth bewohnt wird, zu vermiethen, und ist bis Michaeli zu beziehen.

Stucky.

In dem Seebachischen Hause sind 2 Logis zu vermiethen, und können bis Michaeli bezogen werden.

J. F. Ladenberger hat im Stäblee'schen Hause, ein Logis im zweiten Stock zu vermiethen.

Georg Hohl, Kammacher, zeigt seinen geehrten Freunden und Gonnern an, daß er aus der Maximiliansstraße nach der Sonnengasse, in die Behausung des Hr. Schreiner Bail gezogen ist.

Zweibrücken den 5. Juli 1833.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 4 Juli. Der Hektoliter Waizen, 7 fl. 8 kr.; Korn, 4 fl. 43 kr.; Gerst, 3 fl. 26 kr.; Spelz, 2 fl. 43 kr.; Speltzkern, 6 fl. 50 kr. Dinkel —; Mischfrucht 5 fl. 10 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn 1 fl. 20 kr.; Haser, 2 fl. 44 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 44 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 19 kr.; Kornbrod, 14 kr.; Gemischtes Brod, 16 kr. Das Paar Weck wiegt 15 Lotb. 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 10 kr; Kühfleisch, 9 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch, 10 kr.; Schweinenfleisch, 11 kr.; der Kil. Butter, 34 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 55. Dienstag, den 9. Juli. **1833.**

Großbrittanien.

London, 28. Juni. In der gestrigen Sitzung brachte Hr. Finch seine Motion vor, welche verlangt, die Versammlungen der politischen Vereine für gefährlich der Autorität der Krone, für constitutionswidrig und ungesetzlich zu erklären und zu unterdrücken. Lord Althorp bekämpfte kräftig die Motion, und sie wurde auch mit 78 Stimmen gegen 8 verworfen.

Als der König bei dem Herzoge von Wellington speiste, empfing ihn der Herzog bei seiner Ankunft (der alten Sitte gemäß) auf den Knieen. Der König hob ihn huldreich auf, und drückte ihm freundlich die Hand.

Die Torys erklären in den großen Zirkeln, daß sie für den Augenblick nicht nach dem Ministerium streben, und daß die Birne noch nicht reif sey.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Während die Journale so viel über die Auflösung der Kammer sprechen, geht der König auf Reisen, und nimmt sich Zeit zum Nachdenken; vermuthlich bleibt die Kammer, wie sie ist. — Die orientalische Frage wird noch ein wenig besprochen. Vor der Drohung (denn es wird Frankreich jetzt von allen Seiten merkwürdig gedroht), daß Rußland, wenn es gegenwärtig nachgebe, später desto gewisser von Neuem sich in die Türkei mische, davor fürchtet man sich nicht sehr. Kömmt Zeit, kömmt Rath. Man tröstet sich mit der englischen Allianz. Die spanischen Angelegenheiten geben zu etwas ernsteren Gesprächen Anlaß. Man droht (auch in der Allg. Zeitung, von Berlin aus), Spanien werde eine Allianz mit Don Miguel schließen, oder habe es schon gethan, und man schickt über Portugal und Spanien den Lord Wellington und ein Invasionsheer ins Land. Kömmt Zeit, kömmt Rath. Unterdeß weiß man hier von jener Allianz nichts. Früher hegte allerdings König Ferdinand dergleichen Absichten, und er gab sie vielleicht ungern auf; aber er hat doch seit ziemlicher Zeit seine Entschlüsse geändert, und die noch so geschickten Bestrebungen der nordischen Diplomatie vermochten nichts gegen die Festigkeit des von England unterstützten Hrn. von Rayneval. König Ferdinand möchte anders handeln, aber sein Reich liegt nahe bei Frankreich, welches thätig auftritt und auch zuweilen droht, während andre Mächte aus weiter Ferne rathen und ersuchen, ohne anders zu unterstützen als durch diplomatische Noten und Zeitungsartikel.

Paris, 1. Juli. Mit dem Beginnen des wichtigsten aller Monate fängt auch eine neue Zeitrechnung für die Politik an. Der Federkrieg, welchen die Blätter aller Farben gegen den Befestigungsplan führen, ist noch nicht zu Ende; das schwere Geschütz wird erst herbeigeführt; findet sich eine günstige Gelegenheit, so dürfte er von den Journalbüreau in die Straßen kommen. Nicht die Sache an und für sich hat urplötzlich so starkes Aufsehen gemacht, sondern die Art der Ausführung die zu den stärksten Auslegungen Anlaß gegeben hat. Auf jeden Fall ist in wenigen Tagen eine solche Veränderung in den Gemüthern vorgegangen, daß man wirklich nur erstaunen kann, wie schnell eine Meinung der andern die Hand bietet.

Vom 2. Ganz wie man es berechnet, gestaltet sich jetzt die Lage. Republikaner und Karlisten arbeiten im Stillen an Vollendung ihrer Plane, die herrschende äußere Ruhe schreckt sie keineswegs ab. Gerade im Gegentheil suchen sie von der eintretenden Gleichgültigkeit der rechten Mitte und ihrer Anhänger Nutzen zu ziehen, und da sie die Hoffnung hegen, daß ihnen die Regierung in die Hände arbeiten wird, so sehen sie getrost einer bessern Zukunft entgegen. — Die Begebenheiten von Turin haben hier noch weit mehr Aufsehen erregt, als die Zeitungen berichten; selbst in den Wachtstuben der Nationalgarde wird von nichts anderem geredet.

Gestern hat man angefangen, auf den Elisäischen Feldern die Bühnen ꝛc. für die Jahresfeier der Julitage aufzuschlagen.

Es sind kleine Lilienblätter seit etlichen Tagen aufgeblüht, z. B. die „Avantgarde," die zuweilen nicht ohne Geist geschrieben ist. Sie enthält Artikel nach der Weise des Figaro und des Corsaire, und in den kleinen Epigrammen besonders wirft sie sich ungestüm beißend gegen die Regierung auf. Oft giebt sie in einer Nummer zwanzig bis dreißig Epigramme gegen den König, den sie Hrn. Prodigue nennt. Hr. Verschwendrr, sagt sie, fürchtet das Defizit nicht, denn er baut sich eine goldene Brücke. Hr. Prodigue ging gestern inkognito spazieren; um nicht erkannt zu werden, schenkte er einem Armen zwei Sous. Manchmal wagt sie es, dem Könige zu drohen. Dies Jahr, sagt sie, ist den Birnen nicht vortheilhaft; sie fallen, ehe sie reif geworden. Nicht höflicher benimmt sie sich gegen die Minister.

In einem Garten zu Grenelle sind vorgestern einige Unruhen vorgefallen, 2 bis 300 junge Leute sangen dort republikanischr Lieder und der Polizeicommissär säuberte mit Hülfe eines starken Piquets von Linientruppen den Garten, wobei einige Widerspenstige verhaftet wurden. Obschon keine Anzeigen vorhanden sind, daß die öffentliche Ruhe gestört werden könnte, so setzt doch die Polizei die Haussuchungen fort, auch sind mehrere Vorführungsbefehle gegen Republikaner, die zu der Gesellschaft der Menschenrechte gehören, erlassen worden.

Man spricht von einem großen Bankette, welches am 15. Juli zur Gedächtnißfeier der Einnahme der Bastille stattfinden soll. Die Gesellschaft wird aus Nationalgardisten bestehen und von General Lafayette präsidirt. Der letztere wird in Kurzem eine politische Broschüre herausgeben. — Die Gesellschaft für den Unterricht des Volks hat in ihrem Comite beschlossen, daß sie am 13. eine neue öffentliche Sitzung halten wird, und daß in Zukunft der Jahrestag des 14. Juli durch eine Preisaustheilung an die verdienstvollsten Arbeiter gefeiert werden soll.

Lyon, 28. Juni. Wir erfahren heute, daß neue Verhaftungen in Piemont stattgehabt haben. Die meisten der Verhafteten gehören zu den ausgezeichnetsten Familien Italiens. Unter den zu Genua verhafteten Personen nennt man Cambiazo, Serra, die beiden Brüder Mari, Maxmillan Spicola, Hr. und Mad. Paretto, Passano, Balbi, Pivoera, Daruzz und andere, deren Namen weniger bekannt sind. Ein Priester, Hr. Gioberti, ist zu Turin verhaftet worden, weil er Inhaber eines Exemplars des „Verjüngten Italiens"

Digitized by Google

gewesen. Es ist außer Zweifel, daß die Jesuiten, von denen es in Piemont gibt, hierbei sehr thätig sind.

Lyon, 30. Juni. Die letzten Nachrichten, die wir aus Savoyen erhalten, beweisen, daß das Schreckensystem, das die Regierung eingeführt hat, jeden Tag an Ausdehnung und Heftigkeit zunimmt. Schon schätzt man die Zahl der verhafteten Personen etwa auf tausend; die Hinrichtungen dauern fort. Das Auskundschaften erhält die Belohnungen, die der Tapferkeit und den ehrenvollen Diensten vorbehalten sind. Die Verfolgungen, die man in Savoyen ausübt, wiederholen sich nun auch in Frankreich. Obrist Rianco ist aus unserm, ehemals gastfreundlichen Gebiet, vertrieben worden; die HH. Lustrini und Ruffini haben Befehl erhalten, der eine, sich nach Sable-d'Olonne zu begeben, der andere nach Valogne. Wir vernehmen diese Berichte im nemlichen Augenblick, wo wir die Hinrichtung Millio's, Billia's und Gavotti's, die zu Genua erschossen worden, und die Verhaftung von sieben Unteroffizieren aus dem Regiment von Pignerol erfahren.

Vom 1. Juli. Der wegen Theilnahme an dem revolutionären Komplott zu Genua verhaftete Arzt Jakob Ruffini, hat sich im Gefängnisse auf eine barbarische Weise entleibt.

Straßburg, 3. Juli. Gestern Abend wurden auf dem hiesigen Paradeplatze ein militärisches Piket aufgestellt, und, wie man versicherte, die Truppen in den Kasernen consignirt; auf den Straßen bemerkte man viele Bewegung der Gens-d'armen und Stadtsergeanten. Alles fragte sich nach der Bedeutung dieser imponirenden Regsamkeit und Bewegung. Die Einen versicherten, der ministerielle Deputirte, Hr. Saglio, werde bei stiller Abenddämmerung hier eintreffen, und man fürchte, das Volk möchte ihn durch ein Charivari begrüßen. Andere wollten wissen, daß das 49ste Infanterieregiment, dessen Obrest, Hr. Carron, ein freisinniger Mann, auf Befehl des Kriegsministers, Marschall Soult, seines Dienstes entlassen wurde, dieserhalb eine große Gährung zeige.

Italien.

Turin, 25. Juni. Man kann sich keine Vorstellung von dem Schrecken und der Angst machen, die bei uns in Folge der inquisitorischen Maßregeln der Regierung herrscht. Diese hat so große Furcht, oder erkünstelt sie wenigstens, daß wenige Tage ohne eine neue Staatsrathssitzung hingehen, worin man über die Mittel rathschlagt, wie der Revolutionsgeist in den sardinischen Staaten getödtet werden kann. Der . . . Gesandte, Graf B., übt den größten Einfluß auf den König.... Die Polizei ist in außerordentlicher Thätigkeit. An alle Gemeindesyndiken ist ein Cirkular ergangen, in dem es ihnen unter persönlicher Verantwortlichkeit aufgegeben wird, alle und jede Zeichen von Unzufriedenheit, jedes ihnen zu Ohren zukommende Murren in ihren Gemeinden sogleich dem Polizeidirektor in Turin anzuzeigen. Ein anderes Cirkular ist an die Pfarrer erlassen worden, worin sie die Weisung erhalten, gleichfalls dem Turiner Central-Polizeibüreau Listen von den Personen einzusenden, die des Liberalismus oder der Irreligion verdächtig sind, und die den Gottesdienst nicht häufig besuchen. Das Cabinet noir übt ganz offen sein Geschäft der Brieferöffnung und Unterschlagung. Alle Briefe werden aufgebrochen. Nachstehender Zug giebt einen Begriff, welche Sicherheit die Einwohner bei diesem Kreuzfeuer der Polizei genießen. Herr Gottifredo lebte mit seiner Familie ganz ruhig, und ohne sich im geringsten mit politischen Angelegenheiten zu beschäftigen, auf seinem Landgute bei Turin. In der Nacht vom 2. auf den 3. wird sein Haus mit zwanzig Karabinlers umringt. Der Offizier läßt sich die Thüre öffnen, untersucht Alles aufs Genaueste, nimmt alle Papiere des Hrn. Gottifredo in Beschlag, und befiehlt ihm im Namen der Oberpolizei ihm zu folgen. Drei Tage hindurch machte seine Familie vergebliche Nachsuchungen über sein Schicksal, endlich erfuhr sie, daß er nach der Citadelle von Ivrea abgeführt worden sey, da wo der berühmte Pfarrer Mingrat in Verwahrung gehalten wird. Als die Familie darauf drang, Gottifredo's Schuld zu kennen, wurde ihr geantwortet, daß er in Korrespondenz mit seinem Verwandten Allemandi sey, der sich als Verdammter und Flüchtling seit einigen Jahren in Frankreich aufhalte.

Schweiz.

Zürich, 3. Juli. Am 1. d. wurde die ordentliche Tagsatzung des laufenden Jahrs mit den gewöhnlichen Formalitäten in der Großmünsterkirche eröffnet. Herr Bürgermeister J. J. Heß, als Präsident der Tagsatzung, hielt die Eröffnungsrede, aus welcher wir folgende Stellen ausheben: „Eidgenossen! wir leben in einer großen Zeit, in welcher die merkwürdigsten Erscheinungen mit einer bewunderungswürdigen Schnelligkeit an uns vorübereilen. Derjenige, der diese Zeit erfaßt und eben so rein als thatkräftig zu benutzen versteht, wird den Preis erringen, nach dem wir alle streben. Findet der große Moment aber ein kleines Geschlecht, so werden die Wogen des Sturmes von allen Seiten über uns hereinbrechen, und auf eines Felsen Trümmer findet die Nachwelt vielleicht die letzte Spur eines Volkes, das eines bessern Geschickes werth war. Auf dem Wege der strengen Beachtung gesetzmäßiger Formen gewinnen und erhalten wir ferner die Stellung, die uns Schutz gewährt gegen innere und äußere Feinde. Die Unabhängigkeit des Vaterlandes soll dem Eidgenossen stets über alles gehen. Schon oft war sie gefährdet in ältern und neuern Zeiten. Glücklich rettete sie uns ein günstes Geschick. Erhalten und schützen wir vor allem dieses schönste Kleinod eines freien Volkes; es ist mehr werth, als alle Güter, über die man sich gewöhnlich streitet." Der Schluß lautet also: „Gleichwie die ewigen Bünde erneuert, vervollkommnet und verbessert werden konnten, so werden auch wir Alle stets dem Fortschritte zum Guten uns geneigt erklären. Erhaltet mit Kraft den Geist der Nation, und vermöget ihr es nicht durch die Form und den Inhalt der Verträge, so hebet ihn durch euer persönliches vorleuchtendes Beispiel. Es fielen oft Völker und kamen nur darum nicht wieder empor, weil ihr Geist erloschen war. Ein Glück, ja das höchste Glück, ist es für ein Volk, wenn gute Institutionen seinen Geist im Leben erhalten, und es schützen und kräftigen; allein dieses Glück und die Garantie des Fortschreitens ist nicht ausschließlich in solchen Institutionen zu finden; der Geist seiner Bürger und vor allem derjenige der Männer, die an der Spitze der Regierung stehen, entscheidet oft eben so viel. Das Volk erwartet, daß man einen solchen Geist in der Nation hege und pflege; seinem Sinne ist der Begriff der Freiheit, des Rechtes und der Unabhängigkeit nicht fremd; es zählt darauf, daß mit treuer Gewissenhaftigkeit diese seine höchsten Güter geschützt und bewahrt werden, und dieses ist die größte Aufgabe bei Ordnung aller vaterländischen Angelegenheiten."

Deutschland.

Frankfurt, 1. Juli. Die Maßregeln zur Aufrechthaltung der lokalen Sicherheit haben hier seit einigen Tagen eine merkliche Verschärfung erfahren. — Was eigentlich Veranlassung zu dieser Maßregel gegeben, weiß man nicht bestimmt zu sagen; wahrscheinlich jedoch ist es, daß neuerdings wieder warnende Anzeigen von aussen eingelaufen sind. — Die Mutter des

Digitized by Google

Studenten von Reitzenstein ist nunmehr seit beinahe drei Wochen hier anwesend, ohne daß sie bis jetzt die Erlaubniß erhalten konnte, ihren unglücklichen Sohn zu sehen. Dieser sitzt jetzt auf der Hauptwache in Haft; er soll von der Geisteszerrüttung, die ihn befallen, so ziemlich wieder genesen seyn.

Oestreich.

Von der östreichischen Grenze, Ende Juni. Man hat in letzter Zeit wieder mehrere Emissäre der Pariser Propaganda in den östr. Staaten entdeckt und über die Grenze geschafft. — Mehrere Reisende wiederholen ein freilich durchaus unverbürgtes Gerücht, nach welchem im Monat Julius oder August eine Zusammenkunft der Monarchen von Oestreich, Preußen und Rußland in Töplitz statt finden soll.

Preußen.

Aus Posen, 20. Juni. Graf Michael Wollowicz, der aus Frankreich nach Polen zurückgekommen war, hatte sich jüngst an die Spitze eines Detaschements der Insurgenten gestellt, in der Umgegend von Grodno in Litthauen nach einem Scharmützel fiel er, heftig verwundet, in die Hände der Russen, und wurde zu Grodno gehangen. Ohngeachtet dieser Hinrichtungen und zahlreichen Verhaftungen vergrößern sich die Abtheilungen der Insurgenten täglich, und zeigen sich überall in Wolhynien und in Podolien.

Würtemberg.

Stuttgart, 3. Juli. Dem Vernehmen nach sind in den letzten Tagen 7 Offiziere aus den Garnisonen Ulm, Eßlingen und Ludwigsburg verhaftet worden, welche in die Koseritz'sche Untersuchung verwickelt seyn sollen. In letzterer Stadt sollen auch vier Büeger verhaftet worden seyn.

Heilbronn, 2. Juli. Heute wurden 2 Offiziere von dem hier garnisonirenden Militär und am Sonntag eine Civilperson verhaftet, und von hier theils auf den Asperg, theils nach Ludwigsburg gebracht.

Hannover.

Hannover, 26. Juni. Der Heerrauch am 18. Mai und folgendern Tagen scheint an Dichtigkeit und Schwefelschwängerung dem von 1789 nichts nachgegeben zu haben; er wurde zwischen Rhein und Elbe allgemein bemerkt; ob er sich wie der frühere durch Europa verbreitet, wird sich bald erweisen. An manchen Orten haben sich vor ihm Gewitterwolken zerstreut.

Sachsen.

Hildburghausen, 3. Juli. In der Dorfzeitung wird aus dem Würtembergischen darüber geklagt, daß die durch die Mauth veranlaßten Schwierigkeiten in diesem Staate auffallend zunähmen; besonders hart verfahre man gegen Buchhändler, deren Bücherballen man auf das Genaurste durchsuchte.

Hessen.

Mainz, 5. Juli. In dem Hause des Bäckermeisters Keßler in der Schlossergasse entstand diese Nacht Feuer, welches so schnell um sich griff, daß binnen weniger Zeit 5 — 6 Häuser fast gänzlich ein Raub der Flammen wurden; wahrlich, ein in unserer Stadt äußerst seltenes Ereigniß! Dieser so sehr ausgedehnte Brand kömmt aber ohnstreitig daher, daß derselbe in einer sehr engen Straße vorfiel, und daß die seitherige große Hitze das ohnehin morsche Holz der alten Häuser noch mehr ausgetrocknet, und daher zum schnellen Brennen noch geeigneter gemacht hat, welches man deutlich an dem Feuer, welches eine lichterlohe, die Höhe des Domthuemes erreichende, Flamme bildete, wahrnehmen konnte. Von Seiten der Löschanstalten war es daher unter diesen Umständen zu bewundern, daß man noch so bald dem Feuer Gränzen setzen konnte. Jedenfalls aber ist der Verlust, trotz der Assekuranz, für die Besitzer und Einwohner immer noch sehr groß und schmerzlich.

Auszug aus Kampe's Wörterbuch der deutschen Sprache.

Der Wicht, ehemals überhaupt ein Ding, ein Etwas. In engerer Bedeutung wird es gebraucht, 1) — veraltet — für Geschöpf, Wesen, besonders kleines Wesen. „Deren (Schüsseln) eine jeder kleine Wicht jedem Ritter brachte." Benzel-Sternau. Dann (veraltet) für Mensch. — — — Gewöhnlich gebraucht man es nur noch mit dem Nebenbegriffe des Kleinen, Schwachen. Oft auch mit dem Nebenbegriff des Verächtlichen und Schlechten.

Mich treubezigen Wicht. K. A. Schmid.
Wee bist du, kleiner Wicht? Wieland.
O, flieht, ihr armen Wichte. Derselbe.
Ja, der Mensch ist ein ämlicher Wicht. Schiller.
Du bist ein untrewer Wicht. Theuerdank.

2) Im N. D. ein kleines Kind; im Osnabrückischen bloß ein kleines Mädchen. — — Dies zur Belehrung des aberwitzigen Sprachthümlers in Nr. 1 des Rheinbayern, und zu sonderlichem Nutz und Frommen des Redakteurs, dem wir die aufrichtige Versicherung geben, daß wir ihn weder für ein Original, noch für einen Mittelwicht, am wenigsten für einen Gutewicht halten.

Versteigerungen.

Material-Lieferung zur Unterhaltung der Landstraßen.

Am 16. dieses, Vormittags 9 Uhr, auf dem Gemeindehaus zu Blieskastel, werden vor der unterfertigten Behörde, in Gegenwart eines königl. Baubeamten, die Material-Lieferungen für die Jahre $18\frac{1}{33}$, $18\frac{1}{17}$ und $18\frac{3}{8}$, auf den Straßenstrecken von Kaiserslautern nach Saarbrücken und von Homburg nach Saargemünd, an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert werden.

Die Bedingnißhefte und Preiszergliederungen liegen auf der diesseitigen Kanzlei zur Einsicht offen.

Zweibrücken, den 8. Juli 1833.

K. Landcommissariat,
v. Hofenfels.
v. Predl.

Holz-Versteigerungen.

Freitag den 19. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, werden zu Jägersburg folgende Holzsortimente aus dem Gestütswald, Schlag Eichwald, Revier Jägersburg, öffentlich versteigert; nemlich:

120 eichen Baustämme 3e Klasse,
130 „ „ „ „ Schälh.
129 „ „ geringere,
4 „ Nutzholz Abschnitt 3r Klasse,
7 birkene „ „ „
$11\frac{1}{4}$ Klafter buchen gehauen Scheithol,
$30\frac{3}{4}$ „ eichen „ „
$\frac{3}{4}$ „ „ Schälprügel,
$26\frac{1}{4}$ „ birken gehauen Scheithol,
1350 Stück gemischte Wellen.

Zweibrücken, den 4. Juli 1833.

K. Landgestüt-Verwalt.-Commission,
Steuer.
Stucky.

Bierbach. (Schafweide-Verpachtung.) Montags den künftigen 22. Juli, Nachmittags 1 Uhr, wird in der Kanzlei des unterzogenen Amtes die Schafweide der Gemeinde, da diese in der abgehaltenen Versteigeeung nicht an ihren Werth kam, neuerdings auf einen mehrjährigen Temporalbestand verlassen werden.

Blieskastel, den 3. Juli 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
P. Hoffmann.

Digitized by Google

Blieskastel. (Aushebung des Mühlen-Kanals.) Montags den künftigen 22. Juli, Nachmittags 1 Uhr, wird die Aushebung des Mühlen-Kanals dahier an den Mindestbiethenden öffentlich versteigert werden.

Blieskastel, den 2. Juli 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

P. Hoffmann.

(Verpachtung der Sommer- und Winteeschafweide auf dem Banne von Strinbach betr.) Bis Mittwoch als den 17. d. M., Nachmittags um 1 Uhr, wird auf der Schreibstube des Büegermeisteramts Münchweiler am Glahn, die Sommer- und Winteeschafweide auf dem Banne von Steinbach, auf einen 3, 6 oder 9jährigen Bestand verpachtet, dieselbe kann auf Michaelitag l. J. betrieben werden.

Münchweiler, den 3. Juli 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Weber.

Ensheim. (Schafweide-Verpachtung.) Donnerstag den 11. Juli, Vormittags 10 Uhr, wied die Schafweide, Ensheimer Bannes, auf der Kanzlei des Bürgeemeisteramts, auf einen mehejährigen Temporal-Bestand öffentlich verpachtet werden.

Ensheim, den 3. Juli 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Peter Adt.

Bekanntmachung.

Den 12. Juli 1833, auf der Scheeibstube des Hen. Boh, Notär zu Saargemünd, hierzu besonders ernannt und zwar in Gemäßheit Urtheils, eelassen duech das Bezirksgericht zu Saargemünd, den 4. Juni letzthin, wied zur Abtretung oder zum Verkauf mittelst Versteigerung, und im Ganzen von 63 Schuldforderungen odee Aktivausständen, welche zue Gemeinschaft von Zacharias Behr und Ottilia Aron, zu ihren Lebzeiten zu Frauenbeeg wohnhaft gehören, geschritten. Diese Aktivausstände und zwar die beteächtlichsten sind größtentheils von Partikulaeen, welche im Bezirke von Zweibrücken ansässig sind, geschuldet.

Man kann die Bedingungen sowohl auf der Schreibstube des gedachten Notärs, als auch auf dem Büreau des Herrn Reuff, Advokaten allda wohnhaft, einsehen.

Versteigerung einer Mühle nebst Ländereien.

Die Erben des zu Pirmasenz verstorbenen Herrn Georg Fuhrmann, im Leben Kauf- und Handelsmann, weeden Montag den 29. Juli l. J., bei erlangter Genehmigung des königl. Bezieksgerichts, eine schon früher ausgeschriebene Mühle, genannt Segmühle, nebst den dazu gehörigen Ländereien, auf einen dreijährigen Termin in Eigenthum versteigern lassen. Die Mühle welche eine Stunde von Piemasenz entfernt ist, liegt im Mittelpunkt vieler Ortschaften, die nur ½ und ¾ Stunden von ihr entfernt sind; sie besteht aus dem Wohnhaus, der Mühle selbst, mit 2 Gängen und 1 Schälgang; ferner einem andern Oeconomiegebaude mit Scheuern, großen Stallungen. — Das Land besteht in 30 Morgen Ackerland, 20 Morgen Eichenwald von 9jährigem Bestand und 22 Morgen vortrefflicher Wiesen, die zusammen bei der Mühle liegen. —

Steiglustige werden besonders gebeten sich an die Erben selbst zu wenden, wenn sie zuvor Einsicht von der Mühle und den Ländereien nehmen wollen, damit sie gehöeige Auskunft eehalten. —

Pirmasenz, den 1. Juli 1833.

Namens der Erben

Fr. Lachenmeyer.

Eingetretener Hindernisse wegen, ist die Veesteigerung der dem Herrn Ferdinand Rossl, Kaufmann dahier, angehörigen Mode-Waaren, Stamoise, Baumwolle und andere Gegenstände, auf Montag den 5. August nächsthin, Nachmitttags um 2 Uhr, verlegt worden.

Schmolze, Notär.

Montag den 15. Juli 1833, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Gasthaus zum Lamm dahier, sollen folgende der Frau Witte des dahiee verlrbten Herrn Carl Brach angehörigen Immobilien unter sehr annehmlichen Bedingungen zu Eigenthum versteigert werden, als:

1) ein zweistöckiges Wohnhaus an der Centwiger Straße, nebst Garten und übrigem Zubehör, einseits Hr. Caspar, anderseits Hr. Schneidermeistee Bayer und die Erben Alletter.
2) 2 Vieetel 4 Ruthen Garten an der Viehtrifft, neben Hrn. Kaufmann Lang und Hrn. Gieger.
3) Ungefähr 1¼ Morgen Acker im Judenthal, einseits Hr. Gerichtsschreiber Schmidt, anderseits Herr Baumeister Auderer.
4) 9 Aeen 34 Centiaren oder 1 Viertel 15 Ruthen Acker allda beiderseits Hr. Philipp Stähler, unten Herr Gerichtschreiber Schmidt.

Zweibrücken, den 9. Juli 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bis nächsten Sonntag, den 14. dieses, wird bei Johann Wack in Ixheim das Jakobsfest gehalten, wozu er seine Freunde höflichst einladet.

Daniel Zimmer von hier hat ein gutes Pferd nebst Geschirr und einem Wägelchen mit Sitz zu verkaufen.

Ph. Gillmann hat sehr guten Zweibrucker Hopfen zu verkaufen.

In der Stadt St. Ingbert ist in einem Hause an der Hauptstraße der untere Stock, zu jedem Geschäft geeignet, zu vermiethen.

Auch kann das Haus selbst aus freier Hand verkauft werden.

Nähere Auskunft gibt Hr. Ph. Heintz dahier und der Geschäftsmann Hr. Louis in St. Ingbert.

Friedrich Geigel hat den untern Stock seines Hauses nebst Stallung, Keller und Speicher zu vermiethen und kann bis Michaeli bezogen werden, auch hat derselbe eine Wohnung im zweiten Stock sogleich oder bis Michaeli zu beziehen.

Daniel Leiner hinter der Alexanderskirche, hat ein Logis zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

C. Singer hat auf Michaeli 2 Zimmer, Kammee, Küche und Keller zu vermiethen.

P. Thomas, in der alten Postgasse, hat ein Logis im dritten Stock, bestehend in zwei Stuben und einer Küche, zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Wittwe Helwig hat eine Wohnung im zweiten Stock zu vermiethen und ist von jetzt bis Michaeli zu beziehen.

Ludwig Schmidt Bierbrauee, auf dem Marktplatze, hat im zweiten Stock seines Wohnhauses ein Logis zu vermiethen, bestehend in zwei Zimmer, Küche und Kammee, und bis Michaeli zu beziehen.

Dasjenige Logis im Kreutzerischen Hause, das Madame Siebein bewohnte, ist gleich oder bis Michaeli zu beziehen. — Desgleichen im nemlichen Hause, dasjenige, das Hr. Professor Sauter feuher bewohnte. — Auch das Logis im Garten, früher die Wohnung von Heeen Kienlin.

Wittwe Heck hat in ihrem Wohnhaus das Logis im untern Stock zu vermiethen, welches bisher Heer Jansohn bewohnte, und kann bis Michaeli bezogen weeden.

Carl Theysohn hat im ehemahligen Gasthause zum Schwanen den ersten und zweiten Stock nebst Stallung, Speichern und Kellern zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Wittwe Auerbacher hat in ihrem hintern Hause den dritten Stock zu vermiethen und kann bis Michaeli bezogen werden.

Wittwe Reinhold hat zwei möblirte Zimmer nebst einer Bedienten-Kammer zu vermiethen, welche mit Anfang des nächsten Monats bezogen weeden können.

Baptist Schwarz hat in seinem neu erbauten Hause einen großen gewölbten Keller zu vermiethen.

Zwei Zimmer nebst einem großen Keller sind zu vermiethen. Das Nähere im Verlag dieses Blattes.

Bei Kaufmann F. J. Lang dahier sind zwei Logis im dritten Stockwerk zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

N^ro. 57. Dienstag, den 16. Juli. **1833.**

Türkei.

Corfu, 4. Juni. Die Plünderung von Arta durch die Klephten unter Tasil-Buſi ist eine der schrecklichsten Handlungen, welche die Annalen der griechischen Revolution entehren. Der Angriff war so unerwartet, und das Vertrauen auf die ihnen entgegengeschickten Truppen so groß, daß man keine Zeit zur Flucht hatte. Die Truppen vereinigten sich mit den Räubern, und so war die Stadt 1200 Teufeln preisgegeben, welche am 25. Mai Morgens eindrangen, und die Stadt vier Tage und drei Nächte hindurch plünderten. Während dieser Zeit wurde jede viehische Ausschweifung begangen, wozu Wollust und Raubbegier verleiten konnte. Frauen aus den ersten Familen wurden schauderhaft gequält, indem man siedendes Oel über sie ausgoß oder sie mit glühenden Eisen brannte, um sie zur Angabe ihres Gelds zu nöthigen; Vielen wurden die Glieder mit Stricken zusammengeschnürt, bis der gehemmte Blutumlauf eine Lähmung herbeiführte. Gegen 1000 Menschen fanden mit ihrem beweglichen Eigenthum Schutz in den Wohnungen der bei der Grenzcommission verwendeten Offiziere. So gewährte Obrist Barthelemy über 300, Obrist Baker beinahe eben so Vielen Schutz. Die Wohnungen derselben standen vorn in der Reihe befestigter Häuser unter dem Schlosse, wohin die Garnison sich zurückgezogen hatte, und auf welche während der Nacht des 26. und den ganzen 27. hindurch wiederholte Angriffe gemacht wurden, um sich des übrigen Theils der Stadt zu bemächtigen, die zur Unterstützung dieses Vorhabens zugleich an vielen Orten in Brand gesteckt wurde. Diese Angriffe wurden abgeschlagen, es ist aber kein Zweifel, daß nur das Beispiel der Offiziere und die brittische Flagge das Schloß und den Rest der Stadt, wohin das kostbarste Eigenthum gebracht worden war, von dem Schicksal rettete, das bereits den größern Theil derselben betroffen hatte. Hr. Wilson vom 51sten Regiment, welcher der Grenzkommission zugegeben ist, war besonders thätig, mit Lebensgefahr Familien, welche Schutz im Schlosse suchten, durch die Räuber hindurch zu führen; sein Benehmen verdient das höchste Lob. Die Bande zog sich endlich in der Nacht des 28. zurück, und ging auf das griechische Gebiet über, ohne Widerstand zu finden, da die Grenze nicht bewacht war.

Portugall.

Unter der am 21. Juni abgegangenen Expedition befinden sich viele Franzosen und Engländer; alle sind gutes Muthes, und von der Furchtlosigkeit des Kapitäns Napier läßt sich ein entscheidender Schlag erwarten. Dieser Offizier soll erklärt haben, er wolle in einem Monat todt oder in Lissabon seyn.

Der englische Globe theilt nachstehende Proklamation mit, welche Kapitän Napier am 11. Juni vor Oporto erließ: „An Bord des Schiffs J. A. G. Maj. Rainha do Portugal. Indem ich das Kommando der Eskadre J. A. G. Maj. übernehme, bin ich stolz darauf, mich so vielen tapfern Offizieren und Soldaten beizugesellen, die sich schon in Vertheidigung der Sache der Freiheit und der Königin so edel ausgezeichnet haben. Die Eskadre hat gesehen, daß eine imposante Macht von Dampfschiffen in Gemeinschaft mit ihr operiren wird. Wenn der Feind ausläuft, so sollt Ihr sehen, wie es ihm gehen wird; bleibt er in seinen Häfen, so werden wir zugleich an verschiedenen Punkten der Küste Angriffe machen, und wir können einen allgemeinen Aufstand des Volks gegen die Usurpation und die Tyrannei erwarten. Meine Freunde, wir haben Schlachten zu gewinnen und große Anstrengungen zu machen; bewahret die Disziplin, und achtet Eure Offiziere, ahmt ihr Beispiel nach, und wir werden siegen. Alle freien Männer in Europa haben die Augen auf Euch gerichtet, Eure Landsleute, Eure Frauen strecken die Arme gegen Euch aus, und bereiten Euch einen freundlichen Empfang. Wenn die Schlacht gewonnen ist, und Ihr in Eure Heimath zurückkehrt, so werdet Ihr als diejenigen begrüßt werden, welche Portugall der Unterdrückung und Tyrannei entrissen. Carlos de Ponza, Viceadmiral und Majorgeneral der Seemacht J. A. G. Maj."

Die Eskadre, welche aus 30 Segeln besteht, traf auf ihrer Fahrt einen von Lissabon kommenden Schoner, der 14 Konstitutionelle und den Bruder des Marquis v. Loulé an Bord hatte; dies geschah auf der Höhe von Figueira. Der Admiral fand aber nicht für gut, um einer so unbedeutenden Verstärkung willen sich aufzuhalten. Die Expedition muß jetzt vor Lissabon oder Setubal seyn.

Lissabon, 26. Juni. Don Pedros Eskadre unter Kapitän Napier wird unverzüglich nach dem Tajo zurückkehren, und die Flotte Don Miguels zum Treffen zu bringen suchen. Die konstitutionelle Regierung wird ein Dekret erlassen, welches alle Häfen des Usurpators in Blokadestand erklärt. Unter den Miguelisten vor Oporto hat man einige Bewegung bemerkt; von mehren Punkten ziehen Truppen ab, und nähern sich mehr der Küste. Henry Jones, welcher das Komando der miguellistischen Eskadre übernehmen sollte, ist kein Engländer, sondern ein Amerikaner; aber nachdem er die Schiffe besichtigt hatte, hat er seinen Entschluß geändert, und Portugall verlassen. Das Linienschiff Rainha ist, nachdem es vier Meilen den Tajo hinuntergesegelt war, leck geworden. Ein Arbeiter, der andere zur Desertion nach Oporto verführt hat, ist kürzlich in Lissabon erschossen worden. Er sollte gehenkt werden, aber der Henker starb an der Cholera. Er benahm sich voll Muth, und als er zum Richtplatze geführt wurde, ging er, in der drückendsten Hitze, einen solchen Sturmschritt, daß einige beleibte Mönche ihm kaum nachkeuchen konnten, was die Zuschauer belustigte.

Großbrittanien.

London, 3. Juli. Verkauf einer Frau in England. Gestern, um 2 Uhr des Nachmittags, versammelten sich etwa 100 Personen in den Umgebungen von Portman-Market, um Zeugen dieses Schauspiels zu seyn. Zur bestimmten Stunde erschien der Mann, von seiner Frau begleitet, die, der Gewohnheit gemäß, einen Strick um den Hals hatte. Der Verkauf begann unter dem Geschrei der Volksmasse, die Steine auf das Päärchen regnen ließ. Das erste Gebot war 3 Shelling (1 fl. 48 kr.), das zweite 4 Shell. Nach einem kurzen Zwischenraum bot ein dritter Käufer 5 Shell. (etwa 3 fl. 12 kr.)

Digitized by Google

Die Frau ward um diesen Preis zugeschlagen, und unter dem Geschrei der Menge fortgeführt.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Unter der arbeitenden Klasse herrscht große Aufregung. In Folge der drohenden Zusammenkünfte unter den Bergoldern, Gießern und Wollspinnern haben alle Fabrikherrn Briefe erhalten, in welchen man ihnen im Namen der Freunde der Menschenrechte anzeigte, daß ihre Güter vertheilt werden sollen, daß man ihnen aber so viel lassen werde, als sie zum Lebensunterhalt bedürfen. Man weiß nicht, woher diese Briefe, die auf den Straßen gefunden wurden, gekommen sind. Eine große Anzahl derselben wurde auf die Polizeipräfectur gebracht. Dieses Ereigniß hat neue strenge Maßregeln gegen die Republikaner veranlaßt.

Vom 10. Juli. Gestern Morgen um 5 Uhr wurde der polnische Priester Pulawski arretirt und alle seine Papiere in Beschlag genommen. Zu derselben Zeit erhielten mehrere andere Flüchtlinge dieser Nation, meistens Gelehrte, die Weisung, Paris zu verlassen.

Die Legitimisten sagen öffentlich, daß der Herzog von Angoulême in Begleitung Heinrichs V. eine Landung im Süden unternehmen wird. Schon werden Leute angeworben, die man im Voraus schwören läßt, sich bei Compagnien, die auftreten werden, zu stellen. Die Anzahl der schon geworbenen Leute, sagen sie, ist sehr beträchtlich. Das heißt doch wirklich offen verfahren und seine Pläne nicht verbergen.

Die Polizei hat sich am Sonnabend auf Befehl in die Wohnung mehrerer Patrioten begeben, wo sie die kleinlichsten Durchsuchungen angestellt, und eine bedeutende Zahl von Bürgern verhaftet hat. Die HH. Boissaye, Garbarein, Bigie, Wolfram, Lavaseur und mehrere Andere, deren Namen mir noch nicht kennen, wurden auf die Polizeipräfektur gebracht, und in Depot behalten. Man war so streng im Untersuchen, daß man z. B. bei Herrn Boissaye von 5 bis 9 Uhr Abends geblieben ist. Man hat die unbedeutendsten Papiere durchsucht und mitgenommen. Es ist der Befehl gegeben, ein Komplott zu finden, und wenn für Ludwig XIII. drei Worte hinreichten, ein Komplott zu finden, so hat man sich das Mittel vorbehalten, eine ganze eben so lächerliche Verschwörung zu fabriziren, wie diejenigen waren, unter welchen Hr. Persil erlogen ist. Die Polizei hat sich auch nach St. Maur zu Hrn. Cavaignac begeben. Sie hat sich das Vergnügen gemacht, eine Menge ganz unbedeutender Briefe und Papiere mitzunehmen. Hr. Cavaignac ist schon seit mehreren Tagen auf einer Reise, die sechs Wochen oder zwei Monate dauern soll. Der Vorwand zu allen diesen Verhaftungen ist noch unbekannt.

Das Seil, womit die Statue des Kaisers auf die Vendomesäule gezogen werden soll, wurde gestern an die Säule gebracht. Es ist von ungeheurer Dicke, hat mehr als 2½ Zoll im Durchmesser und fast 9 Zoll im Umfange. Da alle Vorbereitungsarbeiten fast vollendet sind, so kann der Augenblick, wo man die Statue heraufbringt und aufrichtet, nicht mehr entfernt seyn. Mit dem einfachen und neuen Mechanismus, dessen man sich bedienen wird, dürfte die ganze Arbeit der Aufrichtung der Statue nicht über eine Stunde dauern.

Vom 7. Der Kriegsminister ist gestern nicht, wie man angezeigt hatte, in das Bad von Mont d'or abgereist. Es sind Depeschen aus Turin eingetroffen, die ihn vorerst noch aufhalten. Mehrere Generale, die gegenwärtig auf Inspektion reisen, haben Befehl erhalten, sich für den aktiven Dienst bereit zu halten. In Marseille, wo im letzten Monate die Parteien mehrmals auf Kaffeehäusern und Straßen mit einander handgemein wurden, hat es neuerdings wieder unruhige Auftritte zwischen den Legitimisten und Patrioten gegeben.

Straßburg, 8 Juli. Wir sehen nun fortgesetzt Truppendewegungen, besonders Abends und Nachts. So wurde erst vorige Nacht wieder ein ganzes Quartier durch blinden Lärm in Bewegung gesetzt. Trotz den Einthürmungen hat gestern Nachts der Befehlshaber der Gendarmerie eine Kabinetsjustiz erhalten, weil man ihn beschuldigte, sich Tags vorher Thätlichkeiten erlaubt zu haben. Die Nationalgarde wurde nicht aufgeboten, weil man nicht Bürger gegen Bürger stellen wollte. Auch wäre gewiß nur ein kleiner Theil ausgerückt, um sich nicht mit dem größeren Publikum zu verfeinden.

Vom 9. Juli. Die Verfügungen der Regierungen gegen die Flüchtlinge von allen Nationen zeigen sich auch bei uns. Vor einigen Tagen haben 6 oder 7 Deutsche, die sich seit längerer oder kürzerer Zeit in Straßburg befanden, Befehl erhalten, in 24 Stunden Frankreich zu verlassen.

Illirien.

Der Beobachter von Triest erwähnt nach Briefen aus Konstantinopel vom Anfang des Juni die Nachricht, es habe der Sultan Mahmud im Serail, sogleich nach obliger Beilegung der ägyptischen Angelegenheiten seinen Sohn, den Erbprinzen Abdul Medschid (geboren 1823), nach Petersburg zu senden, um sich an dem dortigen Hofe bessere Kenntnisse des europäischen Systems zu verschaffen.

Italien.

Chambery, 24. Juni. General Guillet wird vor den Kriegsrath gestellt werden und man fürchtet für sein Leben. Er ist nach Chambery gebracht worden. Die Verhaftungen währen in Genua, Turin und la Roche fort. In Faucigny sind Unruhen ausgebrochen; es werden Truppen hingeschickt, die auf Kosten der Einwohner einquartirt und von diesen auch bezahlt werden sollen. — Die strengsten Maßregeln werden in Anregung gebracht, und man scheut sich nicht, die Briefe zurückzuhalten und zu entsiegeln.

Schweiz.

Genf, 7. Juli. Ein von einem Franzosen geschriebener Brief aus Genua gibt folgende Nachrichten: „Die Verhaftungen dauern in ganz Piemont fort: zu Genua allein belaufen sie sich schon auf etwa 900. Die verhafteten Personen gehören meistens in die Klasse der Apotheker, Kaufleute, Advokaten u. s. w. In dieser Stadt hat man drei Militärs hingerichtet, einen Offizier, einen Sergeant-Major und einen Fourier. Sie wurden in einer Trageschaise auf den Richtplatz gebracht und von hinten erschossen. Zu Chambery und Alessandria wurden andere Militärs ebenfalls erschossen. Die Garnison dieser Stadt ist entwaffnet und durch ein neues Regiment ersetzt worden. Ein Obrist erschoß sich selbst, im Augenblicke, wo man an seine Thüre pochte, um ihn zu verhaften. Der König von Piemont stellt seine Reserve auf die Beine. Unter den verhafteten Personen befand sich einer unserer Landsleute, der, seiner Unschuld ohngeachtet, mit mehreren andern Individuen nach Turin gebracht werden sollte. Als der franz. Consul davon Nachricht erhalten hatte, that er den sardinischen Behörden zu wissen, daß wenn man ihm nicht den Unterthan von seiner Nation wieder auslieferte, er in 24 Stunden die Stadt würde verlassen haben. Des Abends wurde ihm der Mensch gesund und wohlbehalten ausgeliefert."

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 6. Juli. Eine Zusammenkunft der Monarchen von Preußen, Rußland und Oestreich, die zu Anfang des nächsten Monats in Böhmen statt haben

Digitized by Google

soll, wird, wie man vernimmt, hauptsächlich den Zweck haben, über die polnischen Angelegenheiten die nöthigen Verabredungen zu treffen, damit die Organisation und Administration der ehemals polnischen Provinzen in den verschiedenen Staaten, wenn auch nicht auf einen gleichen Fuß gestellt (was unmöglich seyn dürfte), doch nach übereinstimmenden Grundsätzen regulirt werde. Man vermuthet, daß die Strenge mancher seit der letzten Revolution genommenen Maßregeln gemildert werden wird.

Die Polizei hat dieser Tage in einem Pfeifenladen mehrere mit revolutionären Aufschriften und Zeichnungen verzierte Pfeifen in Beschlag genommen. Der bekannte Polizeiinspektor Danker hat seinen bleibenden Aufenthalt in Posen erhalten, um an die Spitze einer dortigen Kriminalpolizei gestellt zu werden.

Baiern.

München, 10. Juli. Sowohl Se. Exc. der Minister der Finanzen, Freiherr v. Lerchenfeld, als Se. Exc. der k. b. Gesandte am Bundestag, Herr v. Mieg, werden heute nach Frankfurt abreisen.

Das schwarze Brett der Universität enthält mehrere neue Verfügungen. Den Studirenden ist das Tragen altdeutscher Röcke und der deutschen und französischen Nationalfarben verboten. — Die Verfügungen über die Pässe sind nicht allein für Studirende, sondern überhaupt für Reisende jeder Art, sehr strenge. Wer sich auf etwa 10 Stunden von seinem Wohnort entfernt, bedarf eines Passes. — Neulich wurde berichtet, Hofrath Behr sey durch das königl. Appellationsgericht des Isarkreises von der Instanz entbunden worden, der Kronanwalt habe aber dagegen die Berufung an das höchste Gericht ergriffen. Wir müssen diese Nachricht dahin gestellt seyn lassen, da in München bisher nichts davon ruchbar wurde. — In letzter Zeit wurden hier wieder einige fremde Studenten verhaftet.

Hessen.

Darmstadt, 5. Juli. (Berathung über Preßfreiheit.) Schon frühe füllten sich die Gallerien. Als Redner hatten sich einschreiben lassen die Abg. Tromler und Reeb. Der Erstere bezeichnete in seiner Rede das Verfahren der Regierung in Beziehung auf die Preßfreiheit als „offenbare Verletzung der Verfassung, als eine willkürliche Verletzung des Rechts.“ „Zu Täuschungen, zu leeren Gaukelspielen“ würden die Verfassungen ohne freie Presse herabsinken. Als Resultate der unvermeidlichen Nothwendigkeit seyen die deutschen Verfassungen ins Leben getreten. Ob in diesem Sinne die Regierungen bisher verfahren hätten, wolle er dem Urtheile jedes Einzelnen überlassen. Das Fortbestehen der Censur sey gesetzwidrig, und in den drei Provinzen des Großherzogthums solle dasjenige Verhältniß zurückkehren, was vor dem Jahre 1819 in Bezug auf die Verhältnisse der Presse bestand. Abg. Reeb (von der Tribune): Er müsse sich wundern, wie unter einem Fürsten und unter einem Ministerium, welches der Konfession angehöre, welche fortschreitende Freiheitsentwickelung wolle, noch um die Freiheit der Presse gestritten werden müsse; er, als Katholik, freue sich, daß vor 300 Jahren die Uebersetzung der vier Evangelien ohne Censur habe gedruckt werden dürfen, und daß nicht heidnische und jüdische Censoren der Bekanntmachung der ersten Urkunden des Christenthums in den Weg getreten seyen. Das großen Florentiners Macchiavell Schriften seyen in Rom gedruckt und theilweise dem Papste dedicirt worden. Man täusche sich oft über den Geist der öffentlichen Meinung; es sey ein guter Geist und alles Gegenstreben werde doch nichts helfen. So habe auch Julian der Apostat vergeblich gekämpft und im letzten Lebensaugenblicke eingestanden, daß der Galiläer mächtiger gewesen sey, denn er. Der Redner schloß mit einer Stelle zu Gunsten der Preßfreiheit aus Spinoza. Abg. Glaubrecht: Es gebe Menschen die behaupteten, es gebe keine unveräußerlichen Rechte, und also auch kein unveräußerliches Recht freier Gedankenmittheilung. Wer dem Menschen dieses Recht nehme, würdige ihn unter sich selbst herab; wer ein solches Verfahren billige, thue es mit sich selbst. Wie es kein sklavischrs Volk gebe mit Preßfreiheit, so gebe es kein freies ohne dieselbe. Die Nothwendigkeit der Preßfreiheit leite sich schon aus der Gewißheit ab, daß die Regierenden irren könnten. Nicht die Preßfreiheit veranlasse Revolutionen; wäre die Presse 1793 in Frankreich frei gewesen, so hätte kein Schreckenssystem Statt gefunden. Der deutsche Bund könne dem Großherzogthume Hessen keine Preßfreiheit nehmen und keine geben; sie sey schon da, und die Unterschrift der provisorischen Uebereinkunft von 1819 nicht dagegen ausreichend. Er erklärte sich für das Amendement des Abg. Tromler, dem er namentlich noch die weitere Aufforderung beifüge: „die Censur unverzüglich aufzuheben.“ Zur Erlangung der Preßfreiheit seyen von den Ständen alle gesetzmäßigen Mittel anzuwenden. Wie schwierig auch die Verhältnisse seyn möchten, an der Verfassung und dem geleisteten Schwure auf dieselbe müsse man fest halten. Gerade in schwierigen Zeiten gälte es männlich zu seyn. Gott werde prüfen, welche Eide gehalten worden. Dieser Mächtigere möge einstehen für die Folge. Kein Mensch und keine Menschenmacht werde die freie Menschenbildung auf längere Zeit zurückwerfen, so wenig, als ein Mensch den Rhein rückwärts fließen lassen könne. Abg. Bansa: Die Anhänger des Stabilitätssystems suchten die Waffe der Freunde des Konstitutionalismus zu lähmen, während die Schriftsteller der Reaktion sich ungestört darauf legen, die Völker zum allein seligmachenden Pferche der politischen Unmündigkeit und Bevormundung zurückzuführen. In diesem Saale sey die Rede noch frei; noch ständen Mittel wieder das verantwortliche Ministerium zu Gebote. Er stimme für das Amendement der Abgeordneten Tromler und Glaubrech.

Butzbach, 10. Juli. Gestern Abends ist Hr. Dr. Weidig auf hofgerichtliches Erkenntniß in Freiheit gesetzt worden. — Als sich diese Nachricht von der Freilassung des Hrn. Dr. Weidig aus seiner polizeilichen Haft in unserer Stadt verbreitete, strömten hundert und mehr Bürger im Frankfurter Hof, wo Dr. Weidig in Haft war, zusammen, um denselben in seine Wohnung zu begleiten. Die ehemaligen Schüler des Dr. Weidig — es sind dies fast sämmtliche Einwohner bis zum 34. Jahr — hatten sich sofort in einem Gasthause auf dem Markte versammelt und dasselbe illuminirt. Als Dr. Weidig von einem Besuche bei seinem kranken Freunde Frhrn. v. Buseck zurückkehrte, begleiteten ihn seine ehemaligen Schüler nochmals an seine Wohnung und brachten dem Befreiten ein Lebehoch. Dieser dankte in einer kurzen Rede, etwa folgenden Inhaltes: die großen Beweise von Theilnahme und Liebe, die ihm seine Mitbürger und Freunde während seiner Haft und jetzt erzeigt, rühren ihn tief und verpflichten ihn zum innigsten Dank, den er auf jede Weise zu bethätigen suchen werde. Stolz können ihn diese Beweise von Liebe nicht machen, denn er erkenne es wohl, daß neben der persönlichen Theilnahme ein anderer höherer Beweggrund mitgewirkt habe, die Theilnahme an seiner Sache, als einem Kampfe des Rechtes gegen die Willkür. Bei Leid und Freude aber müsse der Blick des guten Bürgers auf das Vaterland gerichtet seyn, auf ein glückliches, durch gleiche, auf Recht

Digitized by Google

und Freiheit gegründete, Gesetze vereintes deutsches Vaterland. Er schloß mit einem Hoch für die vaterlandsliebenden Bürger Butzbachs und Alle, die, gleich ihm, Recht, Freiheit und deutsches Vaterland zum Ziel ihres Lebens und Strebens gemacht hätten. Die Versammlung sang hierauf das Lied Körners: Wie wir so treu zusammen stehn ꝛc. und trennte sich dann still und friedlich.

Versteigerungen.

Holz-Versteigerungen.

Freitag den 19. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, werden zu Jägersburg folgende Holzsortimente aus dem Gestütswald, Schlag Eichwald, Revier Jägersburg, öffentlich versteigert; nemlich:

120 eichen Baustämme 3r Klasse,
130 „ „ „ „ Schälh.
129 „ „ geringere,
4 „ Nutzholz Abschnitt 3r Klasse,
7 birkene „ „ „
11¼ Klafter buchen gehauen Scheitholz,
30¾ „ eichen „ „
¾ „ „ Schälprügel,
26¼ „ birken gehauen Scheitholz,
1350 Stück gemischte Wellen.

Zweibrücken, den 4. Juli 1833.

K. Landgestüt-Verwalt.-Commission,
Steuer.
Stuckp.

St. Ingbert. (Versteigerung der Cholera-Contumaz-Gebäude.) Zufolge eines hohen Ministerial-Rescripts vom 19. v. Monats, und Weisung königl. Landcommissariats vom 10. Juli l. J., werden auf der Contumazanstalt zu St. Ingbert am 29. Juli, Morgens 9 Uhr, vor dem königl. Bürgermeisteramte sämmtlicher Contumaz-Gebäude auf Eigenthum versteigert werden. Diese Gebäude werden auf Abriß gegeben, dieselbe sind mit Ziegeln gedeckt, und ganz von vorzüglichem kiefern Holz erbaut.

Den folgenden Tag werden, ebenfalls auf Eigenthum, die allda befindliche Möbel versteigert werden, als: 1) einen Ziehbrunnen, 2) 36 Bettstellen mit Gurten, 3) 16 Tische, 4) 9 Bänke, 5) 25 Stühle, 6) Nachtstühle mit Häfen, 7) eine Schüsselrahm, 8) eine Badwanne, 9) 3 Waschzubern, 10) 2 Wassereimer, 11) 30 Wasserkrüge, 12) 30 Schüsseln, 13) 56 große wollene Decken, 14) 112 Leintücher, 15) 30 Handtücher, 16) 55 Strohsäcke, 17) 55 Kopfpolster.

St. Ingbert, den 12. Juli 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Laur.

Habkirchen. (Versteigerung der Desinfections-Barracke betr.) Montag den 22. d. M., des Morgens um 9 Uhr, wird zu Habkirchen (auf Ort und Stelle) die von Holz erbaute und mit Dielen gedeckte Desinfections-Barracke daselbst, in mehrere schickliche Loose zu Eigenthum versteigert werden.

Bliesmengen, den 13. Juli 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Müller.

Bierbach. (Reparationen an der Kirche und Umfassung der Begräbnißstätte.) Montags den 22. künftigen Juli, Nachmittags 1 Uhr, werden in der Kanzlei des unterzeichneten Amtes die Reparation an der Kirche veranschlagt zu 30 fl.
und die Umfassung der neuen Begräbnißstätte zu 270 fl.
an den Mindestbietenden öffentlich vergeben.

Die Ueberschläge liegen dahier zu Jedermanns Einsicht offen.

Blieskastel, den 10. Juli 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
M. Scholl, Adjunkt.

Montag den 5. August nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, wird die Versteigerung der dem Herrn Ferdinand Rossi dahier angehörigen Modewaaren, Siamoise, Baumwollr und anderer Gegenstände, in dem ihm angehörig gewesenen Wohnhause dahier, Statt finden.

Schmolze, Notär.

Versteigerung einer Mühle nebst Ländereien.

Die Erben des zu Pirmasenz verstorbenen Herrn Georg Fuhrmann, im Leben Kauf- und Handelsmann, werden Montag den 29. Juli l. J., bei erlangter Genehmigung des königl. Bezirksgerichts, eine schon früher ausgeschriebene Mühle, genannt Segmühle, nebst den dazu gehörigen Ländereien, auf einen dreijährigen Termin in Eigenthum versteigern lassen. Die Mühle welche eine Stunde von Pirmasenz entfernt ist, liegt im Mittelpunkt vielrr Ortschaften, die nur ½ und ¾ Stunden von ihr entfernt sind; sie besteht aus dem Wohnhaus, der Mühle selbst, mit 2 Gängen und 1 Schälgang; ferner einem andern Oeconomiegebäude mit Scheuern, großen Stallungen. — Das Land besteht in 30 Morgen Ackerland, 20 Morgen Eichenwald von 9jährigem Bestand und 22 Morgen vortrefflicher Wiesen, die zusammen bei der Mühle liegen. —

Steiglustige werden besonders gebeten sich an die Erben selbst zu wenden, wenn sie zuvor Einsicht von der Mühle und den Ländereien nehmen wollen, damit sie gehörige Auskunft erhalten. —

Pirmasenz, den 1. Juli 1833.

Namens der Erben
Fr. Lachenmeyer.

Vermischte Bekanntmachungen.

Unterzeichneter Geometer, der schon zwölf Jahre im preußischen Kataster gearbeitet hat und mit guten Zeugnissen versehen, ist gesonnen sich in Cusel niederzulassen. Da er sowohl billigr als richtige Arbeit versprechen kann, so bittet er alle Gutsbesitzer, ihn mit ihren gütigrn Aufträgen zu beehren. Er wohnt bei Heinrich Jakob Kindt.

Fr. Moschel, Geometer.

Bis Sonntag, den 21. Juli, wird das Jakobsfest in Ernstweiler gehalten, wozu höflichst einladet

Ph. Jakoby.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß bei ihm eine sehr schöne Auswahl von Vorlegeblatter zum Zeichnen, aus allen Zächern der Zeichenkunst, sowohl für Anfänger, als auch im Zeichnen schon Geübtere, angekommen und um die billigsten Preiße zu haben sind.

Auch ist bei demselben wieder vorzüglich guter Schachtelkäse zu haben.

Fr. Lehmann, jun.

Carl Thepsohn hat im ehemahligen Gasthause zum Schwanen den ersten und zweiten Stock nebst Stallung, Speichern und Kellern zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Wittwe Baumann auf dem Markt hat bis Michaeli im hintern Hause zu vermiethen: 2 Zimmer, eine Küche, Stall und Keller, auch kann noch eine Kammer dazu gegeben werden.

C. Pitla hat zwei Logis im vordern Wohnhaus, eins zur ebenen Erde und eins im zweiten Stock, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Ferner gutes buchnes Scheitholz, das Klafter zu 9 fl., und gute Karpfen zu verkaufen.

Daniel Lehner hinter der Alexanderskirche, hat ein Logis zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

C. Singer hat auf Michaeli 2 Zimmer, Kammer, Küche und Keller zu vermiethen.

Ludwig Schmidt, Bierbrauer, auf dem Marktplatze, hat im zweiten Stock seines Wohnhauses ein Logis zu vermiethen, bestehend in zwei Zimmer, Küche und Kammer, und bis Michaeli zu beziehen.

Daniel Dickes in der Fruchtmarktstraße, hat ein Logis im dritten Stock zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Ludwig Auerbacher in der Maximiliansstraße, hat diejenige Wohnung, welche gegenwärtig Hr. Uhrmacher Bergthold bewohnt, zu vermiethen, und kann bis nächstkünftigen Michaeli bezogen werden.

Im Theisohn'schen Hause, an den Gerbhäusern, ist ein Logis, in zwei Stuben, Kammer Küche und Keller bestehend, auf Michaeli zu vermiethen.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers C. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 58. Freitag, den 19. Juli. 1833.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Juli. Ibrahim Pascha setzt seinen Rückmarsch regelmäßig fort, und wird ihn bald vollendet haben. Er hat erlangt, was er wollte, und wird sich vorerst wenig um die Verbindungen kümmern, welche die Pforte jetzt anzuknüpfen gedenkt. Deswegen wird er aber dennoch nicht unthätig bleiben, denn so wie jene Verbindungen einen bestimmtern Charakter angenommen haben, und so wie er glaubt, daß sie den Interessen Aegyptens wirklich nachtheilig oder gar gefahrbringend seyn werden, so dürfte er seinen Vater zu überreden suchen, mit einer der größern Seemächte in nähere Verbindung zu treten, und sich so bedeutende Alliirte zu verschaffen. Mehemed Ali hatte bis jetzt Abneigung gegen jede traktatmäßig geschlossene Allianz gezeigt. Er suchte immer durch materielle Vortheile eine oder die andere Macht an sich zu ziehen. Die Handelsbegünstigungen, welche die Franzosen in Alexandrien, fanden, machten sie zu den natürlichen Verbündeten Mehemed Ali's, und dieser würde ohne die großen Mißgriffe des Admirals Roussin ihnen gewiß noch weit mehr Vortheile eingeräumt haben; allein jetzt scheint er der franz. Politik zu mißtrauen, und weniger zuvorkommend als früher gegen die Franzosen zu seyn, und er dürfte sich mithin mehr England anschließen. Der Admiral hat das Talent gehabt, es mit dem Sultan und mit Mehemed Ali zugleich zu verderben, und die Interessen seiner Nation in Konstantinopel wie in Alexandrien bloßzustellen. General Guilleminot, der unter viel schwierigern Umständen hier war, hatte besser verstanden, seinen Standpunkt zu wählen.

Portugall.

Paris, 10. Juli. Berichte aus Sevilla vom 26. Juni zeigen an, daß Abends vorher in aller Eile ein Kuriee von Ayamonte ankam und die Botschaft überbrachte, daß eine ziemliche Anzahl von Don Pedros Truppen gelandet, in Villa-Real eingezogen, und dann in drei Kolonnen weiter marschirt sey, um sich der befestigten Stadt Tavira zu bemächtigen.

Großbrittanien.

London, 9. Juni. Die irländische Kirchenbill ist endlich in dem Unterhause Montag Nacht mit einer Majorität von 274 Stimmen gegen 94 angenommen worden.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses begann Hr. Fergusson seine Motion in Bezug auf die gegenwärtige Lage Polens zu entwickeln. Mein Zweck, sagt der Redner, ist durchaus nicht, der Regierung Verwirrung zu bereiten; alles, was ich wünsche, ist, der heiligen Sache der Freiheit zu dienen, und die Ehre meines Vaterlandes unbefleckt zu erhalten. Demzufolge verlange ich, daß das Haus eine demüthige Adresse an Se. Maj. abfasse, um sie zu bitten, daß sie nicht länger mehr dulde, wie Rußland, durch sein Benehmen hinsichtlich der Polen, den Wiener Vertrag verletze. Diese Verletzung ist offenbar, und die Ehre Grosbrittaniens erfordert es, gegen einen solchen Angriff auf das Gesetz der Nationen zu protestiren. Soll unsere Intervention so weit gehen, daß wir Rußland den Krieg erklären? Dies ist eine andere Frage, die in diesem Augenblicke zu beantworten mir nicht geziemt.

So eben erfährt man durch einen aus Falmouth eingetroffenen Eilboten die Ankunft des Paketboots „the Town of Waterford" von Lagos in Algarvien kommend, welches dasselbe den 30. Juni verlassen hat. Die ganze südliche Meeresküste wird jetzt von Don Pedros Truppen bewacht. Es heißt, nicht blos Don Miguels Soldaten, sondern die ganze Provinz habe sich für Don Pedro erklärt. Ein Theil der gelandeten Truppen haben eine nördliche Richtung genommen, und bereits die Provinz Alemtejo betreten, wo sie vermuthlich gut empfangen werden. Die Flotte Napiers hat an der Mündung der Guadiana 5 bewaffnete Schiffe weggenommen (1 Brigg von 14 Kanonen, 1 Schaluppe und 3 Kanonierboote.)

Die jetzt ankommenden Nachrichten aus Portugall, unter welchen sich auch offizielle Berichte befinden, bestätigen alle die Angaben, welche wir über das Gelingen der Pedroistischen Expedition mitgetheilt haben. Sie fügen noch hinzu, daß sich in Algarvien mehrere Bischöfe für die Sache der jungen Königin erklärt haben; dies ist bei einem Volke, wie das portugiesische, nicht unwichtig. Auch einige Kriegskassen wurden in Villa-Real erbeutet. — Die Lage Oportos läßt nichts befürchten. Das konstitutionelle Heer erwartet festen Fußes die Angriffe des Feindes. Don Pedro hat Befehl erlassen, drei Kriegsschiffe von der Flotte zu trennen; sie sollen an der Mündung des Tajo kreuzen, die Ausschiffung des Marschalls Bourmont verhindern, und diesen, wo möglich, gefangen nehmen. Don Pedro hat dem Befehlshaber dieser kleinen Expedition eine hohe Belohnung versprochen, wenn er glücklich genug ist, den erhaltenen Auftrag zu erfüllen.

Am 4. Juni wurde Georg Furzey vor Gericht gestellt, auf die Anklage, bei den berüchtigten Coldbathfields scenen den Polizeisergeanten Brookes böswilliger Weise verwundet zu haben, mit der Absicht, ihn zu ermorden. Neue Aufschlüsse über die Versammlung von Coldbathfields vom 13. Mai erhält man aus der Gerichtsverhandlung nicht. Als das Nichtschuldig von den Geschworenen ausgesprochen wurde, standen alle Anwesenden auf, und gaben ihren Beifall auf die lebhafteste Weise zu erkennen; die Richter standen auf, blickten umher und suchten, jedoch ohne Erfolg, die Zuschauer zu bewegen, mit ihren Beifallsbezeugungen inne zu halten. Die Scene außerhalb war noch lebhafter, das Volk sammelte sich in großer Anzahl im Hofe, und rief beinahe eine Viertelstunde lang der Jury fortwährend seinen Beifall zu. Die Gerichtsbeamten suchten auch hier Einhalt zu thun, jedoch gleichfalls umsonst. Der gelehrte Richter Gazelee bemerkte bei der Zusammenfassung der Verhandlung, daß der Gefangene zwar von der Klage auf Leib und Leben frei gesprochen sey, jedoch wegen der geringeren Vergehen noch prozessirt werden könnte; es ging aber das Gerücht, die Regierung werde den Prozeß fallen lassen. Die Umgegend des Gerichtshofs war während der ganzen Verhandlung gedrängt voll Menschen, von der Union der Gewerbe war eine Menge Mitglieder anwesend. Mehrere sehr anständig gekleidete Frauen blie-

Digitized by Google

den bis zum Schlusse der Gerichtsverhandlungen; auch Hr. Hunt war gegenwärtig.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Man spricht von mehreren Regimentern, welche sich unter dem Vorwande, in den Uebungslagern eine Position einzunehmen, in der Nähe von Paris um die Epoche der bekannten Tage zusammenziehen werden.

Um die, man könnte sagen traurige Lage des Grafen Lucchesi zu begreifen, muß man wissen, daß er, vor der Abschließung der erlauchten Ehe, zu der er gezwungen worden und die ihn auf immer berühmt machen wird, im Begriff war, eine andere zu schließen, an der er, wie es scheint, mehr Gefallen gehabt haben dürfte. Erdrückt unter der Bürde seiner königlichen Verpflichtung, und zugleich genöthigt, seinem Gesandtschaftsposten bei Sr. Maj. dem Künig von Sicilien zu entsagen, mag er weder Neapel noch Palermo wieder sehen.

Paris, 12. Juli. Zur Feier der Julustage werden ungeheuere Vorbereitungen gemacht. Man sieht nicht, daß ein König an der Spitze des Staates steht, der sonst so ökonomisch, und selbst noch mehr als dies ist. Auf der Seine wird man auf eingerammten Pfählen ein Ding erbauen, welches ein Kriegsschiff von 120 Kanonen vorstellen soll, und etwa 150,000 Franken kosten wird. Den ersten Tag, den 27., wird dasselbe schwarz behängt seyn, wie dieses gewöhnlich bei dem Tode eines Admirals statt hat. Den zweiten Tag werden diese Zeichen der Trauer verschwinden, und die Flaggen aller Nationen alsdann an den Masten und Seilen des Schiffes aufgesteckt werden. Von Viertel- zu Viertelstunde werden die Soldaten der Marine die Kanonen losschießen, und Manöoers unter dem Befehle eines erfahrenen Seemanns ausführen. Den dritten Tag endlich werden einige Regimenter der Pariser Garnison ein kleines Scheingefecht mit dem Schiffe halten. Bomben und Raketen werden von beiden Seiten losgeschossen werden, und das für die Pariser neue und merkwürdige Schauspiel wird durch ein prächtiges Feuerwerk auf dem Schiffe beschlossen werden. Auf der Vorderseite des Pont Neuf, bei der Statue Heinrichs IV., werden drei Kugeln von außergewöhnlicher Größe, auf deren jeder eine dreifarbige Fahne sich befindet, in dem Augenblick, wo das Feuerwerk auf dem Schiffe angeht, inwendig erleuchtet werden, und man wird darin die Worte 27., 28., 29. Juli lesen. Die Luror-Obelisk wird auf das Fußgestell aufgerichtet werden, das auf dem Concordienplatze für die Statue Ludwigs des Sechszehnten bei ihrer Ankunft bereitet worden war. Die Tullerien, die öffentliche Gebäuden werden ganz erleuchtet werden, wie zur Zeit der Krönung Napoleons. Die Statue Napoleons wird aufgedeckt, und die Militärmusik der ganzen Pariser Garnison wird Symphonien an dem Fuße der Kolonne aufspielen. In dem Pallaste wird großer Empfang stattfinden. In dem großen Quadrate der elysäischen Felder endlich wird man ganz neue Festlichkeiten veranstalten, die von Herrn Duvan, Baumeister, besorgt werden. Derselbe hat der Regierung einen Ueberschlag von 700,000 Franken gemacht. Außerdem sind ihm noch 120,000 Fr. für den Bau des Schiffes bewilligt worden. Und was ist der Zweck? Das alte römische Volk begehrte zur Zeit des Sinkens und Verfalls, Brod und Spiele; den Parisern will man mit Spielen anwarten. Möglich, daß man damit auf Viele einen Eindruck macht, aber es wird in einer Nacht wieder verschlafen werden, und das Volk wird sich beim Erwachen übler fühlen als zuvor. — Die Aufsätze der Journale über das Embastilliren von Paris (es soll bekanntlich mit Forts umgeben werden, in denen man neue Bastillen erblickt) hatten Anfangs wirklich keinen Eindruck auf das Volk gemacht. Als aber später der National durch eine Urkunde bewies, daß dieser Plan schon zur Zeit der Restauration gemacht war, und zwar, wie es ausdrücklich in jenem Aktenstück gesagt war, um Paris im Zaum zu halten, so machte die Sache urplötzlich tiefen Eindruck. Die ganze Bevölkerung von Paris und der Umgegend, namentlich die Nationalgarde, zeigte unverhohlen ihren Unwillen darüber; verschiedene Korps wollen an den Julitagen hinziehen um die begonnenen Werke zu zerstören. Da fand man denn für gut, die weitern Arbeiten, leider aber wahrscheinlich nur für den Augenblick, einzustellen, und man bietet Alles auf, die Nationalgarde zu vermögen, an den großen Festtagen ihre Meinung darüber nicht zu laut zu äußern.

Seit einigen Tagen läßt die Regierung sich angelegen seyn, die Stimmung der Nationalgarden zu ergründen, und so viel Mannschaft als möglich für die Heerschau vom 29. Juli zusammenzubringen.

Daß gerade die Julitage zu einem Ausbruche bestimmt seyen, läßt sich aus so manchen Vorzeichen errathen. Die Republikaner, denen jede Zeit gelegen kömmt, bereiten sich gleichfalls auf einen neuen Kampf.

Vom 12. Juli. Die „Gazette de Fr." weiß nicht, wie sie ihrem Aerger über die Fortschritte dee Expedition Don Pedros genug Luft machen soll. Sie sagt unter anderem: Der ganze Erfolg der Expedition beschränkt sich auf die Besetzung von 2 oder 3 Döefern. — Dann weitee: Die beiden Kabinette Frankreichs und Englands sind vielleicht nie von dem Gedanken an eine Anerkennung (nemlich Donna Marias) weiter entfernt gewesen, wie in dem jetzigen Augenblick.

Vom 13. Juli. Wir erfahren, daß Se. Maj. der König der Franzosen unserer Regierung angezeigt hat, daß, da Marschall Bourmont in die Dienste Don Miguels getreten ist, und dieses Ereigniß mit den carlistischen Entwürfen in Frankreich selbst im Zusammenhange steht, Se. Maj. beabsichtigt, die Rechte Donna Marias ohne weitern Verzug de facto anzuerkennen.

Paris, 14. Juli. Die Polizei ist heute in starker Bewegung; sie fürchtet oder erdichtet, irgend eine Volksbewegung in den Vorstädten, am Jahrestage des 14. Juli. Es sollen Anschläge gefunden worden seyn, deren Titel also lautete: Jahrestag der Einnahme der Bastille! Keine Bastille mehr!

Seit mehreren Tagen sieht man die Worte: Keine Bastillen mehr! die von den Polizeiagenten immer ausgelöscht werden und immer wieder erscheinen, auf den Mauern von Paris angeschrieben. Gestern fand man sie an den Schilderhäusern der Tuillerien.

Ein Journal sagt, die Studenten und Schüler überhaupt hätten den Wunsch ausgedrückt, bei Aufrichtung der Statue Napoleons auf der Vendomesäule anwesend zu seyn. Man versichert uns sogar, daß die Zöglinge der polytechnischen Schule verlangt haben, sich an den Wagen, worauf die Statue dahin gebracht wird, zu spannen.

Man kann ganz ohne Uebertreibung sagen, daß über ganz Frankreich eine sehr starke Gährung unter den Arbeitern herrscht. Sie haben in den Journalen die Auftritte von Anzin gelesen. Andererseits ward das Glas- und Eisenwerk von Creuzot, das in offenen Bankerott verfallen war, genöthigt eilig eine Subscription zu machen, um den Arbeitern, von denen man einen Aufstand fürchter, zu helfen. Ich höre auch, daß in dee Stadt St. Etienne, die voll Fabrikarbeiter ist, sehr gewaltsame Auftritte statt

Digitized by Google

gefunden haben. Der Unterpräfekt, Hr. Molard, ein junger unerfahrner Mann, kann noch keinen Einfluß ausüben. Sollten diese Unruhen einen ernsten Charakter annehmen, so dürfte dies bei der Nähe von Lyon, wo die arbeitende Klasse durch eine Besatzung von 19,000 Mann in Schranken gehalten werden muß, sehr bedenklich werden. Da überdies Lyon und St. Etienne ganz nahe bei Savoyen liegen, so ergibt sich daraus, wie sehr dieser Theil von Frankreich im Auge gehalten werden muß. Ich wundere mich, daß man noch nicht daran gedacht hat, ein Lager zu bilden, um nöthigenfalls Truppen in die an Piemont gränzenden Departements zu schicken. Auch in Paris gährt die Stimmung der Arbeiter, alle verlangen eine Steigerung des Lohns. Man kann ihnen nicht ohne Gefahr nachgeben, da eine solche Nachgiebigkeit ihre Forderungen nur noch vermehren würde. Eine gänzliche Verweigerung dürfte aber Erbitterung erzeugen, und sonach bedarf es großer Klugheit bei diesen Verhältnissen. Bis jetzt hat allerdings diese ganze Gährung noch keine politische Farbe; kein etwas höher gestellter Chef läßt sich mit ihnen ein, aber es liegen nichts desto weniger Elemente der Unruhen darin, die sich jeden Augenblick daraus entwickeln könnten.

Der Temps hat seinen zweiten Artikel über das Bürgerthum bekannt gemacht. (Wir werden ihn nachliefern.) Dieser hat eine große Sensation gemacht. Diese Artikel sind offenbar mit seltenem Talente geschrieben.

Als ich gestern in Versailles war, erfuhr ich aus zuverläßiger Quelle, daß sich nicht weniger als sieben tausend Mann Truppen dort befinden, worunter viel Artillerie. In einigen andern Städten rings um Paris liegt ebenfalls starke Mannschaft. Versailles allein enthält jetzt beinahe eben so viel Soldaten, als Paris beim Ausbruche der Julusrevolution. Auf derselben Spazierfahrt verweilte ich an einigen Punkten, wo Befestigungswerke angelegt werden sollten. Die Arbeit ist für den Augenblick ganz eingestellt. Die Regierung bestrebt sich also, der weitern Unzufriedenheit, wozu jene Maßregel hätte Anlaß geben können, vorzubeugen; das Ansammeln der Truppen um Paris beweist, daß sie zugleich den Gefahren künftiger Unzufriedenheit zuvorkommen will. — In St. Cloud, auf dem Wege nach Versailles, besuchte ich das Schloß, wo der König nächstens zu residiren gedenkt. Der König, seine Gemahlin und die ganze Familie schlafen auf einfachen, höchstens doppelten Matrazen, während die Kammerdiener und Mädchen nebenan auf gewöhnlichem hohen Lagern. Ich ließ mir den Altan zeigen, von wo der Dauphin die dreifarbige Fahne über den Tuilerien aufstecken sah. Von dort konnte ohne allen Zweifel die königl. Familie schon früher erkennen, daß es zur äußersten Gefahr gekommen. Einfach, aber durch Inhalt und Umgebung merkwürdig ist der Saal, wo Karl X. die Ordonnanzen berieth und unterzeichnete. Es ist das Bibliothekzimmer. Unter den Büchern bemerkte ich ungemein viele geistliche. Gegenüber liegt das Gebäude, von wo Bonaparte die versammelten Gesetzgeber zu den zwei oder drei Fuß von der Erde erhabenen Fenstern hinauswerfen ließ. Dies Ereigniß hatte also Karl X. gleichsam vor Augen, als er die Wahlordonnanz unterschrieb, und es ist glücklich, daß Ludwig Philipp seine Zimmer nach der andern Seite des Schlosses verlegt hat, von wo man der Aussicht nach Paris genießt. — Heute um 12 Uhr sah ich eine lange Reihe von Kanonen und Pulverwagen über den Pont Neuf ziehen, und erkannte in den Artilleristen ebendieselben, die ich gestern in Versailles gefunden. Ein Offizier erwiederte auf meine Anfrage, daß diese Artillerie nach Vincennes bestimmt sey. Die Truppen der Umgegend rücken also näher auf Paris heran. Einige glauben feellich, die Regimenter würden nur gewechselt. Man fürchte den Einfluß politischer Einflüsterungen. Die Ministeriellen läugnen dies. Das Heer, sagen sie, denke nicht mit Wohlgefallen an die Republik, denn damals hätten die Offiziere wollene Epauletten getragen.

Straßburg, 11. Juli. Wir genießen seit dem letzten nächtlichen Auflaufe hier augenblicklich einer scheinbaren Ruhe. Das Aufstellen der Truppen wird zwar noch immer fortgesetzt, indessen verhalten sich die Bürger ruhig; doch ist die Erbitterung groß und dürfte bei der kleinsten Veranlassung von Neuem ausbrechen. Sie äußert sich besonders gegen unseren Präfekten, Hrn. Choppin von Arnouville. Eine Bittschrift soll nun an den König gerichtet werden, um die Absetzung oder wenigstens Versetzung des Präfekten zu begehren. Man lobt sehr das Betragen des 49sten Linien-Regiments, das mit der hiesigen Bürgerschaft in gutem Vernehmen steht. Der Auflauf erstreckte sich übrigens über verschiedene Quartiere der Stadt, und hie und da erschallte der Ruf: Es lebe die Republik! ja, sonderbar genug: Es lebe Napoleon! Die Proklamation des Maire wurde, bald nachdem sie angeschlagen war, beinahe in der ganzen Stadt herabgerissen. Manche wollen in der Sache eine Verschwörung erblicken, und behaupten, Personen von der Pariser Propaganda seyen eigens deßwegen hierher geschickt worden. Man wollte auch wissen, daß deutsche Studenten an diesem Auflaufe Antheil genommen hätten, dieses ist aber bereits als eine durchaus grundlose Erdichtung anerkannt.

Toulon, 8. Juli. Es wird allgemein versichert, daß der General Desmichels, welcher den Arabern keine Furcht einflößt, und hierin seinen Vorgänger weit hinter sich läßt, von 20,000 Feinden, die um Oran schweifen, eingeschlossen ist. Man sagt, sie führten 2 Kanonen mit sich, und hätten 2 Blockhäuser, deren Besatzung sie niedermetzelten, hinweggenommen. Dieses traurige, herzzerschneidende Resultat soll durch eine Verschwörung herbeigeführt worden seyn. Die feindlichen Stämme sollen nemlich durch ihre Spione unsere Vorbereitungen erfahren und alle Ausfälle dadurch unnütz gemacht haben. — Da man keine offiziellen Nachrichten aus Oran besitzt, so glaubt man an diesen Bericht, besonders da mehre Korvetten Befehl erhalten haben, eiligst nach Algier zu segeln.

Deutschland.

Frankfurt, 9. Juli. Dem Vernehmen nach ist von Seite des hohen Bundestags hinsichtlich der hier anhängigen Untersuchung nunmehr ein definitiver Beschluß erfolgt. Diese Untersuchung wird, so weit sie das Attentat des Angriffes auf unsre beiden städtischen Hauptwachen betrifft, von den hiesigen Behörden fortgeleitet, insofern sie sich aber auf ein Attentat gegen den deutschen Bund und auf die zu diesem Ende gebildeten geheimen Verbindungen bezieht, von einer durch den Bund niederzusetzenden juridischen Kommission geführt werden, welche aus einem östreichischen, einem preußischen, bayerischen, würtembergischen, hannoverischen und mecklenburgischen Kommissäe bestehen soll; ein badischer und ein kurhessischer Justizbeamter sollen als Suppleanten beigegeben werden.

Baiern.

München, 11. Juli. Der Hr. Bezirksgerichtspräsident Schmitt zu Landau ist quiescirt, Hr. Staatsprokurator Gatermann daselbst an dessen Stelle ernannt, der Hr. Substitut vom Landauer an das Frankenthaler Bezirksgericht versetzt, und dem Hrn. Advokaten Hederer am Münchner Kassationshofe des letztern

Digitized by Google

bisherige Stelle übertragen worden. Kassationssitzungen wurden in neuerer Zeit keine mehr gehalten.

Vom 12. Juli. Die Redaktion der Münchener politischen Zeitung, die den besten Geschäftsführer in Professor Sendtner hatte, ist dem von Berlin hierher gerufenen Professor Philipps übertragen. — Die Gefängnisse sind überfüllt mit den jungen aufgegriffenen Demagogen und die Verhöre nehmen viele Tage vom Beginnen bis zum Eintreten des späten Abends in Beschlag.

Baden.

Heidelberg, 15. Juli. Gestern Nacht nach 11 Uhr wurden auf freier Straße zwei junge Menschen, der eine, eine Schuhmacher, von rückwärts auf der linken Seite mit Messern gestochen, welcher sogleich todt blieb, der andere, ein Sattler, erhielt vier schwere verwundende Stiche, und lebt noch.

Versteigerungen.

Ensheim. (Pfarr-Reparation.) Donnerstag den 25. Juli nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, wird auf diesseitiger Kanzlei, die Wiederherstellung der eingestürzten Mauer an hiesigem Kirchhof, an den Mindestbiethenden öffentlich vergeben werden, dieselbe ist veranschlagt mit Lieferung aller Materialien zu 429 fl. 18 kr.

Plan und Kostenanschlag liegen dahier zu Jedermanns Einsicht offen.

Ommersheim. (Pfarr-Reparation.) Freitag den 26. Juli nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, wird in der Behausung des dasigen Adjunkten, die Wiederherstellung eines Stückes eingestürzter Mauer am Kirchenplatz, dann einem Stücke eingestürzter Mauer am Pfarrgarten, dann die Reparation am Dache des Pfarrhauses, öffentlich an den Mindestnehmenden vergeben werden, diese Arbeiten zusammen veranschlagt zu 124 fl. 27 kr.

Plan und Kostenanschläge können täglich hier eingesehen werden.

Ensheim, den 17. Juli 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Peter Adt.

St. Ingbert. (Versteigerung der Cholera-Contumaz-Gebäude.) Zufolge eines hohen Ministerial-Rescripts vom 19. v. Monats, und Weisung königl. Landrommissariats vom 10. Juli l. J., werden auf der Contumazanstalt zu St. Ingbert am 29. Juli, Morgens 9 Uhr, vor dem königl. Bürgermeisteramte sämmtliche Contumaz-Gebäude auf Eigenthum versteigert werden. Diese Gebäude werden auf Abriß gegeben, dieselbe sind mit Ziegeln gedeckt, und ganz von vorzüglichem tiefern Holz erbaut.

Den folgenden Tag werden, ebenfalls auf Eigenthum, die allda befindliche Möbel versteigert werden, als: 1) einen Ziehbrunnen, 2) 36 Bettstellen mit Gurten, 3) 16 Tische, 4) 9 Bänke, 5) 25 Stühle, 6) Nachtstühle mit Häfen, 7) eine Schüsselrahm, 8) eine Badwanne, 9) 3 Waschzubern, 10) 2 Wassereimer, 11) 30 Wasserkrüge, 12) 30 Schüsseln, 13) 56 große wollene Decken, 14) 112 Leintücher, 15) 30 Handtücher, 16) 55 Strohsäcke, 17) 55 Kopfpolster.

St. Ingbert, den 12. Juli 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Laur.

Habkirchen. (Versteigerung der Desinfections-Barracke betr.) Montag den 22. d. M., des Morgens um 9 Uhr, wird zu Habkirchen (auf Ort und Stelle) die von Holz erbaute und mit Dielen gedeckte Desinfections-Barracke daselbst, in mehrere schickliche Loose zu Eigenthum versteigert werden.

Bliesmengen, den 13. Juli 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Müller.

Montag den 5. August nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, wird die Versteigerung der dem Herrn Ferdinand Rossi dahier angehörigen Modewaaren, Siamoise, Baumwolle und anderer Gegenstände, in dem ihm angehörig gewesenen Wohnhause dahier, Statt finden.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Da bei dem Aehrenlesen, Graßen und Grundbirnstoppeln leicht Diebstähle verübt werden können, so wird, um dieses zu verhüten, verordnet, daß alles Aehrenlesen, Graßen und anderes Stoppeln auf den Feldern, bei Vermeidung der durch den Artikel 471, Nro. 10 des Strafgesetzbuchs bestimmten Strafe, so lang verboten ist, bis die Felder gänzlich von Aehrenfrüchten und Grundbirn leer sind.

Zweibrücken, den 18. Juli 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Wolffangel.

Unterzeichneter Geometer, der [illegible] zwölf Jahre im preußischen Kataster gearbeitet hat und mit guten Zeugnissen versehen, ist gesonnen sich in Cusel niederzulassen. Da er sowohl billige als richtige Arbeit versprechen kann, so bittet er alle Gutsbesitzer, ihn mit ihren gütigen Aufträgen zu beehren. Er wohnt bei Heinrich Jakob Kindt.

Fr. Moschel, Geometer.

Bis Sonntag, den 21. Juli, wird das Jakobsfest in Ernstweiler gehalten, wozu höflichst einladet

Ph. Jakoby.

Bis Sonntag, den 21. dieses Monats, wird bei L. Barthel in der Eremitage das Jakobsfest gehalten, wozu er höflichst einladet.

Aechter Champagner-Wein von den Jahren 1825 et 1827, die Bouteille zu 1 fl. 48 kr., ist zu haben bei Karl Buob.

In der Gemeinde Felschwiller, Kanton St. Avold, ist eine Mahlmühle, an der Nied liegend, mit Scheuern, doppelten Stallungen, einem Morgen Ackerland, 1¼ Morgen Garten, um den Preis von 8000 Franken, zu verkaufen. Das Weitere ist bei dem Eigenthümer auf der Mühle selbst zu erfahren.

Metzger Zutter hat gutes Kleeheu zu verkaufen.

Friedrich Schmidt, am Fruchtmarkt, hat mehrere Logis zu vermiethen.

Wittwe Flamm hat in ihrem Hause, im dritten Stock, ein Logis zu vermiethen.

Wittwe Auerbacher hat in ihrem hintern Hause den dritten Stock zu vermiethen und kann bis Michaeli bezogen werden.

Carl Rübel hat in seinem Hinterhaus ein Logis zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Wittwe Reinhold hat zwei möblirte Zimmer zu vermiethen, welche mit Anfang des nächsten Monats zu beziehen sind.

Frau v. Fally hat dasjenige Logis, welches Hr. Schreiner Mayer bewohnt, nebst mehreren Kellern, auf Michaeli zu vermiethen.

In dem ehemals Joh. Römer'schen, jetzt dem Herrn Schultz in Mainz angehörigen Wohnhause dahier, sind mehrere Logis zu vermiethen. Auch kann dieses Haus, welches zu jedem Geschäft geeignet ist, in der Hauptstraße der Stadt liegt, hinten mit einem geräumigen Hof und zwei Hintergebäuden an den Mühlbach stoßt, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, aus freier Hand, verkauft werden.

Liebhaber belieben sich bei Unterzeichnetem zu melden.

Ph. Herff.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 18. Juli. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 58 kr.; Korn, 4 fl. 37 kr.; Gerst, 3 fl. 30 kr.; Spelz, — fl. — kr.; Spelzkern, 6 fl. 46 kr. Dinkel —; Mischfrucht 5 fl. 6 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn 1 fl. 20 kr.; Hafer, 2 fl. 47 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 44 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 19 kr.; Kornbrod, 14 kr.; Gemischtes Brod, 16 kr. Das Paar Wek wiegt 15 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 9 kr; Kühfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 10 kr.; der Kil. Butter, 34 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

N^ro. 59. Dienstag, den 23. Juli. **1833.**

Portugall.

Der Constitutionel vom 18. Juli enthält folgenden offiziellen Bericht des Admiral Napier über die Niederlage der Miguelistischen Flotte, datirt aus Lagos vom 6. Juli, welchen wir unsern Lesern mitzutheilen uns beeilen.

„An Se. Exc. den Marquis de Loulé.

„Milord! Es hat Gott gefallen, der Escadre Ihrer allergetreuesten Majestät einen großen und ruhmvollen Sieg über den Feind zu verleihen, welchem ich den 2. des l. M. auf der Höhe von St. Vincent begegnete, nachdem meine Escadre den Abend vorher die Bucht von Lagos verlassen hatte. Der Feind hatte zwei Linienschiffe, zwei Fregatten, drei Corvetten, zwei Briggs und eine Schaluppe. Meine Escadre bestand aus drei Fregatten, einer Corvette, einer Brigg und einer kleinen Goelette.

Ich expedirte unmittelbar den Villa-flor nach Lagos, um die dort befindlichen Dampfschiffe herbei zu holen, welche sich auch gegen Abend mir anschlossen. Den 3. und 4. war das Meer zu bewegt, um sich des Feindes durch Entern, (welche Angriffsart ich beschlossen hatte), bemächtigen zu können. Am Morgen des 5. beruhigte sich die See. Ich versprach mir große Unterstützung durch die Dampfschiffe, allein mit Ausnahme des William IV. zeigten diese keinerlei Vorkehrung, mir Hülfe leisten zu wollen. Die Ingenieurs und die Equipage verweigerten durchaus sich dem Feinde zu nahen. Die Erstern forderten zweitausend Pfund Sterling für jedes, ehe und bevor sie irgend etwas unternehmen würden; ich muß jedoch dem Herrn Bell Gerechtigkeit widerfahren lassen, welcher alles aufbot, um sie zum Handeln zu bewegen.

Während diesen Verhandlungen erhob sich ein Windstoß, der meine Escadre in den Wind des Feindes brachte. Derselbe war in Schlachtlinie unter Segel, die beiden Linienschiffe an der Spitze, die zwei Fregatten etwas rückwärts und die drei Corvetten nebst den zwei Briggs ein wenig unter dem Winde in dem leeren Raum.

Ich theilte nun den Capitäns meinen Vorsatz, die Reinha durch das Admiralschiff anzugreifen, mit. Der Donna Maria wurde die Princesse-royale, dem Portuense und Villa-flor wurde der Martin de Freitas zum Angriffsgegenstand bezeichnet. Der Don Juan und die andern kleinen Fahrzeuge wurden sich selbst überlassen.

Um zwei Uhr war die Escadre in Bereitschaft, nahm ihre vorgeschriebene Stellung und nachdem wir uns auf Flintenschußweite dem Feinde genähert hatten, eröffnete die ganze feindliche Linie ein heftiges Feuer, mit Ausnahme des Don Juan, dessen Kanonen uns nicht erreichten. Unser Thauwerck wurde sehr beschädigt und wir verloren viele Leute, unterdessen verfolgten wir unsern Lauf, das Feuer des Feindes stets erwiedernd. Die Reinha gewann den Wind und enterte mit ihrer ganzen Mannschaft. Der Feind widerstand unserm Entern, welches sich jedoch nur mit großer Schwierigkeit bewerkstelligen ließ, nicht; allein er vertheidigte das Verdeck mit Erbitterung, und wir büßten viele Leute ein. Der Capitän Rewes, der zweite Commandant und Capitän Charles, mein Adjudant, waren, wie ich glaube, zuerst an Bord, (der Erstere erhielt drei Wunden, wovon eine gefährlich ist, der Zweite erhielt deren fünf.) Ich selbst, meine Offiziere und einige Matrosen folgten ihnen auf dem Fuße nach. Der Capitän Georges, welcher als Freiwilliger kämpfte, und der Lieutenant Woolbridge wurden getödtet. Der Lieutenant Edmunds und M. Wuster, mein Sekretär, sind gefährlich verwundet. Der Lieutenant Lesteullia und ich selbst sind die einzigen, welche ohne Wunde davon kamen. So wie die Matrosen nach und nach an Bord kamen, eilten sie uns zu Hülfe, und in fünf Minuten war das Schiff unser.

In der Zwischenzeit warf sich der Don Juan unter den Wind, allein ich befahl dem Capitän Goblet, ihm zu folgen. In dem Augenblick, wo dieser mir antwortete, wurde er durch einen Flintenschuß tödtlich blessirt.

Der Lieutenant List mit einer Abtheilung wurden zur Besatzung des genommenen Fahrzeugs zurückgelassen, und das Admiralschiff unternahm nun die Verfolgung des Don Juan.

Unser Segel- und Thauwerck waren sehr schadhaft geworden. Dem Capitän Philipps gelang es mit großer Anstrengung, die nöthigen Ausbesserungen zu machen, und wir folgten nun dem Don Juan ganz in der Nähe, als plötzlich der Commandant seine Flagge niederließ, ohne einen Schuß zu thun. Seine Offiziere und die Equipage hatten sich nämlich zu schlagen geweigert. Die drei Corvetten und die zwei Briggs setzten sich nun in vollen Wind, und ich versichere Sie, daß es nicht in meiner Gewalt lag, sie daran zu verhindern.

Während ich mit der Reinha beschäftigt war, enterte die Donna Maria, Capitän Henry, die Princesse-royale, der Capitän ertheilt seinen Offizieren, so wie der ganzen Equipage, das größte Lob. Sein Lieutenant M. Moré wurde getödtet.

Der Martins de Freitas war zu stark für den Villa-flor und den Portuense Er lief, obgleich diese ihm seinen Hauptmast niedergeworfen und ihn stark beschädigt hatten, seine Flagge behauptend, vor dem Wind. Ich ließ jetzt den Don Pedro gegen den Don Juan anfahren, und so auf dieses beschädigte Schiff Jagd machen, welches sich auch vor Sonnenuntergang ergab.

Solchen Kampf kann man nicht ohne Verluste bestehen. Ich werde die Berichte sammeln und sie mit der ersten Gelegenheit einsenden.

Ich finde keine Ausdrücke, um Ew. Excellenz meine Erkenntlichkeit für den Beistand, den mir meine Offiziere und Matrosen geleistet haben, zu schildern. Ich verdanke sehr viel den Capitäns Reves, Goblet (geblieben), Henry, Blackstone (verwundet), Charles, Philipps und Luxton, und empfehle sie dem Wohlwollen Sr. Maj. des Kaisers. Die subalternen Offiziere sowohl als die sämmtliche Mannschaft verdienen die größten Lobeserhebungen.

Ich habe die Ehre ꝛc. ꝛc.

Carlos de Pouza (Napier),
Vize-Admiral und Major-General.

Digitized by Google

Der Courier de Londres drückt sich, nachdem er die Thatsachen dieser Seeschlacht gegeben hat, folgendermaßen aus:

„Dieses war das ruhmvolle Resultat des merkwürdigen Tags, an welchem Don Miguel, durch einen Schlag, seine ganze Flotte verloe. Nichts ist vermögend die Freude zu schildern, welche dieses Ereigniß in Lagos verbreitete, wo der Admiral unter den lebhaftesten Beifallsbezeugungen empfangen und durch die Damen des Landes mit einem Lorbeerkranz gekrönt wurde. Innerhalb einiger Tage wird der Admiral in See gehen und Lisabon wird seine Thore öffnen, um ihn zu empfangen. Die Expeditions-Armee macht ebenfalls große Fortschritte in Alemtejo, und man zweifelt nicht an einem allgemeinen Aufstande in der ganzen Provinz, sobald man daselbst von der Wegnahme der Escadre Kenntniß erhalten wird.

Ehre dem braven Napier und seinen tapfern Matrosen!"

Der Sun sagt: „Man versichert, daß der Antheil der Prise, welcher der Person des Capitän Napier für die Wegnahme der Miguelistischen Flotte zufallen dürfte, sich nach allem Abzug wenigstens auf die Summe von 5000 Pf. Sterl. (125,000 Franken) belaufen wird. Die Theilung geschieht auf dieselbe Art, wie sie bei von unserer Marine gemachten Prisen üblich ist.

Als man die Nachricht dieses Siegs gestern Abend dem König mittheilte, drückten Se. Majestät Ihre Bewunderung für den Heldenmuth des Capitän Napier aus, und sagten, daß nur diejenigen allein, welche die Schwierigkeit, große Kriegsschiffe mit kleineren zu entern, kennen, im Stande seyen, die bei dieser merkwürdigen Gelegenheit entwickelte Fertigkeit und den Muth des braven Napier, seiner Offiziere und seiner Equipage zu schätzen.

Faro, 28. Juni. Mit der höchsten Freude schreibe ich Ihnen, da ich meinen Brief von hier datiren kann. Alle Städte und Dörfer, die das Königreich Algarbien bilden, von Villareal bis Lagos und Sagres, d. h. die ganze Meeresküstenlinie, gehorchen jetzt der Regierung der Königin; mehrere Städte des Innern, wie Loule, thun desgleichen. In einigen, wie in Olhao, Albufera und Villa Nova erhob sich das Volk noch vor der Ankunft unserer Truppen, und proklamirte fast in Gegenwart der Miguelisten die Königin. Der Gouverneur, Vicomte Milloles, befindet sich auf eiliger Flucht nach Alentejo, mit seinen durch Zerstreuung und Desertion gelichteten und desorganisirten Truppen. Acht Offiziere und gegen 200 Artilleristen, zahlreiche Soldatenhaufen der Armee und der Miliz, und alle Marineoffiziere mit den Kriegsschiffen, welche die Küste von Algarbien schützen sollten, haben sich uns angeschlossen. Der einzige Widerstand, den wir fanden, bestand beim Landen in einigen Schüssen aus den Küstenbatterien, und in einem kleinen Scharmützel beim Einrücken in Tavira. Der Herzog von Terceira folgt dem Feinde und rückt in Alentejo ein. Die Regierung bleibt in Faro, und organisirt die Bataillone Freiwilliger, Milizen ꝛc. Unsere Kavallerie ist bereits beritten. Wir fanden vortreffliche Artillerietrains und die mit ungefähr 6000 Pf. St. gefüllte Militärkasse, welche der Gouverneur in der Hast der Flucht zurückließ. Die Eskadre segelt morgen ab, um den Tajo zu blokiren, in Verein agirend mit dem Herzog von Terceira. Sie ist verstärkt durch die hier gefundenen Schiffe. Dies sind die Hauptthatsachen, auf die Sie vollkommen vertrauen dürfen. Einige Privatberichte fügen bei, der Enthusiasmus des Volks zu Gunsten der Königin sey so groß gewesen, daß es in Olhao eine Magistratsperson, die sich der Verkündigung der neuen Regierung widersetzen wollte, umgebracht habe; und zwar geschah dies, ehe noch ein Mann von unsern Truppen angekommen war. Der Bischof von Faro hat seine Beitrittserklärung eingesandt.

Frankreich.

Ueber die Gefahren und Pflichten des Bürgerthums der Franzosen.

„Bei jeder Prüfung einer politischen Lage beginnt man mit Beurtheilungen, und endigt mit Thatsachen. Die eine besorgt die Presse, die andern die Staatsgewalt. Es hat an letztern, Gott sey Dank! nicht gefehlt! Frankreich kann jetzt das sehen, was es in allzugroßem Vertrauen kaum ahnen konnte. So wie Frankreich sieht, so urtheilt es auch bei seiner geübten Einsicht: so wie es einmal urtheilt, so zeigt es auch bei seiner lebhaften und raschen Thätigkeit die Gegenmittel an. Unter diesen Thatsachen sind folgende die auffallendsten: Die Wahlkammer hat die nöthigen Fonds, Paris mit Bastillen zu umgeben (embastiller) verweigert, oder wenigstens verschoben. Die Minister haben sich nichts darum bekümmert. Die Arbeiter zogen Gräben, die Ingenieure bezeichneten den Platz der Forts in dem Augenblicke, wo die Deputirten durch ihr Votum die Ingenieure und die Arbeiter verabschiedet zu haben glaubten. Durch diese einzige Thatsache hat die Repräsentativregierung aufgehört zu existiren: es bleibt uns nur noch der Name davon übrig. Dies war gerade zu Rom der Fall, wo die der Freiheit allzu günstige Macht der Tribunen von dem Forum in den Pallast überging, indem die Tyrannei es weit bequemer gefunden hatte, sie zu eskamotiren, als sie zu zerstören. Von diesem Tage an war der Kaiser auch der Tribun. Napoleon benutzte diese Lehre. Er behielt eine berathschlagende Versammlung unter der einzigen Bedingung bei, daß sie stumm bleibe. Man diskutirte, ohne zu sprechen. Der einzige Cromwell war offen. Seine eiserne Hand schrieb an die Thüre des Parlaments: „Dies Haus ist zu vermiethen." Dies war noch höflich. Nachdem die Minister die Deputirtenkammer auf diese Art behandelt, gaben sie ihr in der Pairskammer den Gnadenstoß, indem sie dieser erklärten, daß sie ohne Bedenken den von der Deputirtenkammer amendirten Artikel, die Bischofssitze betreffend, votiren könne, da dieser Artikel nicht vollzogen werden würde. Hätte man nur einigermaaßen in sie gedrungen, so würden sie sich mit ihrer Ehre verpflichtet haben, Verräthee an dem Gesetze zu werden. Die Pairs schätzen unsere politischen Don Juans zu sehr, um ihnen nicht auf ihr bloßes Wort zu glauben: sie ließen dieselben nicht schwören. Man prüfe einmal dieses beharrliche Betragen der Staatsgewalt etwas genauer. Wird ein Gesetz verweigert, so geht sie darüber hinweg; wird ein Gesetz votirt, so kümmert sie sich nicht darum. Man bedenke aber wohl, daß die Repräsentativregierung das Bürgerthum selbst ist, so heißt eine Zerstörung der einen so viel als eine Vernichtung des andern. Wenn man mit den Institutionen ein Spiel treibt, so heißt dies so viel, als sich über die ganze Klasse lustig machen. Während Karl X., den Moniteur in der Hand, das Bürgerthum in den Wahlkollegien tödten wollte, ließ er es durch seine Schweizee in den Straßen von Paris zusammenschießen. Da nun das gegenwärtige Ministerium sich über dasselbe Bürgerthum in der Kammer lustig macht, so darf man sicher seyn, daß es dasselbe außer derselben nicht ernster behandelt. Bei Dingen wie bei Menschen, in Rechtssachen wie in der Privatmoral, wird Alles von der Logik beherrscht. Daß die Repräsentativregierung die Gesammtheit der Bürgerklasse sey, ist eine zu offenkundige Thatsache, als daß es hiezu eines neuen Beweises bedürfte. Daß die bürgerlichen, das heißt die nationalen Kräfte, von einer ihnen eigen-

Digitized by Google

thümlichen Regierung geordnet, der Civilisation überhaupt günstig sind, ist ebenfalls eine unzähligmal erwiesene Wahrheit. Jemehr aber Alles dies gut und nützlich ist, jemehr das Bürgerthum darin seinen Vortheil findet, um so mehr muß es uns sagen, ob es gesonnen ist, darauf zu verzichten. Will es abdanken? Nun gut. Dies wird eine Abdankung nach Art des Sylla, ein Widerwillen vor der höhern Gewalt, eine Gelegenheit seyn zu zeigen, daß es die Kraft hat, das, was ihm die Gewalt nicht entreißen konnte, da Niemand die hinreichende Stärke dazu besaß, preiszugeben. Aber möge es sich damit beeilen. Eine längere Zögerung würde glauben lassen, daß es nicht abdankt, sondern daß man es fortjagt. Will es dies nicht? Nun so möge es dies auch sagen, Alsdann aber muß es auch, nachdem es dies gesagt, sich ganz von der Idee durchdringen, daß, da das Repräsentativsystem sein eigentliches Leben ist, es nicht genug darüber wachen kann, daß man dasselbe nicht antaste. Man sehe, was die Aristokratie, nachdem das Feudalwesen zweimal zerstört war, geworden ist. Man sehe, was aus dem Klerus werden würde, wenn einmal die päpstliche Macht in Rom vernichtet wäre. Jedes Jahrhundert hat seine vorherrschende Klasse, jede Klasse hat auch ihre Regierungsform. Aristokratie, Klerus, Bürgerthum, und mit ihnen die Maifelder, die Konklaven und die Wahlkammern. Es bietet sich noch eine andere Erwägung dar, die nicht die unbedeutendste ist. Wenn die Repräsentativregierung dem Bürgerthum ihre Wohlthaten anbietet, seinem Ehrgeize eine neue Bahn eröffnet, ihm gestattet, die Auflagen zu bewilligen oder zu verweigern, zu wissen, wann und wie es dieselben bezahlt; wenn sie ihm die Mittel an die Hand gibt, seinen Geist der ganzen Verwaltung mitzutheilen und dadurch gewissermaßen die Seele der Gesellschaft zu werden, so ist sie auch für dasselbe ein kraftvolles Werkzeug, immer bereit es zu vertheidigen. Man gibt die Gewalt nicht auf, man verzichtet nicht auf seine Prärogative, ohne daß irgend eine andere Klasse sich derselben sogleich bemächtigt. Die Gewalt bleibt nie erledigt. Tritt der Eine ab, so tritt der Andere ein; nun ist aber derjenige, der eintritt, immer der entschiedene Feind dessen, der abgeht. Daher dann Angriffe, Verfolgungen, daher angeknüpfter Kampf. Wie hat sich die Mittelklasse während der Restauration benommen, um diesen Kampf zu bestehen, wie hat sie endlich gesiegt? Wäre die Charte nicht dem Throne der Bourbons gegenüber gestanden, wo würde man sich dann für den Kampf hingestellt haben?

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 12. Mehre Militärs von der Infanterie und Artillerie wurden, als des Republikanismus verdächtig, nach der Abtei abgeführt. Die Verhaftung eines Bataillonschefs erregte nicht wenig Aufsehen.

Hr. von Rambuteau, Präfekt der Seine, besichtigte vorgestern die Arbeiten an den Forts von Observatoire, Mont-Rouge und an einigen andern Plätzen. Und doch versichern die Journale des Juste-Milieu, daß die Befestigungsarbeiten aufgehört haben. Hr. von Rambuteau wurde an einigen Barrieren mit dem Geschrei begrüßt: „Nieder mit den Bastillen! Nieder mit den Forts!“

Paris, 14. Juli. Briefe aus Rom versichern, daß alle politischen Gefangenen in Perusa in Folge der Reklamationen des französischen und des englischen Kabinets freigegeben worden sind.

Laut Nachrichten aus Madrid soll sich nun fast die ganze Provinz Alentejo für Donna Maria erklärt haben.

Die Tribune wurde dieser Tage konfiszirt wegen eines Auszugs aus Heine's De la France, eines Werkes, das in den Ministerialblättern angefochten, in den übrigen gepriesen, vom Publikum mit hohem Interesse besprochen, kurz, hier wie früher schon in Deutschland als eine der bedeutungsvollsten Gaben des geistreichen Verfassers betrachtet wird, den gewisse Leute in Deutschland als Revolutionair verabscheuen, während die hiesigen deutschen Radikalen ihn als Gemäßigten und Juste-Milieu verschreien. Wer ihn in Deutschland kannte, und jetzt in Paris gesehen, der wird erstaunen, welcher Ernst über ihn gekommen, und wird sich freuen, daß es ihm vergönnt ward, hier, im Mittelpunkt der Weltereignisse in die Tiefen dieses Lebens zu blicken, und ein Werk über unsre Zeit vorzubereiten, zu welchem, wie er selbst sagt, Alles, was er bisher von hier ausgehen ließ, nur flüchtig hingeworfene Skizzen sind.

Straßburg, 15. Juli. Die Unruhen, die durch die Anwesenheit des Hrn. Saglio hier veranlaßt wurden, sind, wegen ihrer unläugbaren Wichtigkeit, noch immer der Gegenstand des Tagsgesprächs; doch fängt die Wahrheit an, sich in immer hellerem Lichte zu zeigen. Man sieht nun ein, daß ein sehr großer Unterschied zu machen ist zwischen der Katzenmusik, die den 6. d. um Mittag stattfinden sollte, und derjenigen, die am 7. Nachts wirklich ausgeübt wurde. Der Versuch zur ersteren war das Werk von jungen Leuten, die fast alle zu der hiesigen republikanischen Gesellschaft der Volksfreunde gehören und die wohl mit der bekannten Pariser Gesellschaft Hilf dir ꝛc., welche die Opposition schon unter der Restauration gestiftet hatte, in Verbindung stehen mögen. Ganz anders aber verhält es sich mit der Katzenmusik, die am 7. Nachts statt hatte. Sie war mit den empörendsten Umständen begleitet; der Abschaum der Bevölkerung war auf den Beinen. Obergeneral Braver wagte sich in bürgerlicher Kleidung mitten unter die rohe Menge; mit Kanibalenwuth umtanzte man ihn und brüllte ihm die berüchtigte Carmagnole entgegen. Er erlaubte sich einige kräftige Ausdrücke, und erhielt, wie man versichert, einen Schlag mit einem Regenschirm auf den Kopf. Wegen dieser Frevel hatten mehrere Verhaftungen statt.

Italien.

Modena, 1. Juli. Die östreichischen Regimenter, die für das Kriegslager des Ghiardo bestimmt sind, zwischen Reggio und Parma, sind angekommen. Oesterreich zieht an verschiedenen Punkten, in der Nachbarschaft der Schweiz, Piemonts und Mittel-Italiens seine Truppen zusammen. — Die Strenge unserer Regierung ist zu einem solchen Grade gestiegen, daß Hr. Lamberti aus Reggio, ehemaliger Senator des Königreichs Italien, in sein Schloß verwiesen worden ist, weil er an seine Tochter einen Brief geschrieben hatte, worin er von dem Kriegslager des Ghiardo sprach, und seine Tochter, mit ihrer ganzen Familie ist aus dem Herzogthum vertrieben worden. Sie hat sich nach Bologna geflüchtet.

Mailand, 12. Juli. Die gestrige Mailänder Zeitung enthält ein Ausschreiben zu Lieferungen für die Befestigungen von Pizzighettone, Peschiera und Piacenza, für Rechnung der k. k. östr. Regierung.

Deutschland.

Baiern.

München, 17. Juli. So wie man sagt, soll das Tragen der Schnurrbärte, außer Militärpersonen, Niemand mehr gestattet werden.

Baden.

Heidelberg, 15. Juli. Der gemeuchelmordete Schuhmacher ward gestern Abend beerdigt; nur dieser ist von rückwärts auf die linke Seite mit einem lan-

Digitized by Google

gen und breiten Instrumente, das bis ins Milz drang, gestochen; die Stiche, welche der Sattler empfing, sind nicht rückwärts. Der Sattler lebt noch. Man glaubt ihn noch einige Zeit erhalten zu können. Er bezeichnet als den Mörder einen seiner Kameraden, welcher festgenommen ist, und bei welchem man einen Dolch fand, der in der Ausmessung auf die Wunden paßte.

Versteigerungen.

Bekanntmachung.

Montag den 5. August, Vormittags 10 Uhr, wird in der Rechnungskanzlei des königl. 5ten Chevauxlegers-Regiments, der in dem Militärkrankenhause zu Ernstweiler sich befindliche Keller, auf 5 Jahre an den Meistbiethenden in Pacht gegeben, und hiezu Steigerungslustige eingeladen.

Zweibrücken, den 20. Juli 1833.

Von der
Lokal-Baucommission des königlichen 5. Chevaux-Legers-Regiments.

Enkheim. (Pfarr-Reparation.) Donnerstag den 25. Juli nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, wird auf diesseitiger Kanzlei, die Wiederherstellung der eingestürzten Mauer an hiesigem Kirchhof, an den Mindestbiethenden öffentlich vergeben werden, dieselbe ist veranschlagt mit Lieferung aller Materialien zu 429 fl. 18 kr.

Plan und Kostenanschlag liegen dahier zu Jedermanns Einsicht offen.

Ommersheim. (Pfarr-Reparation.) Freitag den 26. Juli nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, wird in der Behausung des dasigen Adjunkten, die Wiederherstellung eines Stückes eingestürzter Mauer am Kirchenplatz, dann einem Stücke eingestürzter Mauer am Pfarrgarten, dann die Reparation am Dache des Pfarrhauses, öffentlich an den Mindestnehmenden vergeben werden, diese Arbeiten zusammen veranschlagt zu 124 fl. 27 kr.

Plan und Kostenanschläge können täglich hier eingesehen werden.

Enkheim, den 17. Juli 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Peter Adt.

St. Ingbert. (Versteigerung der Cholera-Contumaz-Gebäude.) Zufolge eines hohen Ministerial-Rescripts vom 19. v. Monats, und Weisung königl. Landrommissariats vom 10. Juli l. J., werden auf der Contumazanstalt zu St. Ingbert am 29. Juli, Morgens 9 Uhr, vor dem königl. Bürgermeisteramte sämmtliche Contumaz-Gebäude auf Eigenthum versteigert werden. Diese Gebäude werden auf Abriß gegeben, dieselbe sind mit Ziegeln gedeckt, und ganz von vorzüglichem kiefern Holz erbaut.

Den folgenden Tag werden, ebenfalls auf Eigenthum, die allda befindliche Möbel versteigert werden, als: 1) einen Ziehbrunnen, 2) 36 Bettstellen mit Gurten, 3) 16 Tische, 4) 9 Bänke, 5) 25 Stühle, 6) Nachtstühle mit Häfen, 7) eine Schüsselrahm, 8) eine Badwanne, 9) 3 Waschzubern, 10) 2 Wassereimer, 11) 30 Wasserkrüge, 12) 30 Schüsseln, 13) 56 große wollene Decken, 14) 112 Leintücher, 15) 30 Handtücher, 16) 55 Strohsäcke, 17) 55 Kopfpolster.

St. Ingbert, den 12. Juli 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Laur.

Montag den 5. August nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, wird die Versteigerung der dem Herrn Ferdinand Rossi dahier angehörigen Modewaaren, Siamoise, Baumwolle und andeeer Gegenstände, in dem ihm angehörig gewesenen Wohnhause dahier, Statt finden.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

In gegenwärtiger Jahrszeit, wo die Ausbrüche der Hundswuth am häufigsten zu entstehen pflegen, — und um den vielfältigen Klagen abzuhelfen, die wegen dem freien Herumlaufen der Hunde geführt werden, werden nachstehende Anordnungen zur pünktlichsten Beobachtung in Erinnerung gebracht, als:

Bissige Hunde und läufige Hündinnen müssen zu Hause gehalten, und erstere an die Kette gelegt werden. Mit Einbruch der Nacht sind alle Hunde ohne Unterschied einzuhalten. Die Metzgerhunde aber, über deren freies Herumlaufen allgemein geklagt wird, sind nicht nur auch bei Tage einzuhalten, sondern auch wenn sie zum Viehtreiben herausgelassen werden, mit Maulkörben oder Schnauzriemen zu verwahren. Diejenige Hunde, welche nach dieser Vorschrift nicht verwahrt sind, werden ohne weiters todgeschlagen. Ueberdies verfallen die Eigenthümer derselben in die durch den Art. 475, Nro. 7 des Strafgesetzbuches bestimmte Strafe.

Zweibrücken, den 23. Juli 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
Wolffangel.

Am 20. des vorigen Monats, Morgens in der Frühe, hat sich der Taubstumme und mit der Fallsucht befallene Philipp Weisenstein von Friedelhausen, Sohn von den verlebten Eltern Philipp Weisenstein und dessen Ehefrau, bei Lebzeiten Oehl- und Mahlmüller in der Gemeinde Friedelhausen, von seinen Geschwistern entfernt. Nachrichten zufolge soll derselbe etliche Tage nachher in der Gemeinde Miesau, im Landkommissariat Homburg, gewesen seyn; alle weitern Erkundigungen seiner Geschwister und Verwandte blieben fruchtlos. Derselbe ist 27 Jahre alt, trug bei seiner Entfernung einen weißen halbleinen Wams, leinene Hosen und Schippkappe, er führt einen steifen und getauchten schiefen Gang, ist dick von Körperbau, das Gesicht ist aufgedunsen, was dem Mangel an Luft zuzuschreiben ist.

Man ersucht durch Auftrag der Verwandten, alle hochlöbliche Polizeibehörden, den genannten Philipp Weisenstein, im Betrettungsfalle, auf eine zweckmäßige Art in Verwahr oder denselben in sein Geburtsort bringen zu lassen.

Was die allenfallsigen Kosten betrifft, werden durch den Vormünder gedeckt.

Boßendach, am 16. Juli 1833.

Das Bürgermeister-Amt,
G. Leyser.

Lang von Mittelbach beehret sich anzuzeigen, daß Sonntag den 28 d. M. der Jakobstag bei ihm gehalten wird, wozu er höflich einladet.

Es hat Jemand in einem Hause, diesiger Stadt, einen Regenschirm mit braunem Percall-Ueberzug stehen lassen; Besitzer desselben beliebe ihn im Verlage dieses Blattes gefälligst abzugeben.

Carl Seitz hat in seinem Gerbhause ein Logis zu vermiethen, und bis Michaeli zu beziehen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Kaiserslautern. Markt vom 16. Juli. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 37 kr.; Korn, 4 fl. 18 kr.; Spelz, 2 fl. 30 kr.; Gerst, 3 fl. 37 kr. Hafer, 2 fl. 50 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, 2 fl. 6 kr.

Landau. Märkte v. 11. Juli. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 55 kr.; Korn, 4 fl. — kr.; Spelz, 2 fl. 32 kr.; Gerste, 3 fl. 22 kr.; Hafer, 3 fl. 6 kr.

Mainz. Markt vom 20. Juli. Das Malter Waizen, 7 fl. 6 kr.; Korn, 5 fl. 15 kr.; Spelz, 2 fl. 40 kr.; Geest, 2 fl. 48 kr.; Hafer, 4 fl. 24 kr.

Neustadt. Markt vom 9. Juli. Der Hektol. Waizen 6 fl. 12 kr.; Korn, 4 fl. 10 kr. Spelz, 2 fl. 33 kr.; Gerst 3 fl. 20 kr.; Hafer, 3 fl. 15 kr.; Kartoffeln, 1 fl. 20 kr.

Speier. Markt vom 16 Juli. Der Hektol. Waizen, 6 fl. 12 kr.; Korn, 3 fl. 44 kr.; Spelz, 2 fl. 38 kr.; Gerst, 3 fl. 20 kr.; 2 fl. 50 kr.; Mischfrucht, — fl. — kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 60. Freitag, den 26. Juli. **1833.**

Großbrittanien.

London, 17. Juli. Dem Lloyd-Kaffeehaus ist vom auswärtigen Amte mitgetheilt worden, daß Lissabon blokirt ist, so wie alle andere Häfen auf portugiesischem Grundgebiet, welche sich nicht für J. M. Donna Maria da Gloria, Königin von Portugall, erklärt haben.

Portugall.

Bayonne, 23. Juli. Gestern Abends um 5 Uhr ist ein außerordentlicher, von Madrid kommender Kurier in aller Eile durch unsere Stadt nach Paris gereist. — Zu Madrid ging das Gerücht (und dieses Gerücht war in Folge einer aus Lissabon eingetroffenen Staffette entstanden), die in Algarvien gelandeten konstitutionellen Truppen hätten am 7. den Miguelistischen Truppen ein Gefecht geliefert, und den Gouverneur der Provinz, der in Messines sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, aus dieser letztern Stadt verjagt. Hierauf wäre die Befreiungsarmee in diese Stadt gezogen und hätte die Fahne Donna Maria's aufgepflanzt. Die vom Grafen v. Villaflor geführten Tapfern hatten eine große Anzahl von Gefangene gemacht, worunter der Graf von Molellos; die übrigen wären entflohen und hätten Alemtejo erreicht. Hierauf hätte der Graf v. Villaflor seine Division in zwei Kolonnen getheilt, wovon die eine bereits in Alemtejo eingezogen wäre und beinahe die ganze Sierra da Caldeirao unter dem Ruf: es lebe Donna Maria durchzogen hätte; die andere Kolonne soll unverzüglich in die Provinz Estremadura einrücken.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Die Annäherung der Jahrestage der Revolution beschäftigt unsere Minister ungemein, und nimmt ihre ganze Thätigkeit in Anspruch. Sie haben zahlreiche Truppen nach Paris und in die Umgegend gezogen. Hauptsächlich gegen die Republikaner sind diese Vorsichtsmaßregeln gerichtet, denn sie sind allein im Verkehr mit dem Volke; man hat Haussuchungen angestellt und Papiere weggenommen. Auf der andern Seite unterhandelt man mit der Nationalgarde und sucht ihren Geist zu erforschen. Man fürchtet namentlich im Augenblicke der Revue, die man diesmal nicht umgehen kann, daß sich Geschrei gegen die detaschirten Forts erhebe, die man jetzt nicht anders als Bastillen nennt. Es scheint, daß man nur diejenigen Bürger der Nationalgarde berufen wird, auf deren Schweigen man rechnen zu können glaubt. Es werden vielleicht nur 15 bis 20,000 Mann da seyn; was liegt daran? Die ministeriellen Journale werden am folgenden Tage sagen, alle Legionen seyen vollständig gewesen, und Alles sey zur allgemeinen Zufriedenheit abgelaufen. Die Regierung bildet sich ein, die Gefahr besiegt zu haben, wenn sie ihr ausweicht. Sie würde weit besser thun, auf ihr Befestigungsprojekt, gegen das die öffentliche Meinung sich mit jedem Tage lauter ausspricht, zu verzichten. Ich bin vollkommen überzeugt, daß die republikanische Partei keineswegs die Absicht hat, jetzt zu handeln; es wird nichts versucht werden. Die Vorfälle des Junius 1832 haben diese Partei vorsichtig gemacht, man hat ihr mit Kanonen- und Flintenschüssen fühlen lassen, daß es zweier Dinge bedarf, um eine Regierung zu besiegen: 1) sie zu desorganisiren, und 2) sie in der Meinung des Landes zu Grunde richten, woran denn auch die Partei mit einer außerordentlichen Beharrlichkeit arbeitet. Man führt, wie ich Ihnen sagte, eine Art militärischer und administrativer Association unter den Arbeitern ein.

Paris, 15. Juli. Diesen Morgen wurden, wie man hört, die rothen Nelken, mit denen gewöhnlich unsere Republikaner ihre Knopflöcher zieren, auf dem Blumenmarkte von verkleideten Polizeiagenten vollständig aufgekauft.

Der Messager will wissen, der Gesandte von Rußland, dann die von Oestreich und Sardinien, hätten wegen der Julifeier Reklamationen eingereicht, da die Ehren, welche man den Leuten erweise, die einen Thron umgestürzt, eine den unruhigen Köpfen aller Länder ertheilte Ermunterungsprämie seyen.

Der Staab der Nationalgarde wird, wie es heißt, an Se. Maj. den König die Bitte stellen, daß die Asche Napoleons nach Frankreich gebracht, und unter der Vendomesäule aufbewahrt werden möge.

Vom 20. Juli. Seit gestern hat sich abermals die Nachricht hier verbreitet, daß die franz. Regierung Ihre Majestät die Königin Donna Maria da Gloria anerkannt habe, daß aber die offizielle Mittheilung erst dann gemacht werde, nachdem diese Anerkennug von Spanien und England ratifizirt worden sey. Die gleiche Nachricht war am 17. an der Börse in London verbreitet.

Die Regierung hat mit den Inhabern mehrerer Dampfschiffe den Vertrag abgeschlossen, 1,500,000 Bomben und Kugeln von Chalons-sur-Saone nach der Insel Barbe, bei Lyon, zu bringen. Diese Bomben und Kugeln werden in die Festungswerke gebracht, welche die Stadt Lyon umgeben.

Der Messager hat einen Brief aus Madrid vom 11. erhalten, der ihm anzeigt, daß die Armee Don Miguels die Belagerung der Stadt Oporto aufgehoben hat.

Wir erfahren, daß gestern der Telegraph an alle Präfekte den Befehl überbracht hat, sich jeder Vereinigung von Bürgern zu widersetzen, welche sich mit der Unterzeichnung insurrektioneller Petitionen abgeben möchten. In Folge dieser Maßregel sind schon, wie versichert wird, gerichtliche Verfolgungen gegen die Unterzeichner der Petitionen aus Moulins, Chartres, Vizelles, Montauban und anderen Plätzen eingeleitet worden.

Der National und die Tribune sind auf der Post und ihren Bureaus weggenommen worden, weil sie einige ringeschickte Protestationen gegen die neuen Bastillen mittheilten. Vergebens haben die Polizeiagenten von den Redakteuren die Auslieferung der Originale verlangt.

Man schreibt uns aus Marseille vom 12. Juli: Das Gerücht hat sich heute hier verbreitet, daß in Genua ein Aufstand ausgebrochen und die Republik proklamirt worden sey. Wir theilen dieses Gerücht mit, ohne es verbürgen zu wollen. Allein der Zustand von Aufregung aller Gemüther auf der italiänischen Halbinsel macht ein solches Ereigniß sehr wahrscheinlich.

Digitized by Google

Lyon, 10. Juli. Die Association unsrer Seidenarbeiter, welche seit dem Anfange des Jahrs sich organisirte, scheint nun ihre Organisation vollendet zu haben, trotz aller Bemühungen der höhern Behörde, der Kaufleute und der Fabrikanten. Diese Association ist industriell, militärisch und administrativ zugleich. Die ehemalige Congregation des heil. Joseph diente zur Grundlage. Diese religiöse Genossenschaft, welche unter der Restauration gebildet wurde, hatte große Verzweigungen im ganzen Süden; sie besaß eine eigene Kasse und Administration. Unsre Arbeiter benützten sie für den jetzigen Zweck ihrer Bestrebungen. Jeder affiliirte Arbeiter, und sie sind es jetzt beinahe alle, muß täglich einen Sou an die allgemeine Kasse bezahlen. Diese Summe zieht der Decurio ein, übergibt sie dem Centurio und dieser dem Kassier des höhern Comite's. Die festgesetzten Tarifs wurden den Fabrikanten aufgedrungen, welche in diesem Augenblicke mit Bestellungen überladen, sich den Bedingungen, die man ihnen auferlegt, nicht entziehen können. Die Fabrikanten durchwirkter Stoffe können diese Tarifs aushalten, aber die Fabrikanten einfacher Stoffe werden dadurch zu Grunde gerichtet. Die militärische Organisation ist nicht minder vollständig; jeder Arbeiter ist bewaffnet und in die Cadres eingetheilt, die man bildete, als von einer Bewegung gegen Savoyen die Rede war. Alle Chefs sind ehemalige Militärs, größtentheils entschiedene Bonapartisten; jede Centurie bildet eine Art Compagnie, die ihren militärischen Chef und in den Decurionen ihre Unteroffiziere hat. Die Association übt über jedes ihrer Mitglieder ihre Polizei selbst aus, und dies nenne ich ihre administrative Organisation. Nachstehende Thatsache beweist, bis zu welchem Grade blinder Gehorsam und Disciplin in der Association herrschen. Vor einiger Zeit begann ein Arbeiter in einer unsrer ersten Fabriken sein Geschäft in einem Zustande vollkommener Trunkenheit und verdarb zwei Stücke durchwirkten Stoffs von ziemlich hohem Werthe. Unter andern Umständen würde der Fabrikant ihm eine bedeutende Geldstrafe auferlegt oder ihn fortgeschickt haben; er zog es aber vor, sich an den Chef der Centurie des Arbeiters zu wenden. Ohne Verzug wurden nun die verderbten Stoffe untersucht und der Schuldige aufgefordert, sich vor das Zuchtpolizeigericht zu stellen, das sich sogleich konstituirte. Ein Decurio machte den Ankläger, der Angeschuldigte vertheidigte sich, und am Ende der Verhandlung spricht das Gericht einen mit Gründen begleiteten Urtheilsspruch aus, durch den der Arbeiter verurtheilt wird, den auf 250 Franken geschätzten Schaden zu bezahlen. Diese Summe wird sogleich dem Fabrikanten durch die Chefs des Comite's zugestellt, die ihm sagen: „so halten wir es mit der Gerechtigkeit und mit unsern Verhältnissen zu Ihnen; Sie sollen von Seite der Arbeiter nicht beeinträchtiget werden, weil wir den Schaden bezahlen und leichter als Sie uns dafür wiederum bezahlt machen können." Doch wie dem sey, diese Organisation beunruhigt die Fabrikanten und setzt das Land in Besorgniß.

Straßburg, 19. Juli. Seit zwei Tagen haben wir durch Privatbriefe erfahren, daß sehr ernsthafte Unordnungen in den Guingan-Fabriken von Markirch vorgefallen seyen. Nach dem, was wir bis jetzt erfahren haben, scheint es, daß die Arbeiter dieser Fabriken gewaltthätige Handlungen und beklagenswerthen Unfug verübt, und Häuser und Werkstätten, unter andern die des Hrn. Minder und die des Hrn. Blech, beide Fabrikanten zu Markirch, verheert haben.

Italien.

Rom, 9. Juli. Nach Berichten, welche hier aus den Provinzen im Umlauf sind, reißt die Desertion bei den neu errichteten Schweizerregimentern immer mehr ein. Wenn sie das sehr beträchtliche Handgeld genommen, suchen sie gewöhnlich sich davon zu machen. — Die Nachrichten von neuen Arretirungen in Genua haben hier viel Sensation erregt, besonders da sie Glieder aus den vornehmsten und ältesten adeligen Familien getroffen haben.

Man schreibt aus einer Stadt in Savoyen: „Nichts ist trauriger, als der Anblick Chambery's; man sieht daselbst nur Militärs und Polizeibeamte in den Straßen; die wohlhabenden Leute sind auf dem Lande, und die andern zeigen sich nicht. — Der Statthalter hat das Theater öffnen lassen; es zeigte sich aber darin nicht Ein Bürger; man sah nur piemontesische Uniformen. Die Komödianten, die dabei ihr Geschäft nicht machten, entfernten sich, und der entrüstete Statthalter schwor, daß unter seiner Herrschaft es nicht mehr wird eröffnet werden. — Es ist jedem Unterthan befohlen, innerhalb 24 Stunden nach der Bekanntmachung, der Behörde alle Bücher zu bringen, die er besitzt, und die etwa auf dem Verzeichniß der verbotenen stehen, mit Androhung der Galeerenstrafe. — Hat ein Mensch einen Feind, der gegen ihn von Rache glüht, so bringt dieser eine Flugschrift, irgend ein Papier in seine Wohnung, zeigt ihn an, und sogleich kommt er ins Gefängniß. — Man fürchtet allgemein eine Krisis, man wird mißtrauischer; der Handel ist beinahe gar nichts."

Deutschland.

Baden.

Heidelberg, 20. Juni. In vergangener Nacht ward der Sohn des Kronenwirths von Hockenheim, welcher eingeschmuggelten Wein vom Rhein herführen wollte, von einem badischen Gendarmen erschossen; auch das Pferd erhielt einen Schuß. Die That erregte in dem Orte Sensation und der Thäter ist bereits verhaftet. — Der hier am letzten Sonntag Abend auf der Straße mit 4 Dolchstichen gestochene Sattler verschied diese Nacht an seinen Wunden. Gegen den Thäter wurden mehrere Zeugen abgehört.

Freiburg, 18. Juli. Rechtspraktikant Busch von Kenzigen und Dr. Herr von Herbolzheim wurden aus politischen Gründen neuerdings verhaftet. Man sagt daß das Erkenntniß des hiesigen Hofgerichts gegen sie, angeblich auf vier und beziehungsweise sechs Monate Korrectionshaus lautend, von dem Justizministerium zu mild befunden, und die Sache deßwegen an das Oberhofgericht überwiesen worden sey, welches sodann die erneuerte Verhaftung verfügt habe. Busch soll dem Vernehmen nach den Gnadenweg eingeschlagen haben; Dr. Herr dagegen ist es gelungen, einen andern Weg einzuschlagen, nämlich den nach Frankreich.

Bayern.

München, 17. Juli. Dr. Schultz ist bis jetzt seiner Haft zwar noch nicht entlassen, doch hat es mit der Lossprechung desselben durch das Oberappellationsgericht seine Richtigkeit. Dieses Erkenntniß des obersten Justizhofes hat dahier wegen der Differenz mit dem Urtheile des Appellationsgerichts für den Isarkreis (Zuchthaus auf unbestimmte Zeit, d. h. mindestens 16 Jahre) große Sensation gemacht. Es ist dieß unter den seit zwei Jahren anhängigen politischen Prozessen der erste, der beendigt ist.

Digitized by Google

Speyer, 23. Juli. Nachstehend folgt das Verzeichniß der Herren, welche zu der Assisenverhandlung nach Landau berufen sind, und aus deren Mitte (nach Art. 393 — 406 des franz. Criminalprozedurgesetzbuchs) 12 als Geschworene genommen werden.

1) Klein, k. Bürgermeister in Kapellen. — 2) Wendecker, k. Bürgermeister von Gleiszellen. — 3) Raquet, k. Bürgermeister in Otterberg. — 4) Lederle, k. Bürgermeister von Maikammer. — 5) Dr. Scharnberger, k. Kantonsphysikus in Pirmasens. — 6) Dr. Margraf, k. Kantonsphysikus in Germersheim. — 7) Dr. Bettinger, k. Kantonsphysikus in Lauterecken. — 8) C. Lehmann, k. Hypothekenbeamter in Frankenthal. — 9) Rebenack, k. Domäneninspektor von Speyer. — 10) Decken, k. Domäneninspektor von Zweibrücken. — 11) Erdmann, k. Rentbeamter von Dürkheim. — 12) Westhofen, k. Forstmeister von Bergzabern. — 13) Will, k. Notär in Kaiserslautern. — 14) Haas, k. Notär in Landstuhl. — 15) Ph. Lichtenberger, Tabaksfabrikant in Speyer. — 16) Jacob, Stadtrath in Kaiserslautern. — 17) Mayer, Gutsbesitzer in Ormesheim. — 18) Adt, Dosenfabrikant von Ensheim. — 19) Bruner, Gutsbesitzer von Rheinzabern. — 20) Neckerauer, k. Bürgermeister von Großkarlbach. — 21) Mohr, Adjunkt von Seinsheim. — 22) Schmitt, Gutsbesitzer von Hasloch. — 23) Ph. Hene, Gastwirth zum Ochsen in Hasloch. — 24) Ritter k. Bürgermeister von Oberhausen.

Versteigerungen.

Bekanntmachung.

Montag den 5. August, Vormittags 10 Uhr, wird in der Rechnungskanzlei des königl. 5ten Chevaurlegers-Regiments, der in dem Militärkeankenhause zu Ernstweiler sich befindliche Keller, auf 5 Jahre an den Meistbiethenden in Pacht gegeben, und hiezu Steigerungslustige eingeladen.

Zweibrücken, den 20. Juli 1833.

Von der
Lokal-Baucommission des königlichen 5. Chevaux-Legers-Regiments.

Montag den 5. August nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, wird die Versteigerung der dem Herrn Ferdinand Rossi dahier angehörigen Modewaaren, Siamoise, Baumwolle und anderer Gegenstände, in dem ihm angehörig gewesenen Wohnhause dahier, Statt finden.

Schmolze, Notär.

Bis kommenden Mittwoch den 7. August, des Morgens 8 Uhr, wird vor dem Bürgermeisteramte in Homburg zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden von folgenden Gegenständen geschritten werden.

1) Das Aufputzen sämmtlicher seit einigen Jahren frisch aufgehobenen und aufgefrischten Entwässerungsgräben in den Revieren Jägersburg und Karlsberg.
2) Die Wiederaufhebung von 1200 Meter alter verfallner Hauptabzugsgräben und die neue Aufhebung von 500 Meter Seitengräben im Distrikt Erbacherhecke des Reviers Jägersburg.
3) Die Anlegung von circa 200 Meter Entwässerungsgräben im Distrikt Lindenschachen, des Reviers Jägersburg.

Zweibrücken, am 20. Juli 1833.

Königliches Forstamt,
Kröber.

Vermischte Bekanntmachungen.

Durch vielseitige Aufforderung hat sich Unterzeichnete in Gold- und Silberstickerey für Civil- und Militärbeamte, so wie für Kirchenstaat mei-

Digitized by Google

sterhaft instruirt, und wird das hoffende Zutrauen mit eifrigstem Bestreben nebst hinlänglichen Kenntnissen sich verdient machen.

Mit gefälligster Aufwartung empfiehlt sich

Sophie Flickinger.

Anzeige.

Unterzeichneter bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er eine Spielkartenfabrik dahier errichtet habe; da er im Stande ist, gute und schöne Karten um billigere Preise zu liefern, als sie aus dem Ausland bezogen werden können, so glaubt er hoffen zu dürfen, daß man ihn recht bald mit Bestellungen beehren werde.

Kandel, den 20. Juli 1833.

H. Engel.

Anzeige.

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit das geehrte Publikum, daß er alle Freitag von Zweibrücken über Pirmasenz, Dahn und Bergzabern nach Kandel und von da über Landau wieder retour geht. Er erbietet sich zu jeder Art von Kommissionen, die er prompt und billig zu besorgen verspricht. Wer ihm Aufträge übertragen wolle, beliebe dieselbe in Bergzabern bei Buchbinder Jülich, in Kandel bei Herrn Dreyspring und in Zweibrücken bei Hr. Bierbrauer Molitor abzugeben.

J. Gatter,
Bote aus Pirmasenz.

Lang von Mittelbach beehret sich anzuzeigen, daß Sonntag den 28 d. M. der Jakobstag bei ihm gehalten wird, wozu er höflich einladet.

Franz Lamarche zeigt hiermit einem geehrten Publikum an, daß er seine Wohnung in das Moschel'sche Haus in Webenheim verlegt hat, und allda nebst der Gerberei Wirthschaft treibt. Zugleich zeigt er auch an, daß bis künftigen Sonntag, den 28. Juli, das Jakobsfest bei ihm gehalten wird, wozu er höflichst einladet.

Sonntag, den 28. dieses, wird das Jakobsfest auf Tivoli gehalten, wozu höflichst einladet

Fr. Römer.

Im Garten auf Tivoli ist ein goldener Fingerring gefunden worden, den der rechtmäßige Eigenthümer bei Unterzeichnetem in Empfang nehmen kann.

Fr. Römer.

Es hat Jemand in einem Hause, hiesiger Stadt, einen Regenschirm mit braunem Percall-Ueberzug stehen lassen; Besitzer desselben beliebe ihn im Verlage dieses Blattes gefälligst abzugeben.

Heinrich Schlick, Wittwe, hat zwei Logis zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Georg Schwörer hat in seinem Hause, im dritten Stock, vornen heraus, eine Wohnung zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Bäcker Helwig hat in seinem Wohnhaus ein geräumiges Logis zu vermiethen; es besteht in einer Stube im untern Stock, vornheraus, sodann aus drei Zimmern und einer Küche im zweiten Stock, und einer Kammer im dritten Stock, ferner einem Keller und einem zu verschließenden Hofplatz, und ist bis Michaeli zu beziehen.

Apotheker L. Hopff hat zwei Zimmer vornheraus, nebst Küche und Kammer, zu vermiethen.

P. Thomas, in der alten Postgasse, hat ein Logis im dritten Stock, bestehend in drei Stuben und einer Küche, zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Ein Logis in dem Hinterhause des Unterzeichneten, bestehend in 6 Zimmern und Kammern, Küche, Holzstall und Keller, ist im Ganzen oder theilweise zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Zweibrücken, den 25. Juli 1833.

Exter.

L. Jansohn, in der Fruchtmarktstraße, hat dasjenige Logis, welches er bis jetzt bewohnt, auf Michaeli zu vermiethen.

Frau Wittwe Embser hat in ihrem Wohnhause, in der Hintergasse, ein Logis im untern Stock zu vermiethen, bestehend in zwei Wohnzimmern, einer Küche und einem kleinen Keller, und kann bis kommenden Michaeli bezogen werden.

Literarische Anzeige.

Bei Unterzogenem erscheinen mit dem Beginn der Assisen:

Tags-Neuigkeiten,

während den Verhandlungen in der politischen Untersuchung vor dem Assisengerichte zu Landau.

Dieses Tagblatt, 1 Bogen in 8. wird die Vorfälle und Ergebnisse einer jeden Sitzung in Kürze mittheilen. Die ausgesprochene Urtheile eben so kund geben, und täglich ein Verzeichniß der anwesenden Fremden enthalten. Sobald die Namen der Herren Geschworuen kund gegeben werden dürfen, erscheint die erste Nummer der Tags-Neuigkeiten, ihr wird eine lithogr. Skizze der innern Einrichtung des Assisensaales beigegeben, damit sich auch diejenigen einen Begriff von derselben machen können, welche nicht selbst hier anwesend seyn werden.

Der Pränumerationspreis ist auf 30 kr. festgesetzt. Nur diejenigen erhalten die Tags-Neuigkeiten, welche vor dem Beginn der Verhandlungen den Betrag von 30 kr. einsenden. Der Preis wird, nicht erhöht, selbst wenn 36 Blätter erforderlich sind — und es soll für diesen kleinen Betrag gewiß alles geliefert werden, was möglicherweise erwartet werden kann.

Landau, am 16. Juli 1833.

C. Georges.

Bestellungen auf die Tags-Neuigkeiten, für Zweibrücken und die Umgegend, macht man im Verlag dieses Blattes.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen und um den Preis von 18 Kreuzer zu haben:

Gedrängte Darstellung der im königl. bayer. Rheinkreise dermalen geltenden Einrichtungen und Gesetze hinsichtlich der Strafrechtspflege, in spezieller Beziehung auf den vor dem Assisengerichte zu Landau verhandelt werdenden Criminalprozeß gegen Dr. Wirth und Consorten. Von L. Hoffmann, Appellationsgerichtsrath.

G. Ritter.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 25. Juli. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 31 kr.; Korn, 4 fl. 45 kr.; Gerst, 3 fl. 42 kr.; Spelz, — fl. — kr.; Spelzkern, — fl. — kr. Dinkel —; Mischfrucht 5 fl. 25 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Gemüsbirn 1 fl. 20 kr.; Hafer, 2 fl. 40 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 44 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 18 kr.; Kornbrod, 14 kr.; Gemischtes Brod, 16 kr. Das Paar Weck wiegt 15 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 9 kr.; Kühfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 10 kr.; der Kil. Butter, 34 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 61. Dienstag, den 30. Juli. **1833.**

Großbrittanien.

London, den 17. Juli. Sitzung des Oberhauses. Aeußerst stark besetzte Gallerien. Mehre Lords legen Petitionen gegen die Bill wegen des irländischen Kirchenwesens vor, und erklären sich heftig gegen dieselbe. Die portugiesischen Angelegenheiten werden vom Marquis von Londonderry aufs Tapet gebracht. Der Graf Grey erklärt, daß die Admiralität zu seinem großen Bedauern genöthigt war, gegen den Capitän Napier zu verfahren, wie gegen Sartorius, indem sie ihn wegen seines Eintritts in den Dienst der Donna Maria von der Liste der englischen Seeleute strich, was den Minister aber nicht abhält, den Muth und die Geschicklichkeit zu bewundern, welche dieser Capitän bewiesen hat, und welche der englischen Marine zur Ehre gereichen. (Beifall.) — Grey vertheidigt nun die Kirchenbill in ihren Einzelheiten. Dann fügt er bei: „Wir sind dahin gelangt, daß eines der beiden Principien vorherrschen muß. Entweder muß man sich entschließen, jeden Versuch einer Reform zurückzuweisen, oder man muß sich dazu verstehen, den Grundsatz der Reform bei allen Mißbräuchen anzuwenden, die sich allmählig in unser politisches System eingeschlichen haben. Die gegenwärtigen Minister können den ersten Theil dieser Alternative nicht gutheißen, sie können nicht einstimmen, im Gleise einer andern hl. Allianz gegen die Freiheiten Europa's zu ziehen, ein Versuch, welcher, wenn er statt fände, alle legitimen Gouvernements gefährden, und vielleicht gänzlich umstürzen würde. Nein, Mylords, wir nehmen keinen Antheil an diesen Entwürfen. Indem wir dieses System verwerfen, bleibt uns keine andere Wahl, als das Princip der Reform weit genug durchzuführen, um die Constitution zu befestigen und zu sichern, und jenen extravaganten Theorien ein Ende zu machen, die nur zur Anarchie und zur Verwirrung führen können. (Hört, hört!) Dies, Mylords, die Grundsätze, welche wir bei unserm Eintritt in das Ministerium offen bekannten, und nach denen wir bisher gehandelt haben; es war unsere Sorge, das Bestehen der Constitution zu sichern, indem wir einerseits die Fehler verbesserten, und indem wir jene auf der andern Seite gegen Angriffe der leidenschaftlichen und schwärmerischen Leute vertheidigten. Der edle Herzog hat sohin mit allem Recht gesagt, daß in Frage stehende Bill einen Theil des Systems ausmache, das wir angenommen haben; ja, so lange uns Se. Majestät mit Ihrem Zutrauen beehren wird, werden wir diesem Systeme treu bleiben. Mylords, ich finde mich durch die Grundsätze der Ehre und des Rechts verbunden, mit dieser Bill zu stehen oder zu fallen." Langdauernde Beifallsbezeugungen folgten zu dieser Rede. Die Torys suchten die Bill in ihren Einzelnheiten zu bekämpfen. Wir unterlassen es, darüber weitläufigere Nachrichten zu geben. Es zeugt von großer Ungeschicklichkeit oder einer schlimmen Sache, da, wo es darauf ankömmt, wie hier, über Grundprincipien zu entscheiden, — mit kleinlichen Einzelnheiten kämpfen zu wollen. — Die weitere Diskussion ward auf den folgenden Tag verlegt.

Sitzung vom 18. 8 Uhr Abends. Die zweite Verlesung der Bill ist gewiß, da der Herzog von Wellington und seine Freunde verzichtet haben, sich zu widersetzen. Man kann nun eine Veränderung im Ministerium auf lange Zeit für unmöglich halten.

Der Albion theilt nach dem außerordentlichen Nummero der Oporter Zeitung vom 6. mit, daß der Verlust der Feinde bei dem, am 5. Statt gefundenen Treffen auf 600 Mann geschätzt wird. Saldanha ist auf dem Kampfplatze zum Generallieutenant und Davoerger, der die Franzosen befehligte und den linken Arm verlor, zum Brigadier ernannt worden. An mehrere Offiziere wurden Orden ausgetheilt. Die Franzosen verloren zwei Capitäne und hatten mehr, als 30 Verwundete.

Portugall.

Lissabon, 9. Juli. Vorgestern ist die englische Kriegsbrigg Lewrel, von Faro und Legor in 48 Stunden kommend, hier eingetroffen. Als sie Algarbien verließ, hatte sich das Armeekorps des Herzogs von Terceira mehr als verdoppelt: es zählte am 2. 9000 Streiter, die in zwei Colonnen nach Alemtejo zogen, die eine auf der Route von Mertala, die andere auf jener von Aldocouvre, an der Meeresküste hin. Ohne die Ankunft der letztern zu erwarten, erklärte sich die Stadt Alcaçar-Donsal, welche nur 8 Stunden von Stuval entfernt liegt, für Donna Maria. Die miguelistischen Autoritäten von Stuval ließen hierauf sogleich ein Bataillon royalistischer Freiwilligen gegen Alcaçar-do-Sol marschieren; 200 Mann brachen wirklich auf, fanden aber für gut nach zweistündigem Marsche wieder umzukehren. Höchst wahrscheinlich steht diese zweite Colonne in diesem Augenblicke sehr nahe bei Stuval, wenn sie nicht schon dort ist. Man erwartet, daß uns in wenigen Tagen nur der Tajofluß von ihr trennen wird. Unser Gouvernement scheint nicht darauf bedacht zu seyn, sich ihrem Marsch zu widersetzen, was es überdies nicht könnte; im Gegentheil ist Befehl gegeben, das auf dem linken Tajoufer gelegene Fort von Almada zu entwaffnen, und die Artillerie von dort nach Lissabon zu bringen. Es scheint, daß Deja am 3. d. von den Constitutionellen noch nicht besetzt war, indem der Kurier an diesem Tage von dort noch hier eintraf, wogegen die von Alcantera, Gaivao, Loule, Mertala, Mesejanne, Moure, Santiago (?) und de la Serra-Serpa fehlen. — Eine Colonne von 1200 M. war am 3. d. von Coimbra aus gegen die Constitutionellen marschiert. Die Milizen von Thomar hatten sich bei Lissabon geweigert, gegen die Pedristen zu marschieren.

Frankreich.

Ueber die Gefahren und Pflichten des Bürgerthums der Franzosen.

(Beschluß)

„Man wird aber antworten: diejenigen, die wir bekämpften, weil sie unsere Rechte, unsere Interessen, unsere Ideen, unsere Sitten verletzten; diejenigen, welche uns demüthigen wollten, indem sie sich thörichterweise über uns erhaben glaubten; diejenigen, die 1814 und 1830 so furchtbar waren, existiren 1833 nicht mehr. In der That? Wie! weil ihr die gesell-

Digitized by Google

schaftlichen Höhen, von denen ihr sie gestürzt, erobert habt, bildet ihr euch ein, sie werden diese nicht wieder erstelgen können, wenn ihr von denselben herabgestiegen seyd? Sie existiren nicht mehr! Und warum ruft sie denn die Staatsgewalt herbei? Ist dies etwa ein Beweis von ihrem Verschwinden, daß Hr. Guizot zu dem Klerus sagt: kommt zu uns? Ist dies etwa ein offenbares Zeichen, daß keine Spur mehr von der alten Aristokratie vorhanden sey, wenn Hr. Thiers, der sie mit dem Namen des großen Eigenthums bezeichnet, sie einladet, dem neuen Throne ihre Stützen zu leihen? Wo soll man denn die Julirevolution suchen, wenn der Klerus, der Adel, nachdem sie in die Tuillerien kommen und unter dem königl. Baldachin einen Prinzen von dem Geblüte Ludwigs XIV. finden, gegen welchen diese beiden verbündeten Mächte nicht mehr schmollen werden, sich leicht geneigt zeigen dürften, das Vergangene zu verzeihen, um nur die Gegenwart desto besser auszubeuten? Was wird dabei geändert seyn? Ich für meinen Theil weiß es wohl, ihr, das arme Bürgerthum, werdet geändert seyn. Ihr werdet euch auf Einmal wieder auf den Punkt zurückversetzt finden, wo ihr 1830 gewesen, jedoch mit dem Unterschiede, daß man euch damals nicht über die Brust hinschreiten konnte, und daß man euch jetzt über den Rücken schreiten wird. Ihr bildet euch ein, mit eurem Blute eine Nationalrevolution gemacht zu haben: ihr irrt euch gewaltig; ihr habt am Ende nur, wie die Gewandten sagen, eine Familienrevolution gemacht. Ihr bildet euch ein, die Feder eines gesellschaftlichen Kontrakts geführt zu haben: ihr irrt euch gewaltig; ihr habt nur die Feder eines Notars geführt, der einen mehr oder weniger legalen Akt zwischen zwei Erben aufsetzt, wovon der eine zum Vortheil des andern außer Besitz gesetzt wird. Die wahrhaft unerklärliche Lethargie der Bürgerklasse scheint die letzten Hoffnungen der legitimistischen Partei verwirklichen zu wollen; diese sagt sich: es ist nicht das Erstemal, daß die Bürger die oberste Gewalt errungen haben; man findet dies fast auf jeder Seite unsrer Geschichte; sie werden diese aber jetzt so wenig wie immer zu behalten verstehen. Die aufbrausende Hitze ist gut zu einem Einbrechen, sie leistet aber schlechte Dienste zur festen Haltung; so wie der Sturm vorüber ist, so kehrt auch der Strom eben so schnell wieder in das Bett, aus dem er getreten war, zurück. Es ist gewiß, daß wenn die Repräsentativregierung den Tod des Einschlafens, ohne alle Bewegung stirbt, wenn man sie ganz geräuschlos mit schönen und honigsüßen Worten begräbt, so ist auch gewiß, daß der aristokratische und der priesterliche Geist, daß mit Einem Worte die beiden Einflüsse, welche sich während der ganzen Restauration vorherrschend zu machen gesucht, die schönsten Hoffnungen haben, ihr Glück wieder aufblühen zu sehen. Edelleute und Priester werden sich jener Regierung entledigt haben, die sie weder durch die Heucheiei des Hrn. v. Villele, noch durch die etwas brutale Offenheit des Hrn. von Polignac überwinden konnten; jene Regierung, die ihnen fünfzehn Jahre hindurch eine eherne Wand dargeboten hat, für deren Umsturz sie sich am Ende vereinigten, aber nur um augenblicklich mit zerschmetterter Stirne vor derselben nieder zu stürzen. Ihr Streben ist nach der absoluten Gewalt gerichtet; sie werden sich darein finden, wer auch immer der Tituiar derselben seyn mag. Wenn man überdies nur noch einen Namen, einen Mann, einen Verwandten vor sich hat, dann ist zur Vollendung des Wiederaufbaus des monarchischen Gebäudes nichts unmöglich. Es gibt nöthigenfalls Ausgleichungen, geheime Anordnungen, Pallastverschwörungen. Der Hof ist ein geschlossenes Feld, wo die Aristokratieen mit Geschicklichkeit manövriren. Die Nationalversammlungen schlagen ihnen nicht zu, weil es sich mit einer Nation nicht gut intriguiren läßt, weil hier Talent und nicht Geburt das Souveränitätsrecht gibt, weil endlich wir die Tribüne sind, wir, das heißt, das Bürgerthum, dem das Volk zur Seite steht, das bei unsern Reden in die Hände klatscht und bei drohender Gefahr für uns zu den Waffen greift. Lassen wir daher diese Tribüne, die Königin dieses Jahrhunderts, die laute Stimme der Nationen nicht zusammenfallen, nicht zu einer großen Täuschung werden. Fassen wir das Ganze kurz zusammen. Das Bürgerthum braucht durchaus nicht die Juliustage wieder aufzuliegen; wir sind, Gott sey Dank, noch nicht dahin gekommen, aber es kann sich nicht genug in Acht nehmen. Möge es das englische Unterhaus nachahmen, das sich durch seine bloße Haltung so energisch zeigte, als es zweimal die Tories, wie sich diese der Staatsgewalt wieder zu bemächtigen suchten, zurückdrängte. Etwas weniger Sorglosigkeit, und unsere Tories von älterem und neuerem Datum werden zurücktreten. Unsere Deputirten haben unsere Sache aus Mangel an Einsicht, aus Trägheit oder aus andern noch strafbarern Beweggründen preisgegeben. Entziehen wir ihnen unser Vertrauen, wenn sie bleiben, enthalten wir uns, ihnen unsre Stimmen zu geben, wenn sie verabschiedet werden. An den Tagen, wo man in unsrer Nationalgarde Offiziere zu ernennen hat, wählen wir diese unter den unabhängigen, ihrer Klasse getreuen, Verbündeten, unter den Freunden des Volks, unter den der Staatsgewalt fremden Personen aus. Eben so sprechen wir uns in den Munizipalkonseils für geschickte und gewissenhafte Männer aus. Wehren wir uns besonders gegen die Centralisation, das mächtige Werkzeug des Despotismus, deren sich Napoleon bediente, um Großes auszuführen, deren sich aber diese blos zu Erbärmlichkeiten bedienten. Verlangen wir Ersparungen bei den öffentlichen Ausgaben, weil Sparsamkeit eine Waffe gegen die ihrer Natur nach so habsüchtige Aristokratie ist. Führen wir offen Krieg gegen Minister, welche daran arbeiten, das Bürgerthum wieder außer Besitz alles dessen zu setzen, was es während eines fünfzehnjährigen parlamentarischen Kampfes, während eines dreitägigen, eben so mörderischen als glorreichen Kampfes errungen hatte. Halten wir endlich immer die Augen über einige Individuen offen, die aus unsern Reihen entsprungen, an sich im Ganzen wenig werth, aber durch einen Einfluß, den wir ihnen geliehen, stark genug sind; wahre Deserteure, die, weil sie Bankbillete haben, und glauben Pergamente zu haben, sich nicht mehr als Bürger betrachten, nach Titeln, Ehrenstellen trachten, sich zu Mitschuldigen der Minister machen und die Restauration zu ihrem Vortheile träumen; die sich ohne Weiteres einbilden, das Volk, das die Geburtsaristokratie unterjocht hat, werde nun die Geldaristokratie dulden. Dies würde bei unserm übrigen Elend noch das schlimmste seyn; denn diese auf den Schultern einer Revolution aufgehitzten Männer würden sich erst von den europäischen Aristokratien taufen lassen müssen, und Gott weiß, wie sehr man sie dabei ihre Stirne beugen lassen würde. Die alte Aristokratie hatte wenigstens den traurigen Vortheil, sich mit den europäischen Aristokratien zu verbünden, mit ihnen auf gleichem Fuße zu stehen, und mit Einem Worte die natürliche Gefährtin der Fremden zu seyn."

Paris, 19. Juli. Mehrere Offiziere der Nationalgarde waren bei Hofe, und beschränkten sich nicht blos darauf, die Gesinnung ihrer Gemeinden wegen der

Digitized by Google

Befestigungsarbeiten ganz unumwunden, zu erklären, sondern bedienten sich sogar gewisser Ausdrücke, welche nichts Gutes von der nächsten Heerschau erwarten ließen. Gerade als der König mit dieser wichtigen Sache beschäftigt war, trafen die Vorstellungen der drei nordischen Höfe ein, welche sich über die ungewöhnlich großen Zubereitungen der Julifeste beschwerten. Dies machte auf den König den tiefsten Eindruck, und er gab sogleich Befehl, die Arbeiten von Paris einstellen zu lassen, und die Zubereitungen auf den 27. 28. und 29. d. M. mit Eifer fortzusetzen. Die Drohung, keine Steuern zu entrichten, wenn Paris so stark befestigt würde, hat ebenfalls zum schleunigen Entschluß Veranlassung gegeben. Ob aber all dies von Dauer sey, läßt sich nicht bestimmen. Manche wollen sogar wissen, der König sey über die Vorstellungen der Gesandten später betroffen worden, und glauben, er werde ihnen zuletzt willfahren.

Vom 20. Juli. Die Bildsäule Napoleons wurde heute auf die Colonne Vendome hinaufgezogen; sie war um 4 Uhr Morgens unter der Begleitung von ungefähr 60 Municipalgarden, unter den Befehlen eines Unterlieutenants, auf dem Platze angekommen und mit einem grünen Tuche überdeckt. Um 9 Uhr war das ganze Zugweerk fertig und um halb 1 Uhr war die Statue an ihrer Bestimmung angelangt und aufgestellt. Eine Menge Neugieriger war in allen den Platz Vendome berührenden Straßen versammelt, und die Ceremonie ging ganz ruhig von statten.

An den Fuß der Statue Napoleons ist folgende Inscheift gesetzt worden: „Am 28. Juli 1833, dem Jahrestage der Julievolution, und im 3. Jahre der Regierung Ludwig Philipp des 1. Königs der Franzosen, zufolge k. Ordonnanz vom 8. April 1831, erlassen auf den Antrag Casimir Peeriees und des Ministerraths, wurde die Statue Napoleons auf der Colonne der großen Armee wieder errichtet, als Hr. Thiers Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten war." — Der National meint, die Leute hätten den Namen des großen Kaisers in sonderbare Gesellschaft gesetzt. —

Es scheint, daß die Anerkennungsakte der Donna Maria vom franz. Gouvernement unterzeichnet ist; die Bekanntmachung derselben, so wie die Abreise der jungen Königin, hängt dagegen von den Nachrichten ab, welche man aus London erwartet.

Deutschland.

Würtemberg.

Stuttgart. In der Sitzung vom 20. Juli wurde der Gesetzesentwurf über die Rekrutenverwilligung auf die Jahre 1834 bis 1836 incl. berathen. Oeffner trägt auf Verschiebung der Berathung bis zur Verabschiedung der verheißenen Landwehrordnung an, da nach dem Bundesstaatsrecht gestattet sey, einen Theil des Bundeskontingents aus Landwehr bestehen zu lassen. Nach einiger Debatte darüber wird dem Antrage keine Folge gegeben, und zur Berathung des Gesetzesentwurfs übergegangen. Bei dieser Berathung trägt Abgeordneter Uhland darauf an, die Kammer möge die königl. Regierung um Auskunft bitten, ob und welche Einleitungen von Seite der Regierung zum Behuf der Verminderung der militärischen Bundespflichten Würtembergs getroffen worden seyen. Hätten dagegen noch keine solchen Einleitungen statt gefunden, so möge die königl. Regierung sich dafür zu verwenden gebeten werden, daß der bundesmäßige Militärstand in den nächsten drei Jahren eine Verminderung erleide. Seit 17 Jahren (sagte Uhland unter Anderm) leben wir im Frieden, und doch sollen wir einen großen Theil der Staatseinnahme für die Unterhaltung des Militärs verwenden. Sie kostete 26 Millionen in 17 Friedensjahren. Man sagt: man solle im Frieden auf den Krieg gerüstet seyn; aber steht auch der Aufwand im Verhältnisse mit dem Vortheil? Könnte Jemand es billigen, wenn sich Einer die Nahrung entzöge, um sich in Krankheiten, die ihn später betreffen können, mit Arzneien versehen zu können? Hat sich die Einrichtung als eine nationale erwiesen? Kann der Würtemberger wissen, unter welche Fahne im Fall eines Krieges sein Militär gestellt wird? Gibt es Krieg gegen das Vaterland, so wird auch der Würtemberger seine Kraft zeigen. Doch ich will blos vom materiellen Interesse sprechen: alle Ersparnisse werden sonst nicht fühlbar seyn, wenn hier nicht gespart wird. Man spricht von Bundespflicht und Militärsystem; aber diese zwei Saiten der alten Leyer sind etwas abgenutzt: oder sind jene Worte ein ewiger Schicksalsspruch? Und hat nicht Würtemberg wenigstens auch Einen Faden dort, wo der Knoten geschlungen wird? Man sagt, es sey vergeblich, wenn sich die würtembergische Kammer dahin ausspreche; aber wenn sich nun alle Kammern der kleinern deutschen Staaten dahin aussprechen, und die Regierungen dieser Länder sich diesen Wünschen fügen, so wird es nicht ganz vergeblich seyn. Daher stelle ich meinen Antrag. Die Lasten tragen sich leichter bei einer fröhlichen Aussicht. Kriegsm. v. Hügel: ohne Geld kann man keine Soldaten haben. Daß aber das würtembergische Militär verhältnißmäßig am wenigsten in Deutschland kostet, das wird die Debatte ausweisen. Uhland: Die von mir angegebenen Kosten von 26 Millionen sind wohl das Minimum. Uebrigens machte ich eigentlich auf das Verhältniß der ganzen Staatsausgabe aufmerksam. Staatsr. v. Hartmann: Die Verhältnisse der einzelnen deutschen Staaten zum Ganzen wurden sehr wohl erwogen; wenn jetzt ein einzelner Bundesstaat mit Anträgen auf Herabsetzung des Bundesmilitärs kommt, so wird das wohl keine Folge haben. Ich glaube daher, daß auf diesen Antrag keine Rücksicht zu nehmen ist. Feuerlein: Der Abg. Uhland hat aus der Seele fast eines jeden Kammermitglieds gesprochen; doch geht der Antrag nicht Hand in Hand mit der heutigen Berathung: wenn wir auch die Rekrutirung von 3500 Mann auf drei Jahre bewilligen, und dann doch das Bundesmilitär vermindert wird, so wird die Regierung selbst die bewilligte Rekrutirung herabsetzen. Pfizer: Wir sagen so oft, der deutsche Bund hat es beschlossen; aber wir fragen nie, wie und aus welchen Gründen etwas beschlossen worden sey. Die Beschlüsse gelten als zwingend; und doch beruft sich der deutsche Bund immer auf die „dankbare Anerkennung" und Zustimmung der einzelnen Staaten, Unsere Regierung sollte daher Schritte thun, daß das Volk erführe, nicht durch Schuld der Regierung sey das Bundescontingent nicht vermindert worden. Menzel: Ich glaube auch, daß Verminderung des Kontingents vom Bundestag aus geschehen soll, aber nicht daß es geschieht; so wollen wir doch mindeen, so viel wir können. Wenn von Preßfreiheit oder Verwahrung gegen Bundesbeschlüsse die Rede ist, so heißt es stets man solle recht demüthig seyn und bescheiden; so wollen wir denn auch bei der Bewilligung der Rekruten bescheiden seyn. Staatsrath v. Hartmann: In dem Vereine des Bundes findet jeder einzelne Staat seinen Schutz; daher kann man nicht sagen, daß unser Militär von keinem Nutzen sey. v. Mosthaf: Dem Volke fehlt noch Etwas; es muß auch mannhaft und wehrhaft seyn; wie geschieht das? Antwort:

Digitized by Google

durch das Militär; das bleibt stehen aufs Kommandowort, wo es Kugeln gibt und nichts als Kugeln. (Lautes Gelächter.) Römer: Durch das Verbot, Waffen zu tragen, wird das Volk mannhaft, ohne Zweifel! Widenmann: Man spricht immer von der Nothwendigkeit, daß ein kräftiges Deutschland da seyn sollte; dies läßt sich nicht vereinigen mit Verminderung des Militärs. So lange andere Nationen noch gerüstet dastehen, muß es Deutschland auch. Deutschland muß eine imposante Stellung einnehmen, da gehört es sich nicht auf einige 100 Mann zu sehen. Die Landwehr mag gut seyn, aber gegen Außen wird sie nicht viel wirken können, wie das Beispiel von Belgien zeigt. Pfizer: Ich bin nicht der Meinung, daß wir kein Militär haben sollen; aber eine Hauptaufgabe für uns muß gleiche Vertheilung der Lasten und Pflichten seyn. Wir werden uns daher auf das unentbehrlichste Bedürfniß beschränken müssen. Ein zweiter Moment ist Vertheidigung unseres Vaterlandes; für diesen Zweck, sagt man, könne nicht zu viel geschehen; da muß man aber zuvor ein selbstständiges und unabhängiges Vaterland haben. Der nächste Krieg, an dem wir Theil zu nehmen gezwungen werden, ist wahrscheinlich kein nationaler, und wird voraussichtlich nicht zum Schutze der konstitutionellen Einrichtungen stattfinden. Gmelin: Das ist sehr stark. Pfizer: wenn es nur wahr ist. Staatsrath v. Hartmann frägt den Herrn Abg. Pfizer um seine Aeußerung, daß der nächste Krieg, woran Würtemberg wegen des Bundes Theil nehmen müsse, kein nationaler u. s. w. sey; Pfizer wiederholt seine frühern Worte. Staatsr. v. Hartmann: Diese Bemerkung ist sehr ungeeignet. Pfizer: Der Herr Staatsrath kann meine Bemerkung für ungeeignet halten, aber nicht zurückweisen. Viele Stimmen: Eine Rüge steht blos dem Präsidenten, nicht aber dem Hrn. Staatsrathe zu. Die ganze Debatte dauerte über drei Stunden.

Rheinbayern.

Speier, 25. Juli. Man erfährt, daß der wegen seiner Rede zu Hambach angeklagte Advokat Hallauer von St. Wendel von dem betr. Gerichte freigesprochen, und vom Herzoge von Sachsen-Coburg auch hinsichtlich der früher wider ihn verhängten Strafe begnadigt worden ist.

Versteigerungen.

Dienstags den 6. August nächsthin, Nachmittags um zwei Uhr, wird in der diesseitigen Kanzlei die Herstellung von 447 Meter Pflaster in der Pfarrgaß dahier, dem Wenigstnehmenden durch öffentliche Versteigerung überlassen werden; der deßfallsige Kostenanschlag ist hierorts einzusehen.

Zweibrücken, den 26. Juli 1833.

Das Bürgermeister-Amt,

Wolffangel.

Zur gänzlichen Herstellung der Straßenstrecke von hier bis an die Ixheimer Grenze sind nachbeschriebene Arbeiten vonnöthen, als:

	fl.	kr.
1) Grundarbeiten, veranschl. zu	40	„
2) Versteinung „ „	189	44
3) Kunstarbeiten, Maurer- und Steinhauerarbeiten, veranschlagt zu	50	„
Zusammen . .	279	44

welche durch öffentliche Versteigerung den 6. August nächsthin, Nachmittags um drei Uhr in der diesseitigen Canzlei, den Wenigstnehmenden überlassen werden sollen, der Kostenanschlag liegt hierorts zur Einsicht offen.

Zweibrücken, den 26. Juli 1833.

Das Bürgermeisteramt,

Wolffangel.

Vermischte Bekanntmachungen.

Der Bürgermeister der Stadt Zweibrücken.

Nach Einsicht der Gesetze vom 16. — 24. August 1790 und 19. — 22. Juli 1791, welche den Ortsvorständen die Verbindlichkeit auflegen, Sorge zu tragen, daß keine der Gesundheit schädliche Nahrungsmittel verkauft werden.

Nach Einsicht der deßhalb vorliegenden höhern Verordnungen und in Erwägung der mehrseitigen Klagen, welche gegen das Einbringen von Fleisch geführt werden, dann in Betracht, daß dahier schon dergleichen Fleisch, nach vorheriger ärztlicher Untersuchung, als ungenießbar und der Gesundheit schädlich befunden worden ist, und vergraben werden mußte.

Beschließt:

1) Vom 1. Januar 1831 ist das Einbringen in hiesige Stadt des gehauenen Fleisches verboten.
2) Soll derjenige, welcher gegen vorstehende Bestimmung fehlt, dem k. Friedensgerichte zur Bestrafung angezeigt, und der verbotene Artikel confiscirt werden.
3) Gegenwärtige Verordnung soll dem k. Land-Commissariat zur gefälligen Genehmigung vorgelegt werden.

Zweibrücken, den 14. Dezember 1830.

Wolffangel.

Gesehen und genehmigt.

Zweibrücken, den 22. Dezember 1830.

Königliches Land-Commissariat,

v. Hofenfels.

Vorstehende Verordnung wird wiederholt zur genauen Befolgung bekannt gemacht.

Zweibrücken, den 26. Juli 1833.

Das Bürgermeisteramt,

Wolffangel.

Bis nächsten Sonntag den 4. August und die folgenden Tage wird bei Ludwig Barthel in der Eremitage die Kirchweihe gehalten, wozu er höflichst einladet.

P. Thomas, in der alten Postgasse, hat ein Logis im dritten Stock, bestehend in drei Stuben und einer Küche, zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Ein Logis in dem Hinterhause des Unterzeichneten, bestehend in 6 Zimmern und Kammern, Küche, Holzstall und Keller, ist im Ganzen oder theilweise zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Zweibrücken, den 25. Juli 1833.

Exter.

L. Jansohn, in der Feuchtmarktstraße, hat dasjenige Logis, welches er bis jetzt bewohnt, auf Michaeli zu vermiethen.

Wittwe Flamm hat in ihrem Hause, im dritten Stock, ein Logis zu vermiethen.

Carl Theysohn hat im ehemaligen Gasthause zum Schwanen den ersten und zweiten Stock nebst Stallung, Speichern und Kellern zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Frankenthal. Markt vom 19. Juli. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 5 kr.; Korn, 4 fl. 22 kr.; Spelz, 2 fl. 33 kr.; Gerst, 3 fl. 7 kr.; Hafer 3 fl. 5 kr

Kaiserslautern. Markt vom 23. Juli. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 50 kr.; Korn, 4 fl. 31 kr.; Spelz, 2 fl. 37 kr.; Gerst, 3 fl. 33 kr.; Hafer, 2 fl. 45 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, 2 fl. 24 kr.

Landau. Märkte v. 20. Juli. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 36 kr.; Korn, 3 fl. 45 kr.; Spelz, 2 fl. 36 kr.; Gerste, 3 fl. 16 kr.; Hafer, 3 fl. 4 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Riller.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

N^ro. 62. Freitag, den 2. August. **1833.**

☞ Mit dem Drucke der Verhandlungen der außerordentlichen Assise in Landau begriffen, der die ganze Aufmerksamkeit und einzige Beschäftigung des sämmtlichen Personals der Buchdruckerei in Anspruch nimmt, sieht sich der Herausgeber dieses genöthigt, so lange obige Verhandlungen dauern, nur ein Blatt, nämlich Freitags, erscheinen zu lassen.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. Diesen Morgen hat die gesammte russische Eskadre, mit den Landtruppen am Bord, die Rhede von Bujukdere verlassen, und sich nach dem schwarzen Meere gewendet. Nur ein Kriegsschiff ist zurückgeblieben, worauf sich Graf Orloff einzuschiffen gedenkt. Es ist aber zu fürchten, daß jetzt Reaktionen eintreten, denn die russische Militäemacht hielt die große Anzahl von Unzufriedenen im Zaum, die nun leichteres Spiel haben, und ihr Unwesen von Neuem treiben. Vor der Abfahrt der russischen Eskadre hat der Sultan dem Graf Orloff eine gewisse Anzahl Medaillen für die russischen Militäes zustellen lassen, um sie zum Andenken der denkwürdigen Expedition zu tragen.

Griechenland.

Corfu, 8. Juli. Der Chef der Rebellen, die Arta verheert, der berüchtigte Tasil Bust, warf sich, da er sich von den von dem Pascha von Janina ausgesandten Truppen verfolgt sah, auf das geierchische Gebiet, wo er in die Hände der griechisch-bayerischen Truppen fiel. Man versichert, er werde dem Sultan ausgeliefert werden. Viele der ihn begleitenden Palikaeen wurden gefangen, und sollen nach der ganzen Strenge der Gesetze bestraft werden.

Großbrittanien.

London, 23. Juli. Diesen Morgen erzählte man sich in der City, daß ein Allianzvertrag zwischen Lord Palmerston und dem Herzog von Broglie abgeschlossen worden wäre, zu dem Zweck, die Königin Donna Maria anzuerkennen, sobald die konstitutionellen Truppen von Lissabon Besitz genommen hätten. Donna Maria wird füe die nächste Woche in London erwartet, indem sie sich von Paris nach Portugall begibt. Zwei reiche Wechselhäuser in London und Paris haben ein sehr beträchtliches Anlehen abgeschlossen, von welchem ein Theil sogleich nach Oporto abgeschickt wird, um den Rückstand, den die Teuppen und Matrosen noch zu fordeen haben, auszubezahlen.

Das Gerücht ist hier im Umlaufe, daß sich zwei von den drei Fahrzeugen, die dem Admiral Napier bei der Wegnahme der Miguelistischen Flotte entgangen sind, demselben ergeben haben.

Vom 24. Juli. Die schon früher mitgetheilte Nachricht, daß die Reformbill der irländischen Kieche am 23. Nachts in der Sitzung des Oberhauses durchgegangen sey, beruthe auf einem Irrthume. Die Bill macht übrigens bedeutnde Fortschritte in dem Comite dieses Hauses, welches jetzt schon die ersten 48 Clauseln derselben angenommen hat.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Die Republikaner sollen auf dem Boulevard ein mit zwei Ausgängen versehenes Haus gemiethet haben, um ein Majestätsverbrechen verüben zu können. Man kann indessen nicht wissen, in wie fern die Polizei bei allen Gerüchten mit im Spiele ist.

Gestern versicherte man, daß die Volksvereine sich auf alles gefaßt machen, die drei Tage würden sie unausgesetzt Deputationen bereit halten; auch speach man schon von einem Diktator, und das eeste Dekret der siegenden Republik soll seyn: „augenblickliche Einstellung der Preßfreiheit." (?)

Vom 28. Juli. Der 27. Juli, der erste Jahrestag des Juli, ist in Paris mit dem Pompe und der geistigen Sammlung gefeiert worden, welche diese doppelte Erinnerung der Trauer und des Ruhmes forderte. Beim Aufgange der Sonne verkündeten Artilleriesalven, die an dem Stadthause, dem Invalidengebäude und am Bord des Kriegsschiffes die Stadt Paris abgefeuert wurden, das Beginnen dieses Trauerfestes. Im Laufe des Tages tönten von den nämlichen Batterien ausgehende Kanonenschüsse von Viertelstunde zu Viertelstunde in der Stadt wieder. Die Beamten und die Offiziere der Nationalgaede begaben sich um 10. Uhr in die Kirchen ihrer Aerondissements, wo ein Amt für die erhabenen Opfer unserer deei Tage gefeiert wurde.

Die Polizei hat diese Nacht bei Herrn Perardel eine geheime Niederlage von Waffen und Munition gefunden; unter den zahlreichen Waffen befand sich eine noch ganz warme Gießform, worin auf einmal 20 Kugeln gegossen werden konnten. Herr Peeardel wurde sogleich verhaftet.

Eine Menge Verhaftungen haben gestern und heute früh stattgefunden. Die Polizei hat die Fäden eines großen Complotts aufgefangen. Man will ein Complott glaublich machen. Da man sich aber seit langer Zeit nicht mehr die Mühe nimmt, den Büegern, gegen welche Verhaftsbefehle erlassen werden, anzuzeigen, worin das Verbrechen besteht, in dessen Verdacht sie stehen, oder dessen sie angeklagt sind, so können wir wohl vermuthen, daß die Annäherung der Jahrestage des Juli 1830 die allgemeine Ursache dieser Verhaftungen ist. — Die Polizei sucht mehr oder minder beunruhigende Gerüchte unter den Posten der Nationalgardisten zu verbreiten.

Die Adresse der Bürger der Stadt Nancy an die Pariser gegen die abgesonderten Forts schließt mit folgenden Worten: Pariser, welchen Entschluß auch euch eure Weisheit und eure Entschlossenheit einflößen mögen, zählt auf unsern Beifall und auf unsere Unterstützung.

Digitized by Google

Niederlande.

Brüssel, 26. Juli. Nachrichten aus London zufolge, heißt es, der definitive Traktat wäre abgeschlossen; was mir im Vertrauen als Hauptclausel davon mitgetheilt wurde, scheint mir wenig definitiv. Belgien soll nämlich an Holland statt der, laut der 24 Artikel, bestimmten Schuld von 8,400,000 Gld., jährlich, nur die Totalsumme, ergo ein kleines Kapital von 236,000,000 Gld. ungefähr zahlen; was denn die harte und ungerecht genug ihm zuerkannte Schuld von 8,400,000 Gld., sogleich auf etwas mehr als 12,500,000 Gld. jährlich steigern würde. Dafür will aber Holland die Binnenschiffahrt seiner Flüße, für sich oder andere, nur nicht für Belgien, offen halten; auf der Schelde eine neue Steuer auflegen, und den König nicht anerkennen! Kann man die Anmaßungen wohl weiter treiben? Belgien sollte also ungefähr 20,000,000 Gld. zu zahlen übernehmen; um sich dann auf Allerhöchstdero Generosität Hollands zu verlassen; ob es ihe in gefälligen Momenten gelüsten würde, dem abgefallenen Belgien auch eine Prieße zukommen zu lassen. Wahrscheinlich wird nächstens der König von Holland die Kosten seiner neuen Festungsbauten auch auf Belgiens Rechnung bringen, denn was gibt es bequemeres, als so einen ergiebigen Zahlmeister zu haben, dem man alles ohne Umstände aufbürden kann? So viel ist indessen gewiß, daß unsere Repräsentanten sich alle auf einen energischen Angriff vorbereiten, und daß Leopold jetzt mehr, als jemals auf seinen Rechten besteht, die ihm vom Frankreich und England garantirt sind. Man glaubt zwar in verschiedenen Journalen, der Traktat vom 15. November sey kein Evangelium; kann wohl seyn, ich habe ihn nie als solches betrachtet: das Wort aber des Volkssouveränen Königs ist ein Evangelium, durch dessen Verletzung nicht Belgien etwa, nein, das ganze Prinzip zu Grabe getragen ist. Glauben sie nun wirklich, Belgien könne verschachert werden? Wir haben Kämpfe, harte parlamentarische Kämpfe zu erwarten, in sofern es sich irgend jemand einfallen lassen sollte, der Kammer einen Vorschlag der Art zu machen.

Deutschland.

Bayern.

München, 18. Juli. Da der König bei seiner schnellen Rückkehr aus Italien sogleich nach Brückenau abgegangen ist, so sind hier seine Gesinnungen über die definitive Vollziehung des Anschlusses an das allgemeine deutsche Zollsystem noch immer im Dunkeln. Alle wahre Vaterlandsfreunde beklagen den Austritt des edeln Ministers v. Mieg, der allein mit allen Erfordernissen und Zugeständnissen vertraut war, und Bayerns Interesse gewiß keiner fremden Ansicht aufopferte. Unterdessen ist die Aufsicht auf die baierischen Douanenlinien gegen Sachsen und Böhmen so verschärft worden, daß der Schleichhandel ganz unmöglich wird. Der Druck der Prohibitivmaßregeln muß erst recht fühlbar, ja unerträglich werden, ehe die Erleichterung eintreten kann. Man sprach seit einiger Zeit viel von einem neuen, durch den Minister des Innern sehr begünstigten Studienplan. Was die Universitäten betrifft, so käme man wohl gern auf die altjesuitische Form in Ingolstadt zurück. Auch möchte man sich die österreichische Einrichtung gern zum Vorbild nehmen.

München, 26. Juli. Das Gerücht, daß den Civilpersonen in Bayern das Tragen von Schnurrbärten untersagt werden soll, erklärt die Münchner politische Zeitung für ungegründet.

Rheinbayern.

Landau, 20. Juli. Heute Morgen 8 Uhr wurde die außerordentliche Assise gegen Dr. Wirth und Consorten im Saale des Gasthofes zum Schwanen dahier eröffnet.

Der Zudrang war außerordentlich; doch gestattete der Raum des Saales leider nur 4 — 500 Zuhörer.

Die Verhandlung begann mit Verlesung:

1. des Urtheils des Appellationsgerichts, wodurch die Untersuchung gegen Dr. Ernst Große und Buchdrucker J. F. Rost verordnet und dem Appellationsrath Molitor übertragen wurde;

2. der Ordonnanz, wonach die Bundesfestung Landau zur Abhaltung der Assise bestimmt waed;

3. der Ordonnanz, wodurch Appell.-Rath Breitenbach als Präsident der gewöhnlichen letzten Assise ernannt worden war, und

4. der Ordonnanz, welche erklärte, daß ihn dieser Umstand gesetzlich zum Präsidenten der außeordentlichen Assise bezeichne, und die Appell.-Räthe Schmitt, Spach, Semer und Hofreither zu Räthen ernannte.

Die Zusammensetzung des Gerichts erlitt jedoch eine Abänderung.

Statt der durch Krankheit verhinderten Räthe Schmitt und Hofreither traten nemlich der neue Bezirksgerichtspräsident Gattermann und der Bezirksrichter Freiherr von Lerchenfeld ein.

Die Bezirksrichter Cotta und Culmann konnten, jener wegen früherer Instruirung in der Untersuchung, dieser als Bruder der 2 Vertheidiger, Ch. und A. Culmann, nicht beisitzen.

Der Ergänzungsrichter Molitor war als Ersatzmann bei einem im Laufe der Verhandlung etwa eintretenden Verhinderungsfall gegenwärtig.

Nach geschehener Zusammensetzung des Gerichtes stellte der Vertheidiger Dr. Wirths, L. Schneider, sofort folgendes motiven Antrag:

1. in Gemäßheit der Art. 130 u. 131 des Strafgesetzbuches zur Vernichtung der Verordnung der Administrativgewalt, wodurch die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens widerrechtlich beschränkt und der gesetzwidrige Eingriff in die Justizgewalt verübt werde, die erforderlichen Einschreitungen von Gerichtswegen zu veranlassen;

2. die öffentliche Verhandlung der Anklage, so weit letztere die Angeklagten Wirth und Schaepff betrifft, bis zu besagtem Erfolge zu suspendiren und eventuell

3. zur Herstellung des Beweises, daß durch förmliche Einführung der Censur das Prinzip der Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens wirklich angegriffen und von Seite der Administrativgewalt ein Eingriff in die Justizgewalt verübt worden, eine Frist von 8 Tagen zu gestatten und bis dahin die Verhandlung der Anklage, so weit sie Wirth und Scharpff betrifft, zu vertagen.

Diesem Antrag wurde von den übrigen Angeklagten und ihren Vertheidigern im Wesentlichen beigestimmt, indem das Begehren gestellt ward, daß die Verhandlung in jeder Beziehung, sowohl in mündlicher als schriftlicher Hinsicht, sowohl in- als außerhalb des Saales, öffentlich seyn müsse.

Zur Verständigung des Publikums wird hier bemerkt, daß k. Regierung den Druck der Verhandlungen unter Censur gestellt hat.

Die Gründe, welche von den Angeklagten und ihren Vertheidigern zur Unterstützung ihrer Anträge vorgebracht wurden, zeugten von der scharfsinnigsten und großartigsten Beurtheilung des Gegenstandes.

Der k. Generalprokurator trug auf Incompetenzerklärung an, sich darauf stützend, daß die Oeffentlichkeit außerdalb des Gerichtssaales nicht in den Bereich der Justiz gehöre.

Digitized by Google

Nach 2stündiger Berathung sprach das Gericht dem Antrag des Generalprokurators zu, weil es nur die Verpflichtung habe, über die Oeffentlichkeit im Gerichtssaale zu wachen.

Die Verhandlung nahm ihren Fortgang. Es erfolgte die Vorlesung der Ordonnanz, wodurch die Sache des Handelsmanns Baumann von der der übrigen Angeklagten getrennt ward.

Sodann wurde zur Bildung des Tableau der Geschwornen geschritten. Von den auf der Hauptliste befindlichen 24 Geschwornen wurden nach vorgängiger Ablesung 3 gestrichen: Raquet wegen Abwesenheit, Wendecker wegen Krankheit, Haas deßhalb, weil er in der Untersuchung als Zeuge vernommen worden war.

Im Namen sämmtlicher Angeklagten, resp. ihrer Vertheidiger, stellte der ältere Culmann den Antrag, daß auf den Grund des Art. 382, Z. 7 des C. d'i. cr. die Streichung von der Geschwornenliste der Domänenlnspektoren Rebenack und Dechen, des Rentbeamten Erdmann und des Forstmeisters Westhofen verfügt werden möge, weil keiner von ihnen einen fixen Geldgehalt von 4000 Franken beziehe. Die zur Unterstützung vorgebrachten Gründe waren äußerst klar, bündig und mit einer Menge von Gesetzstellen belegt.

Der Generalprokurator trug auf Abweisung an, nachdem er die Gründe des Vertheidigers zu widerlegen versucht hatte.

Nach 1½stündiger Berathung erklärte sich das Gericht wiederum als incompetent, weil es ihm nicht zustehe, über die Wahl der Geschworenen, als über einen Akt der Administrativgewalt, zu erkennen.

Diese Incompetenzerklärung fiel deßhalb auf, weil die Streichung des Haas von der nämlichen Liste, wie oben gesagt, auf den Antrag des Generalprokurators unmittelbar zuvor verordnet worden war.

Zum Ersatze der von der Hauptliste gestrichen werdenden Geschwornen war durch die Regierung eine Suppleantenliste von 16 Geschwornen (meist Handelsleute und Beamte) gebildet worden. Diese kam nun zur Sprache, weil 3 Geschworne von der Hauptliste weggefallen waren.

Der jüngere Culmann nahm von der Bildung der Suppleantenliste Veranlassung, für alle Angeklagte den Antrag zu stellen, daß auf den Grund des Art. 395 des Code d'i. cr. die Streichung der Suppleantenliste und die Anfertigung einer neuen verfügt werden möge, in welche alle diejenigen Bewohner von Landau (etwa 80 — 100) aufzunehmen wären, welche die durch den Art. 382 geforderten Qualitäten besäßen. Durch Verlosung unter dieser Zahl müsse sodann der Ausfall in der Hauptliste gedeckt werden.

Der Vertheidiger entwickelte seine Gründe mit eben so viel Gediegenheit als Bestimmtheit.

Der Generalprokurator trug jedoch auf Abweisung an.

Das Gericht entschied gegen Erwarten nach 2stündiger Berathung, daß der Antrag des Culmann unzulässig sey, weil das Gericht nicht die Befugniß habe, über die Regelmäßigkeit der Geschwornenliste, deren Bildung ein Akt der Administrativgewalt sey, zu entscheiden.

Es wurde nun zur Ziehung der Ergänzungsgeschwornen geschritten.

Für die ersten Suppleanten, welche das Loos traf, lagen Entschuldigungsgründe vor, theils wegen Krankheit, theils wegen Abwesenheit. Einer davon hatte sogar schon mehrere Wochen zuvor einen Paß erhalten. Unter diesen Umständen erschien die Bildung der Supplementarliste einigermaßen sonderbar. Der ältere Culmann begehrte daher, daß alle Entschuldigungen, welche der Generalprokurator von Suppleanten in Besitz habe, sofort vorgelegt werden möchten, damit ersehen werden könne, ob eine Verloosung noch nöthig sey.

Es zeigten sich im Ganzen 7 Entschuldigungen. Als Ergänzungsgeschworne wurden der Medizinalrath Pauli, der Höchstbesteuerte Demontant und Kaufmann Botta durch das Loos bestimmt.

Der einzige Antrag, welcher den Angeklagten resp. deren Vertheidigern, während der ganzen Verhandlung zugesprochen wurde, war die Nichtannahme der Entschuldigungsgründe des Medizinalraths Pauli.

Mit dem Verloosungsakte schloß die heutige Verhandlung.

Als die Angeklagten um halb 3 Uhr aus dem Sitzungssaale wieder abgeführt wurden, erschallte von der zahlreich versammelten Volksmenge ein lautes Lebehoch.

Landau, 30. Juli. Zu Geschwornen wurde heute folgende Herrn durch das Loos bestimmt: 1) Brunner aus Rheinzabern, 2) Henne v. Haßloch, 3) Neckerauer v. Kaltenbach, 4) Georg Klein v. Borrenbach, 5) Schmidt v. Haßloch, 6) Lud. Botta v. Landau, 7) Joh. Friedr. Klein v. Kapellen, 8) Ledeele v. Maikammer, 9) Dechen v. Zweibrücken, 10) Mayer v. Omersheim, 11) Lehmann v. Frankenthal und 12) Margraff v. Germersheim.

Recusirt wurden: von dem Herrn Generalprokurator, die Herren: Demontant, Jakob, Westhofen, Mohr, Adt. Von den Angeklagten, die Herren: Bettinger, Lichtenberger, Erdmann, Scharnberger, Will, Rebenack.

— Nachrichten aus München zufolge sollen die Gendarmen im Rheinkreise wegen Dienstvergehen ꝛc. nicht mehr vor die Civil-, sondern blos vor militärische Gerichte gestellt werden.

Kaiserslautern, 25. Juli. Vorgestern stand Hr. Berckmann, protest. Pfarrer von Einselthum, vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte, beschuldigt, im vorigen Jahr in seinen geistlichen Reden grobe Beleidigungen der Regierung ꝛc. ꝛc. begangen zu haben. Der Beklagte und sein Anwald, Hr. Hatry, führten die Vertheidigung sehr gut durch, dennoch trug die Staatsbehörde auf fünfjährige Gefängnißstrafe an. Das Gericht erklärte, nach einer mehr als halbstündigen Berathung, daß keine hinreichenden Beweise zur Begründung der Anklage vorhanden seyen, und sprach den Angeschuldigten gänzlich frei. — Vorgestern ist auch Hr. Buchdrucker Kohlhepp gegen eine Kaution von 1000 fl., nach einer Verhaftung von fast einem Jahr, seines Arrestes entlassen worden.

Baden.

Heidelberg, 27. Juli. Polizeikommissär Picot in Karlsruhe hat unsern allgemein geachteten, verdienstvollen Deputirten Winter in der Mannheimer Zeitung auf eine höchst gemeine Weise zu schmähen gesucht. Gegen Herrn P. nun öffentlich aufzutreten, wäre demselben eine Ehre erwiesen, deren er nicht würdig ist. Er hat sich selber gerichtet!

Alle Wohlgesinnte aber äußern hier unverholen ihre Indignation gegen den Censor, Stadtamtmann Christ. Sie halten sich überzeugt, daß derselbe, solchen gemeinen Schmähungen das Imprimatur ertheilend, durchaus dem Sinne seiner Instruktion entgegenhandle, und wünschen zur Ehre unserer Regierung, daß dies öffentlich ausgesprochen werde.

Vom 30. Juli. Nach der Mannheimer Zeitung sind gestern dahier Druckblätter vertheilt worden, in welchen der Münchner politischen Zeitung über den wahren Hergang auf dem Hambacher Berge widersprochen und alle Schuld dieser Vorfälle auf das baierische Militär und den Fürsten Wrede zu wälzen gesucht wird.

Freiburg, 27. Juli. Das Gastmahl, mit welchem die Anwesenheit des Abge-

Digitized by Google

ordneten von Rotteck gefeiert werden sollte, ist wirklich recht feierlich ausgefallen. An 80 Personen aus allen bürgerlichen Ständen wohnten demselben bei. Eine ungezwungene heitere Stimmung belebte die zahlreiche Gesellschaft, welche für diesen Augenblick nur von dem einen Gedanken der innigsten Verehrung gegen einen, in und außer dem Vaterland, hochverehrten Deputirten durchdrungen war. Der erste Trinkspruch, von Hrn. Apotheker Schmidt ausgebracht, drückte auf eine recht sinnige Weise die allgemeine Stimmung gegen unsern Mitbürger aus, anerkennend Rottecks unermüdete Thätigkeit für Erlangung der theuersten und höchsten Güter unsers konstitutionellen Staates. Mit inniger Rührung sprach der Gefeierte seinen Dank aus für solche ehrende Auszeichnung, die ihm stets ein Sporn seyn werde, auf der betretenen konstitutionellen Bahn fortzuschreiten. — Hr. Bürgermeister v. Rotteck begrüßte in einem zweiten Trinkspruch den ehrenwerthen, durch wahrhaft konstitutionelle Gesinnungen ausgezeichneten Deputirten der Stadt Freiburg, Herrn Schinzinger. Noch andere Toaste: auf die „gute Sache", „dem allgemein geschätzten Bürgermeister v. Rotteck", „dem Gemeinderathe", dem hochachtbaren Präsidenten der zweiten Kammer, Herrn Mittermaier", wurden mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen. Mit ganz besonderer Theilnahme aber wurde ein Trinkspruch des Hrn. Professor Fromherz aufgenommen. Er sprach ungefähr mit folgenden Worten: Heute (25. Juli) ist es ein Jahr, daß die letzte Nummer des Freisinnigen erschien, mit ihm wurde die badische Preßfreiheit zu Grabe getragen. Die französischen Legitimisten aber haben den Grundsatz: der König stirbt nicht; sie sagen daher: „der König ist todt, es lebe der König!" ich sage: die Freiheit der Presse ist todt, es lebe die Preßfreiheit!

Versteigerungen.

Montag den 5. August nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, wird die Versteigerung der dem Herrn Ferdinand Rossi dahier angehörigen Modewaaren, Siamoise, Baumwolle und anderer Gegenstände, in dem ihm angehörig gewesenen Wohnhause dahier, Statt finden.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Nachricht.

Der Unterzeichnete, versichert durch die Union, Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Paris, bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß ihm unterm heutigen, der unterm 21. Juni letzthin erlittene Brandschaden, durch Hrn. Zorn in Zweibrücken (für die Operationen der Union bevollmächtigt, von ihren Administratoren, Hrn. G. Odier, B. Fould, beide Banquier in Paris, und Hrn. Maas, Direktor der Union, gemäß Notariatsakt, in der Schreibstube des Hrn. Notär B. Fould in Paris errichtet, durch die Hrn. von Schöpff, königl. baier. Gesandten in Paris und den Herzog von Broglie, französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten legalisirt) mit der Summe von 1121 Franken, 40 Centimes, und zwar nach vorangegangener unmittelbarer Regulirung des Brandschadens, und nach gegenseitiger Uebereinkunft zwischen ihm und dem Hrn. Genin, Generalagenten der Union, baar und richtig ausbezahlt wurde.

Der Obengenannte findet sich durch eine solche loyale Handlung verpflichtet, diese Gesellschaft für Versicherungen gegen Brandschaden vorzugsweise zu empfehlen.

Zweibrücken, den 30. Juli 1833.

David Hofmann von Otsbrücken, bei Kaiserslautern.

Für die Richtigkeit der obigen Erklärung und Auszahlung,

Das Bürgermeister-Amt Zweibrücken,

Wolfsangel.

Ein in Forbach, im Mosel-Departement Frankreichs gelegenes Schloß nebst Zubehör, welches zum Betrieb eines jeden Geschäftes geeignet ist, ist zu verkaufen. Es enthält Säle, Zimmer, Chaisen-Remise, einen Hof, Stallung, einen Garten von 80 Aren, mit einer Mauer umgeben, ꝛc.

Liebhaber hiezu belieben sich an Herrn Laurent in Forbach zu wenden.

Der Unterzeichnete übernimmt mit dem 1. September l. J. die Wirthschaft in der fahrenden Post zu Dürkheim, und wird sich bestreben, durch reele und billige Behandlung das Zutrauen der Herren Reisenden zu erwerben.

Adam Zott aus Homburg.

Derselbe hat sein in Homburg gelegenes, zu jedem Geschäfte geeignetes Wohnhaus, bestehend in 14 Zimmern, 2 Küchen, Stallung für 25 Pferde, Scheuer und Brennerei, nebst einem am Hause gelegenen Gärtchen auf mehrere Jahre zu verpachten. Ferner hat er einige Fuder Wein, 30 kiefern schon beschlagene Baustämme, so wie mehrere Fässer von verschiedenen Größen zu verkaufen.

Bis nächsten Sonntag den 4. August und die folgenden Tage wird bei Ludwig Barthel in der Seemitage die Kirchweihe gehalten, wozu er höflichst einladet.

Unterzeichnete zeigt einem geehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß sie ihren Wohnsitz in das Haus des Hrn. Carl Lichtenberger, — der Löwenapotheke gegenüber — verlegt hat.

Therese Rossi,
Modenhändlerin.

P. Thomas, in der alten Postgasse, hat ein Logis im dritten Stock, bestehend in drei Stuben und einer Küche, zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Ein Logis in dem Hinterhause des Unterzeichneten, bestehend in 6 Zimmern und Kammern, Küche, Holzstall und Keller, ist im Ganzen oder theilweise zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Zweibrücken, den 25. Juli 1833.

Exter.

L. Jansohn, in der Fruchtmarktstraße, hat dasjenige Logis, welches er bis jetzt bewohnt, auf Michaeli zu vermiethen.

Wittwe Graf hat ein Logis, auf dem Himmelsberg bis kommenden Michaely zu vermiethen.

Heinrich Grattet auf dem Marktplatze hat ein meublirtes Logis im zweiten Stocke vornheraus zu vermiethen.

Jakob Römer am Kreuzweg hat einen schönen gewölbten Keller zu vermiethen, und kann sogleich in Genuß genommen werden.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken, Markt vom 1. August. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 16 kr.; Korn, 4 fl. 3 kr.; Gerst, 3 fl. 46 kr.; Spelz, — fl. — kr.; Spelzkern, — fl. — kr. Dinkel —; Mischfrucht 4 fl. 45 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn 1 fl. 20 kr.; Hafer, 2 fl. 45 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 44 kr.; Stroh, 45 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weißbrod, 3 Kil. 17 kr.; Kornbrod, 12 kr.; Gemischtes Brod, 14 kr. Das Paar Weck wiegt 16 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr; Kuhfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 10 kr. der Kil. Butter, 34 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 63. Freitag, den 9. August. 1833.

Großbrittanien.

London, 31. Juli. Die 3. Verlesung der irländischen Kirchenbill fand mit einer Majorität von 135 gegen 81 Stimmen statt; Majorität zu Gunsten der Minister 54.

Aus Sevilla erhaltene Briefe theilen mit, daß Donna Maria an den Ufern des Tajos bis nach Velves proklamirt worden ist, und daß ihre Truppen noch eine Stunde von diesem Platze entfernt sind. General Melellos wollte sich mit 1500 Mann retten und sie über die Gebirge nach Lissabon führen. Er wurde jedoch von dem konstitutionellen General Coleme angegriffen und seine Artillerie zurückzulassen genöthigt, nachdem er einen Theil seiner Truppen verloren hatte. Man gibt die Anzahl der Truppen Villaflors auf 10,000 Mann an.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Daß die Revue prachtvoll war, darin stimmt so ziemlich Alles überein, was den gestrigen Tag sah. Der Kulminationspunkt des Tages war natürlich der Vendomeplatz, die Inauguration des Kaiserbildes. Der König trug die volle Uniform der Nationalgarde, eben so zu seiner Rechten der Kronprinz, während zu seiner Linken der Prinz von Joinville die Marineuniform trug, und der schöne blühende Herzog von Nemours seine rothe Uniform als Obrist der Lanciers. Alle stiegen sogleich vom Pferde und nahmen in dem Hotel des Siegelbewahrers mit den Ministern, den Maires, dem Generalstabe ein glänzendes Frühstück. Der National klagt darüber, daß dieses Frühstück eine ganze Stunde gedauert, während die Legionen der Banlieu, in geschlossenen Kolonnen in der Rue Castiglione aufgestellt, in brennender Sonnenhitze den Anfang des Defilirens erwarteten. Aber es mag dem Könige, der an diesem Tage innerlich und äußerlich wohl mehr beschäftigt war, als irgend ein anderer Mensch, heiß geworden seyn in jenen drei Stunden, und was die Truppen und Nationalgarden betrifft, so fehlte es ihnen nicht an Erfrischungen, die ihnen während jenes Intermezzos von allen Seiten dargereicht wurden. Zehn Minuten vor 2 Uhr stellte sich der König, von seinen Söhnen und seinen Marschällen und Generalen umgeben, so am Fuße der Säule auf, daß die Legionen und Regimenter, die von der Rue Castiglione herrückten, ihn von der Seite, das Bild des Kaisers en face sahen. Der König winkte Hrn. Thiers, dieser gab das Zeichen, und wie durch einen Zauber fiel der mit goldenen Bienen und Sternen bedeckte grüne Schleier von dem Bilde, das er bis jetzt noch verhüllt hatte. Es gingen nemlich von dem Schleier aus Schnüre, gehalten von zwei Grenadieren der alten kaiserlichen Garde, die in der Gallerie an der Spitze der Säule standen. Der König und sein Gefolge entblößten das Haupt. Unter dem Wirbeln und Schmettern von Trommeln, Trompeten und türkischer Musik fiel der Schleier, während Hunderttausende von Händen Beifall klatschten, und ein wahrer Donner von Vive l'empereur! das Kaiserbild empfing, mit seinem kleinen Hut und dem Mantel von Marengo auf derselben Säule stehend, von der es 1814 mit Stricken gerissen worden war. Eine zahllose Menge von Blumen und Immortellkronen ward an den Fuß der Säule geworfen. Das Musikchor der ersten Legion der Nationalgarde spielte die Parisienne. Nun begann das Defiliren der Nationalgarden, jeder Legion voraus der betreffende Maire in seiner Munizipalkleidung. Die Nationalgarde war so zahlreich, daß ihr Defiliren allein drei Stunden dauerte. Alle mischten unter ihren Ruf: Vive le roi! den Ruf: Vive Napoléon! Vive l'Empereur! viele auch à bas les forts! point des bastilles! Der National behauptet, Personen, die dem Könige sehr nahe gekommen, hätten gehört, wie er mehrmal wiederholte: „Nein, meine Freunde, keine Bastillen!" Indessen würde dies für die Zukunft der Forts nichts weiter beweisen, als daß der König, wie natürlich sie nicht als Bastillen betrachtet wissen will. Nicht von allen Legionen, nicht von allen Regimentern hörte man den Ruf: Es lebe der König!

— Die Minister Soult, Guizot, Broglie und Thiers sind fest entschlossen, den Forderungen der fremden Mächte nachzugeben, nur in so weit, als sie Ehre und Wohlseyn nicht in Gefahr setzen. Jeder billigt das bei der Julifeier beobachtete Verfahren der Regierung; die Karlisten allein sind verdrießlich, daß es zu keinem Ausbruch gekommen; sie fanden es bequem, daß sich die Republikaner voranstellten, und ihnen dann nach dem Siege das Schlachtfeld überließen.

Zu Dijon fand man am 27. Morgens aufrührische Inschriften und Zeichnungen auf dem Trauerdenkmal des Waffenplatzes. Man las dort: Es lebe die Republik! Tod dem Ludwig Philipp! ein Galgen und eine Guillotine waren gezeichnet Am Fuße der Guillotine sah man das Haupt Ludwigs XVI., am Galgen den Körper Ludwig Philipps.

Paris, 2. August. Ein außerordentlicher Kurier ist so eben von London angekommen, welcher die folgende wichtige Nachricht von Oporto überbringt: am 25. Juli, 5 Uhr Morgens, griff General Clouet Oporto an und wurde mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen. Er ließ 1500 Todte und 800 Gefangene in den Händen der Pedroisten. Der Herzog von Terceira befand sich am 22. Juli in Setubal, 7 Meilen von Lissabon, und der Herzog von Palmella mit Admiral Napier am Bord des Don Juan VI. vor Lissabon.

Vom 4. August. Das Journal des Debats theilt mit: Hr. von Loulé, der, wie man weiß, in Brest auf einem Dampfschiffe angekommen ist, hat angezeigt, daß die Truppen, ohne sich geschlagen zu haben, in Lissabon eingerückt und sehr gut aufgenommen worden sind. — Hr. v. Loulé hat außerdem die Mittheilung gemacht, daß das Heer Don Miguels unter der Anführung des Marschalls Bourmont Oporto fünfmal mit Wuth angegriffen hat und gänzlich vernichtet worden ist.

Wir haben noch folgende Details erfahren: das Treffen bei Oporto am 25. ist wirklich fürchterlich gewesen, besonders für das Heer Don Miguels. Mehrere seiner Offiziere wurden getödtet, unter denen man den ältesten Sohn des Marschalls Bourment nennt, und der zweite Sohn desselben wurde schwer verwundet. Es heißt allgemein, Bourmont habe das

Digitized by Google

miguelistische Lager verlassen und sich nach Spanien begeben.

Schweiz.

Zürich, 1. August. So eben erhält man hier die Nachricht von einem Contrefriedensbruch im Kanton Schwyz und offensiven Angriff der Schwyzer gegen die Eidgenossenschaft und die Tagsatzung. Die Besorgnisse des Bezirks Küßnacht waren nicht unbegründet, und schnelle Hülfe wäre von Werth gewesen. Die Standeskommission von Luzern sandte in der Nacht vom 30. auf den 31. den Hrn. Altschultheiß Amrhyn als Kommissär dahin ab; er traf gegen 2 Uhr Morgens ein; bald ward ein Signalschuß und die Kunde vernommen, daß Bewaffnete aus Schwyz-Inneland im Anmarsche seyen. In Art und andern Orten ertönte die Sturmglocke, und Morgens bald 7 Uhr rückte der eidg. Oberst Abyberg an der Spitze von 600 Mann in Küßnacht ein, aller Gegenvorstellungen des Kommissärs ungeachtet, und obwohl dieser später im Namen der Eidgenossenschaft gegen den Frevel protestirte. Die Nachricht hiervon traf Abends 9 Uhr in Zürich ein. Gleiches Tages, da der Vorort wahrgenommen, daß Küßnacht bedroht sey, hatte er bereits die Regierungen von Lugern, Zug, Bern und Zürich zum eidgenössischen Aufsehen eingeladen, Schwyz-Inneland vor Gewaltthaten gewarnt. — Die Tagsatzung versammelte sich nun am 1. August Morgens zur 15. Sitzung. Einhellig und eintrachtig, ohne lange Reden, sprachen, mit wenigen Ausnahmen, alle Gesandtschaften den ernsten Willen aus, die Ruhe und Ordnung in der Schweiz zu handhaben, das anerkannte Schwyz-Aeußerland als unabhängiges Glied der Eidgenossenschaft in Schutz zu nehmen, der Gewaltthat der Sarner durch Wiederherstellung von Küßnacht zu begegnen, den Kanton Lugern vor jedem Angriff durch eidgenössische Besetzung zu sichern, eine achtbare militärische Macht zu diesem Zweck aufzubieten, mit einem Worte: der Faktion im Namen des Vaterlandes mit allen gesetzlichen Mitteln entgegen zu treten. Nach 10 Uhr war die Umfrage geendet. Am Schlusse derselben lief die schriftliche Anzeige der Regierung von Zürich ein, daß sie das ganze erste Kontingent (3700 Mann) aufgeboten habe, und daß dasselbe schleunigst in Zürich eintreffen und zur Disposition der Tagsatzung gestellt werde. Nach kurzer Berathung beschloß die Tagsatzung: 1) Die Einberufung des ganzen 1. Kontingents von Zürich, Bern, Lugern. 2) Mobilmachung des halben Kontingents von Glarus, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Waadt und Genf, um selbes zur Verfügung der Tagsatzung zu stellen. 3) Daß ganze Kontingent aller übrigen Kantone ist auf das Piket gestellt. 4) Der Vorort wird die Truppenkommandanten bezeichnen und die Militäraufsichtsbehörde einberufen. 5) Mit 5 bis 6000 Mann soll sofort über Luzern die Wiederbesetzung von Küßnacht vorgenommen werden. Nöthigen Falles werden auch andere Kantone oder Landestheile besetzt. 6) Für die Besetzung von Küßnacht und in die March werden zwei Kommissarien ernannt. 7) Es wird die Tagsatzung eine Proklamation erlassen.

Hauptquartier Küßnacht, 1. Aug. Morgens 4 Uhr. Die Nacht ist ohne Alarmschlag vorübergegangen. Unsere Vorposten hatten das ganze Schwyzer-Gebiet bis an die Luzerners-Gränze besetzt. Bis jetzt kein Anzeichen einer Feindseligkeit. Unsere Truppen sind voll Dienstfeuers, jeden Augenblick bereit zu schlagen, wenn der Befehl ergeht. Bereits sind wir über 1000 Mann stark, und die Zahl vermehrt sich immer. Schon sind die Urners- und Unterwaldner Auszüge schlagfertig gerüstet, uns zur Hülfe zu eilen. Der Landsturm aus beiden Ländern ist zum Ausbruch fertig.

Eine wahre Lust ist es zu sehen, wie die Milizen von Zürich auf die in der Nacht erhaltene Nachricht heute schon zu Mittag jubelnd, 4000 M. stark, einrückt sind; auch das Kontingent von Aargau wurde gestern schon versammelt und die Macht des Kantons Bern ist ohne Zweifel auch schon unter den Waffen; 12000 Mann sind morgen schon in Bewegung und zweimal soviel marschfertig. Der Vorort wird nicht zurückbleiben und sich der ihm ertheilten Vollmachten vor der Nation durch seine Energie würdig zeigen. Allein nun, da das Volk unter die Waffen gerufen ist, wird es dieselben nicht niederlegen wollen, bis ihm für den lange erduldeten Hohn Genugthuung und ein für allemal Sicherheit verschafft ist. Wir hoffen, daß das Ausland zu spät kommen wird, mit allfälligen Noten, und daß jedenfalls der Vorort diese mit Festigkeit zurückzuweisen wissen wird. Jeder freie Schweizer weiß es, daß es sich darum handelt, ob wir unter eine Schreckensherrschaft kommen sollen, wie die Piemontesser.

Bern, 31. Juli. Der Polencomite in der Schweiz hat folgendes Schreiben erhalten: Arenberg (Kanton Thurgau), 15. Juli 1833. Mein Herr! Da man in der Schweiz eine Subscription für die Polen eröffnet hat, die allenthalben einen gastlichen Boden suchen, so schicke ich Ihnen eine Chatoulle von vergoldetem Silber, die ich von dem Kaiser Napoleon zum Geschenk erhalten habe. Ich bitte Sie, dieselbe durch eine Lotterie ausspielen zu lassen, und den Ertrag der Kasse dem Comite zuzusenden. Der Prinz Napoleon Louis Bonaparte.

Deutschland.

Rheinbayern.

Landau, 4. August. Im Laufe der Assisenverhandlungen stellen sich allerlei, zum Theil auch sehr witzige Bemerkungen heraus: in dem ganzen Zeugenverhör wenig Erhebliches gegen die Angeklagten.

Vorfall zu Frankenstein am Juli 1832.

Hochdörfer spricht im Wesentlichen: man will und vorwerfen, wir hätten auf dem Hambacher Schlosse Anarchie gepredigt; nein! hohe und heilige Wahrheiten haben wir verkündet. Wohl gebe ich zu, daß Mancher aus dem Volk sie mißverstanden habe. Wo ist aber eine Wahrheit, die nicht anfänglich mißverstanden worden wäre? Auch die Wahrheiten des Christenthums und der Reformation wurden mißverstanden. Sind sie darum weniger ewige reine Wahrheiten? Gewiß nicht.

Hr. Wirth bemerkt: man wolle das Publikum mit dem Gespenst der Anarchie schrecken; dies sey lächerlich. Die spätern Verhandlungen würden es zur Genüge beweisen, da alle Angeklagten Feinde der Anarchie seyen.

Es werden folgende Zeugen à décharge vernommen:

1) Bierbrauer Friedrich Jakob Schneider von Landau; 2) Conditor Georg Michael Brück von da; 3) Weinhändler Philipp Franz Schlink von Frankenthal; 4) Kaufmann Peter Zöller von da; 5) Gastwirth Michael Riegl von da.

Die Zeugen erklären die Uebereinstimmung der gedruckten mit den gehaltenen Reden, schildern ihren großen und guten Eindruck auf die Volksversammlung bei dem Hambacher Feste, bezeichnen diesen Eindruck als den der Eintracht und Versöhnlichkeit, und verneinen auf das bestimmteste die Fragen, ob zur Zweitracht, zum Umsturz aufgefordert worden sey. Die drei Zeugen äußern sich noch über den Vorfall vom 29. Mai mit dem Bemerken, daß gerade die Liberalen und namentlich solche, welche Mitglieder des Preßvereins und auf dem Hambacher Feste gewesen seyen, für die Ruhe und

Digitized by Google

Ordnung gesorgt hätten. Sie loben auch den Angeklagten Becker als einen äußerst braven und geachteten Bürger.

Kraft des pouvoir discrétionnaire des Präsidenten werden auf Verlangen Advokat Heinrich Jacob von Landau und der quiescirte Friedensrichter August Klein vernommen. Sie sprechen sich über das Hambacher Fest im Sinne der Zeugen à décharge aus. Jacob bemerkt, daß Dr. Siebenpfeiffer am 28. Mai auf dem Schießhaus bei Neustadt den Weg gesetzlicher Ordnung als den besten bezeichnet habe. Klein gibt dem Pfarrer Hochdörfer ein sehr gutes Zeugniß und sagt namentlich, daß er bei vielen Gelegenheiten die Aeußerung von ihm gehört habe: man müsse Aufklärung verbreiten; vor jeder Reform wäre zuvörderst das Volk gehörig zu bilden und vorzubereiten.

Alle Zeugen sind nun verhört. Es soll daher nunmehr zum Verlesen der incriminirten Druckschriften durch den Gerichtschreiber geschritten werden.

Dr. Siebenpfeiffer erkläet, daß er sich über sein politisches System im Zusammenhange bei seiner Vertheidigung äußern werde; doch wolle er einstweilen bemerken, daß der gegenwärtige Zustand nichts tauge. Er halte jeden Bürger zur Erklärung über die Bedürfnisse der Zeit berechtigt und verpflichtet; nur die direkte Aufforderung zum Umsturz sey verpönt. Er habe nicht direkt aufgereizt; die Anarchie aber entstehe aus der Reaktion. Die Durchführung einer Reform, gleich der englischen, sey bis zu den Bundestagsbeschlüssen vom 28. Juni seine Idee gewesen; die englische Reformbill sey von den angesehensten Männern ausgegangen. Nur sittliche Mittel habe er anwenden wollen.

Der Generalprokurator stellt einen Begriff von direkter Aufreizung auf, wird jedoch von den Gebrüdern Tulmann widerlegt.

Dr. Wirth trägt seine Hauptideen vor, sagt, daß die Throne auf Usurpation beruhen, will dies aus der Geschichte beweisen, und scheint sich dabei hauptsächlich auf die alte deutsche Reichsverfassung stützen zu wollen. Er reklamirt die Rechte des deutschen Volkes, erklärt jedoch, daß er nicht direkt zum Umsturz habe auffordern wollen, weil die Zeit hiezu noch nicht gekommen sey. Wer eine direkte Aufreizung ihm zur Last lege, mache ihm den Vorwurf der Dummheit oder Feigheit, jenen, weil man ihm dann schlechte Kenntniß der Zeit zutraue, diesen, weil man dann glaube, er sey fähig die direkte Aufreizung zu läugnen, wenn sie wirklich von ihm ausgegangen wäre.

Versteigerungen.

Bekanntmachung.

Montag den 19. August dieses Jahres, Vormittags 8 Uhr, wird in dem Lokale der unterzeichneten Oekonomie-Kommission über die Lieferung nachfolgender Gegenstände an den Wenigstnehmenden ein Akkord abgeschlossen, als:

über 23 Ellen schwarzes, 2345 Ellen grünes, 256 Ellen rothes Tuch, 5800 Ellen Hemder, 2600 Ellen ord. Futter- und 1300 Ellen Rockfutter-Leinwand, 100 Ellen weiße Kapitulations-Auszeichnungsborten, 200 Ellen gelbe Trompeterborten, 400 Ellen weiße Schnüre zu Epaulets, 600 Stück schwarze Kalbfelle, 480 Stück lackirte Kappenschirme, 480 Stück Schweißleder von Schaffellen, 1 Tuchbeschaugestell, 200 Stück Haaebüsche, 350 Pr. Sporn, 6 Bärenschweif, 430 Pr. hirschlederne Handschuhe, 890 Pr. Halbstiefel, 440 Pr. Bundschuh, 200 Pr. Vorschuh und 1000 Pr. Sohlen.

Dienstag den 20. August, Vormittags 8 Uhr,

über 7 Zentner Zeugleder, 24 Stück schwarze Kalbfell zu Sattlerreparationen 66 Stück braune Kalbfelle zu Sattelbockkissen, 137 raube Schaaffelle zu Sattelpelzen, 300 Ellen Untergurten, 25 Pf. feinen, 25 Pf. mittlern, 25 Pf. Parken-Spagat, 20 Pf. Wachs, 80 Pr. Steigbügel, 50 wollene Pferdsdecken, 100 Reitstangen, 50 Fouragierstrick, 250 Ellen ¾ br. Gradel zu Maulsäcken, 345 Striegel, 1035 Kartätschen. — 540 Klafter Holz, 1000 Pf. Lichter, 2100 Pf. Oel, 350 Loth Dochtgarn. —

Mittwoch den 21. August, Vormittags 8 Uhr,

über 50 zweimännige wollene Kasernbettdecken, 50 einmännige wollene Kasernbettdecken, 1226 Ellen ¼. breiten Gradel zu Kasernleintücher, 1006 Ellen ¾. br. Zwilch zu Kasernstrohsäcken, 142 Ellen ¾. br. Zwilch zu Kasernkopfpolster, 50 Stück einmännige Kasernbettladen, 25 zweimännige Kasernbettladen, 15 Bänke, 10 Leuchter, 4 Wasserpitschen, 5 Kothkörbe, 10 Wasserschäffel, 7 steinerne Oelkeüge, 2 Ganglaternen mit Lampen, 12 Leberhackel, 112 Ellen ¾ br. Hemderleinwand zu Handtücher, 137 Ellen ¾ br. gebleichte Futterleinwand zu Küchenschüezen, 2 Holzsägen, 1 Holzart.

Donnerstag den 22. August, Vormittags 8 Uhr,

über 100 Stallhalfterketten, 7 Stallaternlampen, 6 Haberstiebe, 1 Gesottstuhl, 1 Gesottmesser, 12 einfache rechte und linke Bruchbänder,

364 Ellen ¾ br. Hemdeleinwand zu Krankenhaushemder, 7 Uringläser, 33 erdene Trinkkrüge zu ½ Maaß, 2 Holzsägen und 1 Holzart in das Krankenhaus.

5 Ries fein Kanzlei, 25 Ries ordinär Kanzlei, und 25 Ries Koncept-Papier, ferners über den Bedarf an Fruchtbranntwein, Honig, Leinöl, Leinsamen, Mohnöl, Schweinsett, Seife, Stangenschwefel, Tabacksblätter, Wachholdermuß, Waizenkleyen, gelbes und weißes Wachs, weißen und rothen Wein, Weinessig, rektifizirten Weingeist, Roggenmehl und Salz, dann

über die Lieferung des Weines für das königl. Militär-Krankenhaus pro 18⅔, und endlich

über die in hiesiger Garnison vorkommenden Localführer.

Dieses wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß, mit Ausnahme des Papieres, nur inländische Gewerbsleute zu diesen Versteigeerungen zugelassen werden, und nicht hinlänglich bekannte Personen sich über ihr Vermögen legal auszuweisen haben. Wer für abwesende Concurrenten steigern will, muß im Besitze einer gerichtlichen Vollmacht seyn. Schriftliche Angebote bleiben unberücksichtiget.

Zweibrücken, den 5. Aug. 1833.

Die
Oekonomie-Kommission des königl. bayr. 5. Chevaux-Legers-Regiments.

(Mindervorsteigerung betreffend:)

Bis Samstag als den 18. d. M. Vormittags um 9 Uhr werden auf dem untersertigten Bürgermeisteramt nachstehende Arbeiten zur Herstellung einer Umfassungsmauer an dem dasigen Begräbnißplatze, bestehend in Grund-Maurer-, Steinhauer-Schreiner und Schlosserarbeit, veranschlagt zu 252 fl. 50 kr. öffentlich an den Wenigstnehmenden begeben werden.

Plan und Kostenüberschlag liegen hierorts zur Einsicht offen.

Rimschweiler, den 7. August 1833.

Das Bürgermeisteramt
Dietz.

Brücken-Arbeiten zu Oberauerbach.

Nächsten Montag den 12. dieses, des Morgens um 10 Uhr werden auf dem Bürgermeisteramte zu Contwig, die Arbeiten zur Versetzung einer Brücke an der Straße zu Oberauerbach an den Min-

Digitized by Google

destnehmenden versteigert. Die Arbeiten sind, ohne Einrechnung der Hölzer, welche besonders hierzu geliefert weeden, veranschlagt zu 160 fl. 18 kr. Der Plan und Kostenanschlag, so wie das Bedingnißheft kann jederzeit auf dem unterfeetigten Amte eingesehen werden. —

Contwig, den 4. August 1833.

Das Bürgermeisteramt
Gießen.

Walsheim. (Wollene Bettdecken-, 8 Stück, und Cholera-Arzneien-Versteigeeung betreffend.) Den 17. August 1833, des Morgens um 10 Uhr, werden dahier acht Stücke wollene Bettdecken und die vorhandenen noch wohl verwahrten Cholera-Arzneien — den Gemeinden des diesseitigen Amtssprengels zugehöeig — meistbietend zu Eigenthum oeesteigert.

Walsheim, den 6. August 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Müller.

Den 17. dieses Morgens 9 Uhr wird auf dem unteefertigten Amtslokale, die Ansertigung des Rinnenpflasters in der Traverse von Irheim, veeanschlagt zu 515 fl. öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigt. Plan, Bedingnißoest und Kosten-Anschlag können täglich eingesehen werden.

Budenhausen, den 8. August 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Ladenberger.

Ohmetgras-Versteigerungen.

Dienstag den 13. dieses Monats, Morgens 10 Uhr, wird im Gestütslokale dahier, das Ohmetgros aus nachgenannten Wiesen, dem Landgestüt gehörend, für die dies;jährige Erndte, loosweise öffentlich versteigert; nämlich:

1) Aus 5 Morgen Grasgarten, hinten am Gestüte.
2) Aus 6 Morgen Gemüßgarten.
3) Aus 13 Morgen Schließwiese.
4) Aus 18 Morgen im Schifflickerpark.
5) Aus 17½ Morgen 26 Ruthen Herrnwiese bei Irheim.
6) Aus 17 Morgen im Birkhauserpark,

Ferner wird:

Freitag den 16. August, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Büegermeisteramt zu Homburg, die Ohmet-Eendte von 78¼ Morgen Wiesen in der Mastau, mittelst öffentlicher Veesteigerung loosweise verpachtet.

Zweibrücken, den 5. August 1833.

K. Landgestüt-Verwalt.-Commission,
Steuer.
Stucky.

Vermischte Bekanntmachungen.

Königl. Regierung hat, durch hohes Rescript vom 12. des voeigen Monats, Amts- und Intelligenzblatt Nro. 37, um dem seit einiger Zeit überhandnehmenden Mißbrauch des Schlachtens von Kälbern, die das gehörige Alter noch nicht erreicht haben, zu begegnen, deßfallsige Polizeimaaßregeln angeordnet.

Diesemnach wird nachstehende Verordnung zur genauen Befolgung in Erinnerung gebracht.

Zweibrücken, den 5. August 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Wolffangel.

Das Königl. Land-Commissariat in Zweibrücken.

(Victualien-Polizei betreffend.)

In Erwägung, daß es deingend ist den häufigen Klagen über die schlechte und ungesunde Beschaffenheit des Kalbfleisches, so von allzujunggeschlachteten Kälbern herrührt, abzuhelfen.

Nach Einsicht des Aetikels 198 §. 4 der Verwaltungs-Ordnung vom 1. Thermidor, Jahr 6,

beschließt wie folgt:

Art. 1. Soll in jeder Gemeinde gleich bei Empfang dieses ein Register eröffnet werden, worin der Tag der Geburt der Kälber einzuschreiben ist.

Art. 2. Hat sich der königl. Büegermeister oder Adjunkt von der Richtigkeit der in das Register einzuschreibenden Erklärung der Vieh-Eigenthümer zu überzeugen.

Art. 3. Darf kein Kalb unter einem Alter von 14 Tagen bis drei Wochen zum Schlachten verkauft werden, weßhalb sich die Metzger mit einem unentgeltlich zu ertheilenden Extrakt aus dem Register desjenigen Ortes, wo das Kalb erkauft wurde, oersehen, und solchen der K. Gendarmerie und den Polizeibeamten auf jedesmaliges Verlangen vorweisen müssen.

Art. 4. Soll derjenige, welcher gegen vorstehende Bestimmungen fehl dem K. Friedensgerichte zur Bestra" ng angezeigt, und der verbotene Aetikel confiszirt werden.

Art. 5. Sind die K. Büegermeister-Aemter angewiesen, gegenwärtige Verfügung in den Gemeinden gehörig publiziren zu lassen, damit Niemand Unwissenheit in der Sache vorschützen könne.

Ausfertigungen dieses Beschlusses sollen den K. Friedensgerichten, dem Commando der K. Gendarmerie, und sämmtlichen K. Bürgermeister-Aemtern zum geeigneten Vollzug zugeschlossen werden

Zweibrücken, den 19. Juni 1818.

Das königl. Land-Commissariat,
v. Hofenfels.
Hausmann.

Anzeige.

Der Unteezeichnete bringt hiemit einem geeheten Publikum zur Anzeige, daß er jeden Tag, so lange die Assisensitzung in Landau dauert, von Landau bis nach Zweibrücken, und von da wieder retour über Pirmasenz nach Landau geht, somit kann man innerhalb 24 Stunden Nachrichten oder sonstige Bestellungen von Landau erhalten, ee bittet um gütige Bestellungen die er alle mit der geößten Pünktlichkeit besorgen wird. Aufträge beliebe man im Verlage dieses Blattes abzugeben.

Joh. Gattejr.

Bis nächsten Sonntag, den 11. August und die folgenden Tage, wird bei Friedrich Theobald in Irheim die Kirchweihe gehalten, wozu er höflichst einladet.

Bis Sonntag, den 11. August und die folgenden Tage wird bei Moschet in Irheim die Kirchweihe gehalten, wozu er höflichst einladet.

In dem D. Wollenweber'schen Hause dahier ist eine Wohnung im dritten Stock, bestehend in 2 Zimmern auf die Straße, einer Kammer und Küche, nebst Keller und Speicher, zu vermiethen und bis kommen Michaeli zu beziehen; auch kann dieselbe theilweise abgegeben werden.

Das Nähere bei Carl Frölich.

Uhrenmacher Eisenmenge hat in seinem Wohnhause den untern Stock, mit oder ohne Ladeneinrichtung, zu vermiethen.

P. Thomas, in der alten Postgasse, hat ein Logis im dritten Stock, bestehend in drei Stuben und einer Küche, zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Adam Royar in Einöd hat 2 Morgen Ohmet in der Biebacher-Au zu vermiethen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 8 August. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 16 kr.; Korn, 4 fl. 32 kr.; Gerst, 3 fl. 4 kr.; Spelz, 2 fl. 29 kr.; Spelzkern, — fl. — kr. Dinkel —; Mischfrucht — fl. — kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn 1 fl. 20 kr.; Hafer, 2 fl. 38 kr. Heu, 50 Kilogeam 1 fl. 44 kr.; Stroh, 50 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 17 kr.; Kornbrod, 13 kr.; Gemischtes Brod, 15 kr. Das Paar Weck wiegt 16 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr; Kuhfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 10 kr. der Kil. Butter, 34 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 64. Freitag, den 16. August. **1833.**

Portugall.

Paris, 6. August. Ein Brief aus London meldet diesen Morgen, daß Don Miguel, der sich nach Coimbra geflüchtet hatte, sich daselbst mit dem Infanten Don Carlos auf der Fregatte eingeschifft habe, die auf diesen letztern wartete, um ihn nach Italien zu führen.

Don Pedro langte am 28. Juli zu Lissabon an, und nahm Besitz davon, im Namen der Donna Maria. Das Gouvernement Don Miguels hat sich nach Torres Vedras zurückgezogen, wo der Herzog von Cadaval, den man für ermordet ausgab, eben ein Corps von 6000 Mann zusammenzog.

Aus den bis jetzt erhaltenen Nachrichten geht hervor, daß Lissabon ohne Schwertstreich in die Hände der Constitutionellen fiel; 5000 Menschen, die ihrer politischen Meinung wegen verfolgt und eingekerkert waren, brachen ihre Fesseln, und dies stürzte das miguelistische Gouvernement in der Hauptstadt. Der Courr. franç. sagt sehr wahr: „Fast immer sind es die von den Despoten zur Aufrechthaltung ihrer Autorität ergriffenen Vorsichtsmaßregeln, die am wirksamsten beitragen, sie zu stürzen. Vermuthlich wären diese Eingekerkerten nicht zum Aeußersten geschritten, wenn man sie nicht ihren Familien entrissen und in Ketten geworfen hätte."

Die englischen Blätter enthalten auch ein sehr charakteristisches Schreiben von Lieutenant Fitch, der mit Kommandeur Wilson, Lieutenant Anderson, und einigen andern an Bord der Eugenie gefangen wurde, und seitdem in dem St. Georgs-Schlosse in Lissabon eingesperrt war. Der Brief ist aus dem Tajo vom 25. Juli datirt, und lautet: „Ich schreibe dies an Bord des Schiffs, das bisher Don Miguels Yacht war. Ich nahm es gestern mit einer einfachen Waffe, einer Muskete und einem Bajonnet. Ein Pöbelhaufe, von etwa 30 Leuten, befreite mich aus dem höllischen Gefängnisse, in welchem ich, mit geringer Nahrung, seit dem letzten Monate eingesperrt war. Als ich in die Straße kam, nahmen mich die Leute auf ihre Schultern, und baten mich sie anzuführen, was ich auch that. Ihre Zahl war klein, aber ich vermehrte sie bald, indem ich alle Gefangenen losließ. Wer nichts Besseres bekommen konnte, bewaffnete sich mit Stöcken und Besenstielen. Ich selbst hatte eine schöne Waffe, eine Brechstange. Gleich Feuerbränden rannten wir, es lebe Donna Maria rufend, durch die Straßen nach dem Fort San Joao, das zwölf Kanonen führt. Ich schlug die Schildwache nieder, wir forcirten die Thore und nahmen die Batterie in Besitz. Ich fühlte mich jetzt wie ein Gott. Ich hatte 500 Mann unter meinem Befehle, bereit das Blut der Tyrannen zu vergießen. Wir luden die Kanonen, sprengten das Arsenal, und fanden 3000 ganz neue Gewehre. Unter dem Pöbel fanden sich viele Soldaten. Ich befahl, daß sie sich in Reih und Glied stellen sollten, was sie thaten, worauf ich Patronen unter sie austheilte. Wir gaben das Commando des Forts einem alten Offizier, sagten ihm, er solle gute Wache halten, und ich marschirte dann durch Lissabon mit meiner Armee und einer Musikbande, welche die konstitutionelle Hymne spielte. Der englische Admiral begrüßte unsere Fahne mit einer Salve. Die Truppen aus Algarbien trafen den Tag vor der Revolution auf der entgegengesetzten Seite des Flusses ein, und hatten ein hitziges Gefecht. Graf Villaflor kam gestern um 2 Uhr herüber mit 1000 Mann Truppen und nahm Besitz von der Stadt; er erkannte mich sogleich und schüttelte mir die Hand."

Schweiz.

Straßburg, 5. Aug. In Folge von neuen Zwistigkeiten, die zwischen der Stadt Basel und der im Aufruhr begriffenen Landschaft ausgebrochen, ließ die Baseler Regierung am 3. August, gegen Morgen, ohngefähr 350 Mann regelmäßiger Truppen, die zu denen gehören, die in ihrem Solde stehen, nebst 1200 bewaffneten Bürgern und 10 Kanonen ausrücken. Zu Dratellen, einem ohngefähr eine Meile von Basel gelegenen Dorfe angelangt, wurde einer ihrer Offiziere, durch einen aus einem Fenster abgefeuerten Flintenschuß getödtet. Durch diese Ermordung wüthend gemacht, zündeten sie 3 oder 4 Häuser an, und wollten sich, nachdem sie wieder aufgebrochen und zu Liestall, dem Hauptorte der Baseler Landschaftsregierung, angekommen waren, einer von der Natur befestigten und von den in den umliegenden Wäldern versteckten Scharfschützen vertheidigten Batterie bemeistern. Die Scharfschützen ließen sie bis zum Augenblicke anrücken, wo die Batterie im Stande war die nahenden Truppen niederzudonnern; diese Batterie wurde nacheinander genommen und wiedergenommen. Da die Scharfschützen, während dieser Zeit durch ihre Stellung begünstigt, durch ihr wohlgenährtes, mörderisches Feuer ein großes Blutbad unter der Baseler Armee angerichtet hatten, so sah sich diese gezwungen, in größter Unordnung den Rückzug anzutreten. Beinahe alle ihre Offiziere lagen todt oder verwundet am Boden, und man versichert, sie hätten zwei Feldstücke verloren; die Niederlage war vollständig, und in unordentlicher Flucht kehrte sie mit ihren traurigen Trümmern in die Stadt zurück. — Sechzig Bürger von Basel sind getödtet und ohngefähr 200 verwundet worden, die 350 Mann regelmäßiger Truppen, von denen höchstens 100 Mann mit heiler Haut davon gekommen, nicht mit inbegriffen, woraus erhellt, daß der Gesammtverlust des 1500 Mann starken, die kleine Baseler Armee bildenden Truppenkorps auf 500 Getödtete oder Verwundete geschätzt werden kann. — Die Baseler behaupten, die Insurgenten wären von 3 bis 400 Polen geführt und unterstützt worden, während die Anhänger der Insurgenten, im Gegentheil, behaupten, diese letztern wären nur dem Rathe der Polen gefolgt, deren persönlicher Beistand sie ausgeschlagen hätten. Was uns erlaubt, an dieser letztern Behauptung zu zweifeln, ist die bewundrungswürdige Präcision, mit der die Artillerie der Insurgenten bedient und geleitet worden zu sein scheint. Die Stadt Basel ist unbeschreiblich bestürzt und niedergeschlagen: die größte Traurigkeit herrscht in ihrer Mitte; unter den Todten befindet sich ein einflußreicher Obrist und ein angesehener Bürger. Es sind dies die HH. Lauder und Weillant, gegenseitige Schwäger. Dagegen ist aus Rache das Dorf Dratellen beinahe ganz niedergebrannt worden. Es scheint fast, als seien die

Digitized by Google

Insurgenten, zum Wenigsten bis jetzt, nicht gesonnen, etwas gegen ihre Gegner zu unternehmen; und wenn diese Letzteren, was nicht zu vermuthen steht, keinen neuen Ausfall wagen, so wird es wahrscheinlich bis zur Entscheidung der Tagsatzung dabei bleiben.

Zürich, 6. Aug. So eben vernehmen wir aus glaubwürdiger Quelle, daß die Reactionspartei in Basel noch einen Ausfall am 5. Abends spät zu unternehmen die Tollkühnheit hatte. Es war bereits halb 8 Uhr, als die Sturmglocke ertönte, Weiber und Kinder flüchteten unter Angstgeschrei von Muttenz gegen Augst, es war ein ergreifender wehmüthiger Anblick; die Männer aber eilten unerschrocken der Birsbrücke zu, wo sich ein bedeutendes Vorpostengefecht entspann, das wieder vielen Menschen das Leben kostete; die Landleute zählen 8 Todte, die Städter eine größere Anzahl, unter ihnen soll sich Obrist Preißwerk befinden. — Von den beiden eidgenössischen Kommissarien eilten um schleunige Hülfe der Hr. v. Meyenburg nach dem Solothurnergebiet, der Herr Staatsrath Steiger nach Rheinfelden, um das Bataillon Müller schnell vorrücken zu lassen. Die Besetzung der Stadt Basel ist dringendste Nothwendigkeit, und man wird gut thun, den eidg. Truppen schweres Geschütz mitzugeben, um allfälliger Weigerung der Aufnahme derselben mit Kraft und Nachdruck begegnen zu können. — Die Beschlüsse der hohen Tagsatzung haben im Kanton Basel-Landschaft eine gute Wirkung hervorgebracht.

Nach Aussagen von Reisenden, die am 6. dieses von Basel hier eintrafen, ist die Stadt in großer Unruh und Zerwürfniß; es heißt, ein Theil der Bewohner habe vom 5. auf den 6. den Landleuten die Thoren öffnen wollen; das Unternehmen sey indeß nicht ausgeführt, sondern eine beträchtliche Zahl von der Partei, die dies beabsichtigte, verhaftet worden.

Zürich, 9. August. Gestern sind die eidgenössischen Truppen in Schwyz eingerückt. Das Volk strömte ihnen entgegen; Alles war froh und guter Dinge. Die Tagsatzung, angeblich unzufrieden über die schonende Weise, wie die beiden Kommissarien in Basel mit der dortigen Regierung wegen Besetzung der Stadt in Unterhandlung getreten sind, hat ihnen noch einen dritten beigeordnet, in der Person des Obristlieutenants Fetzer von Rheinfelden. Mit diesem ist gestern der Oberst-Quartiermeister Dufour nach dem Kanton Basel abgereist. In Basel sollen die Ansichten getheilt seyn. Die Mehrzahl verlangt die Einlassung der eidg. Truppen. Vor einigen Tagen wurde sogar eine Verschwörung entdeckt, die zum Zwecke hatte, den Landschaftlichen die Thore zu öffnen. Eine andere Partei hingegen dringt auf verzweifelte Gegenwehr. Es fehlt indessen an einem tüchtigen Befehlshaber. Der Obrist Vischer, welcher gegen seine eigene Ueberzeugung den letzten Zug befehligen mußte, und dem Viele jetzt ungerechter Weise den unglücklichen Ausgang beimessen, liegt krank darnieder. Andere Oberoffizierr, welche eine Vertheidigung leiten könnten, sind nicht vorhanden. — Vorgestern haben die Gesandten von Oestreich, Preußen, Rußland und Bayern dem Präsidenten der Tagsatzung einen Besuch abgestattet. Sie sollen sich, doch nur in Privatstellung, für ein gemäßigtes Benehmen gegen Basel verwendet, aber eine ablehnende Antwort erhalten haben. — Der eidg. Staatsschreiber Mousson hat von der Tagsatzung seine Entlassung verlangt. Er hatte sich am 4. d. M. geweigert, einen Beschluß des vorörtlichen Staatsrathes zu kontrasigniren, welcher die militärische Besetzung des Fleckens Schwyz anordnete; als Beamter der Tagsatzung glaubte er einen Vollziehungsbeschluß, welcher nach seiner Ueberzeugung dem Beschlusse der Tagsatzung zuwiderlief, nicht unterzeichnen zu dürfen. Darüber erhob sich eine Kontroverse, die mit dem gedachten Entlassungsbegehren endigte. Im hiesigen Kanton hat die Regierung die Organisation freiwilliger Bürgerwachen in den Gemeinden angeordnet, und befohlen, an den Thoren der Hauptstadt die Thorflügel auszuheben, und die Fallbrücken zu befestigen, damit unter keinen Umständen der Eingang in die Hauptstadt verwehrt werden könne.

St. Gallen, 9. Aug. Südlich von Tessin liegen 60,000 Oestreicher; ins Vorarlberg soll ebenfalls eine bedeutende Masse eingerückt seyn. In Bregenz, heißt es, seye alles dicht voll. Mehre Blätter rathen, die Grenze bald möglichst zu besetzen.

Deutschland.

Frankfurt, 7. August. Dem Vernehmen nach ist von den Orts- und Militärbehörden auf den Ortschaften bei den Einwohnern Umfrage gehalten worden: ob sie ihren Einquartierten für den Winter beizbare Lokale zu geben im Stande wären? Es deutet dies auf fortdauernde Besetzthaltung, und nicht unwahrscheinlich auf zweckmäßigere Dislozirung, vielleicht Konzentrirung der Truppen hin.

Frankfurt, 8. Aug. Wie bekannt hatten die beiden hiesigen, schon seit längerer Zeit dahier verhafteten politischen Schriftsteller Fr. Funk und C. Freieisen gegen das, von der Universität Tübingen wider sie erlassene Urtheil, wonach ersterer zu fünf-, letzterer zu viermonatlicher Aresstrafe, unbeschadet ihrer bürgerlichen Ehre verurtheilt wurden, Appellation eingelegt. Die Universität Leipzig jedoch, welcher deßfalls die Akten übersandt wurden, hat das Urtheil des Tübinger Spruchkollegiums bestättigt. Hr. Funk wird sonach, da seit Publikation des frühern Urtheils der von Beiden erstandene Untersuchungsarrest als Strafarrest mit eingerechnet wird, etwa in 9 und Hr. Freieisen in fünf Wochen aus dem Arrest entlassen werden.

Man will heute dahier die Nachricht erhalten haben daß 3000 Mann eidgenössische Bundestruppen in Basel eingerückt seyen. Die Bestätigung dieser Nachricht wird erwartet.

Bayern.

Nach Münchner Blättern ist dem Doktor Schulz aus Zweibrücken am 9. Aug. das freisprechende Erkenntniß des königl. Oberappellationsgerichts publizirt worden.

Rheinbayern.

Landau, 12. Aug. Heute Nacht um halb 1 Uhr ist in unserer ruhigen und friedlichen Stadt ein grauenvolles Verbrechen verübt worden. Im Gasthaus zum Schwanen dahier mischte sich ein gewisser Herr Lieutenant der Artillerie, hinlänglich bekannt durch sein Betragen gegen das Würzburger Volksblatt, wie auch durch früher hier bewiesene Höflichkeit, in ein Gespräch von dritten Personen, welches er auf sich bezog; in Folge dessen zog er seinen Säbel, und hieb dem herbeieilenden, nur Ruhe gebietenden Wirth, dem allgemein geachteten Herrn Gerhard, das eine Ohr fast ganz hinweg, sonst noch mehre Verwundungen ihm beibringend. Nur Ein Laut der Entrüstung und der Wehmuth herrscht hier. Hr. Gerhard ist nun seinem starken Geschäfte entrissen, und liegt bedeutend krank darnieder. Die Anwesenden, von Entrüstung erfüllt, zerbrachen dem Unverschämten seinen Säbel in viele Stücke, und gaben ihm, der frech an das Faustrecht appellirt hatte, den factischen Beweis, daß er der Stärkere hier nicht sey. Es heißt, da er öffentlich abgeläut worden, werde er cassirt werden.

Landau, 12. Aug. Ich weiß nicht, wie ich den Eindruck beschreiben soll, wel-

Digitized by Google

chen die heutige Assisensitzung, nicht blos auf mich, sondern auf alle Anwesenden hervorbrachte. Erst sprach Eifler: kurz, aber wahr, tief ergriffen und ergreiffend. Dann begann Culmann (der Aeltere) dessen Vertheidigungsrede. Sie dauerten mit kurzen Unterbrechungen, von ½ 9 bis ½ 2 Uhr. So, wie unser edler Culmann sprach, kann nur die innigste Ueberzeugung reden. Ich finde keine Worte seinen lichtvollen, schlagenden, hinreißenden Vortrag zu schildern. War ohnehin schon namentlich das ganze Zeugenverhör zum Nachtheile der Staatsbehörde ausgefallen; hatten ohnehin schon die selbst in ihrer Art mitunter ungeschickten Bemerkungen der Staatsbehörde (siehe z. B. S. 120 der Zweibrücker Schrift) nichts weniger als einen günstigen Eindruck hervorgebracht; hatten schon die früher aufgetretenen Angeklagten und deren Anwälte mit hohem Talente die gewaltigen Blösen der Anklage gezeigt, so ward dieselbe heute durch den Feuerredner Culmann, geradezu in Wasser oder Dampf aufgelöst. Die ganze Hauptanklage ward durch diesen, den höchsten Meister beurkundenden, Vortrag, gewissermaßen vernichtet; sie zerstäubte von Grund aus, und billig fragt man mit dem gefeirrten Redner, wie es überhaupt nur möglich war, daß man hier, nicht auf Gründe, nicht einmal auf Vermuthungen, sondern auf leere Verdächtigungen hin, sogar eine Capitalanklage vornehmen mochte.

Culmanns Meisterrede mußte finden und fand bei allen Unbefangenen den wohlverdienten Beifall; gegen solche Reden der Wahrheit, der innigsten Ueberzeugung und des hohen Talentes können die Anklagen des Hrn. Generalprokurators Schenkl freilich nicht Stich halten. Auch herrscht über die bevorstehende Entscheidung der Geschwornen nur eine Ansicht. —

Noch bin ich viel zu sehr von dem Gehörten ergriffen, um eine eigentliche Uebersicht der Sache zu geben.

Als Culmann heute nach Tisch in den Speisesaal des Schwanen eintrat, ward er mit allgemeinem innigem Jubel begrüßt; der bad. Abgeordnete Decan Fecht, welcher mit dem Abgeord. Gerbel der Sitzung beigewohnt, brachte ihm in seinem allgemein anklingenden Toast ein feuriges Lebehoch, das Gerbel sodann wiederholte, unter weiterer Ausdehnung auf unser Gerichtswesen.

Culmann dankte gerührt; er brachte einen Toast auf die braven badischen Deputirten aus.

— Man ist sehr gespannt, was der Generalprokurator auf den ihm von Eifler in der Sitzung am 12. gemachten Vorwurf erwiedern wird, als habe er beantragt, die Beklagten vor ein Spezialgericht, mit militärischen Richtern zu stellen, damit eine Fusilade diese Anklage beendige, und Keiner es mehr wagen möge, von Rechten des Volkes zu reden.

Versteigerungen.

Bekanntmachung.

Montag den 19. August dieses Jahres, Vormittags 8 Uhr, wird in dem Lokale der unterzeichneten Oekonomie-Kommission über die Lieferung nachfolgender Gegenstände an den Wenigstnehmenden ein Akkord abgeschlossen, als:

über 23 Ellen schwarzes, 2345 Ellen grünes, 256 Ellen rothes Tuch, 5800 Ellen Hemder, 2600 Ellen ord. Futter- und 1300 Ellen Rockfutter-Leinwand, 100 Ellen weiße Kapitulations-Auszeichnungsborten, 200 Ellen gelbe Trompeterborten, 400 Ellen weiße Schnüre zu Epaulets, 600 Stück schwarze Kalbfelle, 480 Stück lackirte Kappenschirme, 480 Stück Schweißleder von Schaffellen, 1 Tuchbeschaugestell, 200 Stück Haarbüsche, 350 Pr. Sporn, 6 Bärenschweif, 430 Pr. hirschlederne Handschuhe, 890 Pr. Halbstiefel, 440 Pr. Bundschuh, 200 Pr. Vorschuh und 1000 Pr. Sohlen.

Dienstag den 20. August, Vormittags 8 Uhr,

über 7 Zentner Zeugleder, 24 Stück schwarze Kalbfell zu Sattlerreparationen 66 Stück braune Kalbfelle zu Sattelbockkissen, 137 rauhe Schaaffelle zu Sattelpelzen, 300 Ellen Untergurten, 25 Pf. feinen, 25 Pf. mittlern, 25 Pf. Parken-Spagat, 20 Pf. Wachs, 80 Pr. Steigbügel, 50 wollene Pferdsdecken, 100 Reitstangen, 50 Fouragierstrick, 250 Ellen ⅞ br. Gradel zu Maulsäcken, 345 Striegel, 1035 Kartätschen. — 540 Klafter Holz, 1000 Pf. Lichter, 2100 Pf. Oel, 350 Loth Dochtgarn. —

Mittwoch den 21. August, Vormittags 8 Uhr,

über 50 zweimännige wollene Kasernbettdecken, 50 einmännige wollene Kasernbettdecken, 1226 Ellen ¹⁵⁄₁₆ breitrn Gradrl zu Kasernleintücher, 1006 Ellen ¹⁵⁄₁₆ br. Zwilch zu Kasernstrohsäcken, 142 Ellen ¹²⁄₁₆ br. Zwilch zu Kasernkopfpolster, 50 Stück einmännige Kasernbettladen, 25 zweimännige Kasernbettladen, 15 Bänke, 10 Leuchter, 4 Wasserpitschen, 5 Kothkörbe, 10 Wasserschäffel, 7 steinerne Oelkrüge, 2 Ganglateenen mit Lampen, 12 Leberhackel, 112 Ellen ⅞ br. Hemderleinwand zu Handtücher, 137 Ellen ⅞ br. gebleichte Futterleinwand zu Küchenschürzen, 2 Holzsägen, 1 Holzart.

Donnerstag den 22. August, Vormittags 8 Uhr,

über 100 Stallhalfterketten, 7 Stallateenlampen, 6 Habersiebe, 1 Gesottstuhl, 1 Gesottmesser, 12 einfache rechte und linke Bruchbänder,

364 Ellen ⅞ br. Hemderleinwand zu Krankenhaushemder, 7 Uringläser, 33 erdene Trinkkrüge zu ½ Maaß, 2 Holzsägen und 1 Holzart in das Krankenhaus.

5 Rieß fein Kanzlei, 25 Rieß ordinär Kanzlei, und 25 Rieß Koncept-Papier, ferners über den Bedarf an Fruchtbranntwein, Honig, Leinöl, Leinsamen, Mohnöl, Schweinfett, Seife, Stangenschwefel, Tabacksblätter, Wachholdermuß, Waizenkleyen, gelbes und weißes Wachs, weißen und rothen Wein, Weinessig, rektifizirten Weingeist, Roggenmehl und Salz, dann

über die Lieferung des Weines für das königl. Militär-Krankenhaus pro 18³³⁄₃₄, und endlich

über die in hiesiger Garnison vorkommenden Localführer.

Dieses wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß, mit Ausnahme des Papieres, nur inländische Gewerbsleute zu diesen Versteigerungen zugelassen werden, und nicht hinlänglich bekannte Personen sich über ihr Vermögen legal auszuweisen haben. Wer für abwesende Concurrenten steigern will, muß im Besitze einer gerichtlichen Vollmacht seyn. Schriftliche Angebote bleiben unberücksichtigt.

Zweibrücken, den 5. Aug. 1833.

Die
Oekonomie-Kommission des königl. bayr. 5. Chevaux-Legers-Regiments.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 27. d. M., des Nachmittags präzis um 2 Uhr, werden zu Homburg auf dem Gemeindhause die dem Homburger Waisenhaus-Institute angehörige Gärten und Wiesen (circa 30 Morgen) auf dem Homburger Banne gelegen, auf drei oder sechs Jahre an den Meistbietenden verpachtet; wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

Homburg, den 12. August 1833.

Für C. Moré, Notär,
S. Jakel.

Samstag, den 24. dieses, Nachmittags um 2 Uhr, wird der Genuß der Winter-Schaafweide auf dem Banne von Watt-

Digitized by Google

weiler, loco daselbst, öffentlich aufs Jahr 183¼ an den Meistbietenden versteigt.

Webenheim, den 14. August 1833.

Das Bürgermeisteramt,

Feß, Adjunkt.

Den 17. dieses Morgens 9 Uhr wird auf dem unterfertigten Amtslokale, die Anfertigung des Rinnenpflasters in der Traverse von Irheim, veranschlagt zu 515 fl. öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigt. Plan, Bedingnißheft und Kosten-Anschlag können täglich eingesehen werden.

Budenhausen, den 8. August 1833.

Das Bürgermeisteramt,

Ladenberger.

Blieskastel. (Versteigerung von Cholera-Requisiten.) Montag den künftigen 26. August d. J., Nachmittags um 1 Uhr, wird in der Kanzlei der unterzeichneten Behörde zur Versteigerung nachstehender Mobilien, als: 2 Bettladen, 2 Strohsäcke, 2 Matrazen und 2 Kopfpolster, mit Moos gefüttert, 4 paar Leintücher, 4 Kopfpolster-Ueberzüge, 2 wollene Decken und 40 Bürsten an die Meistbietenden auf Zahlungstermine geschritten.

Blieskastel, den 12. August 1833.

Das Bürgermeisteramt,

P. Hoffmann.

Blieskastel. (Ohmetgras-Versteigerung.) Montags den künftigen 26. August, Morgens 9 Uhr, wird das Ohmet aus den Gemeindewiesen von Blieskastel, und am nemlichen Tage, Nachmittags 1 Uhr, aus den Gemeinden- und Kirchenwiesen zu Blickweiler, und am 27. August, Morgens 9 Uhr, aus den Gemeindewiesen zu Lautzkirchen in den respektiven Gemeinden an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

Blieskastel, den 14. August 1833.

Das Bürgermeisteramt,

P. Hoffmann.

Ohmetgras-Versteigerung.

Der Unterzeichnete läßt Montags den künftigen 1. September, Nachmittags 1 Uhr, das Ohmet aus seiner Wiese dahier in Blieskastel, an die Meistbietenden öffentlich versteigern.

Blieskastel, den 14. August 1833.

Hoffmann.

Vermischte Bekanntmachungen.

Verzeichniß.

Ein gewisser Christian Mehl von Jägersburg und Abraham Kahn von Blieskastel, sitzen wegen mehreren ihnen zu Last gelegten Diebstählen, beziehungsweise wegen Theilnahme daran, dahier in gefänglicher Haft.

Im Besitz von Mehl fand man:

1. ein Lammfell mit etwas Lammfleisch und Lammfett;
2. mehrere Stränge wergen Garn;
3. ein weiden Korb;
4. ein rothes Nastuch;
5. 2½ Pfund Schaafwolle in eine Serviette gebunden;
6. ein Tischmesser;

ad 1. gibt Mehl an, ein Schaaf ohnweit des Haselerhofs von der Heerde auf dem Felde,

ad 2. u. 3. ebenfalls in der Nähe dieses Hofes in der Gemeinde Hasel entwendet zu haben, er wisse aber nicht wem;

ad 4., 5. u. 6. vermag er sich nicht genügend über den Erwerb dieser Gegenstände auszuweisen, eben so wenig auch,

7. wo er eine zinnene Suppenschüssel, gezeichnet mit S. und drei zinnene Teller, die er verkauft, her habe.

Kahn verkaufte angeblich im Auftrag von Mehl:

8. einen großen wollenen Teppig;
9. ein Federkissen;
10. eine zinnene Suppenschüssel;
11. drei zinnene Teller;
12. zwölf zinnene Eßlöffel.

Auch über den Erwerb der zuletzt bezeichnrten Effekten ist keine genügende Nachweise geliefert.

Da trotz allen Erkundigungen und Nachforschungen die wahren Eigenthümer obiger Gegenstände bisher nicht ausgemittelt werden konnten, und es fast scheint, als habe Mehl das Schaaf, das Garn und den Korb an einem ganz andern Ort, als den, welchen er angegeben hat, entwendet, so ergeht hiermit an alle diejenigen, denen die fraglichen Objekte entfremdet worden sind, die Aufforderung, sich bei dem Unterzeichneten zu melden und ihre deßfallsige Erklärungen abzugeben.

Zweibrücken, den 8. August 1833.

Der k. Untersuchungsrichter,

Kärner.

Die Wirthin, Wittib Martin Ströhle in Kirrberg ist gesonnen, ihr Wirthshaus an der Kirch in Kirrberg, mit Zubehörden, als: Scheuer, Stall, Hofgering und Garten, nebst etwa 6 Morgen Acker- und Gartenland auf Kirrberger Bann, aus freier Hand zu verkaufen und unter vortheilhaften Bedingungen abzutreten.

Die Liebhaber dazu können das Nähere bei dem unterzeichneten Notär oder bei der Eigenthümerin selbst erfahren.

Zweibrücken, den 15. August 1833.

Hosch, Notär.

Ein in Forbach, im Mosel-Departement Frankreichs gelegenes Schloß nebst Zubehör, welches zum Betrieb eines jeden Geschäftes geeignet ist, ist zu verkaufen. Es enthält Säle, Zimmer, Chaisen-Remise, einen Hof, Stallung, einen Garten von 80 Aren, mit einer Mauer umgeben, ꝛc.

Liebhaber hiezu belieben sich an Herrn Laurent in Forbach zu wenden.

Konrad Haas, Handelsmann in Riesweiler, hat sich entschlossen, sich von der Grenze zurückzuziehen und demnach sein in Riesweiler gelegenes, zu jedem Geschäft wohl eingerichtetes Wohnhaus und Güter entweder aus freier Hand zu verkaufen, oder wenn dieses der Fall nicht seyn sollte, selbige im Laufe des Monats September versteigern zu lassen, hierauf Reflektirende wollen sich wegen den Bedingnissen an den Eigenthümer selbst wenden.

Bekanntmachung.

Bei Unterzeichneter liegen 20 Fuder gut beschlagene und erhaltene weingrüne Faß, verschiedener Größe, von dem verstorbenen Karl Heißner, welche aus freier Hand verkauft werden. Liebhaber dazu wenden sich gefälligst an

Mariane Heißner
in Zweibrücken.

Unterzeichnete zeigt einem geehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß sie ihren Wohnsitz in das Haus des Hrn. Carl Lichtenberger, — der Löwenapotheke gegenüber — verlegt hat.

Therese Rossi.
Modenhändlerin.

Künftigen Donnerstag, als den 22. August, setzt Ziegler Hoffmann Kalk aus.

Unterzeichneter hat in seinem Hause am Erstweiler Weg ein Logis zu vermiethen.

F. Ambos.

P. Thomas, in der alten Postgasse, hat ein Logis im dritten Stock, bestehend in drei Stuben und einer Küche, zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 14. August. Der Hektoliter Waizen, 6 fl. 28 kr.; Korn, 4 fl. 28 kr.; Gerst, 3 fl. 40 kr.; Spelz, — fl. — kr.; Spelzkern, — fl. — kr. Dinkel —; Mischfrucht — fl. — kr.; Erbsen. — fl. — kr.; Grundbirn 1 fl. 20 kr.; Haser, 2 fl. 42 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 44 kr.; Stroh, 50 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 17 kr.; Kornbrod, 13 kr.; Gemischtes Brod, 15 kr. Das Paar Weck wiegt 16 Lotd. 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr; Kühfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 10 kr. der Kil. Butter, 34 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

N^ro. 65. Freitag, den 23. August. **1833.**

Großbrittanien.

London, 14. Aug. Seit vorgestern geht hier das Gerücht, Don Miguel sey in England gelandet; man sagt sogar, er sey in London; indeß weiß man nichts Näheres hierüber. Bourmont soll, bei Oporto verwundet, nach Spanien entflohen seyn.

Die Bill wegen Abschaffung der Sklaverei wurde vorgestern zum zweitenmale im Oberhause verlesen.

Nach den englischen Blättern soll die Wegnahme der miguelistischen Corvette Princesa Reale auf eine ganz eigene Weise Statt gefunden haben. Man versichert, das Dampfschiff William IV. habe sich der Corvette genähert, und der Kapitän habe ihr zugerufen: „Ich habe siedendes Wasser in sehr großer Menge, um Eure Equipage von 300 Mann zu verbrennen; ergebt Euch also auf der Stelle oder ich werde meine Pumpen spielen lassen." Gleich zog die Corvette ihre Flagge ein und ergab sich einem Schiffe ohne Kanonen.

London, 15. Juli. So eben haben wir die wichtige Nachricht erhalten, daß die Anerkennung Donna Marias von Seiten der brittischen Regierung wirklich Statt gefunden hat.

Es ist in London eine Collecte zu Gunsten der Polen in der Schweiz eröffnet worden. Viele Personen haben schon unterschrieben.

Portugall.

Wenige Tage nach der Ankunft Bourmonts in Portugall kam, wie man versichert, eine franz. Kriegsbrigg mit dem Obristen Langues an der Küste an. Dieser ließ sich Don Miguel vorstellen, um ihm anzuzeigen, daß Frankreich unmittelbar interveniren würde, wenn nicht der Marschal aus Portugal entfernt werden sollte. —

Italien.

Der Herzog von Modena, dem an der baldigen Organisation der päbstlichen Freiwilligen viel gelegen zu seyn scheint, hat diesem Corps 600 Flinten, 1200 Patrontaschen und Tuch zum Werthe von 9000 Thalern zum Geschenke gemacht. Der Herzog hat neue Verhaftungen, selbst unter den Gliedern seines Hofes, vornehmen lassen.

Niederlande.

Brüssel, 17. Aug. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte Hr. Gendebien einen Anklageakt gegen den Justizminister wegen willkührlicher Verhaftung, Auslieferung und Verletzung der Art. 7 und 128 der Verfassung auf das Büreau nieder. Hierauf hatte die Erörterung über den Gesetzentwurf in Betreff der Auslieferung Statt.

Hierauf nahm Hr. v. Robaulx das Wort: „In dem Augenblick," sagte er, „wo man die Auslieferung der Fremden verlangt, muß ich der Versammlung bekannt machen, daß der zu Brüssel geborne Dr. Coremans seit 15 Monaten in den Gefängnissen Bayerns verhaftet ist. Ich frage den Minister des Auswärtigen, ob ihm diese Verhaftung bekannt ist, welche die Gründe derselben sind, ob Dr. Coremans den Schutz unserer Regierung nachgesucht hat." Hr. v. Merode antwortete, daß er Aufklärung geben werde, sobald es ihm möglich sey.

Ungarn.

Pesth, 10. August. Unser Reichstag hat nun einen solchen Charakter angenommen, daß darüber allenthalben im ganzen Lande vollkommene Gleichgültigkeit herrscht. Man ist endlich dieser langwierigen und bisher ganz erfolglosen Debatten herzlich satt, und spricht in allen Gesellschaften von nichts weniger als von dieser Versammlung in Preßburg. Neun Monate schon gehen sie dort mit großen Dingen schwanger, und noch ist nichts geboren worden. Hinsichtlich des ersten Vorschlags der Regierung, die Emanzipation der Bauern betreffend, ist man noch nicht weit gekommen. Geht Alles den jetzigen Schneckenweg, so dürfte man mit Allem, was noch vorliegt, nicht in 20 Jahren zu Stande kommen. — Zwei hiesige Censurbeamte sind kürzlich ihrer Stellen enthoben worden. Man gibt als Ursache an, daß sie den hier erscheinenden ungarischen Zeitungen zu viel durch die Finger sahen.

Schweiz.

Basel, 13. August, 9 Uhr Abends. Diesen Abend halten die eidg. Truppen noch in Basel Wache, mit gerichteten Kanonen und angezündeten Lunten. Sie erwarten Verstärkungen, um zur Entwaffnung zu schreiten, die sowohl in der Stadt als auf dem Lande schwer von Statten gehen wird, insofern die Leidenschaftlichkeit einen hohen Grad erreicht hat. Die Tagsatzung muß über die Wahl der Mittel zur Wiederherstellung der Ordnung sehr verlegen seyn. Man befürchtet, sie möchte, im Fall sie den Radikalen Mißvergnügen verursacht, von den Vereinen, die in allen Schweizer-Kantonen verbreitet sind, überfallen werden.

Aarau, 18. Aug. Der Schweizerbote enthält nachstehende Bemerkungen: „Die europäischen Mächte werden durch den Erfolg erfahren, daß, wenn die Schweiz so wenig, als andere Staaten, vor inneren Bewegungen gesichert ist, sie die Mittel in sich selbst besitzt, Ruhe und gesetzliche Ordnung herzustellen, und den verfassungsmäßigen Zustand zu gewährleisten, ohne dazu weder des Auslandes zu bedürfen, noch ihre Stellung gegen das Ausland zu verändern; und daß die Schweiz nicht nur vermag, bürgerliche Unruhen mit Kraft zu besiegen, sondern auch, erhaben über jegliches Gefühl von Rache und kleinlicher Leidenschaft, den bleibenden Frieden für die Zukunft zu gründen.

Deutschland.

Baiern.

München, 12. August. Das Erkenntniß des königl. Oberappellationsgerichts in der Untersuchungssache gegen den ausübenden Arzt Dr. Karl Heinrich Schulz dahier wegen des Verbrechens der Aufforderung zum Hochverrathe und wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung zweiten Grades ist vor einigen Tagen publizirt worden, und der Angeklagte hinsichtlich der beiden genannten Verbrechen nicht als schuldig befunden, daher von der Strafe freigesprochen, dagegen in die sämmtlichen Untersuchungs-, Verpflegungs- und Vertheidigungskosten verurtheilt worden, welche, da Schulz noch kein eigenes

Digitized by Google

Vermögen besitzt, zum Theil von dessen Mutter zu tragen, zum Theil vom Staatsärar vorzuschießen und auf das zukünftige Vermögen des Angeklagten vorzumerken sind. Aus den Akten ergibt sich, daß die Freisprechung des Dr. Schulz nicht aus objektiven Gründen oder deßhalb, weil die Verbreitung der angezogenen, die bestimmte Aufforderung zum Hochverrathe enthaltenden Schriften nicht eine verbrecherische Handlung wäre, sondern lediglich aus subjektiven Motiven und zwar um deßwillen erfolgte, weil Dr. Schulz durch Zeugnisse der ausgezeichnetsten Behörden und Individuen, namentlich der Staatsprokuratur des Rheinkreises, über seine Denk- und Handlungsweise, und seine beurkundete Anhänglichkeit an Thron und Verfassung, sich ausgewiesen und auf diese Weise wahrscheinlich gemacht hat, daß er die von ihm verbreiteten Schriften wirklich vorher nicht gelesen, sonach nicht in staatsverrätherischer Absicht gehandelt, sondern lediglich sich eine Fahrläßigkeit habe zu Schulden kommen lassen. In Folge des erwähnten Erkenntnisses ward Dr. Schulz vor einigen Tagen aus der Frohnfeste entlassen und der Polizei übergeben, bereits gestern aber auf Requisition des königl. Kreis- und Stadtgerichts dahier abermals in die Frohnfeste zurückgebracht, so daß allem Anscheine nach Gründe zu einer neuerlichen Kriminaluntersuchung gegen denselben vorliegen müssen.

Am 31. Juli hat das königl. Cassationsgericht in der Sache gegen die Schulamtscandidaten Clauß und Consorten erkannt, daß die Artikel 222 und 223 des Strafgesetzbuches auf die gegen den Monarchen gerichteten Schmähungen allerdings anwendbar seyen. In dieser Sache nämlich hatte die Anklagekammer zu Zweibrücken unterm 19. April jüngsthin erklärt, daß jene Gesetzesartikel nicht anwendbar seyen, nach welcher Erklärung die gegen Se. Majestät den König gerichteten Beleidigungen, der Gesetzgebung des Rheinkreises gemäß, straflos bleiben würden.

München, 19. August. So eben geht das Gerücht, daß ein hoher bayr. Staatsdiener mit Frau und Kind und Equipage zwischen Altenmarkt und Stein im Wasser verunglückt sey.

Rheinbayern.

Landau, 16. Aug. (Neunzehnte Sitzung des Assizengerichts.) Nachdem der Präsident nach erfolgten verneinenden Antworten auf die Frage, ob einer der Angeklagten oder ihrer Vertheidiger noch etwas zu erinnern habe, die Debatten als geschlossen erklärt hat, schreitet er zum Resumé.

Im Eingange lobt er die Ausdauer und die Geduld der Geschwornen; sagt, daß Zusammenstellung des Ganzen seine Pflicht sey, und daß er alle Gründe gegen und für anführen werde, damit klares Bewußtsein den Geschwornen erwachse. Er bemerkt, daß die Fragen, um die es sich handle, ganz einfach seyen. Bedauern müsse man, daß Ausfälle und Angriffe auf Fürsten, Adel und Geistlichkeit und Richter stattgefunden hätten. Doch dürfe man sich dadurch weder rechts noch links leiten lassen. Man solle vielmehr ohne Zorn und Neigung urtheilen. Schließlich drückt er den Wunsch aus, daß ihm die Zusammenfassung des Ganzen gelingen möge, damit die reine Wahrheit aus der Tiefe des Gemüthes und des Verstandes hervorgehe, und über die Verhältnisse der Zeit sich erhebe.

Hierauf geht der Präsident die resp. Anklagen und die Vertheidigungen der Reihe nach durch.

Das Resumé endigte um halb 11 Uhr. Bei dem Schlusse trat der Regierungspräsident von Stengel in den Saal.

Nun wurden vom Präsidenten folgende Fragen gestellt.

Fragen an die Geschwornen.
(Spruch um 4 Uhr.)

1) Wirth.

1) Ist er schuldig, die Bürger und Einwohner unmittelbar angereizt zu haben ꝛc. vide Schluß des Anklageakts; dadurch daß er ꝛc. vide Schluß des Anklageakts.

a, b, d. Nein, nicht schuldig.

2) Ist er schuldig, an dem Verbrechen der direkten Aufreizung der Bürger und Einwohner ꝛc. vide Verweisungsurtheil in Quart Seite 2,) in soweit solche den Hambacher Volksrednern als Urheber angeschuldigt werden, dadurch Theil genommen zu haben, daß er mittelst dieser Redaktion, Publikation und Verbreitung den gedachten Urhebern in der die Vornahme der einem jeden von ihnen bezüglich angeschuldigten Verbrechen begünstigenden, erleichternden und vollendeten Thatsachen und Umständen wissentlich geholfen, die Mittel herbeigeschaft und beigestanden hat?

c. Nein, nicht schuldig.

2) Siebenpfeiffer.

Ist er schuldig, die Bürger und Einwohner unmittelbar ꝛc. dadurch, daß er (vide den Schluß des Anklageaktes.)

a, b, c, d, e, f. Nein, nicht schuldig.

3) Hochdörfer.

Ist er schuldig, die Bürger und Einwohner unmittelbar ꝛc. dadurch, daß er (vide den Schluß des Anklageaktes.)

a, b, c, d, e. Nein, nicht schuldig.

4) Scharpff.

Ist er schuldig, die Bürger und Einwohner unmittelbar ꝛc. dadurch, daß er (vide den Schluß des Anklageaktes.)

a, b. Nein, nicht schuldig.

5) Becker.

Ist er schuldig, die Bürger und Einwohner unmittelbar ꝛc. dadurch, daß er (vide den Schluß des Anklageaktes.) —

Nein, nicht schuldig.

6) Rost.

1) Ist er schuldig, die Bürger und Einwohner unmittelbar angereizt zu haben, die königl. Staatsregierung selbst gewaltsam umzustürzen und zu verändern, welche Provokationen ohne Erfolg geblieben sind, und zwar durch das Lied a. eines baierischen Unteroffiziers; b. den Aufsatz: Streben der Völker; c. die Lieder zum deutschen Volksfeste auf dem Hambacher Schloß. (vide den Schluß des Anklageaktes.)

Nein, nicht schuldig.

2) Ist er schuldig, die Bürger und Einwohner unmittelbar aufgereizt zu haben, sich gegen die königl. Autorität zu bewaffnen, durch die Aufsätze „Deutschlands Zukunft" und „Was ist zu thun?"

Nein, nicht schuldig.

3) Ist er schuldig, den Verfassern der incriminirten Schriften (vide welche im Anklageakt) durch deren Druck und Verbreitung wissentlich, daß dieselben verbrecherisch sind, Hülfe geleistet zu haben?

Nein, nicht schuldig.

7) Eisler.

1) Ist er schuldig, bei einem zwischen den Mitangeklagten Schüler, Savoye, Geib im Jahr 1831 oder Anfangs 1832 verabredeten und beschlossenen Komplotte, welches zum Zwecke hatte, die Einwohner aufzureizen, sich gegen die königl. Autorität zu bewaffnen, und die Staatsregierung, selbst gewaltsam, umzustürzen und zu verändern, wissentlich Unterstützung geleistet zu haben?

Nein, nicht schuldig.

2) Ist er schuldig, den Buchdrucker Rost bei Begehung der ihm imputirten Verbrechen wissentlich unterstützt zu haben?

Nein, nicht schuldig.

Landau, 22. Aug. Baumann ist heute vor dem Assisengerichte, nach einer Berathung von 40 Minuten, von den Geschwornen für nichtschuldig erklärt worden.

Würtemberg.

Tübingen, 17. Aug. Zu einem Ehrenpokal für Ludwig Uhland sind be-

Digitized by Google

reits so viele Beiträge eingegangen, daß mit der Arbeit angefangen werden kann. Pfalzern wurde von der hiesigen Bürgerschaft schon früher ein äußerst prachtvoller Becher überreicht.

Sachsen-Hildburghausen.

Hildburghausen, 17. Aug. Der Sultan hat einen schmerzlichen Verlust gehabt. Die theuerste unter seinen Gemahlinnen (sie soll ihn an 10,000 fl. im Ankauf gekostet haben) ist bei Nacht und Nebel mit einem jungen russischen Jägeroffiziere, der ihr noch besser gefiel als der Sultan, durchgegangen.

Danksagung.

Die Unterzeichneten, welche, nach vollständig errungenem Sieg in der Angelegenheit des deutschen Vaterlands, nunmehr neuen strafgerichtlichen Verhandlungen entgegengehen, können die Stadt Landau, den Ort ihres Triumphs, unmöglich verlassen, ohne den Bewohnern derselben den innigsten Dank zu sagen, sowohl für die persönliche Aufmerksamkeit und Freigebigkeit, womit sie den Aufenthalt der Angeklagten versüßten, als für die warme und aufgeklärte Theilnahme an deren patriotischen Bestrebungen: die Landauer Bürger haben dadurch und durch ihre entschlossene, doch friedliche Haltung selbst in kritischen Momenten, nicht nur Beweise der Humanität, sondern auch jenes wahren Bürgersinns abgelegt, wodurch ächt deutsche Städte zu allen Zeiten sich auszeichneten.

Landau, den 19. August 1833.

Siebenpfeiffer,
in eignem Namen, und aus Auftrag aller freigesprochenen Angeklagten.

Versteigerungen.

Den 26. dieses Monats werden vor dem Bürgermeisteramte, auf dem königl. Oberzoll- und Hallamte St. Ingbert, nachstehende Gegenstände versteigert, nemlich: 5 Blöcke Bley, 63 Pfund wiegend, eine Parthie ausgebrannter Kupferdrath, 7 Pfund, dann 3 eichene Pfähle.

St. Ingbert, den 16. August 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Laur.

Reparationen an dem katholischen Pfarrhause zu Contwig.

Nächstkommenden Montag, den 26. dieses, des Nachmittags um 2 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramte zu Contwig die Arbeiten zur Herstellung eines Stalles an dem kathol. Pfarrhause zu Contwig an den Mindestnehmenden versteigert. Der diesfallsige Kostenanschlag ist auf 25 fl. 8 kr. berechnet, und kann jederzeit hierorts eingesehen werden.

Contwig, den 22. August 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Gießen.

Ohmetgras-Versteigerung.

Der Unterzeichnete läßt Montags den künftigen 2. September, Nachmittags 1 Uhr, das Ohmet aus seiner Wiese dahier in Blieskastel, an die Meistbietenden öffentlich versteigern.

Blieskastel, den 14. August 1833.

Hoffmann.

Blieskastel. (Beifahrten von Gausteinen.) Montag den 9. September, Nachmittags um 1 Uhr, wird die Beifahrt von 80 Kubikmeter Gausteinen auf die Seelbachersteige an den Meistbietenden auf der Kanzlei des unterzogenen Amtes versteigert.

Blieskastel, den 20. August 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Hoffmann.

Die Lieferung von ungefähr 7 Hectoliter gereinigt Brennöl, zur Straßenbeleuchtung hiesiger Stadt, soll Dienstags den 3. September nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in der diesseitigen Kanzlei, dem Wenigstnehmenden durch öffentliche Versteigerung überlassen werden, welches andurch bekannt gemacht wird.

Zweibrücken, den 20. August 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Fr. Keller.

Lieferungs-Versteigerungen.

Donnerstag den 5. September nächsthin, des Morgens 10 Uhr, wird in diesseitigem Amtslokale die Lieferung von:

1180 Metr. Centner Kornstroh in kleinern Loosen; dann circa 200 Liter Brennöl, für den Bedarf der Landgestüts-Anstalt pro $18\frac{34}{35}$, unter Vorbehalt der höhern Genehmigung, mittelst öffentlicher Versteigerung an den Wenigstnehmenden begeben.

Zweibrücken, den 19. August 1833.

K. Landgestüt-Verwalt.-Commission,
Steuer, Direct.
Stuckv.

Montag den 26. August 1833, Nachmittags um 1 Uhr, werden in Ixheim die nachbeschriebenen, zur Verlassenschaft des daselbst verlebten Zimmermeisters Hrn. Johann Ludwig gehörigen Mobiliargegenstände öffentlich auf Borg versteigert, nemlich:

1 Kuhe, 1 Kleiderschrank, 1 Komode, Bettladen, Tische, Stühle, Bettung und Getüch, Küchengeschirr, sowie noch sonstige Gegenstände.

Zweibrücken, den 22. August 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Freitag den 30. l. M., Nachmittags um 1 Uhr, werden in der Behausung des verlebten Herrn Jakob Theobald in Ernstweiler die nachbeschriebenen, zu dessen Verlassenschaft gehörigen Mobiliargegenstände öffentlich auf Zahlungstermine versteigert, nemlich:

1 Kleiderschrank, Bettlade, Tische, Bänke, Stühle, Bettung und Getüch, Küchengeräthe, sowie noch andere Hausgeräthschaften.

Zweibrücken, den 22. August 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Auszug
aus dem Berathschlagungs-Register des königlichen Bezirksgerichts zu Zweibrücken.

Das königl. Bezirksgericht;

Nach Ansicht der Verfügungen der Art. 42, 43, 44, 45, 75, 76, 77 und 78 des Decrets vom 30. März 1808;

Nach Anhörung des königl. Staatsprokurators;

Beschließt:

1) Es sollen während den Gerichtsferien des Jahres 1833 vier Civil-Sitzungen gehalten werden, welche auf die Mittwoche 11. und 25. September, 9. und 23. Oktober festgesetzt sind, vorbehaltlich noch andere Sitzungen zu bestimmen, wenn dringende Sachen es nothwendig machen sollten;

2) Nur summarische und dringende Sachen sollen auf die Particularrolle getragen werden;

3) Die Zuchtpolizeisitzungen werden, wie gewöhnlich, durch den Präsidenten, nach Erforderniß des Dienstes festgesetzt.

Gegenwärtiger Beschluß soll auf die gesetzliche Art bekannt gemacht werden.

Geschehen in der Rathskammer zu Zweibrücken den ein und zwanzigsten August 1833, wo gegenwärtig waren: Korbach, Präsident; Petersen und Dietsch, Richter; Merckel, k. Staatsprokurator, und Back, Untergerichtsschreiber.

Unterz: Korbach, Petersen, Dietsch, Merckel, Back.

Für den Auszug:
Back, Unt.-Gerichtsschr.

Digitized by Google

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche ihr seither betriebenes Gewerb entweder ganz niederlegen oder eine Aenderung damit vornehmen wollen, dann jene, welche als Gewerbetreibende nun einzutreten gedenken, werden andurch aufgefordert, ihre deßfallsigen Erklärungen vor dem 15. Septembee nächsthin in der diesseitigen Amtskanzlei entweder schriftlich oder mündlich zu machen, ansonsten sie zu gewärtigen haben, daß nicht allein die bisherige Eintragung in die neue Liste aufgenommen, sondern auch, daß jede falsch befundenen oder nicht gemachten Erklärungen den Gerichten zur gesetzlichen Strafe der sechsfachen Gewerbssteuergebühren angezeigt werden müßten.

Zweibrücken, den 20. August 1833.

Das Bürgermeisteramt,

Fr. Keller.

Nach einem hohen Rescript königl. Regierung vom 7. d. M. sind die königl. griechischen Major, Hr. Carl Winter, und Oberlieutenant, Hr. Mendel, nebst einigen Unteroffizieren und Soldaten des griechischen Corps in den Rheinkreis abgeordnet worden, um die förmliche Werbung für den königl. griechischen Militärdienst zu beginnen. Die Eröffnung dieser Werbung in dem Rheinkreis wird andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit Personen, welche in den besagten Militärdienst einzutreten gedenken, sich, bei dem Eintreffen dahier der obengenannten Herren, an dieselben wenden können.

Zweibrücken, den 21. August 1833.

Das Bürgermeisteramt,

Fr. Keller.

Einem verehrlichen Publikum dient hiermit zur Nachricht, daß die öffentlichen Examina der hiesigen Studienanstalt dies Jahr im Bürgersaale des Stadthauses Statt finden werden, und zwar:

1) am Dienstage den 27. d. Monats, Morgens von 8 — 11 Uhr das Examen der zweiten Gymnasialklasse; Nachmittags von 2 — 5 Uhr das der ersten Gymnasialklasse;
2) am Mittwoch den 28., Morgens von 8 — 11 Uhr das Examen der vierten oder obersten Klasse der lateinischen Schule; Nachmittags von 2 — 5 das der dritten Klasse;
3) am Donnerstage den 29., Morgens von 8 — 11 Uhr das Examen der zweiten Klasse; und endlich Nachmittags von 2 — 5 Uhr das der ersten oder untersten Klasse der lateinischen Schule.

Die Probezeichnungen der Schüler sind vom Dienstage an von Morgens 8 bis Nachmittags 6 Uhr im Zeichnungs-Saale der Anstalt zu Jedermanns Ansicht ausgestellt.

Am Samstage den 31. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im großen Saale des Casino wird die feierliche Preisevertheilung an die durch Kenntnisse, Fleiß und Wohlverhalten ausgezeichneten Zöglinge der Anstalt Statt haben. Zur Aufmunterung der Schüler in fernerem Fleiße und Wohlverhalten zu beharren, ladet das verehrliche Publikum zu einem recht zahlreichen Besuche sowohl der Examina, als der Preisevertheilung ehrerbietigst ein

Zweibrücken, den 22. August 1833,

Das k. bayer. Studienrectorat,

Milster.

Es wurde das Gerücht verbreitet, daß ich den Entschluß Mehrerer, sich zu bewaffnen, um Excessen von Seiten der Soldaten vorzubeugen, auf geschehene Anfrage gebilligt habe. Ich sehe mich veranlaßt, dieses Gerücht für durchaus falsch zu erklären, und zu versichern, daß gegen Jeden, welcher beanzeigt wird, verbotene Waffen getragen zu haben, ohne Nachsicht verfahren wird.

Heintz, Substitut.

Der Unterzeichnete, versichert gegen Brandschaden durch die Union in Paris, bringt hiermit zur öffentlichen Anzeige, daß ihm heute durch Hrn. Zorn in Zweibrücken, Oberagent der Union, der unterm 13. d. M. erlittene Brandschaden zu seiner ganzen Zufriedenheit baar und richtig ausbezahlt wurde.

Alschbach, den 19. August 1833.

Heinrich Guß.

Für die Richtigkeit der obigen Erklärung und Ausbezahlung

Für das Bürgermeisteramt Alschbach

Der Adjunkt:

J. Rothermel.

Konrad Loew (und nicht Konrad Haas, wie es in dem vorigen Wochenblatte irrthümlich angegeben war,) Handelsmann in Riesweiler, ist gesonnen sich von der Grenze zurückzuziehen und demnach sein in Riesweiler gelegenes, zu jedem Geschäft wohl eingerichtetes Wohnhaus und Güter entweder aus freier Hand zu verkaufen, oder, wenn dieses der Fall nicht seyn sollte, selbige im Laufe des Monats September versteigern zu lassen, hierauf Reflektirende wollen sich wegen den Bedingnissen an den Eigenthümer selbst wenden.

Frau Posthalterin, Wittwe Didier in Homburg, ist gesonnen die aus der Verlassenschaft ihres Vaters, Hrn. Forstmeister Hanus herrührende und am Weg von Ernstweiler nach Bubenhausen, neben Hrn. Hedesheimer gelegene 2 Morgen grose Wiese zu verkaufen.

Liebhaber dazu belieben das Nähere bei unterzeichnetem Notär zu erfragen.

Zweibrücken, den 21. August 1833.

Hosch, Notär.

Die Wirthin, Wittib Martin Ströhle in Kirrberg, ist gesonnen, ihr Wirthshaus an der Kirch in Kirrberg, mit Zubehörden, als: Scheuer, Stall, Hofgering und Garten, nebst etwa 6 Morgen Acker- und Gartenland auf Kirrberger Banu, aus freier Hand zu verkaufen und unter vortheilhaften Bedingungen abzutreten.

Die Liebhaber dazu können das Nähere bei dem unteezeichneten Notär oder bei der Eigenthümerin selbst erfahren.

Zweibrücken, den 15. August 1833.

Hosch, Notär.

Sonntag den 25. August und die folgenden Tage wird das Kirchweihfest auf Tivoly gehalten, wozu höflichst einladet

Fr. Römer.

Bis Sonntag den 1. September wird die Auerbacher Kirchweihe gehalten, wozu höflich einladet

H. Grund.

Eine wohleingerichtete Kartenfabrik, mit 2 Glättstangen versehen, ist zu verkaufen. Verleger giebt darüber Auskunft.

Bei Mademoiselle Heißnee ist ein gewölbter Keller zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Wittwe Reinhold hat 2 meublirte Zimmer nebst Bedienten-Kammer und Stallung zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden können.

C. Singer hat ein Logis, bestehend in 2 Zimmer, Kammer, Küche und Keller bis Michaeli zu vermiethen.

Wittwe Flamm hat in ihrem Hause 2 Logis, eins im unteen und eins im dritten Stock zu vermiethen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 22 August. Der Hektoliter Waizen. 5 fl. 34 kr.; Korn, 3 fl. 45 kr.; Gerst, 3 fl. 15 kr.; Spelz, 2 fl. 14 kr.; Spelzkern, — fl. — kr. Dinkel —; Mischfrucht — fl. — kr.; Erbsen. — fl. — kr.; Grundbirn 1 fl. 20 kr.; Hafer. 2 fl. 27 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 44 kr.; Strob, 50 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 16 kr.; Kornbrod, 12 kr.; Gemischtes Brod. 14 kr. Das Paar Weck wiegt 17 Lotd. 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr; Kühfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 10 kr. der Kil. Butter, 34 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 66. Dienstag, den 27. August. **1833.**

Großbrittanien.

In der Sitzung des Oberhauses am 14. August schlug Lord Wellington unter Andern zur 3. Klausel der Bill über die Abschaffung der Sklaverei der Neger ein Amendement vor, welches den Zweck hatte, auf eine klarere Weise die Bestimmungen der Bill in Betreff derjenigen Neger festzustellen, welche dadurch, daß sie den Boden Großbrittaniens betraten, ihre Freiheit erlangt haben würden. — Der Lordkanzler (Brougham) erhob sich gegen dieses Amendement und behauptete, daß das Gesetz so, wie es bestehe, bestimmt genug sey. „Das Recht der Sklaven," sagte dann der edle und gelehrte Lord, „kann nicht der Gegenstand des geringsten Zweifels seyn, weil es klar ist, daß der Sklave zu den höchsten Aemtern und sogar zum Sitze in diesem und dem andern Palamentshause wählbar seyn würde.

Da diese Behauptung einige vor Wuth, unter Andern den Herzog von Cumberland, zu ärgern schien, so wiederholte Brougham mit einer entschiedenern Heftigkeit diese Stelle und sagte: „Ja, ich behaupte, daß der Neger, der frei geworden, weil er den Boden des Mutterlandes betreten hat, dieses Recht besitzt, und daß in dem Gesetze nichts besteht, was ihn hindern könnte, dasselbe zu genießen. Ich möchte wohl sehen, wer diese Behauptung in Abrede zu stellen wagte! Sollte Se. Maj. geruhen, einem Eingebornen der Kolonien, obgleich seine Haut schwarz ist, das Privilegium zu verleihen, in diesem Hause zu sitzen, so würde derselbe eben so viel Recht haben, in demselben einen Sitz einzunehmen, als mein edler und gelehrter Freund auf der entgegengesetzten Seite (Lord Wynford), oder als einer der beiden erlauchten Herzoge, deren einer durch seine Handlungen und der andere durch die Höflichkeiten dieses Hauses berühmt ist." — Bei diesen Worten erhob sich der Herzog von Cumberland, um den Ruf zur Ordnung zu verlangen, und sich darüber zu beklagen, daß man ihm Verweise mache, da er doch kein einziges Wort im Laufe der Debatten gesprochen habe. — Lord Brougham behauptete mit sehr großer Heftigkeit und äußerst lebhaften Geberden, daß der Herzog selbst sich gegen die Ordnung vergehe, und ihn auf solche Weise unterbreche, und daß er (Brougham) übrigens vollkommen berechtiget sey, bei der Beweisführung auf den erlauchten Herzog anzuspielen, derselbe möge gesprochen haben, oder nicht.

Wir hören, daß Lord William Russell zu unserm Gesandten bei der Regierung der Königin in Lissabon ernannt wurde. Natürlich ist dem edlen Lord eine diskretionäre Gewalt gegeben, sein Beglaubigungsschreiben nicht abzugeben, für den nicht zu erwartenden und hoffentlich unmöglichen Fall, daß der Usurpator wieder im Besitze jener Stadt wäre. Weiß Don Pedro, wo seine Stärke liegt, so wird er seine jetzige Macht auf eine für Donna Marias Unterthanen wie für seine Alliirten befriedigende Weise gebrauchen. Dann hegen wir keine Besorgnisse für die vollständige Feststellung der Autorität der Königin.

Portugall.

Lissabon, 27. Juli. Hier ist Alles ruhig, und einige Vivas ausgenommen, in der gewohnten Ordnung, als ob keine Revolution statt gefunden hätte. Vielen, welche notorisch die Konstitutionellen verfolgt hatten, wurden die Meubles aus den Häusern genommen, und vor denselben verbrannt. Der bewaffnete Pöbel verfuhr aber dabei mit der größten Ordnung, und ließ nicht das Mindeste wegnehmen. Die Fenster des Grafen Bastos und einer oder zwei andern verhaßten Personen wurden zertrümmert. Obgleich bei der allgemeinen Eröffnung aller Gefängnisse am 24. Juli alle Diebe und Mörder befreit worden waren, hörte man doch nichts von Räubereien, im Gegentheile wurden einige Dutzend derselben wieder ins Gefängniß gebracht. Nichts hat allgemeinere Freude erregt, als der Tod des Telles Jordao; man hatte ihn an dem Ufer, wo er fiel, eingescharrt; der Pöbel grub ihn aber wieder aus, und glücklich war, wer ein Stück von seinem Anzuge erwischte. Als die verschiedenen Gefängnisse geöffnet wurden, hatte viele der unglücklichen Gefangenen schon seit geraumer Zeit der Tod erlöst, über einige andere gaben die Bücher keine Auskunft. Wenn irgend ein Freund der Gefangenen ihnen Geld sandte, so mußte dies einem Zahlmeister, den Jordao anstellte, übergeben werden. Wenn der unglückliche Gefangene eine Mahlzeit oder etwas Aehnliches verlangte, so wurde es ihm gesendet, ihm jedoch wenige Tage nachher gemeldet, daß all sein Geld erschöpft sey, und er keinen Kredit mehr habe, dies sind lauter Thatsachen. Viele Hunderte wurden ins Gefängniß geworfen, und erfuhren nie warum. Die Freunde der Gestorbenen, welche deren Leichen in Anspruch nahmen, fragten natürlich, was denn ihr Verbrechen gewesen sey? Oft ward ihnen geantwortet: er habe nichts gethan, man habe ihn vorsichtshalber eingesetzt.

Der wichtige Punkt ist jetzt die Zusammensetzung der Regentschaft. Wenn die neue Regierung den Portugiesen genehm seyn sollte, so macht die Besetzung Lissabons wahrscheinlich dem Kampfe ein Ende. Sollte sie aber der Art seyn, daß die Nation kein Zutrauen darauf setzt, dann ist ihr moralischer Einfluß verloren, und der Kampf muß durch die beidetseitigen Armeen entschieden werden. In diesem letztern Falle hätte Don Miguel, man muß gestehen, immer noch viele Vortheile. Alles hängt von der Regentschaft ab, und von dem moralischen Einflusse, welchen eine populäre Regentschaft auf das ganze Land ausübt.

Lissabon, 28. Juli. Mit dem jetzt aufgeregten Volksgeiste und der Organisation der Nationalgarden würde Don Miguel nichts ausrichten, wenn er auch thöricht genug wäre, mit der Hälfte seiner Armee die Hauptstadt angreifen zu wollen. Der Herzog von Palmella übernahm gestern die Regierung, und die Sachen gehen so gut, daß trotz der großen erst vor drei Tagen vorgegangenen Veränderung wir doch in vollkommener Ruhe leben. Wo der Herzog oder Admiral Napier sich öffentlich zeigen, werden sie mit lauten Beifallsbezeugungen empfangen. —

Digitized by Google

Griechenland.

Nauplia, 20. Juli. Der von einem gewissen Cleanthos entworfene Plan der Stadt Athen, welche nunmehr zur Hauptstadt bestimmt ist, ist, wie der von der Stadt Argos, von der Regentschaft genehmigt worden. — Man spricht schon von einer Uneinigkeit der Regentschaft. Das Volk und der König selbst sind sehr unzufrieden mit dem gegenwärtigen Ministerium. Die Nation ist aufgeregt, und Alles läßt die Schwierigkeit ahnen, welche damit verbunden seyn wird, die Griechen auf eine regelmäßige Weise zu regieren.

Frankreich.

Paris, 12. Aug. Die Zeitungen reden viel von Spaltungen im Kabinette welche weniger durch wirkliche und tiefe Dissidenzen der Minister unter sich, als durch die eigenthümliche Denkweise des Königs herbeigeführt seyn sollen. Man behauptet, der König habe vor Allem die Furcht, man möchte ihn beherrschen wollen, und die Prätension, seine Minister zu beherrschen. Nur kömmt Alles darauf an, zu erfahren, wer der rechte Mann in diesen Dingen ist; heute heißt so ein Mann Richelieu und nicht Ludwig der Dreizehnte; morgen heißt er Ludwig der Vierzehnte, und nicht dieser oder jener Minister; an einem andern Tage ist es Mirabeau, ist es Robespierre, ist es Bonaparte, oder ist es dieses oder jenes Kollegium. Vielköpfig oder einköpfig, auf den Kopf kömmt es immer an. Ist also dem König Ludwig Philipp ein derberer Kopf über den Schultern gewachsen als seinen Ministern, so ist es natürlich, daß er regiere; ist sein Blick nicht so scharf, so muß er schon sich gefallen lassen, durch eine ministerielle Brille zu schauen. —

General Lafayette wurde von einem schmeezlichen Familienunglücksfall heimgesucht. Sein Enkel, Julius de Lasteyrie, der als Freiwilliger in der Expedition von Lissabon diente, und zu den Truppen gehörte, die zuerst in der Hauptstadt ankamen, verlor das Gesicht durch eine Kugel, die ihm gerade vor den Augen vorübeeflog.

Paris, 14. Aug. Diesen Vormittag wurde der Herzog Karl von Braunschweig in der Straße St. Honoré, beim Heraustreten aus einem Bilderladen, verhaftet und nach St. Pelagie geführt. Die Veranlassung dazu ist, dem Vernehmen nach, eine vor den hiesigen Gerichten eingeklagte Forderung von 50,000 Fr., welche der Herzog einem gewissen Lieferanten Estiban aus Bordeaux für bestellte Militär-Montirungsstücke schuldet.

Die ganze königl. Familie wird den König nach Cherbourg begleiten, mit Ausnahme des Herzogs von Orleans, der zur Expedition der Geschäfte in Paris bleiben wird. Bis zum 10. September wird der König in Paris seyn. — Auch Hr. v. Rigny wird Ludwig Philipp nach Cherbourg begleiten. Marschall Soult war so erschrocken, den König Hrn. v. Rigny übergeben zu sehen, daß man ihm einen kleinen Platz im Wagen versprechen mußte. Es soll nichts Komischeres geben als den Brief, in welchem der Marschall demüthigst bittet, daß man ihn mitnehme; die Bewohner des Schlosses von Neuilly lachten darüber bis zu Thränen. Die Reise nach Cherbourg wird pompös ausfallen. Man will damit dem Congresse von Töplitz einen kleinen Streich spielen. Man wird sich zu zeigen bemühen, wie eng die Vereinigung Englands und Frankreichs ist. Am Schlusse einer ausdrücklich hiezu in London eröffneten Unterhandlung ward entschieden, daß man ein schönes englisches Linienschiff mit der großen brittischen Flagge nach Cherbourg schicken werde, um den König der Franzosen zu begrüßen. Lord Yaeborough, Commodore des königlichen Yachtenklubs, und alle Lords dieses Klubs werden sich nach Cherbourg begeben.

Es ist, wie wir erfahren, fest beschlossen, daß sich die Königin Donna Maria in Havre einschiffen wird, wohin Admiral Napier kommt, um sie an Bord Johanns des VI. zu empfangen. Sie wird Paris am nächsten Montage verlassen und die nöthigen Befehle sind schon nach Havre abgeschickt worden. Ihre Maj. wird von der Herzogin von Braganza und dem Marquis von Loulé begleitet werden. Es heißt auch, es werde ein bevollmächtigter Minister Frankreichs mit der jungen Königin abreisen, die unmittelbar nach ihrer Ankunft in Lissabon von dem französischen Kabinet förmlich anerkannt werden soll.

Italien.

Rom, 13. Aug. Nach zuverlässigen Nachrichten ist Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern am 10. d. im besten Wohlseyn zu Neapel eingetroffen. Denselben Tag kam auch Ihre königl. Hoh. die Frau Herzogin von Berry aus Palermo dort an. Der Graf Lucchesi-Palli wurde von Sr. Maj. dem Könige zum Maggiordomo ernannt.

Modena, 17. August. Vor ohngefähr 14 Tagen war es, daß man in unserer Nähe, in dem Städchen St. Polo im Gebirge, eine neue, wider das Leben unseres Herzogs gerichtete Verschwörung entdeckte. In Folge dieser Entdeckung sind ein Piemonteser und ein ehemaliger Richter, als die Häupter des Complotts, verhaftet und gefänglich eingezogen worden. Sie hatten nichts weniger im Sinne, als den Herzog auf seiner Durchreise nach Massa zu ermorden, weßhalb auch die Reise unterblieb.

In Parma befreiten sich vor Kurzem, eben als die Parmesaner Wache hatten, 70 in Casa die Forza zum schweren Kerker verurtheilte Arrestanten, wollten aber noch vor ihrer Entweichung ihre Rache an den zwei Gefängnißwächtern, die sie nicht zum Besten behandelt hatten, auslassen, brachen daher in ihre Zimmer rin, erdrosselten den einen und ließen den andern für todt liegen. Jetzt erst wurde die herzogl. Wache aufmerksam, und trieb sie in ihre Gefängnisse zurück. Neun von diesen Verbrechern wurden vor ein paar Tagen, als Capi bei der Ermordung des Gefängnißwärters, mit dem Strange hingerichtet.

Schweiz.

Schwyz, 14. August. Unser Volk sieht immer mehr ein und spricht es immer lauter aus, daß alles, was der Stand Schwyz seit einigen Jahren gethan, ein böses Herrenspiel sey, das der gemeine Mann jetzt büßen müsse. — Die Tücke und Kniffe, welche unsere „gnädige Herren" immer noch gebrauchen wollen, werden scheitern, und wir dürfen hoffen, mit unsern Brüdern im äußern Lande bald wieder vereinigt zu seyn. — Gegen 10,000 Mann besetzen das Land, das durch seinen feindlichen Ausfall auf den Bezirk Küßnacht, unter dem eiteln Vorwande, Ruhe und Ordnung daselbst herzustellen, die Losung zur allgemeinen Waffenrüstung gegeben, und dem Vaterlande ungeheure Kosten verursacht hat. Die Last der Einquartirung drückt schwer auf dem armen Volke.

Deutschland.

Preußen.

Töplitz, 14. August. Diesen Morgen ist der König von Preußen zur längst erwarteten Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oestreich nach Lowositz gefahren. Eine halbe Stunde vorher fuhr auch der preuß. Staatsminister und der Staatskanzler Fürst Metternich dahin ab. — — —

— — — — — — — — —

Graf St. Aulair ist hier. Der kais. russ. Botschafter von Tatitscheff ist am 10. Aug. mit seinem Botschaftsrath v. Ger-

Digitized by Google

wird im Hotel de Russie hier abgestiegen. Seit gestern ist auch der russ. Gesandte beim sächsischen Hofe, Hr. v. Schröter, hier angekommen. Sp. Z.

Bayern.

München, 19. August. Griefen auf Rauplia zufolge ist Herr Oberstlieutenant v. Schmalz von der griechischen Regentschaft zum Kriegsminister und Generalinspektor der Armee ernannt worden, und hat bereits diesen Posten angetreten.

Erlangen, 16. August. Gestern sind hier wieder mehrere Studenten verhaftet und sofort nach München abgeführt worden. — Es heißt, daß die Appellationsgerichte der ältern 7 Kreise sämmtlich gegen die neue Organisation der Landgerichte protestirt haben.

Rheinbayern.

Kaiserslautern, 21. Aug. Gestern standen 30 Bürger des Rheinkreises, welche die an den König von Bayern eingesendete Protestation gegen die Bundestagsbeschlüsse vom 28. Juni 1832 berathen und entworfen hatten, wegen der darin enthalten seyn sollenden Injurie gegen den damaligen bayerischen Bundestagsgesandten und die bayerischen Minister, vor dem Zuchtpolizeigerichte dahier. (8 derselben sind theils ausgewandert, theils zu erscheinen sonst gehindert.) —

Eigentlich hätten die Tausende von Unterzeichnern insgesammt vor Gericht gezogen werden sollen, weil sie den Inhalt der Protestation sich ebenfalls zu eigen machten.

Die Vertheidigung des Hrn. Anwalts Lippert und des Hrn. Rechtskandidaten Schmitt waren wirklich meisterhaft und ließen nichts zu wünschen übrig.

Die Staatsbehörde trug auf das Maximum der Strafe an, nemlich auf 2jährige Einthürmung nach Art. 222 des Code pénal. Das Gericht vertagte nach stündiger Deliberation den Spruch auf heute.

Der Spruch ist denn auch erfolgt. Sämmtliche Angeklagte, mit Ausnahme des Bürgermeisters Müller von Gerhardsbrun (obgleich derselbe der Erklärung des Notärs Moré und mehrer andern beigetreten war) wurden zu einmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. — Die Protestation soll zwar an sich keine Injurie und überhaupt nichts Strafbares enthalten, dieselbe sey jedoch nach der Einsendung eines Exemplars an den König fortwährend in vielen Exemplaren (Behufs der Sammlung zahlreicherer Unterschriften) verbreitet worden.

Sämmtliche Verurtheilte haben gegen dieses Erkenntniß Appellation eingelegt.

Baden.

Karlsruhe, 23. August. Der von dem Präsidenten unserer zweiten Kammer, Hrn. Mittermaier, in der 42. Sitzung erstattete Commissions-Bericht über das Preßgesetz schließt mit folgenden Worten: „Vertrauend auf jene Kraft, deren Werk selbst die Entwicklung des menschlichen Geistes ist, auf die Kraft, welche seine Wahrheit untergehen läßt, rechnen wir darauf, daß die Regierungen nicht länger den gerechten Forderungen ihrer Völker und der Macht der öffentlichen Meinung widerstehen können, und daß schon bis zum nächsten Landtage günstigere Verhältnisse dem Antrage auf völlige Preßfreiheit den Sieg verschaffen werden. Unter allgemeinem Beifalle verließ der Berichterstatter die Tribüne.

Hessen.

Mainz, 21. August. Gestern hatten wir hier eine Wiederholung des letzthin stattgefundenen Brandes in der Schlossergasse; Abends zwischen 7 und 8 Uhr standen in einem Nu 3 Häuser auf der Fassade in Flammen. Der Schaden, den dieser, so wie der vorige Brand angestiftet, ist um so empfindlicher, als er meistens ganz arme Leute traf, die unter dem Dache wohnen, wenn man einem hier allgemein verbreiteten Gerüchte Glauben schenken darf, so wäre es durch Soldaten entstanden, welche in einem der abgebrannten Häuser 45 Mann stark gegen Bezahlung gelegen, und durch Anstecken von Schwärmern, die sie von Pulver bereitet, ihn veranlaßt hätten. Manche Familien sind dabei um ihre ganze Habe gekommen, und erwarten nun von der Wohlthätigkeit gutherziger Personen eine wenigstens theilweise Vergütung; wenn man nach den Gaben schließen darf, die die Vorzeichner in der Schlossergasse erhielten, so wird ihr Wunsch wohl nicht unerfüllt bleiben.

Ueber das Lebendigbegraben.

Man hat darüber schon so Vieles gesagt, allein es scheint, daß man nicht zu viel sagen kann, um es dahin zu bringen, daß die für todt Gehaltenen nicht früher beerdigt werden, als bis sich Zeichen der wirklichen eingetretenen Verwesung am Leichnam gezeigt haben.

Der Pariser Akademie der Wissenschaften wurde dieser Tage unter andern Schriften das Journal de la société de médecines physiques, chemiques etc., herausgegeben von Julia de Fontanelle, vorgelegt, worin sich ein sehr wichtiger Aufsatz über die zu frühen Beerdigungen befindet, und worans wir einige Auszüge hier mittheilen.

Die Krankheiten, in welchen ein unvollständiges und momentanes Aufhören des Lebens am häufigsten eintritt, sind Asphyxie, Hysterie, Schlafsucht (Lethargie), Hypochondrie, Krämpfe (Convulsionen), Ohnmacht, Starrsucht, sehr starke Blutverluste, Starrkrampf (Tetanus), Veitstanz, Schlagfluß, Fallsucht, Erstase.

Der Verfasser erzählt 30 Fälle von Scheintodten. Wir machen auf die wichtigsten derselben kurz aufmerksam.

Zu Toulouse war eine Frau in der Jakobinerkirche beerdigt worden. Ein Bedienter, welcher wußte, daß sie noch einen Diamantring am Finger hatte, drang in die Kruft, um denselben zu stehlen. Da aber der Finger geschwollen war, und er den Ring deßwegen nicht herausziehen konnte, so wollte er jenen abschneiden. Die vermeintliche Todte stieß einen heftigen Schrei aus; der Dieb stürzte vor Schrecken bewußtlos nieder. Als des Morgens die Mönche herbeikamen, fanden sie die Dame lebend, den Bedienten aber todt. — Der Tod hatte seine Beute, das Opfer war indessen entwichen.

Ein in der rue des Lavaudières zu Paris wohnhafter Kettenträger (crocheteur) starb im Hotel-Dieu; man brachte ihn mit den andern Todten in dieselbe Grube; gegen 11 Uhr des Abends kam er zu sich, zerriß das Leichentuch, klopfte an der Stube des Thürhüters, und kam in seine Wohnung zurück.

Im Jahre 1759 geschah es, daß man eine Frau in der Straße Dufour (Vorstadt St. Germain in Paris) für todt hielt, sie auf das Streh legte, und eine Wachsferze an ihre Beine stellte. Die jungen Leute, welche sie der vermeintlich. Leiche machen sollten, warfen, indem sie scherzten, die Wachsferze um; der Strohsack fing Feuer, und die Todtgeglaubte, von der Flamme erreicht, stieß einen durchdringenden Schrei aus. Man kam ihr zu Hülfe, und sie wurde so vollkommen wieder hergestellt, daß sie in der Folge Mutter mehrer Kinder wurde.

Am 23. Nov. 1763 wurde der durch seine Schriften so bekannte Abbé Prevost auf seinem Wege durch den Wald von Chantili von einem Schlagfluß befallen. Da man ihn todt glaubte, brachte man ihn zum Maire des Dorfs, und die Ortsbehörde traf sogleich die Leichenschauanstalten. Ein durchdringender Schrei

Digitized by Google

bewieß, daß er noch gelebt, hatte; er starb unter dem Messer.

Decaux, Chirurg von Saint-Come, Straße St. Antoine, hatte eine Magd, Namens Isabeau, welche dreimal daran war, lebendig beerdigt zu werden. Das dritte Mal kam sie erst in dem Momente wieder zu sich, da man sie eben in das Grab senken wollte. Als dieselbe später wirklich starb, ließ man sie, aus Furcht, sie lebendig zu begraben, 6 Tage lang unbeerdigt.

Ein Hr. Rousseau von Rouan hatte ein Mädchen von 14 Jahren geheirathet. Er verreiste und ließ sie vollkommen gesund, zu Hause zurück. Am dritten Tag erhielt er die Nachricht, schleunigst nach Hause zu kommen, indem er sonst seine Frau nicht mehr lebend finden würde; als er eintraf, sollte sie bereits beerdigt werden. Voll Verzweiflung ließ er den Sarg in sein Zimmer tragen und ihn öffnen; er legt die vermeintliche Todte in sein Bett; und läßt durch den Chirurgen 25 Einschnitte in ihren Körper machen; bei dem 26. Schnitte, der vermuthlich schmerzhafter als die andern war, schrie sie laut auf: O, wie wehe thut ihr mir! — Man leistetr ihr sogleich allen Beistand der Kunst, und diese Frau bekam in der Folge 26 Kinder.

Mornac berichtet, die Gattin des berühmten Parlamentsadvokaten Duhamel sey, nachdem man sie bereits seit 24 Stunden für todt gehalten, auf einen Tisch gelegt worden, um dann in die Lade gelegt zu werden. Ihr Gatte widersetzte sich heftig, da er sie nicht für todt hielt; sie liebte während ihres Lebens sehr den Ton der Leier und die Gesänge der Leiermänner. Um sich nun über ihren Zustand möglichste Gewißheit zu verschaffen, ließ Duhamel einen Leiermann kommen. Bei den Tönen des Instruments und der Stimme bewegte sich die Scheintodte wieder, und lebte dann noch 40 Jahre lang.

Andr. Vesale, erster Leibarzt Karl des V. und Philipp des II., glaubte einen Grand von Spanien todt, den er behandelt hatte. Er wollte den Leichnam seciren. Kaum hatte er aber die Brust geöffnet, als er das Herz noch pulsiren sah. Die Verwandten des erst hierauf Gestorbenen verfolgten den Arzt als Mörder; der Inquisitor machte ihm den Prozeß als einem Gottlosen. Durch Vermittlung des Königs von Spanien ward es dahin gebracht, daß er blos zu einer Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande verurtheilt werde.

In der Sitzung der Akademie der Medizin zu Paris vom 10. April 1827 las Chanturelle eine Note über die Gefahr der schnellen Beerdigung vor. Es wurde hiedurch eine Diskussion veranlaßt, in welcher Desgenettes erklärte, von Thouret erfahren zu haben, daß dieser der Zerstörung des Leichenhofs des Innocents präsidirte, und dabei mit eigenen Augen sah, wie viele Skelette in einer Lage gefunden wurden, welche bewies, daß sie sich nach ihrer Beerdigung noch bewegt hatten. Thouret war so sehr davon ergriffen, daß er in seinem Testament eine eigene Bestimmung wegen seiner Beerdigung traf.

Versteigerungen.

Jagdverpachtung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird den kommenden 16. Sept. 1833 Morgens 9 Uhr von dem königl. Landkommissariate Zweibrücken und in dessen Amtslokale, in Beisein des königl. Rentamts, zur Wiederverpachtung der durch das Ableben des Hrn. Gestütsdirektor v. Failly leidfällig gewordenen Aerarial-Jagdbogens Nro. 7, Distrikt Mohrstters im Revier Hengstbach, zur Benutzung der hohen, mittleren und niedern Jagd unter den im Amtsblatt Nro. 33 von 1832 enthaltenen Bedingungen geschritten werden, welches mit dem Anfügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Grenzbeschreibung dieses Jagdbogens sowohl bei dem königl. Landcommissariat dahier, als bei dem unterzogenen Forstamte eingesehen werden könne.

Zweibrücken, am 26. August 1833.

Königliches Forstamt,
In legaler Abwesenheit des Vorstandes,
Müller Actuar.

Mühlbach. (Reparatur Versteigerung.) Bis kommenden 31. dieses Monats, des Vormittags 9 Uhr, wird auf der Bürgermeisterey zu Bruchmühlbach eine Reparatur an dem Pfarrhause zu Mühlbach versteigert werden, worüber die Kosten zu 104 fl. 15 kr. berechnet und der Kostenanschlag hierüber zur Einsicht offen liegt.

Bruchmühlbach, den 21. August 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Wild.

Bliskastel. (Brückenherstellung.) Montags den 9. künftigen September 1833 Nachmittags 1 Uhr wird die Reparation an den Brücken zwischen Bliskastel und Lautzbirchen, wovon der täglich auf diesseitigem Amte vorliegende auf 118 fl. 38 kr. sich belaufende Ueberschlag einzusehen ist, an den Mindestbietenden versteigert.

Bliskastel, den 24. August 1833.

Das Bürgermeisteramt,
P. Hoffmann.

Lieferungs-Versteigerungen.

Donnerstag den 5. September nächstbin, des Morgens 10 Uhr, wird in diesseitigem Amtslokale die Lieferung von:

1180 Metr. Centner Kornstroh in kleinern Loosen; dann circa 200 Liter Brennöl,

für den Bedarf der Landgestüts-Anstalt pro 183⅓, unter Vorbehalt der höhern Genehmigung, mittelst öffentlicher Versteigerung an den Wenigstnehmenden begeben.

Zweibrücken, den 19. August 1833.

K. Landgestüt-Verwalt.-Commission,
Steuer, Direct.
Stucky.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bis Sonntag den 1. September wird die Auerdacher Kirchweihe gehalten, wozu höflich einladet.

H. Grund.

Joseph Piblinger hat ein meublirtes Zimmer in der Maximiliansstraße zu vermiethen, welches bis den 1. Oktober bezogen werden kann.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Neustadt. Markt vom 6. Aug. Der Hektol. Waizen 5 fl. 6 kr.; Korn, 3 fl. 20 kr. Spelz, 1 fl. 25 kr.; Gerst 2 fl. 33 kr.; Haser, — fl. — kr.; Kartoffeln, 1 fl. 8 kr.

Speier. Markt vom 20 Aug. Der Hektol. Waizen, 4 fl. 42 kr.; Korn, 3 fl. 32 kr. Spelz. 1 fl. 50 kr.; Gerst, 2 fl. 32 kr.; Hafer 2 fl. 14 kr.

Frankenthal. Markt vom 9. Aug. Der Hektoliter Waizen, 4 fl. 59 kr.; Korn, 3 fl. 37 kr.; Spelz, 1 fl. 47 kr.; Gerst, 2 fl. 37 kr.; Hafer 2 fl. 39 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 13. Aug. Der Hektol. Waizen, 5 fl. 14 kr.; Korn, 3 fl. 51 kr.; Spelz, 2 fl. 19 kr.; Gerst, 3 fl. 26 kr.; Hafer, 2 fl. 30 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, 1 fl. 28 kr.

Landau. Märkte v. 17. Aug. Der Hektoliter Waizen, 4 fl. 16 kr.; Korn, 3 fl. 12 kr; Spelz, 2 fl. 2 kr.; Gerste, 2 fl. 43 kr.; Hafer, 2 fl. 16 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Riller.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 67. Freitag, den 30. August. 1833.

Großbrittanien.

Die Minister sind jetzt noch verlegener, was sie mit Portugall anfangen sollen, als vor dem Einzuge Villaflors in Lissabon. Sie fürchten, Don Pedro möchte ihnen mehr Ungelegenheit machen als sie erwarteten, denn es ist offenbar, daß er nicht so nachgiebig und uninteressirt ist, als seine Schmeichler glauben machen wollten. Als Villaflor nach Algardien ging, erklärte er, sein Zweck sey, die konstitutionelle Charte wieder herzustellen, nemlich die, welche Don Pedro von Brasilien aus erließ; der Herzog von Palmella sagt aber, diese Charte tauge nicht, er habe eine bessere von seiner eigenen Fabrik vorzuschlagen. Man befürchtet sogar alles Ernstes, Don Pedro wolle die Krone für sich selbst in Anspruch nehmen, gemäß den vor seiner Abreise zu der Expedition in Clarendon Hotel getroffenen Verabredungen: denn die Entsagungsakte zu Gunsten seiner Tochter wurde stets von ihm als eine Posse behandelt, um für den Augenbick den Brasilianern Sand in die Augen zu streuen. Auch ist es eine Thatsache, daß die Leute, welche in Oporto seine Minister waren, nicht mit Palmella in Lissabon auskommen können; jedenfalls wird es nicht leicht seyn, die Leute von republikanischen Grundsätzen mit denjenigen zu versöhnen, welche aufrichtig genug sind, zu gestehen, daß für Portugall nur monarchische Institutionen passen.

Es wurde als sehr sonderbar bemerkt, daß der Vertrag zwischen Rußland und der Türkei weder England noch Frankreich, und, wie man sagt, nicht einmal Oestreich mitgetheilt wurde. Als Grund führt man an, daß Graf Orloff ihn abschloß, selbst ohne spezielle Instruktionen abzuwarten, und in solcher Hast, daß gar nicht Zeit war, Jemand zu Rathe zu ziehen. Daß er Rußland einen Einfluß über die Türkei gibt, wie keine andere Macht ihn billigen kann, das ist, nach Allem was auf indirektem Wege an uns gelangte, nur allzu klar

Portugall.

Oporto, 10. Aug. Marschall Bourmont hat die Belagerung von Oporto aufgehoben und sammelt alle seine Streitkräfte zu Vallonga, wohin sich auch Don Miguel und der Herzog von Cadaval begeben werden. Die Miguellisten hatten die nördliche Seite des Douro ganz verlassen und Bagage, Artillerie ꝛc. mitgenommen; die Südseite war ebenfalls frei mit Ausnahme von Villanova und den Forts, welche den Eingang in den Douro beherrschen. Die Truppen Bourmonts haben 1400 Pipen Wein vernichtet, welche der Portugiesischen Wein-Kompagnie gehörten. Alles, was den Brittischen Kaufleuten gehört, war noch gut erhalten, obwohl im Besitz der Miguellisten. Aus Lissabon hatte man erfahren, daß Villaflor schnell seine Armee bildet; er hat mehr als 10,000 Mann Infanterie; der größte Theil der Polizei Don Miguels hatte sich anwerben lassen. Der General Saldanha organisirt seine Truppen um vorzurücken, und Bourmont auf den Höhen von Matozinhos zu harceliren. Die Fregatte Donna Maria war auf der Höhe von Oporto; Napier mit der ganzen Flotte wurde erwartet.

Ein anderes Schreiben aus Oporto theilt mit: Saldanha erwartet nur Depeschen aus Lissabon, um dem Feinde zu folgen. Ein Offizier Bourmonts, welcher gefangen genommen wurde, erzählt, daß der General erklärt habe, er wolle eher untergehen, als daß er Lissabon in unserem Besitze lasse; daß dem Usurpator von dem spanischen Minister, Zea Bermudez, eine bedeutende Truppenabtheilung aus Spanien versprochen worden sey, und daß Miguel den besten Erfolg erwarte, da England keine Anstalten zu einer Intervention mache. — Der Feldzug ist jetzt eröffnet, indem Miguel den Entschluß gefaßt hat, sich in den gebirgigen Gegenden festzusetzen, woraus ihn zu vertreiben mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist, wenn seine Armee ihm anzuhängen fortfährt, was, so lange er mit Geld versehen wird, höchst wahrscheinlich ist.

Aus Lissabon wird uns noch berichtet, daß Molellos immer noch in Santarem stand, viele von seinen Soldaten aber täglich zu Don Pedro übergingen. Napiers Flotte war wieder ausgerüstet und bereit, in die See zu stechen.

Frankreich.

Paris, 23. August. Ein Privatschreiben aus Lissabon vom 6. enthält unter anderem Folgendes: Am 29. Juli verkündete Candido Xavier, Minister des Innern, allen Agenten auswärtiger Nationen offiziell die Ankunft des Herzogs von Braganza, Regenten im Namen der Königin, an, ferner, daß er ad interim zum Minister des Auswärtigen bestellt sey, und daß alle Communikationen, welche an die Regierung zu machen wären, an ihn adressirt werden müßten. Alle Consuln beeilten sich sogleich, den Empfang des Briefes anzuzeigen, mit Ausnahme des spanischen Consuls, welcher seine Funktionen einstellte, und des Hrn. Lesseps, des franz. Generalconsuls, welcher erst vier Tage später diesen Schritt machte, und der während aller Ereigniße, die Lissabon mit Freude erfüllten, auf dem Lande blieb. Gestern ist General Romarino mit 300 französischen Offizieren und Soldaten hier angekommen, um sich an die Truppen der Königin anzuschließen.

Der National meint, der Offensiv- und Defensivvertrag zwischen der Pforte und Rußland sey seiner Natur nach für die Mächte im Westen gefährlich und feindlich. Er sagt, daß Frankreich und England, um den Einfluß dieses diplomatischen Ereignisses zu bekämpfen, nichts besseres thun könnten, als wenn sie eine gleiche Allianz mit Egypten abschlössen. Vielleicht aber ist dies zu spät.

Der öffentliche Geist ist in diesem Augenblicke in einem Zustande der Schlaffheit, so daß für die nächste Zukunft wohl an keine Explosion zu denken ist, wenn nicht ganz außerordentliche Umstände eintreten. Alle Parteien warten zu. Die Republikaner verzichten auf jeden unmittelbaren Versuch; die Anhänger der Legitimität organisiren sich mit mehr Verstand und Maßhaltung als sonst; Alle setzen ihre Hoffnung auf die Unpopularität der Regierung. — Wenn man sieht, wie das Bürgerkönigthum alle liberalen Nüancen, alle Celebritäten der alten Opposition in dritthalb Jahren verbraucht und schon den größten Theil davon als abgenützt in den Winkel wirft, so erinnert man sich einer vor Kurzem erschiene-

Digitized by Google

nen Carrikatur, auf der Ludwig Philipp als Scheerenschleifer einen nach dem andern heraufholt und jämmerlich zugerichtet zur Seite legt. Ein Hofnarr dreht das Rad, und königl. Adjutanten bringen in einem großen Korbe frisches Schleifstein-Futter.

Die Angelegenheiten Deutschlands haben heute zu einer Conferenz im Ministerium des Auswärtigen, zwischen dem Grafen Pozzo di Borgo, den Ministern Bayerns und Würtembergs und dem Herzog von Broglie Veranlassung gegeben. Diese Conferenz ist, wie man versichert, sehr stürmisch gewesen.

Es sind nach mehreren Departementen telegraphische Depeschen abgeschickt worden, welche den Behörden den Befehl überbringen, sich so sehr, wie möglich, den Vereinen zu widersetzen, die sich zu Gunsten der freien Presse überall hin ausdehnen.

Straßburg, 21. August. Die Lossprechung von Dr. Wirth und Konsorten hat hier die lebhafteste Theilnahme erregt; einige Elsäßer haben den Verhandlungen des Assisengerichtshofes in Landau beigewohnt. Mehrere patriotische Bankete hatten hier statt, bei welchen zu Ehren der Losgesprochenen feierliche Toasts ausgebracht wurden. — Am 15. d., dem Namensfeste Napoleons, erschallten Abends in mehreren Straßen Ehren- und Freudenschüsse.

Polen.

Von der poln. Gränze, 16. Aug. Man ist hier auf den Ausgang des Kongresses sehr gespannt, den die Monarchen abzuhalten gedenken. Man hofft, daß er für Polen nur glückliche Resultate haben wird, da, wie es heißt, der Kaiser von Oestreich die Lage dieses Landes sehr beherzigt, und dessen überwiegender Einfluß sich bei der Gelegenheit beurkundet hat. Seit einiger Zeit haben die strengen Maßregeln welche die Militär- und Polizeibehörden genommen hatten, wohl nachgelassen, und die alte Ordnung der Dinge würde ohne die unglücklichen Versuche, das Feuer der Insurrektion von Neuem anzufachen, gänzlich eingetreten seyn; jetzt müssen erst die Gemüther wieder beruhigt und das Vertrauen zwischen Regierer und Regierten gänzlich hergestellt werden, um solchen erfreulichen Aussichten Raum geben zu dürfen. Der Fürst Paskewitsch hat die besten Absichten, die traurige Katastrophe, an welcher noch alle Polen bluten, vergessen zu machen; allein es gehört mehr denn gewöhnliche Kraft und Geschicklichkeit dazu, ein schrecklich verheertes Land wieder emporzubringen und bei dem herrschenden Nationalhasse gegen die Russen die Gemüther wieder zu gewinnen. Man schmeichelt sich nun wieder, daß der Kaiser nach Warschau kommen und daß dessen Anwesenheit von den besten Folgen seyn werde. Es heißt, der Fürst Paskewitsch habe deßhalb Vorstellungen gemacht, die günstig aufgenommen worden seyen. Das Erscheinen des Kaisers in der Hauptstadt würde schon aus dem Grunde vielen Beifall finden, weil es ein Beweis von Vertrauen wäre, für das die Polen immer Gefühl hatten.

Deutschland.

Oestreich.

Wien, 21. Aug. In Jahrafeld, in der Nähe des Kurorts Baden, hat sich dieser Tage ein schaudervolles Ereigniß zugetragen. In dem dortigen, dem hiesigen Großhandlungshause Coith gehörigen Fabrikgebäude hatte sich der Verwalter durch üble und harte Behandlung des Fabrikpersonals, demselben verhaßt gemacht. Verflossenen Sonnabend trug eine Dienstmagd den Arbeitern Brod zu. Der Verwalter, dieses bemerkend, nahm ihr auf rauhe Art die Lebensmittel ab, und sagte: „Die Leute werden füe's Arbeiten, nicht füe's Essen bezahlt.“ Diese unziemende Rede gab das Signal zum Tumult. Die Arbeiter umringten das Gebäude, zündeten es an allen vier Ecken an, und verhinderten zugleich die Wirksamkeit aller Löschanstalten. Anfangs wollten die Wüthenden den Verwalter ins Feuer werfen, befanden sich aber, mildern Sinnes werdend, eines Bessern, denn sie stürzten ihn ins Wassee, wo er, wiewohl arg mißhandelt, doch mit dem Leben davon kam. Das Fabrikgebäude ist zwar assekurirt; doch leiden die Eigenthümer sehe empfindlichen Verlust an Waaren, welcher, dem Vernehmen nach auf 100,000 fl. Konv.-Münze angeschlagen wird.

Preußen.

Berlin, 20. August. Seit zwei Tagen macht dee Umstand hier großes Aufsehen, daß plötzlich Befehl gegeben worden ist, das Schloß zu Schwedt an der Oder in Stand zu setzen, und zu meubliren. Von hier aus sind große Küsten mit Porzellan und Silberzeug hingeschickt worden, und den Leuten, welche die Verpackung besorgten, wurde das größte Geheimniß zur Pflicht gemacht. Einige erklären dieß folgendermaßen: Am 26. heißt es, solle der russ. Kaiser auf dem Dampfboot in Swinemünde eintreffen, mit ihm Prinz Albrecht von Preußen, und am 27. zu Schwedt eine Zusammenkunft zwischen ihm und unserm Könige Statt finden, dee zu dieser Zeit aus Töplitz erwartet wird.

Rheinbayern.

Landau, 29. August. Heute um 2 Uhr wurden die Contumazial-Urtheile gesprochen. Geib ist gänzlich frei; Pistor zu einem Jahre Korrektions-Gefängniß verurtheilt. — Ueber die Herren Schüler, Savoye und Große ist zehnjährige Verbannung mit Verlust ihrer bürgeelichen Rechte ausgesprochen. Das Complott wurde nicht als erwiesen erklärt.

Generallieutenant v. Braun, königl. Festungskommandant zu Landau, hat von Se. Maj., für seine treu geleisteten Dienste, das Kommandeurkreuz des Ordens der baierischen Krone erhalten.

Baden.

Karlsruhe, (43. Sitzung der zweiten Kammer am 21. August.) Diskussion über die Regierungsverordnungen, das Verbot von Versammlungen zu Berathung allgemeiner Landesangelegenheiten und des Haltens öffentlicher Reden an das Volk betreffend. — v. Itzstein beginnt damit, daß er die fraglichen Verordnungen nie anders, denn als bloße provisorische Gesetze betrachtet habe, weil sie theils natürliche, theils konstitutionelle Rechte der Bürger beschränkten. Es sey, wenn man von den Quellen dieser Verordnungen ausgehe, nicht zu mißkennen, daß sie entweder aus einer übermäßigen Furcht oder einem ungegründeten Mißtrauen vor dem Geist des Volkes entsprungen oder eine Folge äußerer Einwirkung seyen. Er dürfe aber auch fragen, was denn diese Verordnungen frommten, welche Gefahren sie von unserm Vaterlande abwenden sollten, und ob denn wirklich solche Gefahren da gewesen. Er habe deren keine erkannt. Die Aeußerungen der Bürger, die hie und da aufgetreten, weil die Nachricht sich verbreitete, es solle das Preßgesetz, wenn die Regierung nicht dahin wirke, mit Gewalt zurückgenommen werden, diese Aeußerung, die nur Treue, Liebe und Anhänglichkeit an die Regierung zugesichert hätten, seyen gewiß kein Gegenstand zur Besorgniß, kein Gegenstand dee Gefahr gewesen. Wenn er das Buch der Geschichte aufschlage, so finde er auf den ersten Blättern Beispiele, die ihm sagten, daß solche Versammlungen und der Ausdruck der Gefühle der Bürger oft mehr Nutzen gebracht, als man hier Schaden davon gefürchtet habe. Auf dem ersten Blatt der neuesten Geschichte biete sich ihm eines dee kräftigsten Beispiele dar. In England, auf das er sich nur, wenn

Digitized by Google

es Noth thue, berufe, hätten die häufigen Volksversammlungen die laut ausgesprochenen Wünsche des Volks, die häufigen Adressen bei Gelegenheit der großen Reformbill die öffentliche Meinung beurkundet; die Regierung habe sie geachtet, und diese allgemeine Stimme habe das Ministerium erhalten, England vor Revolution geschützt, und vielleicht ganz Europa vor Krieg bewahrt. Lese er einige Blätter weiter in dieser Geschichte, und zwar in der Geschichte des Großherzogthums Baden, so lerne er daraus, daß es eine Zeit gegeben, wo ein junger Fürst, der dem Lande zu früh entrissen worden, bedroht gewesen, einen Theil des Landes zu verlieren. Damals auch habe sich die Stimme erhoben, damals auch seien Adressen eingekommen, und hätten Treue und Anhänglichkeit an den Fürsten versichert; damals habe die Regierung aus diesem Gefühl der Bürger die Kraft geschöpft, mit Würde und der Stärke, die das Land entwickeln konnte, dem Verlust eines Theils des Landes entgegen zu treten. Das Land sey gerettet worden. Eine spätere Erscheinung ähnlicher Art habe ganz leicht am Lande vorüber gestreift. Welcher Schaden denn auch aus den Volksversammlungen, die in Baden statt gefunden, hervorgegangen sey, welchen andern Beweis die Versammlungen in Mannheim Badenweiler und Ettenheim geliefert hätten, als den, daß das Volk anhänglich an die Ordnung sey, und Treue der Regierung zollen wolle, und nur auf dem gesetzlichen Wege diejenigen Verbesserungen erwarte, die es zu hoffen berechtigt sey? Und nun die größte aller Volksversammlung, die wir hatten, die auf dem Hambacher Schloß, deren Feinde Aufruhr, Hochverrath, Umsturz aller Ordnung, Mord Plünderung ꝛc. von derselben vorausgesetzt hatten — was hat sie bewiesen? nichts, als daß das deutsche Volk große Wahrheiten hören kann, deren Verwirklichung es aber nicht auf dem Wege der Gewalt, die auch nie gepredigt wurde, sondern auf dem Wege der gesetzlichen Ordnung erwarten will. Und die Grundsätze jener Hambacher, die einer der Hrn. Regierungskommissäre neulich als Feinde der gesetzlichen Ordnung hinstellte? — was sind sie? Blicken Sie auf die Assisen in Landau, wo ein Gericht geurtheilt hat, daß die Männer, die dort gesprochen, keines Verbrechens schuldig seyen, und die Worte, die auf den Ruinen des Hambacher Schlosses in der Luft erschallten, sind jetzt protokollarisch niedergelegt, und solchergestalt alle die großen Wahrheiten, die dort gleichsam an den Zuhörern vorübergingen, jetzt in die Herzen der Geschwornen und vieler tausend Bürger eingesenkt. So wollte man es haben.

v. Rotteck findet in der Geschichte kein Gegenstück zu demjenigen, was den civilisirtesten und freiesten Völkern Deutschlands durch die neueren Maßregeln der Regierungen angethan worden. Was insbesondere Baden betreffe, so seyen noch auf jedem Landtage seit dem Bestehen der Verfassung Petitionen mit Kollektivunterschriften eingekommen, und selbst auf den Landtagen von 1825 und 1828 sey es dem Ministerium nicht eingefallen, das Petitionswesen, einen so wesentlichen Grundstein der Verfassung, anzugreifen, oder ihm den Untergang zu drohen. Durch das vorliegende Verbot sey ein Todesstreich auf einen der wesentlichsten Bestandtheile der Verfassung geführt, und es hieße dies nichts anderes, als das Volk solle mit schweigender Unterwerfung Alles und Alles aufnehmen, was von oben herab kommt.

Fecht. Der Abg. Rettig theile die von ihm bezeichneten Menschen (diejenigen, welche bei Volksversammlungen redeten) in Müßige, Erzürnte und Ehrgeizige ein. Er möge ihm deßhalb erlauben, auch die Männer der Redaktion so einzutheilen. Auch dieses seyen Müßige, die zum Theil gern müßig bleiben möchten und darum große Besoldungen suchten und erhielten. Es seyen Erzürnte, wenn ihnen sogenannte Vorrechte genommen oder so beschränkt würden, daß sie für die übrigen Mitbürger nicht mehr so drückend seyen. Es seyen Ehrgeizige, die es nicht dulden wollten, daß auch Andere ein Recht hätten, oder Andere emporstiegen, oder daß auch noch bei Andern sich Verstand und Tugenden finden, als gerade bei denjenigen, die Titel hätten, oder nach höhern Titeln strebten. Auch er wolle diese Leute nicht schlecht nennen, aber die Geschichte werde entscheiden, in welche Klasse dieselben zu theilen, und was ihre Reden werth seyen. Da die Reden solcher, die vor dem Volk sprechen, mit 15 fl. bestraft würden, so werde es sich zeigen, ob diese Reden der Reaktionsmänner, wozu sie oft die öffentlichen Blätter mißbrauchten, etwa 15 kr. werth seyen.

Versteigerungen.

Jagdverpachtung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird den kommenden 16. Sept. 1833 Morgens 9 Uhr von dem königl. Landkommissariate Zweibrücken und in dessen Amtslokale, in Beisein des königl. Rentamts, zur Wiederverpachtung der durch das Ableben des Hrn. Gestütsdirektor v. Failly leihfällig gewordenen Aererial-Jagdbogens Nro. 7, Distrikt Mohrstitters im Revier Hengstbach, zur Benutzung der hohen, mittleren und niedern Jagd unter den im Amtsblatt Nro. 33 von 1832 enthaltenen Bedingungen geschritten werden, welches mit dem Anfügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Grenzbeschreibung dieses Jagdbogens sowohl bei dem königl. Landcommissariat dahier, als bei dem unterzogenen Forstamte eingesehen werden könne.

Zweibrücken, am 26. August 1833.

Königliches Forstamt,
In legaler Abwesenheit des Vorstandes,
Müller Actuar.

Die Lieferung von ungefähr 7 Hectoliter gereinigt Brennöl, zur Straßenbeleuchtung hiesiger Stadt, soll Dienstags den 3. September nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in der diesseitigen Kanzlei, dem Wenigstnehmenden durch öffentliche Versteigerung überlassen werden, welches andurch bekannt gemacht wird.

Zweibrücken, den 20. August 1833.

Das Bürgermeisteramt.
Fr. Keller.

Montag den 2. September 1833, Morgens um 10 Uhr, werden in Ernstweiler nachbeschriebene, dem Herrn Ludwig Albrecht, Gastwirth daselbst, angehörige Gegenstände auf Zahlungstermine öffentlich versteigert, nemlich:

Schöne Bettung und Getüch, Bettladen, Tische, Stühle, Bänke, Spiegeln, eine Standuhr mit Kasten, eisenes, zinnenes und kupfernes Küchengeschirr, mehrere Fässer, 1 — 4 Ohm haltend, verschiedenes Ackergeräthe, so wie noch sonstige Gegenstände.

Zweibrücken, den 29. August 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Nachtrag zu dem Inserat in Nro. 64 dieses Blattes.

Christian Meyl von Jägersburg und Abraham Kahn, genannt Affren von Blieskastel, sind wegen verübten Diebereien, beziehungsweise wegen Theilnahme daran, dahier in Untersuchung und gefänglicher Haft.

Digitized by Google

Als Nachtrag zu dem Inserat in Nro. 64 dieses Blattes wird noch bemerkt:

a. daß die zinnene Suppenschüssel und die drei zinnenen Teller, welche Kahn verkaufte, mit den Namens-Anfangsbuchstaben P. D. bezeichnet sind;
b. daß die zinnene Suppenschüssel, welche Mehl verkaufte, mit W. S. bezeichnet ist;
c. daß auf der Klinge des Tischmessers das Wort Gut eingeschlagen ist;
d. daß Mehl ferner verkauft hat:
   1. ein Leintuch;
   2. ein Mannshemd;
   3. ein baumwollenes Frauenhalstuch mit grünen, schwarzen, hellblauen, braunen und rothen Streifen;
   4. ein sogenanntes Umgänger Pflugschaar;
e. daß man bei einer Haussuchung in der Wohnung des Mehl zu Bliesrauschbach folgende Effekten vorfand:
   5. einen blau und weiß carirten Kissenüberzug,
   6. einen großen Bettüberzug, eben so carirt;
   7. ein blau seidenes Halstuch;
   8. eine gerippte Serviette;
   9. ein feines Leintuch;
   10. ein großes Tischtuch;
   11. fünf Stückchen Mousselin von verschiedenen Sorten;
   12. eine lakirte Rauchtabaksdose von Blech;
   13. ohngefähr eine Elle weiße Leinwand;
   14. ein Taschentuch oder Serviette mit rothem Kranz;
f. daß Mehl sich auch über den Erwerb der Gegenstände unter lit. d. und e. nicht genügend ausweisen kann, und daß diese wie die unter lit. a. b. und c. höchst wahrscheinlich das Produkt von Diebstählen sind;
g. daß man im März d. J. in einem Walde bei Niederwürzbach das frisch abgezogene Fell einer Ziege gefunden hat, welche zu Gerichtshanden gegeben wurde und höchst wahrscheinlich von einem Diebstahl herrührt;
h. daß endlich als angeblich entwendet zu Gerichtshanden gegeben worden sind:
   15. ein Weiberrock, blau gedruckt mit Blümchen;
   16. ein Kindshemdchen mit Halsstrichen.

Der- oder diejenigen, denen obige Gegenstände entkommen seyn mögen, belieben sich bei dem Unterzeichneten zu melden und ihre deßfallsigen Erklärungen abzugeben.

Zweibrücken, den 23. August 1833.

Der k. Untersuchungsrichter,

Kärner.

Die diesjährigen Herbstprüfungen in den hiesigen Volksschulen haben in nachstehender Reihenfolge Statt:

Montags den 19. September, Morgens 8 Uhr, bei den Herren Stutz jun., Seegmüller und Jakoby; Nachmittags ½2 Uhr bei den Herren Stutz sen. und Zink.

Dienstags, Morgens 8 Uhr, bei den Herren Krämer und Ottmann, Nachmittags ½2 Uhr bei den Herren Zahm und Schwarz,

wozu die Eltern und Jugendfreunde andurch höflichst eingeladen werden.

Zweibrücken, den 28. August 1833.

Das Bürgermeisteramt,

Fr. Keller.

Nächsten Mittwoch, als am 4. September, des Morgens von 9 — 12 und des Nachmittags von 2 — 5 Uhr, wird die öffentliche Prüfung an dem hiesigen Mädcheninstitute, in der Behausung des Hrn. Tischler Keller Statt finden, wozu höflich einladet

Zweibrücken, den 28. August 1833.

Die Vorsteherin:

H. Jacob.

Bekanntmachung.

Vermöge königlichen Kriegs-Ministerial-Rescripts vom 20. d. M. sollen am 18. und 19. September, gelegenheitlich der dahier statthabenden Preise-Vertheilung, womit zugleich ein Pferdemarkt verbunden ist, sowohl Remontepferde für die leichte Kavalerie, als auch Fohlen angekauft werden.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und bemerkt, daß die angekauft werdenden Pferde und Fohlen nachstehende Eigenschaften besitzen müssen:

a) Es werden nur solche Pferde gekauft, welche sich ganz für den Kavaleriedienst eignen, und müssen sowohl diese, als auch die Fohlen von dem Landgestüte abstammen, und von guter Raçe seyn.
b) Das Alter der anzukaufenden Pferde und Fohlen ist auf das zurückgelegte 2., 3., 4., 5. und 6. Jahr festgesetzt.

Zweibrücken, den 30. August 1833.

Die zum Ankaufe der Remonten und Fohlen beorderte Kommission,

Podewils, Obstlt.

Bekanntmachung.

Nachdem die Soldaten Christian Jakob Dockweiler und Johann Dillmann von Contwig von dem königl. bayer. Infanterie-Regimente Wrede zu Landau desertirt sind, mit Zurücklassung ihrer Einstandskapitalien, — und für dieselben andere Ersatzleute eingestellt werden sollen, so werden die militärfähigen Jünglinge und ausgedienten Soldaten, welche etwa Lust tragen, sich um eine Einstandssumme von 150 fl. in das k. Militär anwerben zu lassen, andurch eingeladen, sich binnen sechs Wochen von heute an, bei dem unterfertigten Bürgermeisteramte einzufinden.

Contwig, den 30. August 1833.

Das Bürgermeisteramt,

Gießen.

Sonntag den 1. September wird die Auerbacher Kirchweide gehalten, wozu seine Freunde und Gönner höflichst einladet

Wedmann.

Unterzeichneter hat aus der Mainzer Steingut- (Porcellan-) Fabrik eine Sendung Steingut-Waaren erhalten, welche er um die billigsten Preise verkauft. Dasselbe zeichnet sich durch seine Schönheit und Güte aus. — Ferner sind bei demselben Glas-Waaren aller Art, als Fensterglas, Flaschen, Gläser u. s. w. um die billigsten Preise zu haben.

Ehel.

F. Schöffner in der Irbeimer Straße, bei Bierbrauer Schmidt, empfiehlt einem geehrten Publikum seinen neu erbauten Glaswagen zur gefälligen Bedienung auf Reisen ꝛc. und verspricht jederzeit gute und schnelle Bedienung. Ferner hat derselbe 6 Morgen Ohmet-Wiesen zu vermiethen.

Georg Helwig hat mehrere Fässer von 18 Hektoliter bis zu einem Fuder zu verkaufen.

Ein Clavier und eine Bauchzitte mittlerer Größe sind zu verkaufen. Verleger sagt wo?

Notär Schmolze hat 1½ Morgen Wiese für die diesjährige Ohmeternte zu vermiethen.

Ludwig Jansohn hat dasjenige Logis, welches er bei Hrn. Friedr. Schmidt in der Fruchtmarktstraße bewohnte, bis nächsten Michaeli im Ganzen oder in zwei Theilen zu vermiethen.

Bei Ludwig Helwig ist der zweite Stock seines Hauses, ein Zimmer im untern Stock, sammt Keller und Holzplatz auf Michaeli zu vermiethen.

Friedr. Römer hat in seinem neuen Bau den ganzen untern Stock, bestehend in 7 Zimmern und einer Küche, entweder im Ganzen oder theilweise zu vermiethen und sogleich zu beziehen; ferner hat derselbe mehreres Bauholz, Durchzüge von verschiedener Länge, auch eine schöne hölzerne Stiege zu verkaufen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 29. August. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 31 kr.; Korn, 3 fl. 56 kr.; Gerst, 2 fl. 30 kr.; Spelz, — fl. — kr.; Spelzkern, — fl. — kr. Dinkel —; Mischfrucht — fl. — kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn 1 fl. 20 kr.; Hafer, 2 fl. 15 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 44 kr.; Stroh, 1 fl.

Zweibrücker Brods- und Fleischtaxt.

Weisbrod, 3 Kil. 15 kr.; Kornbrod, 12 kr.; Semischtes Brod, 13½ kr. Das Paar Weck wiegt 18 Lotd. 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr.; Kühfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 10 kr. der Kil. Butter, 32 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 68. Dienstag, den 3. September. **1833.**

Großbrittanien.

Polens trauriges Schicksal fängt an mehr und mehr Theilnahme bei uns zu erregen. Es bestehen fast in allen größern Städten Polenvereine, welche durch häufige Versammlungen, und noch mehr, durch wohlfeile Schriften über den frühern und jetzigen Zustand Polens, über seine dreimalige Theilung, die Verwaltung Konstantins u. s. w. das Feuer eines tief eingreifenden sittlichen Unwillens beständig zu nähren und zu verbreiten trachten. Besonders lesenswerth sind die Polish Records, welche von dem Polenverein zu Hull herausgegeben werden. In London haben wir binnen 14 Tagen drei Versammlungen zu Gunsten der Polen gehabt. Die erste wurde von obskuren Personen berufen, und hatte keinen Erfolg. Bei der zweiten waren mehrere vornehme Personen zugegen, und Lord Dudley Stuart führte den Vorsitz. Der unmittelbare Zweck dieser Versammlung war eine Subscription zum Vortheil der in die Schweiz geflüchteten Polen zu eröffnen, mittelbar aber suchten die Redner die Nation für die Sache Polens aufzuregen, und Gefühle zu erzeugen, welche, wie man erwartet, in andern Zeiten Früchte tragen sollen. Auch war es offenbar keine verlorne Arbeit; denn da die Versammlung nicht zahlreich war, so berief man eine zweite, welche gestern Abend statt fand. Diese zählte an 2000 Personen, obgleich sie in einem Saale gehalten wurde, und man sich vorher die Mühe geben mußte, sich Eintrittskarten zu verschaffen. Es scheint eine ziemlich bedeutende Summe gesammelt worden zu seyn. Unter andern schickte eine Bürgersfrau als zweite Gabe 50 Pfd. Sterling.

Es heißt, die Minister hätten gestern die Nachricht erhalten, daß die Kaiser von Rußland und Oestreich und der König von Preußen binnen Kurzem eine Zusammenkunft zu Görlitz haben würden.

Nach dem Globe wird der Herzog von Leuchtenberg, Bruder der Exkaiserin von Brasilien und Enkel der Kaiserin Josephine, Gemahlin Napoleons, die Donna Maria nach Lissabon begleiten. Da er ein sehr schöner, liebenswürdiger und galanter junger Mann ist, so wäre es nicht unmöglich, daß Donna Maria, die wie man sagt gegen alle Freier aus Politik und nicht aus Liebe, eine entschiedene Abneigung verräth, die Gesellschaft des jungen Prinzen angenehm fände, und ihn trotz aller Einsprüche Spaniens und anderer Mächte heirathete, um so mehr, da Don Pedro für dieses Heirathsproject gestimmt seyn soll.

Spanien.

Zu Sevilla ist eine neue Schule für Stiergefechte errichtet worden. Der erste Professor erhält jährlich 12,000 Realen (etwa 1200 fl.), der zweite 8000 Realen Besoldung. Alle Städte, in denen Stiergefechte gehalten werden, müssen einen jährlichen Beitrag von 120 Realen dazu liefern.

Portugall.

Paris, 21. August. Die englischen Blätter bringen heute Nachrichten aus Portugall, die der Sache Don Pedro's nicht günstig sind. Die Depeschen, die man in London erhalten, sind vom 12; zu dieser Zeit rückte Bouemont, an der Spitze von 30 — 35,000 Mann, gegen Lissabon vor und war schon zu Santarem. Das konstitutionelle Heer in Lissabon betrug höchstens 15,000 Mann, die aber von vortrefflichem Geiste beseelt waren, und man machte kräftige Zurüstungen zur Vertheidigung.

Falmouth, 21. Aug. Wahrscheinlich wird der Angriff Bourmonts das Schicksal Don Miguels entscheiden. Jedoch hat man Ursache zu glauben, daß die Streitkräfte Don Miguels viel zu hoch angegeben sind, und daß, bevor er an die Ufer des Tajo gekommen (was zum wenigsten einen 15tägigen Marsch erfordert), eine bedeutende Verstärkung zur Vertheidigung der Hauptstadt beitragen wird.

Frankreich.

Paris, 27. August. Nun scheint es, daß der jetzige Zustand nicht dauern kann und daß diese Eifersüchteleien selbst unter denen, die das Kabinet leiten, früh oder spät seine Auflösung herbeiführen müssen. Der Stand der Parteien ist stationair: Die Regierung macht keine Fortschritte, ist aber doch nicht mehr von den Unruhen auf öffentlichen Plätzen geplagt, wo die Faktionen jeden Monat einmal bewaffnet auftraten; die Faktionen existiren aber dennoch fortwährend und sind darum nicht minder gefährlich. Die Karlistische Partei erwartet ein großes Ereigniß: die Majorennität Heinrichs V., denn sie glaubt, dies Ereigniß werde ihr Stärke geben. Die vernünftigen Leute dieser Partei fürchten, diese Idee möchte sie zu Thorheiten verleiten, welche nur den Triumph der Sache verzögern könnten. Die republikanische Partei verstärkt sich durch alle exaltirten jungen Köpfe, und gewinnt dem Juste-Milieu und seinen Fehlern gegenüber Boden, alle Aufmerksamkeit der Regierung ist gegen diese thätige, unternehmende Partei gerichtet, welche nicht von Utopien lebt, wie die Royalisten, sondern kräftig und energisch handelt. Das ist aber eben die unglückliche Lage der Regierung: durch ihre Stellung in Europa gezwungen, den Ideen der Ordnung zu huldigen, und sich an die regelmäßigen diplomatischen Verbindungen zu halten, welche jeder gewaltsamen Erschütterung zuwider sind, muß die Juliusregierung größtentheils selbst denjenigen mißfallen, die zu ihrer Gründung am meisten beitrugen; der Tiers-Parti will ein wenig Propaganda, die Monarchisten des Programms bedeutend mehr, Hr. Lafayette will sie vollständig und allgemein. Die Versprechungen, welche die Regierung dem Auslande machen mußte, verletzen alle diese Meinungsnüancen tief, und werden endlich noch bewirken, daß sie sich sämmtlich offen gegen die Dynastie selbst erklären. Wenn nun die Legitimistenpartei und das große Grundeigenthum sich außerhalb der Regierung stellen, was bleibt dann der Regierung für eine Meinungsgewalt? auf welche Grundlagen soll sie sich stützen? Sie hat keine Partei für sich, sie ist von allen Seiten heftig angefallen; niemals war die Presse bitterer, hämischer; wir glauben nicht, daß eine Regierung lange neben der großen und thätigen Macht der Karrikatur, vereint mit dem geschriebenen Worte, bestehen kann; heimliche Pamphlete werden verbreitet; zu Tausenden von Exemplaren streut man unter das Publikum eine Broschüre unter dem Titel:

Digitized by Google

Echo français aus, worin die stärksten schändlichsten Beleidigungen gegen die Familie Ludwig Philipps vorkommen. Dies Pamphlet wird herumgetragen und fast öffentlich vorgelesen. Die Regierung hätte ein Gesetz gegen die Presse nöthig; sie wagt aber nicht, und kann es nicht wagen es von den Kammern zu verlangen; sie läßt sich durch kleine Schriftsteller und kleine Menschen, wie z. B. durch einen gewissen Pepin vertheidigen. Sie sehen, auf welchem Punkte wir stehen.

Paris, 25. August. Die republikanischen Vereine haben in den Quartieren der Vorstadt du Temple und Fossées St. Jacques gestern Abend mehrere zahlreiche Versammlungen gehalten. — Die vorgestern durch Stadtsergeanten und Soldaten aufgehobene republikanische Zusammenkunft bei deren Schluß Herr Raspail verhaftet wurde, war, wie wir erfahren, aus den angesehensten Mitgliedern dieser Partei zusammengesetzt. So waren unter Anderen die Deputirten Arago, Argenson, Beausejour, Bricqueville, Cabet, Dupont, Garnier-Pages, Joly, General Lafayette, dann die Redacteure des National und der Tribüne, Carrel und Marrast, der Redacteur des Bon sens, Rodde, und viele Schriftsteller und Advokaten zugegen. Das Comité dieses Vereines wird sich, wie es heißt, vereinigen, um ein Protokoll der Sitzung aufzunehmen, und alle die Maßregeln zu ergreifen, welche die weitere Verfolgung dieser Angelegenheit nothwendig macht.

In Metz haben einige Unruhen statt gehabt. Der Maire verbot die Aufführung des „Incendiaire," eines Stückes, das schon lange auf allen Theatern gespielt wird, das Publikum im Schauspielhause aber forderte sie laut. Als darauf die bewaffnete Macht den Saal hatte räumen machen, begab man sich vor die Wohnung des Maires, Hrn. Bompard, und brachte ihm ein Scharivari. Den 21. dauerten die Unordnungen fort. Der „Courrier de la Moselle" erzählt sie auf folgende Art: Vom 22. Gestern Abends bildeten sich neue Aufläufe bei der Wohnung des Maires und der des Bischofs; schnell ergingen die vom Gesetz vorgeschriebenen drei Aufforderungen; zahlreiche Detaschemente Lanciers und Fußvolk versperrten und durchzogen die Straßen; zwei und dreißig Personen sollen verhaftet worden seyn, mit einem Leichtsinn und einer Grobheit, die man sich nicht denken kann; auch werden von allen Seiten Beschwerden erhoben. Jedermann frägt sich, wann ein solcher Zustand der Dinge ein Ende nehmen werde. Zehn Uhr Abends. Der so eben verflossene Tag hat der Stadt wieder Ruhe gebracht. Diesen Morgen war das Mißvergnügen der Einwohner auf's höchste gestiegen: die Militärs waren der traurigen Rolle müde, die man ihnen auferlegt; man murrte laut gegen die gestrigen Verhaftungen und gegen die hohe Taxe des Brodes. — In Folge dieser Scenen hat Hr. Bompard, Maire von Metz, seine Demission gegeben.

Italien.

Turin, 20. August. Das Kriegsgericht in Savoyen hat den Sergeant Puncaldio Paolo zum Tode verurtheilt, wegen Theilnahme an einer Verschwörung gegen den Staat; der König hat diese Strafe in 20jährige Galeerenstrafe verwandelt.

Schweiz.

Der Eidsgenosse meldet aus Luzern vom 22.: Das Gerücht geht, als wollten die Unverbesserlichen, die Gott und Vaterland verläugnen, die Stadt anzünden. — Wir können es nicht glauben, wenn es schon Thatsache ist, daß mehrere Patrizier ihre Familien fortschicken. Wollten sie Blutrache über sie herbeiführen? Das Gerücht ist übrigens auch zu den Behörden gedrungen, und so darf man sich völlig beruhigen.

Aus der Schweiz, 25. Aug. Seit einiger Zeit fangen wieder Mittheilungen in ausländischen Blättern in der Weise sich mit uns zu beschäftigen an, als ob die fremden Mächte bei weiterer Entwicklung unserer Verhältnisse irgend eine einschreitende und gebietende Maßregel wider uns vorhaben sollten. Jederzeit hielten wir solche Aeußerungen für bloße Industrieerzeugnisse gewandter Partelmänner, und für Verläumdungen. So auch jetzt. Wäre aber an der Sache etwas Wahres, so wird, wills Gott! unsere Geschichte und unser aufiebendes Volksgefühl uns soviel Muth gewähren, um den Andrang kaltblütig zu erwarten. Man will uns, sprechen Einige, beobachten, und zu dem Behuf mit Heeresmacht unsere Grenzen umstellen. Das wird uns, da wir Niemand angreifen wollen und namentlich des biedern deutschen Volks freundlichst gesinnte Nachbarn sind, überflüssig dünken, und deßhalb kaum beunruhigen.

In Zürich ist eine interessante Flugschrift erschienen: „Politische und militärische Betrachtungen über die Schweiz" von Napoleon Louis C. Bonaparte, Sohn von Louis Bonaparte, vormaligem König von Holland, mit der Devise: Honneur, Liberté, Patrie! und dem Motto aus Zschokke's Schweizer Geschichte: „Die Selbstständigkeit des Schweizer Bundes ruht nicht auf Pergamentbriefen, kaiserlichen oder königlichen Zusicherungen, sondern allein auf einem eisernen Grund, der da ist unser Schwert."

Deutschland.

Frankfurt, 25. Aug. Graf Münch-Bellinghausen ist gestern früh unerwartet von hier abgereist; dem Vernehmen nach ward er durch eine Estafette nach Königswaeth berufen. Es ist zu erwarten, daß bei Gelegenheit der in Böhmen statt gehabten Zusammenkunft der beiden mächtigsten Monarchen Deutschlands, berathen worden, und durch die daselbst anwesenden höchsten Staatsbeamten derselben noch berathen wied, welche Richtung in so bedeutsamer Zeit, mit vereinter Kraft, der Thätigkeit des Bundestages mitzutheilen sey, und daß die Berufung des Hrn. Präsidialgesandten zum Zwecke hat, für diese Berathung jede wünschenswerthe Aufklärung zu gewinnen, und dem Resultate derselben demnächst kräftige Ausführung zu sichern.

Preußen.

Es verlautet wenig aus Böhmen und doch werden, oder wurden, unstreitig daselbst wichtige Dinge verhandelt. Diese Zusammenkunft der Souveräne möchte eben so interessant für Europa seyn, als einst der berühmte Wiener Congreß war, denn die letzte französische Revolution hat die zu Wien getroffenen Uebereinkünfte aufgehoben, die Welt gleichsam von allen völkerrechtlichen positiven Normen entblößt; und es muß wohl darauf hingearbeitet werden, diese Lücke auszufüllen. Wie weit man darin zu gehen gedenkt, und gehen kann, möchte schwer zu beantworten seyn. Die außerordentlichsten Ereignisse folgen sich so schnell, daß eine große Auffassungsgabe erforderlich ist, um sie nur oberflächlich zu erkennen, es aber kaum möglich scheint, systematisch dagegen zu verfahren, viel weniger einen geregelten, den Vorschriften des Völkerrechts gemäßen Gang in die Verhältnisse der Staaten zu bringen. Dessen ungeachtet scheint man die Nothwendigkeit einzusehen, Europa in eine Verfassung zu setzen, die es gegen Zufälligkeiten schützt, und alle willkürliche Anforderungen hintertreibt. Mit Einem Worte man muß versuchen, ein neues Völkerrecht zu creiren, oder vielmehr neue Garantien dafür aufstellen, um jenen Mißbräuchen in Zukunft vorzubeugen, die man in der letzten Zeit

Digitized by Google

mit den hergebrachten Gesetzen, die die gegenseitigen Verhältnisse der Nation reguliren sollen, getrieben hat. Könnte diese Aufgabe gelöst werden, wäre man glücklich genug, sich über einen Gegenstand zu verständigen, der die Fortschritte der Civilisation hauptsächlich beförderte und von dessen mehrerer oder minderer Beachtung das Heil Aller abhängt, so wäre es dann viel leichter, das innere Uebel, an dem Europa leidet, zu heilen. Daß unsre Regierung die Hand dazu bieten wird, leidet keinen Zweifel. Ob man glücklich genug seyn wird, Herr der Umstände zu werden, steht zu erwarten. Einstweilen möchte es zureichen, die redliche Absicht auszusprechen, und das Gute zu wollen.

Rheinbayern.

Frankenthal, 30. August. Herr Philipp Becker, der neulich bei dem großen politischen Prozeß vor den Assisen in Landau freigesprochen wurde, war bekanntlich noch vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen, von welchem er heute früh 10 Uhr ebenfalls freigesprochen, aber sogleich wieder festgenommen wurde, da die königl. Staatsbehörde gegen diesen Spruch Appel einlegen wird.

Zweibrücken, 3. Sept. Heute Nacht um 12 Uhr wurde Herr Becker von Frankenthal in das Arresthaus gebracht.

Würtemberg

Stuttgart, 28. August. Wir erfahren aus zuverläßiger Quelle die höchst wichtige Nachricht, daß der König von Neapel seinem Volke eine Constitution gegeben hat, welche auf sehr freisinnigen Grundsätzen beruht. Ueber die nächste Veranlassung zu diesem im jetzigen Momente höchst folgenreichen Ereignisse fehlen noch die Berichte.

Stuttgart, 29. August. Heute ist Herr Finanzrath Hauber in Zollangelegenheiten nach Berlin abgegangen, wohin, wie wir hören, in den nächsten Tagen Hr. v. Marperger folgen wird. Hr. v. Miller wird von München aus dahin abgehen.

Die Speierer Zeitung bringt eine biographische Skizze über

General Lafayette.

Ist wohl Marmor so hart wie das Herz des alten Lafayette, ein Metall so fest wie seine Standhaftigkeit? Wahr ist's, daß er immer nur eine einzige Idee hatte, und daß er hierin der Magnetnadel gleicht, die sich immer nach Norden wendet, ohne ein einziges Mal gegen Süden oder Osten abzuweichen. So wiederholt auch Lafayette seit 40 Jahren immer dasselbe und weiset unaufhörlich nach Nordamerika. Er hat die Revolution mit der Erklärung der Menschenrechte eröffnet, und jetzt noch dringt er immer auf diese Erklärung, ohne welche kein Heil zu hoffen ist; er bleibt immer unveränderlich, und der Punkt, auf den er unverwandt hinblickt, ist die Freiheit! Allerdings ist er kein Genie wie Napoleon, in dessen Kopf die Adler der höhern Eingebung ihren Sitz gewählt hatten, während in seinem Herzen sich die Schlangen der besonnenen Berechnung bewegten; er hat sich aber nie durch die Adler schrecken, noch durch die Schlangen verführen lassen. In der Jugend klug wie ein Greis, im Alter feurig wie ein junger Mensch, Beschützer der Völker gegen die Arglist der Großen, Beschützer der Großen gegen die Volkswuth, bemitleidend und bekämpfend, nie übermüthig, nie muthlos, streng und mild in demselben Maaße, blieb Lafayette immer sich selbst gleich, und immer in seiner einzigen Idee, in der nemlichen Gleichheit der Gefühle; seit den Tagen Marie Antoinette's bis auf die gegenwärtige Zeit, steht er unbeweglich an demselben Platz.

Versteigerungen.

Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts werden den 17. September 1833, Morgens 9 Uhr auf dem Bürgermeisteramte zu Homburg folgende Holzsortimente öffentlich versteigert werden, nämlich:

Revier Carlsberg.

Schlag Vierherrnwald (Materialrest von 18½.)

165½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz,
13½ „ „ „ dto. anbrüchig.

Zweibrücken, den 31. August 1833.

Königliches Forstamt,
Kröber,
Müller, Act.

Jagdverpachtung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird den kommenden 16. Sept. 1833 Morgens 9 Uhr von dem königl. Landkommissariate Zweibrücken und in dessen Amtslokale, in Beiseyn des königl. Rentamts, zur Wiederverpachtung der durch das Ableben des Hrn. Gestütsdirektor v. Failly leihfällig gewordenen Aererial-Jagdbogens Nro. 7, Distrikt Mohrstters im Revier Hengstbach, zur Benutzung der hohen, mittleren und niedern Jagd unter den im Amtsblatt Nro. 33 von 1832 enthaltenen Bedingungen geschritten werden, welches mit dem Anfügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Grenzbescheeibung dieses Jagdbogens sowohl bei dem königl. Landcommissariat dahier, als bei dem unterzogenen Forstamte eingesehen werden könne.

Zweibrücken, am 26. August 1833.

Königliches Forstamt,
In legaler Abwesenheit des Vorstandes,
Müller Actuar.

Die Verpflegung der Gefangenen in Zweibrücken betreffend.

Kommenden Montag den 9. dieses, Vormittags 9 Uhr, wird auf diesseitiger Kanzlei die Brod und Strohlieferung für das Jahr 18½ in die hiesige Gefängniß-Anstalt an den Wenigstnehmenden öffentlich begeben werden.

Zweibrücken, den 2. Sept. 1833.

K. Land-Commissariat,
v. Hofenfels,
Predl.

Bekanntmachung.

Kommenden Dienstag den 10. September, Nachmittags 1 Uhr, werden die Reparationen am Pfarrhaus von Rubenheim, welche dem abgetretenen Herrn Pfarrer Reibecker zur Last fallen, auf dessen Rechnung geschätzt zu 82 fl. 22 kr., an den Wenigstnehmenden vor unterzogenem Amte versteigert werden.

Herbitzhrim, den 28. August 1833.

Das Bürgeemeisteramt,
S. Koch.

Freitag den 6. September 1833, zu Hombneg bei Ludwig Cappel, um 2 Uhr des Nachmittags, läßt Michael Schneider, Bierbrauer in Homburg, sein zu Homburg an der Zweibrücker Straße gelegenes neues Wohnhaus mit Garten, sowie seine verschiedene liegende Guter öffentlich versteigert.

C. Moré, Notär.

Montags den 16. d. M., Morgens 9 Uhr, läßt Christoph Heine, Ackersmann von der Schwarzbach, in seiner Behausung daselbst auf Borg versteigern: 3 Pferde, 2 Ochsen, 3 Kühe, einen Wagen, seine vollständig eingerichtete Brandweinbrennerei, sowie Schiff und Geschirr und Hausgeräthschaften aller Art.

Auch will derselbe darauf sein Gut, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus, nebst schönen Oekonomirgebäuden

Digitized by Google

auf der Schwarzenbach in 6 Morgen Wiesen und 1 Morgen Garten am Haus, sodann in 100 Morgen Acker- und 22 Morgen Wiesenland, auf dem Bann von der Schwarzenbach gelegen, auf 3, 6 oder 9 Jahre, unter billigen Bedingungen, verpachten, mit dem Bemerken, daß 50 Morgen Ackerland zur Aussaat schon zubereitet sind, und das Ohmet von den Wiesen für dies Jahr noch geerndet werden kann, das aber gleich bei der Versteigerung vergeben wird, wenn sich keine Pachtliebhaber des Guts finden werden.

Liebhaber zu dem Allem belieben sich nur an den Eigenthümer zu wenden.

Zweibrücken, den 1. Sept. 1833.

Hosch, Notär.

Mittwoch den 4. September nächstdin, Morgens um 9 Uhr, werden auf dem Marktplatz zu Zweibrücken nachbezeichnete Gegenstände, als:

4 paar Unterhosen, 9 paar Socken, 38 Nastücher, 3 Halsbinden, 4 Nachtwämms, 3 Westen, 14 Krägen, 21 Hemden, 3 paar Sommerhosen,

durch unterzeichneten Gerichtsboten an den Meistbiethenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Zweibrücken, den 2. Sept. 1833.

Ladenberger.

Auf Anstehen des Unterzeichneten, werden bis Dienstag den 17. September 1833, des Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bierbrauer Schneider zu Homburg, eine den Peter Boubong'schen Erben daselbst gehörige Brandweinbrennerei und vollständige Seifensiederei und verschiedene Geräthschaften einer Lichtermacherei auf Zahlungstermin zu Eigenthum versteigert.

Heinrich Boubong,
Vormund.

Vermischte Bekanntmachungen.

Diejenigen Steuerbaren, welche noch mit dem letzten Quartal 18$\frac{37}{37}$ ihrer Steuern im Rückstande sind, werden andurch eingeladen, längstens bis zum 15. dieses, obige Rückstände abzutragen, und dadurch die gesetzlichen Zwangsmittel vermeiden, die man gegen die im Rückstande Verbleibenden anwenden müßte.

Zweibrücken, den 1. Sept. 1833.

königl. Steueramt,
Derrum.

Die diesjährigen Herbstprüfungen in den hiesigen Volksschulen haben in nachstehender Reihenfolge Statt:

Montags den 9. (und nicht den 19. September, wie im vorhergehenden Blatte irrthümlich angegeben wurde), Morgens 8 Uhr, bei den Herren Stutz jun., Seegmüller und Jakoby; Nachmittags $\frac{1}{2}$2 Uhr bei den Herren Stutz sen. und Zink.

Dienstags, Morgens 8 Uhr, bei den Herren Krämer und Ditmann, Nachmittags $\frac{1}{2}$2 Uhr bei den Herren Zahm und Schwarz,

wozu die Eltern und Jugendfreunde andurch höflichst eingeladen werden.

Zweibrücken, den 28. August 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Fr. Keller.

Bekanntmachung.

Vermöge königlichen Kriegs-Ministerial-Rescripts vom 20. d. M. sollen am 18. und 19. September, gelegenheitlich der dahier statthabenden Preise-Vertheilung, womit zugleich ein Pferdemarkt verbunden ist, sowohl Remontepferde für die leichte Kavalerie, als auch Fohlen angekauft werden.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und bemerkt, daß die angekauft werdenden Pferde und Fohlen nachstehende Eigenschaften besitzen müssen:

a) Es werden nur solche Pferde gekauft, welche sich ganz für den Kavaleriedienst eignen, und müssen sowohl diese, als auch die Fohlen von dem Landgestüte abstammen, und von guter Race seyn.

b) Das Alter der anzukaufenden Pferde und Fohlen ist auf das zurückgelegte 2., 3., 4., 5. und 6. Jahr festgesetzt.

Zweibrücken, den 30. August 1833.

Die
zum Ankaufe der Remonten und Fohlen beorderte Kommission,
Podewils, Obstlt.

Wer nähere Nachricht über ein Paar Dachshunde, weiß und schwarz gefleckt, mit schwarzbraunem Kopf und Behang, welche am 23. August Abends enklaufen sind, geben kann, ist höflichst gebeten, sich an den Eigenthümer Herrn Carl Vopelius zu Sulzbach bei Saarbrücken, Herrn Revierförster Lindemann zu Neuhäusel oder Herrn Gastwirth Lamarche zu Blieskastel zu wenden, und falls ihm die Hunde zugelaufen sind, solche gegen Erstattung der Futter-Kosten und einer angemessenen Belohnung an einen der genannten Orte gefälligst abzugeben.

Commissionär gesucht.

Von der ächt englischen Universal-Glanz-Wichse von G. Fleetwordt in London, wünscht man einem soliden Handlungs-Hause in Zweibrücken ein Commissions-Lager zum alleinigen Wiederverkauf daselbst zu übergeben. Diese schöne Glanz-Wichse, welche von Herrn W. A. Lampadius, königl. sächsischem Berg-Commissions-Rath und Professor der Chemie in Freyberg, von Heren Natorp, königl. preußischem Stadt-Physikus in Berlin, sowie auch durch Herrn John Hudson, Chemiker in London, geprüft worden ist, giebt dem Leder den schönsten Glanz in tiefster Schwärze und erhält solches weich und geschmeidig. Wer dieses Commissions-Lager übernehmen will, beliebe sich gefälligst in frankirten Briefen an den Haupt-Commissionär, Herrn G. Florey jun., in Leipzig zu wenden.

G. Fleetwordt
in London.

Friedrich Wies in Contwig beehrt sich anzuzeigen, daß bis nächsten Sonntag, den 8. September und die folgenden Tage, die Kirchweide bei ihm gehalten wird, wozu er höflichst einladet.

Daniel Zimmer von hier hat noch ein Quantum beste Qualität alten Haber zu verkaufen.

J. Schmolze hat 15 — 16 Fuder weingrüne Faß in verschiedenen Größen zu verkaufen.

Ein junger Mensch wünscht einen Platz in einer Apothecke als Lehrjung zu erhalten; Verleger dieser Blattes sagt wer.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Neustadt. Markt vom 27. Aug. Der Hektol. Waizen. 4 fl. 40 kr.; Korn. 3 fl. 32 kr. Spelz, 1 fl. 57 kr.; Gerst 2 fl. 38 kr.; Haser, 2 fl. 6 kr.; Kartoffeln, 1 fl. 8 kr.

Speier. Markt vom 27 Aug. Der Hektol. Waizen, 4 fl. 12 kr.; Korn, 3 fl. 19 kr. Spelz, 1 fl. 50 kr.; Gerst, 2 fl. 48 kr.; Haser 2 fl. 28 kr.

Frankenthal. Markt vom 30. Aug. Der Hektoliter Waizen, 4 fl. 5 kr.; Korn, 3 fl. 31 kr.; Spelz, 1 fl. 51 kr.; Gerst, 2 fl. 39 kr.; Haser 1 fl. 54 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 27. Aug. Der Hektol. Waizen, 4 fl. 40 kr.; Korn, 3 fl. 47 kr.; Spelz, 2 fl. 4 kr.; Gerst, 3 fl. 18 kr.; Haser, 2 fl. 33 kr.; Wicken, —fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 56 kr.

Landau. Märkte v. 24. Aug. Der Hektoliter Waizen, 4 fl. — kr.; Korn, 3 fl. 12 kr.; Spelz, 1 fl. 50 kr.; Gerste, 2 fl. 56 kr.; Haser, 2 fl. 6 kr.

Mainz. Markt vom 20. Juli. Das Malter Waizen, 6 fl. 17 kr.; Korn, 4 fl. 57 kr., Spelz, 2 fl. 3 kr.; Gerst, 3 fl. 35 kr.; Haser; 2 fl. 38 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Rittg.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

N^ro. 69. Freitag, den 6. September. **1833.**

Großbrittanien.

London, 29. August. Prorogation des Parlamentes. Da es angezeigt worden war, daß die Prorogation des Parlamentes von Sr. Maj. in Person heute vorgenommen werden würde, so waren die gewöhnlichen Vorbereitungen von dem Pallaste bis zum königlichen Eingange in dem Oberhause schon Vormittags früh getroffen worden. Nachdem der König seinen Sitz auf dem Throne eingenommen, und der Lord-Kanzler ihm knieend die Copie der königl. Rede überreicht hatte, las Se. Maj. dieselbe mit lauter und fester Stimme vor. Unter vielen Worten ist bemerkenswerth: Ereignisse, welche unlängst in Portugall stattgefunden, haben mich veranlaßt, meine diplomatischen Verhältnisse mit jenem Königreiche zu erneuern, und ich habe einen Minister an dem Hofe Ihrer sehr getreuen Majestät Donna Maria accreditiet.

Die von Don Pedro durch eine erlassene Verordnung auf den 1. Okt. einberufenen Cortes sollen sich, außer mit verschiedenen andern höchst wichtigen Gegenständen vor Allem auch mit den wichtigen Fragen wegen der Regentschaft und wegen der Vermählung Ihrer Allergetr. Maj. der Königin beschäftigen.

Portugall.

Briefe aus London geben die Zahl der Truppen, die in Kork und in der Umgegend versammelt, nnd zum Einschiffen bereit sind, auf 6000 an. Diese Streitkräfte werden unverzüglich abfahren, und mit den Truppen, die sich schon in dem Tajo befinden, werden sie hinreichen, um der konstitutionellen Sache den Sieg zu sichern.

Paris, 29. August. In der „Estafette du Havre" von vorgestern liest man Folgendes: „Ein so eben aus Lissabon angekommener, von einer zu Don Pedros Umgebungen gehörenden Person erhaltener, Brief sagt, alle miguellistischen Truppen hätten sich den Constitutionellen ergeben.

Nach einem in der Chronica von Oporto vom 16. August enthaltenen Decret sind alle Klöster, in denen sich weniger als 12 Mönche befinden, aufgehoben; alle, die nicht sogleich Folge leisten, werden als Rebellen erklärt. — Man glaubt, Don Miguel werde den Krieg schon wegen Geldmangel nicht mehr lange fortsetzen können. Nach einem Anschlage bei Lloyd haben die Miguelisten alle Positionen bei Oporto geräumt, der Hafen ist wieder ganz geöffnet, und gegen 20 engl. Fahrzeuge waren, nach der Anzeige des engl. Konsulats vom 20. August, daselbst bereits wieder eingelaufen.

Spanien.

Bei der nahe bevorstehenden Entwickelung der Portugiesischen Angelegenheiten mögen folgende Betrachtungen über die Lage Spaniens unsern Lesern nicht uninteressant seyn. Der „Temps" sagt unter der Rubrik: „Die Parteien". Wenn man den Geist der spanischen Nation etwas tiefer erforscht, so findet man, daß es in ihr nur genau abgeschnittene Parteien gibt; man würde hier vergeblich jene Schattirungen der Ausgleichung, jene dritten Parteien suchen, welche die Uebergänge vorbereiten und vor Krisen schützen; sie sind nicht vorhanden. In Spanien ist Alles in seinen Meinungen entschieden; man ist für den absoluten König oder für die Konstitution, für das alte mönchische und monarchische System, oder für die Neuerungen und die Cortes, und Alles dies im Uebermaße und mit Feuereifer. Anderwärts nähern sich überall die Parteien, schätzen sich und streiten mit einander in einem philosophischen Kampfe, in einem durch die Intelligenz und duech die Presse eröffneten Streite. Von allem diesem findet in Spanien nichts statt; die Parteien fassen sich zu einem nahen Bürgerkrieg in die Augen; sie warten auf einen Anlaß um loszuschlagen; von einer Verhandlung oder einer Ausgleichung ist keine Rede. Die fanatische Partei beherrscht einen großen Theil der Landbewohner. Die Mönche sind Meister der Erziehung und der Intelligenz des Volks. Fast alle sind auf der Seite des Don Carlos; bis jetzt verstellen sie sich noch, weil sie sagen, der Augenblick sey noch nicht gekommen, aber sie bereiten im Stillen den Widerstand vor; sie verbreiten Verläumdungen gegen die Königin, und flüstern von naher Befreiung. Durchreist man das Land, so zeigt sich jedes Kloster als eine Art von Festung; jeder Bauer hat seine Flinte in Bereitschaft; unter dem doppelten Elend der Faulheit und des Hungers empfängt er am Kloster-Thore seine Nahrung und seine Guerillasinstructionen. So lange man nicht förmlich und offen zur Vertheilung der geistlichen Güter schreiten wird, so lange der Boden und die Reichthümer nicht besser vertheilt werden und ein großer Theil von Spanien nur bettelt, so ist auch jede liberale und konstitutionelle Verbesserung unmöglich. Dieses Elend macht gerade die gesellschaftliche Kraft des Klerus, seinen materiellen Einfluß aus; denn es schafft seine moralische Macht. Wenn das Volk nicht mehr zum Betteln genöthigt ist, so wird es den Nacken nicht mehr vor denen beugen, die ihm die Almosen reichen. Dahin ist es aber noch nicht gekommen. Die konstitutionelle Partei findet sich hauptsächlich an den Seeküsten, in den großen Städten, im Süden von Spanien; sie begreift insbesondere die Bürgerschaft und die Handelsleute. Sie ist stark durch ihre Aufklärung und voll Hoffnung; sie hat einen Theil der Armee für sich; vorzüglich die Offiziere seufzen, mit Ausnahme der Garde, über diese Regierung der Priester und Mönche, welche die alten spanischen Farben und den alten Ruhm der Halbinsel verdunkelt. Die liberale Partei athmet, vorzüglich seit einiger Zeit, wieder freier. Man hört jetzt in Spanien in mehr oder minder öffentlichen Versammlungen patriotische Gesänge, das Marseiller Lied; mir ist ein Beispiel davon selbst auf einer Diligence vorgekommen. Es gibt eigentlich keine besondere Partei der Königin; da ihre Regierung als eine Hoffnung, eine Verbesserung angesehen wird, so schließen sich die Konstitutionellen derselben an; man hofft mit ihr endlich die Cortes, eine gesetzmäßige Nationalrepräsentation zu erhalten. Die Königin könnte sich nur mit den Konstitutionellen halten, und man würde sie sonach zu unvermeidlichen allmählichen Konzessionen verleiten. In diesem Sinne und in dieser Absicht unterstützen sie die Königin. Es ist weniger eine Allianz der Sympathie als des In-

Digitized by Google

teresses. Im Ganzen stehen sich immer nur zwei große Parteien gegenüber: die Anhänger des absoluten Königs und die Liberalen; was aber aus dieser Stellung eine ganz sonderbare Erscheinung macht, ist der Umstand, daß die Erstern jetzt in Opposition mit dem absoluten Könige sind, und daß die zweiten ihn unterstützen möchten, das Thronfolgegesetz durch die Handlung der absolutesten Prärogativen zu unterstützen. Die Regierung. Dem Prinzip nach ist die Regierung auf der Halbinsel der König; man würde sich über den Charakter Ferdinands täuschen, wenn man sich einbildete, er wolle etwas von diesem Prinzip aufgeben. Erst als Ferdinand am Rande des Grabes war, wagte man etwas ohne ihn; jetzt geschieht Alles durch ihn; nun muß aber bemerkt werden, daß Ferdinand keine liberalen Ideen hat, daß er den entschiedensten Widerwillen gegen jede konstitutionelle Konzession hegt. Bei allem dem will der König seiner Tochter die Thronfolge sichern; er will die Ansprüche des Don Carlos zurückweisen, und es zeigt sich dabei, daß gerade diejenigen, welche seine Regierungsideen theilen würden, seinen Familienzuneigungen und Abneigungen entgegen sind, so daß er sich in einer Art von widersprechender und unhaltbarer Lage befindet, woraus ihm Hr. Zea durch die bloße Macht des absoluten Rechts der Krone einen Ausgang versprach, was alsdann dessen Gunst begründete. Man hat daher am Hofe eine dritte Partei der Grandezen versucht, die er mit den zwei Lieblingsideen des Königs unterstützt: der Erhaltung der absoluten Gewalt und der Aenderung der Thronfolgeordnung. Diese Partei ist nun aber ganz künstlich; es ist ein Verein von Hofleuten, es ist eine gewisse Art, den Fürsten zu begrüßen und dessen Gunst zu verdienen. Nur die beiden großen Begränzungen bleiben unverändert. Die Königin, ohne gerade schön zu seyn, übt auf die erschöpften Sinne eines hinfälligen und im Genusse übermäßigen Königs einen täglichen Einfluß. Sie ist keine Frau von umfassenden Ideen, in ihrem Kopfe ist nichts Außerordentliches, aber sie ist konsequent; sie hat sich mit den Personen umgeben, welche die Verwirklichung ihres Plans, das heißt die Veränderung der Thronfolge zu Gunsten ihrer Tochter und die Regentschaft durchführen können. Dies ist die Ursache ihrer Neigung für die liberale Partei. Der König sieht sie jeden Augenblick, aber man darf nicht glauben, daß der Einfluß der Königin im Stande sey, ihn von seinen vorgefaßten Ideen abwendig zu machen. Sie wird wohl nie eine Systemsänderung bei ihm durchsetzen. Die Konstitutionen sind dem Könige ein Gräuel, und nur ein Wunder könnte ihm diese Ansicht benehmen. Die königl. Familie ist ohne Einfluß auf den Hof. Der Infant Don Carlos, dessen Partei so mächtig ist, befindet sich nicht mehr in Spanien und was will der Infant Don Francisco, in Schulden versunken, ein Mann des Vergnügens und der Verschwendung bedeuten? Es bleiben also nur das Ministerium und die Günstlinge übrig, wovon im nächsten Artikel die Rede seyn soll.

Frankreich.

Toulon, 22. August. Eine telegraphische Depesche, die man heute Morgens um 10 Uhr erhalten hat, befiehlt den Land- und See-Behörden, aufs sorgfältigste zu wachen, und alle erforderlichen Maßregeln zu treffen, um den jungen Prinzen von Leuchtenberg, Sohn des Prinzen Eugen Napoleon, zu hindern, das französische Gebiet zu betreten, Kraft der Gesetze von 1816 und 1830, welche alle Mitglieder der Napoleon'schen Familie den französischen Boden untersagen, so lange der junge Enkel Napoleons in Italien herumreist.

Straßburg, 27. August. In Grenoble soll vor Kurzem eine Wahl der Nationalgarden-Offiziere Statt gehabt haben, zu 54 Stellen, die besetzt wurden, wählte man 52 Republikaner, einen Anhänger der richtigen Mitte und einen Carlisten. In Paris ist dagegen das System der richtigen Mitte durchaus vorherrschend.

Italien.

Vom Genfer See, 25. August. So eben treffen in Genf mehrere Briefe aus Italien ein, die von einer angeblich auf der Insel Sardinien gegen die königl. Regierung ausgebrochenen Revolution sprechen; die königl. Behörden sollen vertrieben und an ihre Stelle eine Volksregierung aufgestellt seyn.

Holland.

London, 24. August. Es ist jetzt sicher, daß die Konferenz ihre Sitzungen auf unbestimmte Zeit vertagt hat. Die Antwort des Königs konnte keinem Zweifel unterliegen. In Deutschland, wo die grenzenlose Anmaßung der belgischen Gesandten bei der Londoner Konferenz noch nicht bekannt ist, wird diese Thatsache mit allgemeinem Erstaunen vernommen werden. Wie es scheint, ist sie es, welche die Trennung der Konferenz verursachte, die sich wahrscheinlich nicht mehr versammeln wird. Die Ausgleichung der belgischen Frage hängt jetzt also von andern Ereignissen, als den Beschlüssen der Konferenz ab. Die europäischen Mächte haben jetzt die äußerste Gränze ihrer Zugeständnisse erreicht. Die Propaganda hat sich in weniger als 8 Tage Zeit, in Folge des Bürgerkriegs, den sie in der Schweiz entzündet hat, eine zweite Avantgarde von 50,000 Mann verschafft, und in kurzer Zeit werden die Staatsmänner in Paris eben so offenherzig von der Vorhut der Alpen sprechen, als sie die Vorhut von Belgien proklamirt haben. Die Monarchien, welche jetzt darauf bedacht sind, sich inniger zu verbinden, haben begriffen, daß die Propagandisten, von Vorhut zu Vorhut, die sie durch Bürgerkrieg und Revolution hervorrufen, sehr bald in ihren Hauptstädten erscheinen dürften, und sie haben daher beschlossen, dieses Erscheinen nicht abzuwarten, und die Avantgarden über den Haufen zu werfen, welche so vermessene Hoffnungen, so gegründete Besorgnisse unterhalten.

Deutschland.

Frankfurt, 30. August. Ein Uebel, das man in frühern Zeiten zu Frankfurt wenig oder gar nicht kannte, das sich aber gegenwärtig immer fühlbarer macht, ist der Pauperism. Man versichert, daß mehr als 4000 Individuen von der hiesigen Einwohnerschaft die Hauptmittel ihrer Sussistenz nur in den ihnen verabreichten Unterstützungen erhalten. Privatmildthätigkeit und gut dotirte, einzelnen Corporationen oder Gemeinden angehörige Armenkassen reichten geraume Zeit hindurch hin, um die benöthigten Unterstützungen den Hülfsbedürftigen zu gewähren; seit Anfang dieses Jahrs aber ward zu dem Behufe das öffentliche Aerar dergestalt in Anspruch genommen, daß, glaubwürdigen Angaben nach, die betreffenden Zuschüsse sich wöchentlich auf 800 fl. belaufen. Die Hauptquelle der immer mehr einreißenden Armuth ist nemlich allmählige Abnahme von manchen Handelszweigen, die ihren Grund in dem Zollwesen der deutschen Staaten hat.

Oestreich.

Wien, 24. August. Von den bis daher in Gallizien dislocirt gewesenen emigrirten Polen sind einige hundert kürzlich auf ihr Verlangen nach Triest befördert worden, und bereits auf amerikanischen Schiffen nach Nordamerika abgegangen, um dort eine neue Heimath zu suchen.

Töplitz, 23. August. Für politische Konjunkturen waren allerdings die hiesigen Thermen von den drei übrigen böh-

Digitized by Google

mischen Bädern, so überfüllt auch diese, und geehrt mit durchlauchtigen Zusprüchen aller Art seyn mochten, ausgezeichnet. Das Zusammentreffen mehrerer Häupter der Diplomatie erregte so großes Aufsehen, daß Manche sogar an einen Töplitzer Kongreß glaubten und sich dir wunderlichsten Phantome vorstellten. Warum sollten sich nun beide Monarchen, die so Manches zusammen erduldet, erkämpft, getheilt, berathen hatten, in solcher Nähe von einander selbst nicht noch einmal sprechen? Bedurftr es da dringenderer Veranlassung zu Maßregeln für die Beruhigung Europas, wo es freilig nirgends an Gährungsstoff fehlt, wo aber Alles auf der Defensive steht, und die gegen jedes rauhe Lüftchen empfindlichen Staatspapiere ein andres Stabilitätsprinzig, als was dir geheimen Kanzleien und hohrn Bundestagsgesandten handhaben, wohl am kräftigsten predigen? Beide Monarchen sind keine Jüngtingr mehr. Sie wollen für sich und ihre Völker Ruhe, und ihre Minister wissen vom Zeitgeiste wohl, daß man ihn durch Gewaltschrittr und Bajonettte schwer zähmen kann. Aber sich zu berathen, Ansichten und Ueberzeugungen auszutauschen, die Mittel, wie den Bundestagsbeschlüssen zur Unterdrückung von Emeuten- und Propaganden-Unfug Nachdruck gegeben werdrn könne, kaltblütig zu prüfen, das konnte in der Nähe beider Monarchen wohl zur Sprache kommen. Nach der Tafel traten beide Monarchen ans Fenster. Zahlreiche Gaffer auf dem Platze vor dem Kommandantenhause wußtrn weiter nichts zu erzählen, als daß beide hohe Häupter, im herzlichsten und lebhaftesten Gespäche am Fenster stehend, sich endlich beim Weggehen traulich die Hand gedrückt hätten. Ist dabei weitrr etwas beschlossen und verbrieft worden? Wer hat es erlauscht? Schwerlich sind, außrr etwa der deutschen, andere Fragen zur Sprache gekommen! Das sind entweder schon abgemachtr oder hier wenigstens in kurzer Hand nicht abzumachrnde Dinge. Wohl kann auch Universitätswesen und Preßfreiheit erwähnt worden seyn. Doch fühlte man gewiß, wie mißlich Normal-Regulative und schärfere Beschränkungen im Allgemeinen seyn müßten. Man wird diese der Klugheit der einzelnen Regierungen überlassen. Aber unrecht hätte man zu wähnen, daß etwas gegen die konstitutionellen deutschen Staaten verhandelt worden sey. Man weiß wohl, wie viele Aufregung in einzelnen süddeutschen Wein trinkenden Völkerschaften noch vorhanden ist.

Rheinbayern.

Kaiserslautern, 2. Sept. Am verflossenen Dienstag standen Gustav Hossens und Moriz Bolza von Rockenhausen vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht, letzter der Majestätsbeleidigung angeklagt, weil er sich gegen ein ihm angehörigrs Bild des Königs unehrerbietige Aeußerungen erlaubt haben soll, und erster der Beleidigung des Hrn. v. Andrian beschuldigt, weil er demselben bei Gelegenheit eines Koncerts und Balls in Dürkheim, zuerst ein Vivat und als dieses keinen Anklang fand, ein Pereat ausgebracht habe: endlich waren beide der Beleidigung des dortigen kath. Pfarrers Rohrbacher brzüchtigt. Die Sache war schon nach dem Hambacher Fest vorgefallen, weßwegen von den vernommenen 23 Zeugen nicht ein einziger mehr etwas Genaues wußte. Herr Rechtskandidat Schmitt vertheidigte beide sehr gut. Die Staatsbehörde trug nach Artikel 222 des Strafgesetzbuchs auf 6monatliches Gefängniß an, das Gericht sprach indessen die Angeklagten nach einstündiger Berathung frei.

Baden.

Carlsruhe, 31. Aug. Nachstehende Adresse wurde dem Abg. v. Rotteck durch zwei Deputirte der Stadt Leipzig, die H. H. Fr. Brockhaus und Dr. Schellwitz, mit einer Bürgerkron überreicht. Die Krone ist von Gold, mit silbernem Eichenlaub geschmückt, und hat folgende Inschrift: „dem Hüter deutschen Bürgerthums v. Rotteck, seine Freunde in Leipzig. MDCCCXXXIII.

Versteigerungen.

Bekanntmachung.

Kommenden Mittwoch den 18. d. M., Morgens 9 Uhr, wird in loco Höheischweiler vor dem unterzognen Amte zur Begebung der Reparaturen am katholischen Pfarrhause zu Rinschweiler, veranschlagt zu 191 fl. 47 kr. und bestehend in Maurer-, Schreiner-, Glaser- und Schlosser-Arbeit, an den Wenigstnehmenden geschritten.

Kostenanschlag und Steigbedingungen können jederzeit hierorts eingesehen werden.

Höheischweiler, den 3. Sept. 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Schimper,
Gemeindeschreiber.

Montag den 16. September, des Morgens 8 Uhr, läßt Conrad Löw, Handels-

Digitized by Google

mann in Riesweiler, durch Herrn Notär Walz aus Neubornbach, ohngefähr 6 Morgen Wies und 2 Morgen Ackerland, auf dem Uttweiler Bann gelegen, in Uttweiler versteigern;

und denselben Tag, des Morgens 11 Uhr, sein in Riesweiler gelegenes, zu jedem Geschäft wohl eingerichtetes Wohnhaus, bestehend in 9 Zimmern, 1 Küche, Stallung für 10 Stück Pferde, einer großen Scheuer und Schopp, einem kleinen Garten neben, und ohngefähr ½ Morgen Wies hinter und neben dem Wohnhaus, ohngefähr 12 Morgen Ackerland, Garten und Wiesen, auf dem Riesweiler Bann gelegen;

und Dienstag den 17. September, des Morgens 8 Uhr, mehreres Hausgeräth, als: 2 Stuben-Uhren, Betten, Gerüch, Schränke, Tische, Stühle und Bänke, mehreres Küchengeräth, mehrere gut gehaltene Wein- und Brandweinfaß, ohngefähr 80 Zentner Heu und Ohmet, 2 Milchkühe, mehrere Wagen Dung, 2 eichene Baustämme, mehrere Waagen und Gewichte nebst Ladeneinrichtung; sowohl die Immobilien, als auch Mobilien werden auf Zahlungstermine versteigert, welche, sowie die sonstigen Bedingungen, bei Herrn Notär Walz und bei dem Eigenthümer eingesehen werden können.

Montags den 16. d. M., Morgens 9 Uhr, läßt Christoph Heiß, Ackersmann von der Schwarzbach, in seiner Behausung daselbst auf Borg versteigern: 3 Pferde, 2 Ochsen, 3 Kühe, einen Wagen, seine vollständig eingerichtete Brandweinbrennerei, sowie Schiff und Geschirr und Hausgeräthschaften aller Art.

Auch will derselbe darauf sein Gut, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus, nebst schönen Oekonomiegebäuden auf der Schwarzenbach, in 6 Morgen Wiesen und 1 Morgen Garten am Haus, sodann in 100 Morgen Aecker und 22 Morgen Wiesenland, auf dem Bann von der Schwarzenbach gelegen, auf 3, 6 oder 9 Jahre, unter billigen Bedingungen, verpachten, mit dem Bemerken, daß 50 Morgen Ackerland zur Aussaat schon zubereitet sind, und das Ohmet von den Wiesen für dies Jahr noch geerndet werden kann, das aber gleich bei der Versteigerung vergeben wird, wenn sich keine Pachtliebhaber des Guts finden werden.

Liebhaber zu dem Allem belieben sich nur an den Eigenthümer zu wenden.

Zweibrücken, den 1. Sept. 1833.

Hoff, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Für die Folge sollen alle Unterhändler und Specolanten bei Fourage-Lieferungen ausgeschlossen und der Bedarf für die hiesige Garnison nur von den Producenten selbst angekauft werden. Die Hrn. Bürgermeister und Ortsvorstände werden daher eingeladen, in ihren Gemeinden bekannt machen zu wollen, daß von nun an Montag, Mittwoch und Freitag Heu, Korn-, Waizen- und Haberstroh, Dienstag und Samstag Haber aus freier Hand, und Donnerstag auf dem Markte dahier angekauft werde.

Zur Erzielung einer hinlänglichen Concurrenz werden bis auf weiteres die für Heu und Stroh bezahlt werdenden Preise festgesetzt, nämlich:

für den französischen Centner Heu erster Qualität auf . . . . 1 fl. 36 kr.
für den französischen Centner Heu mittlerer Qualität auf 1 fl. 30 kr.
für den französischen Centner Korn-, Waizen- oder Haberstroh auf . . . . 1 fl. — kr.

Heu ganz geringerer Qualität wird nicht angenommen.

Zweibrücken, den 6. Sept. 1833.

Die
Verpflegs-Commission.

Bekanntmachung.

Vermöge königlichen Kriegs-Ministerial-Reskripts vom 20. d. M. sollen am 18. und 19. September, gelegenheitlich der dahier stattfindenden Preise-Vertheilung, womit zugleich ein Pferdemarkt verbunden ist, sowohl Remonte-Pferde für die leichte Kavalerie, als auch Fohlen angekauft werden.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und bemerkt, daß die angekauft werdenden Pferde und Fohlen nachstehende Eigenschaften besitzen müssen:

a) Es werden nur solche Pferde gekauft, welche sich ganz für den Kavaleriedienst eignen, und müssen sowohl diese, als auch die Fohlen von dem Landgestüte abstammen, und von guter Race seyn.

b) Das Alter der angekauften Pferde und Fohlen ist auf das zurückgelegte 2., 3., 4., 5. und 6. Jahr festgesetzt.

Zweibrücken, den 30. August 1833.

Die
zum Ankaufe der Remonten und Fohlen beorderte Kommission,
Podewils, Obrist.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er für seinen Sohn Friedrich Gas keine Zahlungen mehr leistet; wer demselben daher etwas borgt oder anvertraut, hat sich selbst zuzuschreiben, wenn es verloren geht.

Maßweiler, den 3. Sept. 1833.

Georg Schäfer.

Den 15. September 1833 und die folgenden Tage wird die Kirchweihe von Bubenhausen gehalten.

Friederich Wies in Contwig beehrt sich anzuzeigen, daß die nächsten Sonntag, den 8. September und die folgenden Tage, die Kirchweihe bei ihm gehalten wird, wozu er höflich einladet.

Bei Philipp Bachmann, Maurermeister in Contwweiler, sind nachstehende Dauphlier zu verkaufen, nemlich: 55 Stück, schwärig; 53, schwärig; 35, schwärig; 63, 2½schwärig; 31, 2schwärig. Bokassukker 32, 3schwärig; 45, 4schwärig; 8, 2schwärig; 34, 2½schwärig; 33, 3schwärig; 10, 1½schwärig.

Es wünscht Jemand eine schon gebrauchte aber noch brauchbare und unbeschädigte Braupfanne (Bierkessel) von 4 — 6 Rheinischen Ohm zu 150 Liter zu kaufen. Die Expedition dieses Blattes sagt wer.

Daniel Zimmer von hier hat noch ein Quantum beste Qualität alten Haber zu verkaufen.

Bei Dr. Schulz ist zu vermiethen: der unter seinem Wohnhause gelegene, zu einem Weinlager geeignete große Keller;

zu vermiethen oder zu verkaufen: der unter dem Maurer Graf'schen Hause, am Pirmasenser Wege gelegene, zu einem Weinoder Bierlager geeignete Felsenkeller;

zu verkaufen: mehre, theils weingrüne und große, theils zum Zwetschen-Einmachen passende Fässer.

Daselbst ist ein Logis im Dr. Herold'schen Hause, welches gegenwärtig Herr Advokat Geiser bewohnt, ist zu vermiethen und bis 1. Oktober nächsthin zu beziehen.

Elisabetha Jandon hat in ihrem Hause in der obern Wagstadt ein Logis, bestehend in einer Stube, Speicher, Keller, Stall und Dungplatz, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Jakob Römer, am Kreuzweg wohnhaft, hat einen großen gewölbten Keller zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 5. Sept. Der Hektoliter (Malter) 5 fl. 7 kr.; Korn, 3 fl. 50 kr.; Gerst, 3 fl. 11 kr.; Spelz, 2 fl. — kr.; Spelzkern, 3 fl. 45 kr. Dinkel — ; Mischfrucht — fl. — kr.; Erbsen. — fl. — kr.; Grundbirn 1 fl. 20 kr.; Haber. 2 fl. 4 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 44 kr.; Stroh, 1 fl.

Zweibrücker Brods- und Fleischtax.

Weißbrod, 3 Kil. 14 kr.; Kornbrod, 14 kr.; Semmelches Brod. 13 kr. Das Paar Wecken wiegt 18 Loth, 2 kr. Das Pfund Schweinefleisch, 8 kr.; Kuhfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 10 kr. Der Kil. Butter, 32 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Aller.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 70. Dienstag, den 10. September. **1833.**

Rußland.

St. Petersburg, 23. Aug. Seit gestern wurde hier bekannt, daß Se. kaiserl. Maj. am 27. dieses mit dem Dampfschiff „Ischora" nach Stettin, in Begleitung der Grafen Orloff, Wolkonsky und Benkendorf, abreisen, um sich von dort nach Böhmen zum Congreß zu begeben. Offiziell ist in dieser Hinsicht noch nichts bekannt gemacht. — Graf Nesselrode, nebst Canzlei, geht mit dem Dampfboot „Alexandra" morgen nach Lübeck, und dürfte, in politischer Hinsicht, dieses Ereigniß von nicht geringer Wichtigkeit seyn.

Großbrittanien.

London, 31. August. In einer zweiten Ausgabe des Sun finden wir folgende wichtige Nachricht. Wir müssen jedoch unsere Leser darauf aufmerksam machen, daß es ein Cityartikel, und daß die jetzt von der Regierung ausgegangene Anzeige eine genaue Wiederholung derjenigen ist, welche in mehreren Londoner Journalen vor ungefähr drei Wochen vielen Lärm gemacht hat. Die Nachricht lautet: Die City war noch niemals in einem solchen Zustande von Bewegung, wie jetzt. Die Regierung hat so eben eine Anzeige für Fahrzeuge, welche füe drei Monate als Transportschiffe gebraucht werden sollen, bekannt gemacht. Eine Anordnung ist in Lloyd's für zwei Transportschiffe angeheftet worden, welche sogleich abgehen müssen, um Truppen (es heißt 3000 Mann) überzufahren, und zwar, wie man vermuthet, nach Portugall.

Indem Se. Majestät ihr getreues Parlament entläßt, um das otium cum dignitate der Ferien zu genießen, sagte sie: „Ich erhalte von meinen Alliirten und von allen fremden Souveränen fortwährend Versicherungen ihrer freundlichen Gesinnungen." Die diplomatischen Versicherungen, wenn man sie nach ihrem wahren Werthe schätzt, sind äußerst wenig werth. So lange der größte unsrer Alliirten, Rußland, über unsre Diplomatie im Frieden mehr Vortheile erringen kann, als er über unsre Land- und Seehelden im Kriege zu erringen hoffen dürfte, wird er fortfahren, uns die stärksten Versicherungen seiner Freundschaft zu geben. Bereits hat er aus Europas Karte ein Volk gestrichen, dessen National-Unabhängigkeit wir garantirt hatten, und hat einen unserer ältesten Alliirten unter seinen ausschließlichen Schutz genommen. So lange wir ihm erlauben, solche Vortheile von der Freundschaft mit uns zu ernten, als er durch die Vernichtung Polens und die Dominirung der Türkei erntete, so lange wird Rußland sich ganz gewiß auf die allerfreundschaftlichste Weise gegen uns benehmen. Es steckt unsre Millionen in die Tasche und lacht über unsre Verträge, aber die bereitwillige Rückkehr zur diplomatischen Courtoisie der Worte bringt Alles wieder in Ordnung.

Neulich wurde im Parlament auf Abschaffung des Preßunfugs angetragen, aber die Regierung erklärte, die Preßfreiheit gehöre zu den Vorrechten der Krone, und die lasse sich ihr Recht nicht nehmen. Es bleibt daher mit dem Matrosenpressen beim Alten.

Portugall.

Am 15. überreichte Lord W. Russell in Lissabon sein Beglaubigungsschreiben als Gesandtee unsers Hofs. Admiral Parker erhielt die Weisung, seine Seesoldaten zu landen, wenn dies zum Schutz der Hauptstadt nöthig sey; so daß jetzt den Miguelisten keine Wahrscheinlichkeit mehr bleibt, Lissabon zu nehmen; sie mögen sich ärgern, aber mit ihren Siegeshoffnungen ist es vorbei.

Die Nachricht verbreitete sich sogleich in dee Stadt, wo großer Jubel ausbrach und Illuminationen statt fanden. Abends war große Vorstellung im Theater, wo sich der Kaiser und seine ganze Umgebung einfanden. Die Scene war höchst belebt durch eine große Versammlung glänzend gekleideter Damen, und das Publikum ergriff viele Gelegenheiten, seine Gefühle für „Donna Maria und die Charte" an den Tag zu legen, auf eine Weise, die ganz unzweideutig bewies, wie entstellt bis jetzt die Gesinnungen des Volks geschildert wurden. Der ganze Anblick der Stadt und ihres Treibens ist vollkommen verändert; statt des todtenähnlichen Schweigens, das man früher Nachts in den Straßen traf, begegnet man nun überall großen lustigen Gruppen, die an jeder Ecke musiziren und in burlesken Liedern und Spielen die Personen der gestürzten Regierung parodiren. Das Volk fühlt sich völlig entledigt aller Bande, und doch zeigt sich nirgends die geringste Unordnung, außer wenn hier und da dee Pöbel auf einen der thätigsten Verfolger untee Don Miguels Herrschaft stößt, der aus seinem Schlupfwinkel heevorzukriegen wagt; doch sind die Nationalgarden stets bei der Hand, um Exzesse zu verhüten, und jene Leute vor Gewaltthat zu schützen.

Estremoz, 19. August. Wir erhalten Nachrichten aus Lissabon und die Chronicas vom 17.; unter den zahlreichen Dekreten in dieser Zeitung ist eines, das uns vorzüglich auffallt, nemlich das der Aufhebung der höhern militärischen und geistlichen Stellen, wodurch auf eine höchst kühne Weise die geistliche Autorität usurpirt wird, in der Absicht den Nationalschatz auf Kosten dee geistlichen Guter zu vermehren. Die Einleitung zu diesem Dekrete ist ein Muster von Keckheit und Anmaßung. Der Verfasser desselben glaubt den Geist des Evangeliums und die Interessen der katholischen Kirche besser zu kennen, als so viele Päbste, fromme Prälaten und Konzilien, welche die gegenwärtige Disziplin der Kirche in Bezug auf Mönchsorden bestimmt haben. Diese interessirte Wuth der Neuerung in eeligiösen Sachen hat unter der Geistlichkeit die größte Entrüstung hervorgebracht.

Frankreich.

Der Polizeipräfekt ist in seinem Eifer in Paris unaufhaltsam. Das Ministerium kann ihm kaum nachkommen. Die Franzosen und die Fremden reichen kaum zu, seiner Wuth der Hausdurchsuchungen, der Verfolgungen und der präventiven Verhaftungen Beschäftigung zu geben. Er hat untee Anrufung eines durch die Charte abgeschaften Gesetzes des Direktoriums einem jungen Fremden, Namens Wolfeam den Befehl zugeschickt, Frankreich in drei Tagen zu verlassen, ohne ihm auch nur einen Grund daron anzugeben. Zugleich schlägt man Hrn. Raspail die Kautien

Digitized by Google

ab; man würde dabei einige Tage Gefangenschaft verlieren. Wir wissen nicht, wo man den Beweggrund einer solchen Willkühr findet, und welche Gefahr des Vaterlandes den Polizeipräfekten zwingt, es auf diese Art täglich zu retten. Es wäre hohe Zeit, daß die Männer der Staatsgewalt zu sich kämen.

Bei Gelegenheit des jüngsten Prozesses gegen den Propagateur du Pas-de-Calais sagte der Redakteur jenes Journals, Hr. Degeorge, in seiner Vertheidigungsrede u. a.: „Die spanischen Flüchtlinge, denen Ludwig Philipp durch Vermittlung von drei unserer Freunde 100,000 Fr. zustellen ließ, um eine Verschwörung zu unterstützen, welche den Ferdinand von Spanien entthronen soll . . ." — Der Substitut Seneca gab mit dem Haupt ein Zeichen, daß er solches nicht glaube. — Hr. Degeorge: „Die Thatsache ist wahr. Eine der drei Personen, die das Geld erhalten haben, befindet sich hier, in diesem Saal, ich kann sie nennen." — Einige Stimmen: Nennen Sie sie. — „Diese Person ist Hr. Dupont. Die HH. Loëve-Weimar, Redakteur des Temps, und Chevallon, Manuels Freund, sind die beiden andern. Ist dies genau? Das Gouvernement, welches uns beschuldigt, die Propaganda zu machen, machte es sie damals nicht eben so? Möge man uns denn Lügen strafen, denn wir selbst waren in dieser unglücklichen Geschichte Schauspieler ꝛc."

Straßburg, 3. Sept. Zwei Abgeordnete der Regierung des schweizerischen Kantons Neuenburg, die Herrn Friedrich Baron von Alexander (?) Mitglied des „kleinen" Raths, Ritter einiger Orden, und Guilbert, Dekan der ehrwürdigen Geistlichkeit dieses Landes, sind heute, direkt von Neuenburg, über Besançon und Befort kommend, hier durch nach Berlin gereist. Der eigenen laut ausgesprochenen Aeußerung dieser Herren zufolge, besteht der von der Regierung von Neuenburg ihnen ertheilte Auftrag darin, das preußische Kabinet zu einer gänzlichen Einverleibung des Fürstenthums Neuenburg in die preußische Monarchie zu vermögen, damit das Land als eine unmittelbare Provinz verwaltet und durch preußische Truppen besetzt werde. Glaubwürdige Personen, welche mit vorgenannten beiden „Diplomaten" zu sprechen Gelegenheit gehabt, versichern, daß dieselben sogar bei Tische im Gasthofe zur Stadt Paris über Veranlassung und Zweck ihrer Mission auf eine Weise sich geäußert, die jedenfalls wenig Hoffnung lasse, daß das Fürstenthum Neuenburg wieder als Kanton oder Bundesland der Schweiz sich anschließen werde. Bekanntlich hat dieses Fürstenthum nur eine Oberfläche von 16 Geviertmeilen, und höchstens 56,000 Einwohner.

Straßburg, 5. Sept. Ein Privatbrief von den Ostgrenzen der Schweiz gibt einige wichtige Berichte über die Stellung der öster. Armee. In der Umgegend von Mailand befindet sich ein Lager von 20,000 Mann, die sich unaufhörlich in Manövres üben, was die scheinbare Ursache dieser Versammlung von Truppen ist. Außerdem sind eine große Anzahl Regimenter von Tyrol bis an den Vorarlberg aufgestellt.

Italien.

Ein Privatschreiben aus Ancona vom 23. erzählt: Wir erfahren aus Rom, daß es jetzt schon zwei Monate sind, seitdem die bei der Regierung angestellten Personen keinen Gehalt bezogen haben, so sehr ist der päbstliche Schatz erschöpft.

Am 13. war eine der schönsten Eruptionen des Vesuvs seit 1822. Der ganze Berg schien in Feuer zu stehen, und fünf verschiedene Lavaströme ergossen sich in allen Richtungen, theils gegen Torre del Greco, theils gegen Ottajano, theils gegen Portici. Aber schon am folgenden Tage war Alles vorüber, und nur ein heftiger Schwefelgeruch, den man in ganz Neapel spürte, erinnerte an die Nähe des gefährlichen Nachbars. Indessen erwartet man einen noch heftigern Ausbruch, indem die Brunnen in Portici und Resina fast alle plötzlich versiegt sind.

Schweiz.

Basel, 31. August. Dieser Tage sind gegen 5000 Mann französische Truppen an unsern Grenzen erschienen.

Zürich, 3. Sept. Auf einmüthigen Antrag ihrer Kommission beschloß die Tagsatzung heute mit 12 Stimmen, Neuenburg aufzufordern, daß es bis zum 11. Sept. eine Gesandtschaft an die Tagsatzung abordne, widrigenfalls es militärisch besetzt werden solle, zu welchem Ende der eidgenössische Kriegsrath die erforderliche Truppenzahl bereit zu halten habe.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 28. August. Zu den Gegenständen, welche zur Zeit, als die Zusammenkunft der Monarchen in Böhmen verabredet wurde, schon vorlagen — und unter denen die Vereinbarung über die Behandlung der Angelegenheiten Polens immer oben an stehen muß, sowohl in administrativer als in diplomatischer Hinsicht, insofern gewissen Prätentionen auswärtiger Mächte zur Einmischung in diese Angelegenheiten durch eine übereinstimmende kräftige Sprache gemeinsam zu begegnen seyn möchte — zu diesen Gegenständen haben sich seitdem noch zwei andere von größter Wichtigkeit gesellt: die Wendung der Dinge in Portugall und die neuen Unruhen in der Schweiz. Vielleicht ließe sich auch der Spruch der Geschwornen in Landau hier mit aufzählen. Gewiß ist die Freisprechung der vor die Assisen gestellten Angeschuldigten, ungeachtet des freimüthigen Eingeständnisses (?) ihrer auf den Umsturz der Regierung gerichteten Absichten, ein Ereigniß von tiefer Bedeutsamkeit, und dürfte nicht ohne Folge bleiben.

In Grabow bei Stettin hat ein Preuße, Seidell, der auf Staatskosten die Kettenfabrikation in London erlernt hat, die erste große Kettenfabrik in Preußen errichtet. Alle Ketten werden durch eine besondere Maschine geprüft und dann als geprüft gestempelt.

Bayern.

München, 31. August. Man will wissen, daß Dr. Schultz, welcher wegen neuer, aber minder grauirender Anschuldigungen verhaftet blieb, in kürzester Zeit seines Arrestes entlassen und auf freien Fuß gegen Eidesleistung prozessirt werde.

Rheinbayern.

Landau, 5. Sept. Erklärung. In Nro. 176 der neuen Speyerer Zeitung vom 3. dieses, ertönt eine Stimme d. d. Kaiserslautern den 20. August 1833, in welcher die Tendenz der Zeitschrift „der Rheinbayer" gehörig gewürdigt wird. Gerade durch jene Stimme aber, könnte bei denen, welche so gerne den Blättern des Rheinbayern der Art unbedingten Glauben schenken, der Wahn entstehen, als habe derselbe in Hinsicht seiner Nachrichten aus Landau, wenigstens diesmal als Organ des Rheinkreises gesprochen: nam semel creditur mendax! und — wird man sagen, wenn es sich anders verhielte, würden die Landauer längst schon eine Gegenerklärung abgegeben haben.

Richtig Ihr Herrn, ganz richtig, nach ueuere Logik, aber dennoch error in calculo nach den gesunden Begriffen eines jeden vernünftigen Menschen, und zwar aus folgenden handgreiflichen Ursachen;

1) Da die Bewohner Landau's von jeher gewohnt sind, den Gang der Ordnung

Digitized by Google

nicht zu hemmen, so hatten sie nach den Vorfällen vom 13. und 14. v. M. einmüthig beschlossen, da eine gerichtliche Untersuchung darüber eingeleitet worden, das Ende dieser Untersuchung abzuwarten, in der innern Ueberzeugung, daß es sich alsdann sicher herausstellen würde, daß nicht sie die Veranlassung zu jenen Scenen gegeben. Freilich wurde dadurch dem Rheinbayer der Stoff zu neuen Berichten in seiner adoptirten Tendenz genommen; und

2) Sind die Landauer zu kräftig im Bewußtseyn ihrer Ordnungsliebe und ihrer Schuldlosigkeit an jenen Vorfällen, als daß sie es nicht unter ihrer Würde halten sollten, gegen ein obskures Blatt, welches das Publikum durch Lügen aller Lügen irre zu führen trachtet, und durch sein kriechendes Gewäsche sich gerne das Lügenmonopol erwerben möchte, öffentlich in die Schranke zu treten. Und auch gegenwärtige Erklärung würde nicht erfolgt seyn, wenn nicht unsere braven Mitbürger zu Kaiserslautern so freimüthig aufgetreten, und die Blößen des Rheinbayer'schen Lückenbüßers so männlich aufgedeckt hätten.

Kaiserslautern, 5. Aug. Am 2. d. M. hat die Rathskammer des hiesigen Bezirksgerichts wirklich entschieden, daß Hr. Pfarrer Hochdörfer gegen eine Kaution von 2000 fl. provisorisch in Freiheit gesetzt werden soll; die k. Staatsbehörde legte aber des andern Morgens gegen dieses Erkenntniß Opposition ein, und so hat nun auch das Appellgericht hierüber zu entscheiden. — Eine Oppositionserklärung der Art soll bei dem hiesigen Gerichte die erste seyn, seitdem unsere jetzige Gesetzgebung besteht. — Der Prozeß Hochdorfers ist auf einige Tage verschoben, und wird nun Donnerstag den 12. d. M. verhandelt werden. Vertheidiger ist Hr. Anwalt Heuser.

— Am verflossenen Sonntag, den 1. d. M. Abends, hatten auch wir ein bedauernswerthes Ereigniß in hiesiger Stadt. Der Knecht des Adjunkten Hrn. Gelbert wurde, ohne daß Er Veranlassung gegeben, von 5 oder 6 Soldaten mit bloßen Säbeln zu Boden geschlagen, und jämmerlich mißhandelt. Die Hauptwunde ist ein Säbelhieb über dem linken Auge bis gegen das linke Ohr zu, und zwar so, daß dem Verwundeten ein über einen halben Zoll langer Knochensplitter über den linken Augenhöhle herausgenommen werden müßte. Der Knecht ist selbst beurlaubter Soldat, befindet sich schon 7 Jahre hier und erfreut sich des schönsten Zeugnisses von Seiten seiner drei Dienstherren, bei denen er sich während dieser 7 Jahre befand. Bei derselben Gelegenheit wurde auch ein 72jähriger Greis, der vorüberging, mißhandelt. — Die Sache soll untersucht werden, und die Schuldigen der Strafe nicht entgehen.

— Es geht hier das Gerücht, daß Geib, der in Folge seiner Freisprechung sich in den Schooß seiner Familie begeben wollte, an der Grenze erfahren habe, es sey ein neuer Verhaftsbefehl (von wem? wissen wir nicht) gegen ihn erlassen, in Folge dessen er seine Reise über Pirmasenz, Zweibrücken, Hombueg, Kaiserslautern u. s. w. ohne Aufenthalt fortsetzte.

Hessen.

Von der Wetter, 3. Sept. Die Befreiung und Rückkehr Trapps ist für die drei Städte Gießen, Butzbach und Friedberg ein wahres Volksfest geworden. Schon am Abend des 1. d., sogleich nach seiner Freilassung, empfing Herr Apotheker Trapp von Gießer Bürgern ein festliches Ständchen. Um 1 Uhr des andern Tages wurde derselbe in festlichem Zuge abgeholt und von der Bevölkerung der Stadt unter jubelndem Lebehoch bis zu der vor dem Thore gelegenen Kaserne, wo er den letzten Theil seiner 6wöchentlichen Haft erduldet hatte, begleitet. Ein Zug von Wagen und Reitern bildete sein ferneres Geleit bis nach Butzbach, wo ihm eine Abtheilung Bürgersöhne bis zur Gränze der Markung entgegenritt. Unter jubelndem Lebehoch von seiner Gattin, seinen Kindern und vielen Friedbergern, die ihm bis Butzbach entgegen gekommen waren, empfangen, stieg er im Frankfurter Hofe ab, und wurde dort von Bürgern und Freunden der Stadt und Umgegend, so wie von einer Anzahl festlichgekleideter Mädchen freundlich begrüßt. Nachdem einige Stunden unter herzlichen Begrüßungen verstrichen waren, brach der verstärkte Zug von etwa 20 Wagen und eben soviel Reitern der 3 Städte auf. Schon in Niederweisel vor der Wohnung des freundlich grüßenden Abgeordneten, Freiherrn v. Buseck, kam dem Zuge ein Wagen mit Musik entgegen, und in der Nähe von Nauheim näherte sich ein langer Zug weißgekleideter Mädchen dieses kurhess. Nachbarortes und der Stadt Friedberg, bekränzten unter freundlicher Begrüßung den Wagen des Gefeierten, und überreichten ihm und seinem neben ihm sitzenden Freunde, Dr. Weidig, Eichenkränze und schlossen sich dann, gleich den Mädchen von Butzbach, in ihren Wagen dem Zuge an, der, vor Friedberg von einer zahlreichen Menge begrüßt und begleitet, zu der Ehrenpforte gelangte, welche die Stadt Friedberg ihrem Mitbürger eben so schnell als geschmackvoll errichtet hatte. Von Freudenschüssen und dem herzlichsten Lebehoch und Willkommen empfangen, erreichte Trapp seine Wohnung und sprach dort zu den Tausenden, die auf der breiten Zeil seinen Wagen umringten, etwa diese herzlichen Worte: „die Liebe meiner Mitbürger, die mich in den Kerker begleitete, und mich heute so ehrend empfängt, wird für immer die schmerzliche Erinnerung an das mildern, was meine Familie während meiner Einkerkerung litt. Ich betrachte meine anderthalbmonatliche Verhaftung als ein auf dem Altar des Vaterlandes gebrachtes Opfer. Es lebe das Vaterland und alle, die es redlich mit ihm meinen!" Ein tausendstimmiges Hoch folgte nach. Keine Einschreitung oder nur Wachsamkeit der Polizei war übrigens während des ganzen Zugrs bemerkbar, und die Ordnung, mit welcher die Tausende sich sammelten und wieder trennten, rechtfertigte das Vertrauen der Behörde. Ein Bürgerball schloß den festlichen Tag.

Bory de St.-Vincent hat die Naturgeschichte des Hundes mit der des Menschen geliefert; er ward dazu nicht durch physische Aehnlichkeiten bestimmt, welche nicht vorhanden sind, sondern weil der Hund überall zu finden ist, wo man Menschen trifft. Wirklich existirt dieses Thier in allen Klimaten. — Sein bewunderungswürdiger Instinkt, seine Treue und seine Anhänglichkeit an den Menschen verdienten ebenfalls diese Aufmerksamkeit des Naturforschers. Alle Geschichten sind mit rührenden Zügen angefüllt, welche bei diesem Thiee einen Verstand und ein Gefühl beweisen, die sich über ein gewöhnliches mechanisches Leben erheben. Auch die Julirevolution hatte bekanntlich ihren Hund vom Louore. — Seit Eroberung der Antwerper Citadelle bemerkt man die Anwesenheit eines Hundes, dessen Zufluchtsstätte man nicht kennt, der sich aber jede Nacht auf einem Grabhügel einfindet, und an der Erde scharrt, die ohne Zweifel die Reste seines Herrn bedeckt. Gegen Morgen verschwindet das Thiee, und man weiß nicht, wo es sich verliert und wie es sich nährt;

Digitized by Google

es erscheint nicht wieder, bis in der Stille der Nacht, wo es, aller Aufmerksamkeit entgehend, zu seinem Grabes-Cultus zurückkommt.

„Der Rheinbayer."

Der liberale Redakteur des liberalen Rheinbayern bringt uns in seiner liberalen Nummer 30. liberale Anekdoten, die wir ihres Witzes und ihres Gehaltes wegen unsern Lesern hier wörtlich mittheilen:

Als ein armes Weibchen hörte, daß Herr L., ein wohlhabender Bewohner der Stadt Z., auch zu den sogenannten Liberalen gehöre, sagte sie: „Hm! Sonderbar! der Mann hätt's doch gar nicht nöthig, der hat ja zu leben!" —

Unter die Verbesserungs-Theorien unserer Bewegungsmänner gehörte auch, vor anderthalb Jahren, die Abschaffung des Geldes und die Einführung des Tauschhandels.

Ein liberaler Gerber von Z., der zu den Eingeweihten gehörte, saß in einem Wirthshause zu C., und kramte in Gegenwart des Chirurgen K. aus Z. die neofinanziellen Theorien des Clubbs aus. Als nun der Chirurg sein Schöppchen ausgeblasen hatte, rief er den Wirth und hieß diesen sich auf einen Stuhl niederlassen. „Herr R., sagte er zu ihm, da „nun das Geld abgeschafft wird, und blos „Tauschhandel statt finden soll, so will ich „Ihnen für mein Schöppchen einen Zahn aus„reißen." Der Wirth stutzte und meinte, er könne den Handel nicht wohl eingehen, weil er sonst bald gar keine Zähne mehr im Maule behielte. Der Chirurgus bezahlte alsdann in gewöhnlicher Münze, und sagte beim Weggehen zum Gerber: „Herr F., wenn ich künftig ein „Paar Schuhe oder Stiefel brauche, so wende „ich mich an Sie. Ich lasse Ihnen dafür jedesmal eine Quantität Blut ab, das Ihnen „etwas stark zu Kopf zu steigen scheint."

Da es der Redaktion des „Rheinbayern" hoffentlich angenehm seyn mag, ihre Lücken mit derlei Barbier-Witzen zu füllen, so werden wir uns bemühen, Materialien zu sammeln, und warten schon heute mit folgender Kleinigkeit auf:

„In einem Biergarten in Z. ging das winzige Männlein B. schmunzelnd auf und ab, als sich gerade die Nachricht verbreitete, Schüler und Savoye hätten einen Sprung über die französische Gränze gemacht. Einige Gesichter verzogen sich in Grimassen; auch das Gesicht des Herrn B. zog sich stark in die Länge und man merkte, daß ein glücklicher Einfall in diesem Augenblick in ihm geboren worden, von dem er seinem fühlenden Herzen auch folgendermaßen Luft machte: Meine Herren! Frankreich kam mir immer vor, wie ein großer Abtritt, der allen menschlichen Unflath willig aufnimmt. — Herr B. glaubte nämlich aus Erfahrung sprechen zu können, denn dieses Frankreich hatte viele Jahre seinen unsätigen Körper aufgenommen. In vielerlei Gestalten trat er gleich einem Camäleon dort auf, und als das schlaue Thierchen merkte, daß, seiner Meinung nach, der große französische Abtritt von seinem Unflath gereinigt werden sollte, kroch es davon und suchte seinen Fraß wieder in Deutschland. Er schätzt sich glücklich, einen Abtritt eröffnet zu haben, in welchem jeder unsaubere Gast sich von seinem Unflath entledigen kann. F. f.

Versteigerungen.

Montag den 16. September, des Morgens 8 Uhr, läßt Conrad Löw, Handelsmann in Riesweiler, durch Herrn Notär Walz aus Neuhornbach, ohngefähr 6 Morgen Wies und 2 Morgen Ackerland, auf dem Uttweiler Bann gelegen, in Uttweiler versteigern;

und denselben Tag, des Morgens 11 Uhr, sein in Riesweiler gelegenes, zu jedem Geschäft wohl eingerichtetes Wohnhaus, bestehend in 9 Zimmern, 1 Küche, Stallung für 10 Stück Pferde, einer großen Scheuer und Schopp, einem kleinen Garten neben, und ohngefähr ¼ Morgen Wies hinter und neben dem Wohnhaus, ohngefähr 12 Morgen Ackerland, Garten und Wiesen, auf dem Riesweiler Bann gelegen;

und Dienstag den 17. September, des Morgens 8 Uhr, mehreres Hausgeräth, als: 2 Stuben-Uhren, Betten, Getüch, Schränke, Tische, Stühle und Bänke, mehreres Küchengeräth, mehrere gut gehaltene Wein- und Brandwein-Faß, ohngefähr 80 Zentner Heu und Ohmet, 2 Milchkühe, mehrere Wagen Dung, 2 eicheue Baustämme, mehrere Waagen und Gewichte nebst Ladeneinrichtung; sowohl die Immobilien, als auch Mobilien werden auf Zahlungstermine versteigert, welche, sowie die sonstigen Bedingungen, bei Herrn Notär Walz und bei dem Eigenthümer eingesehen werden können.

Auf Ansuchen des Unterzeichneten, werden bis Dienstag den 17. September 1833, des Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Bierbrauer Schneider zu Homburg, eine den Peter Bonbong'schen Erben daselbst gehörige Brandweinbrennerei und vollständige Seifensiederei und verschiedene Geräthschaften einer Lichtermacherei auf Zahlungstermin zu Eigenthum versteigert.

Heinrich Bonbong,
Vormund.

Vermischte Bekanntmachungen.

Weil Jedermann glaubt, daß ich allenthalben schuldig wäre, indem ich mit dem Advokaten Hirthes aus Kusel in einen Prozeß verwickelt bin, so ersuche ich jeden, der an mich zu fordern hat, sich innerhalb Monatsfrist an mich zu wenden, indem ich erkläre, daß fernere Forderungen nicht als gültig angenommen werden sollen.

Ehweiler bei Kusel, den 5. Aug. 1833.

D. Schneider,
Bauersmann.

Den 15. September 1833 und die folgenden Tage wird die Kirchweihe von Bubenhausen gehalten.

Bei Dr. Schultz ist zu vermiethen: der unter seinem Wohnhause gelegene, zu einem Weinlager geeignete große Keller;

zu vermiethen oder zu verkaufen: der unter dem Maurer Graf'schen Hause, am Pirmasenser Wege gelegene, zu einem Wein- oder Bierlager geeignete Felsenkeller;

zu verkaufen: mehre, theils weingrüne und große, theils zum Zwetschen-Einmachen passende Fässer.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Speier. Markt vom 3. Sept. Der Hektol. Waizen, 4 fl. 40 kr.; Korn, 3 fl. 10 kr. Spelz, 1 fl 42 kr.; Gerst, 2 fl. 30 kr.; Haser 2 fl. 8 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 3. Sept. Der Hektol. Waizen, 4 fl. 37 kr.; Korn, 3 fl. 43 kr.; Spelz, 1 fl. 54 kr.; Gerst, 3 fl. 18 kr.; Haser, 2 fl. 4 kr.; Wicken, —fl. — kr.; Kartoffeln, 1 fl. 12 kr.

Landau. Märkte v. 5. Sept. Der Hektoliter Waizen, 4 fl. 24 kr.; Korn, 3 fl 12 kr; Spelz, 2 fl. — kr.; Gerste, 2 fl. 33 kr.; Haser, 2 fl. 4 kr.

Neustadt. Markt vom 27. Aug. Der Hektol. Waizen. 4 fl. 40 kr.; Korn, 3 fl. 32 kr. Spelz, 1 fl. 57 kr.; Gerst 2 fl. 38 kr.; Haser, 2 fl. 6 kr.; Kartoffeln, 1 fl. 8 kr.

Frankenthal. Markt vom 30. Aug. Der Hektoliter Waizen, 4 fl. 5 kr.; Korn 3 fl. 31 kr.; Spelz, 1 fl. 51 kr.; Gerst, 2 fl. 39 kr.; Haser 1 fl. 54 kr.

Mainz. Markt vom 6. Sept. Das Malter Waizen, 6 fl. 12 kr.; Korn, 5 fl. 3 kr. Spelz, 2 fl. 10 kr.; Gerst, 3 fl. 38 kr.; Haser 3 fl. 2 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 71. Freitag, den 13. September. 1833.

Großbrittanien.

Wie die englischen Blätter einen neulichen Artikel des Journals von St. Petersburg über Polen beurtheilen, mag folgender Auszug beweisen: „Je aufmerksamer man diese lange wohlausgearbeitete Vertheidigung der Willkürherrschaft liest, die Rußland über Polen ansprich, desto außerordentlicher erscheint das Räsonnement des scharfsinnigen Verfassers. Nach der darin herrschenden Logik wird, wie einer unsrer Kollegen richtig bemerkt, dem Czar von Moskau durch alle Bedingungen und Beschränkungen des Wiener Vertrags freigestellt, mit Volksrepräsentation und Nationalinstitutionen keinen andern Sinn zu verbinden, als der ihm beliebe. Wurde dies durch den Wiener Vertrag beabsichtigt, so hätte man es kurz und gerade heraus sagen können; dies war aber so gar nicht der Fall, daß vielmehr eine bestimmte und besondere Nationalität und Verwaltung eine der ausdrücklichen Bedingungen bildeten, unter denen die Uebergabe Polens an Rußland zugestanden wurde. Indessen brauchen wir in England dieses Spezimen russischen Räsonnements nicht näher auseinanderzulegen, da sich hier Niemand im geringsten darum kümmern wird, ausgenommen vielleicht ein paar Miguelistische Tories. Dieses Dokument maz ein Gegenstand für diplomatische Unterhaltung seyn, aber als eine Adresse an den gesunden Sinn der civilisirten Völker Europas ist es eine bloße Fehlgeburt."

Portugall.

Der Kardinal Patriarch von Lissabon hat ein Pastoralschreiben an den Clerus von Portugall erlassen, in welchem er die Fortschritte der konstitutionellen Sache der direkten Dazwischenkunft der Vorsehung zuschreibt, und der Geistlichkeit erklärt, daß sie sich des Schutzes des Himmels würdig machen werden, wenn sie ohne Zögern den Befehlen Don Pedros, die er als Regent im Namen der Königin Donna Maria erlasse, gehorchen. Die Stellen der Priester, welche mit dem Herzoge von Cadaval Lissabon verlassen haben, sind durch Andere besetzt worden, und der Patriarch droht, mit der größten Strenge gegen alle die zu verfahren, welche sich nicht unterwerfen.

Oporto, 19. Aug. Am letzten Freitage übertraf Don Miguel sich selbst; mit Einem Schlag ruinirte er Tausende von Bürgern, große und kleine Kapitalisten, Klöster und Korporationen, von denen Viele ihr ganzes Vermögen in die Oporto-Weinkompagnie gesteckt hatten, deren Häuser und Weinvorräthe an jenem Tage mit stupid barbarischer Grausamkeit befohlen wurde zu verbrennen, in die Luft zu sprengen, kurz zu vernichten. Nicht im Stande, die große Masse der aufgelagerten Weine, die aus nicht weniger als 25,000 Pipen Oporto- und Branntewein bestanden, zu konsumiren, zu verkaufen oder wegzubringen, und noch weniger im Stande, Villanova de Gaya, Oporto gegenüber, länger zu halten, befahl Don Miguel die dortigen Weinmagazine zu unterminiren, und die Minen, durch brennbare Schnüre, sogenannte Pulverwürste, zu verbinden. Am 16. Aug. Nachmittags 2 Uhr wurden die Pulverwürste angezündet, und im Augenblicke flogen die ungeheuren Weinmagazine in die Luft, mit einer furchtbaren Explosion, der noch viele Schläge von Moment zu Moment folgten.

Frankreich.

Paris, 2. Sept. Lesen Sie unsre letzten Journale, Sie finden darin merkwürdig viel Geographie. Die Reise des Königs hat dazu Anlaß gegeben. Die Erdkunde zog freilig von jeher großen Nutzen aus den Wanderschaften der Fürsten und ihren Eroberungen. Wie die Feldzüge Karls des Großen einen Theil des östlichern Europas enthüllten, die Kreuzzüge den Orient, die spanischen Unternehmungen Amerika, so wird durch die Reise des Königs Ludwig Philipp nach Cherburg ein ganzer Landstrich, der für unser größeres Publikum wie unbekannt geblieben war, bis in die Details bekannt, außer den näheren Departementen auch Calvados und Manche, der ganze Boden bis an das spitze Vorgebirge der französisch-brittischen Kanale, bis Cherburg; diese Gegend, die seit dem Wegzuge Karls X aus den Augen der Politiker verschwunden war. Ludwig Philipp reist vielleicht wie mancher Andere, um eben zu reisen. Gelegentlich kann er Nutzen davon ziehen, er setzt sich in Kontrakt mit wenigstens einem Theile der Bevölkerung, munter die friedlich Gesinnten zur Ausdauer auf, sucht Legitimisten zu bekehren, und die Ergebenheit der Einwohner oder auch der Beamten zu sichern.

Se. Maj. der König Ludwig Philipp hat am 5. Morgens Cherburg wieder verlassen.

Es hat sich in Folge einer Conferenz zwischen dem Herzog von Broglie und General Faboler das Gerücht verbreitet, daß die auf die Entfernung unserer Truppen aus Morea bezüglichen Dispositionen widerrufen worden seyen. Diesen Wechsel schreibt man einem sehr bemerkenswerthen Berichte des Marschalls Maison über die Plane Rußlands und einem Vertrage mit dem bayer. Hofe zu.

Der „Patriot de Calvados" erzählt, daß bei der Revue, welche der König Ludwig Philipp über die Nationalgarden von Bernay in Marlborough hielt, die Pompiers ein dumpfes Schweigen beobachteten; die Grenadiere riefen: Es lebe die Freiheit! und, es lebe der König! Die Voltigeure aber ließen ausschließlich den Ruf hören: Nieder mit den Forts!

Baron v. Floren, Kammerherr des Königs von Bayern, ist gestern früh in Paris angekommen. Er überbringt, wie es heißt, wichtige Depeschen.

Viele Einwohner von Havre haben der jungen Königin von Portugall eine Serenade gebracht. Hr. Expert, ein Juliusdekorirter, hielt an die Prinzessin folgende Anrede: „Madam, möge Ihre Majestät an dieser freiwilligen Aeußerung der Bevölkerung von Havre das Interesse erkennen, das sie an Ihrer edlen Sache nimmt! Wir bedauern sehr, daß die Behörde unsre Sympathie nicht unterstützt hat. Indem wir Ihnen unsere Huldigungen und unsere Wünsche darbringen, möge es uns erlaubt seyn, mit Liebe die erlauchte Gemahlin Don Pedro's, die Tochter des Adoptivsohns Napoleons, des Prinzen Eugen, jenes Vorbilds französischer Tugenden, zu begrüßen; ihre Gegenwart in unsern Mauern erhöht noch unsern Enthusiasmus. Wenn unsere

Digitized by Google

Wünsche erhört werden, so werden Sie bald über jenes unglückliche Land Portugall regieren; Sie werden die Eintracht, die Gerechtigkeit und die Freiheit neben sich auf dem Throne sitzen lassen." Die erlauchte Tochter Eugen Napoleons antwortete: „Ich danke, im Namen der Königin und in dem meinigen den Einwohnern von Havre für die Gesinnungen, die sie uns ausgedrückt. Ich vereinige meinen Dank mit dem des Kaisers Don Pedro. Ich bin insbesondere sehr gerührt von den Zeugnissen der günstigen Gesinnung und des guten Andenkens, das die Einwohner von Havre dem Andenken meines Vaters zollen, und werde beständig den lebhaftesten Dank dafür bewahren."

Paris, 5. Sept. Außer der schrecklichen Katastrophe, welche am 1. Sept. die „Amphitrite" auf dem Strande von Boulogne betroffen, waren noch 4 Schiffe auf der Rhede von Calais gescheitert, worunter das holländische Schiff „die Augusta" von 600 Tonnen, von Surinam mit einer Ladung Zucker, Baumwolle u. s. w. kommend; von 17 Mann Equipage verloren 11 das Leben. Jene 4 Schiffe wurden umgeworfen und in Stücke zertrümmert. Am 2. September wußte man in Boulogne noch nicht, was aus dem Paketboot „thee Queen of Retherland", einem Schifferboot aus diesem Hafen, und einer Partikular-Yacht geworden war. — In Ostende beliefen sich am 1. Sept. die Zahl der gescheiterten Schiffe auf drei, nemlich das Dampfboot „das Talboot", eine englische und eine schwedische Brigg. Die Schiffsmannschaft und die Reisenden, mit Ausnahme des Kapitäns vom letzteren Fahrzeuge, wurden gerettet.

Boulogne-sur-mer, 1. Sept. Gestern, den 31. um 5 Uhr des Nachmittags, wurde ein Schiff an die Küste geworfen. Ein unerschrockener Seemann, blos seinem Muth und Edelsinn gehorchend, bot Hülfe an, welche der Kipitän aber verweigerte. Ein Kahn mit 8 Mann bot wiederholt vergeblich Hülfe an, die der Kapitän beharrlich verweigerte; alle Fahrzeuge, die sich näherten, wurden abgewiesen, und der Kapitän weigerte sich schlechterdings, sein Schiff zu verlassen; vergeblich schoß man Flinten ab, um ihm zu wissen zu thun, daß die Gefahr dringend sei, es half Alles nichts. Man wußte nicht, woraus seine Ladung bestand, und man sah mit Bangigkeit dem Ende dieses fürchterlichen Trauerspiels entgegen. Gegen 9 Uhr Abends machte das Meer das Schiff flott, und es gewann oder suchte wenigstens das Meer wieder zu gewinnen; allein um halb 10 Uhr öffnete es sich, und ein fürchterliches Schauspiel zeigte sich nun vor den Augen der zahlreich an dem Ufer versammelten Menschenmenge. Mit jedem Wellenschlag wurden Leichname mit Schiffstrümmern auf den Strand geworfen. Dieses Schiff hatte 100 Weiber und 23 Kinder an Bord, nach Botany-Bay bestimmt, nebst 15 Mann Equipage, einem Arzt und seiner Gattin, in Allem 140 Personen, wovon nur drei von der Schiffsmannschaft sich retteten. Bereits hat man 85 Leichname aufgefangen, und die Küste ist mit Trümmern bedeckt. Diese fürchterliche Begebenheit wird auf immer unerklärbar bleiben; denn wie es scheint, ist der Kapitän umgekommen. Man behauptet, einer der geretteten Matrosen habe gesagt, der Kapitän hätte blos aus Respekt für seine Ordre, die ihm vorschrieb, nirgends als an bezeichneten Orten zu landen, alle Hülfe verweigert. Es ist indessen schwer, an einen solchen Heldenmuth von Gehorsam zu glauben.

Die Journale von Bordeaux und Bayonne theilen nach einem Briefe aus Madrid vom 29. die Nachricht mit, ohne sie jedoch verbürgen zu wollen, daß vom 18. bis zum 21. August mehrere Scharmützel zwischen den Truppen Don Pedros und Don Miguels vor Lissabon stattgefunden, und am 22. ein allgemeines Treffen herbeigeführt hätten, in welchem beide Parteien hartnäckig um den Sieg stritten, daß aber das Glück zuletzt die Befreiungsarmee begünstigt, hätte, und die Miguelisten auf das Haupt geschlagen worden wären. Der Correspondent fügt hinzu, daß dieses Treffen entscheidend sey, und da das miguelistische Heer nicht mehr im Stande wäre, etwas zu unternehmen, so könne man die portugiesische Angelegenheit nach den Wünschen der Freunden der Freiheit als entschieden ansehen.

Straßburg, 5. Sept. Wir hören, daß in der Kirche in Molsheim grobe Ausschweifungen vorgefallen sind; Alles, selbst der Altar, ist geplündert und verwüstet worden.

Italien.

Rom, 22. August. In diesem Augenblicke stehen alle Souveräne und Fürsten Italiens über die sehr schwierige Lage der Halbinsel in Unterhandlung, und vielleicht werden sich entgegengesetzte Meinungen äußern. Jedenfalls aber glaubt man, daß unser Hof und der neapolitanische in Uebereinstimmung bleiben werden.

Der sardinische General Guillet zu Chambery ist wegen angeblicher revolutionärer Umtriebe zu zehnjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Niederlande.

Brüssel, 5. Sept. Nach dem „Messager de Gand" wird nächstens ein Manifest der drei nordischen Höfe und des deutschen Bundes erscheinen, welches den Grundsatz der Nichtintervention, aber auch die Achtung der bestehenden Verträge proklamirt und erklärt, daß der Friede Europas nur gestört werden dürfte, wenn Frankreich fortfährt, sich in die Nachbarangelegenheiten zu mischen, Vergrößerungspläne zu betreiben, um die Traktate unter die Füße zu treten, welche das politische Recht Europas bilden. Schließlich wird das Manifest erklären, daß die nordischen Mächte nie die Absicht hatten, gegen Frankreich oder Ludwig Philipp's Königthum feindlich auszutreten; daß sie aber fest entschlossen sind, sich jeder weitern Verlängerung der Unruhen in Europa und jedem vollbrachten oder künftigen Angriff auf die Gränzbestimmungen von 1815 zu widersetzen.

Antwerpen, 5. Sept. Wir vernehmen, sagt das „Journal du Commerce", aus Privatbriefen aus Holland, daß Prinz Albert von Preußen, von Berlin in großer Eile reisend, in dem Haag angekommen und Depeschen, von einem günstigen Inhalt für Holland, überbracht hat. Er verweilte nur eine kurze Zeit im Haag, und reiste dann wieder nach Berlin ab. Denselben Tag verließ der Prinz von Oranien den Haag, nicht um sich, wie es in den holländischen Blättern heißt, nach London, sondern nach Schwedt zu begeben. Wir stehen am Vorabende großer Ereignisse.

Ostende, 6. Sept. Das Unglück, das der letzte Sturm hervorgebracht hat, läßt sich noch gar nicht berechnen. Bis jetzt kennt man noch kaum die Hälfte davon. Eins unserer Dampfboote ist am Sonntag unweit des Hafens gescheitert. Glücklicherweise sind alle Menschen gerettet worden. Leider läßt sich dies nicht von 12 bis 14 Segelschiffen sagen, die an unserm Strande zertrümmert worden sind.

Schweiz.

Neufchatel, 4. Sept. In einer Petition der schweizerisch gesinnten Neufchateller, die gegenwärtig schon 5000 Unterschriften zählt, wird der Wunsch ausgedrückt, der König möchte nicht in die Trennung Neufchatels von der Schweiz

Digitized by Google

einwilligen. Außerordentliche Abgeordnete der Liberalen werden diese Bittschrift nach Berlin überbringen. Schon ist auch Hr. Sandoz, ehemaliger Maire von la Chaux-de-fond, nach Zürich abgereist, dem Hr. Droz, Mitglied des gesetzgebenden Rathes, folgen wird. Die Deputirten sind beauftragt, den Präsident der Tagsatzung mit den im Kanton Neufchatel herrschenden Gesinnungen bekannt zu machen.

Konstanz, 30. August. Zuverläßige Nachrichten aus der Schweiz entwerfen ein über alle Vorstellung trauriges Bild von der Lage der Polen im Kanton Bern. Um einen Begriff davon zu geben, bis auf welchen Grad die Noth dieser unglücklichen Flüchtlinge gestiegen ist, möge folgender Auszug aus einem Privatschreiben aus Biel dienen, das sich auch in einer Schweizer Zeitung abgedruckt findet: „Soll ich Dir auch Etwas von dem unglücklichen Zustande schreiben, in welchem unsrre armen Polen, namentlich jene, welche in den Dörfern sind, sich befinden? Ach! leider kann das scheecklichste Bild, das ich Dir davon zu entwerfen vermag, immer nicht den Stand der Wirklichkeit erreichen; die Regierung thut nichts mehr für sie; dem Comite allein war es überlassen, für ihren Unterhalt zu sorgen; als dazu demselben die erfordeerlichen Geldmittrl fehlten, nahm es Zuflucht zur Sammlung milder Beiträge, was man jedoch ermüdend fand. Dee menschenfreundlichr wohlthätig gesinnte Prinz Ludwig Napoleon hat ihnen ein Reisekästchen von vergoldetem Silber, das er von seinem Onkel, Napoleon, besaß, zugeschickt, welches das Comite höchst wahrscheinlich zu einer Lotterie benutzen wird. Aber wenn der Ertrag auch für einige Zeit für Kost und Logis hinreicht, so sollten sie erst noch gekleidet seyn — woran Niemand denkt. Denn die armen Unglücklichen gaben alles Brssee, was sie hatten, denjenigen ihrer Brüder, welche in den Städten sind, und behielten für sich blos die zerrissenen Lumpen. In Corgemond, einem unserer Dörfer, befinden sich iheer fünfzehn, und haben in Gemeinschaft blos 3 Paar Strümpfe, 16 Hrmden, 9 Rastücher und nicht ein einziges Paar ganze Schuhe. Es gibt solche, und zwar viele, welche nur ein Paar zerrissene Hosen und über dirse ein Blous-hemd, um die Fetzen derselben zu bedecken, anzulegen haben; die hier sich befindenden stehen um zwei Uhr des Morgens auf, um ihr einziges Hemd zu waschen, das sie dann als noch naß wieder anziehen müssen. Wenn man diese Unglücklichen so abhungern, so absterben sieht, so ist keine politische Meinung mehr zu befragen, ob man sie unterstützen soll oder nicht; dirses zu thun gebietet die Pflicht der Menschlichkeit."

Man hört, daß noch in diesem Herbste, gemäß einer diesfälligen Uebereinkunft unter den dabei betheiligten Regierungen, die in der Schweiz befindlichen Polen auf dem Rhein abgeführt werden sollen, um sich jenseits des Meeres eine andere Zufluchtsstätte zu suchen.

Deutschland.

Preußen.

Von der Oberelbe, 2. Sept. Es gab wohl seit der Julius-Revolution keinen Zeitpunkt, wo die große Prinzipienfrage, welche Europa theilt, sich so sehr auf die Spitze gestellt befand, wie gegenwärtig. Die in Böhmen stattgehabten Zusammenkünfte, und die bei dieser Gelegenheit gepflogenen Verabredungen haben, wie man versichert, lediglich bezweckt, den Weg zu gütlicher Ausgleichung anzubahnen. Die Zusammenkunft in Schwedt aber, hofft man, werde dem Ziele noch näher führen. Wenige Wochen vielleicht dürften erweisen, ob diese Ansichten richtig, oder blos sanguinische Hoffnungen waren.

Berlin, 2. Sept. Wie es fortwährend heißt, will Se. Maj. der Kaiser von Rußland sowohl in Schwedt als während der ganzen Dauer seiner Reise ein sehr strengrs Inkognito behaupten. — Als Zweck der Zusammenkünfte der nordischen Mächte gibt man an, dem Bündniß Frankreichs mit England gegenüber, die Allianz zwischen den nordischen Mächten stärker zu befestigen.

Berlin, 7. Sept. Die heutige Staatszeitung berichtet unterm gestrigen Datum: Se. Maj. der Kaiser von Rußland sind gestern Nachmittag um 4½ Uhr in Schwedt eingetroffen, er wuede von heftigen Stürmen fast volle drei Tage im finnischen Meerbusen umhergetrieben, stieg endlich in Reval an's Land, und mußte nach einem zweiten erfolglosen Versuch zu Wagen nach Petersburg zurückkehren, von hier aus aber am 31. Abends die Reise zu Land fortsetzen.

Berlin, 8. Sept. Nachrichten aus Schwedt zufolge, werden S. Maj. der Kaiser von Rußland heute Abend diese Stadt wieder verlassen, um sich über Frankfurt a. d. O. und Görlitz nach Böhmen zu einer Unterredung mit Se. Maj. dem Kaiser von Oesterreich zu begeben, die in Münchengrätz, unweit Jung-Bunzlau stattfinden wird.

Bayern.

München, 5. Sept. Der Schnellläufer Ernst soll an der Gränze Griechenlands für einen Vaganten gehalten worden, und 4 Wochen lang verhaftet gewesen seyn.

Baden.

Karlsruhe, 5. Sept. In der gestrigen öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer wurde über die Verbesserung des mangelhaften Zustandes unserer Preßgesetzgebung Berathung gepflogen. Die Sitzung war eine der längsten und zugleich auch der heftigsten, welche bis jetzt noch gehalten worden sind. Der Abgeordnete Welker trat zuerst als Redner auf und griff die Regierung heftig an, daß sie das im Einverständniß mit beiden Kammern zu Stande gekommene Preßgesetz von 1831 einseitig wieder aufgehoben habe, und verlangte, da die Kammer in den geheimen Sitzungen einmal ausgesprochen habe, sich dabei beruhigen zu wollen, von der Regierung noch auf dem jetzigen Landtage die Vorlage eines anderweiten Gesetzentwurfes, der wo möglich allgemeine Preßfreiheit, jedenfalls aber für inländische Angelegenheiten zusichere, und die Censur in dieser Beziehung gänzlich aufhebe. Nach Welker erhoben sich die berühmtesten Redner unserer Kammer der Reihe nach und es war sehr interessant, einen Mittermaier, Rotteck, Sander, Gerbel, Rindenschwender, Merk, Mördes und Kröll, deren Rednertalent eben so wie ihr Geist, ihr Scharfsinn und ihre Gelehrsamkeit die öffentliche Anerkennung gefunden haben, über diesen Gegenstand, den gegenwärtig alle Gemüther beschäftigt, sprechen zu hören. Ein jeder brachte seine Klagen und Wünsche vor, und am Ende wurde der Antrag des Abg. Mittermaier, der für diese Sitzung den Präsidentenstuhl an den Vicepeäsidenten Duttlinger abgetretenen hatte, zum Beschluß erhoben: daß sich die Kammer bei der von der Regierung erhaltenen Zusicherung, daß sie dem gegenwärtigen mangelhaften Zustande in der Peeßgesetzgebung nach dem Schlusse des Landtags duech ein Provisorium abhelfen, nnd dabei die Anträge der Kommission, die auf Einführung der Preßfreiheit für alle inländische Angelegenheiten gehen, so wie die während der Diskussion ausgesprochenen Wünsche möglichst berücksichtigen werde, beruhigen wolle.

Digitized by Google

Pater Brey,
der
falsche Prophet.
Dem „Rheinbayer" gewidmet
von
Göthe.

„Da kam ein Teufelspfäfflein ins Land,
Der hat uns Kopf und Sinn verwandt,
Sagt, wir wären unordentlich;
An Sinn und Rumor den Studenten gleich,
Könnt' unsre Haushaltung nicht bestehen,
Mußten all' ärschling zum Teufel gehen,
Wenn wir uns nicht thäten seiner Führung
Uns übergeben, und geistlichen Regierung.
Da kam er denn in den Laden herein,
Sagt: Verflucht! das sind mir Schwein'!
Wie Alles durcheinander stehe!
Müßt's einrichten nach dem Alphabet.
(F. folgt.)

Material zur beliebigen Ausarbeitung für den „Rheinbayer."

Gestern Abend war große Waffenübung im Clubb zu E. K. zeichnete sich durch Gewandtheit und Ausdauer besonders aus. Die Streitenden wählten nämlich die von dem Rheinbayer so oft gebrauchten und angerühmten tauben Nüsse und leere Schaalen. Nachdem die Uebung bis 9 Uhr gedauert, gab es ein allgemeiner Aufstand, abee alles in der größten Ordnung.

Versteigerungen.

Gemeinde-Feldjagden-Verpachtung.

Montags den 23. dieses Monats, des Moegens 9 Uhr, werden durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt loco Großbundenbach die Gemeinde-, Feld- und Waldjagden der Gemeinden Groß- und Kleinbundenbach, Mörsbach und Biedershausen auf einen 6jährigen Pachtbestand mittelst Versteigerung begeben weeden.

Die dazu Lustteagenden wollen sich auf die oben beschriebene Zeit hieeorts einfinden.

Großbundenbach, den 11. Sept. 1833.

Füe das Bürgermeisteramt
Schweppenhäusee.

Dienstag den 24. dieses Monats, um 9 Uhe des Morgens, läßt Here Jakob Best, Wirth, in Niederwürzbach wohnhaft, in seiree Wohnung allda, gegen Zahlungstermin versteigeen:

12 eichne Bettladen,
6 Kommode,
3 Küchenschränke,
3 Glasschränke mit Aufsatz, und
8 Tische, sämmtliche Sachen ganz neu;
dann
2 Pferde, einen neuen completen Fuhrwagen, Schiff und Geschirr, und sonstige Ackeegeeäthschaften.

Blieskastel, den 11. Sept. 1833.

Longuet.

Mitwoch den 25. dieses Monats, Moegens 10 Uhr, im Wirthshause der Frau Wittwe Feß zu Wattweiler, läßt das Handelshaus Fabry et Utzschneider, das Land des frisch abgehölzten Waldes Langenthal, auf den Gollenacker Hof stoßend, auf dem Banne von Wattweiler, in 25 egalen Loosen, in Eigenthum versteigern.

Blieskastel, den 11. Sept. 1833.

Longuet.

Montag den 16. September, des Morgens 8 Uhr, läßt Conrad Löw, Handelsmann in Riesweiler, durch Herrn Notär Walz aus Neuhoenbach, ohngefähr 6 Moegen Wies und 2 Morgen Ackerland, auf dem Ultweiler Bann gelegen, in Ultweilee versteigern;

und denselben Tag, des Morgens 11 Uhe, sein in Riesweiler gelegenes, zu jedem Grschäft wohl eingerichtetes Wohnhaus, bestehend in 9 Zimmern, 1 Küche, Stallung für 10 Stück Pferde, einer großen Scheuer und Schopp, einem kleinen Garten neben, und ohngefähr ¾ Morgen Wies hintee und neben dem Wohnhaus, ohngefähe 12 Moegen Ackerland, Garten und Wiesen, auf dem Riesweiler Bann gelegen;

und Dienstag den 17. September, des Morgens 8 Uhe, mehreres Hausgeräth, als: 2 Stuben-Uhren, Betten, Getüch, Schränke, Tische, Stühle und Bänke, mehreees Küchengeräth, mehrere gut gehaltene Wein- und Brandwein-Faß, ohngefähr 80 Zentnee Heu und Ohmet, 2 Milchkühe, mehrere Wagen Dung, 2 eichene Baustämme, mehrere Waagen und Gewichte nebst Ladeneinrichtung; sowohl die Immobilien, als auch Mobilien werden auf Zahlungstermine versteigert, welche, sowie die sonstigen Bedingungen, bei Herren Notär Walz und bei dem Eigenthümer eingesehen werden können.

Die in vorhergehenden Blättern angezeigte Gutsverpachtung und Vieh- und Mobilienversteigerung des Christoph Heine von der Schwarzbach, wird kommenden Montag den 16. dieses Monats, in der Behausung des Versteiglassers Morgens 9 Uhr statt finden.

Zweibrücken, den 12. Sept. 1833.

Hosch Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Da bis nächsten Montag, Moegens, das Wasser dahier abgeschlagen wird, und der Mühlbach Einen Tag, der Stadt- oder Pulvergraben aber 8 Tage ausbleibt, so wird dieses zue öffentlichen Kenntniß gebracht.

Das Bürgeemeisteramt,
Fr. Keller.

Von dem mit so allgemeinem Beifall aufgenommenen englischen Schreibpapier, habe ich wiederum eine neue Sendung erhalten, und wird fortwährend der Bogen sammt Gebeauchzettel für 36 kr. abgegeben. — Sodann benachrichtige auch, daß wieder eine schöne Auswahl feine Stickmustern bei mir angekommen, und in den verschiedenen Preisen zu haben sind.

Fr. Keller.

Neue Holländische Häringe, sind zu haben bei

Ferd. Matthias.

Bei Unterzogenem sind frische holländische Hartige angekommen, das Stück zu 6 kr.

G. Kosel.

Bei Mademoiselle Gravius sind frische Häringe angekommen, das Stück zu 6 kr.

Pb. Thomas hat eine Lithographir-Presse und eine kleine Pack-Presse um sehr billigen Preis zu verkaufen.

Es sind zwei großeiserne Kunstöfen zu verkaufen. Verleger dieses Blattes sagt bei wem.

Bei Dr. Schultz ist zu vermiethen: der unlee seinem Wohnhause gelegene, zu einem Weinlager geeignete große Keller;

zu vermiethen oder zu verkaufen: der unter dem Maurer Graf'schen Hause, am Pirmasenser Wege gelegene, zu einem Wein- oder Bierlager geeignete Felsenkeller;

zu verkaufen: mehre, theils weingrüne und große, theils zum Zwetschen-Einmachen passende Fässer.

Heinrich Grattel auf dem Marktplatz, hat ein Logis im dritten Stock vornheraus zu vermiethen.

Wittwe Reinhold hat 2 meublirte Zimmer, nebst Bedienten-Kammer und Stallung für 3 Pferde zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden können.

Bei Ludwig Frank sind 2 möblirte Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Maria Heißner hat zwei möblirte Zimme zu ebener Erde zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden können.

Wittwe Flamm hat in ihrem Wohnhause den untern und dritten Stock zu vermiethen.

Frau Wittwe Eisler hat einen Keller zu vermiethen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 12 Sept. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 16 kr.; Korn, 3 fl. 56 kr.; Gerst, 3 fl. 35 kr.; Spelz, — fl. — kr.; Spelzkern, — fl. — kr. Dinkel —; Mischfrucht — fl. — kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn 1 fl. 20 kr.; Hafer, 2 fl 4 kr. Heu, 50 Kilogeam 1 fl. 44 kr.; Stroh, 1 fl.

Zweibrücker Brod- und Fleischtax.

Weißbrod, 3 Kil. 15 kr.; Kornbrod, 12 kr.; Gemischtes Brod, 13 kr. Das Paar Weck wiegt 18 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr; Kubfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 10 ke. der Kil. Butter, 32 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Aller.

Digitized by Google

An die Bewohner der Stadt Zweibrücken.

Der bei Gelegenheit der Rückkehr des von dem Assisengerichte zu Landau freigesprochenen Candidaten der Theologie Eiffler von hier stattgehabte, ungewöhnlich starke Zusammenfluß von Menschen, und die eben so unerwartete, als höchst bedauerungswerthen Auftritte, welche dabei vorfielen, haben in Folge der Darstellung, die ihnen gegeben wurde, das Mißfallen der allerhöchsten Stelle in einem solchen Grade erregt, daß der Stadt Zweibrücken, im Falle solche Auftritte sich wiederholten, mit Verlegung des Appellationsgerichts, mit Entziehung der Garnison und mit militärischer Einquatirung ernstlich gedroht wurde.

Zwar hat der Stadtrath nicht unterlassen, sich über jene Vorfälle in einem besondern Schreiben so auszusprechen, wie er es der Stellung zu seinen Mitbürgern, und vor allen Dingen der treuen Wahrheit schuldig zu seyn glaubt, und er überläßt sich gerne der Hoffnung, daß die Schilderung, welche er von der hiesigen Bürgerschaft gemacht hat, zu einem vertrauensvolleren Urtheile über dieselbe führen werde.

Allein er darf dagegen auch erwarten, daß sämmtliche Bewohner von Zweibrücken, die Wahrheit seiner Schilderung durch die That bestätigen, und sowohl rücksichtlich ihrer selbst, als rücksichtlich ihrer Kinder, ihres Gesindes, ihrer Lehrjungen und Gesellen, sich mit aller Strenge an die noch kürzlich im hiesigen Wochenblatt Nro. 22 wiederholten Verordnungen halten werden, so oft irgendwo ein, wenn auch an sich unbedeutender oder gar unschuldiger Auflauf Statt findet. — In Zeiten, wie die unsrigen, in welchen die Deutung sich so manichfaltig beschäftiget, darf der ordnungsliebende, ruhige und gesetzliche Bürger nie vergessen, daß auch dasjenige, was ihm nicht wichtig scheint, hohe Bedeutung erhalten kann, und daher schon die Klugheit gebietet, jeden auch den geringsten Schein der Unordnung sorgfältig zu meiden.

Der Stadtrath, welchem das Wohl der hiesigen Bürgerschaft wahrhaft am Herzen liegt, glaubt den Einwohnern Zweibrückens diese öffentliche Mittheilung schuldig zu seyn, und hegt die frohe Ueberzeugung, daß sich Keiner unter ihnen finden werde, der durch pflichtvergessene Störung der Ordnung und gewissenlosen Leichtsinn seinen Mitbürgern ihre nächsten Nahrungsquellen abgraben, und noch dazu eine drückende und kränkende Strafe über sie hereinrufen könnte.

Zweibrücken, den 9. September 1833.

Chr. Knorr. Locher. Hübner. Peter Schmidt. Heinrich Neubert. Moritz. Carl Eisenmenger. Jacob Eisenmenger. Schultz. Carl Lichtenberger. P. Hättiger. Dingler. Ph. Keller. Fried. Römer. Bruch. F. Lang J. E. Kienlin. G. C. Verseveaux. Ph. Leiner. Lud. Henigst. Wilh. Kallenbach. G. F. Lang.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 72. Dienstag, den 17. September. **1833.**

Türkei.

Man spricht von Verschwörungen gegen das Leben des Sultans, der dem Volke durchgehends wegen seiner Verachtung der muhamedanischen Religion und wegen seiner Charakterschwäche verhaßt ist.

Griechenland.*

Nauplia, 20. Juli. Wir leben hier am Vorabende wichtiger Veränderungen. Mögen sie zum bessern führen! Das jetzige Ministerium, ein Werk des Herrn Trikupi, oder vielmehr seines englischen Beschützers, ist im Begriffe eine bedeutende Reform zu erleiden, mit ihm die ganze höhere Administration, auch wird die Einsetzung des Staatsraths jetzt mit größerer Bestimmtheit erwartet.

Großbrittanien.

London, 6. Sept. Wir erwarten bis Sonnabend die junge Königin Donna Maria; sie wird bei ihrer Ankunft eine Einladung antreffen, sich nach Windsor zu begeben. Es laufen eine Menge Gerüchte über die junge Prinzessin um. Gewiß ist, daß man sie bei ihrer Ankunft als Königin behandeln wird.

London, 11. Sept. Die Königin von Portugall und die Herzogin von Braganza haben gestern Morgens Portsmouth verlassen und sind Abends zu Windsor angekommen. Alle die Städte und Dörfer, wodurch die junge Königin zog, haben Merkmale von Begeisterung an den Tag gegeben. Alle Straßen und Fenster waren mit zahlreichen begeisterten Freunden der Sache Donna Maria's angefüllt.

Portugall.

Oporto, 18. August. In der Umgegend unserer Stadt ist es zwischen den Truppen der Königin und denen Don Miguels zu einem Gefechte gekommen, worin die letzteren mit einem großen Verluste an Kriegsmaterial und Todten völlig in die Flucht geschlagen wurden.

Frankreich.

Paris, 9. Sept. Man zählt gegenwärtig 350 fremde in Paris anwesende Offiziere. Die Regierung soll wegen des Aufenthalts so vieler fremden Offiziere etwas mißtrauisch seyn und besonders die preußischen und russischen beobachten lassen.

Man spricht von Depeschen, welche gestern früh in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten aus St. Petersburg angekommen seyn und die Notification des von dem Kaiser Nikolaus gefaßten Entschlusses, die constitutionelle Regierung in Portugall in keinem Falle anzuerkennen, enthalten sollen. Hr. von Broglie hat, wie es heißt, sogleich eine Copie dieser Depeschen nach Rouen, wo der König gestern eintreffen sollte, abgeschickt.

Der National will wissen, daß die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Kaisers von Rußland, zu einer Unterredung mit den Souveränen von Oestreich und Preußen, in den Tuilerien großes Erstaunen erregt habe. Die anwesenden Minister und der Herzog von Orleans hätten in Eile Kouriere nach Cherbourg abgeschickt, und die auf Reisen befindlichen Minister davon in Kenntniß gesetzt.

Ein Schreiben aus Cherbourg im Pilote du Calvados enthält folgende Stelle: „Bei dem königl. Bauquet bemerkte man besonders, daß Lord Durham Exbotschafter Englands in Rußland, zur Rechten des Königs, Marschall Soult zu seiner linken saß. Auch zweifelt hier Niemand, daß die Anwesenheit des Lords Durham in unsern Mauern einen ganz andern Charakter, als den eines bloßen Besuchs auf einer Jacht haben dürfte; und es ist zur Ehre beider Nationen zu wünschen, daß „Cherbourg," wie dieser Lord sagte, „das Töplitz der freien Völker seyn möge." Lord Durham ist ein Mann von 33 bis 34 Jahren, von freundlichem und angenehmem Aeußern, dessen Gesicht Feinheit und Tiefe des Urtheils ankündigt.

Am 6. um halb 7 Uhr begaben sich die Königin Donna Maria, die Herzogin von Braganza und ihr Gefolge zu Fuß an Bord des Dampfboots Soho, wohin man schon Nachmittags ihr Gepäck und ihre Wägen gebracht hatte. Eine neugierige Menge hatte den Weg von dem Hotel der Admiralität bis zum Quai der Douane besetzt. Beim Austritt der Königin vernahm man einige: „Es lebe Donna Maria!" und die Menge begleitete die Prinzessinnen, in deren Gefolge nur ihre Hausgenossenschaft und portugiesische Bürger unsrer Stadt waren, bis an das Dampfboot. Der Soho fuhr am andern Morgen um halb 3 Uhr mit einem frischen Nord-Ost ab, und Alles läßt vermuthen, daß Donna Maria an diesem Tage um 2 oder 3 Uhr Nachmittags zu Portsmouth angekommen seyn wird.

Italien.

Ancona, 28. August. Es sind einige Kanonen von Rom nach Terracina abgegangen, zur Bewachung der neapolitanischen Grenzen. Rom befinde sich in dem Zustand einer großen Aufregung; man versichert, es seyen wichtige Neuigkeiten daselbst eingetroffen.

Ancona, 5. Sept. Es geht hier wunderlich zu. Während die Stadt völlig ruhig ist, kam es den Franzosen plötzlich in den Sinn, einen feindlichen Anschlag zu fürchten, und General Cubières rief deßhalb alle Offiziere und Unteroffiziere zusammen. Alle ergriffen nun Vorsichtsmaßregeln, jeder versah sich in seiner Wohnung mit Waffen und Munition, worüber denn eine ernstliche Spannung zwischen ihnen und den Bürgen eintrat. Die Anconitaner stoßen sich übrigens an die Sache nicht; einige halten sie ganz einfach für eine Erfindung, um eine Vermehrung der Garnison zu beschönigen, die man in Kurzem erwartet.

Venedig, 3. Sept. Briefe aus Konstantinopel melden, daß ein furchtbarer Brand daselbst in einem von Türken bewohnten Theile der Stadt ausgebrochen, welcher 4000 Häuser zerstörte.

Niederlande.

Haag, 5. Sept. Man sagt, der Petersburger Hof habe an alle europäischen Kabinette über den Zweck der Reise des Kaisers nach Böhmen ein Circular erlassen.

Schweiz.

Die Rhein- und Mainzeitung enthält folgende Angaben über die Kriegs-

Digitized by Google

macht der Schweiz: „Die eidgenössischen Kontingente belaufen sich auf 66,332 Mann; und da jeder Kanton mehr liefert, als den für ihn festgesetzten Theil, so kann man sie wohl auf 72,000 Milizmänner angeben, wovon die ältesten (die Offiziere und Unteroffiziere ausgenommen) nicht viel mehr als dreißig Jahre haben. Dieser Zahl muß man noch die gedungenen Truppen beifügen, die im Auslande dienen, und die im Falle eines Kriegs alle in ihr Vaterland zurückkommen sollen. Außer den eidgenössischen Kontingenten besitzt die Schweiz die Kantonreserven, deren Zahl nicht bestimmt ist, die man aber auf 6 Mann von 100 bringen kann; was wohl, das Kontingent nicht mitgerechnet, 120,000 Mann von weniger als 45 Jahren ausmacht, die beinahe alle schon unter den Kontingenten gestanden und wie in den Armeen ausgerüstet und organisirt sind. Darauf folgen die Männer, die ihre Dienstzeit in den Reserven zu Ende gebracht haben, wovon aber die meisten 45 bis 60 Jahre alt sind, und bereit wären, für ihre Familien und ihr Eigenthum zu kämpfen. Also besitzt die Schweiz an eidgenössischen Kontingenten 72,000 Mann.

An gedungenen Truppen, die im Fall eines Kriegs in ihr Vaterland zurückkommen sollen	10,000 —
An eidgenössischen organisirten Kanton-Reserven	120,000 —
Effektivzahl .	202,000 —

Deutschland.

Oestreich.

Von der böhmischen Grenze, 4. Sept. Endlich ist doch die Zusammenkunft der drei Monarchen, welche im Osten Europa's das Bestehende schützen und befestigen, nachdem vermuthlich alles Wesentliche im Voraus besprochen worden, zur Reife gekommen. Wer wollte jetzt noch zweifeln, daß diese Zusammenkunft Lebensfragen der allgemeinen europäischen Politik betreffe, deren Lösung nur die Persönlichkeit der drei Monarchen bewirken kann. — Was wird nun aber aus dieser so folgenschweren Zusammenkunft zum Heile der Völker Europens ans Licht treten? Beruhigungs- und Sicherheitsmaßregeln? Ob in dem Sinne jenes berühmten Wortes: Alles für die Völker, nichts durch das Volk; ob eine neue Akte des Völkerrechts, da die Schlußakte des Wiener Congresses längst in ihren Grundfesten erschüttert ist; ob die Zerwürfnisse auf der pyrenäischen Halbinsel hier ohne bewaffnete Intervention ihre Erledigung finden werden; wer mag sich erkühnen, jetzt schon den Schleier lüpfen zu wollen?

Von der böhmischen Grenze, 9. Sept. Die geheimen Kanzleien und die Minister aller drei Monarchen werden in München-Grätz erwartet. Doch scheint den Unterrichteten Alles mehr zur Vollziehung als zur Berathung dort bereitet zu seyn. Der wahre Kongreß ward wohl eigentlich schon seit mehreren Wochen auf dem Familiensitze des Fürsten Metternich, zu Königswarth im Pilsener Kreise, abgehalten. Dort hatte der Fürst Staatskanzler sich mit den kundigsten Männern umeingt; dorthin war der Bundestagspräsident, Graf Münch-Bellinghausen von Frankfurt aus berufen worden; dorthin kam der wohl unterrichtete Tatitscheff wöchentlich mehrmals von Karlsbad aus; so wie Hr. v. Brockhaus, der im benachbarten Marienbad die Kur brauchte, ein Vertrauter Ancillons, fast immer zwischen Königswarth und Marienbad auf dem Wege war.

Preußen.

Schwedt, 7. Sept. Von nah und fern strömen fortwährend Menschen nach unserm Städtchen, um den allverehrten Kaiser aller Reussen zu erblicken. Unter den hiesigen Fremden befindet sich übrigens weder Franzosen noch Engländer.

Rheinbayern.

Zweibrücken, 17. Septemb. Herr Knöckel von Neustadt a. d. Haardt, angeklagt, wegen Verwundung eines Gendarmen und einer Sicherheitswache, wegen Tragen verbotener Waffen u. dgl. m., wurde gestern vor dem Assisengericht dahier freigesprochen.

Am Sonntag Abend wurde einem Mädchen von Lautzkirchen, Namens Lambel, die mit ihrer Freundin, Namens Strembel, dem Vergnügen des Tanzes zusehen wollte, duech einen Infanteristen der Kopf von hinten gespalten, weil sie, wie man sagt, nicht mit ihm habe tanzen wollen. (Etwas Köstliches für den „Rheinbayer.")

Kaiserslautern, 11. Sept. Hochdörfers Prozeß wurde auf unbestimmte Zeit vertagt, weil das Gericht nicht ordentlich komponirt werden konnte. Es sind nämlich der Präsident und Richter Storck verreist, Richter Rattinger konnte nicht wohl beisitzen, weil er vor dem Assisengericht in Landau Zeuge gegen Hochdörfer war, und gegen die Anwälte: Ergänzungsrichter Lippert und Paul sollen von Seiten der Staatsbehörde Einwendung gemacht worden seyn, daß diese bei einer solchen Sache nicht wohl Richter sein könnten;

Sachsen-Hildburghausen.

Hildburghausen, 11. Sept. In Coburg und Gotha ist der Besuch der neuen Universität Zürich verboten worden.

Osnabrück.

Aus dem Osnabrück'schen 6. Sept. Am verwichenen Sonnabend überreichte eine Deputation von drei Mitgliedern des pflichtigen Bauernstandes dem Heren Schatzrath Dr. Stüve in Osnabrück einen schönen gearbeiteten silbernen, inwendig vergoldeten Pokal, mit einem Deckel versehen, mit der Inscheift: „Dem muthigen Kämpfer für persönliche Freiheit, Herrn Schatzrath Dr. Stüve in Osnabrück, die dankbaren pflichtigen Hofbesitzer im Fürstenthum Osnabrück, den 31. August 1833.

Jetzt Nummer zwei
vom Pater Brey.

Ganz geistiglich ist sein Beginnen,
Er ist von Fleischbegierden rein,
Wie die lieben Herzengelein.
Ich wollt', Ihr thätet ihn nur recht kennen,
Würdet ihn gern einen Heiligen nennen.

Pater Brey,
der
falsche Prophet.
Nro. 3.

Würzkrämer.

Hab' Euch nun gesagt des Pfaffen Geschicht';
Wie er alles nach seinem Gehirn einricht,
Wie er will Berg und Thal vergleichen,
Alles Rauhe mit Gips und Kalk verstreichen,
Und endlich mahlen auf das Weiß
Sein Gesicht oder seinen Steiß.

Hauptmann.

Wir wollen den Kerl gewaltig curiren
Und über die Ohren in Dreck 'nein führen.
Geht jetzt ein Bischen mir beiseit.

Würzkrämer.

Wenn Ihr mich braucht, ich bin nicht weit.

(F. folgt.)

Digitized by Google

Versteigerungen.

Die Salz- und Steinkohlen-Transport-Versteigerung für 18³³/₃₄ betreffend.

Mittwoch den 16. Oktober, Vormittags 9 Uhr, wird auf dem Gemeindehause zu Kaiserslautern die öffentliche Minder-Versteigerung des Salz- und Steinkohlen-Transportes für die nordwestlichen Niederlagen des Kreises im Etatsjahre 18³⁴/₃₅ vorgenommen. —

Dieselbe findet den 22. desselben Monats um die vorherbestimmte Zeit für die südwestlichen Niederlagen zu Speyer im Saale der Weinwirthschaft zum goldenen Rebstöckel statt. —

Die allenfallsigen Liebhaber werden an den bemeldeten Tagen zu diesen Verhandlungen eingeladen, und sich wegen der Zutrittsfähigkeit mit legalen Zeugnissen über Leumund, Vermögen und Fuhrwerksbesitz legitimiren.

Das
Königl. Bayer. Haupt-Salzamt Dürkheim,
Schelf.

Blieskastel. (Vorspann-Versteigerung.) Künftigen Montag den 23. September, Nachmittags 1 Uhr, wird der Vorspanndienst für das Jahr 18³⁴/₃₅ auf der Station Blieskastel, an den Wenigstnehmenden auf der Kanzlei des unterzogenen Amtes öffentlich versteigeet.

Blieskastel, den 14. Sept. 1833.
Das Bürgermeisteramt,
P. Hoffmann.

Dienstag den 24. dieses Monats, um 9 Uhr des Morgens, läßt Herr Jakob Best, Wirth, in Niederwürzbach wohnhaft, in seiner Wohnung allda, gegen Zahlungstermin versteigern:

12 eichne Bettladen,
6 Kommode,
3 Küchenschränke,
3 Glasschränke mit Aufsatz, und
8 Tische, sämmtliche Sachen ganz neu;
dann
2 Pferde, einen neuen completen Fuhrwagen, Schiff und Geschirr, und sonstige Ackergeräthschaften.

Blieskastel, den 11. Sept. 1833.
Longuet.

Mittwoch den 25. dieses Monats, Morgens 10 Uhr, im Wirthshause der Frau Wittwe Feß zu Wattweiler, läßt das Handelshaus Fabry et Utzschneider, das Land des frisch abgehölzten Waldes Langenthal, auf den Gollenacker Hof stoßend, auf dem Banne von Wattweiler, in 25 egalen Loosen, in Eigenthum versteigern.

Blieskastel, den 11. Sept. 1833.
Longuet.

Donnerstag den 26. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldnen Adler dahier, lassen die Kinder des dahier verlebten Schneiders Johann Peter Cajar nachbeschriebene Immobilien, aus der Verlassenschaft ihres Großvaters Anton Wächter herrührend, zu eigen, unter vortheilhaften Bedingungen versteigern:

1) den Antheil zur Hälfte an dem in hiesiger Stadt, in der Sonnengasse, neben Friedrich Wolf gelegenen 2stöckigen Wohnhause, nebst Zubehörden;
2) 3 Viertel 9½ Ruthen Acker- und Gartenland, in der Bombach auf Zweibrücker Bann, neben Hrn. v. Hofenfels gelegen;
3) 2 Viertel 16 Ruthen Acker unten auf der hintern Ahnung auf Zeilbäumen in der Bombach;
4) 16 Ruthen Wies in den kurzen Stücker oben am Felsengraben;
5) 28 Ruthen Wies allda.

Letztere 3 Stücker auf Niederauerbacher Bann gelegen.

Zweibrücken, den 16. Sept. 1833.
Hosch, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß, da der vorgeschriebene Streustroh-Vorrath erreicht, von nun an der französische Centner Kornstroh nur mehr mit 55 kr. bezahlt wird.

Für Heu, Haber- und Waizenstroh werden die in dem hiesigen Wochenblatte Nro. 69 bekannt gegebenen Preiße bis auf Weiters noch beibehalten.

Zweibrücken, den 17. Sept. 1833.
Die
Verpflegs-Commission des Königlichen 5. Chevauxlegers-Regiments.

Heinrich Lang von Mittelbach beehrt sich anzuzeigen, daß bis Sonntag, als den 22 Septembee, die Kirchweihe bei ihm gehalten wird, wozu er höflichst einladet.

Künftigen Mittwoch, als den 24. Septemb., setzt Ziegler Hoffmann Kalk aus.

Kael Wildt hat zwei meublirte Zimmer zu vermiethen.

Bernhardt Mayer hat in der obern Vorstadt, im Konrad'schen Hause, einen großen Keller zu vermiethen.

Literarische Anzeige.

An Dinter's Freunde.

So eben ist an alle Buchhandlungen versandt worden:

Dinter, Dr. G. F., die Bibel als Erbauungsbuch für Gebildete. Altes Test. 3. Band. Lex. 8. 1833. Subscript.-Preis 16 gGr.

Die Bibel als Erbauungsbuch für Gebildete ist nun vollständig erschienen. Der 3. Theil des Alten Testaments ist von demselben Verfasser bearbeitet, der schon den 2. Theil vom 56. Psalm an geliefert hat, und dessen Arbeit alle Beurtheiler für Dinters Arbeit hielten, ja von einem derselben das schönste Denkmal seines irdischen Wirkens genannt wurde. Man lese das theologische Literaturblatt, Nro. 36, Jahrgang 1832.

Das Alte Testament von Dinter und Beckmann, 3 Thle., kostet Rthlr. 2 4 gGr., das neue Testament von Fischer, 2 Thle., Rthlr. 1 4 gGr., das Ganze Rthlr. 3 8 gGr. Bestellungen auf dieses ausgezeichnete Werk nehmen fortwährend alle gute Buchhandlungen, in Zweibrücken Herr Ritter, an.

Neustadt a. d. Oela, August 1833.
J. K. G. Wagner.

Im Verlage dieses Blattes ist angekommen, und um beigesetzte Preise zu haben.

Lenz, Dr., die vorsichtige Köchin, oder der Rathgeber bei dem Gebrauche des Kochbuches in der Küche. Ein Taschenbüchlein für die Schürze besorgten Damen denen daran gelegen ist, zu wissen, welche Kräfte die Speise besitzen und wie sie auf den Körper einwirken, mit besonderer Rücksicht auf einen schwachen Magen. Leipzig. Berger. 1832. 45 kr.

Jüllier, F., die vollständige Kellnerei des französischen Weinwirths, dargestellt als praktischen Unterricht über das, was mit dem Weine im Keller zu seiner Erhaltung, Verbesserung und Wiederherstellung von Krankheiten, so wie bei seiner Versendung zu Lande oder zur See, sowohl in Fässern als Bouteillen, und darauf bei seinem Empfang zu gesche-

Digitized by Google

hen hat. Alles nach den in Frankreich üblichen Verfahrungsarten. Mit 3 lithogr. Tafeln. Pesth, 1833. 54 kr.

Napoleon und seine Helden, oder Immortellen auf das Grab der gefallenen Größe. Sammlung der verbürgten Anekdoten und Charakterzüge, Meinungen und Ansichten von Napoleon und seinen berühmtesten Zeitgenossen 2 Bändchen. 1 fl. 12 kr.

Geschichte der unüberwindlichen Flotte Philipp's II. Ein Beitrag zur Geschichte Spaniens und Englands von G. v. Krämer. Nürnberg. Campe. 1833 1 fl. 12 kr.

Abriß der Geschichte und Statistik von Bayern. Zunächst zum Gebrauch beim Unterricht an Realschulen. Entworfen von St. Behlen. Karlsruhe. Marx 48 kr.

Sagen und Legenden der Bayern. Herausgegeben von Adelbert Müller und F. X. Müller. Regensburg. Reitmayr. 1833 1 fl. — kr.

Unius, F. T., Blätter aus dem Innern für das innere Leben. Leipzig. Geibel. 54 kr.

Gustav Adolphs Heldentod für Deutschlands Freiheit. Ein historisches Gedicht in 4 Gesängen. Mit Kupfern. Cassel. 1833. 2 fl. 15 kr.

Vergleichendes etymologisches Wörterbuch der gothisch-teutonischen Mundarten. Altgothisch, Althochdeutsch, Angelsächsisch, Altsächsisch, Altnordisch (osländisch), Neuschwedisch, Neudänisch, Neuniederländisch (flam.-holl.), Neuenglisch, Neuhochdeutsch. Nebst mehreren slavischen, romanischen und asiatischen Wurzeln, als Beweis gemeinschaftlicher Abstammung von Heinrich Weidinger. Frankfurt. 1833. 10 fl. 30 kr.

Die deutschen Volksstämme. Geographisch und geschichtlich beleuchtet mit besonderer Berücksichtigung der Sprache, von Heinrich Weidinger. Frankfurt. 1833. 3 fl. — kr.

Beschreibung der vereinigten Staaten von Nordamerika, nach ihren politischen, religiösen, bürgerlichen und gesellschaftlichen Verbindungen, mit besonderer Berücksichtigung deutscher Ansiedelungen daselbst, von H. W. E. Eggerling. Mannheim bei Tobias Löffler. 1833. 2 fl. — kr.

Correspondence Commercial suivie de la Traduction, Allemande et Anglaise des principaux termes employés dans les lettres et terminée par un Recueil, explicatif des mots les plus usités dans le commerce par A. Schiebé. Leipzig chez Barth. 1833. 2 fl. 42 kr.

Indices Attici oder praktische Anleitung zur richtigen Messung und Aussprache der griechischen Penultima. Aus dem Englischen bearbeitet von Dr. A. Baumstark. Freiburg 1833. 54 kr.

Die Schweiz mit ihren Ritterburgen und Bergschlössern. Historisch dargestellt von vaterländischen Schriftstellern. Mit einer historischen Einleitung von Professor G. Schwab in Stuttgart. Zwei Bände mit Kupfern. 6 fl. — kr.

Beschreibung des Heidelberger Schlosses und Gartens. Nach gründlichen Untersuchungen und den vorzüglichsten Nachrichten bearbeitet von Johann Metzger. Mit 24 gestochenen Kupfertafeln. 6 fl. — kr.

Siona. Ein Beitrag zur Apologetik des Christenthums, mit vorzüglicher Berücksichtigung der christlichen Feste, als Andachtsbuch für Leser aus höheren und gebildeten Ständen von allen Confessionen, von G. L. Horst. 2 Thle. mit Kupfern. 5 fl. — kr.

Beiträge zum Schachspiel; theoretische Voescheiten und praktische Beispiele größtentheils nach italienischen Meistern bearbeitet von Jg. Hoffmann. Mainz. 1833. 1 fl. — kr.

Entwürfe zu Trauermonumenten im deutschem (gothischem) Styl, von A. Bothe, 1. Heft. München. 1833. 36 kr.

Philosophie und Christenthum, oder Wissen und Glauben von Rust. Mannheim. 1833. 2 fl. 42 kr.

Meyers allgemeiner Städteatlas, 1. Abtheilung Europa. 1. Bd. 1. Lieferung 1) Wien, 2) Dresden, 3) Berlin, Hildburghausen und Newyork. 1833. 1 fl. 48 kr.

Lucrezia Borgia, Drama von Victor Hugo. Aus den französischen von P. H. Külb. Mainz bei Kupferberg 1833. 54 kr.

Sehenswürdigkeiten von Mannheim und seiner Umgebung. Ein Wegweiser für Fremde und Einheimische, zur schnellen Besichtigung des Interessantesten dieser Stadt. Mannheim bei Löffler 1833. 24 kr.

Kurze Anleitung zur Erkenntniß des Pferdealters, aus den natürlichen Veränderungen der Zähne. 27 kr.

Ernst Zimmermann nach seinem Leben, Wirken und Charakter geschildert von seinem Bruder Karl Zimmerman. Darmstadt 1833. 1 fl. 12 kr.

Ueber Volksschulwesen und Volksveredlung als gegenseitige Bedingungen der Begründung eines besseren bürgerlichen Zustandes. Von G. A. Gruner. Wiesbaden 1833. 1 fl. 30 kr.

Neues Maler-Lexikon zum Handgebrauch für Kunstfreunde. Nebst Monogrammen. Nürnberg. Campe. 1833. 2 fl. 42 kr.

J. G. L. Adelungs allgemeiner deutscher Briefsteller für alle Fälle des menschlichen Lebens. Nürnberg. 1833. 1 fl. 45 kr.

Europa und Deutschland von Nordamerika aus betrachtet, oder die europäische Entwickelung im 19. Jahrhundert, in Bezug auf die Lage der Deutschen nach einer Prüfung im innern Nordmexika, von Gottfried Duden. 1. Bd. Bonn. 1833. 3 fl.

Die Freistaaten von Nordamerika. Beobachtungen und praktische Bemerkungen für auswandernde Deutsche, von Gustav in Philadelphia. 1 fl. 48 kr.

Der neue französische Katechismus, in französischer und deutscher Sprache. Enthaltend die Pflichten des Bürgers gegen das Vaterland, die der Diener, der Herren, der Ehegatten, der Kinder ꝛc. ꝛc. Ein allen Staatsbürgern, unumgänglich nöthiges Werk, worin zugleich die Rechte des Menschen erklärt sind. 12 kr.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Speier. Markt vom 10. Sept. Der Hektol. Waizen, 4 fl. 48 kr.; Korn, 3 fl. 14 kr. Spelz, 1 fl. 42 kr.; Gerst, 2 fl. 40 kr.; Hafer 2 fl. 14 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 10. Sept. Der Hektol. Waizen, 4 fl. 28 kr.; Korn, 3 fl. 51 kr.; Spelz, 1 fl. 58 kr.; Gerst, 3 fl. 10 kr.; Hafer, 1 fl. 55 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, 1 fl. — kr.

Landau. Markt v. 7. September. Der Hektoliter Waizen, 4 fl. 24 kr.; Korn, 3 fl. 12 kr; Spelz, 2 fl. 4 kr.; Gerste, 2 fl. 40 kr.; Hafer, 2 fl. 7 kr.

Neustadt. Markt vom 3. Sept. Der Hektol. Waizen 4 fl. 44 kr.; Korn. 3 fl. 28 kr. Spelz, 1 fl. — kr.; Gerst 2 fl. 36 kr.; Hafer, 2 fl. — kr.; Kartoffeln, 1 fl. 8 kr.

Frankenthal. Markt vom 6. September. Der Hektoliter Waizen, 4 fl. 19 kr.; Korn, 3 fl. 40 kr.; Spelz, 1 fl. 35 kr.; Gerst, 2 fl. 37 kr.; Hafer 2 fl. 22 kr.

Mainz. Markt vom 14. Sept. Das Malter Waizen, 6 fl. 15 kr.; Korn, 5 fl. 3 kr. Spelz, 2 fl. 17 kr.; Gerst, 3 fl. 40 kr.; Hafer 3 fl. 8 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Mittee.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 73. Freitag, den 20. September. **1833.**

Nord-Amerika.

Der uns mit der letzten Post zugekommene „Philadelphische Kurier" enthält folgenden wichtigen Artikel:

Im „Savanna Mercury" sind die Verhandlungen einer kürzlich gehaltenen Versammlung der Häupter, Aeltesten und Krieger der Creek-Nation erschienen. — Der „Cantoner Vaterlandsfreund" liefert uns daraus die Rede eines hundertjährigen Indianers, Speckled Snake, die als Antwort auf die Vorschläge des Washingtoner Kabinets dient und bei allen Zuhörern den lebhaftesten Eindruck hervorbrachte. Wir machen einige Auszüge daraus. —

„Brüder — begann der Krieger — wir haben unseres großen Vaters Antrag gehört; er ist gar gütig, er sagt, er liebe seine kupferfarbenen Kinder!

Brüder, manches der Gespräche unseres großen Vaters habe ich mit angehört. Als er zuerst herüber kam über das weite Gewässer, war er ein ganz kleiner Mann und hatte einen rothen Rock an. Unsere Anführer gingen ihm entgegen. An den Ufern der Savannah rauchten sie mit ihm die Friedenspfeife. Er war sehr klein damals, und die Schenkel waren ihm gelähmt vom langen Sitzen in dem großen Kahn; er bat um ein wenig Land, worauf er möchte sein Feuer anzünden. Er sey gekommen, sagte er, von jenseits des großen Wassers, um Indianern neue Dinge zu lehren, und sie glücklich zu machen; er liebe, sagte er, die rothfarbigen Männer als Brüder — er war lauter Güte. —

Die Muskogees gaben dem weißen Mann Land, und zündeten ihm Feuer an, daß er sich wärmen möchte, und als seine Feinde aus Süden — die mit den blassen Gesichtern — ihn bekriegten, da erhoben die jungen Männer der Muskogees ihre Streitärte und beschirmten seinen Kopf gegen das Skalpirmesser. — Aber nachdem der weiße Mann sich erwärmt hatte bei dem Feuer der Indianer, und sich gesättigt hatte an ihrem Hominy, da ward er groß und stark. Mit einem Fuß schritt er über die Berge hin und mit beiden bedekte er die Ebenen und die Thäler; seine Hände erfaßten die östliche und die westliche See, und sein Haupt ragte bis an den Mond. Da ward er unser großer Vater. Er liebte seine kupferfarbigen Kinder und sagte: „Geht etwas weiter zurück, damit ich nicht auf euch trete." — Er stieß mit dem einen Fuß den rothfarbigen Mann über den Oconee hinüber, und mit dem andern trampelte er die Grabhügel seiner Väter nieder und stürzte die Wälder um, wo wir so lange das Reh zu jagen gewohnt waren. Aber der große Vater liebte darum immer seine rothfarbigen Kinder, und hielt an sie ein anderes Gespräch, und sagte: „Geht nur weiter zurück, ihr seyd mir noch zu nahe." — Aber da gab es unter den Muskogees böse Menschen, wie es deren noch jetzt gibt — sie verweilten zögernd an den Gräbern ihrer Väter, bis sie zermalmt wurden unter dem schweren Fußtritt unseres großen Vaters. Ihre Zähne stachen ihn in die Ferse — das machte ihn ärgerlich — aber er fuhr dennoch fort seine rothen Kinder zu lieben, und wann sie zu langsam vor ihm zurückwichen, da sandte er seine großen Kanonen vor sich her, die fegten den Fußpfad für ihn rein.

Brüder, manches Gespräch unseres großen Vaters habe ich mit angehört, und sie begannen und endigten damit: „Geht weiter zurück, ihr seyd mir zu nahe."

Brüder, unser großer Vater sagt, wo wir jetzt wohnen, auch auf dieses Land haben unsere weißen Brüder stets Anspruch gemacht, — er spricht gerade heraus, und kann nicht lügen. Aber als er zuerst über die weiten Gewässer zu uns kam, da er noch als ein kleiner Mann vor unserm großen Anführer stand, in der Rathsversammlung am Yamacraw Bluff, da sagte er: „Tritt mir ein wenig Land ab, das du entbehren kannst, und ich will dich bezahlen."

Brüder, als bei einer früheren Gelegenheit unser großer Vater ein Gespräch hielt und sagte: „Geht weiter zurück, geht hinter den Oconee, geht hinter den Ocmulgee zurück, da ist ein schönes Land," so sagte er damals zugleich auch, „das soll euer bleiben auf immer."

Nun habe ich seinem jetzigen Gespräch ebenfalls zugehört; er sagt: „Das Land, wo ihr jetzt wohnt, ist nicht euer — geht hinter den Mississippi; da ist Wildpret, da möcht ihr bleiben, so lange das Gras wächst, oder das Wasser rinnt." — Brüder, wird nicht unser großer Vater dort auch hinkommen? — er liebt seine rothfarbigen Kinder; er spricht von der Leber; er macht keine Lügen!

Brüder, unser großer Vater sagt, daß sein Herz blute, ob der Mordthat, welche einer unserer bösen Männer an einem seiner weißen Kinder verübte. — Aber wo sind denn die rothfarbigen Kinder hingekommen, die er so sehr liebt, und die einst so zahlreich waren, als das Laub der Bäume des Waldes? Wie viele derselben wurden von seinen weißen Brüdern gemordet, wie viele hat er selbst unter seinem Fußtritt zermalmet.

Brüder, unser großer Vater sagt, wir müssen jenseits des Mississippi gehen. Dort will er für uns sorgen, und uns freundlich behandeln. Er ist gar gut — wir haben's weiland alle empfunden!

Brüder, ich habe gesprochen.

Großbrittanien.

Digitized by Google

London, 11. Sept. Die Berichte aus Oporto enthalten eine genaue Mittheilung über den Sieg, welchen die Besatzung dieser Stadt am 18. im Norden des Duero über die Miguelisten erfochten hat. Die letzteren haben eine Kanone und ungefähr 200 Gefangene verloren. Sie sind übrigens aus einer sehr festen Stellung von Vallonga bis Penafiel verdrängt worden. Kurz nach diesem Siege hat General Saldanha den Marsch nach Lissabon angetreten. Den Oberbefehl in Oporto hat er dem englischen General Stubbs übertragen. Im Süden des Duero scheinen die Miguelisten noch nicht beunruhigt worden zu seyn. Während sich die Hauptstreitkräfte der beiden Parteien jetzt in und um Lissabon befinden, leiden andere Provinzen dieses Landes alle Schrecken des Bürgerkrieges. In Duriqua hat am 14. ein Treffen zwischen Gouerillas stattgefunden, in welchem die Miguelisten geschlagen worden sind. Zwischen Lagos und Faro gibt es täglich Scharmützel zwischen Banden von Parteigängern. Die Pedristen geben, wie es heißt, den Guerillas kein Quartier mehr.

London, 12. Sept. Es heißt, daß eine Erklärung von den drei Mächten erlassen werden soll, welche ihre Absicht ausspricht, zu Feindseligkeiten ihre Zuflucht zu nehmen, in dem Falle, wenn England und Frankreich die Neutralität entweder gegen Portugall, oder die Schweiz, oder Belgien verletzen würden.

Donna Maria wird sich bestimmt am Sonntag nach Portugall einschiffen. Es ist demnach klar, daß die engl. Regierung fest auf den sichern Sieg der constitutionellen Macht vertraut, da man sie nicht der Gefahr aussetzen würde, ihre Hauptstadt in feindlichen Händen zu finden.

Den neuesten Nachrichten zufolge, hatten sich die Provinzen Minhos und Tras-os-Montes für Donna Maria erklärt, was Bourmont zwinge, seinen Marsch gegen Lissabon einzustellen.

Die Nachschrift eines Briefes aus Lissabon vom 27. August berichtet, daß Villaflor bei Lamejo, in der Nachbarschaft von Torres Vedras, ein miguelistisches Regiment angegriffen und gänzlich vernichtet habe.

Man hat diesen Abend Nachrichten aus Portugall auf außerordentlichem Wege erhalten. Die Truppen Don Miguels haben nach einer Recognition, welche am 4. Statt gefunden, am 5. einen allgemeinen Angriff auf Lissabon unternommen; sie sind zurückgeschlagen worden. Die beiden Heere haben am 6. und 7. ihre resp. Potsitionen nicht verlassen. Man erwartet einen neuen Kampf.

Portugall.

Don Miguels Minister sollen fast sämmtlich ihre Entlassung genommen haben. Man will wissen, Bourmont gehe vorerst nicht sowohl darauf aus, Lissabon wegzunehmen, als blos die beiden den Tajo beherrschenden festen Stellungen von Abrantes und Santarem. Man spricht von einer Niederlage, welche die Miguelisten in Algarbien erlitten. — In Lissabon herrscht die gewöhnliche Ruhe und Ordnung, d. h., es sind etwa 12 Personen ihrer politischen Meinung wegen gemeuchelmordet worden. — Die Chronica von Oporto enthält ein Dekret, wonach jeder Priester Bürger oder Bauer, der in den Reihen der Feinde der Königin ergriffen wird, erschossen werden soll. Vermuthlich ist dies durch Vermehrung der miguelistischen Guerillas veranlaßt, da die Freiheit zu plündern in diesem Lande gar Vielen gefällt.

Don Pedro in Lissabon ist eifrig beschäftigt, sich in und außer der Stadt immer mehr zu befestigen. Er hat daher auf den 1. Oktober die Wahl der Cortes für das ganze getreue Königreich angeordnet, welche der Donna Maria einen Mann und dem Reiche einen Regenten geben sollen. Er ißt gegen die Sitte der Könige von Portugall an offener Tafel und bittet sich häufig Gäste, auch müssen die Lissaboner nicht mehr wie sonst aus den Wägen oder vom Pferde steigen, wenn sie ihm begegnen. Dafür haben ihm aber auch die Kaufleute in wenigen Tagen 200,000 Pf. St. geborgt. — Don Miguel hat das Gallenfieber. Seine Freunde reden von Gift.

Frankreich.

Paris, 9. Sept. Die letzten Berichte aus Polen sind traurig. Es scheint, daß

Digitized by Google

die Beamten dort in Ausführung der Vorschriften noch weiter gehen, als der Kaiser es vielleicht verlangt. Man versichert, daß in Folge der neuen Unruhen eine Anzahl Personen, meist von angesehenen Familien, verhaftet worden, ohne daß sie Antheil an jenen Unruhen genommen, die auch von den polnischen Auswanderern in Paris, von der äußersten Partei sogar, als unzweckmäßig getadelt werden.

Das Projekt zum Denkmal der Bastille ist nun definitiv beschlossen. Es soll daselbst ein Säule von Erz, der Säule des Platzes Vendome ähnlich, errichtet werden. Ihre Höhe soll mit der Statue 47 Metres 36 Centimetres betragen, während die der Vendomesäule, ebenfalls mit der Statue, 43 Metres 84 Centimetres beträgt. Der Durchmesser der beiden Säulen ist 3 Metres 70 Centimetres. Die kaiserliche Säule ist bekanntlich von Stein, mit schneckenförmig aufgewundenem Erz überzogen. Die Säule der Freiheit (so soll sie heißen) soll von Erz seyn, und innen eine Treppe von gegossenem Eisen enthalten. Diese kühne Arbeit ist Hrn. Alavoine anvertraut. Das ganze Gewicht wird 150,000 Kilogramme betragen. Auf den Gipfel der Säule soll ein geflügelter Genius zu stehn kommen, der in einer Hand ein Stück einer zerbrochenen Kette und in der andern eine Fackel hält; es ist der Genius der Freiheit. In die Säule sollen die Namen der in den Juliustagen umgekommenen Franzosen eingegeaben werden. Die Statue wird von Hrn. Dumont ausgeführt.

Straßburg, 13. Sept. Zu den Kanälen und Eisenbahnen gesellt sich nun ein neues, ungemein schnelles, Verkehrmittel in der Errichtung der neuen Telegraphen, die dem Handel und überhaupt allen Privatverhältnissen gewidmet sind. An der Spitze des Unternehmens steht Hr. Ferrier, der hierüber von der Regierung selbst ein Erfindungsdiplom erhalten hat. Sie bewegen sich nach einer besonderen Methode und haben vor den bisherigen den Vorzug, daß sie auch in der Nacht gebraucht werden können. Die geschickte Einrichtung der Signale macht, daß eine Nachricht in Zeit von einer Minute 9 — 12 Stunden Weg machen kann. Bekanntlich wollte die Regierung und besonders die Postverwaltung sich der Errichtung dieser Telegraphen, als einen Eingriff in das Monopolrecht derselben, widersetzen, allein die berühmtesten Advokaten Frankreichs haben in einer gedruckten Consultation das Unstatthafte und Gesetzwidrige einer solchen Maßregel mit so siegreichen Gründen dargethan, daß die Regierung wie Pariser Briefe melden, auf allen Widerstand verzichtet haben soll. Die Privat-Telegraphen werden nun errichtet; Paris wird der Mittelpunkt dieser Correspondenz seyn, von wo die Radien sich vorerst nach Havre, Calais, Lille, Straßburg, Marseille, Toulouse, Bordeaux und Nantes ausdehnen werden. Die telegraphische Linie von Paris bis Straßburg soll über Chalons, Verdun, Metz und Nancy gehen, man will sie mit Deutschland in Verbindung bringen. — Unsere Nachbarschaft mit der Schweiz verschafft uns oft Nachrichten aus jenem Lande, alle vereinigten sich darin, daß das demokratische Prinzip über die Bemühungen der oligarchischen Partie siegen wird. Unter den Männern, die besonders in ersterm Sinne höchst wirksam sind, ist der als Schriftsteller so berühmte Zschokke.

Italien.

Piemont. Das in Genua sitzende Divisions-Kriegsgericht, auf Befehl des Gouverneurs versammelt, um nachfolgende Personen zu richten, sämmtlich angeklagt, sich gegen den Staat verschworen und die Absicht gehabt zu haben, die Truppen gegen die Regierung S. M. zu empören, von dem Komplott gewußt und es nicht angezeigt zu haben, verurtheilt: Louis Turffs und Lucio Piacenza zu entehrender (ignominiosa) Todesstrafe; Henry Noli zu ewiger, den Arzt Angelo Orsini zu zwanzigjähriger, Giuseppe Noli zu dreijähriger und Pietro Gaggini zu einjähriger Gefangenschaft.

Mit der neuen Verfassung in Neapel ist's vorläufig nichts, und die Wohlunterrichteten, welche die Nachricht brachten, gestehen nun selbst, daß sie übel unterrichtet waren.

Niederlande.

Der Secretär der patriotischen Gesellschaft von Heidelberg hat nach 13 Monaten Gefangenschaft die Mittel gefunden, mit Hülfe einiger Freunde aus seinem Gefängnisse zu entfliehen. Er ist in Brüssel angekommen.

Deutschland.

Ein Schreiben aus Frankfurt a. M. spricht, die deutschen Regierungen seyen übereingekommen, dem Unwesen der französischen Journalistik in ihren Staaten ein Ende zu machen, indem es doch wirklich unangemessen sey, daß Zeitungsblätter, welche die unverschämtesten Beleidigungen und Lügen über Deutschlands Fürsten und Regierungen enthielten, von den Postanstalten eben dieser Regierungen wohlfeiler als Briefe befördert werden müßten. Ein Verbot zum Einbringen solle zwar nicht erfolgen, doch sollten die französischen politischen Journale einem eben so hohen Portosatze unterworfen werden, als Briefe von dieser Schwere und Dicke zu zahlen haben würden.

Preußen.

Berlin, 12. Sept. Wie man so eben vernimmt, hat die Deputation aus Neuschatel von Seite des hiesigen Kabinets die Antwort auf das Trennungsgesuch erhalten; sie ist verneinend ausgefallen. Man schließt daraus, daß die preußische Regierung die Neuschateler Angelegenheiten nicht für so wichtig hält, um dieselben zum Gegenstand eines Zerwürfnisses in dem Augenblick zu machen, wo große europäische Fragen ihre ganze Willenskraft in Anspruch nehmen dürften. — Was in Töplitz und Schwedt verhandelt worden, ist offenbar wichtiger, als man sich den Anschein gibt, es anzusehen. Münchengrätz wird von der Fortsetzung und vielleicht dem Abschluß dieser Verhandlungen Zeuge seyn.

Rheinbayern.

Neustadt, 19. Sept. Die 38 Mädchen, die wegen der Veeloosung verschiedener Gegenstände, zum Vortheil der auf politischen Vergehen Eingekerkerten, morgen vor das Polizeigericht geladen sind, suchen in aller Eile Vertheidiger. Jede will einen Advokaten haben.

Hessen.

Homburg vor der Höhe, 13. Sept. Das hier auf gestern anberaumte Kriegsgericht über neun des Verbrechens des Hochverraths beschuldigte Militärs ist, auf Veranlassung der Centralbundesbehörde zu Frankfurt, vor der Hand ausgesetzt worden. Wie es heißt, hätte diese Behörde die einschlägigen Akten eingefordert, vermuthlich um solche, bevor die Leute abgeurtheilt werden, einzusehen.

Hohenzollern-Sigmaringen.

Die Sonne will mit Gewalt aufgehen, und es wird schwer seyn, sie anzubinden. In Süddeutschland stellt die katholische Geistlichkeit allenthalben Anträge zu gründlichen Kirchenreformen. Auch die Geistlichkeit des Fürstenthums Hohenzollern-

Digitized by Google

Sigmaringen hat solche Anträge bei ihrer Oberbehörde gestellt; nur dadurch könne der Gleichgültigkeit gegen Religion und Kirche entgegengewirkt werden. Merkwürdig ist es, daß diese Anträge nicht von jungen Schwindelköpfen ausgehen, sondern daß die ältesten und angesehensten Kirchenbeamten daran Theil nehmen.

Pater Brey,

Nro. 4.

„Ich bin so frei mich zu erkühnen,
Den Herrn Pater hier aufzurufen;
Sie müssen Ihrem Ruf zurückrufen.
Ich habe so viel Gut's vernommen
Vom Wicken, die da und dorther kommen,
Wie Sie überall haben gethan
Der Menschen Gunst und guten Geruch;
Wär's Sie doch eilig kennen lernen,
Aus Furcht, Sie möchten sich bald entfernen."

Pater Brey,

der

falsche Prophet.

Nro. 5.

„Mein Herr, ich hab' hier in der Näh'
Ein Wölkem, da ich gerne sah
Wenn Eure Kunst und Wissenschaft
Wollt' da bewetten ihre Kraft.
Sie führen ein saltomtisch Leben,
Ja will Sie Euren Aufsatz übergeben;
Sie reden alle durch die Nasen,
Haben Wänste, sehr aufgeblasen,
Und sinnungen jedem Gelde an,
Und laufen davon vor Jedermann.

(S. folgt.)

Gedanken und Maximen Friedrichs des Großen.

Meine jetzige Muße läßt mir Zeit, mich zu beschäftigen, wie ich will. Sie soll mir also nützlich und eine weise Muße werden, indem ich Philosophie und Geschichte studire, und mich mit Poesie und Musik vergnüge. Ich lebe jetzt als Mensch, und ziehe dieses Leben der majestätischen Gravität und dem Zwang der Höfe unendlich vor. Ueberhaupt kann ich keine nach der Elle abgemessene Lebensart leiden; nur die Freiheit hat für mich Reize.

Ich habe wenig Verdienst und Gelehrsamkeit, aber viel guten Willen und eine unbegrenzte Achtung für Personen von entschiedenem Werth. Dabei bin ich aller Beständigkeit fähig, die die wahre Freundschaft fordert.

Niedrige Schmeichler gehen sich alle Mühe, unsre kleinsten Handlungen gelehrt zu machen und bis in den Himmel zu erheben. Der verstorbene König von Polen rechnete große Summen ziemlich leicht. Nun pries alle Welt seine hohe Kenntniß der Mathematik, von der er doch kein Wort verstand.

Die ganze Haushaltung des menschlichen Geschlechts ist eingerichtet, um Menschenliebe einzuflößen. Die ganze Natur scheint sich zu vereinigen, um uns eine Pflicht einzuprägen, die uns glücklich macht und täglich neue Anmuth über unser Leben verbreitet.

Vermischte Bekanntmachungen.

Nachricht.

Die Königl. General-Postadministration hat genehmigt, daß eine Diligence zwischen Homburg und Zweibrücken mit dem 2. Oktober d. J. anfangen und zwar einen über den andern Tag in Gang gesetzt werden sollte.

Der hiezu beigeschaffte Wagen enthält 4 Sitze im Innern und einen auf dem Bocke des Postillons, wofür für den ersten, inclusive des Trinkgeldes und 40 Pf. Gewicht, 24 kr. per Meile, und für jenen auf dem Bocke 16 zu berichtigen sind.

Der Abgang dieser Diligence ist in Zweibrücken auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt, und influirt dadurch jedesmal zu den über Mainz nach Frankfurt von Homburg abgehenden Eilwagen, wozu dann auch Geldpassete jeden Tag, von Morgens die 3 Uhr Nachmittags abgegeben werden können.

Zweibrücken, den 19. Sept. 1833.

K. Postverwaltung.

Martin.

Trautmanns Kinder und Erben haben ihren an der neuen Chaussee und der Schwanengasse gelegenen Garten, welcher zu einem Bauplatz sehr geeignet ist, zu verkaufen.

Heinrich Lang von Mittelbach drehet sich anzuzeigen, daß die Sonntag, als den 22. September, die Kirchweihe der ihm gehalten wird, wozu er höflichst einladet.

Puppenköpfe und Puppengestelle von allen Größen, nach neuem Muster, im Dutzend und einzeln, um sehr billige Preise zu haben bei

P. Leibach.

Bei Philipp Rebeis in Bliesdastel ist ein eiserner Steamspreader-Stuhl zu verkaufen.

Literarische Anzeige.

Wichtige Schrift für Leute, die nach Amerika reisen wollen.

Reisebericht

der

Familie Köpfli und Suppiger

nach

St. Louis am Missisipi

und

Gründung von New-Switzerland

im

Staate Illinois.

Sursee 1833.

Preis: 1 fl.

Ferner ist angekommen und zu haben:

Das Pekulat. Eine wahrhafte Staatsgeschichte und charaktreistisches Gemälde der Kriegskrakie aus der Republik Luzern. Gr. 8 br. 48 kr.

Geschichte der ersten Schweizer, erzählt für das liebe Schweizervolk und seine Schulen von J. Probst, Pfarrer in Dornek. 8 br. 20 kr.

Aktenstücke zur Beleuchtung der politischen Parteien im Kanton Basel. Während des Jahrs 1831. Gr. 8. br. 30 kr.

Dokumentirte pragmatische Erzählung der neuern kirchlichen Veränderungen, sowie der progressiven Usurpationen der römischen Kurie in der katholischen Schweiz bis 1830. Von Dr. Ludwig Schnell in Küßnacht am Zürichsee. Gr. 8 br. 1 fl.

Der Bischof Strambino zu Freiburg in der Schweiz. Von Franz Durrenlin, Bürger zu Freiburg und Tafferd, Mitglied mehrer gelehrten Gesellschaften. gr. 8. br. 14 kr.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücker Markt vom 19. Sept. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 15 kr.; Korn, 3 fl. 55 kr.; Gerst. 3 fl. 24 kr.; Spelz, 1 fl. 55 kr.; Spreiſgen, 4 fl. 54 kr. Dinkel —; Mischfrucht — fl. — kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Gemeidern 1 fl. 20 kr.; Hafer, 2 fl. 1 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 44 kr.; Stroh, 1 fl.

Zweibrücker Brod- und Fleischtar.

Weisbrod, 3 Kil. 15 kr.; Kornbrod, 12 kr.; Gemischtes Brod, 13 kr. Das Paar Weck wiegt 18 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch, 9 kr.; Schweinenfleisch, 10 kr. der Kil. Butter, 32 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Riller.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 74. Dienstag, den 24. September. 1833.

Großbrittanien.

Es lebt dermalen in Egbill, in dem Thale von Garrigill, bei Alsbon in Schottland ein ehrwürdiges Ehepaar, Namens John und Mary Martin, wovon jedes 102 Jahre alt und der eine Theil nur wenige Tage älter ist als der andere. Sie leben seit 77 Jahren mit einander in der Ehe, haben eine zahlreiche Familie auferzogen, genießen beide der besten Gesundheit und denken nicht an den Tod, der sie gleichsam verlassen zu haben scheint.

Die freudige Aufnahme, welche die junge Königin von Portugall in Portsmouth fand, ist blos ein Vorspiel dessen, was sie in den andern englischen Städten erwartet. Die königliche Einladung nach Windsor zeigt, daß die höchste Autorität des Staats einstimmt in den Ausdruck des herzlichen Willkomms, den ihr das englische Volk zurief. Der Besuch der jungen Königin in England ist in jeder Hinsicht erfreulich, politisch und wohl überlegt. Wäre sie direkt von Frankreich nach Lissabon gesegelt, so hätten wir kein Ende gehabt des unvernünftigen Geschreis, daß Frankreich jetzt der von Portugall begünstigte Staat sey. Wäre sie nicht an Englands Küste gekommen, sondern blos mit einer englischen Eskorte nach dem Tajo gesegelt, so wäre der Eindruck verloren gewesen, den der Volksausdruck einer so großen Nation wie der englischen nothwendig machen muß. Auch erhält die Königin hier eines der nützlichsten und erbaulichsten Schauspiele — den Anblick eines mächtigen Volks, überreich an Hülfsquellen aller Art, mit gebieterischer Kriegsmacht, geadelt durch alle Zweige bürgerlichen Glanzes und geistiger Größe, und alles dies genießend unter konstitutionellen Gesetzen, die, während sie die Ordnung sichern, die Freiheit beschützen. Denen, welche in unserer gegenwärtigen engen Verbindung mit Frankreich ein Bollwerk gegen die Angriffe des Kontinentalabsolutismus auf freie Staaten, und eine Bürgschaft für den allgemeinen Frieden Europas erblicken, kann die zarte Rücksicht gegen England, mit der die französische Regierung sich in dieser ganzen Sache benahm, nur erfreulich seyn. — Auch Don Miguel besuchte einst England, als er, von Frankreich kommend, nach Lissabon ging. Sein Herz blieb unbewegt bei dem Anblicke der wundervollen Resultate freier Institutionen. Hoffen wir einen bessern Eindruck auf das Gemüth der jungen Königin!

Ohne einen Augenblick die Schwierigkeiten zu verkennen, welche die Sitten und Gewohnheiten der Einwohner Portugalls der Annahme freier und liberaler Institutionen entgegenstellen, ward doch dort der Genius der Veränderung unzweideutig ins Leben und zur Thätigkeit berufen, und der Foetschritt ist, wenn auch langsam, doch für eine freiere und offnere Regierung. Wir glauben, daß dies überhaupt in der Halbinsel der Fall ist, so stark auch die einer Verbesserung feindlichen Interessen, oder so passiv die Gemüther der numerischen Mehrheit der Einwohner seyn mögen. Es gibt Ideen die, gleich dem Senfkorne der Schrift, einmal ausgeworfen, sich still aber unvertilglich ausbreiten, bis der Tag ihres Sieges kommt. Dieser Art sind gewisse Ueberzeugungen sowohl in der Halbinsel als in Deutschland, mag auch die Opposition der zeitlichen Gewalt dagegen noch so stark seyn. Die ganze Geschichte der europäischen Bildung ist nichts als eine Bewährung und Erläuterung dieser Wahrheit, und der unbeugsame Widerstand gegen dieselbe von Seite gewisser Politiker ist so falsch dem Grundsatze, als nachtheilig der That nach. Ein Strom, den kein Damm zurückdrängen kann, muß geleitet werden, wenn er nicht zerstören soll, so wie auf der andern Seite auch das abstrakt Beste — wenn anders ein solches sich demonstriren läßt — dem möglich Besten, das sich ausführen läßt, weichen muß.

Die letzten an Lord William Russel gerichteten Depeschen tragen ihm, wie es heißt, auf, durch alle nur möglichen Mittel einen Waffenstillstand zu bewirken, damit die englische Regierung durch ihre diplomatische Intervention die Bedingungen reguliren könne, unter denen sich vielleicht Don Miguel bestimmen ließe, Portugall zu verlassen.

Portugall.

Paris, 14. Sept. Heute um 4 Uhr sind auf außerordentlichem Wege Nachrichten aus Portugall hier eingegangen. Nach einer am 4. l. M. Statt gefundenen Recognoscirung haben die miguelistischen Truppen am 5. einen allgemeinen Angriff gegen Lissabon gewagt und sind zurückgeworfen worden. — Am 6. und 7. hatten beide Armeen noch ihre respektiven Stellungen inne. Man erwartete einen neuen Angriff.

In den letzten Tagen brachen bedeutende Unordnungen in Lissabon aus. Ein Trupp Gesindels entriß unglückliche Gefangene den Händen der Soldaten, und ermordete sie; unter den Ermordeten befand sich ein Kapuziner. Vier andere, deren Unschuld so klar war, daß die Richter sie freigesprochen und entlassen hatten, wollten nach Hause zurückkehren, als derselbe Verbrecherhaufe, der Abschaum und der Schrecken der ganzen Bevölkerung, zwei derselben in den Straßen tödtete, unter dem Geschrei: Es lebe die Freiheit! Don Pedro publizirte ein Dekret gegen solche Schandthaten, aber was vermögen machtlose Decrete, wenn die Soldaten die Unglücklichen, die sie bewachen und schützen sollten, von jenen Wüthenden sich aus den Händen reißen lassen!

Frankreich.

Paris, 13. Sept. Der König ist gestern Abend, eine Stunde nach Abgang der Post, von seiner Reise durch die nördlichen Departements zurückgekommen, und soll mit der Aufnahme, welche er dort fand, sehr zufrieden gewesen seyn. — Der politische Zweck ward erfüllt, der dahin ging, ein sehr vertrautes Verhältniß mit England an den Tag zu legen. Der König hat mit der ihm eigenen Gewandtheit allen Engländern große Aufmerksamkeit gezeigt. Es war, wie wenn die Feste nur ihnen aufgeführt würden. Ludwig Philipp entschloß sich in Folge eines Briefwechsels mit Hrn. v. Talleyrand zu der Reise nach Cherbourg, und ergriff die Gelegenheit, sich den Engländern zu nähern. Hr. v. Talleyrand hat zu lange in England gelebt, um nicht

Digitized by Google

zu wissen, wie viel man auf jener Seite des Kanals auf dergleichen Zeugnisse volksthümlicher Freundschaft hält. Man will die Allianz, der die Interessen so sehr widerstreben, nationalisiren.

Die Pariser Oppositionsblätter beschäftigen sich viel mit dem angeblichen Kongresse von Troppau.

Der Courrier français meint, das politische Europa sey in Anarchie verfallen, es herrsche kein diplomatisches Gesetz mehr in ihm, und die Könige des Nordens suchten vergeblich den Wiener Kongreß zu erneuern. „Es dürfte, sagt derselbe, der Gegenstand einer langen Reue für Frankreich und für England seyn, die abgesondert mächtig, aber aufrichtig vereinigt unüberwindlich sind, nicht eingesehen zu haben, daß es ihnen gebühre, sich an die Spitze dieser Bewegung zu stellen, den Theil von Europa, den sie einnehmen, und die Mächte, die um sie gravitiren, in eine konstitutionelle Masse zu konstituiren, die fähig ist, ein Gegengewicht mit dem Absolutism der nordischen Mächte zu bilden. Es war damals oder niemals der Augenblick, die große europäische Charte zu gründen und das, was in Wien so mangelhaft gemacht war, wieder gut zu machen. Man fürchtete damals zu sehr, die Wuth des Sturms zu steigern, indem man ihr ein gewaltsames Hinderniß entgegenstellte; man fürchtete den Krieg zu sehr, und beschränkte sich blos auf die Nothwendigkeit, den vollbrachten Ereignissen eine friedliche Lösung zu geben, statt die Drohung künftiger Ereignisse durch eine Organisation zu beschwören, die für Jedermann annehmbar gewesen wäre. Sollten die nordischen Höfe glauben, das, was Frankreich und England nicht gewagt haben, unternehmen zu können? Was verlangen ihre Zusammenkünfte von uns? Wollen sie Angelegenheiten anordnen, die sie persönlich angehen? Oder wollen sie den Angelegenheiten von Europa eine Leitung aufdrücken? Man weiß es nicht: soll man darüber besorgt seyn?"

Straßburg, 16. Sept. Es verweilen wieder einige polnische Offiziere in unserer Stadt, die als ordnungsliebende Männer von der Regierung unsern Behörden empfohlen sind. Auch einige deutsche Flüchtlinge halten sich neuerdings hier auf, die sich nach Griechenland begeben wollen. — Man meldet uns aus Niederbronn, einem Badeorte in den Vogesen, wo Eisenschmelzen sind, daß man dort mit vieler Thätigkeit Kanonenkugeln gießt; sie werden dann durch die Soldaten des Artilleriedepots hierher in unser Zeughaus gebracht. Die Arbeiten im Zeughause selbst werden seit einiger Zeit ebenfalls mit besonderer Lebhaftigkeit betrieben. — In der Gegend von Niederbronn nimmt neuerdings die Auswanderung nach Amerika sehr zu. Erst vor acht Tagen sind mehrere Familien dahin abgereist.

Italien.

Rom, 20. August. Nach einem viel verbreiteten Gerüchte herrscht in dem Königreich Neapel eine heftige Gährung. Die neapolitanische Regierung und die unsere ergreifen Maßregeln, um die drohende Gefahr zu entfernen. Man befürchtet, daß sich das neapolitanische Heer zu den liberalen Ideen hinneige und dann, wenn die Liberalen vereint und entschlossen auftreten würden, zu Gunsten derselben thätigen Antheil nehmen würden. Die Abruzzen, wo die liberalen Gesinnungen nach allen Angaben vorherrschen, und wo die Erbitterung ihren höchsten Grad erreicht hat, werden nach allen Richtungen hin von starken Truppenabtheilungen durchzogen. Denn hauptsächlich in diesen Provinzen und in Calabrien scheint die Regierung einen Aufstand zu befürchten. — Oesterreich bildet, wie es heißt, auf verschiedenen Punkten Oberitaliens Lager und macht seine Truppen mit dem Dienst in den Gebirgen vertraut, damit sie den nationalen Krieg, den es jetzt in Italien fürchtet, aushalten können.

Lucca, 2. Sept. Wir haben drei Tage ein wahres Nationalfest gefeiert! Hier ist das Nähere: Ungefähr 20 Individuen, welche seit einem Jahre der hiesigen Polizei verdächtig geworden, wählten freiwillige Verbannung, um dem Tode zu entgehen. Man leitete sofort eine strenge Untersuchung ein, um die eifrigsten Verbreiter des Liberalismus zu entdecken. Als aber, nach langen Untersuchungen und fruchtlosem Kostenaufwande, durch die Untersuchung zu irgend einem Ergebniß nicht zu gelangen war, und die angestellten Verhöre nur dahin führten, die Ungerechtigkeit des eingeleiteten Verfahrens zu enthüllen, faßten die Minister in einem gehaltenen Staatsrathe den Beschluß, ein Inquisitions-Tribunal, nach Art des alten venetianischen, zu errichten, um mittelst desselben sich in den Stand zu setzen, innerhalb 24 Stunden alle, welche liberalee Grundsätze verdächtig, ohne Zeugenverhör und Vertheidigung hinrichten lassen zu können. Man hatte bereits zu dem Ende drei Henker von Rom verschrieben. — Alles dieses war während der Abwesenheit Sr. k. Hoheit des Herzogs von Lucca vor sich gegangen. Sobald letzterer auf seiner Rückkehr von einer Reise durch Deutschland in Mailand angekommen war, fand er den gedachten Staatsrathsbeschluß vor. Man bestürmte ihn, demselben seine Zustimmung zu ertheilen; man bat ihn, sich aus Italien wieder zu entfernen, indem man vorgab, daß eine Verschwörung gegen seine erhabene Person im Werke sey. Der großherzige Fürst, weit entfernt, den Einflüsterungen unwürdiger Rathgeber sein Ohr zu leihen und seine Staaten wieder zu verlassen, nur den weisen Rathschlägen des edlen Marquis Cesare Boccella folgend, reiste noch dieselbe Nacht nach Lucca, und traf den 25. Aug. des Nachts auf seinem Landsitz zu Murlia ein. Den folgenden Tag bemühten sich die feigen Urheber jenes Decrets nochmals, den Herzog zur Unterzeichnung desselben zu bestimmen, aber Blicke der Verachtung und des Unwillens waren die Antwort des erhabenen Fürsten. Am 26. Aug. ertheilte Se. k. Hoheit aus höchsteigener Bewegung eine allgemeine Amnestie; die feigen Widersacher machten dieselbe nicht eher als den 30. bekannt. — Der Finanzminister wie der der Justiz sind sofort von ihrem Posten entfernt worden, und den Qualen eines folternden Bewußtseyns preisgegeben. Man versichert, daß eine allgemeine Reform in der Staatsverwaltung beschlossen sey; unser Souverän will sich mit rechtlichen, gutgesinnten und unterrichteten Dienern umgeben. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieses Beispiel von den übrigen Fürsten Italiens nachgeahmt würde; sie würden die Ueberzeugung gewinnen, daß man nicht durch Beil und Ketten die Liebe der Unterthanen erwirbt, wohl aber durch Milde, Duldung, Mäßigung und väterliche Liebe.

Schweiz.

Neuenburg, 14. Sept. Am 8. d. fielen in Lachaurdefonds leichte Unordnungen vor, veranlaßt durch Neckereien einiger jungen Leute. Es war Abends zwischen 10 und 11 Uhr, zur Stunde, als man aus den Wirthshäusern ging. Ungefähr 200 bis 300 Personen versammelten sich, und die Gensdarmerie war nicht hinreichend, solche auseinander zu treiben, weßwegen 20 Mann von der Bürgergarde aufgeboten werden mußten, denen es gelang, die Ruhe wieder herzustellen.

Deutschland.

Der Pariser „Temps" bringt in seinen beiden neuesten Blättern Nachrichten aus

Digitized by Google

Frankfurt, die wir der Raritat wegen hier kurz mittheilen wollen. Der Fürst Metternich soll der preußischen Regierung ernste Vorwürfe darüber machen, daß sie durch die angelegentliche Ausdehnung ihres Zollsystems den Hang zur Einheit Deutschlands befördere. — Ferner: Die Untersuchung gegen die Frankfurter Verhafteten habe — obschon man nach dem nemlichen Blatt und auch nach andern Nachrichten, fast gar keine Beweise finde! — zu merkwürdigen Entdeckungen geführt, deren Schwere denn auch die neuliche Reise des Präsidenten der Bundesversammlung zum Fürsten Metternich veranlaßt habe. — Der Korrespondent des „Temps" sagt sodann, die Gerüchte, welche hierüber gingen, seyen ganz und gar unzuverläßig, dessen ungeachtet theilt er uns, nach diesen nemlichen Gerüchten, den ganzen Plan der Verschwornen mit. Er ist wirklich merkwürdig, und soll auf nichts Geringeres abgesehen gewesen seyn, als: 1) daß die Mitglieder der geheimen Gesellschaften in allen Residenzen der kleinen deutschen Fürsten (also nicht der großen!) in deren Schlösser drängen, und sie und deren Familien wegschafften; — 2) daß man es eben so auf den Universitäten mit den aristokratisch gesinnten Professoren mache (!!) — 3) daß „die würtembergische Armee", in der die geheimen Gesellschaften, besonders was Unteroffiziere und Soldaten betreffe, zahlreiche Affiliationen habe, sich ihrer Chefs bemächtigte, sich sogleich auf eine zuvor bestimmte Grundlage organisire, und unverweilt in „das Herzogthum Baden und Rheinbayern" ziehe, wo sich neue Verstärkungen mit ihr vereinigen sollten; — 4) daß man zu Frankfurt, nachdem man die Mitglieder des Bundestags niedergemacht, eine provisorische Centralregierung errichte, welche alle Deutschen auffordere, sich mit ihren Befreiern zu vereinigen. — Diese Bewegung sollte zugleich „in ganz Rheinbayern, beiden Hessen, Nassau, Baden, Würtemberg und einigen an Kurhessen grenzenden Städten von Hannover" losbrechen; es sollte durch Schweizer, Freiwillige, und fremde Flüchtlinge in Frankreich, und eben so durch die Gesellschaften in Paris unterstützt werden, welche letztere auch militärische Chefs zu liefern habe, u. dgl. Die französische Regierung ihrerseits selbst durch die mitverbündeten franz. Republikaner in ihrer Existenz bedroht, habe etwas davon erfahren, und den deutschen Regierungen mitgetheilt, darum hätten die Verschwornen die Sache vor der Zeit zum Ausbruche gebracht. — Dieser interessante Korrespondenzartikel endigt mit der Betheuerung, daß man in Deutschland eine Nationalität, aber keine Vereinigung mit Frankreich wolle.

Oestreich.

Wien, 13. Sept. Die Gemahlin des hiesigen russ. Botschafters reiste diesen Morgen nach Münchengrätz ab, woraus man schließen will, daß die Monarchen doch vielleicht länger, als vermuthet wird, beisammen bleiben wollen. Einem unverbürgten Gerüchte zufolge, soll man auch Se. Maj. den König von Bayern in Münchengrätz erwarten, und es sollen bereits Appartements für dessen Empfang in Bereitschaft gesetzt seyn.

Es ist ausgemacht, daß die Portugiesen von dem einen und die Türken vom andeen Ende Europas jetzt mit den Schweizern und den Deutschen zugleich in Schwedt und Münchengrätz scharf bergenommen werden, und wie auch der Schluß fallen möge, so scheint doch so viel sicher, daß sich die drei hohen Mächte die Hand darauf gegeben haben, den einen Baum, der in den letzten Jahren aufgeschossen sey und giftige Früchte getragen habe, auszurotten, wo er sich auch in Europa zeige. Deßhalb soll der Pascha von Aegypten eben so gut, wie die Pedristische Freiheit in Portugall scharf in Zaum genommen werden. Der schwierigste Punkt wird aber die Schweiz seyn. Das Feuer dort glimmt bedenklich.

Die Franzosen ziehen Truppen nach der Schweizer Grenze, um im schlimmen Fall löschen zu können, und verstärken ihre festen Plätze nach jeder Seite hin.

In Wien spricht man davon, der Kaiser von Oestreich werde nächstens einen andeen Titel annehmen; allen Herausgebern von Kalendern ist befohlen worden, mit der Herausgabe derselben für 1834 so lange zu warten, bis der Artikel: Genealogie, bei welchem die Titel des Kaisers von Oestreich oben an stehen, berichtigt sey. — Der Kaiser, heißt es, weile unter den Böhmen, wie ein Vater unter seiner Familie: „Liebe Kinder", pflege er zu sagen, „wenn nicht ganz unerwartete Ereignisse eintreten, werde ich euch schweelich wiedee sehen." Man glaubt, der Kaisee beabsichtige, am Abend seines Lebens noch alle seine Völker zu besuchen und zunächst die Ungarn.

Preußen.

Hammeln, im August. Bei dem letzten Manöore bei Charlottenburg im Monat Juni d. J. wurde in der Nähe des Königs Friedrich Wilhelm III. der Adjutant des Kronprinzen, Graf Schliesen, von einem Garde-du-Korps, dessen Pferd plötzlich toll gewoeden, überritten, und er liegt noch jetzt sehr krank darnieder. Mittags nach diesem Vorfalle ist der König deßhalb sehr verstimmt, und bedauert den Verwundeten; befiehlt aber, jener Garde-du-Korps solle nicht bestraft werden, weil er seines Pferdes nicht mächtig gewesen; und setzt dann hinzu: „Weiß auch, was Pferdetritte bedeuten, bin auch einmal von einem Feldscherer überritten worden." — Die Anwesenden äußern darüber ihr Befremden, und Niemand weiß davon Etwas. „Ja", sagte der König, „die Herren sind alle noch jung, wissen aus alter Zeit nichts mehr. Im Jahre 1805 gerieth ich bei dem Manöore unter das tolle Pferd eines Chirurgen, gab aber nachmals den Befehl, derselbe solle nicht bestraft weeden. Ich möchte wohl erfahren, ob der Mann noch lebt." Darauf erhält der anwesende Leibarzt v. Wiebel die Weisung, sich nach jenem Chirurgen zu erkundigen, und beingt endlich heraus, daß derselbe in dürftigen Umständen, und mit zahlreicher Familie noch in Hinterpommern lebe; daß er unmittelbar nach dem erwähnten Vorfalle 1805 kassirt und vorher noch auf Befehl des Regimentskommandeurs 80 Prügel (nach damaliger Weise) erhalten habe. Hr. v. Wiebel meldet das Alles dem Könige, und dieser schickt sofort aus seiner Chatoulle an den alten Chirurgen 80 Friedrichsd'or und gewährt ihm eine jäheliche Pension von 200 Rthlr.

Bayern.

München, 15. Sept. In dem Briefe eines Militärs bei der 9. königl. bayer. Linienbatterie in Griechenland, welche zu Negroponte den Befehl erhielt, von dort sich nach Karitta zu begeben, heißt es unter Anderm: Kaeitta ist eine alte Stadt mit einer Vestung, und liegt auf einem anderthalb Stunden hohen Berg, der so steil ist, daß es unmöglich war, unsere Kanonen hinauf zu beingen. Die Gegend war unbeschreiblich schön, die Thäler voll Waldungen von Feigen-, Limonien- und Orangenbäumen. Die Einwohner der sonst sehr bevölkerten Stadt waren früher meistens nach Konstantinopel ausgewandert, und die dagebliebenen Weiber und Mädchen liefen bei unserm Anblicke davon, einige fingen gar zu schreien an. Ihre allgemeine Mode, verschleiert zu gehen, gefällt uns ohnedieß nicht. Und überhaupt, wer glaubt, mit einem griechischen Mädchen eine Bekanntschaft zu

Digitized by Google

machen, der verrechnet sich sehr; deßwegen haben wir alle gleiche Sehnsucht nach unseren lieben Mädchen in Bayern.

Versteigerungen.

Montags den 30. dieses Monats, des Morgens 11 Uhr, wird der Dung von den Gestütspferden, vom 1. Oktober 1833 bis Ende Merz 1834. an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 23. Sept. 1833.

K. Landgestüt-Verwalt.-Commission,
Steuer.

Donnerstag, den 26. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldnen Adler dahier, lassen die Kinder des dahier verlebten Schneiders Johann Peter Cajar nachbeschriebene Immobilien, aus der Verlassenschaft ihres Großvaters Anton Wächter herrührend, zu eigen, unter vortheilhaften Bedingungen versteigern:

1) den Antheil zur Hälfte an dem in hiesiger Stadt, in der Sonnengasse, neben Friedrich Wolf gelegenen zweistöckigen Wohnhause, nebst Zubehörden;
2) 3 Viertel 9½ Ruthen Acker- und Gartenland, in der Bombach auf Zweibrücker Bann, neben Hrn. v. Hofenfels gelegen;
3) 2 Viertel 16 Ruthen Acker unten auf der hintern Ahnung auf Zeilbäumen in der Bombach;
4) 16 Ruthen Wies in den kurzen Stücker oben am Felsengraben;
5) 28 Ruthen Wies allda.

Letztere 3 Stücker auf Niedrauerbacher Bann gelegen.

Zweibrücken, den 16. Sept. 1833.

Hosch, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Auszug
aus den Protocollen des Stadtraths von Zweibrücken.

Sitzung vom 6. August 1828.

Der Stadtrath zu Zweibrücken hat in seiner heutigen Sitzung in Betreff der Weide auf dem Zweibrücker Bann, folgenden Beschluß gefaßt:

1.

Das einzelne Weiden auf hiesigem Bann ist zu jederzeit verboten, selbst der Eigenthümer kann sein eigen Feld nicht beweiden lassen, es seye denn, daß er die gesetzliche Formalität beobachte und sein Feld mit einem Graben oder einer Hecke oder Zaun einschließe, und daß er dahin kommen kann, ohne über Anderer Land zu gehen.

2.

(Die Herbstweide betreffend.) Diese nimmt ihren Anfang in der sogenannten Hirtenwiese und soll das Bürgermeisteramt die Zeit des Beginns bestimmen, eben so soll dasselbe dem Hirten die übrigen Abtheilungen wie sie beweidet werden sollen anweisen. Einzeln darf keine Kuh durch Privaten geweidet werden.

3.

Bisher wurde dem Zugvieh der Theil im süßen Prühl belassen; allein da sich dasselbe vermindert hat, und der größte Theil ihr Vieh nicht zur Weide treibt, so soll demselben der Ohlkorb von der Schwarzenbrücke bis zum Irheimer Bann, wobei die sogenannte Täuferwiese mitbegriffen ist, überlassen werden, jedoch dürfen diesel dieselben die Grenze, welche durch einen Graben gebildet ist, nicht überschreiten. Ebenso darf vor Sonnenaufgang und nach Sonnenuntergang kein Vieh auf der Weide seyn.

4.

Was die hiesigen Metzger anbelangt, so dürfen diese mit ihren Hämmeln oder Schaafen die Herbstweide in den Wiesen so lange nicht benutzen, als der Hirt fortfährt zu weiden; nach dem Monat Dezember darf ebenfalls kein Schaafvieh mehr in den Wiesen geweidet werden.

Der Anfang für die Metzger ist in der Hirtenwiese, wozu sie die Erlaubniß durch das Bürgermeisteramt erhalten werden.

Diese dürfen ebenfalls nicht vor Sonnenaufgang oder nach Sonnenuntergang weiden.

5.

Alle Nebenwiesen, welche nicht mit dem Wiesenthal zusammenhängen, können nicht beweidet werden. Die Wiese über dem Pfad, welche von den Gerbhäusern nach dem Ernstweilerweg zieht, darf bis zu den Gärten nicht beweidet werden.

6.

Alle gegen vorstehende Artikel zuwiderhandelnde Individuen sollen durch Verbalisirung dem Polizeigerichte zur Bestrafung in Folge Art. 475 Nro. 1 des Strafgesetzbuches angezeigt werden.

7.

Gegenwärtiger Beschluß soll dem königl. Landcommissariat zur gefälligen Genehmigung vorgelegt werden.

8.

Nach erhaltener Genehmigung soll derselbe in der Gemeinde bekannt gemacht und eine beglaubigte Abschrift dem königl. Friedensgericht mitgetheilt werden. Unterschrieben (Folgen die Unterschriften.)

Genehmigt,

Zweibrücken, den 12. Sept. 1828.

Königliches Landcommissariat,
unterschrieben: v. Hofenfels.

Vorstehende Bestimmungen werden wiederholt zur Darnachachtung bekannt gemacht, mit dem Bemerken, daß die diesjährige Herbstweide Montag den 30. dieses Monats ihren Anfang nimmt.

Zweibrücken, den 23. Sept. 1833.

Das Bürgermeisteramt
Chr. Knorr.

Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen, daß bis Sonntag, den 29. d. M. und die folgenden Tage, die Einöder Kirchweihe bei ihm gehalten wird, wozu er seine Freunde und Gönner mit dem Bemerken höflichst einladet, daß er alles anwenden wird, sammtliche ihn Besuchenden aufs beste, billigste und reinlichste zu bedienen,

Einöd, den 23. Sept. 1833.

Carl Vatter.

Ein brauner seidener Regenschirm ist vor ungefähr 4 bis 5 Wochen irgendwo stehen geblieben oder aus dem Hause mitgenommen worden. Der Inhaber davon wird höflich ersucht, denselben gegen ein angemessenes Trinkgeld an Backee Heintz in der Lammgasse oder an die Redaktion dieses Blattes abzugeben.

Verkauf einer Lesebibliothek.

Eine gute und brauchbare Leihbibliothek von ohngefähr 1100 kompleten Werken ist, gegen annehmbare Bedingungen, zu verkaufen. Liebhaber wollen sich daher in portofreien Briefen an die Redaktion dieses Blattes wenden.

Drei Stück Violin sind zu verkaufen, wo, sagt die Redaktion dieses Blattes.

Es ist ein ganzes Schmidt-Werkzeug zum Verkauf angeboten worden; Verleger dieses Blattes sagt wo.

Herr Peter Schmeltzer von St. Ingbert hat ein ganz neues vollständiges Schlosser-Geschirr zu verkaufen

Puppenköpfe und Puppengestelle von allen Größen, nach neuem Muster, im Dutzend und einzeln, um sehr billige Preise zu haben bei
H. Leliba ch.

Bei Joseph Marchal sind frische Häringe angekommen.

Wittwe Flamm hat in ihrem Wohnhause den untern und dritten Stock zu vermiethen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Speier. Markt vom 17. Sept. Der Hektol. Waizen, 4 fl. 12 kr.; Korn, 3 fl. 24 kr. Spelz, 1 fl 46 kr.; Gerst, 2 fl. 28 kr.; Haser 2 fl. 12 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 17. Sept. Der Hektol. Waizen, 4 fl. 30 kr.; Korn, 3 fl. 50 kr.; Spelz, 1 fl. 58 kr.; Gerst, 3 fl. 4 kr.; Haser, 1 fl. 49 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 56 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

N^ro. 75. Freitag, den 27. September. **1833.**

Großbrittanien.

London, 17. Sept. Gestern Nachmittag um 2 Uhr ist die Königin von Portugall mit der Herzogin von Braganza und ihrem Gefolge zu Portsmouth an Bord des Dampfboots Soho gegangen, das augenblicklich in See stach, von dem Regierungs-Dampfboot Salamander begleitet. Das Wetter stürmte aus Westen und man glaubte, der Soho werde Abends bei der Insel Wight vor Anker gehen und diesen Morgen seine Fahrt fortsetzen.

Fürst Talleyrand trifft gegenwärtig seine Vorbereitungen zur Abreise, die zu Ende dieser Woche oder spätestens zu Anfang der künftigen stattfinden soll. Er versichert, daß er gesonnen sey, vor dem Anfang des Winters wieder zurückzukommen; aber nach dem jetzigen Zustand seiner Gesundheit zu urtheilen, sind wir geneigt, seine Abreise für definitiv zu halten. Dieser außerordentliche Mann, der während 80 Jahren selten länger als zwei Tage unpäßlich war, leidet seit einigen Wochen sehr an einem Schnupfen, und sein Aeußeres verräth jetzt große Schwäche und schnelles Abnehmen.

Man glaubt allgemein, das Parlament werde sich in der Mitte November von Neuem versammeln.

Die Krönung der jungen Königin von Portugall soll, wie es heißt, in kurzer Zeit statt finden. Eine Gesellschaft Musiker ist in London engagirt worden, um die Königin von Portugall zu begleiten. Sie besteht aus 36 Mitgliedern und wird bis zur Krönung in Lissabon verweilen.

London, 19. Sept. Der Globe enthält unter der Ueberschrift Globe-Office, 3 Uhr, Folgendes: Mit vielem Vergnügen zeigen wir die Bestätigung der von Bayonne der franz. Regierung überschickten telegraphischen Depesche, welche die Nachricht von der Niederlage Bourmonts auf allen Punkten in einem Angriffe auf Lissabon am 5. d. M. Abends überbrachte, durch offizielle Berichte an. Die Freiwilligen von Lissabon haben sich ausgezeichnet, und während des ganzen Streites herrschte die vollkommenste Ruhe in der Stadt, wo sich stets der größte Enthusiasmus für die junge Königin bemerkbar macht. Am 6. war kein Miguelist mehr im Angesichte Lissabons. Alles ist Muth und Freude bei den Vorbereitungen, um jeden neuen Angriff, wenn man ihn versuchen sollte, zurückzutreiben.

Mehrere Ueberläufer versichern, daß die Gesammtsumme des Verlustes im miguelistischen Heere 2000 bis 2400 Mann betragen habe.

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Gestern hat man dem Könige eine Nummer der Karrikatur des bekannten Journals gebracht, worin man ihn, seine Familie und seine Minister unaufhörlich durch Zerrbilder angreift. Die Zeichnung stellt eine Scene von der Eberbourger Reise vor. Man sieht den Wagen des Königs, oben ist ein Hut mit der Kokarde aufgespannt, hinten einen von jenen altmodischen Regenschirmen, die man umgekehrt aufhängt, und ein Korb voll Bänder der Ehrenlegion, auf dem Bocke sitzen Polizeisergenten. Dieser Wagen hält am königl. Posthause, das von einer Seite zur andern mit Birnen bemalt ist. Oben krächzt eine Rabenschaar, welche das enthusiastische Volk vorstellt. Der Postillon greift an den Hut und bittet: N'oubliez pas le postillon, bourgeois. C'est juste, antwortet der König, tiens, voici une poignée de main. Und dies Alles mit der größten Aehnlichkeit. Man sagt zwar, der König achte auf solche Angriffe nicht; allein die HH. Barthe und d'Argout überredeten ihn, größere Blätter in Beschlag nehmen zu lassen; fechtlos soll jedoch Hr. Barthe auch Prozesse gegen die Karrikatur, auf den Wunsch des Hrn. d'Argout, der wegen einer physischen Eigenthümlichkeit so oft darin parodirt wird, vorgeschlagen haben.

Es ist unverkennbar, daß die Verhältnisse zwischen Rußland und Frankreich noch keine freundliche Wendung nehmen. Die Unterredungen zu Paris wegen des türkischen Vertrags sollen ernstlich, beinahe heftig gewesen seyn. Die Erinnerung an den Brief, welchen vormals der Kaiser von Rußland an den König Ludwig Philipp schrieb, scheint von Neuem zu erwachen; der französische Hof scheint die Aufnahme seiner Botschafter in Petersburg eben so wenig, als die Einverleibung Polens, wodurch die Thronrede des Königs in Betreff der Nationalität Lügen gestraft ward. Manchmal erkennt man das Zerwürfniß in den Andeutungen der Ministerialblätter. Das Mißverständniß kann ernstlicher werden.

Der Kriegsminister hat an alle, kürzlich zu einem Militärkommando beförderten Generale den Befehl erlassen, sich am nächsten ersten Oktober auf ihrem Posten einzufinden.

Eine Ordonnanz ist soeben von dem König unterzeichnet worden, nach welcher die Anzahl der Artillerieregimenter von 11 auf 14 erhöht wird.

Bayonne, 14. Sept. Ein Kurier, welcher von dem englischen Botschafter in Madrid mit Depeschen für das Londoner Kabinet abgeschickt worden, ist diesen Morgen in unserer Stadt angekommen. Folgendes ist im Wesentlichen die Nachricht, welche sich verbreitet hat, und über deren Gewißheit sich kein Zweifel erheben kann. Am 5. griff Villaflor das Heer Don Migueis an und schlug es auf allen Punkten. Nach diesem Treffen, welches den constitutionellen Thron in Portugall vollends befestigt, zogen die Truppen Villaflors unter dem Jubel der ganzen Bevölkerung in Lissabon ein.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 18. Sept. Seit dem Eintritt Neuenburgs in die Tagsatzung und bis zum Augenblick, in welchem die Kunde eintrifft, was die nach Berlin entsendete Abordnung Behufs der Losteennung von der Schweiz ausgerichtet, hat sich bei uns nichts Wesentliches zugetragen. Dessen ungeachtet wird die Sehnsucht nach einem neuen Bunde bei denjenigen immer gleich lebhaft bleiben, welche zu unterscheiden wissen, was außerordentliche Begebenheiten und ausgezeichnete Männer in einer alten Form hervorzubringen vermochten, und was die alte Form ohne solche seltene Zuflüsse günstiger Zufälle leisten würde. Mit Recht sagt wohl die Bündtner Zeitung: „Lange haben wohl auf keine schweizerische Tagsatzung die Blicke der Nation,

Digitized by Google

selbst der Nachbarn, ja sogar der entferntesten und mächtigsten europäischen Monarchen so gespannt sich gerichtet, wie auf die eben versammelte; aber lange war es wohl auch keiner vergönnt, unter so vortheilhaften Auspicien aufzutreten, als der jetzigen, wenn sie die Umstände zu benutzen weiß; denn ihr ist das begegnet, was der große Friedrich als das größte Glück für einen Feldherrn erklärte: der Feind hat durch grobe Versehen sich selbst geschlagen. Gleichzeitig haben mehrere äußere Umstände sich vereinigt, um der Tagsatzung eine so ehrenvolle und so wirksame Stellung zu bereiten, wie sie noch keiner ihrer Vorgängerinnen vergönnt war. Schon hat eine an Einhelligkeit gränzende Mehrheit durch Zurückweisung der unheilschwangern Anträge Berns sich gegründete Ansprachen erworben, einer solchen Stellung theilhaftig zu werden; aber noch dürfte ihr mehr als Eine Prüfung bevorstehen; noch müssen Tagsatzung und große Kantonsräthe sich von manchen Schlacken des Parteiwesens reinigen, bis die oberste eidgenössische Bundesbehörde sich auf die Höhe wird emporgeschwungen haben, auf der sie jeder redliche Schweizer, dem eigenen Volke und dem Auslande gegenüber, so gerne erblicken, und dann mit Hingebung von Gut und Leben erhalten möchte!"

Die Baseler Zeitung enthält folgenden mit „eingesandt" bezeichneten Artikel: „In der Nacht vom 30. auf den 31. August wurden die Fuhrwerke, welche den Hausrath des Hrn. Pfarrer Legrand von Anweil nach Basel führten, zwischen Sissach und Itingen von mehreren Landleuten, unter welchen der berüchtigte Trompeter M. Christen von Itingen mit Bestimmtheit erkannt wurde, angefallen und der Versuch gemacht, drei derselben, mit eigens bereit gehaltener Schwefelhölzer, welche brennend theils auf die Wagen geworfen, theils sogar zwischen das Stroh und die Kitten in dieselben hineingeschoben wurden, in Brand zu stecken. Doch gelang es den wachsamen Fuhrleuten, die Brandstifter abzutreiben, und durch schnelles Fortschaffen des Zündstoffes dem beabsichtigten Unglücke zuvorzukommen. Die Uebelthäter, und insbesondere der oben erwähnte Christen, versuchten nun auf andere Weise ihre Zerstörungsplane zur Ausführung zu bringen. Sie bemächtigten sich zweier von jenen Wagen, welche von den übrigen entfernt fuhren, mißhandelten die sich widersetzenden Fuhrleute, schlugen einen derselben blutig, und sprengten alsdann mit den Wagen davon, welche sie aber endlich im Dorfe Laufen, und zwar den einen in einer Nebengasse, stehen ließen. Sämmtliche Fuhrwerke gelangten am folgenden Morgen, Dank sey dem wackern Benehmen der Fuhrleute, ohne weitere Beschädigung nach Basel.

Deutschland.

Frankfurt, 17. Sept. Am letztverwichenen Donnerstage wurde der Journalist Freyeisen seiner Haft entlassen, nachdem er die ihm zuerkannte fünfmonatlichen Strafzeit überstanden hatte. Bei seiner Nachhausekunft wurde er, wie man erzählt, von einem Trupp junger festlich gekleideter Frauenzimmer empfangen, die ihn mit Blumengränzen beschenkten.

Vom Main, Monat Septemb. Die Konferenzen in Böhmen sind auch hier der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Daß dabei die inneren Verhältnisse Deutschlands mit zur Sprache gekommen, ist nach allen öffentlichen Nachrichten wohl außer Zweifel, und man ist nicht ohne einige Besorgnisse, daß der gewiß von allen Wohlgesinnten getheilte Wunsch, die Elemente der Anarchie in ihrem ersten Aufkeimen zu ersticken, zu Einwirkungen auf die deutschen Verfassungen führen, vielleicht in ihren Grundlagen sie erschüttern könnte. — Indeß dürften doch bei näherer Betrachtung der Verhältnisse diese Besorgnisse als unbegründet sich ausweisen. Die deutschen Fürsten sind bei Erhaltung der bestehenden Verfassungen zu wesentlich betheiligt, als daß sie in Modifikationen einzuwilligen sich geneigt sollten finden lassen. Solche Modifikationen haben ein Oberaufsichtsrecht über ihre Ausführung zur unausbleiblichen Folge; sie beeinträchtigen also schon ihrem Princip nach die Unabhängigkeit der Könige und Fürsten, und wer ist im Stande vorauszusehen, wohin über kurz oder lang die weitere Ausbildung und Entwickelung eines solchen Princips führen kann? — Es ist aus den besten und unzweifelhaftesten Quellen bekannt, daß beim Wiener Kongreß die Frage über die Unabhängigkeit der deutschen Fürsten keineswegs zweifellos war; wer nun aber irgend die Dinge in ihrem Zusammenhang sieht, kann sich nicht darüber täuschen, daß der Bestand der Verfassungen mit jener Unabhängigkeit in einem engen Zusammenhange steht. In dem Maße wie nach und nach die von jeder neuen Einrichtung unzertrennlichen ersten Schwierigkeiten überwunden werden, in dem Maße zeigen sich die Verfassungen als das wirksamste Mittel, die lebendigsten Kräfte der Völker mit ihren Fürstenhäusern zu verbinden, und die ihnen zu Gebote stehende materielle Gewalt noch durch die unsichtbare, aber darum nicht minder mächtige, der öffentlichen Meinung zu kräftigen und zu erhöhen. Wenn wir uns des so oft mißbrauchten Ausdrucks „öffentliche Meinung" bedienen, so verstehen wir darunter nicht das Tagsgeschrei, das sich kühn den Namen öffentliche Meinung beilegt; wir geben gern zu, daß es in kleinem Staate von gesundem Organismus der Gesetzgebung oder Verwaltung als Leitstern dienen könne; nur muß man auf der andern Seite damit nicht die tiefer eingreifende Richtung verwechseln, welche sich im Laufe der Zeiten in den Völkern offenbart, welche vorwärts dringt, selbst indem sie scheinbar Rückschritte macht, welche Jahre hindurch sich den Blicken derer entzieht, die nur die Oberfläche der Dinge zu beachten gewohnt sind, und dann durch äußere Ereignisse angeregt, mit erneuter Gewalt hervorbricht, weil sie sich geräuschlos, aber um so sicherer und nachhaltiger der Gemüther bemächtigt hatte. Beachtet man nun die dermalige Richtung der deutschen Staaten zweiten und dritten Ranges, so trifft man auf zwei untrügbar vorhandene und tief in Saft und Blut eingedrungene Grundideen: die eine ist das lebhaft empfundene Bedürfniß, an die Stelle des mit dem deutschen Reich untergegangenen staatsrechtlichen Zustandes einen neuen zu begründen und auszubilden; die andere ist die mit geringerer Lebhaftigkeit sich aussprechende, aber darum in nicht minderer Stärke vorhandene Sehnsucht nach einer nationellen, dem Ausland Achtung gebietenden, im Inland zahllose Hemmungen und Aufopferungen jeder Art für immer beseitigenden Einheit Deutschlands. — Gelänge nun der Versuch, die deutschen Verfassungen ihrem Grundcharakter nach umzubilden, gelänge es selbst den Sinn für diese Verfassungen in den Herzen der Völker zu ersticken, so würde nur um so lebhafter die andere Richtung hervortreten, welche die allgemeine Theilnahme an der Ausführung und Entwickelung der Verfassungen in diesem Augenblick zurückdrängt und gleichsam neutralisirt. — Daß aber eine sich mehr und mehr durchbildende Sehnsucht nach Deutschlands Einheit früher oder später zu entsprechenden praktischen Ergebnissen führen würde, läßt sich bei nur einiger Kenntniß der Grundbedingungen, auf welchen die Entwickelungsgeschichte der Völker beruht, nicht in Zweifel ziehen. Wo die öffentliche Meinung in dieser ernsten und wich-

Digitized by Google

tigen Bedeutung des Worts sich nicht mittelst äußerer Gewalt Bahn bricht, da weiß sie unvermerkt den Weg zu den Herzen derer zu finden, welchen die Leitung der Staatsgeschäfte anvertraut ist, oder die mittelbar einen bedeutenden Einfluß darauf haben, und die oft schon von der im Volke vorwaltenden Richtung fortgedrängt sind, bevor sie sich dessen noch deutlich bewußt geworden. — Wir glauben gern, daß in diesem Augenblicke keine der größeren Mächte dahin strebt, die Unabhängigkeit der deutschen Könige und Fürsten zu beschränken, oder auf deren Kosten ihr Gebiet zu erweitern, allein es ist dabei wohl zu bedenken, daß die Ereignisse nicht still stehen, daß die politischen Ansichten und Grundsätze wechseln, in dieser an Begebenheiten so reichen Zeit oft in wenigen Jahren, ja Monaten wechseln, daß oft das Bedürfniß der eignen Erhaltung zur Erweiterung der Macht, ja zur Vergrößerung auf Kosten des Nachbars drängt, und daß es unter solchen Umständen von ungemeiner Wichtigkeit ist, wenn die Ansichten und Bestrebungen der auswärtigen Politik in den Wünschen und Bestrebungen der Völker einen Anhaltspunkt finden. Eben so bedenklich für die Unabhängigkeit der deutschen Staaten wäre jede Einwirkung des Bundestages auf die Verfassung oder die Verwaltung der einzelnen Länder, sobald dieselbe die in der Bundes- und Wiener Schlußakte bestimmt bezeichneten Gränzen überschritte. Auch hier darf nie übersehen werden, wie sehr die Politik der Kabinette dem Wechsel unterworfen ist, und welche nachtheilige Konsequenzen unter veränderten Umständen daraus gezogen werden könnten, wenn sich Vorgänge nachweisen ließen, welche eine ausdehnende Erklärung der Rechte des Bundes auf die innere Verfassung und Verwaltung der einzelnen Bundesstaaten zu rechtfertigen schienen. Diese und andere Betrachtungen liegen so nahe, daß sie keinem denkenden Staatsmanne entgehen können, und da in diesem Augenblicke die größeren Mächte gewiß nicht nach Erweiterung ihres Einflusses streben, man vielmehr auf die Erhaltung des Bestandes bedacht ist, so dürften die oben angedeuteten Besorgnisse bald als völlig ungegründet sich ausweisen. Allg. Z.

Oestreich.

Wien, 17. Sept. Briefe aus Konstantinopel melden, daß der Sultan, der Spielball aller Welt geworden, und durch übermäßiges Schwelgen seine geistigen Fakultäten fast ganz gelähmt haben soll, in ein Gewebe von Intriguen gerathen sey aus dem er nicht ohne Gefahr sich retten dürfte, daß er sich nach allen Seiten drehe, und über Dinge zu verhandeln suche, die er beseitigt lassen würde, hätte er nicht den geraden Weg verlassen, und eine falsche Richtung genommen. In wenigen Tagen wird man vielleicht etwas Näheres erfahren, es genügt jetzt anzudeuten, daß fortwährend in Konstantinopel wichtige diplomatische Unterhandlungen betrieben werden, und daß wohl das Waffengetümmel daselbst eingestellt ist, die Federn aber um so thätiger sind. Uebrigens scheint es, man habe sich ohnedies schon zu München-Grätz mit den orientalischen Angelegenheiten beschäftigen, und namentlich genaue Erkundigungen über Aegypten einziehen wollen. So viel man hier von Aegypten weiß, ist dies Land in einer Verfassung, um keinen auswärtigen Feind, allenfalls mit Ausnahme Englands, fürchten zu dürfen, wohl aber Anderen, und besonders der Pforte, Besorgnisse zu erregen.

Preußen.

Von der Oberelbe, 17. Sept. Nicht lange dürfte, sind wir anders gut unterrichtet, die Welt in Ungewißheit über die Resultate der Besprechungen bleiben, die kürzlich zwischen den Monarchen von Oestreich, Rußland und Preußen und ihren Ministern auf verschiedenen Punkten stattgefunden haben. Man versichert, daß die öffentlichen Organe der Staaten dieser Monarchen in der Kürze eine mindestens halboffizielle Erklärung in dieser Hinsicht enthalten werden. Die Erhaltung des Friedens namentlich soll an Bedingungen geknüpft werden, deren Erfüllung aber jede Regierung, welches auch sonst die Grundsätze ihrer innern Politik sein möchten, sich, ihrer Ehre und Würde unbeschadet, werde unterziehen können. Man glaubt übrigens, daß wenigstens die Grundzüge jener Akte der französischen und englischen Regierung nicht unbekannt geblieben seyn werden und hofft, daß deren Abschluß zu keinerlei Einsprachen Anlaß geben werde.

Berlin, 15. Sept. Unter den vielen sich gegenwärtig verbreitenden Gerüchten sagt man auch, der Kaiser von Oestreich soll zum Protektor Italiens erklärt werden, um, in Uebereinstimmung mit den übrigen italienischen Fürsten, das monarchische System in Italien so sicher als möglich zu stellen und jeder fremden Macht die Einschreitung in die italienischen Angelegenheiten zu wehren.

— Die hiesige Censur streicht jetzt gar nichts mehr, sondern suspendirt die ihr anstößigen Artikel, d. h. sie dürfen nur aufgenommen werden, wenn die Staatszeitung sie auch bringt.

Sachsen.

Dresden, 20. Sept. Die Zusammenkunft des Kaisers Nikolaus mit dem Kaiser Franz in Münchengrätz hat sechs Tage gedauert, also weit länger, als man geglaubt hatte. Die Monarchen sollen außerordentlich vergnügt und zufrieden gewesen seyn. Einige dort zusammengezogene Regimenter Reiterei und Fußvolk, in Verbindung mit dem Jägerbataillon, das in Gitschin garnisonirt, haben einige Tage manövrirt und die höchste Zufriedenheit erworben. Auch einige Jagdpartien haben Abwechslung in jenen halbländlichen Aufenthalt gebracht, und eine Schauspielergesellschaft hat auch das Möglichste gethan, um eine Abendunterhaltung zu bieten. Die erste Vorstellung hieß: „Einer hilft dem Andern."

Bayern.

München, 18. Sept. Briefen aus Augsburg zufolge, sind in den dortigen Buchhandlungen, die bei Ritter in Zweibrücken erschienenen Assisenverhandlungen in Landau durch das Stadtkommissariat weggenommen worden. Hier wird diese mit obrigkeitlicher Erlaubniß erschienene und der Censur unterworfen gewesene Schrift ungestört in allen Buchhandlungen verkauft, und in öffentlichen Lesezirkeln aufgelegt.

Würzburg, 23. Sept. Heute kamen in mehreren Chaisen Franzosen hier durch. Es sind meistentheils junge Leute von gesundem Aussehen und zwischen 20 bis 30 Jahren, welche, nach einzelnen Aeußerungen in ihren Gesprächen zu schließen, Karlisten sind, und nach Prag eilen, um dem Prinzen Heinrich ihre Huldigungen darzubringen.

Reise-Scenen.

Während den Landauer Assisen Verhandlungen reiste Hr. B..... in Gesellschaft mehrerer jungen Leute von Speier nach Landau. Unter Wegs griff er in seinen Busen, zog eine Nummer des „Rheinbayer" heraus in welcher eine Censurlücke glänzte. Er äußerte sich überhaupt über das Drückende der Censur, und sagte endlich: „es sey doch wirklich sehr trau„rig, daß man nicht mehr schreiben dürfe, was „man wolle und denke. — er hätte in die „weiße Stelle gerne eine Todtenlade drucken „lassen, aber der Buchdrucker habe keine ge„habt." — In Dammheim brachte man das

Digitized by Google

Gespräch auf die Politik und wollte sich etwas tief einlassen, da nun aber die Reisegefährten sich in diesem Fache nicht mit ihm messen wollten, sagte einer (unter dessen Sitz sich eine Katze mit Jungen befand): „was doch eine Katze für ein falsches Thier ist, jetzt schmeichelt sie, und ehe man sich umsieht, hat man einen Streich.“

Versteigerungen.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 3. Oktober dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem hiesigen Marktplatze mehrere, zum Cavalerie-Dienste untaugliche Dienstpferde gegen sogleich baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 20. Sept. 1833.

Von der
Oekonomie-Commission des königlichen
5. Chevauxlegers-Regiments.

Bekanntmachung.

Freitag den 4. Oktober, Vormittags 10 Uhr, wird in dem Oekonomie-Commissions-Lokale der im 1. Quartal 18$\frac{33}{34}$ abfallende Pferdsdünger, nach Zahl der Pferde, an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 25. Sept. 1833.

Von der
Oekonomie-Commission des königlichen
5. Chevauxlegers-Regiments.

Bliekastel. (Beifahrten von Gausteinen.) Montags den 7. Oktober, Nachmittags 1 Uhr, wird die Beifahrt von 80 Kubikmeter Gausteinen auf die Seelbachersteige an den Wenigstbietenden auf der Kanzlei des unterzogenen Amtes versteigert.

Bliekastel, den 25. Sept. 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Hoffmann.

Vermischte Bekanntmachungen.

Den Zweibrücker-Homburger Diligencen-Curs betreffend.

So sehr erwünscht der in Nro. 73 des Zweibrücker Wochenblattes angekündigte Diligencen-Curs zwischen Zweibrücken und Homburg überhaupt und besonders für den Handelsstand ist, muß man bedauern, daß bei dieser Organisation nur die Influenz auf den Postwagen von Homburg nach Mainz und nicht jene nach Saarbrücken berücksichtigt wurde. Beides hätte erzweckt werden können, ohne daß dem Aerar ein Nachtheil durch Mehrausgabe erwachsen wäre, wenn nämlich die Diligence um 11 Uhr Vormittags von Zweibrücken abgefahren, und nach Ankunft des Mainzer Wagens in Homburg von da zurückgekehrt wäre. Diese Einrichtung hätte gedient zur Beförderung der Reisenden und Postgüter nach Saarbrücken so wie nach Mainz, denn der Wagen von Mainz trifft in der Regel gegen 2 Uhr Nachmittags, und jener von Saarbrücken gegen 9 Uhr des Abends in Homburg ein, und hiedurch wäre die Gelegenheit gegeben, die Reisenden, so wie die Postgüter von Frankfurt ꝛc., ohne Aufenthalt nach Zweibrücken zu befördern.

Es müßte aber allerdings der neue Wagen statt in Homburg in Zweibrücken stehen.

Man glaubt, daß diese wenige Zeilen die Postbehörde von dem hieraus entspringenden Vortheile überzeugen und vermögen werde, im allgemeinen Interesse die entsprechende Abänderung zu treffen.

N. S. Dieser Wunsch ist gewiß von der richtigen Mitte ausgegangen. Bei dem Abgange des Postwagens von Zweibrücken um 11 Uhr früh würde nicht nur der Aerar, sondern auch die resp. Reisenden keinen Nachtheil haben, sondern die Reisenden nach Saarbrücken hätten das unaussprechliche Vergnügen, vor ihrer Abfahrt im Karlsberger Hof ein ganz gemächliches Mittagsmahl einnehmen zu können. Jene, die nach Mainz oder Frankfurt wollen, können sich über Nachtheil noch weniger beschweren. Sie dürfen nicht allein mit voller Muse und ruhig zu Mittag speisen, und nach Tische ein Spielchen machen, sondern es bleibt ihnen noch unbenommen, die Seltenheiten Homburgs zu schauen, bis die Zeit zum gesegneten Abendbrod herannahet. Man ist nun gestärkt an Leib und Seele, und fährt ganz vergnügt, unter herzigem Lebewohl, weiter.

Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen, daß bis Sonntag, den 29. d. M. und die folgenden Tage, die Einöder Kirchweihe bei ihm gehalten wird, wozu er seine Freunde und Gönner mit dem Bemerken höflichst einladet, daß er alles anwenden wird, sämmtliche ihn Besuchenden aufs beste, billigste und reinlichste zu bedienen.

Einöd, den 23. Sept. 1833.

Carl Ritter.

Sonntag, den 6. Oktober, wird die Ernstweiler Kirchweihe gehalten, wozu höflich einladet

Ph. Jacoby.

Kaufmann Wies von hier empfiehlt sein neu errichtetes und vollständig assortirtes Lager von Pfalz-Weinen zur geneigten Abnahme.

Verkauf einer Lesebibliothek.

Eine gute und brauchbare Leihbibliothek von ohngefähr 1100 kompletten Werken ist, gegen annehmbare Bedingungen, zu verkaufen. Liebhaber wollen sich daher in portofreien Briefen an die Redaktion dieses Blattes wenden.

Es ist ein ganzes Schmidt-Werkzeug zum Verkauf angeboten worden; Verleger dieses Blattes sagt wo.

Puppenköpfe und Puppengestelle von allen Größen, nach neuem Muster, im Dutzend und einzeln, um sehr billige Preise zu haben bei

P. Leibach.

Georg Helwig hat verschiedene Sorten von großen Fässern zu verkaufen.

Daniel Zimmer von hier, wohnhaft in der Ixheimer Straße, hat gutes Pfälzer Saam-Korn und Sau-Waizen zu verkaufen.

Im untern Stock des ehemaligen Baumannischen Hauses sind zwei Zimmer, wozu noch ein anderes im zweiten Stock, in den Hof gehend, gegeben werden kann, nebst Küche, Speicher und Speicherkammer, gleich beziehbar, zu vermiethen.

Ferd. Knorr.

In der alten Postgasse ist das Logis, welches Ph. Thomas bewohnte, bestehend aus zwei Zimmern und Küche, im dritten Stock zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Peter Wolff in der alten Postgasse hat eine Stube und Küche zu vermiethen, und kann sogleich oder bis Neujahr bezogen werden.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 26 Sept. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 18 kr.; Korn, 3 fl. 55 kr.; Gerst, 2 fl. 27 kr.; Spelz, 1 fl. 45 kr.; Spelzkern, — fl. — kr. Dinkel —; Mischfrucht 4 fl. 8 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn — fl. 48 kr.; Haser, 2 fl. 2 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 55 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtax.

Weisbrod, 3 Kil. 14 kr.; Kornbrod, 12 kr.; Gemischtes Brod, 13 kr. Das Paar Beck wiegt 18 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr; Kühfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Hammelfleisch, 8 kr.; Schweinenfleisch, 10 kr. der Kil. Butter, 30 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 76. Dienstag, den 1. Oktober. 1833.

Dieses Blatt erscheint noch wie früher wöchentlich zweimal, nämlich Dienstags und Freitags. Mit auswärtigen Bestellungen wende man sich an das zunächst gelegene Postamt. Die königl. Postverwaltung Homburg hat die Haupt-Expedition übernommen. Der Abonnementspreis ist durch ganz Rheinbaiern vierteljährlich 45 kr., halbjährlich 1 fl. 30 kr., oder für den ganzen Jahrgang 3 fl., den Postaufschlag mitbegriffen. Bestellungen, die man bei dem Verleger direkt macht, werden wie bisher mit 24 kr. vierteljährlich u. s. f. bezahlt und die Blätter abgeholt. Inserate aller Art werden aufgenommen und die Zeile mit 2 Kreuzer berechnet.

Großbrittanien.

London, 21. Sept. Wir sind so eben unterrichtet worden, daß die, von dem Dampfboote the Echo aus Lissabon überbrachten Depeschen vom 12. von einer hohen Wichtigkeit sind. Wir haben Grund zu glauben, daß der Herzog von Braganze die Unmöglichkeit, ohne auswärtigen Beistand Lissabon zu behaupten, vorgestellt hat. (*)

Portugall.

Der Angriff am 5. hat dem Marschall Bourmont die Fruchtlosigkeit eines jeden Versuches gegen Lissabon und das Vergebens eines Sturmes deutlich genug dargethan. Die Gefügigkeit, mit welcher er an der Spitze eines Heeres von 17,000 Mann den ersten Schritt zur Anknüpfung von Unterhandlungen machte, beweißt auch, daß Don Miguel nicht länger mehr das Feld halten kann, und daß sein Reich zu Ende ist. (*)

Frankreich.

Paris, 19. Sept. Die Vorzeichen der Entwaffnung, wovon wir kürzlich äußerten, daß sie dazu beitrüge, das Vertrauen in die Aufrechthaltung des Friedens zu unterstützen, gehörten einem Zustande der Dinge an, der bereits durch Thatsachen verändert ist, und unsere eigenen Nachrichten lassen uns an die bereits von einem Morgenblatte gegebene Kunde glauben, daß die zur Verabschiedung eines Theils des wirklichen Bestandes unserer Regimenter erlassenen Befehle zurückgenommen seyen. Man berichtet uns, der Kriegsminister habe sich bei einer Unterredung mit einem General vor einigen Tagen ungefähr folgendermaaßen ausgedrückt: „Ich habe 20,000 Pferde über die Cadres des Friedensfußes; man wird mir vielleicht einen Vorwurf machen, daß ich sie nicht verkaufte, aber ich würde eine weit gegründetere Anklage verdient zu haben glauben, wenn ich bei dem gegenwärtigen Zustande von Europa die Militärmacht Frankreichs im Geringsten verminderte."

Da die eigentliche Begründung jeder Allianz in dem gemeinschaftlichen Interesse der kontrahirenden Parteien liegt, und das Interesse der verschiedenen Ministerien, die in einem konstitutionellen Staate so veränderlich sind, sich mit den Männern ändert, die ans Ruder kommen, so muß man sich an das positive Interesse der Völker selbst wenden, um ihre Verbindung fest und dauerhaft zu machen. Diesen Gedanken hegten Lord Grey und Hr. v. Talleyrand. Es läßt sich in der That auch nicht daran zweifeln, daß John Bull daß, was ihm noch von alten Antipathien übrig ist, leicht ablegen wird, sowie man ihm zu beweisen im Stande ist, daß die Allianz ihm nützt, und daß seine neue Zuneigung für Frankreich gut angelegt ist. Wenn man das engl. Volk, in Masse genommen, mit dem Geldbeutel an etwas knüpfen kann, so knüpft man es auch mit dem Herzen an eine Sache. Uebrigens ist in unserer Zeit ein Handelstraktat der bestmögliche Traktat. Die religiöse Association war vielleicht vormals mächtiger; wenn man aber in unserer Zeit eine Zollinie aufhebt, einen Tarif herabsetzt, so erleichtert man dadurch nicht nur den Austausch materieller Produkte, sondern belebt auch die gegenseitige Einführung der Sitten und Ideen. Wenn man die Industrie in Gemeinschaft setzt, so macht man dadurch auch das Vaterland gemeinschaftlich. Wir haben allen Grund zu glauben, daß ein solcher Traktat der wahre Zweck des Fürsten Diplomaten ist. Die Gemüther sind vorbereitet, und wir wünschen, daß das Werk gelinge.

Nach dem „Temps" wird Hr. Professor Görres von München Präzeptor des Herzogs von Bordeaux.

He. J. v. R..., legitimistischer Dichter, hatte den Gedanken seiner Ankunft in Prag eine Ode, eine Hymne, oder ein ähnliches solches Produkt vorausgehen zu lassen. Das Produkt ward einem Drucker von Frankfurt anvertraut. Die Polizei widersetzte sich aber der Ablieferung an den Verfasser, und kündigte dem letztern an, daß er darüber schweigen sollte, wenn er nicht ganz höflich an die französische Gränze geführt werden wolle.

Die „Gazette de France" betrachtet die Zusammenkünfte der hohen Monarchen in Münchengrätz folgendermaaßen: „Zwei Kaiser und ein König mit ihren berühmtesten Rathgebern besprechen sich mündlich über die Dinge, die da kommen sollen. Die nordischen Selbstherrscher vereinigen sich gleichsam zu einer Familienunterhaltung, und die Berliner und andere Blätter erzählen naiv und rührend die gegenseitigen Ueberraschungen und Herzlichkeiten. Indessen durchreiste der französische König seine Lande und betrachtete — vielleicht ernster als man von ihm voraussetzt — die Stimmung des Volkes. Wie können aus der Thatsache dieser Zusammenkünfte wichtige Schlüsse ziehen. 1) Die Monarchen fangen an, den seit 1830 provisorischen Zustand Europas endlich eben so unerträglich zu finden, als die Völker es schon lange thun. 2) Sie fühlen das Bedürfniß, ihren diplomatischen Repräsentanten endlich, da es zur Entscheidung kommen soll, die Stellvertretees-Rolle abzunehmen, und selbst ein letztes Wort zu sprechen. Indessen schätzen sie ihre bisherigen Stellvertreter dennoch, und sind nicht undankbar für die gemachten Vorarbeiten. 3) Die absoluten Monarchen kennen die Wichtigkeit des ersten definitiven Schrit-

Digitized by Google

tes, darum gehen sie behutsam unter dem Mantel des Geheimnisses: sie wissen, was auf der Wage liegt, darum beschließen sie im Herbste, um, fiele der Würfel des Krieges, über den Winter noch ihre Vorkehrungen zu treffen, oder — im entgegengesetzten Falle — bequemere Winterquartiere zu beziehen, als bisher."

Paris, 23. Sept. Der 82. Prozeß der „Tribüne" war der unglücklichste für sie. Der Gerant Lyonne wurde zu 5jährigem Gefängniß und 20,000 Frcs. Geldstrafe verurtheilt. — So sehr man auch die rohen Angriffe der „Tribüne" gegen den König persönlich tadelt, so läßt sich doch nur ein Schrei des Unwillens unter allen Billigdenkenden über diese drakonische Strafe vernehmen.

Durch den Telegraphen der Marine sind Befehle aus dem Hafen von Toulon abgeschickt worden. Alle Fahrzeuge, die in dem Hafen zur Verfügung stehen, werden, wie man versichert, zur schnellen Abfahrt ausgerüstet. Beträchtliche Streitkräfte an Schiffen und Truppen sollen zusammengezogen werden. Das größte Geheimniß herrscht über den Zweck dieser Expedition, die man übrigens nach den italienischen Küsten bestimmt glaubt. Die aus Morea angelangten Truppen haben Befehl erhalten, nicht auszuschiffen.

Paris, 25. Sept. Man schreibt uns aus Toulon vom 20. Sept. auf außerordentlichem Wege, daß alle Behörden durch Nachrichten aus Toscana, welche von neuen Versuchen der Legitimisten Kenntniß geben, in Bewegung gesetzt worden sind. Schon seit einiger Zeit war das Wiedererscheinen des berüchtigten Dampfschiffes Carlo Alberto bei Marseille bekannt; es war dasselbe beauftragt, die legitimistischen Correspondenzen, welche in dem Süden rasch in Umlauf gesetzt worden, zu überbringen. Zur gleichen Zeit erfuhr man, daß die, unter der Fahne Don Miguels angeworbenen Vendéeisten, Bourmont, Clouet, Larochejaquelin und Consorten in dem Departement der Pyrenäen hatten bekannt machen lassen, sie würden im Falle des Sieges, wie im Falle der Niederlage an der französischen Gränze wieder erscheinen und zu Land einen Empörungsversuch in der nämlichen Zeit unternehmen, wo die Gräfin Lucheſi Palli auf einem gewissen Punkte der Provence landen würde. Auch bis in unsere afrikanische Colonien sollen die Intriguen der ehemaligen Herzogin einen Weg gefunden haben.

Italien.

Genua, 5. Sept. Der durch das Kriegsgericht von Genua zum Tode verurtheilte Lieutenant Tola ward zum Richtplatz geführt und nach den Bestimmungen des Reglements sollte sein Urtheil durch Unteroffiziere vollstreckt werden. Ein Sergeant-Major der Grenadiere kommandirte das Detaschement; im Augenblick, wo er Feuer zu geben befehlen sollte, wendete dieser Militär sich an seine Kameraden mit den Worten: „Wir sind weder Mörder, noch Henker; wir ermorden unsern Bruder nicht. Ahmt mir nach", und er legte seine Waffen nieder; alle folgten seinem Beispiel. Der Lieutenant Carabods befahl die Verhaftung dieser Unteroffiziere und ließ auf der Stelle 5 Galeeren-Sklaven aus dem Bagno holen und von ihren Händen empfing der Verurtheilte den tödtlichen Schuß. Der Sergeant-Major ward zu 20jähriger, die übrigen wurden zu 5jähriger Galeerenstrafe verurtheilt.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 22. Sept. In gewissen Zirkeln ist hier das Gerücht verbreitet, daß die Bundesversammlung von Frankfurt nach Wien verlegt werden solle, weil, wie hinzugesetzt wird, der tollkühne Angriff am 3. April bewiesen habe, daß die Bundesgesandten hier keine Sicherheit hätten, und ein offener Ort, dessen kleines Gebiet von fremden Ländern eingeschlossen ist, sich nicht zum Sitz einer so hohen Versammlung eigne. Dieses Gerücht scheint jedoch keinen Glauben zu verdienen, obgleich es viel und ernstlich besprochen wird. Wahrscheinlicher ist ein andres Gerücht, daß einige bei der Bundesversammlung akkreditirte Gesandte sich nach Berlin oder Wien verfügen würden, um daselbst bei den jetzigen wichtigen Konjunkturen gehört zu werden, und über die zu ergreifenden Maßregeln ihren Rath zu geben. Es würde dies ganz darauf hinausgehen, was in diesem Blatte vor längerer Zeit einmal angedeutet wurde, nemlich daß die Kabinette sich nach den Monarchen-Zusammenkünften in Böhmen mit Revision oder Ergänzung der gesetzlichen Beziehungen der Völker im Einzelnen wie im Allgemeinen beschäftigen, und in Deutschland damit den Anfang machen dürften. In kurzer Zeit wird man etwas Näheres darüber wissen. Daß Berathungen in Folge der in Böhmen genommenen Verabredungen an irgend einem deutschen Orte statt finden werden, leidet kaum einen Zweifel.

Oestreich.

Wien, 19. Sept. Eine Meinung macht sich geltend, welcher zufolge die Monarchen Rußlands und Preußens sammt einigen Fürsten Deutschlands einen Theil des Winters oder Spätherbstes in Wien zubringen sollen. Für diese Meinung sprechen einige ungewöhnliche Vorbereitungen im Schlosse Schönbrunn. — In diesem Augenblicke befinden sich sehr viele Polen in Wien. Eine große Anzahl derselben wird sich nächstens in Triest nach Nordamerika einschiffen. — Aus der Türkei lauten die Nachrichten ungünstig. Der Großherr macht sich durch seine Beharrlichkeit in dem Reformsystem bei seinem Volke immer unbeliebter; die Unzufriedenheit über die Anwesenheit und den Einfluß der Russen wird erst jetzt laut, indem sie entfernt sind, und ihr Einfluß seine Früchte getragen hat. In den Provinzen scheint der Aufstand in Bosnien unvilgbar, und in Albanien hat er neuerdings das Haupt erhoben.

Preußen.

Von der Oberelbe, 20. Septemb. Dem Vernehmen nach soll die längere Zeit hindurch ungewiß gewesene Frage, wegen des Oberbefehls über das deutsche Bundesheer, ihrer endlichen Entscheidung so weit nahe seyn, daß man in Kürze einer amtlichen Veröffentlichung in dieser Hinsicht entgegensehen dürfte. In Folge der zu dem Ende gepflogenen Verhandlungen soll man sich nemlich dahin vereinigt haben, daß Oestreich und Preußen abwechselnd diesen Oberbefehl, jedoch in der Weise führen würden, daß derselbe lebenslänglich bei Einem der Beherrscher dieser beiden Monarchien verbleibe. Hienach würde ferner Kaiser Franz von Oestreich zuerst diese hohe Würde, womit, der Angabe nach, ein derselben entsprechender Titel verknüpft seyn dürfte, begleiten; nach dessen Hintritt aber sollte solche auf den derzeitigen Souverän von Preußen übergehen und in der nemlichen Ordnungsfolge für die Zukunft wechseln. — Man spricht auch neuerdings von Herstellung einer obersten bundesgerichtlichen Behörde, die in der Art organisirt werden würde, daß mittelst ihrer die wirkende Kraft des Bundes zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung durch einen damit dem Bunde zu ertheilenden Charakter größerer Einheit verstärkt werden möchte.

Bayern.

München, 24. Sept. Nachrichten aus Berchtesgaden zu Folge, werden sich JJ. MM. der König und die Königin und J. k. H. die Prinzessin Mathilde nach Linz begeben, und daselbst mit JJ. kk.

Digitized by Google

MM. dem Kaiser und der Kaiserin von Oesterreich zusammentreffen.

Rheinbayern.

Neustadt a. d. H., 24. Sept. Heute wurde die bekannte Sache der 38 Frauenzimmer, welche wegen einer projectirten Verloosung milder Gaben zu Gunsten der Familien der eingekerkerten deutschen Patrioten, als der Ereichtung einer verbotenen Lotterie beschuldigt wurden, vor dem hiesigen Friedensgerichte verhandelt. Groß war der Zudrang der Zuhörer, und er würde noch größer gewesen seyn, hätte das kleine Sitzungslokal des Friedensgerichts mehr Personen fassen können. Fast alle Angeklagten erschienen persönlich in der Sitzung; — alle, mit Ausnahme von Frau Völker und Fräulein Arnold von Edenkoben, wurden durch Advokat Willich sen. von Frankenthal vertheidigt. In einer meisterhaften Rede entwickelte er die bei dieser Sache sich darbietenden Rechtsfragen, und bewies nicht nur auf das Unwidersprechlichste, daß nach dem Buchstaben und nach dem Geiste des Gesetzes, eine Verloosung mildthätiger Gaben zur Unterstützung, gleichviel welcher, Unglücklichen nie als die Errichtung einer Lotterie angesehen werden könne, welche keinen vorübergehenden sondern einen dauernden Bestand erfordere, und in eigenem Interesse, nicht im Interesse armer Unglücklichen geschehen müsse; sondern er zeigte auch, daß Unternehmungen wie die in Frage liegende, nie und zu keiner Zeit, selbst nicht in den ersten Tagen nach Verkündigung der Regierungsverordnung vom 22. Sept. 1816, als verbotene Lotterien betrachtet worden seyen; weil sonst nicht seit 15 Jahren so viele, und in allen Hauptorten des Kreises, bald zu Gunsten der Lokalarmen, bald der Griechen oder Polen veranstaltete ähnliche Verloosungen, unter den Augen aller sowohl administrativer als Justizbehörden, zum Theil unter persönlicher Mitwirkung der Beamten oder ihrer Familien, und stets ungerügt hätten unternommen werden können und dürfen. Einen unangenehmen Eindruck machte es auf die Zuhörer, daß, als Hr. Willich auf die bei dieser Gelegenheit eingetretene Strenge aufmerksam machte, und dadurch zu der ohnehin schon in Aller Munde liegenden Frage: Ob nicht die Persönlichkeit derjenigen, welchen die Unterstützung bestimmt war, das eigentliche Motiv derselben seyn möchte? geführt wurde, der Friedensrichter davon Veranlassung nahm, die Vertheidigung zu unterbrechen und dem Vertheidiger zu bemerken, daß er bei weiterer Entwickelung derselben, von seiner Befugniß zu protocolliren, Gebrauch machen müsse. Nach einer eben so bescheidenen als gewandten Entgegnung auf diese Bemerkung, fuhr Hr. Willich in seiner Vertheidigung fort, und that nun weiter dar, daß, selbst den Fall angenommen, daß die projektirte Verloosung als Lotterie angesehen werden könnte, eine Strafverfügung auf dieselbe nicht angewendet werden könne, weil es nur ein, nicht zum Vollzug gekommenes Project gewesen; also ein bloser Versuch, den aber die Beschuldigten, sobald sie erfahren, daß man in demselben etwas Ungesetzliches erblicken wolle, freiwillig und ehe irgend eine Einschreitung geschehen, einige Wochen vor derselben aufgegeben, und diesen ihren Entschluß öffentlich bekannt gemacht hätten; daß sie mithin, wäre auch ihr Vorhaben ein Verbrechen gewesen, sich unter der Aegide des Art. 2 des Strafgesetzbuchs befinden würden, daß aber, da dasselbe nur ein Vergehen bilde, der Art. 3 jede Bestrafung unmöglich mache, weil der Versuch eines Vergehens nur dann bestraft werden dürfe, wenn ein ausdrückliches Gesetz hierüber bestehe, was hier nicht der Fall sey. Der Lotteriecollector Martini, als Staatsbehörde, trug auf 2 Monate Gefängniß und 100 Franken Geldstrafe für jede Dame (nach Art. 410 des C. p.) an, dem Friedensgericht überlassend, etwa die Strafmilderung nach Art. 463 anzuwenden. Tief ergreifend war der Eindruck der mit gewohnter Ruhe geführten Vertheidigungsrede; und gespannt die allgemeine Erwartung auf den Ausspruch des Urtheils, welches, nachdem derselbe bis Mittags 2 Uhr vertagt worden, endlich dahin ausfiel, daß die Handlung der Beschuldigten zwar allerdings unter diejenigen gehöre, welche durch den Artikel 410 und die Verordnung von 1816 verpönt seyen; daß aber dieselbe in dem guten Glauben, kein Verbot zu übertreten gehandelt, und sobald sie gemuthmaßt, daß sie dadurch gegen ein Gesetz anstoßen würden, freiwillig von ihrer Unternehmung abgestanden seyen; daß sie dadurch zu erkennen gegeben, daß bei ihnen der Wille, einem Gesetze entgegen zu handeln, nicht vorhanden gewesen, welcher doch bei jeder Handlung zum Grunde liegen müsse, wenn solche als Uebertretung geahndet werden solle; daß mithin gegen die Beschuldigten keine Strafe ausgesprochen werden könne. Demnach wurden sämmtliche Beschuldigte freigesprochen.

Würtemberg.

Stuttgart, 26. Sept. Die Nachrichten aus unserer Landes-Universität Tübingen werden immer trauriger. Je weiter die Arbeiten an der neu einzurichtenden Kaserne fortschreiten, desto mehr Studirende verlassen die Universität. Man befürchtet, daß im nächsten Semester nicht viel über 100 Jünglinge in der Stadt wohnen dürften. Die Seminarien aber sind dem Bürger nicht besonders einträglich. Der einjährige Studienbann für jeden Inländer kann dieser großen Auswanderung keinen genügenden Damm entgegensetzen. Und so wird Tübingen, das frühre so schön blühte, verödet werden. Seit 1825 hat es die ganze Strenge der Regierung erfahren. — Nach und nach erscheinen nun auch wieder die im Verlauf des Sommers und Herbstes verhafteten Studirenden. Gegen 50 sollen allmählig auf das Schloß gebracht worden seyn. Auffallend ist, daß Mehre wegen an sich geringer, von dem Einzelnen nicht einmal bewiesener Polizeivergehen 3 — 6 Wochen verhaftet blieben. Einer wurde, sagt man, „wegen stillschweigender Theilnahme an Verbal-Injurien" eingesperrt. Durch Zusammenseyn fanden sie zwar ihre Haft erleichtert: aber sie waren ihren Studien, ohne überwiegende Gründe, durch soldatische Strenge entzogen worden. Der Oberst übte Disciplinargewalt in den Gefängnissen.

Rheinhessen.

Mainz, 16. Sept. Die demagogischen Umtriebe, die in unsrer Provinz stattfinden sollen, scheinen nachstehende Maßregeln ins Leben gerufen zu haben. Hier in Mainz ist ein junger Beamter, der erst vor Kurzem in den Staatsdienst trat, zum Polizeidirektor, mit Umgehung des ehemaligen Polizeidirektors, eines verdienstvollen und geachteten Mannes, ernannt worden. Ein anderer Polizeidirektor wurde für Worms bestimmt; man spricht noch von zwei, die in Bingen und Wöllstein oder Alzei ihren Sitz nehmen, und alle verdächtigen Bewegungen bewachen sollen. In Gemäßheit unsrer Prozeßordnung können ihre Funktionen nicht gerichtlicher Natur seyn. Man ist in der ganzen Provinz sehr begierig zu wissen, worin diese Funktionen eigentlich bestehen werden, und ob die höhere Polizei, welche bisher die Provinzialregierung ausübte, dieser entzogen werden dürfte. Was zu dieser Muthmaßung berechtigt, ist der Umstand, daß die erwähnten Polizeidirektoren angewiesen sind, direkt mit dem Ministerium zu korrespondiren.

Digitized by Google

Pater Brey,
Nro. 6.

„Die Keels sind vom Teufel besessen,
Schnoppern herum an allen Essen,
Lecken den Weiblein die Ellendogen,
Stellen sich gar zu Wohlgezogen,
Nisten sich ein mit Sameichein und Lügen
Wie Filzläus', sind nicht herauszukriegen.
Aber ich hab' ihn prostituiet:
Der Nachbar hat ihn hinausgeführet,
Wo die Schwein auf die Weide gehn.
Da mag er bekehren und leben schön!"
(F. folgt.)

Versteigerungen.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 3. Oktober dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem hiesigen Marktplatze mehrere, zum Cavalerie-Dienste untaugliche Dienstpferde gegen sogleich baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 20. Sept. 1833.

Von der
Oekonomie-Commission des königlichen
5. Chevauxlegers-Regiments.

Bliskastel. (Beifahrten von Gausteinen.) Montags den 7. Oktober, Nachmittags 1 Uhr, wird die Beifahrt von 80 Kubikmeter Gausteinen auf die Seelbachersteige an den Wenigstbietenden auf der Kanzlei des unterzogenen Amtes versteigert.

Bliskastel, den 25. Sept. 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Hoffmann.

Bekanntmachung.

(Erbauung von zwei Schulhäusern in der Gemeinde Ohmbach betreffend.)

In der Gemeinde Ohmbach sollen im nächsten Jahre zwei neue Schulhäuser erbaut werden. Nach den Voranschlägen belaufen sich die gesammten Baukosten von dem einen Schulhause auf 2593 fl. 30 kr. und von dem andern auf 2609 fl. 4kr.

Die Gemeinde stellt kein Bauholz, sondern überläßt die Lieferung desselben dem Unternehmer, der sich solches im Versteigerungswege im dortigen Gemeindewalde, wo im Laufe dieses Spätjahres noch für 3500 fl. Baustämme verkauft werden, verschaffen kann.

Die Vergebung dieser Bauten findet vor der unterzeichneten Behörde dahier am Montag den 28. Oktober 1833, Morgens 9 Uhr statt.

Pläne, Kostenanschläge und Bedingnißhefte sind hier zur Einsicht deponirt.

Cusel, den 27. Sept. 1833.

Königl. Landcommissariat,
Dick.

Bekanntmachung.

(Die Erbauung eines Schulhauses zu Oberalben betreffend.)

Am Montag den 28. Oktober laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, wird vor dem königl. Landcommissariate dahier die Erbauung eines Schulhauses in der Gemeinde Oberalben an den Wenigstnehmenden vergeben.

Die gesammten Kosten dieses Baues sind auf 1685 fl. 18 kr. veranschlagt.

Pläne, Kostenanschläge und Bedingnißheft sind zur Einsicht bei der unterzeichneten Behörde deponirt.

Cusel, den 27. Sept. 1833.

Königl. Landcommissariat,
Dick.

Nächsten Freitag den 4. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, wird der Vorspannsdienst für die hiesige Station pro 18$\frac{1}{1}\frac{1}{1}$ mittelst öffentlicher Versteigerung, auf diesseitiger Kanzlei, an den Wenigstnehmenden begeben.

Zweibrücken, den 30. Sept. 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Ch. Knorr.

Im Laufe des Monats Oktober wird die den Ludwig Kuezischen Erben dahier angehörige Bleiche wieder auf 3 Jahre öffentlich verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Seit einiger Zeit erlauben sich fremde, hier durchpassirende Fuhrleute, den Wallweg zu befahren, wodurch derselbe fast gänzlich ruinirt worden ist. — Dieser einzig und allein zum innern Verkehr gehörende Weg wird dermalen auf städtische Kosten hergestellt, bleibt aber künftighin allen durchpassirenden fremden Fuhrleuten untersagt. — Uebertretungen gegen dieses Verbot werden dem Polizeigerichte zur Bestrafung angezeigt, welches andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird mit dem Bemerken, daß auch deßwegen Warnungstafeln bei den Eingängen besagten Wegs aufgehängt sind.

Zweibrücken, den 26. Sept. 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Ch. Knorr.

Sonntag, den 6. Oktober, wird die Ernstweiler Kirchweihe gehalten, wozu höflich einladet

Ph. Jacoby.

In dem D. Wollenweber'schen Hause dahier ist eine Wohnung im dritten Stock, bestehend in 2 Zimmern auf die Straße, einer Kammer und Küche, nebst Keller und Speicher, zu vermiethen und ist sogleich zu beziehen; auch kann dieselbe theilweise abgegeben werden.

Das Nähere bei Carl Frölich.

Sonntag den 6. Oct. und die folgenden Tage wird die Ernstweiler Kirchweihe gehalten werden, wozu höflich einladet

P. Hock.

Es ist in der Straße von Zweibrücken nach Ixheim am verflossenen Donnerstag ein rother tuchner Regenschirm verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, ihn bei der Redaktion dieses Blattes, gegen eine angemessene Belohnung, abzugeben.

Kaufmann Wies von hier empfiehlt sein neu errichtetes und vollständig assortirtes Lager von Pfalz-Weinen zur geneigten Abnahme.

☞ Der Unterzeichnete hat dasjenige Quartier, welches er selber bewohnte, ganz zu vermiethen; die Liebhaber gefälligen sich entweder an ihn, oder Herrn Herff, Secretär der Bürgermeisterei, zu wenden.

Koplin.

Ferme de Médelsheim à louer presentement, contenant à-peu-près 60 jours par saison et 40 jours de prés. Son mobilier est à vendre.

Conrad Singer hat in seiner Behausung ein Logis zu vermiethen, welches sogleich bezogen werden kann.

Wilhe Graf hat ein Logis, am Himmelsberg, zu vermiethen.

Daniel Zimmer von hier, wohnhaft in der Ixheimer Steaße, hat gutes Pfälzer Saam-Korn und Sau-Waizen zu verkaufen.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Killer.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

N^ro. 77. Freitag, den 4. Oktober. **1833.**

Dieses Blatt erscheint noch wie früher wöchentlich zweimal, nämlich Dienstags und Freitags. Mit auswärtigen Bestellungen wende man sich an das zunächst gelegene Postamt. Die königl. Postverwaltung Homburg hat die Haupt-Expedition übernommen. Der Abonnementspreis ist durch ganz Rheinbaiern vierteljährlich 45 kr., halbjährlich 1 fl. 30 kr., oder für den ganzen Jahrgang 3 fl., den Postaufschlag mitbegriffen. Bestellungen, die man bei dem Verleger direkt macht, werden wie bisher mit 24 kr. vierteljährlich u. s. f. bezahlt und die Blätter abgeholt. Inserate aller Art werden aufgenommen und die Zeile mit 2 Kreuzer berechnet.

Großbrittanien.

London, 25. Sept. In der „Lissaboner Chronik" vom 10. Sept. liest man: „Wo sind jene furchtbaren Vertheidiger des Thrones und Altars? Wo ist der schreckliche Bourmont, dessen Degen, wie der Schild des Archimedes, die Welt in Bewegung setzen sollte? Vor fünf Tagen begann er einen Angriff, allein das Glück hatte sich gegen sein Genie empört; auf allen Punkten geschlagen, hat er sich zurückgezogen, allein vielleicht gleicht sein Stillschweigen jenem des Vulkans, der Verwüstung und Verheerung vorbereitet. Wohlan! er breche morgen sein Schweigen. Dieser neue Schauspieler der Usurpation hat sich mit Schande bedeckt und lächerlich gemacht." Der Ueberrest des Artikels, der in diesem Style fortfährt, macht eine Schilderung von dem desorganisirten Zustande der Armee Don Miguels und der auf den Befehl ihrer Chefs verübten Verwüstungen und schließt also: „Bürger, verjagen wir aus unserm Gebiete die Ungeheuer, welche dasselbe noch verheeren; Jeder von uns thue seine Pflicht; die gebieterischste ist, die Waffen zu ergreifen. Das Land rechnet auf Euch; Ihr werdet sein Zutrauen nicht täuschen."

Allen aus Portugall angekommenen Nachrichten zufolge sind Vergleichsvorschläge von Don Miguel an Don Pedro und Lord W. Russel gemacht worden. Wir schenken diesen Berichten um so mehr Glauben, da die näher bezeichneten Kommunikationen durch Vermittlung des obersten Hare stattgefunden haben; aber (ohne jedoch geradezu diese Thatsache in Abrede zu stellen) wir glauben, daß die Berichte, wenigstens in so fern sie von Unterhandlungen sprechen, vorschnell sind. Andererseits kann aber von einem fernern Angriff auf Lissabon keine Rede mehr seyn. Möge das Resultat von diesem Allen mehr oder weniger vortheilhaft für Portugall seyn, es ist doch gewiß, daß der Stern Don Miguels einem raschen Untergange zueilt.

Man meldet aus Porto vom 12. d. M., daß eine pedristische Brigg eine miguelistische Handelsbrigg, die von Viana kam und Wein und 100,000 Dollars Geld am Bord hatte, bei der Baree des Douro weggenommen habe. Sie segelte unter französischer Flagge und war nach London bestimmt, um für Rechnung Don Miguels Waffen und Kriegsbedarf anzukaufen.

Frankreich.

Paris, 20. Sept. Es lebt eben in den Legitimisten, wie in allen übrigen Parteien, eine unheilbare Verwirrung, ein Mischmasch von Altem und Neuem, aus dem sie sich nicht herausfinden können. So redeten sie für den protestantischen König von Holland gegen den katholischen Klerus in Belgien, für das griechische Rußland gegen das katholische Polen; sie möchten bis auf einen gewissen Punkt gemeine Sache machen mit den Republikanern in Frankreich wider Ludwig Philipp, und sie möchten, daß in Spanien und Italien allen Republikanern der Strick um den Hals gelegt würde; Alles verändert sich bei ihnen nach den Interessen, nichts gestaltet sich nach festen Grundsätzen; es ist dies ein Grundzug im politischen Charakter der ehemaligen Welt und besonders der ehemaligen Franzosen, zu denen auch die jetzigen Legitimisten gehören. Franz I. war ein Protestant in Deutschland wider den Kaiser, und ein Katholik in Frankreich wider die Protestanten, und so ging dies immer fort bis auf die Revolution, deren Geist viel zu fanatisch proselytisch war, als daß sie ihre Grundsätze den Interessen hätte aufopfern können. Ja lediglich durch dieses starre Festhalten an Grundsätzen war es der Revolution möglich, ungeheure Dinge auszurichten, denn die Politik der Interessen heut nur Gewinn für den Augenblick, die der Grundsätze erweitert sich über die Gränzen der Zeiten und Länder. Dieses Festhalten an Grundsätzen schuf die Macht des Papstthums und des Chalifats, der Jakobiner wie der Jesuiten; dazu bedarf es großer moralischer Triebfedern, im Guten wie im Schlechten, Triebfedern eminenter Art, welche das Ewige festhalten im Zeitlichen. Von allen heutigen Parteien sind es nur die Jakobiner, welche etwas von dieser Hartnäckigkeit besitzen, und in denen deßhalb eine Gefahr ruht, wider welche man einen Blitzableiter auffinden muß; es frägt sich nur, wo findet sich dieser Ableiter, in den Interessen des Alten oder des Neuen? — In den Ländern, wo die absolute Monarchie populär ist, ist die absolute Monarchie allerdings die beste Regierungsform, so lange sie populär bleibt; sollte sich aber irgendwo der Volksgeist entschieden abgeneigt zeigen, so wäre es eine Verrücktheit, diese Form der Monarchie als Schild gegen revolutionäre Angriffe aufzupflanzen. Adel und Geistlichkeit können da nicht als Ableiter der Jakobiner und ihrer Propaganda dienen; in solchen Ländern muß die Regierung dem Volke nicht nachfolgen, sondern ihm zuvorkommen, mit und durch die Bürgerklasse, wie anderswo mit und durch Adel und Geistlichkeit, herrschen und regieren. Im Grunde regiert doch immer nur Einer, unter allen möglichen Formen der Regierung, wenn er das Talent hat; aber der Geist einer Regierung spricht sich immer durch ihre Formen aus, ob in der-

Digitized by Google

selben ein Prinzip der höhern, der mittlern oder der untern Stände, absolut oder in besondern Mischungen, vorherrschend sey oder nicht. Dieses sehen die aufgeklärten europäischen Fürsten heutzutage Alle ein. Die Fürsten des Nordens wissen wohl recht gut, daß die Legitimisten als solche in Frankreich befördern, ja ihnen in der pyrenäischen Halbinsel auf Unkosten der französischen Regierung einen Vorschub geben, nichts Anderes heißt, als der Propaganda in Frankreich Nahrung geben. Allg. Z.

Nach gewissen Salongerüchten würde Marschall Maison in Kurzem zum Kriegsminister ernannt werden und Marschall Soult die Präsidentschaft des Conseils ohne Portefeuille behalten.

Der Erzbischof von Paris hat kürzlich in der erzbischöflichen Druckerei, mit Genehmigung, einen Aufruf an die frommen Seelen erscheinen lassen, für 40stündige Gebete bei Gelegenheit des St. Michaelisfestes (dem Jahrestage der Geburt Heinrichs V., wie man weiß.) Bei dieser Gelegenheit sollen die Gläubigen an den H. Remigius, an den H. Dionysius, an den H. Ludovikus, an den H. Heinrich und an die H. Genovefa Gebete richten.

Der Temps wünscht dem Lande wegen der, zwischen Frankreich und England bestehenden, politischen und commerziellen Allianz Glück, und verlangt dringend, daß diese beiden Mächte von der günstigen Stellung der Verhältnisse Vortheil ziehen und in dem Interesse der europäischen Freiheit gemeinschaftliche Sache machen sollten, indem sie bei Portugall den Anfang machten, wo der jetzige widernatürliche Streit nach den Grundsätzen der Politik und der Menschlichkeit endlich einmal erstickt werden müßte.

Nach einem Privatschreiben aus Ancona vom 15. finden auf allen Punkten Italiens zahlreiche Verhaftungen statt. Toscana, welches bis jetzt das einzige Land war, welches eine sehr geringe Anzahl Gefangener zählte, ist von dieser Verfahrungsweise eben so wenig mehr frei, wie die übrigen Staaten. In der Romagna und besonders in Bologna leiden die Verhaftungen gar keine Unterbrechung; eben so ist es in den Marken. Vor einigen Tagen wurde einer der reichsten Einwohner von Ascoli eingezogen und in eine Festung gebracht. In Ancona ist alles ruhig. Doch viele Leute prophezeien, diese Ruhe werde nicht von langer Dauer seyn. Man befürchtet eine allgemeine italienische Revolution.

Der National und die Tribüne vom letzten 14. Juli hatten verschiedene, gegen die Erbauung der abgesonderten Festungswerke gerichtete Adressen bekannt gemacht. Wegen dieser Publikation erschienen heute die Geranten der beiden Journale, die Herren Paulin und Lionne, vor dem Assisenhofe, angeklagt der Aufreizung zum Hasse und zu der Verachtung gegen die Regierung und einer erfolglosen Aufforderungzur Rebellion. Die beiden Angeklagten wurden von dem Geschwornengerichte für nicht schuldig erklärt und sofort freigesprochen.

Paris, 23. Sept. Mitten unter den gegenwärtigen ernsten Verhältnissen, und während man dem Beschlusse über die Kammerauflösung entgegensieht, erleben wir eine seltsame Episode, welche die Stirn der Politiker ein wenig aufheitert. Die königl. Prokuratoren und die Polizei müssen jetzt nicht viel zu thun haben, und da man sich in Frankreich noch lieber lächerlich macht, als durchaus nicht von sich sprechen läßt, so haben sie, abgesehen von einigen politischen Prozessen, eine Fehde unternommen, die nicht geringen Lärm macht. Die Prokuratoren und die Polizei zanken sich, diesmal nicht mit den Chiffonniers, aber mit einer andern merkwürdigen Menschenklasse, mit den öffentlichen Ausrufern. Die Ausrufer, so wichtig zur Zeit der ersten Revolution, waren in der Restaurationszeit in den Hintergrund getreten; sie riefen nur aus, wenn ein Prinz sich verheirathete oder auf die Welt kam, wenn die Kammer geschlossen oder eröffnet wurde; es ging ihnen schlecht, den armen Ausrufern, sie verloren ihre heisere Stimme und nahmen wenig Geld ein; sie bekamen erst wieder einige Wichtigkeit bei Auflösung der Nationalgarde und dem Feldzuge von Diebitsch. Am Palais Royal und in der Stadt schrieen sie wüthend: Hier das Bulletin, die große Bataille unter den Mauern von Konstantinopel, unter dem Kommando des Kaisers von Rußland in eigner Person, der da gefangen nahm den Großpascha und seinen ganzen Generalstab, Sieg des Kaisers, 1 Sou." — Wie stieg aber erst ihr Barometer zur Zeit der neuen Revolution. Goldne Tage traten ein; Tag und Nacht schrien sie, daß Ludwig Philipp den Kaiser auf die Vendomesäule stellen werde, und an den König von England wegen der Asche Napoleons geschrieben habe; dann die Anerkennung Ludwig Philipps durch alle Mächte in der Gazette d'Augsbourg, und dann die Details des Ministerprozesses, der Emeuten, der Cholera, sie boten auch die Zeitungen an, in derselben Hand die Revolution und die Gazette und den Messager. Natürlich fand sich unter dem Ausgerufenen Manches, was der Regierung nicht gefiel. Die Prokuratoren und die Polizei schwiegen, so lange sie Ernstlicheres zu thun hatten; jetzt aber, nachdem die Emeuten besiegt, erheben sie sich gegen den letzten Rest des Straßen-Mouvements, gegen den Ausrufer. Daß ein Depot der Blätter, welche die Ausrufer anbieten, statt finde, dies genügt ihnen nicht; die Ausrufer sollen Alles stempeln lassen. Da nun diese nicht wollten, so entstanden Prozesse. Ein Gericht entschied für die Ausrufer. Prokurator und Polizei appellirten. Das Appellationsgericht entschied für die Ausrufer. Diese Prozesse erneuern sich jetzt. Die Ausrufer erheben ihre Stimme in den Journalen, Hr. Gisquet ist in Eifer, die Prokuratoren wollen es nicht dabei lassen, Hr. Persil schreibt ein Requisitorium, die Minister, die Kammer vielleicht werden sich darein mischen. Stoff genug zur Erheiterung des Publikums, und besonders Stoff für die Ausrufer, denen ihr eigner Prozeß, wenn sie ihn verlieren sollten, auf jeden Fall durch das Ausrufen Geld einträgt.

Deutschland.

Frankfurt, 30. Sept. Se. Exzell. der präsidirende Herr Gesandte der hohen deutschen Bundesversammlung, Graf von Münch-Bellinghausen, ist vorgestern von hier nach Wien abgereist.

Oestreich.

Wien, 24. Sept. Daß bei den Konferenzen in Böhmen besonders auch Deutschlands Angelegenheiten zur Sprache gekommen sind, läßt sich nicht bezweifeln.

Preußen.

In Königsberg brach in der Nacht vom 19. September bei einem Buchbinder ein Brand aus, der so fürchterlich schnell um sich griff, daß schon die Treppe in Brand stand, ehe die Familie erwachte. Die vier älteren Kinder mußten sich, um nicht in dem Feuer zu sterben, auf das Steinpflaster der Straße herabstürzen; zwei davon brachen die Beine, ein 7jähriges Mädchen verbrannte zu Asche, ein 9jähriges und die Köchin starben nach dem Brand.

Bayern.

München, 25. Sept. Sicherm Vernehmen nach werden JJ. MM. der König und die Königin, und J. k. Hoh. die Prinzessin Mathilde morgen von Berchtesgaden nach Linz abreisen. Im Gefolge sollen sich unter Andern Se. Durchl. der

Digitized by Google

Fürst Wallerstein, Graf Seinsheim, Staatsrath v. Grandauer und Kabinetssekretär und geheimer Rath v. Kreuzer, befinden. Das Zusammentreffen mit dem kaiserl. Paare ist auf den 1. Okt. bestimmt. — Den neulich verbreiteten Gerüchten von einem Wechsel im Justizministerium wird jetzt bestimmt widersprochen.

Die Gesellschaft der schönen Künste und Wissenschaften von Mühlhausen in Frankreich schlägt jedes Jahr verschiedene Fragen, die sich auf Landökonomie, Staats- und Handelswissenschaft, Kunst und Literatur beziehen, zur schriftlichen Ausarbeitung vor, deren beste sodann mit Gold- oder Silberdenkmünzen gekrönt werden. Unter den diesjährigen vorgelegten Fragen befand sich folgende:

Welches mag der vorzüglichste Plan zur Einrichtung der Gewerbsschulen seyn?

Hr. Dr. Siebenpfeiffer lieferte während seiner Verhaftung eine sehr ausgedehnte Arbeit hierüber, und unter den vielen über dieselbe Frage an die Gesellschaft eingelaufenen Schriften, wurde jene von Herrn Siebenpfeiffer und diese von Herrn Lebrecht Frangot, Direktor der Gewerbschule zu Chemnitz in Sachsen, mit einer silbernen Denkmünze von einem Durchmesser von fünf Centimeter gekrönt. Auf der einen Seite derselben steht, umringt von einem Eichenblattkranze, folgende Inschrift:

„La société industrielle de Mühlhausen à Mr. Siebenpfeiffer, Docteur.“ Uebersetzt: Die Gesellschaft der Künste und Wissenschaften von Mühlhausen, dem Hrn. Dr. Siebenpfeiffer. Auf der andern Seite ist die Göttin der Künste und Wissenschaften, umringt von ihren verschiedenen Attributen.

Diese Münze ist überhaupt von einer sehr geschmackvollen und prächtigen Arbeit.

Aus dem Begleitungsschreiben des Hrn. Präsidenten der besagten Gesellschaft an den gekrönten Schriftsteller Siebenpfeiffer, welches, sammt der Denkmünze, uns zur Ueberreichung an denselben übermacht wurde, erlauben wir uns folgenden Auszug hier anzuführen.

Mühlhausen, den 20. Sept. 1833.
An Hrn. Dr. Siebenpfeiffer.

Ich complimentire Sie, mein Herr, im Namen der Kunst- und Wissenschafts-Gesellschaft über die Mitwirkung, mit welcher Ihr Talent und Ihre Vaterlandsliebe die Bemühungen, welche dieselbe macht, um immer mehr und mehr die Ausbildung und Aufklärung des Volkes zu bewirken, jene feste Grundlage, wie Sie es selbst sagen, seiner Wiedergeburt unterstützt haben.

Unterz.: Zuber, Karth.

Versteigerungen.

Bücher-Versteigerung.

Bis den 13. November nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, im Gasthaus zum Bayerischen Hof in Kaiserslautern, werden auf freiwilliges Anstehen, die dem Hrn. Dr. Siebenpfeiffer angehörigen Bücher und Schriften (über Theologie, Rechtswissenschaft, Staats- und Kameralwissenschaften, schöne Wissenschaften und bildenden Künste, Handlungswissenschaft und Naturwissenschaft; dann ferner, alte Classiker, Geschichte, Erd- und Reisebeschreibungen, Völkerkunde, Romane und Schauspiele, poetische Schriften, Wörterbücher und Schriften gemischten Inhalts) öffentlich meistbietend versteigert. Die in Versteigerung zu bringenden Bücher und Schriften sind bei J. J. Tascher, Buchhändler in Kaiserslautern, einzusehen. Cataloge sind unentgeltlich zu haben bei J. J. Tascher in Kaiserslautern, Georg Ritter in Zweibrücken, Ph. Christmann in Neustadt a. d. H., C. Georges in Landau, Enderes u. Hertter in Frankenthal, Gotthold in Kirchheimbolanden, Lehmann in Dürkheim a. H., Deil in Pirmasens, und in der Kolb'schen Buchhandlung in Speyer, bei welchen auch Bestellungen abgegeben werden können.

Bekanntmachung.

(Erbauung von zwei Schulhäusern in der Gemeinde Ohmbach betreffend.)

In der Gemeinde Ohmbach sollen im nächsten Jahre zwei neue Schulhäuser erbaut werden. Nach den Voranschlägen belaufen sich die gesammten Baukosten von dem einen Schulhause auf 2593 fl. 30 kr. und von dem andern auf 2609 fl. 4 kr.

Die Gemeinde stellt kein Bauholz, sondern überläßt die Lieferung desselben dem Unternehmer, der sich solches im Versteigerungswege im dortigen Gemeindewalde, wo im Laufe dieses Spätjahres noch für 3500 fl. Baustämme verkauft werden, verschaffen kann.

Die Vergebung dieser Bauten findet vor der unterzeichneten Behörde dahier am Montag den 28. Oktober 1833, Morgens 9 Uhr statt.

Pläne, Kostenanschläge und Bedingnißhefte sind hier zur Einsicht deponirt.

Cusel, den 27. Sept. 1833.

Königl. Landcommissariat,
Dick.

Bekanntmachung.

(Die Erbauung eines Schulhauses zu Oberalben betreffend.)

Am Montag den 28. Oktober laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, wird vor dem königl. Landcommissariate dahier die Erbauung eines Schulhauses in der Gemeinde Oberalben an den Wenigstnehmenden vergeben.

Die gesammten Kosten dieses Baues sind auf 1685 fl. 18 kr. veranschlagt.

Pläne, Kostenanschläge und Bedingnißheft sind zur Einsicht bei der unterzeichneten Behörde deponirt.

Cusel, den 27. Sept. 1833.

Königl. Landcommissariat,
Dick.

Am 8. Oktober laufenden Jahres, Morgens 9 Uhr, läßt Friedrich Schneider, Gerber in Oberlinxweiler, ½ Stunde von St. Wendel, auf der Straße nach Saarbrücken, sein daselbst gelegenes Wohnhaus, nebst Scheuer, Stallung und daran gelegene, mit laufendem Wasser versehene Gerberei, sein Antheil an einer Lohmühle, zwei Morgen Wiese bei dem Haus in der besten Lage, und circa 21 Morgen Ackerland, auf Oberlinxweiler Bann, für eigen versteigern.

Wer Lust zu diesen Gegenständen trägt, kann solche auch früher aus freier Hand kaufen.

St. Wendel, am 24. Sept. 1833.

Hen.

Dienstag den 15. d. M., Morgens 10 Uhr, wird auf der Bürgermeisterei dahier die Pflasterarbeit einer Strecke von 367 Quadrat-Meter versteigert, worüber die Kosten zu 235 fl. 38 kr. berechnet sind, und der Kostenanschlag hierüber zur Einsicht offen liegt.

Homburg, den 3. Oktober 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Munzinger.

Freitag den 11. Oktober 1833, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Wirthshause des Hrn. Moschel, läßt Frau Wittwe Lilier, geborne Ausschnaiter, ohngefähr 15 Morgen Ackerland, welches zum Gruppbau benutzt werden kann, und 2 Morgen Wiesen, sämmtlich auf der Gemarkung von Ixheim gelegen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsterminen zum Eigenthum versteigern.

Zweibrücken, den 4. Oktober 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Samstag den 26. Oktober nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Gasthause zum goldenen Pflug dahier,

In Gemäßheit eines durch das Königliche Bezirksgericht dahier am 29. Juni

Digitized by Google

letzthin erlassenen Uetheils und auf Betreiben von:

1) Elisabetha Specht, ohne Gewerb, wohnhaft in Zweibrücken, Wittwe des allda verlebten Maurermeisters Herrn Jakob Rüble, handelnd sowohl in eigenem Namen wegen der Gemeinschaft der Errungenschaft, in welcher sie mit ihrem verlebten Ehemanne gestanden hat, als auch in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Vormündeein der mit demselben erzeugten, noch minderjährigen Tochter, Elisabetha Rüble, ohne Geweeb bei ihr domizilirt,

2) Herrn Friedrich Rüble, Maurermeister, in Zweibrücken wohnhaft,

3) Philippine Rüble, Ehefrau des Heern David Mohr, Maurermeister, wohnhaft in Zweibrücken, sie ohne Gewerb allda wohnhaft,

4) Genannten Herrn David Mohr, nicht allein der ehelichen Ermächtigung seiner Ehefrau wegen, sondeen auch in seiner Eigenschaft als Nebenvormund der obgenannten Elisabetha Rüble,

5) Margaretha Rüble, Ehefrau des Heren Heineich Seegmüller, Schneidermeister, wohnhaft in Zweibrücken, sie ohne Gewerb allda wohnhaft,

6) Genanntem Heren Heinrich Seegmüller, der ehelichen Ermächtigung seiner Ehefrau wegen,

7) Jungfer Christina Rüble, ohne Gewerb, in Zweibrücken wohnhaft, und

8) Herrn Daniel Rüble, Maurer, allda wohnhaft,

Wird vor dem unterscheiebenen, hierzu dnrch obenallegirtes Urtheil committirten Cael Schmolze, Bezirksnotär, wohnhaft in Zweibrücken, zur öffentlichen Versteigerung des nachbeschriebenen, zur Verlassenschaft des obgenannten Herrn Jakob Rüble und zur Gemeinschaft der Errungenschaft, in welcher er mit seiner obgenannten Wittwe gelebt hat, gehörigen 3stöckigen Wohnhauses mit Mansarden, in der Stadt Zweibrücken, in der obern Irheimer Straße gelegen, sammt Stallung, Hofgering, worin sich ein Pumpbrunnen befindet, und allen andern Zubehörungen, neben Herrn Peter Schwartz und Herrn Johann Hahn, — abtheilungshalber geschritten werden.

Die Bedingungen dirser Verstrigerung können täglich auf der Amtsstube des unterschriebenen Notärs eingesehen werden.

Zweibeücken, den 2. Oktobee 1833.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Die Einsammlung des Buchekerns sowohl in den Staats- als Gemeinde-Waldungen betreffend.

Das Forstamt sieht sich veranlaßt, sämmtliche Bewohner dieses Amtsbezirkes, denen das Recht zusteht, Buchekern einzusammeln, sey es nun vermöge Berechtigung auf Schmalzweide, oder aus besondeeer Begünstigung, zu warnen, sämmtliche mit Steoh behängte Orte von dieser Einsammlung zu verschonen, indem die Erhaltung und Foetpflanzung der Waldungen diese Schonung unbedingt nothwendig macht.

Zugleich wird das Verbot Bucheln zu kehren, das Anklopfen junger Stämme und Stangen, sowie überhaupt jede anderweitige Holz- oder Baumbeschädigung, auf ausdrückliche Weisung K. Regierung, und im Interesse des Waldes, sowie sämmtlicher Staatsbürger, steengstens untersagt.

Das gesammte Forstpersonal, so wie die Wald- und Flurschützen der Gemeinden, haben die strengste Weisung, alle Uebertretungen gegen vorerwähnte Vorschriften ohne alle Nachsicht zu konstatiren und zur Bestrafung anzuzeigen.

Das Forstamt hegt jedoch die angenehme Hoffnung, daß in dessen Amtsbezirk nirgends Uebertretungen dieser Art, noch sonstige Unordnungen vorfallen werden, da in den offenen Oeten hinlänglich Gelegenheit zur Befriedigung des eigenen Bedürfnisses gegeben ist.

Zweibrücken, am 28. Sept. 1833.

K. Forst-Amt,

Kröber.

Am 1. dieses, Vormittags, ist auf dem Wege vom Zweibrücker Hofe durch die Haupt- und Lammgasse bis Schlick, ein vorn und hinten mit Silbee beschlagener, gemalter, eckiger, porzellanener Tabakskopf, ungarischer Form, sammt Weichselrohr und silbernem Kettchen, verloren worden. Der Finder wird ersucht, denselben im Zweibrücker Hofe gegen 3 fl. Belohnung bei Herrn Lang abzugeben.

Zweibrücken, den 2. Oktober 1833.

Sonntag, den 6. Oktober, wird die Ernstweiler Kirchweihe gehalten, wozu höflich einladet

Ph. Jacoby.

Sonntag den 6. Oct. und die folgenden Tage wird die Ernstweiler Kirchweihe gehalten werden, wozu höflich einladet

P. Hock.

Der Medelsheimer Hof, mit ohngefähr 60 Morgen Acker- und 70 Morgen Wiesenland, ist sammt allen Mobilien zu verkaufen. Das Nähere bei dem jetzigen Eigenthümer Bacadino.

Kaufmann Wies von hier empfiehlt sein neu errichtetes und vollständig assortirtes Lager von Pfalz-Weinen zur gefälligen Abnahme.

Bei Jakob Legrom, Musikant in Bliskastel, ist eine bedeutende Quantität Butter und Milch zu kaufen.

In der obern Halle bei Jakob Portner, Metzger, ist das Rindfleisch um 6 Kreuzer zu haben.

Es ist ein gutes und schönes Clavier zum Verkauf angeboten. Verleger dieses Blattes sagt wo.

☞ Der Unterzeichnete hat dasjenige Quartier, welches er selber bewohnte, ganz zu vermiethen; die Liebhaber gefälligen sich entweder an ihn, oder Herrn Heeff, Secretär der Bürgermeisterei, zu wenden.

Koplitz.

Wittwe Heck hat dasjenige Logis im untern Stock bis Neujahr oder Ostern zu vermiethen, welches bisher Hr. Janson bewohnte.

In dem Rostäuscherischen Hause, in der Lammgasse, ist der zweite Stock nebst allem Zugehör zu vermiethen, und kann bis Weihnachten bezogen werden.

Bei Jungfer Rauschen ist ein Weinkeller und ein kleines Logis im Hinterbau zu vermiethen, welches sogleich bezogen werden kann.

Bei C. Rossi, senior, ist ein schönes Logis vornheraus im zweiten Stock mit allen Bequemlichkeiten, oder hinten gegen den Wall 3 Zimmeen und Küche, auch kann zu vermiethen, dazu gegeben werden, was man wünscht. Speicher und Keller sind auch zu haben, und ist alles sogleich zu beziehen.

Tapezierer Carl hat einen großen gewölbten Keller, der sogleich zu benutzen ist, zu verleihen.

Fried. Römee hat in seinem neuen Bau den ganzen untern Stock, bestehend in 7 Zimmern und Küche im ganzen oder theilweise, mit oder ohne Möbel zu vermiethen, und ist sogleich zu beziehen.

Konrad Knaudee hat ein Logis im untern Stock, bestehend in 2 Stuben, einer Küche und einem Keller zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Johann Dümmler hat das bis jetzt von Herrn Anwalt Hublet bewohnte, meublirt Logis anderweitig zu vermiethen, und kann bis den ersten November bezogen werden.

Unter der Maximilians Kirche ist ein Keller zu vermiethen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 3 October. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 16 kr.; Korn, 3 fl. 56 kr.; Gerst, 3 fl. 3 kr.; Spelz, 1 fl. 51 kr.; Spelzkern, — fl. — kr. Dinkel —; Mischfrucht — fl. — kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn — fl. 36 kr.; Hafer, 1 fl. 52 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 55 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtax.

Weisbrod, 3 Kil. 14 kr.; Kornbrod, 12 kr.; Gemischtes Brod, 13 kr. Das Paar Weck wiegt 18 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr; Kühfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Hammelfleisch, 8 kr.; Schweinenfleisch, 10 kr. der Kil. Butter, 30 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Killer.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 78. Dienstag, den 8. Oktober. 1833.

Zweibrücken, 7. Oktober. Wo dem Freunde und innigen Verehrer seiner Naturgenossen des Erfreulichen so wenig, des Gegentheils so viel geboten wird, da sind einzelne schöne Erscheinungen eben so viele leuchtende Sterne, welche den Wanderer in finsterer Sturmesnacht von Zeit zu Zeit den Pfad erblicken lassen, auf dem er sich und sein heiligstes Gut, den Glauben an die Menschheit, aus dem Gedränge roher Elemente retten kann. Und diejenigen, die des freundlichen Schimmers solcher Lichtstrahlen sich zunächst erfreuen, erfüllen dadurch, daß sie es zur öffentlichen Kunde bringen, eine zwiefach heilige Pflicht, indem sie auf der einen Seite und vor allen Dingen den heißen Dank eines tiefgerührten Herzens offen aussprechen, und auf der andern Seite ihre Mitmenschen in dem Glauben an die trostreiche Wahrheit bestärken, daß es auch in trüben Zeiten wohlgesinnte Seelen genug gibt, die dem schönen Berufe leben, Licht in die dunkelen Gänge des Schicksals Anderer zu bringen.

Die Familie des verewigten Präsidenten des Appellationsgerichts für den Rheinkreis, Ritters von Birnbaum, hat schon im vorigen Jahre eben so herzliche, als zahlreiche Beweise der aufrichtigen Theilnahme an ihrem Schicksale erhalten, welche ihr zwar die ganze Größe ihres Verlustes, wo möglich, noch fühlbarer machten, aber ihr auch zugleich die unbezweifelte und wohlthuende Versicherung gaben, daß der Familienkreis des Betrauerten nicht in den engen Gränzen der Verwandtschaft abgeschlossen war. Auf die erste Kunde von seiner temporären *) Ruheversetzung erging von hiesigen, wackeren Bürgern, welche den Werth eines Mannes mehr nach seinen unveränderlichen und bleibenden Verdiensten, als nach dem unstäten Barometerstande einer wechselnden Politik, zu bemessen wissen, eine Subskriptionseinladung an die Bürger des Rheinkreises, die zum Zweck hatte, durch Ueberreichung einer goldenen Dose die Verehrung freidenkender Bürger einem gleichgesinnten Bürgerfreunde auszudrücken, dessen republikanische Laufbahn nie das Geleise des Terrorismus berührte, an dessen Grundsätzen das Kaiserreich nichts zu ändern vermochte, den die konstitutionelle Monarchie nie dem Absolutismus huldigen sah, und der unter keiner Regierungsform seiner Ehre, seinen Pflichten, seinem geraden, rechtlichen und freien Sinn untreu wurde, um Gütern nachzulaufen, für welche der Habsucht und dem Ehrgeiz Alles feil ist. Sein beschleunigter Tod — er ersparte ihm manchen Kummer über unerwartete Veränderungen — raubte ihm und denen, die sie ihm machen wollten, die Freude dieser ehrenden Anerkennung, war aber für letztern eine traurige Aufforderung, ihre Gaben zur Errichtung eines Denkmahls an dem Grabe des Verblichenen zu verwenden. Dieses Denkmahl ist nun vollendet, würdig der Stifter und würdig dessen, dem es gilt. Durchaus von weißem Steine gefertiget und mit einem Fleiße gearbeitet, der den Meister ehret, zieret er die Mauer des Friedhofs, ein einfaches und schönes Monument eines einfachen und schönen Charakters. Auf dem Fundamente breitet sich ein Postement aus, auf dessen hinterer Fläche zwei in die Mauer eingesenkte, eckige und mit schönem Fuße und Knauf gezierte Säulen sich erheben, während auf der vordern Fläche zwei runde Säulen, auf zierlicher Basis ruhend und mit geschmackvollen Kapitälern geschlossen, frei emporsteigen. Im Hintergrunde sieht man eine große Nische. Auf den vier Säulen und zugleich auf der Mauer ruhet ein starker, unten gewölbter Architrab, der ein halbovales Fronton trägt, welches in der Mitte das rechts mit Eichenlaub und links mit Lorbeerzweigen umwundene Siegel (einen Schild mit darunterhängendem Sterne und darin befindlichem Birnbaume) des Verewigten darstellt. Mitten vor der Nische und unter der Wölbung des Architrabs stehet, ein freies und festes Leben gleichsam versinnlichend, frei und fest ein ovalrunder, in eine geschlossene Urne ausgehender Denkstein, auf welchem sich folgende, den Sinn der Verfasser beurkundende, Inschrift befindet:

*) Sie kreuzte sich unterwegs mit seinem rechtlich begründeten und längst nicht mehr geheim gehaltenen Gesuche um definitive Pensionirung.

Johannes von Birnbaum,
Appellationsgerichts-Präsident,
geb. den 6. Jänner 1763,
gest. den 20. Mai 1832,
durch eigenen Adel groß,
ein Biedermann und gerechter
Richter schlummert hier.

Ihm widmen dies Denkmahl
der Hochachtung und Liebe
1564
Bürger des Rheinkreises.

Der Gerechte stirbt nicht, denn
das Andenken seiner Werke
lebt ewig in den Herzen
seiner Mitbürger.

Nach dieser Darstellung ist es überflüssig, noch etwas zum Lobe der Geber zu sagen. Die Schönheit ihrer Gabe ist ihr schönstes Lob. Dieß fühlen, wie wir ausdrücklich zu versichern ermächtigt sind, mit dem lebhaftesten Danke die Hinterlassenen des Geehrten; dieß fühlt, wie wir zuversichtlich glauben dürfen, mit stolzem Selbstgefühl jeder ächte Bürger des Rheinkreises, der in solcher Anerkennung des Verdienstes eine Bürgschaft erblickt, daß sich immer unter seinen Mitbürgern Männer finden werden, die sich gleicher Anerkennung würdig zu machen wissen.

Großbrittanien.

Der „Herald" theilt eine Anrede des Sir John Campbell, Kolonel im Dienste Sr. Maj. Don Miguels, an die Besatzung eines englischen Kauffahrers, die nach Villa Condo verschlagen wurde, und die der ehrenwerthe Kolonel für Rekruten für Don Pedro hielt, mit: „Ihr verdammten Höllendalunken! o, ihr höllischen Schufte! So, ihr kommt, um für Geld Krieg zu führen gegen ein friedfertiges Land und gegen dessen legitimen, höchst humanen und herrlichsten König. O, ihr Spitzbuben! Ich bedaure, daß ihr Kriegsgefangene seyd; ich möchte euch Alle aufhängen, ihr Pack teuflischer Racker, an den nächsten Baum. England hatte nie

Digitized by Google

vorher so einen Lump vom Könige, noch so ein Rudel von gemeinherzigen Schlingeln von Ministern. Sie sind bange, Portugall den Krieg zu erklären. Nein, die Bursche werden den Krieg nicht erklären, weil sie wissen, daß nichts den Portugiesen angenehmer und willkommener seyn würde.

Frankreich.

Paris, 25. Sept. Hr. Thiers ist aus London mit einem wahren industriellen Charlatanismus zurückgekommen. Er will von der Kammer eine Menge außerordentlicher Kredite verlangen, die sich auf mehrere hundert Millionen belaufen sollen, um Eisenbahnen zu errichten, die Arbeiten zu vervielfältigen, und am Ende um freie Hand über ungeheure Summen zu erhalten, bei denen in den Zeiten, worin wir leben, immer etwas abfällt. Er sagte in vertraulichen Unterredungen: „Ich will diesen Imbecilles des Centrums beweisen, daß sie mir Geld, viel Geld geben müssen." Bis jetzt haben wir gesehen, worin die großen Konzeptionen des Hrn. Thiers in Sachen der öffentlichen Arbeiten bestanden: das berüchtigte Kriegsschiff auf der Seine für die Juliusfeste; einige Pyramiden aus Pappendeckel, welche der Wind zerreißt und der Regen auflöst ꝛc.; dies sind im Ganzen die Ansprüche des Hrn. Thiers auf das Vertrauen der Kammern. Was soll man aber dazu sagen? Wir verdienen das, was wir haben; man darf darüber nicht die Regierung anklagen, sondern die Nation, die sich für geistvoll ausgibt, und doch dieses unglaubliche Joch des Charlatanism und der Unterdrückung duldet

Hr. v. Talleyrand ist wieder hier. Er will einige Tage zu Paris und vielleicht zu Compiègne zubringen. Will er wohl Ruhe suchen, oder hat die Diplomatie nur ihren Gegenstand und die Art ihrer Unterhandlungen geändert? Während dieser Pause oder dieser neuen Ueberlegungen geht die belgische Frage nichtsdestoweniger, wie unter dem ersten Impulse ihren Weg fort. Die Geschäftsträger Preußens und Oestreichs, die schon seit einem Jahre angewiesen sind, ihren Sitz in Belgien zu nehmen, und sich noch nicht auf ihren Posten begeben hatten, haben den Befehl zur Abreise erhalten, und ein östreichischer General ist nach dem Haag abgereist, um im Namen der drei Mächte den König von Holland zu bestimmen, der Sache mit Belgien ein Ende zu machen. Man hat daher, wie es scheint, auf einem der Kongresse einen entscheidenden Entschluß über Belgien gefaßt.

Der Herzog v. Bordeaux ist am 29. Sept., dem Feste des heil. Michael, jenes Erzengels geboren, der den Teufel zu Boden warf, und deßwegen ist er auch in den Augen der Gläubigen prädestinirt, den revolutionären Geist zu vertilgen. Es ist sonach folgende kleine Schrift aus der Druckerei des Hrn. Ezbischofs von Paris erschienen: „Anrufungen der wahren Gläubigen vom 21. August bis 29. Sept. einschließlich. Vierzigtägiges Gebet an den heil. Michael. Herr erbarme dich unsrer! Höre uns, Jesus! Heilige Maria, Königin der Engel und Beschützerin Frankreichs, bitte für ihn! Heil. Michael unüberwindlicher Vertheidiger des Volks Gottes, bitte für ihn! Heil. Dionys, Apostel von Frankreich, bitte für ihn! Heil. Remigius, erster Pastor unsrer Könige bitte für ihn! Heil. Ludwig, sein Ahnherr, bitte für ihn! Heil. Heinrich, sein Patron, bitte für ihn! Heil. Genovefa, Patronin von Paris, bitte für ihn! Von aller Sünde, durch deinen Erzengel, den heil. Michael, befreie ihn, Herr! Vor den Verführungen des bösen Geistes und den Fallstricken seiner Feinde, durch deinen u. s. w.! daß er siege und regiere für den Ruhm und das Wohl seines Volks, durch deinen Erzengel, wir bitten dich, Herr! daß er auf den Fußtapfen seiner heiligen Vorfahren wandle, durch deine u. s. w.! Gebet: Glorreicher Fürst der himmlischen Heerschaaren, höchstseliger Erzengel, heil. Michael, der du immer für das Volk Gottes gekämpft hast, und der du, nachdem du den Drachen überwunden, der die Welt verführt hat, ihn von seinem usurpirten Throne in den höllischen Pfuhl gestürzt hast, wir bitten dich, diese noch einmal ihre Gewalt glänzend an den Tag legen zu lassen! Hilf diesem jungen König in dem schwierigen Kampfe, den er zu bestehen hat. Umgieb ihn mit deinem göttlichen Schutze, damit er über seine Feinde siege u. s. w.! Pater ave, dreimal."

Das Manifest des Erzbischofs von Paris ist für die Regierung gewiß nicht so schädlich als für die Geistlichkeit. Im Westen predigt der Klerus gegen die Charte und stellt sich an die Spitze der Chouans, billigt ihren Mord und Straßenraub, und in Paris steht der Herr Erzbischof zum Himmel, daß er durch die Hand des Erzengels Michael und Heinrichs V. die französische Revolution vernichte. Dies hat nun in Paris keine Folge, als daß in den Kaffeehäusern das Gebet vorgelesen wird, und die Zuhörer in ein konvulsivisches Lachen gerathen. Ernstlicher wird man die Sache im westlichen Frankreich nehmen. Entzündet hat der Aufruf des Erzbischofs dort einen neuen Bürgerkrieg, und es ist zu befürchten, daß der Unwille des Volkes in Paris rege wird.

Paris, 27. Sept. Die Exkursion des Königs nach Fontainebleau hat nicht viel Merkwürdiges dargeboten. Wie gewöhnlich nahm er die Nationalgarde und die Linie in Augenschein, hörte geduldig die Reden der Präfekten und Maires an, und gab ihnen Antwort. Alles nach herkömlichem Zuschnitte von dem „mit stets neuem Vergnügen" bis zur „unwandelbaren Treue und Ergebenheit." Wenn es wahr ist, daß Ludwig Philipp in seinen Erwiederungen manchmal vom Nationalruhme sprach, so hat doch der Moniteur diese Worte nicht mitgetheilt, da der Stenograph nicht mitreiste, und der König diesmal die Redaktion nicht selbst übernahm. Gleich nach seiner Rückkehr hat er den Ministern seinen festen Entschluß angezeigt, die Kammer in diesem Jahre noch nicht aufzulösen. — Die Karlisten haben etwas im Werke; ihre Journale sind höchst exaltirt, die Chouannerie zeigt sich, in der Peovinz bemerkt man wieder Lilien an den Kreuzen und den legitimistischen Schlössern, der Carlo Alberto soll gelandet seyn, und die Wanderschaft vieler Karlisten nach Böhmen hin läßt vermuthen, von welcher Seite der Karlismus auf Beistand hofft.

Das Budget des Kriegsministeriums für 1833 war 305 Millionen Francs für einen Effektivstand von 410,000 Mann und 94,000 Pferden; für 1834 ist es von dem Minister auf 226 Millionen für 310,000 Mann und 56,000 Pferde berechnet, also die Ausgabe um 79 Millionen und der Stand der Armee um 100,000 Mann und 38,000 Pferde reduzirt. Da andererseits das Gesetz wegen Aushebung der Klasse von 1833 nur 10,000 Mann zur unmittelbaren Verfügung der Regierung stellt, so bleiben 70,000 in ihrer Heimath, und mit der schon in die Reserve Einverleibten wird demnach die Armee von 310,000 Mann eine Reserve von 210,000 Mann hinter sich haben, was auf den ersten Aufruf eine Kriegsmacht von 520,000 Mann geben würde. Rechnet man hiezu die mobile und seßhafte Nationalgarde d. h. die bewaffnete Nation, welche eine Masse von mehr als 3 Millionen Bajonnette darbietet; so wird man zugeben,

Digitized by Google

daß Frankreich ruhig die Ereignisse abwarten und die Stürme mit ansehen kann, die man in seiner Nähe erregen könnte, und die sich zu seinen Füßen unmächtig brechen würden.

Dem Vernehmen nach hat die Kaiserin Maria Luise die ganze Hinterlassenschaft des Herzogs von Reichstadt seiner Großmutter, der Madame Latitia Bonaparte, überlassen. Hierunter sind auch die vielen Vermächtnisse Napoleons an seinen Sohn. Madame Latitia, heißt es, habe dem franz. Museum das Waffengeräthe Napoleons und den franz. Spitalern das Vermögen ihres Enkels vermacht.

Toulon, 23. Sept. Alle Offiziere der Nationalgarde sind zusammenberufen worden. Man hat ihnen gesagt, daß die Ex-Herzogin von Berry auf der Küste bemerkt worden sey; das Gerücht von ihrer Landung ist hier allgemein verbreitet. Die ganze Garnison ist in Bewegung; die Posten sind verdoppelt, und allen Offizieren ist befohlen, die Wache nicht zu verlassen. Die Karlisten haben es gestern versucht, einen Offizier und einen Soldaten aus der Fremden-Legion zu ermorden; glücklicherweise kam früh genug Hülfe, und die Dolche sind nicht weiter als blos durch ihre Kleider gedrungen. Man spricht von einem Schiff, das zu La Ciotat angekommen, und in welchem man 6000 Flinten entdeckt hätte; ich wiederhole das Gerücht hier, ohne es zu verbürgen.

Andererseits schreibt man aus Genf: Die Einkutschen nach Lyon und die nach Grenoble durch Chambery, sind seit 14 Tagen immer so angefüllt, daß man nur mit Mühe Platz darin finden kann, weil die Emigranten von 1830 in Menge nach Frankreich zurückkehren, und hauptsächlich nach den südlichen Departementen ihren Weg nehmen.

Straßburg, 28. Sept. Während in den Zeitungen fortwährend über Krieg und Frieden hin- und hergeschrieben wird, ist bei uns die Entwaffnung augenscheinlich. Auf allen Straßen begegnet man Soldaten, die mit Habersack und Marschroute in blechener Kapsel wohlgemuth nach ihrer Heimath eilen. Dagegen treten die Konskribirten in die Regimenter. — Eine neue bedeutende Verhaftung hatte statt. Einige Legitimisten, die aus Paris kamen, um sich nach Prag zu begeben, sollen in dem hiesigen Gasthofe zum Geist festgehalten worden seyn; man will versichern, man habe wichtige Papiere bei ihnen gefunden, die den Plan zu einer ausgebreiteten Verschwörung enthalten. Der Verhaftbefehl soll durch den Telegraphen angekommen seyn.

Straßburg, 30. Sept. Der Tag der angeblichen Volljährigkeit des Herzogs von Bordeaux, scheint für die Legitimisten das Zeichen zu einem neuen Aufstand seyn zu sollen. Während die Legitimisten die Huldigungen der französischen Ritterschaft zu den Füßen Heinrichs V. darbringen, um auf's neue ewige Treue zu schwören, beginnen andere, mit mehr Kühnheit, einen Kampf mit Stilettstichen gegen die Patrioten, und bereiten durch nächtliche Mordthaten den Bürgerkrieg vor, den sie in ihrer verwegenen Frechheit wähnen entstehen zu sehen. Die mittäglichen Departemente scheinen mit ernsten Unruhen bedroht zu seyn. Schon sind Montpellier, Toulon, Marseille, der Schauplatz der Großthaten der Legitimisten geworden, und die Blätter aus dem Mittäglichen die wir heute erhalten haben, erzählen uns die blutigen Scenen, die schon statt gehabt haben, und deren noch schrecklichere zu verkünden scheinen.

Deutschland.

Bayern.

München, 28. Sept. Die hiesige politische Zeitung soll mit dem Anfang des neuen Jahres eine andere Gestalt bekommen, und in ihrer Eigenschaft als ministerielles Organ die innern Angelegenheiten ausführlicher besprechen. Die Redaktion wird der kurf. hess. Hofrath und bisherige Redacteur der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung, Dr. Rousseau, übernehmen.

Aus Franken, 30. Sept. Endlich ist das entscheidende Urtheil gegen den, in der Frohnfeste zu Würzburg wegen der in vergangenem Jahr in besagter Stadt vorgefallenen Unruhen in Haft gehaltenen, Dr. Coremans an das Stadtgericht eingelaufen. Dasselbe lautet auf neunmonatliches Gefängniß, welche Strafe aber an der bereits ausgestandenen Gefangenhaltung abgezogen wird; dann hat derselbe, wenn keine Appellation mehr statt findet, sogleich das Land zu verlassen, nicht als Strafe, sondern in Folge polizeilicher Maßregeln. Die Staatsregierung hat die Würgerannahme Coremans in dem Dorfe Steinbühl bei Würzburg nicht anerkannt. Das Landgericht hatte früher bei der Bürgerrechtsertheilung nicht alle nöthigen Requisiten gefordert. Der so Angenommene verheirathete sich, zeugte Kinder und lebte ungestört fort bis zu dem Augenblicke des bekannten Tumultes im Mai vorigen Jahrs. — Der Redacteur des ehemaligen Blattes „der Volkstribun" Gottfried Widmann, in Würzburg, darf seine Gefängnißstrafe auf unbestimmte Zeit, unter einer gewissen, eigentlich nur verurtheilten Staatsdienern zukommenden Wohlthat in der Würzburger Festung erstehen, von Verwandten Besuch annehmen, seine Nahrung nach Belieben von denselben erhalten und sich täglich eine Stunde im Freien ergehen. Für den in München festgehaltenen Würzburger Buchhändler Steecker hofft man baldige Befreiung; an Behr's Befreiung zweifelt fast Niemand.

Rheinbayern.

Es ist neuerdings stark die Rede davon, daß Germersheim befestigt werde; es heißt, es würde demnächst eine bedeutende Anzahl Ingenieure von Ingolstadt dahin kommen.

Speier, 3. Oct. Bei dem in dem Rheinkreise garnisonirenden Militär sollen bedeutende Dislokationen vorgenommen werden. Insbesondere erfährt man, daß das 2. Bataillon des 15. Linien-Infant.-Regiments am 5. d. von Neustadt und Dürkheim abmarschire; daß das in verschiedene Orte bisher vertheilte 2. Bataillon des 14. Infant.-Regiments nach Germersheim verlegt, und daß 2 Compagnien vom 2. Jägerbataillon aus Speyer weggezogen und nach verschiedenen Punkten vertheilt werden sollen.

— Man erfährt, daß der Minister des Innern, Fürst v. Oettingen-Wallerstein, am 9. d. in Speyer eintreffen und zwei Tage daselbst verweilen werde.

Germersheim, 30. Sept. Verflossenen Mittwoch ertranken während der Nacht vier Schmuggler in dem Rheine. Drei derselben, worunter ein Familienvater von acht Kindern, waren von Bellheim, der vierte von Sondernheim. Das Jammergeschrei der unglücklichen Reisenden war herzzerreißend. Gott möge doch bald die Bemühungen unsers Königs, die Mauthlinien verschwinden zu machen, mit Erfolg krönen! Dann hat König Ludwig keinen Feind bei uns mehr. (Rheinbayer.)

Mannigfaltigkeiten zur Geschichte des Tages.

Man liest Folgendes in der Dorfzeitung: Vor einigen Tagen muthete in Suhl ein Fuhrmann, Namens Lohfink, seinem matten abgemagerten Pferde zu, eine schwere Last auf die steile Röder-Höhe, welche noch im Umfange unserer Stadt liegt, zu ziehen. Als das arme ausge-

Digitized by Google

hungerte Thier, dem die unbarmherzigen Peitschenschläge unmöglich übernatürliche Stärke geben konnten, seine letzten Kräfte angestrengt hatte, banden sein unmenschlicher Besitzer und ein Helfershelfer einen Strick um dessen Zunge und spannten daran eine Kuh. Der Erfolg war, daß bei dem ersten Anziehen dieser Vorspann die Zunge des Pferdes ausgerissen wurde und das schauderhafte Bild einer so gemarterten Creatur stöhnend und blutend dastand — und sofort dem Scharfrichter übergeben werden mußte. Nicht allein dieses einzelnen Falles willen theilt Einsender diese Anzeige mit, sondern er spricht vielmehr vor dem deutschen Vaterlande den Wunsch aus, daß in jetziger Zeit, wo so viele Revisionen der Gesetzbücher Statt finden, auch das in England übliche Strafgesetz wider das Martern der Thiere eingeführt werde. (Auch Rheinbayern besitzt solche Ungeheuer.)

Ein Mittel gegen die Wasserscheu.

In der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften vom 23. Sept. wurde ein Memoirr eines Dr. Buisson übee die Wasserscheu vorgelegt. Er erzählt darin, wie er selbst von jener fürchterlichen Krankheit befallen war, und sich gänzlich wieder heilte. Er wurde zu einem von der Wasserscheu befallenen und berrits mit dem Tode ringenden Kranken gerufen. Er ließ ihm zur Ader, und reinigte sich dann die Hände mit einem Sacktuch, welches mit dem Geifer des Kranken beschmutzt war. Am Zeigefinger der linken Hand hatte rr rine kleine Wunde, wo das Fleisch von der Haut entblößt war. Er sah sogleich seine Unachtsamkeit ein, allein auf das Verfahren vertrauend, welches er kürzlich entdeckt hattr, begnügte er sich, sich mit Wasser zu waschen. „In der Meinung, daß die Krankheit erst am 40. Tage ausbreche," fährt er fort, „und da ich viele Kranke zu besuchen hatte, verschob ich den Gebrauch meines Mittels, d. h. dee Dampfbäder, von Tag zu Tag. Als ich am 9. Tag in meinem Cabriolet fuhr, fühlte ich plötzlich einrn Schmerz im Schlunde, und einen noch größern in den Augen; mein Körper schien mir so leicht, daß ich glaubte, ich hätte wie hoch speingen, oder, wenn ich mich aus einem Fenster gestürzt, mich schwebend in der Luft erhalten können. Meinr Haarr warrn so sehr empfindlich, daß es mir schien, als könne ich sie zählen, ohne sie zu sehen; fortwährend kam mir Speichel in den Mund; der Eindruck der Luft war mir überaus empfindlich und ich vermied den Anblick glänzender Dinge; ich fühlte einen fortwährenden Hang zu laufen und zu beißen, nicht die Menschen, aber die Thiere und alles was mich umgab. Trinken konnte ich mit Mühe, und bemerkte, daß mich der Anblick des Wassers mehr anstrengte, als der Schmeez im Schlunde. Ich glaubte übrigens, daß ein Wasserscheuer, wenn er die Augen schließt, immer trinken kann. Die Anfälle bekam ich von 5 zu 5 Minuten, und ich fühlte dann den Schmerz vom Zeigefinger ausgehen und sich längs der Nerven bis zur Schulter verbreiten.

(Schluß folgt.)

Versteigerungen.

Bücher-Versteigerung.

Bis den 13. November nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, im Gasthaus zum Bayerischen Hof in Kaiserslautern, werden auf freiwilliges Anstehen, die dem Hrn. Dr. Siebenpfeiffer angehörigen Bücher und Schriften (über Theologie, Rechtswissenschaft, Staats- und Kameralwissenschaften, schöne Wissenschaften und bildenden Künste, Handlungswissenschaft und Naturwissenschaft; dann ferner, alte Classiker, Geschichte, Erd- und Reisebeschreibungen, Völkerkunde, Romane und Schauspiele, poetische Schriften, Wörterbücher und Schriften gemischten Inhalts) öffentlich meistbietend versteigert. Die in Versteigerung zu bringenden Bücher und Schriften sind bei J. J. Tascher, Buchhändler in Kaiserslautern, einzusehen. Cataloge sind unentgeltlich zu haben bei J. J. Tascher in Kaiserslautern, Georg Ritter in Zweibrücken, Ph. Christmann in Neustadt a. d. H., E. Georges in Landau, Enderes u. Hertter in Frankenthal, Gottwold in Kirchheimbolanden, Lehmann in Dürkheim a. H., Deil in Pirmasens, und in der Kolb'schen Buchhandlung in Speyer, bei welchen auch Bestellungen abgegeben werden können.

Schaafweid-Verpachtung der Gemeinde Miesenbach.

Bis den Donnerstag, als 31. Oktober 1833, wird zu Ramstein die Schaafweide auf dem Banne von Miesenbach auf 5 Jahee, Sommer- und Winterweide, verpachtet, wovon der Pächter 200 Stück Schaafe beweidrn lassen kann.

Die Lust- und Liebhaber können sich an obigem Tage zu Ramstein einfinden.

Das Bürgermeisteramt.

Paque.

Freitag den 11. Oktober 1833, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Wirthshause des Hrn. Moschel, läßt Frau Wittwe Lilier, geborne Aufschnaiter, ohngefähr 15 Morgen Ackeeland, welches zum Grappbau benutzt werden kann, und 2 Morgen Wiesen, sämmtlich auf der Gemarkung von Irheim gelegen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsterminen zum Eizenthum orrsteigern.

Zweibrücken, den 4. Oktober 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Dirnstag den 15. l. M., Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Controleue Kopliz in seinem Hausr dahier, folgende Gegenstände; als: 1 Schlitten, sammt Pferdegeschirr und Tiegerdecke, 1 englischen Reitsattel, sammt Zaum und Zeug, 1 Flaschenkeller nebst Bouteillen, 1 Flaschenkorb, 1 Sreretär, 2 Stehpulte, 2 Commodr, 1 Buffet, 1 Violinr, 1 Scheib-, 1 Bügel-, 1 Nachttisch, 2 Pfeilertische, 1 Spiegel, mehrere Schränke, große kupferne Theemaschine, kupfern und eisern Geschirr, Bügelhafen, 2 Tocteapfannrn, 2 blecherne Schornsteine, Oefen und Rohr, Meßgeräthe, Kartoffelhandmühle, einige Faß, Obsthorden, Mückenschrank und andere Geräthschaften, gegen gleich baare Bezahlung versteigrrn.

Zwribrücken, den 7. Oktober 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Der Hof in Medelsheim, mit ungefähr 200 Morgen Ackerland, 70 Morgen Wiesrn, nebst Gärten, ist zu vermiethrn, und die Mobilien, die im Hofr sind, kann drr Uebernehmer bei dem Eigenthümer zu kaufen bekommen.

Endesunterzeichneter empfiehlt sich im Portrait Malen, so wie auch Gemalde zu reinigen und zu restaurtren, und bittet um geneigten Zuspruch. — Sein Aufenthalt ist in einem Zeitraum von acht Tagen bei Jakob Vatter in der Maximilians-Straße.

Daniel Roster,
Maler.

Der Unterzeichnete hat dasjenige Quartier, welches er selbee bewohnte, ganz zu vermiethen; die Liebhaber gefälligen sich entweder an ihn, oder Heern Herff, Secretär der Bürgermeisteree, zu wenden.

Kopliz.

Wittwe Heck hat dasjenige Logis im unteen Stock bis Neujahr odee Osteen zu vermiethen, welches bisher Hr. Jansohn bewohnte.

Es ist ein gutes und schönes Clavier zum Verkauf angeboten. Verleger dieses Blattes sagt wo.

Wittwe Flamm hat in ihrem Wohnhause den untern und dritten Stock zu vermiethen.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 79. Freitag, den 11. Oktober. **1833.**

Großbritannien.

Das königl. Dampfboot African ist diesen Morgen um 2 Uhr mit Nachrichten aus Lissabon vom 25. und aus Oporto vom 26. hier angekommen. Die Miguelisten griffen die pedroitischen Streitkräfte am 14. an, wurden aber völlig geschlagen. Die Königin Donna Maria landete in Lissabon am 22., und wurde mit dem größten Glanze und dem innigsten Enthusiasmus empfangen. Am 24. Sept. reichten Marschall Bourmont und der Ueberrest der franz. Offiziere bei Don Miguel ihre Entlassung ein, in der Ueberzeugung, daß sie nicht hinreichende Streitkräfte mehr hätten, um einen Angriff auf Lissabon neuerdings wagen zu können. Die Linien sind jetzt mit 200 Kanonen besetzt. Oporto ist vollkommen ruhig. Don Miguels Truppen haben sich drei Meilen von den Linien entfernt. Ein Schreiben aus Lissabon berichtet, daß sich Bourmont mit mehreren franz. Offizieren am Bord eines der engl. Kriegsschiffe in dem Tajo eingeschifft hatte. — Der Albion, ein Ultratoryblatt, indem es gleich allen andern Londoner Blättern obige Nachrichten giebt, sagt dazu: „Man sagt, General Bourmont sey zu diesem ausserordentlichen Entschluß durch die Entdeckung der Desertion von 3000 Mann aus seiner Armee bestimmt worden, indem ihn diese an der Möglichkeit eines Erfolgs verzweifeln ließ. Man argwohnt aber diese Desertion sey ein bloßer Vorwand und spricht von einer Summe von 35,000 Pf. Sterling (875,000 F.) die einen gewissen Einfluß auf einen Entschluß gehabt haben soll."

Auf diese Weise wäre es die absolutistische Partei selbst, die gegen den Ueberläufer von Waterloo eine neue Anklage der Verrätherei richtet! Diese Thatsache verdient nicht unbemerkt zu bleiben.

Don Carlos und die Infanten waren in Thomar, 5 Stunden von Abrantes. Man vermuthet daß Don Miguel, der am 24. noch keine andere Oberoffiziere ernannt hatte, als den Schottländer Macdonald, einen bisher ganz unbekannten Mann, sich zu dem Bruder des Königs Ferdinand begeben, und mit ihm nach Spanien geflüchtet habe, wo sie beide zu rechter Zeit angekommen, um von der Proklamation der Regentschaft der Königin Zeugen zu seyn, von der Wittwe des Königs, der seineseits gerade lange genug lebte, um noch vor seinem Ende den vollständigen Triumph der Donna Maria zu erfahren.

Spanien.

Die Infantin Marie Isabelle Louise, welche unter dem Namen Isabella II. den spanischen Thron besteigt, ist am 10. Oktober 1830 geboren, drei Jahre alt. Die Königin Mutter, Marie Christine, ist 27 Jahre alt, und ihre Schwester, die Infantin Louise Charlotte, welche einen großen Einfluß auf sie ausüben soll, zwei Jahre älter. Ferdinand hatte ein Alter von 49 Jahren erreicht; sein Bruder Don Carlos ist 45 Jahre und Don Franz, der dritte Bruder, Gemahl der Prinzessin Louise Charlotte, 34 Jahre alt. Don Carlos hat einen Sohn von 15 Jahren.

Frankreich.

Wir werden nun bald erfahren, was in Grätz etwa geschah. Noch nie hat man so viele Worte, statt wirklichee Thatsachen verschwendet, als aus Anlaß dieser Reisen der Souveräne. Die so abgemessene, so diskrete, so blasse deutsche Presse hat sich allen möglichen Muthmaßungen überlassen. Man wird ein neues Völkerrecht machen, sagte noch vor wenigen Tagen ein deutsches Journal! Dies ist, wie wenn man die Justiz bei einem Kongresse von Moralisten umändern wollte. Das Völkerrecht hat nichts mit den Leidenschaften des Augenblicks zu schaffen. Es ist ihnen vorangegangen, so wie es bestimmt ist, sie zu überleben, und noch hat Niemand etwas entdeckt, um es an dessen Stelle zu setzen. Aber, ruft man uns, der Wiener Traktat zerfällt in Trümmer, und er bestimmte die Verhältnisse von Europa. Man muß ihn also ersetzen. Was die Trümmee des Wiener Traktats betrifft, so kennen wir sie. Es ist das Königreich der Niederlande, das gegen Frankreich errichtet ward, und das der Schutz Frankreichs und Englands abschaffte. Gegen diese Trümmer muß man einen Entschluß fassen. Es ist Niemand vergönnt, sie wieder in dem alten Gebäude anzubringen. Sie sind schon einem neuen einverleibt, und haben noch Manches zu ihrem Gleichgewicht und zu ihrer Festigkeit nachzufordern. Es ist in der That von unserer Seite nicht eitele Albernheit, wenn wir unaufhörlich auf Fragen der großen Politik, auf Entfesselung des Königreichs Belgien, zurückkommen. Frankreich hat Größeres als dies gethan; dies ist kaum eine Seite in seiner Geschichte! Wir lenken auch nur deßwegen die allgemeine Aufmerksamkeit darauf, weil keine andere Frage seit drei Jahren die wahren politischen Verhältnisse der großen Mächte so sehr unter sich begriffen hat. Alles was darin natürlich, konsequent, nothwendig; es ist eine Reihe von Thatsachen, die sich mit bewunderungswürdiger Logik aneinander ketten; es ist Europa en relief. Einerseits nationale Sympathie, Verwandtschaft des Ursprungs und der Institutionen. Frankreich und England beschützen. Andrerseits Widerstreben der Prinzipien, Familienbande, Gemeinschaft der Interessen, aber Willen der Aufrechthaltung des Friedens, oder wenn man will, weise Würdigung der Folgen des Kriegs; Rußland, Preußen und Oestrich weihen eine vollbeachte Thatsache. Unter welcher Bedingung erfolgt nun aber dieses Opfer in der Politik? Haben etwa die drei großen Kontinentalmachte Frankreich ohne Armee, England ohne Kriegsschiffe an den europäischen Fragen Theil nehmen lassen, welche weder Frankreich noch England gegen das offenbare Interesse ihrer eignen Sicherheit lösen lassen konnten? Nein, gewiß nicht; man macht sich gegenseitig unter den Regirungen keine solchen Höflichkeiten, und wenn man Achtung bei den Volkern genirßen will, so muß man sich mit Macht ausgerustet auf der Bühne zeigen. Diese Macht hat, Gott sey Dank! noch nichts von ihrem Zauber und von ihrer Wirklichkeit verloren. Auch ist die Frage nicht geändert. Ob man sich zu Schwedt oder zu Münchengrätz ohne England und Frankreich zu Konferenzen vereinigt, oder ob man sich mit diesen zu London in Konferenzen befindet, so ist die Lage immer dieselbe, immer dieselbe Beschaffenheit der Fragen, die man ohne sie nicht berühren kann, außer man habe

seinen Entschluß darüber gefaßt, Europa im Chaos und im Schiffbruch aller Interessen zu sehen. Hier ist ein enger Kreis, worin die große Politik gleich vom ersten Tage an eingeschlossen war: alle Bestrebungen, die man etwa versuchen möchte, um aus demselben zu treten, würden nur um so gebieterischer wieder darein zurückführen. Isolirt und vereinigt ändert die Allianz der nordischen Souveräne Ziel und Bedeutung nur unter Einer Bedingung, wovor die Vernunft schaudert. Ohne Konferenz, ohne Kongreß, sind Frankreich und England wie an dem ersten Tage gegen dieselben Wechselfälle im Namen desselben Prinzips verbündet. Thut man nun heute in Europa etwas, das die Interessen Frankreichs und Englands mit denen der andern Mächte nicht in Konflikt bringt, so thut man dadurch wenig; aber man benimmt sich dabei weise, und auf eine Art weise, die nichts Demüthigendes hat; denn dies ist am Ende auch unsere Weisheit, und wir erkennen in solchen Dingen für Niemand das Recht an, empfindlicher als wir zu seyn. Die Revolution von 1830 hat ihren Vertheidigungsraum um sich her gezogen; in diesem Raume handelt sie, in größerer Entfernung parlamentirt sie. Man wird uns vielleicht fragen, ob wir nicht dieselbe Breite auch den Regierungen zugestehen, die von einem andern Prinzipe als dem unsrigen leben. Darauf antworten wir ganz einfach, daß Frankreich sich nur bei sich selbst Raths zu erholen hatte, um die Gränzen seiner Sicherheit und seiner Unabhängigkeit zu bestimmen; wenn die andern Mächte ebenfalls die ihrigen gezogen haben, und die Einigkeit ist bei ihnen nicht so leicht, wie bei uns, so wollen wir sie erörtern. Es gibt einfache Leute, die, ohne zu wagen, die Thatsachen bestimmter auszudrücken, weil unsere Zeit voll von Widerlegungen und Muthmaßungen ist, blos die Bemerkungen wiederholen, Europa sey krank, und man behandle es zu Münchengrätz. Versteht man unter der Krankheit von Europa die Unordnungen, die jeder seit drei Jahren mehr oder weniger bei sich zu unterdrücken hat, so sehen wir nicht ein, warum gerade mehrere bei diesen Heilmitteln ihre Ansichten geben sollen. Frankreich hat bei sich die Anarchie überwunden, ohne irgend dabei Jemand nöthig zu haben. Versteht man im Gegentheile unter Mißbehagen des gesellschaftlichen Körpers die Eroberungen, welche der konstitutionelle Geist im Westen von Europa gemacht hat, und seine Fortschritte in der Vernunft anderer Völker, so ist dies etwas Anderes, und dafür wissen wir keine menschenmögliche Heilung. Der menschliche Geist läßt sich von Konferenzen nicht aufhalten. Man kann ihn durch einen gewaltsamen Stoß barsch zurückwerfen, aber er nimmt an Einem Tage alles verlorene Terrain wieder ein. Seine Entwicklung durch eine falsche Maßregel hemmen, heißt die Energie seiner Thatkraft für eine bestimmte Zeit verdoppeln. Die absolutistische Presse bedroht Deutschland unaufhörlich mit einem großen Systeme der Unterdrückung, das insgeheim bei den Konferenzen in Böhmen ausgearbeitet worden. Gesetzt, was wir aber nicht glauben wollen, daß die konstitutionellen Institutionen wie die Feste von Hambach und die Frankfurter Emeuten behandelt würden, glaubt man dann, daß die Ruhe, die auf einen ersten Erfolg folgen möchte, dem Fortgange der Ideen in Deutschland Einhalt thun würde? Unserer Absicht nach würde dies unvermeidlich nur Deutschlands Geschick beschleunigen. Müßten die Völker des deutschen Bundes mit dem verletzten Gefühl ihrer Unabhängigkeit noch das Beispiel der Verletzung der Gesetze und der Traktate durch diejenigen, welche sie machen, und die insbesondere die Aufgabe haben, ihnen Achtung zu verschaffen, verbinden, wer würde sie dann wohl abhalten können, in der Bewegung zu beharren, die sie dahin drängt, die Nationalunabhängigkeit in der Einheit, oder in deren Ermangelung die politische Freiheit in den Institutionen zu suchen? Es würde eine so ungeheure Aufgabe seyn, Deutschland als erobertes Land zu behandeln, daß wir nie daran glauben könnten, daß die nordischen Souveräne ihre Zukunft damit belasten möchten. Jetzt muß man entschieden in der Politik im Großen Alles oder Nichts thun. Nun ist aber Alles Krieg, und welcher Krieg! Nichts aber ist Weisheit. Es ist die Beschleunigung des Augenblicks, wo die an die Stelle der Leidenschaften gesetzten positiven Interessen allmählig die durch den Kampf der Prinzipien einen Augenblick erschütterten Kombinationen wieder anknüpfen dürften. Dadurch wird alsdann jeder seinem Jahrhundert und seinem Lande angehören. Zwischen diesen beiden Systemen liegen nur Fehler und das erste ist ein Verbrechen.

Paris 4. Okt. Das „Journal des Debats" macht Folgendes bekannt: Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 3. d. M. hat der Regierung die Nachricht von dem Tode des Königs von Spanien, Ferdinand VII., überbracht. — Die Königin hat von der Regentschaft im Namen ihrer Tochter Besitz genommen. Madrid war bei dem Abgange des Kouriers vollkommen ruhig.

Das Journal des Debats spricht sich neuerdings zu Gunsten einer schnellen Intervention auf der Halbinsel aus. Wir glauben, sagt es, daß England, welches die Bedenklichkeiten seiner Neutralität so weit getrieben hat, in dieser Angelegenheit nicht bald genug die ganze Energie seines Willens entwickeln kann. Die Lage der Halbinsel erweckt heute auf Seiten Frankreichs und Englands ganz andere Besorgnisse, als damals, wo der Streit nur die schmalen Grenzen Portugalls zum Schauplatz hatte. Freilich hat er sie noch nicht überschritten; allein wenn dieses Ereigniß eintritt, muß es beide Mächte, deren Vereinigung im Verhältniß mit der Schwierigkeit der Umstände und mit der Größe der Begebenheiten zunimmt, gleich bereit finden. — Der National stellt den Satz auf, daß, wenn der Sieg der Partei bleibt, welche im Jahr 1812 Spanien eine fast republikanische Constitution gab, welche im Jahr 1820 diese Constitution wieder herstellte, über die Glaubenssoldaten triumphirte und nur einer französischen Armee unterlag, Spanien der innigste Verbündete Frankreichs seyn wird. — Der Temps sagt, daß man in dem politischen Systeme von Seiten Frankreichs gegen Spanien als Grundlage annehmen müsse, den Völkervertrag dem Familienvertrag vorzuziehen.

Die Quotidienne hofft, daß, wenn Frankreich in Spanien intervenire, es am Rhein Krieg geben werde.

Deutschland.

Oesterreich.

— Aus der Türkei lauten die Nachrichten bedauerlich. Der Großherr hat für sich ein System gebildet, welches ihn dem russischen Einfluß unterwirft; im Divan aber erheben sich Stimmen für Aegypten England und Frankreich. Aus diesem Chaos der Meinungen ist nichts als ein Schwanken zu erwarten, welches der Sicherheit der Pforte bald gefährlich werden kann.

Bayern.

München, 3. Okt. Nach einem k. Ministerialreskripte darf keine Buchhandlung, bei einer Strafe von hundert Reichsthalern, ein Manuscript mehr unter die Presse geben, bevor nicht die Anzeige bei der Regierung gemacht worden ist, von

Digitized by Google

welcher sodann die Bewilligung zur Herausgabe erfolgen soll.

Rheinbayern.

Speyer, 5. Oct. Nachrichten aus Karlsruhe zufolge wurde dem badischen Deputirten Decan Frcht von seinen Committenten ein Ehrenpokal übersendet. Eben so soll eine Büegerkrone für Rotteck aus Nordamerika bereits abgesendet worden seyn.

Ein Mittel gegen die Wasserscheu.

(Schluß)

„Da ich mein Mittel blos für vorbeugend, aber nicht für heilend hielt, so nahm ich ein Dampfbad blos in der Absicht, mich darin zu ersticken. Als die Hitze in diesem Bade auf 42 Grad gestiegen war, verschwanden alle Symptome wie durch ein Wunder; seitdem habe ich nichts mehr davon empfunden. Ich behandelte seitdem mehr als 80 von wüthenden Thieren gebissene Personen, und alle wurden durch jenes Mittel von der Hundswuth präservirt."

Doktor Buisson führt sodann verschiedene sehr merkwürdige Fälle an. Ein Amerikaner war, etwa 8 Stunden von seiner Wohnung entfernt, durch eine Brillenschlange gebissen worden. Da er bei seiner Familie sterben wollte, eilt er nach Hause, legt sich zu Bett, schwitzt stark, und die Wunde heilt wie eine gewöhnliche Wunde.

Man heilt den Tarantelstich durch den Tanz; der Schweiß treibt das Gift wieder aus dem Körper.

Wenn man ein Kind vaccinirt und dasselbe ein Dampfbad nehmen läßt, so bleibt die Impfung ohne Erfolg.

Ein Verwandter von Gretry ward von einem wüthenden Hunde gebissen, ebenso eine große Anzahl anderer Leute. Alle, außer ihm, starben an der Wasserscheu. Was ihn betraf, so begann er, sobald er die ersten Symptome spürte, Tag und Nacht zu tanzen, da er, wie er sagte, vergnügt sterben wollte. Er genaß.

In Frankreich hat man auf dem Lande häufig den Gebrauch, die von der Wasserscheu befallenen Leute zu ersticken. Ein von einem wüthenden Hunde gebissener Mann war selbst wüthend geworden. Seine Nachbarn und seine Verwandten steckten ihn zwischen mehre Matratzen, traten darauf herum, und entfernten sich dann, indem sie den Kranken todt glaubten. Dieser war aber nicht gestorben; er hatte heftig geschwitzt, und endlich war es ihm gelungen, sich aus den Matratzen herauszuarbeiten. Er eilte an das Fenster und rief seinen Freunden, daß er geheilt sey. Diese berietben sich lange, ob sie ihn nicht durch einen Flintenschuß tödten sollten, bis sie sich endlich von seinem Wohlseyn überzeugten.

„Ich könnte nicht aufhören, wenn ich alle Fälle aufzählen wollte, die meine Entdeckung beweisen. — Das von mir angegebene Mittel ist nicht schmerzhaft; es hält den vermeintlichen Kranken nicht ab, seinen Geschäften obzuliegen: er kann es selbst als einfache Vorsichtsmaßregel, und wenn er nur irgend einen Zweifel hat, anwenden. Das Schröpfen dagegen ist ein sehr unzuverläßiges Mittel; auch das Brennen ist nicht zuverläßig; häufig kann man den Grund der Wunde nicht brennen; man kann einen kleinen Riß in der Haut übersehen, und das Uebel dadurch erhalten. Ein Dampfbad dagegen macht das gebissene Individuum an allen Theilen des Körpers schwitzen, und treibt das Gift aus demselben heraus, wo es sich auch befinden möge."

Buisson kündigt zugleich an, daß, nachdem er die Wasserscheu aufgeklärt, er das nemliche hinsichtlich der Pest versuchen, und sich diese inoculiren lassen wird; später eben so das gelbe Fieber, die Cholera und andere Krankheiten. Hier eine genauere Angabe seiner Behandlungsweise: Wenn eine Person von einem wüthenden Hunde gebissen worden, läßt er sie 7 Dampfbäder (je eines des Tags) nehmen, und zwar zu 40 — 50 Grad Hitze; 40 Nächte hindurch läßt er den Kranken stark schwitzen, indem er ihn nackt in eine wollene Decke wickeln, ihn stark zudecken, und während des Essens häufig einen warmen Absud Salsapareille (salsepareille) und nach dem Essen mit wenig Wein (de l'eau rougie) trinken läßt; auch muß er sich viel Bewegung machen. Eine besondere Lebensweise hinsichtlich der Nahrung ist dabei nicht nöthig. Dies ist das Vorbeugungsmittel. Ist das Uebel ausgebrochen, so ist nur ein Dampfbad, anfangs von 30 Grad, dann bis zu 50 Grad Reaumur steigend, nöthig; blos empfiehlt der Verfasser noch, den Kranken so lange wohl in seiner Stube zu halten, bis er ganz geheilt sey.

Versteigerungen.

Bücher-Versteigerung.

Bis den 13. November nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, im Gasthaus zum Bayerischen Hof in Kaiserslautern, werden auf freiwilliges Anstehen, die dem Hrn. Dr. Siebenpfeiffer angehörigen Bücher und Schriften (über Theologie, Rechtswissenschaft, Staats- und Kameralwissenschaften, schöne Wissenschaften und bildenden Künste, Handlungswissenschaft und Naturwissenschaft; dann ferner, alte Classiker, Geschichte, Erd- und Reisebeschreibungen, Völkerkunde, Romane und Schauspiele, poetische Schriften, Wörterbücher und Schriften gemischten Inhalts) öffentlich meistbietend versteigert. Die in Versteigerung zu bringenden Bücher und Schriften sind bei J. J. Tascher, Buchhändler in Kaiserslautern, einzusehen. Cataloge sind unentgeltlich zu haben bei J. J. Tascher in Kaiserslautern, Georg Rittee in Zweibrücken, Ph. Christmann in Neustadt a. d. H., C. Georges in Landau, Enderes u. Heettee in Frankenthal, Gottbold in Kirchheimbolanden, Lehmann in Dürkheim a. H., Deil in Pirmasens, und in der Kolb'schen Buchhandlung in Speyer, bei welchen auch Bestellungen abgegeben werden können.

Winterschaafweide-Verpachtungen.

Bis kommenden 21. Oktober 1833, des Nachmittags um 2 Uhr, wird die Winterschaafweide auf dem Banne von Rudsweiler a. G. und Mühlbach a. G. für den nächstkommenden Winter 183⅓, auf dem Bürgermeisteree-Amtslokale, öffentlich an den Meistbietenden verstrigert.

Mühlbach a. G., den 3. Okt. 1833.

Das Bürgeemeisteramt,

Umlauff.

Gemeinde-Jagd-Verpachtung.

Da die hierorts unterm 23. vorigen Monats Statt gehabte Gemeinde-Jagd-Verpachtung auf den Bännen von Groß- und Kleinbundenbach, Mörsbach und Biedershousen die Genehmigung des königl. Landcommissariats nicht erhalten hat, so wird dieselbe abermals auf den 26. dieses Monats, des Moegens 9 Uhr, dahier auf einen 6jährigen Pachtbestand mittelst Veesteigeeung begeben werden.

Jagdliebhaber wollen sich demnach auf oben beschriebenen Tag und Stunde hierorts einfinden.

Geoßbundenbach, den 5. Okt. 1833.

Aus Auftrag des Büegermeisteramts,

Schweppenhäuser.

Die theilweise Herstellung des Dammes der ehemaligen sogenannten Holländerschleuße, bestehend in Maueer- und Zimmeemanns-Aebeiten, veranschlagt: erstere zu 75 fl. 38 kr. und letztere zu 25 fl. 12 kr., soll nächsten Montag, den 14. dieses Monats, Nachmittags um 2

Digitized by Google

Uhr, in der diesseitigen Kanzlei dem Wenigstnehmenden durch öffentliche Versteigerung überlassen werden; welches andurch bekannt wird mit dem Bemerken, daß der deßfallsige Ueberschlag hierorts einzusehen ist.

Zweibrücken, den 9. Oktober 1833.

Das Bürgermeisteramt,

Ch. Knorr.

Donnerstag den 31. d. M., Morgens 11 Uhr, wird in dem Amtslokale der Gestütsverwaltung die Lieferung von 1700 Hekt. Hafer für den Bedarf des Landgestüts pro 18$\frac{3}{3}$ mittelst öffentlicher Versteigerung durch das königl. Landcommissariat an den Wenigstnehmenden, unter Vorbehalt der Genehmigung königl. Regierung, begeben.

Zweibrücken, den 9. Oktober 1833.

Königl. Landgestüt-Verwalt.-Commission,

Steuer,

Stucky.

Dienstag den 15. l. M., Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Controleur Koplitz in seinem Hause dahier, folgende Gegenstände; als: 1 Schlitten, sammt Pferdegeschirr und Tiegerdecke, 1 englischen Reitsattel sammt Zaum und Zeug, 1 Flaschenkeller nebst Bouteillen, 1 Flaschenkorb, 1 Secretar, 2 Stehpulte, 2 Commode, 1 Buffet, 1 Violine, 1 Schreib-, 1 Bügel-, 1 Nachttisch, 2 Pfeilertische, 1 Spiegel, mehrere Schränke, große kupferne Theemaschine, kupfern und eisern Geschirr, Büzelhafen, 2 Tortenpfannen, 2 blecherne Schornsteine, Oefen und Rohr, Meßzeuge, Kartoffelhandmühle, einige Faß, Obstborden, Muckenschrank und andere Geräthschaften, gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zweibrücken, den 7. Oktober 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Auf Ansteben der Frau Wittwe und der Erben des verstorbenen Handelsmannes und Eigenthümers Herrn Heinrich Neubert dahier, werden in dem Wohnhause des genannten Herrn Neubert, die sämmtlichen zu dessen Verlassenschaft und zur Gütergemeinschaft, in welcher er mit seiner gedachten Wittwe gelebt hat, gehörigen Mobiliar-Effekten, durch unterzeichneten Notär, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, und zwar:

Montag den 21. laufenden Monats und die folgenden Tage, jedesmal um 2 Uhr des Nachmittags:

sehr schönes Getuch und Bettzeug, mehrere Stucke Tuch für Leintücher, Handtücher, Tischtücher und Servietten, Silbergeschirr, 2 Kanapeen und sechs gepolsterte Stühle, Spiegel, Commode, Bettladen, mit Weiden geflochtene Stühle, Tische und Schränke aller Art, eine Pendule, schönes Porzellan, Küchengeschirr von jeder Gattung, ohngefähr 3 Hectoliter Wein, mehrere Krüge und Bouteillen, Bütten und andere Hausgeräthschaften.

Montag den 28. desselben Monats und die darauf folgenden Tage, jedesmal um 2 Uhr Nachmittags:

2 schöne und gute Zugpferde, 2 Kühe, eine schöne vierstitzige Chaise, 2 neue Pferdsgeschirre, 3 vollständige Wägen, wovon 2 mit breiten Rädern versehen sind, ein Rollwagen, mehrere Ketten, Pflüge und andere Ackergeräthschaften, ohngefähr 94 Hectoliter Oel, 105 Hectoliter Waizen, 14 Hectoliter Korn, 5$\frac{1}{2}$ Hectoliter Gerst, 42 Hectoliter alter Kohl, 20 Hectoliter neuer Kohl, 112 Hectoliter Kartoffeln, 109 Centner Heu, 60 Centner Ohmet und eine bedeutende Quantität Stroh; endlich eine große Parthie Gyps, Oelkuchen, Wein- und Oelfässer.

Zweibrücken, den 10. Oktober 1833.

Schmolze, Notär.

Die in Nro. 77 dieses Blattes angezeigte Versteigerung des der Wittwe und den Erben des verstorbenen Herrn Jakob Rüble angehörigen zweistöckigen Wohnhauses nebst Zubehör, wird den 26. Oktober nächsthin, in dem Gasthause zum Pflug dahier, Statt finden.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Vom 14. dieses Monats anfangend, wird das Heu nur mehr zu folgenden Preisen angekauft:

Erste Qualität der französische Centner zu 1 fl. 30 kr.,

Mittlere Qualität der französische Centner zu 1 fl. 20 kr. bis 1 fl. 24 kr.

Heu ganz geringer Qualität wird, wie in dem Wochenblatte Nro. 69, vom 6. vorigen Monats, bekannt gegeben worden, gar nicht angenommen.

Zweibrücken, am 10. Oktober 1833.

Von

der Verpflegs-Commission des Königl. 5. Chevauxlegers-Regiments.

Am 9. Oktober 1833. Morgens gegen 9 Uhr, ging durch den Unterzeichneten auf dem Weg von Zweibrücken nach der Bärenbutte, ohnweit dem Offweiler Hof, ein Geld-Paquet von 48 Gulden 53 Kreuzern verloren; der ehrliche Finder oder ein anderer, welcher etwas hievon in Kenntniß bringt, erhält eine Belohnung von 5 Gulden.

Jakob Meckes,

Gencarme zu Pferd.

Cajar, Schneider-Meister, welcher sein Etablissement in hiesiger Stadt gemacht hat, empfiehlt sich seinen Freunden und Gönnern aufs beste, er wird jeden zur Zufriedenheit bedienen, der ihm das Zutrauen schenken wird. Seine Wohnung ist in der alten Postgasse in dem Philipp Thomas'schen Hause.

Die Unterzeichnete hat die Ehre anzuzeigen, daß sie mit einer schönen Auswahl Tien-cerno Portugery und französischen Merinoes, Neapolitaine, Pers, Foulares, Siamois, Gints, Chali, Casimir und Halsbinden für Herren versehen ist. Sie verspricht gute Qualitaten und billige Preise.

V. C. Colette.

Jakob Amdos hat in dem ehemaligen J. Rönnerschen Hause das ganze Hinter-Gebäude zu vermiethen und sogleich zu beziehen. — Ferner hat derselbe guten weißen und rothen Wemessig, dessen Aechtheit durch Herrn Dr. Erdelding geprüft worden ist, zu verkaufen, den Schoppen rothen zu 4 kr., den Schoppen weißen zu 3 kr.

Carl Seitz hat ein Logis in seinem Gerbhaus, bestehend in Stube, Kuche, Speicher und Keller zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Dasjenige Logis bei Hrn. Kaufmann Locher, welches gegenwärtig Madame Mathis bewohnt, ist zu vermiethen und täglich zu beziehen. Dasselbe kann auch für ledige Herren eingerichtet werden.

Johann Dümmler hat das bis jetzt von Herrn Anwalt Pudiel bewohnte, möblirte Logis anderweitig zu vermiethen, und kann bis den ersten November bezogen werden.

Wittwe Heck hat dasjenige Logis im untern Stock bis Neujahr oder Ostern zu vermiethen, welches bisher Hr. Janson bewohnte.

Wittwe Flamm hat in ihrem Wohnhause den untern und dritten Stock zu vermiethen.

Fr. Wehner hat im Hentzischen Hause die Wohnung hinterwärts, welche Herr Lakirer Leemann bewohnte und zu jedem Geschäfte geeignet ist, zu vermiethen.

Susanna Fey in der Zweibrücker Straße hat ein Logis, bestehend in 2 Stuben, Kammer und Kuche, Stallung, Speicher und Keller zu vermiethen und auf Weihnachten zu beziehen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 10 October. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 14 kr.; Korn, 3 fl. 51 kr.; Gerst, 3 fl. 30 kr.; Spelz, 1 fl. 53 kr.; Spelzkern, — fl. — kr. Dinkel — fl. Mischfrucht 4 fl. 15 kr.; Erbsen — fl. — kr.; Grundbirn — fl. 36 kr.; Hafer, 1 fl. 42 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 40 kr.; Stroh, 55 kr.

Zweibrucker Brod- und Fleischtax.

Weisbrod, 3 Kil. 15 kr.; Kornbrod, 12 kr.; Gemischtes Brod, 13 kr. Das Paar Weck wiegt 18 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr.; Kuhfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Hammelfleisch, 8 kr.; Schweinenfleisch, 10 kr. der Kil. Butter, 30 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Kuller.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

N^ro. 80. Dienstag, den 15. Oktober. **1833.**

Ueber das Geschwornengericht.

Eine Stimme in der Rheinhessischen Ständekammer.

Der Abgeordnete Emmerling entwickelte folgendermaßenden kläglichen jetzigen Rechtszustand in der Provinz Starkenburg. „Wenn wir auf diese Weise jetzt an 50 Millionen Menschen glücklich im Genusse der Segnungen dieses Gesetzbuchs (nämlich der cinq codes) sehen, wenn wir namentlich unsre rheinhessischen Brüder von jeher die durch diese Gesetzgebung ihnen gewährten Institutionen mit als ihre wichtigsten, politischen Güter preisen hörten, so frage ich wohl mit dem besten Grunde: wäre es vor Gott und den Menschen erlaubt, diesen unsern Landesgenossen das zu rauben, was ihr Glück und Wohlbefinden ausmacht, uns und ihnen aber etwas an dessen Stelle zu geben, von dem erst eine künftige ungewisse Erfahrung lehren soll, ob es jemals zu ersetzen im Stande ist, was man theilweise im Lande Vortreffliches bereits besaß?!" Der Redner verweilt nur kurz bei der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit der gerichtlichen Verhandlungen. „Aeußerst gewichtvolle Stimmen aus allen Theilen unsers deutschen Vaterlandes haben — so sagt die Rede — die Vortrefflichkeit des öffentlichen mündlichen Verfahrens, im Vergleiche mit der sogenannten Gerichtsheimlichkeit, durch die unbesiegbarsten Gründe geschildert. „Wir brauchen" — heißt es dann ferner in der Rede weiter — „wir brauchen es uns wohl nicht zu verhehlen, sondern sagen wir es lieber rund und offen heraus, der Stein des Anstoßes war bisher, und ist vielleicht auch noch bis auf diesen Augenblick das Geschwornengericht, was die Verpflanzung der in Rheinhessen geltenden fünf Gesetzbücher auf das diesseitige Ufer des Rheins, in die Provinzen Starkenburg und Oberhessen gehindert hat. Mit der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens würde man sich ohne Zweifel leichter befreunden. Aber die Jury ist's, die man wie einen Popanz fürchtet, und von der man in der That Meinungen äußern hört, als sey mit ihrem Daseyn die Sicherheit der Staaten und der Throne jedem Wechsel des Zufalls preisgegeben. O der ungeheuren Verblendung! Hat nicht Napoleons unbegränzte Herrschergewalt neben dem Institute der Jury unangefochten bestanden, und sahen wir nicht in Frankreich die Restauration eben so gut, wie die Regierung der Juliustage von der Jury in jeder Hinsicht ungefährdet? Hat man je gehört, daß ein französisches Gouvernement in den Urtheilssprüchen der Geschwornen den Keim zu seiner Vernichtung gefürchtet hätte? Der Thron von England steht unerschüttert seit anderthalb Jahrhunderten, obschon das Institut der Jury einen wesentlichen Theil des Strafverfahrens in diesem Lande bildet. Jede Regierung steht um so fester, je mehr sie darauf bedacht ist, dem Volke Einrichtungen zu gewähren, an das sich seine Liebe, sein Vertrauen kettet, und die es fürchten müßte, zu verlieren, würden die Verhältnisse des Staats gewaltsam umgekehrt!.. (Hier zählt der Redner die behaupteten Vorzüge des Geschwornengerichts auf, wobei er unter Anderm sagt:) Als Wächter der Gesetze nimmt der Richter, ohne es sich selbst bewußt zu seyn, Partei für das Gesetz und gegen den Angeschuldigten. Das feine Gefühl des Volks wird dies nicht übersehen. Wie ganz anders erscheint hier die Jury! Nichts als der angeborne Sinn für Rechtlichkeit und Ordnung und ihr Eid leitet sie. Bei dem in seinen Personen stets wechselnden Geschwornengericht ist es unmöglich, daß sich grundlose, aus der Luft gegriffene Theorien in die Rechtsprechung und die Gesetzgebung einschleichen, wie sich dies leider bei der alleinigen Urtheilsfällung durch ständige Gerichte nur zu häufig zu ergeben pflegt. Die Jury besitzt im Gegentheil in sich die wohlthätige Kraft, die Gesetzgebung und ihre Anwendung stets in einer innigen Uebereinstimmung mit der Sitte, mit dem Charakter und der fortschreitenden Bildungsstufe des Volks zu erhalten. Aber die Jury gewährt den unendlichen Vortheil, daß keine Einrichtung geeigneter seyn könnte, um die Idee des Rechtes, ein wahres und lauteres Rechtsgefühl recht lebendig im Volke zu erwecken und auszubilden. Alle Bessern im Volke, sind sie in die reifern Jahre getreten, werden nach und nach selbst Richter. Das Gedächtniß dieses wichtigen Berufs wird sie durchs ganze Leben begleiten. Auf die Zuhörer wird dagegen die Wirksamkeit des öffentlichen Verfahrens einen um so tiefern Eindruck machen, da sie das Urtheil durch ihres Gleichen, durch ihre Mitbürger fällen hören. Auf diese Weise söhnt die eigene Theilnahme, welche das Volk durch seine Mitbürger an der Strafanwendung übt, mit den nothwendigen Härten des Gesetzes aus, und wenn das Volk da, wo allein Beamtenrichter die Strafgesetze anwenden, die letztern fürchtet, so wird es unter dem Institute der Jury dieselben lieben und verehren lernen. . . Die bekannte Immediatkommission, welche Preußens König bald nach Erwerbung der rheinpreußischen Lande niedersetzte, um darüber ein wohlerwogenes Urtheil zu fällen, ob die in Rheinpreußen geltende Gesetzgebung auf den Ruhm der Fürtrefflichkeit wirklich so gerechten Anspruch habe, daß es diesem Landestheile nicht zuzumuthen sey, seine Gesetzgebung mit derjenigen des übrigen Königreichs zu vertauschen, diese Kommission, aus den bewährtesten Rechtsgelehrten der preußischen Monarchie und aus Männern bestehend, die keinerlei Vorurtheile zu ihrer hochwichtigen Untersuchung mitbrachten, hat in einem erschöpfenden, dem Könige vorgelegten, und später auch der Oeffentlichkeit übergebenen „Gutachten über das Geschwornengericht" neben noch gar manchen bedeutungsvollen andern Gründen, alle die Vorzüge hervorgehoben, und bis in das kleinste Detail verfolgt, welche ich vorhin mir von der Jury zu erwähnen erlaubt habe. Das Gutachten beginnt mit der Aeußerung: „Die Kommission erklärt sich einstimmig für die Beibehaltung des Geschwornengerichts" und schließt einen Hauptabschnitt ihres Werkes, die Gründe für die Beibehaltung der Jury nämlich, mit folgenden so gut auf das Geschwornengericht, als auf die Oeffentlichkeit der gerichtlichen Verhandlungen passenden trefflichen Worten der Schrift des Profes. Johann Paul Brewer

Digitized by Google

über das öffentliche Verfahren vor Gericht:" Und so ist denn die Oeffentlichkeit der Gerichte, so wie sie das sicherste Mittel zur Entdeckung der Schuld und Sicherstellung der Unschuld ist, auch das kräftigste Erziehungsmittel des Volkes zum öffentlichen Leben. Nicht umsonst also war die Behauptung aufgestellt, daß man bei Beurtheilung des öffentlichen Verfahrens nicht von der Betrachtung eines Heeres kleinlicher Umstände, nicht von jenen tausend und ein Gründen der Gegner, sondern von einem höchsten Grundsatze ausgehen müsse. Aus gutem Saamen kann nichts Böses keimen; ist der erste Grundsatz rein und gut, so werden unter geschickter Behandlung aus demselben noch unendlich viele Keime des Guten hervorschießen, so wie denn aus der Oeffentlichkeit der Gerichte, was nächst der unparteiischen Verwaltung der Gerechtigkeit der höchste Wunsch aller Vaterlandsfreunde seyn muß, der Sinn des Volks für das öffentliche Wohl hervorgehen wird. Was haben die Vertheidiger der geheimen Justiz, was sie gegen solche Vorzüge in die Waagschale legen könnten? Welche Gründe haben sie angeführt, oder welche können sie je anführen, die, diesen gegenüber gestellt, noch eine Brantwortung verdienten? Auf festem Fundamente muß das Gebäude errichtet werden; dann mag es der Wuth der äußern Stürme spotten."

(Beschluß folgt.)

Türkei.

Smyrna, 10. Sept. Der abgeschlossene Friede ist, in seinem wahren Lichte betrachtet, nur ein Waffenstillstand; der Pascha hatte die Waffen niedergelegt, weil Rußland ins Mittel trat; er hat aber seine Eroberungsplane nicht aufgegeben, sondern nur verschoben. In Aegypten wie in Syrien werden die Aushebungen für die Armee und die Flotte fortgesetzt, mehrere neue Regimenter errichtet, der Bau von zwei neuen Linienschiffen soll nächstens begonnen werden. — General Dembinski und mehrere polnische Offiziere sind mit hohem Gehalt in des Pascha's Dienst getreten, und bereits zu Ibrahims Armee in Syrien abgegangen.

Großbrittanien.

Wir haben so eben (um ½ 3 Uhr) vernommen, sagt der Globe, daß Don Carlos Portugall verlassen hat, um sich, wie es heißt, in Toledo krönen zu lassen. Darüber ist kein Zweifel, daß er sich nach Spanien begeben hat.

Man versichert, daß der Herzog von Wellington vor Kränkung über die jetzige Allianz Englands und Frankreichs in tiefe Melancholie versunken ist, und daß seine Gesundheit leicht dadurch leiden könnte.

Portugall.

Lissabon, 24. Sept. Am Sonnabend (21) hielt Don Pedro ein Lever, dem Lord W. Russell als englischer Botschafter beiwohnte, und wobei Hr. Lourde als Geschäftsträger Frankreichs sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Don Pedro war sehr aufgebracht über Ludwig Philipps Benehmen gegen seinen Schwager und gegen die Königin, die der Bürgerkönig durch Frankreich reisen ließ, ohne daß die Behörden ihr die geringste Aufmerksamkeit erwiesen hätten. Hr. de Lourde ward in einer Privataudienz dem Kaiser vorgestellt, der ihn besser, als man erwartet hatte, empfing; als aber Hr. de Lourde sich nach dem Befinden Ihrer Maj. der Königin erkundigte, antwortete er: „so, so;" und da der Geschäftsträger beisetzte, Ihre Maj. werde doch nicht unwohl seyn, entgegnete Don Pedro kalt: „Nein, sie ist aber alt genug, um Gefühl für die Aufmerksamkeiten zu haben, die man ihr erweist."

Die plötzliche, unvorhergesehene Abreise Bourmonts gibt der Sache Don Miguels den Todesstoß. Wie sehr wir auch jene Männer verachten, die Frankreich nicht zu verstehen und aufzufassen gewußt, die durch die schändlichsten, niederträchtigsten Mittel, dadurch, daß sie die verbündeten Mächte des Auslandes zu Hülfe gerufen und Zwietracht und Unordnung im Innern begünstigt, sich zu Kämpen einer antinationalen Sache aufgeworfen, so wollen wir doch keineswegs die Dienste herabwürdigen, die sie Don Miguel zu leisten im Stande gewesen wären. Obgleich Bourmont und seine Getreuen, in unseren Armeen, wo Ueberfluß an guten Generälen, an vortrefflichen Offizieren vorhanden ist, nur ein mittelmäßiger General, nur mittelmäßige Offiziere wären, so waren sie doch in militärischen Talenten und an strategischer Erfahrung allem was Portugall an Offizieren und Generälen liefern kann, unendlich überlegen. Wenn die Sache Don Miguels in ihren Händen nicht gelungen, so geschah es, weil diese Sache schon verloren war. Ihr Rückzug wird in den Reihen des Usurpators eine fürchterliche Lücke machen.

Don Miguel wird die Rolle eines, auf freiem Felde kriegführenden Mannes, mit der unwürdigen Rolle eines gemeinen Straßenräubers vertauschen. Er wird, den Rathschlägen Bourmonts gemäß, eine portugiesische Vendee organisiren, bis man erfahren haben wird, ob Don Carlos gesiegt hat oder unterlegen ist.

Dieß ist bald die einzige Partei, die dem Usurpator zu ergreifen übrig bleiben wird, wofern er nicht lieber der albernen Rolle, die ihn der Absolutismus spielen läßt, entsagen und ein Land verlassen will, in dem sein Name verflucht wird, und das keine Krone mehr für ihn hat.

Saldanha wurde, als man ihn der Königin Donna Maria vorstellte, von dieser zum Feldmarschall ernannt; nach Ankunft von 20,000 Gewehren, die man erwartet, will Saldanha das miguelistische Heer in offener Feldschlacht angreifen.

Frankreich.

Die Ankunft des Hr. v. Talleyrand ist der Gegenstand vieler Unterredungen. Er hatte eine mehr als 3stündige Unterredung mit dem Könige, und hat die übermäßige Entwaffnung getadelt, die gegenwärtig vor sich geht, und, wie er sagt, verhindert, daß Frankreich eine starke Stellung bei den wichtigen Erörterungen annehmen könne. Es heißt, daß dem zufolge mehrere Gegenbefehle gegeben worden sind, und es wäre möglich, daß die Entwaffnung ganz zurückgenommen würde, was dann den Streit zwischen Marschall Soult und Hrn. Humann wieder aufregen dürfte.

Die Art, wie sich das französische Kabinet sogleich nach erhaltener Nachricht vom Tode des Königs Ferdinand für die Königin-Wittwe erklärt, hat dem russischen Gesandten sehr mißfallen, und er soll deßfalls mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem Fürsten Talleyrand sehr lebhafte Unterredungen gehabt haben. Dessen ungeachtet wurde, wie der Temps versichert, in einer 5stündigen Sitzung des Ministerraths beschlossen, die eingeschlagene Bahn nicht zu verlassen, sondern mit Festigkeit aufzutreten.

Bei der Möglichkeit, daß Don Carlos und Bourmont den Bürgerkrieg in Spanien anfachen, hat das französische Kabinet dem Vernehmen nach, ebenfalls gestern und telegraphisch, den Befehl zum schleunigen Konzentriren eines Truppenkorps an der Pyrenäengrenze ertheilt. Man versichert sogar in wohlunterrichteten Kreisen, daß die Truppen nöthigenfalls über das Gebirge ziehen und der jungen Königin thätigen Beistand leisten würden. England wie Frankreich treten energisch

Digitized by Google

gegen die Ansprüche des Don Carlos auf, und noch gestern soll Lord Granville in der Unterredung mit dem Fürsten Talleyrand und dem Minister des Auswärtigen die bestimmteste Zusage in diesem Betreff gegeben haben. Es ist jetzt vollends gewiß, daß keine Reduktion im Heere statt findet.

Paris, 7. Okt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat, wie man versichert, den auswärtigen Botschaftern erklärt, daß in dem Falle, wenn in Spanien Unruhen ausbrechen und Bourmont an diesem neuen Bürgerkriege Antheil nehme, Frankreich keinen Anstand nehmen könnte, zu interveniren, um die Königin Isabelle auf dem Throne zu erhalten.

Mehrere Journale zeigen heute an, daß ein Armeekorps von 50,000 Mann an der Grenze der Porenäen bis Bayonne aufgestellt werden soll.

Der Temps spricht von einer abermaligen Schwangerschaft der Herzogin von Berry.

Nach Versicherung einiger Blätter sollen die Höfe von Neapel und Turin geneigt seyn, Don Carlos anzuerkennen. Der Temps berichtet, daß Caelos Catalonien, die baskischen Provinzen und die Geistlichkeit für sich habe, daß er über bedeutende Geldmittel disponiren könne, und der Bürgerkrieg in Spanien wahrscheinlich sey. Der russ. Gesandte soll sich in Paris über die vorschnelle Anerkennung der Infantin beklagt haben, das Ministerium und der König wollen aber vorfahren, und nebst der Aufstellung der Truppen sollen auch nächstens einige schwankende Präfecten an der spanischen Grenze entlassen werden. Die Politik Frankreichs war schon lange mit dem engl. Kabinet abgeredet, und hat dessen Zustimmung. Talleyrand soll den Wunsch geäußert haben, man möge in den spanischen Verhältnissen nicht nach den Familienrücksichten handeln, denen man leidee in der belgischen Angelegenheit gefolgt sey, also keine Heirathsprojekte in Aussicht stellen, sondern den Vertrag der Nationen dem Familienstatut vorziehen.

Briefe aus Seste Calende theilen mit, daß zwei Armeecorps von 120,000 M. in Oberitalien concentrirt sind, das eine am Po und den piemontesischen Grenzen, das andere am Fuße der Alpen in den Umgegenden von Mantua und Verona. Sie berichten auch, daß Generäle und andere Oberoffiziere aus allen Theilen Deutschlands täglich in Mailand eintreffen.

Deutschland.

Sachsen.

Dresden, 30. Sept. Es saßen seit längerer Zeit auf der Festung Königstein zwei Personen wegen politischer Vergehungen, Advokat Mooßdorf und Nudelfabrikant Bartholdy; beide waren verdächtig, die Unruhen im April 1831 herbeigeführt zu haben, namentlich soll Advokat Mooßdorf Verfasser der damals in Dresden verbreiteten „Verfassungsentwurfs-Konstitution," wie sie das sächsische Volk nennt, seyn. Die Regierung hatte zwar öffentlich versprochen, den Ausgang der gegen die damals wegen politischer Vergehungen verhafteten Personen, und eine aktenmäßige Darstellung der Untersuchungen öffentlich bekannt zu machen, allein dieß unterblieb in Bezug auf Mooßdorf und Bartholdy, sie wurden jedoch durch die außerordentliche Kommission, unter dem Vorsitz des kurz darauf als Oberkonsistorialpräsident verstorbenen Hofraths Gruner, zu fünfzehnjähriger Festungsstrafe verurtheilt. Bartholdy, der vor einiger Zeit vergeblich einen verzweifelten Versuch gewagt hatte, aus seinem Gefängniß von der Festung Königstein zu entfliehen, nahm sich am 4. Sept., dem zweiten Jahrestag, der Uebergabe der Konstitution, das Leben. Mooßdorf, der bisher sehr anständig behandelt worden, war in Folge thätlicher Mißhandlung des ihn bewachenden Offiziers zu engerer Haft verurtheilt worden, hier hatte er versucht, durch die Mauer des Gefängnisses an einem Seile, welches er aus seinem zerschnittenen Anzuge und Bettwäsche zusammengeknüpft hatte, zu entfliehen; allein das Geräusch eines in der Nacht aus der Oeffnung in der Mauer herabfallenden Steins machte auf sein Vorhaben aufmerksam, und er soll jetzt, um fernere Entfliehungsversuche zu verhüten, in Ketten gelegt worden seyn. Dies Gerücht ist jedoch sehr zu bezweifeln, da das Kriegsministerium nur befugt ist, die Haft so an Mooßdorf zu vollziehen, wie dies in dem Kommunikat des Justizministeriums vorgeschrieben ist, ein Versuch zum Entfliehen aber keine Veranlassung ist, die Strafe zu schärfen, wozu die Militärbehörde auch nicht kompetent seyn würde.

Außerordentliches Aufsehen macht seit einiger Zeit eine in einem drei Stunden von hier entfernten, bei Tharandt gelegenen Dorfe, Somsdorf, wohnhafte Frau, die Wittwe eines Häuslers, Namens Schumann, welche durch Auflegen der Hände außerordentliche Kuren bewirken soll, und, wenn man den Zeugnissen ganz glaubwürdiger Personen nicht mißtrauen will, auch wirklich bewirkt hat. Auf jeden Fall gewährt diese Frau ein merkwürdiges Beispiel der Kraft des thierischen Magnetismus, obgleich sie selbst ihre Heilkraft nicht Magnetismus nennt, sondern sich eine höhere, ihr von Gott verliehene Kraft zuschreibt. Es ist eine Frau von ungefähr 45 Jahren, mit einem blassen, geistreichen Antlitz nnd kleinen, schwarzen, durchdringenden Augen, die sie gewöhnlich mit einem eigenthümlichen sanften Ausdruck zu Boden schlägt. In der Regel sagt sie allen Heilungssuchenden ihre Krankheit und die Ursachen derselben sofort selbst; während des Auflegens der Hände spricht sie leise ein kurzes Gebet, und nur während des abnehmenden Mondes hält sie sich zu Ausübung ihrer Heilkraft befähigt. Zur Zeit des abnehmenden Mondes ist der Zudrang von Heilsuchenden außerordentlich; wie zu einer Wallfahrt strömen Hunderte von Menschen nach dem auf einem Berge liegenden Somsdorf; häufig sind mehr als hundert Wägen daselbst, und die Kranken müssen in der Regel mehrere Tage warten, oder manchmal zurückkehren, ehe ihnen nur möglich ist, die Schumann zu sehen.

Rheinbayern.

Speyer, 7. Okt. Wir vernehmen, daß gegen das freisprechende Urtheil in Sachen der 38 Neustadter Frauen und Jungfrauen von Seiten der Staatsbehörde Appellation eingelegt worden ist, wonach diese Sache nunmehr vor dem Bezirksgerichte zu Frankenthal zur Verhandlung kommen muß.

Hessen.

Kassel, 9. Okt. Vorgestern Abend war wieder einmal Krawall in Kassel angesagt, d. h. man hatte sonderbarer Weise, oder wie ja dieß in neueren veränderlichen Zeiten zu geschehen pflegte, Besorgnisse wegen unruhigen Auftritten der Handwerksburschen einzuflößen gesucht und gewußt. Wie wir schon neulich mitgetheilt, so ist die alte Zunftordnung wieder eingeschärft und die Gesellen sollen keinen blauen Montag mehr halten. Welche Unannehmlichkeiten das schon den Meistern verursacht, haben wir neulich mitgetheilt. Vorgestern war nun wieder ein Tag, der nach uralter Sitte blau gemacht werden sollte. Die Meister verwehren es ihren Gesellen nicht, und die Polizei mochte wohl auch schon am Tage überzeugt seyn, daß die blaue Feier dennoch statt finden würde. Die Handwerks-

Digitized by Google

gesellen gingen jedoch aus dem Wege, d. h. es feierte ein großer Theil ihren blauen Montag außer der Stadt. Die Polizei hatte sie wahrscheinlich truppweise ausziehen sehen, und, um alle Vorsichtsmaßregeln zu treffen zur Verhütung von Krawall, requirirte sie des Abends noch zwei Compagnien Schützen von der Bürgergarde. Wie aber jeder Krawall, der angesagt wird, ruhig vorübergeht, so war es auch am 7. Okt. in Kassel der Fall. Die Bürgergarden warteten bis gegen 11 Uhr des Nachts, aber Niemand kam, der die Ruhe hätte stören wollen.

Versteigerungen.

Die Lieferung der in dem hiesigen Hospital während einem Jahre benöthigten Särge, wovon eine Anzahl sogleich angefertigt wird, soll den 18. dieses Monats, Nachmittags um 2 Uhr, in der diesseitigen Kanzlei dem Wenigstnehmenden durch öffentliche Versteigerung überlassen werden; wozu man Steiglustige andurch einladet.

Zweibrücken, den 14. Oktober 1833.

Das Bürgermeisteramt,

Ch. Knorr.

Auf Ansuchen der Frau Wittwe und der Erben des verstorbenen Handelsmannes und Eigenthümers Herrn Heinrich Neubert dahier, werden in dem Wohnhause des genannten Herrn Neubert, die sämmtlichen zu dessen Verlassenschaft und zur Gütergemeinschaft, in welcher er mit seiner gedachten Wittwe gelebt hat, gehörigen Mobiliar-Effekten, durch unterzeichneten Notär, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, und zwar:

Montag den 21. laufenden Monats und die folgenden Tage, jedesmal um 2 Uhr des Nachmittags:

sehr schönes Getüch und Bettzeug, mehrere Stücke Tuch für Leintücher, Handtücher, Tischtücher und Servietten, Silbergeschirr, 2 Kanapeen und sechs gepolsterte Stühle, Spiegel, Commode, Bettladen, mit Weiden geflochtene Stühle, Tische und Schränke aller Art, eine Pendule, schönes Porzellan, Küchengeschirr von jeder Gattung, ohngefähr 3 Hectoliter Wein, mehrere Krüge und Bouteillen, Bütten und andere Hausgeräthschaften.

Montag den 28. desselben Monats und die darauf folgenden Tage, jedesmal um 2 Uhr Nachmittags:

2 schöne und gute Zugpferde, 2 Kühe, eine schöne vierssitzige Chaise, 2 neue Pferdsgeschirre, 3 vollständige Wägen, wovon 2 mit breiten Rädern versehen sind, ein Rollwagen, mehrere Ketten, Pflüge und andere Ackergeräthschaften, ohngefähr 94 Hectoliter Oel, 105 Hectoliter Waizen, 14 Hectoliter Korn, 5½ Hectoliter Gerst, 42 Hectoliter alter Kohl, 20 Hectoliter neuer Kohl, 112 Hectoliter Kartoffeln, 109 Centner Heu, 60 Centner Ohmet und eine bedeutende Quantität Stroh; endlich eine große Parthie Gyps, Oelkuchen, Wein- und Oelfässer.

Zweibrücken, den 10. Oktober 1833.

Schmolze, Notär.

Die in Nro. 77 dieses Blattes angezeigte Versteigerung des der Wittwe und den Erben des verstorbenen Herrn Jakob Rüble angehörigen zweistöckigen Wohnhauses nebst Zubehör, wird den 26. Oktober nächsthin, in dem Gasthause zum Pflug dahier, Statt finden.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche ihre Maaße und Gewichte für das Jahr 1833 noch nicht zur Verifikation gebracht, werden hiermit aufgefordert, solches um so gewisser innerhalb 14 Tagen zu vollbringen, als widrigenfalls die Saumseligen den Gerichten zur Bestrafung angezeigt werden müßten.

Zweibrücken, den 11. Okt. 1833.

K. Polizeiamt,

Fr. Keller.

Diejenigen, welche gesonnen sind, ihre Studien an dem Gymnasium oder der lateinischen Schule hieselbst anzutreten oder fortzusetzen, werden sich Donnerstags den 24. d. M. bei der unterzeichneten Behörde zur Inscription stellen. Am 25. und 26. wird das Examen mit den Neueintretenden nach Vorschrift der Schulordnung Statt haben. Dieselben haben außer ihren Studienzeugnissen auch ihre Impfscheine vorzulegen.

Zweibrücken, den 12. Okt. 1833.

K. B. Studien-Rektorat,

Milster.

Künftigen Sonntag den 20. Oktober und die darauf folgenden Tage, wird die Webenheimer Kirchweihe gehalten, wozu höflichst einladet

Franz Lamarche.

Der Unterzeichnete beehret sich anzuzeigen, daß bis Sonntag den 29. d. M., die Einöder Nach-Kirchweihe bei ihm gehalten wird, wozu er seine Freunde und Gönner höflichst einladet.

Carl Vatter.

C. Lang, Gastwirth im Ochsen, hat in seiner Behausung eine Stube, Kammer, Küche und Holzplatz auf künftige Weihnachten zu vermiethen. — Derselbe sucht einen schon gebrauchten eisernen Kessel, ohngefähr 4 — 5 Kübel haltend, zu kaufen.

Schreiner Hübner hat diejenige Wohnung, welche bisher Herr Obristlieutenant von Podewils bewohnt hat, (möblirt) im Ganzen oder theilweise zu vermiethen.

Wittwe Reinhold hat 2 möblirte Zimmer zu vermiethen, auch kann auf Verlangen Bedientenkammer und Stallung dazu gegeben werden.

Ludwig Ladenberger hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Wittwe Flamm hat in ihrem Wohnhause den untern und dritten Stock zu vermiethen.

Literarische Anzeige.

Im Verlag dieses Blattes ist angekommen und zu haben:

Cornelia, Taschenbuch für deutsche Frauen auf das Jahr 1834. Herausgegeben von A. Schreiber. Mit 8 Kupfern und Stahlstichen. 4 fl.

Rheinisches Taschenbuch auf das Jahr 1834. Herausgegeben von Dr. Adrian. Mit 9 Stahlstichen. 3 fl. 36 kr.

Taschenbuch der Liebe und Freundschaft gewidmet, für 1834. Herausgegeben von Dr. St. Schütze. Mit vierlen Kupfern. 2 fl. 45 kr.

Predigt am Namens- und Geburtstage Sr. Maj. des Königs von Bayern, den 25. August 1833. Gehalten im katholischen Gottesdienste zu Bergzabern. 12 kr.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Mainz. Markt vom 12. Okt. Das Malter Waizen, 6 fl. 13 kr.; Korn, 5 fl. 3 kr. Spelz, 2 fl. 15 kr.; Gerst, 3 fl. 56 kr.; Hafer 3 fl. 10 kr.

Neustadt. Markt vom 24. Sept. Der Hektol. Waizen 4 fl. 30 kr.; Korn, 3 fl. 28 kr. Spelz, 1 fl. 56 kr.; Gerst 2 fl. 34 kr.; Hafer, 2 fl. — kr.; Kartoffeln, 1 fl. 8 kr.

Landau. Markt v. 26. September. Der Hektoliter Waizen, 4 fl. 30 kr.; Korn, 3 fl. 16 kr; Spelz, 2 fl. 6 kr.; Gerste, 2 fl. 50 kr.; Hafer, 2 fl. — kr.

Frankenthal. Markt vom 4. Oktober. Der Hektoliter Waizen, 4 fl. 23 kr.; Korn, 3 fl. 45 kr.; Spelz, 1 fl. 47 kr.; Gerst, 2 fl. 42 kr.; Hafer 2 fl. 9 kr.

Speier. Markt vom 8. Okt. Der Hektol. Waizen, 4 fl. 32 kr.; Korn, 3 fl. 22 kr. Spelz, 1 fl 46 kr.; Gerst, 2 fl. 34 kr.; Hafer 2 fl. 20 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Vatter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 81. Freitag, den 18. Oktober. **1833.**

Ueber das Geschwornengericht.

Eine Stimme in der Rheinhessischen Ständekammer.

(Beschluß)

„Die preußische Regierung hat die überzeugende Sprache dieses Gutachtens der Immediatkommission hochgeachtet, und seitdem hat die treue Anhänglichkeit der Rheinpreußen an ihre trefflichen Rechtsinstitutionen, wie bekannt, nur immer tiefere, festere Wurzeln geschlagen. Bei den Urtheilen, die man in neuern Zeiten noch hin und wieder, freilich mit unendlicher Befangenheit, gegen die Jury auszusprechen pflegt, hört man übrigens viel seltener als sonst das Institut der Geschwornengerichte im Allgemeinen verdammen. Man fängt nachgerade an, die Einwendungen gegen diese Richter der Thatfrage auf die politischen Vergehen zu beschränken, bei welchen, wie man annimmt, für die Regierungen nicht die unerschütterliche Garantie gegeben sey, daß die Strafgesetze stets in ihrer ganzen Strenge zur Anwendung gebracht würden. Allein wer kann verkennen, daß bei dieser Art von Vergehen, sobald einmal ein größerer Theil des Volks für gewisse politische Prinzipien Partei genommen hat, der Geist der Politik sich eben so gut der gewöhnlichen Gerichte, wie der Jury, bemeistern kann, und oft schon wirklich bemeistert hat?! Und ich frage: wo findet eine Regierung die höhere Garantie, in der stets in ihren Mitgliedern wechselnden Jury, wo doch bald diese, bald jene Farbe die vorherrschende zu werden vermöchte, oder in dem ständigen Richterkolleg, wo sich der politische Geist der Mitglieder ein für allemal in Grundsätzen ausgeprägt hat, welche vielleicht mit dem von der Regierung angenommenen Gange unvereinbar sind?! Aber gesetzt auch, die Regierung könnte immer sicher darauf zählen, in den Gerichten nur ein bereitwilliges Organ ihrer eigenen politischen Ansichten zu finden, vielleicht weil sie darauf Bedacht genommen hätte, die Gerichte stets nur mit charakterlosen, willfährigen Menschen zu besetzen — selbst in diesem Falle frage ich: hat die Regierung alsdann eine Gewähr dafür, daß sie nicht gerade durch diese Abhängigkeit und Servilität der Gerichte, welche das Mißtrauen im Volke aufs Höchste steigern, alle Liebe und Anhänglichkeit der Masse der Staatsangehörigen verscherzt, und daß, da nichts als böser Saamen und Keime zu neuen Verbrechen gelegt werden, wo ein gerecht, aber milde waltender Geist der Jury so leicht alles Herbe ausgleichen, und wegen der Schrecken der Gesetzesanwendung versöhnen könnte?! Wenn die Gegner der Jury den Satz aufstellen, daß dieses Institut sich wenigstens nicht für Aburtheilung politischer Vergehen wohl eigne, so muß ich gestehen, möchte ich die Thesis gerade umkehren und behaupten, für keine Art von Vergehungen eignet sich die Jury mehr, als für politische. Der Beweis meiner Behauptung ist sehr einfach; er fließt aus dem eigenthümlichen Standpunkte des ständigen Richters, im Vergleiche mit jedesmal wechselnden Geschwornen. Niemals kann es im Interesse einer loyalen Regierung liegen, daß die Gerechtigkeit auf Kosten der Anhänglichkeit und Liebe des Volks geübt werde. Ihr ernstes Bestreben sollte es vielmehr seyn, daß das Strafgesetz auf eine Weise angewendet werde, daß unter keinen Verhältnissen der Vorwurf des Verfolgungsgeistes, der Rache oder gleich unedler Leidenschaften auf die Regierung zurückfällt und die hohe Achtung verkümmert, welche das Volk seiner guten Regierung so gern widmet. Bedenken wir nun, daß bei allen politischen Vergehen die Regierung immer mehr odee wenlger selbst interessirt, selbst als Partei, als Ankläger erscheint, und daß ständige Richter, wenn sie in der Eigenschaft von Staatsbeamten die politischen Verbrechen mit Strenge verfolgen, gar zu leicht in den Augen des Volks als Partei nehmend für die Regierung sich darstellen — so ist es auch sehr klar, daß bei allen politischen Vergehen selbst das unabhängigste Gericht durch kräftiges, energisches Auftreten die Beschuldigung eines parteiischen, der Regierung besonders huldigenden Verfahrens bald auf sich laden wird, und daß gewöhnlich davon ein Theil der Schuld auf die Regierung selbst gewälzt wird, gegen welche die große Masse den Argwohn, daß auf die Gerichte influenzirt worden sey, zu hegen beginnt. Alles dies sind höchst beklagenswerthe Mißstände, die nie zum Guten führen. . . . Die Throne wanken um der Jury willen nicht, aber durch dieselbe befestigen sie sich, indem sie der Ableiter sind, durch welchen das Gehässige strenger Strafanwendung auf das Volk selbst, vielmehr auf die aus seiner Mitte hervorgegangenen Urtheile der Thatfrage zurückfällt, während die Regierung selbst mit der ganzen Würde ihres erhabenen Standpunkts parteilos bleibt, und nur geschehen läßt, was Rechtens. . . . Stellt sich nach allen diesen Betrachtungen das Institut der Geschwornengerichte als in jeder Beziehung heilsam und zweckmäßig dar, so lassen Sie uns, meine Herren, auch allzumal recht angelegentlich in dieser Diskussion den Wunsch aussprechen, daß die Regierung, erhaben über gewöhnliche und kleinliche Vorurtheile, mit der neuen Gesetzgebung uns, wie unsern rheinhessischen Mitbürgern, diese vortreffliche Einrichtung nicht länger versagen möchte. Es ist ja ohnehin keine fremde Institution, die wir hier begehren. Wie die Geschichte lehrt, ist gerade sie unserm deutschen Boden entsprossen, und England, Frankreich haben nur in ihre Gesetzgebung übertragen und weiter ausgebildet, was schon vor Jahrhunderten unsre Vorfahren als das Mittel der Entscheidung in Strafsachen kannten. Die Rachenburger der Franken, die Schöffen der alten Zeit, selbst die „Urtheiler" in der peinlichen Halsgerichtsordnung Karls V. — was waren sie Anderes als Geschworne und als Richter der Thatfrage?"

Großbrittanien.

London, 7. Okt. Nähere Nachrichten von dem fürchterlichen Sturme zu Calcutta vom 28. Mai melden, daß dabei über 10,000 Menschen ihr Leben verloren haben. Die ganze Insel Saugur wurde 7 Fuß unter Wasser gesetzt und von der ganzen Bevölkerung, die mehrere Tausende Menschen betrug, kamen nur 60 mit dem Leben davon. Die Ufer des Stromes wurdtn weggerissen und auf

Digitized by Google

beiden Seiten mehrere Meilen weit überschwemmt.

Der General Mina hat auf die Nachricht vom Tode des Königs Ferdinand London verlassen, wie man glaubt in der Absicht, seine Dienste der Königin Wittwe anzubieten. — Man will wissen, Don Carlos habe Portugall verlassen um sich nach Spanien zu begeben.

Der Standard sagt: Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel, die bis zum 15. Sept. gehen; sie bestätigen Alles, was über die Geneigtheit Rußlands, in den türkischen Angelegenheiten zu interveniren, berichtet worden ist. Man versichert, daß zu diesem Ende eine Flotte zu Sebastopol bereit liegt. Man sagt, daß England und Frankreich gegen den Traktat der Pforte mit Rußland protestirt haben, und daß, um diese Protestation zu unterstützen, jede dieser Mächte 8000 M. und 5 Linienschiffe nach der Levante schicken werde, um den Sultan mit einer gleichen Macht, als Rußland, zu beschützen.

Frankreich.

Briefe, die heute Abend (7. Okt.) von der spanischen Gränze zu Paris bei einem Konsular-Agenten angekommen sind, melden, daß bereits Unruhen in den biscaya'schen Provinzen Alava und Guipuscoa ausgebrochen seyen. Man meldet auch, daß der König Karl V. unmittelbar in mehreren Provinzen ausgerufen worden sey, und daß zu Madrid Streite zwischen dem Volke und zwei Regimentern ausgebrochen seyen, deren Offiziere, fast alle unpurifizirt, als der Revolution günstig angesehen wurden. Uebrigens scheint man in Spanien nicht zu zweifeln, daß der König ohne irgend ein Hinderniß zu Madrid ankommen werde.

Fürst Talleyrand ist vorgestern wegen der spanischen Sache einige Stunden später nach seinem Schloße Valençay gereist, wo einst Napoleon, ohne Talleyrand um Rath zu fragen, dem Könige Ferdinand und Don Carlos eine Wohnung anwies. Er soll sich für die eventuelle bewaffnete Intervention sehr bestimmt ausgesprochen haben, und etwas mißmuthig abgereist seyn, weil der König noch schwankte.

Paris, 9. Okt. Der russ. Gesandte Pozzo di Borgo hat wiederholt ausgesprochen, daß er Paris verlassen werde, wenn die franz. Truppen die Pyrenäen überschritten. Er soll sogar von der Möglichkeit eines allgemeinen Kriegs gesprochen haben. Es scheint, daß er am Sonntag früh dem König ein schriftliches Memorandum übergeben hat, worin ausgesprochen sey, nach den Opfern, die sein Gouvernement gebracht, um den Frieden zu erhalten, glaubten die auswärtigen Mächte, daß er den Weg zur Mäßigung nicht verlassen werde. — Die nemlichen Ansichten soll der östreich. Geschäftsträger, Hr. von Hügel, jedoch blos mündlich, ausgedrückt haben.

Man hält auf der Börse den Krieg für gewiß. So viel ist sicher, daß alle Urlaube, die in der Armee waren gegeben worden, zurückgenommen worden sind, und man versichert, daß unmittelbar 3 Lager von 100,000 Mann gebildet werden sollen, und daß schon Befehle gegeben seyen, um sie zu versammeln, das eine an der spanischen Grenze, ein zweites an der Grenze Deutschlands und ein drittes an derjenigen Italiens.

Paris, 10. Okt. Man sagte, daß zu Bilbao ein Aufstand ausgebrochen sey, der heftiger war, als der erste, und daß zwischen den zwei Parteien ein Kampf vorgefallen sey, daß die ganze Umgegend der Stadt sich für Don Carlos erklärt habe. Man setzte besonders hinzu, und diese Nachricht war gegen Ende des Parkets sehr verbreitet, daß die Regierung Nachricht erhalten habe, daß Don Carlos in Badajoz angekommen sey, wo er sich habe zum König ausrufen lassen; daß diese ganze Provinz für Don Carlos sey, und daß die Kommunikationen zwischen Frankreich und Spanien anfangen, unterbrochen zu werden, wegen des aufrührerischen Geistes, der sich in Katalonien verbreitet haben soll.

Die obigen Nachrichten aus Spanien werden durch die Pariser Blätter vom 11. Okt. bestätigt. Nachdem die Unruhen zu Bilbao am 3. unterdrückt waren, begannen dieselben am 4., um 6 Uhr des Abends, aufs Neue. Die Mönche zogen in Prozession aus einem Kloster, ihnen folgte ein Bataillon königl. Freiwilligen. Die Insurrektion scheint schnell um sich gegriffen zu haben, und man behauptet, daß sich dieselbe bereits auf einer von 130,000 Menschen bewohnten Strecke ausgebreitet habe, (wooon 20,000 in Bilbao selbst.)

— Das Hauptquatier der Observationsarmee an den Westpyrenäen wird Bayonne seyn; unter dem Obeegeneral Harispe stehen die Brigadegeneräle Rogues und Leidet für die Infanterie und Grouchy für die Kavallerie. — Der Generallieutenant Castellane kommandirt die Division der Ostpyrenäen, Hauptquartier Perpignan; Brigadegeneräle: St. Joseph und Mylius für die Infanterie und Gusler für die Kavallerie.

Paris, 11. Okt. Wir werden versichert, daß sie in Folge einer Mittheilung, welche ihnen von dem Carlistencomité in Madrid zugeschickt wurde, sich zu bewegen angefangen haben. Bei zwei Franzosen, die erst vor wenigen Tagen hier anlangten, wurde eine Hausuntersuchung angestellt. Unter ihren Papieren wurden Proklamationen zu Gunsten des Don Carlos gefunden, worin Beförderung und Geld allen denjenigen versprochen wird, welche die Fahne des Aufruhrs erheben werden.

Paris, 12. Okt. Seitdem der Ministerrath sich ernstlich mit der spanischen Angelegenheit beschäftigt, haben sich auch die nunmehr wieder eröffneten Salons dieses Gespräches bemeistert. Hier hat ein Salonsredner Nachricht, daß nicht blos Catalonien Miene zum Aufstande mache, sondern er sieht schon die ganze Halbinsel in Flammen, und den Thron der jungen Königin so gut wie zusammengestürzt. Dort eröffnet Ihnen ein Gesprächführer mit wichtiger Gebärde einen Plan des Fürsten Talleyrand, daß Europa hinfür in ein Planetensystem mit Trabanten geordnet werden solle, Rußland mit der Türkei, Oestreich mit Italien, Frankreich mit Spanien.

Lyon, 5. Okt. Wir hatten vor einigen Tagen hier eine Gräuelscene, die an die roheste und dunkelste Zeit erinnert, nicht an das Frankreich, das sich so gern an die Spitze der europäischen Freiheit und Civilisation stellt. Die Weißgerber haben bereits seit längerer Zeit mit den Schuhmachern über die Gränzen ihres Geschäfts Streit, der unmöglich bei uns entschieden werden kann, da wir kein Handwerk und keine Handwerksordnung haben. Lange waren Schimpfworte, Drohungen und Herausforderungen zwischen Beiden gewechselt worden; die respektiven Ehefrauen blieben auf den Straßen stehen, stemmten die Arme in die Seite und sagten sich sprudelnd Anzüglichkeiten und Schimpfworte, bisweilen kam es auch zu einigen obligaten Ohrfeigen. Endlich beschlossen beide Parteien ihren Streit durch einen Faustkampf auf Leben und Tod auszumachen, und dazu wurden die Brotteaux gewählt. Die Polizei mußte dies wissen, that aber nichts dagegen. Die Gerber kamen zuerst an der Kampfstelle an, und warteten eine Zeit lang vergebens auf die Schuhmacher. Da diese aber immer nicht kamen, so sendeten sie sechs Gerber an die „Mutter" (Herberge)

Digitized by Google

der Schuhmacher, um diese herbeizuholen. Diese gingen aber nicht, sondern fielen über die sechs mit ihren Schusterkneifen her. Der Kampf war sehr ungleich; da die Gerber aber schnell durch gute Freunde Nachricht von dem Vorfalle erhalten hatten, so eilten sie ihren Abgesandten zu Hülfe. Nun kam es zu neuem Kampf, bei dem die blos auf den Faustkampf gefaßten unbewaffneten Gerber mit den tödtlichen, dolchartigen Kneifen angegriffen und häufig gefährlich verwundet wurden, ja auf der Stelle einige Todte verloren haben sollen. Wiewohl die ganze Sache keinen politischen Charakter hat, so war doch den ganzen Tag die Gendarmerie, die Dragoner und die Linientruppen in Bereitschaft; alle Magazine in der Nähe der Arena waren geschlossen.

Toulon, 4. Okt. Heute sind die Deputationen von 23 Städten oder Dörfern aus den entferntesten Punkten des Departements nach Toulon gekommen, um den HH. Garnier-Pages und Laboissiere ihre Huldigung darzubringen, und dem patriotischen Banket beizuwohnen, das die Stadt Toulon den beiden Deputirten angeboten hat. Man bemerkte unter diesen Deputationen Maires, Adjunkte und Municipalräthe, die mehr als 15 Stunden weit gereist waren, um in Namen ihrer Mitbürger ihr Wohlgefallen an dem politischen System, das die Deputirten von der Opposition in der Kammer vertheidigen, zu bezeugen. Das Banket in Toulon bot einen rührenden Anblick dar von aufrichtiger Freundlichkeit, brüderlicher Eintracht und Herzensergießung. Jede Deputation schlug ein eigenes Toast vor.

Straßburg, 11. Okt. Der Zuwachs unserer jungen Republikaner zeigt sich immer mehr in unsern Straßen und öffentlichen Häusern durch ein äußeres Kennzeichen, einen Bart, der am Halse unter dem Kinn beginnt und sich auf beiden Seiten des Gesichts hinaufzieht; man heißt ihn barb à la jeune France.

Niederlande.

Antwerpen, 9. Okt. Die Besorgnisse, welche die Aufreizungen gewisser Brüsseler und hiesiger Blätter veranlaßt hatten, sind leider in Erfüllung gegangen. Eine ruhestörende Bande, die sich jeden Augenblick vergrößerte und zuletzt aus mehren 100 Menschen, meistens Straßenjungen von 12 bis 16 Jahren bestand, trieb auf dem Platze, den sie überschwemmt hatte, ihr Wesen fort, indem sie ein schreckliches Geschrei ausstieß und Steine und Koth auf die Vorübergehenden warf. Diese tumultuarischen Scenen dauerten bis 8 Uhr; der Haufen schickte sich an, mehre andere Häuser auf dem Meirplatze anzugreifen, ohne daß die Polizei im geringsten Maßregeln ergriffen hätte, diesen Unordnungen ein Ende zu machen, und man fing an, unheilbringende Katastrophen zu fürchten, als endlich bedeutende Militärstreitkräfte an Ort und Stelle erschienen; sie hatten in kurzer Zeit die Ruhestörer zerstreut.

Vom 10. Okt. Gestern Abend hatten wir neue Unordnungen zu beklagen. Wie am vorhergehenden Abend bildeten sich Rotten auf dem Meirplatze, dem Kaffeehause zum Kaiser gegenüber, wo sie einige Vorübergehende auszischten und verfolgten, mehrere Häuser wurden wieder durch die Hefe des Pöbels angegriffen; vor den meisten wurden die Fenster unter schrecklichem Geheul durch Steinwürfe zerschmettert; aber vor der Wohnung des Hrn. B.... in der Hospitalstraße nahm die Scene einen ernsthaftern Charakter an. Die Angreifenden begannen die Straße zu entpflastern; in einem Nu waren die Fenster, die Läden und selbst die Thüre gesprengt, und die verheerende Schaar wäre ohne Zweifel in das Innere des Hauses gedrungen, wenn nicht die Patrouille erschienen wäre und die Rotte zerstreut hätte. In der Stadt herrscht natürlich große Aengstlichkeit, und viele wohlhabende Leute verlassen mit ihren Familien und kostbarsten Effekten unsere Mauern. Indeß haben wir Grund zu glauben, daß die Scenen von gestern und vorgestern sich heute nicht erneuern werden. Die Regenz hat endlich ein Lebenszeichen von sich gegeben. Sie hat heute eine strenge Proklamation gegen die Zusammenrottungen erlassen.

Haag, 10. Okt. Prinz Felix von Schwarzenberg ist mit einer Sendung der drei nordischen Höfe hier angekommen, den König zur schnellen Ausgleichung seiner Streitigkeiten mit Belgien zu vermögen. Er wird diesen Nachmittag nebst den Gesandten der drei Höfe eine Conferenz mit Baron Zuylen haben.

Schweiz.

Zürich, 9. Okt. Der Regierungsrath hat am 5. d. das Begehren einer auswärtigen Behörde um Auslieferung eines politischen hier lebenden Flüchtlings einstimmig abgeschlagen, und den Beschluß gefaßt, daß weder der Betreffende noch irgend ein anderer politisch Verfolgter, woher er immer kommen möge, ausgeliefert werden.

Deutschland.

Bayern.

Ganz sicherem Vernehmen nach ist der Auftrag der k. griechischen Regentschaft hier eingetroffen, daß die Werbung des griechischen Militärs unausgesetzt fortgehen soll, und zwar in der Art, daß noch 1400 M. Infanterie angenommen werden. Die Stärke der einzelnen Compagnien, die bisher 105 M. betrug, soll auf 150 M. erhöht werden. Die Anzahl der Offiziere wird daher unfehlbar auch vermehrt werden müssen.

Das Buch: „Entdecktes Geheimniß ꝛc., im bayerischen Zahlenlotto mit großem Nutzen zu spielen", ward zu München und anderen Orten konfiszirt.

Rheinbayern.

Speyer, 15. Okt. Der Fürst von Oettingen-Wallerstein, Minister des Innern, ist gestern Abend hier eingetroffen.

Versteigerungen.

(Den Papierbedarf der Königl. Regierung des Rheinkreises pro 18³⁴/₃₅ betr.)

Am 6. November 1833, Vormittags um 10 Uhr, wird vor dem Königl. Landkommissariate Speyer in dessen Amtslokale die Lieferung des Papierbedarfs der K. Regierung des Rheinkreises pro 18³⁴/₃₅ an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert, wozu jedoch nur Inländer zugelassen werden.

Derselbe besteht in

8 Rieß Royal-,
12 „ Velin-,
50 „ Kanzlei-,
70 „ Konzept-Papier.

Bedingungen und Muster können bei gedachtem k. Landkommissariate eingesehen werden.

Speyer, den 8. Oktober 1833.

Das Präsidium der K. B. Regierung des Rheinkreises,
Freiherr v. Stengel.
Schalk, coll.

Freitag den 25. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, läßt Jakob Best, Wirth in Niederwürzbach wohnhaft, in seiner Wohnung allda gegen Zahlungstermin versteigern:

2 Stück Pferde, 1 Fuhrwagen, Schiff und Geschirr, 80 Hektoliter Kartoffeln, Zinn und Bettung, dann ganz neu versertigte Commode, Tische, Bänke und Bettladen ꝛc.

Bliskastel, den 16. Okt 1833.

Longuet.

Digitized by Google

Nächsten Dienstag den 22. dieses Monats, des Morgens 10 Uhr, wird die Erbauung eines Pumpbrunnes im hiesigen Gestütshof, mittelst öffentlicher Versteigerung an den Wenigstnehmenden begeben.

Plan und Kostenanschlag sind hierorts einzusehen.

Zweibrücken, den 16. Okt. 1833.

K. Landgestüt-Verwaltungs-Commission,

Steuer,

Stucky.

Auf Anstehen der Frau Wittwe und der Erben des verstorbenen Handelsmannes und Eigenthümers Heren Heinrich Neubert dahier, werden in dem Wohnhause des genannten Herrn Neubert, die sämmtlichen zu dessen Verlassenschaft und zur Gütergemeinschaft, in welcher er mit seiner gedachten Wittwe gelebt hat, gehörigen Mobiliar-Effekten, durch unterzeichneten Notär, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, und zwar:

Montag den 21. laufenden Monats und die folgenden Tage, jedesmal um 2 Uhr des Nachmittags:

sehr schönes Getüch und Bettzeug, mehrere Stücke Tuch für Leintücher, Handtüchee, Tischtücher und Servietten, Silbergeschirr, 2 Kanapeen und sechs gepolsterte Stühle, Spiegel, Commode, Bettladen, mit Weiden geflochtene Stühle, Tische und Schränke aller Art, eine Pendule, schönes Porzellan, Küchengeschirr von jeder Gattung, ohngefähe 3 Hectoliter Wein, mehrere Krüge und Boutcillen, Bütten und andere Hausgeräthschaften.

Montag den 28. desselben Monats und die darauf folgenden Tage, jedesmal um 2 Uhr Nachmittags:

2 schöne und gute Zugpferde, 2 Kühe, eine schöne viersitzige Chaise, 2 neue Pferdsgeschiree, 3 vollständige Wägen, wovon 2 mit breiten Rädern versehen sind, ein Rollwagen, mehrere Ketten, Pflüge und andere Ackergeräthschaften, ohngefähr 94 Hectoliter Oel, 105 Hectoliter Waizen, 14 Hectoliter Korn, 5½ Hectoliter Gerst, 42 Hectoliter alter Kohl, 20 Hectoliter neuer Kohl, 112 Hectoliter Kartoffeln, 109 Centner Heu, 60 Centner Ohmet und eine bedeutende Quantität Strob; endlich eine große Parthie Gyps, Oelkuchen, Wein- und Oelfässer.

Zweibrücken, den 10. Oktober 1833.

Schmolze, Notär.

Die in den vorhergehenden Nummeen dieses Blattes angezeigte Versteigerung des der Wittwe und den Erben des verstorbenen Herrn Jakob Rüble angehörigen zweistöckigen Wohnhauses nebst Zubehöe, wird bis Samstag den 26. Oktober nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Gasthause zum Pflug dahier, Statt finden.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird die den Ludwig Kurtz'schen Kindern angehörige Bleiche, auf hiesigem Banne, an dem Contwiger Wege gelegen, die Kurtzische Bleiche genannt, einseits der Weg und die Kaserne, anderseits Here Philipp Leiner, sammt Wohngebäude und Bleicherhütte, im Ganzen ohngefähr 2 Morgen enthaltend, auf 3 Jahre verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Montag den 11. November nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Pflug dahier, werden die Präsumtio-Erben der Marianna Elisabetha Häger von Kusel, die nachbezeichneten, von derselben herkommenden Grundstücke, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsterminen, eigenthümlich versteigern lassen, als:

1) 2 Viertel 27 ¾ Ruthen Wies, auf hiesigem Banne, im süßen Brühl, oben der Bach, unten der Graben.
2) 3 Morgen 2 Viertel 12¾ Ruthen Acker, auf demselben Banne, vor dem Lettenfeld am Rothenberg, linkerhand Landauer-Steaße, neben Herrn Anwalt Schüller.
3) 1 Viertel 21 Ruthen Garten, auf Bubenhauser Bann, hintee Bubenhausen, neben Herrn Peter Hättiger.
4) 2 Viertel 26 Ruthen Garten, allda, neben Herrn Philipp Jacoby, und
5) 1 Morgen 1 Viertel 16 Ruthen Acker, ebenfalls auf Bubenhauser Bann, im Pferch oder untee Bubenhauser Allmend, neben Heren Carl Lang.

Zweibrücken, den 17. Okt. 1833.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung

wird

Sonntag den 20. dieses

die

Schnell-Läuferin

Catharina Genzler,

19 Jahre alt,

welche durch ihre Gewandtheit in vielen Städten Deutschlands sich einen allgemeinen Beifall eeworben hat, auch in Zweibrücken die Ehre haben, einem respekteoen Publikum ihre Kunst im Schnell-Laufen zu zeigen.

Sie ist gefesselt wie eine Sklavin, mit eisernen Ketten, übers Kreuz an Händen und Füßen, und wird oom Zweibrücker-Hof bis zum Kaplanei-Hof hin und zurück in einer Zeit von 18 Minuten duechlaufen.

Die Herren und Damen, welche die Schnell-Läuferin zu Pferd oder im Wagen begleiten wollen, werden dazu ergebenst eingeladen. Der Ablauf ist um ¼4 Uhr. Die Bezahlung wird nach Belieben angenommen und geschieht am Zweibrücker-Hof.

Sie verspricht sich bei diesem Lauf einen zahlreichen Zuspruch; indem sie ihre selbst aufgelegte Pflicht pünktlich zur Zufriedenheit eines hoben Publikums ausführen wird.

N.B. Sollte ungünstige Witterung eintreten, so findet der Schnell-Lauf den folgenden Tag Statt.

Herr Johann Klein von St. Ingbert läßt bis den nächsten Donnerstag den 24 dieses, seinen, auf den Preußischen Gränzen, nahe bei Rohrbach gelegenen Weyer fischen.

Künftigen Sonntag den 20. Oktober und die darauf folgenden Tage, wird die Webenheimer Kirchweihe gehalten, wozu höflichst einladet

Franz Lamarche.

Der Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen, daß die Sonntag den 20. d. M., die Einöder Nach-Kirchweihe bei ihm gehalten wird, wozu er seine Freunde und Gönner höflichst einladet.

Carl Vatter.

Fr. Webner hat im Hentzischen Hause die Wohnung dirtendhaus, welche Herr Lakirer Lehmann bewohnte und zu jedem Geschäfte geeignet ist, zu vermiethen.

Wittwe Flamm hat in ihrem Wohnhause den untern und dritten Stock zu vermiethen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 17 October. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 8 kr.; Korn, 3 fl. 47 kr.; Gerst, 2 fl. 30 kr.; Spelz, 1 fl. 51 kr.; Spelzkern, — fl. — kr. Dinkel —; Mischfrucht 4 fl. 20 kr.; Erbsen, 3 fl. 21 kr.; Grundbirn — fl. 36 kr.; Hafer, 1 fl. 38 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 30 kr.; Strob, 55 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtax.

Weisbrod, 3 Kil. 14 kr.; Kornbrod, 11 kr.; Grmischtes Brod, 12½ kr. Das Paar Weck wiegt 18 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr; Kühfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch, 8 kr.; Schweinenfleisch, 10 kr. der Kil. Butter, 30 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 82. Dienstag, den 22. Oktober. **1833.**

Großbrittanien.

London, 12. Okt. Vor zwei bis drei Tagen segelten plötzlich ein Linienschiff und eine Fregatte von Cork nach Gibraltar ab. Es scheint, daß die Regierung sich auf ernste Ereignisse in Spanien gefaßt macht.

Spanien.

Das Manifest der Königin-Regentin mußte allerdings den Constitutionellen mißfallen, ohne daß es die Absolutisten befriedigen könnte. Nur die Doctrinärs in Paris haben Partei dafür genommen, wie sich u. a. aus dem „Journal des Debats", dem Hauptblatte derselben, ergibt. Rüstig treten die Journale der Opposition dagegen auf, und das Publikum ermangelt nicht, ihrer ganz richtigen Logik vollkommen beizupflichten. So sagt der „Couerier franz." in einem größeren Artikel: Nachdem das „Journal des Debats" emsig gezeigt, daß das Manifest des neuen Gouvernements ein großer Zug von Geschicklichkeit sey, welcher die Absolutisten von dem Abgrunde der Empörung abhalte, gesteht es gerade das zu, was wir behaupten, nemlich daß diese Geschicklichkeit Niemanden irre führen wird. „Im Grunde," sagt das Doctrinär-Blatt „ist Niemanden der Krieg erklärt, als einer Partei, und diese wird sich darüber nicht täuschen. Mögen die Constitutionellen sich hüten, den Fehler zu machen, den die Absolutisten nicht begehen werden, mögen sie lernen und begreifen!"

„Die Constitutionellen werden begreifen, daß sie großes Unrecht hätten, sich zu compromittiren für eine Administration ohne Kraft, ohne Macht, die ihnen nichts verspricht, die nichts von ihnen erwartet, die sich gleich sehr erschreckt und nicht einverstanden mit ihren Hoffnungen und ihren Erinnerungen zeigt. Die Absolutisten ihrerseits werden begreifen, daß Don Carlos der reinen Monarchie, viel mehr Garantieen darbietet, als ein ungewisses, schon des Liberalismus verdächtiges Gouvernement. Aus dieser doppelten Ueberzeugung wird es sich, wenn die Königin in diesem beklagenswerthen Systeme beharrt, vielleicht bald ergeben, daß sie keine Anhänger und Schützen mehr finden wird, als unter unsern Staatsmännern, was ihr keine langdauernde Herrschaft verheißt."

Der Temps, welcher die wohl sehr übertriebene Nachricht bringt, daß die Insurrektion außer Bilbao, Vittoria, Pamplona, Talavera, auch Burgos und Valladolid ergriffen (in mehren dieser Städte waren allerdings karlistische Aufstände, welche aber sogleich wieder unterdrückt wurden,) bemerkt u. a., man müsse sich vielleicht über die Energie dieser ersten carlistischen Bewegungen freuen. „Sie bringen die Regentin in eine freiere und bestimmtere Stellung, den Liberalen, ihrem einzigen Stützpunkte gegenüber. Weniger von Widerstand gedrängt, hätte sie auf einer falschen Politik beharren können, die ohne Zweifel unsere falsche Administration unterstützt, und welche nur den Haß angehäuft und spätere Revolutionen bereitet haben würde. Denn die Karlisten werden um keinen Preis mit Isabella einen Friedensvertrag schließen; sie hätten desto sicherer im Stillen intriguirt."

In Bilbao haben sich die Aufrührer in das Franziskaner-Kloster eingeschlossen; es wurden sehr viele Verhaftungen auf eine äußerst brutale Weise gemacht. Alle Augenblicke hört man rufen: Es lebe Karl der V.! Es lebe die Inquisition! Tod den Negros und den Christinos! und wenn Einer oder der Andere Geld bedarf, so geht er zum ersten besten Kaufmann, und macht dieser einige Schwierigkeit, die verlangte Summe zu bezahlen, so wird sein Haus auf der Stelle der Plünderung Preis gegeben. Zwei der reichsten Kaufleute sind bereits Opfer dieses unerhörten Verfahrens geworden. Die Insurrektion ist aus den Klöstern hervorgegangen. Man sah fanatische Dominikaner mit entblößtem Haupte, und das Crucifix in der Hand, durch die Straßen laufen, das Volk zur Empörung anreizen und die Königin auf's Gröblichste höhnen und verwünschen.

In Vittoria ist es noch nicht so weit gekommen. Wenn auch Don Carlos daselbst proklamirt worden, so hat man sich doch keinen Ausschweifungen obiger Art überlassen. Man sagt, Santos Ladron habe bereits einen Haufen von 250 M. unter seinen Befehlen zusammengebracht. Es ist wahrscheinlich, daß der Aufstand in Navarra mit Nächstem ausbrechen wird.

Frankreich.

Das Journal de Paris enthält einen Bericht über neuere Bemühungen der revolutionären Klubs in Paris, um ihre Mitglieder — sey es nun auch bei Gastmählern — in Bewegung zu erhalten.

Paris, 9. Okt. Daß ein enger Verband zwischen Don Carlos und Don Miguel besteht, leuchtet in die Augen. Daß Bourmont, Clouet, Larochejacquelin und die andern Offiziere der Vendée sich unter Leitung des Don Carlos nach Spanien begeben, wohl weniger aus Mißvergnügen über Don Miguel, als vielmehr in Uebereinkunft mit demselben, ist fast eben so klar. Daß von Seite der Offiziere der Vendée ein Plan statt findet, in Spanien und Portugall eine Armee zu errichten, um dort nicht nur den demokratischen Extremen sogenannter Republikaner, sondern aller politischen Aufklärung überhaupt den Garaus zu machen, liegt ebenfalls am Tage. Dieser Plan aber kann zu keiner Reife kommen, und könnte er es, würde er nur blutige Reaktionen gegen die Legitimisten des Südens und der Vendée nach sich ziehen. Bourmont, dem es weder an Feinheit noch an Ueberlegung fehlt, ist doch von Natur aus zu unentschlossen, auch schon zu alt, und nicht verwegen genug, um durch verzweifelte Mittel diesem Plane eine wahre Stütze darzubieten. Es ist indessen unter gewissen Bedingungen leicht möglich, in Spanien zu Gunsten des Don Carlos einen vollkommenen Bürgerkrieg zu organisiren. Der spanische Landmann ist stolz und hart, verachtet die Beschwerden des Lebens, und gibt für seine Meinungen gern das Leben selbst in den Kauf; es sind feste, unerschütterliche Naturen, und mit solchen Leuten läßt sich allerdings ein

Digitized by Google

kräftiger Widerstand gegen den Liberalismus der Ministeriellen und den der Demagogen zu Stande bringen. Aber es gehört ein wahres Genie dazu, und Ausdauer und Abhärtung mehrerer Jahre, um diese Elemente des spanischen Widerstandes zu disziplinären. Seit Jahren hat der Spanier aufgehört, Soldat, und namentlich erobernder Soldat im Auslande zu seyn. Bourmont, Clouet und Larochejaquelin sind tapfere und für ihre Sache begeisterte Offiziere, aber es fehlt ihnen allen, was sich nicht geben läßt, das höhere Element der Herrschaft. Bourmont hat Verstand ohne Enthusiasmus, die Andern haben Enthusiasmus ohne Verstand. Die Rückwirkung durch die spanischen auf die französischen Angelegenheiten steht also im weiten Felde. Außerdem läßt der französische Nationalcharakter nichts zur Reife kommen. Weder Bourmont noch seine Kollegen besitzen eine jahrelange Ausdauer; sie wollen rasch wirken, gewinnen, entscheiden, sie haben nichts von der Zähigkeit der Natur der Spanier. Jahrelanges Warten ist auch nicht die Sache der Legitimisten in Frankreich; in ihnen ist des Strohfeuers viel, und sie haben nichts von der hartnäckigen Flamme, von der eisernen Festigkeit, die manchen unserer Jakobiner eigen ist. Also von dieser Seite kann die französische Regierung keine wahre Besorgniß hegen; aber die beständige Nothwendigkeit eines Observationskorps an den Pyrenäen; die legitimistischen Prahlereien und Verkehrtheiten im Süden und Westen, denen die jakobinische Wuth unsrer Republikaner furchtbar entgegen schreit; die Entfernung des gewünschten Augenblicks, wo die alte Aristokratie sich dem Hause Orleans nähern würde. Alles das muß das hiesige Kabinet nothwendig vermögen, in Spanien zu Gunsten der Infantin aufzutreten, wie England in Portugall zu Gunsten Donna Maria's. In Spanien sind die Legitimisten stark und mächtig, darum ist Ludwig Philipp gezwungen, in Spanien als ein Heros der Revolution gegen die Legitimisten aufzutreten. Er ist in Spanien nothgedrungener Alliirter der Republikaner.

Paris, 15. Okt. Das Journal des Debats erklärt auf eine bestimmte Weise, Fürst Schwarzenberg sey von den drei nordischen Mächten damit beauftragt, den König von Holland zu veranlassen, die Angelegenheiten wegen Luxemburg unmittelbar vor den Bundestag in Frankfurt zu bringen, und so schnell wie möglich alle die Schwierigkeiten zu heben, welche den Abschluß des definitiven Vertrages mit dem Könige der Belgier noch verzögern.

Das Journal des Debats theilt Folgendes mit: Es ist heute ein Kurier angekommen, welcher Madrid am 8. Okt. verlassen hat. Die Regierung der Königin befestigte sich immer mehr und mehr. Weder in der Hauptstadt noch in den zunächst gelegenen Provinzen hatte sich irgend eine Aeußerung eines ernstlichen Widerstandes gezeigt, und die Ereignisse in Biscaya hatten noch keinen Widerhall in Madrid oder in den Umgegenden gefunden.

Der Moniteur zeigt an, daß durch eine vom 10. d. datirte königl. Ordonnanz der König den Baron Mortier zu seinem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Königin von Portugall, und den Hrn. v. Lurde zum Gesandtschaftssekretär in Lissabon ernannt hat.

Es sind heute Depeschen angekommen, die, wie man uns versichert, die Unruhen von Bilbao als wenig bedeutend schildern, und anzeigen, daß sie nicht weiter um sich gegriffen hätten.

Wir müssen auch eines Gerüchtes erwähnen, das heute in Paris umlief, und nach welchem die Regierung dem Begehren der Königin-Regentin um ein Hülfskorps von 30,000 Mann entsprochen hätte, das in ganz Kurzem die Gränzen überschreiten soll.

Paris, 16. Okt. Die Organisation des Armeekorps, das sich auf der spanischen Gränze zusammenzieht, ist mit der erstaunlichen Schnelligkeit vor sich gegangen, deren blos die französischen Armeen fähig sind. Der erlauchte Marschall, der an der Spitze der Kriegsverwaltung steht, hat Alles angeordnet und Alles vorhergesehen, mit der Thätigkeit und dem Zusammenhange, die Napoleon an dem ersten unter seinen Feldherren so gut zu würdigen wußte. Wir haben dermalen zwischen Bayonne und Perpignan 30,000 Mann bereit, auf den ersten Wink ins Feld zu rücken. In wenigee als 8 Tagen waren die Magazine, die Lebensmittel, die Munitionen und alle verschiedene Verwaltungszweige geordnet. Hinter dieser Armee von 30,000 Mann hält der Marschall eine zweite, eben so zahlreiche, aufgestellt, und die in wenigen Tagen im Stande wäre, die Gränze zu überschreiten.

Wir erhalten so eben durch eine außerordentliche Gelegenheit nachstehende authentische Nachrichten: Nach Briefen aus Barcelona ist, trotz der dermalen in Catalonien hereschenden Gährung, die allgemeine Stimmung daselbst doch zu Gunsten der Königin. Der Generalkapitän hat sich mit Entschlossenheit ausgesprochen; er organisirt Stadtmilizen. — Aus Pampelona wird berichtet, eine am 12. ausgerückte Kolonne, in der Absicht, Ladron in der Gegend von Logrono anzugreifen, hätten diesen Häuptling nebst 32 Insurgenten zu Gefangenen gemacht. Am 13. wird er in Pampelona eintreffen, um daselbst erschossen zu werden. Das Gefecht hatte bei Los Arios gegen 800 bewaffnete Bauern, deren ungefähr 100 auf dem Platze blieben, Statt. Don Carlos wurde in Irun von 12 bis 14 Burschen ausgerufen.

Diesen Morgen ist ein von Madrid kommender außerordentlicher Kurier, mit Paketen für den spanischen Gesandten, die ihm sogleich zugestellt worden, im russischen Gesandschaftshotel abgestiegen. Das Datum dieser Depeschen kennt man noch nicht, und ein undurchdringlicher Schleier umhüllt den Inhalt dieser Depeschen, die übrigens, wie man vermuthet, von der höchsten Wichtigkeit seyn müssen.

Paris, 16. Okt. Wenn man von Spanien redet, muß man sich wohl hüten, was in Spanien Kirche, Religion, Mönchthum heißt, was in Spanien Bauer und Volk der niedern Stände heißt, mit dem zu verwechseln, was in Italien oder Polen, Deutschland oder Frankreich dieselben Namen führen kann. Die allgemeinen Analogien finden sich freilig überall, und gehören zur Menschennatur, oder zum Charakter der Institute. Das Mönchthum in Spanien aber ist kein Klosterinstitut, sondern ein baares Volksinstitut, auch hängt es aufs genaueste zusammen mit dem Leben und Weben der untern Stände des spanischen Volks. Dieses Mönchthum ist roh und fanatisch, aber stolz, patriotisch, und es fehlt ihm nicht an Schwung der Gesinnungen, nur ist es fast ohne alle Bildung und keineswegs rein an Sitten. Der spanische Bauer, der spanische Handwerker, der spanische Mönch, der spanische Bettler bilden zusammen gewissermaaßen einen plumpen Volksadel, der gar weit über die Gemeinheit der niedern Stände in andern Gegenden emporragt, nichts Plattes und Verbildetes hat, aber ungeheuer roh und ungebildet ist.

Man schreibt aus Toulon vom 6. Okt.: Wir erfahren durch das Dampfboot Crocodile, daß die Fregatte Circé die Nachricht von Algier gebracht hat, daß Bugia in die Gewalt der Franzosen gefallen ist.

Digitized by Google

Deutschland.

Rheinbayern.

Zweibrücken, 22. Okt. Am 20., Nachts nach 12 Uhr, trafen Se. Durchl. Hr. Fürst Wallerstein, Minister des Innern, auf einer Inspektionsreise über Pirmasenz hier ein. Am 21. gaben Se. Durchl. verschiedene Audienzen, worunter die des Herrn Landes-Deputirten Culmann und der Herrn Landräthe Stöhr, Kienlin und Ladenberger bemerkenswerth. Mittags war großes Dinér im Casino-Saale, wobei sich Se. Durchl. bis Abends gegen 7 Uhr verweilten, und sehr heiter und vergnügt schieden. Heute am 22. besuchten Se. Durchl. die öffentlichen Anstalten, Kirchen, Schulen und einige Privatanstalten.

Versteigerungen.

Bücher-Versteigerung.

Bis den 13. November nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, im Gasthaus zum Bayerischen Hof in Kaiserslautern, werden auf freiwilliges Anstehen, die dem Hrn. Dr. Siebenpfeiffer angehörigen Bücher und Schriften (über Theologie, Rechtswissenschaft, Staats- und Kameralwissenschaften, schöne Wissenschaften und bildenden Künste, Handlungswissenschaft und Naturwissenschaft; dann ferner, alte Classiker, Geschichte, Erd- und Reisebeschreibungen, Völkerkunde, Romane und Schauspiele, poetische Schriften, Wörterbücher und Schriften gemischten Inhalts) öffentlich meistbietend versteigert. Die in Versteigerung zu bringenden Bücher und Schriften sind bei J. J. Tascher, Buchhändler in Kaiserslautern, einzusehen. Cataloge sind unentgeltlich zu haben bei J. J. Tascher in Kaiserslautern, Georg Ritter in Zweibrücken, Ph. Christmann in Neustadt a. d. H., C. Georges in Landau, Enderes u. Hertter in Frankenthal, Gotthold in Kirchheimbolanden, Lehmann in Dürkheim a. H., Deil in Pirmasens, und in der Kolb'schen Buchhandlung in Speyer, bei welchen auch Bestellungen abgegeben werden können.

(Erbauung eines Pumpbrunnens betreffend.)

Da wegen eingetretenen Hindernissen die auf den 22. angezeigte Mindersteigerung nicht Statt finden kann, so wird solche nunmehr Samstag den 26. d. M., Nachmittags 2 Uhr, angenommen werden.

Zweibrücken, den 21. Okt. 1833.

K. Landgestüt-Verwaltungs-Commission,
Steuer,
Stucky.

Zwei Logis in dem ehemaligen Wollspinnerei-Gebäude dahier, bestehend: jedes in einem Zimmer, einer Kammer und Küche, sollen nächsten Montag den 28. dieses Monats, Nachmittags um zwei Uhr, in der diesseitigen Canzlei durch öffentliche Versteigerung in einjährigen Lehn gegeben werden.

Zweibrücken, den 21. Oktober 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Ch. Knorr.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten bringen hiermit zur Kenntniß des Publikums, daß sie dahier ein Consultations- und Geschäfts-Bureau in Gemeinschaft errichtet haben.

Im Allgemeinen bestimmen die Institutionen des Rheinkreises, so wie die Forderungen der Ehre und Rechtlichkeit den Umfang ihres Unternehmens.

Insbesondere aber gehören dahin:

1) Ertheilung von Rath und Gutachten in Rechts- und Verwaltungs-Sachen.
2) Vergleichs-Versuche und Abschlüsse.
3) Uebernahme schiedsrichterlicher Funktionen.
4) Vorstehen vor Vermittlungs-Aemtern und Friedensgerichten.
5) Rechnungs-Auseinandersetzungen, Liquidationen und dergleichen.
6) Vertretung bei Inventuren, Theilungen, Falliments-Verhandlungen.
7) Anfertigung von Gesuchen und Vorstellungen in Verwaltungs-Angelegenheiten.
8) Vermögens-Verwaltungen, Kapitalien-Anlegung auf Hypotheken, Einhebung und Beitreibung von Ausständen.
9) Besorgung von Aufträgen zu Cessionen, zu Geld-An- und Darleihen, zu Güter-An- und Verkäufen.

Die Unterzeichneten, von den Kenntnissen unterstützt, welche sie durch Universitäts-Studien sowohl, wie durch spätere Beschäftigungen im Administrativ-, Finanz- und Justizfach erworben zu haben sich schmeicheln dürfen, hoffen bei vereinter Thätigkeit und Sorgsamkeit, das ihnen geschenkt werdende Zutrauen in jeder Beziehung rechtfertigen zu können.

Sie bemerken noch, daß ihre Vermögensverhältnisse auch materielle Garantieen darzubieten geeignet sind.

Schließlich ersuchen die Unterzeichneten, die Geschäftsbriefe an sie frankiren und entweder an das Consultations-Bureau selbst unter Beifügung ihrer Namen, oder an einen von ihnen mit dem Zeichen: J. C. B. (d. h. Zum Consultations-Bureau) adressiren zu wollen.

Das Bureau ist in der Behausung des Hrn. Gutsbesitzers Christian Mattil vor dem Reuthor über eine Stiege hoch, und wird vom 14. des laufenden Monats — dem Tage der Eröffnung — an, des Vormittags von 8 bis 12 Uhr, des Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen seyn.

Neustadt a. d. H., am 7. Okt. 1833.

August Lufft. Daniel Gelbert.

Joseph Marchal empfiehlt sich mit sehr gutem Schweizerkäs.

In dem Winsweiler'schen Hause sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Ed. Lucius hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Ludwig Ladenberger hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Wittwe Flamm hat in ihrem Wohnhause den untern und dritten Stock zu vermiethen.

Carl Theysohn hat in seinem Hause den untern Stock, nebst Keller, Stallung, Heu und Fruchtspeichern zu vermiethen, und sogleich oder bis Weihnachten zu beziehen.

In dem ehemals Baumeister Krumm'schen Hause auf den Wacken, ist ein geräumiger Weinkeller bis kommenden Weihnachten zu vermiethen.

Carl Bähr hat einen großen Fruchtspeicher zu vermiethen.

Literarische Anzeige.

Mit Neujahr werden erscheinen:

Blätter

zur Unterhaltung und Belehrung aus dem Gebiete der Poesie, der Geschichte und Länderkunde.

Eine rheinische Zeitschrift.

Herausgegeben von Karl Seib.

Der Zweck aller Zeitschriften, welche sich nicht ausschließlich mit irgend einem positiven oder abstrakten Gegenstande im Reiche des Wissens beschäftigen, sondern durch das, was man ästhetische Unterhaltung nennt, auf den Geist und das Gemüth ihrer Leser zu wirken bestimmt sind, kann nicht anders erreicht werden, als wenn der Sammler die Blumen und Früchte, die er hiezu in den Kreisen der Kunst und des Lebens findet, so wählt und ordnet, daß dem gebildeten Publikum stets ein mannichfaltiger, angenehmer und zugleich belehrender Genuß verschaft werden kann. Mehrere beliebte deutsche Blätter entsprechen dieser Forderung, aber demungeachtet hält man die Gründung eines solchen literarischen Instituts an unserm Mittelrhein nicht

Digitized by Google

für überflüssig — an dem Strome, den ein großer Schriftsteller selbst den poetischen nennt, an dessen Ufern einst das kräftigste deutsche Leben blühte, und noch aus herrlichen Denkmälern zu uns spricht, und dessen biederes Volk sich nicht allein fortwährend durch rüstige Thätigkeit, Aufklärung und einen mit Ernst gemischten Frohsinn auszeichnet, sondern auch da, wo zweckmäßige Bildung eintritt, das Gefühl für alles Geist- und Herzerhebende und den Sinn für das Schöne und Gediegene in Natur, Kunst und Wissenschaft immer bewährt. Dennoch ward dieser Sinn manchmal durch unruhige Zeiten und andere störende Verhältnisse getrübt, und hierin lag zum Theil auch der Grund, warum die ästhetische Wirksamkeit einiger schätzbaren Zeitschriften des rheinischen Landes, die mit auswärtigen rühmlich in die Schranken traten, von all zu kurzer Dauer war. Da man nun wieder in diesen Gegenden, und namentlich in unserem Rheinkreise, das Bedürfniß fühlt, eine Schrift dieser Art zu besitzen, so hat sich der Unterzeichnete, auf den Wunsch mehrerer Freunde und Freundinnen des Guten und Schönen, zur Uebernahme der Redaktion eines Blattes unter dem oben angezeigten Titel entschlossen, das seiner Tendenz getreu, zwar ein besonderes Interesse für unser heimisches Land, aber zugleich auch ein allgemeines für ganz Deutschland haben, und dessen Erscheinung mit dem Anfang des Jahres 1834 beginnen soll.

Er zweifelt nicht, daß ihn die Theilnahme des Publikums in Stand setze, dem Inhalte seines Blattes eine immer größere Ausdehnung zu geben, so daß es nachfolgende Zweige der Literatur umfassen wird:

1) Geschichte: Rein historische, nicht politische Darstellungen aus dem Gebiete der alten und neueren Geschichte, biographische Abrisse, Nachrichten über vaterländische Urkunden und Denkmäler.

2) Wissenschaftliche Aufsätze: Bemerkungen über pädagogische, naturgeschichtliche, geographische, ökonomische ꝛc. Gegenstände.

3) Schöne Literatur: Lyrische Gedichte, Balladen, Romanzen, poetische Uebersetzungen, Erzählungen in Prosa, Charaden ꝛc., kurze Abhandlungen über Gegenstände der redenden und bildenden Kunst.

4) Aufsätze gemischten Inhalts: Reisebemerkungen, kurze kritische Anzeigen neuerer Werke, Korrespondenz-Nachrichten.

5) Kleinere Miszellen: Anekdoten, Charakterzüge, Aphorismen ꝛc.

Alle einen schönen geistigen Genuß verleihenden oder gründliche Belehrung enthaltenden Beiträge werden, auch bei verschiedenen Ansichten der Verfasser, willkommen seyn, und so möge der Wunsch und die gegründete Hoffnung, daß dieses mit wahrer Liebe begonnene Unternehmen durch die Mitwirkung achtungswerther Gelehrten (wovon einige sich demselben bereits angeschlossen, andere ihre freundliche Beihülfe zugesagt) immer mehr gefördert werde, bald in Erfüllung gehen!

Die Beiträge bittet der Herausgeber ihm entweder unter seiner Adresse, oder der des Verlegers, Herrn Buchdruckers Trautmann in Neustadt a. d. H., einzusenden.

Lambsheim b. Frankenth., 23. Aug. 1833.

Karl Geib.

Dieses Blatt erscheint mit Anfang des Jahres 1834, wöchentlich dreimal, und zwar jeden Dienstag, Freitag und Sonntag.

Der Preis für Neustadt halbjährlich 2 fl. 30 kr., jährlich 5 fl.; auswärts erhöht sich derselbe um die Post-Expeditions-Gebühr, welche im Rheinkreise halbjährlich 45 kr., jährlich 1 fl. 30 kr. beträgt. — In Neustadt a. d. H. werden die Bestellungen bei dem Buchdrucker Ch. Trautmann, welcher auch den Abonnementspreis erhebt, außerhalb aber bei den nächsten Postexpeditionen und durch diese bei dem k. Postamte Speyer gemacht, welches die Hauptexpedition übernommen hat.

Ch. Trautmann.

Es ist so eben beendigt worden, und durch die G. Ritter'sche Buchhandlung in Zweibrücken zu beziehen:

Handbuch der Verfassung, Gerichtsordnung und gesammten Verwaltung Rheinbaierns, auch Rheinhessens und Rheinpreußens. Von Dr. Siebenpfeiffer. 5 Bde. 12 fl. 12 kr.

Dieses Handbuch dürfte, sobald es gehörig bekannt wird, kaum eine öffentliche oder Privatbibliothek missen wollen. Es ist schon durch den Inhalt so wichtig als anziehend für Staats- und Rechtsgelehrte, für Verwalter und Staatsmänner, Volksdeputirte und Landräthe, sowie für Geschichtsforscher: denn in dieser reichen und mühevollen Sammlung liegt, wohlgeordnet und leicht überschaubar, das ungeheure Material der Verfassung, Gerichtsordnung und gesammten innern, Polizei-, Finanz- und Militäroerwaltung dieses Landes seit 44 Jahren, vor dem Leser liegt nicht nur die in Frankreich und auf dem linken Rheinufer noch jetzt wesentlich geltende Verwaltungsgesetzgebung nach allen Zweigen zumal die so reichhaltige des Kaiserreichs, woraus Napoleon als Regent und Administrator erst recht erkannt werden mag; sondern auch die Veränderungen und, in manchen Theilen, die wesentlichen Verbesserungen der jetzigen bayerischen Regierung. Gar viele Fragen und Gegenstände, welche jetzt oder künftig in landständischen oder landräthlichen Versammlungen besprochen werden mögen, findet man hier, oft nach verschiedenen Zeiten und Ansichten erledigt, zur Nachahmung oder Vermeidung, jedenfalls zur Erwägung und mannichfacher Belehrung.

Der Rheinkreis hat in neuerer Zeit einige Aufmerksamkeit erregt; häufig wurde jedoch die dortige geistige Bewegung, nach ihrer Veranlassung und ihren Zwecken, mißverstanden und ohne Sachkenntniß beurtheilt. Das vorliegende Werk führt den Leser an die Quelle, woraus er eine vollständige Anschauung aller Einrichtungen und der ganzen Gestalt des öffentlichen Lebens schöpfen mag: jedem denkenden Deutschen kann dies nur erwünscht seyn.

Der Verfasser schmeichelt sich, daß seine zahlreichen Bekannten und Freunde gern die Mühe übernehmen, Subscribenten zusammeln, damit ihm für seine lange mühevolle Arbeit und bedeutenden Vorschüsse einiger Ersatz werden möge.

Jedermann aber wolle bedenken, daß es sich von einer wirklichen Gesetzgebung handelt, die in allen deutschen Bundesstaaten auf dem linken Rheinufer gilt, und die für alle Parteien oder Meinungen gleiches Interesse hat; daher denn auch die höchsten Verwaltungs- und Justizbeamten bereits unterzeichnet, und die rheinbaierischen Landräthe das Werk zur Anschaffung für alle Gemeinden empfohlen haben.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Mainz. Markt vom 19. Okt. Das Malter Waizen. 6 fl. 1 kr.; Korn. 4 fl. 55 kr. Spelz. 2 fl. 2 kr.; Gerst, 3 fl. 50 kr.; Hafer 3 fl. 17 kr.

Neustadt. Markt vom 8. Oktob. Der Hektol. Waizen 4 fl. 28 kr.; Korn, 3 fl. 28 kr. Spelz, 1 fl. 56 kr.; Gerst 2 fl. 40 kr.; Hafer, 2 fl. 26 kr.; Kartoffeln, 48 kr.

Landau. Markt vom 12. Oktober. Der Hektoliter Waizen, 4 fl. 12 kr.; Korn, 3 fl. 10 kr.; Spelz. 1 fl. 52 kr.; Gerste, 2 fl. 48 kr.; Hafer, — fl. — kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 83. Freitag, den 25. Oktober. **1833.**

Rußland.

Von der Donau, 8. Okt. Unter den russischen Truppen in Bessarabien und in der Moldau und Walachei haben, auf das Eintreffen eines Kuriers von Petersburg zu Ende des Sept., wieder Bewegungen stattgefunden, die auf eine Zusammenziehung bedeutender Streitkräfte nach den türkischen Gränzen hinzudeuten scheinen. Auch sollen mehrere Regimenter, die nach dem Friedensschlusse zwischen der Pforte und dem Pascha von Aegypten von dem Armeekorps des General Kisseleff nach Volhynien entsandt wurden, Gegenbefehle erhalten haben und bereits auf dem Rückmarsche nach der Donau zu begriffen seyn. — Endlich heißt es auch noch, zu Sebastopel seyen Befehle angelangt, in Folge deren eine namhafte Abtheilung der dort stationieten Kriegsflotte sich in Bereitschaft halten sollte, um auf den ersten Wink in See stechen zu können

Türkei.

Der Capitän Julieu, von der Handelsbrigg Atalante, welche Constantinopel am 19. Sept. verließ, und am 9. Okt. zu Marseille anlangte, meldet, daß man im Augenblick seiner Abreise 2 russ. Linienschiffe und 2 Fregatten erwartete, die sich der Großherr erbeten habe.

Alexandeia, 28. August. „Mehemed Ali hat die aus Frankreich gekommenen polnischen Flüchtlinge sehr gut aufgenommen und befohlen, daß jeder Pole der komme, eine Entschädigung erhalte, und sogleich angestellt werde. Er sagte, er wolle dadurch das thun, was Frankreich hätte thun sollen. Die Flotten der Türkei, von Aegypten, von Frankreich und von England sind zu Candia versammelt, und ein aus Westen kommendes Schiff, das 40 Meilen von der Südküste von Candia vorüberfuhr, hat in der Nacht vom 22. auf den 23. August in Zwischenzeiten eine lebhafte Kanonade von daher gehört. Mehemed Ali ist auf der Insel Candia. Ibrahim Pascha ist mit seiner Armee in Syrien, wohin sich auch General Dembinski begeben hat. Der Pascha von Aegypten hat ihm jährlich 60,000 Fr. bewilligt, und ihn zum Generalorganisator aller seiner Truppen und seines Generalstabs gemacht. — Die Provinz Damaskus insurgiete sich vor einiger Zeit man hat zehn Regimenter Infanterie zu ihrer Unterwerfung abgefertigt, kennt aber das Resultat dieser Expedition noch nicht. Mehrere Stämme von Medina und Mecca und von den Küsten des rothen Meeres sind ebenfalls aufgestanden, und haben dem Pascha alle Schiffe, die er in diesem Meere hatte, genommen. Man hält es für unmöglich, sie vom Lande aus zu bezwingen, da man durch die großen Wüsten keine Truppen dahin bringen kann, und der Umweg über Gibraltar und den Ocean mehr als acht Monate erfordern würde.

Großbrittanien.

London, 15. Okt. Die allgemeine nur mehr um sich greifende Ansicht ist, daß nichts einen allgemeinen Krieg in Europa abwenden kann.

Wir billigen vollkommen den Entschluß unserer Regierung, auf jede mögliche Weise den Ausbruch eines neuen Kriegs zu verhüten, indessen gibt es eine Gränze. Was ist die Politik Frankreichs und Englands? Schranke der Schranke entgegenzustellen, und im Süden und Westen eine auf constitutionellen Prinzipien gegründete Allianz zu bilden, wo möglich so fest als die Allianz, die der Absolutismus im Norden und Osten bildete. Wenn Oestreich mit hoffendem Auge auf die schönen Auen Italiens blickt; wenn Rußland einen gierigen Blick auf die Türkei heftet und selbst darüber hinaus nach den Gränzen unsres indischen Reichs schielt; wenn Preußen in sehnsüchtigem Wunsch, sein unzusammenhängendes, aber ausgedehntes Gebiet zu vermehren, zugleich sich bemüht, England möglichst vom deutschen Handel auszuschließen — wenn diese Mächte auf solche Weise ohne Kontrolle, wir glauben fast ohne Remonstration, handeln, sind dann nicht England und Frankreich gerechtfertigt, ja verpflichtet, den Versuch zu machen, daß Belgien, Spanien und Portugall unter constitutionellen Regierungen befestigt werden? Und einer solchen Union gegenüber, welche Macht würde da eine Interventiun wagen?

Spanien.

Der Leichnam des Königs war dem Volke nur einen Vormittag hindurch ausgestellt. Aus der Ansicht des Leichnams zu schließen, hätte Ferdinand während seiner Krankheit sehr zu leiden gehabt. Der Leichnam war schwarz wie Kohle, und verbreitete trotz der beständigen Anspritzungen unerträglichen Geruch. Der Leichenzug fand am 3. Morgens um 6 Uhr statt. Der Leichenwagen war von sechs Maulthieren gezogen: das Gefolge bestand aus einigen Pallastbeamten und alten Dienern; übrigens war geringer Zusammenlauf, und es zeigte sich die größte Gleichgültigkeit.

Man hatte vor dem Tode des Königs zahlreiche Truppenkorps um Madrid versammelt. Dieser Umstand, und der, diesen Fürsten unter den Händen der Königin und auf eine so gewaltsame und schnelle Art, ohne Beichte und Nachtmahl, sterben zu sehen, hat bei den Einwohnern von Madrid eine besorgliche Aufreizung hervorgebracht, die sich ohne Zweifel in alle Provinzen verbreiten und den allgemeinen Enthusiasmus der Bevölkerung zu Gunsten Don Carlos vermehren wird. Unter 500 Geistlichen, die zu dem Leichenbegängnisse eingeladen wurden, fanden sich nur 40 ein; dies war um so auffallender, da jeder Begleiter 20 Fr. und eine Wachskerze von einem Pfunde erhalten sollte. Niemand wird an der geringen Theilnahme zweifeln, die das katholische Spanien für die Tochter eines Königs hegen wird, dem das Volk von Madrid den Zunamen des Verbannten gegeben hat. Man wird auch begreifen, welche peinliche Gefühle das Betragen der Regentin, seiner Gemahlin, erweckt, der man den großen Fehler zuschreibt, den König von Spanien wie einen Ketzer sterben zu lassen.

Es werden schauderhafte Ausschweifungen begangen; die Mönche haben überall das Zeichen zu der Empörung unter dem Rufe: Tod der Königin! Tod den Liberalen! gegeben. Der Kampf wird furchtbar seyn. Leute, die Spanien gut kennen, versichern uns, man sehe von beiden Seiten ein, daß es sich hier von einer Frage um Leben und Tod handele, wobei sich der ganze Fanatismus und die ganze Wuth der Betheiligten auslassen würden.

Ein erster Ausbruch in Biscaya hat

Digitized by Google

die Heftigkeit der dortigen Neigungen und Abneigungen offenbart, die Plumpheit und wüste Rohheit der Mönche, den Fanatismus der untern Volksklassen: dies ist das schwarze Bild, welches man von dieser Situation ausmalt; es gibt aber eine lichtere Seite, und auch diese muß in Betrachtung gezogen werden. Leider ist die spanische Freiheit sehr vermengt mit argen Inquisitions-Ideen und mit Verfinsterung. Freilich soll der Mönch keinen Todtschlag gebieten, sich nicht mischen in die Händel dieser Welt, während der spanische Mönch nur allzuoft das Mitglied eines fanatischen Haufens ist. Der Spanier, in einem schönen Lande geboren, wo der Erwerb leicht ist, bedarf Weniges, daher seine Faulheit, welche mehr mit seinem Stolze zusammenhängt, als man denkt. Das gemeine Volk in Spanien ist freilig sehr abergläubig, roh und unwissend, aber trotz allem dem hat es einen scharfen Verstand, rasche Einbildungskraft, und eine gewisse Kultur. Was das Mönchthum, besonders im nördlichen Spanien betrifft, muß erwogen werden, daß dieses in Sitten und Gesinnungen höchst verwilderte Institut, ziemlich vergleichbar dem Institute der Marabouts im mohamedanischen Afrika, und der türkischen und persischen Derwische, doch während des spanischen Freiheitskriegs viele Heroen geboren und den Hauptkern der Guerillas gebildet hat, daß ohne die Mönche höchst wahrscheinlich Napoleon in Spanien seine Herrschaft befestigt haben würde. In dieser fernen parrnäischen Halbinsel, hinter enthusiastischer Klostermauer wurde dem Gewaltigen sein Todtenlied prophetisch gesungen. Es kann keine Frage seyn über das, was endlich in Spanien werden soll. Europa hat unabwendbare Schicksale. Ueber kurz oder lang muß der neue Geist, welcher im Fortschreiten ist, über den alten Geist obsiegen, der selbst da, wo er nicht, wie in Spanien und Portugall, rückschreitet, sondern stille strbt, wedrr Staatsmänner noch gebietende Geister im Reiche des Wissens mehr gebiert, noch, aus Mangel an Harmonie mit dem Geiste drr Zeiten, mehr gebären kann. Die Frage ist nur: soll, was im Alten noch kräftig ist — das christliche Element, die politische Freiheit, die männliche Frstigkeit edelgesinnter Männer — brnützt werden, um die altrn Gewöhnungen drr Halbinsel allgemach in neue Bahnen einzulenken? Die französische Regierung hat Verstand und Einsicht genug, um nicht eine Charte à la Don Pedro oder auch eine französische Charte in einem Lande einführen zu wollen, in welchem die Elemente aller Freiheiten in den Volksverfassungen und Junten noch ziemlich lebendig ausgestreut sind. Aus diesen noch bestehenden Elementen des spanischen Patriotismus muß ein ächt spanisches Gebäude des Volksthums aufgeführt werden, wenn der Bau halten und den feindlichen Angriffen widerstehen soll.

Der Kardinal-Erzbischof von Pampeluna, bekannt durch seine Anhänglichkeit an Don Carlos, versuchte einen Aufstand in dieser Stadt anzustiften, aber der Vicekönig ließ ihn mit schneller Züchtigung bedrohen, wenn er seine Absicht nicht aufgeben wollte. Man glaubt, diese Drohung werde hinreichen, jede Kollision zu vermeiden.

Frankreich.

Ein außerordentlicher Kurier, welcher Madrid am 11. hat verlassen müssen, ist bei der spanischen Gesandschaft mit Nachrichten angekommen, welche, wie man versichert, wenig befriedigend seyn sollen.

Der Temps berichtet, an der Börse habe man von einem Aufstande in Madrid und von einer Insurrektion in Cordova gesprochen.

In Marseille haben Garnier-Pages und Lavoisstere nur 300 Personen zu ihrem Bankett versammeln können, doch auf diese großen Eindruck gemacht; in Aix hätte ein ihnen gebrachtes Ständchen beinahe zu Unruhen Anlaß gegeben. Beide genannte Deputirten scheinen sich indeß viel Mühe gegeben zu haben, um die erregte Masse zu beruhigen, und keine Gelegenheit zu einer Bloßstellung ihrer Person zu geben.

Seit zwei Tagen befand sich Herr Marrast, Mitarbeiter der Tribüne, im Hotel drs Américains zu Bordeaux, erhielt viele Besuche, und am 10. Abends gaben ihm die jungen Republikaner ein Bankett bei Tortoni, wo Toasts für die Freiheit und für die Republik ausgebracht wurden. In derselben Stadt hat sich in Folge der Verurtheilung der Tribüne ein Preßverein gebildet.

Straßburg, 13. Okt. Schon lange war die Zeit nicht so wandelbar, die Wahrscheinlichkeit für Krieg und Frieden nicht so abwechselnd, wie in diesen Tagen. Dies fühlen wir hier in unserer Gränzstadt auf das Lebhafteste. Friede war noch vor Kurzem der allgemeine Glaube, Krieg ist es nun. Heute früh erschallten in allen Straßen die Trommeln zur Versammlung der Nationalgarde. Die Musterung und die dabei vorgenommenen Evolutionen gewährten ein schönes militärisches Schauspiel und bewiesen aufs Neue die Waffenkunde unserer Bürgergarde. Es ist außer Zweifel, daß sie nöthigenfalls, wie in den Jahren 1814 und 1815, nicht nur auf den Wällen, sondern auch vor den Stadtthoren, zur Abwehrung des Feindes mit warmer Vaterlandsliebe das Ihrige beitragen würden. Die Nationalgarde wird nun als Hülfstruppe vorzüglich berücksichtigt. Die Organisation der Kantonalbataillone wird mit vieler Thätigkeit betrieben: unser niederrheinisches Departement zählt deren bis jetzt 58; noch mehre sollen in kurzer Frist errichtet werden. In den Vogesen werden sie hie und da im Gebirgskriege unterrichtet; man findet unter denselben viele treffliche Scharfschützen. Auch von Beweglichmachung eines Theils der Nationalgarde, wozu blos unverheirathete junge Männer genommen würden, ist bereits die Rede. Unsere Jünglinge aus den besten Familien äußern laut hierüber ihre patriotische Bereitwilligkeit. Die Ordonnanz, welche unser König auf den Vortrag des Kriegsministers, Marschall Soult, erließ und nach welcher 35,000 Conscribirte statt 10,000 zu den Waffen gerufen werden, hat hier allgemeinen Beifall erhalten, um so mehr, da die Entwaffnung viele Besorgnisse erregt hatte.

Italien.

Die Gazette des Tribunaux erzählt umständlich die Hinrichtung des Advokaten Bochieri von Alessandria (Sard. Staaten.) Nachdem er verhört und nichts über Mitschuldige eingestanden, ward er, Eisen um Hals und Füße, 6 Wochen lang in ein einsames, dunkles Loch gesteckt, den Tag vor seiner Hinrichtung vor ein Kriegsgericht gestellt, und von diesem, welches deßfalls Befehle erhalten hatte, zum ehrlosen Tode verurtheilt. Verschiedene Richter empfanden Gewissensbisse, und drangen nach der Verurtheilung in ihn, als guter Christ zu sterben, und auch seinen Richtern zu verzeihen. In der Kirche erhielt er von dem erzürnten Gouverneur von Alessandria noch Fußtritte. Er wurde nicht blos vor der Wohnung seiner Schwester, wohin sich auch seine Gattin begeben, vorüber, zum Richtplatze geführt, sondern mußte vor diesem Hause noch über eine Viertelstunde halten, und das herzzerreißende Wehklagen der Seinigen anhören. Sechs Galeerensträflinge sollten ihn erschießen, aber immer nur 2 und 2 in Pausen auf ihn abfeuern. Nachdem schon zweimal auf ihn gefeuert, lag er, verwundet, aber noch mit vollem

Digitized by Google

Bewußtseyn, unter fürchterlichen Schmerzen, auf der Erde. Derjenige, welcher das Piket commandirte, schoß ihn nun, um seinen Leiden ein Ende zu machen, von Nahem zusammen. Dieser Handlung wegen ward er abgesetzt und in den Kerker geworfen.

Deutschland.

Frankfurt, 20. Okt. Von Kassel ist die Nachricht heute hier eingetroffen, daß daselbst in der Ständeversammlung die gänzliche Emancipation der Juden beschlossen worden ist.

Preußen.

Berlin, 14. Okt. Den hiesigen Kunsthändlern ist polizeilich mitgetheilt worden, daß hohe Personen es sehr mißfällig bemerkt hätten, wie immer nur die Siege und Großthaten Napoleons zur Schau ausgehängt würden, dagegen niemals die Schlachten und Momente zum Vorscheine kämen, in welchen er Niederlagen erlitt. Zur Erzweckung patriotischer Gefühle möchten sie daher auch mit diesen wenigstens abwechseln.

Berlin, 15. Okt. In den Rheinprovinzen bleibt der Wunsch nach einer allgemeinen ständischen Verfassung vorherrschend und es sind von dort aus neuerdings ehrfurchtsvolle aber lebhafte Bitten zu den Füßen des Königs gelegt worden. Man meint, daß die Reise des Kronprinzen auch den Zweck habe, die Rheinländer zu überzeugen, daß diese Bitten für jetzt unzeitig und voreilig genannt werden müßten, jedoch es nicht immer seyn würden.

Bayern.

JJ. MM. der König und die Königin von Bayern trafen am 17. Okt. im erwünschtesten Wohlseyn zu München an, wohin schon früher Se. Durchl. der Fürst von Wrede und Se. Exc. der Minister des Aeußern, Frhr. v. Gise, von Linz zurückgekommen waren.

München, 18. Okt. Der enthüllt gewordene Obelisk mißt mit Einrechnung des 6 Fuß hohen Unterbaues von Marmor und des 10 Fuß hohen Sockels 100 Fuß bayerisch in der Höhe. Auf dem Sockel sind folgende, vom König selbst verfaßte Inschriften an den vier Seiten angebracht: 1) Den 30,000 Bayern, welche im russischen Kriege den Tod fanden; 2) Errichtet von Ludwig I., König von Bayern; 3) Vollendet am 18. Okt. 1833; 4) Auch sie starben für die Befreiung des Vaterlandes.

Dieses Monument entstand nach von Klenzes Entwurfe und unter Stiegelmayers Leitung mit einem Kostenaufwand von 50,000 fl. aus der königl. Kabinetskasse. Aus eroberten Kanonen wurden 450 Ctr. Metall zu diesem Denkmale verwendet, und das noch Mangelnde aus der königl. Kabinetskasse gleichfalls angeschafft.

Rheinbayern.

Am 18. d. wurde Pfarrer Hochdörfer von dem Bezirksgericht in Kaiserslautern von den wider ihn erhobenen Anklagen wegen thätlicher Mißhandlung eines Schullehrers, und wegen Verläumdung des dortigen Decans und Schulinspectors freigesprochen, dagegen wegen Beleidigung verschiedener Beamten, u. a. in Betracht seiner 14monatlichen Haft, zum Minimum der Strafe, nämlich zu einmonatlichem Gefängnisse, verurtheilt.

Versteigerungen.

Bekanntmachung einer Mobiliar-Versteigerung.

Montag den 4. November nächsthin, des Morgens 8 Uhr, und nöthigen Falls am folgenden Tage, auf dem Neubreitenfelder-Hof bei Waldmohr, läßt Herr Isak Vogelgesang, Eigenthümer, allda wohnhaft, folgende Gegenstände unter annehmbaren Bedingungen und auf Borg versteigern, als: 3 Pferde, 4 Ochsen, 7 Kühe und 2 Rinder, eine Chaise, 3 Wagen, 1 Pferdskarren, einen Dummelwagen, Fässer, Bütten und allerhand Ackergeräthschaften bester Qualität.

Die Tage an welchen derselbe seinen Vorrath an Früchten, als: Heu, Stroh, Korn, Kartoffeln ꝛc., ferner Getüch, Bettung und allerhand Hausgeräthschaften versteigern läßt, werden später besonders bekannt gemacht werden.

Waldmohr, den 16. Okt. 1833.

Guttenberger, Notär.

Samstag den 2. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, wird durch das unterfertigte Bürgermeisteramt der Genuß der Feld- und Waldjagd der Gemeinde Wattweiler, loco daselbst, auf einen mehrjährigen Pachtbestand mittelst Versteigerung begeben werden.

Webenheim, den 24. Oktober 1833.

Für das Bürgermeisteramt

Feß, Adjunkt.

Matthias Sebald auf dem Forbacher Hof, läßt bis Montag den 4. November und die folgenden Tage sämmtliches Vieh, bestehend in Ochsen, Stieren, Kühen, Rindern, 4 Paffepferden und Schweinen, sodann 1000 Malter Kartoffeln, nebst Bettung, Getüch und sonstigen Hausgeräthschaften, auf ein Jahr Termin öffentlich versteigern.

Donnerstag den 31. d. M., Morgens 11 Uhr, wird in dem Amtslokale der Gestütsverwaltung die Lieferung von 1700 Drkt. Hafer für den Bedarf des Landgestüts pro 18$\frac{34}{35}$ mittelst öffentlicher Versteigerung durch das königl. Landcommissariat an den Wenigstnehmenden, unter Vorbehalt der Genehmigung königl. Regierung, begeben.

Zweibrücken, den 9. Okt. 1833.

K. Landgestüt-Verwaltungs-Commission,

Steuer,

Stucky.

Montag den 4. November 1833, Nachmittags um 2 Uhr, zu Irheim, in dem Wirthshause des Hrn. Georg Hans, werden nachbeschriebene, auf Irheimer Gemarkung gelegene, zur Verlassenschaft des in Irheim verlebten Zimmermeisters Herrn Johann Ludwig gehörige Immobilien unter sehr vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsterminen öffentlich zum Eigenthum versteigert werden, nämlich:

1) ein zweistöckiges, in der Gemeinde Irheim gelegenes Wohnhaus, sammt Scheuer, Stallung, dem dabei gelegenen Garten, Hofgering und übrigem Zubehör, einseits Peter Lapp, anderseits Jakob Levi.
2) 7 Aren 55 Centiaren Wies im obersten Nebenüber, neben Peter Rebmann und Michael Rebmann.
3) 14 Aren 92 Centiaren Acker in der ersten Ahnung, auf dem Flur gegen Zweibrücken, neben Philippina Erden und Joseph Kehl.
4) 15 Aren 91 Centiaren Acker auf Kandelgrund, neben Jakob und Daniel Gehlbach.
5) 6 Aren 58 Centiaren Acker im Flur gegen Hornbach oder in der ersten Ahnung zwischen der Landstraße und dem Horubacher Pfad neben Friedrich Mayer und Jakob Drexel.
6) 12 Aren 73 Centiaren Acker in der ersten Ahnung auf der Seiters, neben Wittwe Seffrin.
7) 15 Aren 91 Centiaren Acker in der 6r Ahnung auf dem Mühlthal, hievon die Hälfte oben neben Fried. Schmidt.
8) 30 Aren 22 Centiaren Acker, hinter Nebenüber, neben Friedrich Geduldig.
9) 1 Are 99 Centiaren Garten in den Bruchgärten, neben Georg Hans.
10) 5 Aren 31 Centiaren Acker hinter

Digitized by Google

den Wiesen, im Nebenüber, oder an der Sitters, neben Michel Rebmann.

11) 15 Aren 91 Centiaren Acker diesseits Mühlthal, 6. Ahnung, neben Johann Ludwig.

12) 12 Aren 73 Centiaren Acker in den Rechstückern, neben Küchlers Wittwe und Daniel Gehlbach.

13) 10 Aren 18 Centiaren Acker auf Mühlthal, neben Peter Lapp und Schuhmacher Hussong.

14) 12 Aren 73 Centiaren Acker auf Sitters, erste Ahnung, neben Johann Ludwig und Franz Weir.

15) 12 Aren 73 Centiaren Wies in der Breitwies, neben Inspektor Denis von Zweibrücken.

Zweibrücken, den 25. Okt. 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Montag den 28. Oktober nächsthin und die folgenden Tage, jedesmal um 2 Uhr des Nachmittags, in dem Wohnhause des verstorbenen Herrn Heinrich Neubert dahier, wird auf Anstehen der Frau Wittwe und der Erben des genannten Herrn Neubert, die Versteigerung der zu dessen Verlassenschaft und zur Gütergemeinschaft in welcher er mit seiner gedachten Wittwe gelebt hat, gehörigen Mobiliar-Effekten weiter fortgesetzt und dabei folgendes gegen gleichbaare Zahlung ausgeboten werden, als:

2 schöne und gute Pferde, 2 Kühe, eine schöne viersitzige Chaise, 2 neue Pferdsgeschirre, 3 vollständige Wägen, wovon 2 mit breiten Rädern versehen sind, ein Rollwagen, mehrere Ketten, Pflüge und andere Ackergeräthschaften, ohngefähr 94 Hektoliter Oel, 105 Hektoliter Waizen, 14 Hektoliter Korn, 5½ Hektoliter Gerst, 42 Hektoliter alter Kohl, 20 Hektoliter neuer Kohl, 112 Hektoliter Kartoffeln, 109 Centner Heu, 60 Centner Ohmet und eine bedeutende Quantität Stroh; endlich eine große Parthie Gyps, Oelkuchen, Wein- und Oel-Fässer.

Zweibrücken, den 24. Okt. 1833.

Schmolze, Notär.

Die in Nro. 77 dieses Blattes angezeigte Versteigerung des der Wittwe und den Erben des verstorbenen Herrn Jakob Rüble dahier angehörigen, zweistöckigen Wohnhauses nebst Zubehör, wird nächsten Samstag, den 26. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Gasthause zum Pflug dahier, Statt finden.

Schmolze, Notär.

Gleich nach dieser Versteigerung wird die den Ludwig Kurtz'schen Kindern angehörige Bleiche, auf diesigem Banne, an dem Contwiger Wege gelegen, die Kurtz'sche Bleiche genannt, einseits der Weg und die Kaserne, anderseits Herr Philipp Leiner sammt Wohngebäude, Stallung und Bleicherhütte, im Ganzen ohngefähr 2 Morgen enthaltend, auf 3 Jahre verpachtet werden.

Schmolze, Notär.

Freitag den 8. November nächsthin, Morgens um 9 Uhr, auf der Hengstbacher-Mühle, läßt Herr Ludwig Müller von da, nachbezeichnete Gegenstände, auf Borg versteigern, als:

3 Pferde, 2 vollständige Wägen, Pferdsgeschirre, Pflüge, Eggen und andere Ackergeräthschaften; dann Bettzeug, Getüch, Küchengeschirr und sonstiger Hausrath.

Zweibrücken, den 24. Okt. 1833.

Schmolze, Notär.

Die in Nro. 81 dieses Blattes angekündigte Versteigerung der von der Marianna Elisabetha Hägee von Kusel herkommenden und auf den Bännen von Zweibrücken und Bubenhausen gelegenen Grundstücke, wird den 11. November nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pflug dahier, Statt finden.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Theater-Nachricht.

Freitag den 25. Okt.

Cabale und Liebe,

Trauerspiel in 5 Aufzügen, v. Schiller.

Sonntag den 27. Okt.

Leonore,

Oper in 3 Akten, von Hölty. Musik von Eberwein.

Um Mißverständnisse zu verhüten, zeige ich an, daß ich Alles baar bezahle, und für Niemand, der mit mir in Verbindung steht, eine Bürgschaft leiste, oder eine Zahlung übernehme.

Fr. Müller,
Schauspiel-Direktor.

Da ich nun meinen Wohnsitz und mein Geschäft von hier nach Homburg verlege, so sage ich hiermit meinen gleichgesinnten Mitbürgern ein herzliches Lebewohl. — Zugleich danke ich denselben für das Wohlwollen und Zutrauen, das sie mir bisher geschenkt haben, und bitte sie füe die Zukunft, mir dasselbe nicht zu entziehen.

Den Bewohnern Homburgs und der Umgegend empfehle ich mein Geschäft aufs Beste mit dem Versprechen prompter und reeler Bedienung.

Daniel Helwig,
Bierbrauer.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich das Geschäft, welches bisher mein Bruder geführt hat, übernommen habe. Ich bitte meine Mitbürger dahier und in der Umgegend, das Zutrauen, das sie meinem Bruder geschenkt haben, auf mich übergehen zu lassen.

Christoph Helwig.

Bis nächsten Sonntag, den 27. Okt., wird die Eremitager Nach-Kirchweihe gehalten, wozu höflichst einladet

L. Baethel.

Sonntag den 27. dieses, wird die Nach-Kirchweihe auf Tivoly gehalten.

Mehrere weingrüne Fuderfaß sind zu verkaufen bei Ludwig Helwig.

Es stehen bei Heinrich Heinz in der Lammgasse zwei ganz neue Hobelbänke, mit den Eisen, zu verkaufen.

Unterzeichneter hat in seinem Hause den untern Stock, bestehend in zwei Zimmern, Küche, Keller, Speicher und Stallung, zu vermiethen und kann bis Weihnachten bezogen werden. Auch hat derselbe im 2ten Stock eine Wohnung, mit oder ohne Möbel, bestehend in mehreren Stuben, Küche und Speicher, nebst Stall für 4 Pferde, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Friedrich Geigel.

In dem ehemals Caspar Fischer'schen Wohnhause, in der obern Vorstadt dahier, ist dasjenige Logis, welches gegenwärtig Herr Bäckermeister Sictus bewohnt und aus dem ganzen untern Stocke, Keller, Stallung, Dungplatz bestehet, auf kommende Ostern anderwärts zu vermiethen. Liebhaber hierzu belieben sich an Tapezierer Carl zu wenden.

Ludwig Lädenberger hat ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Frau von Failly hat diejenige Wohnung, welche Hr. Schreiner Mayer bewohnte, ganz oder theilweise zu vermiethen.

Dasjenige Logis, welches Herr Obergerichtsschreiber Bleßmann bewohnte, ist zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 24. October. Der Hektoliter Waizen. 4 fl. 52 kr.; Korn, 3 fl. 42 kr.; Gerst, 3 fl. 22 kr.; Spelz, 1 fl. 43 kr.; Spelzkern, — fl. — kr. Dinkel —; Mischfrucht 3 fl. 40 kr.; Erbsen. 3 fl. 45 kr.; Grundbirn — fl. 36 kr.; Hafer, 1 fl. 36 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 30 kr.; Stroh, 55 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtax.

Weisbrod, 3 Kil. 14 kr.; Kornbrod, 11 kr.; Gemischtes Brod, 12½ kr. Das Paar Weck wiegt 18 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr.; Kühfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch, 8 kr.; Schweinenfleisch, 9 kr. der Kil. Butter, 30 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 84. Dienstag, den 29. Oktober. **1833.**

Spanien.

Obwohl es im Pallaste wohl bekannt war, daß ein Testament existirte, verging doch einige Zeit, ehe man es fand. Es lag in einer verborgenen Schublade, in einer kleinen Kapsel. Das Testament läßt der Königin volle Gewalt alles Gute zu thun, zu dem sie sich geneigt fühlen mag. Einige im Testament enthaltene Legate erwähnte die Hofzeitung nicht; sie bestehen, wie es heißt, in Schatullen für seine zwei Brüder, von eigner höchst kostbarer Arbeit. Oeffnet man sie, so kommt aus der einen eine Taube, aus der andern ein Tiger heraus. Die Taube vermachte er dem Infanten Don Francisco, den Tiger dem Don Carlos. — Obgleich die Madrider Hofzeitung uns keine neuern oder authentischen Nachrichten aus Portugall gibt, findet man doch eine merkwürdige Aenderung in ihrer Sprache, wenn sie von Don Pedro spricht. Sein Heer z. B. wird nicht mehr die Rebellen-Armee, sondern die Befreiungs-Armee genannt. Heute geht hier das Gerücht, daß Bourmont sich wirklich mit seinem ganzen Stabe eingeschifft habe."

Es läßt sich nun wohl nicht mehr bezweifeln, daß die karlistischen Aufstände ohne bleibenden Erfolg sind. Diese Empörung vermag sich schon nicht mehr weiter auszubreiten, und eine Revolution die einmal stille zu stehen scheint, ist in Wirklichkeit schon auf ihrem Zurückgange begriffen. —

Wie wenig Aussicht der Karlismus in Spanien hat, die Herrschaft an sich zu bringen, falls ihm auch nue ein schwachee Widerstand, wie der jetzigen Regierung geleistet wird, ergibt sich eben aus dieser Empörung. Die beiden Provinzen Biscaya und Alava, in welchen dieselbe allein festen Fuß zu fassen vermochte, sind zusammengenommen nur wenig größee, als unser Rheinkreis, 111 Quadratmeilen.

Die Huldigung des Bischofs von Valencia hat bewiesen, daß auch hohe Würdeträger der Kirche geneigt sind, ihren Einfluß zu Gunsten der Königin anzuwenden. Die Waffen sind demnach nicht nach dem Geschmack Aller. Die Intrigue und die verschmitzte Heuchelei sagen Vielen besser zu.

Frankreich.

Paris, 16. Okt. Von Hrn. v. Talleyrand spricht man jetzt nicht mehr, der noch vor wenigen Tagen alle Politiker beschäftigte. Man zieht ihn noch von Valençay aus zu Rathe. Es geschieht nichts Wichtiges im Pallaste, ohne daß der König darüber an ihn schriebe. Die Minister verlangten wenigstens seine offizielle Entfernung, weil neben dem Konseil nicht noch ein anderes Konseil ohne Verantwortlichkeit bestehen könne. Uebrigens werden die Konferenzen immer häufiger, und täglich ist ein Ministerkonseil, wobei der König den Vorsitz führt, weil er bekanntlich der wahre leitende — — Minister ist.

General Flahaut wird, wie es heißt, nach St. Petersburg geschickt werden und als Minister Frankreichs bei dem Congresse der Mächte nach Wien zurückkehren, wenn nämlich ein solcher stattfindet.

Unsere Privatbriefe aus Griechenland bestätigen das, was wir über den Zustand von Aufregung, in dem sich dieses Land befindet, gesagt haben. Seitdem unsere Truppen es verlassen haben, fangen die Anführer der mißvergnügten Griechen wieder an, Banden zu bilden, und durchziehen das Land mit bewaffneter Hand. Man fühlt noch die Nothwendigkeit eines beständigen Armeekorps im Innern Griechenlands. Eine große nordische Macht sucht durch ihre Emissarien den König Otto zu bewegen, sie um seine Dienste zu bitten.

Paris, 20. Okt. Ein Schreiben aus Madrid vom 12. Okt. zeigt an, daß sich der Regierungsrath am 11. unter der Präsidentschaft der Königin versammelt habe. Es wurde beschlossen, wie man sagt, daß alle Rebellen, die mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, auf der Stelle erschossen werden sollen, und dieser Befehl soll sogleich an alle Generalcapitäne abgeschickt worden seyn.

Das Mémorial bordelais hat Nachricht von dem Aufstande in dem Thale von Bastan erhalten. Man spricht heute, sagt es, von ernsthaften Unruhen, welche in einigen Städten Navarras stattgefunden haben sollen. Elizondo und drei oder vier andere Gemeinden, durch die Ermahnungen der Mönche von Roncevaux aufgeregt, haben sich zu Gunsten des Don Carlos erhoben. Einer der berüchtigsten Guerillasanführer des Landes hat sich an die Spitze der Empörer gestellt.

Wir werden versichert, sagt der Temps, daß eine telegraphische Depesche von den Behörden eines der Grenzdepartemente in Paris mit der Anzeige eingetroffen ist, daß eine Abtheilung sardinischer Truppen von ungefähr 12,000 Mann in Kurzem in Savoyen ankommen wird.

Die Tribüne macht heute in vier enggedruckten Colonnen eine Art Manifest der Gesellschaft für Menschen- und Bürgerrechte bekannt. Man geht darin von dem Gesichtspunkte aus, daß das Volk die Ausübung seiner Souveränität wieder erlangen müsse. — Die Tribüne geht wirklich weit und scheint die Verurtheilungen, welche die Kasse des Volks zahlt, nicht viel zu scheuen.

Ein auf außerordentlichem Wege aus Bayonne erhaltenes Schreiben berichtet uns, daß Obrist Erazo, der Anstifter des Aufstandes von Roncevaux, von den Truppen Pampelunas zurückgetrieben und verjagt worden ist.

Der polnische General Joseph Bem ist am 19. in Havre angekommen, wo er sich am Bord der Brigg, les Jumeaux, nach Lissabon einschiffen wird.

Aus Bayonne schreibt man uns vom 17. dieses, daß der berüchtigte Santos-Ladron am 15. in der Citadelle von Pampeluna erschossen worden sey. Er hatte nichts entdeckt, und ging mit dem größten Muthe und unter dem Rufe: Es lebe Don Carlos! zum Tode. Man befürchtet, daß seine Parteigänger nach barbarischer Mode Rache nehmen werden.

Ein Privatschreiben aus Bayonne berichtet, daß nach Nachrichten aus Madrid, die über Arragonien dorthin gelangt sind, die Königin positiv Donna Maria anerkannt und mit Don Miguel jedes Verhältniß abgebrochen hat. Der Generalkapitän von Arragonien, welcher diese Nachrichten überschickt hatte, zeigte außerdem an, daß seine Provinz in einem befriedigenden Zustand wäre und ihm keine Besorgniß einflößte.

Das Mémorial bordelais dage-

Digitized by Google

gen theilt aus einem Schreiben von St. Jean-Pied-de-Port vom 16. mit: Der Aufstand in Navarra ist allgemein; überall eilte die Bevölkerung, von den Geistlichen und dem Golde der Klöster angefeuert, zu den Waffen. — Die Nachricht von der Niederlage und Hinrichtung des Santos-Ladrons hat den Muth der Insurgenten nur verdoppelt.

Bayonne, 13. Okt. Die Nachrichten aus Spanien werden bedenklicher, der Bürgerkrieg herrscht in mehreren Provinzen, und die Königin Wittwe soll krank seyn. Die Bevölkerung in Madrid ist in Unruhe (inquiéte,) aber nicht feindlich gegen die junge Isabella. In Bilbao herrschen die Mönche; ein fünf Fuß langer Zettel ist an den öffentlichen Plätzen angeschlagen, und befiehlt dem Volke unaufhörlich: Es lebe Don Carlos! Tod den Negros! zu rufen. Fünfhundert Personen, wegen freisinniger Meinungen bekannt sind im Gefängnisse. Man gibt ihnen zwei Stunden, um sich loszukaufen. Herr Bhagon mußte 400,000 Piaster zahlen, um nicht erschossen zu werden. Die Mönche, welche den Obern des Klosters erdolcht, weil er nicht salvum fac regem für Don Carlos singen wollte, sollen an die Regentin geschrieben haben, daß sie, 16,000 an der Zahl, sich für Karl V. opfern würden.

Straßburg, 24. Okt. In den meisten Journalen der Hauptstadt sowohl als auch in den Provinzialblättern, liest man gegenwärtig die heftigsten Angriffe gegen die Regierung in Betreff des Verfolgungssystems, das diese in der jüngsten Zeit gegen die unabhängige Presse mit eiserner Steenge anwendet, und das in immerwährenden Beschlagnehmungen der Journale und Verfolgung der politischen Presse besteht. Die „Gazette de France" ist in vierzehn Tagen sechsmal in Beschlag genommen worden; die Appellation des „National" gegen das Urtheil des Assisengerichts, das ihn zu einer Geldbuße von 5000 Fr. verurtheilte, und ihm für zwei Jahre verbot, über die gerichtlichen Verhandlungen Bericht zu erstatten, wurde von dem Kassationsgericht verworfen; einen ähnlichen Beschluß erließ das Kassationsgericht gegen das „Charivari", und nun hat es auch die Appellation der „Tribüne" gegen das Urtheil des Assisengerichtes, das ihren Hrrausgeber zu einer Geldbuße von 22.000 Fr. verurtheilte, verworfen. — Auch die hiesigen Journale greifen das Verfahren der Regierung heftig an, und sprechen von Verletzung der Charte. Der „Niederrheinische Courrier" hat eine Subscription zu Gunsten der verurtheilten „Tribüne" eröffnet.

— Es wird hier zum Besten der Polen in der Schweiz eine Flugschrift verkauft, die starken Absatz findet, auch werden bedeutende Geldbeiträge fortgesetzt aus Rheinbaiern hieher gesandt, und mit den hiesigen vereint, den unglücklichen Polen überschickt.

Holland.

Haag, 21. Okt. Der König eröffnete heute die Sitzung der Generalstaaten, und wir theilen aus der Thronrede folgende Stellen mit: „Unsere gegenwärtigen Beziehungen mit den verschiedenen Mächten sind beruhigend, von mehreren derselben empfing ich dieser Tage Zeichen ihrer innigen Freundschaft. Während Ihrer voeigen Sitzung wurden die Unterhandlungen über die Folgen des belgischen Aufstandes eine Zeit lang unterbrochen durch Zwangsmaßregeln gegen die Niederlande, von welcher die Geschichte noch kein Beispiel während des vollen Friedens aufzuweisen hat; die spätere Wiederaufnahme der Unterhandlungen, worin meine Nachgiebigkeit und mein Verlangen zur Ausgleichung durch neue Schwierigkeiten beantwortet wurden, hat bis jetzt zu keinem Abschluß geführt; die Mittheilungen, welche dieser Tage Ihnen gemacht werden, sollen Ihnen beweisen, daß bei den Unterhandlungen die Ehre, Würde und Interessen der Nation ausschließlich zur Richtschnur gedient haben. Ich hoffe fortwährend einen günstigen Ablauf derselben, und wenn auch die Politik Europas die Erwartung einer billigen Unterstützung unserer unverkennbaren Rechte täuschen sollte, so dürfen wir doch unsere Ausdauer während der drei letzten Jahre nicht bereuen, sondern mit Zufriedenheit zurückblicken auf das gegebene Beispiel von Selbstständigkeit und Anhänglichkeit an Gesetz und Ordnung mitten im Schwindelgeiste der Zeit und unser Betragen ruhig dem Urtheil der Mit- und Nachwelt überlassen. Unter den schmerzlichen Erfahrungen, welche wir durch die Maßregeln der engl. und französischen Regierungen im vorigen Jahre machten, fand das vaterländische Gefühl einen Trost im Benehmen der Land- und Seemacht, die im Angesicht von Europa die Ehre und Würde des niederl. Namens handhabte. Ich bin sehr ergriffen von der Erkenntlichkeit, welche die Nation den Tapfern erwiesen, welche verwundet worden waren und der Theilnahme, welche die Hinterlassenen der fürs Vaterland Gefallenen gefunden."

Ich rechne nur immer, Edelmög. Herren! auf Ihre eifrige Mitwirkung zur Beförderung der Staatsinteressen, während Ihrer gegenwärtigen Sitzung, und wünsche, daß sie nicht vorübergehe, ohne daß wir das Ende des unsicheren Zustandes erreichen, worin sich das Vaterland seit dem Abfall der südlichen Provinzen befindet. Mittlerweile wollen wir mit Ruhe und Ernst den Weg des Rechts und der Wahrheit weiter befolgen, und bei allen ferneren Ereignissen mit ruhigem Gewissen und mit Vertrauen zum Allerhöchsten die Zukunft erwarten, die den Niederlanden bevorsteht."

Italien.

Oeffentliche Blätter enthalten folgende, doch wohl stark übertriebene Nachrichten aus Oberitalien, vom 15. Okt. Die Berichte aus Mailand lauten seit einigen Tagen beruhigender, da die Verhaftungen jetzt selten werden, und alle Mitschuldigen der entdeckten Verschwörung entweder geflohen oder verhaftet sind. Den ersten Wink bekam die Polizei durch das Militär, bei welchem Werbungen für die Verschwörung gemacht wurden; bei einem Advokaten auf dem Lande fand man alle nöthigen Belege, die Liste der Verschwornen und die auserlesenen Opfer, und so kam man auf einmal in das Klare über das unsinnige Vorhaben einer aufgereizten und überbildeten Jugend. Der Plan war auf die Gesellschaft Giovane Italia (das junge Italien) begründet, man hatte aber neue Zusätze dazu gemacht, die Mitglieder der Verschwörung sollten nicht über 30 Jahre zählen, die Fremden im Lande sollten niedergemacht werden u. s. w. Die Zeit des Ausbruches war auf die Mitte des Oktobers berechnet, während des großen Manövers zu Monte chiaro bei Brescia, wo 72,000 Mann beisammen sind, um von der Abwesenheit der Mailänder Besatzung Nutzen zu ziehen. Es sollen mehre hundert Personen, zum Theil Söhne reicher Familien, verhaftet seyn.

Deutschland.

Bayern.

München, 19. Okt. Die Zahl der wegen politischer Ursachen dahier in der Frohnfeste und im Neuthurm Verhafteten beträgt nicht über 40. Von diesen sind die meisten Studirende, die theils der Theilnahme an einer verbotenen Verbindung, insbesondere der Burschenschaft, angeschuldigt, theils bei dem Frankfurter Vorfalle indirekt kompromittirt sind. Dem Hofrath Behr sind, wie wir versichern können, Spaziergänge im Freien unter Aufsicht schon seit Längerem verstattet, woraus

Digitized by Google

man auf seine baldige Befreiung schließt. Dieser und Dr. Eisenmann und Buchdrucker Volkhardt bewohnen in der Frohnveste geschmackvoll möblirte Zimmer und führen einen guten Tisch auf eigene Kosten. Für Bezahlung wird den Gefangenen jede verlangte Speise und andere Bedürfnisse verabreicht. Die tägliche Nahrung der Unbemittelten besteht außer Wasser und Brod, Mittags in einer ergiebigen Suppe nebst einem Stück Fleisch. Die Quantität des Beodes ist zu 4 Kreuzern berechnet, die den Gefangenen auf Verlangen auch ganz oder theilweise in Geld hinausbezahlt werden; von dem so Zusammengesparten können sie sich Bier, Schnupftaback u. A. kaufen. Lectüre und der Gebrauch von Schreibmaterialien ist den verhafteten Studirenden gestattet.

München, 23. Okt. Gestern Abend ist der königl. griechische Staatsrath Fürst Karadja als außerordentlicher Gesandter über Neapel und Paris mit seiner Gemahlin hier eingetroffen. — Seit Kurzem gehen hier Gerüchte über eine in Nauplia entdeckte Verschwörung, welche nach Meldungen über Frankreich, die sogar ihren Weg in unsere politische Zeitung gefunden haben, gegen das Leben des Königs solle gerichtet gewesen seyn. Was wir darüber aus guter Quelle wissen, ist Folgendes: Seit einiger Zeit wurden mit Geflissenheit von einer wohlbekannten Partei Gerüchte über Absichten und Maßregeln der Regentschaft verbreitet, welche zum Zwecke hatten, die Gemüther auf die Nothwendigkeit einer Veränderung derselben vorzubereiten. Bald darauf kamen der Regentschaft Briefe in die Hände die einer der aus Bayern mit ihr gekommenen und später zum Büreau-Chef erhobenen jungen Dolmetscher in die Eparchien geschrieben hatte, um dort Adressen mit zahlreichen Unterschriften an Se. M. den König von Bayern zu veranlassen, in welchen Se. Majestät gebeten werden sollte, zwei von den Gliedern der Regentschaft, als für Griechenland ungeeignet, zurückzurufen, und die Macht in den Händen des übrigbleibenden Dritten zu vereinigen. Der Schreiber dieser Briefe wurde sofort eingezogen, seine Papiere wurden unter Siegel gelegt, und in Folge der Untersuchung ward beschlossen, ihn zu entlassen und nach Bayern zurückzuschicken. Derselbe ist auch bereits in der Quarantaine von Triest angekommen. — Zugleich vernimmt man, daß diese Intrigue (denn diese ist es mehr als eine Verschwörung, wiewohl mit einigen nicht ganz unbedenklichen Symptomen) sich weiter erstreckt, und in ihrer letzten Gestalt zur Absicht gehabt habe, die Großjährigkeit des Königs auszusprechen, und seine Regierung, natürlich unter Leitung der Faktion, sogleich beginnen zu lassen; doch ist über diesen weitergehenden Plan etwas Näheres noch keineswegs bekannt, nur so viel weiß man, daß fast sämmtliche Häuptlinge jener mit der Ruhe von Griechenland allerdings unversöhnlichen Paetei darin verwickelt, und vierundzwanzig derselben, unter ihnen Kolokotroni und Koliopulos gefänglich eingezogen worden sind. Ob Unruhen, die an den nördlichen Gränzen des Königreichs ausgebrochen seyn sollen, und zu deren Unterdrückung dem Vernehmen nach einiges königl. bayerisches Militär mit einer Batterie unter Kommando des Hauptmanns v. Schnitzlein abgegangen ist, mit jenen geheimen Bewegungen im Zusammenhange stehen, ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Rheinbayern.

Die Lottobehörde hat die Appellation gegen die 38 Damen von Neustadt zurückgenommen, was man mit Vergnügen als einen den obwaltenden Verhältnissen sehr angemessenen Schritt anzeigt. — Die Sache des Dr. Siebenpfeiffer wird Samstags den 2. Novrmber vor dem Zuchtpolizeigericht zu Frankenthal zur Verhandlung kommen.

Würtembeeg.

Stuttgart, 23. Oktober. Dem Vernehmen nach wurde dem Abgeordneten der Stadt Tübingen, Paul Pfizer, aus Anerkennung seiner Verdienste um das Vaterland von würtembergischen und badischen Bürgern aus dem Murgthale eine Pokal übersendet. Dieselbe Ehre ist in den letzten Wochen dem Abgeordneten der Stadt Ulm, Schultes, und dem Abgeordneten von Welzheim, Metsch, zu Theil geworden. Noch mehrere solche Ehrengeschenke hat Hr. Silberarbeiter Sick in Stuttgart in Arbeit.

(Den Nachlaß der noch unvollzogenen nach dem ältern Forststrafgesetze ausgesprochenen Forststrafen betreffend.)

Im Namen Sr. Maj. des Königs.

Einem Ministerialreskripte v. 8. Sept. 1833 gemäß haben Se. Maj. der König den Nachlaß der noch unvollzogenen, nach den frühern Forststrafgesetzen ausgesprochenen, Geld- und Gefängnißstrafen, oder deren Umwandlung in Waldarbeiten, ohne Ausnahme, in der Erwartung allergnädigst zu genehmigen geruht, daß sich die Straffälligen keiner neuerlichen Frevel schuldig machen werden, indem sonst gegendieselben nach aller Strenge der Gesetze mit Berücksichtigung ihrer früheren Frevel würde eingeschritten werden.

Diese Gnade Sr. Maj. des Königs wird hiemit den Betheiligten auf allerhöchsten Befehl eröffnet, indem die K. Landkommissariate die Weisung erhalten, vorstehende allerhöchste Entschließung durch die Bürgermeisterämter in den Gemeinden verkünden zu lassen, worüber letztere sich durch Certifikate auszuweisen haben.

Zugleich werden hiedurch die k. Staatsprocuratoren bei den Bezirksgerichten und sämmtliche Friedensgerichte, so wie die königl. Rent- und Forstämter, von dieser allerhöchsten Entschließung mit der Weisung in Kenntniß gesetzt, den Vollzug der bisher noch nicht vollzogenen Gefängnißstrafen oder Waldarbeiten und die Beitreibung der bis zum Tage der erfolgten allerhöchsten Genehmigung noch nicht erhobenen Geldstrafen einzustellen.

Speyer, den 1. Oktober 1833.

Königl. Bayerische Regierung des Rheinkreises,
Kammer der Finanzen.
Freiherr von Stengel.
Heimberger.
Lacher, coll.

Versteigerungen.

Anzeige.

Nachträglich zu der am 13. November d. J. im Gasthofe zum Bayerischen Hof in Kaiserslautern abzuhaltenden Versteigerung der Bibliothek des Hrn. Dr. Siebenpfeiffer wird angezeigt, daß nachstehende Gegenstände ebenfalls zur Versteigerung kommen, als:

Thibaut. Diktate zum römischen Pandektenrecht. Manuscript.
Diktate zu Günthers römischem Recht. 2 Bde. Manuscript.
— von Martin, über Feuerbachs Criminalrecht. Manuscript.
— Thibaut, über den Code Napoleon, nach dem Pandektensystem. Manusc.

Ferner:

Eine Auswahl sehr werthvoller Musikalien, von den vorzüglichsten Meistern, als:

Dreßler, Flötenschule.
Dotzauer, Violoncelleschule.
Hummel, große Pianoforteschule in drei Bänden.
Eurnauthe, große romantische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Carl Maria v. Weber. Clavierauszug.
Variationen und Ouverturen für Clavier, von Boieldieu, Hünten, Rossini ꝛc.

Digitized by Google

Duetten und Trio's für Flöte, von Berbiguier, Fürstenau, Carden, van der Hagen, Bern, Devienne, Wranitzky, Hoffmeister, Heine, Dreßler, Keller, Henning.
Duetten für Violoncelle, von Dotzauer, Kraft, Schönebeck.
— für Clavier und Flöte, so wie auch für andere Instrumente, von Beethoven, Rummel, Call, Metzger, Berbiguier, Kummer.
Trio's, von Berbiguier, Duslow.
Quartetten, von Neumann, Dronet, Berbiguier, Gyrowetz, Reicha, Mozart, Küffner, Dotzauer, Call.
Quintetten, von Gabrielsky, Arnold, Kummer, Rossini, Mozart, Kuhlau, Reithardt, Beethoven.
Concerte für Flöte, mit Orchesterbegleitung, von Toulon, Berbiguier, Fürstenau, Böhm.
Concert für Pianoforte, mit Orchester, von Latour.
Verschiedene Gesänge, mit Clavier- oder Guitarrebegleitung.
Ein über hundert Jahre altes treffliches Violoncelle.
Eine Flöte von Ebenholz mit silberner Pumpe, Klappen, Eis und C Fuß.

Unterzeichneter ist gesonnen, seine an der französischen Gränze, bei Waldsbrunn gelegene Mahlmühle, bestehend aus einem 1stöckigen Wohngebäude, sammt Hofgering, 3 Mahlgängen, 1 Schelmühle, 1 Oelmühle, 1 Brandweinbrennerei, 1 Scheuer, 2 Ställen, 2 Kellern, 1 Einpflanzgarten, 2 Wiesengärten mit Obstbäumen und ohngefähr 3 Morgen Ackerland, aus freier Hand zu versteigern, und setzt zur Zahlungsleistung die Termine auf 3 nacheinander folgende Jahre fest. Der allenfallsige Käufer kann noch von denen der Daniel Huben'schen Erben angehörigen 24 Morgen Ackerland und Wiesen käuflich zur Mühle an sich bringen.

Heinrich Huben.

Samstag den 2. November, Nachmittags 2 Uhr, wird durch das unterfertigte Bürgermeisteramt der Genuß der Feld- und Waldjagd der Gemeinde Wattweiler, loco daselbst, auf einen mehrjährigen Pachtbestand mittelst Versteigerung begeben werden.

Webenheim, den 24. Oktober 1833.

Für das Bürgermeisteramt
Feß, Adjunkt.

Matthias Sebald auf dem Forbacher Hof, läßt bis Montag den 4. November und die folgenden Tage sämmtliches Vieh, bestehend in Ochsen, Stieren, Kühen, Rindern, 4 Rassepferden und Schweinen, sodann Heu und Stroh, 1000 Malter Kartoffeln, nebst Bettung, Getüch und sonstigen Hausgeräthschaften, auf ein Jahr Termin freiwillig versteigern.

Vermischte Bekanntmachungen.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 29. Okt.

Die Schleichhändler,

oder

So erwischt man Conterbande,

Lustspiel in vier Akten, von Raupach.

Freitag den 1. Nov.

Das Majorat,

oder

Der Erbvertrag.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Um Mißverständnisse zu verhüten, zeige ich an, daß ich Alles baar bezahle, und für Niemand, der mit mir in Verbindung steht, eine Bürgschaft leiste, oder eine Zahlung übernehme.

Fr. Müller,
Schauspiel-Direktor.

Bekanntmachung.

Den ersten Dienstag nach Allerheiligen, als den 5. November d. Jahrs, wird der Neuhornbacher Jahrmarkt abgehalten werden.

Neuhornbach, den 26. Okt. 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

Eine rothsaffianene, noch gut erhaltene Brieftasche worin nur mehremal der Name des rechtmäßigen Eigenthümers befindet, ist am Abend des 25. d. M. zwischen Homburg und Zweibrücken verloren worden. Der redliche Finder wird gebeten, solche im Verlag d. B. gegen eine gute Belohnung abzugeben.

In dem ehemals Caspar Fischer'schen Wohnhause, in der obern Vorstadt dahier, ist dasjenige Logis, welches gegenwärtig Herr Bäckermeister Steins bewohnt und aus dem ganzen untern Stocke, Keller, Stallung, Dungplatz und großem Fruchtspeicher besteht, auf kommende Ostern anderwärts zu vermiethen. Liebhaber hierzu belieben sich an Tapezierer Carl zu wenden.

Bei Jungfer Rauschen ist ein Weinkeller und ein kleines Logis im Hinterhaus zu vermiethen, welches sogleich bezogen werden kann.

In dem ehemals Baumeister Krum'schen Hause auf den Wacken, ist ein geräumiger Weinkeller bis kommende Weihnachten zu vermiethen.

Joseph Hatry hat in seinem Hause den zweiten Stock zu vermiethen, welcher sogleich bezogen werden kann.

Frau von Failly hat diejenige Wohnung, welche Hr. Schreiner Mayer bewohnte, ganz oder theilweise zu vermiethen.

Wittwe Flamm hat in ihrem Wohnhause den untern und dritten Stock zu vermiethen.

Literarische Anzeige.

Bei Fr. Keller in Zweibrücken ist vorräthig zu haben:

Haase, über die Erkenntniss und Cur der chronischen Krankheiten des menschlichen Organismus. 3 Bde. 18 fl. 54 kr.
Siebold, von, Handbuch zur Erkenntniß und Heilung der Frauenzimmer-Krankheiten. 2 Bde. 18 fl. 12 kr.
Arnemann's praktische Arzneimittellehre. 3 Bde. 12 fl.
Vogel's, Dr., Handbuch der praktischen Arzneiwissenschaft, zum Gebrauche für angehende Aerzte. 6 Thle. 15 fl. 45 kr.
Schmalz, Dr., Versuch einer medizinisch-chirurgischen Diagnostik, in Tabellen, oder Erkenntniß und Unterscheidung der innern und äußern Krankheiten. 10 fl. 48 kr.
Löw, über den Urin. 1 fl.
Sundelin, Dr., Taschenbuch der ärztlichen Receptirkunst. 2 Bde. br. 2 fl.
— Handbuch der speciellen Heilmittellehre. 2 Bde. Halbfzd. 2 fl.
— das Krankenexamen, ein Taschenbuch für junge Aerzte. br. 2 fl. 30 kr.
Averill, C., Kurze Abhandlung der Operativ-Chirurgie, worin die Haupt-Operationen, wie sie von den berühmtesten Chirurgen in England und Frankreich gemacht werden, so wie auch die von Lisfranc in Paris vorgeschlagenen neuen Operations-Methoden beschrieben sind. Halbfzd. 3 fl. 12 kr.
Collin, die Untersuchung der Brust, mit dem Metheskop zur Erkenntniß der Brustkrankheiten. br. 1 fl.
Naumann, Handbuch der medizinischen Klinik, 1ster und 2ter Bd, jeder Band 5 fl.
(Das Ganze wird ohngefähr 6 Bände stark.)
Naimann, Pathologie und Therapie. 2 Bände. 13 fl. 3 kr.
Altschuh, Taschenwörterbuch für praktische Augenärzte. 2 Bändchen. br. 3 fl. 36 kr.
Wenzel, Dr., Sammlung auserlesener Recepte der neuesten Zeit. 1stes Bändchen. br. 1 fl. 30 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 85. Freitag, den 1. November. **1833.**

Griechenland.

Triest, 20. Okt. Nicht erfreuliche Nachrichten sind aus Griechenland vom 25. Sept. hier eingelaufen. Die Kapodistrias'sche Partei hat wieder ihr Haupt erhoben, nachdem sie schon seit langer Zeit im Stillen bemüht war, das Volk der Regentschaft zu entfremden und das eingesetzte griechische Ministerium um die öffentliche Achtung zu bringen. In einer von 15 Häuptlingen unterzeichneten Eingabe an Se. Maj. den König Otto, unter welcher die Namen Kolokotroni und Genuaios, Zaoellas, Koliopulos ꝛc. figuriren, haben sich diese Leute beikommen lassen, um eine Aenderung in der Regentschaft zu bitten, indem sie darauf antragen, außer dem Grafen Armansperg alle übrigen Mitglieder derselben, die sie der Habsucht zu beschuldigen die Stirne haben, zu entlassen. Viele Verhaftungen sind vorgenommen worden, und man sprach von Einsetzung von Kriegsgerichten, um die Schuldigen schnell zu bestrafen. Auch auf der Insel Tinos, wo die Kapodistriassche Partei immer großen Einfluß übte, sollen Unordnungen vorgefallen seyn, weßhalb mehrere hundert Soldaten dahin abgeschickt wurden. — Die Verurtheilung der Schuldigen kann nicht zweifelhaft seyn; aber werden griechische Richter wagen, gegen jene Häuptlinge die Todesstrafe auszusprechen? und geschieht es, wird es rathsam seyn, sie vollziehen zu lassen? Werden dadurch die Parteien nicht noch weiter hervorgerufen, nachdem die geheimen Künste schlecht gefruchtet? Die Absicht der Verschwornen war, die Regierung der Regentschaft aufzulösen, den König, in Folge des Gesetzes des Regentenhauses, dem er angehört, für mündig zu erklären, und ihm bei seiner Regierung den Hrn. Grafen Armansperg als Präsidenten des Konseils beizugesellen, das aus den Häuptern der Faktion sollte gebildet werden. Doch man darf sich nicht verbergen, daß von den Schuldigen nur wenige enthüllt sind, und daß es nur Ein Mittel gibt, die übrigen unschädlich zu machen, nämlich eine rasche, aufrichtige Verständigung über das, was Griechenland Noth thut, und ein rasches, aufrichtiges Verfahren im Geiste dieser Verständigung.

Großbrittanien.

Die Times urtheilen über den Allianzvertrag zwischen Rußland und der Pforte: „Offenbar kann eine solche Konvention von den europäischen Großmächten nie sanktionirt, ja sie kann nie vollzogen werden, selbst wenn die Verhältnisse, welche der Vertrag voraussetzt, einträten. Die wechselseitige Garantie der Ruhe und der Integrität der Besitzungen der kontrahirenden Parteien ist blos ein Vorwand zur Invasion der Türkei, sobald der Autokrat die Gelegenheit für günstig hält. Rußland, das nicht befürchtrn darf, Hülfe von der Pforte zu bedürfen, wird stets die Straße von Konstantinopel offen haben, sobald ein Pascha sich empört, oder eine Provinz sich für unabhängig erklären will. Diesrr Artikel, so wie der Ergänzungsartikel, der die Dardanellen schließt, enthalten so maaßlose Ansprüche, daß man sie entweder mit Verachtung aufnehmen oder sie mit Kraft bekämpfen und deren Ausstreichung förmlich befehlen muß." — Auf ähnliche Weise drücken sich die englischen Journale allrr Parteien aus. Die Sun wie der Standard, der Herald wie der Globe fordern, daß man Rußland selbst nöthigenfalls durch Waffengewalt zwinge, den Vertrag zu widerrufen.

London, 23. Okt. Der Courier theilt mit den andern Londener Journalen vollständige Details über die Niederlage und den Rückzug der Streitkräfte Don Miguels so mit: Der Schooner Pike ist gestern nach einer sehr stürmischen Fahrt nach Lissabon, welches er am 13. d. verlassen hatte, in Plymouth eingetroffen. Er überbringt die Nachricht, daß am Morgen des 10. der Königin Truppen, von dem Herzog von Braganza in Person befehligt, den Feind angriffen und ihn nach einem heftigen Treffen nöthigten, sich zurückzuziehen. Die Angreifer nahmen Besitz von Lumiar, vier engl. Meilen von Lissabon entfernt, und brachten dort die Nacht zu. Nach andern Mittheilungen können wir noch hinzufügen, daß Don Miguels Heer am 12. seinen Rückzug gegen Santarem, eine befestigte Stadt auf dem Gipfel eines Hügels, fortsetzte.

Der Courier berichtet noch um halb 3 Uhr: Wir beeilen uns noch anzuzeigen, daß wir aus einer zuverlässigen Quelle erfahren, Don Miguel wäre genöthigt gewesen, seine schwere Bagage zurückzulassen, und sein Heer hätte auf dem Rückzuge alle Arten Abscheulichkeiten verübt. Admiral Napier ist bis Villa-Franca, ungefähr 20 Meilen von Lissabon, vorgegangen. Eine Abtheilung des Heeres der Königin hat Capeza de Monte Chique erreicht, in der Absicht, dem bereits auf der Verfolgung Don Miguels begriffenen Heere beizustehen.

Der Sun bemerkt, daß die Wirkungen des wichtigen Ereignisses vor Lissabon nicht auf Portugal beschränkt seyn werden. Es muß auf die Angelegenheiten Spaniens zurückwirken, die Carlisten an zu großen Abentheuerstreichen hindern und die Königin Christine überzeugen, daß die Sicherheit für den Thron ihrer Tochter nur in den liberalen Institutionen beruht. Die absolute Gewalt kann in Spanien nur so lange existiren, bis Portugal eine freie Constitution haben wird.

Spanien.

Die Insurrektion hat den Ort verändert. Gegenwärtig scheint sie alle ihre Anstrengungen in Navarra zu machen. Allein die abgesendeten Truppen werden schnell die Ruhe wieder herstellen. Zu Quintanapalla soll ein Treffen begonnen haben. — Ueberall bilden sich constitutionelle Guerillas. — Der General-Kapitän von Navarra hat dieses Königreich förmlich im Belagerungszustande befindlich erklärt; ein permanentes Militärgericht tritt bei politischen Anklagen an die Stelle der gewöhnlichen Tribunale. — Von beiden Parteien sind Aufrufe und Proklamationen an das Volk erlassen worden.

An Waffen und Munition fehlt es den Insurgenten nicht, da sie diese schon lange zusammenhäuften. Man fand in dem einzigen Kloster San Francisco 4000 Ctr. Pulver. Man kann daraus schließen, daß sie Nachrichten von Don Carlos haben, daß der Herzog von Grenada, der seit

Digitized by Google

mehreren Jahren in Guipuzcoa wohnt, und einen großen Theil der Ländereien der Provinz besitzt, laut angekündigt hat, daß er das Land verlassen würde, um sich seinem König anzuschließen.

Portugall.

Die Zahl der Kanonen, Mörser und Haubitzen, die am 5. Okt. längs der ganzen Linie, d. h. von Alcantara im Westen, bis Tadregas im Osten, aufgepflanzt standen, betrug 167. Rings um die Linien ist ein tiefer Graben gezogen. Alles ist wohl gekleidet, bewaffnet, in trefflicher Ordnung, und voll Enthusiasmus für die junge Königin Donna Maria Segunda, beständig mit einer Charte. Kaum sieht man irgend Truppen in der Stadt. Es gibt keine Polizeisoldaten, wie zu Don Miguels Zeit, und doch ist Alles ruhig.

Frankreich.

Wir vernehmen, daß die Tribüne einen prächtigen Ehrensäbel, mit republikanischen Trophäen geschmückt, erhalten hat, den Hr. Ludwig Bonaparte Sohn ihr geschickt. „Es ist, sagt er, ein Unterpfand der Liebe für die Preßfreiheit.“ Dieser Säbel wird verlooset werden, und die Zettel wird man im Büreau der Tribüne austheilen. Den Ertrag dieser Lotterie hat der Geber zur Bezahlung der Geldbußen bestimmt, die diesem Journal kürzlich auferlegt worden sind.

Paris, 23. Okt. Das ministerielle Abendbulletin meldet: „die Ceres, aus dem Tajo kommend, ist am 21. d. zu Brest angelangt. Wir vernehmen auf diesem Wege, daß die Armee Don Miguels, lebhaft verfolgt und aus ihren Positionen geworfen, am 11. mit Tagesanbruch ihren Rückzug in der Richtung von Santarem begonnen hat. Alles kündigt den glänzendsten Erfolg der Truppen Donna Maria's an.“

Am 23. soll ein leichtes Treffen bei Tolosa zwischen dem Gen. Castaguon und den Rebellen von Biscaya und Alava statt gefunden haben. Die letztern wären stark geschlagen worden. — Nach einem aus Bordeaux erhaltenen Briefe wären die von Madrid gesendeten Truppen, nachdem sie die ihnen entgegenstehenden Insurgenten geworfen, zu Vittoria eingezogen.

Paris, 23. Okt. Seit diesem Morgen wurden ungünstige Nachrichten für die Sachen der Königin verbreitet. Man sagte, an einem Quintanagalla genannten Ort habe ein ernsthaftes Treffen zwischen den Carlisten und den Truppen der Königin stattgefunden, welches zu Gunsten der Rebellen ausgefallen sey. Diese Nachricht war bereits vorgestern schon bekannt, allein heute schien sie sich zu bestätigen.

Paris, 26. Okt. Die Anerkennung der Donna Maria durch die spanische Regierung, deren obiger Brief aus Bayonne erwähnt, wird uns aus London bestätigt, mit dem Zusatze, daß die Großbrittanische Regierung solche „zur Bedingung ihrer Anerkennung der Infantin Isabella, als Königin von Spanien, gemacht gehabt hätte.

Der Kampf, der sich auf der spanischen Halbinsel entspinnt, ist nur eine Ausdehnung der 1830 in Frankreich entstandenen revolutionären Bewegung. Nach Belgien kam es an England, dann an Polen, dann an Deutschland, dann an Portugall, dann an Italien, dann an die Schweiz. Jetzt tritt der Augenblick für Spanien ein. Das Juste-Milieu vollendet jetzt seine europäische Reise. Es hat die belgische Insurrektion unterstützt; es hat heuchlerische Lamentationen über die polnische Insurrektion angestimmt; es hat die helvetische Insurrektion, und Alles im Namen der Volkssouveränität, ausgebrütet; und eben so unterstützt es nun in Portugall und Spanien die königl. Legitimität, trotz der sehr offenkundig ausgedrückten Volksäußerungen in diesen beiden Ländern gegen die Kontrebandsouveräne, die selbst das Juste-Milieu diesen Völkern aufdringen will. Wen kann man jetzt noch durch diese heuchlerischen Demonstrationen zu betrügen hoffen? Es ist eine künstliche Legitimität, die es im Süden unterstützt, so wie es eine ebenfalls künstliche Volkssouveränität war, die es im Norden unterstützte. Die Natur und das Prinzip des Juste-Milieu sind Teig und Gewaltthätigkeit. Es spielt weder das Spiel von Frankreich, noch das Spiel von Europa im Sinne der Territorialgarantien und der öffentlichen Freiheiten. Es spielt sein eigenes Spiel, in seinen persönlichen und egoistischen Interessen und ohne Schonung und ohne Sorge für die Nationalinteressen.

Der „Auxiliaire Breton“ erzählt folgende Scheeckensscene, welche einen Begriff von der Aufregung der Gemüther in der Vendee geben kann: „Peter Blanche, Füsilier im 33. Linienregimente, war bekannt in Morbihan, wo er geboren war, und hatte den Truppenabtheilungen, welche den Distrikt von Josselin durchstrichen, als Führer gedient. Diesen unglücklichen Soldaten hat die schrecklichste Rache getroffen. Seine Schwester hatte einen gewissen Cato, Ackermann des Dorfes Brougournay, geheirathet, und oft ging Blanche diese besuchen, und übernachtete bei ihnen. Vor einigen Tagen in der Nacht, traten fünf bewaffnete Chouans zu Cato in das Haus und verlangen Blanche zu sehen; auf die Antwort, daß er noch nicht da sey, erwarteten sie ihn. Bald darauf erscheint der Unglückliche in Begleitung eines gewissen Jarno; alsbald werfen sich die 5 Chouans auf ihn und ergreifen ihn. Bei diesem Anblick springt seine Schwester aus dem Bette und fleht, daß man ihn verschonen möge. Cato, welcher jetzt bemerkt, daß eine Flinte gegen ihn gerichtet ist, um ihn wegen seiner Beschwerden zu strafen, wendet das Gewehr ab, dieses geht los und tödtet seine Frau, welche leblos zu seiner Seite niederfällt. Hierüber bestürzt, ziehen er und Jarno sich in's Haus zurück, verbarrikadirten sich darin und überlassen Blanche seinem Schicksale. — Hierauf fingen die Martern dieses Unglücklichen an; sie müssen lang gewesen seyn, nach der Verstümmlung des Leichnams zu schließen. An der Stelle, wo er gefunden wurde, war die Erde aufgerissen, das Gras von den Füßen zermalmt. Beinahe die ganze Haut des Körpers war zerschnitten und von Einschnitten durchfurcht; die Ohren waren abgeschnitten und jedes Glied der Finger zerbrochen; drei tiefe Wunden endlich bedeckten den Kopf. Sehr starke Dornhecken lagen noch bei der Leiche und bezeugten den schrecklichen Gebrauch, welchen man davon gemacht hatte.“ — Liest man solche Geschichten, so fragt man sich: Warum die franz. Regierung so saumselig ist, die Chouanerie zu unterdrücken? Antwort: Aus Politik. Die Karlisten genießen der Duldung, weil sie doch wenigstens Royalisten sind und den Staatsgrundsätzen Ludwigs Philipps huldigen.

Deutschland.

Vom Main, 24. Okt. Der deutsche Congreß, der sich in Kurzem versammeln soll, ist eine beinahe unzweifelhafte Thatsache. Man will nämlich erfahren haben, nicht nur daß sämmtliche Bundesregierungen davon bereits amtlich in Kenntniß gesetzt worden sind, sondern daß auch namentlich den vier freien Städten die Einladung zugegangen sey, einstweilen sich über die Wahl Eines gemeinschaftlichen Bevollmächtigten für jenen Congreß zu vereinbaren.

Preußen.

Berlin, 23. Okt. Es soll hier eine abermalige diplomatische Conferenz wegen

Digitized by Google

der spanischen Angelegenheiten gehalten werden, wozu außerordentliche Bevollmächtigte aus Wien und St. Petersburg mit umfassenden Instruktionen erwartet werden, weil sonst die Unterhandlungen wegen der Entfernung zu schwierig seyn würden.

Berlin, 23. Okt. Es geht das Gerücht, Fürst Paskewitsch werde Warschau bald verlassen. Es soll ein Versuch gemacht worden seyn, ihn zu vergiften, den man zwar zeitig genug entdeckt hat, aber doch keinen Thäter ermitteln konnte.

Würtemberg.

Die Vertagung unserer Kammern ist vor der Thüre; das Budget ist votirt; es fehlen nur noch vertrauliche Besprechungen beider Kammern. Die Debatten über die besondern Positionen des Budgets haben viele Zeit weggenommen, vielleicht zu viele, wenn wir das Resultat betrachten. Ehe die Herren bewilligen und auseinander gehen, kommt noch eine Frage von Wichtigkeit zur Berathung: die Frage über Aufhebung der Censur und die verfassungsmäßige Preßfreiheit.

In einer der nächsten Sitzungen der würtembergischen Volkskammer wird endlich die Motion des Hrn. Schott auf Preßfreiheit zur Diskussion kommen. Den Bericht der Majorität der Kommission, welchen Hr. v. Probst erstattete, haben wir früher schon erwähnt. Die neueste Nummer der würtembergischen Zeitung enthält nun auch den Schluß des Kommissionsberichtes der Minorität, der von Hrn. Hufnagel erstattet wurde. Dieser Bericht, nachdem er ausführlich das Widerrechtliche der Censur dargethan, entwickelt auch ihre Zwecklosigkeit und Schädlichkeit, indem er die Ueberzeugung ausdrückt, daß sich aus dem Resultate der neuesten Untersuchungen ergeben werde, wie gerade die gegen die Bundesgesetze und gegen die Verfassungen der einzelnen Bundesstaaten im Jahr 1819 eingeführte und von da an periodisch strenger gewordene Censur, die Herabstimmungen der Anmaßungen, die Berichtigung der Begriffe und die Beruhigung der Gemüther verhindert, wie die Censur vielmehr das Gefühl des gekränkten Rechtes, wie sie die Unzufriedenheit gesteigert, wie sie einen Theil des bösen Saamens gestreut habe, der in der neuesten Zeit mit blutigen Früchten seine Hülle gesprengt hat. Ihre Kommission hat des Volkes angebornes und verfassungsmäßiges Recht auf Preßfreiheit untersucht, und in diesem Sinne spricht sie ihre Ueberzeugung aus, daß die hohe Bundesversammlung für die Beschlüsse vom 20. Sept. 1819 und 16. August 1824 nicht zuständig sey, und daß somit für Würtemberg das Preßgesetz vom 1. Februar 1817, welches die Censur aufgehoben hat, noch rechtliche Gültigkeit habe. Es ist nun der Beruf der Kammer, wenn dieselbe die Ansicht ihrer Kommission theilt, der Staatsregierung die Rechtsgründe für das durch die Bundesbeschlüsse entzogene Recht der Preßfreiheit vorzutragen und an die Staatsregierung den Antrag zu stellen, daß die vollständige Wirksamkeit des Preßgesetzes vom 1. Februar 1817 durch Aufhebung der Censur hergestellt werde.

Der Halley'sche Komet.

Hr. Professor Boguslawski hat über die nächst bevorstehende Erscheinung des berühmten Halley'schen Kometen in der letzten Versammlung der Naturforscher zu Breslau einen Vortrag gehalten, aus welchem wir hier das Wichtichste mittheilen. „Dieser Komet wird gegen Ende Augusts des Jahres 1835 am Morgenhimmel im Sternbilde des Stiers, obschon noch sehr schwach, erscheinen, da zu dieser Zeit seine Entfernung von der Erde noch über 40 Millionen deutsche Meilen beträgt. Da die Richtung seiner Bewegung anfänglich nahe zur Erde gekehrt ist, so wird er seine Lage am Himmel bis zur Mitte Septembers nur wenig, aber dafür seinen Lichtzuwachs sehr schnell ändern. Am 13. Sept. wird er 20 Millionen Meilen von uns entfernt seyn, und von dieser Zeit an seinen prachtvollen Schweif immer mehr entwickeln, so wie seine Bewegung immer rascher erscheinen, und sein Aufgang immer früher statt haben wird. In der letzten Hälfte des Septembers tritt er in die Zwillinge, und erreicht schon am 1. Okt., wo er nur noch sechs Millionen Meilen von uns entfernt ist, die Vorderfüße des großen Bären, wo er nicht mehr untergeht. Um diese Zeit wird sein Glanz und seine scheinbare Größe den höchsten Grad erreichen. Am 6. Okt. steht er der Erde am nächsten, und ist nur 3½ Millionen Meilen von ihr entfernt. Sein prachtvoller Schweif wird jetzt von dem Haupthaare der Begenice bis zu den Hauptsternen des großen Bären reichen. Sein Kopf wird gegen 9 Uhr Abends untergehen, während der innere sichtbare Schweif am Nordhimmel durch die ganze Nacht herumzieht, bis endlich der Kopf des Kometen wieder in der Morgenröthe aufgeht. Von nun an kömmt er scheinbar der Sonne immer näher, geht Abends immer früher unter, und entfernt sich zugleich immer mehr von der Erde. Im Anfange des Jahres 1836, wo er wieder 40 Millionen Meilen von uns absteht, entwickelt er sich aus den Sonnenstrahlen, und wird wieder sichtbar. Zugleich nähert er sich zum zweitenmale der Erde, von der er am 1. März 1836 nur 25 Millionen Meilen absteht, und uns in den Morgenstunden in den Sternbildern des Raben und des Bechers sichtbar seyn wird. Von da entfernt er sich immer mehr von Erde und Sonne, um erst nach weitern 76 Jahren, im Jahre 1912, unsere Gegenden wieder zu besuchen."

Versteigerungen.

Auf Anstehen des Unterzeichneten, werden den 11. November 1833 und die folgenden Tage, in der Peter Boubong'schen Wohnung zu Homburg nachstehende den Peter Boubong'schen Erben gehörende Gegenstände auf Borg versteigert, als:

den 11. November, Vormittags 8 Uhr, 1 Pferd, Wagen, Leitern, Pflug, Egge, Ketten, eine Windmühle und sonstige Ackergeräthschaften; dann zwei, beinahe noch frischmelkende Kühe und circa 40 Centner Ohmet. Eine vollständige Seifensiederey, im Ganzen oder theilweise, so wie verschiedene Vorrichtungen einer Lichtermacherei.

Den 12. November, Vormittags 8 Uhr, circa 300 Hektoliter Grundbier, vorzüglicher Gattung, Bütten, Fässer und allerlei kleines Hausgeräthe.

Den 13. November, Vormittags 8 Uhr, zwei schöne große Gelüchschränke, 1 Secretaire, ein Schreibpult mit Komode und Glasschrank, 1 Standuhr, 1 Küchenschrank, mehre Spiegeln, Bilder, Tische, Stühle, schönes Zinn und Kupfer, 1 Tartenpfanne, Porzelain und Kücheugeschirr von allerlei Gattung.

Den 14. November, Vormittags 8 Uhr, verschiedene kleine Hausgeräthschaften, Garn, Bücher, Getüch von verschiedenen Gattungen, mehrere Matratzen, Matratzenhaare und sonstiges Bettzeug, Bettladen, 1 Ofen, ein großer eiserner Kessel,

Digitized by Google

mehrere Wagen mit Gewicht und sonstige kleine Gegenstände.

Heinrich Boubong
Vormund.

Werschweiler. (Den Schulhaus-Bau betreffend.) Montags den künftigen 25. November, Nachmittags 1 Uhr, wird die Erbauung eines neuen Schulhauses an den Wenigstnehmenden verssteigert. Der Kostenanschlag betragt 1440 fl. Dieser, so wie der Plan, liegt auf der Kanzlei des unterfertigten Amtes zu Jedermanns Einsicht offen.

Blieskastel, den 28. Okt. 1833.

Das Bürgermeisteramt,
P. Hoffmann.

Samstag den 2. November, Nachmittags 2 Uhr, wird durch das unterfertigte Bürgermeisteramt der Genuß der Feld- und Waldjagd der Gemeinde Wattweiler, loco daselbst, auf einen mehrjährigen Pachtbestand mittelst Versteigerung begeben werden.

Webenheim, den 24. Oktober 1833.

Für das Bürgermeisteramt
Feß, Adjunkt.

Die in dem vorhergehenden Wochenblatt angezeigte Versteigerung, der zur Verlassenschaft des in Irheim verlebten Zimmermeisters Heren Johann Ludwig gehörigen Immobilien, soll Montag den 4. l. M. Nachmittags um 2 Uhr zu Irheim in dem Wirthshause des Hrn. Georg Hans stattfinden.

Zweibrücken, den 1. November 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Kommenden Dienstag den 5. November nächstbin, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Wohnhause des verstorbenen Herrn Heinrich Neubert dahier, werden die nachbeschriebenen, zu dessen Verlassenschaft und zur Gütergemeinschaft, worin er mit seiner Wittwe gelebt hat, gehörigen Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, als:

12 in Eisen gebundene Weinfässer, worunter sich mehrere von 50, 46, 35, 26 und 20 Hektoliter befinden, mehrere andere in Holz gebundene Fässer und ohngefähr 120 Hektoliter Oelfässer; endlich eine große Quantität Oelkuchen.

Zweibrücken, den 31. Okt. 1833.

Schmolze, Notär.

Die in Nro. 81 dieses Blattes angekündigte Versteigeerung der von der Marianna Elisabetha Häger von Kusel herkommenden und auf den Bännen von Zweibrücken und Bubenhausen gelegenen Grundstücke, wird den 11. November nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Pflug dahier, Statt finden.

Schmolze, Notär.

Freitag den 8. November nächsthin, Morgens um 9 Uhr, auf der Hengstbacher-Mühle, läßt Heer Ludwig Müller von da, nachbezeichnete Gegenstände, auf Borg versteigern, als:

3 Pferde, 2 vollständige Wagen, Pferdsgeschiree, Pflüge, Eggen und andere Ackergeräthschaften; dann Bettzeug, Getüch, Küchengeschier und sonstiger Hausrath.

Zweibrücken, den 24. Okt. 1833.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit an, daß er seine Wohnung in den untern Stock des Weigel'schen Hauses in der Lammgasse, der katholischen Schule und dem Marstalle gegenüber, verlegt habe.

Dr. Meuth, Kantonsarzt.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich mein Logis veränderte und nun bei Herrn Gerber Heinz in der Unterstadt wohne.

Hahn, Seifensieder.

Es ist am 26. v. M. ein Damen-Strohhut in hiesiger Stadt gefunden worden; wer sich dazu legitimiren kann, melde sich im Verlag dieses Blattes.

Folgende noch ganz neue Bücher sind zu verkaufen bei Louis Hoffmann in der Lammgasse, nämlich:

Cornelius Nepos, Herling, grosse Kärcher und andere mehr.

Es ist eine gut eingerichtete eiserne Oel-Saamen-Schrotmühl, mit eisernen Rädern und Drilles, zu verkaufen, Verleger dieses Blattes sagt wo.

Es ist ein ganz guter Wagen, mit schmalen Rädern, zu verkaufen, Verleger d. Bl. sagt wo.

Bei Abraham Schmitt, wohnhaft bei Balthasar Knaubert in der Irheimer Straße, sind sehr gute süße Weißrüben, zu 10 kr. per Faß, zu verkaufen.

Unterzeichneter hat dasjenige zweistockige Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, drei Viertel Morgen Garten, an der Hauptstraße in Contwig gelegen, welches bisher Herr Johann Dockweiler im Lehn hatte und zu jedem Geschäft geeignet ist, von Ostern 1834 auf mehrere Jahre zu vermiethen. Auf Verlangen kann noch Wiesen- und Ackerland dazu gegeben werden. Franz Schilling.

Becker Seel hat im zweiten Stock ein möblirtes Zimmer mit Alkof zu vermiethen.

Wittwe Flamm hat in ihrem Wohnhause den untern und dritten Stock zu vermiethen.

Literarische Anzeige.

Soeben ist angekommen und im Verlag dieses Blattes zu haben:

Der

Bote vom Haardtgebirge

für 1834.

Auf weiß Papier mit einer Charte des Rheinkreises 18 kr.

Auf ordinär Papier ohne Charte 12 kr.

Soeben ist im Verlag dieses Blattes erschienen und um fünfzehn Kreuzer zu haben:

Der

Bote aus Westen.

Ein neuer

Haus- und Volkskalender

zur

Belehrung und Unterhaltung

für den

deutschen Bürger und Landmann,

für 1834.

Inhalt: Rache und Edelmuth. — Das hölzerne Bein. — Der Schmuggler. — Pariser Diebsindustrie. — Der Leineweber und der Hundssattler. (Mit Abbildung.) — Die Deutschen, wie sie waren und wie sie sind. (Mit einer Titelvignette.) — Chasaly, der Stern des stillen Meeres. (Mit Abbildung.) — List gegen List. (Mit Abbildung.) — Der geschworne Wahlmann. (Mit Abbildung.) — Abentheuer am Bache Möeder-Creek bei Neuorleans in Nordamerika. — Glimpf geht über Schimpf. — Der eiserne Saeg. Ein Gemälde italienischer Rache und Bosheit. — Der Wasserthurm bei Lissabon. — Der rheinische Städtebund. (Mit Abbildung.) — Abentheuer in Ungarn. — Schachspiel mit lebenden Figuren in China.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 31 October. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 4 kr.; Korn, 3 fl. 50 kr.; Gerst, 2 fl. 54 kr.; Spelz, 2 fl. 5 kr.; Spelzkern, — fl. — kr. Dinkel —; Mischfrucht 3 fl. 54 kr.; Erbsen, 3 fl. 35 kr.; Grundbirn — fl. 36 kr.; Hafer, 1 fl. 34 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 30 kr.; Stroh, 55 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtax.

Weißbrod, 3 Kil. 14½ kr.; Kornbrod, 12 kr.; Gemischtes Brod, 13½ kr. Das Paar Weck wiegt 18 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr; Kühfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch, 8 kr.; Schweinenfleisch, 8 kr. der Kil. Butter, 30 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Kittel.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 86. Dienstag, den 5. November. **1833.**

Aegypten.

Alexandria, 20. Sept. Auf der Insel Cypern fallen fuchtbare Gräuelscenen vor, und herrscht daselbst Anarchie. So ist der östreichische Consul durch eine Rotte insurgirter albanesischer Soldaten aufgeknüpft worden.

Großbrittanien.

London, 25. Okt. Das Dampfschiff der königl. Marine, Hermes, ist am 22. aus Griechenland und Kadix angekommen, und überbringt die Nachricht, daß ganz Griechenland in Belagerungsstand erklärt worden. Der König Otto ist weit entfernt, volksbeliebt in Griechenland zu seyn. Ein großer Theil der bayerischen Soldaten stirbt in den Lazarethen und der Rest ist sehr unzufrieden. Das Innere des Landes war sehr aufgeregt und befand sich in einer sehr traurigen Lage.

Der Prinz Michael Soutzo, Gesandter des Königs von Griechenland, ist gestern nach Paris abgereist, von wo er sich nach Petersburg in einer Spezialmission begibt.

Ein Journal berichtet, die Admiralität habe Briefe aus Lissabon vom 13. erhalten, welche anzeigen, daß das miguelistische Heer seine rückgängige Bewegung gegen Santarem fortsetzte, und daß die Constitutionellen ihren siegreichen Marsch verfolgten.

Gestern Abend wurde Herr Draffan, einer von des Königs Geheimboten, aus dem Büreau der auswärtigen Angelegenheiten mit Depeschen für unsern Minister in Madrid abgeschickt. Diese sollen von großer Wichtigkeit seyn, und gar die Anerkennung der Infantin von Spanien als legitime Erbin des spanischen Thrones durch unsere Regierung enthalten.

Einige Blätter versicherten, General Mina und andere hier befindliche ausgezeichnete Spanier hätten der Königin-Regentin von Spanien ihre Dienste angeboten. Wir können dieser Behauptung widersprechen und versichern, daß dieselben auf keine Weise die Absicht haben, sich in den Kampf zwischen Don Carlos und der Königin-Regentin zu mischen, so lange es sich dabei blos um Personen, nicht um politische Prinzipien handelt. So wie die Königin-Regentin sich als konstitutionelle Regentin erklärt, sind Mina und seine tapfern Offiziere bereit, für sie den Degen zu ziehen, selbst wenn Don Carlos das Uebergewicht zu erhalten schiene. Aber diese alten Patrioten kennen zu sehr den Undank der Höfe, als daß sie einer Politik vertrauen könnten, auf die Ludwig Philipp Einfluß übt, und die Zea-Bermudez leitet. Jene Männer sind keineswegs, wie man sich wohl da und dort vorstellt, wilde Revolutionäre. Obgleich ihre Gesinnungen vereinbar seyn mögen mit denen der unwissenden und schwachen Frau, die jetzt an der Spitze Spaniens steht, und deren neapolitanische Geburt hinreicht, um ihre Liebe für Konstitutionen mehr als zweifelhaft zu machen, glauben jene Männer doch nicht, daß die Konstitution von 1812 oder irgend eine andere blos von Theoretikern ausgehende Verfassung die für Spanien beste wäre. Sie wissen, daß Verbesserungen, um dauernd zu seyn, allmählich eintreten müssen. Mina, Arguelles, Valdez, Torreno und alle Gleichgesinnten wollen nur eine Repräsentativform und das Geschwornengericht. Sie wollen das Volk nicht völlig emanzipirt, aber sie wollen es auf die Stufe bringen, daß es die Vortheile der Emanzipation erkenne.

Spanien.

Tolosa, 21. Okt. Gestern trafen 4000 Mann zu Miranda ein, und die Rebellen von Alava, die sich am Ebro befanden, haben sich, mit Ausnahme eines ihrer Bataillone, nach Vittoria zurückgezogen. Die Biscayaner, 2000 an der Zahl, stehen bei Aspeytia und Ascostia; die Guipuscoaner halten Asteaha (2 Stunden von Tolosa gegen die Küste) besetzt; man sieht sie von hier aus.

Ueberall haben die Generäle Befehl erhalten, und lassen denselben vollziehen, die königl. Freiwilligen zu entwaffnen. — Alles zusammen betrachtet, verbreitet sich die Rebellion nicht; ihr Chef erscheint nirgends; er ist ohne Kenntniß und ohne Muth, und darum ohne Erfolg; anderseits beginnt die Königin, sich mit erprobten und liberalen Männern zu umgeben; sie kann auf diesem Wege nicht mehr stille stehen bleiben.

Frankreich.

Paris, 25. Okt. Unsere Republikaner haben jetzt unumwunden mit der Mittelklasse gebrochen, und sind nur auf die Organisation der Handwerksklasse und des großen Haufens bedacht, so wie auf Fanatisirung der Jugend. Man kann dreist behaupten, daß wenn die Sachen so fortgehen, binnen mehreren Jahren ganz Frankreich umgarnt seyn wird mit einem Netze von republikanischen Verbrüderungen unter der arbeitenden Klasse der niedern Stände. Diese Republikaner bemühen sich auf ihre Art, um den Volksunterricht; es sind aber nicht die Kinder, um die sie sich bemühen, sondern die gereiften Männer, denen sie Vorlesungen über französische und über Weltgeschichte halten, und zu deren Gunsten sie eine Unzahl politischer Flugschriften und historischer Belehrungen zu den niedrigsten Preisen herumschwärmen lassen. Alle diese Lektionen haben nur Einen Zweck: die Geistlichen aller Konfessionen, besonders aber die katholischen Geistlichen als Betrüger darzustellen; den Adel als Faullenzer und Verächter des gemeinen Mannes zu charakterisiren; die Fürsten in Tyrannen, und ihre Minister zu politischen Scharfrichtern zu stempeln; den reichen Kaufmann und Fabrikanten als einen habsüchtigen, hochmüthigen, den Handwerksmann hassenden und fürchtenden Menschen zu bezeichnen. Der Souverän, das heißt nämlich der Handwerksmann, er allein ist rechtlich, er allein bestiehlt nicht den Armen auf seinem Krankenbette, wie der heuchlerische Priester, der ihm ein verunstaltetes Christenthum vorgaukelt; er allein zwingt nicht den Armen seine Livree zu tragen, um ihn mit der Hundepeitsche zu traktiren, wie der Adel; er allein drückt nicht dem Bauer seinen letzten Heller ab, damit er Deputirten kaufe und Wahlen schmiede wie der König und seine Minister; er allein zwängt und preßt nicht, wie der Fabrikant, die Handwerker zusammen in ungesunden Fabriken, um wie Sklaven für den Gewinn des Handelsherrn zu arbeiten. Kurz, der gemeine Mann allein ist kein Dieb im Staate.

Paris, 26. Okt. Es scheint im Ministerkonseil entschieden zu seyn, daß die

Digitized by Google

Kammer zu Ende Dezembers zusammenkommen solle. Es ist definitiv entschieden, daß man nur eine kurze Session machen wird, die ganz durch die öffentlichen Arbeiten und die Vota der Supplementarkredite ausgefüllt werden dürfte. Die Republikaner organisiren sich ins Geheim, und es ist eine Illusion von Seite des gegenwärtigen Ministeriums, wenn es glaubt, daß diese Partei im Lande schwächer und allmählich verschwinden werde. Die niedern Klassen sind diesen Ideen der Gleichheit und der politischen und bürgerlichen Unabhängigkeit nur zu geneigt, und da sie von den jungen Leuten der Schule fanatisirt werden können, so dürften sie sich immer Ausschweifungen überlassen, die die Regierung nicht jeder Zeit zu unterdrücken im Stande seyn wird. Die republikanische Organisation dehnt sich sektionenweise über das ganze Königreich aus; sie ist in beständigee Korrespondenz, sie bildet Kotterien nach den Formen und den Bedingungen der alten Gesellschaft der Jakobinee. Wenn sie nicht stark und zahlreich wären, wie könnten die Geldbußen der Tribüne durch Subscriptionen von einem Sou, wovon die stärksten nicht über 5 Franken gehn, gedeckt werden? Dieser Kampf gegen die Presse, diese willkührlichen Verhaftungen, welche den lettres de cachet gleichkommen, sind, weit entfernt die Bewegung der Gemüther zu beschwichtigen, im Gegentheile ganz dazu gemacht, die Meinungen zu erbittern und die Verlegenheiten zu vervielfachen. Erwägen Sie nur den Versuch der eigenen Kraft, welchen die Republikaner auf offener Straße dadurch gemacht haben, daß sie durch ihre Chefs Schriften verkauften und vertheilten, die an die Massen gerichtet sind. Diese Schriften vermehren die Anhänger der republikanischen Ideen, und die Regierung müßte ganz mit Blindheit geschlagen seyn, wenn sie diese Gefahr nicht sähe.

JJ. MM. der König und die Königin der Belgier sind gestern um halb 4 Uhr mit ihrem Gefolge angelangt.

Heute um 10 Uhr empfing der König der Belgier alle Offiziere der Garnison von Paris.

Diesen Morgen statteten auch die Minister von Preußen, Dänemark und Sardinien dem König dee Belgier eine Visite ab. Die Minister von Oesterreich und England hatten sich gestern Abend melden lassen. — Man glaubt, daß in den Tuillerien Conferenzen stattfinden werden, welche manche Schwierigkeiten in der holländisch-belgischen Angelegenheit beseitigen werden.

Fürst Talleyrand ließ durch einen Courier anzeigen, daß er sich vorgenommen habe, nach Paris zu kommen, um mit dem König der Belgier einige Zusammenkünfte zu haben.

Paris, 26. Okt. Vorgestern hatten sich gegen 800 Bäckergesellen an der Barriere Maine versammelt, um zusammen von ihren Patronen eine Erhöhung ihres Lohns um 50 Cent. zu erhalten.

In Lyon spricht man auch von einer Coalition unter den Schneidergesellen, um eine Vermehrung ihres Lohns zu erhalten. Diese soll mit der neulich vorgefallenen Schneider-Empörung in Frankfurt in Verbindung stehen.

Paris, 29. Okt. Auf der gestrigen Börse war das Gerücht verbreitet, die Truppen der Königin seyen in Vittoria eingezogen. Die Legitimisten ihrerseits behaupteten, Don Carlos sey zu Bilbao eingetroffen, nachdem er verkleidet durch mehrere Provinzen von Spanien gereist sey.

Paris, 30. Okt. Das Journal de Paris theilt mit: Eine Depesche aus Bayonne vom 29. berichtet, daß Gen. Saarsfield, nachdem er den Pfarrer Merino und die übrigen carlistischen Banden geschlagen hatte, am 27. in Miranda eingerückt ist, und daß er gegen Vittoria und Bilbao zieht, wo er, wie man glaubt, am 28. angekommen seyn wird. — Diese Nachricht ist durch das Consulat Frankreichs in St. Sebastian nach Bayonne überschickt worden.

Der Indicateur von Bordeaux vom 25. sagt: Man erwartet jeden Augenblick ein Treffen zwischen den Truppen von Tolosa und den in Vergara, Bilbao u. s. w. befindlichen Insurgenten. — Bei Tudela soll sich eine Partei von 1500 Rebellen gesammelt haben. Nach Aussagen einiger Leute soll in Navarra große Gährung herrschen. — Tafalla soll zur Ruhe zurückgekehrt und sich der bestehenden Ordnung der Dinge gefügt haben.

Bayonne, 24. Okt. Die Insurgenten von Biskaya und Alava haben den General Castaguon in Tolosa angegriffen, der einen bedeutenden Vortheil über sie erfocht. Die Kühnheit der Insurgenten ist zu ihrem Nachtheil ausgefallen.

Es verbreitet sich das Gerücht, es sey einem gewissen Alonzo de Cuevillas, ehemaligen Parteihäuptling, gelungen, die ganze Seeküste von Santander bis San Sebastian zu bewegen, sich für Don Carlos zu erklären, und die Behörden von Santander hätten diese Stadt verlassen: dieses Gerücht verdient indessen Bestätigung.

Italien.

Rom, 19. Okt. In den ersten Tagen des verflossenen Septembers wurden durch die Kongregation des Inder der verbotenen Bücher eine Menge verdammt und das Lesen derselben der gesammten katholischen Welt untersagt. Am 16. dieses erschien ein apostolischer Brief des Papstes, worin zuerst über Ketzerei und Ketzer, die zu allen Zeiten in der Kirche sich vorfanden, im Allgemeinen gesprochen ist. Nach einer kurzen Charakterschilderung der Irrlehre und der Irrlehrer geht der heilige Vater auf den Gegenstand seines Kummers und seiner Sorge über. In den umfangreichen Ländern Deutschlands nämlich hätten sich diese Irrlehrer über alle Maaßen vermehrt, und ständen nicht einzeln da, sondern wären förmlich in Gesellschaften formirt, er könne nicht länger mehr ruhig zusehen, und habe nun diese Schriften der Untersuchung übergeben. Nachdem nun der heilige Vater die Sache selbst ernstlich und eifrigst erwogen hat, so erklärt er diese Bücher und Alles was sie enthalten, aus eigener apostolischer Machtvollkommenheit, für falsch, frech, irrig, schändlich, für den heiligen Stuhl beschimpfend, und zu derselben Ketzerei und zum Schisma führend, wie sie schon in Luther, Bajus, Richerius ꝛc. von der Kirche verdammt worden sind. Diese Bücher und ihre Lehren sollen daher für alle Ewigkeit verdammt seyn und bleiben. Den Buchhändlern und Buchdruckern, welche diese Bücher nicht der geistlichen Behörde übergeben, ist die Strafe der großen Exkommunikation angedroht.

Deutschland.

Vom Main, den 27. Okt. Aus Homburg vor der Höhe erhält man die Nachricht, daß es vorgestern Abend neuerdings zwei von den daselbst verhafteten Militärs gelungen ist, aus ihrem Gefängnisse, in welchem sie den Ofen weggerissen, durch das Kamin schlüpften, und eine zweite Gefängnißstube durchbrachen, zu entfliehen. Auch ist daselbst plötzlich der Tambour, welcher in der Breitenstein'schen Angelegenheit den Angeber spielte, verschwunden, ohne daß man weiß, wohin.

Preußen.

Berlin, 23. Okt. Dem Hrn. Professor Gans ist die angekündigte Vorlesung über Napoleon zu halten nicht gestattet worden, indem der akademische

Digitized by Google

Lehrstuhl nur der Darstellung der strengen Wissenschaft geweiht bleiben, und alles politische Raisonnement davon ausgeschlossen seyn soll.

Bayern.

München, 23. Okt. Viele junge Juristen haben ihr Vorhaben, sich examiniren zu lassen, aufgegeben; mehre sind im Examen selbst verunglückt, welches Loos besondees die Studirenden aus dem Rheinkreise und aus Franken trifft. Nach den Statuten soll allen denjenigen, welche dieses Examen nach zweimaligem Versuche nicht genügend bestanden haben, die juristische Laufbahn für immer verschlossen bleiben. Das Examen selbst ist mündlich und dauert nur zwei Stunden, in welcher Zeit eine große Zahl von Fächern bei der Prüfung vorkommen; es trifft sich daher wohl, daß der junge nicht geübte Mann, eine oder zwei theoretische Fragen, kurz und abgerissen hingestellt, augenblicklich zu beantworten nicht im Stande ist, und in der kurzen Zeit das nicht zu ersetzen vermag, was ihm der vorige Augenblick entrissen hat. Wäre es daher nicht sachdienlicher, wenn auf ein so wichtiges Examen ein odee zwei Tage verwendet wüeden; sollten nicht auch schriftliche Ausarbeitungen aufgegeben werden, um aus der Lösung verschiedener Streitfragen den Scharfblick und die Denkübung des Geprüften zu ersehen? Allerdings wüede bei der großen Anzahl der zu Peüfenden viel Zeitaufwand erfordeet; allein es handelt sich hier um das Lebensglück junger Männer, welche eine Reihe von Jahren bereits für ihre Bestimmung sich vorbereitet haben. Man erwartet daher eine Abänderung dieser Peüfungsweise, und wie man vernimmt, soll man schon daran denken.

München, 28. Okt. Wir theilen folgende Stellen aus einem, von sehr achtungswerther Hand aus Nauplia geschriebenen Beiefe wörtlich mit: „.... Alle Veehafteten sitzen auf den beiden Festungen unserer Stadt, ihre Zahl reicht an vierzig, worunter mehreee bekannte Namen; alle gehöeen mehr oder weniger den 5 oder 6 Parteien an, die es hier seit der Revolution gibt. Unter denselben befindet sich freilich auch Mancher, von dem man keck sagen darf, daß ihm ein anarchischer Zustand eher, als solider behagen würde. Auch in der Vorstadt Pronia, auf den nächtlichen Promenaden, die man dort häufig macht, wurden noch in diesen letzten Tagen einige Veehaftungen, die wahescheinlich mit obigen zusammenhängen, ohne allen Widerstand vorgenommen. Die HH. v. Mauer und v. Heideck konnten sich jene Popularität nicht erwerben, die der edle Graf v. Armansperg genießt. Die Esteren nebst Hrn. v. Greiner, heißt es, wollen uns verlassen; unser Volk ist nicht schuld an dem Verluste dieser wackeren Männer. Hr. v. Abel bleibt, und rückt wahrscheinlich vor. Man nennt einige berühmte Namen, die aus München ankommen sollen, worunter Thiersch. Der König bereist die Inseln, ein gutes Mittel, um sich überall populär zu machen. Er wird im November, wo Sein Namensfest hier feierlichst begangen werden soll, zurückkehren."

Dem sichern Vernehmen nach hat Se. Maj. der König die Domäne Stauffenberg im Unterdonaukreise dem königl. Staatsminister des Innern, Füesten von Oettingen-Wallerstein Durchl., zu verleihen geruht.

Rheinbayern.

Speyer, 1. Nov. Man glaubt, daß die Ständeveesammlung im Monate Dezember wieder eröffnet werden wird.

Hessen.

Darmstadt, 31. Okt. Heute ist der Herr Fürst von Wittgenstein Duechlaucht, der den Auftrag hat, als außerordentlicher Gesandter Se. kön. Hoh. des Großherzogs bei des Königs und der Königin von Bayern Majestäten für Se. Hoh. den Herrn Erbgroßheezog von Hessen um die Hand J. k. H. der Prinzessin Mathilde von Bayern feierlich zu werben, zu seiner Bestimmung von hier nach München abgereist.

Versteigerungen.

Werschweiler. (Den Schulhaus-Bau betreffend.) Montags den künftigen 25. November, Nachmittags 1 Uhr, wird die Erbauung eines neuen Schulhauses an den Wenigstnehmenden versteigert. Der Kostenanschlag betragt 1440 fl. Dieser, so wie der Plan, liegt auf der Kanzlei des unteefertigten Amtes zu Jedeemanns Einsicht offen.

Blieskastel, den 28. Okt. 1833.

Das Büegermeisteramt,
P. Hoffmann.

Freitag den 8. November nächsthin, Morgens um 9 Uhr, auf der Hengstbacher Mühle, läßt Herr Ludwig Müller von da, nachbezeichnete Gegenstände auf Borg veersteigern, als:

3 Pferde, 2 vollständige Wägen, Pferdsgeschiere, Pflüge, Eggen und andere Ackergeräthschaften; dann einen großen kupfernen Kessel, Bettzeug, Getüch, Küchengeschirr und sonstiger Hausrath.

Schmolze, Notär

Das den Erben des verstorbenen Herrn Maximilian Carl von Esebeck dahier angehörige, ganz nahe bei der Stadt Homburg, an der Straße nach Ottweiler gelegene Lappertascher Hofgut, bestehend in geschmackvollen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, 18 Morgen schön angelegten Gemüs-, Obst- und Lustgärten, 2¼ Morgen Fischweiher, 45½ Morgen Wiesen, 121½ Morgen Ackeefeld und einem Wäldchen, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen und auf mehejährige Zahlungstermine aus freier Hand zu verkaufen und auf der Amtsstube des Notär Schmolze zu Zweibrücken, allwo der Plan über dieses Gut liegt, ist deßfalls nähere Auskunft zu erlangen.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Samstag den 10. November wird die Gewerbs- und Feiertags-Schule eröffnet, und nach einem erweiterten Plane in der Reithmetik, Geometeie, Natuelehre und Naturgeschichte, Mechanik, Geographie, Oekonomie und Technologie, dann in der freien Hand- und Aechitektur-Zeichnung und im Schön- und Rechtschreiben unentgeltlicher Unterricht eetheilt. Alle diejenigen, welche den Unterricht fortsetzen oder neu eintreten wollen, werden aufgefordeet, Sonntag den 10. November, Vormittags von 9 — 12 Uhe sich im Lokale der Gewerbschule einzufinden, und ihre Namen in die Listen einteagen zu lassen, indem später sich Meldende nicht mehr angenommen werden können. Man hofft, daß Eltern und Lehrmeister die ihnen dargebotene Gelegenheit, ihren Söhnen, Lehelingen und Gesellen eine höchst nützliche Ausbildung zu veeschaffen, um so bereitwilliger ergreifen weeden, da der Unterricht in den Abendstunden ertheilt wied.

Zweibrücken, am 4. November 1833.

Die Direktion der Gewerbschule,
Zäch.

Digitized by Google

Empfehlung
des neu etablirten Gasthauses
zur Post
in Homburg, im Rheinkreis.

Mein neu etablirtes Gasthaus zur Post, welches in der Mitte der Stadt, auf einem freien Platze liegt und geschmackvoll eingerichtet ist, empfehle ich dem geneigten Zuspruche aller resp. Reisenden, so wie meinen verehrten Freunden und Gönnern, und verspreche prompte und billige Bedienung.

Homburg, den 31. Oktober 1833.

Wiest.

Da mein Gesuch, hiesigen Orts Tanz-Unterricht ertheilen zu dürfen, von Obrigkeitswegen gütigst bewilliget wurde, so mache ich dies einem geehrten Publikum mit dem Bemerken bekannt, daß dieser Unterricht die gründliche Lehrung nicht nur aller gebräuchlichen deutschen und französischen, sondern auch noch anderer fremden Tänze umfaßt.

Der Preis für zwanzig Stunden ist zwei Gulden rheinisch.

Meine Wohnung befindet sich im Hause des Bäckermeisters Hrn. Joseph Piblinger in der Maximiliansstraße.

Mit der Bitte um zahlreich gütige Theilnahme empfiehlt sich ergebenst

Marie Kraus,
Schauspielerin und Tanzlehrerin.

Ein Bäcker-Gesell, der seiner Profession mächtig, wird gesucht, um einer Bäckerei ganz allein vorzustehen. Das Nähere ist bei Wittwe Schunk in Contwig zu erfahren.

Ein gutes Billard ist zu verkaufen. Verleger dieses Blattes sagt wo.

Carl Seitz hat in seinem Gerbhaus einen Keller zu vermiethen.

Dasjenige Logis, welches Ludwig Jansohn bei Herrn Schmidt am Fruchtmarkt bewohnt, ist sogleich oder bis Weihnachten zu vermiethen; auch kann das besagte Logis getheilt werden. Bei demselben sind auch Apparate zum Reinigen der Tabaks-Pfeifen und Röhre zu haben.

Joseph Piblinger hat ein Logis im untern Stock, bestehend aus zwei Stuben, Kammer, Küche, Speicher und Keller, bis Ostern 1834 zu vermiethen.

Wittwe Flamm hat in ihrem Wohnhause den untern und dritten Stock zu vermiethen.

Appellationsgerichts-Rath Hoffmann hat zwei Wohnungen im untern Stock zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden können.

Sehr wichtige Anzeige.

Mit dem ersten Dezember dieses Jahres erscheint in dem Verlagsmagazin für Literatur und Kunst zu Frankfurt a. M. und ist sodann in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes zu haben:

Das Welttheater,

oder:

Das Ganze der Weltgeschichte, in fünf Abtheilungen bearbeitet von C. Strahlheim, Verfasser des Werkes „Unsere Zeit", des Jahres 1830 ꝛc. ꝛc. mit dem Motto: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht."

Dieses Werk, welches in 12 ganz großen 8vo Bänden, auf dem schönsten Papier und auf das eleganteste gedruckt, herauskommt, enthält die Weltgeschichte von der Schöpfung an bis zum Jahre 1840. Es wird mit 240 ganz vorzüglich ausgeführten Stahlstichen geziert seyn, welche die merkwürdigsten historische Thatsachen, als: berühmte Schlachten, Einnahmen und Verheerungen von Städten, religiöse und festliche Handlungen u. s. w. darstellen, nebst 300 wohlgetroffenen Bildnissen der berühmtesten Männer aller Zeiten, ebenfalls in Stahl gestochen.

Das ganze Buch wird in einem sehr klaren, gefälligen, Jedermann verständlichen Style und ganz der gesunden Vernunft gemäß geschrieben seyn und bei gedrängter Kürze dennoch die größte Vollständigkeit haben, so daß es gleich dem anziehendsten Roman die interessanteste und angenehmste Unterhaltung gewähren wird.

Die vorzüglichsten Künstler Deutschlands und Englands liefern die nach trefflichen, meistens Original-Zeichnungen gestochenen Stahlplatten, und es werden keine andere, als vollendete angenommen.

Die Haupteintheilung des Werkes ist folgende:

I. Abtheilung. Mythologie und Sagengeschichte aller Völker der alten Welt von der Erschaffung bis zur wahrscheinlichen historischen Gewißheit.

II. Abtheilung. Alte Geschichte. Von Moses bis auf die große Völkerwanderung. (1500 v. Chr. G. bis gegen 400 n. Chr. G.)

III. Abtheilung. Mittlere Geschichte. Von der großen Völkerwanderung bis zur Entdeckung von Amerika. (400 J. n. Chr. G. bis gegen das Ende des 15. Jahrhunderts.)

IV. Abtheilung. Neuere Geschichte. Von der Entdeckung von Amerika bis zum Beginn der französischen Revolution von 1789.

V. Abtheilung. Neueste Geschichte, oder die Geschichte unserer Zeit vom Jahr 1789 bis zum Jahr 1840.

Vom Januar 1834 an erscheint jeden Monat eine Lieferung, in sauberem Umschlag geheftet, mindestens 4 Bogen stark, mit 3 Stahlstichen und 4 Portraits. Fünf bis sechs Lieferungen formiren einen Band, von denen ein Jeder noch einen gestochenen Prachttitel nebst einem trefflichen Titelstahlstich gratis erhält. Mit 72 solcher Hefte ist das ganze Werk bis zum Jahr 1840 beendigt. Der Subscriptionspreis ist 54 Kreuzer rheinl. oder 14 gGr. sächsisch pr. Lieferung, und man macht sich auf das Ganze verbindlich.

Der Pränumerationspreis, der aber nur bei wirklicher Vorauszahlung der ersten sechs Bände und nach deren Beendigung wieder auf die letzten 6 stattfindet, ist nur 45 Kr. rheinl. oder 12 gGr. sächs. Sammler erhalten das 11te Exemplar gratis.

Man subscribirt und pränumerirt bei allen wahrhaft soliden Buchhandlungen, bei denen auch ausführliche Anzeigen gratis zu haben sind.

Dieses Buch bildet ein Prachtwerk der Geschichte, wie bis jetzt keine Nation ein ähnliches aufzuweisen hat; dabei sind die Preise und Zahlungsweise so gestellt, daß auch der Unbemittelte im Stande ist, sich dasselbe anzuschaffen. Kostet doch die billigste Zeitung pr. Jahr mehr, als 12 solcher Lieferungen sammt den Stahlstichen!

Der erste Band enthält die verschiedenen Sagen von der Schöpfung, die Mythologie und Sagengeschichte aller Völker Asiens, Afrikas und Europas, von den Indern bis zu den Germanen u. s. w.; und unter den Stahlstichen befinden sich: die Schöpfung, die Zerstörung von Ninive (nach Martin), die Sündfluth, der Durchgang durchs rothe Meer, das Fest der Isis, der Triumphzug des Sesostris, die Zerstörung von Troja, die Gründung Karthago's und Rom's, der griechische Olymp sammt allen Odergöttern, das Höllenreich des Pluto und die Bildnisse des Nimrod, der Semiramis, des Abraham, Moses, Theseus, Achilles, Herkules, Romulus ꝛc. ꝛc.

Frankfurt a. M., im November 1833.

Das Verlagsmagazin
für Literatur und Kunst.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Speier. Markt vom 29. Okt. Der Hektol. Waizen, 4 fl. 16 kr.; Korn, 3 fl. 28 kr. Spelz, 1 fl. 50 kr.; Gerst, 2 fl. 42 kr.; Hafer 2 fl. 16 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 29. Okt. Der Hektol. Waizen, 4 fl. 36 kr.; Korn, 3 fl. 49 kr.; Spelz, 1 fl. 53 kr.; Gerst, 2 fl. 59 kr.; Hafer, 1 fl. 46 kr.; Wicken, — fl. — kr.; Kartoffeln, — fl. 44 kr.

Frankenthal. Markt vom 25. Oktober. Der Hektoliter Waizen, 4 fl. 25 kr.; Korn, 3 fl. 36 kr.; Spelz, 1 fl. 46 kr.; Gerst, 2 fl. 30 kr.; Hafer 2 fl. 3 kr.

Neustadt. Markt vom 22. Oktob. Der Hektol. Waizen 4 fl. 36 kr.; Korn, 3 fl. 24 kr. Spelz, 1 fl. 54 kr.; Gerst 2 fl. 32 kr.; Hafer, 2 fl. 14 kr.; Kartoffeln, 40 kr.

Landau. Markt vom 26. Oktober. Der Hektoliter Waizen, 4 fl. 15 kr.; Korn, 3 fl. 16 kr.; Spelz, 1 fl. 54 kr.; Gerste, 2 fl. 48 kr.; Hafer, 1 fl. 8 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Riller.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 87. Freitag, den 8. November. **1833.**

Türkei.

Konstantinopel, 11. Okt. Der Courierwechsel mit Petersburg ist sehr lebhaft; er scheint durch die Protestationen des englischen und französischen Hofes gegen den mit Rußland eingegangenen Traktat veranlaßt zu seyn. Die Bevollmächtigten der beiden Seemächte handeln bei dieser Angelegenheit gemeinschaftlich, und ob sie gleich äußerlich auf einem freundschaftlichen Fuße mit der Pforte stehen, so ist doch eine große Kälte unverkennbar, die dem Sultan sehr unangenehm seyn muß. Es wäre daher möglich, daß die Pforte sich entschlösse, die gewünschte Modification in dem Traktate eintreten zu lassen, und deßhalb in Petersburg zu unterhandeln. Es heißt, daß ein eigener Botschafter in der Person Achmed Pascha's nach Petersburg gehen solle, was denn hauptsächlich zu dem Gerüchte Anlaß geben mag, daß die Vorstellungen der französischen und englischen Regierung durchgedrungen seyen, und die Pforte ihnen wenigstens den Beweis liefern wolle, daß es ihr nicht an gutem Willen fehlt, von dem Traktate zurückzukommen.

Aus Candia sind beunruhigende Nachrichten eingegangen; die ganze Insel soll in Folge des Abgabensystems Mehmed Ali's in Aufruhr seyn und die ägyptischen Behörden vertrieben haben. Dieses Ereigniß hat hier einen tiefen Eindruck gemacht, und man fürchtet, daß es für die orientalischen Verhältnisse, namentlich für Griechenland, von wichtigen Folgen seyn könne. In Nauplia haben viele Verhaftungen stattgehabt; vielleicht wirkten die Ereignisse in Candia aufregend auf den Peloponnes zurück.

Nachrichten aus Syra vom 19. Sept. klagen über die Langsamkeit, mit welcher die Angelegenheiten in Griechenland vorwärts schritten, woran aber nicht die Regentschaft, sondern die vielfache Opposition, auf welche sie stoße, Schuld sey.

Großbrittanien.

Don Miguels Heer wurde während des ganzen Rückzugs nach Santarem von den Truppen der Königin fortwährend angegriffen und geschlagen. In den beiden ersten Tagen des Rückzugs verlor es 1000 Mann, und mußte alle seine Verwundete und einen großen Theil der Artillerie in den Händen der Sieger lassen. Desertionen geschahen in großer Anzahl, und die Miliz und die Royalisten ergriffen jede günstige Gelegenheit, um nach ihrer Heimath zurückzukehren.

Der Sun berichtet, General Macdonald hat, wie man versichert, seine Entlassung gegeben und ist durch Gen. Lobo ersetzt worden. Die Stärke des miguelistischen Heeres soll nicht mehr als 14,000 Mann reguläre Truppen und 10,000 Guerillas betragen. Ferner meldet dasselbe Blatt nach einem Schreiben vom 20., daß Don Miguel im letzten Treffen umgekommen sey, und daß diese Nachricht aus einer so guten Quelle fließe, daß sie alles Zutrauen verdiene.

Portugall.

Der Londoner Courier enthält in seiner zweiten Ausgabe folgenden Artikel: Falmouth, den 27. Okt., 2 Uhr Nachmittags. Die königl. Brigg der Nautilus trifft in diesem Augenblicke von Lissabon ein, das er am 20. l. M. verlassen hat. Er meldet, daß die Armee Don Miguels auf ihrem Rückzuge von Santarem durch die Truppen der Königin gänzlich geschlagen worden ist. Man sagt, Don Miguel sey todt: wenigstens zweifelt man nicht im Geringsten daran, daß er gefährlich verwundet worden. Man versicherte endlich, daß die miguelistische Armee gänzlich zerstreut worden, und außer Stand sey, einen längern Widerstand zu leisten. Zu Lissabon herrschte die größte Freude. Deserteure von den miguelistischen Truppen kamen in Menge an. — So ist denn die letzte Hoffnung der Absolutisten rücksichtlich der pyrenäischen Halbinsel verschwunden, und vergeblich hatten sie gehofft, Don Miguel werde sich mit seinen Truppen nach Spanien ziehen, und dort die schon verlorne Sache wiederherstellen, um endlich mit neuer Kraft nach Portugall ziehen zu können.

Frankreich.

Wir haben aus Malaga vom 16. die Nachricht erhalten, daß die Königin ohne Widerstand anerkannt, und in dieser Stadt die Cholera ausgebrochen sey.

Paris, 31. Okt. Die Schneidergesellen haben heute eine große Anzahl Druckschriften in verschiedenen Werkstätten ausgetheilt. Diese Schriften haben zum Zweck, die Arbeiter aufzufordern, daß sie den von den Meistern angebotenen Lohn nicht annehmen sollen. Sie verlangen eine Erhöhung ihres täglichen Arbeitslohnes auf sechs Franken.

Paris, 1. Nov. In verwichener Nacht zogen 15 Individuen, die alle wie Schneidergesellen aussähen, auf den Jacobinerplatz und beschäftigten sich damit, republikanische Lieder abzusingen. Sie wurden von den Truppen eines benachbarten Postens verhaftet und in Verwahrsam gebracht.

Paris, 2. Nov. Herr Delaborde hat, wie es heißt, den General Lafayette auf seinem Schlosse la Grange besucht, in der Absicht, eine Annäherung zu Stande zu bringen. Wir kennen noch nicht das Ergebniß dieser Zusammenkunft. — Wie es heißt, werden in den Sectionen der Gesellschaft der Menschenrechte Complotte angezettelt, welche die gerechte Besorgniß des Siegelbewahrers erweckt haben, und die leicht den Moment der Zusammenberufung der Kammern beschleunigen könnten. Die Coalitionen der Schneidergesellen sind ein Probestückchen.

Es ist, wie es heißt, die Rede von verschiedenen Entwürfen im Interesse der Moral, hauptsächlich in Bezug auf Spiel und öffentliche Dirnen. Die Spielpacht soll nach ihrer Erlöschung nicht wieder erneut werden, und vom ersten Januar an soll es den öffentlichen Dirnen verboten seyn, auszugehen. Auch die Lotterietaxen sollen erhöht werden.

Wie man versichert, weigert sich ein Theil der Nationalgarde, sich bei der Revue am 3. einzufinden. Man nennt unter andern Quartieren die Vorstadt St. Germain. Auch einige Nationalgarden des Stadtbannes sollen sich ebenfalls gegen die Theilnahme daran erklärt haben. Viele Arbeiter haben vor, beim Vorüberkommen Ihrer Maj. feindliches Geschrei auszustoßen.

Es hat der außerordentliche, vorgestern in Paris eingetroffene Courier, welcher die Nachricht von der Entwaffnung der

Digitized by Google

k. Freiwilligen überbrachte, auch Nachrichten mitgetheilt, welche weit davon entfernt sind, Madrid als ruhig darzustellen.

Bayonne, 24. Okt. Vorgestern Morgens erschienen ungefähr 5000 Carlisten bei Alegria und Azcoytia, und bereiteten sich zum Angriffe gegen Tolosa. In dieser Stadt schlug man sogleich den Generalmarsch, und die aus 800 Mann bestehende Garnison griff zu den Waffen: sobald die Carlisten den General Castanon zur Vertheidigung bereit sahen, zogen sie sich in ihre vorherige Stellung zurück. Bei diesem Vorfall flüchtete sich die Deputation nach St. Sebastian, und die Postwagen kamen nach Irun zurück, damit nicht etwa in Tolosa Barrikaden aus ihnen gemacht würden.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 25. Okt. Auch bei uns hat das Hinscheiden des Königs von Spanien große Sensation gemacht, und obschon in ganz Italien kein unabhängiges Blatt existirt, das unparteiisch die öffentliche Stimmung wiedergeben dürfte, so kann man sich doch auf den öffentlichen Plätzen, in Wirths- und Kaffeehäusern genügend darüber Belehrung holen. Wie ein elektrischer Schlag hat die Nachricht von dem Tode Ferdinands auf alle Klassen gewirkt; man erblickt eine neue Bestätigung, wie seelenverwandt der Italiener und der Spanier ist, und was bei dem Triumphe eines oder des andern Prinzips auf der pyrenäischen Halbinsel der sogenannten cisalpinischen bevorstände. Hier wie in Spanien gibt es kein Medium: alle Farben sind grell prononcirt; jeder würde offen unter die Fahne treten, zu der er zu zählen sich ehrt, sobald ein Ereigniß von Außen innere Bewegungen hervorrufen könnte. Nach den Ansichten der bedächtigsten, mit den Verhältnissen des Landes wohl vertrauten Männer wäre kein Ereigniß dazu so geeignet, als die zu befürchtenden Reibungen in Spanien. Der Zunder scheint wirklich schon Funken gefaßt zu haben, und in Turin sollen sich die Behörden veranlaßt gesehen haben, ihre Aufmerksamkeit zu verdoppeln. War es den Reisenden zeither erschwert, Sardinien und Piemont zu betreten, so haben sie seit einigen Tagen mit noch viel größern Hindernissen zu kämpfen; sie sind einer Kontrolle unterworfen, der sich zu unterziehen nur die größte Noth gebieten kann. Auch ist bei der sardinischen Armee auf die Nachricht, daß die französische Regierung ein Observationskorps an den Pyrenäen aufstelle, viele Bewegung sichtbar, und jede Beurlaubungsbewilligung eingestellt. In den östreichischen Provinzen erblickt man nicht minder eine imposante Truppenmasse, die fortwährend an jene Art von Kriegszustand erinnert, in den Europa trotz der Friedensbetheurungen aller Kabinette versetzt zu seyn scheint. Ueberall in Italien wird mit Thätigkeit an der Ausbesserung, Verstärkung und Verproviantirung der festen Plätze gearbeitet und für Magazine gesorgt; ein Beweis, daß man sich nicht durch außerordentliche Ereignisse überraschen lassen will.

Niederlande.

Haag, 1. Nov. Gestern begab sich die Kommission der beiden Kammern der Generalstaaten in den Pallast, um Se. Maj. die Antwortsadresse auf die königl. Eröffnungsrede zu überbringen. Nach Ablesung der Adresse erwiederte Se. Maj. im Wesentlichen: „Ich nehme mit Vergnügen die von den Generalstaaten einstimmig genehmigte Adresse auf. Diese Harmonie zeugt mir von der Einheit der Gesinnungen, auf welche ich zu zählen wagte. Sie wird mir zum Sporn dienen, in der Wahrung der Freiheit, der Würde und der wirklichen Interessen der Nation fortwährend zu beharren. Auf sie werde ich immer zählen, und ich hoffe, daß wir unter dem Schutze des Himmels uns einer glücklicheren Zukunft erfreuen, und daß wir stets die Wahrheit des Wahlspruchs unserer Vorfahren erproben werden: Einheit macht stark!"

Ungarn.

Pesth, 27. Okt. Wir erhielten gestern Nachrichten aus Erlau (einer erzbischöflichen Stadt, mit 17 bis 20,000 Einwohnern, 16 Meilen nordöstlich von Pesth,) denen zufolge es daselbst im Laufe dieser Woche, bei Gelegenheit der Magistratsrestauration des Heweschr Komitats, zu sehr bedauerlichen Auftritten gekommen ist, wobei einige Menschen das Leben verloren, und mehrere schwer verwundet worden sind. Der Kandidat zur Vicegespanswürde, ein Hr. v. Kalay, den der Erzbischof (der rühmlichst bekannte deutsche Dichter Joh. Ladislaus Pyrker) und die Geistlichkeit aufstellten, fand unter dem Landadel solch eine heftige Opposition, daß sich einige Tausend von seiner Partei, größtentheils aufgereizte Bauren, nach dem Wahlorte Erlau begaben, und daselbst die greulichsten Exzesse begingen. Die Anhänger des Kalay wurden in die Flucht geschlagen, in den Hauptstraßen alle Fenster eingeworfen, und besonders die Häuser der Geistlichkeit sehr übel zugerichtet. — Der Wahlakt konnte bei diesen Umständen nicht stattfinden, und mußte um einige Tage verschoben werden. Es heißt, daß bereits von der hiesigen Umgegend einige Truppenabtheilungen sich nach Erlau in Marsch gesetzt haben. —

Aus Ungarn, 20. Okt. Unser Landtag berathet fortwährend über dasselbe Thema d. i. über das Urbarium des Königreichs. Schon sind eine Menge Gegenstände darüber erledigt, aber immer noch schweben die wichtigsten, unter andern der des freien und eigenthümlichen Besitzthums der Bauern. Schwierig ist die Sache an sich, das ist nicht zu läugnen, aber noch schwieriger wird sie durch die verschiedenen Ansichten, welche ein jeder der Abgeordneten nach Belieben verfechten, und durch deren immer wiederholte Aufstellung die Sache, wenn sie bereits zum Abschluß und Spruche kommen soll, aufhalten kann. Geht es so fort, wie bisher, so ist das Ende des gegenwärtigen Landtags nicht abzusehen. Denn zunächst den erwähnten Gegenständen kommen die juridischen Verhältnisse von Ungarn zur Verhandlung, eine Sache, die in keinem Lande der Welt verwickelter seyn und auf unsichern Grundlagen beruhen kann. Interessant sind übrigens alle diese Verhandlungen, besonders für den Fremden. Referent kann versichern, daß er noch nirgends eine größere parlamentarische Freiheit und Ungebundenheit beobachtet hat. Die Vorträge einiger Mitglieder gleichen den Reden eines Cicero, oder eines Brougham. Eine für den Menschenfreund sehr erfreuliche Bemerkung ist die, daß man bei dem gegenwärtigen Landtage nicht allein bei der Abgeordneten, sondern auch bei der Magnatentafel immer mehr von ächt humanen Grundsätzen ausgeht.

Deutschland.

Preußen.

Von der preußischen Gränze, 24. Okt. Von Seite der alliirten Mächte wird der jungen Königin von Spanien kein Hinderniß in den Weg gelegt werden; man wird, wenn sie sich im Besitze erhält, dem Beispiele Frankreich folgen, und sie anerkennen. Dieses ist wohl der beste Weg, um die Partie nicht ganz zu verlieren und die Einführung einer demokratischen Konstitution in Spanien zu verhindern, weil bei jeder Abgeneigtheit, die man gegen die jetzige Ordnung daselbst zeigen würde, die Regentin gezwungen wäre, sich dem französischen Einflusse gänzlich zu überlassen, den die Freunde der Revolution gewiß benützen würden, um Frankreich und Spanien unter Ein Regime zu stellen. Also muß man sich

Digitized by Google

mit andern Dingen beschäftigt haben, die sich wahrscheinlich auf den Zustand Europa's im Ganzen bezogen. Man spricht von Eröffnungen, die den Kabineten von Paris und London gemacht werden würden. Worin diese bestehen sollten, weiß Niemand.

Berlin, 29. Okt. Dem Herausgeber des Kinderwochenblattes, Hrn. Gropius, welcher neulich die lithographirte Abbildung der Vendomesäule seinem Blatte beilegte, ist von Seiten der Censurbehörde bedeutet worden, daß er künftig keine politischen Gegenstände als Beilage geben möchte.

Wegen der Entweichung des Majors v. — —, der demagogischer Umtriebe halber auf Zeitlebens in Magdeburg saß, ist der zweite Kommandant kassirt, und die wachthabenden Offiziere sind entlassen, die übrigen betheiligten Personen aber nachdrücklich bestraft worden.

Bayern.

München, 23. Okt. Das königl. Ober-Appellationsgericht hat als Kassations- und Revisions-Gericht für den Rheinkreis das Kassationsgesuch des königl. General-Staatsprocurators gegen die von Seite des Appellationsgerichtes im Rheinkreise auf Berufung der Adv. Friedrich Eugen Budenschön und Friedrich Jakob Pauli zu Frankenthal verfügte Aufhebung des Urtheils des Frankenthaler Bezirksgerichtes gegen jene beiden Advokaten, wodurch denselben Rüge und Verweis zuerkannt worden, angenommen, und daher besagtes Urtheil des Frankenthaler Bezieks- als Zuchtpolizeigerichts bestätigt, Beklagte aber außerdem in die Kosten der Appellations-, so wie der Kassations- und Revisionsinstanz verurtheilt.

Hessen.

Darmstadt, 2. Nov. Heute Morgen wurde unsere Ständeversammlung durch Allerhöchstes Edict, welches der dirigirende Hr. Staatsminister, Frhr. du Thil, in beiden Ständekammern vorlas, und welches keine Motive enthält, aufgelöst.

Vom 5. Nov. Gestern hatte eine große Anzahl hiesiger Bürger, mehrere öffentliche Anwälte und einige Staatsdiener zu Ehren der gewesenen Mitglieder unserer zweiten Kammer der Landstände, im großen Saale des Darmstädter Hofes dahier ein feierliches Mittagsmahl veranstaltet.

Darmstadt, 6. Nov. Man hört heute hier mit Bestimmtheit versichern, daß geh. Staatsrath Jaup, Oberforstrath von Brandis und Regierungsrath v. Gagern pensionirt, Oberappellationsgerichtsrath Höpfner aus dem Staatsrathe entlassen, ferner daß Hrn. v. Gagern der Kammerherrnschlüssel abgefordert, und Revierförster v. Buseck aus der Liste der Kammerjunker gestrichen worden ist. Diese Mitglieder der aufgelöst'ten Kammer gehörten zu der Opposition, die am feindseligsten gegen die Regierung und gegen das Bestehende auftrat.

Der Vulkan.

Sonnet.

Die Sonn' war blutigroth hinabgesunken,
In Nebel eingehüllt der Ocean; —
Als künd's der Schöpfung ein Verderben an; —
Die Menschen lagen schwerer Ahndung krank.

Urplötzlich borst die Erd' und schwere Funken
Geschmolzner Steine flogen himmelan; —
Das Sternendeer erblich auf seiner Bahn; —
In Grabesnacht liegt Stadt und Land versunken.

Nichts konnt' die Wuth der Elemente zügeln. —
Es schäumt' das Meer — die Stürme brausten wild: —
Mit glühnder Asch' sind Thal und Höh'n erfüllt.

Noch einmal brüllt' der Schlund, Verderben zu beflügeln. —
Viel Feuerbäche fliesen in's Gefild! — — —
Gerechte Tyrannei, hier sieh' dein — Bild.

D. Schneider,
Bauersmann in Ehweiler
bei Kusel.

Aus den aufgestellten Rechnungen mußte man entnehmen, daß die seit dem Jahre 1825 dahier bestehende und Anfangs mit so vielem Beifall aufgenommene Einrichtung zur Verpflegung kranken Gesindes in dem hiesigen Hospital, ihrer gänzlichen Auflösung nahe ist, und unter den vorliegenden Verhältnissen, besonders für die Handwerksgesellen, nicht länger als bis Ende laufenden Jahres erhalten werden kann.

Es ist leicht begreiflich, daß die wenigen dermaligen Subscribenten die Existenz einer solchen Anstalt nicht zu sichern vermögen, welches nur durch einen allgemeinen Beitritt der Meister für ihre Gesellen und der Dienstherrn für ihre Dienstboten geschehen kann. — Voriges Jahr kostete die Verpflegung einer einzigen Person 83 fl. 32 kr. — Auffallend ist es, daß eine so wohlthätige, für Dienstherren und Dienstboten gleich vortheilhafte Anstalt bei Zweibrückens Bewohnern, deren klarer Sinn für gemeinnützige Sachen so vielfältig erprobt ist, in Verfall kommen konnte; — denn wo können außer einem solchen Orte die Krankenlager von Dienstpersonen, und deren mögliche Heilung, mit mehr Sorgfalt und weniger kostspielig gesichert werden, als bisher geschehen ist. — Ohne die Unterstützung der Hospizienverwaltung hätte die Aufnahme des Gesindes in dem Spital schon voriges Jahr aufhören müssen; allein dieser Verwaltung kann ein solcher Beistand nicht ferner zugemuthet werden, da dieselbe, wie bekannt, mit Erfüllung ihrer eigenen Obliegenheiten sehr hart zu kämpfen hat, und wegen beschränkter Mittel bisher schon oft schwerer Bedrängten nicht helfen konnte. Unter solchen Umständen wurde beschlossen, vor Aufhebung mehrbesagter Anstalt, nochmals einen Versuch zu deren Erhalt zu machen, und soll deßwegen Gegenwärtiges seinem ganzen Inhalte nach sämmtlichen hiesigen Meistern und Dienstherren, zur Beitritts-Erklärung durch ihre Unterschrift vorgezeigt werden. — Die deßfallsigen Beiträge bleiben die nämlichen wie bisher, und zwar für jeden Handwerksgesellen 2 kr. und für jeden Knecht und jede Magd 1 kr. wöchentlich; Vorauszahlung für erstere auf einen Monat und für letztere auf sechs Monate.

Man müßte es nur bedauern, wenn Gesindsherren durch diesen sehr geringen Abzug an dem Gehalt ihrer Dienstboten sich veranlaßt sehen sollten, dieser Anstalt nicht beizutreten, und dadurch genöthigt würden, ihr krankes Gesinde in eigener Wohnung und auf eigene Kosten verpflegen zu lassen.

Zweibrücken, den 6. Nov. 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Chr. Knorr.

Versteigerungen.

Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Montags den 18. November 1833, Morgens 9 Uhr, werden zu Bierbach, auf Betreiben des unterzeichneten Forstamts, folgende Holzsortimente öffentlich versteigert werden, nämlich:

Revier Kirkel.

Windfallhölzer. (Materialrest von $18\frac{32}{37}$.)
$7\frac{1}{4}$ Klafter buchen geschn. Scheitholz.
10 „ „ dto. anbrüchig.
$1\frac{1}{2}$ „ eichen dto. ästig u. knorrig.
$\frac{3}{4}$ „ „ Prügelholz.
Windfälle und dürre Stämme von $18\frac{31}{34}$.
4 eichen Baustämme III. Klasse.
4 „ idem IV. „
3 buchen Nutzstämme IV. „
$32\frac{1}{4}$ Klafter buchen geschn. Scheitholz.
$59\frac{1}{4}$ „ „ dto. anbrüchig.
$37\frac{1}{4}$ „ „ Prügelholz.
6 „ eichen geschn. ästig u. knorrig.
$3\frac{3}{4}$ „ „ Prügelholz.

Außerdem werden im Laufe des Monats Januar 1834 im Revier Kirkel ungefähr 200 Stämme Bau- und Nutzholz,

Digitized by Google

500 Klafter Scheit- und Prügelholz und 2000 Wellen zum Verkauf kommen.

Zweibrücken, den 6. Nov. 1833.

Königl. Forstamt,
Kröber,
Müller.

(Holzversteigerung aus Gemeinde-Waldungen betreffend.)

Kommenden Freitag, als den 15. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden auf der Schreibstube des unterfertigten Amtes ungefähr 52 bis 53 eichene Bau- und Nutzholzstämme aus dem Distrikt „Eichwäldchen" auf Rimschweiler Bann, dicht neben der Straße von Zweibrücken nach Neuhornbach gelegen, auf Zahlungstermine öffentlich an die Meistbietenden begeben werden.

Rimschweiler, den 7. Nov. 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Dietz.

Auf Anstehen des Unterzeichneten, werden den 11. November 1833 und die folgenden Tage, in der Peter Boubong'schen Wohnung zu Homburg nachstehende den Peter Boubong'schen Erben gehörende Gegenstände auf Borg versteigert, als:

den 11. November, Vormittags 8 Uhr, 1 Pferd, Wagen, Leitern, Pflug, Egge, Ketten, eine Windmühle und sonstige Ackergeräthschaften; dann zwei, beinahe noch frischmelkende Kühe und circa 40 Centner Ohmet. Eine vollständige Seifensiederey, im Ganzen oder theilweise, so wie verschiedene Vorrichtungen einer Lichtermacherei.

Den 12. November, Vormittags 8 Uhr, circa 300 Hektoliter Grundbirn, vorzüglicher Gattung, Bütten, Fässer und allerlei kleines Hausgeräthe.

Den 13. November, Vormittags 8 Uhr, zwei schöne große Getüchschränke, 1 Sekretaire, ein Schreibpult mit Komode und Glasschrank, 1 Standuhr, 1 Küchenschrank, mehre Spiegeln, Bilder, Tische, Stühle, schönes Zinn und Kupfer, 1 Tartenpfanne, Porzelain und Küchengeschirr von allerlei Gattung.

Den 14. November, Vormittags 8 Uhr verschiedene kleine Hausgeräthschaften Garn, Bücher, Getüch von verschiedenen Gattungen, mehrere Matratzen, Matratzenhaare und sonstiges Bettzeug, Bettladen, 1 Ofen, ein großer eiserner Kessel, mehrere Wagen mit Gewicht und sonstige kleine Gegenstände.

Heinrich Boubong
Vormund.

Werschweiler. (Den Schulhaus-Bau betreffend.) Montags den künftigen 25. November, Nachmittags 1 Uhr, wird die Erbauung eines neuen Schulhauses an den Wenigstnehmenden versteigert. Der Kostenanschlag betragt 1440 fl. Dieser, so wie der Plan, liegt auf der Kanzlei des unterfertigten Amtes zu Jedermanns Einsicht offen.

Blieskastel, den 28. Okt. 1833.

Das Bürgermeisteramt,
P. Hoffmann.

Die in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes angekündigte Versteigerung der von der Marianna Elisabetha Häger von Kusel herkommenden Grundstücke wird nicht bis nächsten Montag, sondern erst später vorgenommen werden.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Samstag den 9. November wird die Gewerbs- und Feiertags-Schule eröffnet, und nach einem erweiterten Plane in der Arithmetik, Geometrie, Naturlehre und Naturgeschichte, Mechanik, Geographie, Oekonomie und Technologie, dann in der freien Hand- und Architektur-Zeichnung und im Schön- und Rechtschreiben unentgeltlicher Unterricht ertheilt. Alle diejenigen, welche den Unterricht fortsetzen oder neu eintreten wollen, werden aufgefordert, Sonntag den 10. November, Vormittags von 9 — 12 Uhr sich im Lokale der Gewerbschule einzufinden, und ihre Namen in die Listen eintragen zu lassen, indem später sich Meldende nicht mehr angenommen werden können. Man hofft, daß Eltern und Lehrmeister die ihnen dargebotene Gelegenheit, ihren Söhnen, Lehrlingen und Gesellen eine höchst nützliche Ausbildung zu verschaffen, um so bereitwilliger ergreifen werden, da der Unterricht in den Abendstunden ertheilt wird.

Zweibrücken, am 4. November 1833.

Die Direktion der Gewerbschule,
Zäch.

Empfehlung
des neu etablirten Gasthauses
zur Post
in Homburg, im Rheinkreis.

Mein neu etablirtes Gasthaus zur Post, welches in der Mitte der Stadt, auf einem freien Platze liegt und geschmackvoll eingerichtet ist, empfehle ich dem geneigten Zuspruche aller resp. Reisenden, so wie meinen verehrten Freunden und Gönnern, und verspreche prompte und billige Bedienung.

Homburg, den 31. Oktober 1833.

Wiest.

Unterzeichnete gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß sie Unterricht im Klavierspielen gibt; 18 Lectionen zu 3 fl., und bittet um geneigten Zuspruch.

C. Müller,
bei Hrn. Kaufmann Marchal.

Ich habe vor einiger Zeit Jemanden eine Blage gelieben, und fordere denselben daher auf, mir diese wieder in Kürze zurückzugeben, widrigenfalls ich ihn im nächsten Blatte benennen werde.

Lang
im Zweibrücker Hof.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er für seinen Sohn Friedrich Süs keine Zahlungen mehr leistet; wer demselben daher etwas borgt oder anvertraut, hat sich selbst zuzuschreiben, wenn es verloren geht.

Maßweiler, den 7. November 1833.

Georg Süs.

Am Sonntag den 3. November ging auf dem Wege von Schiftik bieher ein frischgeschnittenes Schwein mit schwarzen Flecken verloren. Der redliche Finder wird ersucht, gegen eine angemessene Belohnung die Anzeige hievon im Verlage dieses Blattes zu machen.

Ein gutes Billard ist zu verkaufen. Verleger dieses Blattes sagt wo.

Dasjenige Logis, welches Ludwig Jansohn bei Herrn Schmidt am Fruchtmarkt bewohnt, ist sogleich oder bis Weihnachten zu vermiethen; auch kann das besagte Logis getheilt werden. Bei demselben sind auch Apparate zum Reinigen der Tabaks-Pfeifen und Röhren zu haben.

Wittwe Flamm hat in ihrem Wohnhause den untern und dritten Stock zu vermiethen.

Appellationsgerichts-Rath Hoffmann hat zwei Wohnungen im untern Stock zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden können.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 7. November. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 4 kr.; Korn 3 fl. 50 kr.; Gerst, 2 fl. 49 kr.; Spelz, — fl. — kr.; Spelzkern, — fl. — kr. Dinkel —; Mischfrucht — fl. 54 kr.; Erbsen, 4 fl. 24 kr.; Grundbirn — fl. 36 kr.; Hafer, 1 fl. 31 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 30 kr.; Stroh, 55 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtax.

Weisbrod, 3 Kil. 14 kr.; Kornbrod, 12 kr.; Gemischtes Brod, 13 kr. Das Paar Weck wiegt 18 Lotd. 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr.; Kühfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch, 8 kr.; Schweinefleisch, 8 kr. der Kil. Butter, 30 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Miller.

Digitized by Google

Berichtigung.

In der Rede des Königl. General-Prokurators bei Wiedereröffnung der Sitzungen des Gerichtsjahres 18³⁄₃₃ d. d. Zweibrücken, 4. November 1833, pag. 24 heißt es:

Aus dieser Zusammenstellung resultirt, daß die Königl. Bezirksgerichte hinsichtlich dieser Rückstände auf nachstehende Art einander folgen:

Frankenthal	199
Landau	296
Zweibrücken	415
Kaiserslautern	873
Summa . . .	1783

Es ist jedoch zu bemerken, daß die Rückstände in den Untersuchungen bei den Königl. Bezirksgerichten von Trimester auf Trimester übertragen werden, so daß der deßfallsige Rückstand vom ganzen Etatsjahre erst im 4ten Quartal erscheint, und hiernach ergiebt sich nur eine Zahl von 346 solcher Rückstände bei den vier Bezirksgerichten zusammen, und zwar:

Landau	69
Zweibrücken	85
Frankenthal	90
Kaiserslautern	102
Summa. . .	346

Auch soll pag. 24 nach den Worten: „und so mit den übrigen“ stehen: „Bezirksgerichten.“

Zweibrücken, den 7. November 1833.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 88. Dienstag, den 12. November. **1833.**

Großbrittanien.

London, 22. Okt. Ich schrieb Ihnen neulich von einer Konvention, die zwischen Oestreich und Rußland wegen der Türkei abgeschlossen worden sey. Ich glaube, daß man sich damit in Münchengrätz nicht begnügt hat, sondern auch in Bezug auf Polen sehr bestimmte Verpflichtungen eingegangen ist, die diesem Lande die schönen Träume von Unabhängigkrit auf lange Zeit rauben dürften. Man beabsichtigt dadurch zugleich, jede Einmischung in die Angelegenheiten Polens von englischer wie von französischer Seite für die Zukunft zu verhindern. Ueberhaupt sollen zu Münchengrätz wichtigere Dinge besprochen worden seyn, als man zeither meinte. So habe ich Ursache zu glauben, daß viel von völkerrechtlichen Beziehungen die Rede gewesen, und es kein leeres Geschwätz war, was über diesen Punkt geschrieben ward. Man soll von einer Seite vorgeschlagen haben, sich unter einander zu verständigen, um eine Deklaration über das Völkerrecht abzufassen, welche als unwandelbarer Kodex allen Völkern dienen könnte; Niemand glaubt an einen nahen Bruch, allein unsere Geschäftsmänner sind der Meinung, daß entweder eine größere Annäherung zwischen den Mächten eintreten werde, die dazu dienen müsse, die entgegenstehenden Prinzipien zu versöhnen, oder daß die Spaltung auffallender und stärker hervortreten werde, als durch die bisher geäußerten Antipathien.

London, 3. Nov. Der Globe vom 2. d. Abends enthält die wichtige Nachricht, daß die Konferenz ihre Sitzungen in Betreff der holländisch-belgischen Angelegenheit an jenem Tage auf dem Foreign-Office wieder eröffnen sollte.

Frankreich.

Paris, 30. Okt. Der Constitutionnel verlangt, man solle in Spanien die Provinzen abschaffen, die Departemente einführen; das hieße so viel, als Spanien um seine ganze Vergangenheit, um alle seine Erinnerungen, um sein ganzes Volkslebrn bringen, den Spanier zu einem Büreau-Menschen machen, kurz es wäre ein neuer Versuch des infamen Werks (ich weiß kein anderes Wort für diesen Nationenmord) des Joseph Napoleon und seiner Helfrrshelfer, der landesverrätherischen Afrancesados. Das nennen diese Menschen Civilisation, zu solchen Erbärmlichkeiten schrumpfen ihnen die Ideen von Leben und Geist, von Sitten und Gewohnheiten eines Volks zusammen. Wäre das die Politik der Regentin? Schwrrlich wird in dieser Königin eine wahrhaft große Frau der Welt sich zeigen, eine Elisabrth oder eine Katharina, und das ist das Unglück in diesem seit den Revolutionskriegen so hart gemarterten Lande. Vor lauter flachem Absolutismus, Administratismus, Epurismus, vor lauter leichter Fashionabilität, vor lauter geschwätziger Rhetorik in Kammern und Journalen geht überall das Eine, was Noth thut, verloren: die Erkenntniß des innern Lebens im Volke. Man hat mit Recht dem alten Adel vorgeworfen, daß er vor lauter Eleganz, Salonsbildung, Hofbildung, Rouerie und zierlicher Korruption rein vergessen ein Mensch zu seyn, ein politisches Glied in der Gesammtheit des Staatrs; daß er das Volk verdrrben ließ, und sich dem Volke entfremdete; was wird abrr die Nachwelt zu diesen Administrationsmenschen sagen, die vor lauter Departementirung, vor lauter politischrn Zirkeln, Triangeln und Quadraten, vor lauter Cartons und Rechnungsexempeln, vor lauter bequemer todter Ordnung, ohne Herz, Leben und Geist, nichts Andres beabsichtigen als Reichthum und Mittel zum Erwerben, und den ganzen lebendigen Staatsorganismus zerfressen lassen.

Paris, 2. Nov. Nachrichten aus Bordeaux durch außerordentliche Gelegenheit erwähnen das Gerücht, daß der Marschall Bourmont aus der Quarantaine an der spanischen Gränze habe entfliehen wollen, und daß man ihn deßhalb verhaftet habe. Dieses Gerücht gründet sich auf ein Schreiben aus St. Sebastian vom 28. Okt.

Paris, 2. Nov. Dem Vernehmen nach hatte der russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, nach Ankunft eines Kuriers aus Berlin, zuvörderst eine lange Konferenz mit den Repräsentanten Preußens und Oestreichs, sodann eine Konferenz mit dem Herzoge von Broglie, und endlich in Gegrnwart dieses letztern eine Audienz beim Könige, welcher nach der Entfernung des Hrn. Pozzo sogleich das Konseil berief. Man will bemerkt haben, daß Ludwig Philipp nach den gemachten Eröffnungen des Hrn. Pozzo nachdenkend geworden sey, und an den Fürsten Talleyrand grschriebrn habe. Vielleicht hat er den Fürsten nach Paris berufen. Nach und nach transpiriren die nordischen Beschlüsse. Sind die Eröffnungen des Grafen Pozzo in Folge der Verabredungen in Böhmen und Berlin geschehen, woran wir keinen Augenblick zweifeln, so sind sie für den Juliusthron von unfreundlicher Vorbedeutung, wenn man einen politischen Gang einzuhalten gedenkt, der dem nordischen Bunde nicht nur mißfällt, sondern dessen Wesen vollkommen widerstrebt. Es möchte dann schwer fallen, nach Außen die Neuerungssüchtigen zu begünstigen, während man im Innern die Freiheitsgefühle zu chikaniren und zu unterdrücken sucht; weil ohne Grfahr eines Bruches die Frage des Einflusses, auf Polen, Italien, Deutschland von französischer Seite nicht gedultet, die Frage der Unabhängigkeit bei Belgien, der Schweiz und Piemont aber von den respektiven Regierungen dieser Länder allein zu bestimmen ist, und: „hier wird nichts ohne uns geschehen", unser Ministerium nur dann zu sagen sich anmaaßen dürfte, wenn es den Handschuh aufnehmen, und den Krieg versuchen will.

Paris, 2. Nov. Unsere Briefe aus Toulon bestätigen, was wir schon gesagt haben, daß nämlich bald eine französische Flotte abfahren solle, um an den spanischen Küsten zu kreuzen; man setzt hinzu: England werde ebenfalls ein Grschwader schicken.

Paris, 3. Nov. Die Revue ist nun auch glücklich vorüber, seitdem schon um 6 Uhr Morgens an allen Straßenecken Orgeln en avant, marchons spielten. Ludwig Philipp reichte diesmal die Hand nicht, allein wie gewöhnlich schwenkte er freundlich dankend den Hut, und schien durch Zuvorkommenheit und Lächeln das Vivat der Bürgerwache aufmuntern zu wollen. Den König Leopold fand ich ernster, als ich ihn jrmals gesehen, er

Digitized by Google

blicke gerade aus vor sich hin, und erhob nur zuweilen den Hut von dem Haupte. Neben dem königl. Zuge, zur Seite der Alleen, liefen junge Leute her, und deuteten auf die fürstlichen Personen. Siehe da! riefen sie, siehe da Sa Majesté Citoyenne, Sa Majesté Chirurgienne, siehe da den König Leopold, der gegen Frankreich zu Felde zog, und uns um Belgien gebracht hat; siehe da die kleinen Kolosse der Tuilerien, die Pepins der Birne und Aehnliches mehr. Als um 10 Uhr die Bürgerwache sich so schön auf den Boulevards ausnahm, und Alles einen royalistischen Tag zu versprechen schien, so sagte mir ein Freund, der Renten besitzt: Sehen Sie die Nationalgarde an, das ist 10 Sous Hausse! Er begegnete mir dann nach 12 Uhr von Neuem und klagte: Ach, die Revue ist eine Baisse von 10 Sous!

Paris, 5. Nov. Die Bäckergesellen sind heute alle zu ihrer Arbeit zurückgekehrt. Provisorisch erhalten sie die verlangte Erhöhung ihres Arbeitslohnes, vorbehaltlich einer künftigen freundschaftlichen Verständigung. — Heute ist an der Barriere Rochechouart große Versammlung der Schustergesellen. — Wir erfahren, daß auch die Lichterziehergesellen alle diesen Morgen ihre Arbeit verlassen haben. Sie begaben sich nach der Barrière Fontainebleau, um ein Ultimatum an ihre Meister, nämlich das Begehren einer Erhöhung ihres Arbeitslohns, zu entwerfen.

Die Schuhmachergesellen versammelten sich gestern an 5 Barrièren. Die Anführer haben eine Liste aller Schuhmachergesellen, die in Paris arbeiten, entworfen. Sie suchen in diesem Augenblicke sich in Kompagnien, Sectionen und Divisionen einzutheilen.

Wir erfahren, daß sich die angesehensten Fabrikanten, Manufakturisten und Kaufleute von Paris bei dem Siegelbewahrer versammelt haben, um sich mit ihm über die Mittel zu verständigen, welche zu ergreifen wären, um den Coalitionen der Arbeiter ein Ende zu machen.

Heute ist die Ordonnanz Sr. Maj. des Königs der Franzosen, Ludwig Philipps, publicirt worden, durch welche die Kammer der Pairs und die Deputirtenkammer für den nächsten 23. Dez. zusammenberufen werden. Sie trägt das Datum des 3. November.

Paris, 5. Nov. Fließt Blut in Madrid oder nicht? So lautet die Frage, die man seit zwei Tagen überall an einander richtet. Alles ist noch ein heiliges Mysterium, und die Regierung scheint den Schleyer nicht lüften zu wollen, der alle Depeschen, welche sie erhält bedeckt. Wenn wir indessen den Schilderungen der südlichen Journale, und namentlich derer von Bayonne und Bordeaux Glauben schenken wollen, so wären allerdings die Angelegenheiten in Madrid von einer sehr ernsten und besorglichen Art. Das Amnestiedekret vom 15. Novembre 1832 hat eine große Erweiterung erhalten und unter den neuen Begnadigten werden die achtbarsten Namen gefunden. Durch eine zweite Ordonnanz ist die Abgabe, welche wegen des Unterhaltes der königlichen Freiwilligen auf dem Volke lastete, abgeschafft worden. Hierauf folgte ein anderes Dekret, welches die Anerkennung der Unabhängigkeit der spanischen Colonien, die sich von dem Mutterlande getrennt haben, ausspricht. — Das sind sicher große und wichtige politische Zugeständnisse. Die Insurrektion zu Gunsten des Infanten Don Carlos wird am Ende nichts weiter hervorgebracht haben, als die Beschleunigung dieser einflußreichen Ergebnisse. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, wird die letzte Revolution der Halbinsel eine unermeßliche Wohlthat nicht allein für Spanien, sondern auch für Europa seyn.

Schweiz.

Dr. Coremans ist nach der Neuen Züricher Zeitung in Zürich angekommen.

Deutschland.

Im Oestreichischen Beobachter liest man folgendes, aus einer der letzten Nummer der Neckarzeitung entnommen: „Am ärgsten," „wüthet gegen den neuen, großartigen, vernünftigen und radicalen Liberalismus die particuläre Deutschthümelei, die aristokratisch in ihrer Art nichts gelernt und nichts vergessen hat, der anti-französische, deutsche Fanatismus und schlachtenwüthige, eroberungssüchtige, germanische Napoleonismus. Der oberste dieser finsteren Deutschknechte, dem das altdeutsche Haar statt des Hirns, der Turnplatz für die Welt gilt, ist der Preuße Jahn, ein beschränkter, dunkelsinniger Zelote, der den Deutschen eine Denkcensur, die sich nicht über den Rhein erstrecken darf, aufbürden möchte; der das Patriarchalsystem, den Feudalismus, den Provinzialismus, den Privatnationalismus predigt; er hat die Juliwoche de, französische Hundswoche" genannt. Unauslöschliche Schmach seinem Namen für diesen Ausdruck, der nur in dem dunkelsten Pfuhl einer ..... Menschenseele ausgesonnen werden konnte! Jünglinge ihr liest seine Bücher und singt seine Lieder auf euren Turnplätzen; werft sie weg in die nächste Pfütze, daß dieser Menschenhasser euer edles Gemüth nicht verunreinige! — Das also haben sie gewollt, jene altdeutschen Ritter und Turner, uns umziehen mit den Schranken eines engen, hausthierlichen, deutschen Pferches, der nach Hinauswerfung alles Fremden nun umschlossen und ummauert bleiben soll! Sie dürfen nicht sympathisiren mit edlern Brüdern, die nicht dieselbe deutsche Wolle tragen; das wäre eine Politik, welche an deutschen Schaafen Hochverrath wäre! O du Kleindenkerei, du politische Pfafferei! Du Vernunftschwindsucht! Du sumpfige Krötenhaftigkeit! Kehre zurück, wohin du gehörst, zur Lache leerer Gehirne u. s. w."

Frankfurt. Wie man vernimmt, dürften die deutschen Konferenzen im Laufe dieses Monats beginnen. Mit großer Erwartung sieht das ganze Vaterland diesen Berathungen entgegen, in denen unbezweifelt seine wichtigsten geistigen und materiellen Interessen verhandelt werden. Möchte es doch den versammelten Staatsmännern gelingen, jene den Verkehr hemmenden Fesseln im Innern Deutschlands zu vernichten, und der geistigen Richtung eine mit den Anforderungen der Zeit im Einklange stehende Freiheit zu gestatten. — dann würde bald überall Zufriedenheit herrschen.

Bayern.

Aus Griechenland sind diese Woche zwei Tage nach einander Couriere eingetroffen, wie versichert wird, mit offiziellen Nachrichten, die sehr beruhigend lauten. Von den griechischen Freiwilligen werden diese Woche etwa 800 Mann abgehen. Aus diesem Korps wurden erst kürzlich wieder mehrere Individuen wegen unmoralischer Aufführung ausgestoßen. Verehelichungen dürfen in ungemessener Zahl vorgenommen werden, welche Gelegenheit indessen die Freiwilligen bei Weitem nicht so häufig benutzen, als es die heirathslustigen Mädchen aus den niedern Klassen wünschen.

München, 5. Nov. Die oberstrichterliche Verurtheilung des Buchdruckers Volkhardt von Augsburg zu Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit (d. h. wenigstens 16 Jahre) hat hier ungemeine Sensation hervorgebracht. Sein Defensor war der hiesige Advokat Dr. Knöpfle. Volkhardt wurde am Allerseelentage in das, unter der Leitung des Baron Weveld stehende, Strafarbeitshaus in der Vorstadt Au dahier abgeführt. Als er dort mit der gewöhnlichen Hausbekleidung angethan, und ihm Bart und Haare ge-

Digitized by Google

scheert werden sollten, wurde er so ergriffen, daß er ohnmächtig niedersank. Er ist dreißig Jahre alt, und hat eine junge Frau mit zwei unmündigen Kindern. Streng ist dieses Urtheil, und sehr kontrastirend mit jenem der Juri über Wirth und Siebenpfeiffer ꝛc.

Von dem Prozesse der übrigen politischen Gefangenen verlautet nicht viel. Dr. Schulz, welcher vom Appellationsgerichte zu 16jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, aber vom Oberappellationsgerichte freigesprochen worden war, wird nun wegen Komplicität mit den Anklagen anderer politischer Gefangenen von Neuem prozessirt. Man versichert, daß dem Hofrath Behr schon seit längerer Zeit Promenaden im Freien unter gerichtlicher Begleitung verstattet sey. Er soll sich gegenwärtig krank befinden. Ueber Dr. Eisenmann wird der Spruch der letzten Instanz in Bälde erfolgen.

In Habershausen bei Schrobenhausen hat ein Söldgutbesitzer, Namens Joseph Haas, am 24. Okt. sein Eheweib ermordet, da er aus ihr den Teufel austreiben wollte, und mit einem metallenen Crucifixe so lange auf sie zuschlug und sie würgte, bis sie den Geist aufgab. Während dieser Operation mußten seine 4 schulpflichtige Kinder niederknieen und beten, daß die Teufelaustreibung glücklich vorbeigehen möge.

Rheinbayern.

Frankenthal, den 8. Nov. Das Urtheil gegen Dr. Siebenpfeiffer wurde heute publicirt. Derselbe ward zum Maximum der in dem Art. 222 bestimmten Strafe verurtheilt, nemlich zu 2jähriger Gefängnißstrafe und in die Kosten (ohne weitere Accessorien).

Man hat die Frage aufgeworfen, ob Dr. Siebenpfeiffer in Folge dieser Verurtheilung nicht der Quiescenzgehalt, als vormaliger Landkommissär, entzogen werden könne. Da derselbe zu keiner entehrenden Strafe verurtheilt ist, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß ihm der Gehalt nicht entzogen werden könne.

Würtemberg.

Stuttgart, 6. Nov. Gestern Abend wurde von vielen Einwohnern der Stadt Stuttgart den HH. Rechts-Consulenten Rödinger und Tafel zum Willkomm ein Ständchen gebracht. Nach Absingung einiger patriotischer Lieder und einem wiederholten Lebehoch, wobei auch der in demselben Hause wohnende freisinnige und um die Sache der Preßfreiheit heute so verdient gewordene Abgeordnete Römer nicht vergessen wurde. Hierauf begab sich jedermann in Ruhe und Ordnung wieder nach Hause.

Der Antrag des Abgeordneten Schott die Regierung um Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit, durch Aufhebung der Censur, zu bitten, ist in der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer nach neunstündiger, ununterbrochener Debatte von der Kammer der Abgeordneten mit 64 gegen 24 Stimmen angenommen worden.

Ebenso wurde mit 64 gegen 22 Stimmen der Antrag des Abgeordneten Schott angenommen, die Censurkosten mit 2125 fl. zwar für die Vergangenheit anzuerkennen, für die Zukunft aber nicht zu verwilligen.

Unter den Rednern für Abschaffung der Censur zeichneten sich besonders aus: Prälat v. Pahl: Gott habe dem Menschen die Sprache und die Gedanken eingepflanzt, und eben damit sey das Recht der freien Gedankenmittheilung zum heiligen und natürlichen geworden. Die größten Regenten haben diese Rechte unter ihren Schutz genommen, und selbst auf den Karlsbader Verhandlungen seyen sie nur ausnahmsweise beschränkt worden. Seit Erfindung der Buchdruckerkunst habe es nie an Beschränkungen derselben gefehlt; die Censur folge der Schrift längst auf dem Fuße nach, um ihren Segen zu verkümmern. Selbst die absoluten Herrscher Friedrich II. und Joseph II. aber machten die Fesseln der Presse los und verewigten dadurch ihr Namen. Die Censur erreiche auch nicht ihren Zweck; die liberalen Ideen lassen sich nicht mehr in Fesseln schlagen. Er verliest nun einige Stellen aus Jean Paul und aus dem Rechenschaftsbericht des vorigen ständischen Ausschusses, womit er das Unzureichende und das Nachtheilige der Censur darzuthun sucht. Die Censur — so fährt er fort — sey schuldig, daß vielleicht mancher geistreiche Schriftsteller die Frucht mancher Jahre und schlafloser Nächte zurückhalte, nur damit sie nicht in die Hände eines Censors falle, der den Geist der Wissenschaft nicht zu erfassen vermöge. Ueberhaupt werde der Einfluß der Presse auf die Richtung des Volkes für zu groß gehalten; vergeblich sey es, eine Brandfackel zu werfen, wo kein Brandstoff sich finde. Zur Zeit der ersten französischen Revolution haben die Franzosen wohl die Deutschen durch Schriften aller Art zur Nachahmung aufgefordert, allein vergebens; Deutschland sey ruhig geblieben, obwohl man sich nur auf eine Warnung vor solchen Flugschriften beschränkt und die Censur nicht eingeführt habe. Nach diesem Allem könne er nichts anders als den Antrag stellen: die Regierung um Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit zu bitten, und zugleich zu erklären, daß die Kammer der Abgeordneten, sich gegen jeden Eingriff verwahre, der von irgendeiner Seite auf dieses verfassungsmäßige Recht gerichtet sey. Widenmann spricht: er würde sich eines dreifachen politischen Mordes schuldig machen, wenn er gegen die Preßfreiheit sprechen würde, als würtembergischer Staatsbürger, als Volksabgeordneter und als akademischer Lehrer. Wie wäre Frankreich und England das geworden, was sie sind, wenn sie nicht die freie Presse genossen hätten? Die bestehenden Gesetze, welche unser Recht auf Preßfreiheit beschränken, seyen zum Mindesten ungenügend; ein Preßgesetz mit entsprechenden Strafbestimmungen sey besser, als jede präventive Maßregel. Pflanz stimmt ganz dem Pahlschen Antrage bei. Er habe eine zu hohe Meinung von der Intelligenz der Kammer, als daß er für die Preßfreiheit im Allgemeinen sprechen zu müssen glauben könnte. Das Recht hierauf sey ein allgemeines und unbestreitbares, — das — wenn es nicht in unserer Verfassung stände — heute noch hineingesetzt werden müßte. Schon Wieland habe dasselbe vertheidigt; der römische Kaiser Domitian habe die Censur erstmals eingeführt und unter seiner Herrschaft seyen denn auch die Wissenschaften in Zerfall gerathen, worüber Tacitus schon geklagt habe. Frhr. v. Wessenberg habe die Preßfreiheit auf dem vorletzten badischen Landtage eben so schön, als geistreich vertheidigt. (Er verliest seine Rede.) Was bis jetzt gegen den Schottschen Antrag und den Hufnagelschen Bericht gesprochen worden, habe ihn in seinen Ansichten nicht wankend machen können. Zwar liegen in dieser Kammer keine Petitionen um Preßfreiheit vor; allein in solchen Dingen vertraue das Volk auf die Intelligenz seiner Abgeordneten und ihren guten Willen, und es werde sich bei der Abstimmung zeigen, ob das Volk sich in seinen Abgeordneten getäuscht habe. Man sage, die Preßfreiheit könne zum Umsturz der Throne führen — fährt der Herr Abgeordnete fort — war aber nicht unter Ludwig XV. in Frankreich Censur, und ist nicht gleichwohl das Volk demoralisirt worden unter ihm, also, daß die Revolution darauf hat folgen müssen? Nicht nur die Völker, auch die Regierung sollten die Preßfreiheit in ihrem eigenen Interesse wollen.

Digitized by Google

Auf den heutigen Beschluß seyen Vieler Augen gerichtet; er werde für die Nachwelt fortleben; möge daher derselbe ein guter seyn! Abg. Pfizer: Rücksichten der Politik geben nicht das Recht, das Volk um seine Rechte zu bringen; man lege der Presse so viel zur Last, aber sie sey es nicht, die so große Schuld trage; es sey das Widerstreben gegen die herrschenden Ideen der neuen Zeit, die aber auch ohne Preßfreiheit sich Bahn brechen werden. Erfolglos seyen alle Bestrebungen, den Geist des 19. Jahrhunderts zurückzubannen. Menzel: Die unbärtigen Schreier seyen nicht gefährlich, wohl aber die älteren die schweigen; denn es sey nicht zu bestreiten, daß eine große Opposition bestehe gegen Unterdrückung der gesetzlichen Freiheiten der Völker. Eine populäre Regierung sey selbst die beste Stütze der Regierung; zwar werde die Kammer nicht viel erreichen, allein wenn sie nur beharrlich sey, so habe sie doch das Ihrige gethan, und wenn es ihr auch ginge wie der badenschen Kammer. Es sey ehrenwerth, wenn die Kammer einer Uhr auf einem brennenden Thurme gleiche, die ruhig die Zeit weise, bis der Thurm zusammen falle.

Steckbrief.

Christian Mehl aus Jägersburg, Kantons Waldmohr, und Johann Kunz aus Erlenbach, Kantons Dahn, sind am 9. November 1833, des Nachmittags vier Uhr, aus dem hiesigen Arresthause, in welches sie verschiedener Diebstähle wegen eingebracht waren, zugleich mit einem gewissen Peter Erb, wanderndem Schlossergesellen aus Hagenau, entsprungen und haben sich durch die Flucht davon gemacht.

Mehl und Kunz sind äußerst verwegene und dem Eigenthume Anderer im höchsten Grade gefährliche Männer, gemeine Diebe von Profession, und es liegt im Interesse Aller, ihrer, so wie auch des Peter Erb, sobald als möglich, wieder habhaft zu werden.

Ich ersuche daher im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit sämmtliche Polizeibehörden und Ortsvorstände, auf die Entwichenen ein besonderes wachsames Auge zu haben, und mir dieselben, im Falle der Aufgreifung, unter sicherer Eskorte hierher vorführen zu lassen.

Personalbeschreibung von Mehl.
Alter: 33 Jahre alt,
Gestalt: klein, dick, untersetzt, robust, breitschulterig,
Kopf: besonders dick,
Gesichtsfarbe: bleich,
Haare: blond,
Bart: keinen,
Nase: etwas aufgeworfen,
Lippen: dem.
Er trug bei seiner Entfernung folgende Kleidung: dunkelblauen Wams, graue Hosen, Holzschuhe, eine von Woll gestrickte runde Mütze mit rother Quaste und rothen Streifen.

Personalbeschreibung von Kunz.
Gestalt: schlank, mager, groß,
Gesichtsfarbe: bleich,
Ausseben: leidend, die eine Hand ist steif,
Haare: blond,
Bart: blond und dünn.
Er trug bei seiner Entweichung: dunkelblaue Hosen, dergleichen Wamms, Holzschuhe, eine von Woll gestrickte runde Mütze mit rother Quaste und rothen Streifen.

Personalbeschreibung von Erb.
Gestalt: schlank, mager, groß,
Haare: dunkelblond,
Schnurrbart: röthlichen,
Er hat ein wedes Bein.
Seine Kleidung ist folgende gewesen: dunkelblaue Hosen und Wamms, Stiefeln, eine dunkelblaue Beutelkappe mit Schneppe.

Zweibrücken, den 10. November 1833.

Der Königl. Untersuchungsrichter,
Kärner.

Für einen vom K. 12. Infanterie-Regimente in Würzburg wegen Militäreregehen entlassenen Soldaten, ist für die Dienstzeit von 4 Jahren, welche jedoch nach dem allerhöchsten Rescripte vom 5. Mai l. J. (K. d. B. Nro. 39, Abtheil. II. zu §. 58 des H.-E.-G.) auf zwei Jahre verkürzt werden darf, da eine bedeutende Aerarialbeschädigung in Abzug gebracht worden ist; ein Ersatzmann zu stellen.

Wer hiezu tauglich und geneigt ist, diese Dienstzeit um den Betrag von 104 fl. 12 kr. zu übernehmen, hat sich an die unterfertigte Behörde binnen 6 Wochen zu wenden.

Zweibrücken, den 9. Nov. 1833.

Königl. Landkommissariat,
v. Hofenfels,
v. Predl.

Versteigerungen.

Wittwe Grünewald zu Neuhornbach läßt in ihrer Behausung allda, Montags den 18. November dieses Jahrs, Vormittags 9 Uhr, unter annehmbaren Zahlungsterminen versteigern:

4 Pferde, worunter eine trächtige, vom Landgestüte abstammende Stute, 3 Füllen, alle vom Landgestüte abstammend ein jähriger Zuchtstier, 2 Mutterschweine, ein Wagen, Pflüge, sonstiges Fuhr- und Handgeschirr, Fässer, Tische, Stühle, Bänke, Bettladen, Bettwerk, Getüch, kupfernes, zinnenes und eisernes Küchengeschirr, und mehrere sonstige Hausgeräthschaften.

Nächsten Freitag, Nachmittags 2 Uhr, werden in der sogenannten Küchenalle dahier, die allda stehenden alten abgängigen Kastanienbäume, ohngefähr 16 Stück, — alsdann in der Fichtenallee zwei abgestandene Fichtenstämme, durch öffentliche Versteigerung dem Meistbietenden gegen baare Zahlung überlassen werden.

Zweibrücken, den 11. Nov. 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Chr. Knorr.

Vermischte Bekanntmachungen.

Empfehlung
des neu etablirten Gasthauses
zur Post
in Homburg, im Rheinkreis.

Mein neu etablirtes Gasthaus zur Post, welches in der Mitte der Stadt, auf einem freien Platze liegt und geschmackvoll eingerichtet ist, empfehle ich dem geneigten Zuspruche aller resp. Reisenden, so wie meinen verehrten Freunden und Gönnern, und verspreche prompte und billige Bedienung.

Homburg, den 31. Oktober 1833.

Wiest.

Unterzeichnete gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß sie Unterricht im Klavierspielen gibt; 18 Lectionen zu 3 fl., und bittet um geneigten Zuspruch.

C. Müller,
bei Hrn. Kaufmann Marchal.

Wilhelm Laforee, Gärtner, in Bubenhausen bei Zweibrücken wohnhaft, hat eine Niederlage aller Arten edler Obstbäumen, so wie verschiedener Arten Pappelbäume. Dieselben werden einzeln und im Ganzen um billige Preise abgegeben.

Unterzeichneter macht einem geehrten Publikum die Anzeige, daß er für kommendes Christfest mit einer schönen Auswahl feiner und ordinärer Kinder-Spielwaaren und sonst zu Christgeschenken geeigneten neuen Gegenständen, so wie mit ganz neuen Gesellschafts- und anderen Spielen versehen ist, und um billige Preise zur gefälligen Abnahme bestens empfiehlt.

G. Lellbach.

Bei Jakob Schmidt in der Unterstadt sind frische Häringe zu 5 kr. das Stück zu haben.

Madame Dubois hat zwei möblirte Zimmer wie auch Stallung zu vermiethen.

Dasjenige Logis, welches Ludwig Janson bei Herrn Schmidt am Fruchtmarkt bewohnt, ist sogleich oder bis Weihnachten zu vermiethen; auch kann das besagte Logis getheilt werden. Bei demselben sind auch Apparate zum Reinigen der Tabaks-Pfeifen und Röhren zu haben.

Wittwe Flamm hat in ihrem Wohnhause den untern und dritten Stock zu vermiethen.

Appellationsgerichts-Rath Hoffmann hat zwei Wohnungen im untern Stock zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden können.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Müller.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 89. Freitag, den 15. November. **1833.**

Griechenland.

Triest, 3. Nov. So eben ist ein Schiff vor Anker gegangen, welches Nauplia am 8. Okt. verlassen, und unter andern Passagieren den Hrn. Dir. v. Greiner, der nach Bayern zurückkehrt, an Bord hat. Die Briefe werden erst morgen oder übermorgen ausgegeben. Die Aufregung dauerte fort, und die Unsicherheit war groß. Noch in den letzten Wochen waren englische Reisende drei Stunden von Nauplia von einer starken Räuberbande angefallen worden, die ihre Eskorte ermordete und sie selbst ausplünderte. Die Bande bildete sich zum Theil aus ehemaligen Kriegsleuten der Kolokotroni und Kolipulos, theils sind es Palikaren, die von jenseits der Gränze zurückkehren, und mit jenen oder allein ihr verdeebliches Unwesen treiben. Von des Königs Reise hatte man gute Nachrichten. Von Nauplia waren Se. Maj. den Tag vor dem Anfange der Verhaftungen abgegangen.

Großbrittanien.

Auch die englischen Behörden und Journale fangen an, über die in Großbrittanien sich ausbreitenden Arbeitervereine bedenklich und unruhig zu werden.

Spanien.

St.-Sebastian, den 30. Okt. Wir erhalten so eben die Nachricht vom Einzuge der kön. Truppen zu Logrono. Die Insurgenten leisteten Wiederstand, allein der General Lorenzo, der nemliche, welcher den Santos Ladron gefangen nahm, griff sie mit seiner Artillerie an, und es folgte hierauf ein lange dauerndes Niedermetzeln dieser Elenden.

Frankreich.

Paris, 9. Nov. Briefe, die aus Rom nach Ankona gelangt sind, melden uns, daß eine Konföderation zwischen den Fürsten Italiens wird gebildet werden. Die päbstliche Regierung soll nach diesen Briefen allein 25,000 Mann zu unterhalten haben. Dies scheint uns nicht sehr wahrscheinlich, besonders wegen des schlechten Zustandes der Finanzen des Papstes, und wegen des Mangels an Regelmäßigkeit in seiner Administration, was durchaus nicht zu der Ordnung paßt, die zur Unterhaltung einer solchen Streitmacht erforderlich ist.

Gestern Abend hieß es in mehreren unserer politischen Salons, daß vom 28. bis 30. Okt. die Hauptstadt Spaniens sehr unruhig gewesen wäre. und daß das erbitterte Volk fortwährend den Tod der Minister Zea und Cruz verlangt hätte.

Der Temps spricht heute von einer neuen Coalition, nemlich der Fleischergesellen.

Die Schneidergesellen kamen gestern Abend in einem Kaffeehause der Straße St. Honoré zusammen. Sie sangen fort und fort republikanische Lieder. Vergebens waren die Aufforderungen eines Polizeicommissärs, dem Tumulte ein Ende zu machen. Einem Peloton Infanterie jedoch glückte es besser. Bei seinem Erscheinen zerstreuten sich die Radelhelden. Mehrere aber wurden verhaftet, doch ohne Gewalt anwenden zu müssen.

Paris, 10. Nov. Man hört jetzt fast von nichts mehr reden, als von Arbeitercoalitionen. Alle Zünfte sind in dem gegenwärtigen Augenblicke in einem wahrhaft betrübenden Zustande von Gährung. Die Druckarbeiter, welche seit zwei Tagen wieder Erhöhung ihres Lohnes verlangen, werden sich heute an der Barrière du Maine, 6 bis 7000 Köpfe stark, versammeln.

Nachschrift, ½3 Uhr. Die Druckarbeiter fangen an, sich an der Barrière du Maine zu versammeln. Schon befindet sich dort eine bedeutende Anzahl, die gruppenweise umherstehet. Sie reden von der Zerstörung der Maschinen. Um Mittag wurden 6 Druckarbeiter an der Barrière verhaftet; diese sollen nun, wie die übrigen sagen, befreit werden. Auf den Boulevards ist eine Patrouille Lanciers und viele Polizeicommissäre und Stadtsergeanten sind an allen Barrièren vertheilt.

Auch die Wagenarbeiter der Stadt Paris haben zu arbeiten aufgehört und eine Association gebildet. — Nach der Aussage des „Journal des Debats" fand man in der vergangenen Nacht eine große Anzahl Brandbriefe an den Mauern von Paris angeheftet. — In Lyon fanden am 3. einige Zusammenkünfte republicanisch Gesinnter statt. Ungefähr 1000 Individuen begaben sich auf den Kirchhof von Loyasse, um das Andenken des Generals Mouton-Douernet, eines der Opfer der Restauration, zu ehren. Drei Redner traten auf, und sprachen in republicanischem Style zu der Versammlung. Die Aufforderung eines Polizeicommissärs sich zu entfernen, wurde mit dem Rufe erwiedert: Nieder mit dem Spion! Nieder mit dem Mörder von 1815! — Am Abend zog eine Anzahl der nämlichen Partei vor die Wohnung des Präfekten und sang republikanische Lieder, worauf sich der Haufen ohne weitere Störung der öffentlichen Ordnung zerstreute.

Es wurden heute in der Umgegend des Palais Royal Flugschriften gegen die Person des Königs verbreitet, unter dem Titel: Erwiederung eines republicanischen Fuchses an die Gänse des Vaters Philipp.

Die Coalitionen der Schneider und Bäckergesellen beunruhigen die Polizei sehr, die, wie es heißt, einige Unruhen in dieser Nacht befürchtete. Mehrere Gesellen wurden noch verhaftet. — In diesem Augenblicke (um halb 5 Uhr) versichert man uns, das Ministerium des Innern habe sehr genaue Berichte über eine neue Coalition von Druckarbeitern und Schustergesellen erhalten. Morgen früh um 10 Uhr soll ihre Versammlung stattfinden. Diese Gemüther wurden schon seit längerer Zeit durch republicanische Schriften die man auf alle Weise in ihre Hände zu bringen suchte, bearbeitet und erhitzt.

Man spricht von einem baldigen Wechsel der Besatzung der Stadt Paris.

Deutschland.

Frankfurt, 8. Nov. Nach der Aussage eines Reisenden wäre der seinem hiesigen Arreste in der vorigen Woche entflohene Studiosus Lizius von Aschaffenburg zu Weissenburg (im Elsaß) angekommen, und befände sich somit außer dem Bereiche der ihm nachgesandten Steckbriefe. Daß man es übrigens von Seiten unserer Behörden nicht an zweckdienlichen Maßnahmen hat fehlen lassen, um des Flüchtlings noch auf deutschem Bundesgebiet habhaft zu werden, dafür bürgt die Thatsache, daß noch in der Nacht seines Entkommens sieben Staffetten von jenen Behörden mit Requisitionsschreiben zum Behufe seiner Fahndung abgefertigt wurden. — Für den vorgestrigen Abend

Digitized by Google

wurde hier einmal wieder ein sogenannter Krawall befürchtet, der, in Folge der diesfälligen Anzeigebriefe, die Befreiung unserer politischen Gefangenen zum Gegenstande haben sollte. Sei es nun aber, daß die hierauf angeordneten Vorsichtsmaßregeln jeden derartigen Versuch nicht zur Ausführung kommen ließen, oder daß überhaupt die Anzeige nur auf Mystifikationen beruhte: die öffentliche Ruhe ward an jenem Abende auch nicht für einen Augenblick gestört.

Würtemberg.

Stuttgart, 8. Nov. Gestern Abend, den 7. d., wurde dem Abg. Schott, der sich durch seine Motion für Wiederherstellung der Preßfreiheit ein unsterbliches Verdienst um die Ehre des würtembergischen Volks erworben hat, und dem geistreichen Vertheidiger dieser für Vernunft und Menschenrecht so wichtigen Frage, dem geachteten Prälaten v. Pfahl, ein Ständchen gebracht. Leider konnte diese Ehrenbezeugung nicht mit so viel äußerem Glanze als innerer Hochachtung erwiesen werden! Die Veranstalter des Ständchens hatten Instrumentalmusik bestellen wollen, aber die Militärmusik wurde verweigert. So blieb es denn bei einigen von Herzen gehenden und schön gesungenen Lieder und mehreren begeisterten Lebehoch! Heute waren übrigeus weniger die Bürger oder Schriftsteller Urheber des Ständchens, als die zahlreichen Typographen der Hauptstadt. Man ließ sie gerne gewähren, denn ihr Interesse war es ja vorzüglich, welches verhandelt wurde.

Hessen.

Kassel, 9. Nov. Heute Abend wird in dem geräumigen Saale bei Schaumburg vor dem Frankfurter Thore ein großes Abendessen seyn, an dem eine starke Anzahl konstitutionellgesinnter Bürger Theil nehmen wird. Die Subscriptionslisten, welche zirkuliren, sollen stark seyn.

Hier unterhält man sich seit der Auflösung des Landtages im Publikum fast einzig von der Ueberreichung dreier Ehrenbecher, welche noch vor dem Schlusse der Sitzungen am 31. v. M. Abends den HH. Deputirten v. Gehring, Gerling und Menz im Saale überreicht wurden. Hr. Menz hat den größten erhalten, mit der Inschrift: „Für Treue und Anhänglichkeit.“ Auf dem Becher des Hrn. v. Gehring liest man die Worte: „Dem wackern Vertreter der deutschen Volksfreiheit“, und auf jenem des Hrn. Gerling: „Dem Vertheidiger der deutschen Preßfreiheit.“ Die Embleme, welche in erhabener Arbeit angebracht sind, sind im Publikum noch nicht bekannt. Man sieht also doch, welch rechtlichen Sinn das Volk in Kassel hat, wie es seine Männer kennt und sie zu würdigen weiß.

Hanau, 10. Nov. Dem Vernehmen nach ist auch hier unter den Schneidergesellen der Wunsch nach Neuerungen laut geworden. Sie verlangen Verkürzung der samstägigen Arbeitszeit und am Sonntag ein Frühstück und Abendessen. Da die Schwierigkeit vor dem Zunftamte nicht gehoben werden konnte, soll dieselbe jetzt der gerichtlichen Entscheidung unterliegen.

Steckbrief.

Christian Mehl aus Jägersburg, Kantons Waldmohr, und Johann Kunz aus Erlenbach, Kantons Dahn, sind am 9. November 1833, des Nachmittags viee Uhr, aus dem hiesigen Arresthause, in welches sie verschiedener Diebstähle wegen eingebracht waren, zugleich mit einem gewissen Peter Erb, wanderndem Schlossergesellen aus Hagenau, entsprungen und haben sich durch die Flucht davon gemacht.

Mehl und Kunz sind äußerst verwegene und dem Eigenthume Anderer im höchsten Grade gefährliche Männer, gemeine Diebe von Profession, und es liegt im Interesse Aller, ihrer, so wie auch des Peter Erb, sobald als möglich, wieder habhaft zu werden.

Ich ersuche daher im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit sämmtliche Polizeibehörden und Ortsvorstände, auf die Entwichenen ein besonderes wachsames Auge zu haben, und mir dieselben, im Falle der Aufgreifung, unter sicherer Eskorte hierher vorführen zu lassen.

Personalbeschreibung von Mehl.
Alter: 33 Jahre alt,
Gestalt: klein, dick, untersetzt, robust, breitschultericht.
Kopf: besonders dick,
Gesichtsfarbe: bleich,
Haare: blond,
Bart: keinen,
Nase: etwas aufgeworfen,
Lippen: idem.
Er trug bei seiner Entfernung folgende Kleidung: dunkelblauen Wams, graue Hosen, Holzschuhe, eine von Woll gestrickte runde Mütze mit rother Quaste und rothen Streifen.

Personalbeschreibung von Kunz.
Gestalt: schlank, mager, groß,
Gesichtsfarbe: bleich,
Aussehen: leidend, die eine Hand ist steif,
Haare: blond.
Bart: blond und dünn.
Er trug bei seiner Entweichung: dunkelblaue Hosen, dergleichen Wamms, Holzschuhe, eine von Woll gestrickte runde Mütze mit rother Quaste und rothen Streifen.

Personalbeschreibung von Erb.
Gestalt: schlank, mager, groß,
Haare: dunkelblond,
Schnurrbart: röthlichen.
Er hat ein wehes Bein.
Seine Kleidung ist folgende gewesen: dunkelblaue Hosen und Wamms, Stiefeln, eine dunkelblaue Beutelkappe mit Schneppe.

Zweibrücken, den 10. November 1833.

Der Königl. Untersuchungsrichter,
Kärner.

Für einen vom K. 12. Infanterie-Regimente in Würzburg wegen Militärvergehen entlassenen Soldaten, ist für die Dienstzeit von 4 Jahren, welche jedoch nach dem allerhöchsten Rescripte vom 5. Mai l. J. (K. d. B. Nro. 39, Abtheil. II. zu §. 58 des H.-E.-G.) auf zwei Jahre verkürzt werden darf, da eine bedeutende Aerarialbeschädigung in Abzug gebracht worden ist; ein Ersatzmann zu stellen.

Wee hiezu tauglich und geneigt ist, diese Dienstzeit um den Betrag von 104 fl. 12 kr. zu übernehmen, hat sich an die unterfertigte Behörde binnen 6 Wochen zu wenden.

Zweibrücken, den 9. Nov. 1833.

Königl. Landkommissariat,
v. Hofenfels,
v. Predl.

Versteigerungen.

Wittwe Grünenwald zu Neubornbach läßt in ihrer Behausung allda, Montags den 18. November dieses Jahrs, Vormittags 9 Uhr, unter annehmbaren Zahlungsterminen versteigern:

4 Pferde, worunter eine trächtige, vom Landgestüte abstammende Stute, 3 Füllen, alle vom Landgestüte abstammend, ein jähriger Zuchtstier, 2 Mutterschweine, ein Wagen, Pflüge, sonstiges Fuhr- und Handgeschirr, Fässer, Tische, Stühle, Bänke, Bettladen, Bettwerk, Getüch, kupfernes, zinnenes und eisernes Küchengeschirr, und mehrere sonstige Hausgeräthschaften.

Holzversteigerung.

Bis kommenden Freitag den 29. Nov. l. J., Morgens 9 Uhr, in der Behausung des Wirths Georg Jakob Dauner zu Stambach, werden ungefähr 8000 sehr schöne buchene Wellen, einige Klafter buchen Scheithol und eine Anzahl gemischter Stangen, zu Sparren und Gerüststangen tauglich, aus dem Böhmer'schen Walddistrikt Riedkopf, ganz nahe bei

Digitized by Google

Stambach gelegen, öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden.

Zweibrücken, den 12. Nov. 1833.

Schimper.

Dienstag den 19. l. M. Vormittags um 9 Uhr, in dem Wirthshause der Frau Wittwe Schunk, lassen die Herrn Erben von Pfeffel die ihnen angehörige auf der Gemarkung von Contwig gelegene Immobilien unter sehr vortheilhaften Bedingungen, welche täglich auf der Schreibstube des unterzeichneten Notärs erfragt werden können, zu Eigenthum versteigern, nemlich:

1) Ein in Contwig gelegenes Wohnhaus, samt Scheuer, Stallung, Hofgering, den dabei gelegenen Garten und übrigem Zubehör, einseits Hrn. Franz Maurer, anderseits Hrn. Wilhelm Held.

Gärten.

2) 15 Ruthen im Banert.
3) 7½ Rth. auf der Fröhn.

Wiesen.

4) 1 Viertel 5 Rth. in der Breitwies.
5) 30 Rth. allda.
6) 1 Viertel 2 Rth. allda.
7) 2 Viertel im Bruch.
8) 1 Viertel 27½ Rth. in Ehringen bei Höfchen.
9) 2 Viertel 14½ Rth. im Bruch.
10) 19 Rth. allda.
11) 1 Viertel 23½ Rth. im Bruch.
12) 1 Viertel 16½ Rth. allda.
13) 3 Viertel 28 Rth. allda.
14) 2 Viertel 5 Rth. unten an Großwies am Aphbrunn.

Ackerland.

15) 1 Viertel 16 Rth. lange Ahnung im Flur.
16) 2 Viertel 4½ Rth. auf Mühlbach hinter Bonnrech.
17) 1 Morgen 2 Viertel 30 Rth. zwischen Oberauerbach und Feldweg, die Dreispitz.
18) 29 Rth. im Flur 2. Ahnung.
19) 1 Morgen 3 Viertel 2 Rth. im Gödelstein.
20) 1 Morgen 1 Viertel 10 Rth. auf Gödelstein 2. Ahnung.
21) 1 Morgen 2 Viertel 21 Rth. hinter Dreispitz im Alschbach.
22) 1 Morgen 3 Viertel 4 Rth. auf Hahn und Rinstel 1. Ahnung.
23) 1 Morgen 29 Rth. auf Gauschberg.
24) 1 Morgen 2 Viertel auf Gauschberg.

Zweibrücken den 15. November 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Montag und Dienstag den 23. und 24. Dezember nächsthin und nöthigenfalls Freitag den 27. desselben Monats, jedesmal um 2 Uhr des Nachmittags, in dem Gasthause zum goldenen Lamm in Zweibrücken,

In Gemäßheit zweier Urtheile, erlassen durch das königliche Bezirksgericht dahier am 9. Oktober und 13. November letzthin und auf Ansuchen von:

1. Frau Louise Lichtenberger, Rentnerin, wohnhaft in Zweibrücken, Wittwe zweiter Ehe des allda verstorbenen Eigenthümers und Handelsmannes Herrn Heinrich Neubert, sowohl in ihrem eigenen Namen, als auch in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin über ihre drei minderjährigen, mit ihrem genannten Ehegatten erzeugten Kinder, Namens: Charlotte Neubert, Friedrich Neubert und Theodor Neubert, sämmtlich ohne Gewerbe bei ihr der Mutter wohnhaft,

2. Herrn Johann Georg Neubert, Seifensieder, wohnhaft in Zweibrücken,

3. Herrn Carl Neubert, Schönfärber, allda wohnhaft,

4. Frau Julie Neubert, Ehegattin des Herrn Georg Bauer, Kaufmann, daselbst wohnhaft, sie ohne Gewerb allda wohnend und unter Ermächtigung ihres Ehegatten handelnd,

5. Frau Caroline Neubert, Ehegattin des Herrn Ludwig Lippack, Apotheker, wohnhaft in Pirmasens, sie ohne Gewerb allda wohnhaft und unter Autorisation ihres Ehegatten handelnd,

6. Jungfrau Louisa Neubert, großjährig und ohne Gewerb in Zweibrücken wohnend,

In Gegenwart des Herrn Philipp Keller, Schreinermeister, allda wohnend, in seiner Eigenschaft als Nebenvormund der obgenannten drei minderjährigen Kinder,

Wird vor dem unterschriebenen, hierzu durch die beiden obenangeführten Uetheile committirten Carl Schmolze, Bezirksnotär, wohnhaft in Zweibrücken, abtheilungshalben zur öffentlichen Versteigerung der nachbeschriebenen, zu den Verlassenschaften des obgenannten verstorbenen Herrn Heinrich Neubert und seiner gleichfalls verlebten Ehegattin erster Ehe, Frau Caroline Lang, und zu den Gemeinschaften der Errungenschaft, in welchen ersterer mit seinen beiden Eheweibern gelebt hat, gehörigen Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf sechsjährige Zahlungstermine geschritten werden, als:

Immobilien auf dem Banne von Zweibrücken.

1) Ein in der Stadt Zweibrücken, in der alten Kirchhofsgasse oder Fruchtmarktsstraße gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Mansarden, nebst Hintergebäude, welches Stallung und eine Seifensiederei enthält, Schoppen, Hofgering, Gärtchen und allen andern Zubehörungen, wozu auch die befestigten Gegenstände des in diesem Hause bestehenden Spezereiwaaren-Ladens gehören, einseits Herr Eugen Wilhelm, anderseits Herr Carl Neubert, vornen die Straße, hinten der Bach.

2) Eine in derselben Stadt Zweibrücken, am Walle, an dem sogenannten Pulvergraben gelegene Mühle, bestehend aus Gypsmühle, Gypsmagazin, Oelmühle mit doppelter Presse und Schrotmühle, Roßölmühle, Wohnung, Krappdörre, Scheuer, Stallung, Schoppen, Hofgering, Garten- und Wiesenland und andern Zubehörungen, enthaltend im Ganzen einen Flächenraum von 1¼ Morgen 13¼ Ruthen oder 47 Aren 18 Centiaren und begrenzt durch die Herren Friedrich Ambos und Ludwig Heck und die anstoßenden Wiesen.

3) ¼ Morgen oder 12 Aren. 73 Centiren Wies in der Amtswiese bei Bubenhausen, neben Heeen Peter Brünisholz von Mittelbach und Anstößern.

4) ¼ Morgen 16 Ruthen oder 22 Aren 27 Centiaren Wies allda, einseits Herr Jakob Römer, anderseits Herr Franz Schilling, oben Herr Theobald und Frau Wittwe Röhling, unten der Bach.

5) ¼ Morgen 2 Ruthen oder 13 Aren 13 Centiaren Wies in der Herrenwies bei Bubenhausen, unten und einseits die Verlassenschaftsmasse des Herrn Neubert.

6) 51 Aren 64 Centiaren Wies in der Amtswiese, einseits Herr Jakob Römer sen., anderseits Herr Philipp Gillmann.

7) 1 Morgen 7¾ Ruthen oder 27 Aren 39 Centiaren Wies im süßen Brühl, einseits die Kirchenschaffney, anderseits Herr Conrad Wildt senior.

9) 1 Morgen 16 Ruthen oder 28 Aren 64 Centiaren Wies allda, einseits Herr Gillmann, anderseits Heer Metzger Leyser.

9) 1 Morgen 2 Ruthen oder 25 Aren 85 Centiaren Acker rechterhand Landauer-Straße, beiderseits Herr Jakob Locher.

10) 9 Morgen oder 2 Hektaren 29 Aren 15 Centiaren Acker jenseits der Oselbach rechterhand dem Galgenweg, einseits der Weg nach Irheim, anderseits Herr Philipp Gillmann, vorn der Galgenweg, hinten Anstößer. Dieses Stück ist mit Klee angelegt und in sieben geeignete Loose eingetheilt.

11) 3¼ Morgen 14 Ruthen oder 85 Aren 53 Centiaren Acker allda, ein

Digitized by Google

seits Herr Philipp Gillmann, anderseits die Kirchenschaffner, vorn der Galgenweg, hinten die Anstößer, in drei convenable Loose abgetheilt.

12) 5 Morgen 16 Ruthen oder 1 Hektare 30 Aren 48 Centiaren Acker jenseits der Oselbach rechterhand dem Galgenweg, einseits Herr Clemens Berthold, anderseits Herr Peter Knauber, vorn der Galgenweg, hinten der Feldweg und Herr Tuchmacher Bieber, ebenfalls in drei Loose abgetheilt.

13) 4½ Morgen oder 1 Hektare 8 Aren 20 Centiaren Acker auf dem Galgenberg an den Fuchslöchern, einseits Herr Carl Schneider, anderseits der Weg nach Irheim, in 4 Loose eingetheilt.

14) 1 Morgen 18 Ruthen oder 29 Aren 4 Centiaren Wies allda, an der rothen Stahm, auf das vorbeschriebene Stück stoßend, einseits Herr Carl Schneider, anderseits die Irheimer Banngrenze.

15) 1¼ Morgen 28 Ruthen oder 37 Aren 39 Centiaren Acker auf dem Galgenberg an den Fuchslöchern, neben Herrn Peter Schwartz und Herrn Dominik Carbonnet.

Auf dem Banne von Irheim.

16) 2¾ Morgen 16 Ruthen oder 60 Aren 46 Centiaren Wies in der Breitwiese, einseits der Weg, anderseits der Graben und verschiedene Anstößer.

17) Ein in der Gemeinde Irheim gelegener, in Felsen gehauener Keller unter der Scheuer des Herrn Adjunkten Jacob Wollenweber.

18) 2½ Morgen 10 Ruthen oder 65 Aren 63 Centiaren Acker auf Mühlberg, dritte Ahnung, einseits der Weg nach Irheim, anderseits Herr Michael Schönborn, in zwei Loose abgetheilt.

19) 2¼ Morgen 28 Ruthen oder 62 Aren 85 Centiaren. Wies im Rothenglahmboden, einseits Herr Peter Hoock und Frau Wittwe Hertscheller, anderseits Frau Wittwe Weis, in 2 Loose abgetheilt.

20) 9¾ Morgen 19¼ Ruthen oder 2 Hektaren 52 Aren 11 Centiaren Acker im Rothenglahm-Boden, die Kellereiahnung, auch in der zweiten und dritten Ahnung im Fludr gegen Zweibrücken, begrenzt durch den Oselbacher Weg nach Irheim, Johann Graf. Ludwig Stahl, Wittwe Weis, Michael Rehmann und den Hohlweg. Dieses Stück ist ganz mit blauem Klee angelegt und in 10 geeignete Loose abgetheilt.

Auf dem Banne von Bubenhausen.

21) 15½ Morgen 20¾ Ruthen oder drei Hektaren 98 Aren 62 Centiaren Ackerland im Klingelthal und oben im Tempel gelegen, begrenzt durch Herrn Kirchenschaffner Erter, den Feldweg und verschiedene Anstößer. Dieses Stück ist größtentheils mit blauem Klee angelegt und in 15 geeignete Loose abgetheilt.

Auf dem Banne von Wattweiler.

22) ½ Morgen 16 Ruthen oder 22 Aren 27 Centiaren Wies in der Hundwies, jenseits dem Fluthgraben, neben Jakob Deßloch und Georg Schneider.

23) 1 Morgen 4 Ruthen oder 26 Aren 25 Centiaren Wies in der untern Hundwies, neben Herren Gerichtsschreiber Faber und der Kirche Ernstweiler.

Auf dem Banne von Contwig.

24) 3½ Morgen 13 Ruthen oder 85 Aren 33 Centiaren Wies in der Breitwiese, begrenzt durch den Bach, Heinrich Maurer jun., Arnold Hilpert Wittib und verschiedene andere Anstößer.

25) 1 Morgen 16 Ruthen oder 28 Aren 64 Centiaren Acker in der ersten Ahnung unterhalb Oberauerbachermeg, auch im Aufen genannt, neben Peter Semar und Carl Freiler unten und Balthasar Weber und Georg Friedrich Schwarz oben,

26) ¼ Morgen 19 Ruthen oder 10 Aren 14 Centiaren Acker in Dudelingen, auch in der Dörrwiese genannt, neben Herrn Carl Gießen und Carl Hübnerberger.

27) 2½ Morgen 26 Ruthen oder 68 Aren 82 Centiaren Wies in der Alischbach, einseits Herr August Hatry, anderseits Frau Georg Nicolaus Ellier Wittib.

Das Bedingnißheft und die Pläne sind auf der Schreibstube des unterzeichneten Notärs deponirt und können daselbst täglich eingesehen werden.

Zweibrücken, den 14. Nov. 1833.

Schmolze, Notär.

Das den Erben des verstorbenen Herren Maximilian Carl von Closbeck dahier angehörige, ganz nahe bei der Stadt Homburg an der Straße nach Ottweiler gelegene Lappertschser Hofgut, bestehend in geschmackvollen Wohne und Oekonomie-Gebäuden, 18 Morgen schön angelegten Gemüs-, Obst- und Lustgärten, 2½ Morgen Fischweiher, 45½ Morgen Wiesen, 121½ Morgen Ackerfeld und einem Waldchen, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen und auf mehrjährige Zahlungstermine aus freier Hand zu verkaufen und auf der Amtsstube des Notär Schmolze zu Zweibrücken, allwo der Plan über dieses Gut liegt, ist desfalls nähere Auskunft zu erlangen.

Vermischte Bekanntmachungen.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 17. November.

Zwei Freunde und ein Rock,
neues Lustspiel in einem Aufzuge, von Lebrün.

Hierauf:

Der alte Feldherr,
Operette in einem Akt, von Angely,
Musik von Blum.

Gesuch.

Ein junger Mensch von 17 Jahr sucht, so möglich bald, ein Unterkommen in einem Bureaux, als Schreiber, zu finden. Die Redaktion sagt wer.

Wilhelm Taforce, Gärtner, im Budenhausen bei Zweibrücken wohnhaft, hat eine Niederlage aller Arten edler Obstbäumen, so wie verschiedener Arten Zierpflanzen. Dieselben werden einzeln und im Ganzen um billige Preise abgegeben.

Der Unterzeichnete hat aus Auftrag eine Summe von 6000 fl. gegen gehörige hypothekarische Versicherung, ganz oder in kleineren Raten, wovon aber keine unter 400 fl. betragen darf, lehnsweise zu vergeben.

Zweibrücken, den 14. Nov. 1833.

Ph. Laurent.

Das baare Eigenthum einer Gesellschaft, von ohngefähr 60.000 fl., ist gegen annehmbare Bürgschaft, ganz oder theilweise zu vergeben. Verleger d. Bl. sagt wo.

Fuhrmann Knoll, wohnhaft in der Hammgasse, empfiehlt einem geehrten Publikum seine wohlconditionirte einspännige Chaise und Pferd. Er verspricht böse und billigste Bedienung. Auch kann Chaise und Pferd lehnsweise abgegeben werden.

Unterzeichneter hat in seinem Hause zwei Wohnungen zu vermiethen, im zweiten und dritten Stock, welche die Losseit und die andere die Ostern zu beziehen ist.

Carl Albrecht, Schreinermeister.

Philipp Leiner hat in seinem Wohnhause (in der Maximilians-Straße) einen Theil des unten Stockes zu vermiethen, welcher bis Ostern bezogen werden kann.

Chr. Frey, Messerschmidt, hat in seinem neu erbauten Haus ein sehr schönes Logis zu vermiethen; es besteht in zwei Zimmern und einer Küche im dritten Stock, und kann sogleich oder bis Neujahr bezogen werden.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 14. November. Der Hektoliter Weizen 5 fl. — kr.; Korn, 3 fl. 40 kr.; Gerst, 3 fl. 1 kr.; Spelz, 1 fl. 45 kr.; Spreizkern, — fl. — kr. Dinkel — ; Mischfrucht 3 fl. 45 kr.; Erbsen, 3 fl. 45 kr.; Grundbirn — fl. 36 kr.; Haber, 1 fl. 30 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 30 kr.; Stroh, 55 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtax.

Weitbrod, 3 Kil. 14 kr.; Kornbrod, 12 kr.; Semmelchet Brod, 13 kr. Das Paar Weck wiegt 18 Loth. 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr.; Kuhfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch, 8 kr.; Schweinenfleisch, 8 kr. der Kil. Butter, 30 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 90. Dienstag, den 19. November. **1833.**

Krieg oder Frieden.

Ich glaube nicht, daß es sich bei den kriegerischen Ansichten eigentlich um Luxemburg, Belgien, die Schweiz und Spanien, und bei Manchem kaum um Italien handelt, sondern vorzüglich um Propaganda und Presse, und die daraus erwachsende Gefährdung der alten politischen und rechtlichen Zustande diesseits des Rheins. So lange die jetzige französische Regierung nicht von uns gefährdet wird, wird sie wahrscheinlich ihre eigenen Jagdhunde an der Linie halten, da sie jetzt, und wahrscheinlich noch lange Zeit, selbst nichts als Ruhe und Frieden bedarf und wünscht, um sich erst fest zu etabliren; die Orleansche Dynastie ist für uns die beste Kombination, welche die jetzigen französischen Zustände leiden, und unpolitisch wäre es, diese stören zu wollen, so lange sie ehrlich den Frieden will. Ob Börne sein Hauptquartier in Paris oder in Straßburg hat, ist mir sehr gleichgültig, ich würde ihm gleich seinen Paß nach irgend einem Orte Deutschlands visiren, vorbehaltlich polizeilicher Aufsicht. Der Fürst Talleyrand, angeblich sich ausruhend, aber immer von der Rheingränze träumend, das ist der gefährliche Mann! Der Hauptbeglücker der Menschheit, Lafayette, ein Mann, den ich übrigens in vieler Hinsicht zu respektiren weiß, und nur seine politische Beschränktheit bejammere, ist außerdem so aus der Mode gekommen, daß er neulich von seiner eigenen Partei mit der Guillotine bedroht seyn soll; Robespierre und Marat sind jetzt wieder die Ersehnten. Schreiben wir vor Allem nicht etwa gar eine naturgemäße und nothwendige historische Entwickelung in unserm eigenen Volke dem fremden geistigen Einflusse zu, welcher solche vielleicht fördern, aber niemals erzeugen konnte. Dahin gehört, um Alles in Allem und auf einmal zu sagen, das Bedürfniß einer größeren Centralisirung und Uniformirung in Deutschland, namentlich in allen den Dingen, welche auf die Materie, auf das sinnliche Element Bezug haben. Dies ist der Schlüssel zu fast allen politischen Erscheinungen und Bewegungen in Deutschland. Jenes Gesetz der Uniformirung ist nicht von heute oder gestern, sondern von der Reformation anfangend, nahm es nur, wie die Lawine, einen immer rascher werdenden Schritt, und wehe dem, welcher sich diesem Gange der Entwickelung widersetzen wollte; wenigstens würde er sich als unmächtig, wenn nicht bald als zerschmettert erweisen. — Alle politische Klugheit lehrt, dem Fremden in dieser Hinsicht um jeden Preis zuvorzukommen, da das Land, zwischen Frankreich und Rußland eingeklemmt, und von ihnen, wie ein Teig zwischen beiden Händen, fortwährend gerieben und gerollt, schon aus Instinkt der Selbsterhaltung sich nothwendig in kurzem centralisiren und uniformiren wird, wenn es nicht dem einen oder andern jener Länder zur schimpflichen Beute fallen oder von ihnen getheilt werden soll. Das lange Spießruthenlaufen von 1789 bis 1815, wo die Fremden die Gasse und wir den armen Sünder machten, hatte ja im Wesentlichen auch nur jenen Erfolg, und selbst eine langjährige Unterjochung würde, so vertraue ich zu Teuts Söhnen, demnächst keinen andern Erfolg haben. Ferner bedenken wir wohl, daß Propaganda und französische Presse geistige Agentien sind, welche wohl eine Zeit lang durch Bajonnette und Kanonen genirt und gehemmt, auf die Dauer aber nicht niedergedämpft werden können. Zweimal ist Paris genommen, und zweimal ist der französische geistige Einfluß zurückgedrängt worden, aber niemals ist er furchtbarer erstanden als 1825 bis 1830. Mitten im tiefen Frieden war er größer, als je unter Napoleon, denn da rüstete sich die Nation zum Kampfe; und als die Julusrevolution ausbrach, da erzitterten nicht allein Deutschland und Italien, sondern selbst England erkannte es an, daß ihm Frankreich im Wege der Reform nur vorangegangen, und daß die Zeit gekommen sey, wo es auch seinerseits auf verständige Weise reformiren müsse. Das Wesentliche ist die Idee der Volkssouveränetät und der Primairversammlungen, als angeblicher Urquell aller politischen Rechte. Beide sind gleichfalls zweimal wieder erstanden. Der Geist läßt sich nur durch den Geist bekämpfen, und namentlich dadurch, daß man der Geschichte und der Natur der Dinge von allen Seiten ihr volles Recht gibt; diese werden auch jene verderbliche politische Ansicht, welche in dem behaupteten Maaße den Untergang von Europa nach sich ziehen würde, am besten widerlegen. Würde selbst Paris zum drittenmale erobert und dem Boden gleich gemacht, sehr würde man sich irren, wenn man glauben wollte dadurch sey der geistige Einfluß, den Frankreich seit zwei Jahrhunderten über die Welt ausgeübt hat, vernichtet. Frankreich und seine kriegerische und geistreiche Bevölkerung kann eine Zeit lang niedergedrückt und gelähmt, aber nicht vernichtet werden, es ist einmal eine Realität, und zwar von 32 Millionen; und dies scheint mir auch gar nicht im Interesse der Welt zu liegen, welche den Franzosen als Sauerteig und Salz nöthig hat. Nur muß er nicht unsere ganze geistige Masse bilden wollen. Hier sind also andere Waffen nöthig, als das Schwert. Hier heißt es: Nationalität gegen Nationalität, Witz gegen Witz, und Feder gegen Feder! So lange wir aber in ganz Deutschland kaum eine lesbare politische Zeitung haben; so lange die Regierungen es verschmähen, auf diesen zeitgemäßen und fast allein befahrenen Kanal der Intelligenz so viel zu verwenden, als auf einen Kammerherrn oder auf einen Sinekuristen im diplomatischen Korps; so lange der Professor und der Geschäftsmann, sey es aus Unmacht, aus Feigheit oder aus Dünkel, seine Feder meistens zurückhält, und selbst der rechtliche und talentvolle Zeitungsschreiber Vielen fast ein verrufenes Wesen ist; so lange ferner die deutschen Zeitungen fast nichts zu geben wissen, als langweilige, einheimische Artikel, nach sehr verschränktem Maaßstabe, oder schlechte Extrakte aus den englischen und französischen Blättern; so lange sie namentlich kaum eine Idee davon haben, wie die Verhandlungen der Ständeversammlungen, und die übrigen innern deutschen Interessen, verständlich, genießbar und belehrend zu behandeln sind, so lange wird es mit der französischen und englischen Presse und der geistigen Propaganda schon seine ge-

Digitized by Google

gewiesenen Wege haben; die Welt wird immer aus den englischen und französischen Blättern ihre geistige Nahrung direkt oder indirekt fortziehen, weil ihr sonst nichts Erträgliches geboten wird. Auf die Dauer siegt immer das größere Talent und die größere Kunst ob, und diese sind im politischen Fache offenbar bei den Engländern und den Franzosen, und sie haben außerdem den unendlichen Vorsprung, von großen innern Angelegenheiten und Ereignissen, und ohne Censor sprechen zu können. Was die eigentliche Propaganda durch politische Emissäre und Affiliationen betrifft, so mag diese seit 1830 allerdings wohl, vorzüglich im südlichen Deutschland, thätig gewesen seyn, gewiß aber bei weitem nicht in dem Umfange, wie viele Staatsmänner, welche ihre schwachen politischen Gerüste einstürzen sahen, sich eingebildet haben. Die gefährlichste Propaganda, die gefährlichsten Engel, das sind die großen politischen Züge, welche zu gewissen Zeiten durch die Weltgeschichte gehen, und in dieser Hinsicht kann man den alten Rechtssatz: „die Luft macht eigen," jetzt so übersetzen: „die Luft konspirirt." Auch ohne alle Presse würde dieses konspirirende Miasma gewaltig thätig seyn, obgleich diese es bedeutend fördert. Erst nach der Presse kommen die Emissäre und Affiliationen. Diese sind kein Gegenstand des Krieges, sondern der innern Polizei und der Kriminalgerichte, und wenn diese ihre Schuldigkeit thun, so werden wir zur Friedenszeit in Deutschland wenig zu fürchten haben. 1830 und 1831 hätte man aber über manches deutsche Polizeibüreau schreiben können: Bonus dormitat Homerus! Und jetzt geschieht des Guten wahrscheinlich wieder zu viel, da man an einigen Orten neue politische Gefängnisse glaubt bauen zu müssen, was an das bekannte antike Pasquill auf einen der römischen Kaiser erinnert. Wer glaubt, daß solche geistige Zustände, wie wir sie neulich bei Gelegenheit der Landauer Assisen, (welche auf die Jurisprudenz ein solches Ridikule warfen, wie die Cholera auf die Medizin) in einem, wie es scheint, halboffiziellen Artikel der Allgemeinen Zeitung geschildert sahen, durch einzelne Emissäre eines fremden Volkes und durch unbedeutende Affiliationen in einer ganzen Provinz hervorgebracht werden können, den beneide ich nicht um seine politische Intelligenz. Im Jahre 1828 fand ich die Stimmung in jener Provinz schon sehr schlecht; sie hatte nur noch keine Gelegenheit gehabt, offen auszubrechen. Wahrscheinlich haben also die Franzosen ihre Emissäre 1814 meistens zurückgelassen, und nicht 1830 geschickt. Kurz die Luft und der Gesamtkontakt des Geistes der Völker und ihrer politischen Zustände, das ist die große Propaganda, welcher allerdings auch verderblich seyn kann, aber nur durch den geistigen Nebensatz bekämpft wird. — Ob aber die neulich in England erfundene Dampfspritze dagegen hilft, oder eine gute Räucher- oder eine weiße Wachskerze, das werden die politischen Hofärzte, welche man Diplomaten nennt, am besten sagen können.

Großbrittanien.

Der Handwerker-Verein hält jetzt zweimal die Woche Versammlungen in dem Fives-Court, Windmillsteet. Die Zahl der Mitglieder wächst mit jedem Tage so sehr, daß die Sperrung der Durchfahrt ein Gegenstand allgemeiner Klage, besonders für die Nachbarschaft geworden ist. Da die Versammlungen mit der größten Vorsicht gehalten werden, so ist schwer zu sagen, was eigentlich darin vorgeht. Die Mitglieder streuen aus, sie besprechen sich blos darüber, wie sie sich selbst schützen sollten in Betreff der Taglöhne der Maurer, Zimmerleute und anderer beim Bauwesen Beschäftigten. Sieben Uhr Abends ist die Versammlungsstunde. Ein Mann mit gezogenem Säbel steht am innern Eingange, und wegen strenger Prüfung, die angewendet wird, finden die Ankommenden nur langsam Zutritt. Manche Versammlungen dauern bis nach Mitternacht.

Spanien.

Die konstitutionelle Partei in Madrid spricht sich mit Energie aus; die liberale Reaktion ist heftig und volksthümlich; Spanien scheint aus der Gleichgültigkeit und Apathie herauszutreten, welche bisher überall in den Provinzen herrschte. Die Parteien scheinen bestimmter und offener hervorzutreten; der Kampf dürfte heftiger beginnen. — Mittlerweile hat das französische Gouvernement, wie man behauptet, seine Interventionsentwürfe wieder aufgenommen; es wolle die Königin mit Geld unterstützen, und nöthigenfalls ein Truppencorps von 30,000 Mann nach Spanien senden.

Grenada, 16. Okt. Man sagt, und ich glaube es, daß unser Erzbischof, ein Mann von beschränktem Geiste, und die hiesigen Domherren, so wie die von Malaga, Geld an die Rebellen geliefert haben. Welche Mühe sie sich aber auch immer geben mögen, so werden sie in Murarres nichts ausrichten, da diese ganze Gegend der liberalste Strich in Spanien ist, und selbst viele Geistliche daselbst Liberale sind. Wir sind ohne Kommunikation mit Malaga, wo die Cholera ausgebrochen ist. Mehr als 20,000 Personen haben diese Stadt verlassen, um auf dem Lande zu leben. Wenn diese Krankheit nur die Mönche träfe, so wollten wir ihnen mit Dank gegen Gott das Paradies gönnen; leider ergreift sie aber hauptsächlich die arbeitenden Klassen.

Der Indicateur von Bordeaux macht folgendes Umlaufschreiben bekannt, das in den Klöstern von Galizien verbreitet worden seyn: Geheimes Umlaufschreiben des hochwürdigen Paters Provinzials vom Franziscaner-Orden in der Provinz Galizien, an die hochwürdigen Patres Guardiane der Klöster derselben Provinz. Meine sehr geliebten Brüder! Das Haus Israel ist in der größten Gefahr; wir müssen uns gegen die Räuber bewaffnen, welche dasselbe überwältigen wollen, und wir können unsern Sieg nur dadurch erreichen, wenn wir die unveräußerlichen Rechte unsers legitimen Souveräns Don Carlos V. glorreichen Andenkens aufrecht erhalten. Sollten die Söhne des zum Seraph Gewordenen ruhig bleiben, wenn die Religion in Gefahr ist? Und durch wen? Durch eine noch perfidere Faktion als die von 1812 und 1830; denn diese erkannten wenigstens noch einen legitimen König an; jetzt aber erkennt sie die Tochter der Sünde, die Tochter eines Vaters an, der ein Freimaurer gewesen, eines Vaters, der ohne Beichte gestorben ist, und einer Mutter, die einem Lande angehört, wo lange die Albigenser, die Donatisten und die mährischen Brüder verweilten, und wo jetzt die Lazaronis, eine höllische und ruchlose Bande, wohnen. Deswegen muß auch diejenige, die man Gobernadora des Königreichs nennt, von Ketzerei behaftet seyn, während unser katholischer Monarch Karl von Eifer für unsern gekreuzigten Herrn Jesus Christus durchdrungen ist; eine teuflische Faktion! gegen welche alle Bestrebungen des Ministers Zea, wie mir unser sehr hochwürdiger Pater General verkündet hat, nichts vermögen. Nein, meine lieben Brüder! keine Uebereinkunft mit den Feinden unsers Souveräns; auf der Kanzel, im Beichtstuhle und in ihren Privatunterredungen mögen unsre Franziscaner ihren Eifer und ihre Standhaftigkeit für das gefangene Haus Israel erproben. Bewaffnet euch nöthigenfalls gegen unsre

Digitized by Google

Feinde. Der heilige Jakob tödtete die Mauren und wurde ein Heiliger; der heilige Dominikus, welcher die Ketzer verbrannte, wird auf unsern Altären angebetet; der heilige Georg und andere Heilige befolgten die Bahn der Waffen, so wie mehrere hohe Päpste; endlich genießt die ganze Thebaische Legion, welche die Waffen trug, das Paradies, und selbst die heilige Ursula, mit ihren eilftausend Gefährtinnen, ist den Märtyrertod in einer katholischen Armee gestorben. Flößt die Ideen, die ich euerer Brüderschaft übersende, allen Mitgliedern unsers Ordens ein, und laßt sie wissen, damit sie es weiter verbreiten, daß JJ. katholischen MM. die Kaiser von Oestreich und Rußland und der König von Preußen nöthigenfalls uns zu Hülfe kommen werden, weil ihre Sache und die unsrige nur eine und dieselbe ist. Für die Ungetreuen, welche unser katholisches Spanien verheeren, soll weder Friede noch Ruhe seyn, und wir wollen uns in Allem als würdige Söhne des größten der Heiligen betragen. Die Herrn Patres haben durch alle möglichen Mittel zu suchen, diese hier ausgedrückten Gesinnungen allgemein zu verbreiten; aber sie mögen sich unter der Strafe des heiligen Gehorsams hüten, von dem Gegenwärtigen Kunde zu geben, noch zu sagen, daß sie es erhalten haben. Gott und unser Pater der heilige Franziskus seyen mit euch. St. Jakob von Compostella, 12. Okt. 1833.

Frankreich.

Paris, 11. Nov. Die Regierung soll Depeschen aus Madrid vom 3. erhalten und der Ministerconseil, welcher sogleich zusammenberufen wurde, den Entschluß gefaßt haben, das Heer in Spanien einrücken zu lassen. Die französischen Truppen sollen St. Sebastian, Tolosa, Pampeluna und Carthagena besetzen; die Engländer würden Cadix occupiren. Die französischen Truppen hätten die strengste Disciplin zu beobachten, und sich darauf zu beschränken, die etwaigen Angriffe der Insurgenten auf diese Städte zurückzuweisen.

Paris, 12. Nov. Es bestätigt sich, daß die Regierung den Entschluß gefaßt hat, in Spanien einzuschreiten. Darauf sind die Papiere gefallen. Bereits sollen die Artikel der Intervention den fremden Mächten mitgetheilt seyn, und die Einmischung ist hauptsächlich gegen den drohenden Karlismus gerichtet, welcher der hiesigen Regierung selbst gefährlich wird, und das Interesse der Königin von Spanien tritt dabei in den Hintergrund. Der Vertrag soll 11 Artikel haben, und den Franzosen würden daenach mehrere feste Plätze in Catalonien und Navarra eingeräumt. Man behauptet, die Regierung habe auch die Nachricht erhalten, daß die Festung St. Sebastian von den Insurgenten genommen worden, indem sie nur noch 800 Mann Besatzung hatte.

Das englische Kabinet scheint sich der französischen Intervention nicht widersetzen zu wollen. Allein es verlangt Garantien gegen jedes Streben nach einer Gebietsvergrößerung von Seiten Frankreichs. Schon hat man davon gesprochen, die Engländer Cadix besetzen zu lassen, während wir in die festen Plätze der Nordprovinzen einrücken würden. Diese Anforderung der englischen Regierung ist solcher Art, daß sie eine lebhafte Opposition in Frankreich finden muß. Denn ungeachtet der Uebereinstimmung, welche jetzt zwischen England und Frankreich herrscht, erinnert man sich doch daran, daß Großbrittanien niemals eine Gelegenheit, neue Besitzungen in dem Mittelmeere zu erlangen, unbenutzt vorübergehen ließ. So hätte man denn auch zu befürchten, daß Cadix in den Händen der Engländer ein neues Gibraltar werde.

Die Zusammenkunft der Arbeiter an der Barrière du Maine war gestern ungemein zahlreich. Es waren ungefähr 4000 Bäcker-, Schneider- und Druckergesellen zugegen. Die Versammlung verhielt sich indessen in so weit ruhig, was man nicht hätte erwarten sollen.

Paris, 12. Nov. Die Coalitionen der Arbeiter, welche sich nach und nach auf allen Punkten Frankreichs verbreiten, haben die ernstliche Aufmerksamkeit aller Klassen der Staatsgesellschaft rege gemacht. Denn sie drohen, wenn nicht wirksame Vorkehrungen getroffen werden, den Handel, der in dem gegenwärtigen Augenblicke so blühend ist, zu untergraben, und alle Industrie zu vernichten. Die Anzahl der Arbeiter in der Hauptstadt, welche an dieser ausgedehnten Association Theil nehmen, beläuft sich schon auf mehr als 20,000 und alle Handwerkscorporationen haben den Anschein, diesem Beispiele folgen zu wollen. Da nun Paris fast 200,000 Arbeiter zählt, die sich nach und nach an die verbündeten Schneider, Bäcker und Drucker anschließen könnten, so kann ein solcher Aufstand für die öffentliche Ruhe gefährlich werden. Das Ministerium beschäftigt sich in diesem Augenblick mit einem Gesetzesentwurf zur Unterdrückung dieser Coalitionen.

Paris, 13. Nov. Täglich wächst hier die Besorgniß wegen der Coalitionen der Handwerksgesellen. An die Schneider, Bijutiers und Lichterzieher haben sich nun die Drechsler und Metzger angereiht. Die Schuhmacher sind förmlich konstituirt. — Von politischen Ereignissen des Inlandes macht nichts so großes Aufsehen, als daß die Tribüne von den 22,000 Fr. Geldbuße, wozu sie verurtheilt wurde, schon 17 bis 18,000 Fr. gesammelt, und die Geldbuße überhaupt schon bezahlt hat. Zu den Unterzeichnern gehören Lasayette, der Dichter Bérenger ꝛc. Die meisten sind erklärte Republikaner, nur wenige anonym. Da die Geldstrafen gegen die Republikanerpresse nicht ausreichen, so entstand in Barthe und Persil der Gedanke über die simple Jury-Mehrzahl, der aber in der Kammer wenig Anklang finden dürfte. Die Regierung wird sich daran gewöhnen, den Widerspruch der extremen Presse zu dulden, und sie nur durch andere Journale, oder noch besser, durch Handlungen zu widerlegen.

Hr. C...., ehemaliger Kapitän der Douaniers, der vor drei Wochen mitten auf einer Jagdpartie außerhalb des Genfer Gebiets, wohin er sich seit 1831 geflüchtet hatte, überfallen und festgehalten und zu Chambery eingekerkert worden war, ist wieder freigelassen worden, unter der Bedingung, nicht mehr in den sardinischen Staaten zu singen.

Deutschland.

Bayern.

München, 11. Nov. Seit einigen Tagen ist hier allgemein das Gerücht verbreitet, daß gegen einen bekannten Deputirten (Baron v. Closen) eine Spezialuntersuchung eingeleitet, und derselbe bereits in die hiesige Festhnveste abgeführt worden sey. Man setzt hinzu, derselbe sey auf seinem Gute im Unterlande verhaftet worden, und daß Berührungen, in die er mit politischen, in Untersuchung befindlichen Scheiftstellern früher gekommen, dazu Veranlassung gegeben hätten. Auch gegen einen andern bekannten Deputieten (Hrn. Swindl) soll eine Untersuchung eingeleitet worden seyn.

München, 12. Nov. Unterm 7. d. wurde von der k. Polizei-Direktion München, in Folge Ministerial-Rescripts vom 29. Okt. angeordnet: 1) Kein Wagen, wessen derselbe auch seyn möge, desgleichen kein Reiter darf den Equipagen, in welchen Sich JJ. kk. MM. befinden, oder Sr. Maj. dem Könige, wenn Allerhöchstdieselben zu Pferde sich befinden, vorfahren oder vorreiten. 2) Die JJ.

Digitized by Google

kk. MM. begegnenden Wägen oder Reiter haben rasch auf die Seite zu lenken, gehörig auszuweichen und dann so lange anzuhalten, bis JJ. MM. vorüber sind.

Man vernimmt, daß nur drei Kandidaten der Theologie sich bei dem königl. Lyceum zu Aschaffenburg eingefunden haben. Somit kostet dem Staate ein Theolog zu Aschaffenburg wenigstens 1000 fl. jährlich, und die Professoren der Theologie zu Aschaffenburg, die nur einen I. Theol. Kurs bilden können, haben gute Tage, namentlich der Pfarrer und Prof. Anderlohr, der gar keinen Zuhörer hat, nachdem er im vorigen Studienjahre nur einen Einzigen gehabt hatte.

Rheinbayern.

Frankenthal, 17. Nov. Morgens. Ich theile Ihnen die bestimmte Nachricht mit, daß Hr. Dr. Siebenpfeiffer aus seinem Gefängnisse dahier in der Nacht vom 14. auf den 15. d. entkommen ist. Man fand diesen Morgen sein Zimmer zwar verschlossen aber leer. Die Art und Weise seiner Flucht ist bis heute nicht bekannt. Er soll übrigens in Weissenburg angekommen und aufs beste empfangen worden seyn.

Miscelle.

Zu Madrid wurde ein Mann gehenkt, weil er gerufen hatte: Es lebe Don Carlos! Zu Bilbao wurde ein Mann gehenkt, weil er gerufen hatte: Es lebe Isabella! Zu Sevilla wurde ein Mann gehenkt, weil er gar nichts hatte rufen wollen. Dies ist einmal eine Gerechtigkeit, die Strafen und Belohnungen nach rechtem Maaße vertheilt.

Für einen vom K. 12. Infanterie-Regimente in Würzburg wegen Militärvergehen entlassenen Soldaten, ist für die Dienstzeit von 4 Jahren, welche jedoch nach dem allerhöchsten Rescripte vom 5. Mai l. J. (R. d. B. Nro. 39, Abtheil. II. zu §. 58 des H.-E.-G.) auf zwei Jahre verkürzt werden darf, da eine bedeutende Aerarialbeschädigung in Abzug gebracht worden ist; ein Ersatzmann zu stellen.

Wer hiezu tauglich und geneigt ist, diese Dienstzeit um den Betrag von 104 fl. 12 kr. zu übernehmen, hat sich an die unterfertigte Behörde binnen 6 Wochen zu wenden.

Zweibrücken, den 9. Nov. 1833.

Königl. Landkommissariat,

v. Hofenfels,

v. Predl.

Erklärung.

Aus mehrerrn triftigen Gründen finde ich es nöthig, in Betreff meiner Lesebibliothek zu erklären: daß dieselbe von heute an Morgens von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis Abends 7 Uhr offen ist. Außer diesen Stunden werden weder Bücher ausgegeben noch angenommen. Auch wünschte ich sehr, daß diejenigen Leser, welche sich nicht scheuen, aus den kostbarsten Werken Kupfern, Karten ꝛc. herauszureißen, oder Bücher, ganz und gar mit Oel befudelt, zwischen Nacht und Dunkel oder in einem sonst zu ihrem Geschäfte günstig scheinenden Augenblicke einzuschmuggeln suchen, mich der unangenehmen Pflicht überheben möchten, sie von meinen Lesefreunden auszuschließen und öffentlich zu nennen.

Zweibrücken, den 19. Nov. 1833.

G. Ritter.

Versteigerungen.

Wittwe Grünrnwald zu Neuhornbach läßt in ihrer Behausung allda, Montags den 18. November dieses Jahrs, Vormittags 9 Uhr, unter annehmbaren Zahlungsterminen versteigern:

4 Pferde, worunter eine trächtige, vom Landgestüte abstammende Stute, 3 Füllen, alle vom Landgestüte abstammend ein jähriger Zuchtstier, 2 Mutterschweine, ein Wagen, Pflüge, sonstiges Fuhr- und Handgeschirr, Fässer, Tische, Stühle, Bänke, Bettladen, Bettwerk, Getüch, kupfernes, zinnenes und eisernes Küchengeschirr, und mehrere sonstige Hausgeräthschaften.

Holzversteigerung.

Die in Wochenblatte Nro. 89 vom l. J. auf Freitag den 29. dieses ausgeschriebene Holzversteigerung aus dem Böhmer'schen Walddistrikt Riedkopf, von 8000 fehr schönen buchenen Wellen, einigen Klaftern buchen Scheitholz und einer Anzahl gemischten Stangen, wird nicht an diesem Tag, sondern schon kommenden Montag den 25. November 1833, Vormittags 9 Uhr, in der Behausung des Wirthes Georg Jakob Dauner zu Stambach abgehalten werden.

Zweibrücken, den 17. Nov. 1833.

Schimper.

Die Unterhaltung der hiesigen Stadtbrunnen während dem Jahr 1834, soll nächsten Freitag den 22. laufenden Monats, Nachmittags um 2 Uhr, in der diesseitigen Kanzlei dem Wenigstnehmenden durch öffentliche Versteigerung überlassen werden; und sind die deßfallsigen Bedingungen hierorts einzusehen.

Zweibrücken, den 18. Nov. 1833.

Das Bürgermeisteramt,

Ch. Knorr.

Nächsten Freitag, Nachmittags um 3 Uhr, wird das Reinigen der öffentlichen Plätze hiesiger Stadt, für das nächste Jahr, und der dadurch sich ergebende Rehricht durch öffentliche Versteigerung überlassen werden. Die Bedingungen hierwegen liegen in der diesseitigen Kanzlei, wo auch die Versteigerung Statt haben wird, zur Einsicht offen.

Zweibrücken, den 18. Nov. 1833.

Das Bürgermeisteramt,

Chr. Knorr.

Dienstag den 26. November nächsthin, Morgens um 9 Uhr, läßt Frau Wittwe Schunk, Wirthin, wohnhaft in Contwig, in ihrer Behausung daselbst, 3 Pferde, ein Fohlen, ein Wagen, Pflüge und sonstige Ackergeräthschaften und Mobiliareffekten, auf Borg öffentlich versteigern.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Die hiesige Hospital-Verwaltung hat 2 bis 3000 fl. zum Ausleihen, welche bei hinlänglicher hypothekarischer Sicherheit und pünktlichrr Zuszahlung auf lange Jahre stehen bleiben können.

Zweibrücken, den 18. Nov. 1833.

Das Bürgermeisteramt,

Chr. Knorr.

Alle noch im Rückstande sich befindende Steuerbaren wrrden andurch eingeladen, ihren Rückstand $18\frac{33}{34}$ längstens bis zum 7. Dezember nächsthin zu verichtigen.

Zugleich macht man hier die Anzeige, daß der präceptorische Termin zur Einreichung der Reclamationen für irrige oder doppelte Steuerausätze, mit dem 31. Jänner 1834 zu Ende geht.

Zweibrücken. den 18. Nov. 1833.

Königl. Strueramt,

Dercum.

Wilhelm Laforee, Gärtner, in Bubenhausen bei Zweibrücken wohnhaft, hat eine Niederlage aller Arten edler Obstbäumen, so wie verschiedener Arten Pappelbäume. Dieselben werden einzeln und im Ganzen um billige Preise abgegeben.

Fuhrmann Knolt, wohnhaft in der Lammgasse, empfiehlt einem geehrten Publikum seine wohlconditionirte einspännige Chaise und Pferd. Er verspricht beste und billigste Bedienung. Auch kann Chaise und Pferd lehnsweise abgegeben werden.

Es ist ein schönes und gutes Clavier zu vermiethen oder zu verkaufen. Verleger sagt wo.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 91. Freitag, den 22. November. 1833.

Spanien.

Die Nachrichten aus diesem Lande sind fortwährend höchst unwesentlich. Die Börsemänner, welche Alles, namentlich was das Wohl oder Weh der Völker betrifft, nur nach Procenten berechnen, unbekümmert um die Blutstropfen, die daran hängen, unbekümmert um die Blutströme, die vergossen werden können; nur um entweder einen Don oder eine Donna auf einen Thron zu bringen, — diese Leute sind wegen der vielbesprochenen franz. Intervention in Spanien nun ziemlich beruhigt. Das Ganze soll aber auch so viel als möglich blos eine Fortsetzung der Farce von 1823, und nicht sowohl gegen die Karlisten, als vielmehr gegen die Konstitutionellen gerichtet seyn. Kein Wunder, daß unter solchen Verhältnissen die auswärtigen Mächte und die Börsespeculanten nichts dagegen zu erinnern haben: den letzten wird sogar die freudige Aussicht auf neue Staatsanlehen eröffnet, die nothwendig werden dürften.

Don Carlos hat sein 15jähriges Söhnlein zum Generalissimuslein der spanischen Armee ernannt. Das muß den Soldaten Muth und Eifer einflößen.

Frankreich.

Galignanis Messanger enthält einen Brief aus Nauplia vom 20. Sept., worin zwar das Treiben der Verschwornen, welche verhaftet wurden, mit düsteren Farben geschildert, und aller Grund der abermaligen Wirren auf die Umtriebe der russischen Partei geschoben, auch die Ueberzeugung von der Ungeeignetheit der Griechen zu einer constitutionellen Verfassung ausgesprochen, worin aber auch bitter darüber geklagt wird, daß alle Stellen des Landes mit Bayern besetzt, und dem Volke überlassen werde, mit ihnen fortzukommen, wie es könne. Besonders bittere Klage wird über General Heidegger geführt, der angeblich einen bayerischen Schreiber zum Kommandanten der Artillerie eines Forts gemacht habe, und sich nur durch einen an Affektation grenzenden Franzosenhaß auszeichnet.

Der Indicateur von Bordeaux vom 15. berichtet aus Bayonne vom 13.: Die Insurgenten, 7 bis 800 Mann stark, sind am 11. Abends in Irun eingezogen. 30 Mann von ihnen besetzten das Wachthaus, welches jenseits nahe bei der Bidassoabrücke liegt, und die Schildwache stand an dem Zugange zu derselben; die französischen Posten standen diesseits. Diesen Morgen rückten 7 bis 800 Mann gegen die Brücke, zu welchem Zwecke, wissen wir nicht. Unsere Truppen machten eine Bewegung und die Insurgenten kehrten nach Irun wieder zurück. Aufs Neue hat sich das Gerücht verbreitet, General Saarsfield sey in Miranda eingezogen.

Von der Pyrenäengränze 6. Nov. In einem Schreiben aus St. Jean Pied de Port heißt es: Ich befahre so eben von einem Alcaden aus Navarra, er habe zu Pampeluna gehört, daß sich 6000 Carlisten dieser Stadt bemächtigen wollten. Zweitausend andere Carlisten würden noch aus der Umgegend sich vor Pampeluna aufstellen. Die 3000 Mann zu Lombnir (Carlisten) sind voll Muthes, bekommen täglich einen Franken und hinlängliche Lebensmittel, woran es den Truppen der Regentin fehlen soll. Auch desertiren Soldaten aus Pampeluna; das Volk auf dem flachen Lande gibt ihnen unentgeltlich zu essen.

Paris, 14. Nov. Die Nachrichten von der spanischen Gränze erregen die Besorgniß, daß Pampeluna in die Gewalt der Insurgenten gerathen möchte. Die lebhafteste Unruhe herrschte in St. Sebastian, wo die Municipalität und General Castagnon mehrere Proclamationen bekannt machten, um den Einwohnern wieder Muth einzuflößen, und sie zur Beständigkeit in der Treue gegen ihre Königin aufzufordern. Es scheinen wirklich viele der Einwohner die Stadt verlassen, und sich an die Insurgenten angeschlossen zu haben.

Paris, 15. Nov. Die französische Intervention in Spanien kann von nun an als ein vollendetes Factum betrachtet werden. Schon hat ein französischer Posten die Gränze überschritten, und sich der Brücke über die Bidassoa bemächtigt, welche die spanischen Insurgenten in Brand stecken wollten. Zu gleicher Zeit hat die französische Regierung mehrere Schiffe abgesendet, um vor St. Sebastian zu kreuzen, und die Carlisten daran zu verhindern, diese Stadt auch von der Seeseite zu blokiren.

Der Verhaftungen unter den Arbeitern werden immer mehr. Der National hofft, die Arbeiter möchten sich nicht unklug einer Polizei bloß geben, für welche Emeuten Festlichkeiten wären. Nach der Gazette des Tribunaux wollen auch die Bijouteriearbeiter eine Coalition bilden. Sie hielten schon eine Sitzung, in der aber nichts beschlossen wurde. — Auch die Schriftgießer haben ihre Werkstätten verlassen.

Die Tribune hat, wie sie selbst anzeigt, von den Schneidergesellen in Tours ein Schreiben erhalten, worin sie ihren Entschluß, der Association der Schneidergesellen in Paris sich anzuschließen, nebst einer Subscriptionsliste zu Gunsten derselben bekannt machen. Dieses Journal zeigt außerdem die Bekanntmachung eines jeden Sonntag erscheinenden Volksbülletins an. Diese Sonntagspredigten sind für die republikanische Propaganda bestimmt.

Italien.

Parma, 30. Okt. Es sind hier blutige Ereignisse vorgefallen. Den 27. Nachts, gegen Mitternacht, geriethen ein Bürger mit dem östreichischen Soldaten, der an dem Palazzo del Governo Schildwache stand, in Streit. In dem Kampfe entwaffnete der Bürger den Soldaten und machte ihm mit seinem Bajonett eine bedeutende Wunde. Den folgenden Tag wurde der Posten verdoppelt, die Sache wurde ruchbar in der Stadt und es strömte eine große Menge Menschen auf den Platz. Plötzlich zogen die Soldaten der Herzogin, die mitten unter der Menge standen, ohne gereizt zu werden, ihre Säbel, schlugen um sich und verwundeten harmlose Personen von jedem Alter, jedem Stand, jedem Geschlecht. Ueber diese Grausamkeit erbittert, bewaffnete das Volk sich mit Stöcken, mit Messern und mit allem, was ihm unter die Hände kam, schlug und verwundete die Soldaten, welche man in den Straßen antraf. Da ließ die Regierung die Garnison unter die Waffen treten, sandte eine Staffette nach Piacenza, um schnell eine Verstärkung von östreichischer Kavallerie kommen zu lassen.

Digitized by Google

Neapel, 5. Nov. Seit mehrern Wochen sieht man fast täglich einige der aus Portugall verwiesenen Jesuiten hier ankommen. Dieser Orden gewinnt stets mehr Ansehen in Neapel, und die meisten jungen Leute aus adeligen Familien werden in dem der Gesellschaft Jesu von der Regierung eingeräumten Kloster erzogen.

Vor wenigen Tagen ist in der Villa reale ein armer Fischer, der wahrscheinlich das Verbot dieselbe an einer gewissen Stelle zu passiren, nicht kannte, nach wiederholter Aufforderung zurückzugehen, welcher er, wie es scheint, nicht Folge leistete, von einem sizilianischen Soldaten erschossen worden. Dieses traurige Ereigniß versammelte sogleich eine Unzahl von Matrosen, Lazaroni's, Fischern, u. s. w., die den Wagen des Prinzen Karl, Bruders des Königs, der gerade um diese Stunde spazieren fuhr, umgaben, und laut riefen: Vogliamo giustizia, giustizia! Der Prinz versprach, die Sache untersuchen zu lassen, der Soldat wurde arretirt, aber vom Kriegsgerichte freigesprochen, indem er den ihm ertheilten Verhaltungsbefehlen gemäß gehandelt hatte.

Schweiz.

Vom 11. Nov. Nachdem der erste Versuch, in Betreff des Durchpasses der Schweizer-Polen gescheitert war, hat sich die bernische Regierung noch einmal an Frankreich gewendet, und zwar mit besserem Erfolg. Das Ministerium willigt nun nicht nur ein, den aus freiem Willen die Schweiz verlassenden Polen den Durchpaß zu öffnen, sondern es bietet sich auch an, ihnen die Mittel des Unterhaltes und des Transportes von der franz. Gränze bis an die Orte, wo sie sich hinzubegeben gedenken, zu verschaffen.

Deutschland.

Bayern.

Aus Bayern, den 14. Nov. Die Regierung hat sich ausserordentliche Mühe gegeben, dem bevorstehenden Landtage den Beweis der tiefsten Einsicht in die Verhältnisse des Landes zu geben: es sind an alle Behörden, namentlich die magistratischen, Listen zur Ausfüllung geschickt worden, welche fast keinen Moment, kein Verhältniß im Bestand der Dinge vergessen haben, in geistiger und materieller, in realer und persönlicher Hinsicht. — In Bezug auf das Gerücht, daß zufolge der Untersuchungen mit den wegen politischer Vergehen in Haft sitzenden Individuen 2 Mitglieder der letzten Kammer von Seite der Opposition verhaftet worden seien, nennt man bestimmt von Closen, der, um in die Kammer treten zu können, nach Verweigerung der Eidesurlaubniß, seine Pension hatte fahren lassen und dann durch die Beiträge eines durch Dr. Eisenmann gebildeten Vereines schadlos gehalten worden war; namentlich soll von Closen genau in die Sache des Stifters jenes Vereins verwickelt seyn.

München, 14. Nov. Aus Griechenland sind gestern dahier Briefe vom 8. Okt. eingetroffen. Die Zahl der wegen eines Komplotts gegen die Regentschaft Verhafteten betrug schon an 60; fast täglich wird noch ein oder der andere Theilnehmer daran, oder der Theilnahme dringend Verdächtiger arretirt. Die verschiedenen Parteien, sonst einander sich verfolgend, scheinen sich vereinigt zu haben, um gegen die Regentschaft zu komplottiren; auch mehrere Journalisten und Schriftsteller wurden festgesetzt, theils wegen directer Theilnahme an den Umtrieben, theils wegen fortgesetzter Aufreizung. Zwei Zeitungen mußten unterdrückt, die andern unter die strenge Censur des Ministeriums des Innern gestellt werden. Diese Briefe versichern noch, das Volk liebe den König aufrichtig, und das Vertrauen, das der Graf von Armansperg genieße, sey allgemein und unbegrenzt; Herrn v. Heideck's Gesundheit sey sehr angegriffen; dieser, so wie Herr v. Maurer, würden zurückkehren, und die Regentschaft Herrn v. Armansperg interimistisch allein übertragen werden. Ueber die Verhafteten werden theils Militär-, theils Geschwornengerichte aburtheilen.

München, 16. Nov. Die Münchener politische Zeitung sagt: „Ein bekannter hiesiger Rechtsgelehrter wurde gestern Abend von einem Gendarmen in seiner verriegelten Wohnstube, deren Thüre eingesprengt wurde, eine entladene Pistole in der Hand, blutriefend gefunden." — Eine Korrespondenz aus München versichert, der Zusammentritt der bayerischen Stände werde nicht, wie öffentliche Blätter wissen wollten, im Dezember, sondern erst im Februar statt finden.

Nachricht für Auswandernde.

Havre, 17. Okt 1833.

Werthester Herr ....!

..... In Havre angekommen, trafen wir einen sehr braven deutschen Wirth, Namens Johann Heitzle, in der Vorstadt Grandville, an der neuen Straße. Wir erhielten ein Zimmer mit Heerd um 4 Sous täglich. Der Wirth half uns auf das billigste und redlichste den Schiffakkord abschließen, die Lebensmittel einkaufen, und war für alle unsere Bedürfnisse aufs pünktlichste besorgt. — Er verdient daher vorzüglich, daß man ihn durch das Blättchen den Auswanderern, die hier so vielfältig geprellt werden, bestens empfehle, und ich bitte Sie mir die Freundschaft zu erzeigen, dieses ins Wochenblatt einrücken zu lassen.

Leben Sie recht wohl ꝛc.

Margaretha Thomas,
geb. Rothnagel.

Versteigerungen.

Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten K. Forstamtes wird den 3. Dezember nächstihin, zu Homburg, des Morgens um 9 Uhr, vor der einschlägigen administrativen Behörde, und in Beisein des betreffenden K. Rentbeamten, zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden; nämlich:

Revier Carlsberg.

Schlag Windfälle, in verschiedenen Distrikten.

8	eichen	Baustämme	III. Klasse.
11	liefern	dto. „	„
16	fichten	dto. II.	„
7¼	Klafter	buchen geschn.	Scheitholz.
36	„	„ dto.	anbrüchig.
5	„	eichen geschn.	Schthlz. 5schhg.
2¾	„	„ dto.	dto. 4schhg.
1¼	„	aspen	Scheitholz.

Revier Mörsbach.

Schlag Windfälle.

20 Klafter buchen u. eichen geschn. Schthlz.

Zweibrücken, den 19. Nov. 1833.

K. B. Forstamt,
Kröber.

Wörschweiler. (Schulhaus-Bau daselbst betreffend.) Eingetretener Umständen halber ist die auf den 25. d. M., Nachmittags 1 Uhr, durch das Zweibrücker Wochenblatt ausgeschrieben gewesene Versteigerung (Nro. 87 vom 8. November) des obgedachten Schulhaus-Baues auf unbestimmte Zeit ausgesetzt, und wird eintretenden Falles die Bestimmung einer andern neuerdings öffentlich bekannt gemacht werden.

Bliskastel, den 20. Nov. 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Hoffmann.

Holzversteigerung.

Die in Wochenblatte Nro. 89 vom l. J. auf Freitag den 29. dieses ausgeschriebene Holzversteigerung aus dem Böhmer'schen Walddistrikt Riedkopf, von 8000 sehr schönen buchenen Wellen, eini-

Digitized by Google

gen Klaftern buchen Scheitholz und einer Anzahl gemischten Stangen, wird nicht an diesem Tag, sondern schon kommenden Montag den 25. November 1833, Vormittags 9 Uhr, in der Behausung des Wirthes Georg Jakob Danner zu Stambach abgehalten werden.

Zweibrücken, den 17. Nov. 1833.

Schimper.

Montag und Dienstag den 23. und 24. Dezember nächsthin und nöthigenfalls Freitag den 27. desselben Monats, jedesmal um 2 Uhr des Nachmittags, in dem Gasthause zum goldnen Lamm in Zweibrücken, werden die nachbeschriebenen, zu den Verlassenschaften des verstorbenen Herrn Heinrich Reubert, gewesener Handelsmann und Eigenthümer in Zweibrücken und seiner gleichfalls verlebten Ehegattin erster Ehe, Frau Caroline Lang und zu den Gemeinschaften der Errungenschaft, in welchen der genannte Herr Reubert mit seinen beiden Eheweibern gelebt hat, gehörigen Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf sechsjährige Zahlungstermine, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich versteigert werden, als:

Auf dem Banne von Zweibrücken.

1) Ein in der Stadt Zweibrücken, in der alten Kirchhofsgasse oder Fruchtmarktsstraße gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Mansarden, nebst Hintergebäude, welches Stallung und eine Seifensiederei enthält, Schoppen, Hofgering, Gärtchen und allen andern Zubehörungen, wozu auch die befestigten Gegenstände des in diesem Hause bestehenden Spezereiwaaren-Ladens gehören, einseits Herr Eugen Wilhelm, anderseits Herr Carl Reubert, vornen die Straße, hinten der Bach.

2) Eine in derselben Stadt Zweibrücken, am Walle, an dem sogenannten Pulvergraben gelegene Mühle, bestehend aus Gypsmühle, Gypsmagazin, Oelmühle mit doppelter Presse und Schratmühle, Roßölmühle, Wohnung, Krappdörre, Scheuer, Stallung, Schoppen, Hofgering, Garten- und Wirsenland und andern Zubehörungen, enthaltend im Ganzen einen Flächenraum von 1¼ Morgen 13½ Ruthen oder 47 Aren 18 Centiaren und begrenzt durch die Herren Friedrich Ambos und Ludwig Heck und die anstoßenden Wiesen.

3) ¼ Morgen oder 12 Aren 73 Centiaren Wies in der Amtswiese bei Bubenhausen, neben Herrn Peter Brünisholz von Mittelbach und Anstößern.

4) ¼ Morgen 16 Ruthen oder 22 Aren 27 Centiaren Wies allda, einseits Herr Jakob Romer, anderseits Herr Franz Schilling, oben Herr Theobald und Frau Wittwe Röhling, unten der Bach.

5) ¼ Morgen 2 Ruthen oder 13 Aren 13 Centiaren Wies in der Herrenwirs bei Bubenhausen, unten und einseits die Verlassenschaftsmasse des Herrn Reubert.

6) 51 Aren 64 Centiaren Wies in der Amtswiese, einseits Herr Jakob Römer sen., anderseits Herr Philipp Gillmann.

7) 1 Morgen 7¾ Ruthen oder 27 Aren 39 Centiaren Wies im süßen Brühl, einseits die Kirchenschaffney, anderseits Herr Conrad Wildt senior.

8) 1 Morgen 16 Ruthen oder 28 Aren 64 Centiaren Wies allda, einseits Herr Gillmann, anderseits Herr Metzger Leyser.

9) 1 Morgen 2 Ruthen oder 25 Aren 85 Centiaren Acker rechterhand Landauer-Straße, beiderseits Herr Jakob Locher.

10) 9 Morgen oder 2 Hektaren 29 Aren 15 Centiaren Acker jenseits der Oselbach rechterhand dem Galgenweg, einseits der Weg nach Ixheim, anderseits Herr Philipp Gillmann, vorn der Galgenweg, hinten Anstößer. Dieses Stück ist mit Klee angelegt und in sieben geeignete Loose eingetheilt.

11) 3½ Morgen 14 Ruthen oder 85 Aren 53 Centiaren Acker allda, einseits Herr Philipp Gillmann, anderseits die Kirchenschaffney, vorn der Galgenweg, hinten die Anstößer, in drei convenable Loose abgetheilt.

12) 5 Morgen 16 Ruthen oder 1 Hektare 30 Aren 48 Centiaren Acker jenseits der Oselbach rechterhand dem Galgenweg, einseits Herr Clemens Berthold, anderseits Herr Peter Knauber, vorn der Galgenweg, hinten der Feldweg und Herr Tuchmacher Bieber, ebenfalls in drei Loose abgetheilt.

13) 4½ Morgen oder 1 Hektare 8 Aren 20 Centiaren Acker auf dem Galgenberg an den Fuchslöchern, einseits Herr Carl Schneider, anderseits der Weg nach Ixheim, in 4 Loose eingetheilt.

14) 1 Morgen 18 Ruthen oder 29 Aren, 4 Centiaren Wies allda, an der rothen Glahm, auf das vorbeschriebene Stück stoßend, einseits Herr Carl Schneider, anderseits die Ixheimer Banngrenze.

15) 1½ Morgen 28 Ruthen oder 37 Aren 39 Centiaren Acker auf dem Galgenberg an den Fuchslöchern, neben Herrn Peter Schwartz und Herrn Dominik Carbonnet.

Auf dem Banne von Ixheim.

16) 2¼ Morgen 16 Ruthen oder 60 Aren 46 Centiaren Wies in der Breitwiese, einseits der Weg, anderseits der Graben und verschiedene Anstößer.

17) Ein in der Gemeinde Ixheim gelegener, in Felsen gehauener Keller unter der Scheuer des Herrn Adjuncten Jacob Wollenweber.

18) 2½ Morgen 10 Ruthen oder 65 Aren 63 Centiaren Acker auf Mühlberg, dritte Ahnung, einseits der Weg nach Ixheim, anderseits Herr Michael Schönborn, in zwei Loose abgetheilt.

19) 2¼ Morgen 28 Ruthen oder 62 Aren 85 Centiaren Wies im Rothenglahmboden, einseits Herr Peter Hoock und Frau Wittwe Portscheller, anderseits Frau Wittwe Weis, in 2 Loose abgetheilt.

20) 9¼ Morgen 19¼ Ruthen oder 2 Hektaren 52 Aren 11 Centiaren Acker im Rothenglahm-Boden, die Kellerei-Ahnung, auch in der zweiten und dritten Ahnung im Fluhr gegen Zweibrücken, begrenzt durch den Oselbacher Weg nach Ixheim, Johann Graf, Ludwig Stahl, Wittwe Weis, Michael Rehmann und den Hohlweg. Dieses Stück ist ganz mit blauem Klee angelegt und in 10 geeignete Loose abgetheilt.

Auf dem Banne von Bubenhausen.

21) 15¼ Morgen 20¼ Ruthen oder drei Hektaren 98 Aren 62 Centiaren Ackerland im Klingelthal und oben im Tempel gelegen, begrenzt durch Herrn Kirchenschaffner Exter, den Feldweg und verschiedene Anstößer. Dieses Stück ist größtentheils mit blauem Kler angelegt und in 15 geeignete Loose abgetheilt.

Auf dem Bann von Wattweiler.

22) ¼ Morgen 16 Ruthen oder 22 Aren 27 Centiaren Wies in der Hundwies, jenseits dem Fluthgraben, neben Jakob Deßloch und Georg Schneider.

23) 1 Morgen 4 Ruthen oder 26 Aren 25 Centiaren Wies in der untern Hundwies, neben Herrn Gerichtsschreiber Faber und der Kirche Ernstweiler,

Auf dem Banne von Contwig.

24) 3½ Morgen 13 Ruthen oder 85 Aren 33 Centiaren Wies in der Breitwiese, begrenzt durch den Bach, Heinrich Maurer jun., Arnold Hilpertz Wittib und verschiedene andere Anstößer.

25) 1 Morgen 16 Ruthen oder 28 Aren 64 Centiaren Acker in der ersten Ahnung unterhalb Oberauerbacherweg, auch im Aussen genannt, neben Peter Semar und Carl Freiler unten und

Digitized by Google

Balthasar Weber und Georg Friedrich Schwartz oben.

26) ½ Morgen 19 Ruthen oder 10 Aren 14 Centiaren Acker in Dudelbingen, auch in der Dörrwiese genannt, neben Herrn Carl Giessen und Carl Hühnerberger.

27) 2¼ Morgen 26 Ruthen oder 68 Aren 82 Centiaren Wies in der Alschbach, einseits Herr August Hatry, anderseits Frau Georg Nicolaus Lilier Wittib.

Das Bedingnißheft und die Pläne sind auf der Amtsstube des unterzeichneten Notärs deponirt und können daselbst täglich eingesehen weeden.

Zweibrücken, den 21. Novembee 1833.

Schmolze, Notär.

Kommenden Dienstag den 26. November laufenden Jahres, Morgens um 9 Uhr, läßt Frau Wittwe Schunk, Wirthin in Contwig, in ihrer Behausung daselbst, 3 Pferde, ein Fohlen, ein Wagen, Pflüge und sonstige Ackergeräthschaften und Mobiliareffecten, auf Borg versteigern.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 24. November.

Sieben Mädchen in Uniform,

Oper in einem Akt, von Angeli.

Musik von Blum.

Vorher:

Humoristische Studien,

Lustspiel in zwei Akten, von Lebrün.

Bis Sonntag den 24. Nov. wird die Ernstweiler Nach-Kirchweihe gehalten, wozu höflichst einladet

Ph. Jakoby.

Bei Jakob Lehmann von Blattweiler ist eine Brandwein-Brennerei, mit Brandwein-Kessel, welcher 1 Hektoliter 10 Liter hält, und was sonst noch dazu gehört, zum Verkauf angeboten.

Wilhelm Laforce, Gärtner, in Bubenhausen bei Zweibrücken wohnhaft, hat eine Niederlage aller Arten edler Obstbäumen, so wie verschiedener Arten Pappelbäume. Dieselben werden einzeln und im Ganzen um billige Preise abgegeben.

Franz Riedinger hat schöne Schorwolle im Ballen zu verkaufen, das Pfund zu 54 kr.

Friedrich Lehmann hat sein in der vordern Straße, nahe am Marktplatz gelegenes Wohnhaus, welches zu jedem Geschäfte geeignet ist, von künftigen Ostern oder Johanni auf mehrere Jahre zu vermiethen.

Der untere Stock bestehet in zwei großen Stuben und Keller.

Der 2te in drei Stuben und Küche.

Der 3te in einer Stube, nebst Speicher vom ganzen Haus, wie auch Heustall für 9 — 10 Wagen Futter aufzubewahren, sodann auch Kuh- und Schweinstall und Dunggrube.

Zu bemerken, daß der 3te vorn heraus verlehnt ist.

Ferner hat derselbe zwei Gärten zu vermiethen, den einen am Auerbacher Weg, nahe an der Rindenscheuer, den andern im dritten Gäßchen, wovon ein großee Theil dieses Jahr mit ewigem Klee angelegt ist. Derselbe ist auch mit einem großen steinernen Gartenhaus und Brunnen versehen.

Friedrich Schäffner, in der Irheimer Straße, hat ein Logis im dritten Stock zu vermiethen, und kann sogleich oder bis Neujahr bezogen werden.

Sodann fährt derselbe bis Montag oder Dienstag mit einer viersitzigen Chaise nach Dürkheim, die, welche sich die gute Gelegenheit bedienen wollen, belieben sich bei ihm zu melden.

Sehr wichtige Anzeige.

Mit dem ersten Dezember dieses Jahres erscheint in dem Verlagsmagazin für Literatur und Kunst zu Frankfurt a. M. und ist sodann in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes zu haben:

Das Welttheater,

oder:

Das Ganze der Weltgeschichte, in fünf Abtheilungen bearbeitet von C. Strahlheim, Verfasser des Werkes „Unsere Zeit", des Jahres 1830 ꝛc. ꝛc. mit dem Motto: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht."

Dieses Werk, welches in 12 ganz großen 8° Bänden, auf dem schönsten Papier und auf das eleganteste gedruckt, herauskommt, enthält die Weltgeschichte von der Schöpfung an bis zum Jahre 1840. Es wird mit 240 ganz vorzüglich ausgeführten Stahlstichen geziert seyn, welche die merkwürdigsten historische Thatsachen, als: berühmte Schlachten, Einnahmen und Verheerungen von Städten, religiöse und festliche Handlungen u. s. w. darstellen, nebst 300 wohlgetroffenen Bildnissen der berühmtesten Männer aller Zeiten, ebenfalls in Stahl gestochen.

Das ganze Buch wird in einem sehr klaren, gefälligen, Jedermann verständlichen Style und ganz der gesunden Vernunft gemäß geschrieben seyn und bei gedrängter Kürze dennoch die größte Vollständigkeit haben, so daß es gleich dem anziehendsten Roman die interessanteste und angenehmste Unterhaltung gewähren wird.

Die vorzüglichsten Künstler Deutschlands und Englands liefern die nach trefflichen, meistens Original-Zeichnungen gestochenen Stahlplatten, und es werden keine andere, als vollendete angenommen.

Die Haupteintheilung des Werkes ist folgende:

I. Abtheilung. Mythologie und Sagengeschichte aller Völker der alten Welt von der Erschaffung bis zur wahrscheinlichen historischen Gewißheit.

II. Abtheilung. Alte Geschichte. Von Moses bis auf die große Völkerwanderung. (1500 v. Chr. G. bis gegen 400 n. Chr. G.)

III. Abtheilung. Mittlere Geschichte. Von der großen Völkerwanderung bis zur Entdeckung von Amerika. (400 J. n. Chr. G. bis gegen das Ende des 15. Jahrhunderts.)

IV. Abtheilung. Neuere Geschichte. Von der Entdeckung von Amerika bis zum Beginn der französischen Revolution von 1789.

V. Abtheilung. Neueste Geschichte, oder die Geschichte unserer Zeit vom Jahr 1789 bis zum Jahr 1840.

Vom Januar, 1834 an erscheint jeden Monat eine Lieferung, in sauberem Umschlag geheftet, mindestens 4 Bogen stark, mit 3 Stahlstichen und 4 Portraits. Fünf bis sechs Lieferungen formiren einen Band, von denen ein Jeder noch einen gestochenen Prachttitel nebst einem trefflichen Titelstahlstich gratis erhält. Mit 72 solcher Hefte ist das ganze Werk bis zum Jahr 1840 beendigt. Der Subscriptionspreis ist 54 Kreuzer rheinl. oder 14 gGr. sächsisch pr. Lieferung, und man macht sich auf das Ganze verbindlich.

Der Pränumerationspreis, der aber nur bei wirklicher Vorauszahlung der ersten sechs Bände und nach deren Beendigung wieder auf die letzten 6 stattfindet, ist nur 45 Kr. rheinl. oder 12 gGr. sächs. Sammler erhalten das 11te Exemplar gratis.

Man subscribirt und pränumerirt bei allen wahrhaft soliden Buchhandlungen, bei denen auch ausführliche Anzeigen gratis zu haben sind.

Dieses Buch duldet ein Prachtwerk der Geschichte, wie bis jetzt keine Nation ein ähnliches aufzuweisen hat; dabei sind die Preise und Zahlungsweise so gestellt, daß auch der Unbemittelte im Stande ist, sich dasselbe anzuschaffen. Kostet doch die billigste Zeitung pr. Jahr mehr, als 12 solcher Lieferungen sammt den Stahlstichen!

Der erste Band enthält die verschiedenen Sagen von der Schöpfung, die Mythologie und Sagengeschichte aller Völker Asiens, Afrikas und Europas, von den Indern bis zu den Germanen u. s. w.; und unter den Stahlstichen befinden sich: die Schöpfung, die Zerstörung von Ninive (nach Martin), die Sündfluth, der Durchgang durchs rothe Meer, das Fest der Isis, der Triumpfzug des Sesostris, die Zerstörung von Troja, die Gründung Karthago's und Rom's, der griechische Olymp sammt allen Obergöttern, das Höllenreich des Pluto und die Bildnisse des Nimrod, der Semiramis, des Abraham, Moses, Theseus, Achilles, Herkules, Romulus ꝛc. ꝛc.

Frankfurt a. M., im November 1833.

Das Verlagsmagazin für Literatur und Kunst.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 21. November. Der Hektoliter Waizen, 4 fl. 58 kr.; Korn, 3 fl. 50 kr.; Gerst, 3 fl. 10 kr.; Spelz, 1 fl. 56 kr.; Spelzkern, — fl. — kr. Dinkel —; Mischfrucht 3 fl. 28 kr.; Erbsen, — fl. — kr.; Grundbirn — fl. 36 kr.; Hafer, 1 fl. 30 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 30 kr.; Stroh, 55 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtax.

Weißbrod, 3 Kil. 14 kr.; Kornbrod, 11½ kr.; Gemischtes Brod, 12½ kr. Das Paar Weck wiegt 18 Lod, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr; Kühfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch, 8 kr.; Schweinenfleisch, 8 kr. der Kil. Butter, 30 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 92. Dienstag, den 26. November. **1833.**

Griechenland.

Nauplia, 20. Nov. Das Regierungsblatt vom 19. Sept. enthält ein Gesetz über das Standrecht für Empörung, Mordthaten und Seeräuberei. Es wird die unverzügliche Anlegung von sechs Hauptstraßen im Innern des Landes, von Patras, Navarin, Nauplia, Athen, Amfissa und Missolunghi auslaufend, nebst ihren Nebenstraßen angeordnet, und dem Ministerium des Innern besondere Sorgfalt hinsichtlich dieses Gegenstandes anempfohlen.

Großbrittanien.

London, 6. Nov. Durch den neulich erwähnten Vertrag in Betreff Polens sollen sich Preußen, Oestreich und Rußland gegenseitig verpflichtet haben, daß in den ihnen unterworfenen Theilen des ehemaligen Königreichs nur solche administrative oder politische Veränderungen eintreten können, die sie für das Wohl derselben nöthig erachten, die aber von ihnen allein ausgehen. Sie haben es sich zugleich zur Pflicht gemacht, die polnischen Provinzen alle Vortheile genießen zu lassen, die man ihnen zuwenden kann; ohne dadurch die andern ihrem Scepter untergebenen Unterthanen zu benachtheiligen, oder die Hoffnungen der Polen für ein eigenes unabhängiges polnisches Reich zu nähren, welche nach den gemachten Erfahrungen nur zur dauernden Aufregung dienen. Zugleich haben die Mächte den Fall vorgesehen, daß trotz ihrer Sorgfalt für die Wohlfahrt der polnischen Provinzen Versuche gemacht werden könnten, die Ruhe zu stören, oder die bestehende Ordnung zu ändern. Sie würden sich alsdann gegenseitig Alles mittheilen, was zu ihrer Kenntniß kommt, und entweder allein oder gemeinschaftlich auf die Mittel Bedacht nehmen, um schnell und kräftig den Bemühungen einer revolutionären Partei zu begegnen. In letzterer Beziehung haben sie es für zweckmäßig erachtet, immer eine gewisse Anzahl von Truppen disponibel zu halten; jede Macht soll 35,000 Mann stellen, damit auf jeden Punkt hin gewirkt werden könne, und zwar auf die Weise, daß wenn in irgend einem Theile Polens Unruhen eintreten, die zu unterdrücken ein größerer Kraftaufwand erfordert würde, als im ersten Augenblicke die betheiligte Macht aufbieten könnte, diese nicht allein berechtigt seyn soll, das nächststehende alliirte Truppenkorps zu requiriren, sondern sogar unaufgefordert Hülfe erhalten würde. Somit fände bei dem Ausbruche eines ernstlichen revolutionären Versuchs in Polen kein Unterschied in der Verfügung der Truppen der drei alliirten Höfe statt, die nach Umständen für denselben Zweck verwendet werden, auch ohne Anstand ein oder das andere Territorium betreten können. So solidarisch sich die drei nordischen Mächte wegen der Handhabung der Ruhe in Polen verpflichtet haben, so mußten sie es auch für die Sicherheit des Besitzstandes selbst thun; sie haben sich dahin verständigt, daß sie jeden unzeitigen Einspruch in ihren Anordnungen gemeinschaftlich abweisen, und nie einen fremden Einfluß auf Polen dulden werden.

Portugall.

Dem englischen Courier zufolge hat man in Portugall eine Korrespondenz des Herzogs v. Wellington mit dem Usurpator Don Miguel entdeckt. Das engl. Blatt gibt diese Nachricht mit sehr vieler Bestimmtheit. Nur besondere Rücksichten für „den größten Feldherrn des Jahrhunderts" (wie er sich gerne nennen läßt) sollen bisher verhindert haben, daß diese Korrespondenz nicht ganz offen publizirt worden.

Frankreich.

Der Indicateur von Bordeaux vom 15. enthält Folgendes aus Bayonne vom 14.: In Tolosa wurden bei der Postdirection von einem der carlistischen Häuptlinge 6 Pferde für den Postdienst Se. Maj. Karls V. bestellt, mit Androhung einer Contribution von 24,000 Realen. — Zwei von Tolosa abgegangene Colonnen haben die Höhen besetzt, welche St. Sebastian umgeben, und nur eine halbe Meile von dieser Stadt entfernt sind. — 3 oder 4000 Insurgenten haben sich gegen Logrono gewandt, um den General Lorenzo anzugreifen. — Aus Bilbao vom 10. wird geschrieben, daß eine franz. Kriegsbrigg dort angelangt ist, und ihr Erscheinen große Erbitterung gegen alle in dieser Stadt befindlichen Franzosen erzeugt hat. In Bayonne heißt es heute, diese Brigg hätte sich durch Drohungen und durch fortwährendes Zunehmen der Aufregung gegen die franz. Unterthanen genöthigt gesehen, dicht bei der Stadt anzulegen.

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 11. Nov. zeigte Hr. Raoler von Seite des Hrn. Brunel, Ingenieurs des Tunnel unter der Themse, an, daß die englische Regierung die Fortsetzung diesee Unternehmung beschlossen habe, und die nöthigen Fonds dazu bewilligen werde.

Paris, 13. Nov. Die ministeriellen Großsprechereien über Spanien, über den Triumph der Partei der Königin, fangen an, den Ton ein wenig herabzustimmen. Die Nachrichten werden beunruhigend, und es ist mehr als jemals von der Möglichkeit eines Siegs der Partei des Don Carlos die Rede. Die Regierung hat keine Nachrichten mehr von Madrid; ihre Courriere werden angehalten, beovr sie an die Gränze kommen. Es wird nun die ganze Frage der Intervention in Anregung gebracht, wovon mehemals bei den Ministerconseils die Rede gewesen. Gesetzt Europa gestände diese zu, so würde eine Intervention, wie sie auch seyn möchte, unermeßliche Gefahren darbieten. Diejenigen, welche etwas weiter sehen, fragen daneben, ob es wohl bei dem ungewissen Zustande unserer Verhältnisse mit Europa klug seyn möchte, Frankreich einer aktiven Armee zu berauben, und sie den Gefahren einer entfernten Expedition preis zu geben. Würden die Mächte, nachdem wir uns auf diese Art geschwächt, nicht von uns über alle unsere Volksinsolenzen Rechenschaft fordern? Im Konseil ist übrigens Marschall Soult für den Krieg. Die Gährung der Gemüther nimmt täglich zu, und wie sehr würde sie nicht durch die bedeutende Zunahme der öffentlichen Lasten erhöht werden. Unser Auflagensystem ist so eingerichtet, daß es hauptsächlich auf die arbeitende Klasse drückt, und diese Klasse ist es ge-

Digitized by Google

rade, die sich in Gährung befindet. Die Julusrevolution hat sie gelehrt, daß die politischen Fragen sich auf der Straße entscheiden. Die Republikaner haben in allen Fabrikstädten Verzweigungen und strafbare Umtriebe, z. B. in Lyon und Rouen, und an einem Tage große Unordnung könnte irgend ein für die Dynastie und die gegenwärtige Ordnung der Dinge drohendes Ereigniß eintreten. Kurz, die Unzufriedenheit der niedern Volksklassen durch das hohe und schlechte Auflagensystem — eine Unzufriedenheit, wovon sich die Symptome zu Kolmar zeigten — die gewaltsame Auflösung dee Nationalgarde, Alles dies zeigt, wie sehr sich die Regierung Ludwig Philipps vor der Zukunft in Acht zu nehmen hat.

Dem Temps zufolge ist die Uneinigkeit in dem Ministerium so groß geworden, daß keine Transaktion mehr möglich ist; beide Theile behalten übrigens ihre Portefeuilles und lassen es auf die Entscheidung der Kammer ankommen. Der Marschall Soult hegt sehr wenig Vertrauen auf die friedlichen Aussichten in Europa. Die Entwaffnung des Hrn. Perier scheint ihm mehr als jemals eine Chimäre, und zum Beweise zeigt er auf den Militärstand Rußlands, seine fortwährenden Rekrutirungen, die Truppen-Echelonirungen Oestreichs, die Manövres der preußischen Armee ꝛc. Er entwirft sodann eine Schilderung des Militärstandes Frankreichs, welche keineswegs unbedingt befriedigend genannt werden kann; er hält den Krieg unvermeidlich, dessen Ausgang seyn müßte, Frankreich die Grenzen wieder zu verschaffen, welche es verloren hat; endlich tadelt er das jetzige Finanzsystem, namentlich die Verwendung der Gelder zu öffentlichen Monumenten. Der Kriegsminister trägt diese seine Meinung mit einer Ueberzeugung und Erfahrung vor, welche ihm ein großes Uebergewicht verschaffen. Auch ist er in dieser Beziehung unbeugbar, und schreitet ohne weiters auf seiner Bahn voran, in der Art, daß er ohne Rücksicht auf die bewilligten Credite und deren Unzulänglichkeit, und ohne königl. Ordonnanzen zu verlangen oder abzuwarten, sein Reservesystem ausbildet und vervollständigt.

Zwischen den Höfen von Paris und Stockholm sind Mißhelligkeiten ausgebrochen. Man spricht schon seit einiger Zeit davon, legte aber wenig Gewicht darauf, da die angegebenen Motive zu unwahrscheinlich aussahen; dennoch soll es seine Richtigkeit damit haben, und der König von Schweden soll sich aus zwei Gründen beleidigt halten: 1) weil die franz. Polizei die Aufführung von dramatischen Werken dulde, in welchen Karl Johann (Bernadotte) die Hauptrolle, aber auf eine nicht gar rühmliche Weise, spielen müsse, und 2) das Benehmen der franz. Regierung gegen den Herzog von Leuchtenberg, den Bruder der schwedischen Kronprinzessin. Beiderseits erfolgten Noten die nicht gerade in den höflichsten Ausdrücken abgefaßt seyn sollen. Der schwed. Gesandte ist schon vor einigen Monaten von Paris abgereist, und der franz. in Stockholm soll nun förmlich abberufen worden seyn.

Nach einem Berichte der Hrn. Fulcheron und Jaes an die Minister des Innern und des Handels über die Lage der arbeitenden Klasse in Lyon herrscht unter derselben große Gährung. Die beiden Deputirten klagen darüber, daß sich die Volksgesellschaften auf eine entsetzende Weise vermehren.

Paris, 14. Nov. Die Tribüne ist vor einigen Tagen nochmals zu einer Geldstrafe verurtheilt worden, erhält aber durch Subscription so viel Geld, als sie braucht. Die Leichtigkeit, womit die republikanische Presse sich Geld verschafft, scheint die Ursache, weßhalb Hr. Barthe mit Hrn. Persil verabredete, den Gesetzesvorschlag wegen der simplen Jurymehrzahl anzukündigen. Jetzt sind der König und alle Minister mit diesem Plane einverstanden.

Die Tribüne erhält viel Geld aus den Provinzen zur Deckung der Geldbußen. An einem Tage zuweilen 1000 Franken. Unter den Beisteuernden bemerkt man Bankiers, Notare, Aerzte. Die Redaktion der Tribüne will auch für die Handwerker ein Sonntagsblatt herausgeben, zu 20,000 Exemplaren, 12 Franken das Jahr. Die Ruhe unter den arbeitenden Klassen ist erst zum Theil hergestellt.

Die, gegen die Arbeiter seit einigen Tagen verfügten, zahlreichen Verhaftungen sind weit davon entfernt, die Coalitionen vernichtet zu haben; sie bewirkten im Gegentheil nur eine Vergrößerung der Zahl der Verbündeten. Dieser Zustand der Dinge beunruhigt lebhaft den Herrn von Argout; er ließ den Polizeipräfecten und mehrere Oberoffiziere der Nationalgarde vorgestern in das Ministerium des Innern bescheiden. Die Herrn Salverte, Mauguin, Dargenson und Ch. Comte bei Hrn. Odillon Barrot sind zusammengekommen, um sich über die Details zu verständigen, welche den Antrag auf eine parlamentarische Untersuchung über die Lage der arbeitenden Klasse und über die Ursachen der Gährung, welche dieselbe in Bewegung setzt, motiviren würden. Wir hören, Hr. Salverte sey damit beauftragt, die Motive dieser Untersuchung auszuarbeiten.

(Aus dem Corsaire.) Wenn die Regierung, die sich so viel Mühe gibt, um Nationalgarden unter den Waffen zu haben, eine Musterung haben will, bei der nicht ein einziger Mann fehlt, so mag sie nur ihren großen Bundesgenossen Nikolaus bitten, nach Paris zu kommen, und eine dieser Musterungen zu veranlassen. Da wird dann das Marsfeld in die Ebene von Grenelle überströmen; da wird die Bürgermiliz 120,000 Mann stark seyn; da wird sie manövriren wie ein Bataillon der alten Garde; da wird dann daß Juste-Milieu sich gar nicht mehr zu helfen wissen, wenn es sieht, daß es ꝛc.

Da Leopold auf der Linie, die er zu durchmustern hatte, von der Madelaine bis an das Thor Saint-Martin, nur 7600 Mann zählte, mußte er vermuthen, und vermuthete auch ganz natürlich, daß die andere Linie, die sein Schwiegervater durchmusterte, nicht stärker sey, was seiner Rechnung nach ein Total von 15,200 Nationalgarden ausmachte. — Warum hatten Sie mich denn versichert, sagte er zu Ludwig Philipp, daß die Zahl Ihrer Bürgersoldaten sich auf 90,000 Mann belaufe? — Dies ist wahr, erwiederte dieser. — Ich sehe deren nur 15,000. — Ebenfalls wahr. — Wo sind denn die andern 75,000? — Sie befinden sich nicht wohl.

Straßburg, 11. Nov. Man hat der Kolmarer Nationalgarde den Abschied gegeben. — Und warum? — Weil von achthundert Mann, aus denen sie besteht, nur hundert auf die Rapell erschienen. — Da hätte man vor 4 Tagen auch Ursache gehabt, die Pariser Nationalgarde zu verabschieden; denn sie fand sich gerade im nämlichen Verhältniß von einem Achtel bei der Musterung.

Man versichert uns, die Auflösung der Nationalgarde von Kolmar habe in dieser Stadt viele Bitterkeit erregt, welche bei den bevorstehenden Wahlen der Bezirks- und Departements-Räthe der Opposition manche Stimme zuwenden dürfte. — Unser verdienstvoller Abgeordneter, Herr Coulmann, der sich eben so sehr durch seinen Patriotismus und seine Festigkeit als durch seine Mäßigung auszeichnet,

Digitized by Google

ist auf dem Punkte, nach Paris abzureisen. Man meldet uns aus der Hauptstadt daß dort bereits viele Abgeordnete eingetroffen sind, vorzüglich Mitglieder der Opposition. Mehrere vorläufige Versammlungen der Abgeordneten dieser Partei haben stattgehabt. Im Anschlag des Budgets wird man besonders gewissen Pensionen den Krieg erklären. Bedeutende Summen beziehen noch immer gewisse Geistliche und Vendee-Chefs. Diese dürften wohl gestrichen werden.

Deutschland.

Oestreich.

Wien, 13. Nov. Es ist nunmehr entschieden, daß ein Ministerkongreß in Prag zusammentritt, und welchem der Fürst von Metternich präsidirt. Man spricht von einem zweiten Kongreß in Mailand über die italienischen Angelegenheiten, wobei der Erzherzog-Vicekönig das Präsidium führen, und der von allen Souveränen Italiens beschickt werden soll; doch ist letztere Nachricht noch unbestimmt, und in keinem Falle dürften beide Kongresse gleichzeitig gehalten werden.

Preußen.

Berlin, 14. Nov. In dem politischen Treiben ist ein Stillstand eingetreten, welcher drei großen Momenten, die sich vorbereiten, vorangeht: der Zusammenberufung der Kammern von England und Frankreich, und der Kundwerdung dessen, was man aus den Konferenzen von Töplitz, Schwedt, Münchengrätz und Berlin ans Licht fördern will. Vor Anfang Januar dürfte also keine Frage von Bedeutung zur Lösung kommen, weder die belländisch-belgische, noch die deutsch-luxemburgische, noch auch was man von weiter aussehenden Projekten mit mehr oder weniger Grund berichtet hat. Eine Thatsache ergibt sich indessen aus Allem, was der bisherige Gang der politischen Unterhandlungen darbietet: die nemlich, daß die drei nordischen Mächte selbst zu der Erkenntniß gekommen sind, daß die Verhandlungen des Wiener Kongresses einer Revision unterworfen werden müssen, wenn man nicht die ganze Richtung des Jahrhunderts auf der Spitze des Schwertes wägen will. Für die preußische Regierung wird die Reise des Kronprinzen in den westlichen Provinzen nicht ohne Einfluß seyn. Dem Prinzen kann unmöglich entgangen seyn, wie mächtig die bürgerliche Gleichheit, welche dem Rheinländer zur andern Natur geworden ist, auf Kraft und Gedeihen dieser blühenden Provinzen einwirke.

Berlin, 17. Nov. Man spricht hier sehr viel von dem Mémoire sur le Malaise de la génération actuelle, das der Verfasser, Herr v. Rehfuß, ein ausgezeichneter immer höher strebender preußischer Staatsbeamter, in Schwedt und Münchengrätz allen Monarchen und Ministern hat überreichen lassen. Der Verfasser findet in der Aufhebung der Zünfte einen Hauptgrund des Ruins der Staaten. Auch die Geschwornengerichte werden als ein tadelnswerthes, die Verbrechen vermehrendes Institut geschildert. Der Journalistik soll es verboten werden, irgend über öffentliche Angelegenheiten zu diskutiren. Aller Unterricht, sowohl der öffentliche als der häusliche, soll mit militärischen Institutionen in Harmonie gebracht werden. — Nachdem ferner von den Talenten unserer Zeit und namentlich von dem eminenten Geiste zu großen Unternehmungen von dem allgemeinen Wunsche durch solche zu gewinnen u. s. w. gesprochen worden, findet der Verfasser gerade hierin das Hauptgefährliche der jetzigen Zeit, und hohe Nothwendigkeit sich dieses Geistes zu entledigen, welches er dadurch am besten zu bewirken hofft, daß die Regierungen einen Kreuzzug nach Asien und Afrika eröffnen sollten, wodurch jenen Talenten, jenem Unternehmungsgeiste durch Eroberungen und Kolonie-Anlegungen ein weites Feld eröffnet werde; an solchem Kreuzzuge würden alle Talente, alle aufstrebenden jungen Leute gewiß Theil nehmen, und wären diese erst weit auf fernen Meeren, so kehrte Ruhe ins Vaterland zurück! Eine solche Expedition sey daher Pflicht der Regierungen. Der Verfasser empfiehlt hierbei Eile, und meint, die Eroberung von Algier einige Jahre früher, hätte den Bourbons den Thron gerettet. — Schließlich kommen wir nun auf zwei Punkte im Mémoire: den Adel und die Religion. Er beschuldigt unsre Zeit, daß die Religion nicht mehr ihre alte magische Kraft ausübe, man zu Tische gehe und wieder aufstehe ohne Gebete zu sprechen ꝛc. ꝛc.

Sachsen.

Dresden, 14. Nov. Eine schauderhafte That hat hier die Gemüther in Bewegung gesetzt. Eine Apothekers-Frau hatte ein Pflegkind, ein Mädchen von vier Jahren, fortwährend auf das barbarischste gemißhandelt, so daß die arme Mutter (die Wittwe eines Finanzsekretärs) ihr Kind wieder verlangte, was ihr jedoch von den Pflegeltern ausgeredet wurde. Vor Kurzem mißhandelte die Pflegmutter ihr Pflegkind, nachdem sie es bei der rauhesten Witterung Stunden lang ganz leicht bekleidet im Hofe hatte stehen lassen, so furchtbar, daß es unter ihren Händen verschied. Die gerichtliche Sektion ergab, daß die Hirnschale durch Schläge mit einem Holze mehrfach zerschmettert war. Die Missethäterin stellte sich geisteskrank, und aus Rücksicht gegen deren Ehemann (einen geachteten Stadtrath) wurden ihr erst acht Tage nachher Amtswächter in das Haus gelegt. Das Volk erbitterte aber diese Rücksichtsnahme in so hohem Grade, daß man die Zerstörung des Hauses besorgte. Schon früher hatte dieselbe Frau ein Kind angenommen, welches plötzlich starb, so daß schon damals das nicht unwahrscheinliche Gerücht sich verbreitete, sie habe es zu Tode gemißhandelt. Endlich wurde sie am 12. dieses unter großem Volkszulauf gefänglich eingezogen, und erwartet nun die gesetzliche Strafe.

Bayern.

Durch Entschließung vom 14. Nov. haben Se. Maj. der König zum Zwecke des schon früher beschlossenen Festungsbaues in Germersheim die Bildung einer Festungsbau-Direktion zu befehlen, dann zu deren Vorstand den Ingenieurmajor F. v. Schmauß zu ernennen, und weiters allerhöchst die unverzügliche Verlegung der zweiten Sapeurkompagnie von Ingolstadt nach Germersheim zu verordnen geruht.

München, 20. Nov. Ganz sicherm Vernehmen nach, wird die Eröffnung der Ständeversammlung nicht vor Beendigung der deutschen Ministerialkonferenzen erfolgen, und dieß dürfte im Monat Januar geschehen. An den Gesetzentwürfen, die den Ständen vorgelegt werden sollen, wird schon jetzt eifrig gearbeitet; man nennt darunter einen Entwurf, wodurch diejenigen Lücken in der französischen Gesetzgebung, die sich in Bezug auf politische Verbrechen im Rheinkreise bei den Prozessen Wirths und Consorten bemerkbar machten, ausgefüllt werden sollen.

Seit ein Paar Tagen hatten wir hier sechs Selbstmorde. Ein Fräulein ertränkte sich im englischen Gaeten an dem Tage, wo ein ihr theuerer Student als Grenadier nach Griechenland gezogen war; eben so ein griechischer Freiwilliger kurz vor dem Ausmarsch. Ein bekannter Advokat (Dr. Knöpfle,) der sich mit zwei Pistolen in die Kinnlade schoß, liegt ohne Hoffnung darnieder; da sich kein anderer

Digitized by Google

Grund findet, der ihn zu diesem Schritte verleitet, so gibt man die neuliche Verurtheilung eines politischen Gefangenen an, dessen Defension er mit der größten Energie seit einem Jahre geführt hatte, und seit dessen Abführung in das Zuchthaus man Schwermuth an ihm bemerkt haben will.

An der deutschen Schweitzergreuze werden jetzt Weebedepots für Soldaten nach Griechenland angelegt, und Bekanntmachungen davon in der Schweiz umhergesandt.

Am Montag kam der Hr. Ministerialrath v. Greiner aus Griechenland dahier an.

Rheinbayern.

Speier, 20. Nov. Wir vernehmen so eben, daß vermöge Allerhöchster Anordnung, der Bau der Festung Germersheim unverzüglich beginnen soll.

Die Nummer 50 des Amts- und Intelligenzblattes enthält u. A. ein Publicandum der königl. Regierung, wodurch die Vorschriften des Gesetzes vom 13. Fruktidor V hinsichtlich des Pulverhandels in Erinnerung gebracht werden. Diesem Gesetze zufolge wird der Verkauf des Schießpulvers nur denen gestattet, welche von der Kreisregierung dazu ermächtiget sind, und keinem Bürger, keinem Reisenden oder Conducteur von Wagen ist es erlaubt, mehr als 5 Kilogramme Puloer bei sich zu führen oder aufzubewahren ꝛc.

Würtemberg.

Die angeblich große Verschwörung, welcher man in Würtemberg auf der Spur seyn wollte, scheint sich auf Nichts zu reduzieen. Von dem Asperg sind fast sämmtliche Verhaftete nach wenigen Verhöeen, welche jedoch 5—6 Monate Gefängniß kosteten, freigesprochen woeden; ebenso geschah es mit den in Tübingen verhafteten Studenten, wegen deren man sogar Truppen hatte marschiren lassen; ein Urtheil von dem Gerichtshof des Schwarzwaldkreises hat jetzt befohlen, auch die letzten 10 Gefangenen — es waren von Anfang 5 bis 6mal so viel — gegen Kaution in Freiheit zu setzen.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bei Joseph Marchal dahier sind gewäs serte und ungewässeete neue Stockfische, so wie sehr gute Schachtel- und Schweizer-Käse zu haben.

Unterzeichneter macht einem geehrten Publikum die Anzeige, daß er für kommendes Christfest mit einer schönen Auswahl feiner und ordinärer Kinderspiel-Waaren und sonst zu Christgeschenken geeigneten neuen Gegenständen, so wie mit ganz neuen Gesellschafts- und anderen Spielen versehen ist, und um billige Preise zur gefälligen Abnahme bestens empfiehlt.

G. Letibach.

Ludwig Auerbacher, wohnhaft in der Maximilian-Straße, hat eine Wohnung im zweiten Stock, entweder hinten oder vorn heraus, zu vermiethen, und kann sogleich oder bis nächstkünftige Ostern bezogen werden.

Theater-Anzeige.

Zum Benefize der Dem. Karoline Müller.

Mittwoch den 27. November.

Der Findling von Nürnberg,

oder

Der Wahn und sein Schrecken,

Drama in 4 Akten, v. Bartsch.

Literarische Anzeige.

Wohlfeilstes Prachtwerk.

Bei G. Ritter in Zweibrücken, so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist soeben der Prospekt und ein Probestahlstich der:

Pfennig-Encyclopädie

oder

neues elegantestes

Conversations-Lexicon

für

Gebildete aus allen Ständen.

Herausgegeben

im Verein mit einer Gesellschaft von Gelehrten

von

Dr. O. L. B. WOLFF,

Professor an der Universität zu Jena.

Leipzig, bei Ch. E. Kollmann.

In monatlichen Lieferungen von 6 Bogen Text in geöltem Quart auf schönem Velin-Papier, und 2 Stahlstichen, den besten Englischen ganz gleich.

Subscriptions-Preis à Lieferung 36 kr. Vollständig in 4 Bänden oder 32 Lieferungen mit 64 der schönsten Stahlstiche.

angekommen, und liegt zu Jedermanns Ansicht, so wie Subscriptions-Listen zur Unterzeichnung auf dieses beispiellos wohlfeile Prachtwerk daselbst bereit.

Die erste Lieferung mit 2 höchst vollendeten Stahlstichen erscheint in 14 Tagen, und so fort jeden Monat eine neue Lieferung!

Das

Pfennig-Magazin

der Gesellschaft

zur Verbreitung nützlicher Künste.

Jährlich 52 Lieferungen.

Mit 300 in London, Paris und Berlin gefertigten Abbildungen.

Subscriptions-Preis des vollständigen Jahrganges: 3 fl. 36 kr.

Das Pfennig-Magazin erscheint jeden Sonnabend.

Jede Lieferung enthält 8 kleine Folio-Seiten Text und 4 — 6 in London, Paris und Berlin gefertigte Abbildungen.

Die erste Lieferung ist den 4. Mai 1833 erschienen.

Alle Politik, so wie Alles, was religiöse Streitigkeiten berührt, überhaupt Alles, was zu gehässigen Partheiungen führen kann, ist ausgeschlossen.

Man unterzeichnet bei Buchhändler Ritter in Zweibrücken:

Für 3 Monate, oder 13 Lieferungen mit 1 fl. 12 kr.

Für 6 Monate, oder 26 Lieferungen mit 2 fl. 24 kr.

Für 1 Jahr, oder 52 Lieferungen mit Titel, Sachregister und Umschlag mit 3 fl. 36 kr.

Die Versendungen geschehen entweder in wöchentlichen Lieferungen oder in monatlichen Heften, letztere in sauberm Umschlag, ohne Preiserhöhung.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Mainz. Markt vom 21. Nov. Das Malter Waizen, 5 fl. 19 kr.; Korn, 4 fl. 33 kr. Spelz, 2 fl. 15 kr.; Gerst, 3 fl. 15 kr.; Hafer 2 fl. 55 kr.

Speier. Markt vom 19. Nov. Der Hektol. Waizen, 4 fl. 16 kr.; Korn, 3 fl. 24 kr. Spelz, 1 fl. 48 kr.; Gerst, 2 fl. 27 kr.; Hafer 2 fl. 4 kr.

Landau. Markt vom 16. Novemb. Der Hektoliter Waizen, 4 fl. 8 kr.; Korn, 3 fl. 14 kr; Spelz, 1 fl. 50 kr.; Gerst, 2 fl. 40 kr.; Hafer, 2 fl. 14 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers C. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 93. Freitag, den 29. November. **1833.**

Rußland.

St. Petersburg, 9. Nov. Man lebt in der Ueberzeugung, daß die revolutionären Prinzipien keine bedeutenden Fortschritte in Europa mehr machen werden, und daß, wo nicht die alte Ordnung der Dinge in ihrem ganzen Umfange wieder hergestellt werden kann, doch der Neuerungsschwindel bedeutend nachlassen dürfte. Alles was man hier sieht, deutet darauf hin, daß man im Falle der Noth zu dem letzten, aber auch wirksamsten Mittel greifen würde, um das weitere Vordringen der Revolution abzuwehren. Im Kriegsdepartemente wird unaufhörlich gearbeitet, und frit langer Zeit hatten die Generäle Tschernitscheff und Reidhard nicht so viele Gelegenheit den Kaiser zu sehen, als seit seiner Rückkehr aus Deutschland.

Frankreich.

Paris, 21. Nov. Jedermann war hoch erstaunt, als heute der offizielle Artikel der Madrider Gaceta vom 9. bekannt wurde, worin die spanische Regierung anzeigt, daß sie mit England als Vermittlerin zwischen den kriegführenden Parteien auftreten werde. Diese Erklärung ist der Art, daß sie viele Conjecturen veranlassen muß. Der erste Gegenstand, welcher sich der Aufmerksamkeit darbietet, ist der Umstand, daß Frankreich nicht mit in diese von England und Spanien jetzt beabsichtigte Vermittelung über Interbention in Portugall, wie man es nun nennen will, hereingezogen ist. Auffallend ist es ferner, daß die Königin Regentin an eine Einmischung in die portugiesischen Angelegenheiten in einem Zeitpunkte denkt, wo die carlistischen Unruhen wahrscheinlich die Hülfe Frankreichs nothwendig machen werden, um die Autorität der Regierung Isabella's II herzustellen und aufrecht zu erhalten. Während man demnach die französischen Truppen bereit glaubte, in Spanien einzurücken, überschreitet vielleicht ein spanisches Heer die Grenzen Portugalls. Denn man ist nicht der Ansicht, daß es sich nur um eine einfache diplomatische Vermittlung handele. Schon haben sich in den diplomatischen Salons viele Gerüchte über die Ursachen verbreitet, welche dieses unerwartete Ereigniß herbeigeführt haben. Die Königin von Spanien soll bereits an ihre Truppen den Befehl erlassen haben, die Grenze Portugalls auf jener Seite zu überschreiten, wo man den Infanten Don Carlos in diesem Augenblicke vermuthet, und sich, wo möglich, desselben zu jedem Preise zu bemächtigen. — Welches auch das wahrhafte Motiv seyn möge, wodurch das Madrider Cabinet zu einem so auffallenden Schritt gebracht worden ist, man kann nicht begreifen, wie sich die französische Regierung von dieser Intervention gänzlich habe ausschließen lassen können. Einige Personen geben die Erklärung, daß in Folge einer, zwischen den drei Mächten getroffenen Uebereinkunft Frankreich mit seinen Truppen den Norden Spaniens besetzen solle, während das Madrider Cabinet in Verbindung mit England Portugall im Schach halten wird.

Paris, 22. Nov. Heute erfahren wir, daß Don Miguel den Infanten Don Carlos als König von Spanien anerkannt hat. Dieser Schritt würde das in der Madrider Gaceta vom 9. erlassene Manifest erklärlicher machen.

Wir erfahren, daß diesen Morgen eine telegraphische Depesche in dem Ministerium des Innern angekommen ist, welche die Nachrichten über die Niederlage des Pfarrers Merino durch das Heer der Königin bestätigt. In der Nacht vom 11. verließ General Saarsfield mit ungefähr 4000 Mann und 6 Kanonen Burgos, um Merino entgegenzuziehen. Am Morgen des 12. standen die beiden Heere einander gegenüber; ein hartnäckiger Kampf hatte statt, und General Saarsfield trug einen vollständigen Sieg davon. Die Carlisten ließen auf dem Schlachtfelde 1000 Mann an Todten und Verwundeten; 600 Mann fielen in die Hände Saarsfields. Am 14. war Gen. Saarsfield noch in Pancorbo, und wendete sich dann gegen Miranda, wohin sich der Ueberrest des geschlagenen Heeres, 3500 Mann stark, geworfen hatte.

Paris, 22. Nov. Der Kriegsausschuß hat so eben entschieden, daß alle Armeekorps das Exercitium mit den Kanonen lernen sollen. Diese äußerst wichtige Maßregel wird der französischen Armee vollends das Uebergewicht über alle Armeen Europa's geben.

Paris 23. Nov. Persil, der Chef der Polizei, hat bekanntlich den Prozeß gegen die öffentlichen Ausrufer auf eine sehr gehässige Art bis an den Kassationshof gebracht, aber auch dort verloren. Der Generalprokurator Dupin, von der Erhabenheit seiner Stellung durchdrungen, trug selbst auf Verwerfung des Kassationsgesuchs an.

Paris, 24. Nov. Das „Journal de Paris" berichtet: Briefe aus Bayonne vom 18. enthalten neue Details über das Treffen, welches am 14. bei Belorado statt gehabt hatte. Der rechte Flügel Saarsfields scheint allein mit den Rebellen gekämpft zu haben. Merino war am 14. Abends jenseits des Ebro und zog sich gegen Vittoria zurück, wo sich das von einem früheren General der Garde befehligte Hauptcorps der Insurgenten befindet. — Zwei von Saragossa abgegangene Bataillone waren auf dem Marsche, um sich dem Heere Saarsfields anzuschließen.

Das „Memorial bordelais" vom 21. berichtet aus St. Sebastian vom 18.: Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß sich am 14. Saarsfield in Amezqua, zwei Meilen von Miranda, mit 6000 Mann, 8 Kanonen und 700 Cavalleristen, befunden. Am 15. trat er seinen Marsch gegen Vittoria wieder an. Wall rückt an der Spitze von 2500 Mann, mit 4 Kanonen und 300 Pferden über Orduna gegen Bilbao. Mehr als 400 Parteigänger des Don Carlos haben sich an den General Lorenzo mit ihren Waffen ergeben. Die Colonne dieses Generals ist durch zwei, von Burgos abgegangene Bataillone verstärkt worden. Er ist wahrscheinlich, daß er schon eine Bewegung gemacht hat, um die Carlisten bei Navarras zu schlagen, welche sich, 2500 Mann stark, in den Umgegenden von Los-Arcos befanden.

Hr. Dupin wird in Kurzem eine kleine Schrift unter dem Titel: Betrachtungen über den Zustand der Parteien, welche die Kammer theilen, herausgeben. Diese Schrift, voll kühner Ideen, ist das Pro-

Digitized by Google

gramm der von Hrn. Dupin in der Kammer repräsentirten Nuance.

Vor Kurzem gab das Generalkonseil der Vendée folgenden Wunsch zu erkennen: „Das Konseil ergreift mit Freuden „den Augenblick, wo die Regierung auf„richtig den Ruhm des Kaiserreichs adop„tirt, und die Statue Napoleons wieder „auf ihre unsterbliche Säule gestellt hat, „um neuerdings den Antrag zu machen, „daß die Stadt Bourbon-Vendée wieder „den Namen ihres Gründers, Napoleons, „annehme. Dieses Votum ist nur das „Ergebniß der Dankbarkeit, die wir dem „großen Manne schuldig sind, der, indem „er diese Stadt gegründet und zahlreiche „Straßen in unserem Departement ge„schaffen, Industrie und Civilisation in „unsere Gegenden gebracht hat.“ In Gemäßheit dieser Berathschlagung des Generalkonseils des Departements erhielt eine Deputation, worunter sich ein Deputirter der Vendée befand, den Auftrag, bei dem Könige der Barrikaden einen ganz nationalen Wunsch zu unterstützen. Besagte Deputation mußte aber ihr Kompliment schnell wieder unterdrücken. Man antwortete ihr, daß man mit Recht über ihre Forderung erstaunt seyn müsse und sie als unüberlegt finde, da, wie der König den bestürzten Rednern sagte, sie sich hätten erinnern sollen, daß sie sich an einen Bourbon wendeten, der nicht auf solche Art den Namen seines Stammes verwischen dürfe. Der Deputirte der Vendée wollte, wie man sagt, dabei an die berühmte Unterscheidung des Hr. Dupin erinnern; wir leben aber nicht mehr im Jahre 1830! Die Quoiques-istes sind an ihren Platz zurückgestellt. Wir hätten also eine Stadt, der ihr Name entleidet ist, die den ihres unsterblichen Gründers wieder annehmen will, und die nicht dazu kommen kann, weil Ludwig Philipp ein Bourbon ist. Se. Maj. scheint selbst eine väterliche Zärtlichkeit für die verewigten Lilien geäußert, und sich den Vorwurf gemacht zu haben, daß man in das Vertilgen derselben am Wappen seines königlichen Hauses gewilligt habe.

Italien.

Der Courrier français schreibt aus Rom vom 11. Nov, die Occupation Ankona's sei der Gegenstand einer sehr lebhaften Diskussion gewerden, seitdem man von einer Vermehrung der Garnison dieses Platzes spreche; die päpstliche Regierung würde sich geduldig in die Sache fügen, allein Oestreich widersetze sich und verlange bestimmt die Räumung dieses Platzes; es drohe sogar mit strengen Maßregeln, wenigstens damit, daß es seine Garnison aus den päpstlichen Staaten wegziehe. Die aus Portugall vertriebenen Jesuiten werden in Neapel sehr freudig aufgenommen; die Regierung hat ihnen ein Kloster überlassen, und sie haben ein Institut gegründet, in welchem viele junge Adelige ihre Erziehung erhalten.

Rom, im Okt. Vor einigen Tagen wäre der Papst fast in Lebensgefahr durch ein Pferd gerathen, welches bei einem Wettrennen durchging. Der Papst soll sehr viele Entschlossenheit bei diesem Vorfall gezeigt haben.

Deutschland.

Frankfurt, 20. Nov. Als heute Morgen gegen 11 Uhr der wegen den hiesigen Vorfällen vom 3. April dieses Jahres in Untersuchungsarrest befindliche Studiosus Eymer von Lahr aus seinem Gefängnisse auf der Konstablerwache aufs peinliche Verhöramt, begleitet von fünf bewaffneten Polizeisoldaten, abgeführt wurde, gelang es ihm, dieser seiner Begleitung zu entspringen, indem er sich in ein, auf dem Holzgraben gelegenes Haus, an welchem er gerade vorübergeführt wurde und dessen Hinterthüre offen stand, flüchtete, diese Thüre schnell hinter sich verriegelte, und so durch das Vorderhaus auf die Zeile gelangte. Allein hier, indem er sich schon befreit glaubte, wurde er, von den nacheilenden Polizeidienern verfolgt, von einem Sattlergesellen an der Ecke der großen Eschenheimer Gasse aufgefangen und der Polizei wieder überliefert. Es ist noch ein ganz junger Mensch von kaum 21 Jahren.

Frankfurt, 21. Nov. Ein anderer trauriger Vorfall, bildet heute das Stadtgespräch. Am Abend um halb 11 Uhr meldete sich nemlich gestern ein wohlgekleideter junger Mensch auf der Wachtstube unserer Konstablerwache und begehrte den wachthabenden Offizier zu sprechen. Diesem Begehren wurde sogleich willfahrt. Als der Offizier (Lieutenant Schuler) vor ihm stand, setzte er demselben eine scharfgeladene Pistole auf die Brust, drückte ab, aber die Pistole versagte. Hierüber außer sich, zog derselbe einen Dolch, und suchte sich damit gegen die herzuströmende Mannschaft, die ihn sogleich von allen Seiten festhielt, zu vertheidigen. Er ward dem Gefängnisse überliefert, aus welchem man die ganze Nacht den Ruf: „Freiheit oder Tod!“ hören konnte. Dieser wohlgebildete, etwa 30 Jahr alte Mann, aus einer wohlhabenden Familie, ist ein schon längere Zeit hier in Condition gestandener Handlungskommis, Namens Diehl, aus der Gegend von Lahr im Badischen gebürtig. Er war noch ausserdem mit 2 geladenen Terzerolen bewaffnet. Man behauptet, daß er einen Rausch hatte, den er in einem Gasthause wo er den Abend in lustiger Gesellschaft zugebracht, getrunken. — Man will die bestimmte Nachricht haben, daß Dr. med. Bunsen und Dr. jur. Körner, welche als Hauptführer bei den Aprilunruhen genannt werden, bereits vor mehren Monaten in Newyork angekommen seyen.

Oestreich.

Wien, 20. Nov. Die deutschen Konferenzen werden mit Anfang des neuen Jahrs eröffnet werden. Wien wird dadurch an Leben gewinnen, und die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich ziehen. Die französischen Journalisten beschäftigen sich schon jetzt mit den Berathungen der deutschen Minister, und stellen allerlei Vermuthungen auf; was wird erst geschehen, wenn die Verhandlungen im Gange sind.

Preußen.

Berlin, 21. Nov. Ueber die spanischen Angelegenheiten soll man hier eine veränderte Ansicht gewonnen haben. Während man Anfangs gegen eine Intervention Frankreichs in Spanien war, soll man jetzt geneigt seyn, sie fast zu begünstigen; so sehr ist man überzeugt, daß wenn die Dinge aufs Aeußerste kämen, die karlistische Partei nur durch ihren absoluten Gegensatz, die liberale, mit Erfolg bekämpft werden könnte, und daß es dahee besser ist, zu rechter Zeit das franz. Justemilieu dazwischen treten zu lassen.

Sachsen.

Leipzig, 20. Nov. In dem Dorfe Leutsch, eine Stunde von Leipzig, ereignete sich vor ein paar Tagen folgender merkwürdiger Vorfall: Der Hirt des Dorfes steht am Fenster seines kleinen Häuschens, vor welchem sein acht- oder zehnjähriger Sohn die Schafe hütet. Da sieht er plötzlich einen großen Hund kommen, mit einzeklemmtem Schwanz, Geifer vor dem Maule, und auf den hütenden Jungen losstürzen, ihn niederreißen und mehrere Wunden versetzen. Schnell stürzt der Vater, ohne irgend eine Waffe, nicht einmal einen Stock in der Hand, hinaus, erfaßt den tollen Hund und erwürgt ihn, wobei aber auch der Hirt ei-

Digitized by Google

nige Bisse bekommt. Dieses Ereigniß wird von dem Ortschirurg der Polizei zu Leipzig gemeldet, worauf ein angesehener Arzt sich nach Leutsch begibt, um die Sache näher zu untersuchen. Er besieht die Wunden des Vaters und des Sohnes, die beide ganz unbesorgt sind. Darauf fragt er, wo denn der Hund sey? und als ihm der Hirt den Ort gezeigt, wo er ihn einige Fuß tief begraben, läßt er ihn herausscharren. Der Arzt besieht den Hund, und findet, daß die Brust und der Bauch aufgeschnitten sind. Er fragt daher den Hirt, er habe wohl den Hund geöffnet? Der antwortet ihm darauf: „Allerdings, er habe ihm die Lunge herausgeschnitten und sie gebraten, und darauf mit seinem Jungen gegessen, das sey ein gutes Mittel gegen die Hundswuth. Die Lunge habe vier Ritze gehabt, jeder Riß zeige einen Tag der Tollheit des Hundes an, weil die Lunge an jedem Tag der Wuth des Hundes einen Ritz bekomme." Bei der weitern Untersuchung des Hundes ergab sich, daß er wirklich toll gewesen, denn man fand in seinem Magen Gras, Steine und andere Dinge, welche die Hunde in ihrer Tollheit zu verschlingen pflegen. Bis jetzt hat sich bei den beiden Gebissenen noch keine Spur von Wuth gezeigt. Wir theilen diese Thatsache mit, weil sie wirklich äußerst interessant ist, und zu merkwürdigen Untersuchungen Anlaß geben kann.

Dresden, 16. Nov. Gestern hat sich auch unser letzter Staatsgefangener auf dem Königstein, Advokat Mooßdorf, etwa 30 Jahre alt, das Leben genommen. Er war wegen Theilnahme an den Unruhen im April 1831 und als muthmaßlicher Verfasser der „Konstitution, wie sie das sächsische Volk wünscht," durch eine außerordentliche Kommission zu fünfzehnjährigem Festungsarreste verurtheilt worden, wurde mit Schonung behandelt durfte täglich Eine Stunde spatzieren gehen, sich Lektüre wählen, und erwarb sich durch seine ruhige Resignation die Achtung der wachthabenden Offiziere. Aller dieser Annehmlichkeiten wurde er in Folge eines im Sept. d. J. gemachten Versuchs zu entfliehen, beraubt und in enge Fesseln gelegt. Er hatte nie für irgend ein Vergnügen Sinn, und lebte nur in der Idee, einst die Einheit Deutschlands zu erleben; sein stolzer Sinn konnte die Erniedrigung nicht ertragen, und so erdrosselte er sich, nachdem er seine Hände von den Fesseln frei zu machen gewußt, mit einem von seinem Hemde abgerissenen Stücke Leinwand. Er hatte als Student einen Feldzug in Griechenland mitgemacht. — Man sprach seit einiger Zeit davon, daß Mooßdorf geisteskrank sey, und um so größere Sensation machte es, als man erfuhr, daß sein Leichnam hier auf den Sektionssaal der chirurgischen Akademie, als der Leichnam eines Selbstmörders, gebracht worden sey. Seine Familie — sein Vater ist ein sehr geachteter, auch als Schriftsteller bekannter, Staatsdiener, der nächstens sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern wird — hat dagegen Vorstellung gemacht, und um dessen Beerdigung gebeten.

Bayern.

München, 19. Nov. Die Schrift: „Die Rechte des deutschen Volkes, eine Vertheidigungsrede vor den Assisen zu Landau von J. G. A. Wirth. Nancy, im September 1833" ist verboten und confiscirt worden.

Nürnberg. 18. Nov. Heute hielten hier die Aktionäre der Nürnberg-Fürther-Eisenbahn eine Versammlung, worin dieselben sich als Gesellschaft konstituirt und Statuten angenommen haben, welche nun noch der allerhöchsten königl. Genehmigung gewarten. Se. Maj. der König haben zugleich erlaubt, daß die Eisenbahn „Ludwigs-Eisenbahn heißen darf, und dieselbe wird einem neuern Plane zufolge nun nicht blos zum Befahren mit Dampfwagen, sondern auch zum Befahren mit Pferden eingerichtet werden.

Rheinbayern.

Landau, 24. Nov. Dr. Siebenpfeiffer befindet sich in Weissenburg. Man glaubt, daß er Abends in Frankenthal entkommen, die Nacht hindurch gereist, und am frühen Morgen, bis man in Frankenthal nur Kunde von seinem Entkommen erhalten, schon auf franz. Gebiet, bei Weissenburg, angelangt war. Der Präfekt hat ihm nur einen kurzen Aufenthalt, wie es heißt, von 14 Tagen gestattet. Von Weissenburg will sich Dr. Siebenpfeiffer nach Zürich begeben.

Würtemberg.

Stuttgart, 24. Nov. Von den hiesigen Typographen ist dem Hrn. Dr. Albrecht Schott, Abgeordneten von Neuenburg, für seine Bemühungen um die Preßfreiheit ein schöner silbernee Pokal mit passender Inschrift in einem Lorbeerkranze auf der einen und dem Buchdruckerwappen (von Kaiser Friedrich III. verliehen) auf der andern Seite verziert, heute mit einem Festgedichte durch eine Abordnung der Typographen überreicht worden.

Stuttgart, 25. Nov. Das gestrige Regierungs-Blatt enthält: von Seiten der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern folgende Bekanntmachung: Von der deutschen Bundes-Versammlung ist in ihrer achtundvierzigsten Sitzung vom 14. d. M. nachstehender Beschluß gefaßt worden: 1) die in Stuttgart erscheinende Neckar-Zeitung wird auf den Grund des Preßgesetzes vom 20. Sept. 1819 von Bundeswegen unterdrückt und ist jede Fortsetzung derselben unter jedwedem Titel in allen Bundesstaaten untersagt; 2) die Redactoren derselben, Carl Schill und Heinrich Elsner, werden binnen 5 Jahren, vom Tage dieses Beschlusses an, in keinem Bundesstaate bei der Redaction einer ähnlichen Schrift zugelassen werden.

Versteigerungen.

Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Kommenden 6. Dezember 1833, Morgens 9 Uhr werden zu Irheim folgende Hölzer öffentlich versteigert werden, als:

Revier Hengstbach.

Windfallhölzer.

2 fichten Baustämme III. Klasse.
3½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
¾ „ eichen dto. dto.

Im Monate Januar 1833 werden im Revier Hengstbach circa 40 Bau- und Nutzstämme 300 Klafter Scheitholz und 5000 Wellen zum Verkauf kommen.

Zweibrücken, den 28. November 1833.

Königliches Forstamt,
Aus Auftrag
Müller.

Bekanntmachung.

Kommenden Mittwoch, als den 4. Dezember d. J. des Vormittags um 9 Uhr, auf dem Stadthause zu Neuhornbach, werden nachstehende Holzsortimente als:

1) 1 eichener Werkholzstamm.
2) 33 buchene Nutzstämme.
3) 76¾ Klafter buchen geschn. Scheitholz.
4) 2¾ „ eichen „ „
5) 3450 buchene Wellen.
6) 100 eichene „

auf Zahlungstermin öffentlich an den Meistbietenden versteigert. —

Neuhornbach, den 27. Nov. 1833.

Das Bürgermeisteramt:
Schneider.

Haber-Lieferung.

Donnerstag den 12. Dezember nächsthin, des Morgens 11 Uhr, in diesseitiger

Digitized by Google

Kanzler, wird die Lieferung von 600 Hektoliter Hafer, in kleinern Loosen, für das K. Landgestüt, durch öffentliche Minderversteigerung begeben.

Zweibrücken, den 28. Nov. 1833.

K. Landgestüt-Verwaltungs-Commission.

Stwer.

Die Versteigerung der in den vordergehenden Nummern dieses Blattes beschriebenen, zu den Verlassenschaften des verstorbenen Herrn Heinrich Reubert, gewesener Handelsmann in Zweibrücken, und seiner gleichfalls verlebten Ehegattin erster Ehe, Frau Caroline Lang, und zu den Gemeinschaften der Errungenschaft, in welchen der genannte Herr Reubert mit seinen beiden Eheweibern gelebt hat, gehörigen Immobilien, wird Montag und Dienstag den 23. und 24. Dezember nächthin und nöthigenfalls Freitag den 27. desselben Monats, jedesmal um 2 Uhr des Nachmittags, in dem Gasthause zum goldenen Lamm in Zweibrücken, Statt finden.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 1. Dezember.

Doctor Martin Luther,

oder

Der Reichstag zu Worms,

Schauspiel in 5 Aufzügen, von Dr. August Lingemann.

Unterzeichneter empfiehlt sich. Nähe und Demkleider zu reinigen und alle Flecken heraus zu machen. Auch sind allerlei Sorten Cravatten um einen billigen Preis bei ihm zu haben.

Ludwig Beyer, Schneidermeister.

Auf dem am Kreuzhof gelegenen Zimmerplatz des Herrn Mich dahier, ist am verflossenen Sonntag gegen Mittag ein blauseidener Regenschirm stehen geblieben. Wer solchen im Verlag dieses Blattes abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.

Auf der Straße von Pirmasens nach Zweibrücken ist am Abend des 27. dieses, eine Rolle mit Geld verloren gegangen. Der redliche Finder beliebe, gegen eine gute Belohnung dieselbe im Verlag dieses Blattes abzugeben.

Es ist eine gute Wage, auf welcher auf der einen Seite bis zu 20 Zentner gewogen werden kann, sammt Gewicht, sowie auch ein Kundbaum um billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere im Verlag dieses Blattes.

Bei Joseph Marchal dahier sind gewälzte und ungewälzte neue Stockfische, so wie sehr gute Schotzeli- und Schweizer-Käse zu haben.

Bei Alexander Rothschild in der Zweibrücker Straße, im Rauschischen Hause, ist reiner ausgeschleuderter Honig zu haben das Pfund zu 20 Kr.

Der Unterzeichnete macht hiermit die Anzeige, daß er den untern Stock, zur Metzgerei eingerichtet, sowie den mittlern seines in der Hauptstraße gelegenen Hauses zu vermiethen gesonnen ist.

Liebhaber belieben wollen sich an den Eigenthümer selbst wenden.

Georg Jakob Köbig.

Ludwig Auerbacher, wohnhaft in der Maximilian-Straße, hat eine Wohnung im zweiten Stock, entweder hinten oder vorn heraus, zu vermiethen, und kann sogleich oder bis nächstkünftige Ostern bezogen werden.

Wichtige literarische Anzeige für alle Stände.

So eben ist bei Unterzeichnetem erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Universal-Unterricht,

oder

Lernen und Lehren

nach der

Natur-Methode.

Von

Joseph Jacotot,

Ritter des niederländischen Civil-Verdienstordens.

Enthaltend

Jacotot's sämmtliche Schriften, nebst

den Zugaben zu den spätern Auflagen derselben, den Berichten von Kinker, Frossard, Boutmy, Baudouin ꝛc., den Briefen des Herzogs von Levis, und andern die Grundsätze und Resultate der Methode erläuternden Belegen.

Aus dem Französischen übersetzt von

J. P. Krieger,

Professor am k. Gymnasium zu Zweibrücken.

Preis: 3 Thaler sächsisch, oder 5 fl. 24 kr. rheinisch.

Schon im Jahre 1830 sollte die vorliegende deutsche Bearbeitung der sämmtlichen Schriften J. Jacotot's — in vier Bänden erscheinen. Die Abänderung des frühern Planes machte es möglich, ein in den Zugaben vermehrtes, zweckmäßigeres und bequemer eingerichtetes Werk von gefälligerm Aeußern, um einen billigen Preis in Einem Bande zu liefern. Ueberhaupt ist alles Mögliche geschehen, um dem wohlgemeinten Zwecke dieses Unternehmens zu genügen. Der deutsche Leser erhält eine unverstümmelte, wortgetreue Uebersetzung eines der interessantesten Produkte der neuern ausländischen Literatur.

Das Werk ist groß Median, auf fein Velin-Druckpapier gedruckt und auf das eleganteste in Umschlag geheftet. Der Druck ist bei der äußersten Oekonomie rein und deutlich. Der Mathematik-Epitome ist eine lithographirte Tafel beigegeben.

Zweibrücken, im Oktober 1833.

G. Ritter.

Zur allgemeinsten Verbreitung umfassender und richtiger geographischer Kenntnisse!

Für den noch niemals gedachten Preis von 8 Pfennigen sächs., oder 1 fgr. 9½ Ct., oder 3 kr. rhein. für jede colorirte Karte, erscheint mit Anfang nächsten Jahres in wöchentlichen Lieferungen:

Meyer's

Pfennigs-Atlas

über alle Theile der Erde

in hundert mit unübertrefflicher Vollkommenheit gezeichneten und in Stahl gestochenen Karten, denen eine ausführliche geographisch-statistische Beschreibung — das interessanteste und beste geographische Handbuch ausmachend —

umsonst

beigegeben wird.

Wir dürfen dieses Unternehmen — dessen sorgfältigste Ausführung in unserer geographischen Anstalt schon seit einem Jahre vorbereitet wird — als eines der schönsten und gemeinnützigsten bezeichnen, welches auf unserm Institute jemals hervorging. Der allberühmte und allbekannte Atlas der deutschen Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse, welcher in England allein 56,000 Subscribenten hat, ist dreimal so theuer und nicht halb so reichhaltig als der unsrige; und in Treffsichkeit des Stichs steht er gegen letztern, — wir fordern Jeden zur Vergleichung auf! — noch weiter zurück. Niemand kann unsere Pfennigkarten sehen, ohne sie zu bewundern.

Bibl. Institut in Hildburghausen.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 28. November. Der Hektoliter Waizen, 4 fl. 50 kr.; Korn, 3 fl. 40 kr.; Gerst, 2 fl. 57 kr.; Spelz, 1 fl. 48 kr.; Speltzern, — fl. — kr. Dinkel —; Mischfrucht 3 fl. 49 kr.; Erbsen, 3 fl. 36 kr.; Grundbiren — fl. 36 kr.; Hafer, 1 fl. 34 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 30 kr.; Stroh, 35 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtax.

Weisbrod, 3 Kil. 14 kr.; Kornbrod, 11 kr.; Gemischtes Brod, 12½ kr. Das Paar Weck wiegt 18 Lod, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 7 kr.; Kuhfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch, 8 kr.; Schweinenfleisch, 8 kr. Der Kil. Butter, 30 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 94. Dienstag, den 3. Dezember. 1833.

Ueber die Republik und das republikanische Treiben in Frankreich.

Sie werden sich vielleicht wundern, daß ich in einem Augenblicke, wo die auswärtige Politik von so hoher Bedeutung ist, und wo man besonders jeden Tag mit Ungeduld Nachrichten aus Spanien erwartet, meine Aufmerksamkeit plötzlich von diesen Gegenständen abwende, um von unsern innern Verhältnissen und vom Umsichgreifen der republikanischen Partei zu sprechen. Sie werden mir vielleicht vorwerfen, daß wenn diese Partei so bedeutend geworden, ich schon früher ausführlich davon hätte Erwähnung thun sollen. Ich gestehe gern, daß ich den Zustand nicht klar genug eingesehen, und aus den oftmaligen Pausen des Streits zwischen Regierung und Republikanern zu voreilig auf ein Nachlassen des Zwiespalts geschlossen hatte. Jetzt erleidet der Kampf keine Unterbrechung mehr; er wird täglich heftiger, und es ist die Frage, wohin das führen wird. Im Juli 1830 war die republikanische Partei durchaus nicht stark; sie hätte sonst die Herrschaft an sich gerissen; sie hatte so wenig Selbstvertrauen, daß sich erklärte Republikaner, und zwar die bedeutendsten, an die königliche Regierung anschlossen, und die wenigen, die dem Könige ihre Mitwirkung verweigerten, waren nur im Innern geheimer Vereine bekannt, unter der Masse der Bevölkerung und bei höhern Klassen so wenig, daß sie damals unmöglich hätten Einfluß üben können. Aber die Republikaner nahmen nachher an Stärke zu, besonders seit der Absetzung Lafayette's und dem ersten Auftreten des Hrn. Perier. Durch diese beiden Thatsachen und ihre natürlichen Folgen kam es dahin, daß jetzt die Republikaner eine wirklich sehr zahlreiche Partei bilden. Die Hälfte der französischen Jugend besteht aus erklärten Republikanern. Unter dem Heere finden sich täglich mehr Gleichgesinnte. Mehr als die Hälfte der Zeitungen in Frankreich geht offener oder verdeckter auf die Republik aus. Universitätslehrer, wie Hr. Lerminier, entwickeln öffentlich republikanische Theorien. Durch geheime Gesellschaften, wie man sie nennt, die aber am vollen Tageslicht arbeiten, und durch Flugschriften, die man von Paris nach allen Städten und bis in die kleinsten Weiler des Landes schickt, verbreitet sich ihre Propaganda immer mehr. Eine Versöhnung ist jetzt wohl undenkbar; sie wäre zwar vor dem 5. Juni möglich gewesen, weil die Erbitterung damals nicht so groß war, oder auch nachher, weil die Besiegten eher Bedingungen angenommen hätten; unausführbar indessen ist sie gegenwärtig, denn die Regierung hat jetzt unveränderliche Gedanken, und die Republik ebenfalls. Große Bedeutung legt man auf die erwähnte Partei, besonders seit dem Augenblicke, daß sie unter sich einiger geworden ist, und Viele fürchten sie auch deßhalb, weil reiche Leute, Bankiers, Advokaten, Notare u. dgl., wenigstens in der Provinz, durch Subscriptionen für republikanische Blätter und durch Toasts bei öffentlichen Banketten, so wie überhaupt durch Schrift und Wort, eine den monarchischen Grundsätzen gänzlich zuwiderlaufende Politik einschlugen. Die Regierung sieht mit Erstaunen und nicht ohne Besorgniß den anwachsenden Strom der republikanischen Ideen und Bestrebungen. Sie hatte sich viel auf ihre Taktik eingebildet, daß sie die Anhänger des Juliprogramms und der sogenannten republikanischen Institutionen, indem sie dieselben bald ganz übersah, bald durch Angriff reizte, in die Reihen der eigentlichen Republikaner gedrängt hat; sie hat dadurch eben die Partei vergrößert, die ihr am meisten gefährlich werden kann. Sie that es zwar, um des Beistandes der Nationalgarde und der Jury desto sichrer zu seyn. Aber die Jury spricht Republikaner frei, und man will wissen, diese Partei verstärke sich auch schon in der Pariser Nationalgarde. Unter solchen Umständen ist es wahrscheinlich, daß die Regierung bei der nächsten Sitzung der Deputirtenkammer hauptsächlich Mittel suchen wird, sich gegen die Republik zu sichern; sie könnte aber dazu keinen unpassendern Kämpfer wählen, als Hrn. d'Argout, den die Opposition so leicht durch Erinnerung an seine Verbindungen mit der Restauration noch andrer als anti-republikanischer Absichten verdächtigen wird.

Griechenland.

Nauplia, 19. Okt. Kolokotroni und die andern verhafteten Oberhäupter sind immer noch zu Hirk-Kale und in dem Palamides in geheimer Haft, und man kann noch nicht voraussehen, welches Schicksal ihnen bereitet wird. Die Bayern gewöhnen sich nicht recht an das Klima in diesem Lande. Man begräbt deren jeden Tag, und überall füllen sie die Hospitäler an. Auch scheint es, obgleich ihre Garnisonen sehr nöthig Verstärkungen brauchten, daß diese Verstärkungen sich nicht sehr beeilen, anzukommen. Man glaubt, daß künftiges Frühjahr König Otto und seine Regentschaft nach Athen gehen werden; es ist aber nicht gewiß, ob diese Stadt bestimmt zur Hauptstadt werden wird, weil man keinen Plan machen kann, weil das Geld fehlt, und eigentlich nichts in der Gewalt des Königs und der Regentschaft steht.

Großbrittanien.

London, 22. Nov. In verschiedenen Briefen aus Lissabon wird berichtet, daß Admiral Napier mit der Offenherzigkeit eines Seemanns sein Mißvergnügen über das Verfahren der Minister Don Pedros habe kund gegeben, wodurch zwischen diesen und ihm eine Kälte entstanden ist, die nachtheilig auf die Sache Donna Marias wirkt.

Das Dampfschiff Leeds ist vor Kurzem mit 500 Rekruten nach Lissabon abgefahren. Am Donnerstag gingen 250 junge Leute aus Edinburg, Dundee und Cupar nach Portugal ab. Viele Offiziere, welche diese pedristischen Verstärkungen befehligen, gehören zu den bedeutendsten Familien des Landes.

General Froment, welcher früher unter Gen. Solignac die Artillerie in Oporto befehligte, und der seit Kurzem von Frankreich nach Lissabon zurückgekehrt war, hat sich erschossen. Man schreibt diese That dem Verdrusse zu, den er hatte, weil er nicht neuerdings von Don Pedro angestellt wurde. — Die Streitigkeiten mit dem heiligen Vater fangen an, die Minister Don Pedros zu beunruhigen.

London, 23. Nov. Am vorigen Donnerstag wollten die Gemeindebehörden von Marylebone die Mobilien eines Ein-

Digitized by Google

wohners wegen rückständiger Steuer in Beschlag nehmen; das Volk, bei 400 Menschen, rottete sich zusammen und die Behörden vermochten ihre Absicht nicht durchzusetzen.

Blickt man auf die Unthätigkeit und die Unwirksamkeit der Truppen der Königin-Regentin in Spanien, die gegen die rebellischen Bewegungen ausgeschickt wurden, welche rasch hätten niedergeschlagen werden sollen, was, wie es scheint, Anfangs auch leicht möglich gewesen wäre, so werden wir nothwendig zu dem Schlusse geführt, daß da irgend ein radikaler Fehler, ein verderblicher Einfluß vorherrschen muß, sey's in Betreff der Männer, die man wählte, oder der Maaßregeln, zu denen man schritt, um die neue Dynastie zu sichern. Inmitten der aufrührerischen Gewaltthaten und der revolutionären Anmaßungen der Carlisten, durch deren Sieg nicht blos der Thron der Königin umgestürzt, sondern auch Vermögen und Leben des freisinnigen und gemäßigten Theils des Volkes wieder aufs Spiel gesetzt, die aufstrebende Wissenschaft aufs Neue niedergedrückt, und das alte Reich der Intoleranz neu befestigt und ausgedehnt würde, finden wir die größte Apathie bei denen, die am meisten dabei interessirt sind, solche Kalamitäten abzuwenden. Die Königin hatte die Armee und fast alle Hülfsquellen des Landes zu ihrer Verfügung; sie sieht ihren Thron umgeben von fast allen Granden des Königreichs; sie wird unterstützt von allen Generalkapitänen und allen Civilbehörden der Provinzen, und kann sich auf die gebildetere Bevölkerung der Städte verlassen, und doch war sie bis jetzt nicht im Stande, einige faktiose Banden halbbewaffneter Bauern, die von Mönchen oder Schmugglern geführt werden, zu zerstreuen oder zu besiegen. Diese Gleichgültigkeit, dieser Mangel an Eifer bei einem sonst so leicht entzündlichen Volke muß irgendwo seinen Grund haben, und dieser Grund wird ohne Zweifel in dem Namen oder dem Systeme des Kabinets gefunden werden. Gewiß muß Vieles von der Gefahr und den Verlegenheiten, in denen sich die Regierung der Königin befindet, jenem unter bösem Sterne gebornen Manifeste zugeschrieben werden, durch das Ihre Majestät erklärte, daß sie genau und getreu die despotische Politik ihres verstorbenen Gemahls fortzusetzen gedenke, blos mit einigen kleinen Administratio-Verbesserungen, welche die Fundamentalprinzipien nicht berühren. Die Amnestie, durch welche die Regierung wahrscheinlich glaubte, die Anhänglichkeit und den Eifer der konstitutionellen Partei für sich gewinnen zu können, wurde durch die Art, wie sie erlassen ward, und durch die begleitenden Ausnahmen, die unpopulärste Maßregel der Regentschaft. Die Männer, welche Ferdinands Tyrannei seit so vielen Jahren verbannt hielt vom Boden des Vaterlandes, für das sie gekämpft und gelitten, hätten, da sie Alle in eine gemeinsame Anklage verwickelt waren, auch Alle in einer gemeinsamen Zurückberufung begriffen werden sollen. Welcher andere Grund als Laune oder kleinherziges Mißtrauen konnte dafür angeführt werden, daß man sie in zwei Kategorien theilte, und eine insultirende Verzeihung auf 31 davon ausdehnte, während die Ausschließung noch gegen 27 oder 30 ihrer Verbannungsgefährten aufrecht erhalten wird? Wie wir hören, haben Alle zusammen aus diesem und andern Gründen die angebotene Wohlthat abgelehnt und beschlossen, lieber unter den bisherigen Leiden fortzuleben, als zu einer Regierung zurückzukehren, von der ihre Gefühle und ihre dem Staate geleisteten Dienste für geringer geachtet wurden als ihre angeblichen Vergehungen. Sie fühlen, daß es an ihnen ist, dem Gedächtniß ihres entseelten Verfolgers, Ferdinand, eine Amnestie zu ertheilen, nicht aber einen solchen stückweisen Akt der Gnade von der Frau und dem Kinde, die ihm auf dem Throne folgten, anzunehmen.

Frankreich.

Bordeaux, 18. Nov. Zwei Kouriere sind diese Nacht durchgeeilt, der eine von Paris nach Madrid, der andere von Madrid nach Paris. Mit Saarsfield scheint es besser zu stehn, allein in Catalonien und in Corunna dürfte nächstens ein Aufstand ausbrechen, wenn die Regierung Hrn. Zea nicht absetzt, und eine Konstitution gibt.

— Mina wird in Spanien erwartet, und seine Ankunft gäbe das Signal zum Fordern freier Institutionen. Man erfährt, eine starke Partei wolle eine Föderativ-Republick wie in der Schweiz; dann könnten die einzelnen Provinzen ihre Vorrechte, auf welche sie so sehr pochen, beibehalten.

Aus St. Jean-Pied-de-Port vom 21. zeigt man an, daß die Spanier das französische Gebiet zu verletzen sich wieder unterfangen haben; sie haben an mehren Punkten Vieh geraubt und getödtet.

Das Memorial bordelais vom 22. enthält: Durch-Expressen, 9 Uhr Abends. General Saarsfield hat die Insurgenten bei Vittoria vernichtet. Die Truppen der Königin sind am 19. in diese Stadt eingezogen. Diese Nachricht ist positiv. — Es läßt sich vermuthen, daß die an dem Madrider Hofe vielleicht herrschend gewesene Unzufriedenheit mit Saarsfield bei der Nachricht von den Siegen und dem Einzuge dieses Generals in Vittoria verschwinden, und einem andern Gefühl Raum geben werde.

Mehrere Briefe behaupten indessen, daß die über den Pfarrer Merino errungnen Vortheile und die Besitznahme Vittoria's nicht unter den Befehlen des Generals Saarsfield statt gefunden habe, sondern daß damals die Truppen von dem General Queseda befehligt waren. Saarsfield, durch seine lange Unthätigkeit dem Heere und seiner Regierung verdächtigt, wäre genöthigt gewesen, seine Entlassung zu nehmen, und in seinem Commando durch den General Queseda ersetzt worden, der es sich sogleich zur ersten Pflicht gemacht habe, den Rebellen entgegen zu ziehen. General Saarsfield soll sich nach Madrid begeben, um wegen seines Benehmens Rechenschaft abzulegen. Das Ministerium hat, wie es heißt, diesen Morgen neue Depeschen erhalten, welche diese Angaben bestätigen. Der Einzug der konstitutionellen Truppen in Vittoria soll unter den carlistischen Banden Bestürzung verbreitet haben. El Pastor hatte, von dem Anmarsche des königlichen Heeres gegen diese Stadt unterrichtet, St. Sebastian verlassen, um die Bewegung Quesedas (oder Saarsfields) zu unterstützen, und den Pfarrer Merino von dieser Seite einzuschließen.

Das Memorial bordelais vom 23. Nov. theilt aus Bayonne vom 21. mit: Irun ist von den Insurgenten gänzlich gereinigt. In der Furcht, von el Pastor, der sie verfolgte, gezüchtigt zu werden, haben sie sich in die Gebirge geflüchtet. — Berichte von der portugiesischen Grenze, heißt es, melden, daß Don Miguel, aus allen seinen Positionen vertrieben, und um den Schimpf seiner Flucht einigermaßen zu verbeegen, den Plan gefaßt hat, mit dem Ueberreste seiner Truppen die Grenze zu überschreiten, und mit Don Carlos vereinigt, in Spanien zu agiren. Ob diese Mittheilung sich bestätige, muß sich bald zeigen. Unzählige widersprechende Gerüchte sind über Don Carlos im Umschwung. Das allein Bestimmte ist, daß man nichts Bestimmtes weiß. Der Infant hält sich durchaus verborgen, und überläßt es ruhig seinen Parteigängern, zu seinen Gunsten sich erschießen zu lassen.

Digitized by Google

Aus Santander wird vom 15. mitgetheilt, daß der berüchtigte Santiago Villalobos am 11. bei Cerbera d'Aquilae aufs Haupt geschlagen worden ist; die unter seinen Befehlen stehende Bande, 3000 Mann stark, wuede mit einem großen Verluste an Todten und Gefangenen zerstreut. Die von General Wals befehligte Division, aus 2000 Fußgängeen und 400 Pferden bestehend, hat diesen Sieg erеungen. Sie hat die Richtung über Soucillo und Villaecaya nach Biscaya eingeschlagen.

Paris, 24. Nov. In den diplomatischen Salons spricht man immer noch viel von den Zwistigkeiten, die sich zwischen Schweden und Frankreich aus Anlaß zweier Theaterstücke erhoben haben, wo die Namen zweiee Könige von Schweden, Gustavs III. und Beenadotte's, auf eine unschickliche Art auf die Bretter gebracht wurden. Die Oper Gustao III. hält sich blos duech ihre Dekoeationen und Tänze; aber das kleine Stück, das hauptsächlich den schwedischen Hof sehr aufgebracht hat, wird auf dem Theater des Palais-royal gegeben. Der König Karl Johann teilt daein auf, betrinkt sich auf unanständige Art, läßt sich insultiren und drohen. Das Zerwürfniß mit Schweden, das sich übrigens noch auf andeee Vorgänge gründet, ist ein großee Nachtheil für Frankreich, weil es die vertrauten Verhältnisse dieser Macht mit Rußland noch inniger macht. Dazu kommt der ungeschickte Haß, den König Ludwig Philipp gegeu Alles, was zu der Familie Napoleons gehört, hegt. Ee errichtet ihm zwae Statuen, weil sie von kaltem Erz und leblos sind; wenn abee ein Mitglied der kaiserlichen Familie an der Gränze von Frankreich erscheint, so wird es mit Schmach fortgejagt, und dies ist in neuerer Zeit mehrmals, selbst mit dem Herzog von Leuchtenberg, einem nahen Verwandten des Königs von Schweden, vorgefallen. — Die Arbeitee und das niedeee Volk fahren fort, sich zu organisiren, und wir fürchten, die Republikaner dürften aus dieser Koalition der Arbeiter großen Voetheil ziehen. Was hat man denselben bis jetzt entgegengestellt? Polizeiverhaftungen; abee diese reizen nur die Massen auf, und machen sie geneigt, sich den politischen Unzufriedenen anzuschließen. Man kann kaum begreifen, wie sich die Polizei einfallen läßt, 2 bis 300 solcher Arbeiter auf einen Zug zu oerhaften, wie wir hier in den letzten Tagen gesehen haben.

Der englische Globe enthält gezen den Kaiser Nicolaus einen Ausfall, woeaus man von Neuem schließen sollte, daß England sich der polnischen Sache besonders annehme; doch glaube ich wiederholen zu müssen, daß in England bisher nur das Ministerium und nicht dee König diesee Politik folgt, während Ludwig Philipp, sobald sein königlicher Nachbar in Loudon dazu bereit wäre, ernstere Schritte für Polen thun möchte. Ludwig Philipp soll geäußert haben, das Einzige, was ihm die Oppoſition mit Recht vorwerfe, sey entweder das in der Thronrede ausgeiprochene Wort über Polen, oder die spätere Aufopferung dee dortigen Nationalität.

Paris, 27. Nov. Die bei der französischen Regierung eingetroffenen Nachrichten aus dee Türkei sind von geoßee Bedeutung. Die Angelegenheiten des ottomanischen Reiches scheinen bei weitem noch nicht beendet zu seyn. Meheere Provinzen sind voll Gäheungsstoff und zu einer Insurrektion bereit. Albanien ist bei weitem noch nicht gunz ruhig. Ein Parteigänger Mehemed-Alis endlich, Namens Kadi Kerman, wae, nachdem er eine große Teuppenanzahl in Kleinasien zusammengebracht und Mahmud für des Thrones verlustig erklärt hatte, gegen Constantinopel gezogen. Jedoch der Pascha von Cesarea, ein Anhänger des Sultans, zog ihm entgegen und zerstreute seine Truppen. Dieser Versuch, wenn auch mißglückt, hat nichts desto weniger in dem Rathe des Sultans Bestürzung verbreitet uud soll sogar die Sendung Achmed-Alis nach Petersburg veranlaßt haben. Nach den Depeschen des Admirals Roussin wäre es dee Gegenstand dee Sendung dieses türkischen Diplomaten, von Rußland ein Hülfscorps von 20,000 Mann zu begehren, welche die Umgegend Constantinopels permanent besetzen sollten, um sich derselben nöthigenfalls gegen jeden Insurrektionsversuch bedienen zu konnen. Admiral Roussin zweifelt nicht, daß Kaisee Nicolaus einen solchen Antrag annehmen werde.

Lyon, 28. Nov. In Ermangelung frischer politischer Nacheichten aus der Fremde müssen wir uns mit einheimischen begnügen, welche mager genug und gewiß nicht erfreulich sind. Unsere Aebeiter-Koalitionen sind bereits etwas Altes. Eben so traurig sind die häufigen Unglücksfälle auf unserer Eisenbahn nach St. Etienne, wo einee dem andern folgt: nach zerquetschten und geädeeten Menschen kommen solche, denen nur Arme und Beine zerbrochen worden sind; dann rennen Wagen auf einander und zertrümmern sich, oder es geht, wie voe einigen Tagen, ein Wagen ohne alle Ladung und Begleitung allein ab und rennt wie wüthend nach St. Etienne; glücklicherweise ist daraus kein Unglück entstanden. Von St. Etienne bis Rüanne ist bisher noch kein Unfall dieser Aet geschehen. Die Compagnie du chemin de Fer hat allen ihren Angestellten den Befehl gegeben, bei Kassationsstrafe nicht übee diese Vorfälle zu sprechen, ja sie rundweg zu läugnen, wenn sie darum gefragt würden.

Italien.

Livorno, 20. Nov. Voegestern Nacht starb hier das Kind der Heezogin von Berry, jetzigen Gräfin Lucheſi-Palli, welches sie in Blaye geboeen hat.

Schweiz.

Die Baseler Zeitung berichtet, daß der deutsche Flüchtling Herold aus Frankfurt a. M., welcher, nebst dem bekannten Dr. Rauschenblatt, von Liestal (Kanton Baselandschaft) neulich fortgewiesen wuede, nach Bern berufen worden sey, um die dem dortigen Amtsblatte beigelegten Großrathsoerhandlungen zu redigiren.

Deutschland.

Vom Main, 26. Nov. Von Seiten Englands und Frankreichs werden nun die Handelsoeehältnisse Deutschlands ganz besondees ins Auge gefaßt. England befürchtet, daß der nun bald ins Leben tretende deutsche Zollverein ihm gegenübee die noch in gutem Andenken lebenden Erscheinungen des Continentalsystems erneuern werde, und es sollen deßhalb Verhandlungen eingeleitet seyn, diesem voezubeugen; auch Frankeeich hat nun diesen Gegenstand gehörig gewürdigt. Welche Aussichten, wenn Eisenbahnen und Kanäle, duech das Festland von Europa angelegt, überall Thätigkeit veebreiteten, und die Belebung des Handels auf alle Klassen der Bewohnee ihren wohlthätigen Einfluß äußerte! Und dieses kann bald bewirkt weeden, wenn man das wahre Wohl dee Staatsbürger beherzigt, und überall den Handel von seinen Fesseln befeeit.

Frankfurt, 26. Nov. Der bekannte junge Schriftsteller Funk hält gegenwärtig im großen Saale des Gasthauses zum goldenen Roß Vorlesungen über deutsche Geschichte, deren Publikum mit jeder Sitzung sich veemehrt, bereits beläuft es sich auf mehr als 300 Peesonen.

Digitized by Google

Sachsen.

Leipzig, 21. Nov. Dr. Spatzier, der sich in der neuern Zeit vorzüglich bekannt gemacht durch seine Schriften über die letzte polnische Revolution, befindet sich gegenwärtig zu Paris, um daselbst die Uebersetzung seines polnischen Geschichtwerkes für die Buchhandlung Bossange zu leiten. Während seiner Abwesenheit ist die hiesige Polizei dieser Tage in seine Wohnung gegangen, und hat daselbst alle seine Papiere in Beschlag genommen. Spatzier soll manche Korrespondenz mit Polen geführt haben.

Dresden, 21. Nov. Die Leiche des Advokaten Mooßdorf ist, so wie früher die Bartholdy's, der sich in demselbigen Kerkerzimmer erhenkt hatte, auf dem Begräbnißplatze der Festung Königstein beerdigt worden. — Die Untersuchungssache gegen den Advokaten Richter zu Chemnitz (Bruder des Abg. M. Richter, gewesenen Redakteurs der Biene) wegen Abfassung der von der Gemeinde Langenleuba bei der Ständeversammlung eingereichten Petition, auf Aufhebung des Lehnwesens, in welche auch der Abgeordnete Richter, welcher sie als Beilage mit der Biene ausgegeben hatte, verwickelt ist, liegt jetzt vor der Spruchbehörde zu Leipzig. Advokat Richter ist nach fünfmonatlichem Gefängniß gegen Handgelöbniß freigelassen, bis nach Ausgang der Untersuchung aber von der Praxis suspendiet worden. Dem Vernehmen nach beabsichtigt er, sich nach Amerika überzusiedeln. Mit Eintreibung der von dem Abg. Richter als Redakteur der Biene verwirkten Geldstrafen und Strafauflagen — (weil er sich fortwährend weigert, die Verfasser von vor mehreren Jahren in der Biene abgedruckten Artikeln zu nennen, welche er selbst geschrieben zu haben angibt) wird mit Strenge verfahren. In der Kammer verhält er sich ganz passiv, und beschränkt sich darauf, blos in seiner Abstimmung seine Meinung geltend zu machen.

Bayern.

Nach öffentlichen Blättern und Briefen aus München ist die Verhaftung des Abgeordneten Fehrn. v. Closen nun doch erfolgt. Er soll in der letzten Zeit in München selbst einige Tage sich aufgehalten haben, und vor wenigen Tagen auf seinem Gute, wohin ein stadtgerichtlicher Kommissär mit Gendarmen sich begab, weil man irriger Weise seine Flucht vermuthete, verhaftet worden seyn, und nun im Reuthurm in München sitzen.

München, 19. Nov. Buchdrucker Volkhardt soll eine Beschäftigung in der Kanzlei des hiesigen Zuchthauses dem Festungsarreste vorziehen. — Kaufmanns-Nachrichten zufolge haben die Pallikaren in Griechenland einen stürmischen Angriff zur Befreiung der im Thurme von Theben von ihrer Partei Festgenommenen gemacht, sie wurden aber duech den Muth der k. griechischen Truppen zurückgeschlagen und größtentheils vernichtet.

München, 27. Nov. Der Rechtsgelehrte Dr. Knöpfle, der neulich, duech einen Schuß verwundet, in seiner Wohnung gefunden ward, befindet sich außer Gefahr.

Im künftigen März wird der vielbekannte Steinmetzmeister Ripfl, von Haidhausen, nach Griechenland reisen, um in Athen und Nauplia neue Bauten aufzuführen.

Hessen.

Aus dem Großherzgth. Hessen, 27. Nov. Man vernimmt, daß die Stadt Alsfeld die Uebermachung eines Ehrenbechers an Höpfner beschlossen hat, daß für Frhrn. v. Gagern Aehnliches angeregt, aber bis jetzt durch eine darüber eingeleitete Untersuchung gehemmt wurde, daß den Abgeordneten E. E. Hoffmann und Helmrich bei ihrem Aufenthalte in Gießen eine Nachtmusik gebracht wurde.

Versteigerungen.

Montag den 9. l. M., Nachmittags um 2 Uhr, in dem Wirthshause des Hrn. Philipp Jacoby in Ernstweiler, werden die zur Verlassenschaft des daselbst verlebten Herrn Jacob Theobald gehörige Immobilien öffentlich zum Eigenthum versteigert, nämlich:

Ernstweiler Bann.

1) Ein in Ernstweiler gelegenes Wohnhaus, sammt Scheuer, Stallung, Hofgering und übrigem Zubehör, einseits Hr. Philipp Bachmann, anderseits Hr. Peter Rohrbacher.
2) 6 Ruthen Wies hinter Ernstweiler, neben Hrn. Dr. Schulz.
3) Die Hälfte von 1 Morgen 2 Viertel 29 Ruthen Acker linkerhand der Einöder Straße, neben Hrn. Franz Thielmann.
4) 3 Viertel 1 Ruth Garten vor der Feilglahm, neben Hrn. Joh. Georgen.
5) 1 Morgen 2 Viertel Acker im Bärenthal, 2. Ahnung, neben Hrn. Staatsrath v. Koch.
6) 2 Morgen 30 Ruthen Acker allda, 1. Ahnung, neben Hrn. Staatsrath v. Koch.

Bubenhauser Bann.

7) 3 Viertel 5 Ruthen Wies im Heiligenthal, neben Hrn. Niederauer.
8) 3 Morgen 2 Viertel 10 Ruthen Acker im Wolfsloch, neben Hrn. Ladenberger.

Zweibrücker Bann.

9) 2 Viertel Acker in den krummen Aeckern, neben Hrn. Friedrich Zutter.
10) 1 Morgen 2 Viertel Acker auf Nonnenbuscherhof-Bann, neben Hrn. Jacob Ries.

Die Bedingungen dieser Versteigerung können täglich auf der Amtsstube des unterzeichneten Notärs eingesehen werden.

Zweibrücken, den 3. Dez. 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Die Versteigerung der in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes beschriebenen, zu den Verlassenschaften des verstorbenen Herrn Heinrich Neubert, gewesener Handelsmann in Zweibrücken, und seiner gleichfalls verlebten Ehegattin erster Ehe, Frau Caroline Lang, und zu den Gemeinschaften der Errungenschaft, in welchen der genannte Herr Neubert mit seinen beiden Eheweibern gelebt hat, gehörigen Immobilien, wird Montag und Dienstag den 23. und 24. Dezember nächstdin und nöthigenfalls Freitag den 27. desselben Monats, jedesmal um 2 Uhr des Nachmittags, in dem Gasthause zum goldenen Lamm in Zweibrücken, Statt finden.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Unterzeichneter macht einem geehrten Publikum die Anzeige, daß er für kommendes Christfest mit einer schönen Auswahl feiner und ordinärer Kinderspiel-Waaren und sonst zu Christgeschenken geeigneten neuen Gegenständen, so wie mit ganz neuen Gesellschafts- und anderen Spielen versehen ist, und um billige Preise zur gefälligen Abnahme bestens empfiehlt.

G. Lellbach.

Bei Joseph Marechal dahier sind gewässerte und ungewässerte neue Stockfische, so wie sehr gute Schachtel- und Schweizer-Käse zu haben.

Bei Alexander Rothschild in der Irheimer Straße, im Rausch'schen Hause, ist reiner ausgelassener Honig zu haben das Pfund zu 20 kr.

Ludwig Auerbacher, wohnhaft in der Maximilian-Straße, hat eine Wohnung im zweiten Stock, entweder hinten oder vorn heraus, zu vermiethen, und kann sogleich oder bis nächstkünftige Ostern bezogen werden.

Schlosser Singer hat im obern Stock bis künftige Ostern ein Logis zu beziehen.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Riller.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 95. Freitag, den 6. Dezember. **1833.**

Griechenland.

Die Münchener politische Zeitung enthält folgenden Artikel: „Hier eingetroffene Privatbriefe aus Nauplia vom 28. Okt. melden das Wiedereintreffen und den über allen Ausdruck herzlichen und freudigen Empfang Sr. M. des Königs Otto in dieser Stadt auf folgende Weise: Seit dem Anfange der Verhaftungen hatte sich eine unaussprechlich düstere Stimmung aller Gemüther bemächtigt; man war ungewiß über die eigentliche Natur der sträflichen Umtriebe. Der König, dessen Anblick allein alle Gemüther beruhiget, erfreut, besänftigt und mit fröhlichen Hoffnungen erfüllt, war abwesend. Er fehlte, und mit ihm Alles! Da zeigte es sich recht offenbar, welch' heiliger Zauber in der Person eines Monarchen liegt, und wie der Monarch die eigentliche und wesentliche Lebenssonne der Staaten ist! Es war eine totale Sonnenfinsterniß im geistigen Sinne. So war es noch am Vorabende seiner Rückkehr. Als aber die Kunde erging, daß der König nahe, da war Alles plötzlich wie umgewandelt. Wie in den unvergeßlichen Tagen seiner ersten Ankunft strömte alles Volk auf die Straßen und Plätze, ihm, dem Geliebten, dem Retter entgegen; Alles schien vergessen, und nur die Begierde, die Sehnsucht, die Freude, Ihn zu begrüßen, schien alle Herzen zu bewegen. Und als er endlich nahte, da war es ein Ruf der Freude und Liebe, und man möchte fast glauben, daß selbst die Gefangenen oben diesen unendlich herzlichen Empfang im Stillen getheilt haben.

Großbrittanien.

London, 25. Nov. Man liest unter der Korrespondenz der Morning-Post: Am 5. haben die Miguelisten die pedristischen Vorposten, nördlich von Oporto, überfallen und niedergemacht, und sie waren bereits unter den Mauern von Oporto, ehe man es nur vermuthete. Sogleich ertönten die Sturmglocken und Anfangs herrschte große Verwirrung. Es folgte ein sehr hitziges Treffen und dauerte bis in die Nacht fort. Es wurde viele Mannschaft getödtet. Das neu errichtete miguelistische Lanziers-Korps hatte die Pedristen abgeschnitten. Die Miguelisten hätten in Oporto einrücken können, wenn sie es wollten. Während des Angriffs auf die nördliche Linie waren nicht fünfzig Mann vorhanden, um die südlichen Linien zu besetzen. Man gibt die Zahl der Miguelisten bei dieser Gelegenheit auf 5000 Mann an.

London, 28. Nov. Der Sun sagt, General Stubbs hege ernstliche Besorgnisse über das Schicksal Oportos, welches noch von den Miguelisten eingeschlossen sey; diese hätten nahe bei der Stadt Stellungen eingenommen, und die Communicationen mit dem Innern des Landes gänzlich abgeschnitten.

Der Herzog von Devonshire, welcher die Censur der Londoner Theater hat, hat die Aufführung des Camerade de nuit, welches in Paris zu Mißhelligkeiten mit der schwedischen Regierung Anlaß gegeben hat, verboten.

Portugal.

Lissabon, 9. Nov. Truppen kommen täglich aus England und Schottland an. Admiral Napier läßt die Schiffe der Königin zum aktiven Dienste ausrüsten, deren einige gegen Madeira, andere gegen Goa und Macao und zur Befreiung der nach Angola und dem grünen Vorgebirge deportirten unglücklichen Liberalen bestimmt sind. Don Pedro hat, mit seiner gewohnten Menschlichkeit und Mäßigung, den General Sir J. Campbell auf freien Fuß setzen lassen, gegen das Versprechen, daß er nach England zurückkehren und sich nicht weiter in die Angelegenheiten Portugals mischen wolle. Einem Gerüchte zufolge hätte Don Miguel seinem Bruder neuerdings Anträge gemacht, denen aber Don Pedro so lange Gehör versage, als jener noch in Portugal bleibe. Der Papst in seiner Weisheit hat es für rathsam erachtet, Dona Maria II. als Königin von Portugal anzuerkennen.

Lissabon, 16. Nov. (Aus einem Privatschreiben von da.) Es wird als zuverlässig gemeldet, daß, wenn Don Miguel sich weigern sollte, die Vorschläge anzunehmen, die ihm von Spanien und England gemacht werden möchten (wovon die wichtigsten sind, sich aus Portugal zu entfernen und alle Ansprüche auf den Thron seiner Nichte aufzugeben) die spanische Regierung sofort Dona Maria anerkennen und einen Minister hierher senden wird. Weniger zuverlässig bin ich hinsichtlich der Handlungsweise gegen Don Pedro; aber ich fühle mich überzeugt, daß ihn nichts vermögen wird, auf die Regentschaft zu verzichten, bis seine Tochter sicher den Thron ihrer Vorfahren einnehmen, und die Charte von 1826 das Grundgesetz des Landes seyn wird.

Spanien.

Madrid, 16. Nov. Gestern waren wir von einer schrecklichen Krisis bedroht. Das 1. Garde-Regiment zeigte die schlimmsten Gesinnungen. Der Karlismus, hier sehr zahlreich, hätte beinahe einen allgemeinen Kampf herbeigeführt.

Frankreich.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 15. Abends ist diese Hauptstadt großem Unheile ausgesetzt gewesen. Die karlistische Partei, stets sicher, ungestraft zu bleiben, hatte den Plan zu einer Verschwörung entworfen, welche jedoch glücklicher Weise, zwar nicht durch die Minister, sondern durch die Mitglieder der Regentschaft, den Marquis de las Amarillas an der Spitze, verritelt worden ist.

Auf dem französischen Lloyd hieß es, auch Hr. Zea hätte abgedankt, der Zustand Madrids wäre der Art, daß er ernstliche Besorgnisse einflößen müsse, und das Volk habe mit Ungestüm die Constitution der Cortes verlangt.

Galignanis Messenger enthält die Börsengerüchte, eine telegraphische Depesche sey mit der Nachricht von einem Wechsel in dem span. Ministerium eingetroffen; (!) der Herzog von San Fernando wäre zum Präsidenten des Raths und zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Briefe aus Madrid vom 16. zeigen die Ernennung des Marquis de las Amarillas zum Kriegsminister ad interim an, während andere Briefe behaupten, dieses Portefeuille werde dem Gouverneur von Carthagena, Don Geronimo Valdez, einem entschiedenen Liberalen, übertragen werden.

Digitized by Google

Paris, 30. Nov. Man theilt uns ein Schreiben des Jauregun's (el Pastors) vom 23. mit. Hier folgt die Ueberſetzung deſſelben; unſere Privatkorreſpondenz ſetzt uns jedoch nicht in den Stand, die Nachricht, welche es enthält, zu verbürgen: „Mein theurer Freund! Zufolge der Nachricht, welche wir ſo eben von unſeren Freunden erhalten haben, haben die Truppen der Königin Vittoria und Bilbao inne. Die Rebellen halten ſich noch in Aſpeytia, Azcoyla und Sogura. Bei Villacaijo, 9 Meilen von Bilbao, hat ein Treffen ſtattgefunden. Zwei Bataillone der Rebellen mit einem Oberanführer, dem Kanonikus Etcheverria, und einigen anderen Offizieren, wurden gefangen genommen und niedergehauen." — Die Karliſten geben übrigens ihre Hoffnung noch nicht auf; die Einnahme von Vitoria wird von ihnen als Nebenſache betrachtet. — Dieſen Morgen erwartete man viele Mönche, welche die Grenze paſſirt haben.

Die Straße nach Frankreich wimmelt von Flüchtlingen; es ſind meiſtens Anführer. An Mönchen, vorzüglich Kapuzinern, fehlt es nicht, ſie beſtreben ſich, ihre Kutte abzuwerfen, weil ſie dadurch den Verfolgern zu entgehen glauben.

Aus Bayonne wird vom 26. berichtet: General Wall hat das Hauptquartier Tolosa verlaſſen, um gegen Bilbao zu ziehen. Die Bilbayenſer, 5000 Mann ſtark, waren nach Balmaceda vorgegangen. Als ſie jedoch auf die Truppen der Königin ſtießen, ergriffen ſie, ihre Waffen wegwerfend, eiligſt die Flucht.

Der größte Theil der Handelsſtädte Frankreichs ahmet in dieſem Augenblicke das Beiſpiel von Bordeaux nach und unterzeichnet Petitionen, welche bei der Deputirtenkammer eingereicht werden ſollen. Die Petitionen beziehen ſich auf das Prohibitivſyſtem der Douanen, deſſen Abſchaffung ſie begehren.

Der National ſtellt folgende Vergleichung zwiſchen Frankreich und England an: „England iſt ein Land der Ariſtokratie geblieben, weil es ſich nie in dem Falle befunden hat, mit ſeiner ganzen Bevölkerung gegen die disziplinirten Heere des Kontinents Krieg zu führen. Die höhern Klaſſen regieren noch England, weil ſie ſich bis jetzt in der Lage befunden haben, allen innern und äußern Erforderniſſen der politiſchen Lage die Spitze zu bieten, ohne an die Macht und die Leidenſchaften der Volksmaſſen zu appelliren. Frankreich iſt ein Land der Demokratie, beſtimmt, früher oder ſpäter die Regierung der allgemeinen Abſtimmung bei ſich eingeführt zu ſehen, weil ſeine politiſche Lage ſo iſt, daß es gegen ſeine vereinten Feinde nur dadurch kämpfen kann, daß es ſeine ganze Bevölkerung der Induſtrie, den Künſten, dem Ackerbau entreißt, und mit einer nur ihm eigenthümlichen Raſchheit jene Millionen von Arbeitern auf die Schlachtfelder ſendet, wo die großen Fragen der europäiſchen Civiliſation durch ihre intelligente und leidenſchaftliche Tapferkeit entſchieden werden. Frankreich iſt für ſich allein der Vorfechter der zwei größten Intereſſen, welche ſeit dem Ende der Religionskriege Europa beſchäftigt und geſpalten haben. Wenn das Europa der Könige ſich verbündet, um die Fortſchritte der Prinzipien der Freiheit und der Gleichheit zu erſticken, ſo iſt Frankreich bedroht; es muß alsdann Mittel aufſuchen, eins gegen zehn zu kämpfen und zu ſiegen. Wenn der Handel der Kontinental-Nationen in der Tyrannei, welche ſich England über die Meere angemaßt hat, ein Hinderniß in ſeinen Entwicklungen findet, ſo iſt es wieder Frankreich, das für das gegenwärtig ganz aus dem Geſichte verlorne Prinzip der Freiheit der Meere kämpfen muß."

Aus Toulon wird vom 23. geſchrieben: Seit einigen Tagen ſpricht man viel von der Expedition nach Conſtantine, und ſehr wahrſcheinlich iſt es, daß dieſes Unternehmen im nächſten Frühlinge ausgeführt werden mag. Ein Heer von 20,000 Mann ſoll unter die Befehle des Marſchalls Clauzel geſtellt werden, und der Herzog von Orleans würde dieſen Feldzug ebenfalls mitmachen. Schon werden die Vorbereitungen zu dieſer Expedition getroffen. Die Marine wird zu derſelben 6 Linienſchiffe, 6 Fregatten, 15 Corvetten oder Gabarren, 12 Briggs und gegen 100 Transportſchiffe ſtellen. Die Artillerie rüſtet 20 Batterien und einen ungeheuren Vorrath an Munition jeder Art aus. Das Heer wird aus 18,000 Mann Linieninfanterie und leichter Infanterie ꝛc., und aus 2000 Mann Cavallerie beſtehen. Die Miniſter der Marine und des Kriegs werden, wie es heißt, bei dem Beginne der nächſten Seſſion der Kammern die zu dieſer Expedition nöthigen Summen verlangen.

Lyon, 24. Nov. Lange haben die republikaniſchen Zeitſchriften, auch unſer Précurſeur, verſichert, die Arbeiter-Aſſociationen in Paris, Lyon und jetzt auch in Deutſchland und in der Schweiz, hätten durchaus keine politiſche Farbe, ſondern wären lediglich Folge des allgemeinen Mißbehagens in der Induſtrie, und einer mangelhaften Gewerbsgeſetzgebung; die Leute dächten durchaus an nichts Anderes, als an eine ganz billige Erhöhung ihres geringen Erwerbs, auf daß er nur in einiges Verhältniß komme mit dem Gewinnſte der Meiſter. Nun aber iſt es auf Einmal klar geworden, daß dieſe Aſſociationen politiſch ſind, und von der Société des droits de l'homme auszehen. Solches erklärt in einem ihrer neuern Blätter ganz offen die Tribüne, indem ſie ſich eine feuille consacrée aux associations patriotiques et aux ouvriers nennt, und des Sonntags eine eigene Nummer für die Arbeiter auszugeben verſpricht, um ſie mit Rath und That zu unterſtützen. Um obigen Ehrentitel bei den Messieurs les ouvriers zu verdienen, beginnt ſie damit, die November-Unruhen 1831 in Lyon mit Begeiſterung zu beſprechen, daß der ſchöne Gedanke, aus dem ſie entſtanden, ſich ſchon über ganz Frankreich, Belgien und Deutſchland verbreitet habe; von da geht ſie auf ihr Carthago delenda über, auf die Nothwendigkeit, das monarchiſche Prinzip zu zerſtören, und hofft darin weſentlich von den Arbeitern in Paris, den Provinzen und dem Auslande unterſtützt zu werden.

Polen.

Warſchau, 5. Nov. Drei von den Gefährten Dziemizki's, der ſich ſelbſt vergiftet hat, ſind zu Waeſchau auf dem öffentlichen Richtplatze vor den Wällen erſchoſſen worden. Sie ſtarben alle mit Standhaftigkeit; Olkowski namentlich zeigte große Faſſung. Als man ihn zum Tode führte, raffte er eine handvoll Erde vom Boden auf, und rief: „Für dieſe haben wir gefochten, für dieſe gehen wir willig in den Tod!" Die Gräber dieſer jungen Helden ſind ein Gegenſtand der Verehrung für das Volk geworden, das ſie mit Blumen beſtreute und mit Kränzen ſchmückte. Mehrere Frauen wurden zur Unterſuchung gezogen. Eine junge Dame, Namens Helene Nowakowska, erhielt 200 Peitſchenhiebe, weil ſie einigen unglücklichen Inſurgenten, die in den Wäldern vor Hunger verſchmachteten, Lebensmittel geſchickt hatte. Die Strafe wurde in einer der Kaſernen zu Lublin beim Schalle kriegeriſcher Muſik vollzogen, und um ſie noch zu ſchärfen, ſchor man ihr dann das Haar ab, und ſchickte ſie in ein Kloſter. Die Gattin Orlowska's wurde zu 500 Peitſchenhieben verurtheilt, weil ſie einen ihrer Verwandten bei ſich verborgen

Digitized by Google

hatte. Sie bat, ihre Strafe öffentlich zu Warschau erleiden zu dürfen, um durch sie den Muth ihrer Landsleute zu befeuern. Diese Gnade aber wurde ihr versagt, und am Tage, wo der Richterspruch an ihr vollzogen werden sollte, fand man sie todt in ihrem Gefängnisse. Sie hatte sich Nadeln in den Busen gestoßen.

Schweiz.

Genf, 23. Nov. Unsere Schneidergesellen sind so lange von Paris und Lyon aus bearbeitet, beschickt und haranguirt worden, bis sie sich endlich auch mit ihren Meistern und Brodherren in Opposition gesetzt haben. Es ist nur zu verwundern, daß dies nicht frühee geschah, denn unsere ehemalige Sentinelle, jetzt Rational genannt, die Mouvements-Trompete Genfs', hat seit drei Jahren thätig an dieser Emanzipation gearbeitet und billigt sie auch jetzt. Die Schneidergesellen sollten hier nicht über zu geringen Lohn klagen, da sie wöchentlich 36 Flor. (circa 17 Franken) verdienen, also nur 25 Cent. weniger, als die Schneidergesellen in Paris, wo doch der Unterhalt und alle Bedürfnisse viel theurer sind, als in Genf. Hier sind mehe denn dreihundert solcher Widerspenstiger, größtentheils aus der deutschen Schweiz und aus Deutschland.

Deutschland.

Vom Main, 1. Dez. Man spricht aufs Neue davon, daß zwischen Rotterdam und Frankfurt eine direkte Verbindung durch Dampfschiffe errichtet werde, welche dann von Rotterdam mit Havre korrespondiren soll. Auch für Errichtung von Eisenbahnen soll man in Frankfurt geneigt seyn, und man sagt, daß dieserwegen mit Leipzig in Kommunikation getreten werden solle. Bei den vielen Kapitalien, die sich in jener Stadt befinden, dürfte eine Akziengesellschaft sich bald bilden, und daß dieselbe ihre Rechnung finden würde, ist wohl anzunehmen.

Frankfurt, 28. Nov. Die Beleuchtung unserer Stadt durch Gas, welche vor einigen Jahren hauptsächlich an der Widerwilligkeit des Hrn. Schöffen Sarasin, als Chefs des Bauamts gescheitert war, ist wieder in Anregung gekommen. Außer den uns nicht bekannten Verhältnissen zu den bisherigen Oellieferanten möchte kein vernünftiger Grund gegen die neue Beleuchtung erfindlich seyn. Die zwei Gaslichter am gräflich Reichenbach'schen Palais, welche sämmtliche Laternen der ganzen Zeile übersteahlen, werden jeden Sehenden in seinem Uetheile bestimmen.

Oestreich

Wien, 18. Nov. Der deutsche Ministerialkongreß wird unter persönlichem Vorsitz des Haus-, Hof- und Staatskanzlers, Fürsten v. Metternich gehalten werden. Der Zeitpunkt ist auf den Monat Januar nächstkommenden Jahrs bestimmt. Es ist keineswegs die Rede von Hinzufügung neuer Artikel zu den bestehenden Grundgesetzen des deutschen Bundes, wohl aber von authentischer Interpretation mancher, bisher einer veeschiedenartigen, und nicht selten einseitigen Deutung und Auslegung unterworfen gewesenen Vorschriften und Bestimmungen der deutschen Bundesakte und Wiener Schlußakte, im Interesse des monarchischen Prinzips. — Die neuen Bündnisse der drei nordischen Mächte sollen überhaupt in einer festen Angriffs- und Vertheidigungsakte bestehen, die zugleich die gemeinsamen Schritte vorzeichne, welche die hohen Häupter zu befolgen gedenken. Viele glauben, daß der dichte Schleiee sich bald lösen werde, und offene Manifeste die genommenen Beschlüsse aussprechen weeden, um so mehr, als man auch die übrigen Fürsten Deutschlands theils seitdem dabei hinzugezogen habe, theils noch hinzuzuziehen beabsichtige.

Wien, 24. Nov. Es verlautet, daß der Sultan sich genöthigt gesehen habe, das Ministerium zu ändern, Chosrem Pascha ins Exil zu schicken, weil er sich der Theilnahme an einem Komplotte verdächtig gemacht habe, und daß eine große Aufregnug in Konstantinopel herrsche, die nichts Gutes prophezeie, man will sogar dem genannten Pascha, dem Liebling des Sultans, einen Anschlag auf das Leben seines Herrn Schuld geben, der glücklicher Weise vereitelt worden sey.

Sachsen.

In Sachsen nehmen die Wunderkuren zu. Die Leipz. Zeitung meldet schon wieder von einee Papiermüllers-Frau, die durch Segenssprüche und Bekreuzungen heilt. — Dem Unwesen sollte doch einmal ein Ende gemacht werden, ohne Rücksicht darauf, daß auch manchmal vornehme Leute abergläubisch sind.

Bayern.

München, 28. Nov. Seine königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen ist gestern in Biederstein eingetroffen, wo sich seine durchl. Gemahlin und die verwittwete Königin fortwährend befinden.

In diesen Tagen zirkuliren nun auch die schon vielfach besprochenen Memoiren: „von den deutschen Universitäten und ihrer nothwendigen Unterdrückung," deren einzelne, in einer hiesigen Zeitung aus Berlin mitgetheilte und auf Philosophie bezügliche Stellen, bereits eine gerechte Würdigung erhielten, und deren vollständige Beleuchtung nun einee unserer Gelehrten übernehmen wird. Die mißfällige Aufnahme, welche diese Denkschrift hier fand, ist im Gegensatz mit jener Anpreisung des Geisteeichen, das sie enthalten soll, und das man hier darin nicht entdecken will, jedenfalls bemerkenswerth.

Die Allg. Ztg. enthält einen Brief aus Patras vom 28. Okt., in welchem sehr auf eine Konstitution für das junge griechische Königreich gedrungen wird. — Damit hätte man freilich anfangen sollen, meint die Würtemb. Zeitung.

Würzburg, 29. Nov. Durch Erkenntniß des obersten Gerichtshofes vom 12. Nov. d. J. wurde in Uebereinstimmung mit der Entscheidung des k. Appellationsgerichts für den Untermainkeeis vom 30. Aug. l. J. Georg Marschall, Instrumentenmacher zu Würzburg, des Verbrechens des nächsten Veesuches zum Staatsverrathe zweiten Geades, dann des Verbrechens der Majestätsbeleidigung zweiten Geades als Urheber für schuldig erklärt, und zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit, und öffentlicher Abbitte vor dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs verurtheilt.

München, 30. Nov. Se. königl. Hoh. der Kronprinz ist an seinem Geburtstage (28. Nov.) zum Oberstinhaber des 5. Chevеaurlegersregiments ernannt worden, und soll bei dem Georgi-Ritterfeste am 8. Dez. die Würde eines Großpriors erhalten. — Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Preußen wird bis zum 9. Dez. in München verweilen.

Versteigerungen.

Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten K. Forstamts wird den 13. Dezember 1833, zu Neubäußel, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisеyn des betreffenden K. Rentbeamten, zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden; nämlich:

Revier Neubäußel.

Schlag Windfälle und dürre Stämme.

3	eichen	Baustämme	II. Klasse.
31		dto.	III. „
53		dto.	IV. „
2	buchen	Nutzholzstämme	III. „

Digitized by Google

2 birken Nutzstämme.
1 fichten Baustamm III. Klasse.
3 dto. IV. „
6 Klafter buchen geschn. Schritholz.
2¼ „ „ dto. anbrüchig.
20 „ „ gehauen Scheitholz.
21½ „ „ Pegelhlz. von 3″ u. drbr.
3 „ eichen grschn. ästig u. knorrig.
38½ „ „ gehauen Scheitholz.
18¼ „ „ Prügelholz.

Außerdem werden im Laufe der Monate Januar und Februar in dem Revier Neuhäusel noch ohngefähr 150 Stämme Bau- und Nutzholz, 500 Klafter Scheit- und Prügelholz und 3000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zweibrücken, den 1. Dez. 1833.

Das K. B. Forstamt,
Kröber.

Holzversteigerung in Staats-Waldungen.

Kommenden 18. Dezember 1833, Morgens 9 Uhr, werden zu Waldmohr folgende Holzsortimente öffentlich versteigert werden, nämlich:

Revier Höchen.
Windfallhölzer.

3 eichen Baustämme III. Klasse.
2 „ dto. IV. „
12 Klafter buchen geschn. Schthlz. anbrüchig.
6½ „ eichen dto. ästig u. knorrigt.
2¾ „ kiefern Prügelholz.

Revier Jägersburg.
Windfälle und dürre Stämme.

25 eichen Baustämme III. Klasse.
4 „ Nutzhlzabschn. III. „
1 buchen dto. II. „
26 kiefern Baustämme III. „
2 „ dto. IV. „
1 birken Nutzholzabschnitt.
74¼ Klafter buchen grschn. Scheitholz.
25 „ „ dto. anbrüchig.
61 „ eichen dto. Scheitholz.
19¼ „ „ dto. ästig u. knorrigt.
1¼ „ eichen dto. mit Prügel.
8 „ birken geschn. Scheitholz.
1¾ „ kiefern dto.

Außerdem werden im Laufe der Monate Januar und Februar 1834 in den Revieren Höchen und Jägersburg circa 300 Stämme Bau- und Nutzholz, 500 Klafter Scheit- und Prügelholz und 6000 Wellen zum Verkauf kommen.

Zweibrücken, den 4. Dez. 1833.

Königl. Forstamt,
Kröber,
Müller.

Haber-Lieferung.

Donnerstag den 12. Dezember nächsthin, des Morgens 11 Uhr, in diesseitiger Kanzlei, wird die Lieferung von 600 Hektoliter Hafer, in kleinern Loosen, für das K. Landgestüt, durch öffentliche Mindervorsteigerung begeben.

Zweibrücken, den 28. Nov. 1833.

K. Landgestüt-Verwaltungs-Commission,
Stuer.
Stucky.

Künftigen Mittwoch als den 11. l. M., Nachmittags 2 Uhr, auf der Schreibstube des unterzeichneten Notärs, wird die Frau Wittwe des verlebten Hrn. Paul Heintz dahier das bei ihrem Haus am Contwiger Wege befindliche Nebengebäude, bestehend in einer Stube, Scheuer und Stallung, sodann die Hälfte oder circa 2 Viertel Morgen von dem dabei liegenden Garten, unter sehr annehmlichen Bedingungen zu Eigenthum öffentlich versteigern lassen.

Im Falle sich Liebhaber einfinden sollten, so wird das Wohnhaus mit dem erwähnten Nebengebäude und dem ganzen Garten ausgeboten und versteigert werden.

Zweibrücken, den 5. Dez. 1833.

Fr. Schuler, Notär.

Die Versteigerung der in dem vorhergehenden Wochenblatte beschriebenen, zu der Verlassenschaft des verlebten Herrn Jakob Theobald von Ernstweiler gehörenden Immobilien, wird drn nächsten Montag, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Wirthshause des Hrn. Philipp Jacoby zu Ernstweiler Statt finden.

Schuler, Notär.

Die Versteigerung der in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes beschriebenen, zu den Verlassenschaften des verstorbenen Hrrrn Heinrich Neubert, gewesener Handelsmann in Zweibrücken, und seiner gleichfalls verlebten Ehegattin erster Ehe, Frau Caroline Lang, und zu den Gemeinschaften der Errungenschaft, in welchen der genannte Herr Neubert mit seinen beiden Eheweibern gelebt hat, gehörigen Immobilien, wird Montag und Dienstag den 23. und 24. Dezember nächsthin und nöthigenfalls Freitag den 27. desselben Monats, jedesmal um 2 Uhr des Nachmittags, in dem Gasthause zum goldenen Lamm in Zweibrücken, Statt finden.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Mit hoher Bewilligung werden heute, Freitag den 6. Dezember 1833, die zum erstenmal hier anwesenden Steyerischen

Quartett- und Alpensänger,

Franz Kugler, Kurz, Raß und Meister, die Ehre haben, im Saale des Zweibrücker Hofes, in Kunst- und Naturgesängen sich hören zu lassen, wozu sie höflichst einladen. Anfang um 7 Uhr.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 8. Dezembrr.

Drei Tage aus dem Leben eines Spielers,

Drama in 2 Abtheilungrn und 4 Aufzügen, von Angeli.

Bei Fr. Schäffner, in der Irdenen Straße, ist für kommendes Christfest eine recht schöne Auswahl Kinder-Spielwaaren um sehr billige Preise zu haben.

Unterzeichneter, in Homburg wohnend, macht hiermit die Anzeige, daß er den untern Stock, zu jedem Geschäft brauchbar, so wie den mittlern seines in der Hauptstraße gelegenen Hauses zu vermiethen gesonnen ist.

Liebhaber hierzu wollen sich an den Eigenthümer selbst wenden.

Georg Jakob Köbig.

In dem Hause des Herrn Steuer-Controlleur Köpfig, in der Hintergasse, sind mehrere Logis, bestehend in Stuben, Küchen, Kammern, Kellern, Spreichern rc. zu vermiethen, welche sogleich oder bis nächsten Weihnachten bezogen werden können.

Ps. Herff.

Friedrich Lehmann hat sein in der vordern Straße, nahe am Marktplatz gelegenes Wohnhaus, welches zu jedem Geschäfte geeignet ist, von künftigen Ostern oder Johanni auf mehrere Jahre zu vermiethen.

Der untere Stock bestehet in zwei großen Stuben und Keller.

Der 2te in drei Stuben und Küche.

Der 3te in einer Stube, nebst Speicher vom ganzen Haus, wie auch Heufall für 9 — 10 Wagen Futter aufzubewahren, sodann auch Kuh- und Schweinstall und Dunggrube.

Zu bemerken, daß der 3te vorn heraus verlehnt ist.

Ferner hat derselbe zwei Gärten zu vermiethen, den einrn am Auerbacher Weg, nahe an der Rindenscheuer, der andern im dritten Gäßchen, wovon ein großer Theil dieses Jahr mit ewigem Klee angelegt ist. Derselbe ist auch mit einem großen steinernen Gartenhaus und Brunnen versehen.

Bei Alexander Rothschild in der Irdenen Straße, im Rausch'schen Hause, ist reiner ausgelassener Honig zu haben das Pfund zu 20 kr.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 5. Dezember. Der Hektoliter Waizen, 4 fl. 51 kr.; Korn, 3 fl. 44 kr.; Gerst, 3 fl. 4 kr.; Spelz, — fl. — kr.; Spelzkern, — fl. — kr. Dinkel —; Mischfrucht — fl. — kr.; Erdien, 3 fl. 51 kr.; Grundbien — fl. 36 kr.; Hafer, 1 fl. 38 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 30 kr.; Stroh, 55 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtax.

Weisbrod, 3 Kil. 14 kr.; Kornbrod, 11½ kr.; Gemischtes Brod, 12¾ kr. Das Paar Wecken wiegt 19 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr; Kühfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch, 8 kr.; Schweinenfleisch, 9 kr. Der Kil. Butter, 30 kr.

unter Verantwortlichkeit des Verlegers S. Riffer.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 96 Dienstag, den 10. Dezember. **1833.**

Die Königin Hortense in Italien.

(Aus einer Erzählung ihrer Reise nach Frankreich und England im Jahre 1831, von ihr selbst beschrieben.) *)

(Aus der Allgemeinen Zeitung.)

„Eines Morgens kam die Gräfin ***, um mir einen Brief zu zeigen, den sie von ihrem Bruder erhalten hatte. Er war in Bologna und schrieb ihr, sie seyen Alle bereit, die Fahne der Unabhängigkeit zu erheben. Ergriffen von dieser Nachricht, entfernt von meinen Kindern, welche Besorgnisse mußte ich nicht für sie empfinden! Werden sie besonnen, gemäßigt genug seyn, so vielen Lockungen zu widerstehen! In meiner Unruhe darüber schrieb ich ihnen einen Brief in Form eines Ueberblicks über die Lage Italiens. Sie antworteten mir, sie hätten den Brief mit der größten Aufmerksamkeit gelesen, und seyen damit einverstanden. Ich war also in dieser Hinsicht ruhig, und als die Romagna, Modena, Piacenza sich erhoben, hatte ich blos die Leiden, die ich über diese Länder kommen sah, zu beklagen, ohne daß die Angst sich beigemischt hätte, meine Kinder darin verwickelt zu sehen. Ich wußte damals noch nicht, daß Menotti sie in Florenz aufgesucht und ihnen den Zustand Italiens und wie diese sie nöthig haben könnte, geschildert hatte. Dem Herzoge von Modena anhängend, hatte er, im Einverständniß mit demselben, ihn als Stützpunkt der Unabhängigkeit anerkennen lassen wollen; aber das nur zu gegründete Mißtrauen der Italiäner gegen einen der Freiheit so entgegenstehenden Fürsten verwarf jenen Gedanken und so mußte er darauf verzichten. Menotti unterrichtete sie von diesen Dingen, und sagte ihnen, der Name Napoleon sey noch allmächtig bei den Völkern, er müsse jetzt der Freiheit dienen, und Italien nehme ihre Hülfe in Anspruch, um diese Freiheit zu unterstützen, wenn der Augenblick gekommen seyn werde. Meine Kinder verpflichteten sich dazu. Menotti glaubte übrigens, der Augenblick sey noch nicht so nahe. Noch waren nicht in allen Ländern Italiens, die sich Hülfe versprochen hatten, die Maßregeln gleichmäßig getroffen, noch waren sie nicht alle bereit. Ein Zufall ließ den Herzog von Modena durchblicken und brachte das Komplott zum Ausbruch. Es kam zum Kampfe, der Herzog ward besiegt, und verdankte das Leben demselben Menotti, den er hinrichten ließ, als er an der Spitze der Oestreicher in seine Staaten zurückkehrte. Unbekannt mit allen diesen Details, war ich in Rom so ruhig, als man es seyn kann, wenn man den Boden unter seinen Füßen zittern fühlt und sein Theuerstes noch nicht ganz vor der Gefahr geschützt weiß. — Trotz des Schreckens, den die Kunde von dem Ausbruche und den Fortschritten der Empörung erregte, ward in Rom alle Tage getanzt. Papst Gregor XVI. war ernannt; er war ein rechtlicher, frommer, mildee Mann, aber fremd den Leidenschaften, welche die Welt bewegen, und denen er sich nun plötzlich gegenüber befand. Die Feste seiner Einsetzung wurden wie gewöhnlich begangen, und die Fremden schlossen sich den Römern an, um hierauf die Vergnügungen des Karnevals zu genießen. Die unschuldige, ungekünstelte Freude des Volkes flößte mir ein stets mit Wehmuth gemischtes frohes Gefühl ein. Dieses Volk ist es, das alle Leiden, alle Entbehrungen des Lebens trägt, während andere sich in die Früchte seiner Arbeit theilen; auf ihm lasten am drückendsten die Steuern, der Krieg, die Mißernte, die Hungersnoth; der Ruhm fällt andern zu, und nur zu oft ist Verachtung der einzige Lohn seines edlen Muths. Darum hat seine Freude mir stets innerlich wohlgethan. Die Römer sind allerliebst bei diesen Volksfesten, wo sie, sich als Grafen und Marquis verkleidend, deren Formen und Manieren nachahmen, und mit Galanterie ihren Geist, ihre Fröhlichkeit spielen lassen. Es machte mir stets Vergnügen, inmitten dieser lustigen Menge dem Korso zu folgen während dee in Rom so glänzenden acht Karnevalstage. Am Fastnachtsonnabend erwartete ich die Stunde, um in den Wagen zu steigen, als ein junger Mann mich zu sprechen verlangte, da er mir etwas Wichtiges zu sagen habe. Sein Name war mir nicht bekannt, dennoch ließ ich ihn eintreten. „Madam (sagte er mir), ich halte es für meine Pflicht, Sie zu bitten, heute nicht auf den Korso zu gehen. Wir sind bereit und entschlossen, einen Aufstand zu versuchen; alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen; es kann kein Unglück geschehen, indessen könnten Sie doch in einen Augenblick der Unordnung hineingerathen; ich wollte Sie warnen." Ich verbarg ihm den Schrecken nicht, den mir eine solche Unternehmung einflößte, und stellte ihm die ganze Gefahr vor, sich daeein zu stürzen. Er antwortete mir bewegt aber muthig: „Auch nur zu versuchen, die Sklaverei abzuwerfen, ist eine Pflicht; glücklich, wer ihr sich opfern darf!" So ging er hin. Man erfuhr nachher den wahren oder falschen Plan dieser Verschwörnng. Zu der Stunde, wo in der großen Straße des Koeso alle Truppen in zwei Linien aufgestellt sind, und wo alle die mit Frauen und Masken angefüllten Wagen sich in langem Zuge aneinander reihen, sollten die Verschwornen, von denen jeder seinen bestimmten Platz und sein Losungswort hatte, beim Erdröhnen der Kanone, die das Fest ankündigt, sich je zu zwei auf einen Soldaten werfen, um ihn zu entwaffnen, während ein Dritter die Stränge der Pferde durchschneiden sollte. Die wenige Kavallerie, die da war, konnte dann nicht vorrücken, weil die stehenbleibenden Wagen Barrikaden bildeten. Rom wäre den blos durch dieses Mittel bewaffneten Siegern unterworfen gewesen, und diese hätten dann sogleich sich des Forts St. Angelo bemächtigt."

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Revue de Paris, welche in ihrem neuesten Hefte, vom 17. Nov. diesen Auszug mittheilt, bemerkt dazu: „Wenn wir das von der Herzogin von Saint-Leu an ihren Verleger geschickte Manuscript nicht selbst vor Augen hätten, würden wie glauben, wir lesen einen Roman, so viel Reiz und Interesse bietet diese Art Memoiren. Einige Einleitungszeilen zeigen uns, wie sie sich in Rom befand, in dem Augenblick, als dee Gegenstoß der Julierelgnisse Italien erschütterte. Das Werk selbst wird nächstens bei Levavasseur eeschelnen." — So weit die Revue de Paris. Wir glauben diesen Auszug mittheilen zu müssen, weil er über zwei Erschrinungen, die in ideem Zusammenhange noch vielfach ein Problem sind — über die revolutionären Bewegungen in Italien und über die Stellung der Bonapartischen Familie — einiges neue Licht verbeeuet.

Digitized by Google

Großbrittanien.

London, 29. Nov. Das Gerücht ist allgemein in Lissabon verbreitet, daß carlistische Truppen aus Spanien in das portugiesische Gebiet gerückt sind; ihre Zahl weiß man nicht anzugeben, noch weiß man, ob sie nach Spanien zurückkehren oder dem Don Miguel Hülfe gewähren werden.

Man schreibt uns aus Plymouth: Das Dampfboot, the Africain, ist in der vergangenen Nacht hier angekommen. Es hatte Lissabon am 21. und Oporto am 22. verlassen. Man berichtet, daß die Sache Don Miguels wegen des tyrannischen Benehmens Don Pedros nicht allein gegen seine Landsleute, sondern auch gegen die in seinem Dienste befindlichen englischen und französischen Offiziere jetzt sehr populär in Portugall sey. Sie bestätigen die Nachricht, daß sich einer seiner Generale erschossen habe. Wir erfahren, daß die Truppen Don Miguels bis zwei Meilen von Lissabon vorgegangen seyen, daß er selbst aber noch in Santarem gewesen.

Was die Miguelisten betrifft, so sollen sie, nach dem Berichte eines Reisenden, noch nicht so geschlagen seyn, als man vorgibt. Sie sollen sogar in Leyria eingezogen seyn, und es 2 Stunden lang geplündert haben. Die Händel bei Alcacer do Sol waren auch unglücklicher, als man angegeben; denn von 1400 Mann sind nicht 400 zurückgekommen. Trotz dem strengen Aufgebot, das Alle zu den Waffen ruft, werden schwerlich in den ersten Monaten die Sachen sich beenden, obgleich die fremden Mächte sich einmischen. Portugall ist jetzt der Heerd der Carlistenpartei, und nicht weniger als 3000 Spanier sind schon, wie es heißt, in verschiedenen Richtungen über die Gränze.

Man hat uns folgenden interessanten Auszug aus einem Privatschreiben mitgetheilt, welches ein zu Valladolid wohnhafter angesehener Spanier an ein achtungswerthes Handelshaus in der City gerichtet hat: Bis zu diesem Augenblicke haben unsere Zustände so wenig Hoffnung auf Verbesserung dargeboten, daß ich es für unnöthig hielt, Ihnen zu schreiben, da das große Ereigniß, von welchem wir uns alle so gute Folgen versprachen, nur getäuschte Erwartungen hervorrief. Aber seit einigen Tagen nehmen die Angelegenheiten einen so scharf bezeichneten Gang, daß wir nun glauben am Vorabende des Ueberganges zu einem vernünftigern Systeme, als dem in diesem beklagenswerthen Lande bisher befolgten zu stehen, einem Lande, welches arm gemacht und zu Grunde gerichtet worden ist durch eine verdorbene und verderbende Geistlichkeit, und durch einen Schwarm von Höflingen und Beamten, die noch sittenloser und feiler als unwissend sind, denen Vaterlandsliebe gänzlich unbekannt, und deren Abgott weder König noch Königin ist, sondern das Geld. Man kann sich keine Vorstellung von der Armuth und dem Elende machen, worein sie die gewerb- und ackerbautreibende Klasse dieses unglücklichen Landes versetzt haben, dessen Fruchtbarkeit seinen Untergang vielmehr beschleunigt, als aufhält. Es darf daher nicht auffallen, daß dieses verdorbene Gesindel jedes Mittel in Bewegung setzt, um jene Reformen zu durchkreuzen, nach welchen sich die aufgeklärtern und würdigeren Klassen der Nation sehnen, und es ist sogar möglich, daß es auf kurze Zeit deren Fortschritte hemmt, da man sich unter einer Regierungsform, wie die unsrige, auf nichts verlassen kann. Da ist keine Stabilität im socialen Prinzip, wo eine einzige Hofintrigue hinreichend ist, den ganzen Bau zu zerstören, der keine Grundlage hat, die ihn dauerhaft machen könnte. Allem Anscheine nach sind sowohl das Heer als die Mehrzahl des Volkes, überhaupt alle gesund gebliebenen Klassen der Nation, entschieden zu Gunsten der Königin, und der Versuch eines Bürgerkriegs wird nicht gar lange mehr währen, ungeachtet des Versprechens einer Konstitution in einer von Don Carlos erlassenen Proklamation, in welcher ich einen Druckfehler vermuthe; er wollte statt Konstitution wahrscheinlich Inquisition sagen. Diese ist das große Idol, für welches seine Anhänger fechten, und dessen Wiederaufrichtung in Logrosse das Erste war, was sie thaten.

Frankreich.

Paris, 30. Nov. Die Angelegenheiten Spaniens haben endlich eine völlig entscheidende Wendung genommen, wenigstens was die militärischen Operationen betrifft. Muß es auch unsere Freude erwecken, wenn wir so den Bürgerkrieg in Spanien seinem Ende nahen sehen, so kann man es sich doch nicht verhehlen, daß der auf diese Weise errungene Triumph der Königin den der liberalen Partei erschweren kann. Bis jetzt hat nichts die Königin zu bestimmen vermocht, ihrem Minister Zea Bermudez einen Nachfolger zu geben; denn sie weiß, daß sie der Anwesenheit dieses Staatsmannes in dem Ministerium die Unthätigkeit der nordischen Mächte verdankt, welche sich sonst sehr wohl für den Infanten Don Carlos offen hätten erklären können. Deßhalb ist man auch der Ansicht, daß sie ihn nur in dem höchsten Nothfalle entlassen werde. Hätte der drohende Kampf der Parteien längere Zeit gewährt, dann würde die Nothwendigkeit sie gezwungen haben, sich den Constitutionellen in die Arme zu werfen. Jetzt aber hält sie sich vielleicht für stark genug, den Ansprüchen der Liberalen widerstehen und das System der Regierung Ferdinands auch ferner befolgen zu können.

Paris, 3. Dez. Das Zuchtpolizeigericht hat sein Urtheil in Sachen der coalisirten Schneidergesellen erlassen: der vorzugsweise Geavirte ist (par défaut übrigens) zu 5jähriger Einsperrung und 5jähriger Aufsicht der Polizei, zwei andere sind zu 3jährigem Gefängniß, einer zu 3monatlichem, einer zu zweimonatlichem und einer zu 6wöchentlichem, verurtheilt worden. Die unabhängigen Blätter aller Farben sind über diese enormen Strafen erstaunt: es ist die drakonische Vollziehung eines drakonischen Gesetzes!

Der Jahrestag der polnischen Revolution, der 29. Nov., wurde in den Salons des Generals Lafayette, welcher der, aus den hier anwesenden Polen und Anderen bestehenden Versammlung präsidirte, gefeiert.

Die Briefe aus Toulon berichten, daß die Oberbehörde des Seewesens zum Kreuzen an der spanischen Küste 10 Fahrzeuge ausrüsten soll, nämlich 2 Fregatten 3 Corvetten und 5 Briggs, oder Goeletten. Im Falle einer ernstlichen Intervention würden noch das Linienschiff Suffren und die Fregatte Artemise zum Abgange bereit seyn.

Vom Mittelrhein, 27. Nov. Die Privatbriefe, welche hier von den in Nancy sich aufhaltenden deutschen Flüchtlingen eintreffen, sind kläglich. Die französische Regierung unterstützt sie nicht mehr. Sie leben blos von schriftstellerischer Arbeit. Auch von dem Vereine zur Unterstützung der politischen Flüchtlinge in Frankreich haben die deutschen Verbannten bis jetzt noch sehr wenig erhalten. Das französische Volk selbst unterstützt diesen Wohlthätigkeitsverein wenig.

Niederlande.

Brüssel, 30. Nov. Man versichert, die Truppen seyen gestern Abend aus Furcht vor einer republikanischen Bewegung in den Kasernen konsignirt gewesen. Ist es wahr, so hat vermuthlich die Er-

Digitized by Google

innerungsfeier der polnischen Revolution, die gestern im Rathause begangen ward, Anlaß dazu gegeben. Die Versammlung war sehr zahlreich, und es wurden dabei von den HH. Gendebien, Lelewel, Bartels, van Halen Reden gehalten, die sämmtlich einen republikanischen Anstrich hatten. Dem König Leopold hat Niemand einen Toast ausgebracht.

Brüssel, 2. Dez. Die am 29. Nov. dahier stattgehabte Feierlichkeit der polnischen Revolution bestand in Folgendem: Am Eingang des Saales befand sich ein Transparent; zwei in einander verschlungene Hände, worunter die Inschrift: l'union fait la force ꝛc. Auf der Treppe am Eingang des Salons und beim Eintritt der Sperrsitze für Damen befanden sich Kommissarien: Leboeuf und Barthe, Belgier trugen die polnischen Farben am linken Arm; und Dr. Friedländer und ein Pole, Raulin, trugen die belgischen Tricolor. Der Rücken des Büreaux war mit rothen Draperien verziert, worauf die belgische und die polnische Fahne angebracht waren. Gendebien präsidirte; rechts und links war er von Lelewel, dem General van Haalen, v. Worcell, Nowicki, Pulaski, Lesbroussart, Bartles, dem General Mellinet umgeben; und als der Saal von Herren und Damen zahlreich gefüllt war, eröffnete er die Sitzung. Nach ihm sprachen die Herren Lesbroussart, Lelewel, van Haalen; ein Deutscher, Wolfram; Haffman, ein junger Pole; Nowicki, Jobert, Bartels, Pulaski, Worcell; ein Herr Allein las Verse zu Polens Ruhm, von einem Belgier van Hasselt gedichtet; und Gendebien beschloß dann die Ceremonie. Alle Reden ohne Ausnahme waren gemäßigt, und am meisten waren es die Polen selbst gegen Rußland; sie berücksichtigen die Lage der Belgier, und den Ort, in dem sie sich versammelten, und wollten das Gastrecht nicht verletzen. Ihre Mäßigung wird ihnen gewiß weit mehr Theilnahme verschaffen, als irgend übereilte Exclamationen, die für den Wirth und den Gast nur mißliche Folgen haben könnten. Nach der Ceremonie begaben sich einige Polen nach dem Märtyrerplatz, um dort den politischen Theil des heutigen Tages zu stempeln; doch still und friedlich. Die kleine Trauer- und Ehrenrede an die Verschiedenen wird in polnischer Sprache gehalten.

Deutschland.

Oesterreich.

Wien, 26. Nov. Konstantinopel bietet fortwährend das sonderbare Phänomen, daß der Herrscher und sein Ministerium verschiedene politische Ansichten haben, ohne daß letzteres verändert würde. Dieß gibt jenen Mächten, welche den Traktat zwischen Rußland und der Pforte nicht gerne sehen, einen freien Spielraum. Schon haben sich neue Differenzen mit Aegypten wegen des Tributs erhoben, den der Pascha bezahlen sollte; er rechnet von heute und die Pforte von vorgestern; dieß macht einen kleinen Unterschied von einigen 100,000 Beuteln. Der Vicekönig will sie wohl geben, aber — leer; der Großherr hingegen bedarf voller. Mehemed Ali spielt eine Rolle, die einem Zögling der Jesuiten keine Ehre bringen würde. In jeder Nummer seines Moniteurs betheuert er seine tiefe Verehrung und Unterthänigkeit gegen seinen Schutz- und Schirmherrn; in allen seinen Handlungen aber läßt er diesem sein Uebergewicht fühlen, und behandelt ihn wie seinen Schutzbefohlnen. Sein Sohn, der Feldherr, handelt ganz im Sinne des Vaters, nur noch kecker und übermüthiger; neckt an den Gränzen, wo er kann, erpreßt was er will. Es wird sich zeigen, ob die Opiumesser im Divan diese Geduldprobe lange bestehen können.

Preußen.

Berlin, 28. Nov. Die von einem immer höher strebenden preußischen Staatsmann den großen Monarchen bei ihrer neulichen Zusammenkunft überreichte Denkschrift, die Sicherung Europas vor den Fortschritten der revolutionären Propaganda betreffend, findet hier selbst in denjenigen Regionen wenig Beifall, wo man zwar dem Grundsatz der Erhaltung aufrichtig huldigt, nichts destoweniger aber der fortschreitenden Civilisation doch keine Fesseln anlegen will, wohin der Verfasser jener Schrift offenbar strebt.

Die Justiz ist viel mit einer kürzlich entdeckten Diebsbande von mehr als 200 Köpfen beschäftigt, die in ganz Preußen, besonders aber im Posen'schen, Verzweigungen hatte. Sie stahlen nichts als Geld, und zwar mit einer erstaunenswerthen Kühnheit.

Berlin, 29. Nov. Unser berühmter Gast, der Marschall Marquis Maison, ist leidend hier angekommen, und sein Unwohlseyn erlaubt ihm nur wenig auszugehen. Das Ministerium des heutigen Frankreichs hat ihn mit vieler Umsicht und genauer Personalkenntniß zuerst nach Wien gesandt und dann nach St. Petersburg bestimmt. — Der Marschall mit seinem ritterlichen Sinne und unterstützt durch die Achtung, welche sein Kriegsruhm, wie seine diplomatischen Talente verdienen, ist eben so zu diesem wichtigen Posten geeignet, als Fürst von Talleyrand es zu dem eines Botschafters in England ist, oder war, wo wieder eine andere Art diplomatischer Repräsentation und Persönlichkeit, als wie wir auf dem westlichen und nördlichen Festlande zu würdigen wissen, ihres Erfolges sicher ist. Ein hochgestellter Beamter sagt: Noch einen solchen Sommer, und man wird sobald keinen Kanonenschuß mehr in unserm Welttheile hören. Die Aufklärung tritt um so glänzender hervor, je deutlicher sie uns die Mittel anweist, auch ohne den Pulverdampf zur Erreichung der Zwecke zu gelangen, und der Krieg wird in den kommenden Jahrhunderten nur noch die Sache wilder Völker seyn.

Bayern.

München, 4. Dez. Man erfährt, daß zu dem, mit Anfang des neuen Jahres in Wien zu eröffnenden Congresse der deutschen Minister der Feldmarschall Fürst v. Wrede und ein Ministerial- und ein Staatsrath von bayerischer Seite abgesandt werde. Für Bayern sollen bei jenen Conferenzen einige speciell wichtige Propositionen zur Verhandlung kommen.

Die Gerüchte von einem partiellen Gebietstausche (wodurch namentlich eine Verbindung mit dem Rheinkreise hergestellt werden soll) scheinen Glauben zu verdienen.

Die Beiträge zur Otto-Kapelle bei Kiersfelden belaufen sich bisher auf 13,613 fl. Die Lieferung der zur innern Einrichtung und Ausschmückung gehörigen Gegenstände haben hiesige Gewerbsleute und Künstler unentgeltlich übernommen. Die Kapelle wird in altdeutschem Style gebaut, und dem heiligen Otto geweiht; die Grundsteinlegung geschieht nach dem Willen Sr. Maj. des Königs, am 1. Juni k. J., dem Geburtstage des Königs von Griechenland.

Baden.

Um allen Zweifel über Dr. Siebenpfeiffers Aufenthalt zu heben, zeigen wir hiermit an, daß derselbe als Deputirter ganz gemächlich das badische Oberland, so wie auch vor einigen Tagen Konstanz durchreist hat, um sich nach Zürich zu begeben. Diese Nachricht würden wir als zuverlässig geben, wenn wir uns einer Verantwortung aussetzen möchten; so aber ersuchen wir die Leser, sie doch für wahr zu halten.

Hessen.

Darmstadt, 2. Dez. Wir haben einigemal erwähnt, wie liberalen Mitgliedern unserer aufgelösten Kammer der Dank ihrer Committenten ausgedrückt wurde; die Unparteilichkeit erfordert es

Digitized by Google

her auch ähnliches anzuführen von einem Deputirten, der nicht zu den Liberalen gezählt wurde. Dem ehemaligen Abgeordneten des Wahlbezirks Seligenstadt, Regierungsrath Handy in Darmstadt (ehemals Amtmann in Seligenstadt) haben der Gemeinderath und die Wahlmänner der Stadt Seligenstadt in einem schönen Schreiben ihren Dank ausgedrückt für sein Bestreben, des Volkes Wohl zu fördern und Eintracht zu erhalten; sie billigen zugleich die Auflösung der Kammer, da solche nur durch das Benehmen der Uebelwollenden herbeigeführt worden sey. Besonders erfreulich ist übrigens hierbei, daß von diesem Schreiben des Gemeinderaths und der Wahlmänner der Stadt Seligenstadt in dem heutigen Blatt der großherzogl. hess. Zeitung umständlich erzählt wird, indem man hieraus sieht, daß man nicht hindern will, die Ansichten hierüber auszusprechen.

Die Festsetzung des peremptorischen Termins zur Einreichung der Reclamationen gegen die Grund-, Personal-, Mobiliar- und Fenstersteuer pro 18³³/₃₄ betreffend.)

Im Namen Se. Maj. des Königs.

Da mit Ende dieses Monats sämmtliche Hebrollen der Grund-, Personal- und Mobiliar- und Fenstersteuern pro 18³³/₃₄ publizirt und den Einnehmern zur Erhebung übergeben seyn werden, so wird hiemit beschlossen, wie folgt:

1. Der peremptorische Termin zur Einreichung der Reclamationen gegen Ansätze oben bezeichneter Steuergattungen wird fürs laufende Etatsjahr auf den 31. Jänner 1834 festgesetzt, nach dessen Verlauf keine solcher Reclamationen mehr von irgend einer Behörde angenommen, instruirt und begutachtet werden darf.

2. Bei der Fassung, Eingabe, Untersuchung und Begutachtung solcher Reclamationen sind von den Bittstellern und allen betreffenden Behörden die Verfügungen der instructiven Verordnung vom 28. Juli 1818 genau einzuhalten.

Speier, den 26. Oktober 1833.

Königlich Baierische Regierung des Rheinkreises.

(Kammer der Finanzen.)

In Abwesenheit des königl. Regierungs-Präsidenten:

Fürst v. Wrede, Direktor.

Heimberger.

Keim.

Versteigerungen.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 19. dieses Monats, Vormittags 8 Uhr, werden in dem Münzgebäude dahier mehrere, für den Dienst unbrauchbare Gegenstände, als: Mäntel, wollene Pferds- und Bettdecken, Eisenwerk ꝛc. an die Meistbietenden, gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 8. Dez. 1833.

Von der

Oekonomie-Kommission des königlichen 5. Chevauxlegers-Regiments (Kronprinz.)

(Die Verpachtung der Fischerei und des Krebsfangs in dem Schwarz- und Hornbache betreffend.)

Montag den 6. Januar 1834, des Morgens 9 Uhr, vor dem K. Landkommissariat Zweibrücken, wird das unterzeichnete Rentamt die Fischerei und den Krebsfang in dem Schwarz- und Hornbache, auf sechsjährige Dauer, vorbehaltlich der Genehmigung K. Regierung, an den Meistbietenden vergeben.

Königl. Rentamt,

Stöhr.

Zweibrücken, den 9. Dez. 1833.

(Gemeinde-Holzversteigerung betreffend.)

Bis Dienstag als den 17. d. M., Vormittags um 9 Uhr, werden in der Behausung des Adjunkten Heinrich Schneider zu Althornbach nachfolgende Holzsortimente, als: 18 buchene Nutzholzstämme und 84¼ Klafter buchen geschnittene Scheitholz von vorzüglicher Qualität aus dem Distrikt „Schmalscheid" auf Zahlungsfrist an den Meistbietenden öffentlich begeben werden.

Rimschweiler, den 7. Dez. 1833.

Das Bürgermeisteramt,

Dietz.

Die Versteigerung der in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes beschriebenen, zu den Verlassenschaften des verstorbenen Herrn Heinrich Reubert, gewesener Handelsmann in Zweibrücken, und seiner gleichfalls verlebten Ehegattin erster Ehe, Frau Caroline Lang, und zu den Gemeinschaften der Errungenschaft, in welchen der genannte Herr Reubert mit seinen beiden Eheweibern gelebt hat, gehörigen Immobilien, wird Montag und Dienstag den 23. und 24. Dezember nächsthin und nöthigenfalls Freitag den 27. desselben Monats, jedesmal um 2 Uhr des Nachmittags, in dem Gasthause, zum goldenen Lamm in Zweibrücken Statt finden.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 12. Dez. 1833 wird, zum erstenmale, zum Vortheil des Unterzeichneten gegeben:

Die

Bleikammern in Venedig,

oder

Der Sturz des furchtbaren Tribunals,

Ein, hier noch nie gesehenes, romantisches Schauspiel in drei Aufzügen, nach dem französischen Melodrama le prisonnier Veuitien, ou le fils Geolier, von Graf von Riesch. (Neu einstudirt.)

Zu einem recht zahlreichen Besuch ladet ganz ergebenst ein

Julius Bernhardt,
Schauspieler.

Ordinäre Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich, dem verehrlichen Handelsstand geziemende Anzeige zu machen, daß er jede Woche regelmäßig von hier nach Offenbach und zurück fahrt, mit einem großen Wagen, und übernimmt Güter und Bestellungen aller Art nach Offenbach und Frankfurt ꝛc. und zurück, nach Creuznach und Umgegend, und für den königlich bayerischen Rheinkreis in jede Gegend, für nach Saarbrücken, Saarlouis ꝛc. zu den billigsten Preisen, und macht sich schnelle und reele Besorgung zur strengsten Pflicht.

Alzey, den 5. Dezember 1833.

Jos. Eß.

In den hiesigen Lesevereim können vor der in Bälde eintretenden Circulation der Bücher, noch einige Mitglieder aufgenommen werden; wer daher die Aufnahme wünscht, beliebe es dem Unterzeichneten anzuzeigen.

Dr. Meuth.

Bei Fr. Schäffner, in der Irheimer Straße, ist für kommendes Christfest eine recht schöne Auswahl Kinder-Spielwaaren um sehr billige Preise zu haben.

In dem Hause des Herrn Steuer-Controlleur Koplitz, in der Hintergasse, sind mehrere Logis, bestehend in Stuben, Küchen, Kammern, Kellern, Speichern ꝛc. zu vermiethen, welche sogleich oder bis nächsten Weihnachten bezogen werden können.

Ph. Herff.

Schlosser Singer hat im obern Stock bis künftige Ostern ein Logis zu beziehen.

Philipp Leiner hat in seinem Wohnhause (in der Maximilians Straße) einen Theil des untern Stockes zu vermiethen, welcher bis Ostern bezogen werden kann.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers C. Lutter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 97 Freitag, den 13. Dezember. **1833.**

Die Königin Hortense in Italien.

(Fortsetzung.)

„Meine Zimmer hatten die Aussicht auf den Korso; alle Fenster, geöffnet, geschmückt mit Fahnen und bunten Tüchern, verliehen ihnen das fröhlichste Aussehen; sie waren sehr gesucht; ich erlaubte vielen Fremden, dahin zu kommen. Ich selbst ging in meinem Salon auf und ab, unruhig über die Ereignisse, die kommen sollten, als ich erfuhr, der Korso sey abbestellt. Die Edikte des Papstes, die von strafbaren Komplotten sprachen, und Alles, was über den Plan eines Aufstandes verlautete, machte alle Fremden unruhig über ihre Lage. Die Behörde hatte einen Aufruf an die berüchtigten Vorstädte Trastevere und Monti erlassen. Man behauptet, die Einwohner dieser Vorstädte seyen die reinen Ueberreste des römischen Bluts und hätten sich nie mit Andern verheirathet. Ihr Muth ist so groß wie ihre Unwissenheit, und ihr Mißtrauen gegen die Ausländer würde leicht ihre Wildheit wieder wecken. Man erinnerte sich der Ermordung des Generals Duphot. Ohne zu wissen, woher die Gefahr eigentlich kommen sollte, bewaffnete sich jeder Franzose für den Fall eines Angriffs. Mehrere derselben kamen zu mir, und boten mir, als sie mich so allein sahen, ihre Dienste an. Es waren dies fast lauter Personen, die Karl X. anhingen. Am meisten drang in mich Hr. v. Bressieux, ein ausgezeichneter Kapitän der königl. Garde, ehemals Page des Kaisers, der Sohn einer Hofdame meiner Schwiegermutter. Ich hegte meinetwegen keinerlei Besorgniß, fühlte mich im Gegentheile ganz erleichtert, da ich nicht glaubte, für meine Kinder zittern zu dürfen. Um indessen, wenn etwas vorkommen sollte, nicht allein zu seyn, nahm ich es an, daß Hr. v. Bressieux mit einem seiner Freunde bei mir speiste bis zu ihrer Abreise. Sie kamen daher Beide zum erstenmal an demselben Tage, dessen Morgen zum Aufstande ausersehen worden war. Wir sprachen fröhlich übee Tisch, wie die Franzosen dies immer thun, selbst über die ernsthaftesten Dinge, über den Schrecken, den Revolutionen verbreiten, über die Plünderung, die Jedermann befürchtete, über die Mittel, sich in Privatwohnungen zu verbarrikadiren; plötzlich hörten wir Kleingewehrfeuer. Fürst Ruspoli, Eigenthümer des Pallastes, den ich bewohnte, eilte zu mir. Er war mit Recht sehr erschrocken, kam aber, wie er sagte, um mich zu beruhigen. Hr. v. Bressieux, mit aller Ruhe eines an solche Ereignisse mehr gewöhnten Mannes, begann damit, daß er die große Pforte des Pallastes schließen lassen wollte; aber dies war unmöglich. Der Etikette gemäß bleibt sie zugenagelt, und darf blos beim Tode eines römischen Fürsten geöffnet werden; seit dem Tode des letzten Fürsten aber hatte man die Bande und Schlösser nicht mehr repariren lassen. Mittlerweile zogen die Truppen durch die Straßen. Zwar hörte man noch von Zeit zu Zeit einzelne Flintenschüsse, aber die Ruhe kehrte zurück. Mein Salon füllte sich im Augenblicke mit allen Franzosen und Französinnen meiner Bekanntschaft. Alle flüchteten sich zu mir. Sie glaubten, gleich mir, daß ich von Schlägen, die nicht von den Königen ausgehen, nichts zu fürchten habe. Die Jahre 1814 und 1815 hatten mir zur Genüge gezeigt, daß ich blos diese zu fürchten hatte. — Ueber das Gewehrfeuee, das wir gehört hatten, erfuhr ich am andern Tage Folgendes: Alle die Jünglinge, welche die am Morgen befohlene Abbestellung des Korso in die Unmöglichkeit versetzt hatte, zu handeln, wollten nichts desto weniger ihre Entwürfe Abends zur Ausführung bringen. Die päpstlichen Truppen kampirten, vollständig bewaffnet, auf den öffentlichen Plätzen, und obgleich man voraussetzte, daß ein Theil davon unentschlossen sey, so läßt sich doch kein Soldat seine Waffen mit Gewalt nehmen. Nachts nahten die jungen Leute dem auf der Piazza Kolonna lagernden Infanterieregiment, um es unversehens zu entwaffnen. Ein einziger Pistolenschuß ward auf ihrer Seite abgefeuert; sie aber wurden mit einem Pelotonfeuer empfangen. Viele wurden verwundet oder getödtet. Indessen wurde nicht Ein Leichnam auf dem Platze gefunden, nur Blutspuren in mehreren Richtungen deuteten auf die gefallenen Opfer; die Besiegten hatten die Menschlichkeit und die Kaltblütigkeit, die man gewöhnlich nur bei den Siegern findet. — Das Schicksal läßt mich unaufhörlich mitspielen in allen Ereignissen, denen mein Wunsch und mein Benehmen mich stets fremd lassen sollten. Aber wer kann sich versagen, dem Unglück, das sich an uns wendet, Linderung zu reichen? Ein Korse, ein ehemaliger Militär, der meine Kammerfrau kannte, kam, sie zu suchen. Sein Sohn ist schwer verwundet: er war stark genug gewesen, ihn bis nach Hause zu tragen. Die Nachforschungen werden beginnen; er wird ins Gefängniß geworfen werden; aber sein Sohn wird die Schrecken des Kerkees nicht ertragen; er wird, verwundet, wie er ist, darin sterben. Der Vater läuft überall herum, einen Zufluchtsort zu finden; überall wird er abgewiesen. Nur ich, sagte er, könne ihn retten. Er wirft sich mir zu Füßen, und ruft, gleich der armen Mutter: „Retten Sie meinen Sohn!" Ich kann mich nicht überwinden; ich willige ein, seinen Sohn aufzunehmen, trotz der Schwierigkeit, die es darbot."

(Fortsetzung folgt.)

Griechenland.

Nauplia, 12. Nov. Vor acht Tagen landete die zweite Abtheilung der in Bayern geworbenen Freiwilligen nach einer Ueberfahrt von 24 Tagen, ohne einen einzigen Kranken im Schiffe zurück zu lassen. Die hier garnisonirenden zwei Eskadrons des k. bayerischen 3ten und 4ten Chevauxlegers-Regiments werden sich am 16. auf den Fahrzeugen, welche die Freiwilligen hieher brachten, einschiffen, um nach Bayern zurückzukehren.

Die HH. v. Buch und Link sind aus Griechenland nach Berlin zurückgekehrt. Sie schildern den Zustand des Landes als höchst traurig; die Vernichtung der Oelhaine durch Grivas hat dem Lande die letzte Baumzierde genommen, so daß in ganz Griechenland Bäume fast zur Seltenheit gehören. Die bayerische Regierung ist thätig und wohlgesinnt, das Volk aber zügellos und roh. Das Haus, welches König Otto zu Nauplia bewohnt, soll mehr einer deutschen Bürgers-Wohnung gleichen, und eigentlich nur zwei ganz brauchbare Zimmer haben.

Digitized by Google

Türkei.

Konstantinopel, 11. Nov. Es ist hier wohl ruhig, aber die Unzufriedenheit nimmt zu, und der Sultan wird Mühe haben den Sturm zu beschwören, der ihm droht. Einstweilen sucht er sich zu zerstreuen, durch Spielen und Trinken die Zeit zu vertreiben, und an gymnastischen Uebungen sich zu ergötzen. Ein hölzernes Pferd zum Voltigiren, ein Billard und Kegelspiele zieren jetzt das Serail, das man nach und nach so europäisirt, daß es bald dem Lustschlosse eines lebenslustigen Großen der gebildeten Welt ähnlich seyn wird. Der Sultan hat Gefallen an Spielereien, er glaubt einen bedeutenden Schritt in der Civilisation vorwärts gethan zu haben, wenn das Seeail nach französischem Geschmack meublirt ist, und die Höflinge geschickt das Queue zu führen wissen. Es kümmert ihn wenig, wie außerhalb des Serails geurtheilt wird, und er glaubt für die Aufklärung viel zu thun, wenn irgend ein neuer Uniformschnitt angebracht werden kann. Für die Erziehung geschieht nichts, und die türkische Jugend bleibt, wo möglich, unwissender als je, weil jetzt selbst in solchen Dingen der Unterricht vernachlässigt wird, die früher zur Ausbildung eines Türken erforderlich geachtet wurden. Man schwebt zwischen dem Alten und Neuen, fühlt sich zu nichts hingezogen, das für die verlorne Größe Ersatz geben könnte. Nur kindliches Treiben soll den sonst düstern Charakter der Ottomanen betäuben, und sie in ihrer Erniedrigung noch mehr herabdrücken. Befremden darf es so nicht, den Kern der Nation völlig abgestumpft, und einer Hinfälligkeit überlassen zu sehen, die gewöhnlich den Untergang einer Nation ankündigt. Niemand verhehlt es sich, daß die letzte Stunde des ottomanischen Reichs bald schlagen muß; denn mit dem Unterdrücken einzelner Aufstände, wie in Albanien, Kleinasien, ist nichts für das Ganze gethan. Ibrahim Pascha arbeitet inzwischen tüchtig in den neuacquirirten Provinzen, und sucht durch zweckmäßige Einrichtungen sich daselbst beliebt zu machen. Es würde ihm gelingen, könnte er und sein Vater sich gewöhnen ruhig fortzuschreiten, und nicht in Sturmschritt erzwingen zu wollen, was im Laufe der Zeit allein erreicht werden kann.

Alexandria, 28. Okt. Obschon die orientalischen Angelegenheiten seit mehreren Monaten in den Augen Europas an allgemeinem politischen Interesse verloren, hoffe ich doch, daß einige Nachrichten aus unsern Gegenden Ihnen nicht unwillkommen seyn werden, um so mehr, als noch immer die Begebenheiten Aegyptens und der Pforte mit der abendländischen Politik in sehr naher Verbindung stehen. Sollte einst, wider Verhoffen, die langgefürchtete, Kriegsflamme in Europa ausbrechen, so würden ohne Zweifel Frankreich und England an Mehemed Ali, Rußland hingegen an der Pforte treue Verbündete finden. Im ottomanischen Reiche sind dem Volke allenthalben unerträgliche Lasten aufgelegt, die nothwendig werden durch die Nothwendigkeit der Organisation und Erhaltung zahlreicher mit der Bevölkerung und den Mitteln des Landes nicht im Verhältnisse stehenden Armeen. Auch hier ist keine Rede vom Entwaffnen, es werden vielmehr täglich neue Truppen rekrutirt, so wie auch fortwährend an der Vergrößerung der Seemacht thätig gearbeitet wird. Die St. Simonisten scheinen neben der Verbreitung der Lehren ihrer sogenannten Religion noch einen andern Zweck bei ihrer Reise nach Aegypten zu haben — den Pascha zu bewegen, unter ihrer Leitung das rothe Meer mit dem mittelländischen verbinden zu lassen, weßhalb Enfantin sich von zwei französischen Ingenieurs, Fournel und Lambert, beides ehemalige Schüler der polytechnischen Schule, begleiten ließ. Bekanntlich ist er selbst ein Zögling dieser Schule. Durch diesen Kanal käme allerdings Europa mit Persien, Indien und China in unendlich leichtere Berührung. Ob aber der Pascha den Willen oder die Mittel hat, eine solche Arbeit unternehmen zu lassen; ob ferner nicht die Kabinette Europas befürchten möchten, England würde dadurch den Handel des mittelländischen Meeres sich ausschließlich zueignen, muß dahin gestellt bleiben. Im „Moniteur Egyptien" liest man folgende an Mehemed Ali gerichtete energische Worte: „Gewiß, wenn wir nicht ganz verblendet sind, so geben uns solche glorreiche Resultate gegründete Hoffnungen für die Zukunft eines Landes, das Sr. Majestät schon so Vieles verdankt. Auch ertönt lauter Beifall von den Ufern des Nils bis zu den Gestaden Europas hinüber, gewiß ist dieses Alles groß und schön. Aber dennoch, wir wagen es, zu gestehen, in der Gewißheit Sr. Maj. nicht zu mißfallen, bleibe noch etwas Größeres und Schöneres zu vollbringen übrig, um Ihre Feinde gänzlich zu vernichten, das Glück des Volkes nämlich, das Ihre Gesetze regieren. Sie haben schon viel für dasselbe gethan, Sie haben es mit freiern Institutionen begabt, Sie haben es von erniedrigenden Gelderpressungen und Willkührlichkeiten befreit, Sie haben es zum Range einer Nation erhoben. Aber dennoch unterliegt es einem drückenden Elende. Die Uebel des Kriegs haben zu sehr auf ihm gelastet, als daß es anders seyn könnte. Nun ist aber die Zeit gekommen, wo Sie Ihr großmüthiges Verhaben gegen dasselbe verwirklichen können. Lassen Sie es nun aus dem Zustande des Unglücks, in den es gesunken, sich erheben, und der Ruhm wird nicht Kränze genug finden, um Ihr Haupt zu schmücken, unsere Stimme nicht Worte genug, um Sie zu segnen."

Frankreich.

Paris, 4. Dez. Die Session! Die Session! Dies ist jetzt der Ausruf und der einzige Gedanke der Regierung. Die Deputirten kommen allmählig an. Es ist beschlossen, daß eine offen republikanische Opposition dabei auftreten soll, an deren Spitze sich die HH. v. Lafayette, Cabet, Garnier-Pages befinden werden. Es soll keine Heuchelei mehr statt finden, man wird seine Ansichten und seine Hoffnungen laut ausdrücken. Die Republikaner wollen auf der Tribüne die Unverträglichkeit dessen, was ist, mit den Folgerungen der Juliusrevolution darstellen, und daraus schließen, daß die Republik das einzige mögliche Resultat, und was noch mehr, die einzige Hoffnung sey, deren Verwirklichung bevorstehe. Die Meinungen des National werden auf diese Art in der Kammer bestimmt repräsentirt seyn.

Der Courier hatte einen höchst sonderbaren Artikel bekannt gemacht, in welchem man geheimnißvoll anzeigt, daß die Regierung suchen würde, die geheimen Associationen der republikanischen Parthei durch andere geheime Associationen (die aber, wie bekannt ist, in Frankreich öffentlich bestehen, und lange schon von der Regierung geschützt und begünstigt werden) zu bekämpfen.

Paris, 6. Dez. Fürst Talleyrand ist in Paris angekommen. Der Fürst empfing gestern Besuch von vielen Botschaftern und andern diplomatischen Personen.

Deutschland.

Frankfurt, 5. Dez. Die geschichtlichen Vorlesungen des Hrn. Funk dahier, welche von hiesigen Einwohnern aller Parteien stark besucht werden, haben höhern Orts Anstand gefunden, und Herr Funk erhielt dieser Tage eine polizeiamtliche Vorladung, wornach, da er vorher nicht um Erlaubniß eingekommen war, er bei Strafe gewarnt wird, seine Vorlesungen weiter fortzusetzen.

Digitized by Google

Bayern.

München, 6. Dez. Gestern Abend erfuhr man die erfreuliche Nachricht, daß unsre beiden Chevauxleger-Eskadrons in der Quarantaine vor Triest glücklich aus Griechenland angelangt sind, wo sie nun 28 Tage ausharren müssen, bis sie den freudigen Marsch in ihr Vaterland antreten. Am 20. d. geht von hier ein Transport griechischen Militärs auf Wägen nach Triest ab, mit denen diese Truppen ihre Rückfahrt hieher antreten sollen.

Hessen.

Darmstadt, 5. Dez. Die gegen Dr. Wilhelm Schulz dahier angeordnete Untersuchung wird nun ehestens geschlossen seyn, und nach eingereichter Vertheidigungsschrift, kriegsgerichtliches Urtheil erfolgen. Schulz, welchem schon vor einer Reihe von Wochen gestattet worden ist, in Begleitung eines Offiziers Spaziergänge vor die Stadt zu machen, und welcher diese Erlaubniß zum Besten seiner Gesundheit bei günstigem Wetter bisher benutzt hat, ist in seinen Mußestunden mit Abfassung seiner Vertheidigungsschrift beschäftigt. Schulz hat nämlich nach seinem Austritt aus dem Militär noch Jurisprudenz studirt.

Erbach, 25. Nov. Heute Morgen gingen die Pferde des Christoph Geist III. von Steinbach durch und rannten mit einem, mit Holzwellen beladenen Wagen bergabwärts gegen zwei auf der Chaussee spielende Kinder. Maria Keil von Steinbach sah die Lebensgefahr der Nachbarskinder, sprang, um sie zu retten, herbei und entriß beide — das eine schon schwer beschädigt — den zermalmenden Hufen der wilden Pferde; die muthige Retterin aber, mehr auf die Erhaltung der Kinder als ihres eigenen Lebens bedacht, wurde von dem Wagen ergriffen und blieb, von den Rädern zerknieschet, todt auf dem Platze. Sie hinterläßt zwei Söhne und eine unmündige Tochter in Armuth.

Für einen übelberichteten Neuigkeitskrämer.

Heren B. in Z. gefällt es, seit einigen Tagen mit vieler Mühe und großer Anstrengung die wichtige Nachricht in Umlauf zu bringen: als habe eine Gesellschaft in E. bei R. den Plan gemacht, gewisse Gefangene zu befreien. — Die Abendgesellschafts-Mitglieder danken Hrn. B. für seine ausgezeichnete Aufmerksamkeit, glauben ihm aber diesmal bemerken zu müssen, daß sie die ihnen angedichtete Ehre nicht verdienen, und daß ihm wahrscheinlich bei dieser Sache seine ihm dienstbaren Unter-Ohrenbläser schlechten Wind geblasen haben. — Die Gesellschaft, die sich gewöhnlich Abends bei R. in E. versammelt, sind durchgehends friedliebende Bürger, die nach vollbrachtem Tagewerk etwas frische Luft und ihr Schöppchen in Ruhe genießen wollen. Es ist kein Tagedieb, kein Fresser, kein Sauffer, viel weniger ein Plaumacher unter ihnen. — Man erinnert sich jedoch, daß vor einiger Zeit, wo zufällig von den frühern edlen Handlungen, Plänen und Charakterzügen des Hrn. B. gesprochen wurde, ein heiterer Seifensieder in der lustigsten Laune von der Welt den Plan machte, nach dem bald zu hoffenden seligen Hinscheiden des Hrn. B., dessen irdische Hülle für seinen Seifenkessel zu acquiriren.

(Die Aufbewahrung und den Verkauf von Schießpulver betreffend.)

Im Namen Sr. Maj. des Königs.

Nachdem durch eine Entschließung des K. Staatsministeriums des Innern vom 24. Sept. l. J. die Befugnisse der ehemaligen Administration nationale des poudres der unterzeichneten Kreisregierung übertragen wurden, und da die Erfahrung gezeigt hat, daß die hinsichtlich des Pulverhandels bestehenden Gesetze, insbesondere die Vorschriften des Gesetzes vom 13. Fruktidor Jahrs V nicht streuge beobachtet werden, so sieht man sich veranlaßt, nicht blos deren genaue Beobachtung für die Zukunft hiemit in Erinnerung zu bringen, sondern auch zur Sicherung des strengen Vollzugs Folgendes zu verfügen:

1. Vom 1. Januar kommenden Jahres 1834 an wird der Verkauf des Schießpulvers nur denjenigen gestattet, welche hiezu von der unterzeichneten Stelle die Befugniß erhalten haben.

2. Die Erlaubniß muß bei dem betreffenden Landcommissariat nachgesucht weeden, welches nach vorhergängiger Vernehmung des Bürgermeisteramts das Gesuch mit Gutachten anher vorzulegen hat.

3. Die Nachweisung eines guten Leumunds und einer zur Aufbewahrung des Pulvers in jeder Hinsicht hinlängliche Sicherheit gewährenden Localität, gehört zu den ersten und unerläßlichen Vorbedingungen zur Gestattung des Pulverhandels.

4. Da das Gesetz vom 13. Fruktidor Jahr V Art. 24 jedem Bürger untersagt, mehr als 5 Kilogramm Schießpulver in seiner Behausung aufzubewahren, es sey denn, daß er zur Aufbewahrung eines größern Vorraths autorisirt ist, so wird verfügt, daß diese Autorisation auf dieselbe Weise nachgesucht werden muß, wie dieses in Ansehung des Pulverhandels vorgeschrieben ist.

5. In dem Gesuche um diese Autorisation muß die Art des Gebrauchs des Pulvers resp. der Zweck, wozu dasselbe verwendet werden soll, auf eine glaubhafte Weise nachgewiesen werden.

6. Das oben allegirte Gesetz untersagt ferner im Art. 30 jedem Reisenden oder Conducteur von Wagen mehr als 5 Kilogramm Schießpulver bei sich zu führen. Führt er größeren Vorrath mit sich, so ist deren Bestimmung durch Frachtbriefe und andere ähnliche Urkunden nachzuweisen.

In Ermangelung eines solchen Nachweises ist gegen ihn nach den Bestimmungen des allegirten Gesetzesartikels zu verfahren.

7. Die Führer von Wägen, welche mit Pulver beladen sind, sind gehalten, sich hinsichtlich der Aufstellung und Aufbewahrung der Wägen in Orten, wo sie anhalten, den Verfügungen der Localpolizeibehörde zu unterwerfen.

Die Localpolizeibeamten sind angewiesen, über den genauen Vollzug dieser Verfügungen zu wachen, und gegen alle Contraventionen Behufs deren Constatirung sie berechtigt und nach Umständen verpflichtet sind, in den Häusern Nachsuchungen zu halten, unnachsichtlich Protokolle zu errichten, und bei den Gerichten die Bestrafung zu provociren.

Speier, den 2. November 1833.

Königlich Baierische Regierung des Rheinkreises.

(Kammer des Innern.)

In Abwesenheit des königl. Regierungs-Präsidenten:

Fürst v. Wrede, Direktor.

Schalk, coll.

Versteigerungen.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 19. dieses Monats, Vormittags 8 Uhr, werden in dem Münzgebäude dahier mehrere, für den Dienst unbrauchbare Gegenstände, als: Mäntel, wollene Pferds- und Bettdecken, Eisenwerk ꝛc. an die Meistbietenden, gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 8. Dez. 1833.

Von der Oekonomie-Kommission des königlichen 5. Chevauxlegees-Regiments (Kronprinz.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Montag den 23. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, wird in dem Lokale unterfertigter Kommission der im 2. Quartal 18¾ abfallende Pferdedünger, nach Zahl der Pferde, an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

Zweibrücken, den 12. Dez. 1833.

Von der
Oekonomie-Kommission des königlichen 5. Chevaulegers-Regiments (Kronprinz).

(Gemeinde-Holzversteigerung betreffend.)

Bis Dienstag als den 17. d. M., Vormittags um 9 Uhr, werden in der Behausung des Adjunkten Heinrich Schneider zu Althornbach nachfolgende Holzsortimente, als: 18 buchene Nutzholzstämme und 84½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz von vorzüglicher Qualität aus dem Distrikt „Schmalscheid" auf Zahlungsfrist an den Meistbietenden öffentlich begeben werden.

Rimschweiler, den 7. Dez. 1833.

Das Büegermeisteramt,
Dietz.

Die Versteigeeung der in den vorhergehenden Nummern dieses Blattes beschriebenen, zu den Verlassenschaften des verstorbenen Herrn Heinrich Neubert, gewesener Handelsmann in Zweibrücken, und seiner gleichfalls verlebten Ehegattin erster Ehe, Frau Caroline Lang, und zu den Gemeinschaften der Errungenschaft, in welchen der genannte Herr Neubert mit seinen beiden Eheweibern gelebt hat, gehörigen Immobilien, wird Montag und Dienstag den 23. und 24. Dezember nächsthin und nöthigenfalls Freitag den 27. desselben Monats, jedesmal um 2 Uhr des Nachmittags, in dem Gasthause zum goldenen Lamm in Zweibrücken, Statt finden.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Der Unterzeichnete hat sich mit Bewilligung der königl. Behörden als praktischer Arzt zu Kusel niedergelassen und wünscht sich sowohl im Gebiete der Medizin, als auch in dem der Chirurgie zu beschäftigen.

Kusel, am 10. Dezember 1833.

Thiel, Doktor
der Medizin und Chirurgie.

Fried. Geigel hat zwei Logis zu vermiethen, bestehend aus mehreren Stuben, Küche, Keller, Speicher und Stallung; auch können zwei Zimmer mit Möbel gegeben und sogleich bezogen werden.

Am 12. Dezember gieng auf dem Wege von dem Bäcker Helwig'schen Hause bis zur Schultz'schen Apotheke ein neues schwarz-sammtnes Krägelchen mit gelben Knöpfen verloren, — der redliche Finder wird ersucht, dasselbe bei der Redaktion d. Bl. gegen eine Belohnung abzuliefern.

Messerschmidt Frey hat in seinem Wohnhaus ein Logis zu vermiethen, es besteht in einer Stube zu ebner Erde, zu einem Kaufläddchen dienlich, sodann in 2 Zimmern und einer Küche im zweiten oder dritten Stock und einer Kammer auf dem Speicher, und kann bis Neujahr bezogen werden.

Wittwe Glasee hat in ihrem, in der Schwanengasse gelegenen Wohnhaus, dem untern und zweiten Stock zu vermiethen, welche bis kommende Ostern bezogen werden können.

C. Singer hat ein Logis sogleich oder auf Ostern zu vermiethen.
Derselbe gibt seinen Todtenwagen um 20 Kreuzer.

Wichtige literarische Anzeige.

So eben ist die erste Lieferung des

Welttheaters,

oder:

Das Ganze der Weltgeschichte, in fünf Abtheilungen mit 240 historischen Stahlstichen und 300 Bildnissen, von C. Strahlheim, dem Verfasser des Werkes „Unsere Zeit" u. s. w.

erschienen.

Sie enthält die verschiedenen Sagen von der Schöpfung und die Mythologie und Sagengeschichte der Inder, Chinesen, Baktrer, Assyrer, Babylonier, die Urgeschichte der Hebräer ꝛc. Die Stahlstiche stellen die Schöpfung, die Sündfluth, die Zerstörung von Ninive, Stahlstich in Aqua tinta (nach Martin), dar; die Bildnisse sind die des Nimrod, der Semiramis, des Abraham und des Moses. Der erste Band enthält ferner: Die Sagengeschichte sämmtlicher Völker Kleinasiens, der Colchier, Iberier, Meder, Perser, Araber, Aegypter, Aethiopier, Carthaginenser, Griechen, der alten Völker Italiens, der Römer, Gallier, Hispanier, Britannier, Germanen ꝛc. ꝛc. Die Stahlstiche stellen unter andern dar: Den Durchgang durch das rothe Meer, das Fest der Isis, der Triumpfzug des Sesostris, die Gründung Carthago's, den griechischen Olymp sammt allen Obergöttern, das Höllenreich des Pluto (Tartarus), die Zerstörung von Troja, die Gründung Roms u. s. w, nebst den in Stahl gestochenen Bildnissen des Cecrops, Herkules, Theseus, Priamus, Achilles, Romulus, der Artemisia, Dido u. s. w.

Vom Januar 1834 an erscheint jeden Monat eine Lieferung, in sauberem Umschlag geheftet, mindestens 4 Bogen stark, mit 3 Stahlstichen und 4 Portraits. Fünf bis sechs Lieferungen formiren einen Band, von denen ein Jeder noch einen gestochenen Prachttitel nebst einem trefflichen Titelstahlstich gratis erhält. Mit 72 solcher Hefte ist das ganze Werk bis zum Jahr 1840 beendigt. Der Subscriptionspreis ist 54 Kreuzer rheinl. oder 14 gGr. sächsisch pr. Lieferung, und man macht sich auf das Ganze verbindlich.

Der Pränumerationspreis, der aber nur bei wirklicher Vorauszahlung der ersten sechs Bände und nach deren Beendigung wieder auf die letzten 6 stattfindet, ist nur 45 Kr. rheinl. oder 12 gGr. sächs. Sammler erhalten das 11te Exemplar gratis.

Man subscribirt und pränumerirt bei allen wahrhaft soliden Buchhandlungen, bei denen auch ausführliche Anzeigen gratis zu haben sind.

Frankfurt a. M., im Dezember 1833.

Das Verlagsmagazin
für Literatur und Kunst.

Mit nächstem Münchner Postwagen kommt bei Unterzeichnetem zuverlässig an, und wird sofort abgegeben:

Der

Zollvereinigungs-Vertrag

zwischen

Bayern und Würtemberg einer-, und Preußen, den beiden Hessen, Sachsen u. s. w. andrerseits, nebst den dazu gehörigen Zollverordnungen, Zolltarif und Zollkartel.

Auf Befehl der K. Staatsregierung veranstaltete, mit dem officiellen Abdrucke im K. Regierungsblatte genau übereinstimmende Ausgabe.

München 1833.

(circa 20 Bogen 4° — der Bogen zu 3 kr. baar.)

Je wichtiger jedem Geschäftsmanne diese officielle Ausgabe seyn muß, je stärker dürfte die Nachfrage werden, und obschon der Unterzeichnete sich mit einem bedeutenden Vorrathe versehen hält, bittet er doch um baldige Ertheilung der Bestellungen unter prompter Bedienung.

Zweibrücken, den 12. Dez. 1833.

G. Ritter.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 12. Dezember. Der Hektoliter Waizen, 4 fl. 57 kr.; Korn, 3 fl. 44 kr.; Gerst, 3 fl. 3 kr.; Spelz, 1 fl. 36 kr.; Spelzkern, — fl. — kr. Dinkel —; Mischfrucht 3 fl. 44 kr.; Erbsen, 3 fl. 30 kr.; Grundbirn — fl. 36 kr.; Haser, 1 fl. 39 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 30 kr.; Stroh, 55 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtax.

Weisbrod, 3 Kil. 13½ kr.; Kornbrod, 11¼ kr.; Gemischtes Brod, 12½ kr. Das Paar Weck wiegt 19 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr; Kühfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 6 kr.; Hammelfleisch, 8 kr.; Schweinenfleisch, 8 kr. der Kil. Butter, 30 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

No. 98 Dienstag, den 17. Dezember. **1833.**

Die Königin Hortense in Italien.

(Fortsetzung.)

„Da ich noch einen ersten Gefangenen bei mir hatte, der keine Gelegenheit hatte finden können, die römischen Staaten zu verlassen, dachte ich natürlich, ihm diesen neuen Unglücklichen, den er pflegen konnte, anzuvertrauen. Die größte Verlegenheit war, ihn, ohne Verdacht zu erwecken, in den Pallast zu bringen. Ich ordnete die kleinsten Details selbst an, denn Alles, was man mir vorschlug, war gefährlich. Mein Wagen fuhr, ohne Livree, Nachts aus; darein brachte man den Verwundeten. Ich hatte einen Kammerdiener, der am Lendenzicht litt. Man sagte dem Portier, dieser kehre von einer kleinen Ausfahrt zurück. Man brachte den jungen Menschen zu ihm, und Nachts, als im Pallaste Alles schlief, trugen ihn meine beiden Lakaien in das Zimmer des ersten Unglücklichen. Indessen mußte man doch einen Chirurgen ins Vertrauen ziehen. Er fand fünf Wunden, worunter zwei sehr schwere. Als er mir darüber Bericht erstattete, dachte ist eest daran, daß der junge Mensch bei mir sterben könnte. Was dann thun? Bald entfernte ich diesen traurigen Gedanken wieder. *) Alle jene Vorfälle, und die noch ernstern Ereignisse der Romagna, wo die Revolution Fortschritte machte, brachten Rom in große Bestürzung. Die Kardinäle begannen den Muth zu verlieren. Sollten, da man gar keine Mittel des Widerstandes besaß, den Insurgenten einige Konzessionen gemacht werden? Sie nahmen Rath von Jedermann, suchten ihn sogar, und entschieden nichts. Ein junger belgischer Gelehrter, Hr. Verhulst, befand sich um seiner Gesundheit willen in Rom. Er kam sehr häufig Abends zu mir; wir hatten viele Diskussionen mit einander. Eines Morgens verlangt er mich zu sprechen und bringt mir einen Konstitutionsentwurf für die römischen Staaten, den er meinem Urtheile vorlegen wollte, ehe er ihn dem Kardinalvikar übergebe, um ihn dem Papste zu zeigen. Ich konnte mich über die Eigenheit meiner Stellung des Lachens nicht enthalten. Ich, eine Konstitution durchsehen, und für den Papst! Es schien mir wahrhaft komisch. Aber mein junger Belgier lachte nicht. Ich sprach (sagte er) gestern den ganzen Abend mit mehreren Kardinälen; sie sind in großem Schrecken. Ich sagte ihnen von dem einzigen Mittel, die Kirche und den Staat zu retten. Sie fanden alle meine Bemerkungen gegründet, und einer von ihnen will sie heute dem Papste vorlegen. Da ist die Verfassung, deren Grundlagen ich eben skizziet habe. Ha! (antwortete ich) wenn der Papst der Mann wäre, angemessene Konzessionen zu machen, er wäre Morgen Herr von ganz Italien, würde vielleicht abermals Europa Gesetze diktiren, und der Religion, der Verbündeten der Freiheit, den Glanz wieder geben, den sie einstens hatte. Aber, im Ernst, glauben Sie wirklich, daß diese guten Priester nur ein Wort von dem verstehen, was Sie ihnen da sagen? Jede Aenderung scheint ihnen ein Sakrilegium. Indessen iesen wir Ihren Entwurf; obgleich ich Ihnen zum Voraus sage, daß es verlorne Mühe ist. Wir durchsprachen, Artikel für Artikel, diese neuen Institutionen, die allen Römern die Bahn zu den öffentlichen Stellen und Ehren öffneten und bis auf einen gewissen Punkt sowohl dem Adel als dem Klerus genügen konnten. Ich ließ ihn Mehreres ändern, was das heilige Kollegium vor den Kopf stoßen konnte, indem es die geistige Gewalt zu berühren schien. Er billigte alle meine Bemerkungen, und ging, ganz entzückt über sein Werk. Die Jugend, vom Verlangen nützlich zu seyn, durchdrungen, urtheilt immer nach ihrem edlen Feuer, und zweifelt nie am Gelingen. Auch ich theilte einst diese Illusionen; die Erfahrung hat mich entzaubert. Nachdem ich den größten Geist unserer Zeit oft selbst von ausgezeichneten Menschen so wenig verstanden sah, konnte ich da glauben, daß gute alte Priester, mit den Ideen, welche die Welt umkehren wollen, gänzlich unbekannt, gewöhnt an die von Gott empfangene Allmacht, geneigt seyn würden, irgend etwas hieran zu ändern? Es hätte eine völlige Wiedergebuet eintreten müssen. Ich täuschte mich nicht. Am folgenden Tage war große Soirée beim König Jérome; er sagte mir: Ich höre eben, der junge Belgier, der zu Ihnen kommt, mache der päpstlichen Regierung Besorgnisse; man hält ihn für einen revolutionären Kopf, dem man zu mißtrauen beginnt. Es ist sogar die Rede, ihn von Rom fortzuschicken. So wurde er für seine guten Rathschläge belohnt."

(Beschluß folgt.)

*) Als ich alle diese Einzelnheiten niederschrieb, hatte ich auf keine Weise den Gedanken, sie zu veröffentlichen; und als ich mich spätee dazu überreden ließ, mußte ich doch die ganze Wahrheit stehen lassen, trotz des Nachtheils, den es in den Augen der Mächte des Tags für mich hat, mich stets bereit zu zeigen, ihre Feinde zu eetten. Indessen weeden sie sich erinneen, daß in der Zeit, als sie desiegt und unglücklich waren, ich es wae, bei der auch sie Theilnahme und Trost fanden. Als z. B. während der Kriege die Gattin und die Kinder eines fremden Botschaftees in Paris blieben, und von Jedermann zurückgestoßen wurden — denn Alles hat eine Scheu davor, sich zu kompromittiren — suchten sie nur bei mir eine Zufluchtsstätte, eine Stütze, und waren stets gewiß, wohl aufgenommen zu werden. — Als unsre Eroberungen die Besiegten fürchten ließen, alle ihre Glücksgüter vernichtet zu sehen, war abeemals ich es, bei der sich ihre Diamanten, die einzige Ressource, die sie damals erhalten zu können glaubten, deponirt befanden. Kuez, ohne Rücksicht auf Rang und Stellung hat das Schicksal mir oft die edle Aufgabe vorbehalten, dem Unglück die helfende Hand zu reichen. Ich bin darauf zu stolz, als daß ich mich nicht der Theilnahme, die mir sein Anblick einflößt, und der Pflicht, die es mir auflegt, wenn es sich an mich wendet, hingeben sollte. Anm. d. Verf.

Griechenland.

Nauplia, 13. Nov. Es ist hierselbst eine Guillotine verfertigt worden. Zur Probe ihrer Tüchtigkeit wurden drei Hammel guillotinirt. Die Maschine ist nach Theben gebracht worden. — Am 11. Nov. verhaftete man drei Personen, zwei Männer und ein Weib, auf Itschkale, die in Verdacht standen, mit den Gefangenen zu korrespondiren. Bei dem Frauenzimmer fand sich unter dem bloßen Arm ein Brief; auch fand man zu großem Erstaunen, daß das vermeintliche Weib ein Mann sey.

Spanien.

Madrid, 24. Nov. Der Regentschaftsrath hat über Herrn Zea den Sieg davon getragen; der Kriegsminister ist gestürzt. Herr Zarco del Valle, welcher in seine Stelle eingetreten ist, hat ver-

Digitized by Google

gangenen Sonntag Besitz von dem Portefeuille genommen.

Frankreich.

Paris, 2. Dez. Ein merkwürdiger Geist hat sich in den Wahlen der Mitglieder der Departementsräthe offenbart. Der Adel und die Anhänger der Legitimität haben sich an manchen Orten bei den Wahlen eingefunden, besonders da und t im Süden. In andern sind sie nicht erschienen, und hier offenbart sich eine in der legitimistischen Partei begonnene tiefe Spaltung. Alle diejenigen, welche ganz insbesondere unter dem Einflusse der Geistlichkeit stehen, und die Katholiken waren, ehe sie Anhänger der Legitimität geworden sind, oder denen die moralische und christliche Denkweise der Menschen wichtiger ist, als irgend ein politisches Prinzip, eilen zu den Wahlen; diese, anstatt, wo sie nicht ihre eignen Kandidaten durchsetzen können, ihre Stimmen den stark ausgesprochenen Anhängern einer Opposition der äußersten Linken zu geben, wählen eher die gemäßigtern Anhänger des sogenannten Juste-Milieu; und wo sie ihre eigenen Kandidaten durchsetzen können, haben sie nicht die hitzigsten Köpfe unter den Ihren, sondern die gemäßigtern Leute gewählt. Diese Männer sagen: „Der Papst hat Ludwig Philipp anerkannt," die Geistlichkeit sagt das „Gott erhalte unsern König Philipp;" es steht nicht in unsrer Macht die Dinge zu ändern, wie können die Nation nicht durch eine Zauberruthe umwandeln, ihr einen andern Sinn einflößen; also nehmen wir die Sachen, wie sie sind, und verhindern den Triumpf der Gegner unsrer Religion und der Anarchisten." So reden ungefähr diese Leute. Das aber mundet durchaus nicht jener Anzahl von Legitimisten, welche die Sache der Bourbone der älteen Linie als eine Art von besonderer Religion ansehen. Diesen Männern sagt die Gazette de France täglich, daß über kurz oder lang, wenn sie in diesem Benehmen fortfahren, sie Herren seyn werden des gesammten Frankreichs; daß, siegen die Philippisten, über kurz oder lang Lafayettisten und Anarchisten sich ihnen anschließen. Ich wüßte in der ganzen Geschichte keine so subtile Politik; wenn sie nur nicht allzu subtil wäre, denn leider hat in den menschlichen Dingen die Handgreiflichkeit mehr Gewicht als die Spitzfindigkeit. Mir däucht, daß wenn es wirklich gelingen sollte, die Mittelklasse zu aristokratisiren, das heißt ihr einen politischen Lebensgeist und Selbstständigkeit einzuflößen, die alte Aristokratie von selbst schon sich eine Lage der Dinge zuneigen würde, wo sie nur braucht sich etwas populair zu machen, um ihre Rolle zu behaupten. Aber dazu gehört wenigstens die Zwischenzeit einer Generation, denn von Allen, die seit vierzig Jahren herangewachsen sind, ist, beiderseits, noch wenig in dieser Hinsicht zu hoffen.

Paris, 7. Dez. Kaum sieht die Diplomatie des Kabinets der Tuilerien die Angelegenheiten Spaniens sich aufklären, so scheint der Orient wieder neue und ernstliche Complicationen darzubieten. Wir haben erfahren, daß England, nachdem es so lange Zeit bei den Streitigkeiten im Oriente sorglos geblieben war, da endlich den Entschluß gefaßt hat, seine Flotte in der Levante zu verstärken, als es von den neuen Rüstungen Kenntniß erhielt, welche Rußland in seinen südlichen Gouvernements angeordnet hat. Diese Maßregeln sind in Folge der Mittheilungen, welche in London über die Sendung Achmed Paschas nach St. Petersburg angelangt sind, getroffen worden. Es bestätigt sich, daß der Sultan, duech die Symptome von Unruhen, welche sich auf allen Punkten seines Reiches zeigen, erschreckt, an das russische Cabinet das Gesuch um eine neue Intervention hat ergehen lassen. 25 bis 30,000 Mann Hülfstruppen würden die Meerenge passiren und in den Umgegenden von Constantinopel ein Lager beziehen; ein Heer von 50,000 Mann würde in den Fürstenthümern verweilen, bereit, beim ersten Zeichen in die Staaten des Großherrn einzurücken. — Noch wissen wir nicht, welche Maßregel die franz. Regierung ergreifen, und ob sie im Einverständnisse mit dem Kabinette von St. James, unserer Flotte in der Levante Verstärkungen zusenden wird.

Wir erfahren in diesem Augenblicke, daß in Folge einer Conferenz, bei welcher die Herrn Soult, Rigny und Talleyrand zugegen waren, Befehle von dem Minister erlassen worden sind, die Rüstungen für das Mittel-Meer auf das eiligste zu befördern. Ein Adjutant des Grafen von Rigny ist heute noch nach Toulon abgegangen, um über die Ausführung dieses Befehls zu wachen. Einige behaupten, dirse Maßregeln seyen das Resultat der in Paris durch die Herren Bonnet und Clauzel eingetroffenen Mittheilungen. Andere versichern, die Nachrichten aus Egypten hätten die Regierung sehr in Bewegung gesetzt, und die Erlassung der Ausrüstungsbefehle veranlaßt. Man spricht auch von einer Sendung, welche dem Seepräfekten Herrn Rosamel nach Alexandria anvertraut würde.

Paris, 11. Dez. Man spricht neuerdings in dem Ministerium der Marine von der nahen Rückkehr der Levanteflotte in den Hafen von Toulon. Die versammelte Seemacht würde dann bedeutend seyn. Die neue Bestimmung, welche der so gebildeten Division gegeben würde, ist noch ein Geheimniß. Dieses hat schon viele diplomatische Conferenzen veranlaßt. Graf Pozzo di Borgo hat von dem Herzog von Broglie und von Lord Granville Explicationen über diese unerwarteten Rüstungen verlangt. Graf Appony hat sich dem russ. Botschafter angeschlossen, um die nämlichen Anforderungen zu machen. Die offizielle Erwiederung ist uns unbekannt. Sie scheint jedoch wenig bestimmt gewesen zu seyn. Gestern hat Graf Pozzo di Borgo plötzlich einen Kurier nach London und einen andern nach St. Petersburg abgeschickt.

Ein Chef der Coalition der Schneidergesellen ist von dem Correctionspolizeigerichte gestern zu einer Gefängnißstrafe von drei Jahren verurtheilt worden.

Gestern früh sind ungefähr 30 Republikaner, Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte, in einem Weinhause verhaftet worden, wo sie in einem Clubb vereinigt waren. Man behauptet, es handele sich von einer republikanischen Verschwörung, die am 11. Dez. ausbrechen sollte. In Folge des Verhörs haben diesen Morgen neue Nachforschungen und einige Verhaftungen stattgefunden.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, 6. Dez. Der Marschall Maison soll folgenden Auftrag seiner Regierung bei der unsrigen haben: Das französische Ministerium wünscht irgend etwas in der polnischen Sache zu thun, und zugleich die Polen selbst los zu werden. Der Plan, dieselben nach Amerika zu führen, ist daher mit Lebhaftigkeit ergeiffen worden. Allein man wünscht es beim russischen Kaiser durchzusetzen, daß er den nach Sibirien ausgeführten Unglücklichen dieselbe Erlaubniß gestatten möge. Befürchtend, daß wenn Maison darüber direkte Unterhandlungen in St. Petersburg anknüpfen wollte, er sogleich zurückgewiesen werden würde, hat man den Ausweg getroffen, die preußische Regierung und insbesondere den König, dessen menschenfreundliches Herz weitbekannt ist, für diesen Plan zu gewinnen. Dies ist Marschall Maisons Auftrag hier. Man glaubt um so mehr, daß er gelingen werde, da es der russischen Regierung darum zu thun seyn muß, selbst den Schein unnützer

Digitized by Google

Rachbegierde, und Grausamkeit von sich abzuwälzen, und so dürften vielleicht bald Tausende von Opfern einem gränzenlosen Elende entrissen werden.

Berlin, 7. Dez. Seit einigen Tagen spricht man hier viel von Zusammenziehen der russischen Truppen in Polen, welchen der Fürst Paskewitsch seine ganze Aufmerksamkeit und Zeit zu widmen haben würde, und eben deßhalb glaubt man, daß der russische Gesandte an einem befreundeten Hofe abberufen werden, und die Stelle als Gouverneur von Polen übernehmen solle.

Bayern.

München, 10. Dez. Vor einigen Tagen wurden neuerdings einige Verhaftungen hiesiger Studenten vorgenommen. Auch wurden vorgestern mehrere, die früher an der hiesigen Universität sich befanden, gefänglich hier eingebracht.

In Folge des bekannten Vorfalles auf der Hofjagd am 28. v. M., wobei ein junger Mensch die Sr. k. Maj. schuldige Ehrfurcht dermaßen auf gröbliche Weise verletzte, daß er sich mit bedecktem Kopfe und brennender Pfeife im Munde der allerhöchsten Person Sr. Maj. näherte, und auf Zurechtweisung die Flucht ergriff, fand man, da das Gerücht auf einen Studirenden die Schuld wälzen wollte, und eine Beschreibung der Person und Kleidung des jungen Mannes der Polizeidirektion übergeben ward, Tags darauf alle Gänge zu den Hörsälen der Universität mit Gendarmen besetzt, welche die Vorübergehenden beobachteten.

Würzburg, 10. Dez. Gestern wurde der Buchdrucker Thein und heute der Buchdrucker-Gehilfe Link, die seit dem Dezember vorigen Jahrs wegen politischer Umtriebe in hiesiger Frohnfeste verhaftet sind, von hier nach München abgeführt.

Versteigerungen.

(Die Verpachtung der Fischerei und des Krebsfangs in dem Schwarz- und Hornbache betreffend.)

Montag den 6. Januar 1834, des Morgens 9 Uhr, vor dem K. Landkommissariat Zweibrücken, wird das unterzeichnete Rentamt die Fischerei und den Krebsfang in dem Schwarz- und Hornbache, auf sechsjährige Dauer, vorbehaltlich der Genehmigung K. Regierung, an den Meistbietenden vergeben.

Zweibrücken, den 9. Dez. 1833.

Königl. Rentamt,

Stöhr.

Montag und Dienstag den 23. und 24. Dezember nächsthin und nöthigenfalls Freitag den 27. desselben Monats, jedesmal um 2 Uhr des Nachmittags, in dem Gasthause zum goldnen Lamm in Zweibrücken, werden die nachbeschriebenen, zu den Verlassenschaften des verstorbenen Herrn Heinrich Neubert, gewesener Handelsmann und Eigenthümer in Zweibrücken und seiner gleichfalls verlebten Ehegattin erster Ehe, Frau Caroline Lang und zu den Gemeinschaften der Errungenschaft, in welchen der genannte Herr Neubert mit seinen beiden Eheweibern gelebt hat, gehörigen Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf sechsjährige Zahlungstermine, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich versteigert werden, als:

Auf dem Banne von Zweibrücken.

1) Ein in der Stadt Zweibrücken, in der alten Kirchhofgasse oder Fruchtmarktsstraße gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Mansarden, nebst Hintergebäude, welches Stallung und eine Seifensiederei enthält, Schoppen, Hofgering Gärtchen und allen andern Zubehörungen, wozu auch die befestigten Gegenstände des in diesem Hause bestehenden Spezereiwaaren-Ladens gehören, einseits Herr Eugen Wilhelm, anderseits Herr Carl Neubert, vornen die Straße, hinten der Bach.
2) Eine in derselben Stadt Zweibrücken, am Walle, an dem sogenannten Pulvergraben gelegene Mühle, bestehend aus Gypsmühle, Gypsmagazin, Oelmühle mit doppelter Presse und Schrotmühle, Roßölmühle, Wohnung, Krappdörre, Scheuer, Stallung, Schoppen, Hofgering, Garten- und Wiesenland und andern Zubehörungen, enthaltend im Ganzen einen Flächenraum von 1¼ Morgen 13¼ Ruthen oder 47 Aren 18 Centiaren und begrenzt durch die Herren Friedrich Ambos und Ludwig Heck und die anstoßenden Wiesen.
3) ¼ Morgen oder 12 Aren 73 Centiaren Wies in der Amtswiese bei Bubenhausen, neben Herrn Peter Brünisholz von Mittelbach und Anstößern.
4) ¾ Morgen 16 Ruthen oder 22 Aren 27 Centiaren Wies allda, einseits Herr Jakob Römer, anderseits Herr Franz Schilling, oben Herr Theobald und Frau Wittwe Röhling, unten der Bach.
5) ¼ Morgen 2 Ruthen oder 13 Aren 13 Centiaren Wies in der Herrenwies bei Bubenhausen, unten und einseits die Verlassenschaftsmasse des Herrn Neubert.
6) 51 Aren 64 Centiaren Wies in der Amtswiese, einseits Herr Jakob Römer sen., anderseits Herr Philipp Gillmann.
7) 1 Morgen 7¼ Ruthen oder 27 Aren 39 Centiaren Wies im süßen Brühl, einseits die Kirchenschaffney, anderseits Herr Conrad Wildt senior.
8) 1 Morgen 16 Ruthen oder 28 Aren 64 Centiaren Wies allda, einseits Herr Gillmann, anderseits Hr. Metzger Leyser.
9) 1 Morgen 2 Ruthen oder 25 Aren 85 Centiaren Acker rechterhand Landauer-Straße, beiderseits Herr Jakob Locher.
10) 9 Morgen oder 2 Hektaren 29 Aren 15 Centiaren Acker jenseits der Oselbach, rechterhand dem Galgenweg, einseits der Weg nach Ixheim, anderseits Herr Philipp Gillmann, vorn der Galgenweg, hinten Anstößer. Dieses Stück ist mit Klee angelegt und in sieben geeignete Loose eingetheilt.
11) 3¾ Morgen 14 Ruthen oder 85 Aren 53 Centiaren Acker allda, einseits Herr Philipp Gillmann, anderseits die Kirchenschaffney, vorn der Galgenweg, hinten die Anstößer, in drei convenable Loose abgetheilt.
12) 5 Morgen 16 Ruthen oder 1 Hektare 30 Aren 48 Centiaren Acker jenseits der Oselbach rechterhand dem Galgenweg, einseits Herr Clemens Berthold, anderseits Herr Peter Knauber, vorn der Galgenweg, hinten der Feldweg und Herr Tuchmacher Bieber ebenfalls in drei Loose abgetheilt.
13) 4½ Morgen oder 1 Hektare 8 Aren 20 Centiaren Acker auf dem Galgenberg an den Fuchslöchern, einseits Herr Carl Schneider, anderseits der Weg nach Ixheim, in 4 Loose eingetheilt.
14) 1 Morgen 18 Ruthen oder 29 Aren, 4 Centiaren Wies allda, an der rothen Glahm, auf das vorbeschriebene Stück stoßend, einseits Herr Carl Schneider, anderseits die Ixheimer Banngrenze.
15) 1¼ Morgen 28 Ruthen oder 37 Aren 39 Centiaren Ackee auf dem Galgenberg an den Fuchslöchern, neben Herrn Peter Schwartz und Herrn Dominik Carbonnet.

Auf dem Banne von Ixheim.

16) 2½ Morgen 16 Ruthen oder 60 Aren 46 Centiaren Wies in der Breitwiese, einseits der Weg, anderseits der Graben und verschiedene Anstößer.
17) Ein in der Gemeinde Ixheim gelegener, in Felsen gehauener Keller unter der Scheuer des Herrn Adjunkten Jacob Wellenweber.
18) 2½ Morgen 10 Ruthen oder 65

Digitized by Google

Aren 63 Centiaren Acker auf Mühlbeez, dritte Ahnung, einseits der Weg nach Irheim, andereseits Herr Michael Schönborn, in zwei Loose abgetheilt.

19) 2½ Morgen 28 Ruthen oder 62 Aren 85 Centiaren Wies im Rothenglahmboden, einseits Herr Peter Hoock und Frau Wittwe Portschellee, anderseits Frau Wittwe Weis, in 2 Loose abgetheilt.

20) 9¼ Morgen 19½ Ruthen oder 2 Hektaren 52 Aren 11 Centiaren Acker im Rothenglahm-Boden, die Kellerei-Ahnung, auch in der zweiten oder dritten Ahnung im Fluhr gegen Zweibrücken, begrenzt durch den Oselbachee Weg nach Irheim, Johann Graf, Ludwig Stahl, Wittwe Weis, Michael Rebmann und den Hohlweg. Dieses Stück ist ganz mit blauem Klee angelegt und in 10 geeignete Loose abgetheilt.

Auf dem Banne von Bubenhausen.

21) 15¼ Morgen 20½ Ruthen oder drei Hektaren 98 Aren 62 Centiaren Ackerland im Klingelthal und oben im Tempel gelegen, begrenzt durch Herrn Kirchenschaffner Erter, den Feldweg und verschiedene Anstößer. Dieses Stück ist größtentheils mit blauem Klee angelegt und in 15 geeignete Loose abgetheilt.

Auf dem Banne von Wattweiler.

22) ¾ Morgen 16 Ruthen oder 22 Aren 27 Centiaren Wies in der Hundwies, jenseits dem Fluthgraben neben Jakob Deßloch und Georg Schneider.

23) 1 Morgen 4 Ruthen oder 26 Aren 25 Centiaren Wies in der untern Hundwies, neben Herrn Gerichtsschreiber Faber und der Kirche Ernstweiler.

Auf dem Banne von Contwig.

24) 3½ Morgen 13 Ruthen oder 85 Aren 33 Centiaren Wies in der Beeitwiese, begrenzt duech den Bach, Heinrich Maurer jun., Arnold Hilpertz Wittib und verschiedene andere Anstößer.

25) 1 Morgen 16 Ruthen oder 28 Aren 64 Centiaren Acker in der ersten Ahnung unterhalb Obereauerbacherweg, auch im Aussen genannt, neben Peter Semar und Carl Freiler unten und Balthasar Weber und Georg Friedeich Schwartz oben.

26) ¾ Morgen 19 Ruthen oder 10 Aren 14 Centiaren Acker in Dudelbingen, auch in der Dörewiese genannt, neben Herrn Carl Gieffen und Carl Hühnerberger.

27) 2½ Morgen 26 Ruthen oder 68 Aren 82 Centiaren Wies in der Alschbach, einseits Herr August Hatey, anderseits Frau Georg Nikolaus Lilier Wittib.

Das Bedingnißheft und die Pläne sind auf der Amtsstube des unterzeichneten Notärs deponirt und können daselbst täglich eingesehen werden.

Zweibrücken, den 17. Dezember 1833.

Schmolze, Notär.

Montag den 30. laufenden Monats Dezember, des Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Pflug dahier, lassen die Präsumtiv-Erben der Marianna Elisabetha Häger von Kusel, die nachbezeichneten, von derselben herkommenden Grundstücke, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und Zahlungsterminen, eigenthümlich versteigern, als:

1) 2 Viertel 27¾ Ruthen Wies, auf hiesigem Banne, im süßen Brühl, oben der Bach, unten der Graben.

2) 3 Morgen 2 Viertel 12½ Ruthen Acker, auf demselben Banne, vor dem Lettenfeld am Rothenberg, linkerhand Landauer-Straße, neben Herrn Anwalt Schüller.

3) 1 Viertel 21 Ruthen Garten, Bubenhauser Bannes, hinten Bubenhausen, neben Herrn Peter Hättiger.

4) 2 Viertel 26 Ruthen Garten allda, neben Herrn Philipp Jacoby, und

5) 1 Morgen 1 Viertel 16 Ruthen Acker, ebenfalls auf Bubenhauser Bann, im Pferch oder unter Bubenhauser Allmend, neben Herrn Cael Lang.

Zweibrücken, den 17. Dezember 1833.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Bei Friedrich Faber ist zu haben: guter Grundbien-Brandwein zu 4 kr. der Schoppen, und Kümmel-Brandwein zu 6 kr. der Schoppen.

Bei Unterzeichneter sind alle Sorten Weissenburger Geschirr um billigen Preis zu haben, wohnhaft bei Hrn. Carl Roth in der Hintergasse.

Luisa Studau.

Schneidermeister Schwarz hat in seinem Hause den zweiten Stock zu vermiethen, bestehend aus drei schönen Zimmern, Küche, Kuchekammer, Speicher, Stallung und Mistplatz, nebst einem halben Morgen Garten, und kann bis Ostern bezogen werden.

Wittwe Reinhold hat den dritten Stock ihres Wohnhauses mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

Wittwe Glaser hat in ihrem, in der Schwanengasse gelegenen Wohnhaus, den untern und zweiten Stock zu vermiethen, welche bis kommende Ostern bezogen werden können.

Bei dem Eigenthümer Jakob Schmidt in der obern Vorstadt sind zwei große Weinkeller bis nächste Ostern zu vermiethen.

In dem Weigel'schen Hause in der Lammgasse ist dasjenige Logis, welches Herr Obergerichtsschreiber Bleßmann bewohnt hatte, bis Neujahr oder auf Ostern weiters zu vergeben.

Literarische Anzeige.

Im Verlage der k. k. Hof- und privilegirten Kunst- und Musikalienhandlung des Tobias Haslinger in Wien und in dessen Verlagsexpedition (bei C. Cnobloch) in Leipzig erscheint, und wird Pränumeration angenommen auf das

Wiener Musikalische Pfennig-Magazin

für das Pianoforte allein.

Redigirt von CARL CZERNY.

1834.

(Erster Jahrgang.)

Jeden Sonnabend eine Nummer.

Pränumeration für den ganzen Jahrgang von 52 Bogen 5 fl. 24 kr. rhein. (oder 3 Thlr.)

Hiermit kündigt sich das allerwohlfeilste musikalische Zeitblatt an, das wohl je erschienen ist, denn der ganze Jahrgang von 52 Bogen, correct und rein gedruckt, übrigens geschmackvoll ausgestattet, kostet nicht mehr als 4 fl. 30 kr. C. M. (oder 3 Thlr. sächs.) Dabei ist jedoch der Inhalt von vorzüglichem Werthe. Er wird bestehen aus:

Rondinos, Fantasien, Variationen, Scherzos, Impromptus, Ouverturen, Romanzen, Capricen, Exercices, Etuden, Bagatellen, Rhapsodien, Cadenzen, Passagen, Preludien, Polonaisen, Divertissements, Potpourris, Toccaten, Adagios, Andantes, Nottirnos, Amusements, Märschen, Melodien aus Opern, und allen Gattungen von Wiener- und andern Tänzen etc. etc.;

welche theils aus den Werken berühmter Meister mit Sorgfalt gewählt, theils aus ganz neuen Compositionen (hier zum erstenmale geliefert), insbesondere aber aus neuester Opernmusik, von dem auch in diese Sphäre hinlänglich bewährten Herrn Carl Czerny sämmtlich bearbeitet und redigirt werden. Als gewiss höchst willkommene Mitarbeiter haben sich berühmte und beliebte Tonsetzer angeschlossen.

Der Zweck dieser zeitgemässen Unternehmung geht dahin, dem minder Geübten wie dem Unterrichtenden, dem Dilettanten wie Jedem, der sich auf einfache Weise mit dem Pianoforte-Spiele beschäftigen will, ein äusserst entsprechendes Mittel zu einem ungewöhnlich geringen Preise zu verschaffen.

Von dem musikalischen Pfennig Magazin erscheint vom Jahre 1834 an jeden Sonnabend ein Musikbogen in obiger Verlagshandlung, so wie in Folge der getroffenen Veranstaltung gleichzeitig in den Hauptstädten von ganz Deutschland als auch in dessen Verlagsexpedition (bei Herrn C. Cnobloch) in Leipzig.

Man pränumerirt ganzjährig mit 5 fl. 24 kr. rhein. (oder 3 Thlrn.) Am Schlusse jedes Jahrganges (mit der letzten Nummer) folgt ein Inhalts-Verzeichniss, wie auch ein artiger Titel und gefärbter Umschlag.

Erwägt man nun den Gehalt und die Fülle des Inhalts, so wie den Umfang der Bogenzahl und die Eleganz des Aeussern, so dürfte die Wahl des Titels nicht ungerechtfertigt erscheinen.

Tobias Haslinger.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Mit Beziehung auf einen Beschluß des Maires der Stadt Zweibrücken vom 18. August 1807, genehmigt durch den damaligen Präfekten des Donnersbergs unterm 20. August 1807, wird folgende Verordnung bekannt gemacht:

Das Bürgermeisteramt der Stadt Zweibrücken, nach Ansicht der Gesetze vom 19. — 22. Julius und 6. Oktober 1791; der Verordnungen der Herzoglich-Zweibrückischen Regierung vom 28. Juni, 7. Juli 1742 — 22. Dezember 1772 und 6. Juli 1787.

In Erwägung, daß die angeführten Verordnungen weise und den Lokalitäten angemessene Verfügungen enthalten, deren Befolgung die Herrschaften und Handwerksleuten beruhigen und den vielen bittern Klagen, die der Verwaltung täglich vorkommen, ein Ziel stecken muß;

In Erwägung, daß es dringend ist, das in dieser Stadt so zahlreiche Gesinde in Zucht und Ordnung zu halten, und daß man, um diesen heilsamen Zweck zu erreichen, dasselbe unter die Aufsicht der Polizei nehmen muß;

Beschließt:

Artikel 1. Die Handwerks-Jungen und Gesellen, die Knechte und Mägde, welche in Zukunft ihre Werkstätten oder Conditionen vor der Zeit, für welche sie gedingt worden, und ohne rechtmäßige Ursache verlassen, können in der Bürgermeisterei Zweibrücken während des ganzen laufenden Jahrs bis zu dem Augenblicke, wo ihr Dienst vertragsmäßig ein Ende genommen hätte, keine Arbeit oder Condition mehr antreten.

Art. 2. Die Handwerks-Jungen und Gesellen, die männlichen und weiblichen Dienstboten, sollen in dem Falle des vorhergehenden Artikels, und zwar: die Zweibrücker, nach Befinden, mit einer mäßigen, jedoch zwei Tage nicht überschreitenden Gefängnißstrafe belegt und die anderen aus der Bürgermeisterei gewiesen werden.

Art. 3. Es soll durch den Bürgermeister mit Genehmigung des k. Land-Commissärs ein geschworner Vermiether für die Jungen, Gesellen und männliche Dienstboten, und zwei geschworne Vermietherinnen für die Mägde ernannt werden.

Art. 4. Jede dieser drei Personen sollen ein, durch den Bürgermeisterei-Adjunkten cotirtes und paraphirtes Tagregister auf Stempelpapier führen, in welches sie Tag vor Tag ohne weiß zu lassen und ohne Zwischenlinien, ihre Verrichtungen einschreiben.

Art. 5. Kein Junge, Geselle, männlicher oder weiblicher Dienstbote kann in einem Haus oder in einer Werkstätte aufgenommen werden, wenn er nicht einen von dem Vermiether oder von einer der Vermietherinnen ausgestellten Annahmsschein vorzeigt.

Art. 6. Der Vermiether und die Vermietherinnen sollen Note halten über die Moralität und die Aufführung aller Personen überhaupt, welche dermalen in Diensten oder in Condition stehen, und welche in Zukunft in Dienst oder in Condition treten werden. Der Bürgermeister oder sein Adjunkt werden ihnen zu diesem Behuf alle Erläuterungen geben, die sie haben sammeln können.

Art. 7. Es soll dem Handwerksmann oder der Herrschaft von der Note Kenntniß gegeben werden, die Bezug auf die Person hat, die ihnen zugewiesen worden.

Digitized by Google

Art. 8. Die Kenntniß von einer Note, die einen ohne Zuweisung gedingten Jungen, Gesellen, männlich oder weiblichen Dienstboten betrifft, muß dem Meister oder der Herrschaft auf ihr Verlangen mitgetheilt werden für eine Gebühr von 7 Kreuzern.

Art. 9. Der Vermiether oder die Vermietherinnen sollen gehalten seyn, sich zu dem Meister oder der Herrschaft zu begeben, die sie rufen läßt, um von der Polizei-Note Kenntniß zu nehmen.

Art. 10. Für jeden Annahmsschein sollen dem Vermiether oder der Vermietherin 14 Kreuzer für seine Gebühr und den Stempel des Registers bezahlt werden.

Art. 11. Dem Vermiether sind 42 Kreuzer für jeden Jungen, Gesellen oder Domestiken, den er zuweisen wird, und der Vermietherin 28 Kreuzer für jede Dienstmagd, die sie zuweisen wird, bewilligt.

Art. 12. Die Zuweisungsgebühr und jene für den Annahmsschein sollen solidarisch, die Hälfte durch den Meister oder die Herrschaft, und die Hälfte durch den Dienstnehmenden getragen werden.

Art. 13. Die Zahlung der in den Art. 8, 10 und 11 bemeldeten Gebühren soll auf die nämliche Weise, wie die öffentlichen Steuern, betrieben werden.

Art. 14. Der Bürgermeister oder Adjunkt haben das Recht, denjenigen Arbeitern, Bedienten und Dienstmägden, welche sie des Zutrauens ihrer Meister oder Herren nicht würdig halten — die Fortsetzung ihres Dienstes zu untersagen; die Fremden werden in diesen Fällen aus der Stadt gewiesen.

Art. 15. Der Meister, die Herrschaft oder jede andere Person, welche gegen die Verfügungen der gegenwärtigen Verordnung handelt, oder welche unmittelbar oder mittelbar deren Befolgung verhindert, sollen mit Strafen der einfachen Polizei belegt, und im Wiederholungsfall vor die Zuchtpolizei gebracht werden.

Art. 16. Der erste Adjunkt der Bürgermeisterei ist besonders mit dem Vollzug dieser Verordnung beauftragt, wovon Abschrift der richterlichen Behörde zugeschickt werden soll.

Vorstehende Verordnung tritt sogleich in Wirksamkeit.

Zweibrücken, den 16. Dezember 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Chr. Knorr.

In Beziehung auf den Art. 3 des diesseitigen Beschlusses vom 18. August 1807, die Gesinde-Ordnung für hiesige Stadt betreffend, werden andurch Friederich Hoffmann, Perrückenmacher, als Vermiether für die Jungen, Gesellen und männliche Dienstboten, — dann Catharina Leßweng Wittib, und Catharina Hasemann, als Vermietherinnen für Mägde ernannt.

Jede andere Person, welche sich künftighin mit diesem Geschäfte befassen sollte, wird dem Gerichte zur Bestrafung angezeigt werden.

Gegenwärtiges ist der Genehmigung des königl. Landcommissariats unterworfen.

Zweibrücken, den 13. Dezember 1833.

Das Bürgermeisteramt,
Chr. Knorr.

Gesehen und Genehmigt.

Zweibrücken, den 16. Dezember 1833.

Königl. Landcommissariat
v. Hofenfels.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 99. Freitag, den 20. Dezember. **1833.**

Die Königin Hortense in Italien.

(Beschluß.)

„Um ene Zeit sprach man viel von einer möglichen Ernennung des ältesten Sohnes meines Bruders auf den Thron von Belgien. So wie das Volk Herr ist, sucht es, als Bürgschaft seiner Unabhängigkeit, jene neuen Illustrationen, denen es seinen Ruhm verdankt, und die hinwiederum ihm Alles verdanken. Aber dies war nicht die Politik, die der französischen Regierung zusagte; überdies ließen die persönlichen Eigenschaften des Prinzen Leopold die Familie Orleans wünschen, daß ee der Gemahl der Prinzessin Louise würde, und so mußte man dann natüelich auch wünschen, daß ee Belgien erhalte. Was meinen Neffen betrifft, so wäre diese Krone für ihn nur dann wünschenswerth gewesen, wenn Frankreich sich offen seinen Interessen angeschlossen hätte, und dies war nicht wahrscheinlich. — Mittlerweile warf sich der Papst, der nahe daran war seine Staaten zu verlieren, in die Arme Oestreichs. Mit ängstlicher Spannung wartete Italien, daß Frankreich eine Entscheidung gebe. Hätte es nach seiner Revolution laut verkündigt, es werde keine andere unterstützen, so hätten die Völker ihm nachher keine Vorwürfe machen können, als sie sich erhoben und sich verlassen sahen. Aber auf öffentlicher Tribüne hatte man mit großen Worten die Unantastbarkeit des Prinzips der Nicht-Einmischung verkündigt: dadurch wurde alle Welt getäuscht. Es ist ganz einfach, daß eine exaltirte, unternehmende, unglückliche Jugend es auch wurde. — Die öffentlichen Blätter und die verschiedenen Berichte hatten Alles, was in Rom vorging, übertrieben. Meine Kinder geriethen in Unruhe, mich inmitten einiger Gefahren so allein zu wissen; trotz meiner Briefe, die sie hätten beruhigen sollen, schrieben sie mir, daß sie mich inständig bäten, Rom zu verlassen; sie fügten bei, sie reisten entschieden am folgenden Tag ab, um mir entgegen zu kommen. Dieser Brief traf mich, wie der Vorbote eines großen Unglücks, mit schrecklichem Schlag. Der Aufstand nahte sich, sie befanden sich vielleicht mitten darin, stürzten sich vielleicht hinein. Ich sah sie verloren in einem so ungleichen Kampfe, denn ich täuschte mich nicht über dessen Ausgang. Nicht im Stande, meine Besoegnisse, meine Angst zu bemeistern, entschloß ich mich, sogleich abzureisen. Ich mußte sie wiedersehen, um ruhig zu seyn. Hr. von Bressieux begleitet mich. Ich lasse den Verwundeten, mit dem es besser ging, in den sorgenden Händen getreuer Diener; den andern Unglücklichen nehme ich auf dem Bock meines Wagens mit. Ich reise vor Tag ab, damit er an den Thoren von Rom nicht erkannt werde. Indessen steht ihn ein Mann, gibt ihm ein Zeichen, und bewahrt das Geheimniß: es ist ein Freund. Weiterhin, an einem Thore, steht eine Truppenabtheilung, die zur Vertheidigung Civita-Castellana's ausrückt, und deren Chef der Kerkermeister des armen Offiziees war, der bei seinem Anblick zusammenschrickt, aus Besorgniß entdeckt zu werden. Endlich rollt der Wagen über die Gränze, und der Ausdruck seiner Freude, seines Danks zeigt Alles, was er einst gelitten, alle Qualen, die er fürchtete. Ich selbst lebe kaum: in jedem Wagen, den meine Augen von ferne erspähen, glaube ich meine Kinder zu erkennen; dann sinke ich in Trostlosigkeit zurück; dann überrede ich mich wieder, daß meine Besorgnisse eitel seyen. Als ich ihre Briefe erhielt, hatte ich ihnen geschrieben, sie sollten bleiben, ich käme, ich bitte sie, mir nicht entgegen zu gehen, ich sey gut begleitet. Sie werden meinen Wunsch erfüllen, es ist Unrecht von mir, so kleinmüthig zu seyn. Aber ich habe gut mir dies wiederholen; je weiter ich komme, desto höher steigt meine Angst; ich kann sie denen, die bei mir sind, nicht verbergen. Hr. v. Bressieux that Alles, mich zu beruhigen. Er hatte Karl X. und seine Familie auf ihrer Flucht begleitet, und war nun, durch ein außerordentliches Spiel des Schicksals, abermals die Schutzwache eines andern Unglücks. Daß er Rom verließ, um mir nützlich zu seyn, mußte ich mit um so höherem Dank erkennen, als zu gleicher Zeit eine junge Wittwe, die er liebte, daselbst eingetroffen war. Als er ihr seine nahe Abreise verkündigte, hatte sie ihre geheimen Gefühle nicht verbergen können, und überzeugt, bei der Rückkehr belohnt zu werden, verließ er sie im Augenblick seines Glücks. Um mich zu zerstreuen, erzählte er mir von seiner Liebe und seiner Flucht mit Karl X. Ich hörte ihm mit Interesse zu, und drang in ihn, ohne Verzug nach Rom zurückzukehren und sich trauen zu lassen. Es schmerzte mich, Ursache eines Aufschubs seines Glücks zu seyn. „Nein, antwortete er, ohne diese Abreise hätte ich vielleicht noch lange nicht erfahren, daß sie mich liebt; daher sind Sie es, die mir Glück gebracht haben.“ Die Nacht rückte heran; selbst an dem Thore von Florenz hoffte ich noch, meine Kinder mir entgegen reiten zu sehen, wie sie es sonst gewohnt waren; vergebens! Ich komme im Gasthofe an, kaum kann ich aus dem Wagen steigen, meine Füße zittern unter mir. Ich frage; man weiß nichts von ihnen; wahrscheinlich seyen sie bei ihrem Vater; ich habe noch nicht alle Hoffnung verloren. Hr. v. Bressieux eilt zu meinem Gatten. Dieser Moment der Ungewißheit ist schrecklich. Endlich kommt er zurück, aber nur, um mir den grausamsten Schlag zu versetzen. Sie sind abgereist! Vergebens würde ich den Schmerz zu schildern suchen, der mich durchdrang, mich niederdrückte. Ein von meinem jüngern Sohn zurückgelassener Bedienter bringt mir einen Brief von ihm. „Ihre Liebe (schreibt er mir) wird uns verstehen. Wir sind Verpflichtungen eingegangen, die wir nicht unerfüllt lassen dürfen. Schon der Name, den wir tragen, legt uns die Pflicht auf, den unglücklichen Völkern, die uns anrufen, zu Hülfe zu eilen. Verschaffen Sie mir Verzeihung von meiner Schwägerin, daß ich ihren Gatten hinriß, den es tief schmerzt, ihr eine Handlung seines Lebens verborgen zu haben.“ Beim Lesen dieses Briefs, der mich aus jeder Ungewißheit riß, rief ich aus: „Auf! jetzt ist nicht die Zeit, sich der Verzweiflung hinzugeben; es gilt Muth!“ Ich sammelte meine ganze Kraft wieder. Da wären sie also bloßgestellt allen Gefahren, allen Leiden! Konnte ich sie nicht davon fern halten, mußte wenigstens meine Mutterliebe ihnen folgen, sie zu leiten, wo möglich sie zu retten.

Digitized by Google

Ich brachte die Nacht zu, an sie zu schreiben. Ich beschwor sie, zurückzukehren, wenn es mit Ehren möglich sey, wenn sie noch nicht unwiderruflich Theil genommen hätten an einer Sache, die ihnen nur verderblich werden könne. Hr. v. Bressieux übernahm meinen Brief und alle meine Rathschläge. Er brachte den Offizier, der abreiste, um meinen Kindern sich anzuschließen, und dem ich sie weinend empfahl. . . . *)

*) So weit dieser Auszug aus Hortense's Erzählung. Bekannt ist das weitere Schicksal der beiden Söhne: die Verbannung des einen, der Tod des andern.

Griechenland.

Nauplia, 11. Nov. Der Vertheidiger des Grivas bei dessen schon erwähntem Kapitalprozeß, ist „wegen seiner gesetz- und völkerrechtswidrigen beleidigenden Angriffe gegen diplomatische Agenten einer sehr befreundeten Macht" (Rußland) auf 6 Monate suspendirt, und ihm die Advokatur auf so lange untersagt worden. — Personen vom Gefolge Sr. Maj. des Königs auf dessen Reise durch den Peloponnes erzählen für gewiß, daß der junge Monarch, — der überallhin Trost und Freude zu bringen suchte — in Karytene gerade bei dem Sohne Kolokotronis zu Mittag speiste, als dieser einen Brief von Nauplia erhirlt, der ihm die plötzliche Verhaftung seines Vaters meldete. Bestürzt über diesen Unfall, suchte er die Interzession des Königs nach, der ihn zu beruhigen bedacht war, und ihn darauf hinwirs, daß ein Unrecht seinem Vater nicht geschehen könnte und würde. Später ist auch der Sohn selbst verhaftet worden. — In dem neuen Preßgesetz sind 5000 Drachmen als die Kautioa bestimmt, die der Herausgeber eines politischen Blattes im Voraus zu leisten habe. Sogleich hörten, da die Redakteure eine solche Summe nicht zusammenzubringen vermochten, die Athene, der Helios und der Chronos auf, und so ist Griechenland für den Augenblick ohne politische Zeitung. Hie und da zeigt sich die Ankündigung einer Uebersetzung eines franz. Romans, einer Plutarchischen Biographie. — Ungeachtet die Guillotine weniger als die meisten alten Hinrichtungsarten die menschliche Hand und Hülfe gebraucht, so daß ihre Anwendung weniger dem menschlichen Gefühle widerstrebt, so war doch kein Grieche zu bestimmen, den Dienst eines Scharfrichters bei ihr zu übernehmen, und zu dem Abscheu gesellte sich der Schrecken, als man hörte, daß der Verfertiger derselben gleich nach ihrer Herstellung plötzlich gestorben sey. Jetzt hat sich ein Soldat aus der in Bayern geworbenen Duvierskompagnie dazu verstanden. — Seit einiger Zeit hört man nichts mehr von Räubereien im Innern des Landes; doch sind an den Grenzen noch Bewegungen, und fortdauernde Wachsamkeit ist nöthig.

Großbrittanien.

London, 2. Dez. Ein Kabinetsbefehl hat vor einigen Tagen die Admiralität benachrichtigt, daß es der Wille des Königs sey, unverzüglich acht Kriegsschiffe von hohem Bord auszurüsten, und zur Abfahrt in das mittelländische Meer bereit zu halten. Diese Schiffe sind bestimmt, die Eskadre des Admirals Malcolm zu verstärken, dem, wie man zugleich hört, neue Instruktionen geschickt werden sollen. Allem Anscheine nach hat die abschlägige Antwort auf unsere Vorstellungen in Petersburg diese außerordentliche Maßregel veranlaßt, und es herrscht in der City eine sichtbare Unruhe über die beabsichtigte ernstliche Demonstration gegen Rußland, welche für unsern Staatskredit und Handel sehr nachtheilig seyn würde. Es wäre möglich, daß Admiral Malcolm Befehl ertheilte, die Dardanellen zu blokiren, wenn die von uns und Frankreich gemachten Reklamationen in Constantinopel nicht Gehör finden, und die Punkte in dem Junivertrage nicht gestrichen werden, die am anstößigsten für die englischen und französischen Interessen erscheinen. Käme es daher zu einem so auffallenden Schritte, so wäre die Kriegsfrage wieder aufgestellt, da Rußland gewiß die Pforte ihrem Schicksale nicht überlassen, sondern für sie förmlich einschreiten würde. Man weiß, daß das französische Kabinet ganz einig mit dem unsrigen in dieser Sache ist, und in Gemeinschaft mit uns handeln wird, man weiß aber auch, daß die russische Regierung die Genehmigung der andern Mächte für jenen Vertrag hat, und von ihnen keine Einsprache dagegen gemacht worden ist. Solchergestalt wäre eine völlige Scheidung der großen Mächte zu besorgen, wenn man ohne Rücksicht auf die Folgen eine Sperre der Dardanellen anordnen, und den Streit wegen der russisch-türkischen Uebereinkunft auf die Degenspitze stellen wollte. Die franz. Regierung, welche den größten Theil ihrer Eskadre im mittelländischen Meere zurück berufen hat, dürfte nun vermuthlich Gegenbefehle ertheilen.

Portugal.

Mehrere einflußreiche und achtungswerthe Portugiesen drangen in Don Pedro, die Intervention Englands nachzusuchen, da diese Macht die Souveränität Donna Maria's anerkannt habe; Don Pedro aber lehnte es ab, und wurde dadurch etwas unpopulär. Sein Ministerium rieth ihm, keinerlei Hülfe zu fordern, damit er und sie den Ruhm hätten, mit eigener Kraft Don Miguel entthront und eine liberale Verfassung eingeführt zu haben.

Frankreich.

Der erste staatswirthschaftliche Schriftsteller, Charles Dupin, hielt Sonntags am 24. Nov. seine erste Vorlesung im Konservatorium der Künste vor einer Versammlung von mehr als 2000 Zuhörern, worunter sich die ersten Gewerb- und Fabrikherren von Paris, viele Pärs, Deputirte und Institutsmitglieder befanden. Er berechnete 24 Millionen Grundbesitzer, 4 Millionen Fabrikbesitzer und 4 Millionen Arbeiter, und gab ein lehrreiches Tableau von den Wohlthätigkeitsanstalten in Paris, in Beziehung auf die industriellen Bewohner der Hauptstadt. Durch des preiswürdigen Montyon große Vermächtnisse erhalten an 11,000 Handwerker häusliche Unterstützung. 800 Fremde erhalten, wenn sie im Krankenhause genesen sind, Reisegeld, und viele tausend Genesene werden in Paris selbst unterstützt. Ein noch lebender Pär von Frankreich hat zu ähnlichen Zwecken dem Hospital der Karthäuser 1 Million geschenkt. Durch Wohlthätigkeitsvereine werden 16,000 Kinder, und in 8 Salles d'Asile 1500 Kinder solcher Arbeiter, die ihnen zu Hause keine Pflege angedeihen lassen können, erzogen. Als Dupin mit der ihm eignen Klarheit und Beredsamkeit diesen Vortrag geendet hatte, wurde er durch dreimaligen Beifallsruf begrüßt. So centralisirt man in Paris, was in England in zehn großen Fabrikstädten schon längst durch Vorlesungen der Art bewirkt wurde. Und sind hier außer in Berlin, dergleichen öffentliche und ganz unentgeltliche Vorlesungen für die Handwerker und Gewerbtreibenden nicht bekannt worden. Dupin sprach sich auch über das Verderbliche der Gesellen-Insolenz, die höheren Tagelohn ertrotzt, aufs nachdrücklichste aus.

Der Prozeß über die Verschwörung des 28. Juli nimmt ebenfalls eine Wendung, die Hrn. Barthe's Scharfsicht keine Ehre macht. Seine Anklagen wollen sich keineswegs alle bestätigen. Dieser Tage hat man in Passy beim Republikaner Avril auf dem Dache Untersuchungen an-

Digitized by Google

gestellt, um sich über Dinge aufzuklären, worüber die Hrn. Barthe und Persil in der Anklage aufs Bestimmteste abgesprochen. Das Requisitorium ward also zu früh geschrieben. In einem solchen Verfahren erblickt man Leidenschaft, und davor sollte sich ein Justizminister und Procurator durchaus hüten, oder wenigstens geschickt genug seyn, sie vor den Augen des Publikums zu verbergen.

Italien.

Rom, 30. Nov. Ein Gegenstand, welcher das römische Publikum seit längerer Zeit beschäftigt, und nun eine Wendung nimmt, die Niemand erwartete, ist folgender: Jemand zeigte der Regierung an, es sey eine Verschwörung im Werke, und forderte für diese Entdeckung einen bedeutenden Preis, der ihm dann, so wie volle Vergebung der Sünden, zugesichert wurde. Nun bezeichnete er den Pallast des Fürsten Ercolani in Bologna, dessen Gemahlin die Tochter Lucian Bonaparte's ist, dort werde man eine große Niederlage von Waffen finden, wozu der Eingang hinter einem großen Gemälde verborgen sey. Man kann sich den Schrecken der Familie vorstellen, als die Polizei bei Nacht kam, und das ganze Gebäude durchsuchte; alle Gemälde wurden von den Wänden gehoben, allein man fand keine Waffen. Der Denunziant wurde nun dem Gerichte übergeben, und zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt. Einige vermuthen, er sey selbst betrogen gewesen. Indessen hat die Regierung bei diesem Anlasse beschlossen, ein Spezialgericht einzusetzen, welches alle politischen Verbrechen richten soll. Bei diesem Tribunal, welches aus fünf Mitgliedern besteht, hat der Fiskus die Sache von Neuem eingeleitet, und die Zeit wird lehren, welcher Spruch über jenen Denunzianten gefällt wird. Daß der ganze Hergang nun besöttelt wird, läßt sich begreifen, indessen hat der Fürst Klage gegen die Obrigkeit von Bologna eingelegt, und verlangt volle Genugthuung.

Deutschland.

Bayern.

München, 11. Dez. Die aus Wien mitgetheilte Nachricht, daß der königliche Staatsminister des Aeußern, Freiherr v. Gise, und der königl. Ministerialrath von Finck zum Ministerkongresse dahin gehen, scheint sich zu bestätigen. — Freiherr v. Closen ist aus dem Reuthurm in die besser eingerichtete Frohnveste am Anger dahier versetzt worden, wo sich auch Hofrath Behr, Dr. Eisenmann und die übrigen politischen Gefangenen befinden. Sie werden mit gehöriger Rücksicht behandelt; die bemittelten bewohnen schön möblirte Zimmer und führen einen guten Tisch auf eigene Kosten. — Die in den letzten Tagen verhafteten sieben hiesigen Studenten, so wie mehrere von auswärts eingebrachte, sitzen ebenfalls in der Frohnveste.

Rheinbayern.

Aus Rheinbayern, 14. Dez. Nach Straßburger Blättern hat erst am 12. d. Dr. Siebenpfeiffer Weissenburg verlassen, um sich nach der Schweiz zu begeben; im Augenblicke seiner Abreise von dort hat ihm ein Bürger von Bergzabern noch einen prächtigen, mit Inschriften verzierten, Becher überreicht. Durch Straßburg ist Siebenpfeiffer nicht gereist; er hatte mehrere Einladungen, die derselbe von dortigen Einwohnern erhielt, abgelehnt.

Speier, 18. Dez. Die Speierer Zeitung vom heutigem bringt unter der Rubrik: Miscellen: Der „Rheinbayer" kündigt in seiner Nr. 73 vom 14. Dez. 1833 an, daß er auch im Jahr 1834 fortvegetiren werde. Die nämliche Nummer zeigt eine Censurlücke. Dies ist ein komisches Zusammentreffen. Man sollte fast glauben, der „Rheinbayer" fühle die Nothwendigkeit, sich zu empfehlen. — Die Miscelle im „Rheinbayer" Nro. 73, überschrieben: „der zweite Christus", ist ein schlechter und ein malitiöser Witz. Dr. Wirth ist, seine Ideen mögen seyn wie sie wollen, nach der Anerkennung selbst seiner größten Gegner, ein Mann, der, ohne das geringste Privatinteresse, nur seiner Ueberzeugung folgt, und für solche Freiheit Gut und Leben einzusetzen bereit ist. Er ist also gewiß kein Charlatan. Ihn zu lästern, der im Gefängnisse sitzt und also gegen Angriffe auf seine Ehre sich zu vertheidigen außer Stand ist, das ist erbärmlich, das kann nur der gallsüchtige „sogenannte Rheinbayer"

Zweibrücken, 20. Dez. Am 17. d. schlug der Blitz in Althornbach in die Wohnung einer armen Familie, wo mehrere Kinder versammelt waren. Ein Mädchen wurde dadurch im Gesicht beschädigt.

Hessen.

Wir vernehmen (meldet die hess. Zeitung,) daß unter dem Titel: „National-Subscription" zu Gunsten eines Abgeordneten der aufgelösten zweiten Kammer, welcher in Folge seiner Quiescirung seine Entlassung nachgesucht und erhalten, in unserer Provinz eine Subscription eröffnet worden ist, wodurch die Theilnehmer sich verbindlich machen sollen, den von jenem Deputirten früher bezogenen Staatsgehalt in Anerkenntniß seiner Treue und Hingebung für Fürst und Vaterland, vom 1. November d. J. an 15 Jahre lang, vorbehaltlich etwaiger weiterer Bewilligung nach Ablauf dieser Zeit, zu ersetzen.

Versteigerungen.

Montag und Dienstag den 23. und 24. Dezember nächsthin und nöthigenfalls Freitag den 27. desselben Monats, jedesmal um 2 Uhr des Nachmittags, in dem Gasthause zum goldnen Lamm in Zweibrücken, werden die nachbeschriebenen, zu den Verlassenschaften des verstorbenen Herrn Heinrich Neubert, gewesener Handelsmann und Eigenthümer in Zweibrücken und seiner gleichfalls verlebten Ehegattin erster Ehe, Frau Caroline Lang und zu den Gemeinschaften der Errungenschaft, in welchen der genannte Heer Neubert mit seinen beiden Eheweibern gelebt hat, gehörigen Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf sechsjährige Zahlungstermine, der Untheilbarkeit wegen, öffentlich versteigert werden, als:

Auf dem Banne von Zweibrücken.

1) Ein in der Stadt Zweibrücken, in der alten Kirchhofgasse oder Fruchtmarktsstraße gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Mansarden, nebst Hintergebäude, welches Stallung und eine Seifensiederei enthält, Scheppen, Hofgering, Gärtchen und allen andern Zubehörungen, wozu auch die befestigten Gegenstände des in diesem Hause bestehenden Spezereiwaaren-Ladens gehören, einseits Herr Eugen Wilhelm, anderseits Herr Carl Neubert, vornen die Straße, hinten der Bach.

(2. Eine in derselben Stadt Zweibrücken, am Walle, an dem sogenannten Pulvergraben gelegene Mühle, bestehend aus Gypsmühle, Gypsmagazin, Oelmühle mit doppelter Presse und Schrotmühle, Roßölmühle, Wohnung, Krappdörre, Scheuer, Stallung, Scheppen, Hofgering, Garten- und Wiesenland und andern Zubehörungen, enthaltend im Ganzen einen Flächenraum von 1¼ Morgen 13½ Ruthen oder 47 Aren 18 Centiaren und begrenzt durch die Herren Friedrich Ambos und Ludwig Heck und die anstoßenden Wiesen.

3) ½ Morgen oder 12 Aren 73 Centiaren Wies in der Amtswiese bei Bubenhausen, neben Herrn Peter Beünigholz von Mittelbach und Anstößern.

Digitized by Google

4) ¾ Morgen 16 Ruthen oder 22 Aren 27 Centiaren Wies allda, einseits Herr Jakob Römer, anderseits Herr Franz Schilling, oben Herr Theobald und Frau Wittwe Röhling, unten der Bach.

5) ¼ Morgen 2 Ruthen oder 13 Aren 13 Centiaren Wies in der Herrenwies bei Bubenhausen, unten und einseits die Verlassenschaftsmasse des Herrn Neubert.

6) 51 Aren 64 Centiaren Wies in der Amtswiese, einseits Herr Jakob Römer sen., anderseits Herr Philipp Gillmann.

7) 1 Morgen 7¼ Ruthen oder 27 Aren 39 Centiaren Wies im süßen Brühl, einseits die Kirchenschaffney, anderseits Herr Conrad Wildt senior.

8) 1 Morgen 16 Ruthen oder 28 Aren 64 Centiaren Wies allda, einseits Herr Gillmann, anderseits Hr. Metzger Leyser.

9) 1 Morgen 2 Ruthen oder 25 Aren 85 Centiaren Acker rechterhand Landauer-Straße, beiderseits Herr Jakob Locher.

10) 9 Morgen oder 2 Hektaren 29 Aren 15 Centiaren Acker jenseits der Oselbach, rechterhand dem Galgenweg, einseits der Weg nach Irheim, anderseits Herr Philipp Gillmann, vorn der Galgenweg, hinten Anstößer. Dieses Stück ist mit Klee angelegt und in sieben geeignete Loose eingetheilt.

11) 3½ Morgen 14 Ruthen oder 85 Aren 53 Centiaren Acker allda, einseits Herr Philipp Gillmann, andeeseits die Kirchenschaffney, vorn der Galgenweg, hinten die Anstößer, in drei convenable Loose abgetheilt.

12) 5 Morgen 16 Ruthen oder 1 Hektare 30 Aren 48 Centiaren Acker jenseits der Oselbach rechterhand dem Galgenweg, einseits Herr Clemens Berthold, anderseits Herr Peter Knauber, vorn der Galgenweg, hinten der Feldweg und Herr Tuchmacher Bieber ebenfalls in drei Loose abgetheilt.

13) 4½ Morgen oder 1 Hektare 8 Aren 20 Centiaren Acker auf dem Galgenberg an den Fuchslöchern, einseits Herr Carl Schneider, anderseits der Weg nach Irheim, in 4 Loose eingetheilt.

14) 1 Morgen 18 Ruthen oder 29 Aren, 4 Centiaren Wies allda, an der rothen Glahm, auf das vorbeschriebene Stück stoßend, einseits Herr Carl Schneider, anderseits die Irheimer Banngrenze.

15) 1½ Morgen 28 Ruthen oder 37 Aren 39 Centiaren Acker auf dem Galgenberg an den Fuchslöchern, neben Herrn Peter Schwartz und Herrn Dominik Carbennet.

Auf dem Banne von Irheim.

16) 2½ Morgen 16 Ruthen oder 60 Aren 46 Centiaren Wies in der Breitwiese, einseits der Weg, anderseits der Graben und verschiedene Anstößer.

17) Ein in der Gemeinde Irheim gelegener, in Felsen gehauener Keller unter dee Scheuer des Herrn Adjunkten Jacob Wollenweber.

18) 2½ Morgen 10 Ruthen oder 65 Aren 63 Centiaren Acker auf Mühlberg, dritte Ahnung, einseits der Weg nach Irheim, anderseits Herr Michael Schönborn, in zwei Loose abgetheilt.

19) 2½ Morgen 28 Ruthen oder 62 Aren 85 Centiaren Wies im Rothenglahmboden, einseits Herr Peter Hoock und Frau Wittwe Portscheller, anderseits Frau Wittwe Weis, in 2 Loose abgetheilt.

20) 9½ Morgen 19½ Ruthen oder 2 Hektaren 52 Aren 11 Centiaren Acker im Rothenglahm-Boden, die Kellerei-Ahnung, auch in der zweiten oder dritten Ahnung im Fluhr gegen Zweibrücken, begrenzt durch den Oselbacher Weg nach Irheim, Johann Graf, Ludwig Stahl, Wittwe Weis, Michael Rebmann und den Hohlweg. Dieses Stück ist ganz mit blauem Klee angelegt und in 10 geeignete Loose abgetheilt.

Auf dem Banne von Bubenhausen.

21) 15½ Morgen 20½ Ruthen oder drei Hektaren 98 Aren 62 Centiaren Ackerland im Klingelthal und oben im Tempel gelegen, begrenzt durch Herrn Kirchenschaffner Exter, den Feldweg und verschiedene Anstößer. Dieses Stück ist größtentheils mit blauem Klee angelegt und in 15 geeignete Loose abgetheilt.

Auf dem Banne von Wattweiler.

22) ¾ Morgen 16 Ruthen oder 22 Aren 27 Centiaren Wies in der Hundwies, jenseits dem Fluthgraben neben Jakob Deßloch und Georg Schneider.

23) 1 Morgen 4 Ruthen oder 26 Aren 25 Centiaren Wies in der untern Hundwies, neben Herrn Gerichtsschreiber Faber und der Kirche Ernstweiler.

Auf dem Banne von Contwig.

24) 3¼ Morgen 13 Ruthen oder 85 Aren 33 Centiaren Wies in der Breitwiese, begrenzt durch den Bach, Heinrich Maurer jun., Arnold Hilpertz Wittib und verschiedene andere Anstößer.

25) 1 Morgen 16 Ruthen oder 28 Aren 64 Centiaren Acker in der ersten Ahnung unterhalb Oberauerbacherweg, auch im Aussen genannt, neben Peter Semar und Carl Freiler unten und Balthasar Weber und Georg Friedrich Schwartz oben.

26) ¾ Morgen 19 Ruthen oder 10 Aren 14 Centiaren Acker in Dudelbingen, auch in der Dörrwiese genannt, neben Herrn Carl Gießen und Carl Hühnerberger.

27) 2½ Morgen 26 Ruthen oder 68 Aren 82 Centiaren Wies in der Alschbach, einseits Herr August Hatry, anderseits Frau Georg Nikolaus Lilier Wittib.

Das Bedingnißheft und die Pläne sind auf der Amtsstube des unterzeichneten Notärs deponirt und können daselbst täglich eingesehen werden.

Zweibrücken, den 17. Dezember 1833.

Schmolze, Notär.

Die Versteigerung der in der vorhergehenden Nummer dieses Blattes beschriebenen, den Präsumtio-Erben der Marianna Elisabetha Häger von Kusel angehörigen Grundstücke wird bis Montag den 30. laufenden Monats Dezember, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Pflug dahier Statt finden.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Die Unterzeichnete hat die Ehre anzuzeigen, daß sie mit allerlei schönen Artikeln für Weihnachtsgeschenke versehen ist.

V. C. Colette.

Bei Ludwig Koch auf dem Marktplatze sind frische Landauer Lebkuchen, das Pfund zu 22 kr. zu haben.

Wittwe Flamm hat in ihrem Hause im zweiten Stock ein Logis zu vermiethen.

Wittwe Glaser hat in ihrem, in der Schwanengasse gelegenen Wohnhaus, den untern und zweiten Stock zu vermiethen, welche bis kommende Ostern bezogen werden können.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rheinbayern und Rheinhessen.

Zweibrücken. Markt vom 19. Dezember. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 1 kr.; Korn, 3 fl. 41 kr.; Gerst, 2 fl. 55 kr.; Spelz, 1 fl. 30 kr.; Spelzkern, — fl. — kr. Dinkel —; Mischfrucht 4 fl. — kr.; Erbsen, 4 fl. — kr.; Grundbirn — fl. 36 kr.; Haber, 1 fl. 39 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 30 kr.; Stroh, 55 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtax.

Weisbrod, 3 Kil. 14 kr.; Kornbrod, 11½ kr.; Gemischtes Brod, 12½ kr. Das Paar Weck wiegt 19 Loth, 2 kr. Das Pfund Ochsenfleisch, 8 kr.; Kühfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 5 kr.; Hammelfleisch, 8 kr.; Schweinenfleisch, 8 kr. der Kil. Butter, 30 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 100. Dienstag, den 24. Dezember. **1833.**

Türkei.

Der Herald meldet: Folgender Brief aus Konstantinopel beweist, daß der Sultan seine Reformen sogar in die religiösen Glaubensartikel der Moslemi eingeführt hat, die es ihnen zur Pflicht machen, sich des Weins zu enthalten. Dieser Brief ist vom 11. Nov. datirt. Die Scene, welche bei der Abreise eines der Günstlinge des Sultans, Achmet Pascha, vorfiel, wird als eine der möglichst lächerlichen geschildert. Sr. Hoheit war gänzlich in Champagner berauscht, und auch der Gesandte ziemlich angetrunken, ehe er seine Reise nach St. Petersburg antrat; der Sultan küßte ihm Stirn und Augen, indem er ihn wiederholt beauftragte, dem Kaiser zu sagen, er widme ihm sein Leben und seinen Thron, und werde ihm ewig dankbar seyn. Er befahl ihm auch, dem Kaiser in seinem Namen Stirn und Augen zu küssen und ihn zu umarmen. Diese Scene ereignete sich am Eingange aus dem Bosphorus ins schwarze Meer, da der Kaiser die Etiquette so sehr aus den Augen setzte, seinen Gesandten so weit auf seiner Reise zu begleiten; und erst als die Wirkung des Champagners zu stark ward, trennte sich das liebenswürdige Paar, indem der Sultan sich nicht mehr aufrecht erhalten konnte, und Achmet Pascha sich in demselben Zustande befand. Es war eine Scene, die der letzten Tage des türkischen Reiches würdig war. Die besten Freunde des Sultans sagen, er sey geistesschwach, und durch die zügellose Befriedigung seiner Leidenschaften und den unmäßigen Genuß des Weins, sehr oft des Verstandes beraubt. Unter seiner Umgebung befindet sich nicht ein einziger vernünftiger Rathgeber oder redlicher Mann. — Wie anders stand es sonst mit der Pforte? Heinrich Zschokke sagt in seinen ausgewählten Schriften 14. Theil, Seite 23: Vor Zeiten gingen die Sultane oft verkleidet ins Volk, um die Amtsführung ihrer Angestellten zu prüfen und anerkannt die Beschwerden des Volks zu hören; denn sie wußten wohl, kein Beamter klagt sich selbst offiziel an, und eine Rabe hackt nicht offiziel der andern die Augen aus. War der Pascha nun wegen seines Verfahrens und Schaltens verhaßt oder verachtet, setzte ihn der Sultan ab, oder schickte ihm den Orden des seidenen Strickes. Denn der Sultan urtheilte ganz richtig: „Das Volk beurtheilt, haßt oder liebt, schätzt oder verachtet die Regierung selbst nach dem Werth des angestellten Pascha's"

Was geschah aber zu Konstantinopel in neuern Zeiten? — Wenn ein Bedrängter über einen gewaltthätigen Pascha Klage führte, ward die Klage dem Pascha zugesandt. Dieser war kein Narr, einzugestehen. Er versteckte die Schuld seines Betragens hinter eingeführten Formen, und rächte sich an dem frechen Ankläger. Der Sultan sagte dann: „Laut amtlichen Beichten meines Pascha, ist mein Pascha offenbar ein braver Muselmann, und alle Klagen gegen seine Gewaltthätigkeit sind grundfalsch!"

Bei uns zu Lande begreift jedes Kind, worin der Fehlschuß des Großsultans lag; aber leider der Sultan begreift das nicht.

Großbrittanien.

London, 12. Dez. In den letzten Tagen haben die Verhältnisse zwischen unserer Regierung und Rußland einen ernsthaften Charakter angenommen. Man ist allgemein des Glaubens, daß die Truppen, welche Frankreich am mittelländischen Meere unter Guilleminot und Marschall Clauzel sammelt, bestimmt sind, bei einer Bewegung in der Türkei, die Rußland als Verbündeten des Sultans wieder in dessen Reich rufen könnte, nach Copern gebracht zu werden; eine englische Flotte wird diese militärische Besetzung der Insel unterstützen.

Spanien.

Madrid, 1. Dez. Here von Bouemont und die französischen Offiziere, welche in seiner Gesellschaft Portugal verlassen haben, sind jetzt auf dem Wege nach Madrid. — Das Gerücht, der Infant Don Carlos habe sich nach Miranda begeben, ist immer noch im Umlaufe. Der Infant soll von seiner Familie begleitet seyn.

Madrid, 7. Dez. Wie man versichert, erkennt der Pabst unsere Königin nicht an; der Pater Lacalla, ein berüchtigter Jesuit und Rathgeber des Infanten Don Carlos, scheint von Sr. Heiligkeit diesen Entschluß erhalten zu haben. Eben so gibt man auch an, daß Rußland, Oestreich und Sardinien die Anerkennung nicht gewähren würden.

Im spanischen Königsschloß ist's umgegangen. Aus den Gängen des Escurial hörte man ein dumpfes, klägliches Jammergeschrei, viele Nächte hintereinander, — es war der verstorbene König Ferdinand, der stöhnte, daß er zum ewigen Feuer verdammt sey, weil er seinen Bruder um die Krone gebracht. Jetzt aber jammert der Geist auch bei Tag, und zwar in dem Gefängniß von Madrid, wohin er abgeführt worden ist, denn er hat sich erwischen lassen und ist ein frommer Mönch gewesen.

Portugall.

Die Insel des grünen Vorgebirgs hat ihre Revolution ohne Widerstand von irgend einer Seite vollbracht. Der Befehlshaber der Truppen erließ zuerst eine Proklamation zu Gunsten der Königin, und die verschiedenen Behörden schlossen sich laut an dieselbe an. Auf den Inseln San-Jago, Mayo und St. Vincent wurden die Königin und die Charte gleichfalls ausgerufen.

Frankreich.

Paris 16. Dez. Heute früh war großes Dejeuner bei dem Fürsten v. Talleyrand. Die HH. Thiers, v. Broglie, Montalivet, Guizo, der Herzog vor Orleans u. a. waren gegenwärtig.

Paris, 17. Dez. Fürst Talleyrand ist noch gestern Abend nach London gereist.

Polen.

Von der polnischen Gränze. Mehreren vornehmen Polen, die kürzlich um die Erlaubniß nachsuchten, den Winter im Auslande zubringen zu dürfen, ist dieselbe zwar bewilligt, jedoch zugleich daran die Bedingung geknüpft worden, weder Frankreich noch Belgien oder die Schweiz zu ihren einstweiligen Wohnsitzen zu wählen.

Deutschland

Bayern.

München, 15. Dez. Am 10. dieses fanden wieder Verhaftungen von mehreren Studirenden statt. Unsere Civil- und Criminalgefängnisse sind so sehr angefüllt,

Digitized by Google

daß das hiesige Militärgefängniß geräumt werden mußte, um die neuerdings Verhafteten dorthin zu weisen. Dr. Schulz aus Zweibrücken mußte sein geräumiges Zimmer in der Frohnfeste mit einem beschränkten [illegible] Gefängniß vertauschen. Mehr [illegible] wird es [illegible] Schulz wegen seiner neuen Anklage in erster Instanz absolvirt und demnächst in Freiheit gesetzt werde. — Der Medizíner Schneemann aus dem Rheinkreise, welcher die hiesige Hochschule besuchte, wurde am 7. d. in die Frohnfeste gebracht. Er soll seit längerer Zeit wegen Theilnahme an verbotenen Studentenverbindungen in Untersuchung gewesen, und in deren Folge inhaftirt worden seyn. — Eine Deputation der Stadtgemeinde Augsburg soll hier angekommen seyn, welche von Sr. Maj. unserm allergnädigsten Könige, durch huldreiche Fürbitte J. k. Hoh. der Prinzessin Mathilde, für Albrecht Volkhardt, Buchdrucker aus Augsburg, Begnadigung oder doch Erleichterung seiner Strafe zu erhalten gedenkt.

Ansbach, 15. Dez. Gestern Nachmittags wurde der hier wohnende bekannte Kaspar Hauser im Hofgarten von einem Unbekannten meuchlings angefallen, und durch einen Stich in die Brust gefährlich verwundet. Kaspar Hauser gibt an, dieser Unbekannte sey ihm einige Stunden vorher auf der Straße in den Weg getreten, und habe ihn auf Nachmittag in den Hofgarten bestellt, um ihm daselbst ein musikalisches Instrument zu zeigen. Er, Hauser, habe dieser Bestellung gefolgt, ohne Jemand etwas zu sagen, und sey sofort von dem Unbekannten verwundet worden. Dieser sey in einen Mantel gehüllt gewesen, habe einen Schnurr- und Backenbart getragen, und nach der That mit Zurücklassung eines Beutels, der auf der Stelle gefunden worden, die Flucht ergriffen. Die Polizei und das Gericht sind in voller Thätigkeit. (Bekanntlich sind schon mehreremale Versuche gemacht worden, dem in geheimnißvolles Dunkel verhüllten Leben dieses jungen Mannes durch Meuchelmord ein Ende zu machen.)

Nürnberg, 18. Dez. Nachrichten aus Ansbach berichtigen über einen Mordversuch auf Kaspar Hauser folgendes: Hauser wurde schon des Morgens um 9 Uhr von dem Unbekannten, der ihm Wichtiges entdecken zu müssen äußerte, auf den Nachmittag um 3 Uhr in den Schloßgarten eingeladen, und leistete unbesonnener Weise, ohne Jemanden etwas davon mitzutheilen, dieser Einladung Folge. Um halb 4 Uhr Nachmittags stürzte Hauser athemlos und verstört in das Zimmer des Lehrers, dem die Aufsicht über ihn übertragen ist, und zog diesen unter den abgerissenen Ausrufungen: Schloßgarten — Beutel — Uz fort, fiel aber schon unterwegs vor Entkräftung nieder. Jetzt entdeckte der Lehrer erst, daß Hauser verwundet war, und schleppte ihn nur mit Mühe nach Hause zurück. Von hier aus schickte er einen Polizeisoldaten nach dem Schloßgarten ab, welcher bei Uzens Denkmal einen kleinen Mädchenarbeitsbeutel von violetfarbener Seide liegend fand, der einen Zettel enthielt, auf welchem in verkehrter Schrift, so daß sie nur im Spiegel lesbar ward, folgende Worte standen: Hauser wird es euch ganz genau erzählen können, wie ich aussehe und woher ich bin. Dem Hauser die Mühe zu ersparen, will ich es euch selber sagen, woher ich komme — — Ich komme von von — — Der bayerischen Grenze — — Am Flusse — — — — — — Ich will euch sogar noch den Namen sagen M. L. O. — Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Wunde mit einem ¾ Zoll breiten zweischneidigen Stichwerkzeuge, und zwar nur ¾ Zoll unter dem Herzen, beigebracht worden; sie ist tief, aber nicht absolut gefährlich. Mit dem, woher ganz gesunden, seitdem aber, wohl in Folge des Schreckens sehr entstellten und von der Gelbsucht befallenen Verwundeten konnte seiner Schwäche halber nur erst ein kurzes Verhör angestellt werden.

Vom 19. Dez. Durch den heutigen hiesigen Correspondenten erfährt man die Nachricht, daß Kaspar Hauser am 17. d., in Folge der erhaltenen Stichwunde, gestorben ist. Unser erster Bürgermeister, Herr Binder, macht folgende Anzeige über diesen meekwürdigen Trauerfall bekannt: Kaspar Hauser, mein geliebter Turand, ist nicht mehr. Er starb zu Ansbach gestern Nachts 10 Uhr, an den Folgen der am 17. dieses durch einen Meuchelmörder erlittenen Verwundung. Ihm, dem Opfer greuelvoller älterlicher Unnatur, sind nun die Räthsel gelöst, an welche die Vorsehung sein trauriges Daseyn geknüpft hatte. Im ewigen Frühling jenseits wird der gerechte Gott ihm die gemordeten Freuden der Kindheit, die untergrabene Kraft der Jugend, und die Vernichtung für ein Leben das erst seit 5 Jahren ihn zum Bewußtseyn des Menschen erhoben hatte, reich vergelten. Friede seiner Asche! Nürnberg, am 18. Dezember 1833. Binder, erster Bürgermeister.

— Ein Gerücht bezeichnet einen Kaufmann aus Böhmen, der mit eigener Equipage ankam und wieder abreiste, als des Mordversuchs verdächtig.

Seit etlichen Monaten war eine Nachforschung über Hauser's Herkunft, Einkerkerung und Aussetzung im Gange, durch welche eine, seltsamerweise, ganz neu aufgefundene Spur in der Stille verfolgt wird. Vielleicht ward gerade diese zunächst der Anlaß zu dem abermaligen Mordversuch.

Rheinbayern.

Zweibrücken, 24. Dez. Das Wochenblatt freut sich, heute seinen sämmtlichen Lesern zur neuen Würde Glück wünschen zu können. Sie sind nämlich Mitglieder des großen deutschen Zoll- und Handelsverbandes geworden. Die Verträge, wodurch Bayern, Würtemberg, Sachsen, S. Weimar, Meiningen, Altenburg, Coburg-Gotha, Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt, die Fürsten von Reuß dem Zollvereinigungsvertrag zwischen Preußen, Kurhessen und Hessen-Darmstadt beitreten, sind nunmehr in Preußen offiziell bekannt gemacht und liegen ausführlich vor uns. Die Verträge beginnen vom 1. Januar 1834 und sind vorläufig bis 1842 und dann von 12 auf 12 Jahre abgeschlossen. Nothwendig muß diese Vereinigung sehr wichtige Folgen haben, und noch sind manche Veränderungen kaum zu berechnen, aber wir hoffen, daß, ehe die erste Periode des Vertags abgelaufen ist, er alle deutsche Länder umfassen und daß noch festere Bande als Handelsverträge sie vereinigen werden. Die Leipziger freuen sich auf das neue preußische Zollsystem, wie manches Mädchen auf das neueste Modejournal. Die Gewölbe sind auf einmal wieder alle vermiethet. Zwei neue Waaren-Niederlagen oder Packhäuser werden gebaut, und Alles ist hoch auf.

Würtemberg.

Das königl. würtembergische Regierung-Blatt enthält nun ebenfalls die amtliche Bekanntmachung des mit dem 1. Januar 1834 in Wirksamkeit tretenden großen Zollvereinigungsvertrags vom 22. März d. J., mit dem Bemerken, daß demselben das Königreich Sachsen, das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, die Herzogthümer Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg und Sachsen-Koburg-Gotha, ingleichen die Fürstenthümer Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß-Schleiz, Reuß-Greiz und Reuß-Lobenstein und Ebersdorf durch besondere

Digitized by Google

Verträge vom 30. März und 11. Mai d. J. sich angeschlossen haben.

Baden.

Waldkirch, 13. Dez. Nach den mehrere Tage fortgedauerten Stürmen und Regengüssen ist auch bei uns in der Nacht auf den 9. d. ein Hochgewässer eingetreten, wie seit Menschen Gedenken kein gleiches erlebt worden. Selbst Leute, welche sich des im Jahr 1778 eingefallenen noch genau erinnern, sind im Zweifel, ob das gegenwärtige nicht größer sey. Bei alle dem ist der Schade in unsern Thälern sehr groß, und obgleich die Elz von Bleybach aufwärts keine bedeutenden Beschädigungen verursachte, so sind solche von da abwärts besonders an Brücken und Chausseen desto erheblicher, am furchtbarsten aber ist die Verwüstung in den Gemeinden des Simonswald, wo nicht nur die Chausseen und die dortigen Brücken vielfältig angegriffen, sondern fast alle Wässerungswehre, Oekonomie-Brücken und Stege zerrissen und weggeschwemmt, die Güter auf lange sehr ruinirt, und der Schaden der Privaten jetzt schon mindestens auf 24,000 fl. anzuschlagen ist.

(Die Bildung des Grenz-Kontrol-Bezirkes zur Verstärkung der Zollaufsicht betr.)

Ludwig,

von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc.

Nachdem sowohl die bisherigen Erfahrungen, als die bevorstehende Zollvereinigung eine vollständige Bildung des Kontrolbezirkes im Rheinkreise zur Verstärkung der Zollaufsicht an mehreren Grenzpunkten nöthig machen, so haben Wir — nach sorgfältiger Erwägung aller obwaltenden Verhältnisse und mit besonderer Rücksicht auf Unsere über Einführung der Zollordnung und des Zolltarifes schon am 29 Nov. 1829 erlassene Verordnung, dann mit Beziehung auf die §. 2 daselbst ausdrücklich berührten allerhöchsten Bestimmungen vom 20. Sept. des nämlichen Jahres in Betreff der Zollaufsicht und Kontrole, und auf den Grund der Vorschrift des §. 1 lit. d. des Additionalgesetzes vom 28. Dez. 1831 zur Zollordnung — beschlossen zu verordnen, wie folgt:

I. Das zum Vollzuge der zollgesetzlichen Bestimmungen berufene Personale soll an der Zollinie und innerhalb derselben in dem Zwischenraume oder Kontrolbezirke, wie dieser unter Nro. IV bestimmt ist, nach den nähern Vorschriften seiner Instruktionen befugt seyn, bei Betreten eines Transportes von Handelswaaren ohne Unterschied, ob solche Handelswaaren durch Boten, Fuhrleute, Handfuhrwerke oder durch Packträger verführt und vertragen werden, dann ob sie aus dem Auslande kommen, oder in dem Inlande geladen werden, die Nachweisung zu verlangen, daß solche Transporte bereits an den Grenzzollstätten zollordnungsmäßig behandelt oder erst innerhalb der Zollinie geladen seyen, und ihrer Bestimmung verordnungsmäßig folgen.

II. Diese Nachweise hat zu geschehen:

1. bei Transitgütern lediglich durch die Zollpässe,
2. bei allen Gegenständen, welche nach dem Zolltarife einer Einfuhrverzollung unterliegen, bei ihrer Versendung innerhalb des Kontrolbezirkes durch Urkunden der Zollbehörden über die geschehene Verzollung oder durch Zeugnisse der Polizeibehörden über den inländischen Ursprung.

Dabei wird insbesondere bemerkt, daß bloße Frachtscheine die Stelle dieser geforderten Zollscheine oder Ursprungszeugnisse durchaus nicht vertreten können.

III. Ausgenommen sind von der erwähnten Nachweisung:

1. die rohen Erzeugnisse des Bodens und der Viehzucht im unverpackten Zustande,
2. die zollfreien Gegenstände der Einfuhr im unverpackten Zustande,
3. die Gegenstände des Grenzverkehrs, welche den Bestimmungen Unserer allerhöchsten Verordnungen vom 4. Februar 1829, den Grenzverkehr in Beziehung auf das Zollwesen betreffend, und vom 21. Dez. des nämlichen Jahres — den kleinen Verkehr an den Grenzen des bayerisch-würtembergischen und des preußisch-hessischen Zollvereines betreffend — unterliegen.

Die zur Zollaufsicht verpflichteten Personen sollen jedoch befugt seyn, auch von den unter vorstehenden Positionen bezeichneten Gegenständen Einsicht zu nehmen, so wie jedes hiemit beladene Landfuhrwerk oder Wasserfahrzeug, jeden Packträger oder Viehführer innerhalb des Grenz-Kontrolbezirkes diesfalls anzuhalten, und im Falle gegründeten Verdachtes zur näheren Untersuchung an die nächste Zoll- oder Polizeibehörde zu begleiten.

IV. Der Zwischenraum, innerhalb welchem die bezeichnete Nachweisung über sämmtliche Verkehrsgegenstände bei ihrer Verführung gefordert werden kann, soll sich — vor der Hand und bis anders bestimmt wird — erstrecken: von der Grenze des Großherzogthums Hessen bei Bobenheim an längs der sogenannten Rheinstraße über Bobenheim, Frankenthal, Oggersheim, Mutterstadt — von da über Schifferstadt, Hanhofen, Harthausen, Schwegenheim, Weingarten, Oberlustadt, Zaiskam, Knittelsheim, Rheinzabern, Langenkandel; von Langenkandel nach Langenberg, Freckenfeld, Dierbach, Bergzabern, Birkenhördt, Lauterschwan, Erlenbach, Busenberg, Bärenbach, Bruchweiler, Wolfseyen, Ketterichhof, Oberamten, Winzeln, Windsberg, Walbacherhof, Heidelbingerhof, Rimschweiler, Mittelbach, Wahlerhof, Kirchheimerhof, Kahlenbergerhof, Rubenheim, Erfweiler, Aßweiler, Selbach, Rittershof bis Hasel, und zwar einschließlich sämmtlicher genannten Ortschaften und Straßen.

V. Treffen die zur Aufsicht verpflichteten öffentlichen Diener Waarentransporte an, welche auf verbotenen Wegen oder zur Nachtzeit über die Zollinie einbrechen oder welche innerhalb des vorbemerkten Grenz-Kontrol-Bezirks mit den Nro. II vorgeschriebenen Nachweisungen entweder gar nicht versehen sind, oder deren Legitimationsdocumente nicht mit den Waaren übereinstimmend, oder verdächtig, abkorrigirt oder veraltet befunden werden, so haben sie dieselben in der Richtung, worin sie solche finden, zum nächsten Zollamte oder zum nächsten competenten Gerichte Behufs der die Handhabung der Zollordnung sichernden Einschreitungen zu führen.

Eben so haben sie dem betreffenden Zollerhebungsamte, oder in dringenden Fällen wenigstens der Ortsobrigkeit, zum Behufe der geeigneten Vorkehrungen und Einschreitungen unverzüglich Anzeige zu machen, wenn sie wahrnehmen, daß Schiffe oder Fahrzeuge an verbotenen Punkten anlanden.

Indem Wir zugleich wiederholt auf den Titel VIII der Zollordnung — deren Verletzung und die Bestrafung solcher Contraventionen betreffend und auf Unsere allerhöchste Verordnung vom 27. Nov. 1829 über die Anwendung dieses Titels auf den Rheinkreis hinweisen, erwarten Wir mit aller Bestimmtheit, daß sämmtliche Behörden und Bedienstete dieses Kreises zur pflichtmäßigen Handhabung der Zollordnung und der hierauf bezüglichen Vorschriften und Anordnungen mit Ernst und Kraft zu wirken sich berufen werden, und befehlen demnach, daß diese Beschlüsse durch das dortige Amtsblatt ohne Verzug zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, fügen übrigens noch bei, daß unterm Heutigen Unserer General-Zoll-Administration der Auftrag zugegangen, im Benehmen mit Unserer Kreisregierung wegen Aufstellung der erforder-

Digitized by Google

lichen Kontrolpostirungen und wegen anderer zur Ausführung der getroffenen Verfügung dienlichen Maßnahmen das Geeignete einzuleiten.

München, den 29. November 1833.

Ludwig.

Fürst v. Oettingen-Wallerstein.
Freiherr v. Lerchenfeld.
Auf königl. allerhöchsten Befehl:
Der Generalsekretär,
Gietl.

(Die Bildung des Grenz-Kontrol-Bezirkes zur Verstärkung der Zollaufsicht betr.)

Im Namen Sr. Maj. des Königs.

Zum Vollzuge der allerhöchsten Verordnung vom 19. v. M., im Betreff der Bildung des Grenz-Kontrolbezirkes zur Verstärkung der Zollaufsicht, findet man nöthig bekannt zu machen, was folgt:

I. Um die Versendungen kleinerer Partien von bereits verzollten ausländischen Waaren sowohl in dem Kontrolbezirk als aus demselben zu erleichtern, sind die Zollerhebungsbehörden und Kontrolpostirungen angewiesen worden, auf den Grund der für die größern Quantitäten lautenden Zoll- und Gegenzollscheine, welche jedesmal vorgelegt werden müssen, die hiezu erforderlichen Legitimationsscheine nach dem Formular, Beilage A., zu ertheilen.

Sie müssen mit amtlicher Fertigung und Siegelung versehen seyn, und vertreten dann, jedoch nue für die hierin ausgedrückte Dauer ihrer Gültigkeit, die Stelle der zollamtlichen Urkunden.

II. Die Ursprungszeugnisse der Polizeibehörden über inländische Erzeugnisse und Fabrikate sind nach dem Formular, Beilage B., und zwar unter Hinweisung auf die diesseitigen Bekanntmachungen vom 11. Februar 1831 (Amtsblatt Seite 66) und 17. Nov. 1832 (Amtsblatt S. 668) tax- und stempelfrei auszufertigen.

Nur in denjenigen Fällen, wo der Versender die gedruckten, oder lithographirten oder geschriebenen Formularien zu den Ursprungszeugnissen nicht selbst überbringt, sondern deren Ausstellung dem Bürgermeisteramte überläßt, ist dieses befugt, zur Vergütung der Papier und Druckkosten drei Kreuzer für das Exemplar zu erheben.

Speyer, den 11. Dezember 1833.

Königlich Bayerische Regierung des Rheinkreises.

Kammer des Innern.
Freiherr v. Stengel.
Schalk, coll.

Beilage A.

Nro. des Registers.

Legitimations-Schein

für

N. N. aus N. auf den Transport von N. nach N.

über

einen Sack Kaffee von vierzig Pfunden,
ein Brod Zucker zu neun Pfunden,
ꝛc. ꝛc.

worüber die Urkunde der Eingangsverzollung vorgelegt wurde.
(Derselbe ist gültig auf heute den 15. Dez. 1833.)

Königl. Oberzoll- und Hallamt N.
„ Zollamt N.
„ Zollstation N.
„ Kontrolpostirung N.
(Sieglung.) N. N. Unterschrift des Zoll- oder Kontrolbeamten.

Nota. Auf der Rückseite der vorgelegten Zoll- oder Gegenzollscheine werden jedesmal jene Quantitäten mit Angabe des Datums und der Nummer des Registers vorgemerkt, worüber Legitimationsscheine ertheilt wurden, und erstere eingezogen, sobald die ganze Quantität abgeschrieben ist, dieselben sohin verbraucht sind.

Die Dauer der Gültigkeit der Legitimationsscheine wird jedesmal nach der Entfernung und den Transportmitteln bemessen.

Beilage B.

Ursprungs-Zeugniß.

Gültig auf . . . Tag oder Stunden für den Transport von N. nach N.

N. N. zu N. versendet als sein eigenes Fabrikat (Erzeugniß)

ein Faß (Zeichen) Nro. 344, Stärke zu 478 Kilogrammes, mit Worten vierhundert siebenzig acht Kilogrammes,
ꝛc. ꝛc.

deren inländischer Ursprung hiemit bestätiget wird.

N., den N. N.

Bürgermeisteramt.
(Sieglung.) N. N. Name des Bürmeisters oder Adjunkten.

Nota. Wenn von Handelsleuten Ursprungszeugnisse nachgesucht werden, so sind selbe verbunden, durch Fakturen oder obrigkeitliche Zeugnisse den inländischen Ursprung nachzuweisen.

Die Dauer der Gültigkeit des Ursprungszeugnisses wird gleichfalls nach der Entfernung und den Transportmitteln bemessen.

Für einen desertirten Gendarmen, dessen Restdienstzeit in 5 Jahren, 2 Monaten und 5 Tagen besteht, aber nach der instruktiven Verordnung vom 20. Juli 1833 (Kreis- und Intelligenzblatt Nro. 39) auf zwei Jahre abgekürzt werden kann, ist ein Ersatzmann um die Summe von 150 fl. zu stellen. — Wer hiezu tauglich und geneigt ist, hat sich binnen 6 Wochen an die unterfertigte Conscriptions-Behörde zu wenden.

Königl. Land-Commissariat,
v. Hofenfels.

Versteigerungen.

Die Versteigerung der in Nro. 98 dieses Blattes beschriebenen, den Präsumtiv-Erben der Marianna Elisabetha Häger von Kusel angehörigen Grundstücke wird bis Montag den 30. laufenden Monats Dezember, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Pflug dahier Statt finden.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Theater-Nachricht.

Bei meiner nahen Abreise sage ich allen hiesigen geehrten Theaterfreunden meinen verbindlichsten Dank! Da nur noch 4 Darstellungen gegeben werden, so bitte ich ganz ergebenst diese noch zu besuchen.

Müller.

Donnerstag, 26. Dezember.

Die

Brandruinen von Brudina,

großes neues militärisches Schauspiel in 3 Aufzügen, von Alexand. Wolf,
(Verfasser der Preciosa.)

Instruction française.

Pour répondre à toute la confiance dont je me sens honoré dans cette ville, j'ai résolu d'établir

un Cours de langue française

pour ces Messieurs, qui, possédant déjà les élémens de la Grammaire, souhaiteraient s'exercer à parler et à écrire correctement.

Un arrangement convenable et une *méthode toute particulière et naturelle* me donnent l'espoir de satisfaire pleinement l'attente de mes auditeurs.

Ce Cours s'ouvrira *le trois Janvier prochain*, de 7 à 8 heures du soire, dans la maison de Mr. le Conseiller Hoffmann.

Ces Messieurs qui désirent y prendre part, pourront voire les conditions et les prix en ma demeure actuelle chez Mr. Schmidt, Maitre cordonnier.

Deuxponts, ce 23 Décembre 1833.

WICKEL,
Inst.-privé.

Zu verkaufen:
Dictionnaire etymologique de la langue française par M. Ménage.
3 Theile in 2 Bänden Folio. Preis 10 fl. — Verleger d. Bl. sagt wo.

Es wünscht Jemand Herder's und Wieland's sämmtliche Werke zu kaufen, wer solche abzugeben wünscht, beliebe sich in dem Verlag dieses Blattes zu melden.

Das Kistchen von Philipp Theisohn, Schreiner, hat Johanna Besendruch gewonnen. Nro 45.

Georg Schmidt hat ein Logis zu vermiethen, und kann bis Ostern bezogen werden.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Digitized by Google

Zweibrücker Wochenblatt.

Nro. 101. Freitag, den 27. Dezember. **1833.**

Türkei.

Schreiben aus Konstantinopel, 11. Nov. Die innere Auflösung des ottomanischen Reichs macht reißende Fortschritte. Die uns aus verschiedenen Gegenden zukommenden Berichte schildern das Volk als höchst unzufrieden, nur eines kühnen Führers harrend, um sich gegen den verhaßten Sultan zu erheben. Ueberall erzeugt diese Unzufriedenheit eine Gährung, die früher oder später eine Auflösung herbeiführen muß. Mit Rußland und Oestreich im Norden, mit Mehemed Ali im Süden, bei den Unruhen und der Aufregung in allen entfernteren Provinzen, von Albanien bis Bagdad, endlich bei dem täglich mehr ausgesprochenen Entschlusse des Sultans, sich blindlings in die Arme Rußlands zu werfen, während Frankreich und England unaufhörlich in die Pforte dringen, ihre eigenen Hilfsquellen in Bewegung zu setzen, um sich zu retten, darf man sich nicht wundern, daß man hier allgemein glaubt, es würden in kurzer Zeit große Ereignisse in diesen Gegenden Platz greifen. Die Antwort der Regierungen von Frankreich und England auf die offizielle Mittheilung des Vertrags, der auf Rußlands Verlangen die Dardanellen schließt, wird von einem Tage zum andern erwartet, die Gegenwart und die Vermehrung der französisch-englischen Flotte im Archipel wird von den unzufriedenen Türken als ein Zeichen des nahen Ausbruchs der Krise betrachtet, die sie seit so langer Zeit erwarten. Das Mißvergnügen des Volks gegen Rußland steigt mit jedem Tage, während der Sultan seine ganze Hoffnung auf den Kaiser setzt, der dafür ihm ein lebhaftes Interesse, ja eine große Zuneigung zu schenken scheint. Die letzten Nachrichten aus Bagdad melden, daß der russische Einfluß sich nicht weniger am persischen Hofe als am türkischen fühlbar macht; auch dort hat der Kaiser angeboten, seine Truppen zu senden, um die Ruhe aufrecht zu halten, eben so hat er einige Paschas und einige einflußreiche Männer an den Grenzen gewonnen, so daß sich nichts der Erfüllung seiner Wünsche entgegen setzen wird. Die Unzufriedenen in der Türkei gehen so weit, zu behaupten, Rußland werde Frankreich und England indirekt zwingen, ihm den Krieg zu erklären; in dieser Erwartung, sagen sie, ward die Armee in der Krimm vermehrt, und erhielt die Flotte in Sebastopol Verproviantirung für sechs Monate. Wie dem auch seyn mag, gewiß ist, daß kriegerisch aussehende Rüstungen in diesem Augenblicke im ganzen Umfange des russischen Reichs statt finden. Die englisch-französische Flotte hat den Archipel nicht verlassen; sie liegt in diesem Augenblicke in der Bucht von Smyrna vor Anker.

Smyrna, 16. Nov. Die Zahl der europäischen Kriegsschiffe wächst in diesen Gewässern mit jedem Tage. Sir Pulteney-Malcolm segelte gestern nach Burla ab, wo sich der größere Theil seines Geschwaders versammelt findet, und wo die Verstärkungen, welche ihm von England aus zugesandt worden, zu ihm stoßen sollen. Der englische Admiral wird diesen Ankerplatz nicht eher verlassen, als bis ihm neue Instruktionen seiner Regierung zugekommen sind, welche er nächste Woche mit dem Dampfschiffe Salamander erwartet.

Großbrittanien.

London, 17. Dez. Die Angelegenheiten des Osten haben die ernsthafte Aufmerksamkeit unserer Regierung auf sich gezogen und unsere Flotte im Archipelagus wird auf 15 bis 16 Linienschiffe verstärkt werden. Es geschieht in dem eingestandenen Zwecke, Rußland Achtung einzuflößen und hierin, dürfen wir auf Frankreichs Beistand rechnen. Wie wir vernehmen, wird die französische Flotte in jenen Gewässern 22 bis 23 Kriegsschiffe betragen. Eine solche verbundene Flotte wird hinlänglich seyn, um den beabsichtigten Zweck zu erreichen.

Frankreich.

Das Journal des Debats versichert, die Einheit des englischen und des französischen Cabinettes beruhe auf Grundlagen, welche durch keine menschliche Macht wankend gemacht werden könnten, und die Zeit eine Einheit nur starken werde, welche seit drei Jahren allein über die Geschicke Europas entschieden hatten.

Paris, 19. Dez. Wir erhalten ein Schreiben aus Genua, worin die Ankunft Bourmonts und seiner Freunde in dem Meerbusen von Spezzia, nicht weit von den Gränzen des Herzogthums Modena, angezeigt wird. Sie befinden sich jetzt noch in Quarantäne dort.

Aus Toulon vom 13. schreibt man: In dem Hafen von Toulon werden einige Ausrüstungen vorbereitet. Diese Bewegungen deuten auf irgend ein großes Unternehmen; ihr eigentlicher Zweck ist jedoch noch unbekannt. Das Linienschiff, le Suffren, und die Fregatte, l'Artemise, haben Befehl erhalten, am 20. d. M. abzugehen; sie sind ohne Zweifel für eine geheime Sendung bestimmt.

Briefe aus Smyrna vom 16. Nov. reden wieder von dem Projecte einer Vermählung des Königs Otto mit einer der Töchter Ludwig Philipps.

Die Tribüne spricht von neuen Sicherheits-Maßregeln, zu denen eine verdoppelte Furcht das Juste-Milieu veranlaßt hat. Seit einigen Tagen, sagt sie, hat die Besatzung von Versailles, Artillerie und Infanterie, sich Paris genähert und sich zu Saint-Cloud, zu Boulogne und zu Sevres aufgestellt. Diese Oerter sind voll von Truppen. Zu gleicher Zeit wurden überall unheildrohende Gerüchte verbreitet. „Man benachrichtigte die Nationalgarden, daß sie sich bereit zu halten hätten, daß Ereignisse bevorstünden und daß die Junitage sich erneuern würden. Welchen Zweck haben diese Umtriebe? Fängt man an, nicht mehr auf das Schattenspiel der Verschwörung vom 28. Juli zu zählen, für die Eröffnung der Session? Man nimmt Haussuchungen, zahlreiche Verhaftungen vor, man verbreitet Schrecken unter den Bevölkerungen! Will man dadurch die Kammer glauben machen, daß alle diese Maßregeln zur öffentlichen Ordnung nöthig seyen, und ihre Berathungen unter den Einfluß der Bayonette stellen?

Der Marineminister hat nach den Häfen von Brest und Toulon neue Befehle erlassen, um alle disponiblen Fahrzeuge auszurüsten, und die Arbeiten derjenigen, welche später in See gehen können, zu beschleunigen. — Es scheint gewiß, daß

Digitized by Google

man in der Lage, zu handeln, seyn will, wann die Ereignisse es nöthig machen.

Nach der Tribüne währen die Haussuchungen und Verhaftungen mit einer schreckenden Freigebigkeit fort.

Paris, 21. Dez. In der letzten Nacht wurden mehrere republikanische Schriften in der Nähe des Justizpallastes gefunden.

Der Graf Las Cases, Vater, von St. Denis, hat an seine Mandanten ein Schreiben voll patriotischer Gesinnungen und Ansichten erlassen. Der ehrenwerthe Deputirte, der sich mit Recht mehr mit der Zukunft als mit der Vergangenheit beschäftigt, verpflichtet sich, unter anderm darauf anzutragen, oder in der nächsten Session durch seinen Kollegen darauf antragen zu lassen: 1) Ein Gesetz zu beantragen, das der Ausgrabung jener Gesetze oder Dekrete aus allen Zeiten ein Ziel setze, welche die Revolution von 1830 hätte zerstören müssen, und bei deren Verwirrung Niemand mehr wisse, durch welche Gesetzgebung er regiert werde, und welcher Strafe er sich aussetze. Eine solche Verwirrung und eine solche Zuflucht könne nur diejenigen in Mißkredit setzen, die sie aufrecht erhalten, um Vortheile daraus zu ziehen. 2) Ein Gesetz, das die Nichtverantwortlichkeit der öffentlichen Beamten aufhören lasse, und den präventiven Maßregeln Schranken setze, welche die Polizei und ihre Akte über die Gesetze und außer dem Bereich der Tribunale stellen. 3) Die Zurücknahme jenes unseligen Gesetzes, das jeden Fremden, der den Fuß nach Frankreich setze, der ministeriellen Willkühr preis gebe; ein Gesetz, das den französischen Boden des schönen Attributs seiner zum Sprüchworte gewordenen Gastfreundschaft beraube, die Würde der Regierung kompromittire, und sie der Anklage aussetze, daß sie fremden Forderungen nachgebe. Wie könnten auch, sagt er, einige tausend Fremde, wie schlecht auch ihre Absichten seyn möchten, unter 30 Millionen Menschen zerstreut, mehr zu fürchten seyn, mehr Spezialgesetze verlangen, als einheimische Uebelthäter? Vermeiden wir doch vor Allem, uns mit der Absicht und selbst nur mit der Möglichkeit willkührlicher Akte und Ausnahmsgesetze vertraut zu machen.

Der Courrier français enthält die Verhandlungen vor dem Assisenhof in Paris gegen Raspail und andere Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte, welche des Complotts zum Umsturz der Regierung angeklagt sind.

In der Sitzung vom 18. Dezember nimmt der Generaladvokat Delapalme das Wort, um die Anklage zu unterstützen. Derselbe suchte die Gesellschaft der Menschenrechte mit den schwärzesten Farben zu schildern, indem er sagt: „Diese Gesellschaft zerfällt in zwei Abtheilungen, wovon die eine die gewaltsamsten Mittel zu Hülfe rufen will, sie beabsichtigt die allgemeine Theilung der Güter und des Eigenthums .....

Eine Stimme im Auditorium: Das hast du gelogen, Elender!!!!

(Die Advokaten, sowie alle Zuhörer erheben sich, und aller Augen suchen denjenigen, der diese Worte ausgesprochen hat.)

Der Präsident: Man mache den Mann heraustreten, der sich solcher Ausdrücke erlaubt hat.

Der Zeuge Vignerte sich erhebend, mit kräftiger Stimme: „Ich bin es, Vignerte, welcher so gesprochen hat! Ja, er hat gelogen.

(Eine große Anzahl Angeklagter in höchster Aufregung rufen: „Ja! ja! brave Vignerte! er hat Recht; es ist wahr; man soll uns nicht verläumden.)

Der Zeuge Petit-jean: Ohne Zweifel hat Vignerte Recht, ich theile seine Meinung.

(Die Angeklagten steigen auf ihre Bänke, die Geschwornen erheben sich, das Barreau und das ganze Auditorium ist in der lebhaftesten Bewegung.)

Der Präsident: Man führe den Zeugen Vignerte vor die Schranken des Gerichtshofes.

Der Zeuge Petit-jean: Auch mich führe man vor, denn ich halte es für ehrenvoll, seine Verantwortlichkeit zu theilen.

(Die Wachen führen beide vor den Gerichtshof.)

Der Präsident zum Erstern: Wie heißen Sie?

Antwort: Johann Jakob Vignerte.

Frage: Welches ist Ihr Stand?

Antwort: Ich habe keinen Stand mehr, seitdem Eure Regierung mich meines Geschäfts als Advokat enteissen hat.

Frage: Sind Sie es, welcher so eben den Herrn Generaladvokaten unterbrochen hat?

Antwort: Ja.

Der Präsident: Aus welcher Ursache hat man den Zeugen Petit-jean vorgeführt?

Der Zeuge Petit-jean: Weil ich gesagt habe, ich theile die von Vignerte ausgesprochene Ansicht; man wollte uns mit unwürdigen Farben schildern.

Der Präsident: Vignerte, sind Sie es gewesen, der zu dem Hrn. Generaladvokaten sagte: „Sie haben gelogen."

Vignerte: Ich habe gesagt: „Das hast du gelogen, Elender!"

Der Präsident: Was haben Sie zu Ihrer Vertheidigung zu sagen?

Vignerte: Ich bin im Comité der Gesellschaft der Menschenrechte. Ich war indignirt über die gegen uns verbreiteten, niederträchtigen Verläumdungen. Wir sind keine Räuber! Behaltet euere Güter, wir haben unsre Aeme zum Arbeiten.

Der Präsident: Sie, Petit-jean, was haben Sie vorzubringen?

Petit-jean: Ich habe gesagt, daß mich die Verläumdungen empört haben, die man gegen eine Gesellschaft richtet, die keinen andern Zweck hat, als das unterdrückte Vaterland zu vertheidigen. Es gehört eine Unverschämtheit dazu .....

Vignerte einfallend: Zu sagen, daß wir das agrarische Gesetz fordern. Ich glaube nicht, daß Ihr im Stande seyd, eine einzige unserer Schriften vorzulegen, welche diese unwürdige Anklage unterstützen könnte.

Der Präsident: Der Hr. Generaladvokat hat das Wort.

Der G.-A. Delapalme: Es ist schmerzlich, mich über eine mir persönlich widerfahrne Beleidigung aussprechen zu müssen. Ich beklage mich auch nicht, persönlich beleidigt worden zu seyn. Jeder Bürger mag uns angreifen, unsere Irrthümer tadeln, und wir werden uns als Menschen beeifern, sie zu berichtigen; allein hier, meine Herren, müssen wir wohl unterscheiden, hier ist der Beamte beschimpft und meine Amtspflicht legt mir die Verbindlichkeit auf, von dem Gerichtshof die Bestrafung einer Beleidigung zu verlangen, welche der Gerichtsbehörde zugefügt wurde, deren Amtskleid ich trage.

(Der Generaladvokat trägt auf Anwendung des Art. 222 an, welcher eine Gefängnißstrafe von einem Monat bis zu zwei Jahren verhängt.)

Der Angeklagte Raspail: Ich wünsche Vignerte vertheidigen zu dürfen.

Vignerte: Ich will nicht vertheidigt seyn. Ich erkenne Euch nicht für die Richter des Landes! Ihr seyd ein Haufen Knechte, Taglöhner der Gewalt, Söldlinge eines Usurpators.

(Die Angeklagten steigen auf die Bänke und rufen: das ist wahr, wir denken Alle wie Vignerte.)

Der Angeklagte Raspail: Der Gerichtshof wird auf die Lage des Hrn. Vigneete Rücksicht nehmen, welcher schon seit mehreren Tagen verhaftet ist. Er hat sich freilich einer unschicklichen Aeußerung vor Gericht erlaubt; allein er befand sich in einer aufgeregten Stimmung, welche seine Stellung als Mitglied der Gesellschaft der Menschenrechte entschuldigen kann. Vignerte ist ein Mann von Ehre und konnte nicht mit kaltem Blute

Digitized by Google

die Verläumdungen des öffentlichen Anklägers anhören, und wenn der Herr Präsident dem Herrn Generaladvokaten bemerken wird, künftig nur mit Aktenstücken in der Hand zu sprechen, so werden sich solche Auftritte nicht erneuern. Wir Angeklagten erklären übrigens, daß wir die Verantwortlichkeit eines bei Gelegenheit unseres Prozesses vorgefallenen Vergehens übernehmen wollen.

Vignerte: Ich habe nur eine Bemerkung zu machen, nämlich die, daß ich alle Verantwortlichkeit für mich in Anspruch nehme.

Der Gerichtshof, nach vorgegangener Berathung, verurtheilt Vignerte in Gemäßheit des Art. 222 zu einer Gefängnißstrafe von drei Jahren und erklärt Petit-jean nicht schuldig.

Bei Anhörung dieses Urtheils hört man Ausrufungen im Publikum, die Angeklagten richten Fragen an den Gerichtshof, die man in dem Lärm nicht verstehen kann. Der junge Jacquemin ruft: „Es wird Euere drei Jahre nicht sitzen bleiben." Die Wachen können lange nicht dahin gelangen, die Ordnung und Ruhe wieder herzustellen. Indem Vignerte abgeführt wird, sagt er: „Adieu, Herr Präsident, heute Abend wird der König Ihnen die Hand drücken."

Polen.

Warschau, 15. Dez. Das Feld-Auditoriat der aktiven Armee hat in Gemäßheit der militärischen Strafgesetze die Polen Anton Winnizki, Joseph Dombkowski, Paul Woytkiewicz, Gregor Zajonz und Ignaz Moroz zur Füsilirung verurtheilt. Dieses Urtheil ist von dem Oberbefehlshaber der aktiven Armee bestätigt, und in Lipno in der Wojewodschaft Plozk vollzogen worden.

Italien.

Die gegenwärtige Aufregung der Elemente bietet außerordentliche Phänomene dar. Der Vesuv gerieth am 26. und 27. Nov. in große Bewegung. Er spie nicht nur Rauch und Flammen aus, sondern es entstanden auch mehrere Spalten, aus denen sich reichliche Lava ergoß.

Rom, im Dez. Der heil. Vater genießt stets der besten Gesundheit und ist sehr aufgeweckter Laune. Obgleich er natürlich nie in das Theater kommt, so hilft er doch an den Unkosten desselben tragen, und zahlt den vorangeschlagenen Ausfall der Einnahme von 4000 fl. während des Karnevals aus seiner Tasche, um eine gute Sängerin zu hören, und eine schöne Tänzerin zu bewundern.

Deutschland.

Preußen.

Das Berliner politische Wochenblatt stellt in seinem Bericht über die neuesten Zeitereignisse unterm 14. Dez. folgende Betrachtungen an: Die unwidersprechliche Thatsache, daß der Republikanismus in Frankreich täglich im Steigen ist, die offenkundige Erfahrung daß die Hälfte aller Journale in jenem Lande im Geiste dieser Partei geschrieben wird, die immer bedrohlicher werdende Stimmung der Jugend, und die trüben Aussichten, die sich der Regierung aus dem Zusammenwirken aller dieser Umstände aufdringen, — lassen mit Sicherheit erwarten, daß die nächste Sitzung der Kammern uns das Schauspiel eines erneuerten Kampfes zwischen der Juliusdynastie und der Republik liefern wird, dessen Heftigkeit alle bisherigen Erscheinungen dieser Art bei weitem übertreffen möchte.

Hessen.

Vilbel, 14. Dez. Hier wurde heute ein sehr schönes Fest gefeiert. Mit den sämmtlichen Wahlmännern unseres Bezirks, welche sich verbunden hatten, durch ein feierliches Gastmahl ihrem gewesenen Abgeordneten, dem nun pensionirten Oberforstrath v. Brandis in Darmstadt, einen Beweis ihrer dankbaren Hochachtung zu geben, vereinigten sich viele Wahlmänner und Bürger der Stadt Friedberg zu gleichem Zwecke in Bezug auf ihren gewesenen Abgeordneten, den nun ebenfalls pensionirten Geh. Staatsrath Jaup in Darmstadt. Zugleich wurde von Seiten der Festgeber diese Gelegenheit benutzt, noch mehrere ehemalige Abgeordnete, namentlich Höpfner, Frhrn. v. Gagern, E. E. Hoffmann, Emmerling, Elwert, zum Beweise hoher Achtung einzuladen. Die Friedberger hatten noch zwei ehemalige Abgeordnete, die in dortiger Gegend sich gerade wegen Geschäfte aufhielten, Bansa und Strecker, eingeladen. Zwei Lieder von Arndt und zwei Lieder von Uhland wurden gesungen, und erst gegen 9 Uhr Abends begann diese Gesellschaft sich zu trennen.

Homburg v. d. H., 13. Dez. Schon wieder sind drei der gefangenen Soldaten entwischt. Das Untersuchungsgericht verfolgt sie mit folgendem Steckbriefe: „Nachfolgende dahier in Untersuchungshaft gewesene, als 1) der Korporal Georg Ludwig Dippel aus Stulberg, geständig an einer Verbindung, den Umsturz der deutschen Verfassungen bezweckend, Theil genommen und Theilnehmer zu dieser Verbindung angeworben zu haben. 2) Der Soldat Heinrich Karl Schwind aus Meisenheim, geständig von dem Bestehen oben erwähnter Verbindung in Kenntniß gesetzt worden zu seyn, und verdächtigt, daran Theil genommen zu haben. 3) Der Soldat Johannes Frenger aus Desloch, Oberamts Meisenheim, gleichfalls verdächtig an dieser Verbindung Theil genommen zu haben, sind im Laufe der Untersuchung aus ihren Gefängnissen, mittelst gewaltsamer Erbrechung derselben, entwichen."

Rheinbayern.

Zweibrücken, 27. Dez. In der Sitzung des k. App.-Gerichts von heute wurde Hr. Kolb, der geschätzte Redakteur der Speieree Zeitung, von der gegen ihn erhobenen Beschuldigung der Beleidigung des k. Staatsministeriums, in Bezug auf dessen Funktionen, freigesprochen.

Für einen desertirten Gendarmen, dessen Restdienstzeit in 5 Jahren, 2 Monaten und 5 Tagen besteht, aber nach der instruktion Verordnung vom 20. Juli 1833 (Kreis- und Intelligenzblatt Nro. 39) auf zwei Jahre abgekürzt werden kann, ist ein Ersatzmann um die Summe von 150 fl. zu stellen. — Wer hiezu tauglich und geneigt ist, hat sich binnen 6 Wochen an die unterfertigte Conscriptions-Behörde zu wenden.

Königl. Land-Commissariat,
v. Hofenfels.

Versteigerungen.

Heute Nachmittag, um 2 Uhr, in dem Gasthause zum goldenen Lamm dahier, werden noch nachbezeichnete, zur Verlassenschaft des verstorbenen Herrn Heinrich Neubert, gewesenen Handelsmannes dahier, und zur Gütergemeinschaft zweiter Ehe, in welcher er mit seiner noch lebenden Frau Wittwe gestanden hat, gehörige Immobilien, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, eigenthümlich versteigert werden, als:

Auf dem Banne von Bubenhausen.

1) 15½ Morgen 20½ Ruthen oder 3 Hektaren 98 Aren 62 Centiaren Ackerland im Klingelthal und oben im Tempel gelegen, begrenzt duech Herrn Kirchenschaffner Erter, den Feldweg und verschiedene Anstößer, abgetheilt in 15 geeignete Loose.

Auf dem Banne von Wattweiler.

2) ¼ Morgen 16 Ruthen oder 22 Aren 27 Centiaren Wies in der Hundwies,

Digitized by Google

jenseits dem Flutbgraben, neben Jacob Deglock und Georg Schneider.

3) 1 Morgen 4 Ruthen oder 26 Aren 25 Centiaren Wies in der untern Hundwies, neben Herrn Gerichtsschreiber Faber und der Kirche Erastwiese.

Auf dem Banne von Contwig.

4) 3¼ Morgen 13 Ruthen oder 85 Aren 33 Centiaren Wies in der Breitwiese, begrenzt durch den Bach, Heinrich Maurer junior, Arnold Hilpert Wittib und verschiedene andere Anstoßer.

5) 1 Morgen 16 Ruthen oder 28 Aren 64 Centiaren Acker in der ersten Abnung unterhalb Oberauerbachermeg, auch im Aaßen genannt, neben Peter Semar und Carl Freller unten und Balthasar Weber und Georg Friedrich Schwartz oben.

6) ¼ Morgen 19 Ruthen oder 10 Aren 14 Centiaren Acker in Dudelbingen, auch in der Dörrwiese genannt, neben Herrn Carl Gieffen und Carl Hühnenberger.

7) 2¾ Morgen 26 Ruthen oder 68 Aren 82 Centiaren Wies in der Aischbach, einseits Herr August Hatzg, anderseits Frau Georg Nicolaus Lilier Wittib.

Zweibrücken, den 27. Dez. 1833.

Schmolze, Notär.

Montag den 30. laufenden Monats Dezember, des Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Pflug dahier, lassen die Präsumtiv-Erben der Mariana Elisabetha Hager von Kusel, die nachbezeichneten, von derselben herkommenden Grundstücke, unter sehr vortheilhaften Bedingnissen und Zahlungsterminen, öffentlich versteigern, als:

1) 2 Viertel 27½ Ruthen Wies, auf diesjem Banne, im sogen Brubl, oben der Bach, unten der Graben.

2) 3 Morgen 2 Viertel 12½ Ruthen Aekee, auf demselben Banne, vor dem Letterfeld am Reidenburg, hinterm Landauer-Straße, neben Herrn Anwalt Schuller.

3) 1 Viertel 21 Ruthen Garten, Pfarrhauser Bannes, hinter Rubenhausen, neben Herrn Peter Hättiger.

4) 2 Viertel 26 Ruthen Garten allda, neben seinem Philipp Jakobs, und

5) 1 Viertel 1 Viertel 16 Ruthen Acker ebenfalls am Pfarrenhauser Bann, im Pferch oder [illegible] Rubenhauser Allmend, neben [illegible] Lang.

Zweibrücken, den 17. Dezember 1833.

Schmolze, Notär.

Montag den 6. Januar nächsten, Nachmittags um 2 Uhr, auf der Heinrich Neubert'schen Mühle am Walle dahier, werden noch nachbezeichnete, zur Verlassenschaft des verlebten Herrn Heinrich Neubert, gewesenen Handelsmannes dahier und zur Gütergemeinschaft, in welcher derselbe mit seiner noch lebenden Frau Witthwe gestanden hat, gehörige Mobiliar-Effecte, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, als:

eine Quantität Oelkuchen und Gyps, 4 Centner Heu, etliche Centner Waizenbrod, ohngefähr 1 Hectoliter Oel und 2 Hectoliter Oel-Trasen, 5 Weinfässer, 2 Ständer, 2 Hebeisen, 1 Stehseisen, 1 eiserner Schlägel, 2 Hämmer und eine große Zange, eine Schwarzwälder Uhr, einige neue Preßzeschiree und etwas Holz für dergleichen, ohngefähr 200 kleine tieferne Stangen, verschiedenes anderes Geböly, mehrere blechene Kannen und hölzerne Oeltrichter, eine Parthie Kamme und Spindeln, so wie mehrere andere Geräthschaften.

Zweibrücken, den 27. Dezember 1833.

Schmolze, Notär.

Vermischte Bekanntmachungen.

Berichtigung.

Im vorigen Wochenblatt haben sich in der Anzeige des Herrn Wickel, folgende sinnentstellende Fehler eingeschlichen:

plaisement — anstatt plaisement
soir — soire
voir — soire

Es dürfte dies nicht auf Rechnung des Hrn. Wickel zu schreiben

Der Herausgeber.

In dem Steindruckerey Hause ist ein Logis im zweiten Stock zu vermiethen.

Literarische Anzeigen.

Die Pränumeration des Welttheaters betreffend.

Auf die so vielseitig geäußerten Wünsche und an uns ergangenen Anfragen, ob man nicht auch auf ein Jahr u. s. f. von Jahr zu Jahr auf das bei uns erscheinende Welttheater (Strahlheims allgemeine Weltgeschichte rc. rc. mit 240 Stahlstichen und 300 Portraits in Stahl), bis zur Beendigung des Werkes pränumeriren könne, haben wir uns entschlossen, auf dieses billige Begehren Rücksicht zu nehmen, und um die Anschaffung dieses Prachtwerkes dem Publikum zu erleichtern, den Pränumerationspreis auf 1 Jahr für 12 Hefte fl. 9 oder 45 Kr. rr. Heft (so wie es für 3 Jahre bestimmt war), jedoch nur bei wirklich erfolgter Vorausbezahlung, festzusetzen.

Frankfurt a. M., im Dezember 1833.

Das Verlagsmagazin für Literatur und Kunst.

Anzeige für Maler, Vergolder, Lakirer u. s. w.

Bei J. D. Claß in Heilbronn ist so eben erschienen, und in der unterzeichneten, so wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Das Ganze der Kunst

des Lakirens, Vergoldens, Staffirmalens

und der damit verbundenen

Farbenbereitung,

oder deutliche Anweisung, wie solche bei Gebäuden, Möbles, Galanterie-Waaren, Kutschen u. s. w. auf die beste, leichteste und einfachste Art anzuwenden sind. Mit berichtigenden Bemerkungen über die Manieren des M. Watin und die Bereitung des ächten chinesischen Lacks. Für Maler, Anstreicher, Tischler, Drechsler, Instrumentenmacher, Vergolder, Lapezirer, Chatoullenlakirer, Sattler, Firnißbereiter u. s. w.

nach Selbsterfahrungen bearbeitet

von

F. A. Bickes,

gew. Chef der Schlaf'schen Fabrik zu Rastadt.

8. Preis 1 fl. 48 kr. rheinisch oder 1 Rthlr. sächsisch.

Dies ist in Deutschland nun die einzige probehaltige Schrift, die deren Richtigkeit garantirt wird; soll alle anderen, namentlich die zu Ihnenau erschienene Bearbeitung des Watin sind falsch; der Titel trügt und die Lehren sind fehlerhaft.

G. Ritter'sche Buchhandlung.

Mittelpreis der neuesten Fruchtmärkte in Rhembayern und Rheinhessen.

Zweibrücken, Markt vom 24. Dezember. Der Hektoliter Waizen, 5 fl. 3 kr.; Korn, 3 fl. 35 kr.; Gerst. 3 fl. — kr.; Spelz — fl. — kr.; Schwarzkorn — fl. — kr. Dinkel — ; Mischfrucht 34,55 kr.; Erdsen — fl. — kr.; Grundbirn — fl. 30 kr.; Haser, 1 fl 37 kr. Heu, 50 Kilogram 1 fl. 30 kr.; Stroh, 55 kr.

Zweibrücker Brod- und Fleischtax.

Weckbrod, 3 Kil. 14 kr.; Kornbrod, 11½ kr.; Gemischtes Brod 12½ kr. Das Paar Weck wiegt 10 Lod. 2 kr. Das Pfund Dossenfleisch, 8 kr.; Kuhfleisch, 7 kr.; Kalbfleisch, 7 kr.; Hammelfleisch, 8 kr.; Schweinenfleisch, 8 kr. der Pfd. Butter, 30 kr.

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers G. Ritter.

Bayerische Staatsbibliothek München